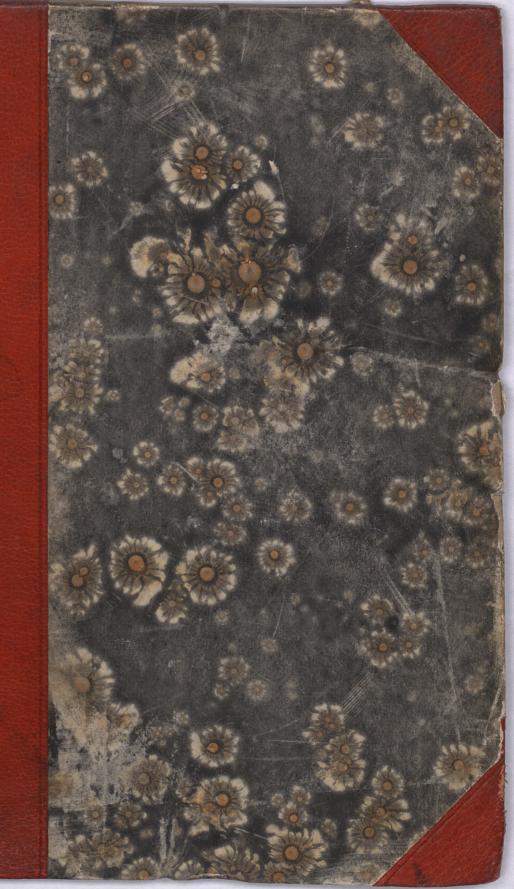
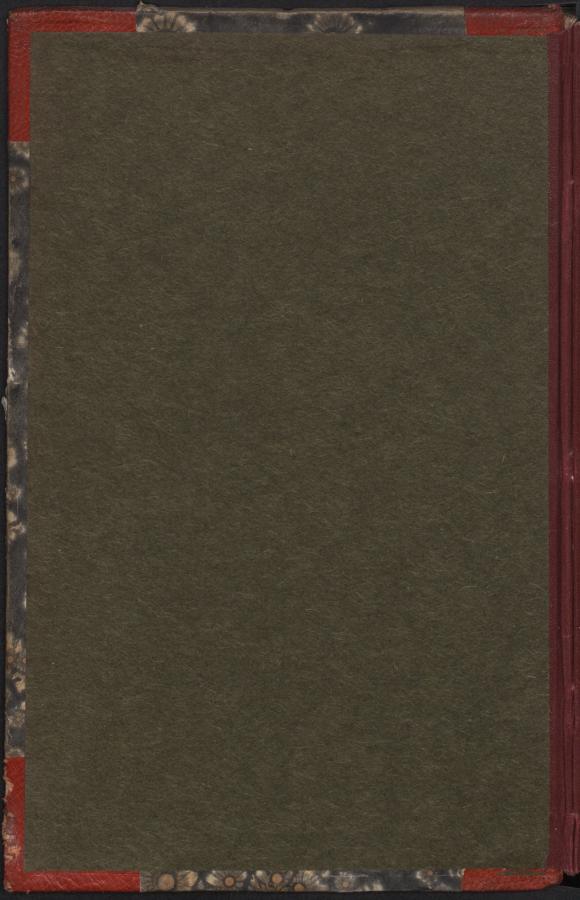
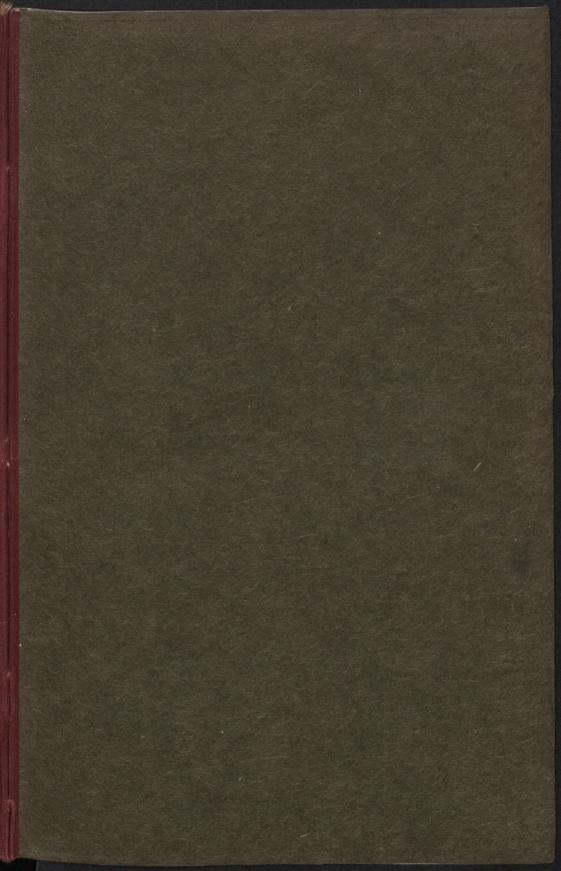
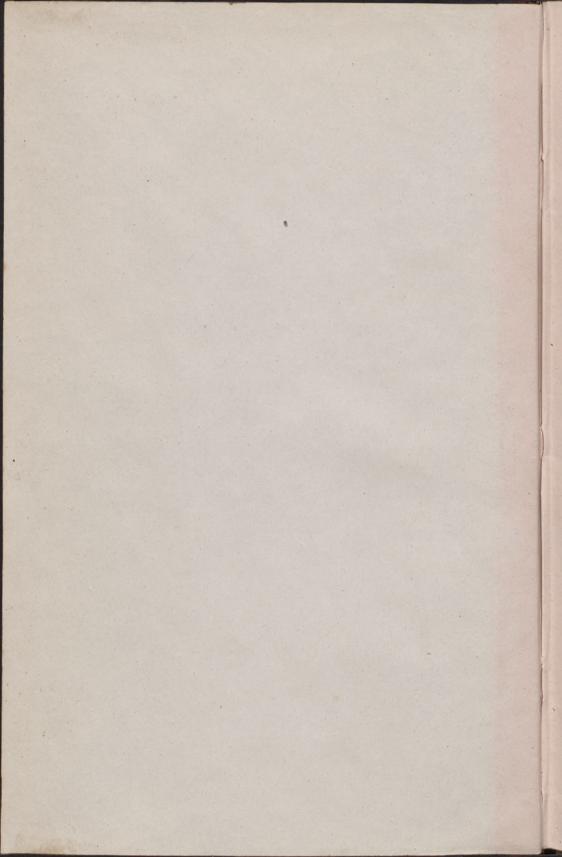
MANAGAGAGAGA Geldnichte der Päpste

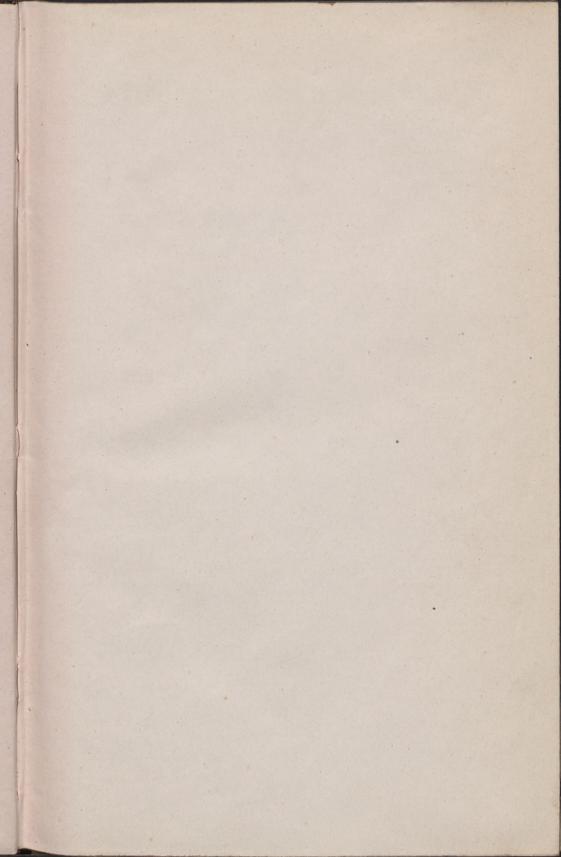
WATER THE PARTY OF THE PARTY OF

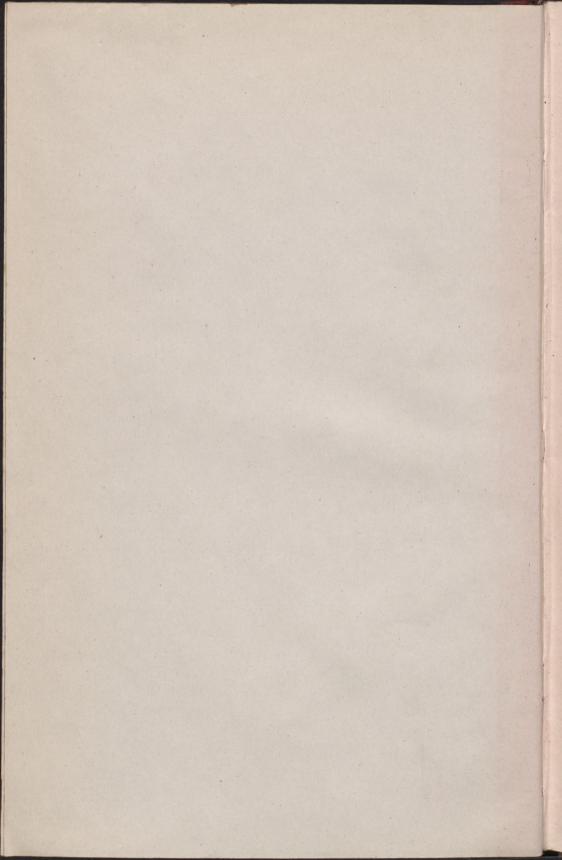












Geldichtextext (Alice (1994)

segriod neglodhjedes Mitteldetters and des Treihigischen Krieges dan

Cardidale mieter Ardibe bentheiter

Ludwig Freiheren von Pastor



Geschichte der Papste im Zeitalter der katholischen Restauration der Die Areisigsährigen Krieges Leo Xi. und Paul V. (1605—1621)

The standard of the standard o

Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters

Mit Benugung des Päpstlichen Geheim-Archives und vieler anderer Archive bearbeitet

non

Ludwig Freiherrn von Pastor

3wölfter Band

Geschichte der Päpste im Zeitalter der katholischen Restauration und des Dreißigjährigen Krieges Leo XI. und Paul V. (1605—1621)

Freiburg im Breisgau 1927 Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung

Geschichte der Päpste

im Zeitalter der katholischen Restauration und des Dreißigjährigen Krieges

Leo XI. und Paul V. (1605-1621)

Von

Ludwig Freiherrn von Pastor

Erfte bis fiebte Muflage

Freiburg im Breisgau 1927 Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung Motto:

Multa renascentur quae iam cecidere. Horatius, Ars poet. 70.



12440

Alle Rechte vorbehalten.

Meiner teuren Frau
zum 70. Geburtstag

Meiner tenren Fran

Inhalt.

I. Die Konflaven bes Frühjahrs 1605. Leo XI. und Baul V.

1. Heinrichs IV. Instruktion vom November 1604 für den Fall einer Papstwahl 3; Pietro Moobrandini sein Kandidat im März 1605 3—4.

Die seit 1601 von Spanien Ertlubierten 4-5; die Kandidaten Spaniens im Fruhjahr 1605 5.

Stand des Kardinalstollegiums beim Tode Klemens' VIII. 5—6; Parteiverhältnisse 6. Pietro Aldobrandini als Parteisührer 7—8.

Die gahlreichen papabili 8.

Die Spanier als Gegner des Baronius 8-10; ihre Umtriebe 10-11.

Die Aussichten des Baronius icheitern zugunften Medicis 11-14.

Die Wahl Medicis (Leo XI.) am 1. April 1605 14-16.

Vorleben Leos XI. 16-18; feine Charafteriftit 18-19.

Der Hofftaat Leos XI. 19-20.

Die erften Regierungsmaßregeln Leos XI. 20-21.

Leos XI. Erfrankung und Tod (27. April 1605) 21; jein Grabdenkmal 21-22.

2. Konflaveverhandlungen Aldobrandinis mit den Spaniern; die Aussichten Saulis 22-24.

Die Aussichten Balerios 25.

Scheitern ber Aussichten Bellarmins; die Erflufion Blandratas 25-26.

Bereitelung der Kandidatur Toscos durch Baronius 26-28.

Die Wahl Camillo Borghejes (Paul V.) am 16. Mai 1605 28-30.

II. Borleben, Berfonlichfeit und Umgebung Bauls V. Die Borghefe.

Die Familie Borghese 31—32; Vorleben Pauls V. 32—33; papabile 33—34; Außeres 34; Persönliches 35—36; streng religiöse Grundrichtung 36—37; Freigebigkeit 37—38.

Bauls V. Landaufenthalt und Refidenzen 39-40.

Bedächtigfeit Bauls V. 40.

Die Audienzen 40-41.

Der papftliche Hofftaat 41-42.

Der Kardinalnepot Scipione Borghese 42-43; sein Berhältnis zu Pietro Aldobrandini 43-44.

Wechselnde Beziehungen Pietro Aldobrandinis zu Paul V. 44-45.

Kluge Zurudhaltung Scipione Borghefes 45; beffen Berhalten bem Papft gegenüber 46.

Gunftbezeigungen Pauls V. an Scipione Borghese; der Aufstieg von dessen Familie 46-47.

Scipione Borgheje als Mazen und jeine glanzende Lebenshaltung 47-48.

Bunftbezeigungen Bauls V. an feine Brüber 48-49.

Migliche Erfahrungen bes Papftes mit feiner Familie 50.

Borliebe Bauls V. für feinen Reffen Marcantonio 50-51. Nepotismus Bauls V. 51-53. Bankerott ber Borgheje (1891) 53-54.

III. Baul V. als Regent bes Rirchenftaates. Das papftliche Finangmejen.

Giovanni Boteros Beidreibung des Rirdenftaates vom Berbit 1611 55-56: Bodenbeschaffenheit 56; Flora und Fauna 56-57; Urfachen bes wirtschaftlichen Tiefftandes; bas Banditentum 57-59.

Strenge Bauls V. 59.

Reform ber Rechtspflege 59-61, ber Juftigbehörden (1612) 61-62.

Bonifacio Caetani als Legat ber Romagna 62-63.

Die Legaten B. Giuftiniani und M. Barberini in Bologna 63-64.

Berdienste der Congregazione del buon governo um die Schuldentilgung der Gemeinden 64.

Bapftliche Instruction für die Governatori im Rirchenftaat 64-65.

Bemühungen Pauls V. zur Behebung des wirtichaftlichen Rotftandes 65-67.

Sorge für die Berproviantierung Roms und den Sandelsvertehr 67-71.

Wafferbauplane Bauls V. 71-72.

Gemeinnütige Werte Bauls V. 73.

Das neue Bäpftliche Geheimarchiv 73-75.

Militärwesen des Kirchenstaates 75—77. Mißliche Finanzlage des Heiligen Stuhles 77—78.

Die Finangreform nach ben Borichlägen Malvafias 78-80.

Schulden und wechselnde Ginfünfte des Papftes 80-81.

IV. Der firchenpolitifche Streit mit Benedig und die Berhängung bes Interdifts. Die Staatstheorien Carpis und bie Berfuche gur Brotestantifierung ber Marfusrepublif.

1. Charafteriftit ber Republit Benedig 82.

Benedias Berhältnis zur Rirche 83-84.

Benegianische Eingriffe ins firchliche Gebiet 84-87.

Erregung Bauls V. über Dieje Gingriffe 87-88.

Ausbruch bes Zwiftes zwischen ber Rurie und Benedig; Die neuen Gefete 88-89. Beitere Übergriffe Benedigs 89-90.

Balmegiani warnt die Kurie 90-91.

Das Interdift und der venezianische Federfrieg gegen Rom 92-93.

Sarpi venezianijder Staatstheolog 93-94; jein Borleben und Charafter 94-95; Sarpi als Rirchenfeind; feine Doppelgungigfeit 95-96.

Sarpis Ginflug auf Benedig in Betreff des Interdifts 97-98.

Das Interdift und die venezianischen Bischöfe 99.

Das Interdift und der niedere Klerus und die Orden 100.

Festigkeit der Jesuiten; ihre Bertreibung 100-101.

Sonftige Befennerpriefter 101.

Das Interdift in Breicia 102-103, in andern venezianischen Städten 103-104. Sarpis firchenpolitische Theorien 104-106; feine Aufftellungen erregen einen Feberfrieg 106--107.

Gründe der allgemeinen Erregung 107-108.

Charafteriftit ber Schriften Sarpis 108-109; ihre firchengeschichtliche und welthiftorische Bedeutung 109-110; ihr Ginflug in Benedig 110.

Fortschritte des Protestantismus in Benedig 110-111; fittlicher und politischer Nieder= gang 111-112.

Inhalt.

Bauls V. vergebliche Bemühungen um einen Ausgleich 112.

Haltung ber italienischen Rleinstaaten, Frankreichs und Spaniens 112-114.

Der spanische Vermittlungsversuch 114—115.

Sonftige ergebnistose Bermittlungsversuche 115-116.

Militärische Vorbereitungen des Papftes und Spaniens 116-117.

Umschwung in Benedig zugunsten eines Ausgleichs; Nachteile des Streites für die Republik 117-120.

Heinrichs IV. Hoffnungen auf einen friedlichen Ausgleich 120; Joheuse als Friedensvermittler 120-127.

Der Ausgleich 127-128.

Benedig trott dem Papft 128-129.

Der Papft hat fich verrechnet 129-130; ebenjo Benedig 130-131.

2. Die Sendung des Nuntius Gessi; bessen Instruktion und deren Schwierigkeiten 131-134.

Bergebliche Bemühungen um Zurückberufung ber Jejuiten 134-135.

Geffi und die Staatstheologen 135-136.

Das Attentat auf Sarpi der Kurie zur Laft gelegt 136-138.

Benedigs Haltung nach dem Ausgleich 138-140.

Berfuche gur Protestantifierung Benedigs 140-142.

Sarpi und die Protestantisierung Benedigs 142-144; er erhosst den Sturz des Papsttums von einem Welttrieg 144.

Fra Fulgenzio predigt den Calvinismus 145-146.

Ergebnislofigfeit der calviniftischen Umtriebe 146.

Umichwung der Stimmung in Benedig zugunften des Papftes 146-147.

Eingreifen Beinrichs IV. zugunften Roms 147-148.

Wachiende Schwierigfeiten Carpis 148-149.

Pauls V. Bemühungen, Benedig zu gewinnen; vergebliche Hoffnungen Mornays 149. Die Hoffnungen Sarpis auf die Protestantissierung Benedigs nicht erfüllt 149—150. Sarpis Geschichte des Trienter Konzils 150—152.

Sarpis Tod und Nachleben 153-154.

V. Innerfirchliche Reformtätigfeit Banls V. Abbruch ber thomistisch-molinistischen Streitigkeiten. Geiligsprechungen. Förberung der Orden. Galilei und die römische Inquisition. Kardinalsernennungen.

- 1. Bedeutjamfeit der innerfirchlichen Reformtätigkeit Pauls V. 155. Bemühungen Pauls V. um Regelung der Residenzfrage 156—157. Resormtätigkeit Barberinis und anderer Kardinäle 157—159. Kirchliche Resormtätigkeit Pauls V. in Rom; die Resorm der Papstwahl 159—161. Das Rituale Romanum Pauls V. 161—162. Die Berzeichnisse des status animarum 163.
- 2. Paul V. im Gnadenstreit von beiden Seiten umworben 163—164. Beschwerdeschrift Bastidas über die bisherigen Kongregationen 165—166. Ergebnissosigseit der Disputation vom 14. September 1605 166—167. Der Wendepunkt im Gnadenstreit 167—168.

Bier päpstliche Fragen zur Entscheidung des Gnadenstreites 168—169; Bovios Ant= wort 169—171; die Ratschläge des Genfer Bijchofs Franz von Sales 172.

Die Stellung der Sorbonne jum Gnadenftreit 172-173.

Die Unzulänglichkeit der römischen Konsultoren im Gnadenstreit 173-174.

Baronius und der Gnadenftreit 174.

Die Gutachten der neun Kardinäle 175-176; Bernerio 176; Beslarmin und Du Perron 176-177.

Die Anichauung Bauls V. über ben Gnabenftreit 177-178.

Die papstliche Entscheidung und ihre Bedeutung für die Gesellschaft Jesu 178-179.

Spanische Freudenbezeigungen über die papftliche Entscheidung im Gnadenftreit 179.

Die Nachwirtungen der Schrift des Leffius 179-181.

Der Streit über bie unbefledte Empfängnis Maria 181-183.

3. Förberung der Heiligenverehrung durch Paul V.: Francesca Romana und Carlo Borromeo 183—186.

Vorsicht Pauls V. hinfichtlich Seligsprechungen 187-191.

Aufschwung der Frömmigkeit in Rom 191-192.

4. Paul V. als Ordensresormator 192—195; Förderung der Barmherzigen Brüder 195, der Kamillianer 195—197, der Paulinischen Kongregation 197, sonstiger neu entstandener religiöser Genossenschaften 197—198, der Kapuziner 198—201, der Gesellschaft Jesu 201—203.

5. Bürdigung Galileo Galileis 203-205.

Galilei und Ropernifus 205-206.

Galileis Zusammenftoß mit den römischen Theologen 206-208.

Galilei und die römische Inquifition 208-211.

Die römische Inquisition und das fopernikanische Weltinstem 211-213.

Baul V. und Galilei 213.

Der Inder und Kopernikus 213-214; der Inder und das kopernikanische Weltzinstem 214.

Die Magregelung Luca Balerios durch die Afademie der Lincei 214.

Die Inderfongregation und C. Cremonini 215-216.

Der Abfall des Marcantonio de Dominis 216-217.

Seltenheit der Kegerhinrichtungen unter Paul V.; feine Hegenprozesse in Rom 217 bis 218.

Haltlofigkeit der landläufigen Vorwürfe gegen die Inquisition 218-219.

Aufrechterhaltung der Inquifition durch Baul V. 219-220.

Kirchenpolitische Konstitte: das spanische Staatstirchentum 220—223; das Staatstirchentum in Portugal 223—224; die Instruktion De Castros 224.

6. Regierungsweise Bauls V. gegenüber ben Karbinalen 225-226.

Selbständigkeit Bauls V. bei Rardinalsernennungen 226.

Die Kardinalsernennung vom 11. September 1606 226-228.

Letzte Lebenszeit und Tod des Kardinals Baronius 229—230; dessen handschriftlicher Nachlaß 230—231.

Federiao Borromeo und Bellarmin 232-233.

Die Kardinalspromotion vom 10. Dezember 1607 233-234.

Die Kardinalspromotion vom 24. November 1608 234-235.

Die Kardinalspromotion vom 17. August 1611 235-237.

Die Kardinalspromotion vom 2. Dezember 1615 237-239.

Kleinere Kardinalspromotionen 1618-1620 239-240.

Die Kardinalspromotion vom 11. Januar 1621 240: Cennini und Scaglia 240 bis 241; Guido Bentivoglio als Schriftfteller und seine "Denkwürdigkeiten" 241—243.

VI. Ausbreitung bes Chriftentums in ben Miffionsländern.

Missionserfolge in Japan und Entstehung der Christenversolgung daselbst 244—245. Die Gesandtschaft Masamunes in Rom 246—248; dessen ehrgeizige Absichten 248.

Die Chriftenverfolgung in Japan seit 1614 248-250.

Die Erfolge Niccis in China 250—251; vorübergehender Nüdschlag 252. Große Zugeständnisse Pauls V. an die chinesischen Missionare 252—254.

Inhalt.

Die Miffionsmethode Nobilis und ihre Erfolge in Indien 254-255; der Kampf betreffs der "malabarischen Gebräuche" 255-256.

Baul V. als Förderer der oftindischen Mission 256—257; Dichehangir und die Jesuitenmission 257.

Die perfische Gesandtichaft in Rom (August 1609) 257-258.

Paul V. und die Karmelitenmission in Persien 258-260; Gründung einer Missions- hochschule 260.

Die Rongogesandtichaft und ihr Ausgang 260-262.

Die Miffionierung Abeffiniens durch den Jefuiten Baeg 262-263.

Ein armenischer Gesandter in Rom 263-264; Schreiben Pauls V. an den Patriagen Meldijedech (28. Mai 1615) 264.

Der haldäische Gesandte Adam in Rom 264-266; deffen Unzuverlässigteit 266.

Baul V. und die Maroniten und Ropten 266-267.

Förderung der Jesuitenmission in Konftantinopel durch Frankreich 267-268.

Die Miffionierung Bosniens und Serbiens unter Baul V. 268-269.

Die firchlichen Buftande in Amerika unter Paul V. 269-270.

Die Miffionierung Ameritas unter Baul V. 270-272.

Berdienste der Jesuiten um die Negerstlaven; Betrus Claver 272-273.

VII. Bauls V. Friedensbemühungen in Wefteuropa und Italien. Die religiöfen Buftanbe ber Schweig und die Wirren in Graubunden.

1. Bergebliche Soffnungen Seinrichs IV. auf Baul V. 274.

Sendung des französischen Botschafters Alincourt; Bermittlung Heinrichs IV. im Streit mit Benedig 274—275.

Bergebliche Hoffnung heinrichs IV., Paul V. für eine Offensivalliang zu gewinnen 275-276.

Paul V. hofft Spanien und Frankreich durch eine Heiratsverbindung auszuföhnen 276—278.

Beinrichs IV. Bundnis mit Holland 278-279.

Baul V. und das frangofisch-hollandische Bundnis 279-280.

Toledo in Fontainebleau 280.

Baul V. als Friedensvermittler zwijden Frankreich und Spanien 280-282.

Der Waffenftillstand zwischen Spanien und Solland 282.

Der Jülicher Erbfolgeftreit 282-284.

Baul V. und ber Jülicher Erbfolgestreit; Umtriebe Beinrichs IV. 284-286.

Beinrich IV. und ber Bulicher Erbfolgeftreit 287-290.

Fefthalten Pauls V. an feiner Neutralität 291-292.

Bemühungen Ubaldinis, Heinrich IV. vom Kriege abzuhalten 292-294.

Die Ermordung Beinrichs IV. 294-295.

Die Friedensbeftrebungen Bauls V. 295-299.

2. Die Relation des Schweizer Nuntius Aquino 299—301; dessen Ratschläge 301 bis 303; die Schattenseiten der Schweizer firchlichen Verhältnisse 303—304.

Berbienfte der Jesuiten und Kapuziner um die firchliche Regeneration der Schweiz 304-305.

Reformtätigkeit des Nuntius Aquino 305-307.

Reformtätigkeit des Bischofs Abrian von Riedmatten im Wallis 307-308.

Reformtätigfeit bes Konftanger Bifchofs Jafob Fugger und Die Schweig 308.

Religiöse Gegensätze in Graubunden und die Reformtätigkeit des Churer Bijchofs Flugi 309-311.

Das benezianisch-protestantische Schreckensregiment in Graubunden 311-313. Paul V. entschlossen, sich nicht in die Beltliner Händel einzumischen 313-314.

VIII. Katholische Resormation und Restauration in Frankreich. Berulle und sein Oratorium. Die Ursulinen und die Salesianerinnen. Franz von Sales und Franziska von Chantal. Aufschwung der katholischen Kirche in den spanischen Riederlanden.

1. Die Instruction Abobrandinis für den französischen Nuntius Barberini 315-318. Die Reformtätigkeit Barberinis in Frankreich 318-321.

Ubaldini als nachfolger Barberinis in der frangösischen Nuntiatur 321-322.

Gallikanische Umtriebe zur Entfremdung der französischen Kirche von Rom 322—324. Ausbeutung des Attentats Ravaillacs gegen die Jesuiten auf Grund der Theorie Marianas 324—326.

Berhetjung des französisichen Bolkes gegen die Zesuiten durch die gallikanischen Politiker 326—327.

Agitation ber Hugenottenpartei gegen Kardinal Bellarmin 327-328.

Hogenottische Schmähichriften gegen ben Papft; die Abselbung Harleys 328—329. Vorleben Richers 329—330; deffen gefährliche Grundfätze und ihre Widerlegung 330—331; Richers Berurteilung 332—333.

Das Borgehen des Parijer Parlaments gegen Suarez 333—334. Die französische Ständeversammlung im Oftober 1614 334—335.

Enthüllung ber firchenfeindlichen Ziele bes Parifer Parlaments burch Du Perron 335-336.

Gine Niederlage des Parifer Parlaments im Rampfe mit dem Rlerus 336.

Bemühungen Ubalbinis für die Publifation der Trienter Reformdefrete 337-338.

Der Beichluß bes frangösischen Klerus vom 7. Juli 1615 icheitert auf bem Friedensfongreß in Laudun 338.

Der Nuntius G. Bentivoglio und seine Instruction 338—340. Bentivoglio in Paris 340—342.

2. Die Regeneration ber Kirche in Frankreich 342-345.

Pierre Coton; Verbreitung des Jesuitenordens in Franfreich 345-346; die Marianischen Studenten- und Männerkongregationen 346-347.

Abwehr des Calvinismus durch die Jefuiten 347.

Die Konversionsbewegung 348.

Reformtätigkeit der Kapuziner in Frankreich 348-349.

Die Reform der alten Orden 349-350.

Reformen im Benediftinerorden; die Mauriner 350-351.

Reform des Epistopats 351-353.

Daniederliegen ber Difziplin beim niederen Rlerus 353-354.

Pierre de Bérulle 354—355; als Stifter des französischen Oratoriums 355—356; Berbreitung des Oratoriums 356—357.

Die Reformierten Karmelitinnen in Frankreich 357-358.

Die Einführung der Ursulinen in Frankreich 358; Madame de Sainte-Beuve 358 bis 359; Förderung durch Paul V. 360.

Berbreitung der Ursulinen in Frankreich; die burgundischen Ursulinen 360-362.

3. Frang von Sales als Ordensftifter 362.

Franziska von Chantal und ihre erften Beziehungen zu Franz von Sales 362—364. Neue religiöse Frauengenossenschaften in Frankreich 364—365.

Franz von Sales als Stifter des Ordens von der Heimsuchung Maria 366—367. Franz von Sales als Seelenführer der Franziska von Chantal 367—368.

Verbreitung und Aufschwung des Ordens von der Heimsuchung Mariä 368—369. Entstehung und Verbreitung der "Philothea" 369—371; die afzetischen Grundzüge der "Philothea" 371—372.

Franz von Sales als afzetischer Schriftsteller, im Gegensatz zu Calvin 372—373. Franz von Sales als Kirchenlehrer 373—374.

Inhalt. XIII

4. Aufschwung ber katholischen Kirche in den spanischen Niederlanden 374-377; die Relation Bentivoglios 377-379.

Berdienste der Kapuziner um den Aufschwung der Kirche in den Niedersanden 379. Ausschwung der Gesellschaft Jesu in den Niedersanden; die Jesuiten und die Barockstunft 379—381; die Jesuiten als Pädagogen 381—382, als Seelsorger 382; ihre Berbienste um die Abwehr des Calvinismus 382—383.

Erzherzog Albert als Stüge der kirchlichen Reform in den spanischen Niederlanden 383-384.

Fortschritte der kirchlichen Regeneration in den spanischen Niederlanden 384—385. Aufschwung der Kunst in den spanischen Niederlanden: Rubens 385—386; dessen Altarbilder 386—389; Rubens als Verherrlicher der Eucharistie 389—390; seine Pietabilder 390; seine Kreuzigungsbilder 390—392; Van Dyck und seine Kreuzigungsbilder 392—395; Rubens als Maler der katholischen Restauration 395.

Der Gegensatz zwischen calvinischer und fatholischer Kultur 395—396. Kunftseindlichkeit der Lehren Luthers 396.

IX. Die Lage ber Katholifen in der dentschen Diaspora, in der niederländischen Republik, in Großbritannien und Frland. Die Bulververschwörung und der Treneid. Baul V. und die spanischen Heiratspläne Jakobs I.

1. Die norddeutsche Diaspora zu Anfang bes 17. Jahrhunderts 397-399.

Die süddeutiche Diajpora zu Anfang des 17. Jahrhunderts 399.

Die Lage ber Katholiken in der niederländischen Republik 399-400.

Bedeutung der Katholifen in Holland 400-402.

Berichiedenheit der firchlichen Zustände in den einzelnen holländischen Provinzen 402 bis 404.

Ergebnislofigfeit der Katholikenverfolgung in Solland 404-405.

2. Schaufelpolitif Jakobs I. 405-406.

Entstehung ber Bulververschwörung 406-408.

Garnets Bestrebungen zur hintertreibung des Komplotts 408-409; sie scheitern an der Unverleplickeit des Beichtgeheimnisses 409-410.

Miglingen des Komplotts; seine Ausnützung durch die Regierung 410-411.

Das "Königsbuch" 411-414.

Das Papsttum nach Jakob I. Urheber ber Pulververschwörung 414-416.

Die Regierung fucht Beweise für die Mitschuld der Priefter 416-417.

Ausfagen des Thomas Bates 417.

Anklagen gegen die Jejuiten 418-419.

Berhaftung Garnets 419-420.

Die Aquivofation 420-422.

Garnet ber Urheberichaft an ber Pulververschwörung bezichtigt 422-423.

Gardiner über die damalige englische Rechtspflege 423-424.

Die Gerichtsverhandlung gegen Garnet; Protofolifalichung durch die Regierung 424 bis 425.

Garnet verurteilt und hingerichtet 426.

Die Pulververschwörung als Handhabe gegen die Katholiken 426-428.

Das Verfolgungsgeset vom 27. Mai 1606 428-429.

Der Treueid 429-430; als furchtbare Waffe gegen die Ratholiten 430-432.

Katholische Meinungsverschiedenheiten ber Zeit über ben Gid und seine Erlaubtheit 432-433.

Breve über den Treueid vom 22. September 1606 433.

Blackwells Eidesleiftung 433-434; päpstliche Mahnung an ihn durch Bellarmin 434-435; Blackwells Schwäche und sein Ende 435.

Englische Umtriebe zur Anbahnung einer Scheinversöhnung mit Rom 436-437.

König Jatob I. als Streittheologe 437-439.

Aufnahme der Streitschrift Jatobs bei ben fatholischen Fürften 439-440.

Beinrich IV. und die Streitschrift König Jatobs 440-442.

Jatobs I. Romödie mit Balmerino 442-443.

Der Treueid für die Refte der alten Kirche ein ichwerer Schlag 443-444.

Die Ratholitenverfolgung unter Jafob I. 444-447.

Paul V. und die Katholifenversolgung in England; Dentschrift von 1608 447-449.

Jakobs I. Bemühungen um eine Familienverbindung mit einem katholischen Königshaus 450-452.

Der spanisch=englische Beiratsplan 452-457.

Das protestantische England und der Winterfönig 458-459.

Wiederherstellung bes Benediftiner-, Franzisfaner- und Jesuitenordens in England 460-462; die Englischen Fraulein 462.

- 3. Die Ratholikenverfolgung in Schottland 462-465.
- 4. Die Ratholifenverfolgung in Irland 465-470.

X. Rugland und Bolen. Das Ende des falichen Demetrins. Katholifche Reftauration unter bem Bolenkönig Sigismund III. Die Union ber Ruthenen.

1. Der polnische Nuntius Rangoni und Demetrius 471-473.

Rangonis Bericht bestimmt Die Stellung Pauls V. ju Demetrius 473.

Diplomatischer Verkehr Rangonis mit Demetrius 473-474.

Diplomatischer Verkehr des Demetrius mit Paul V. durch Andreas Lawicki 474—475.

Aleffandro Rangoni als papftlicher Gefandter bei Demetrius 475-476.

Demetrius sucht die Freundschaft Pauls V. für seine Zwecke auszunützen; steigende Unzufriedenheit mit ihm in Rußland 476—477.

Der Sturg des ,falichen Demetrius' 477-478.

Das Demetrius-Problem noch immer ungelöst; die Jesuiten nicht Urheber der Intrige 478-479.

Widersprechende Nachrichten über die Katastrophe 479-480.

Baul V. und der Mostowiterfrieg Sigismunds III. von Polen 480-481.

2. Schwierigkeiten Sigismunds III. in Polen: ber Rofosch und seine Ergebnistofigefeit 481-482.

Die Instruftion des Nuntius Simonetta 482-485.

Die Instruktion Diotallevis 485-486.

Der Aufschwung der katholischen Kirche in Polen 486-487.

Tätigkeit der Jesuiten in Bolen 487-489; ihre Anfeindungen daselbst 489-490.

Bedeutung Stargas für die Kirche Polens 490-491.

Berdienste des polnischen Epistopats um die Kirche 491-492.

Das Erftehen gahlreicher neuer Rirchen in Bolen 492.

Bemühungen Pauls V. um Behebung der Schwierigkeiten des Metropoliten Pociej 492-494.

Welamin Rutsti als Nachfolger Pociejs 494; er reformiert die Basilianer 494-495.

Cyrillus Lufaris als Gegner der Union 496.

Berbindung der Schismatifer mit den Rojaken 496-497.

Sigismund III. gehindert, gegen die Schismatifer vorzugehen 497.

XI. Beziehungen Pauls V. zu den Kaisern Rudolf II., Matthias und Ferdinand II. Die Erfolge der katholischen Restauration in Deutschland. Die böhmische Revolution und der Beginn des Dreißigjährigen Krieges. Tod des Papstes.

1. Der Linger Tag (30. April 1605) 498.

Paul V. dringt bei Rudolf II. auf Regelung der Nachfolge 499-500.

Baul V. und der Türkenfrieg im Jahre 1605 500-501.

Der Wiener Friede 502-503; das Abkommen mit der Pforte 503-504.

Die Sendung Caetanis nach Regensburg (1607) 504-505.

Caetani fendet Milenfio nach Regensburg 505-506.

Die Acht über Donauwörth 506-508.

Kurpfalz an der Spitze der Protestanten; Sprengung des Regensburger Reichstages (Ende April 1608) 508-510.

Der habsburgische Bruderzwift 510-512.

Der Legat Millini in Prag (Juli 1608); seine Audienz bei Rudolf II. 512—516; die zweite Audienz 516—517.

Millini bei Erzherzog Matthias; die protestantischen Berschwörer in Horn 517—518. Matthias König von Ungarn (November 1608) 518.

Burüchaltung Bauls V. Matthias gegenüber 518-519.

Der Kampf um die Errichtung einer tichechisch-protestantischen Abelsberrschaft in Prag und seine Ergebnisse 520-521.

Die Entstehung der Liga; ihr Abichluß am 10. Juni 1609 521-523.

Die Liga fucht Silfe bei Spanien und dem Papft 523-524.

Der Bertrag vom 14. August 1610 bis zur Beilegung des Bruderzwiftes 525-526; erneutes Auflodern des Bruderzwiftes 526-527.

Paul V. und Rudolf II.; beffen Tod (1612) 527.

Pauls V. Plan der Absendung eines Legaten zur Kaiserwahl 527-528.

Aussichten des Erzherzogs Matthias auf die Kaiserkrone; seine Wahl (13. Juni 1612) 528-531.

Die Sendung Marras an ben Raiferhof 531.

Der Bamberger Fürftbijchof Johann Gottfried von Aschaufen an ber Spige ber faijerlichen Obedienzgesandtschaft in Rom 531-532.

2. Aufftieg Rlefle 532-533.

Beichwerden gegen Rleil 533-534.

Rleft als Fattotum des Raifers 534-535.

Die Reichspolitit Klefls 535-536.

Zuruckhaltung Pauls V. der Liga gegenüber; die Instruction Madruzzos vom März 1613 und ihre Ergebnisse 536-539.

Scheitern der faiferlichen Bermittlungspolitif in Regensburg 539-540.

Baul V. und Rieft 540-541.

Baul V. und die Umgestaltung der Liga 541-542.

Rleft und die Regelung der Nachfolgefrage 542-544.

Rleft als Rardinal auf dem Sohepunkt feines Glückes 544-545.

Schreiben Rlefls an den Papft (19. Juni 1616) 545.

Rlefl's Meifterichaft in ber Berichleppung ber Rachfolgefrage 545-546.

Die Annahme Ferdinands jum böhmischen König (6. Juni 1617) 546-547.

Rleil vorwiegend Politifer 547.

Ergebnislose Umtriebe ber Unierten gegen bie Königswahl Ferbinands 547-548. Riests Umtriebe gegen ben Kurfürstentag und sein Sturz 548-549.

Die Rurie und Rlefis Sturg (20. Juli 1618) 549.

3. Die Konversion Wolfgang Wilhelms von Neuburg und ihre Bedeutung für den Niederrhein 550—551.

Ferdinand von Bapern als Bischof von Münfter 551.

Ferdinands Berdienfte um die fatholische Reftauration in Paderborn 551-552.

Die Jesuiten und Kapuziner Hauptträger der katholischen Reform in der Erzbiözese Köln 552-553; Berdienste des Runtius Albergati 553.

Rettung Nachens für die Rirche 553-554.

Reformtätigkeit Lothars von Metternich in Trier 554.

Reformtätigkeit Johann Schweikarts in Maing 554-556.

Berdienfte Bauls V. um die katholische Reftauration in Mittelbeutschland 556.

Reformtätigkeit Johann Gottfried von Ajchhausens in Bamberg 556-557.

Die firchliche Reform in Gichftätt und Regensburg 557.

Erzherzog Leopold als Förderer der tatholijchen Restauration in Passau und Straßburg 558.

Reformtätigfeit des Konftanger Bijchofs Jatob Fugger 558-560.

Sturz des Salzburger Erzbijchofs von Naitenau durch Maximilian von Bapern 560; Reformtätigkeit Mark Sittichs von Salzburg 560—561.

Reformtätigkeit Beinrichs V. von Knöringen in Augsburg 561-562.

Maximilian I. von Bapern als Forderer ber fatholijden Reform 562-564.

Berdienste des Deutschmeisters Maximilian um die firchliche Reform in Tirol 564 bis 565; Förderung der Serviten durch die Erzherzogin Anna Katharina 565—566, der Kapuziner durch Maximilian 566.

Paul V. als Förderer deutscher Seminare 566.

Inftruttion für Caetani (20. Ottober 1607) 566-567.

4. Katholische Reformbestrebungen ber Regierung in Böhmen und machsende Opposition ber Protestanten 567-568.

Der böhmische Aufstand wächst sich zum Religionskrieg aus; der Tod des Kaisers Matthias (20. März 1619) 568—570.

Baul V. und die Wahl Ferdinands (28. August 1619) 570-571.

Schwierigkeiten Ferdinands II.; Bayern erflärt fich für ihn 571-572.

Baul V. außerstande, die Geldhilfe für den Raifer zu erhöhen 572.

Die Inftruttion Trauttmansdorffs und ihr Ergebnis 573-574.

Finanzielle Unterftützung der Liga durch den Bapft 574-575.

Bachjende Schwierigkeiten der böhmischen Rebellen 576-577.

Der Sturg bes Winterfonigs durch das Gingreifen Frankreichs 577-578.

Der Sieg am Weißen Berg (8. November 1620) und seine Wirtung in Prag 578 bis 579.

Die Bedeutung des Sturges ber ,calvinischen Monarchie' in Bohmen 579.

Baul V. und ber Sieg am Beigen Berg 579-581.

Altern des Papftes 581.

Der Tod Paul's V. (28. Januar 1621) 581—582; Aufnahme seines Todes in Rom 582—583.

Der Sieg am Beigen Berg und bas Grabbenfmal Bauls V. 583.

XII. Der Kunstmägenat Bauls V. Bollendung der Petersfirche. Die Paulinische Kapelle in S. Maria Maggiore. Der Quirinalspalast. Straßen und Brunnenanlagen. Palast und Billa Borghese. Umgestaltung der Ewigen Stadt.

Die Vollendung der Betersfirche das Sauptziel Bauls V. 584-585.

Die alte Petersfirche gur Zeit der Thronbesteigung Pauls V. 585-586.

Baul V. für die Erhaltung der Denkmäler der alten St Betersfirche 586-588.

Die Riederlegung ber alten St Petersfirche 588-589.

Beratungen über die Bollendung des Neubaues von St Peter; Sieg des Projettes Madernos: Erweiterung des Zentralbaues Michelangelos zum Langhausbau 589—592.

Abbruch und Neubau der Petersfirche geben ineinander über 592-594.

Die Bollendung der Fassade von St Beter (1612) 595.

Die Bollendung des Langhausbaues (1614) 596.

Die Berdienste Pauls V. um St Peter; Carlo Maderno; Beurteilung der Fassabe und der Borhasse 597—598.

Die Ausschmückung der Grotten und der Confessio von St Beter; Rettung alter Monumente 599-602.

Inhalt. XVII

Die Cappella Paolina in S. Maria Maggiore; ihre Wandgräber 602-605; ihre Fresten 606-608.

Die Marienfäule vor S. Maria Maggiore 608.

Die Freigebigkeit und Baulust Pauls V.; seine Kirchenrestaurationen in Rom 609—610; Berschönerung der Kirchen durch die Kardinäle; Entstehung neuer Gotteshäuser in Rom 610—613.

Fortsetzung des Baues des Quirinals 613—615; die Sala Paolina und die Kapellen des Quirinals 615—617; Ausschmückung des Quirinalgartens 617.

Restaurationen und Verschönerungen im Vatikan; die Brunnen des vatikanischen Gartens 618-619.

Die Acqua Paola 619-621; die Fontane auf dem Petersplatz 621-622; andere Brunnen 622-623.

Sorge Pauls V. für das Stragenneg Roms 623; feine Sorge für das Wohl ber Stadt 623-624.

Die Tiberforrettion 624.

Berdienfte Bauls V. um das Stadtbild Roms 624-626.

Bleichzeitige Anfichten Roms 626.

Mancinis Viaggio di Roma 627; andere Reiseberichte; der des Königsberger Arztes Stein 628-629.

Die Stadtpläne des Matthäus Greuter und des Antonio Tempesta 630-631.

Die drei Borghesepaläfte in Rom 631-633.

Kardinal Scipione Borgheje als Mazen Guido Renis 633-634.

Die Runftichate Scipione Borghejes 634-635.

Der Park der Billa Borgheje 635-639; das Rafino Borgheje 639-641.

Berninis Portratbuften Scipione Borghefes 641-642.

Die Berdienfte ber Borgheje um die Ewige Stadt 642.

Anhang.

Ungebrudte Aftenftude und archivalifche Mitteilungen.	
ungebruite attenfinat und aragidatifaje wetttettungen.	Geite
1. Papft Paul V. an König Matthias von Ungarn. 1609 April 4, Rom .	645
1 a. Berlingherio Geffi, Nuntius in Benedig, an Kardinal Borghese. 1609 April 18,	
Benedig	646
16. Berlingherio Geffi, Nuntius in Benedig, an Kardinal Borghefe. 1609 Ro-	
vember 9, Benedig	647
2. Dentschrift an Papft Paul V. über ben Zuftand ber Diözese Meg. [Ende 1609.]	648
3. Papft Paul V. an Beinrich IV., König von Frankreich. 1610 Januar 22, Rom	649
4. Papft Paul V. an Maria von Medici, Königin von Frankreich. 1611 August 17,	
Rom	650
5. Papft Paul V. an den Kölner Kurfürften und Erzbijchof Ferdinand. 1614	
Juli 12, Rom	651
6. Papft Paul V. an Ludwig XIII., König von Frankreich. 1615 Januar 22, Rom	651
7. Papft Paul V. an die Generalversammlung des französischen Klerus. 1615	
Januar 31, Rom	652
8. Papft Paul V. an ben Mainzer Kurfürsten und Erzbischof Schweikart. 1615	
Juni 28, Rom	654
9. Papft Paul V. an den Mainzer Kurfürsten und Erzbischof Schweikart. 1615	
Oftober 27, Rom	654
10. Papft Paul V. an Kardinal Klest. 1616 Mai 6, Rom	655
11. Papft Paul V. an Kaifer Matthias. 1616 Dezember 16, Rom	655
12. Papft Paul V. an Kardinal Kleft. 1616 Dezember 16, Rom	656
v. Paftor, Geschichte ber Rönfte, XII, 17. Aufl.	

Inhalt.

	Seite
13. Papft Paul V. an Philipp III., König von Spanien. 1617 Marg 22, Rom	656
14. Papft Paul V. an die Chriften in Japan. 1619 Februar 8, Rom	657
15-16. Papft Paul V. an Alois Lollin, Bischof von Belluno. 1620 März 12, Rom	658
17. Aus den Ruoli Pauls V. von 1611 und 1620	659
18. Gedicht des Lodovico Leporeo auf die Villa Borghese	660
19-20. Paul V. gewidmete Schriften	662
21. Papft Paul V. und St Beter	664
21 a. Aus dem Ausgabenregifter Papft Pauls V	666
22—25. Die Biographien Pauls V. und die Aufzeichnungen des Giovan Battifta	
Costaguti	668
the state of	
Rachträge und Berichtigungen	679
	681
Berfonenregister	001

Berzeichnis der benutten Archive und Sandichriftensammlungen.

Nig (Provence), Bibliothek Méjanes 349. Uguila, Archiv Dragonetti 226.

Urezzo, Bibl. della Fraternità di S. Maria 679.

Berlin, Staatsbibliothet 132 300 311 482 484.

Bernburg, Archiv 511.

Bologna, Biblioteca Comunale 63. Universitätsbibliothek 219.

Brüffel, Bibl. be Bourgogne 286.

Chur, Bischöfliches Archiv 310.

Dieburg (Heffen), Bibliothek des Kapuziner= klosters 552.

voglio 339.

Florenz, Staatsarchiv 16 240 578. Rationalbibliothef 21.

Foligno, Bibliothek des Migr. Faloci Bulignani 192.

Frankfurt a. M., Stadtbibliothek 106. Freiburg i. Br., Universitätsbibliothek 559.

Genua, Biblioteca Municipale 339.

Innsbrud, Landesregierungsardiv 226 566.

Rönigsberg, Bibliothek 380 628 629 638 639 640.

Lemberg, Bibl. Offoliniana 679.

Mailand, Ambrosianische Bibliothek 185 401.

Bibl. Brera 120 482.

Mantua, Archiv Gonzaga 7 8 11 12 13 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 32 33 34 35 38 40 41 42 43 55 79 164 192 219 221 225 232 237 240 274 275 321 504 530 531 532 582 584 638. Majía Carrara, Staatšarchiv 299 440.

Metz, Stadtbibliothef 30 113 130 295 351 352 460 461 554 648—649.

Mobena, Staatsarchiv 7 22 23 24 26 28. München, Reichsarchiv 520.

Staatsarchiv 525 551 572. Staatsbibliothet 76 549 626. Reapel, Bibliothet der Società di storia patria 132 218.

Padua, Biblioteca di S. Antonio 199. Paris, Nationalarchiv 350.

Nationalbibliothek 11 300 321 538 573 669.

Ravenna, Erzbijchöfliches Archiv 44. Rimini, Biblioteca Gambalunga 71 117 160 664.

Rom. a) Archive:

Archiv Boncompagni 4 5 6 7 8 12 14 19 20 22 23 26 27 28 34 45 47 64 74 158 188 192 225 227 232 234 236 237 239 254 258 267 299 482 484 582.

Archiv Costaguti 34 37 38 41 59 60 64 65 66 67 68 69 71 73 75 76 78 80 81 197 247 266 268 566 618 669 bis 679.

Archiv von S. Maria Maggiore 604 626.

Archiv Orfini 238.

606 611 612 614 617 619—620 623 624 633 634 635 638 640 645—648 649—658 660—661 662—663 666 bis 668 679 680.

Archiv der Betersfirche 588 591.

Archiv der Propaganda 258 259 267 268 404 470 673.

Archiv Ruspoli 41.

Archiv der spanischen Botschaft 22 23 25 26 42 52 114 116 120 146 216 220 221 222 224 225 228 229 236 239 275 290 322 400 499 504.

Staatsarchiv 615.

Generalarchiv der Theatiner 194.

b) Bibliotheten:

Biblioteca Altieri 62 321.

Biblioteca Angelica 106 184 300 321 664 680.

Biblioteca Barberini (jest in der Baticana) 106 163 315 321 377 663.

Biblioteca Borghese 218 664.

Biblioteca Cafanatenfe 16 160 163 223 290 377 440 441 463 486 540 541 543 575 642.

Biblioteca Chigi (jest in der Baticana) 72 321 426 624.

Biblioteca Corfini 17 78 82 92 106 111 112 117 163 223 300 321 339 349 451 484 503 526 528 537 581 588.

Biblioteca Corvifieri 132.

Bibliothek von S. Croce in Gerufalemme

Biblioteca Manzoni 18 19.

Bibliothek von S. Paolo fuori le Mura 485.

Bibliothet Baftor 241.

Biblioteca Ballicelliana 9 70 88 106

Batifanijche Bibliothef 7 8 9 10 11 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 31 32 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44

Biblioteca Vittorio Emanuele 163 402

Salerno, Erzbijchöfliches Archiv 184. Siena, Staatsarchiv 33 593.

Bibliothet 593.

Simancas, Archiv 4 5 22 25 33 38 290 295 514 541.

Spoleto, Erzbijchöfliches Archiv 157.

Stuttgart, Bibliothek 40 143 144 300 439 440 447 455 506 512 518 596.

Trient, Stadtbibliothet 538 566.

Upjala, Bibliothet 117.

Benedig, Archiv der Kapuziner 200. Staatsarchiv 16.

Markusbibliothek 132 530 569. Bicenza, Biblioteca Bertoliana 679.

Wien, Staatsarchiv 22 38 81 132 241 502 506 508 529 574 580 581 617.

Staatsbibliothef 7 8 10 11 15 269 485 496 528.

Bollständige Titel der wiederholt zitierten Bücher.

Albèri, E., Le relazioni degli ambasciatori Veneti al Senato durante il secolo decimosesto. 3 Serien. Firenze 1839—1855.

Albericius, R., Epistolae et opuscula Caes. Baronii. 3 Bbc. Romae 1759—1770. Amabile, L., Il S. Officio della Inquisizione in Napoli. 2 Bbc. Città di Castello 1892. Amayden, Teodoro, La storia delle famiglie Romane con note di C. A. Bertini. 2 Bbc. Roma 1910 u. 1914.

Anaissi, Tob., Bullarium Maronitarum. Romae 1911.

Andreas, B., Die venezianischen Relationen und ihr Verhältnis zur Kultur der Renaissance. Leipzig 1908.

Angeli, D., Le chiese di Roma. Roma (o. 3.).

Annovazzi, V., Storia di Civitavecchia. Roma 1853.

Archiv für schweizerische Resormationsgeschichte. Herausgegeben auf Beranstaltung des schweizerischen Biusvereins durch Th. Scherer-Boccard, F. Fiala und P. Bannwart. Bd 1—3. Freiburg 1869 sf.

Archivio della R. Società Romana di storia patria. Bb 1 ff. Roma 1878 ff.

Archivio storico dell'arte, pubbl. per Gnoli. Bo 1 ff. Roma 1888 ff.

Archivio storico italiano. 5 Serien. Firenze 1842 ff. Archivio storico Lombardo. Bb 1 ff. Milano 1874 ff.

Archivio storico per le provincie Napolitane. Bo 1 ff. Napoli 1876 ff.

Aretin, C. M. v., Geschichte des bayerischen Herzogs und Kurfürsten Maximilian des Ersten. Erster (einziger) Band. Passau 1842.

Arezio, L., L'azione diplomatica del Vaticano nella questione del Matrimonio Spagnuolo, Palermo 1896.

Arezio, L., La politica della S. Sede rispetto alla Valtellina dal concordato d'Avignone alla morte di Gregorio XV (12 Novembre 1622 — 8 Luglio 1623). Cagliari 1899.

Armellini, M., Le chiese di Roma dalle loro origini sino al secolo XVI. Roma 1887. Arte, L'. Fortiguna des Archivio storico dell'arte. Roma 1898 ff.

Astráin, A., S. J., Historia de la Compañía de Jesús en la Asistencia de España. Bb 1-5. Madrid 1902 ff.

Aumale, Duc d', Histoire des princes de Condé. 8 Bbe. Paris 1869-1895.

Bachelet, f. Le Bachelet.

Baglione, Giov., Le vite de'pittori, scultori et architetti dal pontificato di Gregorio XIII del 1572 in fino a' tempi di Papa Urbano VIII nel 1642. Napoli 1733.

Balan, P., Delle relazioni fra la chiesa cattolica e gli Slavi della Bulgaria, Bosnia, Serbia, Erzegovina. Roma 1880.

Balan, P., Storia d'Italia. Bb 6. Modena 1882.

Baldinucci, F., Die Vita des Giov. Lorenzo Bernini, mit Abersetzung und Kommentar von A. Riegl. Wien 1912.

Bangen, 3. S., Die römische Kurie, ihre gegenwärtige Zusammensetzung und ihr Geschäfts= gang. Münfter 1854. Barbier de Montault, X., Œuvres complètes. 6 Bbc. Poitiers et Paris 1889—1890. Barozzi, N., e Berchet, G., Le relazioni degli stati Europei lette al senato degli ambasciatori Veneziani nel sec. 17. Seric 1: Spagna, 2 Bbc, Venezia 1856 biš 1862; Seric 2: Francia, 3 Bbc, ebb. 1857/63; Seric 3: Italia, Bb 1: Torino, ebb. 1862. — Relazioni di Roma, 2 Bbc, Venezia 1877 u. 1879; Seric 4: Inghilterra, 1 Bb, ebb. 1863; Turchia, 1 Bb, ebb. 1871/72.

Bartoli, D., Dell' Inghilterra. (Opere Bb 3-4.) Torino 1825.

Bartoli, D., Dell'istoria della Compagnia di Gesù. L'Italia, prima parte dell'Europa. Libro primo e secondo. (Opere 25 5.) Torino 1825.

Bartoli, D., Della vita di Roberto cardinal Bellarmino, arcivescovo di Capua, della Comp. di Gesù, in: Delle opere del Padre Daniello Bartoli della Comp. di Gesù 25 22, Torino 1836.

Batiffol, P., Histoire du Bréviaire Romain. 2º édit. Paris 1894.

Battistella, A., Il S. Offizio e la Riforma religiosa in Bologna. Bologna 1905.

Bäumer, G., Geschichte des Breviers. Freiburg 1895.

Baumgarten, Paul Maria, Reue Kunde von alten Bibeln. Krumbach 1922.

Baumgartner, A., Geschichte der Weltliteratur. Bo 5: Die französische Literatur. Bo 6: Die italienische Literatur. Freiburg 1905 u. 1911.

Bazin, Histoire de la France sous Louis XIII et sous le ministère de Mazarin. 2 Bbc. Paris 1846.

Beccari, C., S. J., Rerum Aethiopicarum Scriptores occidentales inediti a saeculo XVI ad XIX. 15 &bc. Romae 1903—1917.

Bellesheim, A., Geschichte der katholischen Kirche in Schottland von der Einführung des Christentums dis auf die Gegenwart. Bd 2: 1560—1878. Mainz 1883.

Bellesheim, A., Geschichte der katholischen Kirche in Frland von der Einführung des Christentums bis auf die Gegenwart. Bb 2: 1509—1690. Mainz 1890.

Bellori, G. P., Le vite dei pittori, scultori ed architetti moderni. Roma 1672. (Zitiert nach der Ausgabe Pisa 1821.)

Benigni, U., Die Getreidepolitik der Päpste. Ins Deutsche übertragen von R. Birner, hrsg. von G. Ruhland. Berlin 1898.

Benfard, Ernft, Giovanni Lorenzo Bernini. Frantfurt a. M. 1926.

Bentivoglio, G. (Cardinale), Memorie ovvero Diario. Amsterdam 1648.

Bentivoglio, G., La Nunziatura di Francia del card. G. B. Lettere a S. Borghese tratte dagli originali, p. p. L. de Steffani. Firenze 1863.

Berga, A., Pierre Skarga 1536—1612. Étude sur la Pologne du 16° siècle et le protestantisme Polonais. Paris 1916.

Berger de Xivrey, Recueil des lettres missives de Henri IV (in ber Collection de documents inédits sur l'histoire de France). 6 Bbc. Paris 1843—1853.

Bergner, S., Das baroce Rom. Leipzig 1914.

Berliner, A., Geschichte ber Juden in Rom von den altesten Zeiten bis zur Gegenwart. 2 Bbe. Frankfurt a. M. 1893.

Bernabei, Hieron., Vita Baronii. Romae 1651.

Bertolotti, A., Agostino Tassi, suoi scolari e compagni pittori in Roma, im Giornale di erudiz. artistica V, Perugia 1876, 193 ff.

Bertolotti, A., Artisti subalpini in Roma nei sec. 15, 16 e 17. Torino 1877 (Mantova 1884).

Bertolotti, A., Artisti Belgi e Olandesi in Roma nei secoli XVI e XVII. Firenze 1880. Bertolotti, A., Artisti Lombardi in Roma nei sec. XV, XVI e XVII. Studi e ricerche negli archivi Romani. 2 & Milano 1881.

Bertolotti, A., Artisti Veneti in Roma nei sec. 15, 16 e 17. Venezia 1884.

Bertolotti, A., Artisti Bolognesi in Roma, in ben Atti d. Deput. di stor. patria d. Romagna 1886.

Bertolotti, A., Artisti Francesi in Roma nei secoli XV, XVI e XVII. Mantova 1886.

Bertolotti, A., Artisti Suizzeri in Roma. Bellinzona 1886.

Biaudet, Henri, Les nonciatures apostoliques permanentes jusqu'en 1648. (Annales Academiae scientiarum Fennicae Scr. B, & II, 1.) Helsinki 1910.

Blot, P. J., Geschichte ber Riederlande. Bo 3-4. Gotha 1907 f.

Blok, P. J., Relazioni Veneziane. Venetiaansche berichten over de Vereenigde Nederlanden (1600—1795). Haag 1909.

Blume, Fr., Iter Italicum. 4 Bde. Salle 1824 f.

Boglino, L., La Sicilia e i suoi cardinali. Palermo 1884.

Böhn, Buido Reni. Bielefeld u. Leipzig 1910.

Bonanni, Ph., Numismata Pontificum Romanorum quae a tempore Martini V ad annum 1699 vel authoritate publica vel privato genio in lucem prodiere. \$\mathbb{B}\$ 2. Romae 1699.

Bonanni, Ph., Numismata templi Vaticani historiam illustrantia. Ed. 2. Romae 1700. Boncompagni-Ludovisi, Franc., Le prime due ambasciate di Giapponesi a Roma (1585-1615), con nuovi documenti. Roma 1904. (Nogge-Publifation.)

Bonelli, Notizie istorico-critiche della chiesa di Trento. 3 &bc. Trento 1761. Borzelli, B., Il cavalier Giovan Battista Marino (1569—1625). Napoli 1898.

Botero, Giov., Le Relazioni universali. 4 2de. Roma 1592 1595 1596.

Bougaud, E., Die hl. Johanna Franziska von Chantal und der Ursprung des Ordens von der Heimsuchung. Deutsch bearbeitet. 2 Bde. 2. Ausl. Freiburg 1910.

Boverius, Zach., Annales seu sacrae historiae ordinis Minorum S. Francisci qui Capucini nuncupantur. Bb 1, Lugduni 1632; Bb 2, ebb. 1639.

Bovio, Giov. Ant., Risposta alle Considerationi del P. Maestro Paolo da Venetia. Roma 1606.

Braun, J., Die Kirchenbauten der deutschen Jesuiten. 2 Teile. Freiburg 1908 u. 1909. Brémond, Histoire du sentiment religieux en France. Bb 1—5. Paris 1916—1920. Briefe und Atten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges in den Zeiten des vorwaltenden Einflusses der Wittelsbacher.

I. Ritter, M., Die Gründung der Union. München 1870.

II. Ritter, M., Die Union und Heinrich IV. 1607-1608. Ebb. 1874.

III. Ritter, M., Der Julicher Erbfolgefrieg. Ebb. 1877.

IV. Stieve, F., Die Politik Baperns 1591—1607. I. Hälfte. Ebb. 1878. V. Stieve, F., Die Politik Baperns 1591—1607. II. Hälfte. Ebb. 1883.

VI. Stieve, F., Bom Reichstag 1608 bis zur Bründung ber Liga. Ebb. 1895.

VII—VIII. Stieve, F., Bon der Abreise Erzherzog Leopolds nach Jülich bis zum Aufbruch der Passauer (Juli 1609 bis Dezember 1610). Bo VIII bearbeitet von K. Mayr. Ebd. 1905 u. 1908.

IX—XI. Chrouft, A., Vom Einfall des Passauer Kriegsvolkes bis zum Reichstag 1613. Ebb. 1903 1906 1908.

Briggs, M. S., Barodarchiteftur. Berlin 1914.

Brindmann, A. E., Barodftulptur. 2 Bbe. Berlin 1919.

Brindmann, A. G., Die Baufunft des 17. u. 18. Jahrh. in den romanischen Ländern. Berlin-Reubabelsberg 1919.

Brom, G., Archivalia in Italië. Bb 1. 's Gravenhage 1908.

Brosch, M., Geschichte des Kirchenstaates. Bo 1. Gotha 1880.

Brojd, M., Geschichte Englands. Bo 6. Gotha 1890.

Brown, Horatio F., Calendar of State Papers and Manuscripts relating to English affairs existing in the Archives and Collections of Venice and in other Libraries of Northern Italy. 28 to 10 (1603—1607). London 1900.

Bullarium ordinis Fratrum Minorum S. Francisci Capucinorum sive Collectio bullarum, brevium etc., quae a Sede Apost. pro ordine Capucinorum emanarunt. Bb 1—7. Romae 1740 ff.

Bullarium Carmelitanum, ed. a Iosepho Alberto Ximenez. 4 Bbc. Romae 1715/68.

Bullarium Casinense, ed. Cornel. Margarinus O. S. B. 20 1, Venetiis 1650; 20 2, Tuderti 1670.

Bullarium Diplomatum et Privilegiorum Summorum Romanorum Pontificum. Taurinensis editio, locupletior facta collectione novissima plurium Brevium, Epistolarum, Decretorum Actorumque S. Sedis. & 6, Augustae Taurinorum 1860; & 7 ff, Neapoli 1882 ff.

Bullarium ordinis Praedicatorum, ed. Ripoll-Brémond. 25 4 f. Romae 1733.

Bullarium Vaticanum, f. Collectio.

Burchardt, Jakob, Geschichte der Renaissance in Italien. Mit Ilustrationen. Stuttgart 1868. 3. Ausl., von Heinrich Holhinger, Stuttgart 1891.

Burdhardt, 3., Beiträge zur Kunftgeschichte von Italien. Bafel 1898.

Burdhardt, 3., Erinnerungen aus Rubens. 2. Aufl. Bafel 1898.

Burdhardt, 3., Borträge, hrsg. von Dürr. 2. Aufl. Bajel 1918.

Burger, W., Die Ligapolitik des Mainzer Kurfürsten Joh. Schweikart von Eronberg 1604 bis 1613. Leipzig 1908.

Bug, F. J. v., Die Gefellichaft Jefu. 2 Bbe. Maing 1853.

Bzovius, Abr., Paulus Quintus Burghesius P. O. M. Romae 1626.

Calenzio, Generoso, La vita e gli scritti di Cesare Baronio. Roma 1907.

Calisse, Carlo, Storia di Civitavecchia. Firenze 1898.

Cancellieri, Fr., De secretariis basilicae Vaticanae veteris ac novae libri II. Romae 1786.

Cancellieri, Fr., Storia dei solenni possessi dei Sommi Pontefici detti anticamente processi o processioni dopo la loro coronazione dalla basilica Vaticana alla Lateranense. Roma 1802.

Cancellieri, Fr., Lettera di F. C. al Ch. Sig. Dott. Koreff sopra il tarantismo, l'aria di Roma e della sua campagna ed i palazzi pontifici entro e fuori di Roma, con le notizie di Castel Gandolfo e de'paesi circonvicini. Roma 1817.

Cantù, C., Gli Eretici d'Italia. 3 Bbc. Torino 1864-1866.

Capasso, G., Fra Paolo Sarpi e l'interdetto di Venezia. Firenze 1880.

Capecelatro, Alfonso, La vita di S. Filippo Neri. Libri tre. 28 1—2. (Opere di S. E. Alf. Capecelatro 28 9—10.) 3. Μιῆ. Roma-Tournay 1889.

Capretti, L'interdetto di Paolo V a Brescia, in Brixia sacra I (1915) 224 ff.

Carafa, C., Commentaria de Germania sacra restaurata, Coloniae 1637, et ad a. 1641 continuata, Francofurti 1641.

Cardella, L., Memorie storiche de'cardinali della s. Romana Chiesa. 28 5 u. 6. Roma 1793.

Carini, Isid., La Biblioteca Vaticana, proprietà della Sede Apostolica. Roma 1893. Carte Strozziane, Le. Inventario. 1. Scric. 2 Bbc. Firenze 1884.

Carutti, D., Storia della diplomazia della corte di Savoja. 4 Bbc. Torino 1875 bis 1880.

Castellani, C., Lettere inedite di Fra Paolo Sarpi a Simone Contarini ambasciatore Veneto in Roma 1615, p. p. C. C. (Miscell. d. Deput. Veneta di storia patria.) Venezia 1892.

Cauchie, A., et Maere, R., Recueil des Instructions générales aux Nonces de Flandre (1596—1635). Bruxelles 1904.

Cecchetti, B., La repubblica di Venezia e la corte di Roma nei rapporti della religione. 2 & de. Venezia 1874.

Celli, A., Storia della malaria nell'Agro Romano. Opera postuma, con illustr. del Dr. P. Ambrogetti. Città di Castello 1925.

Cerrati, M., Tiberii Alpharani de basilicae Vaticanae antiquissima et nova structura liber, p. p. M. C. Romae 1914.

Charavay, Ét., Inventaire des autographes et documents historiques réunis par M. Benjamin Fillon, décrits par Ét. Ch. 3 & de. Paris 1879—1881.

Chattard, Giov. Pietro, Nuova descrizione del Vaticano. Bb 1—3. Roma 1762/67. Chlumech, B. v., Karl von Zierotin und seine Zeit (1564—1615). 2 Bbe. Brünn 1862 u. 1879.

Chrouft, f. Briefe und Aften.

Ciaconius, Alph., Vitae et res gestae Pontificum Romanorum et S. R. E. Cardinalium . . . ab August. Oldoino S. J. recognitae. 35 3 u. 4. Romae 1677.

Ciampi, S., Bibliografia critica delle corrispondenze dell'Italia colla Russia, colla Polonia etc. 3 &bc. Firenze 1834—1842.

Colasanti, G., Le Fontane d'Italia. Milano 1926.

Colin-Pastells, Labor evangélica de los obreros de la Compañía de Jesús en las Islas Filipinas. 1900.

Collectio bullarum, brevium aliorumque diplomatum sacrosanctae basilicae Vaticanae. T. II, ab Urbano V ad Paulum III productus. Romae 1750.

Conclavi de' Pontefici Romani. Nuova ediz. I. Colonia 1691.

Contarini, Fr., Relazione di Roma 1607—1609, bei Barozzi-Berchet, Relazioni etc. Serie III, Roma, 1 (Venezia 1877) 87—91.

Coppi, A., Memorie Colonnesi compilate. Roma 1855.

Cornet, Enrico, Paolo V e la republica Veneta. Giornale dal 22 Ottobre 1605 — 9 Giugno 1607. 28ien 1859.

Couderc, J.-B., Le vénérable cardinal Bellarmin. 2 Bbc. Paris 1893.

Couzard, R., Une ambassade à Rome sous Henri IV. Paris o. 3. [1900].

Crétineau-Joly, J., Histoire de la Compagnie de Jésus. 6 Bbc. 3. Aufl. Paris 1851.

Cristofori, Fr., Storia dei Cardinali di s. Romana Chiesa. Roma 1888. Cuevas, M. (S. J.), Historia de la Iglesia en México. Tom. III. 1600—1699. Tlal-

pam (Merifo) 1924. Cupis, C. de, Le vicende dell'agricoltura e della pastorizia nell'Agro Romano e l'Annona di Roma. Roma 1911.

Dahlmann, 3., S. J., Die Sprachfunde und die Miffionen. Freiburg 1891.

Dami, L., Il giardino italiano. Milano 1924.

Danblifer, R., Geschichte ber Schweig. 2 Bbe. 3. Aufl. Burich 1900-1904.

Dejob, L'influence du Concile de Trente sur la littérature et les beaux-arts. Paris 1884.

Delplace, L. [S. J.], Le catholicisme en Japon, St. François Xavier et ses premiers successeurs. 1540—1660. Bruxelles 1909.

Dengel, Ph. J., Geschichte des Palazzo di S. Marco, genannt Palazzo di Benezia. (Sonderabbruck aus der Publikation: Der Palazzo di Benezia in Rom.) Leipzig 1909.

Denis, Nouvelles de Rome. I. Paris 1913.

De Santi, A., L'orazione delle quarant'ore e i tempi di calamità e di guerra. Roma 1919.

Desjardins, A., Négociations diplomatiques de la France avec la Toscane. Documents recueillis par Giuseppe Canestrini. 25 1 ff. Paris 1859 ff.

Dictionnaire de théologie catholique, hrsg. von Bacant-Mangenot. Bb 1 ff. Paris 1903 ff.

Dierauer, Joh., Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Bb 3: 1516—1648. (Geschichte der europäischen Staaten, hrsg. von A. H. L. Heert, W. v. Giesebrecht und K. Lamprecht, Bd 26.) Gotha 1907.

Döberl, M., Geschichte Bayerns. Bo 1. München 1906. 3. Aufl. 1916.

Dolfin, Giovanni, Relazione di Roma di G. D. tornato da quella corte nel Giugno del 1598, bei Albèri, Relazioni 2. Serie IV, Firenze 1857, 451-504.

Döllinger, J. J., Beiträge zur politischen, firchlichen und Kultur-Geschichte ber sechs letten Jahrhunderte. Bb 2 u. 3. Regensburg u. Wien 1863—1882.

Döllinger, J. J. J., Geschichte der Moralstreitigkeiten in der römisch-katholischen Kirche seit dem 16. Jahrh., hrug. mit Reusch. Nördlingen 1889.

v. Baftor, Gefdichte ber Bapfte. XII. 1 .- 7. Aufl.

Döllinger, J., und Reusch, H., Die Selbstbiographie des Kardinals Bellarmin. Lateinisch und beutsch, mit geschichtlichen Erläuterungen. Bonn 1887.

Duhr, B., S. J., Jejuitenfabeln. 3. Aufl. Freiburg 1892.

Duhr, B., S. J., Die Jesuiten an den deutschen Fürstenhöfen des 16. Jahrh. (Erl. und Erg. zu Janssens Geschichte des deutschen Bolkes II, 4.) Freiburg 1901.

Duhr, B., S. J., Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge im 16. Jahrh. Bb 1, Freiburg 1907; Bb 2, Al 1 u. 2, Freiburg 1913.

Du Perron, Les Ambassades et Négociations, p. p. César de Ligny. Paris 1623. Durm, J., Die Baufunft der Menaissance in Italien. (Handbuch der Architeftur II. II, Bb 5.) Stuttgart 1903. 2. Aufl. 1914.

Cbe, G., Die Spat=Renaiffance. 2 Bbe. Berlin 1886.

Egger, H., Kritisches Berzeichnis der Sammlung architektonischer Handzeichnungen der f. k. Hofbibliothek. Wien 1903.

Egloffftein, H. Frh. v., Der Reichstag zu Regensburg im Jahre 1608. Ein Beitrag zur Borgeschichte des 30jähr. Krieges. München 1886.

Ehrle, Fr., La grande veduta Maggi-Mascardi (1615) del Tempio e del Palazzo Vaticano, stampata coi rami originali, con introduzione di Fr. E., S. J. Roma 1914.

Ehses, St., und Meister, A., Auntiaturberichte aus Deutschland 1585(1584)—1590, hrsg. von der Görres-Gesellschaft. Abt. 1: Die Kölner Auntiatur. 1. Hälste: Bonomi in Köln, Santonio in der Schweiz, die Straßburger Wirren, hrsg. von St. Chses und A. Meister. Paderborn 1895.—2. Hälste: Ottavio Mirto Frangipani in Köln 1587—1590, hrsg. von St. Ehses. Paderborn 1899.

Eisler, Aler., Das Beto ber fatholiichen Staaten bei ber Papftwahl. Wien 1907.

Eleutherius, Theod. [L. de Meyere], Historiae controversiarum de divinae gratiae auxiliis sub summis Pontificibus Sixto V, Clemente VIII et Paulo V libri sex. Antverpiae 1705.

Erdmannsdörffer, B., Herzog Karl Emanuel I. von Savohen und die deutsche Königswahl von 1619. Leipzig 1862.

Eicher, Konrad, Barod und Klaffigismus. Studien jur Geschichte der Architektur Roms. Leipzig [1910].

Fabisza, P. W., Wiadomość o Legatach i Nunzyuszach Apostolskich w dawney Polsce 1076—1865. Ostrów 1866.

Fagniez, G., Le père Joseph et Richelieu. 1577-1638. 2 Bbc. Paris 1894.

Faloci Pulignani, M., Notizie del ven. G. B. Vitelli da Foligno e del suo carteggio. Foligno 1894.

Favaro, A., Opere di Galileo Galilei. Ediz. naz. Firenze 1890-1913.

Fea, C. D., Considerazioni storiche, fisiche, geologiche. Roma 1827.

Fea, C. D., Storia dell'Acque in Roma e dei condotti. Roma 1832.

Ferrari, Giulio, La tomba nell'arte italiana dal periodo preromano all'odierno. Milano (o. 3.).

Fillon, f. Charavay.

Foley, H. [S. J.], Records of the English Province of the Society of Jesus. 7 & Dec. London 1877 ff.

Forbes-Leith, William, S. J., Narratives of Scottish Catholics under Mary Stuart and James VI. Now first printed from the original Manuscripts in the secret Archives of the Vatican and other Collections. Edinburgh 1885.

Forcella, V., Iscrizioni delle chiese e d'altri edifici di Roma dal secolo XI fino ai giorni nostri. 14 & c. Roma 1869—1885.

Fouqueray, H., S. J., Histoire de la Compagnie de Jésus en France des origines à la suppression (1528—1762). Bb 1: Les origines et les premières luttes (1528—1575), Paris 1910; Bb 2: La Ligue et le bannissement (1575—1604), Paris 1913; Bb 3: Époque de progrès (1604—1623), Paris 1922.

Fraknói, V., P. Pázmány. 3 Bbe. Pest 1867-1872.

François de Sales, Lettres, in Œuvres de s. Fr. de Sales, évêque et prince de Genève et docteur de l'Église, 12 &bc, Annecy 1900 ff.

Fraschetti, St., Il Bernini. Milano 1900.

Fren, D., Bramante-Studien. Wien 1915.

Friedberg, E., Die Grenzen zwischen Staat und Kirche und die Garantien gegen beren Berletzung. historisch-dogmatische Studie. 3 Abt. Tübingen 1872.

Fromentin, Eug., Les Maîtres d'autrefois. Belgique-Hollande. Paris 1918.

Fueter, E., Geschichte ber neueren Siftoriographie. München 1911.

Fumi, L., L'Inquisizione e lo stato di Milano. Milano 1910.

Fusai, G., Belisario Vinta, ministro e consigliere di stato dei granduchi Ferdinando I e Cosimo II de' Medici (1547—1613). Firenze 1905.

Galante, A., Il diritto di placitazione e l'economato dei beneficii vacanti in Lombardia. Milano 1884.

Gams, P. B., Series episcoporum ecclesiae catholicae quotquot innotuerunt a beato Petro apostolo. Ratisbonae 1873.

Garampi, G., Saggi di osservazioni sul valore delle antiche monete pontificie. Con appendice di documenti. Ohne Ort u. Jahr [Roma 1766].

Gardiner, History of England from the accession of James I. № 1—2. London 1895 f. Gasquet, A History of the venerable English College at Rome. London 1920.

Gatticus, I. B., Acta caeremonialia s. Romanae Ecclesiae ex mss. codicibus. 28b 1. Romae 1753.

Gaudentius, P., Beiträge zur Kirchengeschichte des 16. und 17. Jahrh. Bedeutung und Berdienste des Franziskaner-Ordens im Kampfe gegen den Protestantismus. Bd 1. Bozen 1880.

Geijer, E. G., Geschichte Schwedens. Deutsche Übersetzung. 3 Bde. Hamburg 1832/36. Gerland, E., Geschichte der Bhusik, hrüg, von H. v. Steinwehr. München-Berlin 1913.

Gindely, A., Geschichte der Böhmischen Brüder. 2 Bde. Prag 1857-1858.

Gindely, A., Zur Geschichte ber Einwirkung Spaniens auf die Papstwahlen, namentlich bei Gelegenheit der Wahl Leos XI. im Jahre 1605, in den Sitzungsberichten der Atad. der Wissenschaft, zu Wien, Phil.-hist. Kl., Bb 28, Wien 1858.

Gindely, A., Rudolf II. und seine Zeit. 1600-1612. 2 Bde. Prag 1862-1868.

Gindely, A., Geschichte des 30jährigen Krieges. Bo 1-4. Prag 1869-1880.

Gindely, A., Geschichte der Gegenresormation in Böhmen, hrsg. von Th. Tugetj. Leipzig 1894. Gioda, C., La vita e le opere di Giovanni Botero. 3 Bde. Milano 1895.

Giornale storico della letteratura italiana, diretto e redatto da A. Graf, F. Novati, R. Renier. Bb 1 ff. Roma-Torino-Firenze 1883 ff.

Goemans, Het Belgische Gezantschap te Rome onder de regeering der aartshertogen Albrecht en Isabella, in ben Bijdragen tot de geschiedenis van het aloude Hertogdom Brabant VI (1907) 3 ff 8 10 78, VII (1908) 255 ff 260 f, VIII (1909) 89 ff.

Goldast, M., Monarchia Romani imperii. 3 Teile. Hann.-Francof. 1611-1613.

Gori, F., Archivio storico, artistico, archeologico e letterario della città e provincia di Roma. & 1-4. Roma e Spoleto 1875-1883.

Gothein, E., Ignatius von Lopola und die Gegenreformation. Halle 1895.

Gothein, DR. 2., Geschichte ber Bartentunft. Bo 1. Jena 1914.

[Goujet, Cl. P.], Histoire du pontificat de Paul V. 2 Bbc. Amsterdam 1765.

Goyau, G., Histoire religieuse. Bo 6, von Sanotaug: Histoire de la Nation française. Paris o. J. [1922].

Grifar, D., Galileiftudien. Hiftorijch-theologische Untersuchungen über die Urteile im Galilei-Brozeß. Regensburg 1882.

Grisar, H., Analecta Romana. Descrizioni, testi, monumenti dell'arte riguardanti principalmente la storia di Roma e dei Papi nel medio evo. I. Roma 1899.

Grijar, H., Geschichte Roms und der Päpfte im Mittelalter. Mit besonderer Berucksichtigung von Kultur und Kunft nach den Quellen dargestellt. Bo 1. Freiburg
1901.

Grifar, S., Luther. 3 Bbe. Freiburg 1911-1912.

Brone, B., Die Papftgeichichte. Bo 2. 2. Aufl. Regensburg 1875.

Grossi-Gondi, F., Le Ville Tusculane nell'epoca classica e dopo il Rinascimento. La Villa dei Quintili e la Villa di Mondragone. Roma 1901.

Grottanelli, L., Il Ducato di Castro. I Farnesi ed i Barberini. Firenze 1891.

Grünhagen, C., Geschichte Schlefiens. 2 Bbe. Gotha 1884 u. 1886.

Guglielmotti, Alb., Storia delle fortificazioni nella spiaggia Romana. Roma 1880.

Guidi, M., Le Fontane barocche di Roma. Zurigo 1917.

Gulik-Eubel, Hierarchia catholica medii aevi. Volumen tertium, saeculum XVI ab anno 1503 complectens, inchoavit G. v. Gulik, absolvit C. Eubel. Monasterii 1910.

Burlitt, Cornelius, Geichichte bes Barocfftiles in Italien. Stuttgart 1887.

Haefer, heinrich, Lehrbuch ber Geschichte ber Medizin und ber epidemischen Krantheiten. Bb 1 u. 3. Dritte Bearbeitung. Jena 1875—1882.

Haffter, E., Georg Zenatsch. Ein Beitrag zur Geschichte der Bündner Wirren. Davos 1894. Hammer-Purgstall, J. Frh. v., Kleils des Kardinals, Direktors des geh. Kabinetts Kaiser Matthias', Leben. 4 Bde. Wien 1847—1851.

Hamon, Vie de Saint François de Sales. Nouv. édition entièrement révisée par Gonthier et Letourneau. Paris 1909.

Hanotaux, G., Histoire du cardinal Richelieu. 2 Bbc. Paris 1893-1894.

Hafe, K. A., Kirchengeschichte auf Grundlage akademischer Vorlesungen. 3 Bbe. Leipzig 1885—1892.

Hebeisen, G., Die Bedeutung der ersten Fürsten von Hohenzollern und des Kardinals Eitel Friedrich von Hohenzollern für die katholische Bewegung Deutschlands ihrer Zeit. Hechingen 1923.

Heimbucher, M., Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche. 3 Bde. 2. Aufl. Baderborn 1907-1908.

Helbig, W., Führer durch die öffentlichen Sammlungen klafsischer Altertümer in Rom. 2 Bbe. 2. Aust. Leipzig 1899. 3. Aust. 1912.

Hergenröther, J., Katholische Kirche und chriftlicher Staat in ihrer geschichtlichen Entwicklung und in Beziehung auf die Fragen der Gegenwart. Historisch-theologische Essays und zugleich ein Anti-Ianus vindicatus. 2 Abt. Freiburg 1872.

Hergenröther, I., Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte. Neu bearbeitet von J. P. Kirjch. 4 Bde. 6. Aust. Freiburg 1924—1925.

Herre, P., Papsttum und Papstwahl im Zeitalter Philipps II. Leipzig 1907.

Herzog, j. Real-Enzyklopädie.

Silgers, 3., S. J., Der Inder der verbotenen Bücher. Freiburg 1904.

Sinichius, B., Spftem des fatholijchen Kirchenrechts. 6 Bde. Berlin 1869 ff.

Hirn, I., Erzherzog Maximilian der Deutschmeister, Regent von Tirol. Bo 1. Innsbrud 1915.

Hiftorijd = politijche Blätter für das katholijche Deutschland. Bd 1—169. München 1838—1921.

Hjärne, Sigismund svenska resor. Upsala 1884.

Holl, K., Fürstbijchof Jatob Fugger von Konstanz (1604—1626) und die katholische Meform der Diözese im ersten Viertel des 17. Jahrh. Freiburg 1898.

Holzapfel, Heribert, Handbuch der Geschichte des Franziskanerordens. Freiburg 1909.

Hoogewerff, G. J., Nederlandsch Schilders in Italië in de XVI eeuw. Utrecht 1912.

Houssaye, M., M. de Bérulle et les Carmélites de France. Paris 1872. Huber, A., Gefdichte Ofterreichs. Bb 4 u. 5. Gotha 1892 f.

Hubert, E., Les Pays-Bas Espagnols et la République des Provinces Unies. La question religieuse et les relations diplomatiques, in ben Mémoires de l'Académie Royale de Belgique 2. Serie, 35 2, Bruxelles 1907.

Huonder, A., S. J., Der einheimische Klerus in den heidenländern. Freiburg 1909.

hürbin, 3., Sandbuch der Schweizergeschichte. 2 Bbe. Stans 1901-1909.

Hurter, Fr., Geschichte Kaiser Ferdinands II. und seiner Eltern bis zu deffen Krönung in Frankfurt. 11 Bbe. Schafshausen 1850-1864.

Hurter, H., Nomenclator literarius theologiae catholicae. 5 Bbc. 3. Muff. Oeniponte 1903 ff.

[Iacobus I], Serenissimi et potentissimi principis Iacobi, Magnae Britanniae, Franciae et Hiberniae regis fidei defensoris Opera edita a Iacobo Montacutio Winthoniensi episcopo. Francofurti 1689.

Jahrbuch, Historisches, der Görres-Gesellschaft, redigiert von Hüffer, Gramich, Grauert, Bastor, Schnürer, Kampers, Wymann, König und Günter. Bd 1—46. Münster

und München 1880-1926.

Jann, A. O., Die katholischen Missionen in Indien, China und Japan. Ihre Organisation und das portugiesische Patronat vom 15. bis ins 18. Jahrh. Paderborn 1915.

Janssen, J., Geschichte des deutschen Bolkes seit dem Ausgang des Mittelalters. Bb 1—5. 19. u. 20. Ausl., besorgt von L. v. Pastor. Freiburg 1913—1917.

Ilg, Geift des hl. Franziskus Seraphikus, dargestellt in Lebensbildern aus der Geschichte des Kapuzinerordens. 2 Bde. Augsburg 1876 u. 1879.

Imago primi saeculi Societatis Iesu. 1640.

Inventario dei monumenti di Roma. Bb 1. Roma 1908-1912.

Jorga, N., Geschichte des rumänischen Bolfes. 2 Bbe. (Allg. Staatengesch., 1. Abt.: Gesichichte der europäischen Staaten, 34. Werk.) Gotha 1905.

Jorga, R., Geschichte des osmanischen Reiches nach den Quellen dargestellt. Bb 3. Gotha 1910.

Iuvencius, Ios., Historiae Societatis Iesu Pars quinta, tomus posterior (1591—1616).
Romae 1710.

Katholik, Der. Zeitschrift für katholische Wissenschaft und kirchliches Leben. Jahrg. 1 ff. Strafburg und Mainz 1820 ff.

Keller, L., Die Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein. Attenstücke und Erläuterungen. 3 Teile. (Publikationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven 9, 33 u. 62.) Leipzig 1881—1895.

Rerichbaumer, A., Rardinal Rlejel. Wien 1865.

Kenfeler, J. G., Reueste Reise durch Deutschland, Böhmen, Ungarn, die Schweiz, Italien und Lothringen. 3 Bde. Hannover 1740.

Rhevenhiller, F. Ch., Annales Ferdinandei. 1578-1626. 9 Bdc. Regensburg u. Wien 1640-1646.

Kiewenig, G., Runtiaturberichte aus Deutschland. Runtiatur des Pallotto 1628—1630, hrsg. von H. K. 2 Bde. Berlin 1895 u. 1897.

Kirchenlegikon oder Enzyklopädie der kathol. Theologie und ihrer Hilfswiffenschaften, hrsg. von H. J. Weger und B. Welte. 12 Bde. Freiburg 1847—1856. 2. Aufl., begonnen von Joseph Kard. Hergenröther, fortgesetzt von Fr. Kaulen. 12 Bde. Freiburg 1882—1901.

Knieb, Joh., Geschichte der Reformation und Gegenreformation auf dem Eichsfelde. Nach archivalischen und andern Quellen bearbeitet. Heiligenstadt (Eichsfeld) 1900.

Knuttel, W., De toestand der Katholieken onder der Republiek. I. Haag 1892. Krafinfti, B. A., Geschichte der Reformation in Polen. Deutsch von M. A. Lindau. Leipzig 1841.

Kraus, Fr. X., Geschichte der chriftlichen Kunft. 2. Bd., 2. Abt., 2. Hälfte, fortgesetzt und hrsg. von J. Sauer. Freiburg 1908.

Rretichmanr, S., Geschichte von Benedig. 1 f. Gotha 1905 f.

Kropf, Fr. X., Historia provinciae Soc. Iesu Germaniae superioris. Pars IV (1611 bis 1630). Monaci 1746.

Kröß, A., Geschichte der böhmischen Provinz der Gesellschaft Jesu. Bo 1. Wien 1910.

Ruhn, Alb., Allgemeine Runftgeschichte. Ginfiedeln 1891 ff.

Kybal, V., Jindřich IV a Europa v letech 1609 a 1610. Prag 1911.

Lämmer, H., Analecta Romana. Kirchengeschichtliche Forschungen in römischen Bibliotheten und Archiven. Gine Denkschrift. Schaffhausen 1861.

Lämmer, S., Bur Kirchengeschichte des 16. und 17. Jahrh. Freiburg 1863.

Lämmer, H., Zur Kodifitation des fanonischen Rechts. Denkschrift. Freiburg 1899.

Laemmer, H., Meletematum Romanorum mantissa. Ratisbonae 1875.

Laemmer, H., De Caesaris Baronii literarum commercio diatriba. Friburgi Brisg. 1903.

Lanciani, R., Storia degli scavi di Roma. Bb 1-4. Roma 1902-1910.

Lauer, Ph., Le Palais du Latran. Paris 1911.

Le Bachelet, X. M., Auctuarium Bellarminianum. Supplément aux Œuvres du cardinal Bellarmin. Paris 1913.

Lechat, Robert, S. J., Les réfugiés anglais dans les Pays-Bas espagnols durant le règne d'Élisabeth. 1558—1603. Louvain 1914.

Letarouilly-Simil, Le Vatican et la basilique de St. Pierre de Rome. 2 Bbc. Paris 1882.

Lettres missives de Henri IV, f. Berger de Xivrey.

Litowifi, E., Die ruthenisch-römische Kirchenvereinigung, gen. Union zu Breft. Deutsch von P. Jedzink. Freiburg 1904.

Lingard, John, A History of England from the first Invasion by the Romans. Bb 7-9. London 1838 f.

Litta, P., Famiglie celebri italiane. Disp. 1—183. Milano e Torino 1819—1881. Litterae annuae Societatis Iesu a. 1606 1607 1608 1609 1610 1611 1612 1613/14. Looshorn, Gefdichte des Bistums Bamberg. 6 Bde. Bamberg 1886—1903.

Loserth, J., Briefe und Korrespondenzen zur Geschichte der Gegenresormation in Innerösterreich unter Ferdinand II. 2 Bbe. Wien 1906 u. 1907.

Lundorp, M. C., Acta publica. I. Frantfurt 1621.

Luzio, A., e Torelli, P., L'Archivio Gonzaga di Mantova. 2 Bbe. Verona 1920/22.
Magistris, C. P. de, Primordi della contesa fra la repubblica Veneta e Paolo V.
Mediazione di Germania. Torino 1907.

Magni, G., Il barocco nell'architettura a Roma. Torino 1911.

Malvasia, C. C., Felsina pittrice. Vite de' pittori Bolognesi. 2 &bc. Bologna 1841. Manilli, Jacomo, Villa Borghese fuori di Porta Pinciana descritta da J. M. Roma 1650.

Marcellino da Civezza (O. F. M.), Storia delle missioni francescane. Bb 2, 1. Teil. Prato 1883.

Mariéjol, Histoire de France. Bb 6, enthaltend die Histoire de France von Lavisse. Paris 1904.

Marsand, A., I Manoscritti italiani della regia biblioteca Parigina. 2 Bbc. Paris 1906.

Martin, V., Le Gallicanisme et la Réforme catholique. Essai hist. sur l'introduction en France des décrets du concile de Trente 1563—1615. Paris 1919.

Martinori, E., Annali della Zecca di Roma. Clemente VIII, Leone XI e Paolo V. Roma 1919.

Mayer, A., Das Leben und Wirfen der Gebrüder Matthäus und Paul Brill. Leipzig 1910. Mayer, Joh. Georg, Das Konzil von Trient und die Gegenreformation in der Schweiz. 2 Bde. Stans 1901 u. 1903.

Mayer, Joh. Georg, Geschichte des Bistums Chur. 2 Bde. Stans 1908-1910.

Manr, R., f. Briefe und Aften.

Meaux, De, Les luttes religieuses en France au XVIº siècle. Paris 1879.

Meister, A., Die Geheimschrift im Dienste der papstlichen Kurie von ihren Anfängen bis zum Ende des 16. Jahrh. (Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte Bb 11.) Paderborn 1906.

Mélanges d'archéologie et d'histoire. (École française de Rome.) Bo 1 ff. Paris 1881 ff.

Memmoli, D., Vita del cardinale Giov. Garzia Millino Romano. Roma 1644.

Menzel, R. A., Neuere Geschichte der Deutschen von der Reformation bis zum Bundesatt. 12 Bbe. Berlin 1826—1848.

Mercati, G., Per la storia della Biblioteca Apostolica. Bibliotecario Cesare Baronio. Perugia 1910.

Mercier de Lacombe, Henri IV et sa politique. Paris 1861.

Mergentheim, Leo, Die Quinquennalsafultäten pro foro externo. 2 Bbe. Stuttgart 1908. Meyer, Arnold Oskar, England und die katholische Kirche unter Elizabeth und den Stuarts. Bb 1: England und die katholische Kirche unter Elizabeth. Rom 1911.

Meyer, A. O., Runtiaturberichte aus Deutschland. 17. Jahrh., nehft ergänzenden Aftenstücken. Die Prager Runtiatur des Giovanni Stesano Ferreri und die Wiener Runtiatur des Giacomo Serra (1603—1606), bearb. von A. O. M. Berlin 1913.

Mignanti, F. M., Istoria della sacrosanta patriarcale basilica Vaticana. Roma 1867. Mitteilungen des Infituts für öfterreichijche Gefchichtsforfchung. Bb 1 ff. Innsbrud 1880 ff. Mocenigo, Giov., Relazione di Roma 1609—1612, bei Barozzi-Berchet, Relazioni etc. Serie III, Roma, 1 (Venezia 1877) 95—137.

Molmenti, P., Venezia e il clero, in ben Atti del Istituto Veneto LX, 2 (1900/01) 678—684; audi in ber Nuova Antologia 4. Serie XCIV (Roma 1901) 94—104. Moroni, G., Dizionario di erudizione storico-ecclesiastica da S. Pietro sino ai nostri

giorni. 109 Bbc. Venezia 1840-1879.

Morris, J., Die Bedrängnisse ber katholischen Kirche in England. Aus dem Englischen. Mainz 1874.

Müllbauer, May, Geschichte der katholischen Missionen in Ostindien von Basco di Gama bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. München 1851.

Müller, A., Galileo Galilei und das fopernitanische Weltspftem. Freiburg 1909.

Müller, A., Nifolaus Kopernifus, der Altmeister der neueren Aftronomie. Ein Lebens= und Kulturbild. Freiburg 1898.

Muñoz, Ant., Roma barocca. Milano-Roma 1919.

Müntz, E., Les arts à la cour des Papes pendant le XV° et le XVI° siècle. Recueil de documents inédits tirés des archives et des bibliothèques Romaines. Première partie: Martin V, Pie II. 1417—1464. Paris 1878. Rachträge in der Deuxième partie. (3itiert: Müntz I u. II.)

Muther, R., Geichichte der Malerei. 3 Bde. Leipzig 1909. Mutinelli, Storia arcana d'Italia. Bd 1. Venezia 1855.

Narducci, H., Catalogus codicum manuscriptorum in Bibliotheca Angelica. Romae 1893.

Nicolai, Memorie, leggi ed osservazioni sulle campagne e sull'Annona di Roma. Roma 1803.

Novaes, G. de, Storia de' pontefici. Bb 8 u. 9. Siena 1805.

Mürnberger, A., Papst Paul V. und das venezianische Interditt, im histor. Jahrbuch IV (1883) 189—209 473—515.

Nürnberger, A., Dokumente jum Ausgleich zwischen Paul V. und ber Republik Benedig, in ber Röm. Quartalidrift II (1888) 64-80 248-280 354-367.

Olbenbourg, R., Beter Baul Rubens, hrsg. von 2B. v. Bode. München 1922.

Orbaan, J. A. F., Bescheiden in Italië omtrent nederlandsch Kunstenaars. 's Gravenhage 1911.

Orbaan, 3. A. F., Der Abbruch von Alt-St-Beter, im Jahrbuch der preuß. Runftfamm= lungen, Beiheft zu Bo 39, Berlin 1919, G. 1 ff.

Orbaan, J. A. F., Documenti sul barocco. Roma 1920.

Orbaan, J. A. F., Rome onder Clemens VIII. (Aldobrandini). 's Gravenhage 1920. Ossat, Cardinal d', Lettres. 2 Bbc. Paris 1697-1698.

Pagès, Histoire de la religion chrétienne en Japon. Paris 1869-1870.

Parent, P., L'architecture des Pays-Bas méridionaux au 16°-18° siècles. Paris 1926.

Paruta, Paolo, Relazione di Roma di P. P. ritornato da quella legazione nel Novembre del 1595, bei Albèri, Relazioni 2. Serie IV, Firenze 1857, 359-448.

Paruta, P., La legazione di Roma di P. P. Dispacci 1592-1595, in den Monumenti storici pubbl. dalla R. Deputazione Veneta di storia patria Serie IV, Miscellanea P. I—III, Venezia 1887.

Pascoli, L., Vite de' pittori ed architetti moderni. 2 Bbc. Roma 1730-1742.

Passeri, G. B., Vite de' pittori, scultori ed architetti. Roma 1772.

Baftor, L. v., Die Stadt Rom zu Ende der Renaissance. 4.-6. Aufl. Freiburg 1925. Pasture, A., La restauration religieuse aux Pays-Bas catholiques sous les archiducs Albert et Isabelle (1596-1633). Louvain 1925.

Pérennès, Fr., Histoire de François de Sales. 2 Bbc. Paris 1864. Perrens, F., Les mariages espagnoles sous Henri IV. Paris 1869.

Perrens, F., L'Église et l'État en France sous Henri IV. 2 Bbc. Paris 1872.

Petrucelli della Gattina, F., Histoire diplomatique des conclaves. Bb 2 f. Paris

Pfotenhauer, Die Milfionen der Jefuiten in Baraguan. 3 Bbe. Gütersloh 1891-1893. Philippion, M., Seinrich IV. und Philipp III. 1548-1610. 3 Bbe. Berlin 1870 bis 1876.

Philippion, M., Westeuropa im Zeitalter Philipps II., Elisabeths und Beinrichs IV. Berlin 1882.

Phillips, George, Kirchenrecht. Bo 1-7, Regensburg 1845-1872; Bo 8, Abt. 1, von F. S. Bering, ebd. 1889.

Bichler, A., Geschichte ber firchlichen Trennung amischen bem Orient und Ofgident von ben erften Anfängen bis zur jungften Gegenwart. 2 Bbe. München 1864-1865.

Picot, Essai historique sur l'influence de la religion en France pendant le XVIIe siècle. Bb 1. Louvain 1824. Pierling, P., Rome et Démétrius. Paris 1878.

Pierling, P., La Russie et le Saint-Siège. Bb 1 ff. Paris 1896 ff.

Piolet, J.-B., Les Missions catholiques françaises. 6 Bbc. Paris 1902-1903.

Birenne, S., Geschichte Belgiens. Bo 4. Gotha 1909.

Pistolesi, E., Il Vaticano descritto et illustrato. 8 Bbc. Roma 1829.

Blatner-Bunfen, Beichreibung der Stadt Rom, von Ernft Platner, Karl Bunfen, Eduard Gerhard und Wilhelm Röftell. 3 Bbe. Stuttgart und Tübingen 1829-1842.

Bollat, D., Ausgewählte Aften gur Geschichte ber romifchen St Betersfirche 1535-1621, im Jahrbuch ber preug. Runftfammlungen, Beiheft zu Bo 36, Berlin 1915, G. 21 ff.

Poncelet, Alfred, La Compagnie de Jésus en Belgique. Ohne Ort u. 3ahr [1907]. Prat, Jean Marie, Recherches historiques et critiques sur la Compagnie de Jésus en France du temps du P. Coton 1564—1626. 5 Bbc. Lyon 1876—1878.

Premoli, O., Storia dei Barnabiti nel Seicento. Roma 1913.

Prunel, L., La réforme catholique en France au 17^e siècle. Paris 1921.

Puyol, Edmond Richer. Étude sur la rénovation du gallicanisme au commencement du XVIIe siècle. 2 Bbc. Paris 1876.

Quartalicrift, Römische, für criftliche Altertumskunde und für Kirchengeschichte. Hrsg. von A. de Waal, H. Finke und St. Chies. Jahrg. 1 ff. Rom 1887 ff.

Quartalichrift, Tübinger Theologische. Jahrg. 1 ff. Tübingen 1819 ff.

Quellen jur Schweizer Beichichte. Grag. von der Allg. geschichtsforschenden Bejellichaft ber Schweiz. 1 f. Bafel 1877 f.

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliothefen und Archiven. Hrsg. von dem Breug. Sift. Inftitut. Bo 1 ff. Rom 1898 ff.

Ranke, L. v., Frangösische Geschichte vornehmlich im 16. und 17. Jahrh. 1.—2. Bb. 2. Aufl. Stuttgart 1856.

Rante, L. v., Englische Geschichte. Bo 1. Berlin 1859.

Rante, L. v., Bur deutschen Geschichte vom Religionsfrieden bis zum 30jahrigen Rriege. Leipzig 1868.

Ranke, L. v., Die Osmanen und die fpanische Monarchie im 16. u. 17. Jahrh. 4. Aufl. des Berkes: Fürsten und Bölfer von Südeuropa im 16. und 17. Jahrh. Leipzig 1877.

Rante, L. v., Die römischen Bapfte in den legten vier Jahrhunderten. 1. u. 3. Bd. 6.-7. Auft. Leipzig 1885.

Rag, A., Die Konvertiten seit ber Reformation nach ihrem Leben und aus ihren Schriften dargestellt. 13 Bde. Freiburg 1866-1880.

Ratti, A., Un Opusculo inedito del cardinal Baronio con dodici sue lettere inedite ed altri documenti che lo riguardano. Perugia 1910.

Real-Enzyflopadie für proteft. Theologie und Kirche, begründet und herausg. von J. J. Herzog. 23 Bde. 3. Aufl., von A. Haud. Leipzig 1896-1909.

Reiffenberg, Fr., Historia Societatis Iesu ad Rhenum inferiorem ab a. 1540 ad 1626. Coloniae 1764.

Rein, B., Baolo Carpi und die Protestanten. Belfingfors 1904.

Relacye Nuncyuszów Apostolskich in innych osób o Polsce od roku 1548 do 1690, ed. E. Rykaczewski. Bb 1. Berlin-Poznań 1864.

Renazzi, F. M., Storia dell'università degli studi di Roma, detta la Sapienza. 2 Bde. Roma 1803-1804.

Reumont, A. v., Die Carafa von Maddaloni. Bo 1. Berlin 1851.

Reumont, A. v., Beiträge zur italienischen Geschichte. 6 Bbe. Berlin 1853-1857.

Reumont, A., Bibliografia dei lavori pubblicati in Germania sulla storia d'Italia. Berlino 1863.

Reumont, A. v., Beschichte der Stadt Rom. Bo 3. Berlin 1870.

Reumont, A. v., Geschichte Tostanas. 1. Teil. Gotha 1876.

Reusch, S., Der Inder der verbotenen Bücher. 2 Bde. Bonn 1883-1885.

Reujch, Bellarmins Selbstbiographie, hrsg. von Reujch und Dollinger. Bonn 1887.

Revue historique. Bb 1 ff. Paris 1876 ff.

Revue des questions historiques. Livraison 1 ff. Paris 1866 ff.

Ricci, C., Baufunft und beforative Stulptur ber Barocheit in Italien. Stuttgart 1912. Richter, Wilh., Geschichte der Paderborner Jejuiten. 1. Teil. Paderborn 1882.

Rieger, B., und Bogelftein, S., Geschichte der Juden in Rom. 2 Bde. Berlin 1895 bis 1896.

Riegl, A., Die Entstehung der Barockfunft in Rom. Wien 1908.

Riegler, S., Geschichte Bayerns. Bb 4--6. Gotha 1899 f.

Ripoll, j. Bullarium ord. Praed.

Ritter, Dt., f. Briefe und Aften.

Ritter, M., Deutsche Geschichte im Zeitalter ber Gegenreformation und bes Dreifigjährigen Krieges (1555—1648). 3 Bbe. Stuttgart 1889—1908. Rivista storica italiana. Bb 1 ff. Torino 1884 ff.

Rocco da Cesinale, Storia delle missioni dei Cappuccini. 3 Bbc. Parigi 1867.

Rodocanachi, E., Le St. Siège et les Juifs. Le Ghetto à Rome. Paris 1891.

Rodocanachi, E., Le Capitole Romain antique et moderne. Paris 1904.

Rodocanachi, E., Le château Saint-Ange. Paris 1909.

Rodocanachi, E., Les monuments de Rome après la chute de l'Empire. Paris 1914.

Rodocanachi, E., La Réforme en Italie. 2 Bbc. Paris 1920-1921.

Romanin, S., Storia documentata di Venezia. 10 Bbc. Venezia 1853-1861.

Roofes, M., Rubens' Leben und Wert. Stuttgart=Berlin=Leipzig 1890.

Rofe, S., Spätbarod. München 1922.

Rosenberg, A., P. P. Rubens. Des Meisters Gemälde in 551 Abbildungen, mit einer biographischen Einleitung von A. R. Stuttgart 1905.

Rott, Henri IV, les Suisses et la Haute Italie. Paris 1882.

Rübsam, 3., Johann Baptift von Tasis (1530-1610). 1889.

Milhs, Chr. Fr., Geschichte Schwedens. 1—5. (Ang. Hallische Weltgeschichte Bb 63—66.) Halle 1905.

Rule, History of the Inquisition. 2 Bbc. (2. Aufl.) London 1874.

Sägmüller, Joh. Bapt., Die Papstwahlbullen und das staatliche Recht der Extlusive. Die bingen 1892.

Salvatori, Ph. M., Vita della s. madre Angela Merici. Roma 1807.

Schaeffer, E., Ban Dyd. Des Meifters Gemälbe in 537 Abbildungen, hrsg. von E. Sch. Stuttgart 1909.

Schloffer, Julius, Materialien zur Quellenfunde der Kunftgeschichte. Heft 1-9. Wien 1914-1920.

Schmerber, Hugo, Betrachtungen über die italienische Malerei im 17. Jahrh. Strafburg 1906. Schmidlin, I., Geschichte der deutschen Nationalfirche in Rom S. Maria dell'Anima. Freiburg 1906.

Schmidlin, J., Die Restaurationstätigkeit der Breslauer Fürstbischöfe nach ihren frühesten Statusberichten an den römischen Stuhl. Rom 1907.

Schmidlin, J., Die firchlichen Zustände in Deutschland vor dem Dreißigjährigen Kriege nach den bischöflichen Diözesanberichten an den Heiligen Stuhl. (Erl. und Erg. zu Janssens Geschichte des deutschen Bolkes, hrsg. von L. Pastor, Bd 7.) Freiburg 1908 bis 1910.

Schmidlin, 3., Ratholische Miffionsgeschichte. Stepl 1925.

Schmidt, I., Die katholische Restauration in den ehemaligen Kurmainzer Herrschaften Königsstein und Rieneck. (Erl. und Erg. zu Janssens Geschichte des deutschen Bolkes, hrsg. von L. Pastor.) Freiburg 1902.

Schneemann, Gerardus, S. J., Controversiarum de divinae gratiae liberique arbitrii concordia initia et progressus. Friburgi Br. 1881.

Schudt, L., Giulio Mancini. Viaggio per Roma. Leipzig 1923.

Schulte, Joh. Friedr. v., Die Geschichte der Quellen und Literatur des kanonischen Rechts von der Mitte des 16. Jahrh. bis zur Gegenwart. 3. Bd (2. Teil). Stuttgart 1880.

Schufter, L., Fürstbijchof Martin Brenner. Graz 1898.

Schwager, Die Beidenmiffion der Gegenwart. 2 Bbe. Stepl 1907 u. 1909.

Scorraille, Raoul de, François Suarez de la Compagnie de Jésus d'après ses lettres, ses autres écrits inédits et un grand nombre de documents nouveaux. 2 & Paris o. 3. [1911].

Scriptores rerum Polonicarum. Bb 14: Historici diarii domus professae Societatis Iesu Cracoviensis. Cracoviae 1889.

Segesser, A. Ph. v., Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Luzern. 4 Bbe. Luzern 1851—1888.

Sentis, F. J., Die Monarchia Sicula'. Gine hiftorisch-kanonistische Untersuchung. Freiburg 1869.

Sentis, F., Clementis Papae VIII Decretales quae vulgo nuncupantur Liber septimus Decretalium Clementis VIII, primum edidit, annotatione critica et historica instruxit, constitutionibus recentioribus sub titulis competentibus insertis auxit F. S. Friburgi Br. 1870.

Serafini, C., Le monete e le bulle plumbee pontificie del Medagliere Vaticano. 25 1. Roma 1910. Serbat, L., Les assemblées du clergé de France. Paris 1906.

Serra, L., Domenichino. Roma 1909.

Serry, Iac. Hyac., Historia Congregationum de auxiliis divinae gratiae sub summis Pontificibus Clemente VIII et Paulo V in quatuor libros distributa et sub ascititio nomine Augustini Le Blanc Lovanii primum publicata etc. Antverpiae 1709.

Servière, Joseph de la, De Iacobo I Angliae rege cum cardinali Roberto Bellarmino S. J. super potestate cum regia tum pontificia disputante (1607—1609).

Paris-Poitiers 1900.

Severano, G., Memorie sacre delle sette chiese di Roma. Roma 1630.

Sinnacher, F. A., Beiträge zur Geschichte ber bischöflichen Kirche Säben und Brigen in Tirol. Bb 7 u. 8. Brigen 1830 u. 1832.

Siri, V., Memorie recondite dall' anno 1601 all' anno 1641. Bb 1 f. Ronco 1677 f. Stribanowit, Pseudo-Demetrius I. Berlin 1913.

Smith, Logan Pearsall, The Life and Letters of Sir Henry Wotton. 2 &bc. Oxford 1907.

Smolka, Stanislaus v., Die Neußische Welt. Hiftorisch-politische Studien. Vergangenheit und Gegenwart. Wien 1916.

Solerti, Ang., Vita di Torquato Tasso. 3 Bde. Torino 1895.

Sommervogel, C., S. J., Bibliothèque de la Compagnie de Jésus, p. p. de Backer. Nouv. éd. 9 &bc. Bruxelles-Paris 1890—1900.

Spicilegio Vaticano di documenti inediti e rari estratti dagli archivi e dalla bibl. della Sede Apost. Bb 1. Roma 1890.

Spicilegium Ossoriense, being a Collection of original Letters and Papers illustrative of the History of the Irish Church from the Reformation to the year 1800, by P. F. Moran. 2 &be. Dublin 1877 u. 1878.

Spillmann, Joseph, S. J., Geschichte der Katholikenverfolgung in England 1535—1681.

3. Teil: Die Blutzeugen der letzten zwanzig Jahre Clijabeths 1584—1603. Freiburg 1905.

4. Teil: Die Blutzeugen unter Jakob I., Karl I. und dem Commonwealth 1603—1654. Freiburg 1905.

Steinhuber, Andr., Geschichte des Kollegium Germanitum Hungarifum in Rom. Bb 1. 2. Aufl. Freiburg 1906.

Steinmann, E., Die Sixtinische Rapelle. 2 Bbe. München 1901-1905.

Stieve, F., f. Briefe und Aften.

Stimmen aus Maria-Laach. Bo 1 ff. Freiburg 1871 ff.

Streit, R., Bibliotheca Missionum. Monasterii 1916.

Studi e documenti di storia e diritto. Pubblicazione periodica dell'Accademia di conferenze storico-giuridiche. Jafrg. 1 ff. Roma 1880 ff.

Synopsis Actorum S. Sedis in causa Societatis Iesu. 1605—1773. Lovanii 1895. (Als Manustript gebrudt, nicht im Buchhandel.) — Zitiert: Synopsis II.

Tacchi Venturi, P., Storia della Compagnia di Gesù in Italia. 25 1. Roma 1909. Tacchi Venturi, P., Opere storiche di M. Ricci. 2 25c. Macerata 1911—1913.

Taja, Agostino, Descrizione del Palazzo Apostolico Vaticano. Opera postuma...
revista ed accresciuta. Roma 1750.

Taunton, Ethelred L., The History of the Jesuits in England 1580—1773. London 1901.

Theiner, Aug., Codex diplomaticus dominii temporalis S. Sedis. Recueil de documents pour servir à l'histoire du gouvernement temporel des états du Saint-Siège, extraits des Archives du Vatican. 25 3: 1389—1793. Rome 1862.

Theiner, Aug., Vetera monumenta Poloniae et Lithuaniae gentiumque finitimarum historiam illustrantia maximam partem nondum edita, ex tabulariis Vaticanis deprompta, collecta ac serie chronologica disposita ab A. Th. 26 3: A Sixto PP. V usque ad Innocentium PP. XII. 1585—1696. Romae 1863.

Thieme, U., und Beder, F., Allgemeines Lexikon ber bildenden Künftler von der Antike bis gur Gegenwart. Bb 1 ff. Leipzig 1907 ff.

Thuanus, I. A., Historiae sui temporis. Paris-Orléans 1604—1620.

Tiraboschi, G., Storia della letteratura italiana. 10 Bbc. Modena 1772 ff.

Titi, F., Descrizione delle pitture, sculture e architetture esposte al pubblico in Roma. Roma 1763.

Tomassetti, Giuseppe, La Campagna Romana antica, medioevale e moderna. 25 1 biš 4. Roma 1910 f.

Totti, L., Ritratto di Roma moderna. Roma 1638.

Tunberg, Sven. Sigismund och Sverige 1597-1598. Upsala 1917.

Turgenevius (Turgenjew), A. I., Historica Russiae monumenta. 25 2. Petropoli 1842.

übersberger, H., Ofterreich und Rußland seit dem Ende des 15. Jahrhunderts. Auf Beranlassung Sr. Durchlaucht des Fürsten Franz von und zu Liechtenstein dargestellt. Bb 1: 1488—1606. Wien 1906.

Ughelli, F., Italia sacra, sive de episcopis Italiae et insularum adiacentium rebusque ab iis gestis opus. Editio 2, ed. N. Coletus. 10 &bc. Venetiis 1717 bis 1722.

Beit, A. L., Kirche und Kirchenreform in der Erzdiözese Mainz im Zeitalter der Glaubenssspaltung und der beginnenden tridentinischen Reformation (1517—1618). (Erl. und Erg. zu Janssens Geschichte des deutschen Bolkes, hrsg. von L. Frh. v. Pastor.) Freisburg 1920.

Venanzio da Lago Santo, Apostolo e diplomatico: Il P. Giacinto dei Conti Natta da Casale Monferrato Cappuccino. Milano 1886.

Bifcher, Robert, Beter Paul Rubens. Berlin 1904.

Voll, Karl, Malerei des 17. Jahrh. Leipzig 1917.

Boß, S., Die Malerei der Spät-Renaissance in Rom und Florenz. 2 Bbe. Berlin 1920. Boß, S., Die Barod-Malerei in Rom. Berlin 1925.

Baal, A. de, Der Campo Santo der Deutschen zu Rom. Geschichte der nationalen Stiftung. Freiburg 1896.

Wahrmund, L., Das Ausschließungsrecht (ius exclusivae) bei den Papstwahlen. Wien 1889.

Werner, K., Geschichte ber apologetischen und polemischen Literatur der chriftlichen Theologie. 4 Bbe. Schaffhausen 1865.

Widmann, S., Geschichte Salzburgs. 3 Bbe. Gotha 1907.

Wiedemann, Th., Geschichte der Reformation und Gegenresormation im Lande unter der Enns. Bd 1—5. Prag 1879 ff.

Wilpert, J., Die Römischen Mosaiken und Malereien der kirchlichen Bauten vom 4. bis 13. Jahrh. 4 Bde. Freiburg 1916; 2. Aust. ebd. 1917.

Wohlwill, Emil, Galileo Galilei und sein Kampf für die kopernikanische Lehre. 2 Bde. Hamburg-Leipzig 1909 1926.

Wölfflin, S., Renaissance und Barod. 4. Aufl., von Rose. München 1926.

Woltmann, Alfred, Geschichte der Malerei. 3 Bde. Leipzig 1879—1882.

Zalęski, K. St., Jesuici w Polsce. Bd 1 u. 4. Lwów 1900—1905. Zeitschrift, Historische, hräg. von H. v. Sybel. Bd 1 ff. München-Leipzig 1859 ff.

Zeitschrift für katholische Theologie. Bo 1 ff. Innsbruck 1877 ff.

Zeitschrift für Kirchengeschichte, hrsg. von Brieger. Bo 1 ff. Gotha 1877 ff.

Beitschrift für Missenschaft, hrsg. von J. Schmidlin. Bb 1 ff. Münster i. 28. 1911 ff. Zeller, B., Henri IV et Marie de Médicis d'après des documents nouveaux tirés des archives de Florence et de Paris. 2° édit. Paris 1877.

Zinkeisen, J. M., Geschichte des osmanischen Reiches in Europa. 4 Teile. Gotha 1840 ff.

Leo XI. und Paul V. 1605—1621.

I. Die Konflaven des Frühjahrs 1605. Leo XI. und Baul V.

1.

Die frangofischen Kardinale hatten nicht rechtzeitiger erscheinen können', melbete Bethune, der Botichafter Beinrichs IV., freudig erregt feinem König, als am 4. März 1605 die Notwendigkeit eines Konklaves feststand 1. Die für diesen Fall fünf Monate zuvor durch den Beherrscher Frankreichs dem nach Rom zurückfehrenden Kardinal Joyeuse mitgegebenen Instruktionen wurden jest eröffnet. Sie waren mit gewohnter Klarheit und Bestimmtheit abgefaßt. Die frangösischen Kardinäle Joneuse, Givry, Sourdis, Olivier und Du Perron wurden angewiesen, einträchtig zusammenzuhalten und sich ihrer Pflichten als gute Geiftliche wie als gute Franzosen bewußt zu bleiben. Es sei notwendig, betonte Heinrich IV., daß kein Papft von leidenschaftlicher und parteiischer Gemütsart, d. h. fein Parteiganger der Spanier gewählt werde. Bon diesem Besichtspunkte aus bezeichnet der König als für ihn unannehmbar die Kardinale Galli, Montelparo, Bianchetti und Bernerio. Wenn die Genannten auch von dem Pontifikat ferngehalten, so sollten sie doch nicht förmlich erkludiert werden, weil der König sich niemand verfeinden wollte. Wenig sympathisch waren dem französischen Herrscher auch Zacchia und der ebenso selbständige wie befähigte Blandrata. Anderen, wie dem sich bescheiden gurudhaltenden Camillo Borghese, stand Heinrich IV. gleichgültig gegenüber: fie sollten weder begünftigt noch befämpft werden. Unter den Kardinälen, welche Beinrich IV. auf den Stuhl Petri erhoben zu sehen wünschte, ftanden in erster Linie der mit ihm verwandte und befreundete Aleffandro Medici und der berühmte Geschichtschreiber der Kirche, Casar Baronius, hatten sich doch beide als treue Freunde Frankreichs bewährt 2.

In einer späteren Instruktion an Joyeuse, vom 7. März 1605, wird namentlich die Gewinnung des einflußreichen Nepoten Klemens' VIII., des Karbinals Pietro Aldobrandini, in Aussicht genommen. "Wenn wir dies", so urteilt Heinrich IV., "durch Geld erreichen können, so wird es gut angewandt sein, und ich glaube nicht, daß er es mißachtet; denn obwohl der Kardinal größeren Aber-

¹ Siehe Couzard, Ambassade 347.

² Inftruttion vom 28. Oftober 1604, Lettres missives VI 315 f.

fluß an Reichtümern hat als irgend einer seines Standes vor ihm, meine ich doch, daß er sie mit Freuden vermehrt. Er wird zwar deshalb es nicht unterlassen, die Angelegenheiten Spaniens zu begünstigen, aber er wird dies doch weniger offen tun und auch uns in einer oder der andern Sache günstig sein. '1

Noch eifriger als Heinrich IV. hatte sich die spanische Regierung mit dem Falle einer Papstwahl beschäftigt. Man hat berechnet, daß mahrend der dreizehnjährigen Regierung Klemens' VIII. diese Möglichkeit durch das spanische Rabinett mindestens sechsundzwanzigmal erwogen und begutachtet worden ift2. Noch in Kraft bestanden bei dem Tode Klemens' VIII. die von Philipp III. gebilligten Anträge eines Ausschuffes, der sich im August 1601 mit dem Konklave befaßt hatte3. Die offene Exklusive sollte danach durch die spanischen Kardinale drei berborragenden Mitgliedern des Beiligen Kollegiums erteilt werden: Baliero, Medici und Arigoni. Wenn auch Balieros Gelehrsamkeit und Frömmigkeit allgemein anerkannt waren, so bildeten doch in den Augen der Spanier seine venezianische Abstammung und Gefinnung ein unübersteigliches hindernis für die Erlangung der Tiara. Bei der Ausichließung Medicis waren maggebend deffen frangofische Sympathien und enge Beziehungen zum Großberzog von Tostana; bei Arigoni, deffen Kenntnis und Tüchtigkeit nicht bezweifelt murden, bildete das Alter von 53 Jahren das Hindernis, denn der befte Bapft in den Augen der fpanischen Staats= männer war ein schwacher Breis, der leicht beeinflußt werden konnte4.

Durchaus unerwünscht war den Spaniern auch die Wahl der durch Gelehrsamkeit und strengste Gewissenhaftigkeit ausgezeichneten Kardinäle Baronius und Bellarmin, die 1601 nur deshalb nicht unter die namentlich Ausgeseichnene eingereiht wurden, weil man glaubte, sie hätten keine Aussichten. Bezeichnend für die Berständnissosigkeit, mit welcher die spanische Diplomatie ber moralischen Größe dieser Zierden der Kirche gegenüberstand, ist die Charakteristik, welche von ihnen gegeben wird. "Baronius", so heißt es ganz kurz, "gilt für einen Mann, der nur dazu gut ist, um Geschichte zu schreiben."

Wie Baronius, so ragte auch Bellarmin nicht bloß durch Gelehrsamkeit, sondern auch durch tiefe Frömmigkeit und Uneigennützigkeit hervor, begnügte

¹ Siehe Lettres miss. VI 363 f.

² Siehe Gindeln in den Sitzungsberichten der Wiener Aademie XXXVIII 265.

^{3 *}La Junta en materia de Pontificado, dat. Balladolid 1601 August; der Tag ist ausgelassen, obwohl das Schriftstuck mit allen Unterschriften versehen ist. Original im Archiv zu Simancas 1870/23.

⁴ Siehe Bindeln a. a. D. 266 269 f.

⁵ Freilich sie nicht assein; s. den *Discorso über die Kardinäle, dat. November 1603, Archiv Boncompagni zu Rom.

^{6 *}Baronio es reputado por hombre que no vale mas que para escrivir historias. La Junta en materia de Pontificado, Archiv zu Simancas a.a. Ω.

er sich doch mit dem Einkommen, welches ihm der Papst gewährte. Dieses Einkommen, das sich auf die verhältnismäßig geringe Summe von 8000 Dukaten jährlich belief, verbrauchte er bei seiner höchst einfachen Lebensweise nicht, sondern verteilte es fast vollskändig unter die Armen. Alle Tugenden, welche für die höchste Bürde in der Kirche empfehlen konnten, besaß Bellarmin unzweiselhaft. Die spanischen wie andere Diplomaten sprachen ihm freilich, sei es mit Recht, sei es mit Unrecht, die Geschicklichkeit zur Regierung ab. Sie meinten auch, es nüge ihm gerade nicht, daß er dem Jesuitenorden angehöre.

Wie waren nun die Kardinäle beschaffen, denen die spanische Regierung die Tiara zuwenden wollte? Die Denkschrift vom Jahre 1601 nennt sechs Namen. Wie sehr man dabei die Greise bevorzugt hatte, zeigt der Umstand, daß drei von ihnen, Santori, Rusticucci und Salviati, im Jahre 1605 bereits gestorben waren. Die Altersschwäche Rusticuccis hatte 1601 schon einen solchen Grad erreicht, daß die spanische Denkschrift von ihm sagt, man glaube, er sei völlig zum Idioten geworden. Gleichwohl schien dieser Mann den Beratern des spanischen Königs und diesem selbst für die Leitung der Kirche in so schwieriger und ernster Zeit geeignet! Was die drei andern von den Spaniern gewünschten Kandidaten anbelangt, so hatte Tolomeo Galli in ihren Augen neben seiner spanischen Gesinnung vor allem den Borzug seiner neunundsiedzig Jahre, Sauli galt als unselbständig, Piatti war zwar ein guter Schriftsteller, schien aber sonst eine wenig bedeutende Persönlichsteit zu sein 5.

Unter diesen Umständen kann man es nur als ein Glück für die Kirche bezeichnen, daß der spanische Einfluß in Rom bedeutend gesunken war und die Leitung der Politik Philipps III. an der Kurie in der Hand eines so unfähigen Mannes wie des Herzogs von Escalona lag. Ein Glück war es auch, daß die politisch-nationalen Gegensähe im Kardinalskollegium so absgenommen hatten, daß nur wenige Kardinäle als völlig spanisch oder als völlig französisch bezeichnet werden konnten 6.

Das Heilige Kollegium bestand bei dem Tode Klemens' VIII. aus 69 Mitgliedern (56 Italiener, 6 Franzosen, 4 Spanier, 2 Deutsche und

¹ Siehe Gindeln a. a. D. 270 f.

² Bgl. den *Discorso über die Kardinäle, dat. 1618, Archiv Boncompagni ju Rom.

^{3 *}Bellarmino en quanto a la sufficiencia para el govierno esta en la misma opinion [wie Baroniuŝ] y no tiene ninguna platica de aquella corte y no le ayude aver sido de la compania de Jesus. La Junta en materia de Pontificado, Archiv du Simançaŝa, a. D.

^{4 *} Rusticucci le reputan totalmente per ydiota. Archiv zu Simancas a. a. D.

⁵ Siehe den * Discorso von 1618, Ardiv Boncompagni ju Rom.

⁶ Siehe den * Discorso vom November 1603, ebd.

1 Bole). Neun von ihnen waren abwesend: In Spanien befanden sich Ascanio Colonna, Ferdinand de Guevara, Bernardo de Sandoval, Antonio Rappata und der Runtius Domenico Ginnasio, in Frankreich Vietro Gondi und Karl von Lothringen, in Volen Bernhard Maciejowsti, in Öfterreich Frang von Dietrichstein 1. Nur letterem war es noch möglich, mahrend des Konklaves einzutreffen. Bon den in Rom befindlichen Kardinälen verdankte einer, Tolomeo Galli, noch Bius IV. feine Ernennung; fechs: Medici, Binelli, Jopeuse, Bernerio, Sforza und Baliero, waren von Gregor XIII. ernannt, neun: Antonio Maria Galli, Sauli, Pallotta, Bierbenedetti, Montelparo, Giuftiniani, Monte, Borromeo und Montalto, von Sixtus V., fünf: Sfonbrato, Aguaviva, Biatti, Paravicini und Farnese, von Gregor XIV., einer: Facchinetti, von Innozenz IX.; achtunddreißig: Bietro Aldobrandini, Tarugi, Bandini, Givry, Blandrata, Borghese, Bianchetti, Baronius, Avila, Mantica, Arigoni, Bevilacqua, Bisconti, Tosco, Zacchia, Bellarmin, Sourdis, Olivier, Spinelli, Conti, Madruzzo, Du Perron, Bufalo, Delfino, Sannefio, Balenti, Agucchio, Pamfili, Taverna, Marzato, Cinzio Aldobrandini, Cefi, Beretti, Efte, Deti, Gilveftro Aldobrandini, Doria und Bio verdanken ihre Erhebung Rlemens VIII.

Was die Parteiverhältnisse betrifft, so lagen diese noch wesentlich wie im Jahre 1603°. Sine Gruppe stellten die älteren Kardinäle dar, d. h. die aus den Kreationen Pius' IV. und Gregors XIII., eine andere die von Sfondrato geführten vier Kardinäle Gregors XIV. Schroff gegenüber standen sich die Anhänger Montaltos und die Aldobrandinis.

Eine besondere Gruppe bildeten im Kardinalskollegium mehrere heiligmäßige Männer, welche sich stets von jeder fremden Beeinflussung ferngehalten hatten und auch fest entschlossen waren, bei der Papstwahl nur die firchlichen Interessen zu berücksichtigen. An die eigene Erhebung dachte keiner von ihnen. Diese Gruppe, von welcher die Zeitgenossen sagen, daß sie bei der Wahl nur ihrem Gewissen sollegiums galten aus vier Männern, die allgemein als Zierden des Heiligen Kollegiums galten. Es waren die beiden Oratorianer Baronius und Tarugi, der Jesuit Bellarmin und Federigo Borromeo, der Nesse und Geisteserbe des hl. Carlo Borromeo.

¹ Siehe Ciaconius IV 270 f. Die Streitfrage, ob Kardinal Conti, an dem noch nicht die Zeremonie der Mundöffnung vollzogen war, an der Wahl teilnehmen fönne, wurde in bejahendem Sinne entschieden; f. *Relatione della morte di P. Clemente VIII, Archiv Boncompagni zu Rom C. 20; vgl. ebd. *Parere di Tarquinio Pinaoro sopra la difficultà, che il card. Conti si dice havere nel prossimo conclave per il voto suo nel elettione del Pontefice diretto al card. Farnese.

² Bgl. die Abhandlung bei A. Ratti, Opusculo ined. di C. Baronio 36.

³ Siehe ebb.

Die stärkste Bartei mar die Bietro Aldobrandinis. Bon den 38 Karbinälen Klemens' VIII. folgten ihm 221, nach andern Angaben fogar 282. Aldobrandini hatte die von seinem Obeim ernannten Kardinäle noch am letten Tage der Todestrankheit Klemens' VIII. versammelt und sie zur Einig= teit ermahnt — eine ungewöhnliche Versammlung, welche die übrigen Kar= binale ungern faben 3. Montalto verfügte nur über 8, die Spanier bochftens über 13 Stimmen 4. Da jedoch Montalto und die Spanier fest zusammen= hielten, besaßen auch fie die hinlängliche Anzahl von Stimmen zur Exklusion. Aber die nötige Zweidrittelmehrheit verfügte weder die eine noch die andere Partei. Dies änderte sich auch dadurch nicht, daß Aldobrandini, als sich noch vor Beginn des Konklaves seine Feinde Montalto, Sfondrato, Aquaviva, Sforza und Facchinetti mit den Spaniern verbanden⁵, uneingedenk seiner früheren Abmachungen mit den Spaniern auf die Seite der Frangosen trat 6. Diese Partei war acht Röpfe stark, da man zu den fünf französischen Kardinälen noch Medici, Baliero und Monte hinzurechnen konnte?. Bei dieser Lage erscheint die allgemeine Ansicht begreiflich, daß ein langes und bewegtes Konklave bevorstehe 8.

Bei der Einigung mit den Franzosen, die Joyeuse einseitete, mußte Aldobrandini das Zugeständnis machen, den bisher von ihm als Feind Montaltos begünstigten Galli und auch Bianchetti fallen zu lassen; der

¹ Siehe die Namen in einer *Relation, die betitelt ift: Discorso nella sede vacante, Archiv Boncompagni zu Rom.

² Siehe den ausführlichen *Bericht des G. C. Foresto vom 19. März 1605, Archiv Gonzagazu Mantua. Der *Bericht eines mantuanischen Agenten vom März 1605 (ebd.) führt 24 Anhänger Aldobrandinis auf, davon als sicher nur 19.

³ Siehe die *Relatione della morte di P. Clemente VIII im Cod. C. 20 des Archivs Boncompagnizu Rom. Bgl. auch das *Avviso vom 5. März 1605, Batik. Bibliothek.

⁴ Siehe die oben A. 1 angeführte * Relation. Wenn G. C. Foresto die Zahl der įpanischen Stimmen auf 20 angibt (* Bericht vom 19. März 1605, Archiv Gonzagazu Mantua), so zählt er hierbei die Partei Montaltos mit. Der * Bericht eines mantuanischen Agenten (s. oben A. 2) führt, Dietrichstein eingeschlossen, 15 Anhänger Spaniens auf.

⁵ Siehe Couzard 349. In dem *Discorso al card. Aldobrandino, come si debba governare nel conclave di attendere alla creatione del novo Papa, dat. di casa li 6 di Marzo 1605, werden als Hauptfeinde des Repoten genannt: Sforza, Montalto, Colonna, Sfondrato, Farneie und Efte. Der Schreiber rechnet zur spanischen Partei: la fattione di Sfondrato, parte delle creature di Montalto et parte della nostra, se bene voi, che sete capo di quella, siate tenuto per Francese, come è stato vostro zio. Cod. 6750 p. 211 f der Staatsbibl. zu Wien.

⁶ Siehe Gindeln a. a. D. 262 f und Couzard 349 f.

⁷ Siehe die oben A. 1 angeführte *Relation. Ein mantuanischer Agent (j. oben A. 2) rechnet auch Delfino zu den Franzosen.

⁸ Siehe den *Discorso aus dem Archiv Boncompagnizu Rom, das *Avviso vom 2. März 1605, Batik. Bibliothek, und den *Bericht des Girol. Giglioli vom 9. März 1605, Staatsarchiv zu Modena.

Repot Klemens' VIII. verlangte aber dafür von den Franzosen, daß diese auf die Kandidatur von Bernerio und Montelparo verzichteten. Die kaum gesichlossene Bereinbarung drohte sich übrigens sofort wieder aufzulösen, weil die Spanier das Gerücht verbreiteten, die Franzosen seien entschlossen, nicht bloß Blandrata, sondern auch Zacchia, den geheimen Hauptkandidaten Aldobrandinis, auszuschließen. Es kam infolgedessen zu einer ernsten Auseinandersehung zwischen Aldobrandini und Joheuse, jedoch einigten sich beide zuletzt dahin, daß die Franzosen Blandrata und Zacchia annahmen unter der Bedingung, daß Aldobrandini den Kardinal Medici unterstüge 1.

Nicht bloß die Spaltung der Kardinäle ließ ein langes Konklave vermuten, sondern auch die große Zahl der papabili. Eine gleichzeitige Relation nennt nicht weniger als 21 Namen: Galli, Medici, Baliero, Bernerio, Sauli, Pallotta, Pierbenedetti, Montelparo, Piatti, Tarugi, Blandrata, Baronius, Bianchetti, Mantica, Arigoni, Tosco, Zacchia, Olivier, Ginnasio, Pamfili und Pinelli². Ernstlich in Frage kommen sollten in dem Konklave von allen Genannten nur Baronius und Medici, die beide durch Frankreich begünstigt, von den Spaniern durchaus nicht gewünscht wurden.

Medici gehörte zu den bereits 1601 Ausgeschlossenen. Gegen Baronius aber steigerte sich die alte Abneigung der Spanier bis zu förmlichem Haß, seitdem er in dem 1605 erschienenen elsten Bande seines großen Geschichtswerkes der "Kirchlichen Annalen" das vorgebliche Legatenprivileg Urbans II., auf das die spanische Regierung ihre in der sog. Monarchia Sicula zusammengefaßten ungeheuerlichen Ansprüche in geistlichen Dingen stützte, einer scharfen Kritik unterzogen hatte 3. Zur Entkräftung der gewichtigen Gründe, mit welchen der Kardinal die Integrität und damit indirekt die Echtheit jener Papsturkunde bekämpfte, setzte die Madrider Regierung nicht bloß ihre Gelehrten in Bewes

1 Siehe die auf den französischen Berichten beruhende Darstellung von Couzard (Ambassade 350 f) und den *Bericht eines mantuanischen Agenten vom März 1605, Archiv Gonzaga zu Mantua.

3 Baronius, Annales eccl. XI, an. 1097, n. 18 f. Bur Sache f. Sentis, Monarchia

Sicula 25 f 33 f 37 f 53 f.

² Siehe die beiden * Melationen im Cod. C. 20 des Archivs Boncompagnizum Kom (die erste hat den Titel: Discorso nella sede vacante di P. Clemente VIII; die zweite, ohne Titel, beginnt mit den Worten: Quattro sono le fattioni). Bgl. auch das *Avviso vom 2. März 1605, Batif. Bibliothef. 1602 betrug die Zahl der papabili nur 12; s. Ratti a. a. O. 50. Der Schreiber des oben S. 7 A. 5 zitierten *Discorso al card. Aldobrandino sagt über die papabili: Li sogetti dunque al mio parere sono otto: Como, Fiorenza, Verona, Sauli, Montelparo, Pallotta, Tosco et Bianchetti, se bene Fancesi vorrano Serasino [Olivier], quale già era stato publicato Papa, ma scoperta la trama dell'ambasciatore di Spagna è stato troncata questa prattica (Cod. 6750 p. 211 f der Staatsbibl. zu Wien). Pietro Caimo (Lettere inedite, Venezia 1863, Rozze-Publitation) nennt in einem Briese an seinen Bruder Eusebio vom 19. März 1605 (p. 8) als papabili nur Baronius, Olivier und Medici.

gung, sondern fie verbot auch den betreffenden Band der Unnalen für fämt= liche Reiche der spanischen Krone. Buchhändler, welche das Werk verkauften, wurden empfindlich gestraft, in Neapel sogar durch Berurteilung zu den Galeeren 1. Daß ein Mann wie Baronius nicht Papst werden dürfe, galt fortan der spanischen Regierung als ausgemacht, denn von ihr wurde jeder Zweifel in die firchlichen Ansprüche des Ratholischen Königs als gottesläfterlicher Hochverrat betrachtet 2. In Rom billigten feineswegs alle Kardinäle ber spanischen Partei die Ausschließung eines der gelehrteften, ehrwürdigften und frommften Mitglieder des Beiligen Rollegiums. Offen zeigte Spinelli darüber seinen Unwillen, und auch von Sforza und Borromeo glaubte man das gleiche 3. Baronius hatte, als er in seinem großen Geschichtswert die Urkunde Urbans II. behandelte, sehr wohl gewußt, welche Feindschaft und welche Verfolgungen er sich dadurch von den Spaniern zuziehen würde. Allein seine Verachtung der Menschengunft und seine rucksichtslose Wahrheitsliebe ließen bei ihm keine Bedenken aufkommen. Er kannte die unter Bius V. und Gregor XIII. über die Monarchia Sicula geführten Unterhandlungen und deren Erfolg= lofigkeit sehr genau4. Da die Angelegenheit in seinem Geschichtswert behandelt werden mußte und fie auch für die Kirche von großer Bedeutung war, verwandte er auf fie allen Fleiß eines ehrlichen Forschers. Wenn er fich wiederholt scharf ausdrückte, so geschah dies mit Absicht, denn er war der Ansicht, daß gerade ein Kardinal keine Furchtsamkeit zeigen dürfe in einer für die Kirche hochwichtigen Sache; jedoch änderte er auf den Rat einiger Freunde manche Stellen, um die dem fpanischen Ronig gebührende Chrfurcht nicht zu verlegen. Als die Arbeit fertig war, legte er fie Klemens VIII. vor, der fie genau durchlas und urteilte, Baronius solle fie unverändert drucken laffen. Der gleichen Meinung waren auch einige vom Papft befragte Rar= dinale. In einem Privatbriefe fprach Baronius seine Freude über dies Er= gebnis aus, weil er daraus keinen geringen Rugen für das Berbleiben in seiner bisherigen Stellung erhoffe, benn die Abhandlung werde den Spaniern Gelegenheit geben, sich bei einer Papstwahl als seine Gegner zu zeigen 5. Bei

¹ Siehe Couzard 351.

² Urteil von Gindelh a. a. D. 271. Die von Wahrmund übernommene Annahme Gindelhs, Baronius habe "Zweisel an der Rechtmäßigkeit des spanischen Besitzes in Südzitalien" ausgesprochen, ist irrig; s. Ruffini, Perchè C. Baronio non fu Papa, Perugia 1910 (auch in dem Sammelwerf Per Ces. Baronio, Roma 1910, 355 f), dem Falco im Arch. Rom. XXXIV 547 beistimmt.

³ Siehe *Avviso vom 23. Februar 1605, Batif. Bibliothek.

⁴ Dies ergibt fich aus den Handschriften der Bibl. Ballicelliana zu Rom. Bgl. Sentis 33.

⁵ Siehe das Schreiben an Talpa vom 7. November 1604, Baronii epist. 3, 133. Bgl. Barnabeo, Vita Baronii lib. 2, c. 5; Alberici III 133 ff; Calenzio, Baronio 651 ff.

solcher Gesinnung ertrug es Baronius auch geduldig, daß selbst zwei Kardinäle, Anselmo Marzato und Ascanio Colonna, seine Arbeit tadelten 1.

Bu welchen Mitteln die spanische Regierung bei der Bekampfung der Kandidatur des Baronius griff, zeigt ein Vorfall, der fich noch bor Beginn des Konklaves zutrug. Am 9. März 1605 verlas Kardinal Avila den zur Kongregation versammelten Kardinälen zwei Briefe bes Bizekönigs von Reapel, von welchen der eine an den verftorbenen Papft, der andere an das Seilige Rollegium gerichtet war. Den Inhalt beider bildete ein beftiger Angriff auf Baronius, der beschuldigt wurde, seine Ausführungen über die Monarchia Sicula aus französischen Quellen geschöpft zu haben. Der Bigekönig verlangte, das Werk des Baronius solle verboten werden! Cinzio Aldobran= dini machte fofort Bedenken gegen die Echtheit der Briefe geltend. Aber ihren Inhalt glaubte Baronius nicht schweigen zu dürfen, weil es sich bei der Monarchia Sicula nicht um seine, sondern vielmehr um eine Angelegen= heit der Kirche handle. Ruhig, aber nachdrücklich wies er darauf hin, daß er seine Quellen nur der Batikanischen Bibliothek entnommen habe, aus Frankreich sei ihm nichts zugekommen. Überdies habe er die Arbeit dem Urteil und der Zenfur des Papftes unterworfen, der fie gelesen, drei Rardinälen zur Untersuchung übergeben und sie völlig gebilligt habe, bevor sie gedruckt wurde. Richt gegen den spanischen König, sondern für das mahre Interesse des= selben sei er eingetreten; auch habe er keine andere Schreibart angewandt als die, welche die Sache erfordere. Diese Rede machte großen Eindruck. Auf Antrag Medicis beschloß man, die Sache dem neuen Papst zu über= laffen. Die Verlegenheit der spanischen Parteigänger stieg noch, als sich beraus= ftellte, daß die Briefe gefälscht waren. Sätte in diesem Augenblick die Papft= wahl ftattgefunden, so ware wahrscheinlich Baronius auf den Stuhl Betri erhoben worden 2.

Die Tage, welche noch bis zur Eröffnung des Konklaves vergingen, wurden von den Diplomaten eifrig ausgenutt. Der französische Botschafter Bethune blickte hoffnungsfreudig in die Zukunft. "Wir sind jetzt sicher", berichtete er am 11. März an Villeroi, "daß keiner unserer Feinde gewählt, und nicht ohne Hoffnung, daß einer unserer Freunde erhoben wird." Noch zuversichtlicher schrieb er am gleichen Tage an Heinrich IV.: die Spanier sind in die Defensive gedrängt, aber am Ziele sind wir noch nicht. Alls am späten Abend des 14. März das Konklave geschlossen wurde, war die Tätigkeit

¹ Siehe *Avviso vom 12. Februar 1605, Batik. Bibliothek.

² Siehe Calenzio 664 f; Couzard 352 f. Bgl. den *Bericht des Kardinals Paravicini an Rudolf II. vom 12. März 1605, Staatsarchiv zu Wien 39/238.

³ Couzard 353. Bgl. dazu den pessimistischen Bericht von der Gegenseite aus der Feder des belgischen Geschäftsträgers Pedro de Toledo in der Hist. Zeitschr. XXXI 96.

Béthunes wie der übrigen Diplomaten beendet. Nun hatten die Kardinäle das Wort. Die spanisch gesinnten bemühten sich nach wie vor zur Freude des demütigen Baronius, mit allen Mitteln dessen Ausschluß durchzusetzen. Kardinal Üvila war in dieser Richtung mit mehr Eifer als Einsicht tätig. Er überhäufte Aldobrandini wegen seines Abfalls von der spanischen Sache mit Borwürfen und erklärte, er wolle lieber ein Jahr im Konklave bleiben, ehe er etwas zum Schaden seines Königs geschehen lasse. Aldobrandini entgegnete, es mache ihm nichts, wenn er zwei Jahre im Konklave bleiben müsse; er sei entschlossen, eher alles zu erdulden, als die Tiara jemandem zuzuwenden, der nicht zu seinen Kardinälen gehöre.

Am 19. März hieß es, Baronius habe 39 Stimmen auf sich vereinigt. Die Nachricht bewahrheitete sich nicht. Gut Unterrichtete bezweiselten gerade damals ernstlich, ob Aldobrandini wirklich die Erhebung des großen Geschichtsschreibers zum Papst wünsche, da er einen Bersuch, ihn durch Adoration zu wählen, verhindert hatte. Man meinte, Aldobrandini betreibe vielmehr die Wahl Toscos, der neben Baronius in der ersten Zeit eine Anzahl von Stimmen auf sich vereinigte⁴. Der geheime Kandidat des Nepoten war in Wirklichseit in erster Linie noch immer Zacchia, von dem jedoch Joheuse durchaus nichts wissen wollte⁵. Eine Entscheidung erhosste man von der Ankunft der abwesenden Kardinäle. Die Spanier schmeichelten sich, es werde Guevara,

¹ Bgl. das *Avviso vom 23. Februar 1605, Batik. Bibliothek.

² Die Berichte der italienischen Diplomaten über das Konklave Leos XI. in frangöfischer, oft ungenauer Übersetung bei Petrucelli della Gattina II 413 f. Sier fehlen indeffen die fehr eingehenden und intereffanten * Berichte des G. C. Forefto (Archiv Con= jaga ju Mantua), die für die vorliegende Darftellung jum erstenmal herangezogen wurden. Auf den spanischen Berichten beruht die Darftellung von Gindeln in den Situngsber. ber Wiener Afad. XXXVIII 274 f und Rudolf II. Bo I 104 f. Die frangofischen Berichte bei Du Perron, Ambassades Lettres 292 f und Couzard 355 f; ber von Couzard (410 f) publizierte Bericht von Jogeuje, Du Berron und Bethune mit einigen Barianten im Fonds franç. 3848 der Nationalbibl. zu Paris; der *Bericht des Kardinals Paravicini an Rudolf II., bat. Rom 1605 April 2, im Staatsarchiv gu Bien 39/248; der Bericht des Baronius bei Laemmer, Melet. 359 f. Wertvoll, aber von einem offenbaren Gegner des P. Aldobrandini ftammend, ift die vielbenutte, in gahlreichen Gingelheiten nicht mehr tontrollierbare Relation eines Konklavisten in den Conclavi I 305 f. Die Stimmenzahlen decken fich hier mit den Angaben Du Berrons; f. Sägmüller, Papftwahlbullen 237. Die äußeren Borgange, am genauesten von Mucantius geschildert, seine Mitteilungen sind großenteils bei Gatticus 343 f gedruckt, ein Stück auch bei Meyer, Nuntiaturberichte 326 f. Manches Neue, u. a. auch savonische Berichte, verwertete neuerdings Ruffini in der oben S. 9 A. 2 an= geführten Abhandlung. Die Namen ber Konflaviften im Bull. XI 212. Architeften bes Konflaves waren Giov. Fontana und Carlo Maderno; f. Bertolotti im Bollet. d. Suizzera ital. VII 108. Plane des Konflaves (mit fleinen Abbildungen) von Nif. van Aelft und von Giov. Maggi in der Sammlung der Konflaveplane der Batit. Bibliothet. 3mei Basquille auf das Konflave bei Ratti, Opusculo 35 f. Biebe Conclavi I 314 f.

⁴ Siehe ben * Bericht bes G. C. Foresto vom 19. März 1605, Archiv Gonzaga zu Mantua. 5 Bgl. Couzard 360.

Colonna und Zappata noch möglich sein, rechtzeitig anzugelangen; Aldobrandini erwartete Ginnasio 1. Bon den Genannten erschien indessen keiner. Statt dessen traf am 19. März Dietrichstein ein 2. Die Gegner Spaniens erinnerten ihn an die Gnaden, die ihm Klemens VIII. erwiesen, und stellten ihm vor, daß er für die Persönlichkeit des Baronius die höchste Achtung hegen müsse.

Mit ängstlicher Spannung erwartete man, auf welche Seite fich ber deutsche Kardinal schlagen werde. Unzweifelhaft hat Dietrichstein zwischen der eigenen Neigung und seinen Berpflichtungen gegenüber den Sabsburgern geichwankt, aber zulett ließ er sich durch Madruggo, Doria und Farnese, Die alle auf spanischer Seite standen, bewegen, von einer Unterftützung des Ba= ronius abzusehen3. Die Spanier verfügten nun für beffen Ausschließung zum mindeften über 23 Stimmen. Allein die Gegenpartei gab ihre Anftrengungen nicht auf. Am 24. März erhielt Baronius 23 Stimmen. In Rom bieß es ichon, er sei gewählt, allein bald erfuhr man, daß seine Erhebung an der Opposition der Spanier gescheitert war 4. Diese schämten sich nicht, sich sogar auf den hl. Thomas von Aquin zu berufen, der lehre, daß man zu hohen Bür= den nicht Unfähige, wenn auch sonst Tugendhafte erheben dürfe, die Krieg und Argernis berporrufen könnten! Sie erinnerten daran, daß Baronius nicht nur gegen die Monarchia Sicula geschrieben, sondern auch die Anwesenheit des hl. Jakobus in Spanien bezweifelt habe 5. Die Anhänger des großen Geschichtschreibers wurden durch folche Gründe begreiflicherweise nicht umgestimmt.

Der mantuanische Gesandte Foresto glaubte am 26. März, Baronius, der tags zuvor 27 Stimmen erhalten hatte, werde wahrscheinlich die Tiara erlangen, wenn nicht in den nächsten Tagen eine Anderung eintrete. Bon allen Kandidaten habe er die geringsten Schwierigkeiten. Baronius selbst, so berichtet Foresto weiter, tut gar nichts für seine Wahl, ja er bemüht sich, seine Aussichten auf jede Weise zu zerstören. Er rät den Kardinälen ab, weist darauf hin, daß er aus ganz niederem Stande hervorgegangen sei und daß er aus einer sehr langlebigen Familie stamme. Diesem Manne ohne Fehl seien, so sagt Foresto weiter, alle Kardinäle Klemens' VIII. gewogen, besonders Borromeo, Paravicini und Bandini, dann auch Giustiniani; selbst einige der Kardinäle Montaltos, wie Pinelli und Pierbenedetti, zeigten sich

¹ Siehe den *Bericht des G. C. Foresto vom 19. März 1605, Archiv Conzaga zu Mantua. 2 Siehe Mucantius bei Gatticus 345.

³ Siehe die auf die spanischen Berichte sich stügende Darstellung von Gindely, Rubolf II. Bo I 108. Nach dem *Avviso vom 26. März 1605 soll Dietrichstein, als ihm die Spanier von der Exslusion des Baronius sprachen, dies zunächst zurückgewiesen haben. Cod. C. 20 des Archivs Boncompagni zu Rom.

⁴ Siehe das *Avviso vom 26. März 1605, ebd.

⁵ Siehe Conclavi I 327.

ihm nicht abgeneigt. Ganz sicher war indessen Foresto hinsichtlich des Ausganges für Baronius noch feineswegs. Nicht alle, die für ihn einträten, meinte er, seien so treue und feste Anhänger wie Borromeo und Paravicini. Sowohl betress des Einzio als auch des Pietro Aldobrandini hegte Foresto ernstliche Zweisel, da Baronius wiederholt während des Pontisitats Klemens' VIII. mit seinem gewohnten Freimut Handlungen der Repoten getadelt hatte. Ausguter Quelle wollte Foresto wissen, daß Pietro Aldobrandini im Grunde die Wahl des Baronius nicht wolle, weil ihm dieser zu selbständig erscheine, und dann auch, weil er es für nicht klug hielt, es vollständig mit Spanien zu verderben. Der Gesandte glaubte, Aldobrandini beabsichtige in Wirklichkeit die Tiara einem andern Kandidaten, in erster Linie Zacchia, oder auch Ginnasio, Tosco oder Blandrata, zuzuwenden, der Repot benuse die Kandidatur des Baronius nur, um einen von diesen durchzusesen.

Zunächst stiegen zum Schrecken der Spanier in den folgenden Tagen die für Baronius abgegebenen Stimmen. Um 27. März hatte er deren 31, am 30. deren 32. Allein die zur Zweidrittelmajorität noch erforderlichen 8 Stimmen konnte er offenbar nicht erlangen, da die Spanier fest blieben.

Unterdessen vollzog sich eine wichtige Wendung, die begründete Aus= sicht auf ein baldiges Ende des ermüdenden Wahlkampfes gewährte.

Bereits in den letzten Tagen vor Beginn der Wahl war der Name des Kardinals Medici viel genannt worden; in der ersten Woche des Kontlaves war jedoch wenig mehr von ihm die Rede, wenn er auch bei den Strutinien stets eine gewisse Anzahl von Stimmen auf sich vereinigte³. Joyeuse behielt die Kandidatur Medicis fest im Auge. Unterstützt von Du Perron, war er dafür unermüdlich tätig, fand aber bei Aldobrandini nicht das Entgegenkommen, auf das er gehofft hatte. Auch Arigoni und Visconti redeten dem Repoten Klemens' VIII. ohne Erfolg zu, denn dieser dachte noch immer an die Erhebung Zacchias 4.

Je klarer es wurde, daß Baronius die Zweidrittelmehrheit nicht erreichen werde, desto mehr mußte der Stern des Mediceers steigen. Die Spanier widerstrebten seiner Kandidatur allerdings nach wie vor, allein man konnte hoffen, diese Opposition zu überwinden, da einige der hervorragendsten Kar-

¹ Siehe den *Bericht Forestos vom 26. März 1605, Archiv Gonzagazu Mantua. Bgl. dazu den Bericht bei Petrucelli II 437. Was Baronius selbst über sein Widerstreben berichtet (j. Laemmer, Melet. 360 f), wird durch Foresto durchaus bestätigt. Der von Aufsini (Perchè C. Baronio non su Papa, Perugia 1910) angeführte Grund, Baronius habe deshalb nicht Papst werden wollen, weil er seinem Geschichtswerf treu bleiben wollte, ist nicht stächzlig; s. Falco im Arch. Rom. XXXIV 548.

² Siehe Conclavi I 330 337 (an ersterer Stelle ift ftatt 21 gu lefen 27).

³ Siehe den *Bericht Forestos vom 19. März 1605, Archiv Gonzaga zu Mantua.

⁴ Bgl. Couzard 357 360.

dinäle der spanischen Partei, wie Aquaviva und Farnese sowie des letzteren Freund Ssondrato 1, Medici besonders nahe standen. Offen erklärte sich während des ganzen Konklaves der selbsklose Baronius für Medici 2. Während Aldobrandini noch immer zögerte, sich zu enkscheiden, gelang es Joyeuse Ende März, Montalto für Medici zu gewinnen. Das war von der größten Bedeutung. Gerade in diesem Augenblick beging Biglienna, der Botschafter des Katholischen Königs, eine seiner gewohnten Torheiten. In der Nacht vom 31. März auf den 1. April erschien er an der Pforte des Konklaves, in welchem sich größte Aufregung und Spannung bemerkbar machte. Er teilte den Kardinälen mit, eine Anzahl englischer Studenten aus Padua beabsichtigten, als Pilger verkleidet, eine Beraubung des Schaßes von Loreto. Diese Neuigkeit aber war seit drei Wochen bekannt und alle Vorsichtsmaßregeln gegen einen solchen Überfall längst getrossen. Die seierliche Mitteilung an die Kardinäle mußte die Spanier dem allgemeinen Spott aussischen und ihre Sache diskreditieren 3.

Das Strutinium des folgenden Tages, 1. April, verlief ohne Ergebnis, Baronius erhielt dabei nur 28 Stimmen, Medici 13^4 . Darauf beschloß Joyeuse, die Angelegenheit seines Kandidaten zur Entscheidung zu bringen. Er begab sich zu Aldobrandini und stellte diesem alle Gründe für die Wahl Medicis vor. Aldobrandini zögerte noch immer. Joyeuse gewährte ihm nur eine kurze Bedenkzeit. Unterdessen boten Visconti, Borromeo und Bernerio alles auf, den Nepoten zur Annahme der Kandidatur Medicis zu überreden, für den auch einige bisherige Anhänger Ävilas gewonnen wurden.

Diesen entscheidenden Borgängen schenkte Kardinal Avila, der die spanische Exklusive noch nicht offiziell publiziert hatte 6, keineswegs die gebührende Besachtung. Obwohl er durch Doria und Madruzzo von der drohenden Gesahr in Kenntnis gesetzt wurde, hielt er die Wahl Medicis für unmöglich und gab sich sorgloser Ruhe hin. Er dachte offenbar, daß die Wahl nicht anders als ordnungsgemäß mit Vornahme neuer Abstimmungen vor sich gehen werde. Hierin täuschte er sich vollständig. Wie andere Freunde Spaniens, so entschloß sich auch Dietrichstein, die Wahl Medicis zu unterstüßen, nachdem ihm dieser die beruhigende Versicherung erteilt hatte, den Kaiser Rudolf und den König Philipp stets lieben und beide als Säulen der Kirche bes

¹ Bgl. ben * Discorso von 1618, Archiv Boncompagni zu Rom.

² Siehe den eigenen Bericht des Baronius bei Laemmer, Melet. 360. Bgl. Calenzio 676 ff.

³ Siehe Couzard 361 362 f. 4 Conclavi I 340.

⁵ Bgl. Couzard 364.

⁶ Siehe Sägmüller, Papftmahlbullen 238 f. Bgl. Ruffini a. a. D.

schützen zu wollen. Der noch immer zögernde Aldobrandini wurde jest von seinen eigenen Unhangern gedrängt, fich sofort zu entscheiden. Nachdem Baronius nochmals für Medici eingetreten war und deffen sofortige Wahl befürwortet hatte, gab Aldobrandini endlich nach. Als er zur Zelle des Mediceers gelangte, fand er dort mehr als zwei Drittel der Bähler versammelt, die ohne jedes weitere Skrutinium den genannten Kardinal zum Papste erhoben. Erst auf die Nachricht davon fiel es Avila wie Schuppen bon den Augen. Er eilte durch die Gange des Konklaves, um seine früheren Anhänger zur Exflusion zu vereinen, und protestierte heftig; allein es war zu spät. In der Cappella Paolina, wo die Kardinäle sich zur Adoration des neuen Papstes versammelten, erneuerte Avila seinen Protest, indem er mit lauter Stimme rief, daß der Katholische König den Kardinal Medici nicht zum Papft haben wolle. Indes feine eigenen Unhänger antworteten ihm, von einem Protest gegen den bereits jum Papft Erhobenen könne keine Rede fein 2. Lediglich um der Form zu genügen, wurde dann noch ein offenes Skrutinium für Medici vorgenommen, welcher den Namen Leo XI. wählte3. Da es schon spät am Abend mar, wurde zur Bermeidung von Un= ordnungen das Konklave noch nicht geöffnet und erst am folgenden Morgen, dem 2. April, die Wahl dem Bolfe verkündet4.

Die Wahl Medicis war ein sehr wichtiges Ereignis, da sie mit offener Nichtbeachtung der Wünsche des spanischen Königs stattgefunden hatte⁵. Bon spanischer Seite ging die dreiste Berleumdung aus, die Kardinäle seine durch Frankreich bestochen worden⁶. Dem Ürger am Hofe Philipps III. entsprach die Freude in Paris. Heinrich IV. schrieb an Joheuse, er habe ihm den wichtigsten Sieg errungen, der ihm nach seiner Thronbesteigung zuteil geworden sei⁷.

¹ Siehe den *Bericht des Kardinals Paravicini an Rudolf II. vom 2. April 1605, Staatsarchiv zu Wien 39/248. Bgl. Gindely, Rudolf II. Bd I 109.

² Siehe Gindely I 110, nach den įpanischen Berichten. Bgl. dazu die französischen Berichte bei Du Perron, Ambassades a. a. D. Sägmüller (Papstwahlbullen 240) sieht gegen Wahrmund (207 f) in den damaligen Vorgängen die Ausübung der Exklusion in aller Form. Er hält hieran (Archiv f. kath. Kirchenrecht LXXIII 198 f) gegenüber Wahrmund (ebd. LXXII 205 f) sest. Herre (651) bemerkt: "Für die Entwicklung des Rechtes der Exklusion bewerte ich den Vorgang anders als Wahrmund; im übrigen macht es meine Arbeit selbstverständlich, daß ich auf diese juristische Frage nicht weiter eingehe." Gegen Sägmüller haben sich neuerdings Auffini (a. a. D.) und auch Eisler (Veto 61 f) erklärt.

³ Siehe Mucantius bei Gatticus 347. 4 Siehe ebb. 5 Bgl. Herre 651.

⁶ Bgl. Couzard 369, der von perfidie calomnieuse spricht. In der Tat geht die von Philippson (Heinrich IV. und Philipp III. Bd I 353) tritiflos übernommene Angabe, die Wahl Leos XI. habe Heinrich IV. 300 000 Ecus gekostet, auf einen so schlechten Gewährsmann wie Du Plessis Mornan zurück.

⁷ Lettres miss. VI 401. Bgl. auch Desjardins V 552. Rarbinal B. Macicjowift ichrich am 17. April 1605 an Rarbinal Givry: *Dolorem quem obitus optimi parentis nostri Papae Clementis VIII atque absentia ab electione novi Pontificis mea maxi-

In Rom herrschte über die trefflichen Eigenschaften des neuen Papstes nur eine Stimme 1. Der Hoffnung, daß ihm ein langes Leben beschieden sein möge, gab Giovanni Battista Marini in einem Gedichte Ausdruck 2.

Aleffandro de' Medici entstammte einer Seitenlinie des weltberühmten Florentiner Geschlechtes. Am 2. Juni 1535 als Sohn des Ottavio de' Medici und der Francesca Salviati, einer Nichte Leos X., geboren, zeigte er schon in früher Jugend hervorragende Gaben des Bergens und Geiftes. Er war ein musterhafter Sohn und aufrichtig fromm. Sein inniger Verkehr mit den Dominikanern von S. Marco rief bei seinen Angehörigen die Bermutung hervor, er beabsichtige, dort einzutreten 3. Das war jedoch nicht der Fall: vielmehr dachte der poetisch veranlagte Jüngling zunächst daran, eine weltliche Laufbahn einzuschlagen; erft in den zwanziger Jahren ent= schloß er sich, Priester zu werden 4. Als solcher wirkte er zuerst in der Stille auf dem Lande, bis Cosimo de' Medici dem begabten Bermandten 1569 den wichtigen Posten eines Gesandten in Rom anvertraute. Aleffandro de' Medici bekleidete dies Amt zur Zufriedenheit seines Auftraggebers sowie der Papste Bius V. und Gregor XIII. 5 In Rom gewann er die Freund= ichaft der Kardinäle Pacheco und Morone, ebenso die Filippo Neris. Bald wurde er einer der Lieblingsschüler des Heiligen. Medici war es, der 1575 die Weihe des Grundsteins für die prächtige Kirche der Orgtorigner S. Maria bella Ballicella vornahm; später, als die Rirche dem Gottesdienst übergeben wurde, las er in ihr die erste feierliche Messe 6.

Cosimo war über die Amtsführung Alessandro de' Medicis voll des Lobes. 1573 erhielt dieser das Bistum Pistoia, behielt jedoch seinen Gesandtenposten bei. Als gewissenhafter Mann sorgte er durch seinen Stellvertreter, daß in seinem Bistum die Trienter Dekrete ausgeführt wurden 7. Als Ende 1573

mum mihi obtulerat, mitigat iam et lenit voluptas ingens, quam ex electione S. D. N. P. Leonis XI duplicatam capio, tum quod utilissimum illum fore Christianitati perspiciam, tum quod ab ill. dom. vestra desideratum existimem (Cod. 219 p. 59 der Stadtbibl. zu Metz). Über seine guten Beziehungen zu Benedig spricht Leo XI. selbst in dem *Breve an den Dogen M. Grimani, dat. 1605 XV Cal. Maii, Orig. im Staatsarchiv zu Benedig, Bolle.

¹ Lettere ined. di P. Caimo, Venezia 1863, 10.

² Il Tebro festante nella elezione di Leone XI; f. Bozzelli, Marino 12.

³ Siehe *Vita del cardinale di Firenze che fu P. Leone XI scritta da un suo famigliare insino al tempo che fu mandato in Francia da Clemente VIII, Cod. 4201 der Bibl. Casanatense zu Rom. Diese aus der Bibl. Corvisieri stammende, bisher nicht benutte Handschrift gibt viele interessante Einzelheiten.

⁴ Bgl. Guasti, Lettere di S. Caterina de' Ricci, Prato 1861, LXXXII f und Arch.

stor. ital. 4. Cerie XIV 250.

⁵ Bahlreiche feiner * Berichte bewahrt das Staatsarchiv gu Floreng.

⁶ Siehe Capecelatro, F. Neri II 3 375.

⁷ Siehe *Vita del card. di Firenze, a. a. D.

der Florentiner Erzbischof Antonio Altoviti starb, wurde Medici sein Nachfolger 1. Auch jest war es ihm nicht vergönnt, seine Diözese selbst zu leiten, denn er schien in Rom unentbehrlich. Es ehrt Medici, daß er gleichwohl alles tat, um im Florentiner Sprengel die nötigen firchlichen Reformen sowohl beim Belt= wie beim Ordenstlerus durchzuführen. Er ging dabei mit größter Klugheit und Strenge vor, so daß es schien, als habe er sich bereits seit Jahren nur mit Diözesanangelegenheiten beschäftigt2. In Rom genog er ben besten Ruf. Eine Relation vom Jahre 1574 erteilt ihm großes Lob3. Ein Jahrzehnt später nahm ihn Gregor XIII. in das Beilige Rollegium auf (12. Dezember 1583)4. Die Ernennung fam ihm völlig unvermutet; er begrüßte fie haupt= fächlich deshalb, weil fie ihn von der fast unerträglichen Last' der Gesandtschaft befreite, die er nun fünfzehn Jahre getragen hatte 5. Zum Unterschied von Kardinal Ferdinando de' Medici wurde jest Aleffandro meift der Kardinal von Florenz genannt. Er blieb auch im Purpur in engster Berbindung mit Filippo Neri. Der Freundschaft der beiden Männer hatte es feinen Gintrag getan, daß Medici die auf ungenügender Kenntnis berubende Verehrung Reris für Savonarola keineswegs teilte 6. Oft eilte der Kardinal in die Zelle des Stifters der Oratorianer, die er fein Baradies genannt haben foll?.

Während des folgenreichen Pontifikats Klemens' VIII. waren Medici und Neri vollständig einig in der Beurteilung der französischen Verhältnisse. Auf die Entscheidung zugunsten Heinrichs IV. haben beide großen Einfluß geübt. Tief war der Schmerz Medicis, als ihm am 25. Mai 1595 der väterliche Freund durch den Tod entrissen wurde; ihm auch dann noch alle in seiner Macht stehende Liebe und Verehrung zu erzeigen, war sein süßester Trost bei diesem herben Verlust. Da er erfahren, daß die Oratorianer die Leiche ihres geliebten Vaters aus Demut und Vescheidenheit in dem gemeinsamen Be-



^{1 *}Mi ha più volte detto che hebbe di questo maggior contento che quando fu fatto cardinale, jagt der Berjasser der *Vita a. a. D.

^{2 *} In assentia non mancò di fare tutto il suo potere per riformare et ridurre in buon termine il culto divino, la residenza, l'habito, gl'ordini, l'esame de confessori et le monache per le quali a monastero di monastero faceva instruttioni di sua mano a Ms. Bastiano de Medici suo vicario, quale da Pistoia haveva tirato a Firenze, che pareva che fusse stato arcivescovo venti anni. *Vita a. a. D., mp bie Reformen und die dabei zu übermindenden Schwierigfeiten eingehend gelchildert merden. Die Synodus Florentina von 1589 ebd. 1589 gedruct. An der Fassade des erzbischöflichen Balastes am Domplatz zu Florenz liest man noch heute solgende Inschrift: Leoni XI P. M. ob merita in ecc. | Flor. quam XXXII | an. rexit et has | aedes restitutas.

³ Siehe die Relation von 1574, Bibl. Corfini ju Rom. Bgl. Bo IX 862 f.

⁴ Siehe unsere Angaben Bd IX 167 f; vgl. 887. Medici galt sofort als papabile; f. Avviso vom 7. Jan. 1584 im Bull. de la Commiss. Roy. d'hist. LXXXIX (1926) 402.

⁵ Bgl. die eingehende Erzählung in der *Vita a. a. D.

^{6 €}iche hiertiber Guasti. L'Officio proprio per Fra G. Savonarola e si suoi compagni scritto nel sec. XVI, con un proemio, Prato 1863.

⁷ Siehe Capecelatro a. a. D. 8 Siehe unfere Angaben Bo XI 99.

v. Paftor, Befchichte ber Papfte. XII. 1 .- 7. Aufl.

gräbnisplat beigeset hatten, ließ er im Berein mit Federigo Borromeo ein besonderes Grab für ihn herrichten; als vier Jahre später der Leib des Heiligen noch vollständig unversehrt gefunden wurde, setzte er ihm mit eigener Hand ein auf seine Kosten angesertigtes Diadem von Gold und Edelsteinen aufs Haupt und nahm von seinem Finger einen kostbaren King, um ihn an die Hand des teuren Toten zu stecken.

Als Papst Klemens VIII. Alessandro de' Medici 1596 die wichtige Legation in Frankreich anvertraute, entwarf Ossat von ihm folgende Schilderung: "Der jett 60 Jahre alte Kardinal gilt als trefslicher, kluger, gemäßigter, gerader Mann ohne Falsch. Der Papst liebt und schät ihn. Er war stets für die Absolution unseres Königs. Nur dem Heiligen Stuhl ergeben, steht er doch in engen Beziehungen zu dem ihm verwandten Großherzog von Toskana, dessen Gesandter er lange Jahre in Kom war und dem er teilweise seine Aufnahme in das Heilige Kollegium verdankt."

Zwei volle Jahre weilte Kardinal Medici in Frankreich. Er hatte die Freundschaft Heinrichs IV. vollständig gewonnen, als er im Herbst 1598 nach Rom zurückschrte³. Obwohl den Spaniern wegen seiner Sympathien für Frankreich sehr mißliedig, galt er schon damals als ernsthafter Kandidat für die Tiara. Er habe dafür, heißt es in einer Relation vom Jahre 1600, sehr große Aussichten⁴. Medici, so berichtete zu jener Zeit der venezianische Botschafter Dolssino, ist sehr angesehen und gilt als guter Geistlicher. Er besitzt viele Freunde und keinen offenen Feind. Die Partei Montaltos wird ihn sicher im Falle einer Wahl als Kandidaten aufstellen. Auch die Kardinäle Gregors XIII. sind für ihn, und Pietro Aldobrandini wird, nachdem er es mit seinen eigenen Kandidaten erfolglos versucht, ihn jedem andern vorziehen⁵.

Die Gegnerschaft der Spanier wider den französisch gesinnten Medici wurde noch vermehrt durch dessen enge Beziehungen zum Großherzog von Toskana. Der Kardinal ließ sich dadurch nicht ansechten. Freimütig beklagte er die Einmischung der spanischen Staatsmänner in innerkirchliche Angelegenheiten. Nicht sie, so sagte er einmal, hätten Stola und Schlüssel erhalten. Diese Außerung widerlegte den von spanienfreundlicher Seite ershobenen Borwurf, Medici sei in öffentlichen Angelegenheiten sehr furchtsam.

¹ Siehe Capecelatro II 3 376 f.

² Lettres d'Ossat I 239. Bgl. auch das Lob Klemens' VIII. in dem damals an Heinrich IV. gerichteten Breve, Arm. 44, t. 40, p. 164^b, Päpftl. Geh.= Archiv.

³ Bgl. unsere Angaben Bd XI 108 f 117 f 121.

5 Siehe Dolfin, Relazione 492 494. Ein *Schreiben des Kardinals A. de' Medici an den Abate Bandini von 1598 gibt diesem Inftruttionen zu Verhandlungen mit Madame de Nemours über die pünktliche Ausschlung des Testaments, welches ihre Schwester, die Herzogin von Urbino, zugunsten des Kardinals P. Aldobrandini gemacht hatte. Orig. mit Siegel und der Unterschrift: "Cardinal di Firenze Legato", bis 1894 in der später in alle Winde zerstreuten Bibl. Manzoni zu Rom.

6 Siehe Desjardins V 237.

Zweifelhaft erscheint auch das von gleicher Seite abgegebene Urteil, Medici sei von cholerischer Natur. Richtig ist, daß er als echter Florentiner scharfen Witz liebte, doch blieb er dabei stets in den Grenzen, welche die Höfelichteit vorschrieb. Als Typus des feinen, geistvollen, bescheidenen und frommen Tostaners erscheint er in seinen Privatbriefen.

Allgemein bewundert wurde Medicis Freigebigkeit, besonders gegen Schriftsteller, und sein großer Kunstsinn, der S. Maria in Trastevere und S. Martino ai Monti zugute fam 3. Medici besaß schon 1574 eine reiche Statuensammlung, die er in seiner Billa bei S. Francesca Romana aufstellte⁴. Später erwarb er auch die nach ihm benannte Billa Medici auf dem Pincio.

Die Feindschaft der Spanier blieb dem Kardinal von Florenz während des ganzen Pontifikats Klemens' VIII. Beim Tode des Papstes galt es als sicher, daß der Katholische König ihm die Exklusive erteilen werde. Um ihn zu diskreditieren, wurde spanischerseits verbreitet, er sei ungeeignet zur Leitung der Regierungsgeschäfte; aber daß er ein trefflicher Mann war, konnten auch seine Gegner nicht leugnen 5.

Leo XI. war nach den Schilderungen der Zeitgenoffen ein schöner Mann von majestätischer Gestalt, rein und lauter in seinen Sitten, tief durchdrungen von der hohen Aufgabe des Papsttums ⁶. Zum Staatssefretär ernannte er seinen vortrefflichen Großneffen Roberto Ubaldini ⁷, Schapmeister wurde der Florentiner Luigi Capponi ⁸, Brevensefretär gleichfalls ein Landsmann des Papstes, Pietro

¹ So Girol. Fraschetto in seiner an den Herzog von Escalona gerichteten Denkschrift von 1602, bei Ratti, Opusculo 40.

² Siehe A. del Vita, Di alcune lettere di Leone XI (an Pietro Bajari aus ber Beit von 1570 bis 1593), in der Riv. d. bibl. ed archivi 1924, II 220 f.

³ Bgl. Totti, Roma moderna 67 213; Cardella V 181 f. Auch seine Titelfirchen SS. Quirico e Giulitta und S. Prassede ließ der Kardinal schmücken; j. Platner III 2, 237 246 254.

⁴ Bgl. Lanciani II 212 f. stber das Kardinal Medici gehörende und dem bayrifchen Hof geschenkte, jest in der Münchner Reichen Kapelle befindliche Triptychon Maria Stuarts f. Engler-Stockbauer-Zettler, Kunstwerfe der Reichen Kapelle Taf. 20 und P. Coloma, El Santo Cristo de Maria Stuart, Madrid 1901.

⁵ Siehe die beiden *Discorsi von 1605 im Archiv Boncompagni ju Rom C. 20.

⁶ Bgl. die von Ciaconius (IV 371) angeführten Zeitgenossen. Das Außere Leos XI. zeigt seine Grabstatue von Algardi (vgl. unten S. 21 f). Gine zweite Statue des Papstes, im Dom zu Pistoia rechts am Eingang, mit dem Mediceerwappen und der Inschrist: Leoni XI Pont. Max. | antea epo. Pistorien. | ut eius mem. dioecesani | religiosius venerentur | Alex. Caccia | in epatu success. A. 1618. Ein Osporträt Leos XI. von Ant. Scalvati (j. Baglione 172) in der zweiten Kapelle sints in S. Agnese fuori se Mura zu Kom, in welcher Kirche der Papst als Kardinal Mestaurationen vornehmen ließ; s. Ciaconius IV 372; Forcella XI 351. Bgl. *Avviso vom 5. November 1605, Batif. Bibliothet.

⁷ Siehe Moroni LXXXI 491 f. Bgl. Ciaconius IV 434. Als einflußreich galt der Maestro di Camera des Bapttes, Pietro Giacomo Cima; j. Mutinelli III 20; Forcella XI 351.

⁸ Siehe Moroni LXXIV 300. Ein * Schreiben Leos XI. an den Tesoriere generale Capponi vom 16. April 1605 bewahrte bis 1894 die Bibl. Manzoni zu Rom. Auch

Strozzi 1. An die Spige der Consulta stellte er Pietro Aldobrandini 2. Bon allen Kardinälen hatte der gelehrte und fromme Sfondrato den meisten Einfluß 3.

Eine der ersten Angelegenheiten, mit denen sich Leo XI. beschäftigte, war die in der Wahlkapitulation festgesetzte Unterstützung der Raiserlichen in Ungarn wider die Türken4. Sofort erklärte er fich bereit, nach Rraften Silfe zu leisten, obwohl die Apostolische Rammer mit Schulden belaftet sei 5. In einer Kongregation der Kardinale für die ungarischen Angelegenheiten wurde hierüber am 18. April 1605 beraten, wobei der neue Papst seine Absichten betreffs der Regierung der Kirche in einer Beise betonte, daß alle bon den besten Hoffnungen erfüllt wurden 6. Die Silfe für den hart bedrängten Raifer fiel febr reichlich aus?. Entsprechend der Wahlkapitulation berief Leo XI, ferner ohne Berzug eine Kardinalskongregation zur Reform des Konklaves. Die übliche Art, den Papst in öffentlicher Adoration zu mählen, follte abgeschafft werden und an deren Stelle geheime Abstimmung treten. Du Berron meinte, damit würden die Feinde Aldobrandinis einverstanden sein, da dieser so seine Herrschaft über die Kardinäle Klemens' VIII. verliere; noch mehr erfreut seien die Feinde der Spanier, weil dann jeder seine Stimme frei und nicht unter dem Drucke ihrer Tyrannei werde abgeben können 8. Ubrigens zeigte Leo XI. unerlaubte Nachgiebigkeit gegen Frankreich, wie die Spanier befürchtet hatten, durchaus nicht. Als Joneuse im Namen Heinrichs IV. eine Gunft von ihm verlangte, schlug er die Bitte rund ab, indem er bemerkte, er muffe gerecht und billig regieren und durfe niemandem zu Gefallen fein 9.

dieses Stück, eine Narität, da der Papst nur 26 Tage regierte, ist verkauft worden. Echte Münzen sind von Leo XI. nicht erhalten; s. Martinori 67 f. Ebd. über seine Medaissen. Bgl. auch Boll. di numismatica ital. III.

¹ Siehe Mucantius bei Gatticus 404 und Bonamicus, De claris pontif. epist. script., Romae 1753, 276.

² Siehe das eigenhändige *Schreiben Abobrandinis an den Nuntius in Benedig vom 16. April 1605, Barb. 4697 p. 527, Batik. Bibliothek.

³ Siehe den * Discorso von 1618, Archiv Boncompagnizu Rom C. 20.

⁴ Siehe den *Bericht des G. C. Foresto vom 23. April 1605, Archiv Gonzgaga zu Mantua. Über die Wahlkapitulation s. den Bericht des H. Ortenberg in der Innsbrucker Zeitschr. f. kath. Theol. 1896, 190. Bgl. Meyer, Runtiaturberichte 326, Lulves in den Quellen u. Forschungen des preuß. Instituts XII 228 und unten A. 8.

⁵ Siehe das Schreiben des Kardinals Madruzzo an Rudolf II. vom 2. April 1605 bei Meyer, Runtiaturberichte 332. ⁶ Siehe ebd. 337 f. ⁷ Siehe ebd. 652.

s Du Perron, Ambassades 308. Bgl. Wahrmund im Archiv f. kath. Kirchenrecht LXXII 204 ff, wo (S. 219 f) der Text der Wahlkapitulation mitgeteilt ift.

⁹ Siehe Thuanus I 134; Philippion, Heinrich IV. Bo I 353. Die Befürchtungen wegen einer antispanischen Politik Leos XI., denen der Herzog von Escalona scharfen Ausburd verlieh, waren nur insofern berechtigt, als sich der Papst nicht zum Werfzeug der spanischen Pläne benutzen lassen wollte. Auch Gindeln, der (I 110 f) zunächst geneigt scheint, die Befürchtungen des Herzogs für berechtigt zu halten, fügt dann doch zulett hinzu: "Allein es war ihm nicht vergönnt, seiner antispanischen Politik, wenn er dies überhaupt je tun wollte, eine solgenreiche Wirksamteit zu geben."

Die Römer gewann Leo XI. durch Aufhebung einiger drückenden Steuern. Der Oftersonntag, 10. April, an welchem die Krönung des neuen Oberhauptes der Kirche erfolgte, war für die Stadt ein doppelter Festtag ¹. Bezeichnend für die Strenge des Papstes gegen seine Verwandten ist es, daß keiner von ihnen bei der Besignahme des Laterans erscheinen durste ².

Bei dieser Feierlichkeit, die am 17. April stattsand 3, zog sich der siedzigzichrige Greis eine Erkältung zu, die bereits am 27. April seinen Tod herbeissührte 4. Während der Papst im Quirinal auf dem Sterbebette lag, wurde er von den verschiedensten Seiten, besonders von den Spaniern, mit Bitten bestürmt, seinem Nessen Ottaviano de' Medici den Purpur zu verleihen. Leo XI. wollte davon nichts wissen und zeigte sich so dis zuletzt als ein würdiger Jünger Filippo Neris. Dieser soll ihm nicht bloß die Erlangung der Tiara, sondern auch die Kürze seines Pontisisats vorausgesagt haben 6. Die Trauer in Rom über das Hinscheiden des edlen Papstes ergriff die weitesten Kreise. Auch in Florenz zeigte sich lebhafte Teilnahme 8. In Frankreich war der Schnerzebenso groß wie kurz vorher die Freude 9.

Die sterblichen Reste Leos XI. wurden in St Peter beigesetzt. Sein Neffe Roberto Ubaldini, der unter Paul V. den Purpur erhielt, ließ dort im linken Seitenschiff ein Marmordenkmal errichten, dessen Ausführung er dem als Antisenrestaurator bewährten Francesco Algardi übertrug 10. Infolge

¹ Siehe Mucantius bei Gatticus 402. Ein *Gedicht auf die Krönung in Cl. VII n. 425 der Nationalbibl. zu Florenz.

² Siehe Couzard 370. ³ Siehe Mucantius bei Gatticus 402 f.

⁴ Siehe *Acta consist., Vatik. Bibliothek; *Diarium P. Alaleonis, Barb. 2816, Batik. Bibliothek; Mucantius bei Gatticus 456. Bgl. den aussührlichen *Bericht des Giov. Batt. Thesis vom 30. April 1605 über die Ursache des Todes, Archiv Gonzaga zu Mantua. Die Fabel, Leo XI. sei durch eine vergistete Rose getötet worden, verdient keine weitere Widerlegung; die neuerdings von Fusai (Vinta 96) angeführten Berdachtsgründe beweisen nichts. Auch Mustoz (in dem unten A. 10 angeführten Aussach Exception 2016).

⁵ Er jagte: *Nunquam feci rem indignam nec aliquid quod posset vitam maculare neque nunc volo in fine vitae aliquid contra meam bonam famam facere. Diarium P. Alaleonis a, a, D.

⁶ Siehe * Diarium P. Alaleonis a. a. D. p. 235 b; Mucantius a. a. D. und Baronius, Annales XII ad an. 1187. Bgl. Ciaconius IV 369.

⁷ Siehe den *Bericht des G. C. Foresto vom 30. April 1605, Archiv Gonzaga zu Mantua, und das Schreiben Cesis an Giov. Cesto vom 30. April 1601 bei Gabrieli, Il carteggio fra i primi Lincei, Roma 1925, 165.

⁸ Bgl. Dell'esequie di P. Leone XI celebrate nel duomo di Firenze, Firenze 1605; Fr. Venturi, Oratio habita in maiori ecclesia Florent. in solemni funere Leonis XI P. M., Florentiae 1605. Siehe auch Cutinii Oratio funebris de laudibus Leonis XI P. M., Florentiae 1605.

¹⁰ Siehe für das Folgende den trefflichen Auflat von H. Posse im Jahrb. der preuß. Kunstsammlungen XXVI 188 st. Bgl. auch Bergner, Das barocke Rom 102 f; Brinckmann, Barockstulptur II 255 f; Ferrari, Tomba 134 f; Muñoz im Annuario d. Accad. di S. Luca 1912 (Roma 1913) 52 f; La scultura barocca V: Le tombe papali, Milano 1918, 13 f.

des Todes Ubaldinis (1635) geriet die Ausführung ins Stocken; so wurde das Grabmal erst Ende der vierziger Jahre des 17. Jahrhunderts vollendet. Es ift schlicht und einheitlich in weißem Marmor ausgeführt. Wie bei bem berühmten Monument, das Bernini Urban VIII. errichtete, so thront auch hier der Papft segnend über dem Sartophag, zu seiner Seite fteben die Bestalten der Weisheit als Minerva und der Freigebigkeit, die aus dem Füllhorn Bold und Geschmeide schüttet. Allein welch ein Unterschied gegenüber dem berühmten Werke Berninis! Un Stelle der mächtigen, mit buntem Gestein gezierten Nische begnügte fich Algardi mit einer unbedeutenden Aushöhlung der Wand, Die nur dazu dient, der Hauptfigur einen matten Hintergrund zu geben, von welchem fich ihr Umriß geschloffen abhebt. Den Seitenfiguren, bei benen Algardi pon seinen Schülern Giuseppe Beroni und Ercole Ferrata unterstütt wurde 1, ift Schönheit nicht abzusprechen, aber fie fteben rein außerlich nebeneinander. Der mit einem Relief (Bollendung ber Aussohnung Beinrichs IV. mit ber Rirche durch den Kardinallegaten Medici) geschmückte Sartophag macht einen schwerfälligen Eindrud. Der Sodel ift zierlich mit der Wappenrose des Bapftes deforiert, welche der allegorifierende Sinn der Zeit auf die fo turge Regierungsbauer bezog 2. Das Befte an bem Gangen ift die schlichte, einfache Porträtstatue, die sehr aut den muden Greis mit der nur halb erhobenen fegnenden Rechten darftellt 3.

2.

Am 8. Mai 1605 bezogen 59 Kardinäle — Zacchia und Madruzzo waren erkrankt⁴, Agucchio am 27. April gestorben — das Konklave⁵. Die

¹ Siehe Passeri 206. 2 Sic florui, fagt zweimal die Inschrift.

³ Siehe Boffe a. a. D., wo auch eine gute Abbildung. Die Grabichrift bei Forcella IV 119.

⁴ Siehe *Avviso vom 11. Mai 1605, Batif. Bibliothet.

⁵ Bon den italienischen Berichten find einige, wie der des Benegianers Agoft. Rani, bei Mutinelli III 16 u. 97 gedruckt, die übrigen in keineswegs einwandfreier übersetzung bei Petrucelli II 454 ff, jedoch fehlen auch hier wieder die so wichtigen und ausführlichen * Schreiben ber mantuanijden Bejandten im Ardiv Bongaga gu Mantua, Die für die vorliegende Darftellung jum erftenmal benutt wurden. Unter den frangofifden Berichten tommen in erfter Linie die Depeschen Du Berrons (Ambassades 344 ff 347 f 352 f) und eine fehr ausführliche Relation des Kardinals Joneufe vom 21. Mai 1605 (ebd. 451 f) in Betracht; dazu die bei Couzard 375 ff benutten Depeschen des frangösischen Botschafters Bethune und eine Relation vom 19. Mai 1605 bei Denis, Nouvelles de Rome I, Paris 1913, 3 f. Das *Schreiben des Kardinals Paravicini an Rudolf II. vom 21. Mai 1605 (Staatsarchiv zu Bien) sowie die *Berichte des spanischen Gesandten Biglienna (Archiv zu Simancas 1870/128) murden von Gindely (Rudolf II. Bb I 113 f) benutt. Reu ift der von mir im Archiv der fpan. Botichaft zu Rom (III 9) aufgefundene Bericht Avilas an Philipp III.: *Relacion de lo que passo en el conclave que se hizo por muerte de Leon XI, en el que se entro a 8 de Maio 1605, der leider an verichiedenen Stellen ftart beschädigt ift. Die Darftellung ift ftreng chrono= logisch und meift sachlich. Drei Konklavisten haben die Bahl Pauls V. beschrieben; eine von diesen Relationen ift in den Conclavi I 347 f gedruckt, die beiden andern beruhen im Bapftl. Geh. = Archiv. Bgl. Bruzzone in La Stampa, Torino 1900, Sett. 3. 3u

Berhandlungen sollten sich dieses Mal noch stürmischer gestalten als nach dem Tode Klemens' VIII. — eine natürliche Folge der Desorganisation der Parteien, welche durch die letzten Vorgänge eingetreten war.

Das Berhalten Aldobrandinis im Konklave Leos XI. hatte die Zahl seiner Gegner bedeutend vermehrt: 21 von ihnen schlossen sich fest zusammen, darunter 12 von der Partei Montaltos und 5 von den Anhängern Sfondratos. Eine Sonderstellung nahmen die Franzosen und die Spanier ein mit je 5 Stimmen sowie die Benegianer mit 3 Stimmen. Aldobrandinis Partei war 26 Köpfe start 1. Gleich nach der Erkrankung Leos XI. hatte der Nepot Klemens' VIII. eine Annäherung an die Spanier versucht. Er war bereit, sich mit ihnen zu verbinden, wenn diesmal sein brennender Wunsch, die Erhebung eines Rardinals feiner Bartei, erfüllt würde. Bei feinen Berhand= lungen mit dem Botschafter Philipps III. suchte Aldobrandini die Spanier vor allem für die Randidatur Ginnafios oder auch für die von Zacchia, Tosco oder Blandrata zu gewinnen; nur wenn diese unübersteiglichen Sinder= niffen begegneten, wollte er für Galli eintreten. Diese Berhandlungen rich= teten sich vor allem gegen Montalto, welcher den Erwartungen der Spanier so wenig entsprochen hatte und für den die Erhebung Gallis ein furchtbarer Schlag gewesen ware. Miglingen die Absichten Aldobrandinis, so meldete am 30. April der mantuanische Gefandte, dann hat Sauli große Aussichten 2.

Rardinal Sauli hatte den Ruf eines bedeutenden Staatsmannes 3. Er bezog eine Pension von Philipp III. 4 und wurde entschieden von den Spaniern begünstigt. Für ihn erklärte sich auch die sieden Köpfe starke Partei Ssonbratos 5. Die Franzosen waren dieser Kombination schon während des Konklaves Klemens' VIII. nicht abgeneigt gewesen. Sauli galt jest auch als deren Kandidat 6. Allein Aldobrandini trat als sein heftiger Gegner auf, nicht bloß weil Kardinal Sauli seine Erhebung Sixtus V. verdantte, sondern auch aus vielen andern Gründen; namentlich konnte er es nicht vergessen, daß

den von mir zuerst benutzten neuen Quellen kommen noch ein *Brief des Federigo Cornaro vom 21. Mai 1605 (Cod. C. 20 des Archivs Boncompagnizu Rom), einige *Berichte aus dem Staatsarchiv zu Modena und ein ausstührliches *Schreiben des Pietro Federighi an Maffei Barberini, Erzbischof von Nazaret, dat. Rom 1605 Mai 31, Orig. im Barb. II 23 (neue Signatur 4648) p. 290—293, Batik. Bibliothek; auf der Rückseiche befindet sich ein eigenhändiger Vermerk M. Barberinis.

¹ Siehe das *Schreiben des P. Federighi vom 31. Mai 1605, a. a. D. p. 290. Etwas abweichende Zahlen gibt Forestos *Bericht vom 7. Mai 1605, Archiv Gonzgaga zu Mantua.

² Siehe den *Bericht des G. C. Foresto vom 30. April 1605, Archiv Conzaga zu Mantua. ³ Siehe Paruta, Relazione 484.

⁴ Bgl. die *Relation über das Kardinalskollegium von 1606, Archiv der fpan. Botichaft zu Rom.

⁵ Siehe den * Bericht Forestos vom 30. April 1605, a. a. D.

⁶ Bgl. Couzard 373.

Sauli seinerzeit gegen die Wahl Klemens' VIII. gearbeitet hatte. Er wußte auch, daß ein Anhänger Saulis geäußert hatte, man müsse einen Papst wählen, der den Nepoten Klemens' VIII. strase. Die Gesahr für Aldobrandini, der zudem seit Ende April schwer an einer Fiebererkrankung litte, war um so größer, weil selbst einige seiner Kardinäle, wie Visconti und Bandini, sür Sauli eintraten. Am 7. Mai schienen dank den Bemühungen Viscontis und Giustinianis die Verhandlungen für Sauli so weit vorgeschritten, daß man in einer bei Sondrato abgehaltenen Versammlung 35 Stimmen auszechnete, auf die man zählen könne. Allein alle Bemühungen, Aldobrandini zu gewinnen, begegneten bei diesem entschlossenem Widerstand. Von einer Einigung mit den Spaniern konnte unter diesen Umständen keine Rede sein.

Als Rivale Saulis galt Pierbenedetti, der aber von den Spaniern ebenso wie Baronius und Valiero entschieden abgelehnt wurde. Als sich zeigte, daß die Spanier keinen der Kardinäle Aldobrandinis wollten, bildete sich statt der erhossten Einigung eine heftige Feindschaft aus. Der Nepot hat bald nach Ausgang des Konklaves über die Persidie der Spanier geklagt, die ihn gleich einer Null hätten behandeln wollen; teils aus Bosheit, teils aus Torheit hätten sie ihm so schlimm wie möglich mitgespielt 6. Schwierig war die Stellung der Franzosen zur Kandidatur Saulis, den sie nicht verlassen konnten, ohne direkt gegen den Besehl Heinrichs IV. zu handeln; anderseits wußten sie, daß eine Unterstügung dieses Kardinals den Bruch mit Aldobrandini bedeute 7.

¹ Siehe Conclavi I 349.

² Sta gravemente infermo e forse ha poco speranza di vita — vanitas vanitatum et omnia vanitas, jdyrieb am 31. April 1605 P. Caimo an jeinen Bruder. Lettere inedite, Venezia 1863, 12.

³ Bgl. neben Conclavi I 349 ben *Bericht bes G. C. Foresto vom 7. Mai 1605, Archiv Gonzaga zu Mantua. Der Graf Massimitiano Montecuccoli schrieb am 4. Mai 1605 an G. B. Laderchi: *Per Sauli si fanno gran cose, ancorchè l'haver nemico dichiarato Aldobrandini fa che si dubita gagliardamente del fatto suo. È però desiderato da tutti et ha l'aura del maggior parte del collegio, della nobiltà e del popolo. Spagnuoli e Franzesi sono uniti a suo savore, Montalto, Este, Sforza, S. Cecilia [Sondrato], Aquaviva e Visconti con tutti dipendenti stanno saldo et dicono di non voler altro che lui. Dall'altra parte Aldobrandini non lo vole a patto che sia et lo dice apertamente. Sauli ha 37 voti sicuri, Aldobrandini ne ha 24 per l'esclusione. Si spera non di meno col valore di chi favorisce le cose di Sauli con un poco di tempo rubar le 4 creature di Aldobrandini, che su la lista ch'io mando a V. S. ill. hanno la croce [Busalo, Taverna, Arigoni, Bamsiti], et quelle appunto levano l'esclusione ad Aldobrandini et includono Sauli. Il negotio non è però in sicuro, anzi ch'è più s'accordano che non si possa fare il Papa senza che Aldobrandini vi consenta. Staatsarchiv zu Modena.

⁴ Siehe den *Bericht Forestos vom 7. Mai 1605, a. a. D. Das *Avviso vom 11. Mai 1605 sagt, 40 voti scien per l'inclusione di Sauli gewesen. Vatif. Vibliothet.

⁵ Siehe Conclavi I 349.

⁶ Siehe das *Schreiben Albobrandinis vom 21. Mai 1605, Barb. 4697, Vatif. Bibliothef. ⁷ Bgl. Couzard 375.

Neben Sauli wurde am Borabend des Konklaves viel von Baronius und besonders von Tosco gesprochen; für letzteren traten namentlich Bevilacqua, Cesi, Delsino, Este und auch Aldobrandini ein, obwohl der Repot im Innersten nach wie vor an seinen alten Kandidaten Zacchia, Ginnasio oder Blandrata festhielt. Tosco am nächsten kam Bianchetti, der aber von den Franzosen ebenso wie Galli, Montelparo und alle Ordenskardinäle mit Ausnahme des Kapuziners Marzato verworsen wurde. Unter diesen Umständen schien es leicht möglich, daß die Mehrheit sich auf Baliero einigte, der ein vortresslicher Mann war und im Heiligen Kollegium weit größere Sympathien als Galli genoß. Aldobrandini und Montalto vertrauten Baliero unbedingt. Das einzige Hindernis bildete die Gegnerschaft Spaniens, jedoch glaubte man, diese könne überwunden werden durch die Furcht vor der Erhebung des Baronius, im Vergleich zu dem Valiero den Spaniern als das geringere Übel erschien?.

In den ersten Tagen des Konklaves wurde besonders durch die Kardinäle Baronius, Ssondrato, Aquaviva, Farnese, Ssorza und Piatti und deren Anhänger der Bersuch gemacht, dem berühmten Jesuiten Bellarmin die Tiara zu verschaffen 3. Bellarmin selbst wünschte seine Wahl so wenig, daß er sagte, er würde um derselben willen nicht einmal einen Strohhalm ausheben 4. Karbinal Dietrichstein berichtet: als er mit Bellarmin davon gesprochen, daß man an ihn denke, habe dieser geantwortet, er gehe sogar damit um, seine Kardinalswürde niederzulegen 5. Nach dem Konklave schrieb Bellarmin einem Freunde, er habe im Gefühl seiner Schwachheit Gott von ganzem Herzen gebeten, ihn eine so gefährliche Höhe nicht ersteigen zu lassen se

Die Erhebung Bellarmins scheiterte. Der Kapuziner Marzato machte die Haltung des berühmten Theologen im Gnadenstreit gegen ihn geltend 7, Albobrandini setzte seiner Kandidatur passiven Widerstand entgegen. Ávisa erteilte, ohne dafür einen Auftrag zu haben, Beslarmin die offene Exklusion des spanischen Königs. Darauf schlug Montalto den von den Spaniern

¹ Bgl. Conclavi I 350; Couzard 376.

² Siehe den *Bericht des G. C. Foresto vom 7. Mai 1605, Archiv Conzaga zu Mantua. Das *Avviso vom 7. Mai 1605 gibt die Stärke der spanischen Partei mit 32, die Aldobrandinis mit 26 an. Vatik. Bibliothek.

³ Siehe die *Relation Ávilas, Archiv der span. Botschaft zu Rom III 9. Bgl. Couderc II 35 und den *Bericht Forestos vom 14. Mai 1605, Archiv Gonzaga zu Mantua. Siehe auch Petrucelli II 465 f.

⁴ Siehe die Vita Bellarmins bei Reusch 43.

⁵ Siehe Bartoli, Bellarmino 200.

⁶ Epist. fam. n. 40.

⁷ Siehe das *Avviso vom 14. Mai 1605, Batik. Bibliothek.

⁸ Dies erhellt aus dem *Protofoll der Sitzung des spanischen Staatsrates vom 28. Juni 1605, Orig. im Archiv zu Simancas 1870/129.

und besonders von dem Botschafter, dem Herzog von Escalona, geradezu gehaßten Rardinal Pierbenedetti vor. Aldobrandini zeigte sich diesem nicht abgeneigt, aber inzwischen hinterbrachte Ssondrato die Sache dem Kardinal Avila, welcher den Plan Montaltos vereitelte . Als darauf Aldobrandini am 14. Mai mit der Kandidatur Blandratas hervortrat, versammelten sich in der Zelle Aquavivas Montalto, Ssondrato, Farnese, Este, Visconti und andere Gegner der Absichten Aldobrandinis, um laut die Exklusion Blandratas zu proklamieren. Die jungen Kardinäle Carlo Pio und Silvestro Aldobrandini, die Pietro Aldobrandini zu jener Bersammlung gesandt hatte, waren unsreiwillige Zeugen dieses ihren Führer so tief beschämenden Vorgangs. Aldobrandini antwortete am folgenden Tage mit der offenen Extlusion Saulis, sür welche er 32 Stimmen aufbrachte. Zugleich beschloß der Anhang des Repoten, nur einem von dessen Kardinälen die Stimme zu geben und alle auszuschließen, die ihr Führer ausschließe.

Während es zwischen den Kardinälen Ávila, Aquaviva und Sauli zu heftigen Auseinandersetzungen kam⁵, trat in der Nacht vom 15. auf den 16. Mai die Kandidatur Tošcos in den Bordergrund ⁶. Schon am 14. Mai war in Kom die Kunde verbreitet, Tošco sei seiner Erhebung zum Papst sehr nahe ⁷. Aldobrandini hatte die Aufmerksamkeit auf diesen Kardinal gelenkt, den die Spanier und Sfondrato mit seinem Anhang begünstigten und dem auch die Franzosen geneigt waren, da sie es mit dem Nepoten Klemens' VIII. nicht verderben wollten. Montalto ließ sich, wenn auch nicht gerade sehr gern, diesen Kandidaten ebenfalls gefallen. Sehr warm waren für Tošco Streitigkeiten gehabt, wurde durch Bevilacqua besänstigt. Nur drei von Klemens VIII. ernannte Kardinäle, die als heiligmäßige Ordens= männer mit peinlicher Gewissenhaftigkeit vorgingen: die Oratorianer Baronius und Tarugi und der Jesuit Bellarmin, widerstrebten der Kandidatur

¹ Lgl. den *Bericht Forestos vom 14. Mai 1605, Archiv Gonzaga zu Mantua.

² Siehe Conclavi I 353 f. Bgl. Petrucelli II 467 und daß *Avviso vom 14. Mai 1605, Batif. Bibliothef.

³ Siehe die *Relation Avilas im Archiv ber jpan. Botschaft zu Rom und bas * Schreiben bes B. Federighi vom 31. Mai 1605, Batik. Bibliothek a. a. O.

⁴ Siehe die *Relation Avilas a. a. D. *P. Federighi (a. a. D.) gibt die Zahl der von Aldobrandini aufgebrachten Stimmen auf 34 an. Den Anteil Delfinos an der Exflusion Saulis betont der *Discorso von 1618, Archiv Boncompagni zu Rom.

⁵ Darüber berichtet Avila ausführlich in feiner * Relation, a. a. D.

⁶ Hor quanto la pratica di Sauli svanisce, meinte bereits am 4. Mai 1605 der Graf M. Montecuccoli in seinem *Schreiben an G. B. Laderchi, io crederei che Tosco havesse meglio di tutti gli altri. Staatsarchiv zu Modena.

⁷ Siehe Lettere ined. di P. Caimo, Venezia 1863, 13.

Toscos 1, außerdem zeigten sich ihr noch die Kardinäle Taverna, Pio und Olivier abgeneigt 2.

Der Widerstand gegen die Erhebung Toscos war berechtigt. Wenn auch ein bedeutender Jurift, so hatte Tosco, der erft in späteren Jahren Priefter geworden mar, doch von seinem früheren Beruf als Militar ein so rauhes Wesen beibehalten, daß der Siebzigjährige nicht zur Bürde des höchsten Oberhirten geeignet schien. Man warf ihm namentlich vor, daß er fich ungescheut grober und anftößiger Ausdrücke aus der Bolkssprache bediene, was seine Freunde als Lombardismen zu entschuldigen suchten 3. Die An= hänger Toscos machten am 16. Mai den Bersuch, ihn durch Adoration zum Papft zu erheben. In diefem fritischen Moment warf Baronius das gange Gewicht seines Ansehens in die Wagschale. Während Aldobrandini und Montalto mit ihrem Anhang zur Wahl zogen, trafen sie in der Sala Ducale mit Baronius und Tarugi zusammen. Aldobrandini und Aguaviva forderten Baronius auf, sich ihnen anzuschließen. Dieser jedoch erklärte mit lauter Stimme, die Bahl eines Mannes, der in feinen Manieren und feiner Redeweise so beutlich den früheren Soldaten verrate, muffe überall schweren Unftog erregen; er, Tarugi und Bellarmin wurden zwar fein Schisma veranlaffen, aber die letten fein, sich einem folden Borgeben anzuschließen 4. Diese mutige Erklärung war entscheidend. Montalto trat von der Unterftütung Toscos zurud, indem er bemerkte, es würde beffer sein, den bei= ligen Greis zu wählen, der so richtig und ohne Furcht gesprochen habe. Darauf rief Giuftiniani laut: Wählen wir Baronius! Der Konklavist Montaltos, Plinio, ftimmte den Ruf an: Es lebe Baronius! Bahrend einige der Kardinale zustimmten, erklärten sich andere laut für Tosco. Es entstand ein förmlicher Tumult; in dem Gedränge wurde einigen Kardinälen die Chorrocke zerriffen. So gelangte man in die Sala Regia 5. Bon dort zogen sich die Gegner Toscos und die Anhänger des Baronius nach der Cappella Paolina,

¹ Siehe neben den Conclavi I 357 f das *Schreiben des F. Cornaro vom 21. Mai 1605, Cod. C. 20, Archiv Boncompagni zu Rom. Bgl. auch das *Schreiben des P. Federighi vom 31. Mai 1605, Batik. Bibliothek a. a. O.

P. Federighi vom 31. Mai 1605, Batik. Bibliothek a. a. D.

2 Siehe den *Bericht Forestos vom 14. Mai 1605, Archiv Gonzaga zu Mantua.

³ Siehe Conclavi I 358. Bgl. Ratti, Opusculo 46 und den *Bericht Forestos vom 19. März 1605, Archiv Gonzaga zu Mantua. Siehe auch den Bericht bei Calenzio 937 sf. Es ist ganz irrig, wenn Wahrmund (120) schreibt, nur ,einige besonders strenggläubige Spanier' hätten Tosco zu weltlich gesunden.

^{*} Bgl. neben Du Perron a. a. D. noch den französischen Bericht bei Denis a. a. D. 3; Nani bei Mutinelli III 97; Paravicini bei Gindely I 113; *Bericht des F. Cornaro a. a. D. und den *Bericht des G. Magni vom 18. Mai 1605, Archiv Gonzaga zu Mantua. Siehe auch das *Schreiben des P. Federighi vom 31. Mai 1605, a. a. D.

⁵ Siehe neben dem *Bericht des F. Cornaro a. a. D. das *Schreiben des G. Magni vom 25. Mai 1605 (Archiv Gonzaga zu Mantua), welches richtig die Bedeutung des Auftretens von Montalto betont.

die Freunde Toscos nach der Sistina zurück. Unter den letzteren befanden sich fünf Franzosen, die von Tosco absielen. Die Anhänger des Baronius, die über 22 Stimmen verfügten, wollten den berühmten Geschichtschreiber zum Papst proklamieren, allein Baronius sträubte sich mit solcher Macht, daß man von ihm absehen mußte. 38 Kardinäle hielten noch fest zu Tosco; zu ihnen gesellte sich der von seiner Krankheit hergestellte Madruzzo.

Ein Zeitgenosse, der in der Nähe des Konklaves verweilke, berichtet, was er von dem dort herrschenden Tumult hörte. Deutlich vernahm er, wie Aldobrandini ries: "Ich sage euch, er ist Papst! Genso deutlich hörte er, wie andere antworteten: "Er ist es nicht und wird es niemals werden! Schon machte sich die Furcht geltend, ein Schisma könnte entstehen; alle Wachen wurden verdoppelt. In Rom verbreitete sich das Gerücht, Tosco oder Valiero seien gewählt; vor den Wohnungen beider versammelte sich eine große Menschenmenge.

Trotz aller Bemühungen der Anhänger Toscos war es nicht möglich, die zwei Stimmen zu gewinnen, die ihm noch zur Zweidrittelmehrheit fehlten. Ebenso aussichtslos war die von den Spaniern in der heftigsten Beise betämpfte Kandidatur des Baronius. Endlich nach sieben Stunden verzgeblicher Unterhandlungen wurde es den Führern der Kardinäle Klemens' VIII. und Sixtus' V. klar, daß ein Ausgleich gefunden werden müsse. Darauf traten in der Sala Regia Aldobrandini und Montalto zu einer Besprechung zusammen. Der Repot Klemens' VIII. hätte gern Blandrata durchgesetzt. Montalto ließ sich dafür gewinnen, allein Farnese widersetzte sich dieser Kansdidatur so heftig, daß sie nicht durchzubringen war.

Im Laufe der weiteren Unterhandlung zwischen Aldobrandini und Montalto kam ganz unvermutet die Rede auf Camillo Borghese, der zu den Kardinälen Klemens' VIII. gehörte, allgemeines Ansehen und keine besonderen Gegner besaß. Auf ihn einigten sich Aldobrandini und Montalto in kürzester Zeit. Beide benachrichtigten sofort ihre Freunde, die ebenfalls zustimmten. Borghese, der sich

¹ Du Perron berichtet, Baronius habe sich mit händen und Füßen gesträubt. Bgl. Ruffini a. a. O.

² Ugl. den *Bericht des F. Cornaro vom 21. Mai 1605, Archiv Boncompagni zu Rom. Über Madruzzo f. auch den Hinweis auf Mucantius bei Meyer 326 A. 1. Bgl. ferner die *Berichte des Ercole Kondinelli vom 11. und 17. Mai 1605, Staats= archiv zu Modena.

⁸ Siehe den *Bericht des F. Cornaro a. a. O. Auch Ercole Rondinelli in seinem *Bericht vom 17. Mai 1605 (a. a. O.) und Thesis in seinem *Bericht vom 21. Mai 1605 (Archiv Gonzaga zu Mantua) betonen die Gesahr eines Schismas. Bgl. das *Schreiben Magnis vom 18. Mai 1605, Archiv Gonzaga zu Mantua.

^{*} Siehe das *Avviso vom 18. Mai 1605, Batik. Bibliothek, und den *Bericht des E. Rondinessi vom 17. Mai 1605, a. a. D.

⁵ Bgl. den *Bericht des Giulio del Carretto vom 22. Oftober 1605, Archiv Congaga zu Mantua.

bisher bescheiden zurückgehalten, wollte die Nachricht, daß man ihn ernstlich ins Auge fasse, anfangs nicht glauben. Aber von allen Seiten wurde er als Papst begrüßt. Aldobrandini selbst führte ihn nach der Cappella Paolina, wo noch am Abend des 16. Mai im offenen Strutinium seine Wahl erfolgte 1.

Ganz plöglich und unvermutet hatten sich bei Nennung des Namens Borghese die hochgehenden Wogen des Wahlkampses beruhigt. Die Wendung war so schnell eingetreten, daß schon die Zeitgenossen sie der göttlichen Vorssehung zuschrieben; Hilfe von oben hatten einige Kardinäle während der kritischen Stunden, als sich beide Parteien getrennt gegenüberstanden, angerusen, indem sie, während die andern verhandelten und stritten, zum Gebet niederknieten.

Selbst gut unterrichtete Diplomaten lassen es dahingestellt, wer zuerst Borghese vorgeschlagen habe, Montalto oder Aldobrandini. Das jedoch ist sicher, daß, wie dies auch die Mehrzahl der Wähler glaubte, der Hauptanteil an der Lösung des Knotens Montalto gebührte, insofern er die Ausssichten Toscos vereitelte³.

Die Wahl des erst 52 Jahre alten Kardinals Borghese, welcher aus Dankbarkeit gegen den Farnesepapst, den Gönner seines Baters⁴, sich Paul V. nannte, bedeutete für alle Welt eine Überraschung. War im vorletzten Konklave ein sehr kränklicher Greis erhoben worden, so dieses Mal der jüngste und gesündeste aller Kandidaten⁵. Da das neue Oberhaupt der Kirche in Kom geboren war und dort viele Verwandte hatte, zeigten die Bewohner der Ewigen Stadt ebenso große Freude⁶ wie die von Siena, der Heimat der Borghese⁷. Den Franzosen war Paul V. nicht so erwünscht wie Leo XI., hatte er doch eine spanische Pension von 2000 Scudi genossen. Trozdem berührte Heinrich IV. die Wahl keineswegs unangenehm, denn der Vater des Papstes war aus Siena ausgewandert, als die Stadt von den Spaniern erobert wurde. Wenn der Bourbone bei der ersten Nachricht ausries: "Gott sei gelobt, die französischen Kardinäle haben gezeigt, daß ich in Kom und im Konklave einige Macht besige", so ist

¹ Bgl. das *Schreiben Cornaros vom 21. Mai 1605, a. a. O., die *Berichte Magnis vom 18. und 25. Mai und den *Bericht des Thesis vom 21. Mai 1605, Archiv Gonzaga zu Mantua.

² Siehe ben * Bericht Magnis vom 18. Mai 1605, a. a. D.

³ Bgl. die mantuanischen *Berichte, besonders den Magnis vom 25. Mai 1605, a. a. O.

⁴ Siehe den Bericht der venezianischen Gesandten bei Barozzi-Berchet, Italia I 59. Ms Wahlspruch nahm Paul V. die Worte: Spiritus ubi vult spirat. Siehe Pitra, Analecta noviss. I (1885) 312.

⁵ Siehe den Bericht des Ag. Rani bei Mutinelli III 18.

⁶ Siehe *Avviso vom 18. Mai 1605, Batik. Bibliothek.

⁷ Siehe *Avviso vom 29. Mai 1605, ebd. Hinsichtlich des Großherzogs von Toskana f. Carte Strozz. I 2, 354.

dies durchaus begreiflich. Im Hindlick auf das Ergebnis früherer Wahlen muß unzweifelhaft der diesmalige Ausgang als ein für Frankreich sehr günstiger bezeichnet werden. Die Spanier dagegen hatten, wie im ersten Konklave des Jahres 1605, so auch im zweiten bei der Mehrzahl der Kardinäle für ihre Kandidaten keine Geneigtheit gefunden. Ihr Grimm über die Niederlage auf einem Gebiet, das sie so lange beherrscht hatten, war um so größer, weil das, was sie verloren, die Franzosen gewannen.

2 Bgl. Fr. Priulis Relazione di Francia bei Barozzi-Berchet, Francia I 387 f; vgl. 407. Kennzeichnend für den Eindruck in Rom ist es, daß man dort sagte, wie Bethune am 18. Mai 1605 meldete (s. Couzard 388), die Franzosen hätten die Entscheidung bei

THE REPORT OF THE PROPERTY OF THE PROPERTY OF THE PARTY O

der Wahl Pauls gegeben.

¹ Bgl. Philippion, Heinrich IV. Bb I 357. Bgl. Perrens, L'Église et l'État I 290. Heinrich IV. jchrich am 3. Juni 1605 an Kardinal Givrh: *Mon cousin. Vous m'avez faict service tres agreable d'avoir constamment assisté mon cousin le card. de Joyeuse en la creation du pape Paul avec mes autres serviteurs ainsy que le d. cardinal m'a ecrit, car j'augure et espere toute felicite pour l'Église de Dieu et le bien universel de la Chrestiente d'une si digne election. Cod. 219 p. 63 der Stadts bibl. Ju Meg.

II. Vorleben, Perfönlichkeit und Umgebung Pauls V. Die Borghese.

Die Familie Borghese stammt aus Siena, wo Angehörige dieses Geschlechtes seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts sich als städtische Beamte, Gesandte, Feldherren und namentlich als Juristen auszeichneten 1. Austino Borghese wurde mit Sendungen nach Benedig, nach Rom und zu Kaiser Sigismund betraut. Bon letzterem erhielt er den Ritterschlag und das Recht, einen Adler im Wappen zu führen; Pius II. erhob ihn in den Grasenstand. Galgano Borghese hatte seine Baterstadt zu Ende des Pontisistas Risolaus' V. in Rom vertreten und war 1456 als Gesandter nach Neapel gegangen.

Mehrere Borghese bekleideten Stellungen im Kirchenstaate. Unter Leo X. war ein Angehöriger des Geschlechts namens Pietro Senator in Kom; Giambattista Borghese nahm unter Klemens VII. an der Berteidigung Koms gegen die Truppen Karls V. teil. Niccold Borghese schried ein Leben der hl. Caterina von Siena, die mit seiner Familie verwandt gewesen sein soll³. Allein die Größe des Hauses begann erst mit dem berühmten Rechtsgelehrten Marcantonio Borghese, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts nach Kom auswanderte. Er wurde dazu veranlaßt durch die kriegerischen Unruhen, bei denen die Freiheit seiner Baterstadt zugrunde ging. Als guter Sohn ließ er 1554 auch seine Mutter und Schwester nach der Ewigen Stadt kommen 4.

¹ über die ältere Familiengeschichte f. Girol. Gigli im Diario Sanese I, Lucca 1723, 123 f 162 f. Bgl. Giambattista Chiodino, La nobiltà Borghesi Romana, Macerata 1619. Siehe ferner Moroni VI 37 f; Reumont, Beiträge V 243 f; T. Ameyden, Storia d. famiglie Romane, con note di C. A. Bertini I, Roma 1910, 171 ff. Betreffs einer Brescianer Legende, nach der die Borghese von der Familie Bordigo abstammen sollen, s. Brixia sacra I (1910) 337. *Pauli V P. M. Vita compendio scripta (Bard. XXXIII 190, Batil. Bibliothes) bemerkt: eoque in genere triginta amplius iuris peritissimos, quorum plerumque responsa servantur. Berühmt als Jurist war Ludovicus Burghesius, filius Simonis Burghesii (cbd.). Bon ihm erschien Repetitio super legem primam de iudiciis, Senis 1516, gewidmet dem Erzbischof von Siena Giovanni Biccolomini.

² Siehe unsere Angaben Bb I ⁵⁻⁷ 647 692 700 724 745 und Bzovius, Vita Pauli V c. 1.
³ Sierüber vgl. Gigli a. a. D. II 111 f.

⁴ Bgl. L. Passarini, Lettere di donne illustri a illustri uomini, Roma 1879 (nur in wenigen Gremplaren für die Nozze Borghese-Ruffo gedructt), S. 2.

Er erwarb sich dort im Dienste von acht Päpsten das größte Ansehen und stieg bis zum Dekan der Konsistorialadvokaten empor 1. Unter Paul IV. war er Berteidiger des Kardinals Morone in dessen Inquisitionsprozeß 2. Er starb 1574 und fand seine Ruhestätte in SS. Trinità de' Monti 3.

Aus der Che des Marcantonio Borghese mit der einer alten römischen Familie entstammenden Flaminia Aftalli gingen fünf Söhne (Girolamo, Orazio, Camillo, Giovan Battista, Francesco) und zwei Töchter hervor, von denen eine in das Haus Caffarelli, die andere in das der Bittori heiratete 4.

Camillo Borghese, am 17. September 1552 zu Rom geboren, erhielt bon seiner frommen Mutter eine sorgfältige und streng religiose Erziehung. Bleich seinem Bater widmete er fich junachst juriftischen Studien. Bu Diesem 3med besuchte er die Universität Perugia, wo er das Mufter eines Studenten war. Er kehrte mit dem Tottorhut nach Rom zurück, wurde Priester und machte dann die gewöhnliche Bralatenlaufbahn. Zuerst Gehilfe, dann Nachfolger seines Baters als Konfistorialadvokat, wurde er bald Referendar in den beiden Signaturen, später Bikar von S. Maria Maggiore. tus V. fandte ihn 1588 als Bizelegaten nach Bologna, wo er als Stellvertreter des Kardinals Montalto fünf Jahre wirkte und sich unter schwierigen Berhältniffen ebenso auszeichnete wie in seinen früheren Stellungen. 1590 ftarb fein Bruder Orazio, welchem ber Bater bas Amt eines Ubitore der Kammer um 70000 Scudi gekauft hatte. Orazios schneller Tod war ein schwerer Schlag für die Familie Borghese, denn von Rechts wegen hatte nun die erledigte Stelle der Apostolischen Kammer zufallen follen: allein Kardinal Montalto bewirtte, daß Gregor XIV. Camillo gestattete, das freigewordene Umt unter sehr günstigen Bedingungen für sich zu erwerben 5.

In Kom erscheint Camillo Borghese sehr bald unter Klemens VIII. als einer der ersten, frömmsten und tüchtigsten Prälaten der Kurie, der sich schnell das Bertrauen des Papstes erwarb⁶. So kann es nicht wundernehmen, daß er 1593 als außerordentlicher Gesandter zu Philipp II. abgeordnet wurde⁷. Die tresse

¹ €iehe Cartari, Sillabo degli avvocati concistor., Roma 1656. Vgſ. Garampi, Del valore 279.

² Bgl. unsere Angaben Bd VI 540 683 f. Siehe auch *Avviso vom 21. Mai 1605, Batik. Bibliothek.

³ Bgl. die Grabschrift bei Forcella III 131.

⁴ Bgl. B. Ceci bei Orbaan, Documenti 159.

⁵ Siehe Bzovius, Vita Pauli V c. 3 f; De Perugini, Auditori d. S. Rota Romana, Perugia 1786, 112 132; O. Pio Conti. Origine, fasti e privilegi degli Avvocati concist., Roma 1898, 35. Bgl. den Bericht der venegianischen Gesandten bei Barozzi-Berchet, Italia I 58.

^{6 *} Camillo Borghese, il quale è il primo prelato della corte, persona di valore et in cui S. S^{tà} confida. Giulio del Carretto an den Herzog von Mantua, dat. Rom 1593 Sept. 25, Archiv Gonzaga zu Mantua. Bgl. Orbaan, Documenti 5 A. 3.

⁷ Siehe unsere Angaben Bo XI 202 f. Bgl. Paruta, Dispacci II 26 32 40 61 122.

liche Art, wie Camillo seine Mission versah, wurde entscheidend für sein Emportommen. Am 15. Juni 1596 verlieh ihm Klemens VIII. den Purpur ¹. Bon 1597 bis 1599 hatte Camillo das Bistum Jesi inne. Als Kardinal Austicucci im Juni 1603 starb, ernannte ihn Klemens VIII. zu seinem Bikar in Rom. Camillo verwaltete dieses Amt mit kluger Umsicht. Der Kardinal wurde auch Mitglied der römischen Jnquisition und Protektor von Schottland. Man rühmte seine Leidenschaftslosigkeit gegenüber den englischen Streitigkeiten ².

Wie sein Bater, so bewahrte Kardinal Camillo inmitten der politischen Gegensäße große Unparteilickeit; er lebte zurückgezogen nur seinen geistlichen Umtspflichten und kanonistischen Studien und mischte sich nicht in das Parteitreiben 3. Bon seiner Legation in Spanien her besaß er in diesem Lande viele Freunde 4, auch bezog er mit Erlaubnis des Papstes von Philipp III. ein Jahresgehalt, aber spanischer Parteigänger wurde er dadurch nicht 5.

Der venezianische Botschafter Paruta bezeugt in seiner Relation das hohe Ansehen, das Kardinal Borghese schon 1598 genoß. Er galt für gelehrt, und man glaubte schon damals, daß er wegen seiner bedeutenden Eigenschaften und seines Mangels an Feinden die Tiara erlangen könne. Der spanische Staatsrat, der jüngeren Kardinälen grundsäglich abgeneigt war, urteilte 1601, Borghese sei der Bedeutendste unter dieser Gruppe. Girolamo Fraschetta hielt ihn dagegen für keinen großen Geist, lobte aber in einer für den spanischen Botschafter, den Herzog von Escalona, abgefaßten Denkschrift seine kanonistischen Kenntnisse, sein untadelhaftes Leben und seine sanste Gemütsart. Als das Konklave nach dem Tode Klemens' VIII. zusammentrat, glaubte man, wenn Borghese zehn Jahre älter wäre, würde er bedeutende Aussichten haben, denn

¹ Siehe unsere Angaben Bd XI 186; *Dankschreiben C. Borgheses an Siena für die Gratulation zur Ernennung zum Kardinal, dat. Rom 1596 Juni 22, Staatsarchiv zu Siena.

² Siehe den *Bericht des G. B. Thesis vom 21. Mai 1605, Archiv Conzaga zu Mantua. Bgl. Bzovius, Vita Pauli V c. 6; Couzard 386. Betress Jests j. Ughelli I 285 und die Relation in Bd XI 745.

³ Siehe den Bericht der venezianischen Obedienzgesandten bei Barozzi-Berchet, Italia I 58.

⁴ Bgl. die * Breven an Alvarus Carvajal, regis cath. mai. cappellanus, dat. 1606 VIII Id. Mart., und an Petrus Franchesius, comes Villaelongae, regis cath. secret., dat. IX Cal. Iulii 1605, an Graf und Gräfin von Miranda, dat. VIII Cal. Iulii 1605, an Graf und Gräfin Olivarez, von demielben Tage. Epist. I, Päpft I. Geh. = Archip.

⁵ Bgl. Mutinelli III 20; Couzard a. a. D. Offat urteilte bei der Kardinalsernennung Camillos: Borghese . . . personnage de grande integrité et probité, en qui ne peut tomber soupçon d'aucune faction espagnole, si on ne voulait dire, que pour avoir fait un voyage en Espagne par le commendement du Pape, environ deux ans y a, il fut devenu Espagnol. Lettres I 266.

⁶ Paruta, Relazione 488 f.

⁷ Siehe *La Junta en materia del pontificado 1601, Agosto, Archiv ди Simancas 1870/23. 8 Siehe Ratti, Opusculo 44.

v. Baftor, Befdichte der Bapfte. XII. 1 .- 7. Aufl.

er sei beim Heiligen Kollegium und auch sonst sehr beliebt und ein Mann von hervorragenden Fähigkeiten 1. Als er dann nach dem Hinscheiden Levs XI. an die höchste Stelle gelangte, hoben die Diplomaten besonders seine gründliche Kenntnis des kanonischen Rechts hervor2, jedoch bezweiselte mancher, ob er die nötigen Eigenschaften zum Regieren besige. Man glaubt, schrieb der Vertreter des Herzogs von Urbino, er werde mehr ein guter als ein großer Papst werden3.

Paul V. war von hoher Gestalt, sein kräftiger Körper neigte zur Beleibtheit, seinen Augen merkte man die Kurzsichtigkeit an. Er trug, wie es damals Sitte wurde 4, einen kleinen Kinnbart und einen gestusten Schnurzbart. Sein Gesicht zeigt derbe, aber sehr regelmäßige Züge 5. Alle Zeitgenossen heben die Majestät seiner Erscheinung hervor. Sein ganzes Austreten war gemessen, hoheitsvoll, Ausdruck der Würde 6. In Kom erzählte man sich, der Papst habe auf einen Engländer einen solchen Eindruck gemacht, daß dieser sofort seine religiösen Irrümer abschwor 7. Zahlreiche Büsten, Statuen, Ölporträts und Kupferstiche haben das Äußere Pauls V. sessgeführte, welche die Galleria Borghese ziert 8.

¹ Siehe ben * Discorso im Archiv Boncompagni zu Rom.

² Siehe den *Bericht Magnis vom 21. Mai 1605, Archiv Conzaga zu Mantua.
³ Urteil des B. Ceci in seiner vom 31. Ottober 1605 datierten *Relazione di Roma, Urb. 837, Batif. Bibliothef. Die Stelle ist gedruckt bei Orbaan, Documenti xLVI, wo jedoch der einschränkende Schlußigt sehlt: Pure il tempo sarà egli l'giudice.

⁴ Bon Klemens VII. bis Klemens VIII. hatten die Päpfte Bollbärte getragen; seit Klemens XI. hat kein Papft mehr einen Bart getragen; j. Anal. iuris pontif. 1895, 1031.

⁵ Bgl. Gigli bei Fraschetti, Bernini 8. *Pauli V P. M. Vita compendio scripta, (Barb. XXXIII 190 p. 12) beidhreibt das Außere Pauls V. also: Fuit Paulus excelsa staturae proceritate, grandibus membris et elegantibus, colore candido et flavo, caeruleis oculis, . . . gravi simul ac placido oris aspectu, in quo dignitas venustati, hilaritas severitati miscentur (Batif. Bibliothef). Der Maggiordomo des Papstes, G. B. Costaguti, bemerk: Fu alto di persona e di bella presenza, piacevole con gravità, diligente, accurato, integro, clemente, giusto. Non facile a credere, rispettoso, parco nel vivere, vestire (Costaguti, *Alcune attioni di Paolo V c. 1, Archiv Costaguti 3u Rom n. 11).

⁶ Bal. Mocenigo, Relazione 95. 7 Siehe Bzovius, Vita Pauli V c. 55.

^{*} Bgl. Fraschetti 16; Muñoz in L'Arte XIX (1916) 99 f und Muñoz, Roma 54 66 f. Aus der Schule Berninis stammt die Büste in der Glyptothet zu Kopenhagen, 3. Abt., Rr 827; vgl. über diese seine Arbeit L'Arte XX (1917) 51 f. Gute Bronzebüsten Pauls V. besinden sich im großen Saal der Batisanischen Bibliothet über dem Eingang zum Päpstl. Geheimarchiv, in der Safristei der Laterantirche (von Niccold Cordieri; s. Titi 216; Inschrift bei Ciaconius IV 391) und in der Privatsammlung des Fürsten Boncompagni zu Nom. Eine Bronzestatue Pauls V. von Paolo Sanquirico schmückt die große Safristei von S. Maria Maggiore (Inschrift bei Forcella XI 64). Die schöne Bronzestatue zu Nimini, von Sebastiano da Accanati nach einem Modell des Niccold Cordieri 1614 gegossen (j. Baglione 115; Kenßler II 459 f; Thieme VII 402; Ordaan, Documenti 197; vgl. ebd. 206 über die Statue in Fano), wurde unter der Cisalpinischen Republik 1797 zu einem S. Gaudenzio umgewandelt, wobei Schlüssel und Inschrift zerstört wurden. Über

Paul V. erfreute sich einer überaus festen Gesundheit. Er war in seinem ganzen Leben niemals ernstlich krank gewesen 1. Um auch ferner gesund zu bleiben, machte er sich auch als Papst fleißig körperliche Bewegung 2.

Der Papst war von sehr bedächtiger, ruhiger Gemütsart, ein Mann weniger Worte, aber doch freundlich und herablassend, dabei aufrichtig und gerade. Ungemein sleißig, hatte er stets nur seiner Pflicht gelebt. Er kannte die römische Kurie genau, vom Ausland nur Spanien. Der großen Politikt war er ferngeblieben; wenn es ihm auch als Papst gelang, sich in dieses Gebiet einzuarbeiten, so wurde er doch nie ein eigentlicher Politiker. Sein sittliches Verhalten ist stets musterhaft und ohne den geringsten Schatten gewesen; allgemein glaubte man, er habe sich die Taufunschuld bewahrt. In

die Statue in Ferrara f. Frizzi V 39; über die in Siena, von Fulvio Signorini, und über die Bufte im Palaft Saraceni f. hiftoriich-politische Blätter LXXXIV 52. Die Marmorftatue am Grabmal ift von Scilla; f. unten Rap. 12. Gin Portrat Pauls V. in Mojaif, von Marcello Provenzale 1621 angefertigt, in der Galleria Borgheje (abgebilbet bei Fr. Boncompagni-Ludovisi, Ambasciate dei Giapponesi LXIV). In der Galleria Borghese auch das Olporträt Bauls V. von Bier Francesco Mola. Andere Olporträts Bauls V. im Magazin der Batikanischen Pinakothek (nachgebildet bei L. Gualino, L'apoplessia di Paolo II, Genova 1926, 8) und in der Safriftei von S. Carlo al Corfo zu Rom. Ein gutes, überlebensgroßes Porträt Pauls V., das mit Unrecht Caravaggio zugeschrieben wird, sah ich bei dem Fürsten Scipione Borghese (vgl. Moroni C 232). Aber die Porträts auf den Medaillen und Müngen f. Martinori 73 f. Bgl. auch O. Vitalini, Alcune monete di Paolo V nuovamente acquistate da S. E. il principe Borghese, Camerino 1883. Bon den überaus gahlreichen Rupferftichen, die Pauls V. Außere wieder= geben, seien hervorgehoben die von Beter de Jode, F. van Sülsen (Hulsius), Jafob ab Senden, Raphael Sadeler (München 1605) und Crifpin de Paffe (1605, nachgebildet bei Philippson, Westeuropa I 467 und Winter, Gesch. des Dreifigjährigen Krieges 77).

1 Siehe den *Bericht des G. B. Thefis vom 2. Oftober 1605, Archiv Gonzaga zu Mantua, Mocenigo, Relazione 95 und Fr. Contarini, Relazione 87. Ein *Avviso vom 21. Mai 1605 bezeichnet Paul V. als sanissimo, seit dreißig Jahren stets gefund, deshalb si spera un pontificato lunghissimo. Man redet viel von Unwohlsein des Papstes, meldet ein *Avviso vom 10. Oftober 1607, aber im Grunde ist er gesund (Vatif. Bibliothes). Die Erhaltung dieser guten Gesundheit dis zum Tode bezeugt der Bersasser des *Conclave per la morte di Paolo V im Bard. 4676 p. 1, Vatif. Bibliothes. Die Sammlung Figdor in Wien bewahrt die Hausapothese Pauls V.,

eine Augsburger Arbeit.

² Jeden Morgen, meldet ein *Avviso vom 10. August 1605, macht sich der Papst Bewegung (un buon essercitio). Im Herbst ritt er täglich auß; s. *Avviso vom 12. Otstober 1605, Batif. Bibliothef. Ungeachtet des guten Gesundheitszustandes des Papstes verbreiteten Astrologen Gerüchte über seinen baldigen Tod. Es entstand daraus die Furcht vor Bergistung; auch der Papst selbst wurde ängstlich und ordnete Vorsichtsmaßregeln für seinen Tisch an; s. Ag. Nani bei Mutinelli III 20; vgl. den Bericht bei Stieve V 772 A. 3.

³ Siehe Ag. Nani bei Mutinelli III 19; Mocenigo, Relazione 95 f; Fr. Contarini, Relazione 87. Bgl. das *Avviso vom 28. Mai 1605, Batif. Bibliothet.

4 Siehe die *Berichte des G. Magni vom 18. Mai 1605, des G. B. Thefis vom 21. Mai 1605 und des G. C. Foresto vom 21. Mai 1605, asse im Archiv Gonzaga zu Mantua. Bgs. *Conclave per la morte di Paolo V, Barb. 4676 p. 2, Batis. Bibliothef; Mocenigo, Relazione 96 und Amayden-Bertini I 175. Erbitterte Feinde Pauls V. sagten: Si tiene per inabile nelle cose di Venere (Ritter, Aften

seiner Frömmigkeit eiferte er Pius V. nach. Täglich las er die heilige Messe, nachdem er vorher gebeichtet hatte. Bei der heiligen Handlung soll er gleichsam das Ideal eines Priesters dargestellt haben. Er betete sehr viel und mit größter Andacht; keine Stunde des Tages ließ er vorübergehen, ohne Gottes Schutz anzurusen. Er war auch ein eifriger Verehrer Mariens und der Heiligen. Bei seinen geistlichen Vetrachtungen bevorzugte er die über den Tod. Wie sehr er Erbauungsschriften liebte, erkennt man aus der stattlichen Zahl, die er in seinem Schlafzimmer ausbewahrte².

Charakteristisch für die streng religiöse Richtung Pauls V. ist auch, daß die ihm gewidmeten Werke, wenn man von einigen Gedichten und der Seneca-Ausgabe des Justus Lipsius absieht, fast ausschließlich kirchliche Gegenstände behandeln³. Man darf aber daraus nicht schließen, als sei der Borghese-Papst gegenüber der Wissenschaft gleichgültig gewesen; dagegen spricht schon seine Sorge für die Batikanische Bibliothek⁴ und für die Fortsetzung des Baues der römischen Universität⁵. Aber die geistlichen Interessen standen bei ihm

¹ Siehe Bzovius, Vita Pauli V c. 15. Bgl. den bestätigenden Bericht des G. Soranzo bei Mutinelli III 92. ² Siehe Bzovius c. 53. ³ Bgl. im Anhang Rr 19—20.

5 Siehe Renazzi III 64 f. Ebd. auch über Bauls V. Anordnungen jum Rugen ber Professoren ber Sapienza. Über Bauls V. Sorge für die Universität Löwen f. P. Wirt in

II 86). Trothem mußte es Paul V. erleben, daß 1608 in Paris ein Betrüger auftauchte, der sich für seinen Sohn ausgab. Der Schwindler wurde entlarvt und am 22. November 1608 hingerichtet; vgl. Goujet II 1 f und Perrens, Un proces criminel sous le règne de Henri IV, Paris 1867. Die giftigen Epigramme, die bei dieser Gelegenheit von protestantischer Seite ausgingen, hat Schelhorn (Amoenit. V) avec une sorte de complaisance, wie Goujet (II 8) bemerkt, wieder ans Licht gezogen.

⁴ Paul V. erweiterte und verschönerte die Baticana (f. Baglione 96); er bereicherte fie auch in ausgedehnter Beije burch Handschriften aus Bobbio (vgl. De Rossi in ber Ginleitung ju Codic. Palat. lat. Bibl. Vatic. I, Romae 1886, exil und Seebas im Bentralblatt f. Bibliothetsmefen XIII [1896] 57 f). Das Dantidreiben an den Abt von Bobbio ift jest gedrudt im Spicil. Vatic., Romae 1890, 96, aus ber Bibliothet Girletos (j. Hift. Jahrb. XI 725 f) und aus Grottaferrata (j. Muntz, La Vaticane, Paris 1890, 96 f). Giebe ferner Bull. XI 431 f; Blume III 69, IV 273 277; Carini, Bibl. Vatic, 75 f; Cat. Cod. graec. Ottob., Romae 1893, XLIX; Mitteil. Des Ofterr. Sift. Inftit. XXV 303; Orbaan, Documenti 263; ebb. 279 über den Anfauf der Bibliothef des Karbinals Serafino Olivier. Vat. 5480: * Nota delli libri donati dalla Sta di N. S. Paolo V alla libreria Vaticana (libri 1906, parte stampati et parte manoscritti cioè libri 1564 stampati et libri 342 manoscritti pagati agli heredi d'Aldo Manutio scudi 500). Batif. Bibliothef. über Anfauf der Bucher des verftorbenen Bena f. *Avviso bom 6. Oftober 1612, ebb. Wie Paul V. nach allen Seiten bin für die Bereicherung der Baticana tätig war, erhellt auch aus den * Breven an Kardinal B. Sandoval, dat. 1609 sept. Cal. Iun. (foll die in Granada gefundenen arabischen Bucher nach Rom ichiden), und an den Erzbijchof von Granada, dat. XVII Cal. Octob. 1609 (joll die arabijchen Bucher dem Runtius geben), Epist. IV. V, Bapftl. Beh. = Archiv. Giebe auch im Un= hang Ar 16 das *Breve an Aloys Lollin, dat. 1620 März 12, Päpftl. Geh.=Archiv. Bibliothefar wurde nach dem Tode des Baronius Kardinal de Torres (j. *Avviso vom 4. Juli 1607, Batit. Bibliothet). Alls diefer 1609 ftarb, mard Scipione Borgheje Bibliothefar, dem 1618 Scip. Cobelluggi folgte; f. Denis, Nouvelles de Rome cxv.

im Bordergrund, so daß die Förderung der weltlichen Wissenschaften sehr zurücktrat. Praktische Ziele waren maßgebend für die Förderung des Studiums der orientalischen Sprachen, für den Druck arabischer geistlicher Bücher und für eine Maßregel, durch welche Paul V. sich die Geschichtschreiber zu größtem Dank verpslichtet hat: die Gründung eines besonderen neuen Geheimarchivs des Heiligen Stuhles 3.

Wie sehr das Geistliche bei Paul V. im Vordergrund stand, zeigte auch seine unermüdliche Teilnahme an den öffentlichen kirchlichen Funktionen 4. Bei der Fronleichnamsprozession, an der er, wenn irgend möglich, zu Fuß sich beteiligte, trug er selbst das allerheiligste Sakrament 5. Häusig besuchte er die sieben römischen Hauptkirchen 6. Negelmäßig erschien er beim Vierzigskündigen Gebet in der Kirche der Jesuiten, fast jedes Jahr las er dort bei dieser Gelegenheit die heilige Messe 7. Das gleiche tat er in S. Maria Nuova am Feste der hl. Francesca Romana 8. Wie Klemens VIII. hörte auch Paul V. zuweilen mehrere Stunden lang Beichte 9.

In seine nähere Umgebung zog der Papst ausschließlich Männer, die sich durch Frömmigkeit, Fleiß, Klugheit, Bescheidenheit, Ruhe und Selbstlosigkeit auszeichneten. Seine Dienerschaft durfte sich nur in Wolle kleiden 10. Er war

der Wissenschafts. Beil. der Germania 1905, Nr 6. In Bologna bestätigte Paul V. die Privilegien der deutschen Nation; s. Atti d. Romagna II 230 f.

¹ Übrigens wurden die Studien des Ant. Querengo durch Paul V. unterstügt; der berühmte Orientalist Giov. Batt. Raimondi bezog von ihm eine Jahrespension von 800 Scudi; s. Orbaan, Documenti 285 187. Rach Renazzi (III 116) hat der Papst auch den Posemiter John Barclay († 1621) unterstügt. Der später zu großem Ruf gelangte L. Alsaci ward unter Paul V. Striptor der Baticana. Die berühmte Ausgabe der Konzisten (Concilia generalia ecclesiae catholicae Pauli V auctoritate edita, Romae ex tipogr. Vatic. 1608—1612, 4 Bände) verdanst hauptsächlich Klemens VIII. ihre Entstehung; s. Baumgarten, Reue Kunde 333.

² Siehe Bertolotti, Le tipografie orientali e gli orientalisti a Roma nei sec. XVI e XVII, Firenze 1878, 34 ff 47 ff. Die Congregazione sopra la stamperia bestand 1605 aus den Kardinälen Baronius, Du Perron, Arigoni und Cesi; j. *Relazione di Roma von B. Ceci, Urb. 837, Batis. Bibliothes.

³ Näheres hierüber unten Rap. 3.

⁴ Bgl. die *Avvisi vom 5. April 1608, 10. April 1610, 28. Dezember 1611, 25. April 1612 und 30. März 1619, Batif. Bibliothef.

⁵ Siehe das *Avviso vom 20. Juni 1615, ebd.

⁶ Siehe die *Avvisi vom 2. u. 5. April und 15. November 1608, 2. April 1614, 19. April 1615 und 30. März 1619, ebd.

⁷ Siehe neben dem * Diarium P. Alaleonis (Barb. 2816, Vatif. Vibliothef) die *Avvisi vom 7. März 1609, 24. Februar 1610 und 12. Februar 1620, Vatif. Bibliothef.

^{. 8} Siehe *Diarium P. Alaleonis, a. a. D.

⁹ Siehe *Avviso vom 1. April 1606, Batif. Bibliothef.

Nom (vgl. Anhang Nr 22—25).

von Natur äußerst sparfam 1; die migliche Finanglage bewog ihn, seine Sofhaltung möglichst einzuschränken2, jedoch für Bedürftige hatte er stets Geld. Bon Anfang an behielt er die Almojen feines Borgangers bei 3. Sechs Arme murben täglich in seinem Balaft gespeift; spater wurde diese Bahl auf dreizehn erhöht4. Bedeutende Summen verwendete der Vapst jährlich auf die Verheiratung unbemittelter Jungfrauen, für verlaffene Rinder und für Unterftützungen von verschämten Armen durch Brot, Kleider oder Geld. Wenn er ausging — und das geschah sehr häufig -, spendete er mit vollen Sanden 5. Wie väterlich er für die Armen der Stadt forgte, zeigt auch die Tatfache, daß er fich bemubte, ihnen das befte Mehl ju billigem Preis ju berichaffen 6. Für die Befreiung jener Unglücklichen, die in die Gefangenschaft der Türken gerieten, war er ebenso bedacht wie für ausgiebige Unterstützung bedürftiger Griechen und der wegen ihres Glaubens aus der Heimat vertriebenen und nach Rom geflüchteten Engländer, Schotten und Iren 8. Regelmäßige Unterftützung er= hielten ferner die zur Heranbildung des Klerus in Rom und im Ausland bestehenden Rollegien, die Missionäre, Orden und verschiedene wohltätige Unftalten in der Emigen Stadt. Giovan Battifta Coftaguti, ber von 1618 bis 1621 Maggiordomo war, hat die durch Paul V. gewährten Unterstützungen verzeichnet: daraus ergibt fich, daß dieser für die genannten Zwecke jährlich 82710 Scudi aufwandte 9. Dazu kamen noch gelegentliche Zuwendungen, welche der Papft oder seine Beamten austeilten. Hierdurch ftiegen die milden Ausgaben in manchen Jahren auf 120000 Scubi. Diese Summe nannte Paul V. selbst 1619 dem kaiserlichen Gesandten 10. Die zur Kenntnis Costa-

¹ Siehe Ag. Nani bei Mutinelli III 19; Stieve VI 103 222 309 492 515 722; *Avviso vom 25. Mai 1605, Batik. Bibliothek. Charafteristisch ist, daß Paul V. ansangs sogar die ihm als Kardinal von Philipp III. verliehene Pension beibehalten wollte! Wie gern das der spanische Staatsrat und der König sahen, erhellt aus dem *Protokoll der Sizung des spanischen Kates vom 28. Juni 1605, Orig. im Archiv zu Simancas 1870/129.

² Bgl. den *Bericht Magnis vom 21. Mai 1605, Archiv Gonzaga zu Mantua, und die *Avvisi vom 21. März und 9. September 1606, 16. Juni und 25. Dezember 1607, 5. und 19. Januar 1608, 3. Juni 1609, Batif. Bibliothek.

³ Siehe das *Avviso vom 22. Juni 1605, ebd.

⁴ Siehe das *Avviso vom 27. November 1610, ebd.

⁵ Siehe Bzovius, Vita Pauli V c. 45.

⁶ Siehe das *Avviso vom 29. Dezember 1607, Batif. Bibliothef. Bgl. unten Kap. 3.

^{7 *}Brevia II 10, Bapftl. Geh.=Archiv.

⁸ Siehe Bzovius, Vita Pauli V c. 46, dessen Angaben der Maggiordomo Pauls V., G. B. Costaguti (*Alcune attioni di Paolo V c. 1, Archiv Costaguti zu Rom), bestätigt; vgl. Anhang Nr 22—25. Siehe auch *Vat. 7956 p. 25, Batik. Bibliothek.

⁹ Siehe im Anhang Nr 22-25 die * Aufzeichnungen Coftagutis.

¹⁰ Siehe den *Bericht des Max von Trautmansdorf an Ferdinand II., dat. 1619 Oft. 24, Staatsarchiv zu Wien.

gutis gelangten Almosen betrugen für die ganze Regierungszeit des Papstes 1 300 000 Scudi 1.

Um für diese milden Zwecke ftets Geld zu haben, hielt Baul fehr darauf. seine persönlichen Ausgaben möglichst einzuschränken. Er wollte beshalb die Ausflüge nach Frascati, seine einzige Erholung, abgetürzt sehen. Anfangs beabsichtigte er sogar, aus Ersparungsrücksichten gang auf diesen Landaufenthalt zu verzichten2, allein das ging aus gesundheitlichen Gründen nicht. Seine Körperbeschaffenheit und die Anstrengungen, die ihm die Regierungs= geschäfte auferlegten, nötigten ihn, sich alljährlich mehrere Male, meift im Frühling und im Berbft, aus ber ichweren, drüdenden Luft Roms in bas Gebirge zu begeben, wo er, von jedem Zeremoniell befreit, sich viel leichter die ihm so notwendige Bewegung machen konnte 3 als in der Ewigen Stadt. Jedoch über sieben Tage dehnte er seinen Aufenthalt in der 1614 von dem Herzog von Altemps gekauften Villa Mondragone4 fast niemals aus 5. Bah= rend dieser Zeit zelebrierte er teils in der Schloffapelle feiner Billa, teils bei den Kapuzinern, in Grottaferrata, Monte Borzio, Monte Compatri 6 und in Camaldoli, wo er den Sohnen des bl. Romuald eine berrlich gelegene Siebelung gründete 7. In Rom residierte er in seinen erften Regierungsjahren nur die Wintermonate im Batikan: den Sommer und Berbst verbrachte er in den Jahren 1605 und 1606 im Quirinalspalaft 8. 1607 ift er dorthin schon Ende April übergesiedelt, 1608 im Juni, 1609 am 8. Juli, 1611 und 1612 im Mai, um dann ftets bis in den Oftober zu bleiben. Nachdem 1613

D. O. M.
Hortensia Santa Crucia Fabii filia
Franc. Burghesii S. D. N.
Pauli PP. V fratris dilectiss.
coniux exstructo sacello hoc tumulata
sepulcro carnis resurrectionem expectat,
obiit V Cal. Iunii

A. D. 1616.

¹ Siehe im Anhang Nr 22-25 die * Aufzeichnungen Coftagutis, a. a. D.

² So meldet das *Avviso vom 24. September 1605, Batif. Bibliothet.

³ Siehe * Avviso vom 20. Juni 1607, ebb. Bgl. oben S. 35.

⁴ Siehe das Avviso vom 21. April 1614 in den Studi e docum. XV 269. Vgl. Tomassetti IV (1926) 469.

⁵ Dies erhellt aus den Angaben im * Diarium P. Alaleonis, Barb. 2816, Batik. Bibliothek.

⁶ Siehe *Avviso vom 11. Juni 1614, Batif. Bibliothet.

⁷ Laut Inschrift am Eingang aus dem Jahre 1611 bzw. 1614; vgl. Orbaan 81 305 f. In der Nebenkapelle der Kirche folgende Grabschrift:

⁸ Wenn Dengel in seiner Arbeit über den Palazzo di Benezia (S. 114) sagt: "Keiner von den Nachfolgern Klemens" VIII. residierte mehr bei S. Marco", so ist dies richtig, obwohl sich im Bull. XI u. XII überauß zahlreiche Bullen dat. apud S. Marcum sinden; denn diese Bezeichnung als der nächsten Basilika beim Quirinal wurde erst 1614 durch ap. S. Mariam Maiorem erset; s. Novaes IX 126.

die ausgedehnten Bauten im Quirinal vollendet waren, wohnte er fast das ganze Jahr hindurch in den luftigen Räumen dieses herrlichen Palastes 1.

Die Hingabe, mit welcher fich Paul V. den Pflichten seines Umtes widmete, hatte nicht größer sein können. Mit einem vortrefflichen Gedachtnis verband er einen unermüdlichen Fleiß. Un den Inftruktionen seiner Gesandten feilte und änderte er bis zulett2. Biele Schreiben an die Nuntien hat er selbst entworfen3. Allein da er alles selbst erledigen wollte, auch sehr ängstlich, gemissenhaft und bedächtig in seinem ganzen Tun war und jede Aberstürzung verabscheute, flagte bald alle Welt über seine Langsamkeit 4. Als dem Bapft Außerungen diefer Art zu Ohren kamen, bemerkte er, man dürke sich nicht wundern, wenn er nicht gleich andern Bäpsten sofort mit großen Beränderungen beginne, denn jene hätten Zeit gehabt, fich borber einen Regierungsplan zu machen, er aber sei, ohne daß er es geahnt habe, auf die Kathedra Petri erhoben worden, und man müffe ihm jest Zeit zur Überlegung laffen 5. Unter Diesen Umftänden kann es nicht überraschen, daß die bei einem Regierungsantritt sonft gebräuchliche Erteilung von zahlreichen. Gnaden unterblieb. Der Papft war der Ansicht, bei derartigen Berleihungen tönnten auch ungerechte Dinge verlangt und bewilligt werden; er muffe mit ftrenafter Gewiffenhaftigkeit vorgeben und reiflich erwägen, was bewilligt werden fönne 6.

Trot aller Wortkargheit und würdevollen Majestät, die Paul V. eigen waren, rühmen die Zeitgenoffen die Güte und Gelassenheit, die er in den

¹ Bgl. Bull. XI u. XII passim. 1607 ging Paul V. Mitte Mai (f. Bull. XI 421) nach St Peter, wo er bis Fronleichnam, 14. Juni, verweilen wollte (f. *Avviso vom 26. Mai 1607, Batif. Bibliothef); allein schon vom 6. Juni ab find seine Altenstücke wieder apud S. Marcum datiert (Bull. XI 428 f). Auch in andern Jahren residierte der Papst, aber meist nur kurz, im Batikan.

² *Liturae cernuntur Pauli manu appositae in exemplaribus mandatorum. quae illius iussu tradebantur viris in externum negocium proficiscentibus earumque loco reposita verba longe diversa a priore scripto et ab his, quae Pontifex coram iis egerat iam a se dimissis. Pauli V P. M. Vita etc., Barb. XXXIII 190 p. 9^b, Batif. Bibliothet.

³ Siehe *Borghese I 582; vgl. ebb. XI 55, Bapftl. Geh. = Archiv.

⁴ Bgl. den *Bericht des G. B. Thefis vom 21. Mai 1605, *den des F. M. Vialardo vom 4. Juni 1605 und das *Schreiben des Giulio del Carretto vom 22. Oftober 1605, alle im Archiv Gonzaga zu Mantua. Siehe auch den Bericht Caftigliones dei Stieve V 772 M. 2, die *Avvisi vom 25. Mai 1605 (Spott Pasquinos), 15. Juni (Papft will alles wissen) und 22. Juni (feine Überstürzung), Batik. Bibliothek, und das *Schreiben des Pietro Federighi an Massei Barberini vom 31. Mai 1605, Cod. Bard. 4648 p. 290 f, ebd. *Paolo V prima di far risolutione di cosa alcuna s'informava di quello se ne diceva in banchi, heißt es in der Auszeichnung im Cod. hist. 181 (Fosio) p. 45^b der Bibl. zu Stuttgart.

⁵ Siehe *Avviso vom 11. Juni 1605, Batik. Bibliothek.

⁶ Bgl. die *Berichte des G. Magni vom 18. und 28. Mai 1605, Archiv Gon-

Audienzen zeigte. Trefflich verstand er es, seine vornehme Zurückaltung durch die in der Unterredung gezeigte Güte auszugleichen. Diese Eigenschaften hatte er schon als Kardinal in so hohem Grade besessen, daß seine Freundlichsteit sprichwörtlich war. Berichte oder Bitten hörte er so willig an, daß auch solche, die befangen waren, Mut faßten und mit dem Eindruck schieden, bei einem solchen Papst seien gerechte Forderungen leicht zu erreichen. Mit Erteilung von Audienzen war Paul V. während der ersten Jahre fast zu freigebig. Später mußte in der Tat eine Einschränkung der Empfänge ersolgen. Um sich die ihm so nötige Bewegung zu verschaffen, erteilte Paul V. Audienzen in den Korridoren des Palastes auf und ab gesend.

Die Besetzung der wichtigsten Stellen fand erst Ende Mai 1605 statt ⁶. Es blieben Kardinal Pompeo Arigoni als Datar ⁷, Cinzio Aldobrandini als Großpönitentiar, Montalto als Bizekanzler, Pietro Aldobrandini als Camerlengo, Luigi Capponi als Tesoriere generale ⁸ und Fabio Biondi als Maggiordomo ⁹. Bikar von Kom wurde Kardinal Girolamo Pamfili ¹⁰, Maestro di Camera der Nesse Leos XI., Koberto Ubaldini, Coppiere Settimio Kuberti ¹¹. Das wichtige Amt des Sekretärs für die Breben der Fürsten, d. h. die Stelle des

¹ Siehe den Bericht der venegianischen Obedienzgesandten bei Barozzi-Berchet, Italia I 62.

² Siche Mocenigo, Relazione 95 und Bzovius, Vita Pauli V c. 47. Bgl. den *Bericht des G. Magni vom 21. Mai 1605, Archiv Gonzaga zu Mantua.

³ Der Papft, jo heißt es im *Avviso vom 11. Juni 1605, gibt Audienzen a che ne vuole et quasi a che non ne vuole. Bgl. daß *Avviso vom 19. Juli 1606, Batit. Bibliothet, und den *Bericht des G. del Carretto vom 22. Oftober 1605, Archiv Conzaga zu Mantua.

⁴ Siehe das *Avviso vom 24. Januar 1609, Batif. Bibliothef. Gegen Ende der Regierung des greisen Papstes wurden die Diplomaten nur nachmittags empfangen, und zwar wurde eine Woche für die Gesandten, eine andere für die Residenten angesetzt; j. Bijdragen tot de geschiedenis v. h. hertogdom Brabant VII (1908) 192.

⁵ Siehe Ag. Nani bei Mutinelli III 19.

⁶ Siehe das *Schreiben des Pietro Federighi an Massei Barberini vom 31. Mai 1605 a. a. O. und das *Avviso vom 25. Mai 1605, Batik. Bibliothek. Der Possessi Pauls V. sand erst am 6. November 1605 statt; s. Cancellieri, Possessi 169 f.

⁷ Im Friihjahr 1607 wurde Arigoni Erzbijchof von Benevent; es folgte ihm Michelangelo Tonti, der aber bald durch Aurelio Maraldi ersett wurde; f. Moroni XIX 135.

⁸ Siehe Moroni LXXIV 300. Tesoriere segreto wurde durch *Breve vom 22. September 1605 (Archiv Rufpoli zu Rom) Aessandra Ruspoli.

⁹ Siehe Moroni XLI 263. Über den späteren Maggiordomo Costaguti und dessen *Auszeichnungen im Archiv Costaguti zu Rom s. Anhang Ar 22—25.

¹⁰ Als Pamfili 1610 starb, folgte ihm Kardinal Giangarzia Missini; j. Moroni XCIX 95.

¹¹ Siehe das *Schreiben des P. Federighi vom 31. Mai 1605 a. a. O. Bgl. Studi e docum. XXII 203, wo statt Pietro zu lesen ist Roberto. Siehe auch Moroni LXXXI 491. Über den scalco Pauls V., Serrano Trissino, s. Mutinelli III 98.

Staatssekretärs, erhielt Kardinal Erminio Balenti ¹. Dieser führte bis Ende August 1605 die Korrespondenz mit den Runtien; Ansang September aber ging die Geschäftsführung, wenigstens nominell, an den Schwestersohn Pauls V., Scipione Caffarelli, über ².

Scipione Caffarelli hatte zuerst in Rom an dem von den Jesuiten gegründeten Collegium Romanum Philosophie, später an der Universität Perugia Rechtswissenschaft studiert. Sein noch erhaltener handschriftlicher Nachlaß zeigt, daß er es dabei an Fleiß und Siser nicht hat sehlen lassen. Die Kosten seiner Ausbildung hatte sein Oheim bestritten. Als ihn dieser bald nach seiner Wahl zum Papst nach Rom kommen ließ, glaubte man in Hofkreisen, er solle verheiratet werden, da der Bruder Pauls V., Giovan Battista, und dessen Sohn kränklich waren Auslein schon Anfang Juli 1605 tauchte das Gezücht auf, Scipione sei zum Kardinalnepoten bestimmt S. Schneller als man erwartete, am 18. Juli, ersolgte seine Aufnahme in das Heilige Kollegium Mit dem Purpur wurden dem damals im 27. Lebensjahre Stehenden zusgleich der Name und das Wappen der Borghese verliehen s.

Kardinal Scipione Borghese war ein stattlicher Mann; er hatte einnehmende Formen, nicht gewöhnliche Gewandtheit und Geschicklichkeit und einen lebhaften, wenn auch nicht gerade tiesen Geist⁹. Sein überaus freundliches, zuvorkommendes und joviales Wesen gewann ihm bald große Sympathien.

¹ Bgl. Balentis Schreiben an Rudolf II. vom 3. Juni 1605 bei Meyer, Runtiaturberichte 372. Über Balenti vgl. unsere Angaben Bd XI 41.

² Siehe Mener XLIII 489 f. Bgl. Richard in der Rev. d'hist. ecclés. XI 732.

³ Siehe das *Compendium philosophiae in Borghese I 664, Päpft (Geh.= Archiv, und *Notabilium super Institutionibus libri V, ebd. I 658—662, auf die zuerst Meyer (Nuntiaturberichte xllv) hingewiesen hat.

⁴ Siehe *Avviso vom 25. Mai 1605, Batik. Bibliothek.

⁵ Siehe *Avviso vom 9. Juli 1605, ebd.

⁶ Siehe *Acta consist., Batik. Bibliothek; *Bericht des G. Magni vom 18. Juli 1605, Archiv Gonzaga zu Mantua. Am 24. Juni 1605 hatte Paul V. die Aufforderung des Herzogs Carlo Emanuele von Savoyen, einem Nepoten den Purpur zu verleihen, dahin beantwortet, daß er noch keine Zeit gehabt habe, dies auszuführen. Epist. I 17, Päpftl. Geh. = Archiv.

⁷ Die Angabe des Ciaconius (IV 399), er sei 33 Jahre alt gewesen, dürfte sicher irrig sein, denn nach dem Bericht der venezianischen Obedienzgesandten (Barozzi-Berchet, Italia I 62) war er 1605 26 Jahre, nach Mocenigo (Relazione 96) 27 Jahre alt; damit stimmt überein, wenn in der *Relacion del s. colegio del a° 1606 sein Alter mit 28 Jahren angegeben wird (Archiv der span. Botschaft zu Rom). Zu niedrig gegriffen ist die Angabe des *Avviso vom 23. Juli 1605, der Nepot habe erst 25 Jahre gezählt. Batik. Bibliothek.

⁸ Rach dem *Avviso vom 23. Juli 1605 affignierte Baul V. dem neuen Kardinal parte per 25 bocche e 5000 scudi d'entrata. Batif. Bibliothef.

⁹ Bgl. den *Bericht des G. Magni vom 23. Juli 1605, Archiv Gonzaga zu Mantua, und Mocenigo, Relazione 96 f.

Er war wie geschaffen für die wichtige Stellung eines Kardinalnepoten. Gegenüber dem Papst wie dessen Berwandten benahm sich der Nepot von Anfang an mit größter Bescheidenheit und Zurückhaltung.

Gleich nach der Erhebung Borghese zum Kardinal, als diesem die frühere Wohnung Aldobrandinis im päpstlichen Palast angewiesen wurde, war in Rom das Gerücht aufgetaucht, es werde ihm an Stelle Balentis die Besorgung der wichtigeren Staatsgeschäfte übertragen werden. Nachdem Scipione im August 1605 der mit der Leitung des Kirchenstaates betrauten Consulta vorgeset worden war, trat er bald nachber an die Stelle Balentis. Dies kann nicht überraschen, denn Balenti, der ehemalige Sekretär des Pietro Aldobrandini und auf dessen Empfehlung hin ernannt, stand mit dem Repoten Klemens' VIII. in engster Berbindung. Seine Stellung ward unbaltbar, als sich ein gutes Berhältnis zwischen dem Papst und dem stolzen Pietro Aldobrandini nicht aufrecht erhalten ließ, obwohl Paul V., um nicht als undankbar zu erscheinen, hierauf großen Wert legte.

Der einst so einflußreiche Nepot Klemens' VIII. hatte sich während des 13jährigen Pontisitates seines Oheims zahlreiche Feinde gemacht. Sein schwankendes, unzuverlässiges und eigensüchtiges Verhalten in den letzten Konstlaven versetzte seinem Ansehen einen tödlichen Stoß. Untsug forderte Aldosbrandini von dem neuen Papst sofort gar zu viele Gnadenbeweise. Bon schlimmem Sinfluß war endlich noch ein besonderer Umstand. Als Inhaber der Legation von Ferrara, des Erzbistums Ravenna und des Camerlengats nahm Pietro Aldobrandini eine Stellung ein, die besonders bei seiner Herrschsucht zu Reibungen mit dem Nepoten des Papstes führen mußte. Aldosbrandini verstand es so wenig, sich in die veränderte Lage zu sinden, daß er auf eigene Faust große Politik zu treiben versuchte, indem er mit den

¹ Siehe *Avviso vom 24. August 1605. In dem *Avviso vom 17. Juni 1605 wird berichtet, Borghese camina con molto riguardo, so daß er sich nicht einmal getraue, zu bitten, daß er seinen Bater von Nepi nach Rom kommen lassen dürfe. Batik. Bibliothek.

² Siehe die *Avvisi vom 20. und 23. Juli 1605, ebd.

³ Bgl. die *Avvisi vom 13. und 20. August 1605. Rach letterem las Borghese, ehe er Besit von der Consulta nahm, seine erste heilige Messe in S. Andrea di Monte Cavallo. Vatik. Bibliothek.

⁴ Siehe die *Berichte des G. Magni vom 25. und 28. Mai 1605, Archiv Con-

⁵ Bgl. die *Berichte Forestos vom 21. und 25. Mai 1605, Archiv Gonzaga zu Mantua, und die *Avvisi vom 17. und 20. August 1605, Batik. Bibliothek. B. Ceci d'Urbino nennt in seiner *Relatione di Roma al principio del pontificato di Paolo V Aldobrandini superbo quanto si pud. Urb. 837 p. 422, ebd.

⁶ Bgl. die * Avvisi vom 28. Mai und 24. Juli 1605, Batif. Bibliothet.

⁷ Bgl. den *Bericht des G. Magni vom 25. Mai 1605 und *den des G. del Carretto vom 22. Oftober 1605, Archiv Gonzaga zu Mantua.

Bertretern Frankreichs und Savohens über ein antispanisches Bündnis der italienischen Mächte verhandelte 1. Die Entlassung Balentis traf Aldobrandini schwer; bald nachher vernimmt man, wie 'gespannt das Verhältnis zwischen ihm und Scipione Borghese ward 2.

Im Dezember 1605 tam es zu einem offenen Konflitt wegen einer wertvollen Büchersammlung, von der der Nepot Klemens' VIII. behauptete, fein verftorbener Oheim habe fie ihm mündlich geschenkt, mahrend Kardinal Borabese eine schriftliche Schenkungsurkunde Bauls V. pormeisen konnte 3. Undere Magnahmen des regierenden Papftes verstimmten Aldobrandini noch mehr. Bereitete es ihm ichon großen Berdruß, daß fein Bergicht auf bas Camerlengat zugunsten des jugendlichen Appolito Aldobrandini nicht angenommen wurde 4, so versetze ihn die strenge Durchführung der Residenz= pflicht in die Notwendigkeit, entweder auf sein reiches Erzbistum Ravenna zu verzichten oder durch seinen Fortgang aus Rom seine Stellung an der Rurie zu verlieren 5. Als dann im April 1606 Paul V. Aldobrandini die Legation von Ferrara entzog und diese auf Widerruf dem Kardinal Spinola übertrug, fam es zum förmlichen Bruch. Aldobrandini verließ am 21. Mai 1606 Rom und zog fich in sein Erzbistum Ravenna zurud'6. Zwei Jahre später geriet er mit dem vom Bapst dorthin als Legaten abgeordneten Kardinal Caetani in einen heftigen Streit, worauf er sich für den Winter nach Savoyen begab 7. Sein vortreffliches reformatorisches Wirken im Erzbistum Rabenna versöhnte später Kardinal Caetani und den Bapst 8. Im Februar

¹ Bgl. Philippion, Heinrich IV. Bb III 259 f; Ritter, Aften II 302. Cecchini erzählt in seinen * Lebenserinnerungen (f. Kanke III, Anh. Rr 121), der Generalsiskal Girocchi habe im Prozeß wegen der Erwerbung von Montesortino gegen den Fürsten Aldobrandini mit falschen Zeugen operiert. Die Berwertung dieser Angabe gegen Paul V., über den Cecchini kein Wort sagt, durch Böhn in seinem Buche über Bernini hat J. Braun in der Lit. Beilage der Köln. Bolkszeitung 1912, Rr 50 zurückgewiesen.

² Bgl. *Avviso vom 28. September 1605, Batif. Bibliothef.

³ Bal. die *Avvisi vom 17. und 31. Dezember 1605, ebd.

⁴ Bgl. die *Avvisi vom 31. Dezember 1605 und 14. Januar 1606, ebd.

⁵ Bgl. den Bericht der venezianischen Obedienzgesandten bei Barozzi-Berchet, Italia I 61.

⁶ Bgl. die *Avvisi vom 1. April, 17., 20. und 24. Mai 1606, Batik. Bisbliothek.

⁷ Siehe die *Avvisi vom 2. August und 22. Ottober 1608, ebd., und den Bericht bei Ritter, Atten II 86. Bgl. Barozzi-Berchet, Italia I (Torino) 98 184.

⁸ Siehe die *Avvisi vom 11. April und 3. Oftober 1609 und vom 2. Februar 1610, Batif. Bibliothef. Über das Wirfen Aldobrandinis in Ravenna vgl. Ughelli II 395; G. Fabri, Sagre memorie di Ravenna, Venetia 1664; Bozzelli, Marino 74. Aldobrandini hielt vier Diözejanjynoden ab (1607, 1609, 1613, 1617); j. Synodus dioec. Ravennat. a. 1790, Romae 1791, xxvII. Die Reuerrichtung des Priefterjeminars zu Ravenna erfolgte am 12. Oftober 1609; die Anftalt wurde den Somasfern übergeben; j. *Atti 32 p. 385, Erzbijchöfl. Archiv zu Ravenna. Ebd. Prot. 51 p. 366

1610 kehrte Albobrandini nach Rom zurück 1, wo er von Paul V. mannigsache Beweise der Gunst empfing 2. Mit Scipione Borghese schien sich erst im Herbst 1612 wieder ein besseres Berhältnis anzubahnen 3, indessen dauerte die Eisersucht zwischen den beiden weiterhin fort 4.

Während so die Beziehungen Aldobrandinis zu Paul V. mannigsach wechselten, behauptete sich Kardinal Scipione andauernd in der Gunst seines Oheims. Der gewandte und weltkluge Nepot verstand es vortresslich, dem Charakter des Papstes Rechnung zu tragen. Da er erkannte, daß dieser entschlossen war, in vollster Selbständigkeit allein zu regieren 5, trat er ansangs bescheiden auch so behutsam auf, daß die venezianischen Obedienzgesandten meinten, er besitze gar keinen Einsluß und wage es kaum, den Mund zu öffnen. Alle Shren, welche dem geschäftssührenden Nepoten gebührten, wurden ihm zuteil; die Gesandten mußten sich nach ihrer Audienz beim Papst zu ihm begeben, sie erhielten aber niemals eine bestimmte Antwort, ja nicht einmal die Versicherung seiner Unterstüßung ihrer Angelegenheiten 7. Kardinal Scipione verharrte auch in der Folgezeit bei dieser klugen Zurückhaltung, die auch andere mit den wichtigsten Geschäften betraute Männer, wie der Datar Kardinal Arigoni und die Staatssekretäre Martino Malacrida und Lansfranco Margotti, beobachteten 8.

das erste * Pastorale des Kardinals Aldobrandini vom 28. Ottober 1604. Ein starter, unsignierter Band enthält *Acta et decreta card. Aldobrandini in prima eius ecclesiae visitatione 1606—1609.

¹ Siehe * Avviso vom 13. Februar 1610, Batif. Bibliothef.

² Siehe die *Avvisi vom 7. und 22. Januar 1611, ebd., und den venezianijden Bericht dei Ceresole, Relazioni tra la casa Aldobrandini e Venezia, Venezia 1880, 43. Jum Danf widmete Aldobrandini dem Papft Silvestri Aldobrandini consiliorum liber secundus, Romae 1617; vgl. L. Passarini, Aggiunte alle memorie intorno alla vita di S. Aldobrandini, Roma 1879, 73 ff.

^{*} Siehe *Avviso vom 29. September 1612. Nach dem *Avviso vom 19. November 1611 war damals das Berhältnis zwischen Aldobrandini und Borghese recht schlecht. Vatif. Bibliothef.

⁴ Siehe die Berichte bei Ceresole a. a. D. 45 f.

⁵ Bgl. neben den *Avvisi vom 11. Juni und 10. September 1605 (Batif. Bisbliothef) den Bericht der venezianischen Obedienzgesandten bei Barozzi-Berchet, Italia I 60. Siehe auch den *Discorso von 1618, Archiv Boncompagni zu Rom.

⁶ Bgl. * Avviso vom 24. Auguft 1605, Batif. Bibliothet.

⁷ Siehe den Bericht der venezianischen Obedienzgesandten dei Barozzi-Berchet, Italia I 62. Da später auch Mocenigo (Relazione 96) ebenso urteiste, bleibt es unsbegreifsich, wie Ranke, dessen Darstellung vorwiegend auf den venezianischen Relationen aufsebaut ist, schreiben kann: "Kardinal Scipione Casarello Borghese hatte über Paul V. so viel Autorität wie P. Aldobrandini nur irgend über Klemens VIII." (Päpste III.6 13).

⁸ Siehe Mocenigo, Relazione 96. Über L. Margotti, dessen Briefe als Muster des Stiles galten (j. Ciaconius IV 419 f; L. Margotti, Lettere scritte per lo più nei tempi di Paolo V a nome del sig. card. Borghese, raccolte e pubblic. da Pietro de Massistris de Caldirola, Roma 1627, Venetia 1633, neue, vermehrte Aussage Bologna 1661 — seider nur undatierte Höflichseitsschreiben), vgl. Röm. Quartalschr. V 57; Moroni

Die Chrfurcht und die Ergebenheit, die Kardinal Borghese dem Papst gegenüber zeigte, hätte nicht größer sein können. Auch in seiner politischen Stellung, namentlich in der Neutralität zwischen Frankreich und Spanien, schloß er sich genau an den Papst an 1. Obwohl alle, die Anliegen an der Kurie hatten, dem Kardinalnepoten die größten Ehren erwiesen und seine Hilfe begehrten, hütete er sich wohl, dem Papst irgendwie vorzugreisen, tat aber alles, um diesem die Geschäfte zu erleichtern und wenigstens mit liebenswürdigen Worten jedermann zufriedenzustellen 2. Das war oft recht schwierig, denn Paul V. beharrte sehr fest bei seinen einmal gesaßten Entschlüssen 3.

Der Fleiß, die Geduld und Treue, mit der Scipione Borghese dem Papst diente, trugen ihm eine Fülle von Gunftbezeigungen ein. 1607 erhielt

¹ Egl. Mocenigo, Relazione 98.

XLII 299, XLIII 248 255 257 269. Nach Moroni wäre L. Margotti auch segretario delle cifre gewesen, ein Bosten, der seit der Entlassung des Matteo Argenti (15. Juni 1605; i. Meifter, Geheimichrift 51) erledigt war. Bal. auch Richard in der Rev. d'hist. ecclés, XI 732, wo bei ben Angaben über ben Sefretar Porfirio Feliciani ein hinweis darauf fehlt, baß biefer für G. Borgheje bie italienischen Briefe an die Nuntien und andere hervorragende Berjönlichkeiten ichrieb, die in ben Cod. S. 6, 7-18 und S. 7, 1-13 der Bibl. Angelica ju Rom enthalten find; vgl. Lämmer, Bur Rirchengeich. 75 ff und Melet. 255 ff; Atti d. Lincei 4. Serie, Rendiconti III 1, 157. B. Feliciani, der 1612 Bijchof von Foligno wurde (j. Moroni XXV 141), hatte, nachdem Kardinal Lanfranco Margotti 1611 geftorben war, gran parte della segretaria di N. Sre erhalten; j. das Schreiben Bentivoglios an ihn vom 12. Mai 1612 in den Lettere del card. Bentivoglio, ed. Biagioli, I, Napoli 1833, 24. Segretari delle lettere latine del card. Borghese waren Niccolò Alemanni (bis Dezember 1614) und dann Gregorio Porgio; f. Studi e docum. XV 284. Die *Epist. Clementis VIII ad principes et alios von 1605-1617 im Arm. 45, t. 1-12, Bäpftl. Beh. = Archiv, find vom secretarius Petrus Strozza verfaßt; ebd. Arm. 45, t. 15 die *Brevia sub anulo vom secretarius Cobellutius, der 1616 Kardinal murbe. Arm. 44, t. 56, p. 435 f enthält *Brevia, quae scripsit Mart. Malacrida, secret. Clementis VIII, iussu Pauli V. Bgl. über die Sefretare noch Bonamicus, De claris pontif. epist. script., Romae 1753, 276 ff, Anhang Mr 17 (Beamte 1611 u. 1620) und folgende aus der Zeit Urbans VIII. ftammende * Aufzeichnung im Barb. L-141: Baul. V. hatte wie Rlemens VIII. ebenfalls zwei Staatsjefretare, Malacrida und Lanfranco; chiasch' un haveva parimente suoi negotii separati. Ma promosso Lanfranco al cardinalato, Lanfranco rimase capo di tutta la segretaria e Malacrida si licentiò. Morto Lanfranco la segretaria fu divisa di nuovo, cioè nell'abbate Felitiani, fatto poi vescovo di Foligno, et nel sig. Giov. Batt. Perugini, che doppo tre anni morì et la segretaria fu tutta riccommandata al vescovo di Foligno, a cui fu dato per aiutante in prender gli ordini dal Papa il sig. Decio Meruoli, che in ristretto haveva li negotii del Perugino. I sudetti segretarii di stato havevano in due divisi pro aequali portione i medesimi emolumenti che ha un segretario solo. Trattavano i negotii col Papa, l'uno la mattina et l'altro la sera, et il tutto per non cumular tanto le fatiche del Papa in una volta et acciò i negotii si digessero meglio. Batif. Bibliothef.

² Siehe Mocenigo, Relazione 97. Es ift baher mit großer Einschränkung zu verftehen, wenn es in dem *Avviso vom 2. Januar 1608 über Borghese heißt: da cui hora dipende ogni cosa. Batif. Bibliothef.

³ Bgl. den Bericht Bintas bei Fusai, Vinta 98.

47

er statt des Cinzio Aldobrandini die Legation von Avignon ¹. In dem einen Jahre 1608 wurde er Erzpriester des Laterans ², Borstand der Konzilskongregation ³, Abt von S. Gregorio in Monte Celio ⁴ und 1609 Bibliothekar der römischen Kirche ⁵. Nach dem Tode des Cinzio Aldobrandini
erhielt er 1610 auch das Amt des Großpönitentiars ⁶ und zwei Jahre später
infolge des Berzichtes Pietro Aldobrandinis das Camerlengat und die Präsektur der Breven ⁷. Kardinal Borghese wurde außerdem Präsett der Segnatura di Grazia, Protektor mehrerer Orden und der Schweizergarde und war
von 1610 bis 1612 Inhaber des Erzbistums Bologna ⁸. Im legten Regierungsjahre seines Oheims ward er noch Protektor des Heiligen Hauses
von Loreto ⁹ und Erzpriester von St Peter ¹⁰.

Die jährlichen Einkünfte Scipione Borgheses beliefen sich 1609 auf 80000—90000 Scudi ¹¹; drei Jahre später waren sie auf 140000 gestiegen ¹². Die reichen Zuwendungen des Papstes setzten Kardinal Borghese instand, die schönsten Güter in Latium anzukaufen, deren Besiger sich durch die hohen Preise, die sie erhielten, versühren ließen, die Habe der Bäter aufzugeben. So erward der Nepot 1614 von Pier Francesco Colonna, Herzog von Zagarolo, Montesortino, Olevano und andere Besigungen sür 280000 Scudi ¹³. Mehr und mehr traten die Borghese an die Stelle der Colonna und Orsini, die vom frühen Mittelalter an Herren der Umgebung Roms gewesen waren. Roch heute sieht man an den öden Wänden der massiven und weiträumigen Landpaläste vieler Orte Latiums die Familien-porträts der neuen Besiger, darunter auch daszenige des Scipione Borghese ¹⁴. Einigermaßen versöhnend wirkt es, daß der Kardinal Borghese von seinem

1 Siehe Moroni III 157.

4 Siehe *Avviso vom 8. November 1608, ebd.

5 Siehe Carini, Bibl. Vaticana 78.

7 Siehe *Avviso vom 29. September 1612, ebd.

9 Siehe *Avviso vom 4. April 1620, Batif. Bibliothef.

10 Siehe *Avviso vom 4. November 1620, ebd.

11 Siche Fr. Contarini, Relazione 87.

13 Siehe Coppi, Memorie Colonnesi 365 und Studi e docum. XV 273.

² Siehe die *Avvisi vom 24. und 28. Mai 1608, Batik. Bibliothek.

³ Siehe *Avviso vom 18. Oftober 1608, ebd.

⁶ Siehe *Avviso vom 9. Januar 1610. Nach den *Avvisi vom 7. April 1610, 15. und 19. April 1615 erfüllte Kardinal Borgheje pünftlich seine Obliegenheit als Großpönitentiar, indem er in der Karwoche selbst Beicht hörte. Batik Bibliothek.

⁸ Siehe Cardella VI 119. Bgl. Ughelli II 52. Betreffs des Proteftorats der Schweizergarde vgl. Studi e docum. XV 269.

¹² Siehe G. Mocenigo, Relazione 98. Der * Discorso von 1618 (Archiv Bonscompagni zu Rom) gibt 130 000 an.

¹⁴ Siehe Gregorovius, Wanderjahre II 21 f. Amenden (Relazione di Roma, in Li Tesori della Corte Romana, Bruselles 1672, 114) jagt, die Borghese kauften forse 80 casali, pagandoli più di quello valevano.

großen Reichtum einen höchst freigebigen Gebrauch machte. Für die Armen hatte er stets eine offene Hand, Schriftsteller und Künstler wurden von ihm in ausgedehntester Weise gefördert. Für die Kunst besaß der Kardinal, dessen behäbiges Außere zwei Marmorbüsten Berninis festgehalten haben , ebensoviel Berständnis wie Liebe. Bon der großartigen Tätigseit, die er in dieser Hinsicht entfaltete und der man in Rom noch heute an so vielen Orten begegnet, wird später bei der Darstellung der Kunst die Rede sein.

Das Mäzenatentum Scipione Borghese erwarb ihm in Rom große Beliebtheit. Diese stieg noch durch das glänzende Leben des Kardinalnepoten, welches mehr das eines weltlichen Großen als eines Kirchenfürsten war. Die Bankette, welche er den Gesandten und Kardinälen gab, waren außerordentlich prunkvoll. Diese Feste, die zuweilen auch in der herrlichen Villa des Kardinals vor Porta Pinciana stattsanden³, bildeten das Stadtgespräch⁴. Als Borghese einmal solche Gastmähler auch in der Zeit vor Ostern veranstaltete, in welcher sich nicht bloß der Papst, sondern auch weite Kreise der Bevölkerung ganz geistlichen Übungen widmeten, wurde der Nepot mit Recht getadelt⁵. Man hat ihm auch ein leichtsertiges Leben nachgesagt⁶. Jedoch sind sichere Beweise für ein unsittliches Verhalten dis jetzt nicht erbracht worden. Durch schlimme Ausschreitungen würde er auch jedenfalls seine Stellung bei dem in dieser Sinsicht sehr strengen Vapst verscherzt haben.

Bon den Brüdern Pauls V., welche als sehr gütig geschildert werden ⁷, war der ältere, Francesco, ein sehr frommer und wohltätiger Mann, mit einer Santa Croce vermählt ⁸, aber kinderlos. Der jüngere, Giovan Battista, hatte aus seiner She mit Virginia Lanti nur ein vierjähriges Söhnchen

² Die beiden Büften, jest im Cafino Borgheje zu Rom, entstanden erst 1632—1633, sind von sprechender Lebenswahrheit; j. Fraschetti 107 f; Brindmann, Barockstulptur 233; Bentard, Bernini 43.

¹ Ein, übrigens teineswegs vollständiges Berzeichnis der dem Kardinal Borghese gewidmeten Schriften bei Ciaconius IV 400. Es sehlen hier namentlich die italienischen Schriften. Darunter sindet sich eine von einem Mitglied der Familie: Scipione Borghese dell' ordine di S. Spirito, Specchio della miseria humana, all' Illmo Cardinale Borghese, Bracciano 1621. Wie die Schriftsteller sich dantbar erwiesen, zeigt des F. Branscondius Panegyricus illustriss. et reverendiss. D. Scipionis Burghesii S. R. E. Card., totius Status Ecclesiastici superintendentis generalis, S. Pauli V Nepotis carissimi, Maceratae 1615 (ein Exemplar besand sich in der in alle Winde zerstreuten Bibl. Borghese).

³ Siehe die Avvisi vom 19. Juli und 4. August 1614 in den Studi e docum. XV 277 278.

⁴ Bgl. die *Avvisi an vielen Stellen, besonders 2. Juni 1606, 14. April 1607, 3. November 1610, 11. Februar 1612, 9. Februar 1613, Batik. Bibliothek.

⁵ Siehe *Avviso vom 14. April 1607, ebd.

⁶ Bgl. den anonymen Bericht bei Meyer, Nuntiaturberichte XLIV A. 4.

⁷ Siehe ben Bericht des Obedienzgesandten von Lucca in den Studi e docum. XXII 202.

⁸ Ihre Grabschrift f. oben S. 39 A. 7.

Marcantonio, auf dem also die Zukunft der Familie beruhte 1. Gleich zu Unfang des Pontifitats wurde Francesco Governatore des Borgo und Kapitan der päpstlichen Garden, Giovan Battifta Kaftellan der Engelsburg 2. Als Francesco im November 1605 das Generalat der Kirche erhielt, mußte er auf Wunsch des Papftes seinem Bruder die Stellung eines Governatore des Borgo abtreten. Baul V. glaubte damit die Gifersucht der beiden beruhigt zu haben3. Er schenkte ihnen den Palast, den er als Kardinal bewohnt hatte, und die Patrimonialrechte, die später an den Sohn Giovan Battiftas fallen follten 4. Die Briider, von welchen der Papft besonders Giovan Battifta sehr liebte, hatten jeden Abend Audienz, allein sie durften sich — abgesehen von ihren Amtsobliegenheiten — um andere Geschäfte nicht kummern, denn Baul V. duldete keinen fremden Ginfluß. Die Brüder wurden entschädigt. indem fie ebenso mannigfaltige wie toftbare Geschenke und große Geldsummen erhielten 6. Besonders reich bedacht murde Giovan Battifta als Stammhalter. Wie ausgedehnt die Zuwendungen waren, erhellt daraus, daß Giovan Battiffa ichon 1609 gegen 300 000 Dukaten in Grundbesitz angelegt hatte 7. 3m Berbft 1607 mar ihm im neuen Batikanischen Balaft eine prächtig eingerichtete Wohnung angewiesen worden 8, im Winter des folgenden Jahres zog er im Borgo in den Balaft, welchen Kardinal Galli bewohnt hatte 9. Außerdem sollte noch ein Familienpalast erbaut werden 10.

¹ Bgl. den Bericht der venezianischen Obedienzgesandten bei Barozzi-Berchet, Italia I 57.

² Siehe daß *Schreiben des P. Federighi an M. Barberini, dat. 1605 Mai 31, Barb. 4648, und daß *Avviso vom 8. Juni 1605, beide Batif. Bibliothef.

³ Siehe die *Avvisi vom 23. und 26. November 1605, ebd.

⁴ Siehe *Avviso vom 14. Dezember 1605, ebd.

⁵ Siehe ben Bericht der venezianischen Obedienzgesandten bei Barozzi-Berchet, Italia I 62.

⁶ Die Geschenke (Edelsteine, Silbergerätschaften, prächtige Zimmerbekleidungen, Karassen, Wassen und besonders bares Geld, bis 1620 im ganzen 689727 sc. 31 baj. bar, in Luoghi di Monte 24600 sc. nach ihrem Nennwert, in Ümtern nach der Summe, die es gesostet haben würde, sie zu kausen, 268176 sc.) werden aufgezählt in der von Kanke (UI ⁶ 13 110 * ss.) herangezogenen "Nota di denari, officii e modili donati da p. Paolo V a suoi parenti e concessioni kattegli'. Während ich sonst alle von Kanke nur ganz allgemein ohne Signatur zitierten Handsdweisen. Manche hierher gehörigen Einzelseiten sindst gelungen, diese Handschrift nachzuweisen. Manche hierher gehörigen Einzelseiten sinden sich in den *Avvisi; in einem davon, vom 24. Oktober 1609, heißt es: wenn der Papst noch sünf Jahre sehe, würden die Einkünste des Giov. Battista Borghese auf 400000 Scudi steigen. Vatik Bibliothek.

⁷ Siehe Fr. Contarini, Relazione 87. Über den Kauf von Nignano f. Orbaan im Arch. Rom. XXXVI 124 A. 2. Bgl. auch das *Avviso vom 8. November 1608, Batif. Bibliothef.

⁸ Bgl. *Avviso vom 22. September 1607, ebd.

⁹ Siehe *Avviso vom 13. September 1608, ebd.

¹⁰ Bgl. unten Rap. 12.

b. Paftor, Geschichte ber Bapfte. XII. 1 .- 7 Auft

Kardinal Borghese war in Geldangelegenheiten sehr sorglos. Als der Papst ihn einmal fragte, was er mit seinen vielen Einkünften mache, bemerkte er achselzuckend, die verwalte sein Bruder Giovan Battista. Kein Wunder, daß die Einkünfte nicht ausreichten und die Brüder in Schulden gerieten. Der Vater des Kardinals Scipione, Francesco Caffarelli, der zuerst in Nepi lebte, dann nach Rom kommen durfte, hatte sich früher in mißlichen sinanziellen Verhältnissen befunden. Große Schulden hatten auch die Nessen des Papstes aus der Familie Vittori. Der Papst zeigte sich jedoch nicht geneigt, hier auszuhelsen. Er erlebte überhaupt an seinen Verwandten nicht immer Freude. Großen Verdruß bereitete ihm namentlich der häusige Streit zwischen den beiden Vrüdern. Von diesen starb Giovan Vattista am 24. Dezember 1609. Der Papst nahm den schnerzlichen Verlust als Schickung Gottes mit großer Seelenruhe und echt christlicher Ergebung hin 6.

Eine Ursache von Streit zwischen den beiden Brüdern war die Bermählung der Diana Bittori gewesen. Giovan Battista hatte gewünscht, diese Nichte des Papstes möge in die Familie Lante heiraten. Diana widersstrebte jedoch dieser Berbindung. Dann war die Rede davon, daß Diana den Fürsten della Roccella aus dem Hause Carasa heiraten solle, der nicht bloß unbemittelt, sondern auch verschuldet war. Diese Berbindung kam in der Tat im November 1607 zustande. Auch hier erlebte der Papst manchen Berdruß 10.

Die Witwe des Giovan Battifta Borghese hatte sich nach dem Tode ihres Mannes in das Klarissinnenkloster von S. Lorenzo in Paneperna zurückgezogen. Der Papst übernahm die Erziehung ihres Sohnes Marcantonio ¹¹. Er liebte diesen außerordentlich; bei den Ausstlügen nach Frascati besand sich

¹ Bgl. *Avviso vom 24. Oftober 1607, Batif. Bibliothef. Siehe dazu Fr. Contarini, Relazione 88.

² Bal. *Avviso bom 3. Januar 1607, Batif. Bibliothet.

³ Bgl. *Avviso vom 20. Dezember 1608, ebd.

⁴ Siehe Gigli bei Fraschetti 18 Unm.

⁵ Bgl. die *Avvisi vom 21. Februar, 21. März und 7. Oftober 1606 und 11. Juli 1607, Batif. Bibliothek.

⁶ Man glaubte, dieser Todessall werde das Ansehen des Kardinals Scipione Borghese noch erhöhen. Bgl. die *Avvisi vom 5., 26. und 30. Dezember 1609, Batik. Bibliothek (s. Orbaan a. a. D. 160). Danach wurde G. B. Borghese in S. Maria Maggiore in der Kapelle neben der neuen Sakristei vorläufig beigesetzt, um später in die von Paul V. erbaute Cappella Paolina übertragen zu werden. Über die christliche Ergebung Pauls V. beim Tode seines Bruders s. auch *Pauli V P. M. Vita etc., Barb. XXXIII 190 p. 10 d., Batik. Bibliothek.

⁷ Siehe die *Avvisi vom 14. April und 11. Juli 1607, Batif. Bibliothef.

⁸ Siehe *Avviso vom 25. Juli 1607, ebd.

⁹ Siehe die *Avvisi vom 14., 17. und 21. November 1607, ebd.

¹⁰ Siehe die *Avvisi vom 2. Juli und 20. Dezember 1608, ebd.

¹¹ Siehe die *Avvisi vom 2. und 9. Januar 1610, ebd.

neben dem Kardinal Borghese ftets auch Marcantonio, auf dem alle Hoff= nungen des Saufes Borgheje ruhten, in der Begleitung Bauls V. 1 , Während Seine Beiligfeit', fo urteilte der venezianische Botschafter Mocenigo im Jahre 1612, den Kardinal Borghese mit geiftlichen Umtern und Gintunften überschüttet, häuft er weltliche Vorteile auf Marcantonio, der schon den Titel eines Fürsten von Sulmona führt.' Dieses schöne, im Königreich Neapel gelegene Besitztum hatte Baul V. zwei Jahre vorher für seinen Reffen erworben 3. Später kaufte er Morlupo bei Nepi für den Nepoten 4. Auch für deffen Bermählung wurden große Plane entworfen. Wie unter Klemens VIII. das Saus Aldobrandini eine Beiratsverbindung mit den Farnese von Barma eingegangen war, so hatte Paul V. gern eine folche zwischen ben Borgbese und den Medici zuftande gebracht 5. Dem ftellten fich indeffen Sinderniffe entgegen; schließlich murbe Camilla Orfini aus der Linie von Bracciano gur Gemahlin des achtzehnjährigen Repoten außersehen. Die Hochzeit sollte nach der ursprünglichen Absicht zu Frascati in der Billa Mondragone gefeiert werden 6, fie fand aber in Rom ftatt. Um 19. Oftober 1619 traf Camilla Orfini dort ein, am folgenden Tage wurde in der neuen Cappella Paolina des Quirinalpalaftes die Trauung vollzogen. Der Papft felbft las die Meffe, bei welcher ber Bräutigam ihm diente. Das Paar empfing aus feinen Sanden die heilige Kommunion 7. Als im folgenden Jahre Francesco, der ältere Bruder des Papftes, ftarb 8, erhielt der Fürft von Sulmona das Generalat der Rirche 9.

Die große Liebe Pauls V. zu seiner Familie war für die Fürsten wie die Kardinäle Beranlassung, diese soviel als möglich zu ehren. Schon 1605 schenkte Kardinal Aquaviva den Borghese seine schöne Billa in Frascati 10. Als der Herzog von Mantua im Herbst 1605 in Rom weilte, verehrte er

¹ Dies ergibt fich aus vielen Stellen der *Avvisi, Batik. Bibliothek.

² Mocenigo, Relazione 96.

³ Die Bestigergreifung von Sulmona durch den Sefretär des Marcantonio Borghese meldet das *Avviso vom 26. Juni 1610, Batik. Bibliothek.

⁴ Nach dem *Avviso vom 15. Ottober 1611 sand dieser Kauf schon damals, nach *dem vom 27. April 1613 aber erst zwei Jahre später statt. Die Angaben über die Kaufstumme weichen sehr voneinander ab. Batik. Bibliothek.

⁵ Siehe Mocenigo, Relazione 107.

⁶ Siehe *Avviso vom 10. August 1619, Batik. Bibliothek.

⁷ Siehe das *Diarium P. Alaleonis zum 19. und 20. Ottober 1619, Barb. 2817, und das *Avviso vom 23. Ottober 1619, Batit. Bibliothet.

⁸ Francesco Borgheje starb am 20. Juni 1620 zu Frascati; er wurde in S. Maria Maggiore begraben. *Avviso vom 24. Juni 1620, ebd.

⁹ Siehe *Avviso vom 18. Juli 1620, ebd. Die Eidesleiftung fand am 11. Juli ftatt; j. *Diarium P. Alaleonis a. a. O.

¹⁰ Siehe Avviso vom 28. September 1605 bei Orbaan a. a. O. 63. Über die späteren Schickfale dieser Bisla s. Studi e docum. XV 274.

dem Kardinal Borghese einen Diamanten im Werte von 4000 Scudi¹. Venedig ernannte die Nepoten gleichzeitig zu Ehrenbürgern². 1606 ersolgte die gleiche Ehrung seitens der Republik Genua³. Die französsischen Gesandten ersreuten Kardinal Borghese wiederholt durch Geschenke⁴. Auch Philipp III. ließ es sich sehr angelegen sein, durch Erteilung von Pensionen und Würden die Nepoten zu gewinnen und den Papst günstig zu stimmen⁵. Dem Fürsten von Sulmona verlieh er schon 1605 den Titel eines Granden von Spanien⁶.

Da der Nepotismus die einzige Schwäche Pauls V. mar, festen feine Feinde hier mit ihren Angriffen ein 7. Schweren Tadel verdient das Berhalten des sonst so trefflichen Papstes gegenüber seinen Bermandten ohne Zweifel. Wie fehr er fich durch feine Schwäche verfehlte, ift ihm wohl nicht zu vollem Bewußtsein gekommen, denn auf eine freimütige Vorstellung des Kardinals Bellarmin bin berief er fich darauf, daß er seine Berwandten nur mit Maß und nicht aus firchlichen Einfünften beschenke!8 Von dem weltlichen Treiben seiner Nepoten hielt sich Paul V. im Unterschied von den Renaiffancepapsten fern. Will man gerecht urteilen, so muß man auch berücksichtigen, daß keiner der päpstlichen Nepoten wesentlichen Einfluß auf wichtige Enticheidungen und den Gang der Politik erhielt. Dies gilt felbst vom Kardinalstaatssekretär. Auch hütete sich Paul V. davor, gleich den Rengissancepäpsten die Seinigen mit eigenen Staaten zu bedenken. Obwohl sich mehrmals günftige Gelegenheit dafür bot, besonders als es im Königreich Neapel infolge der harten Regierung des Bigefonigs Offuna ftark garte, hat Paul V. feinen Augenblick an einen Nepotismus im großen Stile früherer Zeiten gedacht. Es genügte ibm, daß die Borghese ihren Plat unter den römischen Principi einnahmen und durch ihren Reichtum den Colonna und Orfini gleichkamen und

¹ Siehe *Avviso vom 10. September 1605, Batif. Bibliothet.

² Siehe neben Mutinelli III 39 f auch das *Avviso vom 24. September 1605, Batif. Bibliothef.

³ Siehe das * Dankbreve an Genua, dat. 1606 März 25, Epist. I 467, Päpftl. Geh.=Archiv.

⁴ Bal. das Avviso in den Studi e docum. XV 275.

⁵ Siehe die *Schreiben Philipps III. an den Marquis Antona, dat. 1606 Dez. 6, 1607 März 2 (Penfion von 3000 Dufaten für Kard. Borghefe), März 8 und September 12, Archiv der span. Botschaft zu Rom I 28.

⁶ Bgl. Moroni VI 39, LXXI 37 f.

⁷ Bgl. namentlich das gehässige Urteil eines Benezianers bei Barozzi-Berchet II 320 und die Lettere di Sarpi, ed. Polidori I 281, II 237. Über den Spott Tassonis s. Giorn. stor. d. lett. ital. XLIX 407. Überaus heftige Angrisse gegen Paul V. und das Papsttum überhaupt enthält auch die Supplicatio ad Imperatorem, Reges, Principes super causis generalis concilii convocandi contra Paulum V, 1613 zu London gedruckt. Döllinger-Reusch (Moralstreitigkeiten I 548 f) glauben, die Schrift sei "ganz sicher in Kom versaßt". Ich glaube eher, daß sie aus den Kreisen Sarpis stammt, der mit England enge Beziehungen hatte.

⁸ Siehe Le Bachelet, Auct. Bellarm. 535.

sie womöglich noch übertrafen. Paul V. hat es nicht mehr erlebt, daß Marcantonios Sohn Paolo diesen Reichtum gewaltig vermehrte, indem er sich 1640 mit Olimpia Aldobrandini, der Erbin dieses Hauses, vermählte?

Den hiftorischen Glanz und die Stellung des borghesischen Hauses hat der große Bankerott des Jahres 1891 vernichtet3. Die privaten Kunst=

² Siehe Ceresole a. a. D. 71, Novaes IX 83 f und Moroni VI 39 f, wo die

weitere Geschichte der Familie bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts.

Der venezianische Botschafter G. Sorango ichrieb am 26. Januar 1619: [Il Papa] ha fisso il suo pensiero di lasciar nella sua casa gran richezze, stà però risolutissimo di non entrar in pretensioni di stati ne di principati, ma dissegna lasciar li suoi grandi et richissimi privati et che possino uguagliarsi et avanzar li Colonnesi et Orsini ne si scopre sin' hora che tenghi la mira più alta. Wic blind ber haß macht, zeigt die Tatfache, daß der durch seinen langen Aufenthalt in Benedig mit dem Italienischen vertraute Schriftfteller M. Broich (Kirchenftaat I 369) diese Stelle gang finnwidrig übersett: "Der Papft fümmerte fich um Staats- und Fürstenangelegenheiten nicht', und fie (370) nochmals dahin erläutert, Paul V. habe, wöllig von feinen Saus= intereffen absorbiert, ben Ginn für Staatsintereffen eingebugt'. Dag die Stelle nicht fo, wie Brofch meint, aufgefaßt werden fann, ergibt fich auch aus dem Schlugurteil, das Sorango in seinem Schreiben vom 28. Januar 1621 fallt. Diefes ift längst bei Mutinelli III 93 gedruckt, aber Brosch hütet sich wohl, es zu zitieren. Daraus mag man entnehmen, was von der Berficherung Broschs in der Borrede (I v) zu halten ift: ,3ch bemerke nur, daß der tatfächliche Untergrund der Darftellung, auch soweit er dem Depeschenwechsel der Botschafter der Republit entlehnt ift, unter Erwägung all der Umftande, die für oder gegen Die Glaubwürdigkeit einer Nachricht sprechen, festgestellt murde. Ungesichts dieser diplomatischen Schriftftude habe ich bie rechte Mitte zwischen Stepfis und Bertrauen ftets gesucht, und wo ich fie verfehlt habe, lag es nicht an dem Mangel redlichen Bemühens.

^{3 ,}Alls die Ratastrophe über die Familie hereinbrach', jo urteilte ein römischer Kor= respondent der Frankfurter Zeitung (1895, April 5), ,fehlte es nicht an Leuten, die das sensationelle Ereignis mit unverhohlener Freude begrüßten. Die einen triumphierten darüber, bag einer [aus einer Familie] ber unversöhnlichsten Gegner bes neuen Regimes und gleichzeitig ber begeiftertiten Berfechter ber papftlichen Uniprüche gefallen war; andere hofften, daß aus den Trümmern des fürftlichen Bermögens für eine Legion von Proletariern Bohlftand er= blühen werde. Allmählich begriff man aber, daß es für das Papsttum wenig bedeute, ob die Borghese in alter Pracht oder in Dürftigkeit lebten, und auch die andern wurden gewahr, daß der Zusammenbruch des fürftlichen Bermögens teinerlei jogiale Folgen gehabt habe, sondern nur einen Eigentumswechsel mit fich brachte. Das borghefische Bermögen diente zur Bergrößerung bes Eigentums ber neuen Ariftotatie, die vielleicht alle Mangel, aber feinen Borzug der alten hat. Denn die Spekulanten, welche aus allem zu profitieren wußten, aus der nationalen Revolution wie aus dem Baufdmindel, find roh und ideallos, und das lebhafte Intereffe für die Runft, das in den alten Familien traditionell war, ift ihnen fremd. Sie haben den ichonen Balaft Bauls V. ju einem Trodel= bagar erniedrigt und Wunder was für eine liberale Heldentat zu begehen geglaubt, als fie in einem Teil der alten Papftwohnung einen Freimaurertempel etablierten. Den Triumph des Liberalismus über den Klerikalismus deduzierte man aus dieser Tat, obwohl jedermann weiß, was die unter ber Führung des befannten Tabaklieferanten Lemmi stehende italienische Maurerei für eine fehr zweifelhafte Inftitution ift, von der der Liberalismus nichts zu erwarten hat. Gine ähnliche Entweihung ftand ber herrlichen Billa Borgheje und bem darin gelegenen Kafino bevor. Hier follten die ungähligen Feste stattfinden, die jum 25jährigen Jubilaum Roms als hauptstadt Italiens gefeiert werden follen, d. h. die vornehme Billa, die ichon jest aus Spekulation zu allerlei Rennbahnen migbraucht

sammlungen der Familie, unter denen sich auch viele Erinnerungen an Paul V. befanden, und die außerordentlich kostbare, von Paul V. angelegte und von Kardinal Scipione bedeutend vermehrte Bibliothek ließ man leider in öffentslicher Bersteigerung in alle Winde zerstreuen. Die zum Teil sehr wertvollen Handschriften und das unschätzbare Archiv der Familie rettete Papst Leo XIII. vor diesem Schicksal, indem er, sich auch hier als großer Förderer der gesichichtlichen Studien bewährend, sie um 300000 Franken ankaufte und dem Bäpstlichen Geheimarchiv überwies.

wird, soll für die Dauer einiger Monate zu einer Art Bogelwiese umgewandelt werden, und in den stolzen Marmorsälen des Kasino, die mit Meisterwerken der antiken Stulptur geschmückt sind, begeht man schon jest von Zeit zu Zeit die Geschmacklosigkeit, die Munizipalkapelle konzertieren zu lassen. 1902 wurde die Billa Borghese vom italienischen Staat angekauft und der Stadt Rom als Bolkspark überlassen; ein Jahr zuvor hatte der Staat auch die Stulpturensammlung des Casino Borghese und die früher im Palazzo Borghese besindliche herrliche Gemäldegalerie erworben.

¹ Bgl. den durch den Buchhändler Bincenzo Menozzi herausgegebenen Catalogue de la Bibliothèque de S. E. D. Paolo Borghese, Prince de Sulmona, 2 Bde, Romae

1892/93; bazu Giorn. stor. d. lett. ital. XIX 463.

² Die Handichriften, ca 300, kamen an die Batik. Bibliothek, das Familienarchiv, welches die Hauptmasse des Archivs der Kardinalstaatssekretäre Klemens' VIII. und Bauls V. enthält, bildet als Fondo Borghese einen Teil des Päpftl. Geheimarchivs. Bgl. Quiddes Deutsche Zeitsche, seicheichtswis. VI 402; Meher, Kuntiaturberichte Lxxxv. Siehe ferner Ehrle, Bibl. pontif.; Calenzio, Dei Mss. Borghesiani ora Vaticani, in Omaggio della Biblioteca Vaticana nel giubileo episcopale di Leone XIII, Roma 1893. Ein Inventaire du Fonds Borghèse au point de vue de l'histoire des Pays-Bas verössentsche A. Pasture im Bullet. de la Commiss. d'hist. de Belgique LXXIX (1910).

III. Paul V. als Regent des Kirchenstaates. Das päpstliche Finanzwesen.

Gleich zu Beginn des Pontifikates Pauls V. wurde die Ansicht geäußert, seine Regierung werde sehr derjenigen Klemens' VIII. gleichen 1. Sowohl in Bezug auf die Verwaltung der geistlichen wie der weltlichen Angelegenheiten sollte sich dies bewahrheiten.

Der Nationalökonom und Statistiker Giovanni Botero², einst Sekretär Carlo Borromeoß, entwarf im ersten Viertel der Regierung Paulß V. eine höchst interessante Beschreibung des Kirchenstaateß³, dessen Gebietsumfang unter Klemenß VIII. durch die Erwerbung von Ferrara eine bedeutende Vergrößerung erfahren hatte. Zede Zersplitterung verhinderte die alßbald von Paul V. bestätigte⁴ Berordnung Piuß' V., welche die Unverleglichkeit des gesamten Besißetumß des Heiligen Stuhleß festsete.

Das Areal des päpftlichen Staates war etwas ausgedehnter als das der Republik Benedig, die Einwohnerzahl war jedoch entsprechend der geringeren Dichte Mittelitaliens ungefähr die gleiche⁵; Botero schätzte sie auf eineinhalb Millionen Seelen ⁶. Großstädte besaß der Kirchenstaat nur zwei: die Hauptstadt Rom mit 115000 und Bologna mit mehr als 80000 Einwohnern ⁷. Ihnen zunächst

¹ Siehe den *Bericht des G. Magni vom 28. Mai 1605, Archiv Gonzaga ju Mantua.

² Bgl. die Monographien von Pozzi (Casale 1881), Orfi (Mondovì 1882) und Gioda (Milano 1895).

³ Discorso intorno allo stato della chiesa preso dalla parte dell'ufficio del Cardinale che non è stampato, in den Relationi del Sig. Giov. Botero Parte sesta (Venetia 1618) 30 f gedrudt, aber im Herbit 1611 vollendet und in Sonderausgabe bereits 1612 in Benedig erigienen. Bgl. auch Parte seconda 122 f. Über die gleichfalls 1611 von Lunadori verfaßte und zuerst 1635 zu Padua mit Briefen des Kardinals Lanfranco veröffentlichte Relazione della corte di Roma j. Giorn. d. Arch. Toscani IV 264.

⁴ Konstitution vom 30. Dezember 1605, Bull. XI 267 f.

⁵ Der Kirchenstaat übertraf also an Ausdehnung und Bevölkerung alle oberitalienischen Staaten und stand in dieser Beziehung nur hinter Neapel zurück; s. Fueter, Gesch. des europäischen Staatensystems, München 1919, 215.

Berlin 1900] 769) fennt nur die Zählung von 1656, die 1 180 000 Seelen ergab.

Botero, Relationi II 123. Die Einwohnerzahl Roms soll nach dem *Bericht des A. Possevino vom 22. Mai 1621 auf 135 000 gestiegen sein (Archiv Gonzaga zu Mantua). Dies ist jedoch zu hoch gegriffen. Nach Cerasoli (in den Studi e docum.

kam Ferrara mit 60 000 Seelen, eine Zahl, die infolge des Berlustes der Residenz in starker Abnahme begriffen war. Alle übrigen Städte waren Orte von bedeutend geringerer Einwohnerzahl, so Biterbo und Civitavecchia im Patrimonium, Rieti und Tivoli in der Sabina, Belletri, Anagni und Terracina in der eigentlichen Campagna di Roma, Perugia, Assis, Foligno, Spoleto, Terni, Narni und Orvieto in Umbrien, Ancona, Fermo, Macerata und Ascoli in den Marken, Ravenna, Faenza, Forli, Cesena und Rimini in der Romagna. Da auch kleinere Orte Bischofsige hatten, betrug deren Zahl mehr als fünfzig.

Die Bodenbeschaffenheit des vom Apennin durchzogenen Landes zeigte große Gegensäße: neben höchst fruchtbaren Gegenden gab es auch rauhe Gebirgsstriche und ausgedehnte ungesunde Niederungen, wie die Pontinischen Sümpse, die vom Aussluß des Tiber sich dis zur Grenze Toskanas hinziehenden Maremmen und die sich an der adriatischen Küste von den Usern des Po dis gegen Nimini erstreckenden Moräste, inmitten deren Comacchio liegt. Wie diese Gebiete, war auch fast die ganze römische Campagna von der Malaria heimgesucht. Von diesen Teilen abgesehen, waren die übrigen ein durch herrliches Klima ausgezeichnetes, von der Natur reich gesegnetes Land, in welchem Pflanzen und Tiere tresslich gediehen.

Als besonders ertragreich preist Botero das umbrische Tibertal, die lachenden Gesilde von Rieti, die Umgegend von Bologna, die ganze Romagna und die Marken, wo sich mit der Fruchtbarkeit die Anmut der Landschaft verbindet. Die reichliche Ernte an Getreide, Öl und Wein gestattete eine bedeutende Aussuhr, namentlich nach Benedig². Einzelne Gegenden waren noch durch besondere Erzeugnisse berühmt, so Faenza und Lugo durch Flachs, Cento und Perugia durch Hanf, Bologna und Forst durch Härberwaid, Sant' Arcangelo, Norcia und Terni durch Rüben von außergewöhnlicher Größe, San Lorenzo durch sein Manna, die berühmte Pineta bei Ravenna durch ihre

XII 174) zählte man 1605 99 647 Seelen, welche Zahl sich 1621 auf 118 356 erhöht hatte; selbst wenn man dazu die Zahl der Juden so hoch rechnet, wie sie für 1608 bezeugt ist, nämlich 4500 (j. ebd. 170), erhält man erst 122 856. Die Angabe von Ranke (III 45), Rom habe 1614 115 643 Einwohner (d. h. Christen) gezählt, ist ungenau, denn das Berzeichnis im Cod. Bard. LV 68 (Batis. Bibliothes), auf das sich Ranke beruft, gibt übereinstimmend mit der Quelle Cerasolis 115 413 an. Die Einwohnerzahl Bolognas wird in der Relatione di Bologna sotto la legatione dell ill. s. card. Barderini [1611—1614] im Bard. LVI 19 (jest 5105) mit 70 000 angegeben (300 000 in tutto il contado mit 280 communità). Die Descrizione delle anime e case della città e diocesi di Bologna vom Dezember 1617 gibt an: für die città 67 871 Seelen (preti regol. 110, monaci e frati 873, monache 2631) und 8643 Häuser, für das Sudurbio 17 092 Seelen in 2839 Häusern und für die Diözese 174 884 Seelen in 25814 Häusern. Batist. Bibliothes a. a. D.

¹ Siehe Botero, Relationi a. a. D.

² Siehe ebb. II 123, VI 37. Bgl. Gritti, Relazione, bei Alberi II 4, 336.

Biniennüsse. Rebenpflanzungen gediehen vortrefslich in der ganzen Romagna, in den Marken, in Umbrien, im Patrimonium, in der Sabina und in Latium. Neben dem weltberühmten Muskateller von Montesiascone waren auch die Weine von Orvieto, Todi, Albano, Cesena, Faenza und Rimini sehr geschäßt. In der Ebene wie im Hügellande gab es zahlreiche Ölpflanzungen und Haine von Edelkastanien. Viele Wälder bargen noch einen großen Reichtum an Holz.

Die Tierwelt war im Kirchenftaate nicht minder begünftigt wie die Bflanzenwelt. In den unbewohnten Gegenden der römischen Campagna, der Bontinischen Sumpfe und der Maremmen weideten große Berden von Rind= vieh, Schafen, Schweinen, Ziegen und Pferden völlig frei und halbwild. Außer der römischen Campagna lieferte besonders die Romagna prächtige Ochsen; die Pferde des Agro Romano standen den neapolitanischen nicht viel nach. Bon den überall gahlreichen Schweinen wurden die aus den Gebirgsgegenden als die besten bezeichnet. Auch an jagdbaren Tieren war kein Mangel. Besonders die Pontinischen Sumpfe beherbergten viele Wildschweine. Ausgezeichnete Jagdgründe waren in Latium bei Sermoneta, Terracina und Nettuno. Neben dem Meere waren vor allem die Haffgebiete von Comacchio äußerst fischreich; die dortigen Aale galten als die besten von ganz Italien. Das Mineralreich lieferte prächtigen Marmor, Peperin und den berühmten Travertin. Der ausgezeichnete Alaun aus dem Gebiete von Tolfa bei Cervetri war Monopol des Staates, ebenso wie das berühmte Salzwerk von Comacchio. Von den gahlreichen Mineralquellen wurden besonders geschätt die Schwefel= bader zu Porretta in der Legation Bologna und die zu Viterbo, wo Nikolaus V. ein Badehaus angelegt hatte. Auch die schon von den Römern benutte warme Schwefelquelle von Vicarello unweit des Sees von Bracciano und die heilkräftigen Waffer des bei Subiaco gelegenen malerischen Bergstädtchens Unticoli wurden start besucht 2.

Bei all diesen natürlichen Vorzügen waren indessen im Kirchenstaate, abgesehen von Rom³, Handel und Gewerbetätigkeit nur sehr wenig über den

¹ Siehe Botero VI 31. 2 Siehe ebd.

³ Gottlob bezeichnet in seiner inhaltreichen Besprechung von Rodocanachi, Les corporations ouvrières à Rome (2 Bbe, Paris 1894) im Hist. Jahrb. XVI 127 den Zustand des römischen Gewerbelebens als glänzend. "Parallel mit dem Steigen des Lugus und der Zunahme des bürgerlichen Wohlstandes macht sich eine immer weitergehende Arbeitsteilung und in deren Folge eine vermehrte Spezialisierung der Handwerkervereinigungen durch Teilung alter und Emporschießen neuer Innungen bemerkbar. Zur Zeit Gregors XV. (1621—1623), also unmittelbar nach Paul V., zählte man in Rom 5578 Ladengeschäfte mit 6609 Meistern und 11584 Gehilsen. Mehr als die Hälfte dieser Betriebe waren in den nördlichen Quartieren Ponte, Parione, Regola und Campo Marzio zusammengedrängt, während die ehemals so industriereiche Mitte der Stadt nahezu verlassen war. Die "Monti" zählten immerhin noch 569 Meister, wohl vorwiegend Gärtner, Seiler und Gerber. Es ist die Zeit, in welcher

eigenen Bedarf hinaus entwickelt, der allgemeine Wohlstand und die Ginwohnerzahl im Abnehmen 1. Die Bemühungen mehrerer Bapfte im 16. Jahr= hundert, hierin eine Besserung herbeizuführen, hatten nicht zu dem gewünschten Biele geführt. Nachteilig wirkten die verschiedensten Momente. Schon der Charafter des Wahlreiches beraubte die weltliche Berwaltung, für die keine festen Regeln wie für die geiftlichen Angelegenheiten bestanden, der nötigen Stetiakeit. Fast jeder Pontifitat brachte einen Snftemwechsel. Dazu tam die fteigende Zuruddrangung des Laienelementes bei der Beamtenschaft des Kirchenftaates; die Beiftlichen, welche an deren Stellen gelangten, maren für welt= liche Geschäfte nicht entsprechend vorbereitet und auch sonst oft ungeeignet. Nachteilig wirkten auch die Schwächen des Bolkscharakters: der Mangel an Energie und organisatorischem Unternehmungsgeist sowie der Umstand, daß man alles von der Regierung erwartete. Dazu kamen die allgemeinen Ubel, von welchen Italien zu Ende des 16. Jahrhunderts heimgesucht wurde: Seuchen, Migernten, Teuerung, ungeeignete Steuern und das Unwesen der Banditen.

Die Banditenplage hatte im Kirchenstaate so zugenommen, daß manche Gegenden von der Bevölkerung verlassen wurden und unbebaut dalagen. Für die Abnahme der Einwohner im Kirchenstaat weist Botero noch besonders auf die weite Berbreitung der Malaria hin, zu deren Beseitigung er neben Ausstrocknungsarbeiten eine methodische Kolonisation der römischen Campagna vorschlug. Botero macht auch auf den Umstand aufmerksam, daß jedermann glaubte, im Kirchenstaate, in diesem gleichsam als allgemeines Besitztum betrachteten Gebiet, Werbungen von Söldnern veranstalten zu dürfen. Die Versuchung hierzu war um so größer, weil die Bevölkerung der Komagna und der Marken als sehr kriegstüchtig galt.

Paul V. ist gegen den Mißbrauch fremder Werbungen auf dem Gebiete der Kirche wiederholt eingeschritten, besonders aber nahm er den Kampf gegen die Banditen, den seine Vorgänger Klemens VIII. und Sixtus V. mit wechselndem Ergebnis geführt hatten 3, sofort energisch auf. Selbst erbitterte Feinde

das Gewerbeleben Roms alle andern italienischen Großstädte, deren bedeutendste der Fremdherrschaft versallen waren, in den Schatten stellte.' Über die Zunahme des Lugus auch in andern Städten Latiums klagt Botero (Relationi VI 42). Eine *Pragmatica sopra l'immoderato uso del vestire degli huomini e delle donne di Perugia, dat. 1617 Oft. 30, in den Editti V 60 p. 230 ss. papstl. Geh.=Archiv.

¹ Bgl. Botero a. a. O. 41. Betreffs der mercantia bemerkt Botero, ebd. 36: Non si può negare che lo stato della Chiesa non ne sia molto povero. Die Abnahme des allgemeinen Bohlstandes auch nach den Anstrengungen Pauls V. bezeugen die venezianischen Obedienzgesandten 1621 (bei Barozzi-Berchet, Italia I 118 f), die als Ursache die qualità del governo und den geringen Handel angeben.

² Siehe Botero VI 34 37 41.

³ Bgl. unsere Angaben Bd X 59 ff u. XI 582 ff.

des Borghese-Papstes müssen zugestehen, daß er hinsichtlich der Herstellung der öffentlichen Sicherheit unleugbare Erfolge erzielte¹, obwohl gerade hier die Schwierigkeiten anfangs besonders groß waren, da zwei Sedisvakanzen seiner Erhebung vorangingen.

MIS Beispiel der Strenge, mit welcher Paul V. feine Regierung eröffnete, wird meift die Hinrichtung eines Schriftstellers aus Cremona namens Bicci= nardi angeführt, bei dem man eine Lebensbeschreibung Rlemens' VIII. fand, in welcher dieser ausgezeichnete Papft dem Raifer Tiberius gleichgestellt murde 2. Obwohl Baul V. in Berücksichtigung des Umstandes, daß das Schmählibell bon seinem Berfaffer nur gang wenigen andern Bersonen mitgeteilt worden war, sich anfangs für eine geringere Strafe aussprach's, ließ er zulegt doch ungeachtet der Berwendung einflugreicher Perfonlichkeiten dem Gefet, nach welchem Viccinardi ein Majestätsverbrechen begangen hatte, freien Lauf. Diese Unerbittlichkeit machte gang Rom erzittern 4. Gehr ftreng zeigte fich ber Papft auch gegen seine nähere Umgebung 5. Der papftliche Truchses und beffen Bertreter, die Gnaden verkauft hatten, wurden entlaffen, obwohl fich der Bruder Bauls V., Giovan Battifta, für fie verwandte 6. Die Beamten mußten zu ihrem Schrecken bemerken, wie genau sie kontrolliert wurden. Selbst der alte Zeremonienmeifter Paolo Alaleone erhielt einen Berweis, weil er dem Rardinal Scipione Borghese zu sehr den Hof machte?.

Auch die Verbesserung der Rechtspflege ließ sich Paul V. sehr angelegen sein. Er sah zunächst vor allem darauf, daß nur solche Beamte ausgewählt wurden, die er als die besten der Kurie kannte. In gleicher Weise sorgte er dafür, daß die Erledigung der Rechtsfälle nicht unnötig hinausgezogen und daß dabei auf Empsehlungen keine Rücksicht genommen wurde. Die Justiz sollte auch den Großen gegenüber kraftvoll ihres Amtes walten. Das von Gesandten und von Kardinälen, wie Farnese, beanspruchte Aspliecht sollte die Justiz nicht hindern. Daran wollte sich freilich der französsische Bot-

¹ Siehe Broich I 370.

² Siehe den Bericht der venezianischen Obedienzgesandten bei Barozzi-Berchet, Italia I 61.

³ Siehe *Avviso vom 3. September 1605, Batif. Bibliothef.

⁴ Siehe den Bericht der venezianischen Obedienzgesandten a. a. D. 61 f. Im Jahre 1614 wurde Roberto Fidele wegen libelli famosi in materia del Papa e de cardinali hingerichtet; j. Studi e docum. XV 279.

⁵ Bgl. die *Avvisi vom 11. Juni 1605 und 23. Juni 1607, Batik. Bibliothek.

^{6 *}Avviso vom 13. Mai 1606, ebd.

^{7 *}Avviso bom 17. Juni 1606, ebd.

⁸ Siehe die * Aufzeichnungen Coftagutis c. 1, Archiv Coftaguti ju Rom.

⁹ Bgl. *Pauli V P. M. Vita compendio scripta p. 10: Nullus dabatur facinorosis receptui locus. Ex aulis Romae primariis ex aedium nobilissimarum non dicam atriis sed aditis penetralibus nocentes ad supplicium armato satellitio educabantur. Cod. Barb. XXXIII 190, Batif. Bibliothef. Bgl. Ranfe III 99*.

schafter, der Marquis de Coeuvres, so wenig kehren, daß in Paris Klage ershoben werden mußte. 1.

Bei dem Kampf gegen die Landplage des Banditentums kam dem Borghese-Papst zustatten, daß einige ihrer Ursachen fortsielen, so namentlich die große Zahl der an das Kriegshandwerk gewöhnten Söldner; aber von selbst, wie man geglaubt hat 2, erlosch das Banditentum keineswegs. Es bedurfte noch wiederholter Anstrengungen seitens des Papstes und auch geraumer Zeit, dis endlich das erstrebte Ziel erreicht war 3. Als Paul V. starb, herrschten in seinen Staaten durchaus ruhige und gesicherte Zustände 4. Bei seinem Borgehen hatte der Papst auf Hochstehende, die mit Abeltätern in Berbindung standen, keinerlei Kücksicht genommen 5. Dem Marchese von Rignand, der einem Banditen Unterschlupf auf seinem Schloß gewährt hatte, drohte 1608 die Hinrichtung. Er mußte zuletzt froh sein, mit Geldstrasen und einem fünfjährigen Exil davonzukommen 6. In die Angelegenheit des Marchese war auch der aus dem Eenciprozeß bekannte Fiskaladvokat und

² Brojch I 370.

5 Bgl. das *Avviso vom 10. August 1605, Batif. Bibliothet.

¹ Bgl. Zeller, Richelieu et les ministres de Louis XIII, Paris 1880, 52.

³ Die allgemeinen Bemerfungen in * Pauli V P. M. Vita compendio scripta: dominatum excepit factiosis, sicariis, grassatoribus tumultuosum; nihil eius dominatu pacatius potuit excogitari; agrestes vias crebris antea latrociniis infames salubriter depurgavit (Cod. Barb. XXXIII 190 p. 10), werden durch andere Quessen durchaus bestätigt. Am 24. Dezember 1605 * bat Paul V. den Vizefönig von Reapel, ut mandet capi quendam Ioannem vulgo il Marchese della Villa, proscriptum ac mitti vinctum ad Urbem hominem nefarium, rust. genere natum etc. (Epist. I 395 Bapftl. Beh. = Archiv). 3m Sommer 1606 murden Truppen gegen die bei Ascoli auf= getretenen Banditen geschickt (*Avvisi vom 28. Juni und 12. Juli 1606, Batik. Bibliothef). Auch in ben folgenden Jahren murbe Die Mart von Banditen heimgesucht, gegen welche im papftlichen Solde stehende Korfen vorgingen (f. *Avvisi vom 7. April 1607 und 19. April 1608, ebd.). Am 25. April 1608 ergingen fehr ftrenge *Bandi generali contro banditi; j. Editti V 57 p. 70, Bapftl. Beh. = Ardiv. Gbb. p. 71 *Bando delle nominationi e taglie contro banditi vom 26. Juni 1608. Bgl. *Avvisi vom 15. Mai und 26. August 1608, a. a. D. 3m herbst 1611 wurde ber berüchtigte Räuber Giovanni di Norcia aus den Maremmen nach Rom gebracht (*Avvisi vom 28. September und 1. Ottober 1611, ebd.). Guarinoni, der in der Fastenzeit des Jahres 1613 eine Wallfahrt nach Rom machte, suchte bei guter Tageszeit von Ancona nach Loreto zu gelangen, weil die dortige Gegend durch Banditen unficher gemacht wurde; in der Gebirgsgegend im Norden von Terni hatte er ernftliche Gefahren durch Banditen gu befteben; f. Stampfer in der Zeitschr. des Innsbr. Ferdinandeums XXIII (1879) 71 74 f. über das Gin-Schreiten des Kardinals Barberini in jener Gegend f. Nicoletti, *Vita di Urbano VIII, Barb. LII 6, Batif. Bibliothet.

⁴ Et è da notare che con quattro esserciti in Italia per lo stato della Chiesa si andava sicuramente a mezza notte con l'oro in mano e le città e terre sembravano monasteri de'regolari, jagt Costaguti in seinen *Ausseichnungen c. 1, Archiv Costaguti zu Rom.

⁶ Bgl. die *Avvisi vom 12., 19., 29. u. 30. Juli, 2., 6., 9., 16., 20. u. 30. Au=gust, 6., 13., 17., 24. u. 27. September, 1. u. 4. Oftober 1609, ebd.

Generalauditor Farinacci verwickelt gewesen; 1611 verlor dieser seine Stellungen ¹. Als drei forsische Wachtsoldaten zu Anfang 1608 zwei französische Edelleute getötet hatten, versielen sie dem Beil des Henkers ². Den in Rom noch häufig vorkommenden Bluttaten trat der Papst durch wiederholte Waffenverbote entgegen ³. Auch die Bettler und Bagabunden ⁴, die lügnerischen Avvisischreiber ⁵, die gewinnsüchtigen Wirte ⁶ und die liederlichen Weiber ⁷ in Rom bekamen die starke Hand des Papstes zu fühlen.

Seit dem Jahre 1608 befaßte sich Paul V. mit einer durchgreisenden Reform aller Justizbehörden. Er errichtete dafür im März 1608 eine besondere Kongregation, die jeden Freitag unter dem Borsit des Kardinals Borghese tagte. Da eine solche Reform sehr schwierig war, glaubte man anfangs, sie werde im Sande verlaufen; aber der Papst ruhte nicht, bis ein Ergebnis erzielt war. Am 1. März 1612 war eine Konsistorialbulle fertiggestellt worden. Schon das Außere des Aktenstückes mit seiner italienischgotischen Minuskel zeigt, welchen Wert der Papst der Angelegenheit beilegte; die Schriftart sollte durch ihre kräftige Regelmäßigkeit und Schönheit dem bedeutsamen Inhalt Rechnung tragen 10.

Die Reform, welche die Bulle vom 1. März 1612 enthielt, erstreckte sich auf die Segnatura di Grazia e Giustizia, auf die Camera Apostolica, die Trisbunale des Stadtgouverneurs und des Auditors der Rammer, auf die Rota, die städtischen Justizdehörden, die Streitfälle der Juden, die gesamte Zivils und Kriminalgerichtsbarkeit. Besondere Rücksicht wurde auf die Vertretung der Armen und auf das Gesängniswesen genommen. Alle Kerker sollten wenigstens monatlich einmal untersucht werden, um ein ungebührliches Zurückhalten von Gesangenen zu verhindern; auch für deren gesundheitliche und geistliche Bedürfnisse sorgte der Papst. Gegen die der Bulle Zuwiderhandelnden wurden

¹ Siehe * Avviso vom 16. April 1611, ebd.

² Siehe *Avviso vom 16. Februar 1608, ebd.

³ Siehe die *Avvisi vom 23. März und 14. September 1611, ebd.

^{4 *} Editto contro gl'otiosi e vagabondi, dat. 1608 Sept. 6, in den Editti V 66 p. 152, Päpftl. Geh. - Archiv. Siehe die *Avvisi vom 8. Juli 1609, 15. September und 10. Dezember 1612, Batik. Bibliothek.

⁵ Siehe * Avviso vom 1. März 1608, ebb.

⁶ Bgl. die *Avvisi vom 27. Juli und 3. August 1605 und vom 14. Juli 1607, ebd.

⁷ Siehe die *Avvisi vom 3. August 1605 und 2. Februar 1606, ebd. Bgl. auch das undatierte, aber zum 8. September 1607 gehörende *Avviso über bevorstehende Maßzegeln in der Art Sixtuß' V. gegen Chebrecherinnen, ebd.

⁸ Siehe *Avviso vom 20. März 1608, ebb. Die *Resolutiones factae in congregatione super reformatione tribunalium Romanae Curiae sub Paulo V a die 14. Martii 1608 manu Franc. Peniae Rotae auditoris im βäpftl. Geh.=Archiv XI 90

⁹ Bgl. * Avviso vom 27. März 1610, Batif. Bibliothef.

¹⁰ Bgl. B. M. Baumgarten in ber Röm. Quartalidr. 1909, 29 f.

strenge Strafen sestgesetzt. Ergänzende Aktenstücke bestimmten die Taxen für die skädtischen Notare und übrigen Beamten 1 . Die Ausführung dieser noch durch eine besondere Deklaration 2 näher erläuterten Bestimmungen wurde genau überwacht 3 .

Wie der Papst, so hielten auch seine Legaten in ihren Provinzen vor allem auf die Erhaltung von Ruhe und Ordnung. Der 1608 zum Legaten der Romagna ernannte Kardinal Bonifacio Caetani suchte dies Ziel durch Klugheit und Milde zu erreichen.

Caetani, welchem die dankbaren Bewohner Ravennas 1609 eine mit seinem Wappen, dem Adler, gezierte Granitfäule errichteten 4, war eine in jeder Sinficht ausgezeichnete Persönlichkeit. Gin tadelloser Priefter, predigte er in Ravenna wiederholt, namentlich in der Kirche der von ihm besonders geliebten Theatiner 5. Seinen weltlichen Amtsgeschäften widmete er sich mit einem Eifer, einer Leichtigkeit und Freude, daß es ichien, als diene ihm feine Arbeit nur zur Erholung. Alle Eingaben wurden von ihm schnell erledigt, meift eigenhändig. Nur Leute von untadelhaftem Ruf fanden bei ihm Unstellung. In seiner näheren Umgebung hielt er ftrenge auf Bucht und Ordnung; täglich mußten feine Familiaren der Meffe und an den Feiertagen auch der Predigt beiwohnen. Der Kardinal war ein Feind jeglichen Aber= fluffes. Er hatte feine Zeit genau eingeteilt. In den Audienzen mar er freundlich, aber furg. Streng hielt er darauf, daß jeder Beamte in feinem Wirkungsfreise bleibe und sich nicht in fremde Angelegenheiten mische. Stets bewahrte er in seinem Benehmen Ernst und Majestät. Vortrefflich verstand er es, sich über alles genau zu unterrichten und mit Strenge und Milde zu wechseln, denn er wußte wohl, wie schwer bas Bolt beständige Strenge verträgt. Wer gut regieren wolle, pflegte er zu fagen, muffe fich zuverläffig, enthaltsam und gerecht zeigen 6. Die Bevölkerung der Romagna galt für iehr unruhig. Sie war noch immer berartig in Parteien geschieden, daß Caetani fagte, in diefer Proving gebe es zwei verschiedene Bolfer, ein melfisches und ein ghibellinisches. Bei alledem rühmte er den Romagnolen nach, daß sie mit Milde und Freundlichkeit leicht zu behandeln und zu beruhigen.

¹ Siehe Bull. XII 58 ff 111 ff. Bgl. Goujet II 212 f. ² Bull. XII 160 f.

³ Bgl. das *Avviso vom 15. Auguft 1612, Batif. Bibliothet. Über das Gefängnismesen vgl. Bertolotti, Le prigioni di Roma nei secoli XVI, XVII e XVIII, Roma 1890, 20 f.

⁴ Die Säule, die ursprünglich vor S. Sebastiano stand, wurde 1673 durch ein Erdbeben niedergeworfen. Sie wurde dann auf der Piazzetta dell' Acquila aufgestellt, die man neuerdings in Piazza Aligheri umgetauft hat.

⁵ Siehe Cardella VI 130.

Obiges nach der von einem sehr wohlunterrichteten Gewährsmann ca 1615 versfaßten *Descrizione della Romagna im Cod. XIV-b-3 der Bibl. Altieri zu Rom.

gegen ihre Borgesetzten dienftbefliffen und dankbar für empfangene Wohlstaten seien 1.

Mehr durch eiserne Strenge suchte der im November 1606 als Legat nach Bologna gesandte Genuese Benedetto Giustiniani seine Aufgabe zu erstüllen. Giustiniani bestand auf den von ihm erlassenen Berordnungen um so sester, weil er das Sprichwort kannte, in Bologna pslege eine Berordnung neunundzwanzig Tage weniger einen Monat beobachtet zu werden. Über die Ausführung seiner Besehle unterrichtete sich der Legat persönlich; man erzählte, daß er sich mehrmals verkleidete, um die volle Wahrheit zu ersahren.

Trotz der schlimmen Berhältnisse, die Giustiniani vorgefunden, gelang es ihm, Ordnung zu schaffen. Manchmal ist er in seiner Strenge zu weit gegangen. Damit hing seine im Sommer 1611 erfolgte Abberufung zusammen 3. Nachfolger wurde der französische Nuntius Masseo Barberini 4. Dieser herrvorragende Mann sorgte während seiner dreizährigen Amtstätigkeit vortressschich für die wirtichaftlichen Berhältnisse der Stadt, resormierte das Münzwesen, segte Grenzstreitigkeiten mit dem Herzog von Modena bei und

Paulo V Pont. Max.
Felicissime regnante
Post latrones profligatos
Pressum inundantem Padum
Populos iustitia, pace, annona
Servatos
Ne et hoc magnum desideraretur
Ornamento aquarum urbem adauxit
D. Card. Rivarola
Legat. suae anno nono
Aere publ.

^{1 *}Diceva che il Legato di Romagna doveva reggere doi popoli, uno Guelfo e l'altro Gibellino per natura turbolenti et alterabili per la commodità de confini et egli haveva con tutto ciò ne Romagnoli trovato quattro cose buone, cioè che erano facili con la dolcezza e cortesia ridursi a qualsivoglia cosa, anco a quietarsi con il nemico mentre l'ingiuria non fosse troppo trascorsa; secondo che erano osseguiosi verso li superiori; terzo ch'erano molto liberali del suo; quarto ch'erano ricordevoli de' benefici ricevuti et non mai ingrati (Descrizione della Romagna, Bibl. Altieri 3 u Rom a. a. D.). Der Radfolger Cactanis, der 1611 3um Legaten der Romagna ernannte Kardinal Mivarola, madte sid besonders durch sein Einschreiten gegen die Banditen verdient; s. Moroni LVIII 58. Wie er sür das Wohl der Einwohner sorgen davon zeugt noch heute der schöne Brunnen in Faenza; vgl. La Torre dell'Orologio e il Fonte Pubblico di Faenza per Gian Marcello Valgimigli, Faenza 1873. Die bronzenen Ader und Drachen an dem 1621 vollendeten Brunnen, zu welchem der Dominifaner Domenico Paganelli die Zeichnung entwarf, sind eine Anspielung auf das Bappen des Papstes, an den noch solgende Zuschrift erinnert:

² Siehe *Relazione sopra la legazione e governo del ill. card. Benedetto Giustiniano 1606—1611 im Cod. K. II 21 der Bibl. Comunale zu Bologna, und L. Frati im Giorn. Ligustico XIV (1887) 112 f. Bgl. auch Ciaconius IV 169.

³ Siehe L. Frati a. a. D. 120 f.

⁴ Siehe *Acta consist. zum 31. August 1611, Batik. Bibliothek.

bewahrte das Gebiet seiner Legation während des Krieges zwischen Savoyen und Mantua vor Unruhen 1.

Der von Klemens VIII. für die ökonomischen Verhältnisse des Kirchenstaates errichteten Congregazione del buon governo versieh Paul V. 1605 eine ausgedehntere Jurisdiktion. Die Kongregation entfaltete für die Schuldenstilgung der Gemeinden eine ausgezeichnete Wirtsamkeit. Diese Schulden, die bei Beginn des Pontisitats Pauls V. sich auf 1745600 Scudi beliesen, wurden um 445600 vermindert. Jur Tilgung der Schulden der Stadt Kom diente eine Fleischsteuer und eine Jinsenreduktion der Monti. Für den humanen Sinn des Papstes ist es bezeichnend, daß er Auflagen, welche die Armen trasen, zu vermeiden bemüht war.

Welche Anforderungen Paul V. an die Governatori der Provinzen des Kirchenstaates stellte, ersieht man aus einer seiner Instruktionen. Als oberstes

² Siehe Bull. XI 451 f. Bgl. Collez. d. disposizioni su li censimenti dello

stato pontificio I, Roma 1845, 116 ff; Gli Archivi ital. VI (1919) 200.

seiche die Abersicht von 1611: *Effetti della bolla de hono regimine, Orig. im Archiv Costaguti zu Rom. Bgl. ebd. auch die *Aufzeichnungen des G. B. Costaguti e. 1 u. 2. Das debito della Communità belief sich danach für die einzelnen Provinzen auf:

Umbria. sc. 337 300

Patrimonio				, 355 500
Marca				, 526 000
Romagna .				, 323 000
Campagna .				, 203 800
				sc. 1745 600
Umbria				sc. 217 600
Patrimonio	100			, 21 940
Marca		4.		, 553 000
Romagna .	1			, 230 000
			190	sc. 1 300 000
	Marca Romagna . Campagna Patrimonio Marca Romagna .	Marca Romagna Campagna	Marca	Marca

4 * Entrate accresciute al Popolo Romano:

Dalla gabella della carne . . . sc. 35 800 Dalla reduttione de Monti . . , 129 950

La sudetta entrata fu assegnata all'estintione de debiti di esso Popolo Romano. Aufzeichnungen des G. B. Coftaguti c. 2, a. a. D.

⁵ Bgl. betreffs der Weinsteuer die * Avvisi vom 3. und 28. Mai 1608, Batik. Bibliothek.

¹ Siehe A. Nicoletti, *Vita di Urbano VIII t. I, 1. 2, c. 6—12, Barb. LII 6 p. 395—530, Batif. Bibliothef. Bgl. cbb. LVI 19 *Relatione di Bologna sotto la legatione dell'ill. s. card. Barberini, wo befonders Barberinis Klugheit, gerühmt wird; LX 36 *Emolumenti del sig. card. M. Barberini nella legatione di Bologna; XLVIII 116 p. 117 f *Sulle zecche d'Italia con un discorso, editti e lettere sull'abolizione dei Sesini, moneta ch'era in corso nelle provincie di Bologna, Ferrara e Romagna l'anno 1612. Nachfolger des M. Barberini in der Legation von Bologna wurde im August 1614 Kardinal Capponi; f. Studi e docum. XV 279. Bgl. *Interessi della legazione di Bologna esposti alla corte di Roma 1609—1615 im Cod. E. 54 des Archivs Boncompagni zu Rom.

Gesetz erklärte er, man müffe dem Bolke Liebe und Gute erweisen und es überzeugen, daß die Regierung sein Wohl bezwecke. Wie ein Bater seine Söhne, so habe der Governatore die Untergebenen zu behandeln. Müffe er strafen, so solle es so geschehen, daß man erkenne, er beabsichtige nur zu verbeffern. Die Beamten, jo beißt es in der Inftruttion weiter, mußten ftets reine Sände haben. Der Governatore folle wöchentlich einmal Audienz erteilen, bei der die Armen und Frauen den Vortritt haben sollten. Fand eine Ablösung der Strafen durch Geld statt, so dürften die Richter, wie dies schon Pius IV. verordnete, keinen persönlichen Gewinn daraus ziehen. Alle vierzehn Tage habe eine Untersuchung der Gefängniffe zu erfolgen, wobei die Gefangenen nach etwaigen Beschwerden zu fragen seien. Strenge Strafen mußten über solche verhängt werden, welche Banditen durch Nachrichten, Geld, Lebensmittel oder Munition unterstützten. Es wurde den Governatori auch zur Pflicht gemacht, für die gute Aufbewahrung aller wichtigen Dokumente zu forgen. Den wirtschaftlichen Buständen sollten sie größte Aufmerksamkeit schenken und vor allem sich dafür bemühen, daß dem Bolte durch das ganze Jahr Brot von entsprechendem Gewicht und auter Qualität geliefert werde. Zu diesem Zwecke solle man von Zeit zu Beit die Gewichte in den Geschäften kontrollieren. Die Aufgabe eines Governatore wird in der Instruktion dahin zusammengefaßt, er habe für tadellose Rechtspflege, Erhaltung der Rube, gute Verwaltung und Beschaffung reichlicher Lebensmittel zu forgen 1. In letterer Begiebung zeigte der Bapft felbft für Rom den größten Gifer. Seine Sorge erftredte fich auf Fleisch, Gemufe und Öl2, vor allem aber auf das Brot3.

Trotz aller Bemühungen der Päpste des 16. Jahrhunderts hatte der Ertrag der Campagna abgenommen. Schon Ende 1605 mußte aus Sizilien Getreide bezogen werden, um dem Mangel in Rom abzuhelfen 4. Es wurden deshalb die Ausfuhrverbote von Lebensmitteln aus dem Kirchenstaat,

¹ Siche * Istruzione per un governatore di provincia nello stato ecclesiastico, Borghese IV 174, βäpftl. Θεb. = Mrchiv.

² Bgl. die *Avvisi vom 6. und 13. Juli, 3. August und 3. Dezember 1605, 15. Februar 1606, 11. August 1607 und 30. Februar 1608 über die Maßregeln gegen übermäßige Preistreibereien. Sin Ausschreverbot für Schlachtvieh und Öl aus dem Kirchenstaat, das sehr gute Folgen hatte, erwähnt das *Avviso vom 18. August 1607, die Beschassung von Öl, namentlich aus der Provence, die *Avvisi vom 24. November 1607 und 12. Januar 1608. Batik. Bibliothek.

³ Bgl. für das Folgende neben den *Avvisi die allgemeinen instruktiven Bemerkungen des bei der Angelegenheit hervorragend bekeiligten G. B. Costaguti; über dessen *Aufseichnungen (Archiv Costaguti zu Rom) s. Anhang Nr 22—25.

⁴ Siehe das * Breve an den vicerex Siciliae, den Herzog von Feria, vom 11. November 1605 (laudat eum quod alacris fuerit in procuranda expeditione 15000 salmarum tritici, quae extrahi debebant ex Siciliae regno ad sullevandam Urbis annonae caritatem), Epist. I 312, Päpft. Geh. = Archiv.

v. Paftor, Befchichte ber Bapfte. XII. 1 .- 7. Aufl ..

welche die früheren Bapfte seit Bius IV. erlaffen hatten, wiederholt und verschärft 1. Außer der von Sixtus V. begründeten Kardinalskongregation sopra l'abbondanza dello stato ecclesiastico hatten der Präfett der Unnong für die Zufuhr von Getreide, der Brafident der Grascia für die Beschaffung von Schlachtvieh, DI und andern Lebensmitteln zu forgen. Die Unnong war halb munizipal, halb von der Apostolischen Rammer abhängig?. Sie fette den Breis des Getreides fest und taufte es an, um es an die Bader abzugeben. Da die Staatstaffe dabei oft großen Schaden hatte, erlebte der Bapft viel Berdruß. Die Bäcker zeigten große Unzufriedenheit mit ben 1606 feftgesetten Preisen, zu welchen fie das Getreide kaufen mußten 3. Diese Unzufriedenheit stieg, da Baul V. einer Herabsetzung des Brotgewichtes widerstrebte, obwohl im genannten Jahre die Ernte schlecht ausgefallen war 4. Einige Juden, welche damals ben Rotftand burch Getreidemucher auszunugen suchten, kamen an den Galgen. Auch gegen Chriften, Die sich in dieser Hinficht verfehlten, wurde ohne Rücksicht vorgegangen 5. Täglich schickte der Bapft im August 1606 seine Balafrenieri in Rom auf die Marktpläte, um nachzusehen, ob genug Brot von guter Qualität vorhanden fei. Giacomo Serra, ein gewiegter Finangmann, wurde jum Getreideeinfauf nach ber Mark gefandt 6. Daneben erging ein Ausfuhrverbot. Dem Eigennut ber Bäder und Getreidehandler wurde nach Möglichfeit gesteuert. Im gangen warf der Papft damals 160 000 Scudi aus; namentlich aus der Provence bezog er bedeutende Mengen von Korn 7. Im Januar 1607 fehrte Serra aus der Mark zurud und berichtete, er habe dort genügende Borrate angetroffen 8. Bald nachber fam eine Sendung aus Civitavecchia an. Trotdem blieben die Preise boch 9. Gin Editt vom Juni 1607 verbot den Kornmucher bei Todesstrafe 10. Glücklicherweise fiel die Ernte gut aus. Aber Die Brotfrage bereitete dem Papft tropdem große Sorgen. Die Rammer

3 Siehe Nicolai II 57; Benigni, Getreidepolitit 48. Bgl. Il Sistema della Tariffa

annonaria sul pane in Roma, Firenze 1866.

5 Siche das * Avviso vom 23. August 1606, Batif. Bibliothef.

7 Bgl. die *Avvisi vom 2., 9., 16., 23. und 27. September und 7. Oftober 1606,

Batif. Bibliothet.

¹ Konstitution vom 23. Dezember 1605, Bull. XI 260 f.

² An der Spite der Annona ftand junachft G. Gerra, dann Migr. Rucellai, der am 1. Juli 1614 durch Migr. Bijcia erjest murde; f. Studi e docum. XV 275.

⁴ Siehe das *Avviso vom 19. Juli 1606, Batif. Bibliothef. Bgl. Gigli bei Fraschetti 18 Anm.

⁶ Siehe die *Avvisi vom 12., 19., 23. und 26. August 1606, ebd. Bgl. die * Auf= zeichnungen Coftagutis im Archiv Coftaguti gu Rom; f. Unhang Rr 22-25. Aber Serra vgl. unfere Angaben Bo XI 221 225 und unten S. 77 jowie Meyer xxLv f.

⁸ Bgl. *Avviso vom 6. Januar 1607, ebd.

⁹ Bgl. *Avviso vom 14. Februar 1607, ebd. 10 Bgl. *Avviso vom 2. Juni 1607, ebd.

wollte auf den Verkauf ihres alten Getreides nicht verzichten, obgleich dieses schlecht war. Erst als man sich zu einer Mischung desselben mit dem neuen Korn entschloß, trat eine Besserung ein 1. Der Papst zeigte andauernd die größte Wachsamkeit. Er ließ Brot von den verschiedensten Bäckern kommen, um es zu prüfen. Als er Betrügereien entdeckte, wurden die Schuldigen eingekerkert. Da Malvasia, der Präsekt der Annona, es in dieser Hinsicht an Energie sehlen ließ, verlor er Ende Juli seine Stelle 2. Die Schwierigkeiten waren damit aber nicht behoben. Durch Prämien auf Einfuhr und Herbeischaffung von Getreide aus Sizilien wurde endlich jeder Not abgeholsen 3.

Von welch gutem Willen der Papst beseelt war, zeigt, daß er jest die Einrichtung eines Getreidemagazins für die Armen Koms ins Auge faßte. Ein Solft des Präfetten der Annona im Namen des Kardinalkammers präsidenten vom 19. Dezember 1607 machte bekannt, daß mit dem neuen Jahre auf Staatskosten ein Magazin eröffnet werde, in welchem die Armen stets gutes Mehl zu wohlfeilen Preisen vorsinden könnten. Das Reglement bestimmte: Das Magazin wird mit dem besten Mehl versehen. Sist nicht erlaubt, dort mehr als 50 Pfund (ungefähr 17 Kilo) Mehl zu kausen. Der Preis soll stets 8 Quattrini für das Pfund betragen (ungefähr 25 Centesimi das Kilo). Nur die Armen können dieses Mehl kausen. Den Reichen, den Getreidehändlern und allen übrigen, welche diese Bergünstigung nicht notwendig haben und trozdem das Getreide direkt oder durch andere zu kausen wagen, wird sie entzogen und ihnen überdies eine Strafe von 25 Scudi auserlegt.

Das neue Getreidemagazin, welches man als eine wahre Vorsehung für die Armen bezeichnen konnte⁵, wurde bei den Diokletiansthermen eingerichtet, wo es gegen Überschwemmungen gesichert war ⁶. Der Papst ließ es 1609 vergrößern ⁷, auch hat er es wiederholt besichtigt ⁸. Die Vorräte kamen der Bevölkerung sehr zustatten, als infolge der ungewöhnlichen Hiße im Sommer 1611 die Ernte schlecht aussiel ⁹.

¹ Bgl. hierüber die *Avvisi vom 23. und 30. Juni, 7., 17., 18., 21. und 25. Juli 1607, ebd.

² Siehe * Avviso vom 25. Juli 1607, ebd.

³ Siehe die *Avvisi vom 18. September und 26. Dezember 1607, ebd. Bgl. das *Breve an den vicerex Siciliae, dux Escalonae, vom 11. März 1607, Epist. II 368, Päpftl. Gch. = Archiv.

⁴ Siehe Benigni, Getreidepolitit 49. 5 Siehe ebd.

⁶ Siehe die * Aufzeichnungen Costagutis, Archiv Costaguti zu Rom; vgl. Anshang Rr 22—25.

⁷ Siehe das *Avviso vom 7. Februar 1609, Batif. Bibliothef.

⁸ Siehe die *Avvisi vom 7. Februar und 14. November 1609, Batif. Bibliothek.

⁹ Siehe *Avviso vom 9. Juli 1611, ebd.

Für den Getreidehandel galten bis 1611 die seitherigen Bestimmungen, nach welchen das Getreide auf dem ursprünglichen Plaze verbraucht oder nach Rom geschafft werden sollte. Durch eine Berordnung vom 19. Oktober 1611 ging Paul V. jedoch auf die Zugeständnisse Klemens' VIII. zurück und genehmigte die Aussuhr des fünften Teiles der Ernte, wenn der Preis nicht über 55 Giulii (ungefähr 28 Franken) für den Rubbio (ca 94 Kilo) steige 1.

Durch die gleiche Berordnung vom 19. Oktober 1611 setzte Paul V. neben der von Sixtus V. errichteten Kongregation der Annona noch eine bessondere Kongregation für die Beschaffung von Lebensmitteln im Kirchenstaate und namentlich in Rom ein 2. Die Mitglieder sollten sich zweimal im Monat versammeln, und zwar im päpstlichen Palast, damit Paul V. selbst, wenn es ihm nötig erschiene, an den Beratungen teilnehmen könne. Die Beschlüsse der Kongregation, die auß dem Generalschaftmeister Serra und vier andern Beamten zusammengesetzt war, ließ sich der Papst regelmäßig vorlegen. Nach genauer Durchsicht versah er sie mit Bemerkungen und Weisungen³.

Die Konstitution vom 19. Oktober 1611 traf auch noch besondere Bestimmungen zur Förderung des Ackerbaues in der römischen Campagna. Sie erneuerte das Berbot, Jochochsen zum Schlachten zu verkaufen; bestätigt wurde auch die Verpslichtung der Viehhändler, jährlich 25 Prozent ihres Rindviehsbestandes für Ackerbauarbeiten feilzubieten, ebenso das Recht der Basallen, außershalb ihres Lehens Land zu kultivieren, sowie alle andern von früheren Päpsten bewilligten Privilegien zur Förderung des Ackerbaues. Außerdem wurde noch dem Pfandhause (Monte di Pietà) zu Kom besohlen, den Ackerbautreibenden in der Umgebung Koms, in Latium, der Marittima und Campagna für zwei Prozent eine Summe bis zu 1000 Scudi zu leihen. Leider schädigte Paul V. seine eigenen Bestimmungen, indem er seinen Nepoten ermöglichte, jene ausgedehnten Latifundien in der Campagna zu erwerben, die sich später als ein so großes Hindernis für den Ackerbau erweisen sollten.

¹ Bull. XII 17; Benigni a. a. O. 47. ² Bull. XII 15 f.

³ Siehe im Anhang Ar 22—25 die *Aufzeichnungen des G. B. Costoguti (Archiv Costaguti zu Rom), der die Namen der Mitglieder der Kongregation mitteilt. Der *Libro delle risoluzioni della Congregazione sopra l'annona e grascia di Roma, vom 30. Ottober 1611 bis 17. November 1617, im Cod. Barb. LIII 100 (jest 4862) p. 30—131. Batif. Bibliothek.

⁴ Siehe Bull. XII 16 f. Bgl. Benigni, Getreidepolitit 50; Decupis, Per gli usi civici nell'Agro Romano, Roma 1906, 25 f. Siehe auch Tamilia, Il s. Monte di Pietà di Roma, Roma 1900, 78 f. Gin Motuproprio Pauls V.: *Concessio privilegiorum exercentibus agriculturam in territ. et districtu Urbis ac Latii, Campaniae Maritimaeque provinciis, dat. 1611 April 19, in den Editti V 49 p. 13 f. God. ein Motuproprio: *Confirmatio capitulorum et concessio plurium privilegiorum pro consecratione et augmento agriculturae in territ. Cornetano, dat. 1608 Oft. 6. Päpft. Geh. = Archiv.

⁵ Bgl. Sismondi, Gefch, der ital. Staaten XVI, Zürich 1824, 286; Brosch II 128.

Ungeachtet der schlechten Ernte von 1611 widerstrebte der Papst möglichst jeder Preisveränderung für das Brot. Er drohte, von auswärts Korn kommen zu lassen; sieber wolle er auf die Tiara verzichten, soll er gesagt haben, als in dieser Frage nachgeben. Er fühlte sich von schwerer Sorge befreit, als die Ernte von 1612 ergiebig aussiel. Im Juli dieses Jahres besichtigte er das Getreidemagazin der Armen persönlich, um sich zu überzeugen, ob genügende Vorräte eingelagert seien. Er wiederholte seinen Besuch im Februar 1614.

Wie sehr auch Papst Paul V. wünschte, daß seinem Bolke möglichst großes Brot geliefert werde, so zeigte sich dies als nicht erreichbar. Die Anssichten der Kongregation waren geteilt. Serra, der am 17. August 1611 Kardinal geworden war, und sein Nachfolger in der Präsektur der Annona, Rucellai, stellten sich auf die Seite des Papstes, aber der Kommissär der Kammer und Giovan Battista Costaguti erklärten, eine Gewichtsverminderung sei unbedingt nötig. Sie wiesen darauf hin, daß es mehr auf die Qualität als auf die Quantität ankomme. Zu dieser Ansicht bekehrte sich zulegt auch Paul V. Im Jahre 1613 vertraute er die Ordnung der Angelegenheit dem getreuen Costaguti an. Er hatte dies nicht zu bereuen und sah sich bald von großen Sorgen befreit⁴.

Wenn die Ernte schlecht war, wie im Jahre 1617, so halfen die Magazine aus, bis von Sizilien neue Vorräte anlangten. Infolge der großen Summen, die Paul V. für die Verproviantierung Roms auswandte 6, trat dort während seines ganzen langen Pontisitats niemals Mangel an Lebens=mitteln ein. Auch wurde die Bevölkerung nicht durch übermäßige Preise gebrückt wie in den meisten Nachbarstaaten 7.

Um für die Zukunft die Getreideeinfuhr vom Meere nach Rom zu sichern, ordnete der Papst im April 1613 ausgedehnte Arbeiten an, welche die Schiffsahrt auf dem Tiber erleichtern sollten. Man hatte beobachtet, daß die Südund Südwestwinde dem Einlausen der Schiffe in die Mündung des Flusses

¹ Bgl. die *Avvisi vom 21. Januar, 11. und 18. Februar 1612, Batif. Bibliothef.

² Bgl. das *Avviso vom 13. Juni 1612, ebd.

^{3 *}Avviso bom 11. Juli 1612, ebd.

⁴ Siehe die * Aufzeichnungen des G. B. Costaguti, Archiv Costaguti zu Rom; vgl. Anhana Nr 22-25.

⁵ Bgl. Costagutis * Angaben a. a. O. * Breven an den Vizekönig von Sizilien, den Herzog von Ossuma, betress Abhilse der Getreidenot in Rom durch Getreide aus Sizilien, vom 28. März 1615, in Epist. XV; ebd. ein solches * Breve vom 24. März 1618. Päpstl. Geh. = Archiv.

 $^{^6}$ Nach den * Aufzeichnungen des G. B. Costaguti (a. a. D.) betrugen sie 200 000 Scudi. Die Angabe des Bzovius (Vita Pauli V c. 41): DCCC $^{\rm m}$ nummum aureorum, dürfte eine übertreibung sein.

⁷ Siehe die * Angaben Coftagutis a. a. D.

große Hinderniffe bereiteten. Um diese zu beseitigen, ließ Baul V. im Anichluß an die Arbeiten unter Gregor XIII. die rechte Tibermundung wieder= berftellen 1. Bur Förderung der Getreidezufuhr und des Handels diente auch die vom Bapit angeordnete Serstellung der nach Rom führenden Saupt= straßen. Die Sorge für den Berkehrsweg nach der Mark wurde 1608 dem Kardinal Pierbenedetti, Diejenige für die Straße nach Florenz dem Kardinal Bandini übertragen. Rardinal Cefi erhielt die Inftandsegung der Beerstraße nach Neapel übermiesen2, wobei auch die Brücke über den Liris bei Ceprano restauriert wurde 3. Diese Arbeiten zogen fich bis zum Jahre 1620 bin 4. Auch den Bonte Salario lieg Baul V. berstellen 5; im Albanergebirge 6 und nach dem bei Seani auf malerischen Sügeln gelegenen Gavignano, dem Geburts= ort Innozenz' III., legte er neue Strafen an 7. Der Förderung des Handels follten Hafenbauten dienen. In Civitavecchia ließ er die unter Klemens VII. begonnenen Berbesserungen des Hafens durch Bompeo Targone fortsetzen8, einen neuen Leuchtturm 9 und ein großes Warenmagazin errichten 10. Targone wurde pom Bapite auch beauftragt, die Städte der adriatischen Rufte hinsichtlich der Bafen und Befestigungswerte zu untersuchen 11. Baul V. entschied fich dafür, in Fano, wo die vom Furlopag tommende Strage mundet, einen neuen Safen anzulegen. Trot des Widerspruchs mancher Gegner Dieses Planes 12 wurden

4 Siehe *Avviso vom 25. April 1620, Batik. Bibliothek. Bgl. die *Auf-

⁵ Siehe Bzovius, Vita Pauli V c. 41. Lgl. Fea, Considerazioni 30.

6 Siehe Bzovius a. a. D. Bgl. Fea, Acque 269.

Avviso vom 20. März 1619, bei Orbaan a. a. D. 258.
 Siehe bie Avvisi ebb. 65 76 95 f 99 197 202 (val. 314).

Darauf bezieht fich eine Medaille von 1608.

10 Bgl. die Inschrift bei Annovazzi 275.

11 Bgl. Orbaan a. a. D. 82 und den an Paul V. gerichteten *Bericht des Pompeo Targone sopra le città, fortezza e porti da lui visitati d'Ancona, Fano, Rimini, Cervia, Ravenna e Ferrara, Barb. XLVIII 108 p. 25—37, Batif. Bibliothef.

12 Ranke (III⁶ 112*) zitiert dafür "Tarq. Pitaro sopra la negotiatione maritima 17. Ott. 1612, Vallic.", dessen Angaben er unbedingt Glauben schenkt. Die Schrift war schon 1879 in der Bibl. Ballicelliana zu Kom nicht mehr aufzusinden. Der Name des Verfassers ift von Kanke falsch gelesen; er muß lauten: Tarquinio Pinaoro. Biele an

¹ Lgl. Bzovius a. a. D. Siehe ferner Orbaan, Documenti 99 f 139 f; *Bando et ordine per la conservatione del nuovo alveo et palificata di Fiumicino a Porto, dat. 1611 Sept. 17, in den Editti V 51 p. 186 f; ebd. 188 f: *Pauli P. V Constitutio super novi alvei et palif. Fiumicin. ac thesaurarii gener. in perpetuum operis protectorem et conservatorem deputatione cum instructione, dat. 1614 März 20; p. 197 f: *Editto per l'aggiunta della nova palificata da farsi a Fiumicino, dat. 1616 März 29. \(\mathbf{B} \) \(\mathbf{g} \) \(\mathbf{g} \) \(\mathbf{f} \) \(\mathbf{g} \) \(\mathbf{e} \) \(\mathbf{g} \) \(\mathbf{f} \) \(\mathbf{g} \) \(\mathbf{e} \) \(\mathbf{g} \) \(\mathbf{f} \) \(\mathbf{g} \) \(\mathbf{e} \) \(\mathbf{g} \) \(\mathbf{f} \) \(\mathbf{g} \) \(\mathbf{e} \) \(\mathbf{g} \) \(\mathbf{f} \) \(\mathbf{g} \) \(\mathbf{e} \) \(

² *Avviso vom 22. März 1608, Batik. Bibliothek. Bgl. Orbaan a. a. D. 204.

³ Siehe *Avviso vom 12. Dezember 1612, ebd. Bgl. die *Aufzeichnungen des G. B. Costaguti a. a. D. c. 2. Eine Münze mit Abbildung der Brücke trägt die Zahreszahl 1616. Bgl. L. Allatius, *De aedificiis Pauli V, im Barb. 3060, Batik. Bibliothek.

die Arbeiten 1613 in Angriff genommen 1. Der Hafen, welcher den Namen Porto Borghesiano erhielt, gewann besonders für die Marken, Umbrien und die Romagna große Bedeutung 2.

Wiederholt hat sich Paul V. mit der Trockenlegung sumpsiger Gegenden und der Regulierung der Flüsse des Kirchenstaates beschäftigt. Er faßte dabei von Anfang an vorzüglich die nördlichen Provinzen, Ferrara und die Romagna, aber auch Mittelitalien ins Auge. Zwei außerordentliche Kongregationen hatten sich mit den Wasserragen im Gebiet von Ferrara und mit der im Chianatal zu beschäftigen. Wie schwierig die Aufgabe war, beweisen die zahlreichen Gutachten, unter welchen sich auch solche von Giovanni Fonstana und Targone sinden. Außer dem Kardinal Piatti, der die Angelegen-

Paul V. gerichtete *Abhandlungen dieses Anconitaners, welcher der Confraternita Marchigiana zu Kom angehörte (j. seinen *Discorso im Vat. 7850 p. 352 f, Batif. Bibliothef, sinden sich in den römischen Bibliothefen und auch in Ancona, Bibl. Gambaslunga, aber die obige ist mir nicht begegnet. Die Absassigung der Arbeit hängt ofsendar zusammen mit der in dem Avviso vom 20. Oftober 1612 gemeldeten Sendung des architetto del popolo Romano nach Fano per restaurare quel porto in einem Jahre sür 38000 Scudi durch die Stadt (Orbaan a. a. D. 207). Der Architett war Girol. Rainaldi; j. Bertolotti, Artisti in relaz. coi Gonzaga 23.

1 Siehe das *Avviso vom 21. Dezember 1613, Batik. Bibliothek. Die hier erwähnte Medaille mit der Abbildung des Portus Borghesius a fundamentis exstruct. Col. Iul. Fanestris 1613 ift abgebildet dei Ciaconius IV 397—398. Das Avvijo rühmt den Hafen als leicht zugänglich, sicher vor allen Winden, geräumig und nützlich für den Kirchenstaat, was mit den von Ranke (a. a. D.) übernommenen Angaben Pinaoros übereinstimmt.

2 Bgl. Bzovius, Vita Pauli V c. 42.

3 Bgl. die *Aufzeichnungen des G. B. Costaguti c. 1, Archiv Costaguti zu Mom. Siehe auch *Vita Pauli V compendio scripta im Barb. XXXIII 190 p. 8^b, Batif. Bibliothef. Über die Austrochung eines Sumpses dei Castelgandolso s. Cancellieri, Tarantismo 105; A. Guidi, Colli Albani, Roma 1880, 58 f; Celli, Malaria 281; Tomassetti II 188.

* Siehe die Avvisi bei Orbaan a. a. O. 57 77 81. Erwähnt jei hier noch das *Editto sopra la disiccatione del laghetto di Castelgandolfo et sopra la condotta dell'acqua di Malaffitto a detto Castello, dat. 1610 Jan. 12, Editti V 51 p. 312; ebb. p. 315 *Editto per la conservatione della cava del lago Trasimeno, dat. 1615 Mai 30. Päpft. Geh.=Archiv.

5 Siehe die *Relazione di Roma des B. Ceci von 1605 im Urb. 837, Batif.

6 Bgl. *Relatione et parere di Pompeo Targone sopra la bonificatione delle scoli delle valli di Ferrara, Comachio et altri luoghi alla Stà di Paolo V. Vat. 6344 p. 1 f. Batif. Bibliothef; *Discorso sopra la modificatione del Po di Ferrara (verfaßt zur Zeit Bauß V.), Barb. XLVIII 151; *Informazione del P. Agostino [Spernazzati] a P. Paolo V 1605 über bie bonificazione di Ferrara, Barb. XLVIII 124 p. 39—46; ebb. p. 46—97: *Informazione del P. Agostino a P. Paolo V sopra la bonificazione del paese sommerso dal Po di Ferrara etc., 1606 verfaßt (vgl. Barb. XLVIII 108 p. 1—23); *Risposta del Fontana alla scrittura fatta dal P. Agostino Spernazzati per conto della bonificazione, Barb. XLVIII 147 p. 101—185; ebb. p. 105—114; *Risposta di Giov. Fontana alla scrittura dei sig. Ferraresi per la bonificazione data a Msgr. ill. Vicelegato 10 Agosto 1606. Batif. Bibliothef.

heiten Ferraras gut kannte, wurden für die Romagna zuerst Monsignor Centurione, dann Kardinal Caetani, für Bologna der Legat Kardinal Luigi Capponi herangezogen ¹. Wasserfragen spielten auch eine große Kolle bei der 1607 erfolgten Feststellung der Grenze zwischen dem päpstlichen Orte Città della Pieve und der toskanischen Stadt Chiusi². Drei Jahre später regulierte Paul V. die Grenze zwischen Rieti und dem neapolitanischen Civita Ducale³. Im gleichen Jahre bestätigte der Papst die Bereinbarung der Bolognesen mit Modena betresse der Grenzen und verschiedener Wasserfragen ⁴.

Überschwemmungen des Tiber, Ende 1607 und Anfang 1608 ⁵, setzten die Frage einer Abhilse dieses Übelstandes wieder auf die Tagesordnung. An den verschiedenartigsten Vorschlägen fehlte es auch diesmal nicht ⁶, allein die Beschaffung der hierfür nötigen großen Geldsummen ⁷ wie die in dem Unternehmen liegenden Schwierigkeiten verhinderten die Abwehr eines Übels, das beständig drohte ⁸.

¹ Bgl. * Relatione del ill. card. Piatti a P. Paolo V übrr bie acque di Ferrara e di Romagna, Barb. XLVIII 124 p. 106—128; ebb. p. 194—222: * Scrittura delle ragioni della città intorno al metter Reno alla Stellata con le risposte del card. Capponi e repliche della città; p. 226—232: *Risposta de Ferraresi alle ragioni de sig. Bolognesi (vgl. Barb. XLVIII 108 p. 55—67: *Parere del sig. card. Gaetano sopra le acque del Reno). Batif. Bibliothef. Dic *Visita di Msgr. Centurione dell'acque di Romagna nel 1605 e del card. Gaetano del 1610 im Cod. H. III 67 ber Bibl. Chigi ju Nom.

² Siehe Bull. XI 445 f. Bgl. Theiner, Cod. dipl. III n. 449. Die Confirmatio concordiae inter universitates terrarum Citerni et Monterchi, status eccles. et magni ducis Hetruriae respective pro reparandis alluvionibus fluminum Cerfonis et Rivianelli initae im Bull. XII 249 f. Bgl. auch *Pauli V Vita compendio scripta im Barb. XXXIII 190 p. 8, Batif. Bibliothef, wo auch Austrochungsarbeiten bei Sezze erwähnt werden.

³ Theiner, Cod. dipl. III n. 450. ⁴ Bull. XII 225 f.

⁵ Bgl. die Avvisi bei Orbaan, Documenti 87 f 92.

⁶ Botero (vgl. oben S. 55 A. 3) schlug die Ableitung des Anio vor. Bgl. serner Pompeo Targone, *Sopra il rimedio da darsi all'inondationi del Tevere (an Paul V. gerichtet), Barb. XLVIII 108, p. 47—53; ebd. p. 55—62: *Discorso sopra l'inondazione del Tevere et il modo da rimediarsi di Paolo Sanquirico (gleichfalls an Paul V. gerichtet). Batik. Bibliothek. Gedruckt ist der Paul V. gewidmete Discorso del ingegnere Nic. Galli sopra l'inondazione del Tevere, Roma 1609 (Exemplar der settenen Abhandlung im Barb. XLVIII 111). Bier *Memorialien und eine an Kardinal Capponi gerichtete *Abhandlung in spanischer Sprache über die Befreiung Roms von Überschwemmungen, versaßt von Joseph Fortan, im Barb. XLIII 106 p. 140—251. Bgl. auch die *Avvisi vom 20. August und 29. Ottober 1608 und das *Avviso vom 25. Juli 1609 über die Pläne eines venezianischen Ingenieurs (Batik. Bibliothek). Sine Beratung im Konsistorium sand am 30. Rovember 1612 statt; j. *Avviso vom 1. Dezember 1612 (ebd.).

⁷ Bgl. die *Avvisi vom 26. Januar, 1. März, 28. Mai und 30. Juli 1608, ebd.
⁸ Das *Avviso vom 14. Mai 1614 (ebd.) berichtet von einer neuen Tiberüberzichwemmung. Bgl. Studi e docum. XV 270. über eine überzichwemmung in Comacchio vgl. das *Avviso vom 4. März 1606, Batik. Bibliothek.

Bei der Tiberückschwemmung im Januar 1608 hatten Kardinal Borghese und der Bruder des Papstes nach Kräften für die Bevölkerung gesorgt. Sie wetteiserten auch sonst mit Paul V. in gemeinnüßigen Werken, die vor allem der Ewigen Stadt zugute kamen. Sine große Wohltat für Trastevere und den Borgo war die Anlage der berühmten Acqua Paola. Auch Castelgandolso und Loreto4 erhielten durch Paul V. Wasserleitungen. Durch die ausgedehnten baulichen Unternehmungen Pauls V. in Rom sollten namentlich alle Arbeitsfähigen Gelegenheit zu Verdienst erhalten. Der Papst betrachtete dies mit Recht als das beste Almosen.

Bon großer Bedeutung für die Verwaltung des Kirchenstaates, aber nicht minder auch für die Behandlung der kirchlichen und politischen Angelegenheiten war die von Paul V. durchgeführte Vereinigung der archivalischen Schäße des Heiligen Stuhles zu einem einheitlichen Geheimarchiv 6. Mit ihm beginnt eine neue Epoche für diese Sammlungen, welche troß aller Einbußen noch ebenso umfangreich wie wertvoll waren. Paul V. überzeugte sich hiervon persönlich, als er im Februar 1609 das von Sixtus IV. für die kostbarsten "Privilegien der römischen Kirche" gegründete Archiv der Engelsburg besuchte". Als tüchtiger Kanonist verstand er die hohe Bedeutung dieser Dokumente vollauf zu würdigen. Nur durch den Entschluß, die zerstreuten Sammlungen zu vereinigen und besser zu sichern, konnte weiteren Berlusten vorgebeugt und das Erhaltene zweckmäßig verwertet werden.

Das neue päpftliche Geheimarchiv fand seinen Platz neben der Batikanischen Bibliothek in dem langen Flügel des päpstlichen Palastes, welcher den Batikanischen Gärten gegenüberliegt. Die Räume wurden durch Malereien ge-

¹ Siehe *Avviso vom 12. Januar 1608, ebd.

² Bgl. die * Aufzeichnungen des G.B. Coftaguti c. 3, Archiv Coftaguti zu Rom. Uber Maßregeln zur Bewahrung Roms vor der Peft f. neben den *Avvisi vom 5. und 12. September und 12. Oftober 1607 (Batif. Bibliothef) die *Editti V 61 p. 38 f, Päpftl. Geh. = Archiv. Über den am 13. Dezember 1605 errichteten Banco di S. Spirito f. Bull. XI 251; Atti d. Accad. Arcadia 1917, I 162.

³ Siehe Tomassetti, Campagna II 188.

⁴ Siehe Kenßler II 413 439. Unter Paul V. erhielt Loreto zwei neue Brunnen; j. Colasanti, Loreto, Bergamo 1910, 62 64; vgl. Ricci, Baukunft 254. An der Bronzetüre der Caja Santa sieht man das Wappen Pauls V.; j. Colasanti 82.

⁵ Siehe die *Aufzeichnungen des G. B. Costaguti c. 1, a. a. D. Räheres über die römischen Bauten Pauls V. unten Kap. 12.

⁶ Bgl. für das Folgende Marini, Memorie degli archivi della S. Sede, Roma 1825, 26 f 45; Gasparolo, Costituzione dell'Archivio Vaticano e suo primo indice sotto il pontificato di Paolo V. Manoscritto inedito di Michele Lonigo, in den Studi e docum. VIII 3 ff. Siche auch v. Sicel, Römijche Berichte, in den Sigungsber. der Wiener Afad., Hil. CXXXIII (9 Abh., Wien 1895), 87 f.

⁷ Siehe *Avviso vom 14. Februar 1609, Batik. Bibliothek. Über das Archiv der Engelsburg j. unsere Angaben Bo II 4 659.

idmudt, die fich auf die der Rirche gemachten Schenkungen beziehen ! und mit Schränken verseben 2. Ende 1611 fand unter der Oberaufsicht des Rardinals Cesi zum erstenmal der Transport von Archivalien nach den neuen Gemächern ftatt, der in den nächsten Jahren fortdauerte. Zunächst übertrug man aus der gleichfalls von Sirtus IV. angelegten geheimen Bibliothet's 258 Bande papstliche Register und andere wichtige Aftenstücke, nachdem sie, mo es nötig erschien, restauriert und neu eingebunden worden waren. Auch eine Anzahl von hiftorischen Sandidriften, welche der Bapft als Geschent erhalten hatte, wurden überführt. Große Bestände lieferte das Archiv der Berwaltungsbehörde der Apostolischen Kammer. Hier befand sich seit Sirtus V. auch der größte Teil jener Regesten und Breven, Aften und Sandschriften, die man von altersber in der papftlichen Guardarobba aufbewahrte. Die Guardarobba lag im britten Stockwerk bes Damasushofes über den papit= lichen Gemächern4, denn sie diente zur Bergung jener Aften, die man jeden Augenblid zur Sand zu haben wünschte. Außerdem wurden dem Archiv der Apostolischen Kammer die berühmte Sandschriftensammlung des Kardinals Vitelli entnommen. Im Mai 1614 mußte auch das Archiv der Engelsburg, von dem auf Befehl Pauls V. durch Silvio de Paulis ein Inventar aufgenommen wurde 5, einen Teil seiner Aften an das neue Geheimarchiv abgeben. Alle diese Bestände wurden geordnet, numeriert und ein Inder angelegt. Ein Breve bom 2. Dezember 1614 traf ftrenge Bestimmungen zur Sicherung dieser Schäte 6.

Nicht bloß durch Bereinigung der zerstreuten Archivalien und Answeisung besonderer Räumlichkeiten für diese legte Paul V. den Grund zu dem neuen Päpstlichen Geheimarchiv, sondern auch durch Bestellung eigener Beamten. Am 30. Januar 1616 wurde Baldassare Ansidei zum Kustoden ernannt. Nach seinem Tode folgte ihm Nicola Alemanni.

¹ Bgl. Taja 478 f, Pistolesi III 276 f und Barbier de Montault II 177 f. Die Fresken sind wohlerhalten, aber saft unbekannt, da bis auf die jüngste Zeit der Zutritt nur den Archivbeamten gestattet war. Papst Benedikt XV. hob diese veraltete Bestimmung auf. Um 16. Mai 1921 konnte ich als erster seit Jahrhunderten sämtliche Räume des Archivseingehend besichtigen.

 ² Sie tragen noch das Wappen Pauls V.
 ³ Bgl. unsere Angaben Bd II ⁴ 659.
 ⁴ Siehe Ruolo degli appartamenti e delle stanze nel palazzo Vaticano

⁴ Siehe Ruolo degli appartamenti e delle stanze nel palazzo Vaticano dell'anno 1594, p. p. F. C. Colnabrini, Roma 1895, und v. Sickel a. a. D. 88 Anm., nach dem die Guardarobba in denjelben Mäumen untergebracht war, in denen sich jest das Archiv des Staatssekretariats befindet.

⁵ Bgl. v. Sidel a. a. D. 115 f. 6 Siehe Arch. Rom. II 196 f.

⁷ Baul V. ging auch den Konzilsaften Massarellis mit großer Energie nach; s. Köm. Duartalschr. XI 397 f. Kardinal Aless. Ludovisi (der spätere Gregor XV.) bemühte sich, die Handschriften des Kardinals G. Paleotto über das Trienter Konzil für das Archiv zu gewinnen; s. die *Lettere del card. Ludovisi al Ludovico Ludovisi, dat. Bologna 1620 März 11 u. 25 und April 25, im Cod. E. 67 des Archivs Boncompagnizu Rom.

⁸ Siehe Palmieri, Ad Vaticani Archivi Rom. Pontif. Regesta manuductio, Romae 1884, xxvi; Gasparolo a. a. D. 17, no 1612 ftatt 1616 ju lejen ift. Anfidei

Gine Bronzebüste Pauls V. über dem aus der Batikanischen Bibliothek in das Päpstliche Geheimarchiv führenden Eingang erinnert noch heute an dessen Schöpfer 1, der hier für ein riesiges Material von kostbaren Urkunden und Korrespondenzen ein sicheres Heim ins Leben ries. So entstand ein Archiv, dem, wenn es auch nicht das größte in Europa und nicht in allen Beziehungen das wichtigste ist, doch kein anderes an Bedeutung gleichkommt 2.

Der Maggiordomo Pauls V., Giovan Battista Costaguti, bemerkt über die Gründung des Päpstlichen Geheimarchivs, die alten Urkunden seien rechtliche Wassen zur Bewahrung des Erworbenen³. Wie stand es nun mit den materiellen Wassen?

Das Militärwesen ist von jeher ein wunder Punkt im Kirchenstaat gewesen. Giovanni Botero rühmt es als einen Borteil des weltlichen Besitzes der Kirche, daß dieser, abgesehen von dem großen Ansehen des Papstes, überall von der Natur so gut gesichert sei, daß man keinen Quattrino für militärische Zwecke auszugeben brauche. Das Land besitze keine großen Häfen, seine Küsten seien so beschaffen, daß sie nur schwer und nicht mit großen Streitkräften angegriffen werden könnten. Dazu komme die Bersumpfung der User am Thyrrenischen Meer, welche allein genüge, eine seindliche Landung unmöglich zu machen. Die Bevölkerung der Marken und der Romagna aber sei so friegsküchtig, daß sie einen Feind abzuwehren vermöge. Auch die Grenzen zu Lande böten keine Gefahr, da der Kirchenstaat Toskana an Größe übertresse und dem Königreich Neapel wenig nachstehe. Orvieto, Civita Castellana,

blieb zugleich erster Kustode der Bibliothek (j. Anhang Nr 17); die völlige Lostrennung des Archivs von der Bibliothek ersolgte erst unter Urban VIII.

Die Inschrift bei Forcella VI 135. Un dieser Stelle, das darf wohl hier erwähnt werden, erhielt der Schreiber dieser Zeilen im Januar 1879 die ersten Aften des dis dahin sass hermetisch verschlossen Päpstlichen Geheimarchivs zur Benukung auf der Batikanischen Bibliothek, wodurch der Anstos zur vorbehaltlosen Eröffnung des Archivs für die wissenschaftliche Forschung gegeben wurde; vgl. meine Mitteilungen im "Hochland" 1904.

Defunente der öffentlichen Forschung preisgab, konnten auch die Archive allen Archive aler römischen Fricklus und korporationen Frischlus und bie Inchere Beschieder and waren bei Archive als taujendjährigen Tradition zu brechen und das Päpftliche Geheimarchiv den Geschichtsforschern zu eröffnen, tressend bemerkt, daß damit eine neue Epoche in der Geschichtswissenschaft überhaupt beginne. Wer will und kann seitdem sich diesem Beispiel widersetzen? Als die römische Kirche ihre seit Jahrhunderten eisersüchtig und geheimnisvoll behüteten Dokumente der öffentlichen Forschung preisgab, konnten auch die zahlreichen andern geistlichen Archive ihre Schätze nicht mehr verschlossen halten. Bor zwanzig Jahren noch waren die Archive aller römischen sirchen so gut wie unzugänglich, und in die Archive der Bistümer, Kapitel und Korporationen Italiens einzudringen war nicht leicht; heute sind sie andern Länder: selbst die Archive Spaniens sind nicht mehr verschlossen. Ein neuer Begrissift unwiderstehlich in das öfsentliche Leben eingedrungen: das Recht der Wissenschaft auf die Benutzung der Archive.

^{*}Le scritture sono armi civili nel conservare l'acquistato. Aufzeichnungen Costagutis e. 3, Archiv Costaguti zu Rom.

Baliano, Spoleto seien ichon durch ihre Lage sehr fest, Umbrien eine natürliche Festung, Rom scheine durch die Engelsburg und die Befestigungen des Borgo ausreichend gesichert. Nach Botero würde es genügt haben, außerdem noch Ascoli, Rieti und im Guden Frofinone und Anagni zu befestigen. Als die schwächste Stelle bezeichnete er die Grenze gegen Toskana, weshalb ber Papit mit dem Großberzog sich aut stellen musse. Bon den entfernteren Teilen im Norden fämen bor allem Ferrara und Bologna in Betracht. Für Bologna habe Bius V. mit der Befestigung Castelfrancos einen guten Anfang gemacht, während Klemens VIII. in Ferrara den Bau einer Zitadelle begonnen habe 1. Baul V. brachte dieses Wert zur Bollendung?, außerdem sicherte er die Rüften des Kirchenstaates besonders durch Anlage von festen Türmen gegen die türki= ichen Korfaren 3 und restaurierte die Werke von Ancona 4. Dabei glaubte er es bewenden laffen zu können, war es doch Klemens VIII. in einem Monat gelungen, ein heer von 22 000 Mann gegen Ferrara aufzustellen — eine Leiftung, von der Botero urteilte, daß fie nur wenigen Fürften in Europa möglich sein würde 5. Tropdem erwies sich, als 1606 ein ernster Konflikt mit Benedig ausbrach, diese Bahl als ebensowenig ausreichend wie die verfügbaren Geldmittel. Baul V. hatte damals in Rom zwei Arfenale errichtet und eine Waffenfabrit in Tivoli gegründet 6. Wenn auch die besondere Rongregation für das Militärwesen fortbestand und diese sich seit Ende 1609 jede Boche versammelte 7, so wurde doch dem Verfall des Militärwesens nicht gesteuert. Der venezianische Botschafter Mocenigo berichtet 1612, daß die früher gegen die Banditen gehaltenen 650 leichten Reiter bem Raifer zur Silfe gegen die Türken nach Ungarn gefandt worden seien, ohne daß andere an

¹ Botero, Relationi VI 32 f 39 f.

² Siehe Orbaan, Documenti 109 111 113 f 119 f 142 f. *Minute di lettere scritte dal sig. Mario Farnese, locotenente generale di s. Chiesa per servitio della fortezza di Ferrara dal 1608—1611 im Cod. ital. 223 der Staatsbibl. zu München. Die *Vita Pauli V compendio scripta (Barb. XXXIII 190 p. 8^b, Batif. Bibliothef) nennt die Zitadelle von Ferrara opus sane amplum, sed in quo amplitudinem superat opportunitas.

³ Bgl. die * Aufzeichnungen des G.B. Costaguti c. 3, Archiv Costaguti zu Rom. Siehe auch die *Avvisi vom 3. August 1611 (Besestigung von Fiumicino) und 13. Dezember 1617 (Besestigung der Küsten der Romagna), Batik. Bibliothek. Bgl. ferner Bzovius c. 34; Studi e docum. XV 272; Fea, Considerazioni 167; Guglielmotti, Fortisicazioni 431 470 483 493. Botero (Relationi VI 41) schlägt die Gründung eines Ritterordens gegen die Seeräuber vor, der in Ponza seinen Sitz haben sollte.

⁴ Siehe die * Aufzeichnungen Coftagutis c. 4, a. a. D.

⁵ Botero, Relationi VI 33.

⁶ Siehe die Mufzeichnungen Costagutis a. a. D. und die Angaben in den Studi e docum. XIV 50.

⁷ Bgl. das *Avviso vom 15. November 1611, Batif. Bibliothef. Die Namen der Mitglieder der Congregatione per la militia in den *Aufzeichnungen Costagutis a. a. D. (f. Anhang Nr 22—25).

ihre Stelle traten. Auch Feldhauptleute besolde der Papst nicht; Besatzungstruppen befänden sich nur in Ferrara und Ancona. Man sparte, wo man konnte, denn die finanziellen Berhältnisse Pauls V. waren sehr mißlich.

Der von Leo XI. zum Generalschatzmeister ernannte Luigi Capponi wurde von dem Borghese-Papst in dieser Stellung bestätigt, die er bis zu seiner am 24. November 1608 erfolgten Ernennung zum Kardinal bekleidete. Es folgten ihm der Genuese Giacomo Serra, ein überaus gewissenhafter Mann, dem am 17. August 1611 ebenfalls der Purpur verliehen wurde, der aber auch jetzt als Pro-Tesoriere eine Zeitlang die Oberaufsicht über die päpstlichen Finanzen beibehielt. Als Serra im September 1615 als Legat nach Frankereich ging, wurde Monsignor Patrizi Schatzmeister.

Die Aufgabe dieser Männer war überaus schwierig. Wenn Paul V. zu Beginn seiner Regierung in einem Schreiben an den Erzherzog Ferdinand von Österreich klagte, seine Kassen seinen leer und schwere Schulden drückten ihn³, so entsprach dies vollskändig der Wahrheit⁴. Das Hauptübel lag darin, daß die Zeichner von Anleihen (Monti) auf bestimmte Steuern angewiesen worden waren, wodurch ein großer Teil der Einkünste dem Staats=haushalt gänzlich verloren ging. Die venezianischen Obedienzgesandten berichteten 1605, daß von den Gefällen der Kammer nur noch 70000 Scudi nicht als Zinsen angewiesen seien s. Durch den Amterverkauf entging der Staatskasse auch das Sporteswesen. Seit dem Herbst 1605 beriet eine besondere Kongregation, wie der mißlichen Finanzlage abgeholsen werden könne. Der Konsslift mit Benedig, der im April 1606 ausbrach, nötigte zeitweisig zu neuen Steuern und gab Anlaß zu weiteren Beratungen. Bon den ver-

¹ Bgl. Fr. Contarini, Relazione 90; Mocenigo, Relazione 100 f 119.

² Siehe Moroni LXXIV 300. Hier auch Räheres über den Tesoriere segreto des Papstes, Roberto Pietro, der 1619 starb und in S. Maria della Scala begraben wurde. Der von Costaguti (j. Anhang Rr 22—25) als Tesoriere generale erwähnte Migr. Pattrizio erhielt diese Stelle am 22. September 1615; s. Studi e docum. XV 292. Über Serras Charafter s. Meher, Nuntiaturberichte xxvII. Über die Münzen Pauls V. s. Serafino, Le monete del Museo Vaticano II, Roma 1912, 131 f.

^{3 *}Aerarium S. Sedis adeo exhaustum reperimus, et quod deterius est, cum cura maxima aeris alieni magnitudine, ut nisi . . . eius clementia consolaremus, qui d. Petrum redarguit, animo prorsus deficeremus. Breve vom 23. Juni 1605, Epist. I 16, βäpftl. Geh. - Archiv.

⁴ Bgl. das *Avviso vom 25. Mai 1605, Batik. Bibliothek. Siehe auch Meyer, Runtiaturberichte 611 f.

⁵ Barozzi-Berchet, Italia I 63. Bgl. auch B. Cecis *Relazione di Roma von 1605, Urb. 837, Batif. Bibliothef.

⁶ Siehe die *Avvisi vom 5. Oftober und 21. Dezember 1605, Batif. Bibliothef.

7 *E per pagare la soldatesca e provisioni non parve bene toccare li denari
di castello si per non privarsene così di subito come per riputatione e mostrar.

di castello si per non privarsene così di subito come per riputatione e mostrar che si poteva fare la guerra e non metter mano al denaro reposto. Spinto però dalla necessità messe alcune gravezze a popoli, ma hebbe consideratione che li

schiedenen Vorschlägen, die im Herbst des genannten Jahres gemacht wurden, ist ein ausführliches, für Paul V. bestimmtes Gutachten des Kammerklerikers Malvasia von besonderem Interesse !

Im Eingang betont der Verfasser, wie sehr die Absicht des Papstes, Ordnung in den Finanzen zu schaffen, berechtigt sei, denn die Zinsen, welche der Heilige Stuhl zu zahlen habe, verzehrten beinahe das gesamte Einkommen, so daß man sich beständig in Verlegenheit befinde, die laufenden Auslagen zu decken; trete ein außerordentliches Bedürfnis ein, so wisse man nicht, wohin man sich wenden solle.

Malvasia erörtert vier Möglichkeiten zur Herbeiführung einer Finanzereform: neue Auflagen, Ersparnisse, Herabsetzung des Zinssußes der Staatsanleihen und Behebung von Geld aus dem Schatz der Engelsburg. Die Einsührung neuer Auflagen erklärt er für unmöglich, ganz abgesehen davon, daß dies auch den Absichten des Papstes nicht entspreche. Auch mit dem Versuch, Ersparnisse zu machen, sei nicht weiterzukommen angesichts der bedeutenden Schulden und der gewaltigen Anforderungen. Deshalb blieben nur die beiden andern Wege übrig, die miteinander zu verbinden seine. Malvasia such dem Abelstand, welcher durch die Verpfändung des Einkommens an die Staatsgläubiger hervorgerusen worden war, durch eine völlige Anderung des bisherigen Systems der Anleihen und des Amterverkaufs zu bezung des bisherigen Systems der Anleihen und des Amterverkaufs zu bez

poveri ne patissero manco d'ogni altro e che tanto fosse pagato dalli essenti quanto da non essenti e tanto da terrazzani quanto da forastieri. Fu però augmentato tanto il prezzo della carta, del sale e della carne e sopra essi assegnamenti prese alcuna somma di denari ad interesse. Si accomodorno poi li rumori e Sua Stà levò l'impositioni sopra la carta e sale e lasciò quella della carne per due cause. L'una acciò con questo assegnamento si estinguesse il debito fatto per le sudette occasioni. L'altra acciò si estinguessero anche gli altri debiti e l'entrate, che avanzavano, potessero supplire alli bisogni futuri per non havere a gravare la città di nove impositioni (Costaguti, *Ausseichnungen c. 1, Archiv Costaguti zu Rom). Die Austhebung der Bapiersteuer eriolgte Ansang Mai 1607; das *Avviso vom 5. Mai 1607, Batif. Bibliothef. Um die erschütterten Finanzen ins Cleichgewicht zu bringen, hatte Baul V. am 23. Dezember 1605 eine Reihe von Privilegien und Immunitäten seiner Borgänger zum Besten der päpstlichen Kammerseinstänste ausgehoden; s. Meyer, Kuntiaturberichte Liv.

¹ Siehe *Per sollevare la Camera Apostolica. Discorso di mons. Malvasia, 1606, von Rante (III 6 9 109 f) benuht, aber ohne Angabe des Fundortes zitiert. Ich habe diesen an Paul V. gerichteten Bericht im Cod. 39 B. 13 p. 122—127 der Bibl. Corsini zu Rom gefunden. Die Zeit der Absassium ergibt sich aus dem *Avviso vom 23. September 1606, Batis. Bibliothes. Malvasia, ein geborener Bolognese, war unter Klemens VIII. foriere (j. Moroni XXIV 146) und gehörte nach Costaguti unter Klemens VIII. den Congregazioni per la militia und del saldo de conti an; j. Anhang Nr 22—25. Nach dem *Avviso vom 11. Januar 1606 (Batis. Bibliothes) war er auch Präsett der Gefängnisse Roms.

² Ganz ähnlich drückt sich auch G. B. Costaguti aus in einer Denkichrift für Paul V., die er in seine * Aufzeichnungen (c. 2) aufgenommen hat. Archiv Costagutizu Rom.

gegnen. Er schlägt vor, statt der vielen Monti mit so verschiedenen Zinsen einen einzigen unter dem Namen Monte papale zu bilden mit vier, höchstens fünf Prozent, alle übrigen aber zurüczukaufen, wozu man eine Million in Gold aus dem Schatz der Engelsburg entnehmen müsse, die später durch die erzielten Vorteile leicht zurückerstattet werden könne. Der Rückauf der Luoghi di Monte sollte nach dem Nennwert erfolgen, wozu Paul V. vollkommen berechtigt sei, hätten doch schon frühere Päpste, wie Paul III., Pius IV., Gregor XIII. und Klemens VIII., Zinsreduktionen vorgenommen, obwohl damals die Finanznot keineswegs so groß wie jest gewesen sei. Ühnliches hätten auch die Regierungen in Spanien und Benedig getan; Venedig habe auf diese Weise in wenigen Jahren die neun Millionen Schulden bezahlt, die es im letzen Türkenkriege machen mußte.

Tie Denkschrift des Malvasia sucht allen Einwürfen zu begegnen. Im besondern bemüht sie sich, zu zeigen, daß die Besißer von Luoghi di Monte sich nicht beklagen dürften, wenn ihnen bei dem Rückauf durch den Papst nur der Nennwert vergütet werde, denn dies habe sich die Apostolische Kammer meistens ausdrücklich vorbehalten; wo es nicht der Fall sei, liege die Berechtigung in der Natur der Sache. Malvasia erinnert hier daran, daß frühere Päpste, wie z. B. Paul IV., genötigt gewesen seien, bei Monti vacabili die Luoghi zu 50 zu verkausen; noch neuerdings habe Klemens VIII. die Luoghi des Monte di pace zu $96^{1/2}$ verkaust. Übrigens könne man jene, die Luoghi zu mehr als 100 erworben hätten, schadlos halten.

Malvasia macht auch nationalösonomische Interessen für seinen Borschlag geltend. Es könne nur heilsame Wirkung haben, wenn der bisherigen Gewohnheit, ohne Arbeitsleistung durch Monti eine Leibrente zu beziehen, ein Ende gemacht werde. Die bei der Umwandlung der Anleihen aus der Engelsburg zu entnehmende Million werde Kapitalien in Umlauf bringen, welche dem Ackerbau, dem Handel und der Industrie zugute kämen. Das dann zu erwartende Steigen der Zölle dürfte auch dem Papst zum Vorteil gereichen.

Durch eine der Tenkschrift beigefügte genaue Berechnung suchte Malvasia seine Borschläge zu stüßen. Man ersieht daraus, daß die Schulden der Camera Apostolica sich 1606 auf nicht weniger als 12242620 Scudi beliefen 1, während die jährliche Zinsenlast 1800600 Scudi betrug. Malvasia zeigte, daß letztere durch eine Reduzierung auf 4 oder 5 Prozent sich auf 480702 bzw. 612130 Scudi vermindern lasse.

Baul V. schreckte vor so einschneidenden Maßregeln, wie sie ihm hier vorgeschlagen wurden, zurud. Bei Ablehnung des Borschlags war neben

¹ Eine Schuldenlast von 13 Millionen gibt auch Giulio del Carretto in seinem Bericht vom 22. Ottober 1605 an. Archiv Gonzaga zu Mantua.

andern Gründen sicher entscheidend, daß er dem Schatz der Engelsburg, dessen Berwendung durch feierliche Bullen festgelegt war, auch nur zeitweilig eine Million in Gold nicht entnehmen wollte 1. Ein Versuch, durch Ersparnisse das Gleichgewicht im Staatshaushalt herzustellen 2, führte nicht zum Ziel.

So blieb es zulet in der Hauptsache bei dem durch Sixtus V. ausgeprägten Spstem der Kreditwirtschaft, durch Monti und Amterverkauf die Bedürfnisse zu bestreiten. Dieser Weg schien leichter als der von Malvasia vorgeschlagene. Ein Anreiz, auf ihm zu beharren, lag auch darin, daß die Luoghi di Monti, selbst als Paul V. bei einigen den Zinsfuß herabsette, außerordentlich gesucht blieben, boten sie doch große Sicherheit.

Die neuen Anleihen, die Paul V. aufnahm, waren allerdings in den einzelnen Fällen nicht groß, aber da sie häusig wiederholt wurden, erreichte ihre Gesamtsumme allmählich doch eine bedeutende Höhe. In den Jahren 1608—1618 hat Paul V. über zwei Millionen Schulden in Luoghi di Monte gemacht⁴. In den letzten Jahren des Pontifikates stieg die Schuldenslast noch weiter: sie erreichte im Herbst 1619 nach der eigenen Angabe Pauls V. die Höhe von 18 Millionen⁵. Da die festen Einkünfte nach den

Archiv Coftaguti zu Rom.

3 Bgl. die *Aufzeichnungen Costagutis c. 1, der bemerkt: Tanto si vendevano i Monti, dopo che furono ridotti, quanto valevano prima che si ridussero (Archiv Costaguti zu Rom). Bgl. auch Ranke III69, der aber nicht angibt, woher er seine Angaben nahm. Über die Berordnung von 1615 betresse kor Monti s. Civ. Catt. 1906, II 598 f.

¹ Ein wohl von G. B. Costaguti versaßter *Discorso sopra li milioni che sono in Castello, che non si devono levare solo in casi molto urgenti erinnert daran, daß Klemens VIII. diese Gelder niemals antasten wollte, weder für die Erwerbung von Ferrara noch für die Hispan, die er Deutschland gegen die Türken sandte (Archiv Costaguti zu Rom). Über den Zustand des Schatzes in der Engelsburg unter Paul V. vgl. Studi e docum. XIII 307.

² Coftaguti berichtet barüber: *Deputò una congregatione de cardinali a questo effetto e dopo molte proposte e discorsi si risolse S. S^{tà} de restringere le spese e cominciò da proprii parenti, a quali non dette le provisioni del generalato di s. Chiesa, dovute almeno per onorevolezza de carichi, licentiò una compagnia di cavalli, moderò le spese di Palazzo (Mufzeichnungen c. 1). In c. 3 gibt er folgende liberficht liber die spese scemate:

^{4 *}Nota de luoghi di monti eretti in tempo del pontificato della fel. mem. di Paolo V 1606—1618, von Ranke (III6 9) zitiert, aber ohne Angabe des Fundortes. Ich habe in den römischen Archiven und Handschriftensammlungen vergeblich nach dieser Handschrift gesucht; vielleicht hat sie der Bibliothek Albani angehört, die 1857 zugrunde gegangen ist; s. Pastor, Le diblioteche private di Roma, Roma 1906, 5. Aber Paul V. und die Monti s. Moroni XL 155 f.

⁵ Noi habbiamo diciotto milioni di scuti di debiti et noi pagiamo l'interesse di quelli debiti fecero i nostri antecessori; l'elemosina ordinaria passa cento et

Aufzeichnungen des Maggiordomo Costaguti jährlich 1375000 Scudi betrugen, war ein Auskommen nur vermittels der unsicheren wechselnden Einkünfte möglich, welche der genannte Gewährsmann mit 435000 Scudi berechnet. Daß diese wechselnden Einkünfte groß waren, sagt auch der venezianische Botschafter Mocenigo. Er hebt hervor, daß die Päpste noch die Möglichseit besäßen, durch Zehnten und Subsidien nicht bloß im Kirchenstaate, sondern auch in andern Ländern bedeutende Geldsummen aufzubringen. Costaguti bezeugt übrigens, daß Paul V. gegen Ende seiner Regierung ernstlich an die Herstellung einer geordneten Staatswirtschaft und Berminderung der Schuldenlast dachte; nur der Tod habe ihn verhindert, dies Werk auszusühren.

venti mille scuti l'anno, il sostenere li confini, la corte (le spese della quale habbiamo molto ritirato) consume il resto della nostra entrata, di alcuni di nostri vicini habbiamo cause di sospettare, fagte Paul V. felbst dem Gesandten Ferdinands II., Mar von Trautmansdorf; s. dessent "Bericht, dat. Rom 1619 Ott. 24, Staatsarchiv zu Wien.

1 Siehe die * Aufzeichnungen Costagutis (vgl. Anhang Nr 22—25), Archiv Costaguti zu Rom.

3 * Aufzeichnungen Coftagutis c. 1, a. a. D.

² Mocenigo, Relazione 101.

Parisher has appeared or the property of the parisher and the parisher and

IV. Der kirchenpolitische Streit mit Benedig und die Bershängung des Interdikts. Die Staatstheorien Sarpis und die Bersuche zur Protestantisierung der Markusrepublik.

1.

Benedig war stets ein Ort, an dem sich Okzident und Orient berührten; in mancher Beziehung kann man es als ein Stud Drient mitten im Abend= land bezeichnen. Schon die Markustirche, der Mittelpunkt und das Sinnbild der Republik, mutet an wie aus Byzanz herübergeholt. An das Morgenland erinnert die venezianische Rechtspflege mit ihren Willfürentscheidungen und ihren geheimen Berurteilungen und Sinrichtungen; einen morgenländischen Zug trägt die ganze Berfaffung 2, die mißtrauisch das eine Regierungsorgan durch das andere niederhält und felbst den Dogen dem Genkerbeil zu überliefern gestattet. Es gibt, fagt ein Bericht aus dem Ende des 16. Jahrhunderts 3, in Benedig wenig Erinnerungszeichen an die großen Manner früherer Jahr= hunderte; die Republik betrachtet an ihren Feldherren und Staatsmännern sogar die überragende Tüchtigkeit als eine Gefahr, der sie entgegentritt. Andrea Contarini, der Sieger über Genua, hielt es für gut, eigens zu berordnen, daß auf seinem Grabmal nicht einmal sein Name erscheinen dürfe. Much in sittlicher Sinsicht mar Benedig die am meisten orientalische Stadt in Europa. Die beitere Sinnlichkeit, die Freude an Bracht und Brunt, die auf den Bildern eines Tizian und anderer Benezianer in leuchtenden Farben uns gegenübertritt, hatte ihre Rehrseite. Benedig war die Stätte üppigen, leichtfertigen Wohllebens, das Stelldichein der vergnügungssüchtigen, ausschweifenden Fremdenwelt. Bor allem aber scheint in Benedig das Berhältnis zur Rirche wie nach oftromischem Borbild geregelt 4.

¹ Ein geordnetes Rechtsstudium, sagt ein Beobachter, ist in Benedig nicht zu sinden; man überläßt sich bei Fällung der Urteile einem angeblich natürlichen Rechtsgesühl, das dann aber in Wirslichseit von den Leidenschaften bestimmt ist. Die Richter sono per lopiù huomini ignoranti d'ogni cosa, o delle leggi almeno. Die nobili ad ogni altra scienza attendono che a quella delle leggi con infinito danno de'poveri litiganti.
* Relatione della Ser. Republica di Venetia dell'anno 1590, Bibl. Corsini zu Rom 35 F 29 f. 223°.

2 Bgl. Muther I 40.

 ^{*} Relatione a. a. O. f. 216. Bgl. Manke, Jur venezian. Geschichte: Werke XLII 62.
 4 Aber Kirche und Staat in Benedig vgl. unsere Angaben Bd II ³⁻⁴ 593 ff, III ⁵⁻⁷
 755 f; R. Battistella, La politica ecclesiastica della Republica Veneta, im Nuovo

Die Republik hielt etwas auf den Ruf der Rechtgläubigkeit, sie rühmte sich oft als gehorsame Tochter der römischen Kirche und Bormauer der Christensheit gegen den Islam. Die zahlreichen Kirchen und milden Stiftungen in der Stadt, die Pracht des Gottesdienstes mochten auch den Eindruck erwecken, daß die Religion hier in hoher Blüte stehe. Allein wenigstens in den höheren Ständen herrschte viel religiöse Gleichgültigkeit, die noch gefördert wurde durch den stehen Handelsverkehr mit Griechen und Mohammedanern. Auf der venezianischen Hochschule zu Padua blühte der Averroismus mit seiner Leugnung der unsterblichen Seele des einzelnen; noch zu Anfang des 17. Jahrhunderts durfte dort ein Cremonini ungestraft solche Ansichten verbreiten. Freigeister wie Aretino und Giordano Bruno suchten gerade in Benedig einen Zusluchtsort, und nirgends in Italien fand der Protestantismus so viel Anklang wie gerade dort.

Wenn im Leben des einzelnen, wenigstens dem Anschein nach, zu Benedig die Religion noch alles bedeutete, so war ihr kaum ein Plat im staatlichen Leben eingeräumt. "Zuerst sind wir Benezianer, dann Christen", war Grundsat der Staatslenker. Freilich gab es damals auch anderswo eine Partei, nach der das Staatswohl allem andern, auch der Religion vorgehen sollte, alle Kulte zu dulden waren, dem Staat auch die Herrschaft über das Kirchliche zukam. Aber Benedig, so meint ein Zeitgenosse, sei vielleicht das Vaterland dieser Grundsäte, die dort in Fleisch und Blut übergegangen seien². Ebenso-

Arch. Veneto XVI, P. 2 (1898); Bart. Cecchetti, La Repubblica di Venezia e la corte di Roma nei rapporti della religione, Venezia 1874; P. Molmenti, Venezia e il clero, in Atti dell'Istituto Veneto LX (1900—1901) II 678—684 (aud) in Nuova Antologia 4. Serie XCIV, Roma 1901, 94—104); F. Albanese, L'inquisizione religiosa nella repubblica di Venezia, Venezia 1875; Andreas, Relationen 22 ff; Rürnberger im Sift. Jahrb. IV (1883) 201 ff; Gothein, Ignatius 533 f; Arctidinany II 478.

² fiber die Partei der sog. politici vgl. Adam Contzen, Politicorum libri X, Mainz 1628, l. 2, c. 14, § 1. Nè so io se i politici l'abbiano presa [den Grundsatz der fiberordnung des Beltsichen] dalla Repubblica di Venezia, perchè ab antiquo, come s'è veduto, i Veneziani hanno patito di questo morbo, ed ora si sono dichiarati per pubblici scritti, che l'hanno, come si dice, nell'osso, fatti dare in luce

¹ Bgl. unfere Angaben Bo IV 2 ¹-⁴, 529 ff, V 901 ff, VI 156f; J. Bonnet im Bulletin hist. et littér. de la Soc. de l'hist. du protestantisme français XV (1866) 440; \$\frac{1}{2}\$. Benrath, Gefch. der Reformation in Benedig, Salle 1886; Derl., Biedertäufer im Benezianijchen, in den Theol. Studien u. Aritifen 1885; Sift.=polit. Blätter XI (1843) 130; bgl. Molmenti a. a. D. 680. *Il vescovo di Padova ha detto a N. S. che verranno costì persone di quella città a deporre contro il Cremonino, che tiene la mortalità dell'anima e la persuade e insegna ad altri, non ostante l'esquisite diligenze che si fanno dalli Rettori a favor suo; ne avvertisco V. S. affinchè comparendo, faccia che si pigli le loro depositioni e non s'alteri in ciò la solita forma; onde non si possa mai dire che non si sia proceduto con tutta la schietezza che è propria del tribunale del sant'Officio. Dovrà bene V. S. dare animo a quelli che deporranno del sudetto Cremonino, onde sgravino le proprie coscienze (Borgheje an Geffi am 9. August 1608, Nunziat. div. 186 f. 417 f, \$\tilde{a}\$ ap ft. \$\tilde{b}\$ eh.= Ar chi iv).

wenig wie Feldherren und Staatsmänner durfte in Benedig die Kirche ein Ansehen erlangen, das den Gewalthabern hinderlich werden konnte. Die Signorie begünstigte deshalb geradezu den traurigen sittlichen Berfall in den Reihen der Priester und schüpte Klerus und Klöster sorgfältig gegen den Papst und die Bischöse, von denen die Resorm hätte ausgehen müssen. Dazu war die Freiheit der Kirche behindert durch Gesetze gegen das Besitzecht der zichen Hand', durch die Überwachung der Klöster und Kirchen, die Gleichstellung der Priester mit den Laien vor Gericht, die strenge Handhabung von Plazet und Exequatur, das Ernennungsrecht der Signorie für das Patriarchenund Bischofsamt, die Ausschließung der Geistlichen, selbst wenn sie zu den Bornehmen gehörten, von öffentlichen Ümtern². Ihr Recht zu solchen Berfügungen begründete die Kepublik mit dem Hersommen oder mit päpstlichen Zugeständnissen.

Reich an Übergriffen ins firchliche Gebiet waren gerade die legten Jahre vor Pauls V. Thronbesteigung gewesen. Klemens VIII. hatte sich wiederholt über die Verlegung der bischöflichen Jurisdiktion durch den venezianischen Senat zu beklagen. 1603 entstand zu Brescia über die Pflicht, zur Herstellung der Stadtmauern beizutragen, ein Streit zwischen der Stadt und dem dortigen Klerus. Die Signorie entschied zu Ungunsten des Klerus, und da wegen der Streitsache manchen in der Beicht die Lossprechung ver-

in nome del dottore Giovanni Marsilio. So Ant. Perfio in einer Streitschrift aus den gleich zu schribernden Wirren, bei Fiorentino in der Rivista Europea Anno VIII, vol. 3 (1877) 390. Dicono esser cristiani cattolici, chiamano il Papa santissimo, e poi con parole ignominiose ed insolenti lo vituperano e co'fatti gli negano ogni ubbidienza, ed invitano, anzi sforzano altri a negargliela. Edd. 393.

Molmenti a. a. D. 680; Hortig-Döllinger, Handbuch der chriftl. Kirchengesch. II, 2, Landshut 1828, 730. Gegen Ende des Pontisisats Klemens' VIII. hatten die Argernisse in einem Frauenkloster das Eingreisen der Provveditori herausgefordert. Als sich herausstellte, daß venezianische Abelige in die Angelegenheit verwickelt seien, zog der Rat der Zehn die Sache an sich und sprach die Ronnen frei (Nürnberger a. a. D. 203). Roch im Jahre 1767 schreibt der Belgier Rapedius von Berg, Benedig beschütze die sittenlossen Mönche gegen ihre firchlichen Obern (Friedberg, Grenzen II 703). "Mit der Sittenlosses Klerus", schreibt Friedberg (704), verpestete sich auch die bürgerliche Gesellschaft, die Zerrüttung der sozialen Berhältnisse fraß auch den Staat an und brachte ihn den Untergang. Die oben erwähnte Streitschrift des A. Persio erzählt zur Charatteristif der Benezianer, sie hätten mit großen Kosten ein Theater gebaut, und die Robill, die sich zahlreich mit Frauen und Töchtern dort einsanden, hätten von den Schauspielern verlangt, che dicessero le più grasse, per non dir più sporche cose, che mai sapessero (Fiorentino a. a. D. 394). Bgl. unten S. 112.

² Molmenti a. a. O. 681; Hift.-polit. Blätter XI 129—135; Rein 1—9. "Run ift nach John Rusfins Worten das merkwürdigste Phänomen in der ganzen venezianischen Geschichte die Lebendigkeit der Religion im Privatleben und ihre Leblosigkeit im Staats=wesen." Kretschmapr I 154; vgl. 242 f 445 462 f.

³ Bgl. unsere Angaben Bo XI 472.

^{4 *} Cod. Ottob. 1941 Pars 2, f. 297 ff, Batif. Bibliothef.

weigert worden war, beschloß sie, die Urheber solchen Borgehens vor Gericht zu laden ¹. Die Geistlichkeit von Brescia erkannte aber die Gerichtsbarkeit der Signorie in der Sache nicht an, beklagte sich beim Papst, daß sie doppelt so viel zahlen müsse als die Laien, und bat, mit Zensuren gegen ihre Bedrücker einzuschreiten. Die Signorie berief sich nun zugunsten ihres Rechtes auf die jahrhundertelange Gewohnheit², der Heilige Stuhl aber erteilte dem Bischof von Brescia den Besehl, gegen die Aussührung der Regierungsdekrete Einspruch zu erheben, was der Bischof aber nicht zu tun wagte³.

Größeres Aufsehen erregten in Rom zwei venezianische Gesetze noch aus den letzten Jahren vor der Wahl Pauls V., die beide nicht nur für die Stadt Benedig, sondern auch für das ganze Gebiet der Republik erlassen waren 4. Wer Klöster, Kirchen, Spitäler und dergleichen errichtet ohne Erlaubnis des Senates, wird nach dem einen dieser Gesetze 5 mit ewiger Berbannung, oder im Fall der Rücksehr mit ewigem Gesängnis bestraft, die errichteten Bauten sind niederzureißen, das Grundstück, auf dem sie stehen, ist verfallen und zwischen dem gesetzvollziehenden Beamten und dem Denunzianten zu teilen. Nachlässigietit in Ausführung des Gesetzs zieht 500 Dukaten Strafe nach sich. Liegende Güter, so wurde in dem andern Gesetz bestimmt, dürsen ohne Erlaubnis des Staates weder durch Kauf noch durch Schenkung oder sonstwie an geistliche Personen übertragen werden, sie werden sonst zugunsten der Republik, des Beamten, der das Gesetz ausführt, und des Denunzianten

¹ 1604 April 3: *Decreto del Senato, che si formi processo contro quelli, che sono stati autori di negar l'assolutione alli cittadini, che hanno acconsentito al far pagar il clero. ©60.

^{2 *}Antwort des Senats an den Runtius 1604 Febr. 19: Disse il Papa che non si poteva sententiar il clero di Brescia senza parlar con lui. Ebd.

^{3 *1604 (1605)} Jan. 29. Ebd.

^{4 3}um Folgenben vgl. neben Romanin VII 19 ff und Balan VI 657 f; P. Sarpi, Storia particolare delle cose passate tra'l SS. Pontifice Paolo V e la ser. rep. di Venezia negli anni 1605, 1606, 1607, Lyon (Benedig) 1624, Mirandola (Genf) 1624 (Opere varie I 1—144); Gius. Malatesta, Istoria dell' Interdetto sotto Paolo V, Handfdrift (vgl. Miranderger in der Theol. Quartalfdr. LXIV [1882] 446—465); Gaetano Capasso, Fra Paolo Sarpi e l'Interdetto di Venezia, Firenze 1880, Conderadorud auß der Rivista Europea XIV—XVII (1879—1880); ebd. VIII, 3 (1877) 385 über Manuftript des M. Berfio; F. Dichl, Etreit zwijchen Benedig und Baul V. (Brogr.), Marienwerder 1876; Mutinelli III 93 ff; Cantu, Eretici III 174; Reumont, Bibliografia 172 f 186 222 f; Molmenti, Storie vecchie, Venezia 1882; Ciampi III 26 ff; Bhilippion, Geinrich IV. III 382 f; Brofc I 351 ff; Carlo Pio De-Magistris, Primordi della contesa fra la repubblica Veneta e Paolo V. Mediazione di Germania, Torino 1907; Rürnberger im Hif. Rürnberger in Sift. Rahrb. IV (1883) 189 f 473 f. Über handfdriftliche Quellen f. Mürnberger in der Lit. Rundfdau 1881, 756 f. M. Gadaleta (Paolo V e l'interdetto di Venezia, Trani 1901) bringt nichts Reues.

⁵ Bom 10. Januar 1603 (d. h. 1604, da zu Benedig das Jahr mit dem 25. März begann), bei Cornet 268.
⁶ Bom 26. März 1605, ebd. 265.

beschlagnahmt; der Senat soll es mit seiner Erlaubnis so streng nehmen, als handle es sich um Veräußerung von Staatsgütern.

Durch Zugeständnisse der Päpfte waren diese Berordnungen nicht zu rechtfertigen; fie ftellten insofern Eingriffe in das geltende Recht dar, wie es sich seit länger als einem Jahrtausend entwickelt hatte. Dazu verletzte die Republik auch die Gerichtsfreiheit des Klerus, die ihm von alters her zugestanden war, freilich nicht in dem Sinne, als ob der Berbrecher ungestraft bleiben solle, sondern weil man die Burde des Standes auch in den un= würdigsten Gliedern noch geachtet sehen wollte. Ein fittenloser Ranonikus, Saraceni zu Vicenza, der übrigens feine boheren Weihen hatte 1, follte nacht= licherweile aus Rache die Tür einer Dame besudelt haben 2; diese wollte den Schimpf nicht auf fich figen laffen, und die Angelegenheit kam bis an den Rat der Zehn. Der venezianische Kardinal Delfino mahnte in Benedia ab, sich mit dem Prozeß zu beschäftigen: das Besudeln einer Tür fei kein Staatsverbrechen, mit papftlichen Ermächtigungen könnten die weltlichen Gerichte in solchen Dingen ihr Vorgehen nicht becken; tomme die Sache bem Bapst zu Ohren, so könne es Berdrieglichkeiten geben. Die Republik ant= wortete, die papstlichen Zugeständnisse gälten auch außerhalb der Stadt Benedig für das gange venezianische Gebiet, im übrigen kamen immer mehr Berbrechen Saracenis ans Tageslicht. In Rom befriedigten diese Erklärungen nicht. Delfino schrieb am 24. Dezember, es herrsche dort große Verstimmung des Saraceni wegen, den am 21. Oktober die Zehn vor ihr Gericht geladen hatten, mit Mühe halte er den Papst noch bom Einschreiten ab 3.

Etwa um dieselbe Zeit schwebte auch der Prozeß gegen einen andern äußerst unwürdigen Geistlichen, Brandolino, Abt von Nervesa, den sogar der Verdacht des Mordes belastete. Im September gaben die Zehn dem Podestà von Treviso den Auftrag, gegen ihn einzuschreiten, einen Monat später zogen sie die Verhandlung ganz an sich.

Auch das Trienter Konzil hatte betont, daß die Freiheit und Immunität der Kirche nicht nur Forderung des kirchlichen Rechtes sei, sondern auf Gottes Anordnung zurückgehe 5; sie hat eben ihre Wurzeln in der göttlichen Stiftung der Kirche. Die Eingriffe der weltlichen Gewalt ins Geistliche bildeten zudem eine Hauptursache für den Niedergang im Klerus und ein Haupthindernis

² Schließlich stellte sich heraus, daß der Täter ein anderer war; s. Nürnberger im Hist. IV 514 f.

³ Cornet 266 f.

¹ Cornet 3 Anm. Bgl. über Saraceni die Erlasse der Zehn vom 12., 14. und 21. Dezember im Arch. Veneto V (1873) 44—49.

⁴ Ebb. 267 f. Bg(. Arch. Veneto a. a. D. 48 ff 53 f; Brofd) I 355; Molmenti, La fine dell'abbate Brandolini, in ber Rassegna settimanale 1878 n. 58, 1879 n. 99.

⁵ Ecclesiae et personarum ecclesiasticarum immunitatem Dei ordinatione et canonicis sanctionibus constitutam (sess. 25, c. 20, de ref.).

seiner Erhebung 1; welche Stellung man zu diesen Übergriffen einzunehmen habe, war deshalb für die Borkämpfer der firchlichen Erneuerung: die Bäter des Trienter Konzils, Pius V., Carlo Borromeo, eine der wichtigsten, aber auch heitelsten und peinlichsten Fragen 2. Paul V. hatte in den Anschauungen des geltenden Rechtes von Jugend auf gelebt 3 und war voll Eifer für die Reform; natürlich mußte gerade er die Willfürlichkeiten der Signorie doppelt tief empfinden.

Trot einiger Freundlichkeiten der Republik gegen den neuen Bapft ift es also leicht verständlich, wenn Baul V., namentlich seit Ende Ottober 1605, dem venezianischen Gesandten Agostino Nani ernste Borftellungen machte. "Mit unbeschreiblichem Feuer und mit unglaublicher Erregung's betonte er am Schluß einer solchen Auseinandersetzung, seine Pflicht als Bapft fordere Die Berteidigung der firchlichen Gerichtsbarkeit; mit dem größten Rachdrud, bessen er fähig sei, versichere er, daß er sie hochhalten werde mit allem Eifer, mit allen Kräften bis zur Bergießung seines Blutes' 6. Natürlich · machte es auf den Bapft als gewiegten Juriften wenig Gindrud, wenn der Gefandte ihm gegenüber die venezianischen Gesetze zu rechtfertigen suchte, bas Borgeben ber Signorie gegen den Klerus mit papstlich gewährten Borrechten beden wollte, die er nicht nachweisen konnte?, oder die Gigenmächtigkeit der Signorie mit der Übertreibung entschuldigte: wenn man die Schenkungen an die Kirche nicht hindere, so werde fie bald alles Land bis zu den Mauern der Städte im Befit haben, ichon jest fei der Grund und Boden zu mehr als einem Biertel in ihrer Sand 8. Paul V. bestand darauf, daß die Republik

¹ Bgl. unsere Angaben Bo VII 264, IX 484 ff.

² Bgl. unsere Angaben Bd VII 260 ff, VIII 279 ff.

³ Che da giovanetto et per il corso de molti anni era versato in simili cose et che come auditor della Camera l'haveva spesso havute per le mani et ne poteva parlare con fondamento (Paul V. 3u Rani, bei Cornet 7 H. 3). Come è possibile che l'principe laico voglia ingerirsi in giudicare un canonico! (Ebb. 3 Mann.)

^{4 *} Dankbreve vom 25. September 1605 an den Dogen Grimani, weil Kardinal Borghese und die Brüder des Papstes unter die venezianischen Robili aufgenommen wurden. Brevia XLV 1 f. 501, Päpst. Geh. = Archiv.

⁵ Con ardore infinito et con commotione incredibile (Cornet 9 Anm.). Borgheje * járieb an den venezianijáen Auntius Offredo de' Offredi († 11. Nov. 1606) am 8. Nov. 1605: Ogni resentimento che si faccia o si sia fatto per quella parte [Gejetz] tanto detestabile e tanto dannosa alle cose ecclesiastiche è inferiore all'occasione; onde non si haverebono da dolere costi che V. S. ne habbia parlato vivamente. Borghese I 908 f. 46 (50), Päŗftl. Geh.=Archiv.

⁷ Chd. 9 Anm. u. 10 A. 1. Wenn diese Privilegien beständen, saranno corruttele, usurpationi et abusi, a i quali bisognerà in fine che S. Beatitudine proveda con sommo rigore. *Borghese an Offredi am 19. November 1605, Borghese I 908 f. 55 (59), Păpft. Geh. - Archiv.

S Cornet 8 Anm. Der hiftoriker möchte versucht sein, solche Angaben als Beweis für die Fortdauer einer großartigen Wohltätigkeit auch im 17. Jahrhundert zu verwerten. Allein eine Streitschrift der damaligen Zeit bemerkt, wenn seit zwölfhundert Jahren ein Biertel des Grundbesities in die Hand der Kirche gekommen sei, so würde ora, che solo e rare

die Gesetze gegen die Freiheit der Kirche aushebe und die schuldigen beiden Geistlichen, wenn nicht ihren Bischöfen, so doch ihm selbst zur Bestrafung ausliesere, andernfalls müsse es zu Entschlüssen kommen, die den Herren in Benedig nicht gefallen könnten. Dieselben Forderungen wurden bei der Signorie ohne Ersolg durch den wenig weltgewandten Nuntius Orazio Mattei vertreten. Der Senat beschloß, weder die beiden Gesetze abzuändern, noch die beiden Gestsschen auszuliesern.

Paul V. glaubte jest seine Drohungen aussühren zu müssen. Bor wenig Jahren hatte ja das Interdikt, das Klemens VIII. 1597 über Ferrara vershängte, rasch einen vollständigen Erfolg gezeitigt. Auch andere Staaten, wie die Republiken Genua und Lucca, hatten bei ähnlichen Streitigkeiten schließlich nachgegeben. Paul V. erwartete das gleiche von Benedig. Die Republik war öfter mit Interdikt und Kirchenbann belegt worden; noch unter Julius II. hatte der anfängliche Spott über solche Strasmittel in der Lagunenstadt nicht lange standgehalten. Am 10. Dezember 1605 erließ daher Paul V. zwei Breven, in dem einen wurden die beiden venezianischen Gesete, in dem andern das Borgehen gegen die beiden Geistlichen verurteilt und im Falle weiterer Hartnäckigkeit die kirchlichen Strasen in Aussicht gestellt.

Die Signorie suchte nun vor allem Zeit zu gewinnen. Als die Ankunft der Breven in nächster Aussicht stand, wurde sofort ein Gesandter zu neuen Berhandlungen bestimmt⁸, der sich aber nicht beeilte, nach Rom aufzubrechen. Bezeichnenderweise hatte man zum neuen Botschafter den Lunardo Donato aus=

8 Am 16. Dezember 1605 (Cornet 13).

volte si fa qualche legato pio, e si eregge qualche capella, in weiteren zwölshundert oder auch zehntausend Jahren höchstens ein weiteres Zwölstet in ihren Besit übergehen (Lelio Medici, Discorso sopra i fondamenti e le ragioni delli Signori Veneziani, Bologna 1606, 25). Der Reichtum der venezianischen Kirche wird in dem nun sich entspinnenden Streit namentlich in der Streitschrift des Senators Quirini betont. Nach ihm belief sich das Bermögen des venezianischen Klerus auf 30 Missionen Dukaten (dei Goldast, Monarchia III 314). Es wurde ihm geantwortet, das sein übertreibungen, wie die ganze Christenheit wisse; in Benedig besitze der Klerus sicherlich nicht mehr als in Maisand, Sizilien, Kastilien, wo man doch solche Gesetze wie in Benedig nicht für nötig halte (Bovio 39).

¹ Cornet 2 7 11. 2 Über Mattei ebd. 272 f.

³ Deliberazione des Senats vom 3. November 1605, bei Capasso Anh. p. 111 f. Consulta des Sarpi darüber ebd. p. v11 f. 4 Bgl. unsere Angaben Bd XI 595 f.

⁵ Bgl. Barozzi-Berchet I 67 f. Die Lettera d. Republica di Genova alla Republica di Venezia, bat. 1606 Juli 28, neuerdings publiziert durch L. Beirano (Genova 1868), ift eine Fälfchung; f. Riv. Europ. V (1878) 690.

o *Collectanea scripturarum spectantium ad interdictum reipublicae Venetae inflictum a variis S. Pontificibus, nempe Clemente V, Pio II, Sixto IV, Iulio II, Paulo V (über den Berfasser vgl. Theol. Quartasser. LXIV [1882] 457), Bib I. Balliecelliana zu Rom 4—27. Bgl. unsere Angaben Bd II s-4 595, III s-7 763 sf.

⁷ Abersethung der beiden Breven bei Cornet 18 ff 33 ff. Im Konsistorium vom 12. Dezember gab Paul V. Nachricht von seinem Schritt (De-Magistris 1—5).

ersehen, der dem Grundsatz huldigte, seine Geburt als Benezianer gehe seiner Taufe zum Christen voraus, er sei daher zuerst seiner Baterstadt, dann erst der Kirche verpslichtet. Während Donato mit der Abreise noch zögerte und die Breven anlangten, redete man dem Nuntius zu, sie einstweilen zurüczubehalten, da der Senat ja guten Willens sei. Mattei ließ sich täuschen, und als er dafür von Kom Tadel und den Besehl erhielt, die Breven sofort zu überzgeben, nahm er den Auftrag allzu wörtlich und übergab sie am Morgen des Weihnachtstages, als der Doge Grimani im Sterben lag und die Senatoren sich gerade zum Hochamt begeben wollten. Nach dem Tode Grimanis blieben bis zur Wahl eines neuen Dogen die Breven unberührt; als man sie endlich öffnete, ergab sich ein neues Mißgeschieft: durch ein Versehen hatte man in Rom nicht die beiden Breven, sondern nur zwei Aussertigungen desselben Breves gegen die beiden Kirchengesetze abgeschieft, was alles in der Antwort des Senats unter der durchsichtigen Hülle ehrsuchttriefender Redensearten in beißender Weise dem Papst vorgehalten wurde.

Die Hoffnung auf eine friedliche Beilegung des Streites war übrigens damals wohl schon geschwunden, denn die Wahl zum Dogen siel auf niemand anders als den Kirchenseind Donato. An seine Stelle als außerordentlicher Gesandter für Rom trat Pietro Duodo 4, der wiederum zunächst seine Abreise möglichst hinauszog.

Es gelang indes der Signorie nicht, den ganzen Streit einschlafen zu lassen. Am 20. Februar 1606 mußte sich im Gegenteil der Papst noch über ein drittes venezianisches Kirchengeset beklagen, nach welchem Kleriker oder religiöse Genossenschaften, die an Laien irgend welche liegende Güter in Erdpacht gegeben hatten, diese Güter nie wieder zu eigener Nutzusießung zurücknehmen konnten. Er werde, erklärte der Papst 6, noch zehn dis zwölf Tage auf Duodo warten und dann gegen die Republik vorgehen. Auch das zweite Breve vom 10. Dezember, dessen Absendung durch Bersehen unterblieben war, ließer am 25. Februar nachträglich durch den Nuntius Mattei überreichen 7. Der

¹ Mirnberger im Sift. Jahrb. IV 197.

² Nürnberger a. a. O. 196; Cornet 17. Bgl. *Borghese an Mattei am 21. und 24. Dezember 1605, Borghese I 908, Päpftl. Geh.=Archiv.

³ Bom 28. Januar 1606, Abersetzung bei Cornet 23 ff.

⁴ Am 10. Januar 1606, bei Cornet 18 22; Mürnberger a. a. D. 196.

⁵ Bom 23. Mai 1602, bei Cornet 269. *Dies Geset, come più esorbitante dell'altra, si sarebbe posta nei brevi in primo luogo, se prima se n'havesse havuta notitia. Borghese an Mattei am 4. Februar 1606, Borghese I 908 f. 90 (94), Päpst. Geh.=Archiv.

⁶ Am 20. Februar 1606; f. Laemmer, Meletemata 241; De-Magistris 13.

⁷ Cornet 33. Den Befehl dazu erteilte *Borghese am 4. und 18. Februar 1606, a. a. O. 90 (94) 93 (97), Päpft I. Geh. = Archiv. Die Antwort der Republik auf das erste Breve, weil ohne Belang, solle der Auntius nicht widerlegen, sondern nur von neuem mahnen, dem Papst eine Genugtuung zu geben (ebd.).

Senat lehnte es am 11. März in schroffer Weise ab, indem er für Weiteres auf die Erklärungen des außerordentlichen Gesandten verwieß. An dem gleichen Tag, dem 11. März, konnte dann auch von Benedig aus geschrieben werden², Duodo sei endlich aufgebrochen, er werde aber langsam reisen und habe keine Bollmacht, irgend etwas abzuschließen. Am Montag der Karwoche kam er an, wodurch ganz von selbst sich der Beginn der Verhandlungen wieder bis nach Oftern verschob. Natürlich richtete Duodo nichts auß.

Ibrigens schwebte damals noch ein anderer Streit zwischen der Kurie und der Signorie. Klemens VIII. hatte bestimmt, daß die italienischen Bischöfe die päpstliche Bestätigung nicht erhalten sollten, bevor sie sich in Kom zum Examen gestellt hätten. Die Benezianer hätten ihren Patriarchen Bendramin gern von dieser Pflicht befreit gesehen. Die Gesandtschaft, welche dem neu erwählten Paul V. Obedienz leistete, sollte dies Zugeständnis erwirken, der Papst aber mochte sich darauf nicht einlassen. Auch mit zwei andern Anträgen: Paul V. möge die alten Streitigkeiten wegen der Stadt Ceneda ordnen und der venezianischen Geistlichkeit die Abgabe des Zehnten auferlegen, hatte die Gesandtschaft kein Glück.

Während die Kurie noch auf Duodos Ankunft wartete, erhielt sie auch ohne ihn beunruhigende Nachrichten genug aus Benedig. Noch von Klemens VIII. her war dort die Stimmung gegen Kom äußerst gereizt; man meinte, Klemens lasse sich in der Berteidigung kirchlicher Nechte von eigennüßigen Ratgebern leiten und wolle die Republik wie einen störrischen Esel behandeln, bei dem nur mit dem Stock etwas auszurichten sei. Pauls V. Borgehen konnte die Berstimmung nicht beheben. An Stelle des erkrankten venezianischen Nuntius ließ sein Sekretär Tommaso Palmegiani unter vielen Entschlöduldigungen für die

6 Der venezianische Auntius Graziani an Aldobrandini am 6. April 1596, bei Lämmer, Zur Kirchengesch. 166.

¹ Cornet 36 f.

² *Farà il viaggio agiatamente. Non so qual frutto sia per fare la sua missione, poichè intendo che viene altretanto nudo d'autorità quanto ben fornito d'essempi d'altri luoghi [Cornet 41] che quadrono la materia di che si tratta. Zommajo Balmegiani an Borgheje, Nuntiat. di Venezia 17 p. 238, Bäpftl. Geh.-Archiv.

³ Nani und Duodo am 25. und 29. März 1606, bei De-Magistris 14 19—29; Cornet 39 ff; Barozzi-Berchet, Roma I 83 f; *Borgheie an Mattei am 1. und 15. April 1606, Borghese I 908 f. 99—101 (103—105), Päpft I. Geh. Archiv.

⁴ Bgl. unfere Angaben Bo XI 472 A. 10.

⁵ Cornet 5 f; Arch. stor. ital. 5. Serie XIII (1894) 208 f. Die Obedienzgesandtsichaft verhandelte nicht über die streitigen Gesehe oder die beiden Gesangenen; der Papsterstärte ihnen aber in jeder Audienz, che non der tolerare che la sua giurisditione resti offesa nd ristretta la libertà ecclesiastica in alcun modo. Über den erbetenen Zehnten entschied sich der Papst nicht; den Runtiuß wieß er an, si finissero le concessioni vecchie, ella non permetta che se proceda a nuove esigenze delle predette decime, se non avvisata di quà della rinnovatione. *Borghese an Osserba am 12. Rosvember 1605, Borghese I 908 f. 50 st (54 st), Päpst I. Geh. - Archiv.

Rühnheit, mit der er das Wort ergreife, wiederholt eindringliche Warnungen nach Rom gelangen. Die Signorie ift fest entschlossen, schrieb er am 4. Februar 1606, keinen Schritt zu weichen, es herrscht mit einem Wort eine unglaubliche Erbitterung 1. Wenn der Papst mit einiger Nachgiebigkeit vorginge und ein Mann von Gewandtheit im Berhandeln hier ware, so liegen fich, meinte er, Diese Herren wohl zur Bernunft bringen, vielleicht zum Borteil für den Apostolischen Stuhl. ,Aber bei ben Drohungen von der einen Seite, bei der Starrtöpfigkeit von der andern find nur schlimme Folgen zu erwarten, und fie werden solches Abel nach fich ziehen, daß ich nicht weiß, ob man das genügend über= benft.'2 Die Regierung werbe eher in ben Untergang Benedigs einwilligen, als nachgeben 3. Die Abergabe des zweiten Breves am 25. Februar habe die Beifter wieder gewaltig erregt. Beftehe ber Papft auf bem Widerruf ber beiden Gesetze, so werde er zu außergewöhnlichen Magregeln greifen müffen. Berlange er aber nur die Auslieferung der beiden Gefangenen und das Examen des Patriarchen, so könnte er wohl seine Sache gewinnen, die Signorie werde den Patriarchen schicken, und es werde sich mit der Zeit eine Gelegenheit bieten, die Frage wegen der beiden Gesetze in Ordnung zu bringen. Nehme die Sache nicht eine gunftige Wendung, fo tomme es zu einem Brand in Italien, der Gott weiß wann erlöschen werde. Der Papft bleibe entweder fest, und wenn er dann verliere, so bedeute das den Untergang der firchlichen Freiheit, oder er gebe nach, und dann leide die Achtung vor dem Apostolischen Stuhl4.

^{1 *}È una ferma resolutione di non cedere.... Sono in somma essacerbati stranamente. Nuntiat. di Venezia 17 p. 233 (374), Păpfi. Geh.=Archiv.

² *Si crede che quando il Papa volesse procedere con qualche piacevolezza e che ci fosse qui ch' avesse una certa maniera di portar e metter innanzi partiti, si potriano ridur questi Signori a segno ragionevole e forsi con vantaggio della Sede Apostolica; ma mentre da una banda si minaccia e dall'altra si sta fermo sulla sua opinione, non si deve aspettare se non effetti cativi, i quali tirano seco tante male conseguenze, che non so se ci si pensa a bastanza. Ebb.

^{3 *} An Borgheje am 25. Februar 1606, ebd. 235.

^{4 *} Le cose di qua sono assai sconcertate e la presentatione del nuovo Breve ha alterato gli animi di maniera che ci sono concetti stravagantissimi. Sia detta a V. S. Ill. solamente et in confidenza, che si N. S. starà fermo in volere che si rivochino le parti, sarà anco necessario che faccia deliberationi straordinarie, perchè sono risoluti di non farlo e di aspettare ogni rovina, come ho già scritto; ma se si voltasse al particolare dei prigioni, havrà la sodisfattione che desidera, e quando S. S. volesse mostrar di premere in questo solo e vi aggiongesse il negotio del Patriarcha, che al sicuro lo mandaranno, crederei che potesse venire in un certo modo sù la sua, senza anco mostrar di cedere nell'altro capo delle parti, ma metterlo in negotio, perchè col tempo non mancano mai nodi ed occasioni al Papa d'indurre i Vinitiani al suo volere, ma bisogna flemma e, come si dice, pigliar la lepre col carro. . . Se il negotio aiutato dalla divina mano non piglia buona piega, ha da capitare a uno di questi due passi, ò s'ha da mettere un foco in Italia, che non s'estinguerà Dio sà quando, ò N. S. stando fermo e perdendo, sarà la rovina della giurisdittione et immunità ecclesiastica, ò cedendo, ci mette

Auch in Rom wäre man Zugeständnissen nicht abgeneigt gewesen 1, bestand aber darauf, daß der Papst irgendwie von der Republik eine "Genugtuung" erhalten müsse". Allein in Benedig wollte man sich auf nichts einlassen, und so erfolgte am 17. April 1606 der entscheidende Schritt. Im Konsistorium erklärte der Papst, er werde den Senat mit dem Kirchenbann und das ganze Gebiet von Benedig mit dem Interdikt belegen, wenn nicht innerhalb vierundzwanzig Tagen mit einer Zugabe von weiteren dreimal vierundzwanzig Stunden die drei Gesetze widerrusen und die Gesangenen ausgeliesert würden. Mit Ausnahme der beiden venezianischen Kardinäle Baliero von Berona und Delsino von Vicenza stimmten die 37 anwesenden Kardinäle dem Papst zu; unmittelbar nach dem Konsistorium wurde das bereits gedruckte Editt rechtskräftig veröffentlicht. Die Abreise der venezianischen Gesandten aus Kom, des Kuntius aus Benedig besiegelte den Bruch zwischen der Kurie und der Signorie.

la sua reputatione e della Sede Apostolica. An Borgheje am 4. März 1606, a. a. $\mathfrak D$. 236 f (380 f). 1 Cornet 29 38 40 $\mathfrak A$. 3 und bef. 42.

² Il Papa disse, che è necessario venire a qualche effetto, che non voleva stare sopra li rigori che se le dia qualche soddisfatione, e si trovi qualche compositione (Cornet 41; vgl. 31 38). Auch viele Kardinäle zeigten Berlangen nach einem Ausgleich (ebb. 46 48 A. 1).

³ Cornet 53 A. 4. In Benedig sah man in Paul V. auch den Freund der verhaßten Spanier, die, wie man glaubte, ihn gegen die Republik aufstachelten. Bgl. Capasso 41 f; Atti dei Lincei 1916/17, 197.

⁴ Bgl. De-Magistris 32-36; Botum des Kardinals Baliero ebd. 37; Cornet 54 63; Nürnberger im Hift. Jahrb. IV (1883) 201; Laemmer, Meletemata 242; Pitra, Anal. noviss. I (1885) 621 f. Abdrud des Interdiftsbreves bei Lünig II 2013. Das Botum des Baronius (f. Laemmer a. a. D. 363 f) gab Anlaß zu einer Polemit: Angriffsichrift des Joh. Marfilius, Berteidigungsichrift von dem Auguftiner Felig Milenfius, Maing 1607, und von Gerard Lorperfius, Rom 1607; vgl. Calenzio 982. *Botum des Kardinals von Berona im Vat. 8638 p. 369, Batif. Bibliothef; Bibl. Corfini gu Rom 722, f. 18. Die Relationen der venezianischen Gesandten in Rom, Contarini (1609) und Renier Zeno (1623), icheinen zu behaupten, Baul V. habe über die Berhängung des Interditts nicht vorher Die Kardinale befragt (Barozzi-Berchet I 88 157). Paul V. fagte jedenfalls ichon am 29. Marg, die Rardinale drangten ihn gum Borgeben (Cornet 39). Rach einem Schreiben des Kardinals Delfino vom 27. Mai 1606 beflagte fich der Papft de' cardinali furibondi nell'attizarlo contro i Veneti (ebb. 323). Bgl. aud Bern. Giusti Avvocato nella Corte Romana, Difesa della libertà ecclesiastica. Contra alcuni detractori di Venetia, Roma 1606, p. 5: S. S., se bene haveva primo inteso il parere di molti ill. cardinali, il dì 17. Aprile, proposto il caso nel concistorio (con tutto che F. Paolo con poco rispetto dica il contrario), fu dalla viva voce de i cardinali risoluto. Ebenjo Bovio (86). Sarpi jagt freilich (Considerazioni sopra le censure: Opere varie I 210): ed è venuta S. S. a così fatta risoluzione con darne solo notizia a cardinali, e senza ricercar il parer loro; aber bas besicht fich wohl auf die Breven vom 10. Dezember 1605. Bgl. Storia particolare in den Opere varie I 10.

⁵ Cornet 65 f 71 74 f; De-Magistris 42 f 44 f. *Befehl zur Abreise an Mattei durch Borghese am 3. Mai 1606, Borghese I 908 f. 106 (110), Päpftl. Geh. = Archiv.

Die Republik batte für den nun beginnenden Rampf icon längst ibre Borbereitungen getroffen. Roch vor der Überreichung des ersten papstlichen Breves mandte fie sich durch ihre Vertreter an den Raiser, die Könige von Frankreich und Spanien, nach Florenz und Mailand. Des Beifalls der Fürsten hielt sich die Signorie für sicher, wenn sie immer wieder ihre Sache als die gemeinsame Angelegenheit aller weltlichen Machthaber hinstellte 1. Da der Kirchenbann unter den damaligen Umständen trothdem leicht zu bewaffnetem Einschreiten benachbarter Mächte führen konnte, so wurden die Generale und Oberften nach Benedig berufen, was nach Palmegiani indes fo ernst nicht gemeint war 2. Der wichtigste Schritt der Republik aber war die Borbereitung eines umfaffenden Federkrieges gegen Rom, durch gelehrte Gutachten wie durch Schriften in der Boltssprache. Schon im Januar 1606 wurden durch Beschluß des Rollegs sämtliche Aftenstücke zur Entscheidung des Streites an den berühmten Juristen Giacomo Mennocchio in Mailand (gest. 1607) gefandt, der erbotig mar, für die Republik einzutreten 3; bereits am 15. 3a= nuar 1606 hatte der Rechtsgelehrte Bellegrini zu Padua ein Gutachten fertig= geftellt, am 26. Marg ergeht der Befehl, drei feiner Schriften famt einer andern schleunigst ins Italienische zu übersegen 4.

Bedeutungsvoller war es, daß die Signorie, um für alle Fälle gerüstet zu sein, einen eigenen außerordentlichen Staatstheologen anzuwerben beschloß. Die Wahl siel auf Paolo Sarpi aus dem Servitenorden, der schon in den zahlreichen Streitigkeiten mit Klemens VIII. ber Republik gute Dienste geleistet und im Zwist mit Paul V. bereits mehrmals mündlich sein Gutachten abgegeben hatte. Nachdem am 14. Januar 1606 der Senat allen Verteidigern der Staatsrechte seinen Schutz zugesichert, wagte Sarpi auch offen aufzutreten. Gleich sein erstes Gutachten überzeugte den Senat, daß der Mann gefunden sei, dessen er im Kampse mit Rom bedurfte. Sofort nach Vorslesung des Schriftstückes erhielt Sarpi seine Anstellung als Staatstheolog mit 200 Dukaten Gehalt. Am 25. Februar schreibt Palmegiani, Sarpi

¹ Cornet 15. Potendosi riputar commune con tutti principi (ebb.). Queste novità grandemente pregiudiciali non solo al nostro, ma al utile e buon governo di tutti i principi laici (ebb. 38; vgl. 69). Über Benedigs Bemühungen bei Rudolf II. ħ. De-Magistris a. a. D. und Meyer, Runtiaturberichte 620 642.

^{2 *}Hanno chiamati i generali dell'armi a Venetia et molti colonelli, es sei das aber mehr ostentatione ch'altro. Palmegiani an Borgheje am 11. März 1606, Nuntiat. di Venezia 17 p. 238, Päpst. Geh. = Archiv.

³ über seine Gutachten, die in Benedig nicht gesiesen, vgl. R. Putelli im N. Arch. Veneto XXVIII (1914) 483.

⁴ Cornet 23 A. 2. Die Druderlaubnis ift erft vom 22. September (Putelli a. a. D.).

⁵ Griselini 29.

⁶ Namentlich im Streit über die Geltung des Inder in Benedig.

⁷ Cornet 23 A. 2 274.

⁸ Ebd. 27. Das Anstellungsbefret, vom 28. Januar 1606, bei Griselini 35.

arbeite an einer Schrift über die Ungültigkeit der zu erwartenden Exkommunikation. In der Folge wurde Sarpi der eigentliche Vorkämpfer der Republik im Kampfe mit dem Papst, seine gelehrten Gutachten sind bestimmend für die Schritte der Signorie, und der Streit um einzelne Rechte und Gesetze entwickelt sich durch sein Eingreisen zu einem Streit um Grundsätze, zum Streit um das Verhältnis von Kirche und Staat.

Sarpi, unbemittelter Familie entstammend, 1552 zu Benedig geboren, 1575 dort in den Servitenorden eingetreten, war ein hervorragend begabter Mann². Ein glühender Wissensdurst beseelte ihn von Kindheit an; Mathematik und Hebräisch, Botanik und kanonisches Recht, Kirchen- und Staatengeschichte wie Medizin, besonders Anatomie, zogen ihn an. Auf all diesen Gebieten sich bedeutende Kenntnisse zu erwerben, ermöglichte ihm das Riesengedächtnis, kraft dessen er als Knabe dreißig Berse aus Vergil nach einmaligem Anhören hersagen konnte. Kur an einer Wissenschaft fand er keinen Gefallen: er haßte die Scholastik³. Hätte er die Ausdauer besessen, seinen schaffen Verstand ganz seinem Lieblingssach, der damals aufkeimenden neueren Raturwissenschaft, zuzuwenden, so würde er vielleicht unter den Bahnbrechern auf diesem Gebiet einen Platz sich errungen haben; Galilei, Porta, Acquapendente sprechen von seinen Fähigkeiten und Einsichten mit hoher Anserkennung⁴. Für eine wirklich tiese und gründliche Ausbildung und für

1 * An Borgheje, Nunziat. di Venezia 17 p. 235, Bapftl. Geh. = Archiv.

² Biographien von Fra Fulgenzio Micanzio, Leiden 1646, abgedruckt in Sarpis Opere varie I 1-143 (über die Echtheit f. Arch. stor, ital. 4. Serie IX [1882] 153 Unm.); von Brijelini, Laujanne 1760, abgebruckt vor Sarpis Opere I, Helmftat 1761; ferner G. Fontanini, Storia arcana della vita di Fra P. Sarpi, Venezia 1803 (über ben mirflichen Berfaffer f. F. Stefani in den Atti dell' Istituto Veneto 1892; Vitt. Lazzarini ebd. LXV, P. 2; M. Butturini, La verità circa la scoperta di un documento inedito etc., Salò 1895); A. Bianchi-Giovini, Zürich 1836 u. 1846 f. Bajel 1847, Florenz-Turin 1849 f. Briiffel 1863; Mutinelli III 43 ff; Arabella Georgina Campbell, Florenz 1875; A. Robertson, Fra P. Sarpi, the greatest of the Venetians², London 1894; Alessandro Pascolati, Mailand 1893. Bgl. (Steccanella) in der Civiltà Catt. 6. Serie XI (1867) 53 ff, XII 649 ff; Balan, Fra P. Sarpi, Venezia 1887; Gambino Rampolla, Fra P. Sarpi, Palermo 1919. — Aus Sarpis Briefen Auszüge bei Pallavicini, Storia del Conc. Trid. I Borrede, II Borrede. Sammlungen von folden: Berona (d. h. Genf) 1673; F. L. Poli= dori, 2 Bde, Floreng 1863. Eingelnes veröffentlichten Lebrets Magagin I- IV (1771 ff); Böh= mers Magazin für Kirchenrecht 1787; Bianchi-Giovini (Capolago 1833 und Lugano 1847); C. Caftellani (Briefe an S. Contarini 1615, Benedig 1892); R. Benrath (Leipzig 1909; vgl. Sift. Zeitschr. CII 566-573). Die Echtheit der Briefe bestritten (wegen haretischer Außerungen u. dgl.) Giufto Nave, d. h. G. Bergantinio (Paolo Sarpi giustificato 3, Köln 1756), Bianchi-Giovini u. a. Bgl. dagegen Rein 177 ff. - P. Sarpi, Scritti filosofici inediti, hrsg. von G. Papini, Lanciano 1910.

³ Rein 196.

⁴ Bgl. P. Cassani im Ateneo Veneto. Riv. scient. III (1882) 295. A. Heller (Gesch. der Physik, Stuttgart 1882, 390) nennt ihn, um die Ersindung des Thermometers durch ihn anzuzweiseln, schreibt ihm aber "wichtige Entdeckungen" in der Anatomie zu. F. Rosen=

sein religiöses Leben konnte es aber nicht förderlich sein, daß er, erst 18 Jahre alt, nach einer glänzenden Disputation als Theolog an den Hof von Mantua gezogen wurde, wo er vor den Besuchern durch seine Gewandtheit im Disputieren über oft recht gewagte Thesen glänzen mußte; gleichzeitig erhielt er vom Bischof eine Stellung als Prosessor der positiven Theologie. Noch nicht 27jährig, stieg er dann 1579 zum Provinzialobern empor und ging 1585 als Generalprokurator seines Ordens nach Rom. Dort scheint er keinen ungünstigen Eindruck gemacht zu haben; Kardinal Santori schlug ihn 1593 als Bischof für Milopotamo auf Kandia vor 1. Wenige Jahre später war allerdings das Urteil der Kurie ein anderes; als Sarpi 1600 und 1601 sich nacheinander um die Bischofssige von Caorle und Kona bewarb, wurde er troß der Empsehlung der Signorie beidemal abgewiesen 2; sein Verkehr mit Irrgläubigen, aber auch andere Umstände erregten Anstoß 3.

In der Folge wandte sich Sarpi immer mehr von der Kirche ab; bis wieweit ihn sein Weg geführt hat, läßt sich nicht entscheiden. Der englische Ge-sandte in Benedig, Wotton, übersandte seinem König Sarpis Bildnis als das

berger (Gesch. der Physift, Braunschweig 1882) erwähnt ihn nicht. Poggendorf (Handwörterb. zur Gesch. der exakten Wissenschaften) erwähnt ihn (II; Leipzig 1863, 751), um zu sagen, daß er mit Unrecht als einer der Ersinder des Thermometers genannt wird. Gurlf-Hirsch (Lexiton der hervorragenden Arzte V [1887] 180) wiederholt diese Angabe und sindet ihn erwähnenswert, weil ihm (mit Unrecht) bereits die Kenntnis des großen Kreislauses zugeschrieben wird, wahrscheinlich deshalb, weil er die Benenklappen kannte. E. Gerland (Gesch. der Physit², München-Berlin 1913, 321 376) erwähnt ihn nur als Zeugen für Galileis Entdeckung der Fallgesee. Neuerdings behandelte G. De Toni die Bedeutung Sarpis sür watur= und exakten Wissenschaften in der vom Ateneo Veneto anslählich des dritten Zentenariums des Todes des Serviten herausgegebenen Schrift: P. Sarpi ed i suoi tempi, Venezia 1923. Bgl. ferner Wohlwill, Galilei 165—169; A. Favaro in den Atti del R. Istituto Veneto di scienze etc. 6. Serie I. Briefe Sarpis an Galilei in den Opere di Galilei, ed. Favaro X 91 114, an Lechassier ebd. 290. Galilei an Sarpi ebd. XI 46.

¹ Bianchi-Giovini 35 f 74; Fulgentio in den Opere varie I 47. Nach anderer Nachricht hätte Santori ihn schon damals durchschaut: Sanctorius ordinis olim protector ingenium hominis et meditamenta introspexerat, et nocitura reipublicae quandoque praedixerat und ihn auch deshalb in Rom sestzuhalten gesucht (E. Krauß im Archiv für tath. Kirchenrecht LXXXII [1902] 18).

² Die Bittschrift Sarpis um Nona und die Empschlung des Senats bei Griselini in den Opere varie I 26 f.

3 Bgl. unsere Angaben Bd XI 467. Muntius Zacchia sagte 1623 zum Dogen: Quanto poi alla vita di fra Paolo, che altrove era tenuto in concetto molto differente [in Benedig redete man von ihm wie von einem Heisigen], e particolarmente in Roma, dove . . . non potè perciò ottenere le prelature che pretendeva; oltre le sopra accennate prattiche con gli eretici, e le altre cose che non volevo, per allora, esprimere più innanzi; sapendo che S. Serth m' intendevo meglio che non gli averei potuto esplicare (Ploncher im Arch. stor. ital. 4. Serie IX [1882] 158 f). Sarpi wird als frugale Gelehrtennatur geschildert (Bianchi-Giovini 371). Getadelt wird an ihm sein Stolz: un très suffisant personnage neunt ihn Christian von Anhalt, bei Gindely, Rudolf II. Bd I 121.

eines echten Brotestanten in der Monchstutte, und Wottons Rachrichten stammten von feinem Raplan William Bedell, der mit dem Serviten jede Woche einen halben Tag verkehrte und ihn in religiöser Hinsicht auszuforschen suchte. Dem frangofischen Gesandten Bruslart ichilderte man Sarpi als Menschen ohne Religion, ohne Glauben, ohne Gewiffen, er leugne die Unfterblichkeit der Seele 2. Jene Rirche, die den Papft als ihr fichtbares Saupt verehrt, bezeichnet Carpi in seinen Briefen ständig mit den Ausdruden und Bildern aus der Geheimen Offenbarung, die den Protestanten geläufig waren 3: er tat alles, um sie zu fturgen und dem Protestantismus Eingang in Italien zu verschaffen 4. Auf der andern Seite äußerte er auch wieder 5, er sehe keinen Unterschied zwischen Calvinismus und Luthertum 6. Er gehörte also zu keiner der driftlichen Gemeinschaften, war auch übrigens seit Januar 1607 erkommuniziert?. Das hinderte ihn nicht, noch bäufig die Meffe zu lesen und 3. B. eine von seinen Schriften 8 mit den Worten zu beginnen: Die Republik Benedig betrachtete immer als die Hauptgrundlage jedes Reiches die mahre Religion und Frömmig= feit und hat es als besondere Gnade Gottes erkannt, geboren, erzogen, berangewachsen zu sein im mahren Gottesdienft.' In seinen Gutachten für die Republik war er überhaupt gezwungen, den Anschein des Katholiken zu wahren 9; er sei, schreibt er in einem Brief, wie das Chamaleon und muffe eine Maste tragen, wie jedermann in Stalien 10.

2 Siri I 437. Als Freigeist betrachten ihn auch Gindeln a. a. O. 123 und F. X.

Rraus, Geich. der driftl. Runft II 2, 729.

5 Bei Gindeln, Rudolf II. Bd I 121.

8 Considerazioni sopra le censure di Paolo V, in den Opere varie I 182.
9 B. Cecchettis Berjuch (Le consulte di Fra P. Sarpi, im Ateneo Veneto 11. Serie I [1887] 232 ff), auß Sarpis Gutachten jeine Rechtgläubigfeit du beweisen, ist deßhalb

verfehlt. Rein 193 f.

¹ Wotton an Salisbury am 13. September 1607, in The Athenaeum Nr 4062 vom 2. September 1905, S. 304.

³ Hiff.-polit. Blätter XI 397. Nach Hafe (Vorlefungen 377) wollte Sarpi eine katholijche Kirche ohne Papst. "Sarpis einziges Ziel des Lebens war die Vernichtung der päpstlichen Autorität", urteilt Gindelh in den Wiener Situngsber., Phil.-hift. Kl., XXXIX (1862) 6. Bgl. jest noch L. Emery, Religione e politica di fra Sarpi, in der Nuova Riv. stor. VIII (1924).

⁶ In dogmatischer Beziehung, sagt Ranke (II 6 222), ging "sein Protestantismus schwerlich über die ersten einsachen Sätze der Augsburger Konfession hinaus, wenn er ja noch diese seschiert. Das Bekenntnis wird man nicht nennen können, zu welchem er sich innerlich gehalten. Erheiternd ist es, wenn ein neuerer deutscher Bewunderer Sarpis, v. Zwiedineck-Südenhorst (Benedig als Weltmacht und Weltstadt 2, Vieleseld 1906, 175 f), ihn als "überzeugten Katholiken von tiefster Frömmigkeit" bezeichnet, der "nicht um Haaresbreite von der Lehre abwich, die er sein ganzes Leben hindurch als die alleinseligmachende erkannt hatte".

¹⁰ Rein 190 A. 1; vgl. 193 A. 4. Nach Rein (201) ,ift die sehr gewöhnliche [neuerbings auch von Castellani (Lettere di Sarpi xxx) vertretene] Behauptung, Sarpi sei zwar ein Feind des Papstes, aber hinsichtlich der Dogmen ein getreuer Anhänger der katholischen Kirche gewesen, nicht stichhaltig, da er ja mehreren katholischen Lehrsätzen gegenüber einen

Sarpis Einfluß zeigte fich sofort nach seiner Ernennung zum Staats= theologen in der veränderten Haltung der Republik. Bis dabin hatte der Senat sein Einschreiten gegen berbrecherische Geiftliche mit papstlichen Bor= rechten und Zugeständniffen gerechtfertigt und also zugegeben, daß er an und für fich über die Geiftlichkeit keine Gerichtsbarkeit befige 1. Nach Sarpis Er= nennung aber vertritt der Senat den Standpunkt, die Gewalt über fämtliche Untertanen sei ihm unmittelbar von Gott übertragen 2. Bon vornherein hatte Sarpi diesen Standpunkt angeraten. Die Frage, wie die Republik sich gegen ben papstlichen Bannstrahl verteidigen solle, beantwortete er schon in dem Gutachten, das ihm seine Berufung jum Staatstheologen eintrug, mit der Entscheidung, man solle sich lieber nicht auf eine Berufung pom Papft an ein allgemeines Konzil einlaffen, sondern den Kirchenbann als ungültig und nicht vorhanden betrachten und seine Bekanntmachung ver= bieten 3. Die Republik handelte nach diesem Rat. Sobald am 17. April 1606 ein Kurier die Meldung brachte, der Bapft sei zum Vorgeben entschloffen. wurde sofort allen Orden die Beröffentlichung des Rirchenbannes unter Todesftrafe unterjagt4. Un demjelben Tag ftellte dem fpanischen Be= sandten gegenüber im Senat der Doge die Sache so dar, als erftrebe der Papft nichts anderes als die unumschränkte Berrichaft über die Fürsten auch in zeitlichen Dingen 5. Nachdem am 20. die Nachricht von der wirklich ver=

steptischen Standpuntt einnimmt oder auch seine Sympathien für die protestantische Aufstallung durchblicken läßt'. Bgl. ebd. 170—206 die aussührliche Untersuchung über Sarpis religiöse Ansichten. Siehe auch Putelli im Arch. Veneto N. S. XI, 21 (1911) 240.

¹ Quanto poi alla retentione d'Ecclesiastici... ha commesso la loro retentione, facendo questo in virtù di molte Bolle et Indulti concessi da Sommi Pontefici (der Senat an den faijerlichen Gefandten zu Prag am 20. Dezember 1605, bei Cornet 16). Donatos Rede an Mattei am 10. Februar 1606 (1605 nach venezianijchem Stil) ebd. 270. Abdruct der angeblichen Privilegien von Sixtus IV., Innozenz VIII., Mexander VI., Paul III. bei Nicomaco Filaliteo 20.

² Questa libertà, beatissimo padre, l'abbiamo ricevuta dalla clemenza Divina che l'ha concessa alli nostri maggiori... (ber Senat an Paul V. am 11. März 1606, Cornet 37). Die Schritte des Papſtes ſeien danach angetan, di sovvertir li giusti ordini nostri et impedir quel Dominio ch'è dato a noi, e a tutti li prencipi dal Signor Iddio solo nel governo delli proprii stati (Antwort des Senats an den ʃavoŋiʃchen Geʃandten am 18. März 1606, ebd. 38).

³ Bianchi-Giovini 144; Capasso Anhang xvIII f; Griselini 36 ff.

⁴ * ֆalmegiani an Aldobrandini am 22. April 1606, Nunziat. di Venetia 17 p. 239, ֆäրftl. ֍eh. - Archiv.

⁵ Bei Cornet 57. *Intendiamo che si sia sparsa una voce costi che N.S. pretenda di riformare la Republica, non solo nello spirituale, ma nel temporale e che di più pensi a turbare la pace d'Italia, e la passi di concerto con qualche altro principe grande. Non crediamo che nissuna cosa fosse mai divulgata e detta più malignamente di questa. Im Breve selbst si protesta che S.S. non intende di toccar la giurisditione temporale, e vuole la pace publica. Borghese an Mattei am 7. Januar 1606, Borghese I 908 f. 82 (86), Bäpst. Geh. Archiv.

b. Paftor, Gefdichte ber Papfte. XII. 1-7. Aufl.

bangten Erkommunikation eingetroffen war, folgten weitere Magregeln. Durch die fremden Gesandten in Benedig, wie durch die Bertreter der Republik an den auswärtigen Sofen suchte man die Fürsten zu gewinnen 1. Durch den Bifar bes Patriarchen erging an die Pfarrer der Befehl, alle Schriftstude aus Rom uneröffnet auszuliefern und an den Kirchen nichts anschlagen zu laffen 2. Truppen wurden angeworben, und der exkommunizierte Senat unterließ es auch nicht, jedermann seine Frömmigkeit zu beweisen, indem er 500 Dukaten an die Hospitäler verteilen ließ, damit dort für die unschuldig unterdrückte Republik gebetet werde 3. Dem Nuntius fagte der Doge im Collegio ins Gesicht, der unerfahrene Papft verstehe nichts davon, wie die Welt zu regieren sei, und beutete ihm ziemlich unverblümt an, daß Benedig fich auch von der Kirche trennen und andere in den Abfall nach sich ziehen tönne 4. Am 5. Mai wurde den Klöstern die frühere Berordnung mit ihrer Androhung der Todesstrafe ins Gedächtnis gerufen; wer sich der Republik gefügig erweise, durfe ihres besonderen Schutes sicher fein; wer sich ihrem Gehorsam entziehe, indem er das venezianische Gebiet verlaffe, werde nie wieder zurückfehren fönnen 5.

Am 6. Mai erließ der Doge eine Weisung an die gesamte Geistlickeit, die überall angeschlagen wurde "; gemäß dem Gutachten der endesunterschriebenen Theologen und Juristen war darin seierlich Einspruch gegen die päpstlichen Zensuren erhoben. In weltlichen Dingen erkenne der Doge keinen Obern über sich außer der göttlichen Majestät". Er beteure seierlich vor Gott und der Welt, daß er alle nur denkbaren Mittel anwandte, um Seiner Heiligkeit die starken und unwiderleglichen Gründe seines Rechtes verständlich zu machen, aber er habe tauben Ohren gepredigt. Deshalb wende er jetzt die Mittel an, deren sich auch die Vorsahren bedienten, wenn der Papst seine Schranken überschritt. Un die Städte und Gemeinden erging unter dem Ramen des Senats ein ähnlicher Erlaß.

¹ Cornet 59 ff.

3 Defret vom 20. April 1606, bei Capasso Anhang xxxvIII.

4 Cornet 66 f. 5 Cbd. 71.

6 Abdruck ebd. 71 f; Lünig II 2015; Capasso Anhang xxxvIII f.

7 Er sei genötigt, mantenere l'auttorità di Prencipe, che non riconosce nelle

cose temporali alcun Superiore sotto la Divina Maestà. Cornet 72.

² Ebb. 55 63 f. Bgl. die Defrete des Rates der Zehn vom 18. April 1606 im Arch. Veneto V (1873) 55—60 und das Senatsdefret vom 17. April bei Capasso Anshang xxxvı f.

⁸ Abbruck bei Lünig II 2017. Bgl. Nürnberger a. a. D. 206. Später beim Ausgleich erkannte der Senat das Schriftstück nicht als von ihm ausgegangen an (j. Cornet 238 A. 1 241 247), weigerte sich aber, es ausdrücklich als unecht zu erklären (ebd. 238 A. 1 255 A. 1). Joyeuse betrachtete es ansangs als echt (ebd. 233), später sagte er: Delle lettere ducali non si sa quello che sieno (ebd. 243).

Trot aller Borfichtsmaßregeln wurde in der Racht bom 2. auf den 3. Mai 1606 das Breve mit der Androhung des Kirchenbannes in Benedig selbst an fünf Kirchen angeschlagen 1, aber freilich ebenso wie anderswo alsbald wieder abgeriffen 2. Allein wenn auch nicht der Wortlaut, so war doch der wesentliche Inhalt des Breves, wie fich aus dem Verhalten des Senates selbst ergibt, bald überall bekannt. Das Breve hatte nur geringe Wirkung. "Sätten die Bischöfe mit dem größeren Teil der Welt- und Ordensgeiftlichkeit ohne Furcht fich jum Gehorfam gegen ihren höchsten Obern befannt', fagte eine Streitschrift ber bamaligen Zeit3, ,fo ift fein Zweifel, daß man Eindruck auf ben Dogen gemacht hatte.' Allein fie entschuldigten fich damit, daß der Behorsam gegen den Papst mit Todesstrafe bedroht sei, und redeten sich ein, daß ein menschliches Gesetz unter solchen Umftanden nicht verpflichte, obschon es doch ein öffentliches Geheimnis war, daß die Todesdrohungen eben nur als bloße Drohungen gemeint seien, damit , die Priester ihren Un= gehorsam mit dem Mäntelchen der Furcht bedecken könnten'; im übrigen wußte jeder, daß fie das Interdift auch ohne Zwang aus freiem Willen beobachtet hätten 4. Mit den venezianischen Bischöfen mar der Bapft so un= zufrieden, daß er daran dachte, ihnen den Prozeß zu machen und fie alle abzusegen 5. Der Bischof von Brescia schien zwar anfangs bem Papft gehorchen zu wollen; allein als der Senat die bejahrten Eltern des Bischofs mit dem Berluft ihres Bermögens und ihres Adels bedrohte, gab auch er feinen Widerstand auf 6.

¹ Sift.=polit. Blätter XI 139.

² Tagebuch eines Ungenannten, bei A. Gadaleta im Arch. stor. ital. 5. Serie XVIII 100.

³ Bellarmino, Risposta 20; vgl. Mürnberger a. a. D. 205. Ma oh miseria de'nostri tempi! I vescovi di quel dominio, da pochissimi infuora che sene sono fuggiti, hanno si può dire riconosciuto per loro sommo Pontifice Leonardo Donato, Doge di Venezia. . . . Quella Repubblica vuol esser cattolica solamente di nome, poichè in effetti è un altra Cartagine. So die oben (S. 84 M. 1) erwähnte Schrift des Berfio, Riv. Europea 1877, 394.

⁵ Siehe die Auszüge aus den Briefen vom 22. Juli und 5. August 1606 bei Cornet 325 f; vgl. 127 f A. 3 und Capasso 91; Ascanii S. R. E. Card. Columnae Episcopi Praenestini Sententia contra reipublicae Venetae episcopos SS. D. N. Pauli PP. V Interdicto non obtemperantes, Roma u. Ferrara 1606. Colonna rät, mit Exfommunitation, Berlust der Pfründen und der weltlichen Chrenstellen einzuschreiten, bei Cornet 31 st. In päystlichem Austrag sollte der Franziskaner-Observant Lud. Mosso von Mantua aus auf die Bischöse einwirken; der Senat machte seine Wirssamkeit unmöglich. Cornet 112 A. 1.

⁶ Siehe die Mitteilungen in Brixia sacra I (1915) 229; Cornet 80 f; Capasso 99. Später erntete der Bischof das Lob des Senates (Cornet 141 A. 1). Der Bischof von Treviso, der Miene machte, seine Pflicht zu tun, dann angeblich aus Gesundheitsrücksichten abdanken wollte, wurde ebenso durch Bedrohung seiner beiden Brüder zum Gehorsam gebracht (ebd. 91 140 f). Der neuernannte Bischof von Berona erhielt strengen Besehl, am 17. September 1606 seierlichen Gottesdienst zu halten, sonst verlören-er und seine Brüder

Bon dem niedern Klerus in Venedig war im allgemeinen ein Widerstand nicht zu erwarten. Unter dem Druck des venezianischen Staatstirchentums war er zum großen Teil verkommen. Niemand aus besserer Familie, so behauptet eine Flugschrift aus der damaligen Zeit, wird in Benedig Priester; die Pfarrer werden vom Bolk gewählt, und bei der Wahl geben Rücksichten der Freundschaft und Umtriebe den Ausschlag, so daß immer die unwissendsten und schlechtesten angestellt werden; die Priester sind verachtet und tun in den Häusern der Bornehmen geradezu Lakaiendienste. Noch schlimmer stand es um die Mönche, sie wurden zur Zeit Pauls V. geradezu als Abschaum und Hefe aller Orden bezeichnet², im Streit über das Interdikt stellten sie der Republik die Hauptverteidiger. Die Frauenklöster waren vielsach nichts anderes als Bersorgungsanstalten sür die Töchter der Nobili. Daß indes der Verfall im venezianischen Klerus nicht allgemein war, sollte sich gerade im Streit über das Interdikt zeigen³.

Die ersten, welche ihren Gehorsam gegen das Interdikt erklärten, waren die Jesuiten⁴. Auch ihnen stellte der Doge vor, die angedrohte Todesstrase sei Grund genug, den Besehl des Papstes als nicht verpslichtend anzusehen. Der Ordensgeneral Aquaviva hatte sie jedoch im Namen des Papstes angewiesen, der Bulle zu gehorchen, und wenn das nicht möglich sei, Benedig zu verlassen. Berwehre man ihnen auch die Abreise, so sollten sie lieber sterben, als sündigen⁵. Bei der venezianischen Regierung waren die Jesuiten nicht besliebt; Sarpi, der Hauptratgeber der Signorie, haßte sie tödlich⁶. Man benuzte jett die Gelegenheit, sich ihrer wenn möglich für immer zu entledigen: sie wurden aus dem ganzen Gebiet der Republik ausgewiesen⁷. Als die Kapuziner und Theatiner Miene machten, ebenfalls das Interdikt zu beobachten, wurde ihnen wiederum unter Todesstrasse sogar das Berlassen der Stadt

ihr Bermögen (ebb. 136). Der Klerus von Istrien beobachtete mit wenigen Ausnahmen das Interdift nicht; f. Atti d. Soc. Istr. di stor. patr. XV (1898).

¹ Molmenti in ben Atti del R. Istituto Veneto LX (1900 f) 679 f.

² Ebb. 679.

³ Bgl. auch Caes. Baronii Paraenesis ad Rempublicam Venetam, Roma 1606, 39: bie Berafigemeinerungen seien ungerecht, cum sint ex iis [ecclesiasticis] complures, quos certum est digne in evangelio laborare, ad Deum pro populo puras levare manus.

⁴ Iuvencius l. 12, n. 98 ff; l. 25, n. 56, p. 90 910; Litt. ann. 1607, p. 47 ff; Cornet 74 76 f; Rundfchreiben im Ramen bes Generals Aquaviva über die Bertreibung, bei Prat II 483 f; G. Govi, La partenza dei Gesuiti dal dominio Veneto, in Accad. dei Lincei 1886; Capasso 96; Buß II 972 f; G. Cappelletti, I Gesuiti e la repubblica di Venezia, Venezia 1873; *Cod. Barb. LVII 63, Batif. Bibliothef.

⁵ Iuvencius 104.

^{6,} die Brüderschaft der Jesuiten, gegen welche er stets, man könnte sagen in jeder Zeile seiner Briefe, leidenschaftlich polemisiert' (Nein 176). Bgl. Bianchi-Giovini 333 f 436 f.

7 Cornet 79 277 279.

101

verboten; fie blieben jedoch fest und erhielten die Erlaubnis zur Abreise¹. Gegen die Jesuiten im besondern erging am 14. Juni 1606 ein eigenes Geset, das sie für immer von Benedig fernhalten sollte; ihre Rücksehr wird von Bedingungen abhängig gemacht, die kaum je zutressen konnten; unter Androhung von Berbannung und Galeere wurde am 17. August allen besohlen, jeden Brieswechsel mit Jesuiten aufzugeben und ihre Angehörigen aus den Jesuitenkollegien zurückzurusen³. Die Einkünste der Bertriebenen sielen gefügigeren Ordensleuten zu⁴.

Auch sonst fanden sich nicht wenige Priester, die sich eher einkerkern ließen, als daß sie den Gehorsam gegen den Papst aufgegeben hätten⁵; eine beträchtliche Anzahl wurde sogar im geheimen hingerichtet, weil sie ihren Beichtlindern die Beobachtung des Interdiktes zur Pflicht machten⁶. Biese ergriffen verkleidet als Bauern, Soldaten, Frauen und mit Berlust ihrer Habe die Flucht, um sich dem unseidlichen Gewissenzuck zu entziehen⁷. Auch wo die Geistlichen sich fügten, war es offenbar, daß sie gegen ihre Überzeugung nur der Vergewaltigung nachgaben.

¹ Cob. 80 85 88 A. 2; Capasso 98; Hift.=polit. Blätter XI 139. Auch die Meformaten dachten an den Abjug, però non fecero altro moto. Cornet 85 f.

² Cornet 105 f.

³ Ebb. 130. Sogar in Konstantinopel suchte der venezianische Gesandte den Jesuiten Schwierigkeiten zu machen. Breves an Billeroi, dat. 1609 Nov. 29, bei Prat V 262 f; vgl. II 495 und Th. de Gontaut Biron, Ambassade en Turquie de Jean de Gontaut Biron, baron de Salignac 1605—1610, Paris 1889.

⁴ Cornet 128 154.

⁵ Chi vede hoggi, che con occasione del servare l'interdetto i sacerdoti sono carcerati e puniti come rei . . . non può negare etc. (Bellarmino, Risposta 24). Furono posti molti religiosi pregioni si secolari come regolari, molti sono stati banditi, ad alcuni è stata confiscata la roba. Σαgebuch bei Gadaleta im Arch. stor. ital. 5. Serie XVIII (1896) 102.

⁶ Mornay, Mémoires X 142; Sift. spolit. Blätter XI 357.

⁷ Si dà forse a credere cotesto Senato, che non siano disgustati i sudditi dal vedere ogni giorno scemarsi il numero de religiosi, che non ostanti gli strettissimi ordini e provisioni, se ne fuggono (Bertolotti, Filoprotropia, Bologna 1606, 12). Ogni giorno ne [von den Brieftern] fuggivano molti stravestiti da contadini, da soldati, fino in habito di donna facendo strade fastidiosissime (Tagebuch bei Gadaleta a. a. D. 101). *Non s'intenda altro che delli religiosi che si parteno da quella città per obedire al Papa, et di quelli che non si parteno per obedire al Senato et ogni giorno stanno alla mano, et il Doge ogni giorno commanda et impregiona ogni sorte di religiosi, non perdonando nè a vescovi nè a patriarchi nè a qualsivoglia altro sacerdote, et vole che tutti dicano la messa a porte aperte come prima, et li Zoccolanti si sonno protestati che si partiranno ogni volta che gli siano dati luoghi dove possano vivere (Binc. Americi an Fr. Caffarelli am 3. Juni 1606, Borghese I 251-253 f. 79, Bapftl. Beh. = Archiv). Das Bolf fei für die vertriebenen Ordensleute und rufe Viva Papa Paolo, berichtet derfelbe (ebd. f. 85). In Berona wurde an die Mauern geschrieben: Viva il Papa! (Capasso 95.) Auch Capasso (100) gibt zu, daß die Republik mit Unrecht behauptete, daß die ganze Geiftlichkeit ihr folge.

Eingehendere Nachrichten liegen über die Interdiktszeit aus Brescia vor 1. Der Beröffentlichung bes Senatsbeschlusses gegen bas Interdift am 10. Mai folgte dort am Tag darauf eine Proklamation der Rektoren, die den Geiftlichen befahl, die Stadt nicht zu verlaffen und mit dem Gottesdienst fortzufahren. Die Strafe für die Zuwiderhandelnden follte der Tod fein, und der Bodefta erklärte einem Bertrauensmann ber Geiftlichkeit, er werde jeden bor seiner Rirche auffnüpfen laffen, der von Abreife fpreche 2. Als am 13., dem Tag bor Pfingsten, die Beobachtung des Interditts beginnen mußte, murde der Gottesdienst dennoch eingestellt. Allein die Rektoren machten die Runde durch die Kirchen, verlangten überall, daß wieder Meffe gelesen werde, ftellten Bächter auf, um das Anschlagen des Kirchenbannes zu verhindern, und ließen die Tore bewachen, um die Ordensleute, die der Reihe nach die Flucht ergriffen, in der Stadt festzuhalten. Tropdem konnten viele sich durchschleichen. Die Rapuziner erklärten, fie murben eher fterben, als dem Papft den Gehorfam versagen; fie wurden zum großen Bedauern der Bürger ausgewiesen und durch gefügigere Rapuziner aus Drugolo erfett. Dem beftändigen Bitten, Mahnen, Droben der Rektoren gaben einige nach und lasen wieder die Meffe, andere aber, benen die Flucht nicht gelang, ließen sich lieber einkerkern. Es flohen der Erzpriester, der darauf verbaunt wurde, ein Domberr, die Abte bon S. Faustino und S. Eufemia und viele andere, so daß die Regierung im Juli einen Preis von 500 Berlingotti auf bas Ergreifen eines flüchtigen Priesters sette 3. Den Olivetaner = Monchen von Robengo gelang es im August trot der Überwachung durch 15 Sascher zu entkommen; ein Offizier, früher in venezianischen, jest in mantuanischen Diensten, hatte ihnen dazu geholfen. In größere Verlegenheit als die Mönche gerieten die Nonnen. Auf die Kunde, daß in ihren Kapellen nicht Meffe gelesen werde, ließen am 9. November die Rektoren ihnen die Zufuhr von Lebensmitteln sperren 4, ein Mittel, das auch zu Murano gegen die Bernhardinerinnen zur Anwendung fam 5. Als die Nonnen zu Brescia sich damit entschuldigten, daß ihre Kaplane geflohen seien, schickte man ihnen andere Briefter.

In manchen Kirchen von Brescia erlitt trog des Interdikts der Gottesdienst keine Unterbrechung und wurde vom Bolk besucht. Der größere Teil der gewöhnlichen Laien hatte kein Berständnis für die Streitfrage, sie tadelten das Interdikt und lobten die Mönche, die ungestört mit dem Gottesdienst fortsuhren. Diesenigen, die nicht auf Seite der Regierung standen, strömten

¹ Siehe Brixia sacra I (1915) 224 f. ² Ebd. 228 f.

³ Ebd. 230. ⁴ Ebd. 231.

⁵ Bgl. die Dokumente vom Februar bis April 1607 bei Cornet im Arch. Veneto VI (1873) 83 ff 108 115 ff. Über drei Kapuzinerinnen, die bedroht waren, weil sie das Interdikt beobachteten, s. *Borghese an Kardinal Spinola am 21. Februar 1607, Borghese I 251—253 f. 60, Päpftl. Geh.=Archiv.

prozessionsweise in großen Scharen zusammen, um bei einem Beiligenbild auf dem Marktbrunnen um das Aufhören des Interdikts zu beten; die Rektoren untersagten deshalb berartige Prozessionen. Biel Berwirrung gab es in den Gewiffen, als der Bischof am Rosenkrangfest im Oktober gum Bedächtnis der Schlacht bei Lepanto ein Hochamt feierte 1. Ganze Scharen begaben fich auch auf cremonesisches oder mantuanisches Gebiet, um am Gottesdienst teilzunehmen 2. Nächtlicherweile wurden auch Schmähungen gegen die Republik und den Podestà an den Mauern oder Spottinschriften auf die venezianisch gesinnten Geiftlichen an den Kirchen angeheftet; der Täter blieb indes nicht unbekannt und bugte seine Spottereien mit dem Galgen. Die Spott= und Schmähschriften hörten aber trothdem nicht auf3. Während die gewöhnlichen Laien meist auf Seite der Regierung ftanden, besuchte dagegen der größere Teil der Bornehmen seit dem Interdikt den Gottesdienst nicht mehr; um ihre Freiheit sich zu wahren, zogen sie sich auf ihre Landhäuser außerhalb der Stadt gurud. Rein Bunder, daß der Bodefta4 berficherte, die ohnehin schwierige Berwaltung im Brescianischen sei durch das Interdikt zur fast unerträglichen Laft geworden, er habe mit den Ordensleuten die größte Mühe gehabt; ohne sein gelegentlich ftrenges Vorgeben würden Brescia und Umgebung fast ohne Priefter geblieben sein. Auch die regierungstreuen Laien ließen den Gifer vermiffen, den er gewünscht hatte 5.

Günstiger als in Brescia lagen für die Regierung die Dinge in andern venezianischen Städten. In Cividal di Belluno machten nur die Kapuziner, und diese nur anfangs, einen Versuch, das Interdist zu beobachten. In Crema traf einige wenige Priester das Los der Verbannung, aus Feltre slohen nur wenige Resormaten, aus Legnago nur ein einziger Priester. In Orzi=Novi hatten der Erzpriester und andere das Interdist beobachtet, dis Ende Dezember waren sie aber durch den Podestà besehrt. Treviso und Udine werden von ihrem Podestà belobt G. Größere Schwierigseiten machten nur Padua und Verona. Der Versührung durch die Iesuiten schreibt der Podestà es zu, daß die sonst so regierungstreuen Veroneser nicht ziene Freudigseit des Herzens und jenen Eiser zeigten' wie sonst. Er besliß sich deshalb großer Zurückhaltung T. Nach dem obrigseitlichen Verligion die Gewissen.

¹ Capretti 231 f. ² Cbb. 233. ³ Cbb. 234 f.

⁴ In einem Bericht an den Senat vom 18. Mai 1607, bei Cornet 319.

⁵ Ebd. ⁶ Ebd. 319 f. Über Bergamo ebd. 133 f.

⁷ Ebb. 322. Noch am 10. Februar 1607 erging der Befehl, den erkrankten Rektor des Klosters S. Nazzaro nach Benedig zu bringen, sobald er hergestellt sei. Er hatte das Interdikt veröffentlicht (ebb. 213). Maßregeln gegen eine Schrift über das Interdikt, die in Berona und Terraferma rundgegeben wurde, ebd. 216 A. 1.

⁸ Bom 21. August 1606, ebb. 321; vgl. 94 A. 3 96.

Biele nicht einheimische Mönche wurden deshalb verbannt, andere mußten sich verborgen halten oder floben in Bertleidung. Besondere Schwierigkeiten machten die Beichtväter in den Nonnenklöftern, die auf der Beobachtung des Interdifts bestanden. Der Bodesta bielt sich für berechtigt, ihnen das Messelesen zu befehlen, bald mußten fie es im Balaft in seiner Gegenwart, bald in andern Kirchen tun; nicht bei allen fand er übrigens Gehorfam. Ahnlicher Bergewaltigung rühmt sich der Proppeditore von Legnago. Es dünkte ihm, daß der Erzpriester dort nicht mehr so oft als sonst die Messe feiere, er verschloß ihm also die Wege zur Flucht und zwang ihn, den Befehlen der Republik punktlich nachzukommen 1. Die Rlöfter wurden täglich von einem Laien besucht, der fich vergewifferte, ob der Gottesdienst stattfinde 2. 3m Auftrag des Senates 3 mußten die Rektoren der gehn größeren Städte dafür forgen, daß die Predigt nicht unterbleibe und daß fie ftaatstreuen Prieftern anvertraut werde. Als Ende September die Zeit heranrudte, in der die Gläubigen zu beichten pflegten, mußten die Beamten im Baduanischen die Beichtväter bor fich tommen laffen, fie über ihre Stellung jum Interdikt ausfragen und die Bapfttreuen nach Ermeffen mit Strafen belegen; außerdem sollten sie auf die Bischöfe einwirken, daß in der Beicht , die Gewissen nicht verwirrt' murden 4. Wie die Republik unter Sarpis Leitung das Berhältnis bon Staat und Kirche auffaßte, mas fie unter ben Überariffen des Papftes ins Weltliche verftand, wird durch diese Magregeln beleuchtet. Gebiet der Rirche ift schließlich nur das Innere der Seele, alles, was nach außen hervortritt, fällt unter die Gewalt des Staates, sei es auch Meffelesen, Beichthören und Predigen.

Man darf fragen, ob es überhaupt möglich war, die Kirche noch tiefer heradzuwürdigen. Doch noch empfindlichere Demütigungen blieben ihr vorsbehalten. Nach der Absicht der Regierung sollte es nicht bei vereinzelten Abergriffen bleiben; die Vergewaltigung sollte zur ständigen Einrichtung ershoben werden, indem man sie wissenschaftlich rechtfertigte. Dazu besaß die Republik ihren Paolo Sarpi mit seinen 200 Dukaten jährlich, die am 28. September 1606 aufs Doppelte⁵, im folgenden Jahr aufs Dreifache

¹ Bei Cornet 330. Bgl. Senatsebitt vom 23. Februar 1607 gegen Beobachtung bes Interditts bei Prieftern und Ordensleuten, ebd. 216 A. 2.

² C6d. 94 Anm. ³ Bom 9. September 1606, ebd. 137 Anm.

⁴ Senatsbeschluß bom 26. September 1606, ebb. 141 Anm.

⁵ Ebb. 142 A. 1. Auch sonst bewies die Signorie sich erkenntlich für Dienste mit der Feder. Am 16. Mai 1606 bestimmte sie 100 Dusaten für den Generalvikar (ebb. 82), am 7. Oktober 600 Dukaten für ihre Theologen und Juristen (ebd. 142 A. 1); sie belobte ihren französischen Gesandten, daß er Federn für den Dienst der Republik gewonnen hatte, und übersandte ihm für den königlichen Advokaten Servin eine goldene Kette im Werte von 300 Scudi, damit er über die Nichtigkeit des Interdikks schreibe (ebb. 126 Anm.). Sarpis

erhöht wurden 1. Gerade durch die Schriften Sarpis und seiner Gesinnungs= genossen gewann der Streit zwischen dem Papst und der Signorie seine Schärfe und seine eigentliche kirchengeschichtliche Bedeutung.

Längst bevor das Interditt verhängt murde, hatte die Republik für ihre wiffenschaftliche Berteidigung Vorsorge getroffen. Schon im Januar und Februar 1606 lagen drei Gutachten von Rechtsgelehrten in Badua vor, die im September im Ramen der gangen Hochschule dort veröffentlicht murden 2: der Berfaffer des bedeutenoften Diefer Gutachten, Bellegrini, feste fich übrigens darin in Widerspruch mit seinen eigenen früheren Schriften 3. Mehr Aufsehen machten die Flugschriften des Erjesuiten Giovanni Marfiglio, des Senators Marcantonio Quirini 4, des Franzistaner-Ronventualen Capello. Alle aber übertraf Sarpi, beffen Gedanken die übrigen fich zu eigen machten. Buerft ließ er ohne seinen Namen mit Ginleitung und Abersetung zwei Schriftchen von Johannes Gerson abdruden, in denen der große Rangler in den Wirren seiner Zeit über den Widerstand gegen den Migbrauch der papft= lichen Gewalt und gegen ungerechte Erkommunikation manches gesagt hatte, was den späteren Gallikanern erwünscht war. Mit Rennung feines Namens ließ Sarpi bann Betrachtungen über die Zenfuren Bauls V. gegen die Republik Benedig' folgen; in ehrfurchtslosem Ton foll darin fast jede Angabe und jeder Satz des Bannbreves vom 17. April als unrichtig dargetan werden. Doch die Hauptschrift im Streit mit Paul V. ist der Traktat über das Interditt'; er ift von Sarpi verfaßt, aber auch im Namen von noch fechs andern Theologen der Republik veröffentlicht. Dem Breve über das Interdikt, so wird darin ausgeführt, kommt keine verpflichtende Kraft zu, denn es ift nicht gehörig promulgiert, aus seiner Beobachtung würden schwere Nachteile für die Gesamtheit des Volkes und für den gehorsamen Priefter entstehen. Benn die Benezianer das Brebe einer Prüfung unterworfen haben, bebor fie es annahmen, so taten sie, was Rechtens war. Denn die Gewalt des Papftes wie der Gehorfam gegen ihn haben ihre Grenzen, blinder Gehorsam gegen ihn ift unsittlich. Die Prüfung des Breves in Benedig ergab, daß der Papst darin seine Vollmacht überschritt, daß es dem Geset Gottes entgegen ift und also nicht verpflichtet. Was ist also von dem Kirchenbann Bu halten, unter dem das Breve seine Befehle verkündet? Er ift null und

Amanuensis Fulgenzio Micanzio erhielt nach einer Berteidigungsschrift für seinen Meister duerft 100, aulett 400 Dutaten jährlich. Griselini 47 A. a.

¹ Bianchi-Giovini 169 203.

² Abdruck bei Goldast 340-367; vgl. oben S. 93.

³ Archiv f. fath. Kirchenrecht LXXXII (1902) 28.

⁴ Abbruck bei Goldast 312 374. Die Republik sandte sie ihren Bertretern an den fremden Hösen zu; s. Cornet 110 A. 2. über Marsiglio einige Notizen in der Schrift von Persio (oben S. 84); Riv. Europea a. a. D. 392.

nichtig, der Papst hat seine Gewalt mißbraucht, man muß ihm widerstehen, und man sündigt, wenn man ihm gehorcht.

Diese Aufstellungen Sarpis erregten ein ungeheures Aufsehen in ganz Europa und entsachten einen Federkrieg, der in den nächsten Jahren fast nicht mehr zur Ruhe zu kommen schien. Gretser, der sich 1607 am Kampse beteiligte, zählt zu Anfang seiner Arbeit 28 Schriften auf zugunsten Benedigs, 38 zugunsten Pauls V. Im Jahre 1607 erschienen zu Chur 17 derartiger Schriften für und gegen den Papst in einem Sammelband vereinigt, und man hört in demselben Jahr, es sei das nur der zehnte Teil dessen, was wirklich erschienen sei I. Dazu erlebten manche dieser Schriften mehrere Abdrucke und Übersetzungen! Die bedeutendsten Gegenschriften gegen die venezianischen Gelehrten stammen von Bellarmin, der sich allerdings entschuldigte, daß er, der Kardinal, sich in den Streit einlasse⁴. Aber auch Kardinal Caetani versaßte, freilich unter einem Decknamen, eine Berteidigung des Papstes, Kardinal Baronius richtete wenigstens eine Ermahnungsschrift an die Republik. Bon den Universitäten trat Padua für die Kepublik,

4 Er schrieb zuerst gegen Marsiglio, bann gegen Sarpi-Gerson. Beide Schriften ersischenn dann vereinigt und erlebten im Jahre 1606 drei Ausgaben zu Rom, zwei zu Ferrara, je eine zu Mailand, Bologna, Viterbo, Florenz, eine deutsche und lateinische Übersiehung, einen Abdruck in einem Sammelband Chur 1607, der französisch (s. unten) und lateinisch übersieht wurde. Nicht so oft wurde Bellarmins Antwort auf die Schrift der sieben Theologen und seine Antwort an Sarpi ausgelegt; s. Sommervogel, Bibliotheque I 1208 sf.

¹ Trattato dell' Interdetto della Santità di Papa Paolo V composto da F. Paolo dell' ordine de' Servi e da' sotto nominati teologi . . . (Opere varie I 145—168). Ursprünglich stand von den Namen der sieben Theologen der des Generalvisars von Benedig an erster Stelle.

² Considerationum ad theologos Venetos libri tres, Ingolftadt 1607, in Gretfers Opera omnia VII 425—427.

³ Reujch, Index II 322. Die Biblioteca Angelica zu Kom bewahrt eine (heute nicht einmal mehr vollständige) Sammlung von 44 Berteidigungsschriften der päpstlichen Ansprücke aus den Jahren 1606 und 1607; vgl. Krauß im Archiv f. kath. Kirchenrecht LXXXII (1882) 19—21; Kürnberger 209. Biele jolcher Schriften in der Bibl. Barberini zu Kom, besonders XXXIII 59 und XXXIV 30, L 117 125, LIV 18, LVI 10, LVII 61 62, LIX 43 120; vgl. Bibl. Corsini Cod. 163, Bibl. Ballicelliana L 27 34 35; Cod. Vat. 5425 5547 6540. Goldast in seiner Monarchia druckt I 674—716, III 282—564 im ganzen 24 antipäpstliche Schriftsicke und Schriften ab; ein Berzeichnis von Schriften über das Interdit auch bei Fresne, Lettres et ambassades III, Einl. n. 141—144, manches auch in der Frankfurter Bibliothek Cod. Th. U. 6, 1, Mss. Glauburg. 43. Ein antipäpstliches Streitgedicht aus Benedig verössentische E. Teza im Arch. Rom. IX 615 si; vgl. VII 578. Siehe auch Andrea Maschetti, Il gobbo di Rialto e le sue relazioni con Pasquino, im N. Arch. Ven. 1893. Eine ungedruckte papstfreundliche Streitschrift von Ant. Persio bespricht Fiorentino in der Riv. Europea Anno VIII, III (1877) 385—402.

⁵ Über Baronius' Schrift s. Calenzio 752 s; Per Ces. Baronio 17 f 321 f; A. Cauchie, Témoignages d'estime rendus en Belgique au card. Baronius spécialement à l'occasion du conflit de Paul V avec Venise, in den Analectes pour servir à l'hist. ecclés. de Belgique XXXIV; *Breve vom 16. November 1606 an Kardinal

Bologna für den Papst in die Schranken. Die bedeutendsten Theologen der Zeit, wie Franz Suarez und Adam Tanner, behandelten die schwebenden Fragen in eigenen Werken¹. In Frankreich, wo die Gallikaner, in Deutschland und Holland, wo die Protestanten den Venezianern zujubelten, erschienen Abersetzungen mancher Streitschriften in den Landessprachen, selbst in Spanien kam eine Verteidigung des Papstes ans Licht². Marsiglio und Sarpi wurden nach Rom zur Verantwortung vorgeladen und versielen der Exkommunikation, als sie sich nicht stellten, ihre Schriften traf die Verurteilung durch die römische Inquisition³.

Diese Erregung der katholischen wie der proteskantischen Welt ist leicht verständlich; man fürchtete auf der einen, man hoffte auf der andern Seite, auch für Italien sei ein Luther entstanden, der diesmal im Mittelpunkt der katholischen Welt selber zum Abfall von Rom aufruse 4. Hatte ja die Republik unter Sarpis Führung die Annahme päpstlicher Breden von einer vorherzgehenden Prüfung, mit andern Worten, von ihrer Wilklür abhängig gemacht; von da bis zur völligen Leugnung der päpstlichen Gewalt war nur mehr ein Schritt. Zudem setzte sich Sarpi durch seine Ansichten über das Verhältnis von Staat und Kirche in Widerspruch zu der Auffassung, die bisher von den Gelehrten vertreten wurde, und warf dadurch der älteren Wissenschaft den Handschuh hin. Gerade darin liegt nach Sarpis Verehrern die Bedeutung

Doria, der die Schrift des Beltram Guevara veranlaßt hatte, in Epist. XLV 2 f. 267, Bapftl. Geh. = Archiv.

¹ Sommervogel, Bibliothèque VII 1847 f 1682. Suarez' Schrift wurde durch päpsteliches Breve vom 2. Oftober 1607 belobt, aber, nachdem der Streit beigelegt war, damals nicht gedruckt; s. R. de Scorraille, Suarez II 121 ss. Die Schriften der Jesuiten Fern. de sa Bastida, Beslarmin, Comitoli, Ben. Giustiniani, Gretzer, Henriquez und Possevin über den Streit verzeichnet Sommervogel (I 1006 1208—1210, II 1342, III 1490 1777, IV 276, VI 1085). Berzeichnis von Schriften über den Streit in der "Bibliothek von seltenen und sehr seltenen Büchern" 9. Stück, Kürnberg 1780, 316—380.

² Pièces du memorable procès esmeu l'an 1606 entre le Pape Paul V et les Seigneurs de Venise, touchant l'excommunication du Pape publiée contre iceux Venitiens, trad. de Latin et d'Italien, à S. Vincent 1607. Einige gassistanische Schriften bei Goldast I 674 sp. III 405 sp. 430 sp; einige deutsche und hossandische Schriften verzeichnet De Backer, Biblioth. I 519 f. Abdruck der Schrift des Bastida León 1607.

³ Mit ihnen wurde auch der Franzisfaner Manfredi wegen seiner Predigten vorgeladen; s. Sarpi, Opere varie 169—181; Bianchi-Giovini 156 162; Reusch, Index II 321. Die Extommunisation Sarpis, vom 5. Januar 1607, im Arch. stor. ital. 4. Serie IX (1882) 154; Cicogna, Iscrizioni Veneziani VI 878; Castellani, Lettere IX.

⁴ Hinc eorum [der venezianischen Theologen] opuscula cudunt et recudunt [haeretici], et in germanicam linguam vertunt, ut Germani videant, in Italia quoque Saxonico evangelio aliquam ianuam patefactam esse (Gretser, Considerationes l. 1, c. 5: Opera VII 449). Die Hugenotten Scaliger und Casaubonus priesen den "großen Baulus" (Prat II 489 499), wieder andere meinten mit Bezug auf die sieden Staatstheologen, den sieden Weisen Griechenlands sei in den sieden Narren von Benedig ein Gegenstück erstanden (ebd. 487).

dieser Schriften, durch welche er ein Bahnbrecher und einer der Begründer des modernen Staates geworden sei. Es ist also unumgänglich, Sarpis Schriften nach dieser Richtung hin mit einigen Worten zu kennzeichnen.

Die katholische Auffassung vom Verhältnis des Staates zur Kirche geht davon aus, daß die Kirche von Christus gestiftet ist, daß er als der Gottmensch alle Gewalt besitzt im Himmel und auf Erden, und daß er kraft dieser Gewalt seiner Kirche in den Aposteln alle Rechte verliehen hat, deren sie zur Lösung ihrer Aufgabe bedarf. Der Bereich der kirchlichen Gewalt beschränkt sich deshalb nicht auf das Innere der Seele. Christus sendet seine Apostel aus, zu lehren und die Sakramente zu spenden; sie und ihre Nachsfolger dürfen also überall auf Erden ihren Aufenthalt nehmen, auch wenn der weltliche Herrscher sie verbannt; sie dürfen Bersammlungen halten, Kirchen bauen, Eigentum erwerben, und kein weltliches Gesetz darf sie rechtlich daran hindern. Wäre es anders, so hätte die Kirche auf der Erde nie Fuß fassen können. Denn der Staat war ihr von Anfang feindlich gesinnt, eine Geswissenspflicht des Gehorsams gegen seine Bersolgungsgesetze hätte sie von vornherein unmöglich gemacht.

Sarpi leugnet diese Säße nicht ausdrücklich, aber er schweigt sie tot. Auch sonst durfte er den katholischen Überzeugungen nicht offen entgegentreten, dazu war Benedig noch zu religiös. Sogar während des Interdikts wurde eine papstfeindliche Streitschrift des Calviners Richolas Biguier vom Senat verboten 1, und die Republik rühmte sich dem französischen Gesandten gegen=über, sie habe niemals Schmähschriften gegen den Papst erlaubt 2. Demgemäß leugnet auch Sarpi nicht offen die Rechte des Papstes oder seine Unsehlbarfeit, er erkennt sogar, wenigstens grundsäglich, die Immunität der Kirchengüter an, nur behauptet er, die Gesetze der Republik seien dieser Immunität nicht entgegen.

Vom Boden des geltenden Rechtes aus betrachtet, ließen sich jedoch die vom Papst beanstandeten Gesetze nicht halten, und Sarpi verurteilte sich selbst zur Rolle des Sophisten und Pamphletisten, indem er im Namen des Kirchenzechtes ihre Verteidigung unternahm. Das Verbot des freien Kirchenbaues z. B. ist nach ihm nichts weiter als eine Bestimmung über den Grund und Boden, auf dem eine Kirche erstehen soll, über Grund und Boden aber hat die weltliche Gewalt zu entscheiden, das firchliche Gebiet wird durch jenes Verbot überhaupt nicht berührt. Das forderte natürlich die Antwort heraus, mit gleichem Recht könne die Republik auch den Müllern und Bäckern verbieten, für die Geistlichen Korn zu mahlen und Brot zu backen, und dann

¹ Cornet 112 Anm. ² Cbb. 125 A. 3.

³ Considerationes: Opere varie I 188.

behaupten, fie habe nur den Müllern und Bäckern Befehle gegeben, fei aber ben Geiftlichen nicht zu nabe getreten 1. Bur Verteidigung besielben Gefetes macht Sarpi geltend, jeder Privatmann tonne auf feinem Grundftud ben Bau einer Rirche hindern, also ftebe bem Staat für den gangen Umfang seines Gebietes das nämliche Recht zu - gerade als ob der Grund und Boden des gangen Staates Privateigentum des Fürften mare!2 Auch fonft ift es nicht ernftlich zweifelhaft, daß die befferen Gegenschriften gegen Sarpi ihm an Sachtunde und Gründlichfeit bei weitem überlegen waren. Sarpi hatte freilich Kenntnisse auf allen möglichen Gebieten, aber er war fein Fachgelehrter. Seine zahlreichen Berufungen auf die Rechtsquellen wurden ihm als ungenau und unzureichend nachgewiesen 3: er mußte sich sagen laffen, daß er nicht selten des langen und breiten bekämpfe, mas niemand verteidige4. und man wird schwerlich leugnen können, daß er öfters gegen sein befferes Wissen redet 5.

Bei alledem bleibt bestehen, daß Sarpis Schriften ihre Wirkung taten. Sie find geschickt abgefaßt, bier und da mit Bosheiten gewürzt, fie überschütten den Leser mit einer Flut von Beweisgründen und Terten, zu deren Prüfung nur wenige imstande waren, und ohnehin ift bei derartigen Schriften der tecke Angreifer immer im Borteil vor dem Berteidiger. meisten Gebanken Sarpis und seiner Junger finden sich schon bei Marfilius von Padua, bei Wiclif, Sus und Luther 6; Gretfer nahm fich die Mübe, bas ausführlich im einzelnen nachzuweisen 7. Aber auf ber andern Seite liegt gerade darin die Bedeutung Diefer Schriften, daß fie eine widerkatholische Staatslehre vor den Toren Roms felber predigen. Die Schriften König Jakobs von England knupften fofort an Sarpis Gedanken an. Rirchengeschicht= lich betrachtet, hat Sarpi im Anschluß an die Protestanten als erster auf katholischer Seite die Entwicklung angeregt, die über Richer, Barclay, die Gallikaner, Febronius zum Josephinismus führt. Weltgeschichtlich betrachtet, hat er geholfen, die Unterordnung der weltlichen Gewalt unter die geiftliche zu sprengen und dadurch den Absolutismus vorzubereiten, der dann seinerseits

¹ Nicomaco Filaliteo 35. 2 Sarpi a. a. D.

Nicomaco Filaliteo 35.
 Egru a. a. D.
 Bgl. etwa Giov. Ant. Bovio, Risposta alle Considerationi del P. Maestro

Paolo da Venetia, Roma 1606, 67 ff 72 ff.

4 Ebd. 35 45 82.

5 So 3. B. wenn er dem Papft vorwirft, er habe in leichtfertiger Eile den Ent= ichluß gefaßt, mit einemmal drei Millionen Menschen (!) mit dem Rirchenbann gu belegen (Considerazioni a. a. D. 210). Er wußte ficherlich, daß nur der Doge und der Senat, nicht aber fämtliche Benegianer gebannt waren. Ebenso wenn er behauptet, unter Sigtus V. und Rlemens VIII. feien zu Rom Ordensleute in ihrem Ordensgewand gehängt worden; weder damals noch a memoria d'huomini sei das geschehen, antwortet ihm Bovio (84). 6 Bovio a. a. D. 21.

⁷ In seinen Considerationes über Die Schrift des Marcantonio Capello (Opera VII 421-546).

als Rückschlag die Revolution mit ihren unübersehbaren Folgen hervorrief 1. Auch in der Geschichte seiner Baterstadt hat Sarpi seinen Platz: das sinkende Benedig trat durch ihn noch einmal, zum letzenmal, in den Mittelpunkt der Weltpolitik und zog noch einmal aller Augen auf sich.

Es hätte der Streitschriften kaum noch bedurft, um die Erregung der Benezianer gegen den Papst dis zur Siedehiße zu steigern. In ihrer Ersbitterung, so schried Tommaso Palmegiani an Borghese², wäre die Republik imstande, zu den äußersten Entschlüssen zu greisen; es sei ein Unheil zu fürchten, das sich kaum mehr gutmachen lasse. Man könne nicht alles der Feder anvertrauen, aber hörte der Staatssekretär die Reden der Benezianer, er würde sich kaum genug verwundern können. Es sei überall bekannt, schried Beslarmin, daß zu Benedig viese, die früher selten in der Messe waren, sie jetzt täglich hörten, nur um ihren Ungehorsam zu bezeigen³. Die Fronleichnamsprozession des Jahres 1606 war glänzender als seit Jahren, die Goldund Silbergegenstände, die dabei erschienen, schätzte man auf drei dis vier Missionen an Wert⁴.

Fresne schreibt⁵, an allen Festtagen werde in allen Stadtvierteln über die Nichtigkeit des verhängten Kirchenbannes gepredigt, das Bolk halte den Papst für den Feind seines Seelenheiles, über die Jesuiten und ihre Entscheidungen in der Beicht ziehe man in allen Wirtshäusern los, die Inquissition werde verachtet, die Buchhändler verbreiteten Schriften aller Art. Durch Schmähungen gegen den Papst zeichneten sich namentlich die Predigten des Minoriten Fulgenzio Manfredi auß ⁶.

Die Befürchtung, Benedig möchte sich noch ganz dem Protestantismus zuwenden, nahm unter diesen Umständen eine mehr greifbare Gestalt an. Man wußte in Kom schon zur Zeit Klemens' VIII., daß Engländer in Benedig calvinische Propaganda trieben. Seit dem Abfall Englands von

¹ Scharf urteilt über Sarpi Montalembert (Du vandalisme et du catholicisme dans l'art, Paris 1839, 130—131); vgl. K. Werner, Gesch. der polemischen und apologetischen Literatur IV 394 f 398 f. Bewunderer Sarpis sind Franc. Scaduto (Stato e chiesa secondo fra P. Sarpi e la coscienza pubblica durante l'interdetto di Venezia del 1606—1607, Firenze 1885) und Friedberg (Grenzen II 696 ss.).

^{2 *} Per il che son tanto essacerbati che precipitariano in ogni strana risolutione, e se non s'interpongono mezi potentissimi, prevedo una rovina così grande che non avrà nissuno o poco riparo; e se V. S. ill. sentesse il parlar e straparlare di questo popolo, non potrebbe a bastanza stupirsi: nè si può in questo particolare fidar ogni cosa alla penna. Nunziat. di Venetia 17 f. 239 ° (384 °), \$\pi\$ i p ft I. \$\psi\$ e ft. = \psi r ft i v.

³ Risposta al trattato de i sette teologi 23.

⁴ Binc. Americi an Franc. Caffarelli am 3. Juni 1606, Borghese I 251-253 f. 79 (72), Bapftl. Geh. = Archiv.

⁵ An Billeroi am 11. Juli 1606, bei Crétineau-Joly III 79. ⁶ Rein 64.

⁷ Bgl. unsere Angaben Bd XI 467 f.

der Kirche war der Verkehr durch Botschafter zwischen London und Venedig zunächst abgebrochen und erst im letzten Jahre Elisabeths wieder erneut worden; Jasob I. hatte als seinen Vertreter Henry Wotton gesandt, der durch seinen Kaplan protestantischen Gottesdienst abhalten ließ. Wotton gab zwar die Zusage, niemand außer seinen Hausgenossen solle Zutritt zu den protestantischen Predigten haben², aber er selbst hatte einmal geäußert, ein Gesandter sei "ein Biedermann, der ins Ausland geschickt werde, um von Staats wegen zu lügen'³, und dies Wort war sür Wotton nur der Form nach ein Scherz. Nach Kom kam alsbald die Nachricht, daß die anglikanischen Predigten bei Wotton stark besucht und dabei "enorme Dinge' vorgebracht würden Lusein auf die Beschwerde der Nuntien Offredo und Orazio Mattei seugneten sowohl Wotton als die Signorie alles ab 5.

Als der Streit mit dem Papste ausgebrochen war, begann der Protestantismus in Venedig noch höher sein Haupt zu erheben. Wotton setzte sich in Verbindung mit Genf, um von dorther einen calvinischen Prediger für die Lagunenstadt zu gewinnen 6, protestantische Schriften in großen Massen wurden in die Stadt und dis in das Zimmer des Dogen eingeschmuggelt 7, auf katholischen Kanzeln begannen Freunde Sarpis in versteckter Weise protestantische Lehren zu verkünden 8; der Doge selbst, den Paul V. am liebsten vor die Inquisition geladen hätte, ließ trop aller Beteuerungen der Rechtsläubigkeit mitunter geheimnisvoll-drohende Außerungen fallen 9; eine Schrift, die ossen zum Absall vom Papst aufforderte, wurde im Juni 1606 zu Vicenza angeheftet, allerdings aber von der Regierung unterdrückt 10.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sich Paul V. über die Wirkung des Interdiktes arg getäuscht hatte. Bor hundert Jahren hatte sich die Sisgnorie wenigstens noch um Lösung von den Kirchenstrafen bemüht, aber Benedig war seit einigen Jahrzehnten nicht mehr das alte. Seit dem letzten Türkenskrieg, heißt es in einem Bericht vom Jahre 1590 11, wurde zum Eintritt in

¹ Rein 11. Über Wotton vgl. außer den älteren Biographien von J. Walton (1685) und A. B. Ward (1898) bejonders Logan Pearsall Smith, The Life and Letters of Sir Henri Wotton, Oxford 1907.

³ Ebd. 133. Diesen Satz schrieb er 1604 zu Augsburg in ein Album, was ihm eine Polemif mit Kaspar Schopp und das Mißfallen Jakobs I. eintrug; vgl. Dictionary of National Biography LXIII 51 f.

⁴ Siehe *Barb. lat. 5195 f. 83—86, Batif. Bibliothef (vgl. Anal. iuris pontif. XXVI [1886] 583). In dieser Handschift manches über Häretifer in Benedig. Bgl. darüber auch A. Pilot, Del protestantismo in Venezia e delle poesie religiose di Celio Magno, im Ateneo Veneto XXXII 1, 2 (1909); Mohnick in den Mitteil. der deutschen Geselsschaft zu Königsberg II 115—208; Reumont, Bibliografia 172.

⁵ Rein 15 f; Anal. iuris pontif. XXVI (1886) 584.

⁶ Rein 26.

⁷ Ebb. 28 35.

⁸ Ebb. 43.

⁹ Ebb. 34 ff.

¹⁰ Cornet 112.

^{11 *} Relatione della Ser. Republica di Venetia, im Cod. 35 F. 29 f. 221, Bibl. Corfini au Rom.

den Rat nur ein Alter von 18 Jahren erfordert. Die Folge sei gewesen, daß die jungen Leute das Übergewicht über die älteren und ersahrenen Männer erhielten. Ehrwürdige Greise sah man sich um ihre Gunst bemühen, weil die Verteilung aller Amter in der Hand der Jugendlichen lag. Damit änderten sich die sittlichen wie die politischen Zustände in der Republik. Der Rat der Zehn wurde in seiner Macht zugunsten des Senates beschränkt, in dem die Jugendlichen in der Überzahl waren. Die Sparsamkeit und Genügsamkeit der früheren Venezianer schwand², Leichtfertigkeit und Unsittlichkeit griffen immer mehr um sich; wenige Jahre vor dem Interdikt wagte ein Prediger zu sagen, wenn die Stadt sich in dieser Hinsicht nicht bessere, so fürchte er, Gott werde zur Strafe der Republik das Licht des Glaubens nehmen³.

Wenige Monate nach dem Interdikt war es offenbar geworden, daß die Dinge in der bisherigen Weise nicht weitergehen konnten: Benedig mußte entweder offen von der Kuche abfallen, oder es mußte durch Zugeständnisse von der einen wie der andern Seite eine Bersöhnung zustande kommen. Paul V. war sehr bald bereit zum Einlenken, nur bestand er darauf, daß ihm irgendwie eine Genugtuung zuteil werde⁴. Aber der Senat schien sich auf nichts einlassen zu wollen; hartnäckig versteifte er sich darauf, den Papst zu demütigen, indem er bedingungslosen Rückzug von ihm forderte.

Doch die endliche Entscheidung lag schon längst nicht mehr beim Senat allein. Bis nach England und Dänemark hin hatte der Streit seine Wellen geschlagen, und den unmittelbaren Nachbarn der Republik konnte es erst recht nicht gleichgültig sein, ob in Venedig ein protestantischer Staat erstand; ein solcher konnte den Bürgerkrieg für Italien und eine Gesahr für ganz Europa bedeuten. Es waren vor allem die leitenden Minister von Frankreich und Spanien, Villeroi und Lerma, die bald in die venezianischen Wirren eingriffen. Der Herrscher des deutschen Reiches hätte zu gleichem Tun alle Ursache gehabt, allein der kraftlose Rudolf II. raffte sich nur zu Anfang und Ende des Streites zu einigen Schritten auf 5. Die italienischen Kleinstaaten vollends sahen in

¹ Bgl. Ranke, Zur venezianischen Geschichte: Werke XLII 64 ff. Siehe auch unsere Angabe Bd X 245 A. 2.

³ Giov. Bertolotti, Filoprotropia, Bologna 1606, 4.

² [La gioventù] ha introdotto nelle mense altra sorte di lusso con non picciolo ramarico de'vecchi (* Relatione, Cod. 35 F. 29 f. 221, Bibi. Corfini zu Rom). Un certo habito d'incontinenza, con che si allevano i giovani di quella republica, i quali abbandonati in ogni sorta d'intemperanza e d'impudicitia, fa che quegli anni, che si dovrebbono dare all'apprendere delle buone discipline . . ., restino vilmente a perdersi nelle sensualità etc. Man entiquidigi dies damit, che la carnalità è proprio difetto di Venezia (ebb. f. 220°).

⁴ Bgl. die Auszüge aus den Schreiben des Kardinals von Bicenza bei Cornet 323.
⁵ De-Magistris 50 ff. Der Markgraf von Castiglione war eigens nach Prag gereift, um vom Kaiser als Bermittler aufgestellt zu werden (ebb. 66 ff 77 ff). Der Papst wäre

dem Kampf nichts anderes als eine Gelegenheit, um durch doppelzungiges Umichmeicheln der Hauptmächte ein Stud Land zu erhaschen 1. Carlo Emanuele bon Savogen war zwar dem Anschein nach von höheren Gefichtspunkten geleitet, wenn er ein Bundnis mit dem Papft, Toskana, Mantua betrieb, um Spanien und Frankreich aus ben inneritalienischen Angelegenheiten fernzuhalten. Allein zu gleicher Zeit knüpfte er mit Spanien an, um Montferrat, mit Frankreich, um Mailand zu erlangen 2. Der Berzog von Mantua ver-Diente sich ein Lob des venezianischen Senates, als er von der Antwort berichten ließ, mit der er die spanischen Lockungen abgewiesen habe. Tropdem richtete er eine Berschwörung unter den venezianischen Truppen an, versorgte das papstliche Seer mit Offizieren und bewarb fich um die Freundschaft Spaniens und des spanischen Statthalters in Mailand. Diese Freundschaft aber war für den Bergog wiederum fein Sindernis, das Bündnis mit Frankreich und Benedig zu betreiben 3. Auch als Bermittler zwischen Rom und Benedig trugen die Herzöge von Mantua, Savogen, Florenz fich an, ihre Borschläge hatten aber wenig Bedeutung. Die entscheidende Wendung konnte nur von den großen Mächten Frankreich und Spanien kommen, von denen jede eifersüchtig die Schritte der andern übermachte, denn für fie bildeten die venezianischen Wirren eine Gelegenheit, im Rampf um den Ginfluß auf der Halbinsel sich gegenseitig den Rang abzulaufen.

Heinrich IV. hatte geäußert, er werde in dem Streit sowohl für den Papst als für Benedig sein: für den Papst gegen alle schlechterdings, für Benedig gegen alle mit nur einer Ausnahme, nämlich den Papst⁴. Bon Benedig war er zuerst unter allen Mächten als König anerkannt worden, er fühlte sich daher der Republik verpflichtet; anderseits durfte er dem Papst nicht zu nahe treten, ohne seinen Übertritt zur Kirche verdächtig zu machen.

damit zufrieden gewesen; f. Breve vom 4. November 1606, ebd. Bgl. Meyer, Nuntiaturberichte 620 ff.

¹ R. Putelli im N. Arch. Ven. XXVIII (1914) 31.

² De-Magistris, Carlo Emanuele I e la contesa fra la repubblica di Veneta e Paolo V 1605—1607. Documenti (Miscell. di stor. Veneta 2. Serie X), Venezia 1906. Bgl. Gromannsöörffer 60; Gindely, Rudolf II. Bd I 124; Şift.=polit. Blätter XXX 821.

³ R. Putelli, Il duca Vincenzo Gonzaga e l'interdetto di Paolo V, Venezia 1913, Sonderbrud auß dem N. Arch. Ven. XXI u. XXII (1911—1912).

⁴ Mürnberger, Interditt 474. Seiner Instruktion gemäß solkte der französische Gesandte Alincourt 1605 in Rom vorstellen, die Religion habe in den letzten sechs dis sieben Jahren durch friedliche Mittel mehr Fortschritte gemacht als vorher durch Wassengewalt. Bgl. Mercier de Lacombe 34; *Discorso d'un cavalier francese incognito al suo re, nel quale s'esorta a convocare un concilio 1607 (Barb. LVII 6, Batif. Bibliothet); *Heid, Hoerd, an Kardinal Givry am 19. Juni und 25. Juli 1606; *Visseroi an Givry am 5. Mai und 30. Juni 1606 (Vibl. zu Meh 219 p. 105—107). Über Heinrichs IV. Haltung vgl. auch Rott 368 s.

v. Paftor, Gefchichte ber Papfte. XII. 1-7. Aufl.

Der König mochte sich deshalb für keine von den beiden Seiten erklären 1, um nicht das Vertrauen als Friedensvermittler zu verlieren. Weniger unparteiisch als der König zeigte sich sein Gesandter in Venedig, Philippe Canaye, Herr de Fresne, den seine Hinneigung zur Republik öfters in Gegensfatz zu den Weisungen seines Königs brachte 2.

Sofort nach der Androhung des Interdiktes tat Heinrich IV. einen ersten Schritt, um eine Verlängerung der zugestandenen Frist von vierundzwanzig Tagen zu erlangen. Allein die Venezianer äußerten danach gar kein Verslangen, und so konnte der Papst die Fürsprache des Königs nicht in Bestracht ziehen³.

Die Berstimmung der Franzosen über ihren ersten Mißerfolg gab den Spaniern die Gelegenheit, nun ihrerseits in die Berhältnisse einzugreifen. Am 5. Juli überreichte der spanische Gesandte in Rom, Herzog von Escalona, ein Schreiben Philipps III. 4, in dem dieser den Entschluß aussprach, mit seiner Person und seiner Macht sich für den Papst einzusezen. Er habe das dem venezianischen Gesandten in Madrid erklärt und es an die Vizekönige und andere Beamte in Italien schreiben lassen. Bon dem Befehl an diese, die

¹ In Nom war man deshalb nicht ohne Sorgen wegen seiner Haltung und ließ durch Aquaviva Erkundigungen bei P. Coton einziehen; vgl. Prat II 492 st. Aus Rücksicht auf Heinrich IV. habe er sich gegen dessen Besandten zu allem bereit erklärt, was mit seiner Würde vereindar sei, schreibt * Paul V. am 23. Mai 1606, Epist. ad princ. XLV 1 f. 357, Päpft. Geh. Archiv. shor romfreundliche Außerungen Villerois schrieb Auntius Barberini am 26. Dezember 1606: * Mi parve che dicesse seriamente queste parole, perchè soggionse che S. M. Crist. desidera questa compositione et accordo grandemente e che non ha voluto dar orecchia a consiglieri che gli anteponevan, che per ragion di stato il tener distratte con le di Signori d'Italia le forze Spagnuole era espediente per questo reame massime non havendo S. M. che perdere in Italia. Voglio credere c'habbia parlato con sincerità. Barb. 5868 p. 896 f, Vatif. Vibliothef.

² Lettres et Ambassade de Messire Ph. Canaye, Seigneur de Fresne III, Paris 1635; Şift.-polit. Blätter XI (1843) 137 ff 193 ff; Prat II 480 f 497 ff.

³ Mürnberger, Interditt 475 f.

⁴ Nom 14. Juni 1606: *Ha me dado mucho cuidado el estado en que sea puesto el negotio con Veneçianos y como quiera que quisiera que no estuviera tan adelante por todas las raçones que se dexan considerar, pero siendo tam empeñada en el (como esta) la autoridad de V. S. y de la Sede Apostolica me he resuelto de acudir a V. S. y a la Sede Apostolica, como el hijo verdaderamente obediente della, con mi persona y fuerzas, y no quiero contentarme con menos que con declararlo desde luego a l'embaxada que la Republica de Venecia tiene cerca de mi persona y juntamente se ha mandado escribir a los virreyes y ministros que me sirven en Italia con orden que por su medio lo entiendan los potentados que penden de mi, como mas particularmente se lo dira a V. S. el duque de Escalona y esté cierto V. S. de que en todo lo que le tocare me tendra a su lado etc. Ur hiv der i pan. Boti haft zu Nom III 10. Italieniço ilbericiqua bei Cornet 285, mojeloft ein anderes Schreiben des Rönigs vom 1. Upril 1606 mit Mahnung zum Trieden.

nötige Land- und Seemacht für alle Fälle bereit zu halten, und von der Weisung an den Statthalter von Mailand in keiner Weise den Durchzug von Truppen zu gestatten, spricht ein Begleitschreiben an Escalona.

Bum großen Jubel der spanisch Gefinnten in Rom schien also Phi= lipp III. Ernst machen zu wollen. Allein er schwächte selbst die Bedeutung seines Schreibens badurch ab, daß er in Benedig erklären ließ, er habe durch den Ausdruck seiner Ergebenheit nur das Vertrauen des Papftes gewinnen wollen, um leichter als Friedensvermittler angenommen zu werden. Einen Bermittlungsversuch machte allerdings am 13. Juli ber spanische Ge= sandte Iñigo de Cardenas vor dem Senat, aber unter den obwaltenden Umftanden mit um fo weniger Ausficht auf Erfolg, als ber englische Bot= schafter am 16. Mai ber Republik ein geheimes Bündnis mit ben protestantischen Mächten in Aussicht stellte2. An eine Bersöhnung war daber vorerst nicht zu denken. Der Papst hatte auf das beständige Drängen des frangösischen Gesandten Alincourt, wenigstens für einige Zeit die Zensuren aufzuheben, unter Zustimmung fast aller Rardinäle die Antwort erteilt, zuerft sei es an der Republik, ihm einen Schritt entgegenzukommen. Dem Bertreter Frankreichs, der diese Antwort überreichte, wie dem spanischen Friedens= vermittler erklärte der Senat am 14. Juli, bevor die Zensuren aufgehoben seien, könne von einer Bersöhnung keine Rede sein. Immerhin ließ er sich unter dem Eindruck des königlichen Schreibens mit manchen Rlaufeln das Unerbieten gefallen, daß der spanische Rönig die Aufhebung der Zensuren erbitte, und daß dabei diese Bitte auch im Namen Benedigs gestellt werde 3.

Dem spanischen Versöhnungsvorschlag folgten im August und November zwei französische, von denen der erste von Heinrich IV. vorgelegt wurde 4, der zweite von den französischen Kardinälen in Kom ausging 5. Dann trat wieder Spanien unter Aufgebot größerer Mittel auf den Plan. Der König ordnete einen außerordentlichen Gesandten ab und betraute mit diesem Posten keinen Geringeren als den ehemaligen Vizekönig von Neapel, den Nessen Borten keinen Geringeren als den ehemaligen Vizekönig von Neapel, den Nessen des Herzogs von Lerma, Francisco de Castro 6. Nachdem der Großherzog von Toskana ebenfalls mit Vorschlägen zum Frieden hervorgetreten war, machte auch der Papst selbst seine Bedingungen namhaft 7. Alles war vergeblich. Die Aussieferung der Gesangenen an den Papst oder an den französischen König hätte die Republik eher zugegeben; allein auf ihre Gesetze über das Kirchengut mochte sie nicht verzichten, auch nicht einmal zugestehen, daß sie eine Zeitlang nicht angewendet würden §. Eine üble Kolle spielt in den Verhandlungen Fresne, der mehrmals

Ebd. 2 Nürnberger, Interdift 476 f. Wottons Antrag bei Cornet 87.

³ Nürnberger 477 f; Cornet 118. ⁴ Cornet 128 f 131 f.

⁵ Chd. 158 ff. 6 Chd. 168 ff. 7 Mürnberger 483 f.

⁸ Ebb. 479—487.

von päpstlichen Zugeständnissen sprach, zu denen er nicht ermächtigt war, wodurch dann hinterher der Papst in schiefes Licht geriet 1.

Außerhalb Benedigs und der protestantischen oder gallikanischen Rreise erregte die Haltung der Republik nicht viel Bewunderung. Kardinal Du Perron ichrieb an Heinrich IV .: "Was hatte es für Benedig verschlagen, aus Rückficht auf Em. Majestät die Gesetze so lange nicht gur Ausführung ju bringen, als man freundschaftlich und wie von Fürst zu Fürst verhandelt hätte, wenn die Kirche an den Gesetzen Anstoß nahm? Aber es ift nicht mehr die kluge Republik von ebemals', die wichtigften Staatsangelegenheiten lägen in der Sand eines Saufens von jungen Leuten 2. Der Papft hatte ichon längst den Eindruck, daß die Spannung wegen Benedigs fich in einem Krieg zwischen den europäischen Mächten entladen werde, er ordnete Rüftungen an, die er der Leitung einer Kommission von 13 Kardinälen unterstellte 3. Gin spanisches Gutachten erteilt den Rat, den Benezianern mit Rrieg zu droben, denn die Furcht werde auf sie mehr Eindruck machen als die Gründe eines bl. Paulus und alle Beredsamkeit eines Cicero; diese Leute beteten keinen andern Gott an als ihren Vorteil und ihre Freiheit4. In diesem Sinne schrieb Bhilipp III. an seinen neuen Gesandten in Rom, den Marquis de Antona 5: Da die Benezianer, statt sich vor dem Apostolischen Stuhl zu

4 *Porque el temor de que estas prevenciones han de llover sobre si en caso que no se acordasen con el Papa, havia mas obra i efecto en ellos que las raçones de S. Pablo i eloquencia de Ciceron, porque es gente que no adoran otro Dios que su interes i libertad (Relacion de las diferencias que si penden entre

S. S. i Venecianos). Archiv der fpan. Botichaft zu Rom III 10.

¹ Nürnberger, Interdift 483 484 486. ² Ebd. 488.

^{*} Ebd. 481. Biele *Breven mit Lob des Eifers für die Berteidigung der Kirche und mit der Bitte, feine Truppenanwerbungen oder *durchzug zu gestatten usw., in den Epist. ad princ. XLV 2, Päpstl. Geh. Archiv: an den Statthalter von Mailand am 12. Juli 1606, 6. Januar und 26. April 1607; an den Bizetönig von Neapel am 21. Juli 1606, 12. Januar und 26. April 1607; an Ferdinand von Österreich am 15. Februar 1607; Karl von Lothringen am 5. und 13. Januar und 6. Februar 1607; an Kaspar von Altemps am 29. Juli 1606; nach Solothurn am 13. August 1606; nach Luzern am 9. September 1606; an den Herzog von Lerma am 1. Januar und 1. Mai 1607; an Max von Bahern am 5. März 1607; an die Schweiz am 17. Juni und 9. September 1606, 6. Januar und 3. Februar 1607. *Coactum duritia Venetorum armis prosequi Ecclesiae ius, decrevisse scribere 2000 peditum Walonorum ac 300 equites, postquam omnia alia consilia nihil profuerunt, ne nova haeresis in Italia oriatur (an Ernst von Lüttich am 6. Januar 1607), ebd. 295 *Decrevisse scribere 3000 Helvetiorum (an die katholische Schweiz am 6. Januar 1607), ebd. 297.

⁵ *Viendo que Venecianos en vez de humillarse in obediencia a S. S. y a la Sede Apostolica permiten que se escrivan i publiquen papeles en ofensa de la autoridad de S. S. y de la Sede Apostolica de doctrina perniciosa y contraria a nuestra s. religion, y que para defender sus erradas opiniones y sustentarlas conmueven los principes del mundo para su ayuda no contentandose a los que professan nuestra s. religion sino a los que professan la contraria aventurando juntamente la religion i la paz universal de la Christianidad y de Italia . . . no puede

demütigen. Schriften gegen ihn ausgeben ließen voll von verderblicher und religionsfeindlicher Lehre, und ba fie zur Berteidigung ihrer falichen Grund= fage nicht nur katholische, sondern auch häretische Fürsten zu Silfe riefen und zugleich die Religion und den Weltfrieden aufs Spiel fetten, so muffe er auf die Seite des Papftes treten. Er befehle daber dem Statthalter von Mailand, Conde de Fuentes, ein Seer von 26000 Mann zu Fuß und 4000 Reitern zu sammeln. Fuentes, felbst ein tüchtiger Kriegsmann und entschiedener Gegner der Benezianer, hatte ichon längst beim Papst wie bei feinem König ben Krieg befürwortet, benn im guten wurden fie nie nach= geben, und es fei Gefahr, daß fie mit Unterftützung aus Graubunden, der Schweiz und Frankreich ins Mailandische einfielen 1. Benedig betrieb jest natürlich mit noch größerem Eifer als vorber die Kriegsrüftungen: auch Frankreich ftellte 24 000 Mann zu Fuß und 4000 Reiter auf, um gegen Spanien ein Gegengewicht zu schaffen 2. Rudolf II. bot dem Bapft 20 000 Mann zu Fuß und 2000 zu Pferd an3. Diefer felbst traf ebenfalls Vorbereitungen zu einem Waffengang⁴, weil die Republik so hartnäckig an ihren teuflischen Schriften' festhalte und er nicht wolle, daß Benedig ein zweites Genf werde 5.

Jest war für Benedig die Berlegenheit groß, denn der Senat wußte recht gut und sprach es aus, daß die Republik für sich allein der vereinigten Macht Spaniens und des Papstes nicht lange widerstehen könne 6. Kardinal Du Perron meinte um jene Zeit, es gebe jest für die Signorie nur einen einzigen Ausweg aus den Schwierigkeiten: sie solle den Papst zufriedenstellen und im Bunde mit Frankreich ihre ganze Macht gegen Spanien wenden 7.

faltar al Papa ni dexar de estar a su lado para su defensa i de la Sede Apostolica y de su patrimonio. . . . De Pardo 30 nov. 1606, c6b.

¹ Rürnberger a. a. D. 478 f 487.

² Ebb. Ein venezianischer Kriegsrat unter dem Provveditore der Terra Ferma, Benebetto Moro, entschied sich Ansang November zu Berona für den Angrisskrieg gegen den Papst in der Polesina, gegen Spanien in der Lombardei, gegen Österreich im Friaul; 24 000 Mann sollten angeworben werden. Bgl. die Attenstücke bei E. Celani im N. Arch. Ven. XVII (1899).

³ Cornet 332.

^{4 *} Instruttione a Msgr. l'arciv. di Damasco di quello che haverà da trattare col ser. arciduca Alberto et con altri in materia delle genti da guerra, che si desiderano per servitio di N. S. Paolo V per li rumori di Venetia, 8. Januar 1607, Cod. 468 f. 151 der Bibl. Corfini zu Rom. Bgl. * Parere dato a Paolo V circa il muovere la guerra a Venetia (Bolognetti 214); * Discorso di Tarq. Pinaoro del modo da tenersi da Paolo V per vincere i Veneziani per via d'assedio, Bibl. Gambalungo zu Rimini D IV 314 n. 20. Ein *Discorso von T. Pinaoro über die Ausjöhnung in der Bibl. zu Upfala H 327, und in der Bibl. Corfini zu Rom 717 (= 34 F 6) p. 143 f: *Del modo di rendere i Veneziani più osequiosi alla Sede Apost. Siehe auch die Angaben Malatestas dei Brosch I 360 f. Über die ausersegten Steuern s. Arch. stor. ital. 5. Serie XVIII 106.

⁵ Schreiben des Kardinals von Vicenza vom 9. Januar 1607, bei Cornet 332.

⁶ Nürnberger a. a. O. 489. Das war auch die Ansicht Heinrichs IV.; s. Cornet 198 A. 1. 7 Nürnberger 488.

Unter solchen Umftänden konnte am 8. Januar 1607 Caftro seine Anträge mit mehr Aussicht auf Erfolg erneuern. Die Republik, so forderte er, solle ihm ihr Wort geben, während der Verhandlungen die streitigen Gesetze nicht anzuwenden, andernfalls muffe er abreisen. Am 13. Januar verlangte Fresne ebenfalls dasselbe Bersprechen 1. Nichts beleuchtet die Lage beffer, als daß jest der Doge selbst für die bisher so leidenschaftlich bekämpfte Suspension der Gesetze eintrat; in seiner Rede darüber2 gab er offen die Größe der Gefahr, die Ungulänglichkeit ber venezianischen Streitkräfte, den Mangel an verläßlichen Bundesgenoffen zu, denn der unkriegerische Sakob I. sei zu weit entfernt und Heinrich IV. beschränke sich auf gute Ratschläge. Freilich bäumte fich der Nationalstolz der Benezianer 3 noch einmal gegen die Demütigung auf; das alte Schlagwort von der unantaftbaren Freiheit und Selbständigkeit der Republik übte in den Senatssitzungen wiederum seine Zugkraft aus4, und der Antrag des Dogen fiel durch. Allein in einer weiteren Abstimmung erhielt er bereits eine Mehrheit von zwei Stimmen, die nun freilich in Staats= angelegenheiten nicht genügte; Castro gegenüber bectte man sich mit der Ausfunft, man wisse einstweilen nicht klar, welches die Forderungen des Papstes seien 5. Immer mehr brach sich die Aberzeugung Bahn, daß es zu einem Bergleich kommen muffe. Das gewöhnliche Volk war ohnehin des Streites längst überdrüffig; als im August 1606 die Bermittlung Heinrichs IV. angerufen wurde, hatte sogar Fresne geschrieben, niemals sei von den Juden der Messias ungeduldiger ersehnt worden, als man jest auf die Antwort des französischen Königs harre 6. Mochten auch die venezianischen Streitschriften noch so sehr den Papst ins Unrecht zu segen sich bemühen, so mußte doch, wie eine Rede im Senat 7 betonte, bei allen Gläubigen die Ansicht des Papftes mehr Gewicht haben, da nach allgemeiner Überzeugung die Entscheidung ftreitiger Fragen ihm zustand. Zudem hatten die Zwistigkeiten viele innere Nachteile gebracht. Schon feit einem Jahr, fo führt dieselbe Rede aus, befinde sich die Republik wie im Kriegszustand. Jeder Tag, beißt es, bringt etwas Neues zu ihrem Schaden; unter den Fürsten wanten die Freunde, fallen die Unentschiedenen ab, erstarken die Gegner. Der Sandel leidet, die Abgaben geben verluftig, die Einkunfte mindern fich auf taufendfache Weise,

3 Gothein, Ignatius 539.

6 Hift.=polit. Blätter XI 194. Bgl. Cornet 138 A. 1. 7 Bei Cornet 308.

¹ Nürnberger, Interdift 489. 2 Abdruck bei Cornet 297 ff.

⁴ Bgl. die Reden von Zorzi und Contarini bei Cornet 299 ff 301 ff. Il trattare ad instanza d'altri, ma che dico ad instanza d'altri? necessitati et astretti da altri, di sospendere una legge, non sarà pregiudicare alla libertà publica? So Zorzi (299), und Contarini (301) meinte, er trete wohl das lette Mal als freier Bürger auf: trattandosi d'imporre alla Republica giogo (voglio dire liberamente) di vera et patientissima servitù.

5 Cornet 199—202.

weil die Rriegsrüftungen viel Geld verschlingen. Dazu find die Untertanen geteilt in ihren Ansichten, verwirrt im Gewissen und der augenblicklichen Bustände überdrüssig, und der Aberglaube des Volkes sieht in allem Unglück die Wirkung des kirchlichen Bannes. Und was wird es erst werden, wenn der Papst seine Magregeln verschärft, wenn er darauf besteht, den Ungehorsam der Bischöfe und des Klerus zu züchtigen, wenn er mit noch schwereren Bensuren vorgeht? Gibt es ja auf Benedigs Seite so viele neue und so große Musschreitungen, daß darüber die Beranlaffungen jum Streit fast in Bergeffenheit kommen, fo viele zügellose Predigten und Schriften, Gewalttaten gegen Briefter, Drohungen gegen Pralaten, Beschlagnahme von Rirchengütern, Berbannungen, Berfolgungen; die Kerker find voll von Ordensleuten nur wegen ihres Gehorsams gegen das Interditt, das in einer Weise verachtet und verlacht wird, wie es in haretischen Ländern nicht schlimmer sein kann. Dazu die äußeren Schwierigkeiten. Glaubt man, daß die Republik imstande ift, drei Beere, jedes etwa zu 16000 Mann, in der Lombardei, im Friaul und der Bolefina zu unterhalten? 1 Und find die Untertanen zuverläffig? Wir haben ihr Land in unsern Besitz gebracht, daher bei uns Lugus und unerträglicher Dochmut, gang im Gegensat zu den Sitten unserer Vorfahren, und bei ihnen Armut, Groll und das Berlangen nach Anderungen2. Und bei alledem nirgends ein Bundesgenosse, dem man wirklich trauen könnte3.

Das Berhalten des Auslandes brachte allerdings der Republik Demütigungen genug. In Savohen wurde das Interdikt veröffentlicht und dem venezianischen Gesandten der Besuch der Kirchen verboten ich der savohische Botschafter in Benedig hielt sich dort von dem päpstlich verbotenen Gottesdienst sern und zog sich von dem Verkehr mit dem gebannten Senat auf eine Villa der Stadt zurück, wobei er sich auf das Beispiel des kaiserlichen und des spanischen Hofes berief . Um Hofe Rudolfs II. zu Prag brach nämlich der Runtius Ferreri allen Verkehr mit dem Botschafter der Signorie ab und wehrte ihm die Teilnahme an der Fronleichnamsprozession, der Kaiser selbst versagte dem Gesandten eine Audienz, und die Minister mieden ihn offen G. Der spanische Runtius zu Madrid erklärte, er werde am Gottesdienst in der königlichen Kapelle nicht teilnehmen, wenn der Vertreter der Republik sich dort einsinde. Um sich nicht entscheiden zu müssen, besuchte der König seine

¹ Сьь. 310 f. ² Сьь. 313. ³ Сьь. 313 f.

⁴ Cornet 119 A. 1. * Belobigungsbreve, vom 6. Oftober 1606, in den Epist. ad Princ. XLV 2, 213, βäpftl. Geh. = Archiv. ⁵ Cornet 117 A. 3.

⁶ Meher, Runtiaturberichte LXII 775 de 778 f 785 d; Cornet 97 315 ff; De-Magistris 68 73. Nach Ansicht des Senates lag auch hier ein Übergriff des Runtius vor, denn der Gesandte unterstehe nur dem Kaifer und der Signorie; s. Cornet 105. Magimilian I. von Bahern mahnte, dem Papst zu gehorchen (ebd. 104), lehnte es aber ab, demsselben seine Dienste anzubieten (Stieve V 59).

Kapelle nicht mehr 1, bis er endlich im Januar 1607 dem Drängen des Papstes nachgab und den Gesandten ausschloß 2. In Warschau mußte der Botschafter der Signorie es erleben, daß Edelleute seiner Begleitung auf Befehl des Nuntius aus der Kirche ausgewiesen wurden; der Erzbischof stimmte hier allerdings der Auffassung des Nuntius nicht zu, und der König unterließ während der Anwesenheit des Gesandten die Veröffentlichung des Edikts 3. Heinrich IV. ließ troß seiner vermittelnden Stellung den venezianischen Gesandten bei der Taufe seiner Kinder nicht zu 4.

Um meiften hoffnung fette ber Senat noch auf ben frangösischen Rönig. Fresne hatte Ende Dezember 1606 geraten, die Graubündner zu einem Ginfall ins Mailandische zu veranlaffen, dann werde Frankreich auf die Seite Benedigs treten 5. Der venezianische Gesandte in Paris ersuchte freilich Ende Januar Beinrich IV. vergeblich um Schut für die Republit, es tam ju hochft erregten Auseinandersetzungen; ein Blutfturg, der bald nachher ben Gesandten befiel, wurde damit in Berbindung gebracht 6. Gin Bündnis, das zu erbitten Fresne ben Benezianern auf eigene Sand geraten hatte, lehnte Beinrich durchaus ab 7. Er hatte in der Tat die Hoffnung, trot aller friegerischen Vorbereitungen einen friedlichen Ausgleich berbeizuführen, noch nicht aufgegeben. Gben jett machte er dem Gesandten Mitteilung von einer wichtigen Abmachung mit dem Papft. Da nämlich Benedig so viele Schwierigkeiten darin fand, die Suspenfion der ftrittigen Gefete ju versprechen, so mar der Ronig bereit, ftatt ihrer dies Versprechen zu leiften, nur muffe ihm gegenüber die Republik irgendwie ein Zeichen geben, das seinem Wort Ansehen und Zutrauen verschaffe 8.

Ein noch folgenschwererer Entschluß des Königs war es, daß er seinem Berwandten, dem Kardinal Joheuse, der nach Italien reisen wollte, Ende 1606 den Auftrag erteilte, sich dort über den Stand des Streites zu

2 Ebd. 186 A. 1. *Philipp III. an Aytona am 19. Januar 1607, Archiv der ipan. Botichaft zu Rom III 10.

¹ Cornet 113.

³ Cornet 114 f. Bgl. * Inftruktion für Simonetta, November 1606 (Bibl. der Brera zu Mailand): der Nuntius soll in Polen den Streit des Papstes mit Benedig aufklären, über den am besten die Bücher von Bellarmin, Baronius und Bovio berichten, und gegen die Anwesenheit eines venezianischen Gesandten in Polen wirken. — Auch der Bischof von Chur weigerte sich, in Gegenwart des venezianischen Gesandten Messe zu lesen. Die Anwerbung von Truppen gegen den Papst erklärte er sür unerlaubt und wurde deshalb vertrieben; s. Döllinger-Reusch, Moralstreitigkeiten I 553 f, II 264.

⁴ Prat II 501. 5 Mürnberger, Interdift 488.

⁶ Mürnberger 490. Über ähnliche Eröffnungen des Königs f. Coton an Aquaviva am 18. November 1606, bei Prat II 502 f.

⁷ Mirnberger 490 494.

⁸ Am 1. Februar 1607; f. Nürnberger 490; vgl. Cornet 207.

erkundigen, und wenn er günftige Nachrichten höre, sich selbst als Friedens= vermittler nach der Lagunenstadt zu begeben 1.

Joyeuse nahm beim Betreten des italienischen Bodens den Anschein an, als wolle er nach Rom reisen, verfügte sich aber in Wirklickeit nach Papozze, einem Dorf am Po, wo er auf der Villa eines befreundeten Grafen den ganzen Januar und einen Teil des Februar verweilte und mit Fresne wiederholt Besprechungen abhielt. Am 2. Februar 1607 befahl ihm sein König, nunmehr nach Venedig aufzubrechen, am 10. Februar gab Joyeuse von seinem Entschluß zur Abreise Nachricht nach Rom².

Paul V. hatte den französischen Kardinal nicht gerusen, sah aber seine Ankunft nicht ungern, weil er hoffte, in dem seidigen Streit nun endlich zu einer Entscheidung zu kommen. In der Instruktion für Joheuse verlangte er die strenge Einhaltung des Interdikts; das Versprechen der Republik, die streitigen Gesetze nicht anzuwenden, dürfe sie nicht auf eine bestimmte Zeit einengen wollen, der Papst werde sich darauf nie einlassen. Die Zusage, welche die Signorie unter der Bürgschaft des französischen Königs zu leisten habe, müsse durchaus klar und im einzelnen genau umschrieben sein; sehr gern würde man es in Kom sehen, wenn auch der spanische König sein Wort verpfände. Überhaupt hätten nach dem Wunsch des Papstes Spanien und Frankreich gemeinsam die Streitsache ordnen sollen; bei der Eisersucht der beiden Höse bestand aber darauf keinerlei Aussicht.

Johense kam am 15. Februar in Venedig an und wurde mit Freude aufgenommen, denn man betrachtete die Ankunft des Franzosen als eine Gewähr dafür, daß Heinrich IV. die Anträge der Republik auf ein französisches Bündnis annehmen werde. Erst als die königliche Antwort vom 20. Februar und 3. März diese Hoffnung zerstört hatte, konnten daher die Verhandlungen über den friedlichen Austrag des Streites ihren Ansang nehmen 4.

Ob dabei die römische Auffassung durch den französischen Kardinal zum besten vertreten war, darf man füglich bezweiseln. Heinrich IV. mochte für den Papst nicht das Schwert ziehen, er geizte aber nach der Ehre, als der große Friedensstifter in Italien dazustehen; sein Gesandter wollte daher den Frieden um jeden Preis unter Ausschluß der Spanier und aller andern von den Verhandlungen, und in diesem Streben überschritt er mehrsach seine römische Instruktion. Die schlauen Staatsmänner am Rialto durchschauten es natürlich bald, daß Frankreich sie nicht ernstlich bedrohe, sondern im Gegenteil von dem drohenden spanischen Ungewitter befreie. Daher denn ihr Stand-

¹ Nürnberger 487; Cornet 207 210.

² Bgl. den Bericht Malatestas, gedruckt durch Rürnberger in der Röm. Quartalschr. II (1888) 248 ff.

³ Nürnberger 491 ff.

⁴ Ebd. 493 f.

punkt: an Zugeständnissen für den Papst nur knapp soviel, als notwendig ift, um den Ropf aus der Schlinge zu ziehen; dies Notwendige in unauffälligster Form gewähren, so daß man es später leichter ableugnen kann, und dabei an Beleidigungen und Trotz gegen den Papft noch leisten, was ohne Abbruch der Berhandlungen möglich ift. In der Tat durfte auch nach Untunft des Rardinals der exfommunizierte Franzistaner Fulgenzio Manfredi auf der Ranzel wieder in heftigfter Beise gegen den Papst losziehen. Freilich sette Jopeuse Manfredis Entfernung aus Benedig durch, aber nur auf einige Zeit 1. Roch am 26. Februar befahl ber Senat ben Rektoren von Badua und von neun andern größeren Städten, darüber zu machen, daß fleißig Gottesdienst gehalten und hartnäckige Beobachter des Interdikts ausgewiesen würden; ein besonderes Augenmerk sollten fie auf die Beichtväter haben 2. Kardinal Borghese schreibt sogar, nach Ankunft des Friedensvermittlers habe die Migachtung alles Kirchlichen und Göttlichen noch gewaltig zugenommen, bon neuem seien an den Kirchenturen der Protest des Dogen gegen die Extommunikation samt dem Schreiben des Senats an die Untertanen angeheftet worden, Nonnen habe man durch Absperrung von der Außenwelt vor die Wahl zwischen Hungertod und Berletung des Interditts gestellt, eine vornehme Dame sei eingeferkert worden, weil sie die Messe nicht besuchen wollte, von neuem erschienen gottlose Schriften 3.

Den Anknüpfungspunkt für die Verhandlungen mit Joheuse bildeten die Zugeständnisse des Senats vom vergangenen November in etwas veränderter Fassung. Danach sollten Frankreich und Spanien an den Papst die Vitte um Aushebung der Zensuren richten und diese Vitte auch im Namen des Senats gestellt werden. Nach Aushebung der Zensuren werden aus Rücksicht auf den französischen König die beiden Gefangenen einem Prälaten übergeben, der sie im Namen des Papstes übernimmt, unbeschadet jedoch des Rechtes der Republik, über die Geistlichen zu richten. Mit den Zensuren wird auch der Protest dagegen aufgehoben, mit den venezianischen Streitschriften tut Benedig, was Kom mit den römischen. Nach Beseitigung der Zensuren wird ein Gesandter nach Kom abgeordnet, um dem Papst dafür zu danken, daß er den Weg zu freundlichen Unterhandlungen gebahnt hat. Die Republik bleibt sest dabei, die Suspension der Gesetz zu verweigern, in deren Gebrauch jedoch sie sich nie von der althergebrachten Frömmigkeit entsernen wird 4.

¹ Mürnberger, Interditt 493 498. Über Manfredi einige Notizen von Mercati in den Miscell. di stor. eccles. V, 4 (1907). ² Cornet 217; vgl. 193 A. 1.

4 Cornet 218 A. 2; vgl. 222 und Rürnberger 482.

^{*}Borghese an den französischen Nuntius Barberini am 6. März 1607, Barb. lat. 5913 p. 65, Batif. Bibliothef. *[Scritture] escono tuttavia molte da Venetia e hieri appunto ne capitano quattro alle mani; in Paris wurde eine Schrift zugunsten Roms gedruckt. Borghese an Barberini am 17. April 1606, ebd. p. 103.

Die Hauptschwierigkeit lag in der zulett genannten Bestimmung. Joneuse gab fich beshalb alle Mühe, dem Senat in dieser Beziehung das Einlenken zu erleichtern. Der Papft, so führte er aus, verlange ein Bersprechen, die Gesethe nicht anzuwenden, König Beinrich sei bereit, es bem Papft zu geben. die Republik brauche aber darüber sich nicht schriftlich zu äußern oder ein eigenes Gefet zu erlaffen, nur muffe der Konig ficher fein, daß fein Wort nicht zuschanden gemacht werde. Übrigens bedeute die verlangte Richt= anwendung der Gesetze nicht viel, jene Gesetze enthielten ja nur Berbote; solange die Gesetze beständen, sei also z. B. der verbotene Kirchenbau untunlich, und während ihrer Suspenfion bleibe er es; es handle fich also nur um eine Söflich= feit gegen den Bapft 1, um eine ,falsche Münze', wie Fresne sich ausdrückte 2. Joyeuse wollte auch ein papstliches Zugeständnis zu erwirken suchen, um bas er sich freilich bisher vergeblich bemüht hatte, daß nämlich vonseiten der Kirche alles als in der Schwebe befindlich betrachtet und somit ein Kirchenbau nicht mehr unternommen werde; der Grund für das betreffende venezianische Gesetz ware dann bon felbst weggefallen 3.

Nach einer unentschiedenen Abstimmung am 9. März 4 einigte sich am 14. der Senat auf eine Erklärung an Joyeuse und Caftro. Da die Republik, hieß es, in Anwendung der Gesetze nicht von der althergebrachten Frömmigkeit und Religiosität sich entfernen wolle, so werde damit den beiden Majestäten so viel in die Hand gegeben, daß sie die ganze Angelegenheit mit allem Grund beenden könnten, denn sie durften sicher sein, daß die Republik eine aufrichtige Herrscherin sei und ehrlich vorangehe. Man bitte also die beiden Majestäten in der Sache um die guten Dienste, die man von ihrer Klugheit und Güte erwarte 5. Joneuse, bem dieser Beschluß am folgenden Tag mitgeteilt wurde, erklärte fich zufrieden, Caftro bagegen äußerte, er berstehe den Bescheid dahin, daß die Gesetze mahrend der weiteren Verhandlungen nicht ausgeführt würden. Auf die Frage, die in dieser Bemerkung lag, gab der Doge freilich nur eine ausweichende Antwort, in dem Schreiben jedoch, durch welches Caftro und Cardenas noch an demselben Tag im Namen Benedigs die Aufhebung der Zenfuren erbaten, redeten die beiden fo, als ob eine bestimmte Zusage erteilt sei. Noch ein weiterer Punkt ift in dem Schreiben der beiden Spanier von Wichtigkeit: fie versichern, die Priefter und Ordensleute, die des Interdiftes wegen geflohen seien, würden gurudtehren dürfen, jedoch mit einer Ausnahme: ben Jesuiten werde in Zukunft die Lagunenstadt verschlossen bleiben 6.

¹ Mürnberger 494; Cornet 219.

³ Ebd. und Nürnberger a. a. D.

² Cornet 219 A. 1.

⁴ Cornet 222 f. 5 Ebb. 224.

⁶ Nürnberger 495.

Die Gesellschaft Jesu hatte in Benedig bittere Feinde, unter denen Sarpi nicht der ungefährlichste war. Das Defret, welches sie verbannte, war von vornherein so abgesaßt, daß eine Bersöhnung mit Rom ihnen nicht zugute kommen konnte, denn nicht das Interditt wurde im Defret ihrer Ausweisung als Grund der Berbannung angegeben, sondern ihre angeblich üble Gesinnung gegen die Republik. Die Streitschriften Bellarmins und anderer Jesuiten gegen Sarpi und seine Genossen, ihre Mahnungen, das Interditt zu beobachten, konnten den Haß gegen sie nicht mindern; troß Heinrichs IV. Eintreten hatten Doge und Senat es wiederholt ausgesprochen, daß man sie nie wieder zulassen werde 3. Auf der andern Seite betrachtete Paul V. es als eine Ehrensache, sich für sie einzuseßen; daß er bei diesem Entschluß fest verharre, hatte er noch in der Instruktion für Joheuse erklärt 4. Der französische Friedensstifter stand somit einer Schwierigkeit gegenüber, an der eine Zeitlang geradezu eine Lösung des Streites zu scheitern schien.

Als indes die Jesuitenfrage brennend zu werden drohte, waren die Friedensverhandlungen bereits aus Benedig nach Rom verlegt. Kaiser Rudolf II. hatte nämlich im März 1607 Miene gemacht, durch den Herzog von Savohen und den Marchese von Castiglione ebenfalls sein Wort zum Ausgleich in die Wagschale zu werfen. Um diese unerwünschte Beteiligung auszuschließen, gab nun Joheuse vor, die Verhandlungen seien bereits abgeschlossen, und reiste sofort nach Rom ab; dem Marchese blieb nichts übrig, als ihm dahin zu folgen.

Es war eine schwierige Aufgabe, die den Friedensstifter in Rom erwartete. Die eifersüchtigen Spanier hatten schon dafür gesorgt, daß der Papst von den nicht eben glänzenden Ersolgen in Benedig unterrichtet war; der Marchese äußerte, er wundere sich, wie Ioheuse mit so geringen Zugeständnissen vor dem Heisigen Stuhl erscheinen möge 6. Zuerst mußte der Kardinal danach streben, ein Breve mit der Vollmacht zur Lossprechung der Benezianer zu erlangen, ohne daß die Rücksehr der Jesuiten gesordert würde. Um Abend des 22. März kam er in Rom an, beriet in der Nacht mit den Freunden Frankreichs und ging erst am Abend des solgenden Tages zu Paul V. Mit vielen Worten sprach er von der drohenden Gesahr eines protestantischen

¹ Der Senat behauptete ständig, das Detret gegen sie (bei Cornet 106 f) sei erlassen worden per gravissime colpe commesse così innanzi come dopo l'Interdetto (ebb. 224). Paul V. dagegen versichert, che contro le padri non sarà portata cosa, che giustisichi la loro esclusione (Nürnberger, Dokumente 362). Heinrich IV. verlangte genau belegte Angabe ihrer Versehlungen, aber der Senat entiquidigte sich (Prat II 494 496).

² Crétineau-Joly III 140 ff; Prat II 494 496; Cornet 220.

³ Cornet 125 A. 1 130 133 198 A. 2 219 usw. Joyeuse über seine Bemühungen für sie bei Crétineau-Joly III 143 ff. 4 Rürnberger, Interdift 492 493.

⁵ Ebd. 495 f. ⁶ Ebd. 496.

Benedigs, von der Schwierigkeit eines Ausgleiches, erwähnte aber die Jesuiten nicht. Erst kurz vor dem Abschied warf er die Bemerkung hin, er werde am folgenden Tag ein Mittel angeben, deren Angelegenheit zur Zufriedenheit zu ordnen 1.

Baul V. zerbrach fich die gange Racht den Ropf über das geheimnis= volle Mittel, das die Findigkeit des Franzosen entdeckt haben wollte. Früh am Morgen sandte er zu Jopeuse, um es zu erfahren; er war aber wohl nicht wenig enttäuscht, als der Kardinal selber tam und ihm eröffnete, mit Berhandlungen sei nichts zu erreichen, er werde aber wohl etwas durchseten können, wenn der Papst ihm zuerst das Breve mit den Vollmachten zur Lossprechung erteile. Auf solche Weise ließ sich Paul V. das ersehnte Breve nicht entreißen. Er entgegnete, um zweier Beiftlichen willen fei ber gange Streit angefangen worden, mit dem Opfer eines ganzen Ordens könne er ihn nicht beenden. Joneuse mußte unverrichteter Dinge sich wieder entfernen 2. Was er nicht erlangen konnte, sollte nun Du Perron durchjegen; Du Verron stellte bor, der Papst könne es doch der Jesuiten wegen nicht zum Krieg kommen laffen. Joneuse mandte sich unterdessen an den Ordensgeneral der Jesuiten, Uquaviva, der sich einverstanden erklärte, daß der Friede ohne Rücksicht auf seinen Orden geschlossen werde 3. Am 1. April verzichtete der Papst zwar nicht auf die Rückfehr der Jesuiten überhaupt, aber doch auf ihre sofortige Rücktehr4.

Aber damit waren noch bei weitem nicht alle Schwierigkeiten beseitigt. Ganz Rom hielt die französischen Bedingungen des Ausgleiches für unwürdig. Hätten die Franzosen, so meinte man, sich in Benedig mit den Spaniern vereint und in Berbindung mit ihnen dem Senat ebenso zugeset wie jest dem Papst, so würden die Dinge ganz anders stehen. Castro schrieb, einen Ausgleich wie den französischen hätte auch er ohne Joheuse erreichen können, und wäre dieser ihm nicht in den Weg getreten, so hätte entweder er selbst oder Fuentes die Abschaffung der streitigen Gesetze durchgesetzt. Dazu wurde am 3. April gemeldet, die Benezianer wollten bei Auslieserung der beiden Gefangenen ausdrücklich erklären, daß sie an ihrem Anspruch der Gerichtsbarkeit über die Geisstlichen seschalb neue Schwierigkeiten. Du Perron ging spät am Abend noch einmal zum Papst und gab die bestimmte Bersicherung, Joheuse würde seine Vollmachten zur Lossprechung nicht benuzen, wenn nicht die Gesangenen bedingungslos überliesert würden. Die venezianischen Bischöfe und Prälaten sollte Joheuse einstweilen nur für den

³ Iuvencius P. V, l. 12, n. 119, p. 103.

¹ Cbd. 496 f. 2 Cbd. 497; Delfino am 29. März, bei Cornet 336.

⁴ Nürnberger 499; Rundschreiben Aquavivas an seine Untergebenen vom 29. Mai, bei Prat II 514.

Bereich des Gewissens, nicht auch vor der Öffentlichkeit von den Zensuren befreien können 1.

Jest konnte endlich Joheuse am 1. April in Verbindung mit dem französischen Gesandten Alincourt zwei Schriftstücke aufsehen. In dem einen hieß es, Alincourt ersuche im Namen seines Königs und der Republik um Aufhebung der Zensuren, die Republik empfinde großes Mißkallen über das Vorgekallene, verlange die Gunst des Papstes wiederzuerlangen und sei bereit, ihm jede Genugtuung zu gewähren.

In einem zweiten Aftenstück versprachen Jopeuse und Alincourt im Namen Beinrichs IV. Folgendes: die beiden Gefangenen werden dem Bapft ausgeliefert, die ftrittigen Gefete mit Buftimmung der Benegianer mah= rend der Berhandlungen nicht angewandt, der Protest gegen das Interditt und das Schreiben bes Dogen werden zu gleicher Zeit mit der Aufhebung der Zensuren zurückgezogen, die Ordensleute, die wegen des Interdikts flüchtig find, kehren zurück, was wegen Beobachtung des Interditts gegen Versonen und Vermögen verfügt wurde, ift zurückgenommen und wird wieder autgemacht. Um 16. März hatten auch Caftro und Cardenas das Wort ibres Königs für dieselben Bunkte verpfändet und in deffen Namen mit Zu= ftimmung der Republik um Aufhebung der Zensuren gebeten 3. Gine Instruktion an Jopeuse mit den Bedingungen, unter denen er dem Senat die Lossprechung erteilen darf, enthält, abgesehen von der Bestimmung über den Nichtgebrauch der Gesetze, dieselben Forderungen und verlangt außerdem noch die sofortige Abordnung eines Gefandten nach Rom4. Für den Fall, daß es nicht zum Ausgleich tommen follte, war der Papft zur Berschärfung der Benfuren entschloffen 5.

Wirklich erhoben sich in Benedig sofort wieder neue Schwierigkeiten. Um Montag in der Karwoche war Joheuse dort angelangt, dis Ostern, meinte er, könne alles wieder in Ordnung sein. Allein bei dieser Erwartung hatte der Kardinal übersehen, daß es neben Doge, Senat und Kat der Zehn noch eine andere Macht in Benedig gab, nämlich Sarpi, für dessen Komhaß der Ausgleich sehr unerwünscht kam. Auf seinen Kat wollte der Senat von einer öffentlichen Lossprechung, von öffentlichem Widerruf des früheren Protestes

² Ebb. 499. Bgl. Borghese an Barberini am 4. April 1607, bei Nürnberger, Dokumente II 262.

³ Borghese ebb. 69.

¹ Nürnberger, Interdift 498 f.

⁴ Nürnberger, Interditt 498 f. Breve für die Absolution vom 4. April 1607 im Bull. XII 388. Die Spanier in Rom hanno fatto grandissimo rumore, als die Ordnung der Sache in die Hände von Joheuse gelegt wurde (*Borghese an Barberini am 4. April 1607, Barb. lat. 5913 p. 13, Batik. Bibliothek). Bgl. auch Rinieri, Clemente VIII e Sinan Bassà Cicala, Roma 1898, 209 f.

⁵ Borghese an Barberini, bei Nürnberger, Dokumente II 265.

gegen die Zensuren nichts hören. So entspannen sich also wieder lange Berbandlungen, in denen nur mit knapper Not eine Einigung erzielt wurde. Der 21. April, der Samstag nach Ostern, wurde für die Aussöhnung bestimmt. Castro war vorher von den vereinbarten Bedingungen durch den Senat verständigt worden.

Daß im Benehmen des Senats bei der Aussohnung irgend ein Zug von Vornehmheit und Größe hervortrete, wird man nicht behaupten können; durch kleinliche Kniffe suchte er herabzumindern und zu entwerten, was er nun doch einmal hatte zugestehen müffen. Früh am Morgen wurden die beiden Gefangenen in der Wohnung des Rardinals zunächst dem frangösischen Gefandten übergeben; das geschehe, fügte man hinzu, aus Rücksicht auf den frangofischen König und unbeschadet der Gerichtsbarkeit der Republik über die Geiftlichen. Dann ging man jum Kardinal, dem Fresne die Gefangenen überwies, ohne hier etwas von der Gerichtsbarkeit der Republik zu erwähnen 3. Joneuse begab fich barauf in den Sitzungsfaal des Collegio und erteilte bier dem Dogen und dem Senat, der durch 16 feiner Mitglieder vertreten mar, die Lossprechung von den Zensuren. Die Republik hatte also den Akt geschehen laffen, durch den sie das Bestehen der Extommunikation wie des Interditts anerkannte 4, aber freilich, wie fich sofort zeigte, nur in der Absicht, später wieder alles abzuleugnen. Um das Aufhören des Interdikts vor aller Augen deutlich zu machen, dachte der Kardinal unmittelbar nach der Abso= lution mit möglichster Feierlichkeit wieder öffentlich Meffe zu lesen, bisher hatte er nämlich zum Arger des Senats das Interditt ftreng beobachtet 5. In der Tat hatte sich auch zum neuen Berdruß des Senats zum Empfang des Kardinals eine große Menschenmenge auf dem Markusplat versammelt. Der Senat ließ nun die Hauptpforte schließen; als Joneuse wirklich aufbrach, hieß es, man könne den Schlüffel nicht finden, so daß der Kardinal durch ein Nebenpförtchen den Palast verlassen mußte. Übrigens wohnte auch so eine unabsehbare Menschenmenge seiner Meffe bei 6. Die Erklärung des Senats

¹ Mürnberger, Interdift 500 f. 2 Cornet 251 f.

³ Der venezianische Notar über die Übergabe der Gesangenen, bei Cornet 305 s, vgl. 253; Joyeuse darüber, bei Nürnberger, Dokumente II 76 s. Joyeuse konnte nach Rom schreiben, die Gesangenen seien ihm übergeben worden libere nullaque interposita neque in verbo neque in scriptis protestatione, conditione vel reservatione de facto (Nürnberger ebd. 77). Alsein der Senat konnte auch das Gegenteil behaupten, und Joyeuse hatte es ihm ermöglicht, dies zu können (j. Cornet 246); am 18. April restava [S. Signoria] contenta in Betreff der Gesangenen, obschor er die Bedingungen des Senates recht wohl kannte (ebd. 236 237 239 241 243).

⁴ Die Beweise, daß Benedig ,eine formale Absolution seitens des päpstlichen Legaten erhalten hat' (Hinschus, Kirchenrecht V 537), bei Kürnberger, Interditt 503 305 f; Dolumente II 356 f 360.

⁵ Kürnberger, Interditt 491 493.

⁶ C6d. 501 f. J'ai eu de la peine à me guarantir d'estre foulé, jáfrich Joycuje an Heinrich IV. am 23. April 1607. Prat II 512.

endlich über die Aufhebung des Protestes erregte wegen ihrer Fassung in Rom allgemeine Entrüftung; fie lautete nämlich an ber Hauptstelle: Da von beiden Seiten alles Notwendige geleiftet und die Zensuren aufgehoben seien, so sei gleicherweise auch der Protest widerrufen 1 — natürlich, wenn der Papst nicht mehr auf seinen Zensuren bestand, so wurde der Protest von selbst gegen= standslos, und es war die Tatsache verdeckt, daß eine Lossprechung statt= gefunden hatte und die Aufhebung des Protestes ihr vorausgegangen war. Das Aftenstück in dieser Fassung wurde dann obendrein durch den Druck verbreitet 2. Auf eine Beschwerde des Papstes ware der Senat zu weiteren Erklärungen bereit gewesen, man hielt es aber in Rom für beffer, darauf zu verzichten, und begnügte fich damit, daß Fresne und Jopeuse in einem Aktenftück bezeugten, der Protest sei vor der Erteilung der Lossprechung wider= rufen worden 3. Der Widerruf bes Schreibens, das ber Doge über das Interdift an die Untertanen gerichtet hatte, war von Rom ebenfalls gefordert worden. Der Bapft gab fich aber damit zufrieden, daß der Genat erklärte, es sei von ihm nicht ausgegangen4. Für die Jesuiten sich zu verwenden, war Joneuse noch im Schreiben vom 6. und 21. April angewiesen worden, es ließ sich aber in dieser Beziehung nichts erreichen; über die Gründe ihrer Ausschließung werde der Senat den Papft unterrichten 5. Den übrigen Orden wurde die Rückfehr erlaubt 6, sie mußte aber ohne Aufsehen geschehen 7.

Ein Aktenstück über den Ausgleich auszustellen, lehnte der Senat ab; die Gesetze der Republik stünden dem entgegen, und was durch einen Kardinal und die Gesandten zweier so großer Könige bezeugt sei, gäbe ohnehin schon Gewähr genug. Die beiden Könige bekräftigten allerdings in besondern Schreiben, was ihre Gesandten versprochen und vollzogen hatten, und ver-

¹ Cornet 252; Lünig II 2019.

^{2 *}L'istessa sera comparve una scrittura stampata piena d'un arrogante e simulata humiltà, la quale offese gli animi di tutti a la Corte.... Der Papft non si saria mai aspettata una cosa tale.... Die Benezianer hanno proceduto con manifesto inganno.... Noi per ora procureremo che la verità si sappia, et a tale effetto si mandano a V. S. ill. le copie sudette (Borgheje an Barberini am 1. Mai 1606, Barb. lat. 5913 p. 115, Batif. Bibliothef). *Per quella scrittura in stampa... e per altre dimostrationi di poco rispetto e di una impenitenza espressa, ne andavano di mezzo la riputatione di N. S. Auf jeine Bejdiwerde fehrte Johenje aus der Abtei Candidiana nach Benedig zurück und jandte von dort jeinen Sefretär con una fede authentica che si era fatta la rivocazione del Manifesto prima che si venisse all'atto dell'assolutione e che la scrittura in stampa era una diligenza aliena del negotio, che alla Republica era parso di fare con gl' Ecclesiastici del suo dominio (Borgheje an Barberini am 29. Mai 1607, chd. p. 144 f).

Nürnberger, Interdift 504 507; Dofumente II 358—367.
 Nürnberger, Interdift 500 501 507.
 Gbd. 501 504.

⁶ Cbd. 506. Cornet 255 A. 3. Rürnberger, Interdift 504.

⁹ Ebd. 507. *Schreiben Heinrichs IV., Fontainebleau 3. Mai 1607, in Borghese I 129, Päpftl. Geh. = Archiv; Antwort Pauls V. vom 29. Mai (mit Empfehlung der

bürgten die Nichtausführung der ftreitigen Gesetze. Als aber Baul V. im Konfistorium vom 30. April den Kardinälen Mitteilung von den venezianischen Borgangen machte, gab er ihnen nicht Gelegenheit, fich barüber zu äußern, denn er fürchtete Widerspruch 1. Auch das Interdift zwei oder brei Tage bor der Lossprechung zu beobachten, hatte der Senat abgelehnt2; unmittelbar vor der feierlichen Meffe des Kardinals Joneuse hatten schon andere Priefter Meffe lesen müssen3. Um die Lossprechung von den Kirchenstrafen zu erlangen. welche die Berletzung des Interditts nach fich zieht, drängten fich die Geiftlichen zu dem Kardinal, so daß zwei Tage lang sein Borzimmer nicht leer wurde bon Pfarrern und Ordensleuten; Joneuse mußte an gehn zuverlässige Briefter seine Bollmachten mitteilen, und auch zu ihnen war der Zudrang außerordentlich. Sofort traf auch hier die Republik ihre Gegenmaßregeln, damit der Gewiffens= druck, den sie ausgeübt hatte, nicht allzu augenfällig zutage trete. Gleich= wohl hörten viele Priester bis zu ihrer Lossprechung jest auf, Meffe zu lesen, to daß nunmehr das Interditt dennoch beobachtet wurde 4. An die Prälaten und Bischöfe hatte Jopeuse ein Schreiben gerichtet, um sie mit gewissen Gin= schreiben ebenfalls loszusprechen 5. Das Schreiben mochte dem Senat un= bequem sein, da es die Tatsache erwähnte, daß der Republik die Lossprechung wirklich erteilt, somit eine solche notwendig gewesen sei; er ließ daher dem Stell= bertreter des Bischofs in Padua befehlen 6, jenes Schreiben ohne Senats= erlaubnis nicht zu veröffentlichen, es muffe genügen, daß die Zenfuren nicht mehr beständen; er moge sich auch wohl huten, einem Priefter oder Ordens= mann Bollmacht zur Lossprechung von den Folgen des nicht beobachteten Interditts zu erteilen, die Zensuren beständen sicher nicht mehr; damit solle er ängftliche Gewiffen beruhigen, besonders da in Benedig eine Lossprechung weder notwendig noch vom Senat verlangt gewesen sei. Ihrem Trot gegen den Papft hatte die Republik möglichsten Ausdruck gegeben.

Beim Tode des Kardinals Balier von Berona, der immer zum Frieden mit Benedig geraten hatte, hatte Billeroi an Kardinal Givry geschrieben 7,

Besuitensache) bei Prat V 240 f. Bgl. *Breve vom 25. Mai 1607, in den Epist. ad princ. I 508, XLV 1, Bäpstl. Geh. - Archiv.

² *Borgheje an Barberini am 18. April 1607, Barb. lat. 5913 p. 112, Batif. Bibliothef; Rürnberger, Interdift 501.

⁸ Rürnberger ebd. 501 502.

4 Ebd. 505 f; Dotumente 355. 5 Am 2. Mai 1607, bei Cornet 307.

6 Schreiben vom 9. Mai, ebd. 258 A. 2.

⁷ Mm 30. Juni 1606: Nous regrettons la mort du bon cardinal de Verone comme nous faisons la continuation du differend du Pape avec les Venetiens b. βα ftor, Gefфiфte der Päpfte. XII. 1.—7. Muft.

¹ Rürnberger, Interdift 505. Protofoll des Konfistoriums ebd. Nach einem anonymen Tagebuch jagte der Papst dadei: che la Chiesa e la dignità ecclesiastica non haveva perso niente ma guadagnato molto, aber havendo osservato circa l'essentiale tutte le cose più principali, per non mettere in Italia una ruina così grande, haveva lasciato passare certe cose di poco momento. Arch. stor. ital. 5. Serie XVIII 502.

er bedaure den Tod des Kardinals wie die Fortdauer des Zwiftes, dies werde dem Beiligen Stuhl mehr ichaden und dem Papft mehr Rummer bereiten, als dieienigen denken, die sich der Berföhnung entgegenstellen. Pauls V. Nachfolger Gregor XV, beginnt die Instruktion für den neuen venezignischen Nuntius 1 mit den Worten: Bon der Anwendung der geiftlichen Waffen, die zur Berteidigung der firchlichen Freiheit, nicht in der Absicht zu zerftören, sondern aufzubauen, Baul V. ergriffen, habe man sich die besten Wirkungen versprochen; aber die ungünftige Stimmung dafür, das Übergewicht von folden, denen mit Rudficht auf Alter und Klugheit weniger Ansehen zugekommen wäre, die Führerrolle eines Hauptes, das, voll von Talent für das Schlimme, mehr Einfluß durch seine Zunge und seine Freunde als durch ein Amt befessen, alles das habe so ible Folgen gezeitigt, als ob jene Waffen in den schlimmsten Zeiten zur Anwendung getommen waren. Die firchliche Gerichtsbarkeit und die Rirchengucht, die Uch= tung vor dem Papst und dem Apostolischen Stuhl seien nicht ohne Gefahr für die katholische Religion so gewaltig geschädigt worden, daß man statt Gewinn und Herstellung nicht geringen Verlust verzeichnen muffe. Dies Zu= geständnis legt den Bergleich mit Bius V. nabe: er hatte mit Benedig ahnliche Schwierigkeiten wie sein Nachfolger2, aber trot all seines Gifers mochte er zu Entschlüffen nicht greifen, wie Paul V. fie faßte.

Hatte Paul V. sich verrechnet, so gilt von Benedig dasselbe 3. Der Senat war der Ansicht, er vertrete dem Papst gegenüber die Sache aller Fürsten, und alle Mächte Europas müßten sich deshalb auf seine Seite stellen. Er oder sein Ratgeber Sarpi täuschten sich darin: dem vereinten Druck Spaniens und Frankreichs mußte die Republik schließlich nachgeben. Eben dadurch, daß sie durch unwürdige Kunstgriffe ihre schließlichen Zugeständnisse an den Papst abzuleugnen oder abzuschwächen sich bemühte, zeigte sie selbst am besten, daß sie nur nachgab, weil sie nachgeben mußte. Wie sich ein Redner im Senat äußerte, fürchtete man anfangs die Zensuren nicht, sondern wünschte sie geradezu herbei, denn habe man sie jetzt einmal verachtet, so sei Venedigs Macht für immer besestigt. Aber, wie derselbe Redner bemerkt, unsere Republik

jugeans s'il dure qu'il preiudiciera plus au St. Siege et apportera plus de desplaisir à S. S. que ne s'imaginent ceulx qui s'opposent à l'accommodement d'iceluy. Ms. 219 p. 107 ber Bibl. zu Mets. Bgl. ebb. p. 105 106 bie *Schreiben von Geinrich IV. vom 19. Zuni und 25. Zuli 1606, von Billeroi vom 5. Mai 1606.

¹ Vom 1. Juni 1621, veröffentlicht von Achille Gennarelli im Arch. stor. ital. N. Ser. VII, 1 (1858) 13—35.

² Bgl. unfere Angaben Bo VIII 547.

³ Auch Ranke (II 6 231) urteilt: "Überhaupt sieht man wohl, nicht so durchaus zum Borteil der Benezianer, wie gewöhnlich behauptet wird, waren die strittigen Punkte erledigt worden."

⁴ Le quali ragioni sono state di tanto peso presso di noi, che facevano desiderabili non che temute le minaccie delle censure credendo che sprezzate questa volta, fermassimo per sempre le cose nostre. Bei Cornet 308.

ift mächtiger dem Namen als der Wirklichkeit nach 1, und eine gleichzeitige Schrift meint, die Benegianer würden es auf einen Rrieg nicht haben antommen laffen, wenn der Papft ernftlich zu den Waffen gegriffen hatte 2. Der Senator Antonio Quirini zieht am Schluß feiner Geschichte des Interdifts zwölf Lehren aus den Vorgangen 3. Es habe fich gezeigt, daß die Republit alles eifrig beginne, aber bann nicht burchhalte, daß Kriege, bei welchen die Religion hineinspiele, äußerst gefährlich seien, daß der Papst bei allen Streitigkeiten gewaltig fich im Borteil befinde. Biertens, daß nichts die Freiheit bes Staates in größere Gefahr versegen kann als ein Migverftandnis mit dem Papft. Unfere Borfahren haben das fehr gut gewußt: den Türken nicht reizen, mit dem Papft gut fteben, die Guten belohnen, die Bofen bestrafen, das waren nach ihrer Uberzeugung die vier Räder, die den Wagen unferer Republit auf gutem Weg vorantragen mußten; das Schiff unferer Republit sei dann sicher, wenn es in gutem Einverständnis mit der Rirche verankert fei. Un neunter Stelle halt Quirini den Raufleuten am Rialto die Berlufte vor Augen, die ihnen der Streit verursachte, nämlich zwei Millionen an Gold für Kriegsrüftungen, Berlufte durch die Unordnungen im Abgabenwesen und durch die 60 000 Dutaten jährlichen Soldes für das Beer, und das alles ohne irgend einen Rugen. Und elftens seien alle Berechnungen der Republik von Anfang an verfehlt gewesen. Zuerst habe man gemeint, der Papft werde nicht wirklich zur Extommunifation greifen; dann, tein weltlicher Fürst werde fich gegen Benedig stellen; endlich, wenigstens der französische König müffe mit ganzer Macht auf beffen Seite treten, als Spanien fich für den Papft entschied. Alles falsche Annahmen. Wieder habe man fich getäuscht, als man nach der Erklärung der Spanier glaubte, fie und der Papst wollten hauptsächlich nur die Republik unterdrücken; weder die Franzosen noch die Spanier beabsichtigten einen wirklichen Ausgleich, und wenn fie ihn versuchten, muffe der eine Bersuch den andern unmöglich machen turz, wenn es schließlich noch gut gegangen, so sei es einer gütigen Bor= sehung zuzuschreiben, aber nicht den Menschen. Quirini schließt mit einem Ausfall auf die Partei der Jugendlichen, die im Streit das große Wort geführt habe. Benedig muffe fich mehr durch Klugheit als durch Baffen= gewalt erhalten, und deshalb ehre die Republik das Alter mit feiner reifen Einsicht, — habe es wenigstens früher geehrt.

2.

Der Aussöhnung zwischen Rom und Benedig folgte sofort die Wieder= aufnahme des Berkehrs durch Gesandte. Roch am Tag der Lossprechung

¹ Cornet 310. 2 Bei Nürnberger, Interdift 510. 3 Bei Cornet 337-339.

wählte der Senat als seinen römischen Vertreter Francesco Contarini. Der Papst nahm ihn mit größter Freundsichkeit auf, umarmte ihn, sprach von seiner Liebe und Achtung für die Republik; von der Eintracht zwischen ihr und dem Heiligen Stuhl hänge die Erhaltung der italienischen Freiheit ab. Des Vergangenen wolle er nicht mehr gedenken, neu möge alles sein und das Alte verschwinden.

Auch der Papst ordnete wieder einen Runtius für Benedig ab, nämlich ben Bischof von Rimini, Berlingherio Gessi. Die Instruktion des neuen Nuntius 3 wies ibn an, mit Gifer und männlichem Mut, aber auch mit Milde und Berfohnlichteit aufzutreten. Bei den Benezianern fei das Andenken an die Bedrängnis noch nicht erloschen, in welche die Stadt durch die Benfuren Sirtus' IV. und Julius' II. 4 versetzt wurde; mit ein wenig Zungenfertiakeit laffe fich daher dem Bolke leicht einreden, die Bapfte ftrebten in jeder Beise nach Unterdrückung der weltlichen Gewalt. Demgegenüber muffe der Nuntius die Friedensliebe des Apostolischen Stuhles hervorheben; dem Frieden verdanke das Papfttum Beftand und Wachstum, der Papft verlange nichts, als was ihm zukomme, und umfaffe Benedig mit väterlicher Liebe. Wie die Erfahrung lehre, muffe der Runtius mit gleichem Eifer das Kirchliche bor den Unfichten allzu weltlicher Pralaten und die Pralaten vor jenen der weltlichen Beamten zu schützen suchen. Auf jeden Fall wolle der Papft die firch= liche Autorität und Gemalt männlich vom Nuntius verteidigt sehen; auf der andern Seite durfe er fich aber auch nicht ohne gute rechtliche Grundlagen auf Dinge einlaffen, über die fich Streit erheben könne, weil es vielleicht weniger schlimm sei, den Streit nicht anzufangen, als darin zu verlieren 5.

¹ Cornet 255; vgl. 258. *Breve mit Meldung über seine Ankunst, vom 8. Juni 1607, in den Epist. ad princ. XLV 3, Päpst l. Geh. = Archiv; *Breve vom gleichen Tage an Donato über Sendung des Runtius ebd.

² Cornet 261. Auch jchon am 3. Rovember 1606 hatte Paul V. zu Alincourt gesagt: che conosce benissimo i disordini che possono succedere e quanto convenga al servitio di tutta la Cristianità il conservarsi in amorevole confidenza la S. Sede con la Republica (cfd. 158). Bgl. Girolamo Cordoni, *Allegrezze della Chiesa cattolica nella riconciliazione del ser. senato di Venezia con la S. Sede Apostolica 1607, Bibl. Corvijicri zu Nom; Magnus Perneus, *Opusculum super reversione Venetorum (Paul V. gewidmet, gejchrichen Juni-September 1607), Barb. XLI 39, Batif. Bibliothef.

^{3 *} Instruttione al vesc. di Rimini, dat. 1607 Juni 4, handschriftlich sehr häusig; ich sand sie in Berlin, Staatsbibl. Inform. polit. 10; Reapel, Bibl. der Soc. di stor. patr. XXXIII B 7505; Rom, Bibl. Cajanat. X. IV 58 p. 149—169, Cod. Barb. LIX 149, Ottob. 1426, 427 st, Urb. 867 p. 362 st; Benedig, Markusbibl. Cl. VII Cod. DCCCLXXVI; Salzburg, Studienbibl. V. 3 F. 94; Wien, Staatsbibl. Cod. 6582, Staatsarchiv, Handschrie. Abt. Ich zitiere nach dem Koder der Bibl. Cajanatense. Manke (III.6, Anhang Nr 79) benutzte eine Kopie der Bibl. Albani, die nicht mehr eristiert.

⁴ Bgl. unfere Angaben Bd II 3-4 595 f, III 5-7 763 f.

⁵ *di non abbracciare causa, che possa venire in contesa, dove non habbia ragione, perchè forse è minor male il non contendere, che il perdere (Cod.

Im einzelnen soll Gesti sich dafür einsegen, daß die Benezianer halten, was sie vor der Aussöhnung zugestanden haben, und sich um die Rücktehr der Jesuiten bemühen.

Was die Reform in Benedig angeht, so möge der Nuntius ein besonderes Augenmerk auf die Bischöse und Ordensleute richten. Für die Herstellung der Kirchenzucht in Benedig ist der Patriarch Bendramin die wichtigste Persönlicheit, er hat sich in Rom zum Bischossexamen einzusinden. In Dalmatien, wo die Prälaten auf geringe Einkünste angewiesen sind und nicht hoch in der öffentlichen Achtung stehen, ist mitunter von diesen selbst der Anlaß zu Unordnungen ausgegangen. Besonnener waren die Bischöse der Terra Ferma, die gewöhnlich aus den Robili genommen und deshalb von den Beamten auch mehr geachtet werden. Was von Benedig auch sonst behauptet wird, daß dort das Studium der Rechte daniederliege und die Richter ihre Urteile nach dem bloßen Rechtsgefühl und nach Willkür fällen, sindet Gessis Instruktion auch an den geistlichen Richtern auszusetzen; wenn also von solchen dischössischen Entscheidungen Berufung eingelegt wird und die Bischöse daraushin Partei gegen den Appellierenden ergreifen, so soll der Nuntius für gewöhnlich der Seite seine Gunft zuwenden, die in Gesahr der Bergewaltigung steht.

Was die Ordensleute in Benedig betrifft, so ist jüngst der Sturm ausgebrochen, weil sie die Resorm nicht wollen und deshald Schuß bei der weltlichen Regierung suchen. Auch nach der Herstellung des Friedens hat man davon noch kürzlich Beispiele in Bassand und Bergamo ersebt, und noch beständig nehmen die Mönche ihre Zuslucht zur weltlichen Gewalt. Der Ordenswie Weltslerus bedarf zu Benedig sehr der Resorm, denn die Stadt bietet alle Gelegenheit zur Sünde und in weitem Umfang Strassossische für die Schuldigen. Weil man aber Strenge gegen die Ordensleute als Rache sür ihren früheren Ungehorsam auffassen wird, so möge der Runtius gegebenenfalls eher Schärfe gegen diesenigen zeigen, die von jenem Borgehen sich frei gehalten haben. Was Sarpi und Marsiglio angeht, so soll er sorgen, daß sie der Inquisition übergeben werden.

Natürlich empfiehlt der Papst gewisse Bunkte, die schon seit längerer Zeit zwischen Benedig und Rom strittig sind, von neuem der Aufmerksamfeit Gessis: so die Beschwerden wegen der freien Schiffahrt auf der Adria, wegen der Stadt Ceneda, wegen der Flußregulierung, welche die Venezianer

Casanat. 166°). Die Stelle enthält übrigens nicht notwendig eine Anspielung auf die Ersahrungen der jüngsten Bergangenheit (Nanke III 6 102*), denn sie findet sich ebenso in der Instruktion des venezianischen Auntius Graziani für seinen Nachfolger, Kardinal Ginzio Aldobrandini, vom Jahre 1598. Bgl. Lämmer, Zur Kirchengesch. 123.

^{1 *}Venetia somministra insieme e commodità grande ai delitti, e grande im-Punità (a. a. Ω. 164 f).

auf ferraresischem Gebiet fich erlaubten, um die Berschlammung der Lagune zu verhindern.

Die Durchführung dieser Instruktion stellte ben Nuntius vor eine schwere Aufgabe. Die Republik hatte nur gezwungen fich zum Ausgleich verftanden; nachdem die Gefahr eines Krieges durch ihre Zugeständnisse beseitigt war, tehrte sie ihren Trot gegen den Papft doppelt hervor, um fich für die Demütigung zu rächen. Sie verharrte nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Zensuren ungultig, eine Lossprechung weder notwendig gewesen noch erteilt worden fei 1. Demgemäß verbreitete ihr Gesandter in Paris mit Gifer Ab= drude eines Schriftstudes, aus dem hervorzugehen schien, daß der Senat seinen Erlaß mit dem Ginspruch gegen das Interditt nicht widerrufen habe. Gin Schreiben des Kardinals Du Berron, in Paris verbreitet durch beffen Bruder, ichien ebenso zu beweisen, daß der Papft nur gezwungen zum Ausgleich sich verstanden habe. Darüber große Freude bei den Hugenotten und allen dem Papft nicht Wohlgefinnten 2. Die Stimmung fchlug jedoch um, als ber Runtius die Gesuche um Lossprechung veröffentlichte. In Rom selbst wurde ein Bericht über den Hergang bei den Verhandlungen und der Absolution abgefaßt3, der dem Nuntius zur Kenntnisnahme und zur Verwertung im Privat= gespräch zugesandt wurde. Natürlich hielt die Republik es für notwendig, dieser Darftellung eine Widerlegung entgegenzuseten, wozu Sarpi ihr seine allzeit dienstwillige Geder leihen mußte 4. Die unleugbare Tatsache der erteilten Lossprechung wird darin mit Schweigen übergangen, in den Protokollen über die Senatssitzungen geschieht das gleiche 5.

Neben bem Auftrag, auf wirkliche Ausführung des Ausgleichs zu bringen, fteht in der Instruktion Gessis an hervorragender Stelle der Befehl, für die Rückkehr der Jesuiten nach Benedig tätig zu sein 6. Der Papft betrachtete es nach wie bor als Ehrensache, einen Orden nicht zu verlaffen, der fich für ihn geopfert hatte. Dem venezianischen Gesandten Contarini machte er deshalb scharfe Borftellungen über die Ungerechtigkeit, ohne allen Unterschied fämtliche Jesuiten zu vertreiben 7. Wie das Gerücht meldete, bestand zudem die Gefahr, daß

3 Bei Nürnberger ebb. 68-79. Daß die römische Darftellung mit den Attenftuden

ftimmt, darüber ebd. 78-80 248-276 354-367.

7 *Borghese an Gesti am 25. August 1607, Nuntiat. div. 186 f. 79, Papft I. Geh.= Archiv. Uber die Biter ber Jesuiten in Benedig *ebd. 18. August, 8. und 22. Gep=

tember 1607.

¹ Siehe oben S. 128.

² Ubaldini an Borgheje am 29. Mai 1607, bei Nürnberger, Dokumente 66 364.

⁴ Informazione particolare dell' Accomodamento: Opere varie I 137-144. Sarpi zielt in diefer Schrift gang offenbar auf die Täuschung bes Lefers, feine Argumente find Sophismen. Der Darftellung Sarpis find gleichwohl viele bis in die neueste Zeit gefolgt; es feien nur genannt: Scaduto 75 ff; Friedberg, Grenzen II 699; Bianchi-Giovini ⁵ Cornet 253 f. 6 * A. a. D. f. 152. 183 ujw.

andere Fürsten das Beispiel der Benezianer nachahmen möchten. Namentlich von Rudolf II. fürchtete man die Ausweisung der Jesuiten, was nach der Ansicht des Kardinals Borghese den völligen Zusammenbruch der katholischen Religion in Deutschland zur Folge haben werde. Der französische Nuntius Barberini erhielt deshalb den Auftrag, Heinrichs IV. Berwendung für die Bedrohten zu erwirten. Wie Barberinis Nachfolger Ubaldini schriebe, war Heinrich IV. den Jesuiten sehr gewogen und ihretwegen recht erzürnt auf die Benezianer. Aber auch er konnte nichts ausrichten: beinahe fünfzig Jahre lang blieben die einmal Bertriebenen von der Lagunenstadt ausgeschlossen.

Gin anderer unausführbarer Auftrag Geffis betraf , die Berführer, benen man den Namen Theologen' beilegt, namentlich Sarpi und Marfiglio. Nach der Berföhnung meinte man in Rom, ihre Auslieferung an die Inquisition follte eigentlich keine Schwierigkeiten machen, und hatte in diesem Sinn dem neuen Runtius mündliche Anweisungen gegeben 3. Allein die Republik hatte noch zwei Tage nach der Verföhnung den Staatstheologen jährliche Penfionen bon 100-200 Dukaten angewiesen und hielt auch für die Zukunft nach wie bor an ihnen fest, so bag Gessti auf ben Ginfall geriet, sich bes einen oder andern durch Gewalt zu bemächtigen und ihn zur Gee auf ben Boden des Kirchenstaates zu überführen 5. Von Rom erhielt der Nuntius die Antwort, man werde ja freilich die Theologen weder in die Hand bekommen, noch zur Flucht veranlaffen ohne die vorgeschlagene Gewalt, nur muniche man zu wiffen, welche Wirkung in Benedig Gewaltmaßregeln ausüben wurden, der Senat beschütze und begünftige ja die Theologen. Der Papft wurde fie gern vor die Inquisition vorladen. Aber was machen, wenn sie nun nach dem Beispiel des Sarpi, Fulgenzio und Marfiglio den Gehorsam verweigerten? Bare es nicht ein geringeres Ubel, einstweilen ber Sache ihren Lauf zu laffen, als von neuem einen Bruch hervorzurufen?6

^{1 *}È l'Imperatore quello che disegna venire a questa espulsione, con la quale si distruggerebbe affatto la religione cattolica in Germania. Borgheje an Karb. Barberini am 1. Mai 1607, Barb. lat. 5913 p. 118, Batif. Bibliothef.

² An Borgheje am 5. Februar 1608, bei Rein 113. ³ *Inftruftion a. a. D. 156°.
⁴ Cornet 255 A. 4.

⁵ Gessi an Borghese am 4. August 1607, bei Rein 54.

^{*}Io credo bene che difficilmente s' havranno nelle mani nè si metteranno in fuga i falsi teologi di Venetia, se non si viene all' atto delle forze, che V. S. propone; ma essendo nel Senato la resolutione presupposta da lei stessa di favorirli e sostenerli, desidero d'intendere che effetto ella giudichi che possa partorire la violenza quando s' usi. Del chiamare li sudetti teologi al Sant' Ufficio, N. S. seria resoluto; nondimeno perchè furono chiamati fra Paolo, fra Fulgentio et il Marsilio, li quali se ne stanno nella loro contumacia con scandalo publico del mondo, intenderia volontieri S. B. da V. S., che consiglio si potesse pigliare, se non obediranno, e se sia minor male il procedere con dissimulatione finchè il tempo consigli altrimenti, per non venire a rottura o pur rompere doppo l'essersi disarmato,

Gine Gewalttat, und zwar eine weit größere als die hier abgelehnte, wurde nun doch nicht vermieden. Gerade war Kardinal Du Berron baran, im römischen Auftrag einen Berfuch zur Aussöhnung ber Staatstheologen mit dem Bapft einzuleiten 1, als Sarpi am 5. Oktober 1607 von Mördern überfallen und mit drei Dolchstichen am Ropfe verwundet wurde 2. Hätte man es in Rom nicht gewußt, welche Folgen jede Anwendung von Gewalt nach fich ziehen mußte, so konnte man es jest lernen. Sofort erhob sich in Benedig ein Geschrei über die Untat, als ob man sich am Dogen selbst ver= griffen hatte; die Sache, fo hieß es, fei von Rom und vom Papft felbst ein= gefädelt: im Collegio wurde überlegt, ob man nicht den Nuntius verhaften und seine Papiere beschlagnahmen solle 3. Sarpi felbst warf die Schuld auf Rom in einem bekannten Wigwort, als er bas Stilett, mit dem er getroffen wurde, als den Stil der römischen Kurie bezeichnete. Die Signorie fandte zugleich mit dem Urteil über die Schuldigen einen Bericht über die Tat nach Baris, in dem der Papft und die Jesuiten als deren Urheber verdächtigt wurden. Der venezianische Gesandte in Paris, Foscarini, war ein erbitterter Feind des Heiligen Stuhles und verbreitete den Bericht namentlich bei den Hugenotten 4. Der frangösische Runtius Ubaldini mußte eigens versichern, der Bapft fei fern bon bem Gedanken, Sarpi auf anderem Weg als bem eines geordneten Gerichtsverfahrens vor der Inquisition der verdienten Strafe zu überliefern, er wünsche eher seine Befferung als feine Beftrafung und würde ihn zu Gnaden aufgenommen haben, wenn Sarpi die Möglichkeit dazu ge= boten hätte 5. Die Meuchelmörder habe man nach ihrer Flucht in den Kirchen=

per non tolerare l'inobbedienza et il dispreggio. Conosce forsi V. S. stando in fatti che questi estremi hanno li loro mezzi.... Borgheje an Gejji am 11. August 1607, Nuntiat. div. 186 f. 56°, Päpstl. Geh.= Archiv.

1 * Borgheje an Gejfi am 13. u. 20. Oftober 1607, ebd. f. 146 v 152 v.

² Bianchi-Giovini 205—229; V. Steccanella in der Civiltà Catt. 6. Serie XII (1867) 648—668. Die Zeugenausjagen im Prozeß gegen die Meuchelmörder veröffentlicht von A. Bazzoni im Arch. stor. ital. 3. Serie XII (1870) 8—36.

3 * Se ne fa quel rumore che se ne faria, se il caso fosse successo nella persona del Doge. Ma quello che dà fastidio a noi è l'esservi sparsa malignamente una voce che la cosa venga da Roma e da N. S. istesso, e fino trattato in Collegio di far, violenza al Nuntio e cercarli e levarli le scritture di che S. B. si sente molto offesa (Borgheje an den franzöfijchen Muntius Ubaldini am 16. Oftoder 1607, Bard. lat. 5914 p. 3, Batif. Bibliothef). Daß die Meuchler in den Palaft des Muntius geflohen seien und das Bolf sich drohend vor dem Palaft zusammengerottet habe (Bianchi-Giovini 209), ift Erfindung des Fulgenzio (Steccanella a. a. O. 654).

4 G. degli Effetti an Borghese am 12. November 1607, bei Steccanella a. a. O. 658.

Bgl. Prat, Coton III 130.

⁵ *A fra Paolo si saria dato il castigo che merita per li suoi eccessi, quando fosse venuto in mano del S. Officio, a procurarglielo per altra via tanto è lontano che S. S. habbia pur pensato, che anzi ha desiderato più tosto la sua emendatione che la pena, e con quella paterna benignità che è ben nota a V. S., l'havria ricevuto in gratia, si egli se ne fosse reso habile. Il che si come è verissimo, così

staat allerdings unbehelligt gelassen, aber man lasse allen, die dort kein Berbrechen begangen hätten, ihre Freiheit; der venezianische Gesandte in Rom habe ihre Auslieferung nicht verlangt, und in Benedig fänden sogar öffentliche Straßenräuber, troß aller Ausschreitungen im Kirchenstaat, eine Zuslucht¹. Kardınal Pinelli bemerkte dem Sekretär des venezianischen Gesandten in Rom, es sinde sich in keinem Jahrhundert ein Beispiel, daß die Kirche auf diesen krummen und teuflischen Wegen vorgehe, auf solch einen Verdacht könne höchstens der Pöbel verfallen². Paul V. selbst sagte zum venezianischen Geslandten, wenn die Tat eines Eiserers vorliege, so sei solcher Eiser unklug und wahnsinnig³. Allein in Benedig war der Verdacht unüberwindlich⁴.

Wie an den französischen Nuntius, so ließ der Staatssekretär Borghese auch an andere Gesandte Berichte über die Verdächtigungen wegen Sarpis gelangen ⁵. Die Tatsache, daß man dazu gezwungen war, ist demütigend

vedrà V. S. diluere ogn' opinione in contrario, che, o gl'ambasciatori di Venetia, o altri havessero cercato d'imprimere in Francia, dove viene per risiedervi quel Foscarini, che era podestà di Chiozza e si mostrò acerbissimo nemico della Sede Apost. in tempo dell'Interdetto (Barb. lat. 5914 a. a. D. 4 f). *Per l'accidente di fra Paolo avvertirà V. S. che non esca cosa da lei che habbia nè forma nè senso di giustificatione, anzi, se in publico o in privato si scuoprisse alcun rumore della voce popolare che correva di haver sospetto sopra di noi, dolgasi vivamente del sinistro giuditio mostrando che fra Paolo si saria ben punito severamente, se fosse venuto in potere dell'Inquisitione, ma che non siamo huomini sanguinarii, e che N. S. ha desiderato e desidera che si riduca a penitenza (Borgheie an Geifi am 13. Ottober 1607, Nuntiat. div. 186 f. 150, \$\pai\$ \text{n} \text{p} \text{f} \text{l} \text{C} \text{h} \text{i} \text{n}. \text{o} \text{i} \text{n}. \text{d} \text{i} \text{n}. \text{o} \text{s} \text{n} \text{d} \text{i} \text{n}. \text{d} \text{i} \text{n}. \text{Secarini} \text{j} \text{s} \text{Calgaroli, am 16. Ottober 1607, Barb. 5913 p. 263 f, \$\partit{n} \text{a} \text{i} \text{l} \text{

^{1 *} Borgheje an Ubaldini am 26. Nov. 1607, a. a. D. p. 35; *Borgheje an Gesti am 20. Oft. und 3. Nov. 1607, a. a. D. p. 153 162.
2 Bei Steccanella 663.

³ Ebd. 666 A. 5. Kardinal Bellarmin hatte Sarpi auf das Gerücht hin vor Anschlägen warnen lassen. Arch. stor. ital. 4. Serie IX (1882) 156.

^{4 *}Questi Signori continuano nella opinione che il fatto habbia origine da Roma, ancorchè li più prudenti lo vanno dissimulando. Ma nella mente loro è fisso nè gli rimoverà (Tommaso Palmegiani, Setretär des venezianischen Runtius, an Albobrandini am 27. Ottober 1607, Nunziat. di Venetia 17, 245 [393], Pă p ft l. G e h.= A r c i v). *Molti Senatori hanno grande sospetto che la cosa venghi da Roma et ne mormorano con brutte parole, et così anche il popolo ne resta grandemente alterato et mormorano di Roma. Man winicht, die Meuchser möchten beim Betreten des Kirchenstaates eingetersert werden, das sönne dem Gerede ein Ende machen. Non ho dudio che questo successo ha così inaspriti gli animi che per l'avvenire nelle nesotiationi si ottenerà qui poco (derselbe am 6. Ottober 1607, edd. 246 [394]). Die Behauptung von Brojch (I 364), der Mordanichsa sei von Kardinal Borghese ausgegangen, ist, wie schon die Revue critique 1880, 327 hervorsob, nicht bewiesen. Ein startes Stüct ist, das Bertaresti (Guida d'Italia dal Touring Club. Le tre Venezie I, Milano 1920, 477) die Mörder als von dem römischen Hoseichnet.

^{5 *}Se di fra Paolo fosse parlato con lei, sostenga la verità senza uscire dalli termini già prescritti e procuri di penetrare nell'istesso tempo come se ne parli alle persone publiche, e se ne scriva all'ambasciatori. Borgheje an Gejji am 20. Ottober 1607, Nunziat. div. 186 p. 153, Päpftl. Geh. = Archiv.

genug für den Heiligen Stuhl, aber sie braucht nicht allzusehr zu überraschen. Die venezianischen Gesandten an den Hösen waren vielsach aus Sarpis Schule und arbeiteten im Sinne ihres Meisters gegen den Papst. Ferner hatten gerade die Behörden der Lagunenstadt die Welt an geheim gefällte und vollzogene Todesurteile ohne gerichtliche Förmlichkeiten gewöhnt?; daß manche glauben mochten, auch der Papst werde sich auf solche Dinge einlassen und kraft seiner höchsten Gewalt Sarpi als vogelsrei erklären, braucht deshalb nicht zu überraschen. Tatsache ist, daß im Esel über Sarpis doppelzüngiges Treiben manche sich dem Papst anboten, die Welt von jener "Pest" zu befreien. Allein Paul V. verabscheute stets solche Mittel; er wünsche Sarpis Bekehrung, sagte er, nicht seinen Tod. Trozdem wurde im Jahre 1609 von Sarpis Freunden wiederum das Gerücht von neuen päpstlichen Mordanschlägen auf den Serviten in ganz Italien verbreitet.

Überhaupt sind die Schreiben des römischen Staatssekretärs voll von Klagen über Benedigs Haltung. Die Republik, so schreibt er, benehme sich wenig besser als vor dem Ausgleich; das Erscheinen gottloser Schriften, das Reden gegen den Heiligen Stuhl höre nicht auf, man rede dem Bolke ein, alles Unrecht im Streite sei auf Seite des Papstes gewesen. Die Schriftsteller, die gegen das Interdikt geschrieben, würden von der Signorie weiter besolvet is Fra Fulgenzio, vielleicht der Schlimmste von allen, nehme mit

² Im Urteil über die Attentäter auf Sarpi heißt es: Chi prenderà e condurrà nelle forze ovvero ammazzerà in alcun luoco suddito Ridolfo Poma, abbia ducati quattro mille (Steccanella 665 A. 1).

⁴ Siehe A. 3. Bgl. Bianchi-Giovini 239; Kein 103. Nach dem *Bericht Gessis vom 18. April 1609 ging das damalige Attentat auf Sarpis Leben von zwei Serviten aus; j. Nunziat. di Venetia 40 p. 119^h. Ebd. 40 A p. 203 f ein interessanter *Bericht Gessis vom 7. Rovember 1609 über Sarpi, Fra Fulgenzio und andere Anhänger. Päpstl. Geh. - Archiv (j. Anhang Nr 1 a u. 1 b).

5 *Borgheje an den französischen Nuntius Barberini am 15. Mai 1607, Barb. lat. 5913 p. 130, Batik. Bibliothek.

^{1 *1&#}x27; arte dei ministri che stanno appresso li principi e sono della scola di fra Paolo e del Doge. Borgheje an Ubaldini am 7. Juli 1609, Barb. lat. 5914 f. 634, Batif. Bibliothef.

^{*}Ha parlato e replicato V. S. al re con gran verità e gran prudenza nelle materie di Venetia, dove si sono ben fabricate altre imposture e malignità insigni, ma non già la maggiore di quella che ha riferita Sua Maestà a lei et hanno fatto correre per tutta Italia gl'amici e protettori di fra Paolo, contro la vita del quale tanto è lontano che si sia machinato con saputa di N. S., nè per mezo di alcun servitore o ministro, ma detestò sempre Sua Beatitudine simili vie, et a diversi che si essibivano di levare quella peste dal mondo, non ha prestato orecchie, facendo loro rispondere che desiderava la sua conversione, non la sua morte, e per quello che a noi costa dell'ultimo accidente non si trattò nè di ferro nè di veleno contro fra Paolo, come si è divulgato per rendere odiosa S. S. e qualche cardinale e Roma istessa, ma di guadagnare un fraticello suo scrittore, che partendo da lui portasse con se le sue scritture; e chi fece la diligenza la fece spontaneamente, e, come dice, per zelo. Borgheje an Ubalbini am 9. Juni 1609, a. a. D. p. 598 fi.

andern Ordensgenoffen feines Schlages in Rirche und Rolleg der Jesuiten deren Stelle ein 1. Nach der Berföhnung seien in manchen Klöstern neue Obere erwählt worden, aber unter dem Schutz der Republik würden fie von den Mönchen und den früheren Obern, die fich während des Interdifts der Signorie gefügig erwiesen batten, nicht aufgenommen. Pflichttreuen Brieftern bleibe die Rückfehr zu ihren Kirchen verwehrt, sicherem Gerücht nach lägen noch viele Geiftliche in den Gefängniffen 2. Die venezianischen Gesandten, wie 3. B. Contarini in Rom, sprengten aus, die Berfohnung fei gang zum Borteil der Republik ausgefallen3. Im folgenden Jahre erneut Borghese dieselben Rlagen über die Begunftigung der Staatstheologen durch die Regierung, den öffentlichen Berkauf häretischer Schriften, die Bertreibung von Brieftern und Ordensleuten beim geringften Anlag4. Um die firchliche Immunität der Beiftlichen, um die doch der Streit mit Rom entbrannt war, fummere Benedia fich gar nicht mehr: sogar wegen Entscheidungen im Beichtstuhl würden Priefter ausgewiesen 5. Die Ordensleute, die ihrer Regel nach von der driftlichen Mild= tätigkeit leben, könnten so wenig Almosen erlangen, daß es ihnen oft an dem Rotwendigen fehle, und das einzig wegen ihres Gehorfams gegen den Apostolischen Stuhl. Dazu verteidigte der Senat manche Gewaltschritte gegen die Ordensleute mit angeblichen Zugeftändnissen des Kardinals Joneuse; unter diefem Borgeben habe man 3. B. den Kapuginer Paolo von Cefena an der Bisitation der Klöster seines Ordens gehindert 6. Es sei richtig, schreibt der Staatsfekretar, daß Joyeuse seine Inftruktion überschritten habe 7.

Heinrich IV., an den diese Klagen offenbar gelangen sollten und deffen Eingreifen vom französischen Gesandten in Rom in Aussicht gestellt wurde *,

^{*}Borgheje ebd.; Joneuje an Heinrich IV. am 3. Mai 1607, bei Crétineau-Joly III 138.

^{2 *}Borghese an Barberini am 11. Juni 1607, a. a. D. p. 158 f. itber Priefter, benen die Rückfehr in ihre Stellen versagt wird, f. Cornet im Arch. Ven. VI 128 f.

^{3 *} Ma io tengo che pochi prencipi e pochi huomini posti nella luce del mondo manchino della vera notitia di quello che è passato in tutto il negotio, bemerft basu Borgheie a. a. Q. 161.

^{4 *}Borghese an Barberinis Nachsolger Ubaldini am 4. März 1608, Barb. lat. 5914 p. 104 st. Batif. Bibliothef. Dagegen war die Republik in anderer Hinsicht äußerst nachgiebig. In keiner häretischen Stadt, läßt der Papst vorstellen, würde es gestattet werden, daß man von der Härefie zum Judentum übergehe, wie das in Benedig geschehe. *Borghese an Gessi am 14. Juni 1608, Nuntiat. div. 186 f. 365 f 370, Päpst l. Geh. = Archiv.

⁵ Ein Beispiel erwähnt *Borgheje am 14. Oftober 1608, ebb. f. 372.

^{6 *}Borghese an Barberini am 24. Juli 1607, Barb. lat. 5913 f. 212, Batit. Bibliothet.

^{7 *}Borghese an Barberini am 15. Mai 1607, ebd. f. 131, und Nürnberger, Dokumente II 361.

^{8 *} N. S. . . . conosce che nessuna cosa è più necessaria della costanza del re in voler che sia adempita da i Venetiani ogni conditione dell'accordo e rispettata quella S. Sede, in che ci assicura il Sign. d'Alincourt che S. Maestà starà salda, anzi ci ha fatto vedere una lettera della Maestà Sua, dove si riferiscono

tat wenigstens so viel, daß er als neuen Gesandten Champigny, einen Freund des Heiligen Stuhles, nach Benedig sandte 1. Allein auf dessen Borstellungen antwortete der Senat mit einer Reihe von Borwürfen gegen den Papst, die dann wieder von der päpstlichen Regierung als durchaus unberechtigt bezeichnet wurden 2. An erster Stelle steht unter diesen Beschwerden, daß man der Signorie gegen die bisherige Gepflogenheit den kirchlichen Zehnten nicht zugestanden habe. In diesem Punkt war Paul V. allerdings unbeugsam; bevor die Staatstheologen der Vorladung nach Kom gefolgt seien, erklärte er, werde er den Zehnten nicht bewilligen und könne es nicht, ohne die ganze Welt in Verwunderung zu sesen 3.

Am schmerzlichsten berührte es den Papst, daß nach wie vor die Protestantenfreunde in der Lagunenstadt an der Arbeit waren, um dem Calvinismus in Benedig und dadurch in ganz Italien Eingang zu verschaffen 4. Als Mittel dazu hatte der englische Gesandte Wotton den Krieg mit dem Papst herbeigewünscht; der Ausgleich mit Rom kam ihm deshalb sehr ungelegen, wenn er auch öffentlich vor dem Collegio das Gegenteil erklärte 6. Auch William Bedell, seit 1606 Wottons neuer Hauskaplan, meinte, wenn der Zwist ein paar Jahre länger gedauert hätte, so würde Benedig für immer mit dem Papst gebrochen haben; an der Zukunst aber brauche man nicht zu verzweiseln, da so hervorragende Männer wie Sarpi und Fulgenzio im Herzen ganz für die neuen Lehren seien 7. Wie für Bedell eine Hoffnung, so waren für den Nuntius die geheimen Umtriebe der beiden Serviten fortdauernd eine schwere Sorge 8.

certi nuovi offitii, che haveva passati con l'ambasciatore della Repubblica. Borghese an Barberini am 18. September 1607, Barb. lat. 5913 p. 255, Batif. Bibliothes.

2 *Barberini an Ubaldini am 26. November 1607, Barb. lat. 5914 p. 32 ff, Batik. Bibliothek.

¹ Der Papft, schreibt *Borghese an Kardinal Spinola am 31. Ottober 1607, habe über ihn relationi assai buone et in particolare che sia buon cattolico; er werde also hossentlich migliori sensi haben als sein Borgänger, il quale su assolutamente Venetiano dal principio delle controversie sino al fine, et tale l'hanno giudicato i ministri più principali di quel re. Borghese I 251—253 f. 52 (46), Päpftl. Geh.=Arňiv.

^{8 *}Borghese an Gesti am 10. Mai 1608, Nuntiat. div. 186 f. 316, Päpstl. Geh.= Archiv. *Borghese am 1. und 15. September 1607 über Contarinis Bitten um ben Zehnten, ebb.

^{4 *}Se conosce specialmente che i Venetiani vogliono aprire un' adito patente all'heresia da sovvertire tutta l'Italia. Borgheje an Ubalbini am 8. Januar 1608, Barb. lat. 5914 p. 64, Batif. Bibliothef.

⁵ Wotton an Salisbury am 8. Juni 1606, bei Rein 49.

⁶ Am 4. April 1607, ebd.

⁷ Ebb. 55. Sarpi hatte nach Wotton den Prediger Bedell in sein Herz eingeschlossen und vertraute ihm seine geheimsten Gedanken an (ebb. 56 A. 1; vgl. 30 A. 2).

⁸ Rein 58 60.

Offen durfte in Benedig der Protestantismus noch nicht gepredigt werden; auf Geffis Beschwerde, daß einige Abelige das Haus Wottons besuchten, ant= wortete der Doge einmal, wenn dem fo fei, muffe man ihnen den Ropf abschlagen 1. Allein flandrische und deutsche Raufleute pfleaten in dem Haus der Zecchinelli ihre Zusammenklinfte zu halten, bei denen Wotton und die Staatstheologen sich einstellten und der Sag gegen den Bapft und die Begeisterung für Calvins Lehren sich Luft machte 2. Ferner fanden Bredigten im Saufe Wottons ftatt3, die freilich bei der religiofen Gleichgültigkeit der bornehmeren Benegianer wenig Sorer fanden. Bedell fündigte deshalb Borträge über Staatswiffenschaft an, burch welche er den Ratholiken beffer Abbruch zu tun hoffte 4. Auch irrgläubige Bücher wurden eingeschmuggelt, Wotton erhielt beren zwei Riften voll; als ber venezianische Botschafter in Baris. Bietro Briuli, ein Freund Sarpis, aus Frantreich gurudtehrte, befanden fich in vier Ballen feines Gepads protestantische Schriften, Die Priulis Sefretar Biondi gesammelt hatte 5. Gessi richtete gegen alles das nichts aus. Als er fich bor dem Senat über Bedells protestantische Predigten beschwerte, ant= worteten einige Senatoren mit Gelächter und Ropfschütteln 6, seine ftaats= wiffenschaftlichen Borträge erklärte ber Doge als erlaubt 7, des Nuntius Klage über Priulis , Sefretar' Biondi und seine protestantischen Bücher wieß er durück, weil es keinen "Sekretär" Biondi gebe. Biondi war nämlich nicht bon der Republik amtlich als Sekretar angestellt, sondern nur von Priuli auf eigene Rosten angenommen 8.

Im Frühjahr 1608 hielt Wotton die Zeit für gekommen, es mit Grünsdung einer protestantischen Gemeinde in Venedig zu versuchen. Das Unternehmen schlug fehl; Diodati, der Übersetzer der Bibel ins Italienische, den Wotton als Prediger hatte kommen lassen, fand es für gut, bald unverrichteter Sache wieder zurückzukehren. Ganz ohne Ersolg blieb aber seine Reise nicht: sie brachte Sarpi, den eigentlich leitenden Staatsmann der Markusrepublik, in neue Beziehung zu den beiden Häuptern der calvinischen Umsturzpartei: zu Philippe Du Plessis Mornan und zu Christian von Anhalt, wie zu deren weitausschauenden Plänen.

Mornan, der "Hugenottenpapst", lebte ganz dem Gedanken, sämtliche calvinischen Mächte zu einem Weltbund zu vereinigen und durch einen Kriegszug dieses Weltbundes das Papsttum in Kom selbst zu vernichten. Christian von Anhalt arbeitete im protestantischen Sinne am Sturz des Hauses habsburg; es war ihm bereits gelungen, zur Ausführung dieses Planes viele

¹ C6b. 59. 2 C6b. 57 59. 3 C6b. 61. 4 C6b. 68 f.

Ebd. 73. Bgl. Prat III 131 f. 6 Rein 59. 7 Ebd. 68. 8 Ebd. 73. 9 Ebd. 75.
 Diodati an Christian von Anhalt am 22. November 1608, bei Ritter, Union 130 ff;

an Mornay am 8. Januar 1609, in dessen Mémoires X 268—276. Bgl. Prat III 139 ff.

protestantische Fürsten in einem Sonderbund, der fog. Union von 1608, ju vereinigen. Gin protestantisches Benedig nun ware durch seine Lage - im Rücken der Habsburger mit der Front gegen Rom — für Mornay wie für Unhalt ein wichtiger Posten gewesen; die Wahrheit über die protestantischen Neigungen der Lagunenstadt auszukundschaften, wurden beide durch Diodati angeregt. Ein Brief von ihm an Achatius von Dohna gab dem Anhalter Unlag, 1608 den Chriftoph von Dohna nach Benedig zu fenden, um nament= lich durch Sarpi fich über die dortigen religiosen Berhältniffe ju vergewiffern. Auf Diodatis Bitte um einen frangofischen Geiftlichen als Begleiter für feine venezianische Reise hatte ihm Mornan zwar nicht einen solchen, aber doch den jungen frangöfischen Sbelmann David Liques beigefellt; in Benedig konnte ja der unermüdliche Rämpfer gegen Rom durch Wotton auf Rönig Jakob, durch Sarpi auf die Signorie für die Berwirklichung seines großen Planes tätig fein. Gin Schriftstud Mornays 1 beauftragte Liques, auf ein Bundnis mit England und Holland hinzuarbeiten, in welches vielleicht auch Frankreich eintreten werde; der Zweck des Bundes solle sein, die Tyrannei Roms zu brechen, den Aberglauben und Gögendienst zu untergraben. In einem Schreiben an Wotton sprach Mornan fich sehr hoffnungsfreudig aus; der Sturg Ba= bylons, fo ichrieb er, den der Engel in der Geheimen Offenbarung verfündet, stehe unmittelbar bevor, und mit Freuden werde er dann, gleich dem greisen Simeon, aus bem Leben icheiden 2.

Dohna und Liques richteten in politischer Hinsicht zu Benedig ebensowenig aus wie vorher Diodati in religiöser; Dohnas und Diodatis Berichte gewähren aber einen wichtigen Einblick in die Pläne und das Treiben der venezianischen Protestantenfreunde. Bon Sarpi fühlte sich Diodati aufs höchste enttäuscht. Als er in der Lagunenstadt anlangte, erhoffte er von dem berühmten Serviten noch alles, nachdem er ihn gesprochen, waren seine Hoffnungen veressogen. Sarpi war freilich ein starter Hasser, aber was ihn beseelte, war der eisige Haß einer kalten Gelehrtennatur; es fehlte ihm die tiese Leidenschaft, die den Volksmann macht und die Massen fortreißt. Auf Diodatis Mahnung, ossen Volksmann macht und den Kampf gegen Kom aufzunehmen, hatte Sarpi nur Tränen; er dürfe, so erklärte er, sich nicht vor aller Welt als Protestantensfreund zeigen, in seiner Stellung als Ratgeber der Regierung könne er unter seiner Kutte am besten das Ansehen des Papstes untergraben; Gott sehe ja auch nur auf das Herz, und deshalb werde ein össentliches Bekenntnis nicht erfordert. Sarpis Sache war das Wühlen, nicht das Wagen. Vieles müsse

1 vom 1. August 1608, bei Mornay, Mémoires X 236 f. 2 Rein 88 f.

³ Ebd. 95. Bedell (j. oben S. 140) hatte von dem Attentat auf Sarpi erhofft, es werde ihn ein wenig aufweden und put some more spirit into him, which is his only want. Dictionary of National Biography IV 106.

er gegen seinen Willen tun, klagte er Dohna gegenüber 1, wie 3. B. Meffe lefen; er tue es so selten wie möglich, aber da er von Rom exfommuniziert fei, so dürfe er es nicht unterlaffen, weil er sonst den Schein erwecke, daß er die Exfommunikation anerkenne, außerdem habe er Befehl bazu von der Regierung 2. Wie er ebenfalls zu Dohna fagte, erachtete Sarpi es als munichenswert, daß die deutschen Fürsten Agenten bei der Signorie halten möchten, die durch Privatgespräche und durch Flugschriften im protestantischen Sinn wirken könnten3. Jeden Monat folle man durch den englischen Gesandten ein Flugblatt in etwa fünfzig Abzügen drucken laffen, in dem verdeckt irgend eine katholische Lehre oder Sitte angegriffen werde. Sarpi selbst bot sich an, alle vierzehn Tage einen folden Auffat zu liefern; habe das eine Zeitlang gedauert, so werde man sagen: all diese Frrtimer kommen vom Papft, also be= freit euch von ihm 4. Die deutschen Kaufleute in Benedig vermöge auch niemand zu hindern, fich einen Prediger zu halten, denn die Inquisition besitze gegen Ausländer feine Macht. Zuerft fei die Predigt in deutscher Sprache zu halten, allmählich ergebe fich bann das weitere von felbst 5 und es komme die Zeit, mit den Kirchen Englands, der Schweig, Rurpfalz, Genf ein Glaubens= bekenntnis zu vereinbaren 6. Im übrigen bestätigt Diodati, was Geffi über die Haltung der Signorie nach Rom berichtet hatte: wie Sarpi ihm gesagt, seien seit dem Ausgleich mehr Priester hingerichtet worden als sonst in fünf= undzwanzig Jahren.

In Neapel war der Vertreter der Markusrepublik ein Freund Sarpis, der sich nach Kräften bemühte, die Spannung zwischen Venedig und dem Heiligen Stuhl noch zu verschärfen. In Nom war man über diese Machenschaften genau unterrichtet; durch den Nuntius zu Neapel suchte man auf den Vizekönig einzuwirken, dem man vorskellte, daß die Übergriffe der neapolis

Bei Ritter, Die Union und Beinrich IV. (Briefe u. Aften II) 78: val. 87.

² Ebb. 78. Nach Diodatis Bericht ließen Sarpi und seine Genossen im Kanon der Messe alcuni più intollerabili parole e parti aus, hörten auch noch Beicht, die sie in ihrem Sinne benutten (ebb. 131). Sarpi war von der ihn belastenden besondern und namentlichen Exfommunisation nie losgesprochen worden.

³ Ritter 79 80. 4 Ebd. 87. 5 Ebd. 81.

⁶ An Christian von Anhalt am 22. November 1608, ebd. 132.

^{7 *}Il segretario che risiede costì per li Venetiani scrive a Venetia lettere piene di veneno per nudrire le differenze tra la republica e questa Santa Sede e fa altre male opere in altri modi. Dicalo però V. S. al Sig. Vicere per suo avvertimento, specificandoli d'haver ordine da me, anzi da S. Beatitudine istessa, e che l'avviso è sicurissimo se bene conviene forsi non publicarlo, e dica di più che l'istesso segretario è della scuola di fra Paolo Servita che non solo come nemico della predetta Santa Sede, ma come heretico procura d'introdurre l'heresia in Venetia. Borgheje an den Bijdoj von Città di Caftello, Runtius in Reapel, am 6. Februar 1609, Bibl. 3u €tuttgart 181. *Mahnung an den Runtius, den Sefretär ohne Rufiehen au übernoachen, vom 14. Februar 1609, ebb.

tanischen Regierung ins Kirchliche den Benezianern zu gleichem Tun Mut machten¹, und daß es für Spanien und den Gehorsam seiner italienischen Untertanen nicht günstig sei, falls die Häresie in Italien Anklang fände².

Benn Sarpi der Berhältniffe megen seine Soffnung auf die langsame Bühlarbeit sette, so faste er doch auch die Möglichkeit eines plöglichen und völligen Bruchs der Republit mit dem Papfttum ins Auge. Gin Krieg, fo meinte er, konne ihn herbeiführen, und wie seine Außerungen Dohna gegen= über zeigen, bebte er bor dem Gedanken nicht zurud, einen Weltkrieg zu ent= gunden und gur Forderung feines Lieblingsgedankens mit Silfe ber Turken Die gange Chriftenbeit in ein Flammenmeer zu fturgen. Die türkische Flotte follte bei Granada erscheinen, die Moristen, deren Zahl eine Million über= fteige, würden fich erheben. Gin neuer Zwift zwischen dem Papft und Benedig sei dann zu erwarten, Spanien werde auf Seite des Papftes, Frankreich und England auf Seite der Republit treten, der Rampf um Mailand muffe wieder entbrennen. Holland fei noch im Rriege mit Spanien; Savoyen, und durch Bermittlung der Schweizer Kantone die protestantischen deutschen Reichs= fürsten, müßten in das Bündnis mit Benedig hineingezogen werden 3. Auch fonft erfieht man aus Carpis Briefen, daß der gefeierte Giferer für Italiens Bohlergeben einen Krieg auf italienischem Boden berbeimunschte, denn bann würde andersgläubiges Kriegsvolt die Salbinfel überschwemmen und in zwei Jahren das Papfttum vernichtet fein 4.

3 Mitter, Die Union und Heinrich IV. (Briefe u. Aften II) 85. Auch Diodati sah in einem italienischen Krieg das Mittel zur Einführung des Evangeliums; s. Prat III 156. Giovanni Battifta Padavino weilte 1606—1607 im Auftrag Benedigs in Zürich, ohne ein

förmliches Bündnis zuftande zu bringen; f. Dierauer III 453.

^{1 *}Quanto al secretario di Venetia non lasci già V.S. di dire al predetto Signore [bem Bizetinig] in buona congiontura che gli essempii delle violenze che patisce la giurisditione ecclesiastica in regno, rendono più audaci i Venetiani e che per questa causa hanno non minor scrupulo nel commettere tante loro esorbitanze. Borgheje am 20. Februar 1609, Bibl. zu Stuttgart 181.

² *trattandosi dell' interesse commune di tutt' i prencipi catholici e più strettamente di quello del re che ha tanti stati in Italia ne i quali occorre dubitare che non perdesse o se gli diminuisse l'obedienza quando fossero contaminati dall' heresie, sarà conforme non meno alla prudenza che alla pietà di S. Eccellenza che ne scriva in Spagna di dove può venire il rimedio più efficace che da ogni altre parti. Borgheje am 13. Märʒ 1609, εδδ.

⁴ Mein 190. Die von Benrath veröffentlichten (im ganzen nicht bedeutenden) Briefe Sarpis an Dohna vom 5. September 1608 an find voll von Kriegsgerüchten, -wünschen und -vorschlägen. Zu Sarpis Verdruß steht indes Spanien auf Seite des Papstes (Venrath 21), von Jakob I. sind nur Worte zu erwarten (ebd. 38 53, vgl. 24; s. auch die späteren spöttischen Urteile über Jakob I. bei Castellani, Lettere 26 45 61), Heinrich IV. will keinen Protestantismus in Benedig (Venrath 53). Ein Trost ist Sarpi die protestantische Union in Deutschland (sento grandissima allegrezza che l'Unione dei Protestanti sta bene, am 7. Juli 1609, ebd. 38). Als der Tod des Herzogs Francesco von Mantua 1612 der Ausgangspunkt von friegerischen Verwicklungen zu werden schien, schrieb Sarpi am 3. Mai

Doch auf einen inneritalienischen Krieg war einstweilen noch wenig Ausficht. Für das Jahr 1609 fetten die Protestantenfreunde Benedias ihre Soffnung auf Sarpis Schüler und Ordensgenoffen Fulgenzio Micanzio, der, unfittlich lebend, innerlich vom katholischen Glauben abgefallen war und den Mut und die Leidenschaft befaß, die feinem Meifter Sarpi abgingen, beffen Ruchsnatur' heimliches Bühlen offenem Auftreten vorzog 2. Bon Fulgenzios Faftenpredigten hoffte Bedell, der vorher alle diese Predigten durchsah, eine geradezu entscheidende Wirkung3. In Rom kannte man Fulgenzio recht gut, er hatte schon während des Interdifts gepredigt und sich seither in nichts geandert. Seine Berwegenheit, schreibt von ihm 1607 Kardinal Borghese, überschreite alle Grenzen4; ein Jahr später bezeichnete er ihn als förmlichen Baretiker 5. Als der venezianische Patriarch Bendramin in Rom weilte, drängte man ihn, Fulgenzio das Predigen nicht zu gestatten, aber aus Furcht vor der Signorie brachte es Bendramin nur zu der Antwort, bis zur nächsten Fasten sei noch lange Zeit, es werde fich ein Ausweg ergeben 6. Der Ausweg fand fich nicht, und der Calviner in der Monchstutte betrat in der Fasten 1609 die fatholische Kanzel und bot den Zuhörern als fatholische Lehre seinen Calvinismus dar. Er handelte damit gang im Sinne seines Meifters. ,Wir halten diesen Weg ein', sagte Sarpi zu Dohna 7, ,daß wir allerdings die Wahrheit des Evangeliums vortragen, aber ohne zu fagen: die katholische Kirche lehre das Gegenteil. So verstehen uns nur die Protestanten, und die andern fühlen sich befriedigt durch unsere Predigten.' In der Tat wurde Fulgenzio in Benedig als ein unendlich verdienter Mann gepriesen, der die katholische Lehre vortrage und Empfehlung und Belohnung verdiene 8. Paul V. fürchtete damals

1613 (cbb. 62): A Roma questi successi appena si sanno et non ci si pensa punto, con tutto che forse a loro tocca più che ad altri, portando la guerra pericolo grande d'introdurre la religione riformata.

¹ Er flagte, ,daß er in der abgöttischen, abergläubigen Kirche muß stecken'. Er wäre schon nach Genf gestohen, wenn nicht Sarpi ihn abgehalten hätte (Dohna bei Ritter, Union 82). Über Fulgenzios Unsittlichkeit — er hatte filios et filias (Siri I 439) – s. die Notiz aus dem Cod. CL n. 6189 der Collezione Foscarini bei Tom Gar im Arch. stor. ital. V (1843) 414; sonstige Notizen über ihn: Bianchi-Giovini 449; A. Favaro im N. Arch. Veneto XIII (1907) 25.

² Siehe Reumont, Beiträge II 170 f. ³ Rein 106 f.

^{4 *} Borabeje an Geffi a. a. D. f. 293, Batit. Bibliothet.

^{5 *}Fra Fulgentio compagno o allievo di fra Paolo, che se bene manca della dichiaratione di Roma, lo dichiarano nondimeno heretico formale i suoi scritti, i quali sono forsi peggio in alcune parti di quelli del suo maestro. Borgheje an Geji am 12. Juli 1608, a. a. D. f. 386.

^{6 *} Borgheje an Gejfi am 16. Auguft 1608, a. a. D. f. 421. Bgl. Rein 106 f.

⁷ Bei Ritter 79.

^{*} Borghese an Ubaldini am 31. März 1609, a. a. D. p. 503, Batik. Biblivethet. Berzeichnis von Sähen Fulgenzios, die 1610 von der römischen Inquisition als häretisch oder tadelnswert bezeichnet werden, bei Rein 218 ff. *Borghese bittet am 21. März

v. Baftor, Gefdichte ber Bapfte. XII. 1 .- 7 Auft.

von der Republik das Schlimmste und überlegte, ob es für das Heil Italiens nicht notwendig sei, mit Hilse der spanischen Wassen die Macht Benedigs zu brechen; denn daß mit Zensuren allein nichts auszurichten sei, hatte sich gezeigt 1.

Übrigens trieb Sarpi als Staatsmann ein ähnliches Doppelspiel. Auch die Signorie durfte nicht wissen, daß er z. B. ein Bündnis mit Holland anrate mit dem Hintergedanken, dadurch der reformierten Lehre einen Weg zu bahnen, oder daß er die Anwesenheit von Agenten der deutschen Fürsten in Benedig aus dem gleichen Grunde wünsche².

Allein auf Schleichwegen ließ fich ein durchschlagender Erfolg vielleicht porbereiten, aber nicht ins Werk seben. Fulgenzios Bredigten wurden von der Maffe des Volkes nicht verftanden oder in katholischem Sinne ausgelegt. Agenten protestantischer Mächte erschienen in der Tat zu Benedig; Bertreter mancher deutschen Fürsten war dort 1609 und 1610 Johann Baptista Lend, Gefandter der Generalstaaten seit 1609 Kornelius Ban der Myle. Zwischen Holland und Benedig tam 1620 auch wirklich ein Sandelsvertrag zustande, aber von religiösen Erfolgen der beiden Agenten hört man nichts3. Mehr Eifer entwidelte feit 1608 Biondi, der ehemalige Sefretar des venegianischen Gefandten für Frankreich. Biondi war eigens nach London gereift, um dem englischen König seine Dienste anzubieten. Bon ihm stammt wahrscheinlich eine Denkschrift, nach der das Papftum durch einen Bund fämtlicher Protestanten unter Jatobs I. Leitung bor allem auf italienischem Boden zu betämpfen ware. Der König folle deshalb Prediger in Benedig befolden und Seminarien zur Ausbildung folder in England und im Beltlin errichten. Bahricheinlich geben diese Plane, die Plane blieben, auf Sarpi gurud'4.

Mit Sarpis Hoffnungen auf ein protestantisches Benedig war es damals überhaupt ungefähr zu Ende. Allmählich hatte in der Republik ein Umschwung zugunsten des Papstes begonnen. Schon gleich nach der Bersöhnung mit dem Heiligen Stuhl war Marcantonio Capello, einer von den sieben Theologen, die gemeinsam gegen das Interdikt aufgetreten waren, nach Rom gestüchtet, um seinen Frieden mit dem Papst zu schließen. Im folgenden Jahre tat den gleichen Schritt der Hauptpolterer gegen die Kurie, der Franzissfaner Fulgenzio Manfredi, dem zu Ende des Jahres ein zweiter von den sieben Unterzeichnern der Abhandlung gegen das Interdikt, der Generalvikar

1609 den Kardinal Spinola, die Predigten des Fulgenzio genau aufschreiben zu lassen (Borghese I 251—253 f. 43, Päpftl. Geh.= Archiv).

4 Rein 72 f 97 150.

¹ Antona an Philipp III. am 31. März 1609, bei Gindely, Rudolf II. Bo I 276 Anm.; *Relacion del Marques de Aytona al Conde de Castro de cosas de estado de su tiempo, vom Juni 1609, Archiv der įpan. Botichaft zu Rom I 28.

² Rein 191 f. 8 Cbb. 115-124 168; Sift.=polit. Blätter XI 358 ff.

Ribetti, folgte ¹. Im Jahre 1609 wurde der venezianische Gesandte in Rom, Contarini, ein Parteigenosse Sarpis, abberusen und durch den papstfreundelichen Giovanni Mocenigo ersetzt, der in dem Streit zwischen Paul V. und der Republit über die Abtei Bagandizza einen Bergleich zustande brachte ². Den Zehnten, den bisher der Papst den Benezianern nicht zugestehen wollte, gewährte er nunmehr auf Heinrichs IV. Borstellungen und Mocenigos Bitten ³.

Einen großen Dienst leistete der Rurie in demselben Jahr der frangofische König. Diodati hatte einem frangösischen Amtsbruder in triumphierendem Ton über seine Reise nach Benedig berichtet. Für die neue Lehre, so schrieb er, herrsche dort die größte Hinneigung, die Predigten des Fra Fulgenzio seien für den Papst ein Schlag gewesen, der sich nicht wieder gutmachen laffe: wenn Fulgenzio alle Sonntage predigen könne, so sei die Sache gewonnen: es herrsche zu Benedig die größte Freiheit im Reden, man lese calvinische Bücher, verdamme des Papstes Leben und Lehre. Der größte Teil des vene= zianischen Adels sei gewonnen, wie der starke Besuch der Predigten Fulgenzios zeige. Der Brief geriet in die Sand Heinrichs IV. Nun war der französische König ein Freund der Republit; öfter mahnte er in Rom, nicht durch strenge Magnahmen Benedig in die Bahnen Englands hineinzutreiben. Aber ein protestantisches Benedig paßte nicht in seine politischen Plane, benn er wollte nicht, daß die französischen Hugenotten durch die Verbindung mit einer calvinischen Signorie neue Rraft schöpften 5. Heinrich IV. war deshalb über den Brief febr erzürnt und ließ ihn durch seinen Gesandten Champianp im Senat zu Benedig verlesen. Etwas Schlimmeres konnte es für Sarvi und Kulgenzio natürlich kaum geben, als daß ihnen durch ihren redseligen Freund so rücksichts= los die Maske heruntergeriffen und Dinge ausgeplaudert wurden, für die das

¹ Ebd. 64 jf 67. Capello widmete jeht dem Papft die Schrift *Nuovo et corretto parere delle controversie fra il S. P. Paolo V e la repubblica di Venezia, Batif. Bibliothet 7089. Über Bemühungen des Paul von Sulmona, die Staatstheologen im Rovember 1606 mit Rom auszuföhnen, j. Cornet im Arch. Ven. V (1873) 265 jf.— Fulgenzio Manfredi blieb übrigens nicht ftandhaft und wurde am 5. Juli 1610 als rückfälliger Häretiter gehenkt und verbrannt, nachdem er seine Irrtümer widerrusen hatte; vgl. R. Gibbings, A Report of the Proceedings in the Roman Inquisition against Fulgentio Manfredi, London 1852; Rule II 218 f; G. Mercati in Miscellanea di storia e cultura ecclesiastica V (1907) 441 jf. Die Urteile der Inquisition gegen ihn vom 13. Dezember 1608 und 4. Juli 1610 bei Gibbings a. a. D.

^{*}Borghese an Ubaldini am 23. Juni 1609, a. a. D. p. 614, Batik Bibliothet, und am 14. September 1609, bei Lämmer, Jur Kirchengesch. 77. Bgl. Bianchi-Giovini 242 253; Notices et extraits des Mss. du Roi VII, 2, Paris 1804, 303 ff; Prat III 157 f.

³ Borgheje an Ubaldini am 10. November 1609 und 5. Januar 1610, bei Laemmer, Melet. 265 † 270 f; an den jpanischen Nuntius am 13. November 1609, bei Lämmer, Jur Kirchengesch. 82 f.

⁴ Am 8. Mai (1609), Abdruck bei Rein 226. 5 Ebd. 112.

Geheimnis erste Bedingung des Gedeihens war. Die Wirkung des Briefes zeigte sich sofort, als während der Vorlesung ein Senator kreidebleich wurde, während ein anderer sich vergeblich bemühte, das Schreiben als Fälschung hinzustellen. Die Papstfreunde im Senat wagten es von nun an, offener aufzutreten. Die Predigten des Fulgenzio wurden verboten, Sarpis Ansehen hatte einen ersten Stoß erlitten 1. In einem eigenhändigen Schreiben bedankte sich Paul V. bei dem französischen König 2.

Seitdem mehrten sich die verräterischen Anzeichen gegen den gelehrten Serviten. Viele seiner Schreiben an Hugenotten gerieten in die Hände des französischen Auntius³; sie enthielten deutliche Beweise für die häretische Gesinnung⁴ ihres Absenders. Gessi und die Kurie hielten es aber nicht für angezeigt, diese Schriftstücke in Venedig vorzulegen⁵, denn die Republik mochte noch immer nicht auf die wertvollen Dienste des gewandten Mönches verzichten⁶.

Immerhin wurde ihm die bisher unbegrenzte Freiheit in der Benutzung des Staatsarchivs auf die kirchlichen Aktenstücke eingeschränkt, und Sarpi selbst mußte sich größere Zurückhaltung in seinem Berkehr mit Protestanten auferlegen. Ohnehin blieb sein Briefwechsel mit den französischen Hugenotten, den bisher der venezianische Gesandte in Paris, Foscarini, vermittelt hatte, nach dessen Abberufung sehr erschwert. Sein Berkehr mit Mornay brach ab etwa mit dem Jahre 1612^{10} . Sein Gönner Wotton war schon 1609 nahe daran, Benedig zu verlassen, als die Signorie Jakobs I. Buch zur Berteidigung des Treueides verboten hatte 11 ; Ende 1610 wurde Wotton durch den

4 È eretico formale. Borgheje an Ubaldini am 23. Januar 1610, bei Lämmer,

Bur Rirchengesch. 78. Bgl. Balan VI 669 ff.

6 Prat III 422, V 316. — Als der Runtius an die Inquisition von Benedig die Aufforderung richtete, ein Bücherverbot der römischen Inquisition zu verössentlichen, erbat sich der Senat noch 1616 Sarpis Gutachten. Der Senat an seinen römischen Gesandten am

10. Dezember 1616, Cal. of State Papers, Venice, XIV 374.

7 Rein 163. 8 Ebd. 167.

¹ Ubaldini an Borghese am 13. Oftober 1609, bei Laemmer, Melet. 266 A. 1. Bgl. Prat III 159—171; G. Daniel, Hist. de France XIV, Amsterdam 1742, 465 ff; Hist. volit. Blätter XI 363 ff; Rein 135—141. Ungenauer Bericht von Lenck (aus Sarpis Mund) bei Nitter, Union 463 A. 2.

² Prat III 167 f. ³ Rein 159 ff.

⁵ Mein 160 164. Borghese an Ubaldini am 31. Januar 1612, bei Laemmer, Melet. 309. Bemühungen, den französsischen Gesandten Brussart in Benedig zu Schritten zu vermögen, bei Rein 165 f. Bgl. Ubaldini am 11. September 1612, bei Lämmer, Jur Kirchengesch, den A. 1; Schreiben des französsischen Gesandten zu Rom, Bredes, vom 14. April 1613, bei Prat V 316; Bisseroi an den französsischen Gesandten De Léon (vom 5. Januar 1613?), ebd. 313 f. — Über Sarpi 1612 s. Atti di Romagna XVIII (1900) 89 ss.

⁹ Ebd. 161. Über Foscarini und sein tragisches Geschick s. Reumont, Beiträge II 155—184. 10 Rein 167.

¹¹ Cob. 126 ff. Sarpi befürchtete 1609, Jatob möchte Wotton durch einen Katholiken ersehen; f. Prat III 144.

König abberufen 1; er kehrte freilich noch zweimal als Botschafter nach Venedig zurück 2, aber Bedell war nicht mehr sein Begleiter, und es scheint nicht, daß er sich damals noch viel um die Calviner in der Stadt bemühte 3.

Paul V. tat unterdessen alles, um die Markusrepublik durch Güte zu gewinnen, und seine Milde machte immer mehr Eindruck in Benedig 4. Die Gewaltschritte der Republik gegen papsttreue Priester belebten freilich bei den Protestantenfreunden wieder die Hoffnung, es werde zu einem neuen Bruch mit Rom kommen. Allein zu Sarpis großem Mißvergnügen benahm sich Paul V. sehr vorsichtig und zurückhaltend 5. Allmählich kamen die Papstfreunde im Senat in die Mehrzahl 6, Sarpi selbst fand es geraten, seinen Papsthaß äußerlich zu verbergen 7. Der Doge Donato verharrte allerdings in seinen früheren Gesinnungen, aber 1612 nahm ihn der Tod hinweg 8.

Noch einmal flammten auch zu Benedig die Erwartungen der Protestantenfreunde mächtig auf, als Heinrich IV. im Bunde mit den deutschen Calvinisten zum Bernichtungskampf gegen das Haus Habsburg sich anschiekte. Als aber der Mordstahl dem Leben des französischen Königs ein jähes Ende bereitete, schrieb Sarpi, "die einzige Hoffnung auf christliche Freiheit" sei geschwunden.

Mornan gab freilich die Hoffnung auch jetzt noch nicht auf. Die Streitigkeiten Rudolfs II. mit seinen Brüdern und seinen protestantischen Untertanen,
so meinte er, könnten vielleicht den venezianischen Protestanten von Ruten
sein 10, und so sandte er den Polen Rey, der Benedig und Sarpi und dann
Deutschland besuchen sollte 11. Allein der mährische Landeshauptmann Karl
von Zierotin, ein eifriger Protestant, auf den Mornan rechnete, mußte ihm
erklären, Erzherzog Ferdinand habe bereits alle protestantischen Erhebungen
unmöglich gemacht, die Mutigsten im Lande würden nicht wagen, für Mornans
Pläne irgendwie einzutreten 12.

Neue Enttäuschungen brachten die nächsten Jahre. Sarpis Wunsch, protestantisches Kriegsvolk in Italien zu sehen, ging in Erfüllung, als die

¹ Rein 148.

² In den Jahren 1616-1619 und 1621-1623. Smith I 144 ff 176 ff.

³ Rein 167.

⁴ Borgheje an Ubaldini am 14. September 1609, bei Lämmer, Zur Kirchengejch. 77; Klage, daß des Papftes Güte mißbraucht werde: Borgheje an Ubaldini am 23. Januar 1610, ebd. 78 f; Tarq. Pinaoro, Modo che Paolo haveria da tenere perchè Venetiani fossero più ossequenti, Riv. di biblioteche XXV 78.

⁵ Wotton an Mornay am 17. März 1609, Mémoires X 294. Bgl. Hit. polit. Blätter XI 397; Prat III 156 f. ⁶ Rein 142.

⁷ Bianchi-Giovini 355 f. 8 Rein 165. 9 Ebb. 144.

¹⁰ Sarpi įdrieb an Mornay bereitš am 8. Dezember 1609: Si Stiria libertatem religionis adipisceretur, vulnus esset meretrici gravissimum; į. Mornay, Mémoires X 450.

11 Hitter XI 395 f; Rein 151.

¹² Chlumecky I 795 f.

Republif im Ustokenkrieg gegen Innerösterreich ein Bündnis mit den Generalstaaten abschloß. Eifrigere Papstfeinde als die holländischen Söldner konnte Sarpi sich nicht wünschen. In Holland prahlten die Protestanten bei Abschluß des Bündnisses mit der Markusrepublik, jest würden sie den Papst aus Rom vertreiben und absehen, der italienische Krieg werde das Mittel dazu und zur Einführung ihrer Konfession in Italien sein. Italienische Bibeln und Heidelberger Katechismen zur Berteilung im Benezianischen wurden bereits in Holland gedruckt. Aber schließlich mußte Sarpi selbst gestehen, daß die Anwesenheit der holländischen Truppen der Berbreitung des Calvinismus in Italien wenig genüßt hatte?. Es war überhaupt wohl eine Täuschung, wenn Sarpi mitunter 10000 und mehr Protestanten in Benedig vorausssetzt vorausssetzt allen Unglauben als im Protestantismus 4. Zedenfalls waren Sarpis Bemühungen um eine calvinische Gemeinde in Benedig völlig mißlungen.

Aber darum dachte der grimme Feind des Kömischen Stuhles noch längst nicht daran, nun auch seinerseits Frieden mit dem Papst zu schließen. Im Gegenteil. "Ich werde mit ihm einen schlimmeren Krieg nach dem Tode führen als im Leben", hatte er geschrieben", und er hielt Wort; in der Einsamseit seiner Studierstube holte er erst recht zu dem wuchtigsten Schlag gegen die katholische Kirche aus.

Bie es scheint, hatte Sarpi schon früh Nachrichten über das Trienter Konzil gesammelt; als Konsultor der Republik, dem die Staatsarchive offenstanden, erweiterte er diese Kenntnisse. Wotton, der 1611 nach Deutschland kam, versorgte ihn, ebenso wie andere Papstseinde, mit neuen Beiträgen. Den gesammelten Stoff verarbeitete dann Sarpi zu einer großen Geschichte der Trienter Bersammlung 6. Der abgesallene Erzbischof von Spalato, Marcantonio de Dominis, nahm 1615 bei seinem Aufenthalt in Benedig davon Abschrift und veröffentlichte alles 1619 zu London unter dem Decknamen Pietro Soave Polano, einem Anagramm von Paolo Sarpi Beneto. Gegen die Absicht des klugen Sarpi verriet De Dominis den Zweck der Veröffentlichung schon durch den Titel, den er ihr gab: "Geschichte des Trienter Konzils, eine Darstellung aller

3 Ritter 77 82. Lenck sprach von 300 Abeligen und 15000 andern Protestanten

in Benedig; f. Rein 120.

¹ Berichte des Brüffeler Nuntius Gefualdi an Borghese vom 3. und 17. Dezember 1616 und 18. Februar 1617, bei Brom, Archivalia I 2, 945 f 948.

² Rein 168.

⁴ Mein 79. Au lieu d'esclaircir les ignorants, il [das reine "Evangelium"] les a entretenus davantage en leur ignorance . . . et la plus grande part des clairvoyans, abandonnant tout-à-fait les superstitions se sont laisser glisser en pur athéisme. Affelineau an Mornay am 16. August 1611, Mémoires XI 267. Bgl. Hs. Hendit. Blätter XI 396; Prat III 411. 5 Am 6. Juni 1609 an De l'Isle Großlot. Bgl. die Notizen bei Bianchi-Giovini 391 ff.

Runftgriffe des römischen Hofes, um zu verhindern, daß die Uneinigkeit in den Glaubenslehren an den Tag komme oder die Reform des Bapfitums und der Kirche zur Berhandlung gestellt würden'1. Die Bäpste, so sagt der Herausgeber in der Widmung an König Jakob I., batten aus Furcht, eben durch die Konzilien in ihrer mahren Gestalt erkannt und zur Pflicht zurückgeführt zu werden, durch teuflische Erfindungen die alten Konzilien sich fern= gehalten und die neueren, die mit ihrer erzwungenen Zustimmung statt= fanden, um ihren Zweck gebracht, indem fie durch Betrug und Bergewalti= gung es erreichten, daß diese Bersammlungen die Wahrheit nicht suchen fonnten, vielmehr dazu dienen mußten, die weltliche Herrlichkeit des Bapft= tums zu erhöhen und die Freiheit der Kirche vollständig zu unterdrücken. Der Verfasser des Buches, so behauptet De Dominis, habe sein Werk vernichten wollen, wie einen aus dem Waffer geretteten Mofes lege er es in die Urme des Königs, damit es helfe, das Bolk Gottes von der Tyrannei des neuen Pharao zu retten, der es durch die Fesseln eines so ungesehmäßigen und trügerischen Konzils in grausamer Knechtschaft niederhalte.

Sarpis Buch erregte sofort Aufsehen in ganz Europa und wirkte noch bis in die neueste Zeit. Nach zehn Jahren konnte man es in italienischer, lateinischer, beutscher, französischer, englischer Sprache lesen, die lateinische Übertragung allein hatte bis 1622 bereits vier Auflagen erlebt. Der Wunsch nach näherer Kunde über das Konzil, den Grundpfeiler der kirchlichen Ordnung für die Katholiken, den Stein des Anstoßes für die Protestanten, war eben allgemein. Schon Kardinal Cervini und Pius IV. hatten daran gedacht, die Akten der Berhandlungen zu drucken, Massarbeiten schon weit gefördert, und insofern ist es unwahr, was De Dominis in seiner Widmung behauptet, daß man in Kom die Trienter Akten vor jedem sterblichen Auge zu verbergen trachte. Allein die geplante Beröffentlichung kam nicht zustande, und so ist Sarpis Buch die erste außsführliche Geschichte der Versammlung. Dazu war es zum großen Teil außungedruckten Aktenstücken geschöpft und unleugbar mit Geschick und Geist

¹ In späteren Ausgaben blieben der Titel und die Widmung weg. Der Text der Ausgabe stimmt mit Sarpis Autograph, abgesehen von einzelnen Ausdrücken, überein. Bgl. Bianchi-Giovini 387 f; Teza in den Atti del R. Istituto Veneto 1893.

² Bianchi-Giovini 455 f. Deutsche Übersetzung von Rambach, Halle 1761 ff, von Winterer, Mergentheim 1839. Über die französische Übersetzung von Amelot de la Houssatze s. Guft. Wolf in den Deutschen Geschicksblättern XVIII (1917) 244, über die von Le Couraher, einem exfommunizierten französischen Kanoniker, ebd. 248; Dictionary of National Biography XII 328.

³ St. Chies in der Nöm. Quartasschrift XVI (1902) 296—307; Derf. in Conc. Trid. V xxvI ff; Merkle ebd. I xIV.

⁴ Bon Druckwerken sind benutt: Jovius, Guicciardini, De Thou, Adriani und hauptfächlich Sleidan (Ranke, Papste III a 27 *).

geschrieben. Den Protestanten mußten noch besonders die Bosheiten gegen die römische Kurie gefallen, mit denen die Darstellung gepfeffert ist: was den Katholiten als unantastbares Heiligtum von reinstem Ursprung galt, war auf sehr menschliche Triebsedern zurückgeführt und in den Staub und Kot herabgezogen.

Als Geschichtswerk steht Sarpis Arbeit nicht hoch. Der Haß hat ihm die Feder geführt. Wo man ihn mit seinen Quellen, die er selten andeutet, vergleichen kann, treten oft die willkürlichsten Verschiebungen und Neubildungen zutage, wodurch "Personen und Begebenheiten an unrechte Stelle und in falsche Veleuchtung kommen". Dis in die neueste Zeit hinein hat man geglaubt", es müßten ihm für manches heute verlorene handschriftliche Quellen zu Gebote gestanden haben. Die jüngste Forschung hat indes gezeigt, daß diese anderswoher nicht belegbaren Nachrichten auf Fälschung beruhen.

¹ Nach Fueter (273) ist Sarpi neben Guicciardini ,der größte historische Künstler des 16. Jahrhunderts'. Bgl. ebd.: ,Seine Geschichte ist gerade deshalb eine gute Parteischrift, weil sie nicht den Anschein einer solchen erweckt.' Im übrigen urteilt Fueter (272): ,Sarpis Geschichte ist . . . nicht nur eine Tendenzschrift, sondern das Parteigutachten eines Advosaten, eine historische Apologie der partifularistischen venezianischen Kirchenpolitik.' Daß Sarpis Geschichte auch sprachlich und geschichtlich kein solches Meisterwerk ist, wie noch Kanke glaubte, zeigen die kompetenten Urteile bei Baumgartner, Weltlit. VI 479.

² Chjes im Jahresber. der Görres-Gesellschaft für 1919, Köln 1920, 39. Über die Art, wie Sarpi die Inftruktion Contarinis für den Reichstag von 1541 benützt und verändert, vgl. Kanke III ⁶ 31* ff. Auch nach Kanke find Sarpis Bemerkungen "fämtlich von Bitterkeit und Galle durchdrungen" (ebd. 29*); er widmete dem weltlichen Sinklich von Bapfttums "einen entschiedenen unversöhnlichen Haß" (ebd. II 222). Rein (195) urteilt von Sarpis Geschichswerk, daß er darin "seinen Haß gegen die Päpfte und die römische Kurie so bitter entlädt, daß kein Protestant in dieser Hischt mehr leisten könnte. In den Hand-lungen der Päpfte sindet er immer selbstsüchtige Motive und legt ihre Maßregeln im unvorteilhaftesten Sinne aus. Offen sympathisiert er hier mit ihren Feinden, den Protestanten". Auch P. Tschackert sagt von Sarpis Geschichtswerk, daß er darin "seinem Haß gegen seinen Todseind [das Papsttum] Luft macht" (Herzog-Hauk, Realenzyklopädie XVII 488).

³ So noch Merfle in Conc. Trid. I 487 A. 3.

⁴ So läßt er gleich in der ersten Kongregation der Theologen des Konzils am 20. Februar 1546 vier Redner auftreten: Lunesus, Marinarius, den Konzilspräsidenten Kardinal Pole und Ludwig von Catania. Bon diesen war Catania damals überhaupt nicht auf dem Konzil, die übrigen drei Reden sind zurechtgemacht aus Reden in der Bisch of setongregation vom 18. und 26. Februar. Es stimmt zu Sarpis Tendenz, die Bischses als unwissende Menschen hinzustellen, daß er deren Außerungen auf die Theologen überträgt (Chses im Hist. Jahrbuch XXVI [1905] 299—313). Sine Liste von Häresien über die Erbsünde, die für das Konzil hergestellt wurde, wegen Zeitmangels aber weder von den Theologen noch von den Bischssen benutt wurde, macht er zum Mittelpunkt gänzlich erstundener Beratungen, in deren Darstellung er sein biblisches und patristisches Wissen and den Mann bringt. In diesen Beratungen läßt er auch den berühmten Dominisaner D. Soto auftreten, der turz vorher Trient verlassen hatte (Chses ebd. XXVII [1906] 69—73). Über das angebliche Tagebuch des Chieregato sede. 67—69. In einem Bericht des eben erst in Trient angelangten Visconti sand Sarpi die irrige Bemertung, daß Foscarari ein Zensorant über öffentliche Vorträge auf dem Konzil ausübe. Gelegentlich der ersten General-

Die Beröffentlichung seiner letzten und einflußreichsten schriftstellerischen Leistung überlebte Sarpi nicht lange. Er starb am 15. Januar 1623 unsversöhnt mit der Kirche¹, in seinen letzten Jahren gehaßt vom Adel, gemieden vom Bolke². Die Signorie freilich und der engere Kreis seiner Anshänger hielten an ihm sest. Drei Wochen nach seinem Tode beschloß der Senat, ihm ein Denkmal zu errichten, konnte aber aus Kücksicht auf die römische Kurie den Plan nicht ausführen³. Sin großartiges Begräbnis wurde ihm veranstaltet unter Teilnahme sämtlicher Orden, aber viele gingen nur widerwillig im Leichenzug mit⁴. Sin Bericht, unterschrieben von sämtlichen Mönchen des Servitenklosters, wurde verbreitet, nach dem sein Ende ungefähr das eines Heiligen gewesen wäre, aber nicht alle hatten aus freien Stücken unterzeichnet⁵. Erst als im 18. Jahrhundert der antichristliche Geist immer weitere Kreise zog, erschienen Gesamtausgaben von Sarpis Werken⁶ und stieg seine Berühmts

fongregation unter Pius IV. am 15. Januar 1562 ergählt Sarpi, wie auf Diefer Foscarari formlich mit diesem Amt betraut, also die Redefreiheit eingeschränkt wurde (Chies im Jahresber. der Görreg-Gefellichaft für 1919, 40-45). Den Geleitsbrief, den das Konzil 1562 den Protestanten erteilte, verdreht Sarpi gröblich und klagt daraufbin das Konzil des Wortbruches an (ebd. 45-51). Bei den Verhandlungen über die Residenzpflicht legt er dem jungeren Paul Jovius eine Rede gegen die Residenzpflicht in den Mund mit dem antipapftlichen Ausfall, in Rom hatten ja immer die Papfte refidiert, ohne daß die Stadt beffer mare als andere. Die Rede wurde nie gehalten und ift zurechtgeschnitten aus einem durchaus würdigen Botum des Th. Stella (ebd. 51-58). Dem Bischof Drastowich unterschiebt Sarpi eine Berteidigung ber Hofbischöfe, obichon beffen Botum bas gerade Gegenteil bejagt; ber Staatstheolog Sarpi mußte in einer folden Rechtfertigung feine eigene feben. Damit aber Drastowich Gelegenheit zu folden Ausführungen habe, läft er ben Borredner, ben Bijchof von Ajaccio, die Hofgangerei der Bijchofe verteidigen (ebd. 58-63). Da die Frage ber Weihen auf ben Titel eigenen Bermögens zur Berhandlung fam und bas Rongil als Bedingung die Unveräußerlichfeit des Titels forderte, fah der Staatstheolog darin einen Eingriff in die Rechte der weltlichen Gewalt. Er erfand also eine Rede dagegen, die er den Gabriel le Beneur, Bifchof von Biviers, halten ließ. In Wirklichkeit mar Le Beneur Bifchof von Evreug. Aus bem gleichen Grunde muß bei Carpi ber Bifchof von Baris gegen die Forderung auftreten, bei der Errichtung neuer Pfarreien feien die Pfarrangehörigen jur Leiftung des Lebensunterhaltes an den neuen Pfarrer ju zwingen. Der Parifer Bijchof war aber für jene Forderung und ergriff in den bezüglichen Berhandlungen gar nicht das Bort. Bgl. jest noch Chies' Ausführungen über die Glaubwürdigfeit Carpis in der Rom. Quartalichr. XXXI (1923) 150 f, wo weitere Beispiele, wie Sarpi Reden fälscht und Richt= anwesenden in den Mund legt.

¹ Bericht des Nuntius Zacchia an die Kardinäle Ludovifi und Barberini, hrsg. von A. Ploncher im Arch. stor. ital. 4. Serie IX (1882) 145—160. Bgl. Siri V 520 f.

²...nobili che l'odiano, come fa universalmente il popolo, che lo schifa, e fugge di stare alla sua messa, tenendolo per cagione ed autore di quanti infortuni e gravezze ha questo stato (Ploncher a. a. D. 151).

3 Ebb. 148. Schreiben des Kardinals Ludovifi vom 28. Oftober 1623 an den fran-3bsijchen Runtius, in Carte Strozz. 1. Serie II (1891) 83.

⁴ Ploncher a. a. D. 148.

5 Ebd. Abdruck des Berichtes bei Cicogna, Iscrittioni V 603.

6 Bianchi-Giovini 454 ff.

heit immer höher ¹. Auch das Ehrendenkmal wurde im 19. Jahrhundert dem Papstfeind nicht länger vorenthalten ². Er verdient ein solches schon deshalb nicht, weil sein Charakter die widerlichsten Züge ausweist. Sarpi trotte dem Bannstrahle Roms, das er unter dem Schutz der venezianischen Regierung nicht zu besorgen hatte; aber aus Furcht, sich zu kompromittieren, wies er 1622 das Bermächtnis des unschuldig zum Tode verurteilten Antonio Foscarini zurück, den er in besseren Tagen seinen Freund genannt hatte. Foscarini hatte Sarpi 100 Dukaten vermacht mit der Bitte, für ihn zu beten; Sarpi verweigerte die Annahme, weil Pflicht und Treue ihm verböten, mit einem Manne, der sich der Enade der Regierung unwürdig gemacht, sei es im Leben, sei es im Tode, etwas zu schassen zu haben ³.

¹ über die Auffindung seiner Leiche 1722 s. U. Balzani in den Rendiconti dell' Accad. dei Lincei 5. Serie IV (1895); K. Benrath in der Allg. Zeitung 1876, Beil. 274. übertragung seiner überreste nach San Michele di Murano am 15. November 1828, Bianchi-Giovini 451.

² Daß die Errichtung dieses Denkmals für ihn in Benedig im Sinne ,einer antitlerikalen Demonstration' gemeint war, darüber s. E. Guglia in der Allg. Zeitung vom 21. September 1892, Beil. 221.

³ Siehe Reumont, Beiträge II 175 f.

V. Innerfirchliche Reformtätigkeit Bauls V. Abbruch ber thomistisch-molinistischen Streitigkeiten. Seiligsprechungen. Förderung der Orden. Galilei und die römische Inquisition. Kardinalsernennungen.

Infolge des Aufsehens, welches der Streit mit Benedig hervorrief, hat sich die Anschauung festgesett, als sei dieser Konflikt das Sauptereignis im Pontifikat des Borghese-Papstes gewesen. Bei dieser allzusehr am Außern haftenden Art der Anschauung wurde die weitverzweigte innerkirchliche Tätigkeit des Papstes mehr und mehr übersehen. Die unparteiische Forschung erkennt dagegen an, daß gerade dieser Teil der Wirksamkeit Pauls V. ebenso ausgedehnt wie erfolgreich gewesen ist 1.

Ein Mann von fo tiefer Frommigfeit und glühendem Seeleneifer, von fo ftarkem Willen und festem Charakter wie Paul V. konnte durch die Schwierig= feit der Lage nicht entmutigt werden. Inmitten ber mannigfaltigen Sorgen, die ihm die Burde des Pontifitats brachte, vertraute er fest auf die Silfe deffen, der ihn ohne sein Zutun zur höchsten Bürde erhoben hatte 2. Bie er in seinen früheren Stellungen ftreng an ben Bestimmungen ber Gefete festgehalten hatte, so war er jest um so mehr entschlossen, alle seine Pflichten als Oberhaupt der Kirche gewiffenhaft auszuüben. In den Briefen, mit welchen er die ihm dargebrachten Glückwünsche beantwortete, bat er um Unterstützung durch eifriges Gebet3. Bu dem gleichen Zwecke fchrieb er am 28. Juni 1605 ein allgemeines Jubiläum aus 4.

3 Bgl. das *Schreiben an Joh. Balentinus, Patriarch von Antiochien, dat. 1605 Sept. 30, Epist. I 226, Arm. 45, und andere bajelbft befindliche * Breven, Bapft I.

Beh. = Archiv. ⁴ Bull, XI 197 f.

¹ Siehe Reumont III 2, 607.

^{2 *} Nam cum experiamur cum hac suprema dignitate tantam sollicitudinem ac tantas curas esse coniunctas, nisi hoc solatio consolaremur, nunquam vid. nos pro sua misericordia deserturum esse eum, qui tantum miseratione sua, non nostris meritis voluit, ut huic s. Sedi praesideremus, lugendum nobiscum potius quam gratulandum nobis existimaremus. Breve an ben Prager Erzbijchof Sbunet vom 2. Juli 1605, Epist. I 41, Arm. 45, Bapftl. Beh. = Archiv. Bgl. ebd. p. 193 das * Breve an Caterina de Bragantia: Incidit hic noster pontificatus in saevissima tempora.

Eine ber erften Magregeln Bauls V. auf innerfirchlichem Gebiet mar die durch eine Berordnung vom 19. Oktober 1605 erfolgte abermalige Ginicharfung der bom Trienter Kongil geforderten Residengpflicht der Geiftlichen, für die zulett noch Klemens VIII. gearbeitet hatte. Niemand, der ein Benefizium besaß, follte davon ausgenommen sein 1. In einem Konsistorium vom 7. November 1605 erklärte der Papft, er habe seinem Bifar in Rom, dem Kardinal Pamfili, befohlen, alle an der Kurie weilenden Bischöfe gur Rudtehr in ihre Diogesen anguhalten; dagu seien auch die Rardinale, die Bistumer innehatten, zu verpflichten. Bon Dispensen könne keine Rede fein; wer nicht Resideng halte, muffe auf sein Bistum verzichten; beziehe er tropdem die Einkunfte seiner Stelle, so begehe er eine Todsunde 2. Man glaubte in Rom, Kardinal Bellarmin habe den Bapft zu diesem Borgeben bestimmt3. Kardinal Aldobrandini, der im November 1605 einem Bischof Befreiung von der Residenzpflicht verschaffen wollte, erreichte nichts. Zu gleicher Zeit ward allen noch unerlaubterweise in Rom anwesenden Biichöfen eröffnet, fie sollten es nicht magen, in der papftlichen Ravelle gu erscheinen 4.

Ende November 1605 reiste Kardinal Valenti nach seinem Bistum Faenza ab, zu Weihnachten begab sich auch Kardinal Sannesi in sein Bistum Orvieto⁵. Andere Kardinäle verzichteten auf ihre Bistümer oder bereiteten sich vor, dorthin abzureisen, sobald die kalte Jahreszeit vorüber sein werde. Nur wer eine Legation im Kirchenstaat versah, galt in den Augen des Papstes als von der Residenzpslicht ausgenommen ⁶.

Ungeachtet aller Gegenvorstellungen blieb es hierbei. Der strenge Karbinal Bellarmin wollte, daß der Papst noch weiter gehe und Kardinälen überhaupt Bistümer nicht mehr verleihe, da sie nur schwer Residenz halten könnten. Paul V. zeigte in seiner Antwort, daß dies nicht dem Sinn der tridentinischen Bestimmungen entspreche; hinsichtlich der den Kardinälen bewilligten Ausenahmen berief er sich auf die Ansicht des berühmten Gregor von Balencia.

Bei diesem Absehen von übermäßiger Strenge verlor jedoch Paul V. die Residenzfrage nicht aus dem Auge. Ein Edikt vom Oktober 1607 setzte im

¹ Siehe * Avviso vom 19. Ottober 1605, Batif. Bibliothet.

² Bgl. *Acta consist. zum 7. November 1605, ebb. 3 *Avvisi vom 16. und 26. November 1605, ebb.

^{4 *}Avviso vom 26. Rovember 1605, ebd.

^{5 *} Avvisi vom 26. Rovember und 21. Dezember 1605, ebd.

⁶ Siehe den Bericht der venezianischen Obedienzgesandten bei Barrozzi-Berchet, Italia I 60.

⁷ Siehe das Schreiben Du Perrous vom 17. Mai 1606, Ambassades 476, und die *Avvisi vom 11. Oftober 1606 und 2. Juni 1607, Batik. Bibliothek.

⁸ Siehe Le Bachelet, Auct. Bellarm. 533 535.

Anschluß an die Bestimmungen des Trienter Konzils den Berlust der Einfünfte für alle jene Bischöfe sest, die nicht binnen vierzehn Tagen sich in ihre Diözesen begeben würden. Zugleich wurde verordnet, daß kein Bischof ohne päpstliche Erlaubnis nach Kom reisen dürse. Die Geistlichen, die Benesizien hatten, sollten binnen neun Tagen ihrer Residenzpslicht Genüge leisten.

Wenn es auch in der Folge nicht an Widerstand fehlte, so blieb doch der Papst fest. Neue Sdikte schärften von Zeit zu Zeit immer wieder die Residenzpflicht für alle Geiftlichen, die Benefizien hatten, ein 2.

Welch heilsame Folgen die Unwesenheit der Oberhirten in ihren Sprengeln hatte, zeigte das Beispiel des Kardinals Maffei Barberini. Diefer mar am 17. Oktober 1608 jum Bischof von Spoleto ernannt worden, wobei er jedoch auf das Bistum Nazaret in Unteritalien verzichten mußte 3. Da er durch die ihm vom Papst übertragene Prafektur der Segnatura di Grazia in Rom zurüdgehalten murde, ließ er zunächst die Diözese durch seinen Generalvitar visitieren 4. Sobald der Kardinal konnte, begab er sich (im Mai 1610) per= fönlich nach Spoleto. Ein Dominikaner, ein Minorit und zwei Jesuiten begleiteten ihn 5. Gang im Geifte des Trienter Rongils begann nun Barberini in seiner Diogese zu wirten. Bunachst unterwarf er diese einer Bisitation, wobei er mit seiner Bischofftadt den Anfang machte. Neben der Abstellung von Migbräuchen wurde namentlich für den religiösen Unterricht der Jugend gesorgt. Jeden Abend mußten sich die Pfarrer im bischöflichen Balast ver= fammeln, um die nötigen Inftruktionen zu erhalten. Barberini, der fehr einfach lebte, forgte auch fofort mit großer Freigebigkeit für die Urmen der Stadt. Nach der Bisitation Spoletos nahm er, bom Generalvikar und nur

¹ Siehe die *Avvisi vom 1. und 8. September und 6. Oftober 1607, Batik. Bibliothek.

² Siehe Cardella VI 157 und die *Avvisi vom 7. März 1609, 9. März 1611 und 21. Rovember 1617, Batif. Bibliothek.

³ Siehe *Avviso vom 25. Oftober 1608, ebd.

⁴ Siehe *Spoletinae dioecesis locorum visitatio a vicario generali dom. card. Barberini, episc. Spoletini (Barb. XXXII 143, Batif. Bibliothef), beginnend mit dem 6. Ottober 1609.

⁵ Reben der Darstellung Ricolettis (*Vita d' Urbano VIII I 385 f, Batif. Bibliothef) vgl. für das Folgende noch Barb. XXXII 208: *Editti del card. M. Barberini, vescovo di Spoleto (die fünf ersten gedruck); XXXV 73: *Ordinationes card. Barberini editae in visitatione suae eccles. cathedr. de s. Eucharistia; L 89: *Ordinationi per le monache di Spoleto, date 18 Agosto 1611 essendo vescovo il card. M. Barberini; L 152 p. 210 f: *Ordini per gli eremiti di Monte Luco date dal card. M. Barberini, vesc. di Spoleto; p. 214 f: *Artifel, welche die Pfarrer bei der Bisstation der Diözele beantworten mußten, 1610. Im Barb. XXXIII 105 sindet sich p. 153 f auch die *Relatio ecclesiae Spolet. et illius status facta a me M. card. Barberini. Batif. Bibliothef. Die *Bisstationsaften Barberinis im Erzbischösl. Archiv zu Spoleto 1903, x.

wenigen Bertrauten begleitet, die Bisitation aller Teile seiner Diözese vor. Er drang dabei bis in die einsamen Gebirgsgegenden von Rorcia und Leonessa vor. Zuweilen unterrichtete er die Landleute selbst in der Religion. Überall hielt er streng auf musterhaftes Leben der Geistlichen, auf regelmäßige Abhaltung der Predigten und des Katechismusunterrichtes. Auch gegen die Banditen schritt er ein. Das von seinem Borgänger in Spoleto gegründete Priestesseminar stattete Kardinal Barberini entsprechend aus. Ferner errichtete er noch zwei kleinere Seminare in Spello und Bisso. Zur Schulung der Seelssorger für die Berwaltung des Bußsakramentes gründete er eine besondere Bereinigung; wer sich an ihr nicht beteiligte, erhielt keine Stelle. Auch die Reform der Nonnenklöster ließ sich der Kardinal angelegen sein. Die Eremiten auf dem malerischen Berge Monte Luco, den einst Michelangelo besucht hatte, ersuhren gleichfalls seine besservde Hand.

Wie für die Armen, so sorgte der unermüdliche Oberhirt auch für die Kranken. Oft stand er Sterbenden persönlich bei. Zur Krönung seiner Reformtätigkeit hielt Kardinal Barberini nach dem Borbild Carlo Borromeos eine Diözesanspnode zu Spoleto ab, deren Beschlüsse am 13. September 1616 verkündet wurden 1.

Gleich vortrefflich wie Maffeo Barberini in Spoleto wirkten in ihren Diözesen auch andere Kardinäle: so Giustiniani in der Sabina², Ludovisi in Bologna³, Aldobrandini in Kavenna⁴, Federigo Borromeo in Mailand⁵, Balenti in Faenza⁶, Bichi in Siena⁷, Lante in Todi⁸, Galamina in Recanati und Loreto⁹, Muti in Biterbo¹⁰, Carafa in Neapel¹¹, Caraccioli in Tropea¹², Centini in Mileto und Macerata¹³, Scaglia in Melfi¹⁴, Doria in

² Igl. Ottob. 1075: * Sabinen. ecclesiae visitatio A° 1615 a card. B. Iustiniano, episc. Sabin. peracta, Batif. Bibliothef.

3 Bgl. Ciaconius IV 468 und Accarisius, *Vita Gregorii XV, Archiv Bon=

compagni zu Rom.

5 Siehe die Biographien von Roberti (Milano 1870) und Quesnel (Lille 1890).

6 Siehe Moroni LXXXVII 244. 7 Siehe Cardella VI 160.

8 Siehe Rossi, Vita del card. Lante, Roma 1653.

Deiche Cardella VI 166 f. 10 Siehe ebb. 179. 11 Siehe ebb. 154 f.

13 Siehe Cardella VI 173. 14 Siehe ebb. 215.

¹ Siehe Barb. XXXV 74: *Indictio dioc. synodi habendae Spoleti a Maph. card. Barberini, dat. 1615 Sept. 1, 2 u. 3; Barb. XXXV 75: *M. card. Barberini Spolet. synodus promulgata, dat. 1616 Sept. 13. Bgl. Regin. 2044 p. 41 f: *Ragionamento che fece Urbano VIII (in minorib.) al sinodo, che fece a Spoleto. Batif. Bibliothet.

⁴ Bgl. oben €. 44 A. 8. Albobrandinis Nachfolger auf dem Erzstuhle von Ravenna (1621), Rardinal Capponi, wirfte dort gleichfalls reformatorijch; j. Cardella VI 151 und Cod. Vat. 6705: *Lettere pastorali, orazioni e prediche del card. Capponi, arcivesc. di Ravenna, Batif. Bibliothef.

¹² Über das im Jahre 1615 in Tropea gegründete Seminar vgl. Bollettino pel XVI Centenario di S. Domenica vergine et martire in Tropea 1903, Nr 11.

Palermo 1. Mit diesen Kardinälen wetteiferten zahlreiche Bischöfe, für welche ein Schüler Filippo Neris, Antonio Talpa, eine von Paul V. sehr geschätzte Anweisung zur sorgfältigen Berwaltung ihrer Diözesen versaßte 2.

In Kom förderte Paul V., von seinen Generalvikaren Pamfili und Millini unterstügt³, die Pfarrseelsorge⁴, den häufigen Empfang der heiligen Kommunion, das Vierzigstündige Gebet und die Wallfahrt zu den sieben Hauptkirchen. Die hierbei eingeführten großen Prozessionen und seierlichen Generalkommunionen fanden bald in vielen Städten Italiens Nachahmung⁵. Auch das Kömische Seminar wurde von Paul V. unterstügt⁶. In der Campagna di Roma ließ er 1611 sieben Pfarrkirchen errichten⁷.

Die Reformkommission, die icon unter Rlemens VIII, tätig gemesen war, wurde im November 1607 neuerdings berufen 8, denn wie Bellarmin bemerkte, macht die menschliche Gebrechlichkeit beständige Berbesserungen nötig 9. Bu deren Vornahme erschien dem großen Theologen die genaue Beobachtung der Trienter Reformbestrebungen das beste Mittel. Diese Ansicht vertritt auch der ungenannte Verfaffer eines Gutachtens, welches für die gange Rirche die Durchführung jener Defrete bis auf den Buchstaben fordert. Bei dem Werk der Reform, so heißt es hier, müffe man vor allem die Ehre Gottes fuchen, sodann mit der Besserung bei sich selbst anfangen, um dadurch die übrigen zur Nachfolge einzuladen, was Zwangsmaßregeln vorzuziehen fei. Um die Art der Abel zu ergründen und dementsprechend die richtigen Seilmittel au finden, schlägt der Berfaffer vor, der Papft moge in Rom gunächst die italienischen, dann die spanischen, frangofischen, deutschen und übrigen Biichofe zu besonderen Synoden gusammenberufen, denen er felbst prafidieren wolle. Das Material für diese römischen Synoden sollte durch vorhergehende Provinzialsynoden beigebracht werden. Die Reform muffe überall von dem höheren Klerus ausgehen und sich auf alle bis zu den untersten - Rreisen

¹ Bgl. Ciaconius IV 363 und Boglino 54 f. Siehe auch Tacchi Venturi I 148.

2 Della curia e vigilanza de' vescovi etc., 1607. Bgl. Capecelatro, F. Neri II³
700. Besondere Zufriedenheit äußerte Paul V. über den Erzbischof von Salerno, Giov. Bestramini; s. die an ihn gerichteten *Breven vom 7. Februar (laudat eius diligentiam in visit. dioc.) und 22. Dezember 1609, Epist. IV 329, V 247, Arm. 45, Päpftl. Geh.=Archiv. Die Relatione dello stato della chiesa Veronese del vesc. Alb. Valerio erschien 1850 zu Berona im Druck.

³ Bgl. Moroni XCIX 95 und Memmoli, Vita del card. Millini 34 f.

⁴ Siehe *Avviso vom 29. Juni 1613, Batif. Bibliothef.

⁵ Bgl. Bzovius, Vita Pauli V c. 16. Über die Erhebung der römischen Confraternita del ss. Sacramento zur Arciconfraternita s. Moroni II 305.

⁶ Siehe *Avviso vom 25. Oftober 1608, Batif. Bibliothef.

⁷ Siehe *Avviso vom 4. Juni 1611, ebd.

⁸ Siehe *Avviso vom 17. November 1607, ebd.

⁹ Le Bachelet, Auct. Bellarm. 533 A. 3.

erstrecken. Besonderes Gewicht sei auf die Heranbildung von Geistlichen zu legen, weshalb überall Seminarien zu gründen oder, wo solche vorhanden, sie entsprechend auszustatten seien. Diese Seminarien wie die Klöster sollten durch Apostolische Bistatoren untersucht werden. Der Papst möge sich durch die Schwierigkeit des Werkes um so weniger abschrecken lassen, weil er in noch kräftigem Alter den Heiligen Stuhl bestiegen habe, so daß ihm die nötige Zeit nicht fehlen werde 1.

Wenn auch Paul V. nicht alle hier gemachten Vorschläge berücksichtigte, so zeigt doch sein Eingreifen in die kirchlichen Verhältnisse aller katholischen Länder, daß er redlich bestrebt war, die tridentinischen Reformbestimmungen überall ins Leben zu rufen². Besondere Sorgfalt verwandte er auf die Vesetzung der Bischofsstühle. Er bevorzugte dabei Ordensleute; dem Orden des hl. Dominikus entnahm er gegen sechzig Oberhirten³. Hinsichtlich der Besetzung der Bistümer und Klöster durch das Konsistorium der Kardinäle ordnete er im Frühjahr 1618 Verbesserungen an⁴.

Schon bald nach der Erhebung Pauls V. hatte verlautet, daß er die Reform der Papstwahl, an deren Bollendung Lev XI. durch sein frühzeitiges Hinscheiden gehindert worden war, fortführen wolle⁵. In der Tat wurde die vom verstorbenen Papst eingesetzte Kardinalskongregation noch um einige Mitglieder vermehrt und neuerdings mit der Prüfung des unter Klemens VIII. ausgearbeiteten Entwurses einer Konklavebulle betraut. Wie Paul V. am 7. November 1605 den Kardinälen mitteilte, wollte er jedoch in dieser Sache nichts tun, ohne vorher die Ansichten der einzelnen Mitglieder des Heiligen Kollegiums vernommen zu haben ⁶. Im Dezember war dies geschehen ⁷, allein die Reformbulle erschien nicht. Nach Andeutungen gut Unterrichteter sind es

^{1 *} Pro universali totius Ecclesiae reformatione, Borghese IV 56, Bäpft1.

² Bgl. unten besonders die Kapitel 8 und 11. Betress Portugals vgl. die Anweisungen in der *Instruttione für den Kollestor Accoramboni vom 1. Juni 1614, Cod. X. IV 38 p. 30, Bibl. Casanatense zu Rom.

³ Siehe Bzovius, Vita Pauli V c. 21.

⁴ Siehe *Acta consist. jum 2. April 1618, Batit. Bibliothet.

⁵ Bgl. das *Avviso vom 11. Juni 1605, Batif. Bibliothef. Tarquinio Binaoro widmete Paul V. seinen *Discorso sopra la riforma del conclave da farsi per la sicurezza, libertà et unione eccles., Cod. D. IV 202 der Bibl. Gambastunga zu Mimini.

⁶ Siehe *Acta consist. zum 7. November 1605. Bgl. auch das *Avviso vom 16. November 1605. Batik. Bibliothek.

⁷ Siehe *Avviso vom 10. Dezember 1605, Batik. Bibliothek. Daraus ergibt sich auch eine genauere Datierung für das von Wahrmund im Archiv f. kath. Kirchenrecht LXXII 221 f mitgeteilte Botum Bellarmins, das Le Bachelet (Auct. Bellarm. 526 f) nochmals abgedruckt hat. Ebd. 528 f noch ein zweites hierher gehöriges Gutachten des Kardinals: An forma eligendi S. Pontificem debeat tolli per adorationem.

wahrscheinlich wiederum die parteiführenden Kardinäle gewesen, die aus Furcht, ihren Einfluß zu verlieren, die Vollendung des Werkes verzögerten 1.

Wie seine Borgänger Gregor XIII., Sixtus V. und Klemens VIII., so beschäftigte sich auch Paul V. mit der Herstellung einer neuen Dekretalensammlung. Der 1598 bereits für die Kommission der Kardinäle gedruckte Entwurf wurde zwar 1607 und 1608 einer Durchsicht unterzogen, aber eine Beröffentlichung erfolgte nicht. Die Ursachen sind wahrscheinlich in der nicht befriedigenden Anlage des Ganzen und in der kirchenpolitischen Zeitlage zu suchen 2.

Blüdlicher war Paul V. bei ber Beiterführung der Reform der litur= gischen Bücher, die er durch Herausgabe des Rituale Romanum jum Abichluß brachte. Nachdem die Bapfte der katholischen Restaurationszeit Brevier, Miffale und Pontificale episcoporum verbeffert hatten 3, leistete der Borabese= Bapft Diese Arbeit für jenes liturgische Buch, welches Die Formulare für Die seelsorglichen Rulthandlungen enthält. Es handelte sich hier nicht darum, von einem schon früher vorhandenen offiziellen Buch eine verbefferte Rezension zu liefern, es galt vielmehr, eine neue Zusammenstellung der Formulare anzufertigen, beren die Seelforgsgeiftlichen für die Spendung ber Sakramente (Taufe, Euchariftie, lette Ölung, Trauung) und die Bornahme verschiedener Segnungen (Benedittionen), besonders außerhalb des Gottesdienstes bei Beerdigungen, Prozessionen und Andachten bedürfen. Anfangs stellten sich die Weltpriester solche Bücher selbst her. Erft im Laufe des 12. Jahrhunderts bildete sich ein fester Inpus folder für Priefter bestimmten Ritualbücher, und zwar zuerft für ben flofterlichen Gebrauch. Geit Erfindung ber Buch= druderkunft murden folche Sandbücher gablreich gedruckt 4. Brivate Arbeiten

¹ Siehe Wahrmund a. a. O. 206. Ebd. 223 f die Abänderungen, die Paul V. an dem Entwurf Klemens' VIII. vornehmen wollte. Bgl. dazu Luzio, L'Archivio Gonzaga II 177.

² Siehe Sentis, Clementis P. VIII Decretales Proleg. xv f und Lämmer, Zur Kodififation des kanon. Rechtes, Freiburg 1899, 21. Bgl. unsere Angaben Bd XI 478 f.

³ Bgl. unjere Angaben Bb VIII 142 f, XI 476 f. Gin *Breve Pauls V. für electus, canonici ac capit. eccles. Sedunensis hortatur ad recipiendum Breviarium atque Calend. Romanum, bat. 1605 Dez. 2, Epist. I 356. Gbb. 475 ein *Breve an Abrian II. von Riedmatten, Bijchof von Sitten: laudat eius pastoralem diligentiam et hortatur ad introductionem generalem apud suos Breviarii Pii V et Calend. Gregorii XII, bat. 1606 März 3, im Arm. 45, Päpfl. Geh. Archiv. Über das 1608 versöffentlichte verbesserte Brevier Pauls V. j. Delaporte in der Rassegna Gregor. VII (1908) 244 f.

⁴ Übersicht in dem monumentalen Werke von A. Franz: Die firchl. Benediktionen im Mittelalter I, Freiburg 1909, xxx f. Bgl. Franz, Zur Gesch. der gedruckten Passauer Ritualien, in der Theol.-prakt. Monatsschrift IX (Passau 1899) 75 f; Jungnit, Die Bresslauer Nitualien, Bressauer Nitualien, Bressau 1892; Franz, Das Nituale von St Florian aus dem 12. Jahrh., Freiburg 1904; Thalhoser-Eisenhoser, Handbuch der kath. Liturgik I (1912) 83 f.

v. Baftor, Befdichte ber Bapfte. XII. 1 .- 7. Aufl.

dieser Art, welche die in der römischen Kirche gebräuchlichen Formularien enthielten, waren das Sacerdotale des Dominifaners Alberto Caftellani und jenes des lateranensischen Benefiziaten Francesco Samarino 1. Dazu tam ein ähnliches Werk bes Kardinals Santori, das auf Beranlaffung Gregors XIII. begonnen, unter ihm und Gregor XIV. auf Roften des Seiligen Stuhles gedruckt, aber nach dem Tode des Kardinals (1602) nicht veröffentlicht worden war2. Baul V. nahm die Angelegenheit wieder auf. Er zog Ba= ronius zu Rate3, der jedoch am 30. Juni 1607 ftarb4. 1612 feste Paul V. zu diesem Zweck eine Kongregation von Kardinalen und Gelehrten 5 ein: diese bediente fich vorzüglich der trefflichen Arbeit Santoris, welche in dem über das neue Rituale am 20. Juni 1614 veröffentlichten Breve ausdrücklich ermähnt wird 6. Mit weiser Gelbstbeschränfung verzichtete der Papft darauf, Die allgemeine Ginführung des neuen Rituale unter Strafen vorzuschreiben und die borhandenen Diozesan= und Ordensritualien abzuschaffen; er begnügte fich damit, den bringenden Bunich auszusprechen, daß das neue Werk von allen Bijchöfen, Pfarrern und Abten gebraucht werde.

Für die Bortrefflichkeit des Rituale Romanum Pauls V. spricht der Umstand, daß es schnell eine weite Berbreitung fand 7. Es ist eine dis heute unübertroffene Arbeit, durch welche mannigsache Mißbräuche, besonders Aberglauben, abgestellt und im Ritus für die Spendung der Sakramente, die Segnungen und die den Priestern zustehenden Weihen sowie für eine Reihe firchlicher Feierlichkeiten, Prozessionen und Andachten größere Gleichmäßigkeit. Würde und edle Einfachheit erzielt wurde 8.

3 Siehe Calenzio 735. 4 Bgl. Baumgarten a. a. D. 57-58.

Bgl. Zaccaria, Bibl. rit. I 147. Die altesten Ausgaben von 1614 und 1615

find fehr felten; f. Baumgarten a. a. D. 65.

¹ Siehe Zaccaria, Bibliotheca ritualis I, Romae 1776, 144; Bäumer 500.

² Siehe Santori, Autobiografia, im Arch. Rom. XII 154 f 157 197, und dazu die Erläuterungen von G. Mercati in der Rassegna Gregor. V (Roma 1906) 269 443 f. Bgl. jest auch Baumgarten, Neue Kunde 52 f.

⁵ Siehe Mercati a. a. D. 443 f.

Giehe Bull. XII 266 f. In den älteren Bullarien trägt das Breve das Datum des 17. Juni.

s Siehe Bäumer 500. Bgl. Guéranger, Inst. lit. I 2, 508 ff. über die Mißbrücke bei den Benediftionen, gegen welche die firchlichen Behörden um jo schwerer einschreiten konnten, weil sie in privaten Formelsammlungen standen und durch Abschriften verbreitet wurden, s. A. Franz, Die firchl. Benedittionen im Mittelalter, 2 Bde, Freiburg 1909. Paul V., der ein großer Freund der Musik war (s. Ordaan, Documenti LIII; über die damaligen Sänger der päpstlichen Kapelle vgl. Celani in der Riv. music. XIV [1907] 768 f), nahm 1608 auch den bereits unter Klemens VIII. hervorgetretenen Plan einer Choralreform, d. h. einer Reuredastion der Melodien der liturgischen Gesänge wieder auf; s. Molitor, Choralreform II, Leipzig 1902, 71 f, der zuerst gezeigt hat, wie dieses ganze Unternehmen schließlich im Sande verlief. Wenn der Papst der Ausgabe des Graduale de tempore, Romae ex typographia Medicaea 1614, im letzten Moment die

Die im Rituale Romanum enthaltene Vorschrift, daß jeder Pfarrherr über die seiner Sorge anvertrauten Gläubigen ein Berzeichnis anlegen solle mit Angabe derjenigen, welche die heilige Kommunion und Firmung empfangen, war schon früher in Rom beobachtet worden. Für Mailand hatte sie Carlo Borromeo aufgestellt. Diese Bücher, die jest mehr und mehr in Aufnahme kamen, wurden wichtige Quellen für die Statistik und bei größeren Städten wie Kom auch für die Familiengeschichte und Topographie. Die Verzeichnisse sind aber nicht bloß für die Kulturgeschichte im allgemeinen bedeutungsvoll, sondern sie gewähren auch interessante Einblick in die Seelsorge jener Zeit. Die gewissenhafte Führung solcher Verzeichnisse brachte den Pfarrer wenigstens einmal jährlich in jede Familie und gab ihm so Gelegenheit, alle Glieder seiner Gemeinde und deren Bedürfnisse fennen zu Iernen. So kam die Verordnung des Rituale Romanum einem besonders in der neueren Zeit lebhaft empfundenen Bedürfnis entgegen: dem Bunsche nach einer möglichst ausgedehnten und intensiven Hauspastoration.

Eine außerordentliche Kardinalskongregation beschäftigte sich mit der Prüfung aller Ablässe. Sie bestand aus den Kardinälen Baronius, Arigoni, Bellarmin und Pamfili³.

2

Die Streitigkeiten über die Wirksamkeit der göttlichen Gnade hatten in den letzten Jahren Klemens' VIII. sich fast nur mehr im Kreise gedreht, ohne eine friedliche Lösung anzubahnen. Den mühsam sich fortwindenden Erörterungen durch päpstlichen Entscheid ein Ende zu machen, mochte für Paul V. um so näher liegen, weil er als Kardinal von Anfang an fast allen Kongregationen im Gnadenstreit hatte anwohnen müssen, weil bei seiner Wahl

Sanktion entzog, so daß es durchaus als Privatunternehmen des Berlegers Naimondi nur mit superiorum permissu in die Öffentlichkeit treten durfte (f. Molitor 117 f), so hatte er dafür sehr stichhaltige Gründe. Zu diesen gehörte, wie Molitor (a. a. O.) bewiesen hat, auch der verwerstiche Mißbrauch, den Iginio Palestrina mit dem hohen Ansehen des Namens seines Baters getrieben hat. Bgl. H. Niemann in den Gött. Gel. Anz. 1905, 824 f, der Molitor durchaus zustimmt.

¹ Bgl. Acta eccles. Mediol. IV 790 f.

² Siehe W. Burger, Die Status animarum-Berichte der Pfarrei S. Maria in Cosmedin zu Kom während des 17. Jahrhunderts, in der Köm. Quartalschr. XXIII 166 f. Die betreffenden acht Bände sind jest auf der Batif. Bibliothef deponiert. Aus den Lüden, die sie ausweisen, darf nicht gefolgert werden, daß in den sehlenden Jahren der Status animarum nicht geführt worden sei. Burger (a. a. D. 167) würde diese Folgerung nicht gezogen haben, wenn er nicht die von Cerasoli in den Studi e docum. XII 169 sie benutzten Handschriften des Collegio Romano (sett Bibl. Bittorio Emanuele) und der Bibliothefen Barberini, Casanatense und Corsini übersehen hätte, aus denen sich ergibt, daß seit 1600 in Kom die Verzeichnisse des status animarum genau geführt wurden.

³ Siehe * Relazione di Roma von B. Ceci, Urb. 837, Batif. Bibliothef.

ihm die Entscheidung der Frage nahegelegt wurde und der spanische Gesandte im Auftrag seines Königs ihn voranzudrängen suchte, ohne freilich sofort das Zaudern des Papstes besiegen zu können. Es sei etwas anderes, machte dieser geltend, als Kardinal den Sitzungen anzuwohnen, und etwas anderes, als Papst sich zu einer endgültigen Entscheidung imstande zu fühlen?

Von beiden streitenden Parteien wurden, wie es scheint, bald nach Pauls V. Thronbesteigung Versuche gemacht, den Papst in ihrem Sinne zu beeinflussen. Wie der Dominikaner Lemos erzählt, ließ am 4. August 1605 Paul V. ihn rusen und gab ihm den Auftrag, die Säße zusammenzustellen, die er in der schwierigen Frage für häretisch, und jene, die er für katholisch halte. Am 10. August überreichte Lemos die verlangte Übersicht und außerdem eine andere Schrift, in der er über Notwendigkeit und Alter des Ausdrucks "physische Prädetermination" sich verbreitete; über die Sache selbst glaubte er nicht handeln zu sollen, denn darüber bestehe kein Zweisel mehr. In mündlichen Vorstellungen beim Papst, bei Kardinälen und Vischösen war Lemos drei Monate lang um so tätiger, ihnen die Wahrheit der Dominikaneransicht einleuchtend zu machen.

Auch die Jesuiten, denen Klemens VIII. in der Frage sich so ungünstig erwies, faßten unter seinem Nachfolger neue Hoffnung. Paul V. hatte ihnen nicht lange nach seiner Wahl einen Beweis seines Wohlwollens gegeben, indem er für die Seligsprechung ihres Ordensstifters die Einleitung des apostolischen Prozesses gestattete und den Kardinal Bellarmin wieder an seine Seite nach Rom berief. Als weiteres günstiges Vorzeichen siel für sie in die Wagschale, daß Kardinal Du Perron, als hervorragender Bekämpfer des Protestantismus einer der angesehensten Gelehrten seiner Zeit, seit einigen Monaten in Rom weilte. In der Gnadenlehre stand Du Perron durchaus auf Seite der Jesuiten 4.

Eine ähnliche Übersicht über die Streitpunkte, wie Paul V. sie von Lemos verlangt hatte, wurde auch von der Gegenseite dem Papste eingereicht. Die Punkte, in denen Dominikaner und Jesuiten übereinstimmten und in denen sie voneinander abwichen, waren in zwei Verzeichnissen zusammengestellt; eine dritte Liste hob die Säße hervor, die von beiden Seiten verworsen, nach Behauptung der Jesuiten aber ganz mit Unrecht Molina zugeschrieben wurden 5.

¹ Scorraille I 450. *Il Papa lascia intendere che in tre congregationi vuol finire il negotio de auxiliis, jchreibt am 4. Juni 1605 F. M. Bialardo nach Mantua. Archiv Gonzaga zu Mantua.

² Der Herzog von Escalona an Philipp III. am 3. Juli 1605, Scorraille I 451.
³ Astráin IV 361. Über Gerüchte, die zum Nachteil der Jejuiten ausgestreut wurden, j. Scorraille I 450.

⁴ Astráin IV 360. 5 Abdruct der drei Liften bei Astráin IV 799-804.

Ein weiteres Schriftstud, dem Bapft eingehändigt am 26. Juni 1605 und verfaßt von Fernando de la Baftida, dem Wortführer der Jesuiten in den späteren Berhandlungen vor Klemens VIII., stellte in zwölf Buntten die Gründe zusammen, aus denen Molinas Berteidiger fich gegen beffen Zenfurierung durch die römische Kongregation meinten verwahren zu dürfen 1. Bum großen Teil waren die Ginwande, die Baftida gegen die Befähigung der Rommissionsmitglieder und die Art ihres Borgehens zusammenstellte, auch früher schon geltend gemacht worden. Der Papft moge, so bittet er, Rach= forschungen darüber veranlaffen, ob es mahr fei, daß die erste Zensur gegen Molina erlaffen wurde, ohne ihn oder einen andern als Berteidiger anguhören; ob es wahr sei, daß in einem Buche, in welchem Männer von hober Belehrsamkeit und gange Universitäten nicht einen einzigen verwerflichen Sat fanden, die Kommission beren mehr als sechzig entbeckte; ob wirklich in wenig mehr als zwei Monaten, die kaum binreichten, Molinas Buch zu lefen, die Benfur über das ganze Werk fertiggestellt war, während die folgenden jahre= langen Berhandlungen nicht genügten, um auch nur über einen Teil der einschlagenden Fragen schlüffig zu werden. In der gleichen Form einer Bitte um Untersuchung werden die weiteren Beschwerden geltend gemacht, daß man Molina irrige Sate untergeschoben, die diefer nie lehrte, daß man Gate als irrig bezeichnete, die gang gewöhnlich von den Theologen angenommen find, daß die Kommission mit dem Urteil über ihre eigene Zensur betraut wurde und also Richterin in eigener Cache fei 2.

Neben diesen schon früher erhobenen Beschwerden und Anklagen erfährt man aber auch manches Neue und Überraschende aus dem Schriftstück, Der Papst möge untersuchen lassen, heißt es darin, ob wirklich die ganze Zensur das Werk nur eines einzigen sei, der nie einen Lehrstuhl der scholastischen Theologie innehatte und nie etwas schrieb, was ihn als Fachmann darin ausgewiesen hätte, und ob es wahr sei, daß er in seinem Geburtsland Spanien nicht einmal als fähig gelten würde, mit Inquisitionsprozessen sich zu befassen, und daß er nach gemeinem Recht nicht einmal als Zeuge in einem Zivilprozeß auftreten könne. Die drei letzten Punkte der Beschwerdesschrift wersen ein neues Licht auf Klemens' VIII, Urteil über die Kommission und seine Stellung zu den Issuiten. Über das unehrliche Vorgehen der Kommission gegen letztere, heißt es, habe Klemens VIII. sein Mißfallen so start ausgedrückt, daß der Tod des Bischoss von Cariati, des Vorsitzenden der Kommission, damit in Berbindung gebracht wurde. Aus diesen und

¹ Gbd. 254-256.

² Bgl. Die Buntte 1-3, 5-9 in jenem Schriftstud. 3 Ebb. Buntt 4.

⁴ Si en el modo de tratar esta causa usaban con nosotros de tanta infidelidad, contra espresa orden de la buena memoria del Papa Clemente, que obli-

andern Gründen, die fich hier nicht wohl auseinandersegen laffen, aber mündlich zur Mitteilung gelangen tonnen, wenn Em. Beiligkeit es münscht, haben wir' - fo heißt es weiter - , zur Zeit unseres heiligen Baters Rlemens VIII. oft in Schrift und Wort gegen die genannten Zensoren Gin= spruch erhoben; und wir sagten es Seiner Beiligkeit und erneuern unsere Bermahrung, daß wir fie in einer jo wichtigen Sache nicht für Richter von der nötigen Wiffenschaft und Unparteilichkeit, sondern für noch mehr vorein= genommen halten als die Dominitaner, und daß fie immer so hartnäckig bei ihrem Gutachten verharren werden, wie man das bisher erfahren hat'1. De la Baftida ftellt daber zum Schluß noch eine Bitte, die Bitte nämlich, Baul V. möge nachforschen laffen, ob es auf Wahrheit beruhe, daß Rlemens VIII. ,einmal und oftmals uns die Zusicherung gegeben, daß jene Leute nicht Richter in der Sache fein murben und auf Grund ihres Gutachtens die Entscheidung nicht erfolgen werde, wir möchten uns auf sein Wort verlaffen. Wir haben das auch wirklich getan in der sicheren Erwartung, die Disputationen würden die Grundlagen klarlegen, auf welche beide Teile sich ftüten, und dann werde man die Attenstücke Leuten unterbreiten, welche die nötige Unparteilichkeit und Wiffenschaft befigen'2.

Diese scharfen Anklagen bezeichnet dann De la Bastida als ,wahr bis ins kleinste' und erbietet sich, sie mit den aktenmäßigen Belegen in der Hand zu erhärten.

Mit ihrem Berlangen, die bisherigen Richter beseitigt zu sehen, drangen die Jesuiten nicht durch. Am 2. September 1605 berief Paul V. die frühere römische Kongregation samt einigen Kardinälen vor sich, um zu überlegen, was zur endlichen Beilegung der Streitigseiten zu tun sei. Es wurde beschlossen, den Faden dort wieder aufzunehmen, wo man ihn unter Klemens VIII. hatte fallen lassen. Bon diesem lag noch eine Anordnung vor über die Disputation, die durch den Tod des Papstes verhindert wurde; in 15 Punkten enthielt das Schriftstück eine zusammenkassende Darstellung der Gnadenlehre des hl. Augustin. Paul V. befahl, daß man diese Darlegung in der nächsten Disputation vom 14. September 1605 prüfe⁴.

garon a Su Santidad a hacer tantas demonstraciones de sentimiento, que fué fama haber sido ésta la ocasión de la muerte del obispo de Cariati, que era la cabeza de esta congregación (ebb. n. 10). Der Bijájoj von Cariati, Refta, ftarb 1602.

^{1 66}b. n. 11.

³ Lo que en ellos digo es puntual verdad. Astráin IV 256.

⁴ Astráin IV 362. Das Schriftstück mit den 15 Punkten bei Eleutherius 552; Astráin 364.

Um bezeichneten Tage versammelten fich, wiederum unter dem persönlichen Borfit des Papstes, die Mitglieder der römischen Kommission und einige Kardinäle, darunter Du Verron und Bellarmin. Aber kaum hatte man das Schriftstud mit den 15 Satzen verlesen, als fich auch die alten Schwierig= teiten wieder zeigten. Bellarmin gab zu, daß die meiften diefer Gage allerdings der Lehre des hl. Augustinus entsprächen, aber einige davon bedürften näherer Erflärung, und im gangen brächten fie die Unichauung bes großen Rirchen= lehrers nicht vollständig jum Ausdruck. Er überreichte deshalb ein anderes Schriftstud, das nach seiner Unsicht die gerügten Fehler vermied 1. In der nächsten Kongregation, am 20. September, trat gang bieselbe Schwierigkeit zutage. Der Sprecher ber Jesuiten, Fernando de la Bastida, stellte sich durchaus auf den Standpunkt Bellarmins; die 15 Punkte bedurften nach ihm der Ergänzung und Erklärung. Nach dem Bertreter der Dominikaner dagegen, Thomas de Lemos, enthielten eben dieselben 15 Bunkte eine tadellose Dar= legung der Lehre des großen Afrikaners. So blieb also, wie es schien, nichts anderes übrig, als von neuem sich in die langwierigsten Berhandlungen über Texte des bl. Augustinus hineinzufturgen 2.

Damit war nun eines zweifellos klargestellt: Wollte man von neuem die Wege betreten, auf denen Klemens VIII. die Lösung der vielverschlungenen Streitsrage gesucht hatte, so stand man wiederum vor der Aussicht auf endlose Erörterungen. Wenn früher die Untersuchungen über Kassians Lehre volle sieden Monate in Anspruch nahmen, wieviel Monate mußte es dann dauern, dis man über die Anschauungen des hl. Augustinus ins klare gekommen war! Paul V. mochte bei solchen Erwägungen erschrecken. Er ließ Augustinus auf sich beruhen und gab Besehl, sosort auf die Frage loszugehen, die im Mittelpunkt des ganzen Streites stand und an der sich die Geister schieden, auf die Frage nämlich, ob die Gnade zu freien guten Akten bewege nicht nur durch moralische Einwirkung, wie Ermahnen oder Anregen, sondern auch durch unmittelbaren Einfluß, und ob dieser Einfluß passend physische Borausbewegung heißen könne³.

Ein entscheidender Wendepunkt schien sich damit ankünden zu wollen. Bisher war ausschließlich der Einfluß der Dominikaner für den Gang der Berhandlungen maßgebend, jetzt hatten die Jesuiten erreicht, was sie schon so lange erstrebten und betonten: die Verhandlung über die physische Voraussbewegung. In der folgenden Kongregation am 12. Oktober 1605 begann denn auch Fernando de la Bastida seine Erörterungen mit dem Ausdruck der Freude darüber, daß man endlich, nach vierzig Situngen, am eigentlichen

¹ Abdruct bei Eleutherius 553; Astráin IV 365 f.

² Astráin IV 366. ³ Ebb. 367; Scorraille I 452.

Kernpunkt des Streites angekommen sei. Freilich war das nur die Aufschfung der Jesuiten. Nach der Ansicht der Dominikaner lag die Sache anders; es handle sich um eine bloße Formsache, meinten sie, wenn die physische Präsdetermination zur Verhandlung gestellt werde, denn seit vier Jahren sei diese Lehre von der Kommission als zum Glaubensinhalt gehörig anerkannt.

In acht Kongregationen 2 wurde die Frage jett von Bastida weitläufig auseinandergesett's. In der ersten Kongregation suchte er den Begriff der phyfifchen Pradetermination festzustellen, in den beiden folgenden Bersamm= lungen befämpfte er fie aus der Beiligen Schrift, dann in je einer Sitzung aus den Konzilien, aus dem bl. Augustinus, aus den übrigen Kirchenvätern. Besondere Sorgfalt verwandte er, wie es scheint, in der Kongregation vom 12. Januar 1606 darauf, Terte aus den Verteidigern der von ihm angegriffenen Lehre und aus Calvin nebeneinander zu ftellen und ihre Berwandt= schaft zu zeigen. In den beiden letten Bersammlungen tam die Anficht des hl. Thomas von Aquin, der Scholastifer und der neueren Theologen zur Sprache. In der Sitzung vom 22. Februar 1606, der Schlufdisputation zwischen Dominitanern und Jesuiten, überreichten diese eine kurze Dar= stellung ihrer Lehre samt den Zeugniffen von Universitäten und einzelnen Belehrten, die sich zu ihren Gunften ausgesprochen hatten. Der Papst ließ Abschriften dieser Darftellung an die Kardinale verteilen und ein Exemplar zu den Aften legen 4. Baul V. war persönlich bei den Disputationen gegen= wärtig; man rühmte die Geduld und Aufmertsamkeit, mit der er die endlosen Borträge anhörte 5; auch am Studium der verwickelten Frage ließ er es nicht fehlen 6.

An die Kommission erging jest der päpstliche Auftrag, jedes Mitglied solle sich schriftlich über vier Fragen aussprechen, über die Fragen nämlich, welche Säge über die Gnade definiert, welche verurteilt werden sollten, worin die katholischen und die häretischen Anschauungen sich unters

² Am 12. und 26. Ottober, 9. und 22. November, 14. Dezember 1605, 12. Januar, 15. und 22. Februar 1606.

¹ Astráin IV 367.

³ Astráin IV 367. In der Kongregation vom 22. November soll Paul V. erflärt haben, er wolle die Berhandlungen beenden; die Jesuiten seinen damit unzufrieden gewesen (*Avviso vom 23. November 1605, Batif. Bibliothef). Außer den Disputationen fanden auch sonst Kongregationen statt, in denen nur abgestimmt wurde, so z. B. am 3. Januar 1606 (*Avviso vom 4. Januar, ebd.), oder nur die Kardinäle der Inquisition anwesend waren, z. B. am 8. März 1606 (*Avviso vom 11. März 1606, ebd.).

Astráin IV 368.

^{5 *}Avviso vom 11. Januar 1606 (über die Kongregation vom 10. des Monats), Batik. Bibliothek.

⁶ Man ergählte in Rom, bei gutem Wetter fahre er aus, bei schlechtem ftudiere er den Gnadenstreit. *Avviso vom 19. Ottober 1605, ebd.

schieden, und endlich, ob es sich empfehle, in der Sache eine Bulle zu erlaffen und in welcher Form dies geschehen solle.

Von März bis September 1606 waren die Konsultoren an der Arbeit. Einige von ihnen verstanden es, ihre Ansicht kurz zusammenzufassen, andere äußerten sich wieder so weitläufig, daß die sämtlichen Gutachten über füns=hundert Folioseiten füllten 1.

Der Papst konnte nicht daran denken, alles das zu lesen. Der ganze Aktenstoß wanderte zum andern, der sich bereits früher im Berlauf des Streites aufgehäuft hatte und ungelesen im Staub der Archive ruhte. Die Konsultoren erhielten den neuen Auftrag, unter sich zu beraten und ein gemeinsames Gutachten einzureichen. Bom 5. Oktober bis 23. November fanden neun Beratungen statt; das Ergebnis war, daß dem Papst 42 Säge aus den Schriften Molinas zur Berurteilung vorgeschlagen wurden.

Anfangs waren drei oder vier von den Konsultoren mit den übrigen nicht völlig einverstanden 3; zulet aber verharrte nur ein einziger bei seiner abweichenden Ansicht, nämlich der Karmelit Antonio Bovio, damals präfonissierter Bischof von Molfetta 4. Seine Antwort auf die vier Fragen des Papstes weist aber bereits auf den Weg hin, den Paul V. später einschlug, und verdient deshalb besondere Beachtung 5.

Bovio sagt gerade heraus, er verstehe nicht, wie die Lehre von der physischen Borausbewegung sich von dem Irrtum Calvins unterscheide. Aber trozdem wagt er es nicht, dem Papst die Berurteilung dieser Lehre anzuraten. Denn es könne ja sein, daß andere ihren Unterschied vom Calvinismus einsähen, und er meine, im allgemeinen solle man eine Ansicht nicht gleich zu verwersen wagen, die von gesehrten Katholiken vertreten werde. Thomas von Aquin sei in dieser Hissicht von musterhafter Bescheidenheit, und es bleibe zu beklagen, daß man nunmehr, besonders in Spanien, von seinem Beispiel abgewichen sei.

Auf die beiden ersten papstlichen Fragen, welche Sätze zu definieren und welche zu verurteilen seien, antwortet demgemäß Bovio, der Papst möge über

¹ Astráin IV 369. ² Ebb.

³ Rardinal Binelli, bei Schneemann 285; val. 281.

⁴ Wie es scheint, wurde er erst nach Ablieferung seines Gutachtens zum Bischof ernannt (ebd. 281).

⁵ Abdruck (mit Auslassungen) bei Serry App. 141—156; Auszug aus dem vollskändigen Text bei Astráin IV 370 ss. Serry nennt in der Überschrift des Gutachtens Bovio einen ehemaligen Jesuiten und sagt auch S. 163 (vgl. 213) von ihm: Quem mihi quondam olim Iesuitam narrant viri Carmelitae primae notae. Astráin (IV 373 A. 1) konnte darüber nichts aussinden.

⁶ Ut certe et miranda et dolenda sit nostrorum temporum, praecipue in Hispaniis, licentia, qua sibi quisque praesumit aliorum catholicorum sententiis temeritatis aut haeresis notam inurere (bci Serry 142).

ben eigentlichen Rernpunkt bes gangen Streites gar nichts befinieren und nichts verurteilen. Denn alle Universitäten und fast alle Gelehrten batten sich für die eine oder die andere Ansicht entschieden. Es würde dem Ansehen der katholischen Theologen gewaltig schaden, wenn durch eine Definition fast die Salfte von ihnen des grrtums überwiesen werde. Außerdem muffe man Rudficht auf die Ehre der beiden fich bekampfenden Orden nehmen. Die Dominitaner pflege man in Sachen ber Inquifition und wo Glaubensfragen im Spiel seien, zu Rate zu ziehen, die Jesuiten seien in den nördlichen Gegenden die Sauptkämpfer gegen die Sarefie. Welchen Eindruck werde es also 3. B. in England machen, wenn die Jesuiten wegen jener Lehre ber= urteilt seien, die sie gegen den Hauptirrtum betreffs der menschlichen Freiheit bisher vertreten hatten? Wenn nun doch einmal, so wurden die Saretiter fagen, überall Frrtumer berrichten, fo fei es beffer, mit dem eigenen Ronig und seinen Landsleuten zu irren als unter Gefahr für Gut und Blut mit Auswärtigen 1. Wenn man aber umgekehrt die physische Prädetermination als Glaubensfat erkläre, fo möge ja diese Lehre fehr verschieden von den Fretumern der Calviner sein, sie klinge aber ihnen doch sehr ähnlich, und höchstens die Gelehrten verständen den Unterschied. Die Säretiker würden also über die Definition ein Triumphgeschrei erheben und ausstreuen, der Bapft habe die Wehlentscheidung des Trienter Rongils gurudgenommen und fei ins Lager ber Gegner übergegangen 2. Man moge nicht erwidern, wo es fich um einen Irrtum im Glauben handle, mußten alle andern Rucksichten schweigen, benn das könne nur da gelten, wo es sich um einen sichern Irrtum handle; was aber auch die Ronfultoren fagen möchten, von einem sichern Irrtum könne nicht die Rede sein. Sehr angesehene Männer und gange Universitäten ftimmten darin mit den Konfultoren nicht überein 3. Schon vor zwanzig Jahren habe Bellarmin in seinen Kontroversen die physische Brädetermination verworfen und die später nach Molina genannte Lehre verteidigt, niemand aber sei es eingefallen, darin Pelagianismus zu sehen, und es sei undenkbar, daß man zwanzig Jahre hindurch einen solchen Irrtum nicht bemerkt hatte. Über die wirksame Gnade schrieben seit Augustinus viele Rirchenbater und Scholaftifer; bor Banes aber fiel es niemand ein, bon phyfischer Brädetermination zu reden. In hundert Redemendungen erkläre Auguftinus die Wirksamkeit der Gnade; wie folle man es da verftehen, daß er nicht ein einziges Mal fagte, die wirksame Gnade enthalte eine Boraus= bestimmung für den Willen?4

Zudem sei die Frage noch nicht reif für eine Entscheidung. Die Kirche pflege nur zu befinieren, was Lehre der Heiligen Schrift, der Erblehre, der

¹ Serry 143.
² C65. 143 f.
³ C65.
⁴ Astráin IV 371.

Kirchenväter sei und als solche von den Theologen allgemein anerkannt werde. Die physische Prädetermination leite aber ihren Ursprung nicht aus diesen Quellen her, sondern stüge sich auf eine Erwägung metaphysischer Natur, die schon philosophisch als recht zweiselhaft gelten müsse und zu der Folgerung zu drängen scheine, daß Gott Urheber der Sünde sei. Wenn Gott den Willen des Judas, der zwischen dem Verrat und der Treue gegen seinen Herrnschwankte, zum Verrat bestimmte, so habe er die Sünde nicht nur zugelassen. Sine Übereinstimmung der Gelehrten aber darüber, daß jene Prädetermination von den Glaubensquellen gelehrt werde, bestehe erst recht nicht.

Der Papst möge also, so rät Bovio, die Frage der Erörterung den theologischen Schulen überlaffen, den Gelehrten aber dabei ein maßvolles Auftreten zur Pflicht machen. Dann werde, wie er hoffe, die Hitze des Streites versliegen, die Wahrheit allmählich an Boden gewinnen und eine allgemeine Ansicht in den Schulen sich bilden. Dann sei die Zeit zu einer Definition gekommen².

Ahnlich wie den Kernpunkt des Streites will Bovio auch die Nebenfragen behandelt wissen, die in den Disputationen zur Sprache kamen, denn keinen Sat Molinas habe man angegriffen, der nicht schon vor ihm Verteidiger unter angesehenen Gelehrten gefunden³.

Eingehend hat so Bovio die beiden ersten der von Paul V. vorgelegten Fragen beantwortet. Kürzer faßt er sich in der Behandlung der dritten päpstlichen Frage, worin der Unterschied der beiden sich bekämpfenden Ansichten von häretischen Frelehren bestehe. Der Unterschied der Dominikanersehre von Calvin bestehe darin, daß ihre Vertreter den freien Willen annähmen, Calvin ihn leugne. Wie aber in der Auffassung der Predigerbrüder die Freiheit des Willens gerettet werden könne, das gesteht Bovio nicht einzusehen. Der Unterschied der Jesuitenansicht vom Pelagianismus sei dagegen sehr leicht anzugeben 4.

Der vierte Gegenstand, über den Paul V. Auskunft verlangt hatte, bezog sich auf die Bulle, die in der Sache zu erlassen sei. Den Entwurf einer solchen hatte Bovio schon früher eingereicht; es war darin nur eine Definition jener Lehren vorgeschlagen, in denen alle Katholiken übereinstimmen. Er rät nunmehr dem Papst an 6, weder Dominikaner noch Jesuiten in der Bulle zu nennen und auch Molinas keine Erwähnung zu tun. Lassen wir das Andenken an einen Streit erlösschen, von dem alle Gutgesinnten wünschen, er möchte nie ausgebrochen sein.

Bovios Gutachten befand sich etwa Ende 1606 gleichzeitig mit dem Urteil der übrigen Konsultoren in der Hand des Papstes. Die endliche Ent-

Serry 144 f.
 66b. 146 f.
 66b. 147.
 66b. 151.
 66b. 151.

scheidung zögerte sich noch etwa acht Monate lang hinaus, in der Zwischenzeit aber ruhte die Frage keineswegs. Die Kardinäle Arigoni und Marzato wurden in Rom festgehalten, bis die Sache erledigt fei 1. Besonderen Wert legte der Papst auf das Urteil des Kardinals Du Perron; er ließ ihm aus der Engelsburg die Aften des Trienter Kongils überbringen, die freilich Du Perron, durch Krankheit gehindert, wenig benuten konnte 2. Anaftafio Germonio wandte fich an Franz von Sales und bat um feine Anficht, was zu geschehen habe. Die turze Antwort des Bischofs von Genf befriedigte den Papst in so hohem Grade, daß er ein ausführlicheres Gutachten von ihm verlangte. Franz von Sales erklärte sich darauf im ganzen mit der Unficht der Jesuiten einverstanden 3; er fügte seiner Darlegung bei, er habe fich eingehend mit dem Gegenstand beschäftigt und in der einen wie der andern Meinung bedeutende Schwierigkeiten gefunden. Die Zeit scheine ihm noch nicht gekommen, eine Frage zu entscheiden, über die so tüchtige Gelehrte sich nicht einigen könnten. Dominikaner und Jesuiten wurden nach seiner Meinung beffer tun, zu gemeinsamer Arbeit für die Kirche ihre Kraft zu vereinigen, ftatt sich durch Streitigkeiten zu trennen. In ähnlicher Weise schrieb der gelehrte und erfolgreiche Kämpe für die Einheit der Kirche auch an den Runtius von Savopen 4. Seine Ratschläge konnten den Eindruck nur ver= ftarten, ben Bovios magvolles Gutachten, wie es scheint, auf ben Papft gemacht hatte.

Auch die Ansicht der Pariser Universität suchte Paul V. zu erkunden; der französische Nuntius Massei Barberini, der spätere Papst Urban VIII., erhielt den Auftrag, ganz unter der Hand darüber sich zu vergewissern. Er besuchte also den angesehensten der damaligen Pariser Theologen, Duval, und brachte wie zufällig die Rede auf den Gnadenstreit. Duval erklärte ihm,

^{1 *} Avviso vom 14. März 1607, Batif. Bibliothef.

² Du Berron an Heinrich IV. am 11. Juli 1606, bei Eleutherius 702 (vgl. 723); Schneemann 286 f; Scorraille I 455.

³ Auch in seinem "Theotimus" (II, c. 10 12; IV, c. 5) trägt Franz von Sales dieselbe Lehre vor. Schneemann 325 ff.

⁴ M. Hamon, Vie de St. François de Sales I, nouv. éd., Paris 1909, 590. Die erwähnten Schreiben sind nur bekannt auß den Auszügen, die Charles-Auguste de Sales im Leben seines Oheims gab; die Originale wurden vergeblich gesucht. Astrain IV 373; Euvres de St. François de Sales XIII, Annecy 1904, 417. Gegen Ende deß 17. Jahr-hunderts scheinen die Schreiben noch bekannt gewesen zu sein; s. Michael a Portilla, Vida del glorioso S. Fr. de Sales, Madrid 1695, 427 ξ; Analecta iuris pontif. XVII (1877) 388. Daß Antwortschreiben Germonioß an Saleß sindet sich in deß letzteren Heilighrechungsaften: Lessi la lettera ch'ella mi scrisse alla Santità di N. S., e la gustò di maniera che mi ordinò doverla mostrare al sig. card. Pinelli come capo della S. Congregazione del S. Ufficio ed in conseguenza di quella De auxiliis, e di più che le ne dessi copia volendo la far leggere alla Congregazione suddetta . . . (ebb. 388).

er persönlich neige zur Ansicht der Jesuiten, viele andere Dottoren, und nicht die unbedeutenoften, ftimmten darin mit ibm überein. Aber zwei Dottoren der Fakultät - es find die Mitglieder der römischen Kommission Le Bossu und Creil gemeint — ständen auf Seite der Dominikaner und warnten ihre Pariser Rollegen vor voreiligen Außerungen, da der Papft eine Entscheidung geben werde. Im übrigen seien in Spanien ausgezeichnete Theologen für die Dominitaner, in Frankreich, wo man mit der häretischen Leugnung der Willensfreiheit zu tun habe, neige man mehr zu den Jesuiten. Zwei Monate später schreibt Barberini, Duval habe fich auf seine Bitte genauer erkundigt und überall Ungewißheit gefunden. Wenn die Fakultät eine Entscheidung geben folle, fo fei es fehr möglich, daß fie unter dem Ginflug des Detans, der übrigens der hinneigung ju Luther verdächtig fei, zugunften der Domini= taner ausfiele. Bon den beiden Hauptkollegien ftehe die Sorbonne zu den Jesuiten, das von Navarra zu den Dominikanern; ein Jesuit habe aus Rom geschrieben, die Dinge ftanden unter dem neuen Pontifitat gunftig für seinen Orden 1.

Barberini gab unter diesen Umftänden denselben Rat, den Franz von Sales erteilte², und wie der Lebensbeschreiber Urbans VIII. wissen will, wäre es Barberinis Bericht gewesen, der die Haltung Pauls V. entscheidend beseinflußte³.

Wenn Paul V. sich bei so viesen Stellen außerhalb Koms erkundigte, so scheint er also zu dem Urteil der römischen Konsultoren nicht allzwiel Bertrauen gehegt zu haben. Ihr Urteil war auch in der Tat nicht geeignet, die endliche Entscheidung zu beeinflussen. Gleich beim ersten der von ihnen verurteilten 42 Säte begegnete es ihnen, sich gegen Molina in einem Punkt auszusprechen, in welchem dieser nur Thomas von Uquins Lehre zusammengefaßt hatte; schlimmer noch war es, daß sie sich dabei, ohne es zu ahnen, auf den Standpunkt des Bajus stellten⁴. In einem Gutachten über die letzte Außerung der Kommission sagt Kardinal Pinelli⁵, er sei freisich kein

¹ Barberinis Schreiben vom 24. November 1605 und 24. Januar 1606, bei Scorraille I 456 f.

² * Questa è una questione inestricabile, da non risolverla se non con la risposta: O altitudo divitiarum sapientiae et scientiae Dei (Rom. 11, 33). E se Sua Santità se ne sbrigasse come fu fatto circa alla disputa della concettione della beatissima Vergine, questa sarebbe la più sicura. Un Borgheic am 24. Januar 1606, bei Nicoletti, * Vita d'Urbano VIII. I c. 20, p. 329, Batit. Bibliothet.

^{3 *} Questa relatione di Maffeo fece tale impressione nella mente di Papa Paolo, ch' essendosi già terminate tutte le dispute deliberò nel concistoro delli 28 d'agosto, giorno dedicato al gran dottore della chiesa s. Agostino, nell'anno 1606 [sic]... con un decreto provisionale di terminar la controversia, pronuntiando che la dottrina dell'una e dell'altra religione de' Domenicani e di Giesuiti... si potesse liberamente leggere etc. Efd. 329 f.

⁴ Schneemann 282 f. Bgl. Eleutherius 708 ff. 5 Schneemann 285.

Theolog, andere möchten also darüber entscheiden, ob wirklich die berworfenen 42 Sätze sich bei Molina fänden; jedenfalls habe die Meinungsverschiedenheit unter den Konsultoren wie unter den Kardinälen die Schwierigkeit der Frage herausgestellt; nach seiner Ansicht aber hätten bei den Disputationen die Konsultoren sich nicht als so ausgezeichnete Gelehrte erwiesen, daß man die ganze Angelegenheit ihrem Urteil überlassen könne. Man möge deshalb hervorzagende Theologen und die Universitäten ohne Aussehen im geheimen um ihre Ansicht befragen; die Konsultoren könnten sich nach Hause begeben. Molinas Werk solle man verbieten, dis es verbessert sei.

Gegen letzteren Vorschlag machte Aquaviva die schon oft wiederholten Gründe geltend 1, Molinas Buch sei von sachkundiger Seite gebilligt, viele Sätze würden ihm mit Unrecht zugeschrieben, andere wiederum auch von andern Theologen vertreten; wie die Umstände lägen, werde ein Urteil über Molina als Urteil über die ganze Gesellschaft Jesu aufgesaßt werden. Pinelli brachte denn auch später 2 Molinas Verurteilung nicht wieder in Vorschlag.

Neben Franz von Sales, Bellarmin, Du Perron erscheint um diese Zeit noch ein anderer sehr berühmter Name in der Geschichte des Enadenstreites. Kardinal Baronius hatte schon Anfang 1603 sich über die strittige Frage in zwei Schreiben ausgesprochen, die nunmehr in Rom von Hand zu Hand gingen. Der große Geschichtschreiber bekannte sich darin als Freund der Jesuiten, aber als entschiedenen Gegner Molinas; nicht weniger als 55 Sähe aus dessen Schreiten schriften schreiben ihm der Berurteilung wert. Baronius war Beichtvater Klemens' VIII. gewesen und mag diesen in seiner Gegnerschaft gegen Molina bestärft haben. Sonderlichen Einfluß auf den Ausgang des Streites aber konnten seine Schreiben kaum ausüben, denn Baronius hatte niemals scholastische Theologie studiert. Fast unbegreislicherweise sind auch die geschichtlichen Angaben, die er über den Ursprung des Streites macht, durchaus unrichtig.

¹ Schneemann 286.

² In feinem Gutachten vom 28. Auguft 1607; j. unten G. 175.

³ An Dr. Lomata (vgl. Laemmer, Melet. 384) und an Pierre de Billars, Bijchof bon Bienne (Serry 75; Analecta iuris pontif. XXVII [1887/88] 1162 f); italienijche Überjehung bei Calenzio C. Baronio 592 ff. Bgl. Schneemann 276; Astráin IV 373.

⁴ Auf die Aufforderung, Scholaftif zu ftudieren, antwortet der jugendliche Baronius seinem Bater am 7. Januar 1562: *Son già al tutto risoluto di starmene con queste lettere ch'io ho, quali mi bastano ad sobrietatem [Nöm. 12, 3] et per me e per altri, che qui addit scientiam, addit dolorem [Pred. 1, 18]. Bastami veder la scrittura positivamente, cioè, le cose di santi dottori, senza travagliarmi nella philosophia et nella theologia speculativa, sicche non ne habbiate piccolo pensiero (Cod. Q 46 f. 19, Bibl. Ballicelliana zu Rom). Bgl. Calenzio 59.

⁵ Nach ihm wurde Molinas Werf zuerft in Spanien gedruckt und sofort durch den Kardinal von Toledo verurteilt, aber tropdem in Portugal von neuem aufgelegt; von

Daß es endlich zu einer Beendigung des Streites kam, betrachtete man in Rom als ein Berdienst des spanischen Königs, der auf eine Entscheidung drängte und sich dem Papst gegenüber für deren genaue Durchführung verbürgte 1.

So brach denn mit dem 28. August 1607, dem Feste des hl. Augustinus, der Tag an, der den jahrelangen Verhandlungen ein Ziel seste. Paul V. versammelte die neun Kardinäle Pinelli, Bernerio, Givry, Vianchetti, Arigoni, Bellarmin, Du Perron, Bufalo de' Cancellieri und Taverna um sich und befragte sie um ihre Ansicht, was zu geschehen habe.

Bon den neun Urteilen, die nunmehr abgegeben wurden, konnten zwei für die päpstliche Entscheidung kaum ins Gewicht fallen. Taverna meinte, wenn eine von beiden Ansichten keterisch sei, so möge eine päpstliche Berurteilung erfolgen, wenn nicht, so möge eine Entscheidung unterbleiben. Bufalo wünschte auf jeden Fall einen päpstlichen Spruch: entweder die eine oder die andere Ansicht solle verurteilt oder beide als wahrscheinlich erklärt werden. Eine weitere Fortsetzung der Disputationen widerrät er, denn dadurch könne nur Verwirrung in der Welt hervorgerusen werden, und es entspreche das auch nicht der Würde des Apostolischen Stuhles.

Umgekehrt sprachen sich vier von den neun Kardinälen zugunsten von noch weiteren Verhandlungen aus. Pinelli gab von neuem den Rat, man möge aus Frankreich, Spanien, Deutschland zu diesem Zweck Gelehrte von Ruf kommen lassen und die Universitäten heranziehen; denn wenn auch einige Mitglieder der römischen Kommission in wissenschaftlicher Veziehung tüchtig seien, so sehle doch das Vertrauen zu den übrigen. Einstweilen könne man die Hauptfrage beiseite lassen und sich damit begnügen, nur einige Sätze zu desinieren, über die kein Zweisel bestehe. Für weitere Untersuchung sprachen sich auch Givry, Vianchetti und Arigoni aus. Von ihnen neigten Givry und Vianchetti mehr zur Ansicht der Dominikaner, und zwar der erstere deshalb, weil diese Ansicht Gott größere Macht zuerteile, Vianchetti aber begründete diese Vorliebe mit dem Ausspruch des Trienter Konzils, daß wir

Spanien verpflanzte fich ber Streit nach Frankreich, wo die Sorbonne gegen Molina auftrat; 1596 berief ber Papft die Streitenden vor seinen Richterstuhl.

^{1 *} Avviso vom 1. September 1607, Batif. Bibliothef.

² Über die Sitzung vom 28. August sind wir unterrichtet durch eine eigenhändige Aufzeichnung Pauls V., bei Schneemann 287 st; Faksimike des wichtigen Aktenstückes ebd. Über den Ginfall einer Berner Dissertation (1921), daß Schneemann das Aktenstück geställicht habe, da er dessen Signatur nicht angebe, vgl. W. Hentrich in der Zeitschrift "Scholastit" I (1926) 263—267. Die Signatur ist: Borghese ser. I, n. 370 A, carta 94. Scorraille I 457. Über die anwesenden Kardinäle vgl. Coronil, der zu Du Perrons Name beisügt: cum DD. cardinalibus generalibus Inquisitoribus specialiter vocatus (bei Serry 586). Marzato, der wohl gegen die Jesuiten sich ausgesprochen hätte, war am 18. August 1607 gestorben (ebd. 586).

ohne Gott nichts Gutes tun könnten. Er fügte noch bei, die weitere Untersuchung solle vor andern Kardinälen und Konsultoren geführt werden, und die Zensoren müßten sich überzeugen, ob Molina die von der Kommission verworsenen 42 Säße wirklich lehre. Kardinal Arigoni stimmt Bianchetti zu; im übrigen rät er davon ab, Molinas Werk bis zur Verbesserung zu gerbieten, wie das einige vorschlugen. Er will auch nicht, daß in der Sache bestimmte scharf umrissen Säße durch päpstlichen Spruch sestgestellt würden, denn das habe nicht den entsprechenden Rugen und werde den Häretistern Anlaß bieten, gegen diese Säße zu schreiben.

Ein klares und bestimmtes Urteil über den Hauptpunkt des so lang verhandelten Streites zeigt sich nur in den Gutachten der Kardinäle Ber= nerio, Bellarmin und Du Perron.

Bernerio tritt mit Entschiedenheit dasür ein, daß eine päpstliche Definition erfolgen müsse, und zwar im Sinne der römischen Kongregation und der 42 von ihr verworsenen Säße. Diese Säße sollten ausdrücklich als Lehre Molinas bezeichnet und verurteilt werden. Über die physische Prädetermination sei eine besondere Bulle zu erlassen. Um die Ehre der Gesellschaft Jesu zu schonen, solle man sie darin nicht nennen. So habe auch Pius II., als Dominisaner und Franziskaner über das Blut Christi stritten und alle Kardinäle auf Seite der Predigerbrüder standen, eine Entscheidung gegen die Franziskaner vermieden, da man ihrer als Kreuzprediger gegen die Türken bedurfte 1.

Wenn der Dominikaner Bernerio sich entschieden für die Ansicht seines Ordens ausspricht, so treten Bellarmin und Du Perron ebenso entschieden für die entgegengesetzte Ansicht ein. Die physische Prädetermination, so bemerkt Bellarmin, ist die Ansicht Calvins und Luthers. Die Dominikaner sind zu entschuldigen, weil sie die Bücher der Häretiker nicht lesen. Basies habe schlimmer als Molina geredet, indem er Augustins Ansicht über die ewige Verwerfung tadelte. Molinas Werk sei von zwei Hochschulen gebilligt. Einige unzweiselhafte Sätze, in denen beide Teile übereinstimmten, könne man durch eine Bulle definieren, die schwierigeren Punkte solle man beiseite lassen.

Ahnlich äußerte sich Du Perron. Die Lehre von der physischen Prädetermination würde bereitwillig von den Reugläubigen angenommen und unterschrieben werden. Calvin habe sie gelehrt, und zwar in dem Sinne, der hier in Frage komme, und in diesem Sinne sei sie vom Trienter Konzil verworsen worden, als es erklärte, der Mensch könne die Gnade abweisen. Die Ansicht der Jesuiten unterscheide sich sehr weit von der des Pelagius. Molinas Werksei in keiner Weise zu verbieten, viel eher das des Bases. Eine Entscheidung des Streites durch päpsklichen Spruch wünscht Du Perron nicht. Man möge

¹ Bgl. unsere Angaben Bd II 8-4 197 f.

die Sache hinausziehen und einschlafen lassen. Bielleicht werde Gott es fügen, daß die Parteien sich verständigten und sich einander näherten.

Für eine endgültige Entscheidung fehlten dem Papft in der Tat die Brundlagen. Auf das Urteil seiner römischen Kommission konnte er sich nicht ftüten; mit Ausnahme von Bernerio legt keiner von den neun Kardi= nälen beren Gutachten sonderliche Bedeutung bei, einige äußern sogar gang unverhohlen ihr Mißtrauen. Ebensowenig boten ihm die Gutachten der Rardinäle eine Sandhabe. Alle möglichen Ansichten wurden von ihnen ver= treten: man rat dem Bapft, zu definieren und nicht zu definieren, Molinas Werk zu verbieten und es nicht zu verbieten. Was den Hauptpunkt des gangen Streites betrifft, so find feche bon ben neun Kardinalen trot ber endlosen Erörterungen noch nicht zu einem flaren Urteil gelangt, und wo zwei von ihnen eine Sinneigung zu der Dominitaneransicht äußern, da zeigen die Gründe, die sie anführen, daß ein tieferer Einblick in die Sache ihnen abgeht. Bon ben übrigen Rardinalen fteben auf der einen Seite Bernerio, auf der andern Bellarmin und Du Perron fich aufs schrofffte gegenüber. Die Frage nach Stimmenmehrheit zu entscheiden, war also unmöglich. Wollte Baul V. aber die Stimmen magen, ftatt fie zu gablen, fo mogen ein Bellarmin oder Du Berron jeder für sich allein die andern alle zusammengenommen reichlich auf; freilich aber war Bellarmin als Jesuit in der Sache ebenso der Parteilichkeit verdächtig wie Bernerio als Dominitaner, und auf nur zwei, auch noch so gewichtige Stimmen ließ sich eine Glaubensentscheidung überhaupt nicht gründen.

Unberührt vom Streit der Parteien, faßte Paul V. mit bewundernswerter Rube und Rlarbeit in einer Schlußbemertung zu den Butachten der neun Rardinäle seine eigene Anschauung zusammen: Da das Trienter Konzil erflart hat, daß der freie Wille nur unter Gottes Einwirkung (heilskräftige) Entschlüsse faßt, so entstand die Streitfrage, ob diese Einwirkung eine physische oder eine moralische sei. Bom Streit bis jum Irrtum ift der Weg nicht weit, eine Klärung der Frage also fehr munichenswert. Allein eine Erklärung darüber ift doch nicht sofort notwendig, denn die Ansicht der Dominikaner ift fehr verschieden von der Lehre Calvins, da nach ihnen die Enade die Freiheit nicht zerftort, sondern vervollkommnet, und bewirkt, daß der Mensch in seiner Beise, d. h. mit Freiheit tätig ift. Auf der andern Seite untericheiden fich die Jesuiten von den Belagianern, benn diese schreiben den erften Schritt zu unserem Seile uns felbst zu, jene aber verteidigen gang bas Gegenteil. Eine Definition ist also augenblicklich nicht erfordert, man kann daber die Sache hinausschieben, damit die Zeit das ihrige tue. Gine Bulle nur über die nicht ftrittigen Sage braucht nicht erlaffen zu werden, dies murbe ben Neugläubigen Anlaß zu fpitfindigen Ginwürfen geben; gegen die Berteidiger

wirklich unrichtiger Sätze einzuschreiten, ist Sache der Inquisition, über manches mag auch noch weiter verhandelt und die Ansicht der Universitäten und Gelehrten erfragt werden. Demgemäß seien die Kongregationen über den Gnadenstreit aufzulösen und den Beteiligten beständiges Stillschweigen über die Bershandlungen aufzulegen, man solle nur sagen, der Papst werde später die Sache entscheiden.

Wenige Tage darauf wurde den Dominikanern und Jesuiten die päpsteliche Entscheidung mitgeteilt. Seine Heiligkeit, so schrieb der Jesuitengeneral Aquaviva am 3. September 1607 an die Provinziale seines Ordens, hat den Theologen wie Konsultoren kundtun lassen, daß sie in die Heimat zurückfehren können, seine Erklärung und Bestimmung in der Streitsrage werde er bei passener Zeit verössentlichen. Bis dahin solle niemand es wagen, bei Behandlung dieser Gegenstände die Vertreter der andern Ansicht zu zensurieren. Wenn auf Seite der Iesuiten oder Dominikaner jemand gegen diesen Besehl verstoße, so solle er streng bestraft werden; diese Anordnung sei als unverbrüchlich zu betrachten.

MIS der Jesuitenhistorifer des Gnadenftreites feine Darlegung gegen ben Dominitaner Gerry veröffentlichte, feste er als Buchschmuck an die Spite ber einzelnen Abschnitte feines umfangreichen Bertes eine bezeichnende Darftellung. Die breite Kopfleiste zeigte Janatius von Lopola, der von dem freuzbeladenen Erlöser die Worte vernimmt: Ich werde euch zu Rom gnädig sein 2. Der Kreuzweg, den die Bision dem Ordensstifter andeutete, war seinem Orden auch diesmal nicht erspart worden. Gine endquiltige Entscheidung der schwebenden Frage hatten die Jesuiten freilich ebensowenig erreicht wie die Dominitaner; aber abgesehen davon war der Ausgang der Sache für fie fo gunftig, als er den Umftänden nach sein konnte. Alles war versucht worden, um über Molinas Werk einen verurteilenden Spruch der höchsten firchlichen Gewalt heraufzubeschwören3, und alle diese Bersuche waren gescheitert. Die ganze Gesellschaft Jesu hatte mahrend der Berhandlungen ihren Blat auf der Anklagebank nehmen muffen, jest war fie freigesprochen. Die Jesuitenlehre war von der Gegenseite beständig als glaubenswidrig hingestellt worden, in Bufunft durfte niemand derartige Bezeichnungen wagen. Die phyfische Brädetermination galt den Dominikanern als einzig berechtigt und als sicherer Blaubenssat; jest hatte fich herausgestellt, daß fie mit dieser Auffassung sich

Bei Schneemann 292. Eine andere Abschrift bei Astr\u00e4in IV 380 tr\u00e4gt bas
 Datum des 18. September.
 Meyere 1 113 240.

³ Eine Busse zur Berurteilung der Jesuitenansicht war schon entworsen; das Aftensstüd wurde durch Inquisitionsdefret vom 23. April 1654 als unglaubwürdig ertfärt; vgl. Astrain IV x 381; Scorraille I 461; Lämmer, Jur Kirchengeschichte 107; Reusch II 306 f, vgl. 301.

auf einem Irrweg befanden. Die beiden Anschauungen ftanden als gleich= berechtigt nebeneinander.

Der lange Druck, unter dem die Zesuiten während des Streites gestanden hatten, läßt es begreislich erscheinen, daß die Freude über den endlichen Ausgang mancherorts in Spanien sich in seltsamer Weise Luft machte. In Salamanca las man Maueranschläge mit den Worten: Molina Sieger! Anderswo fanden Maskeraden und Feuerwerke, in Villagarcia sogar, echt spanisch, ein Stiergesecht statt, wofür freilich Aquadiva den Rektor des Kollegs mit einem scharsen Tadel vor seinen sämtlichen Untergebenen und mit zeitweiliger Enthebung von seinem Amte bestraft wissen wollte. Der Vizeprovinzial von Toledo konnte jedoch erklären, daß in seiner Provinz keine äußere Freudenbezeigung wegen der günstig beendeten Verhandlungen vorgekommen sei? Daß der Ausgang des Streites viele Gelehrte bestimmte, sich nun offen sür die Jesuiten zu erklären, und daß die allgemeine Stimmung sich gegen diesenigen wandte, die bisher die Kolle der Angreiser gespielt hatten, geht aus einer Vittschrift hervor, in welcher die Dominikaner von Valladolid den Schuß des Papstes anrusen?

Natürlich konnte bei der hochgespannten beiderseitigen Erregung die Streitfrage nicht sofort zur Ruhe kommen. Mit der ihm eigenen Mößigung wehrte zwar auf Seite der Jesuiten Aquaviva den Seinigen, an die brennende Frage wieder zu rühren; ein Werk des Lessius darüber, das schon seit 1608 vollendet und begutachtet vorlag, durfte erst 1610 zu Antwerpen erscheinen 4, nachdem in demselben Jahr in der umfangreichen Schrift des Diego Alvares der Dominikanerstandpunkt auf lange Zeit seine klassische Verteidigung gefunden

¹ Schreiben an den Provinzial von Kaftilien vom 11. Dezember 1607, bei Astráin IV 382. Bgl. Serry 596 ff. Auch sonst mußten in Spanien die unglücklichen Hornträger manchmal die Kosten wissenschaftlicher Triumphe bezahlen: Der Moraltheologe Azpilcueta, als doctor Navarrus einer der am meisten genannten Bertreter seines Faches und Reformator der kanonistischen Studien zu Salamanca, vermochte es nicht durchzusehen, daß man bei seiner Doktorpromotion das gebräuchliche Stiergesecht unterließ; er erreichte nur so viel, daß man den Tieren die Hörner absägte, um den Kampf ungefährlicher zu machen. Ehrse im Katholik 1884, II 517.

² Scorraille I 463.

³ Ex quo ingens scandalum in ecclesia pullulat, multique ex fidelibus turbari incipiunt. Nos etiam rubore suffundimur, et intra privatos parietes delitescere cogimur, plurimique catholici sapientissimi deficientes animo ab incoepto tramite defendendi veram salubremque doctrinam pedem avertunt. Bittifrift auß dem Dominifanerfolleg zu Balladolid vom 26. Rovember 1607, bei Serry 598. Bgl. Schneemann 294.

⁴ Schneemann 293. Über die Einwürfe, die sich in Rom gegen die Schrift erhoben, und deren Zusammenhang mit Aquavivas Detret vom 14. Dezember 1613 vgl. Le Bachelet, Auct. Bellarm. 27 st 185 st und in den Recherches de science religieuse XIV (Paris 1924) 46—60 134—159. Siehe serner B. Lemmens, Schreiben von Lessius an Paul V. vom 25. August 1611, in der Röm. Quartalschr. XIII (1899) 373.

hatte. Daß eine abermalige Erörterung die Aufregung noch verschärfe, hinderte ein Inquisitionsdefret vom 1. Dezember 1611, das alle weiteren Schriften über die Gnadenlehre verbot, wenn sie nicht eigens vom Heiligen Offizium gestattet seien.

Des Lessius Buch blieb trothem nicht ohne Folgen. Philipp III. beauftragte um seinetwillen seinen römischen Gesandten, im Einvernehmen mit den römischen Dominikanern auf eine endgültige Entscheidung des Streites zu dringen, und auch das Generalkapitel des Predigerordens richtete im Jahre 1612 in diesem Sinne eine Eingabe an den Papst 1. Allein Paul V. beharrte fest auf seinem Standpunkt, daß ein päpstlicher Spruch in der Sache nicht notwendig sei; in einer nur für seinen eigenen Gebrauch bestimmten Aufzeichnung faßte er die Gründe für diese Auffassung nochmals kurz zussammen; er werde die Angelegenheit im Auge behalten, sehr mißkalle ihm die Leidenschaftlichkeit im Auftreten auf beiden Seiten. Aquaviva, dessen Ansicht Paul V. einholen sieß, gab zur Antwort, die Frage scheine ihm noch nicht spruckreif, wie schon der Ausgang der Kongregationen beweise³.

Die Schrift des Lessius hatte noch andere Nachwirkungen. Manche Beshauptungen darin schienen auch Bellarmin und andern Jesuiten in Rom zu weit zu gehen und dem Einwand der Gegner Nahrung zu bieten, daß nach der Auffassung der Jesuiten die wirksame und die nur genügende Gnade sich allein in der Wirkung unterschieden, insofern der freie Wille der einen zustimme, der andern nicht, und also nur der freie Wille den Unterschied hervordringe. Uquaviva machte deshalb am 14. Dezember 1613 die Seinigen ausmerksam, daß eine Gnade, mit der nach Gottes Boraussicht die Zustimmung der Freiheit versunden sei, eben deshalb als ein besonderer Gunsterweiß gelten müsse und als weit kostbarer denn jede andere. So sei es Lehre des Ordens, und daran solle man sich halten. Gegen des Lessius Ansicht, daß die Boraussbestimmung zur Seligkeit der Boraussicht der guten Werke nachsolge, war

¹ Schneemann 293 f. Das Inquifitionsbetret vom 1. Dezember 1611 bei Serry 615; Eleutherius 729. Die Eingabe des Generalkapitels bei Serry 625. Ein *Schriftfück von Thomas de Lemos vom 12. April 1612 : Que sea necesario determinar la causa de auxiliis, im Vat. 6532 p. 127 f der Batik. Bibliothek.

² Bei Schneemann 295 ff. Ein spanischer Theologe, Rua, wurde 1615 sogar eingekerkert, weil er eine Schrift über die Gnadenlehre veröffentlicht hatte, und daß, obschon Klemens VIII. diese Schrift nach Rom sich hatte einsenden lassen. *Avviso vom 1. August 1615, Batik. Bibliothek.

³ Bei Schneemann 294 f. Das *Antwortschreiben Pauls V. an den Dominitaner Alois Aliaga, den Beichtvater Philipps III., vom 22. Juni 1612, spricht vom Eiser des Königs für Entscheidung der Sache, den der Papst lobt. Sed Regiae maiestati persuasum esse cupimus, quod sicut nemini magis quam Nobis negotium hoc curae esse debet, so beten Wir deshalb um Erleuchtung und beraten Uns mit flugen und unsparteiischen Männern. Nihilominus difficultates non cessant. Sollicitat quidem Nos vehementer et assidue haec cura. Pauli V epist. anno 8, Päpstl. Geh. Archiv.

in dem Dekret die gegenteilige Auffaffung bevorzugt, was aber später (1616) unter dem General Vitelleschi rückgängig gemacht wurde. Lessius erlebte es noch, daß Franz von Sales seiner Auffassung beitrat.

Wie im Gnadenstreit, so wurde auch in einem andern, Jahrhunderte alten theologischen Zwist vergeblich eine päpstliche Entscheidung angerufen?.

In der Weihnachtszeit 1614, wo nach spanischer Sitte vom Bolte Lieder und Reime auf das West gesungen wurden, tamen drei Geiftliche zu Sevilla auf den Gedanken, in ähnlicher Beise auch die Unbeflecte Empfängnis der Muttergottes zu ehren. Mit dem neuen Jahr 1615 gelang es wirklich, entsprechende Reime in den Mund der Kinder und des Bolfes zu bringen. Als die Dominitaner Einwand erhoben, äußerte die Begeisterung sich erst recht, und nicht immer in einwandfreier Weise. Run waren die Berehrung der Immaculata und der Widerspruch dagegen schon 1613 fehr lebhaft gewesen; jest steigerte sich beides so fehr 3, daß die bedrängten Dominikaner und der Erzbischof fich an den König wandten, damit er in Rom eine endgültige papstliche Entscheidung des Fragepunttes erwirke und so den Argernissen ein Biel geset werde 4. Der Runtius zu Madrid dagegen wünschte nur eine Bestätigung und Verschärfung ber Erlasse, durch welche früher Sixtus IV. und Bius V. ben Streit ohne endquiltige Entscheidung zu unterdrücken gesucht hatten. Eine Bulle in diesem Sinne erfolgte wirklich am 6. Juli 1616; es ward dadurch gegenseitige Berketerung und die Erörterung der Streitfrage vor dem Bolke von neuem verboten, für Zuwiderhandelnde wurden neue Strafen hinzugefügt5.

Run hatte Philipp III. auf den Kat einer eigenen Junta bereits einen ehemaligen Ordensgeneral der Benediktiner als Gesandten bestimmt, der in Rom die Glaubensentscheidung zugunsten der Unbesleckten Empfängnis erwirken sollte oder wenigstens das Berbot, die entgegengesetzte Ansicht in der Öffentlichkeit zu vertreten. Nach Ankunft der Bulle wurde beschlossen, sie einstweilen nicht zu veröffentlichen, sondern den Ersolg der Gesandtschaft

¹ Schneemann 303; Astráin IV 383; Le Bachelet in ben Recherches de science relig. XIV 155 ff; Fr. de Sales, Œuvres XVIII 372.

² Bgl. L. Frías in Razón y Fe X (1904) 28 ff und Astráin V 127 ff. Siehe auch Thomas de Lemos, *De immaculata conceptione, Barb. XIX 24, Batif. Bibliothef.

³ Einzelheiten bei Frías 27 ff.

⁴ Der Erzbischof war auch deshalb sehr eifrig in der Sache, weil er die 1595 zu Granada gefundenen Bleitaseln mit arabischer Schrift, angeblich urchristlichen Ursprungs, für echt hielt (vgl. darüber Strozzi S. J., Controversia della conceptione della B. V. M. descritta istoricamente, Palermo 1700, l. 8, c. 15). Die Unbesleckte Empfängnis war darin in scholastischen Termini (!) anerkannt; s. Frías 145. Innozenz XI. erklärte die Taseln für unecht.

⁵ Bull. XII 356 f. Über Sixtus IV. und Bius V. vgl. unsere Angaben Bb II 3-4 615 f. VIII 150.

abzuwarten. Ein Schreiben des Königs? sollte die Bemühungen des Gesandten unterstüßen. Allein Paul V. war der Bitte nicht geneigt. Den Ärgernissen, meinte er, müsse man allerdings steuern, seien doch die Dominikaner so weit gegangen, daß sie die Berteidiger der gegenteiligen Meinung als Häretiker bezeichneten. Sine Glaubensentscheidung aber hätten seine Borgänger auch nicht erlassen, sie sei nicht notwendig für Glauben und Seelenheil, sie werde von den Protestanten gewünscht, um Stoff zu Angriffen zu haben. In demselben Sinne sprach sich eine Kardinalskongregation aus, und so erging ein Dekret der Inquisition, das ausdrücklich die öffentliche Bekämpfung der frommen Ansicht verbot, ohne im übrigen an der Sachlage etwas zu ändern. In Spanien wurde es mit öffentlichen Freudenbezeigungen aufgenommen, ein größer Fortschritt war ja erreicht.

Der König gab sich aber doch nicht zufrieden. Schon vor dem Eintressen des Dekretes hatte er einen angesehenen Prälaten, den Bischof von Osma, als neuen Gesandten bestimmt, um so in Kom eindrucksvoller die Sache der "frommen" Ansicht vertreten zu können⁵. Trotz der Borstellungen des Kuntius, und obschon Paul V. durch eigenhändiges Schreiben.⁶ sich eine abermalige Gesandtschaft verbeten hatte; meinte Philipp III., der Papst sei nicht genügend unterrichtet, und bestimmte nach dem Tode des Bischofs von Osma den ehemaligen General der Franziskaner und Bischof von Cartagena als neuen Botschafter.

Es ließ sich indes nichts erreichen. Auf das unablässige Drängen Spaniens in dieser und andern Angelegenheiten geriet Paul V. zuletzt in große Erregung und erklärte, eher werde er abdanken, als sich so behandeln lassen. Im April 1620 erhielt der Bischof von Cartagena den Besehl zur Rückkehr.

Bon andern Fürsten unterstützten nur die Erzherzöge von Österreich die Schritte Philipps III. Nicht einmal die spanischen Vizekönige zeigten viel Eiser 10. Aus Frankreich schrieb Philipps III. Gesandter, schon wegen der Abneigung gegen Spanien sei von dort nichts zu hoffen. Zudem sei man wegen der gallikanischen Meinungen in Frankreich der Ansicht, nur ein allgemeines Konzil könne die Frage entscheiden, den Spruch des Papstes werde man nicht annehmen. In den theologischen Schulen werde dort zwar die Unbesleckte Empfängnis gelehrt, aber wenn man der Freiheit, darüber zu streiten,

¹ Frías 151—153. ² Bom Mai 1617, ebd. 299 f.

⁸ Ebb. 301—305. Das Defret vom 31. August, veröffentlicht am 12. September 1617, im Bull. XII 396 f.

Frías 307 f. 5 Frías XI (1905) 181 ff.

⁶ Bom 24. November 1617, ebd. 195.
7 Ebd. 198; XII (1905) 323.

Ser spanische Gesandte in Rom, Kardinal Borja, an Philipp III. am 12. März 1616, bei Frías XIII (1905) 66. Sebb. 71. Obb. 63 f.

entgegentrete, so sei zu fürchten, daß man sich für die gegenteilige Ansicht entscheiden werde aus Haß gegen die päpstliche Autorität und die Spanier 1.

Merkwürdig ist, daß während der Verhandlungen vonseiten der spanischen Dominikaner auf Vorschlag des Königs die Vitte nach Rom gerichtet wurde², der Papst möge ihnen befehlen, die Unbesteckte Empfängnis zu predigen und sie im Gottesdienst so zu feiern, wie es in der übrigen Kirche geschehe.

3.

Die streng firchliche Richtung Pauls V. fand einen bezeichnenden Ausdruck in seinem großen Gifer für die Berehrung der Heiligen. Wie er den Rang bestehender Heiligenfeste erhöhte oder sie auf die ganze Kirche ausdehnte 3,

¹ Am 30. Januar 1619, ebd. 64.

² Mm 24. Juni 1618, ebb. XII (1905) 324 f.

^{3 &}amp;gl. Bull. XI 238 f, XII 428 f; Novaes IX 106; Bzovius, Vita Pauli V c. 16; Gavantus, Thesaur. ss. Rituum II, Aug. Vindel. 1763, 224; Bäumer 500. Das Feft bes hl. Ludwig murbe von Paul V. für gang Franfreich vorgeschrieben; f. Goujet II 207 f. Die vielfach aufgestellte Behauptung (Reusch II 788), Baul V. habe Bapft Gregor VII. tanonifiert, ift unrichtig, benn ber Erzbischof von Salerno, Giov. Beltramini, erlangte von Baul V. ein Breve vom 28. Juli 1609, burch welches nur für Salerno ber Rult biefes Bapftes sub ritu duplici vorgefchrieben wurde; f. Acta SS. Maii VI 103. Die Berehrung Gregors VII. reichte in Salerno bis in das Mittelalter gurud; im romiichen Martyrologium von 1584 ericheint fein Rame. Die Berehrung bes großen Bapftes nahm einen neuen Aufschwung, als unter Gregor XIII. fein Grab eröffnet murbe. Die Acta SS. a. a. D. fagen, bas fei 1577 geichehen. Dem widerspricht aber nicht nur Die noch im Dom von Salerno erhaltene Inschrift, fondern auch das * Protofoll über die Eröffnung des Grabes. Da dieses von hohem Interesse ift, sei es hier mitgeteilt. Es lautet: *In nome di Dio e così sia. Per mezzo di questo testimoniale istrumento sia a tutti noto che l'anno dalla Natività del Signore millesimo quingentesimo settuagesimo ottavo, e nel giorno di lunedì, trigesimo del mese di giugno, sesta Indizione, entro la chiesa metropolitana di Salerno, ed essendo Pontefice Massimo Gregorio per divina provvidenza Papa decimoterzo, nell'anno suo settimo, e scoccata l'ora sedicesima, verificati i testimonii da me infrascritto notaio, presente l'Illustrissimo e Reverendissimo Signore Marco Antonio Marsilio Colonna per grazia di Dio e della Sede Apostolica arcivescovo Salernitano e Regio Consigliere: Acciò per cura dell' Illustrissimo Signore la memoria ed il sepolcro della felice ricordanza di Gregorio Papa VII, che, defunto in Salerno, rimaneva seppellito al coro sinistro della superiore basilica, presso alla cappella che dicesi della Crociata, fosse costituito più degnamente in maggiore ampiezza ed in più ferma testimonianza di tanto Pontefice, il prefato illustrissimo signore comandò che il detto sepolcro alla presenza dei cennati testimonii fosse aperto. Esso era marmoreo, ed essendo stato diligentemente ispezionato tanto dal predetto Illustrissimo Signore quanto dai testimonii e da me ancora notaro infrascritto, fu ivi ritrovato il corpo del predetto Pontefice quale era, del tutto integro, con il naso, i denti e le altre membra del corpo. Aveva una mitra semplice pontificale alle cui bende erano apposte delle croci. Parimenti avea una stola serica tessuta di oro, con ornamenti aurei, nei quali erano iscritte delle lettere, cioè PAX NOSTRA. Aveva guanti serici, tessuti con mirabile bellezza di oro e perle con una croce sopra, e nel dito anulare aveva un anello di oro senza gemma. Portava pianeta rossa

so fügte er auch dem Verzeichnis der allgemein zu Verehrenden neue und klangvolle Namen hinzu, jedoch geschah dies nur nach gewissenhafter, einzgehender Untersuchung und unter peinlich genauer Veobachtung der bestehenden Vorschriften 1.

Bereits Eugen IV. und Nikolaus V. hatten sich mit der Kanonisation einer der edelsten Römerinnen, der Francesca Romana2, beschäftigt, welche die Stimme des Voltes gleich nach ihrem Tode als Heilige bezeichnete. Durch Klemens VIII. war 1604 der Prozeß wiederaufgenommen worden. Baul V. trat der Angelegenheit gleich in seinem ersten Regierungsjahre näher. Er ließ zunächst eine genaue Revision der bisherigen Untersuchung vornehmen. Das Ergebnis, über das ihm am 11. April 1606 der Dekan der Rota, Francisco Beña, berichtete, lautete günftig 3. Die Römer übernahmen die nicht unbedeutenden Rosten, die mit einer Heiligsprechung verbunden sind 4. Rachdem die Rongregation der Riten zugestimmt hatte, tam die Angelegenheit vorschriftsmäßig in drei Konfistorien, vom 28. April, 6. und 21. Mai 1608, zur Berhandlung und zum Abschluß 5. Kardinal Bellarmin begleitete sein zustimmendes Botum mit der Erklärung, daß Francesca Romana, die zuerst in Jungfräulichkeit gelebt, dann eine Reihe von Jahren in feuscher Che zugebracht, hierauf die Beschwerden des Witwenstandes getragen und endlich ein Leben der Bollkommenheit im Kloster geführt habe, um so mehr die Ehre der Altare verdiene, weil fie jedem Alter, jedem Stande, jedem Geschlecht als Mufter der Tugend vorgestellt werden fonne 6.

tessuta in oro, una tunicella serica, i calzari corrosi, tessuti anche essi di oro e seta con croce sopra i piedi, giungevano presso alle ginocchia. Aveva cingolo di oro, ed al viso soprapposto un velo. Apparivano ancora vestigia del pallio, e molte croci erano apposte alle vestimenta, di guisa che niente, di quanto era necessario agli indumenti pontificii, mancasse. Le quali cose tutte osservate diligentemente e lasciate al loro proprio posto, di modo che niente ne fosse trasportato altrove, l'Illustrissimo Signore ordinò che si chiudesse il sepolcro. In fede della qual cosa lo stesso Illustrissimo arcivescovo volle sottoscrivere con le sue proprie mani. Erzbifchöft. Archiv zu Salerno.

¹ Die * Abhandlung des Constantini Caetani congregat. Casin. decani de sanctorum canonizatione assertio ad S. D. N. ift Paul V. gewidmet V Non. Aug. 1611, Barb. XVII 17, Batif. Bibliothef.

² Über Francesca Romana f. unsere Angaben Bd I ⁵⁻⁷ 248 f. Betreffs der früheren Kanonisationsbestrebungen f. Rabory, Leben der hl. Franziska Romana, übers. von Stelzer, Mainz 1888, 391 f.

³ Siehe Acta SS. IX Martii II 212* f.

⁴ Bgl. die *Avvisi vom 7. September 1605, 2. August 1606 und 30. April 1608, Batik. Bibliothek. Die Gesamtrechnung der Kosten im Arch. Rom. XVI 236 f.

⁵ Siehe *Acta consist., Batik. Bibliothek. Bgl. Dudik, Iter Rom. I 187. Die *Boten der Kardinäle und anderer Befragten im Cod. S. 4. 16 der Bibl. Angelica zu Rom. Bgl. Narducci 483 f.

⁶ Siehe Le Bachelet, Auct. Bellarm. 477.

Baul V. bestimmte den Jahrestag seiner Krönung (29. Mai 1608) zur Bornahme der Feier, die in St Peter unter dem Jubel der Kömer stattsand 1. In der Heiligsprechungsbulle preist der Papst die Macht der Gnade im schwachen Geschöpf und beglückwünscht seine Baterstadt Kom, in der sich vor allen übrigen Städten der Erde diese Macht bewährt habe. Nicht bloß purpurgeschmückte Scharen heiliger Marthrer und selige Reihen ehrwürdiger Bischöfe, sondern auch durch glänzende Chöre keuscher Jungsrauen und eine Anzahl gottbegnadeter heiliger Frauen strahle Kom gleich einer mit juwelensunkelnder Krone geschmückten Herrscherin². Sinige Tage nach der Feier in St Peter zogen große Prozessionen mit dem Bilde der neuen Heiligen nach dem Kloster Tor de' Specchi, nach der Grabstätte in S. Maria Nuova und nach S. Maria in Araceli als der Kirche des römischen Senats 3. Auch der Papst besuchte Francescas Grab mehrmals und las dort die heilige Messe 4. Im folgenden Jahre wiederholte er diesen Besuch am 8. März, dem Gedenktage der Heiligen 5, zu deren Ehren die Trinitarier 1616 in der Via Felice eine neue Kirche erbauten 6.

Wie das Andenken der Francesca Romana in den Herzen der Römer fortlebte, so nicht minder das Carlo Borromeos bei den Mailändern. Er galt ihnen nicht nur als das Ideal eines Bischofs, sondern auch als ein Vorbild aller bürgerlichen Tugenden. Eine Gesandtschaft des Klerus und Volkes von Mailand hatte am 4. Februar 1604 bei Klemens VIII. die Bitte um Kanonisation Borromeos vorgebracht; der Papst verwies die Frage an die Kongregation der Riten, von dort ging sie an die Rota. Da die in Mailand angestellten Untersuchungen nicht auf Veranlassung des Heiligen Stuhles geführt worden waren, ließ sie Paul V. von neuem aufnehmen?. Mit welcher Gründlichkeit der Papst sie fortsetzen ließ, zeigt die Tatsache, daß mehr als dreihundert Zeugen verhört wurden. Von den verschiedensten Seiten, auch von Philipp III.9 und vom gesamten Kardinalskollegium 10, gelangten

¹ Bgl. * Acta consist. zum 29. Mai 1608; * Avvisi vom 28. und 31. Mai 1608. Rach dem * Avviso vom 19. April 1608 hatten schon damals die Borbereitungen in St Beter begonnen. Batif. Bibliothef.

² Bull. XI 491 f.

³ Siehe * Avviso vom 4. Juni 1608, Batif. Bibliothef.

⁴ Siehe die *Avvisi vom 14. und 18. Juni 1608, ebd.

⁵ Siehe *Avviso vom 11. März 1609, ebd.

⁶ Siehe Armellini, Chiese 242. 7 Bgl. Sala, Biografia di S. Carlo 225.

s Siehe die Manonisatten im Cod. I 132 der Bibl. Ambrosiana zu Mailand, benuht bei Sylvain III 382 f. Die Oratio legatorum Mediolan. ad Paulum V pro canonisat. C. Borromaei im Urb. 1028 p. 526 f der Batik. Bibliothek.

⁹ Die * Antwort Bauls V. an Philipp III., dat. 1607 Dez. 10 (mandasse ut examen sanctitatis C. Borromaei card. expediretur), in Epist. III 304, Arm. 45, Päpft. Geb. = Archiv.

¹⁰ Siehe *Acta consist. zum 28. April 1608. Bgl. *Avviso vom 17. Mai 1608, Batif. Bibliothef.

Bitten an ben Bapft; das fiebte Mailander Provinzialkonzil schickte die Bischöfe Bascape von Rovara und Carretto von Casale zu diesem Zwecke eigens nach Rom. Allein der Bapft bielt mit größter Strenge auf genaueste Untersuchung. damit auch nicht der Schatten einer Parteilichkeit in einer Angelegenheit vermutet werden könne, bei der es sich um die Ehrung eines Rardinals der römischen Rirche handelte. Drei Auditoren der Rota berieten in nicht weniger als acht Sitzungen. Nachdem ihr gunftiges Votum am 7. Dezember 1609 dem Bapft überbracht worden war 1, kam die Sache am 12. Dezember an die Kongregation der Riten. Obwohl diese sich im Frühjahr 1610 zustimmend geäußert hatte 2, ließ Baul V. die Relation der Rota noch durch zwölf Kardinäle, zu denen auch Bellarmin gehörte, überprüfen. Erst nachdem dies vom 26. Januar bis 26. Juni 1610 in elf Sitzungen geschehen war, tam die Angelegenheit in den Konfistorien vom 30. August, 14. und 20. September zum Abschluß3. Um 1. November 1610 murde der apostolische Oberhirt, in welchem sich neben Bius V. die fatholische Reformation am flarften widerspiegelt, in die Bahl der Seiligen aufgenommen 4. Ihm zu Ehren entstanden noch unter Baul V. in der Ewigen Stadt drei Kirchen: die Barnabiten erbauten die herrliche Kirche S. Carlo ai Catinari, die Barfüßermonche vom Orden der Trinitarier S. Carlo alle Quattro Kontane und die Lombarden S. Carlo al Corfo 5. Als am 22. Juni 1614 das Herz des Heiligen in lettere Kirche übertragen wurde, nahmen 25 Kardinäle und an hundert Prälaten an dieser Feier teil 6. Guido Reni verherrlichte den neuen Beiligen durch seine prachtvolle Bieta, welche die Galerie zu Bologna schmückt 7.

2 Siehe die *Avvisi vom 20. Februar und 3. März 1910, ebd.

¹ Siehe *Avviso vom 12. Dezember 1609, Batik. Bibliothek.

³ Siehe *Acta consist., Batif. Bibliothef. Bgl. Sala a. a. D. 227 und Narducci 484 f. Das Botum Bellarmins vom 20. September 1610 bei Le Bachelet, Auct. Bellarm. 477 f.

⁴ Bull. XI 643 f. Bgl. Relation de la canonisation de S. Ch. Borromée, Paris 1615; Orbaan, Documenti 165. Über die beträchtlichen Koften der Bulle f. Gli Archivi ital. IV (1917) 27.

⁵ Ein *Avviso vom 25. November 1609 berichtet, daß Kardinal F. Borromeo einen Platz zu kaufen suche, um, wenn sein Oheim kanonissert werde, ihm eine Kirche in Rom zu erbauen. Betress der Kirche S. Carlo alle Quattro Fontane, die am 8. Juni 1612 geweiht wurde, s. die archivalische Kotiz bei Sylvain, Charles Borromeo III 391 Anm., der aber irrt, wenn er diese für die erste Kirche des hl. Carlo Borromeo in Rom ansieht, denn ein *Avviso vom 5. November 1611 über die Feier des Festtages des heiligen Erzebisches von Mailand berichtet, daß Kardinal Joheuse die erste Messe in dem neuen Oratorio der Barnabiten gelesen habe, wohin der Preschytertitel von S. Biagio del Annello verlegt worden sei. Das aber ist S. Carlo al Catinari, das allerdings erst später vollendet wurde. Die Borbereitungen zum Bau von S. Carlo al Corso behandelt ein *Avviso vom 17. Dezember 1611. Batik Bibliothet.

⁶ Siehe *Avviso vom 28. Juni 1614, Batif. Bibliothef. Bgl. Studi e docum. XV 273 und Fattorio Patritio, Amplia e diligente relatione degli honori fatti al cuore di S. Carlo, Roma 1614.
7 Siehe Böhn, G. Reni 76 f.

Paul V. hat eine ganze Reihe von Seligsprechungen vorgenommen, wobei die verschiedensten Stände berücksichtigt wurden. Neben dem 1555 gestorbenen ausgezeichneten Erzbischof von Balencia, Thomas von Villanova¹, und dem mit der Kardinalswürde bekleideten Bischof Albert von Lüttich, der 1192 von Anhängern Kaiser Heinrichs IV. ermordet wurde², beatisizierte er zwei Spanier, die niemals in der Össenklichkeit hervorgetreten waren. Der eine, besonders von Philipp III. verehrte, Isidor (gest. 1130)³, war einsacher Landmann, der andere, Paschalis Baylon, hatte sein Leben als Laienbruder in dem Orden der Unbeschuhten Minoriten strenger Observanz zugebracht⁴. Die Serviten erhielten in Gioacchino Piccolomini (gest. 1305) einen neuen Seligen⁵. Den Silvestrinern wurde die Verehrung ihres Stisters Silvestro Gozzolini⁶, den Dominikanern die des Ludwig Beltrandus (Veltram) gestattet, der von 1562 bis 1569 mit glühendem Eiser das Christentum in Neugranada versbreitet hatte⁷.

Mit welcher Umsicht Paul V. versuhr, ehe er die öffentliche Verehrung eines Dieners Gottes zuließ, zeigte sein Verhalten gegenüber mehreren Heroen der katholischen Restauration, die vom Volke längst als Heilige verehrt wurden. Gleich in seinem ersten Regierungsjahre gelangte von verschiedenen Seiten die dringende Vitte an den Papst, er möge Ignatius von Lohola, für den die Diözesanprozesse schon 1595 durchgesührt worden waren, selig sprechens. Klemens VIII. hatte der Vitte um Einleitung des Apostolischen Prozesses keine Folge gegeben; Paul V. dagegen machte keine Schwierigkeit. Die Verhand-

¹ Bgl. Acta SS. Sept. V 799 f. Die Relatio Io. Bapt. Coccini, S. Rotae decani, an Baul V. ift gebrudt bei F. Contelorius, Tract. de canonizat. Sanctorum, Lugduni 1634, im Mnhang.

² Siehe Novaes IX 105, wo die Schriften angeführt find, die 1613 in den Niederlanden anläßlich der Abertragung des Körpers des neuen Seligen durch Erzherzog Albert erschienen.

³ Siehe Acta SS. Maii III 512 f. Bgl. die *Breven an Philipp III., dat. 1618 Juli 6 und Oft. 15 (Epist. XV), und *das an den Gouverneur von Madrid, dat. 1621 Jan. 13 (Epist. XVI 295), im Arm. 45 des Päpftl. Geh. Archivs. Rach dem *Arviso vom 14. Oftober 1620 war damals der Prozeß zum Abschluß gelangt. Der *Bericht der Rota an Paul V. de sanctitate Isidori agricolae im Bard. XXXV 20, Batik. Bibliothek. Bgl. auch F. Fita im Boletín de la hist. IX (1886) 99 f.

⁴ Bgl. Acta SS. Maii IV 48 f; A. Groeteken, P. Baylon, Einstellen 1909, wo die Acta beatissicationis benutt sind. Der an Paul V. gerichtete *Bericht der Rota im Barb. XXXV 12, Batik. Bibliothek. Papsk Leo XIII. erhob 1897 P. Baylon, der besonders das allerheiligste Sakrament verehrte, zum Patron aller eucharistischen Bereine.

⁵ Bgl. Anal. Boll. XIII (1894) 383 f. ⁶ Bull. XII 400 f.

⁷ Siehe Bull. XI 534 und das *Avviso vom 19. Oktober 1611, Batik. Bis bliothek. Rach dem *Avviso vom 27. Juli 1616 (ebd.) bemühten sich die Doministaner damals auch um die Heiligsprechung des Beltrandus.

⁸ Bgl. die *Breven an Heinrich IV. von Frankreich, dat. 1605 Sept. 1, an Herzog Wilhelm von Bayern, dat. 1605 Nov. 25, an den Vizekönig Herzog Feria, dat. 1605 Dez. 9, Epist. I 169 346 371, Arm. 45, Päpftl. Geh. - Archiv.

lungen gelangten 1609 zum Abschluß; am 3. Dezember dieses Jahres erfolgte die Beatifikation des Stifters der Jesuiten, für die sich namentlich Bellarmin bemüht hatte ¹. In der Folgezeit wurde auch wiederholt die Heiligsprechung Lopolas beantragt. Allein die Antwort Pauls V. sautete stets, auch nachdem die mit der Boruntersuchung beauftragten drei Auditoren der Rota am 3. März 1617 dem Papst ihren Bericht erstattet hatten, eine solche Angelegenheit erfordere genaue Untersuchung und reissiche Überlegung ².

Aber das Leben Franz Kavers waren bereits seit 1556 Erhebungen in Indien angestellt worden 3. Im Jahre 1614 wurde der Prozeß neuerdings aufgenommen 4. Erst am 25. Oktober 1619 erfolgte die Seligsprechung des Apostels Indiens 5. Seine Heiligsprechung wurde 1617 eingeleitet 6, gelangte aber erst unter Gregor XV. zum Abschluß.

Reiner der großen Reformatoren des 16. Jahrhunderts genoß in Rom nach seinem Tode eine so hohe Berehrung wie Fisippo Neri 7. 1609 besichlossen die Römer, wie für andere Heisige, so auch am Grabe dieses Apostels ihrer Stadt jährlich einen Kelch mit goldener Patene und Kerzen zu opfern 8. Paul V. verhielt sich zurückhaltend. Es liegt eine Schrift vor, in der er gebeten wird, die private Berehrung Neris nicht zu verbieten 9. Alle Hindersnisse wurden hierfür erst behoben, als am 25. Mai 1615 die Seligsprechung des Stifters der Oratorianer erfolgte 10.

² Siehe die *Breven an Herzog Magimilian von Bayern, dat. 1610 März 27, an Erzherzog Leopold, Bijchof von Straßburg, dat. 1614 Dez. 27, an Genua, dat. 1617 April 20, an König Ferdinand von Böhmen, dat. 1617 August 11, in Epist. I 353, X 229, XI 251, XIII 107, Arm. 45, Päpfl. Geh. Archiv. Bgl. Döllinger-Reusch, Moralstreitigseiten I, Dokumente S. 353, und Zeitschr. f. kath. Kirchenrecht XV 277 f.

³ Die Erhebungen fanden in Kraft eines föniglichen Schreibens vom 28. März 1556 ftatt in Goa, Bazain und Malaka 1556, in Kotschin 1557; f. Monum. Xaver. II 175 f 221 f.

4 Über den Prozeß in Pamplona 1614 f. ebd. 643 f. Ebd. 449 f über den Prozeß in Indien. 5 Ebd. 680 f.

6 Siehe das *Breve an den Herzog von Lerma, dat. 1617 April 20, in den Epist. XI 252, Päpftl. Geh.=Archiv. Der *Bericht der Rota ad Paulum V de sanctitate F. Xaverii (im Barb. XXXV 18) wurde nach dem *Avviso vom 10. Juli 1619 am 6. Juli dem Papft überreicht. Batik. Bibliothek.

⁷ Bgl. Capecelatro, F. Neri II ³ 671 f.

8 *Avviso vom 28. Februar 1609, Batif. Bibliothet.

9 *De veneratione privata b. Philippo Nerio (nondum canonizato) non prohibenda discursus ad Paulum V, Barb. XVIII 43 n. 2, (bb.

10 Siehe *Avviso vom 27. Mai 1615, cbd. Bgl. Laemmer, Melet. 334. Der

¹ Siehe Astráin III 676 f. Die Defrete der Mitenfongregation und Pauls V. in den Acta SS. Iulii VII 618 620. Die *Relatio Rotae ad Paulum V super vita et miraculis Ignatii de Loyola im Cod. H. 3 des Archivs Boncompagni zu Nom und im Bard. XXXV 30, Batif. Bibliothek. Edd. XXIX 53 *Gedichte von Jejuiten anlählich der Beatifitation ihres Stifters. Hierher gehört auch die seltene Schrift: Brieve relatione delle feste fatte nella città di Sassari ad honor del d. Ignazio a'31 di Luglio 1610, Napoli 1610.

Selbst gegenüber der Kanonisation seines großen Borgängers Pius V., welche vor allem die Dominikaner betrieben, verfuhr Paul V. mit äußerster Bedächtigkeit; er ließ den Prozeß einleiten, gestattete aber zunächst durch mündliche Erklärung nur, daß das Bildnis Pius' V. nebst Botivtafeln in Kirchen aufgestellt werden dürfe 1.

Für Franz Borja hatte der Auntius Decio Carafa die Einleitung des Prozesses gestattet, der seit 1610 in Madrid, Balencia, Barcesona und Saragossa gesührt wurde. Die Atten kamen 1615 nach Kom, wo die Kitenkongregation am 28. August dieses Jahres erklärte, der Prozes könne der Rota übergeben werden?. Eine Entscheidung fällte Paul V. nicht. Für seinen Uhnherrn, den 1472 gestorbenen Herzog Amadeus IX. von Savoyen, reichte der Kardinal Maurizio eine Bittschrift ein. Paul V. übergab 1613 die Sache einer Kommission, welche längere Zeit beriet und am 15. Juni 1615 weitere Untersuchungen in Savoyen anordnete. Der Großherzog von Toskana brachte 1610 die Kanonisation des durch Eugen IV. selig gesprochenen Andrea Corsini in Anregung⁴; die Angelegenheit kam jedoch unter Paul V. nicht über den Bericht der Rota hinaus. Die Bitte des Obersten der Schweizergarde um Seligsprechung des Kikolaus von der Flüe beantwortete der Papst mit der Bemerkung, eine solch wichtige Sache ersordere Zeit und reissiche überlegung.

Der Beatifikationsprozeß der Teresa de Jesús war bereits 1604 durch Klemens VIII. in Angriff genommen worden. Paul V. ließ ihn fortführen 7; aber selbst bei dieser außerordentlichen Persönlichkeit, mochten auch fürsteliche Berehrer noch so sehr drängen 8, wurde nichts übereilt. Erst am

^{*}Bericht ber Rota ad Paulum V de canonizat. Ph. Nerii im Barb. XXXV 34, Batif. Bibliothef.

¹ Bgl. die *Avvisi vom 27. Juli und 12. Ottober 1616, Batif. Bibliothef. Rach letterem brachten die Dominikaner nach Abschluß des Prozesses dem Papst das Sommario nach Frascati. Der *Bericht der Rota an Paul V. de sanctitate Pii V im Barb. XXXV 24, Batif. Bibliothef. Bgl. Bzovius, Vita Pauli V c. 16.

² Siehe Acta SS. Oct. XV 229.

³ Siehe Acta SS. Mart. III 889. Bgl. das * Breve an den Herzog von Savoyen vom 4. Juli 1615, Epist. XI 18, Päpftl. Geh. = Archiv.

⁴ Siehe das *Breve an den Großherzog von Tostana, dat. 1610 Nov. 6, Epist. VI 170, ebd.

⁵ Der *Bericht der Rota an Paul V. ist erhalten im Barb. XXXV 5, Batik. Bibliothek.

⁶ Siehe die Weisung an den Schweizer Runtius vom 15. März 1614 im Bollet. stor, per la Suizzera 1903, 72.

⁷ Siehe Acta SS. Oct. VII 351--352. Die *Relatio trium Rotae auditorum [Fr. Sacrati, J. B. Coccini und Alph. Manzanedo de Quiñones] deput. a Paulo V in Borghese I 309. Päpft. Geh. = Archiv.

⁸ Bgl. das Schreiben Borgheses an Ubasdini vom 7. Dezember 1611 bei Laemmer, Melet. 306 f.

24. April 1614 wurde die hochbegnadete Reformatorin des Karmelitenordens felig gesprochen. In Florenz war am 25. Mai 1607 die Karmelitin Madsdalena de' Pazzi, deren Wahlspruch "leiden, nicht sterben" gewesen, verschieden. Der Prozeß zu ihrer Seligsprechung nahm schon 1610 seinen Anfang. Paul V. berichtete darüber später der Großherzogin von Toskana, fällte aber ebensowenig eine Entscheidung wie betreffs der Beatisikation des 1608 verstorbenen Theatiners Andrea Avellino, über den die Verhandlungen bei der Ritenkongregation 1612 begonnen hatten.

Für die Seligiprechung des Aloifius von Gongaga bemühte fich außer den Jesuiten besonders deffen Familie. Baul V. gestattete dem Kardinal Dietrichstein, über dem Grabe des Aloifius deffen Bild, umgeben von Botivtafeln, aufzustellen, und überaab, nachdem der Diözesanprozen abgeschlossen war, die Aften der Ritenkongregation 5. Auf neue Fürsprachen bin 6 er= laubte ber Papft, nachdem er vorher die Kardinale befragt hatte, durch Breve vom 10. Ottober 1605, das von Cepari verfaßte Leben des Aloifius mit dem Titel eines Seligen zu drucken?. Durch Breve vom 31. August 1607 wurde die Ritenkongregation angewiesen, über Leben und Wunder des Aloisius Untersuchungen anzustellen. Nachdem dies geschehen, sprach sich die Rongregation 1612 dahin aus, daß den Jesuiten Offizium und Messe zu Ehren des Alvisius gestattet werde. Paul V. verweigerte jedoch seine Zustimmung, weil er ben Schein vermeiden wollte, er habe die Erlaubnis gegeben aus Rücksicht auf den Kardinal Ferdinando Gonzaga, welcher der Kongregations= sitzung beigewohnt hatte. Am 20. Mai 1613 wurde durch ein Defret der Ritenkongregation die Brüfung des Prozesses der Rota übergeben 8. Während diese mehrere Jahre hindurch beriet, liefen zahlreiche neue Gesuche um förm= liche Beatifitation des Aloifius ein 9. Kardinal Ferdinando Gonzaga erbat

1 Siehe Acta SS. Oct. VII 352. Paul V. * meldete die Beatifikation am gleichen Tage dem spanischen König. Epist. XV, Arm. 45, Päpftl. Geh.=Archiv.

4 Siehe *Avviso vom 21. Januar 1602, Batif. Bibliothet.

² Siehe Acta SS. Maii VI 312. Über Maddalena vgl. Reumont, Briefe heiliger Italiener, Freiburg 1877, 263 f und La Santa di Firenze, Firenze 1906. Über die von Maddalena de' Pazzi an die Kardinäle gerichtete Dentschrift betreffs firchlicher Reformen f. Rev. ascét. myst. 1924.

³ Siehe das *Breve vom 2. Mai 1614, Epist. IX 320, Bapft I. Geh. = Archiv.

⁵ Siehe Acta SS. Iunii V 745 f. Am 13. Mai 1605 hatte die Abertragung der Reliquien des Aloifius in eine andere Kapelle ftattgefunden; f. ebd. 746.

⁶ Bgl. die * Antwortbreven an Margherita Gonzaga, verwitwete Herzogin von Ferrara, und an Ranuccio Farnese, Herzog von Parma, dat. 1605 Sept. 17, Epist. I 200 202, Päpftl. Geh. = Archiv. Über die Empfehlung Rudolfs II. s. Meyer 534.

⁷ Siehe Acta SS. a. a. D. 748 f. 8 Siehe ebb. 753 ff 757 f.

⁹ Bgl. die *Breven an den Herzog von Mantua vom 17. März 1617, an Genua vom 20. April 1617 und an Pazmany, Erzbischof von Gran, vom 17. August 1617, Epist. XI 237 251, XV 199, Päpst I. Geh. - Archiv.

neuerdings die Erlaubnis betreffs ber Meffe zu Chren des Aloifius. Der Papft antwortete ihm am 27. Dezember 1617, er werde die Sache beschleunigen 1. Die Beratungen zogen fich bis zum Frühling des folgenden Jahres hin. Erft im März 1618 gestand der Papst endlich die Feier solcher Meffen für alle Gebiete der Gongaga und auf die Bitte Bellarmins bin auch für die Begräbniskapelle in Rom zu. Die weitere Bitte des Kardinals, fie für den gangen Jesuitenorden zu gestatten, gewährte Baul V. nicht. Er erlaubte jedoch, daß die Ritenkongregation darüber abstimme und ihm berichte. Obwohl das Ergebnis gunftig war, geftattete Paul V. am 30. April 1618 die Feier von Meffen zu Ehren des Aloifius nur für die römischen Säufer der Jejuiten 2.

Für die Berbreitung des von Klemens VIII. in Rom eingeführten Bierzig= ftündigen Gebetes wichtig wurde die mittels Breve vom 10. Mai 1606 vor= genommene Erleichterung zur Gewinnung der damit verbundenen Abläffe, die unter Paul V. in ausgedehntem Mage auch außerhalb der Ewigen Stadt ver= liehen wurden 3. Besondere Berdienste erwarben sich für diese Andachtsübung die Kapuziner, vor allem der große Volksprediger Giacinto da Cafale, deffen Fastenpredigten im Jahre 1613 zu Mailand täglich zwanzigtausend Bersonen beiwohnten 4. In Rom hatte fünf Jahre früher der Kapuziner Fedele da San Germano mit außerordentlichem Erfolg die Fastenpredigten nebst dem Bierzigstündigen Gebet in S. Lorenzo in Damaso abgehalten. 1614 predigte Giacinto da Casale in der gleichen Kirche. Diese Predigten hatten zahlreiche Betehrungen und Friedensftiftungen gur Folge 5.

Wie die Frömmigkeit in der Ewigen Stadt aufblühte, dafür lieferte bas bon dem Jesuiten Bietro Gravita 1609 gestiftete und bon Baul V. geforderte Oratorio della comunione generale ein leuchtendes Beispiel 6. Um das Bolt von dem Karnevalstreiben, deffen Schauplatz der dem Oratorio nahe

¹ Acta SS. a. a. D. 759.

² Siehe ebd. Dem Bergog von Mantua, ber Bellarming Bitte wiederholte, antwortete Baul V. durch * Breve vom 15. Juni 1619, er werde die Angelegenheit weiter erwägen (Epist. XIV 167, Bapftl. Geh. = Archiv). Mit ahnlicher Borficht verhielt fich Baul V. gegenüber ber namentlich aus Bolen an ihn gelangenden Bitte betreffs der Seligiprechung des Zejuiten Stanislaus Roftfa; f. D. Bartoli, De vita et miraculis St. Kostkae (lat. durch 3. Juvencius, Romae 1855) 165 f; Anal. Boll. IX 360 f, XV 291 f. Bgl. auch Laemmer, Melet. 336 A. 1.

³ Siehe De Santi, L'orazione delle quarant' ore 261 f.

⁴ Bal. Venanzio da Lagosanto, Apostolo e diplomatico o il p. Giacinto dei Conti Natta da Casale Monferrato, Milano 1886.

⁵ Siehe De Santi 279 ff 282 ff.

⁶ Siche Memmi, Notizie stor. dell' Oratorio della ss. comunione generale, Roma 1730, und L. Ponzileone, Della comunione generale detta volgarmente del Gravita, Roma 1822. Über die Förderung der Sitte der monatlichen Generalfommunion durch Paul V. s. Synopsis II 268 275; Duhr II 2, 49.

gelegene Corso war, abzuziehen, ward dort die bereits anderwärts, z. B. in Mailand, durch die Kapuziner verbreitete Sitte eingeführt, den Chor der Kirche durch gemalte Architekturen und bildliche Darstellungen zu einem förmlichen Teatro sacro auszugestalten, in dessen Mitte, von Hunderten von Lichtern umsstrahlt, das allerheiligste Sakrament ausgestellt ward. Der in St Peter bestehenden Sakramentsbruderschaft vermehrte Paul V. die Ablässe für das eucharistische Triduum, welches diese Genossenschaft als eine der ersten während des Karnevals abhielt.

4.

Ungemein ausgedehnt und segensreich war die Tätigkeit Pauls V. auf dem Gebiet des Ordenswesens. Die Wahl guter Borsteher und die Erhaltung der Disziplin lagen ihm dabei besonders am Herzen. Eine päpstliche Bervordnung vom 4. Dezember 1605 schärfte die bereits vom Trienter Konzil aufgestellte und von Klemens VIII. wiederholte Verfügung ein, derzusolge kein Kloster mehr Insassen unschmen durste, als seine Einkünfte gestatteten. Eine weitere allgemeine Verordnung, vom 1. September 1608, brachte in nachbrücklicher Weise die Klausur besonders für die Nonnenklöster in Erinnerung. Durch eine Bulle vom 23. Mai 1606 wurden alle dis dahin den einzelnen Orden und religiösen Genossenschaften verliehenen besonderen Ablässe aufgehoben und zugleich genau festgeset, welche Ablässe von nun an den Mitzgliedern aller eigentlichen Orden mit feierlichen Gelübden und strenger Klausur

¹ Siehe De Santi 288 ff, wo auch mehrere Abbildungen jolcher oft von bedeutenden Künstlern, wie Bernini und Pozzo, entworsenen Teatri sacri, die heute die tirchliche Autorität kaum zulassen dürste; vgl. Tacchi Venturi, Vita relig. I 206 A. 1.

² Siehe De Santi a. a. D.

³ Siehe Bzovius, Vita Pauli V c. 23, beffen Angaben durch gahlreiche Aftenstücke bestätigt werden. Eine Angahl davon ift im Bull. XI 437 f 457 f 510 f, XII 202 f 263 f 289 f 314 f 377 f 450 f 470 f gedrudt. Betreffs ber Reform ber Coleftiner f. Stu= dien aus dem Benediftinerorden XII 70. In den *Epistolae Clementis VIII finden fich viele hierher gehörende Stude; es seien hervorgehoben: I 394: * Chrysostomo abbati Montis sancti O. S. B. (lobt feine Tätigkeit; foll die Monche ermahnen, ut veluti luminaria in domo Domini accensa quotidie magis bonorum operum splendore fulgere studeant), bat. 1605 Deg. 24; III 555: * Duci Ascalonae, Siciliae proregi (lobt seinen Eifer gegen schlechte Mönche), dat. 1608 Mai 23; XV: * A. de Wignacourt, hospit, s. Ioannis Hierusal, magno magistro (foll gegen abusus et scandala im Orden einschreiten), bat. 1618 Juli 17. Bapft I. Beh. = Archiv. *Schreiben des Generalministers der Franzistaner-Konventualen, Giov. Giacomo Montanari da Bagnacavallo, an Baul V. über die Bifitation seines Ordens 1618 im Cod. E. 55 des Archivs Boncompagni ju Rom. Anderes hierher Behöriges in den Bullarien der Orden; j. namentlid Ripoll, Bull. ord. Praed. V 678 f; Bull. Capuc. I 59. 4 Bull. XI 249 f.

⁵ Bull. XI 548 f. Eine zweite hierher gehörige Berordnung, vom 10. Juli 1612 (ebd. XII 184 f), übersandte Mjgr. Aurelio Recordati durch sein *Schreiben vom 4. August 1612 nach Mantua (Archiv Gonzaga zu Mantua). Über die Durchführung der Klausur in allen Konnenklöstern Folignos 1615—1618 s. L. Jacobilli, *Croniche di Foligno, Manuskript im Besitz des Migr. Faloci Pulignani zu Foligno.

gewährt sein sollten 1. Das Brevier der Benediktiner ließ Paul V. in den Jahren 1608—1612 durch eine besondere Kommission einer Revision unterziehen. Der Gebrauch dieses verbesserten monastischen Breviers wurde durch ein Breve vom 1. Oktober 1612 dem ganzen Benediktinerorden gestattet, eine Erlaubnis, die 1616 durch die Ritenkongregation in einen Besehl umzgewandelt wurde 2.

Die für das Klosterleben Italiens so wichtige Cassinensische Kongregation der Benediktiner teilte Paul V. 1607 zur besseren Aufrechterhaltung der Disziplin in sieben Provinzen: eine römische, toskanische, neapolitanische, sizilianische, venezianische, lombardische und ligurische. Für deren Regierung ergingen neue Statuten, die in den folgenden Jahren noch mehrfach umzgeändert wurden.

Die von Gregor XIII. vorgenommene Vereinigung der Basilianer Italiens bestätigte Paul V. Dem spanischen Zweig des Ordens erlaubte er, an fünf Orten, darunter Madrid, neue Niederlassungen zu errichten 4. Am 19. April 1616 bildete der Papst aus den Zisterzienserklöstern der Provinzen Aragon, Balencia, Mallorca, Katalonien und Ravarra eine eigene Kongregation, die zwar dem Ordensgeneral in allen Angelegenheiten unterworsen sein, jedoch ihren eigenen Generalvikar haben sollte. Die weite Entsernung und andere Dindernisse hatten den Zisterzienseräbten selten die Bistation jener Provinzen gestattet; die Anstellung eines Generalvikars sollte diesem Übelstande abhelsen Khnliche Kücksichten waren maßgebend für die Trennung der 1596 in Touslouse entstandenen Kongregation der reformierten Dominikaner von den übrigen Ordensprovinzen 6.

Mit bemerkenswerter Sorgfalt wachte Paul V. über die Stiftung Filippo Neris. Am 24. Februar 1612 erteilte er den Satzungen der Oratorianer die feierliche Bestätigung. Kurz nachher erging das Berbot, andere Satzungen unter dem Namen des großen Apostels Roms ausgehen zu lassen und in der Ewigen Stadt ohne Erlaubnis des Oberen des römischen Oratoriums andere Oratorien zu gründen. Die neuen Niederlassungen, die unter Paul V. in

¹ Bull. XI 315 f. Bgl. Collectio indulgentiarum theologice, canonice et historice digesta auctore P. Petro Mocchegiani a Monsano, Quaracchi 1897, 579 ff. Über den Widerstand der portugiesischen Karmeliten gegen die Anordnung Pauls V. s. Novaes IX 101 f, wo die Spezialliteratur angesührt ist. Paul V. wandte sich auch sonst gegen Mißbräuche im Ablahwesen; s. Reusch, Selbstbiographie Beslarmins 136 f. Bgl. oben S. 163.

² Siehe Bäumer 500; D. Buenner in La vie et les arts litt. XI (1924/25) 492 ff 538 ff. Am 2. April 1612 hatte Bellarmin dem Papft über die Ergebnisse der Kommissionssberatungen Bericht erstattet; j. *Avviso vom 4. April 1612, Batif. Bibliothef.

⁸ Siehe Bull. Casin. I 278 f; Beimbucher II 390 f 395 f.

⁴ Bull. XI 294 f 549 f. 5 66d. XII 347 f.

⁶ Siehe Novaes IX 108. 7 Siehe Bull. XII 36 f 58 f 182 f.

v. Paftor, Beichichte ber Bapfte. XII. 1 -7. Muft.

Italien entstanden, waren die zu Aquila, Casale, Bologna, Perugia, Ripatransone und Fossombrone. Der Reformkongregation der Kamaldulensersermiten von Monte Corona gründete Paul V. bei Frascati eine Niederlassung.

Den Theatinern bestätigte Paul V. nicht bloß alle ihre Privilegien, sondern er unterstüßte auch die Gründung neuer Niederlassungen dieses Ordens in Ravenna und Bergamo³. Der Papst teilte den Schmerz des Ordens bei dem am 10. Rovember 1608 erfolgten Tode eines seiner verdientesten Mitglieder, des Andrea Avellino, der ein halbes Jahrhundert lang als unermüdlicher Seelsorger im Beichthören und Krankenbesuch, als Eiserer für die Berbesserung des Klerus und als Berbreiter seines Ordens gewirkt hatte ⁴. Avellinos Schüler Lorenzo Scupoli starb zwei Jahre nach seinem Lehrer. Scupoli ist der Verfasser einer der berühmtesten aszetischen Schriften jener Zeit, des "Geistlichen Kampses" (Il combattimento spirituale). Dies goldene Büchlein erlebte nicht bloß in der Originalsprache unzählige Auflagen, sondern wurde auch in zahlreiche fremde Sprachen überset; Franz von Sales stellte es der "Rachsolge Christi" des Thomas von Kempen an die Seite ⁵.

Den Barnabiten, die Heinrich IV. 1608 nach Bearn zur Bekehrung der Hugenotten berufen hatte, erteilte Paul V. 1610 die Erlaubnis, überall, wo die Bischöse dies gestatteten, Kollegien zu gründen. Später erleichterte er dieser Kongregation von Regularklerikern die Aufnahme neuer Mitglieder. Der Orden hatte 1608 in Italien bereits 26 Kollegien, so daß eine Teilung in drei Provinzen ersolgen mußte. Den Somaskern wurden ihre Borrechte neu zugesichert. Ihre Bestätigung erhielten ferner die in Spanien entstandenen Refollekten, die italienische Kongregation der Ambrosianerbrüder, die Minderen Requlierten Kleriker, die von Maria Bittoria Fornari (gest. 1617) bei Genua

Bgl. Capecelatro, F. Neri II³ 701 f.
² Siche Novaes IX 143.

ivi sepolti con un cenno della morte del s. A. Avellino, Napoli 1871.

^{*} Bgl. die einschlägigen * Aften im Generalarchiv der Theatiner zu Rom, besonders Cassetta 43. Danach ersolgte die Gründung in Ravenna 1607, die in Bergamo 1608. In Modena entstand 1613 eine Riederlassung der Theatiner. Ebd. ein *Breve Pauls V. von 1609, che li Gesuiti non possino fabricare collegi nelle vicinanze di S. Siro zu Genua.

⁴ Bgl. Stella, Oraz. in lode di A. Avellino, Napoli 1621; G. Maria, Vita di s. A. Avellino, Venezia 1714; Edelwert, Leben des hl. A. Avellino, aus dem Italien., München 1765; Acta Sanct. Nov. VI 609—622. Avellinos Grab befindet fich in der Theatinerfirche zu Neapel; vgl. Notizie del soccorpo di S. Gaetano e dei primi Teatini

⁵ Siehe Vezzosi, I scrittori de' Chierici Reg. II, Roma 1780, 276 ff (ebb. 280 bis 301 find 258 Ausgaben des Combattimento aus der Zeit dis 1775 verzeichnet); Hurter, Nomenclator III ³ 616; Steiner in den Stud. u. Mitteil. aus dem Bened.= u. Zisterz.=Orden 1896, 444—462; Paulus im Katholit 1897, I 390; S. Bongi, Annali di G. Giolito II, Roma 1897, 438—442.

⁶ Siehe Litt. et constit. s. pontif. pro congreg. cleric. S. Pauli Apost., Romae

^{1853, 62} f 64 f.

⁷ Siehe Premoli, Barnabiti 394. 8 Siehe Bull. XI 449 f.

gestifteten Annunziaten und das von Andrea del Guasto zu Centorbi bei Catania gegründete Kloster der strengen Augustiner-Eremiten. Gnadenerweise wurden ebenfalls den italienischen Serviten zuteil². Paul V. beförderte auch die hochherzigen Bestrebungen der Witwe des Erzherzogs Ferdinand, Anna Juliana Caterina von Gonzaga, zur Einführung der Servitinnen und dann auch der Serviten in Innsbruck³. Die durch Johann Baptist de la Concepción 1594 unter den spanischen Trinitariern entstandene Resormkongregation wurde durch Paul V. zu einem förmlichen Orden erhoben und in zwei Provinzen geteilt, die jedoch unter einem Provinzial stehen sollten.

Besondere Sorgfalt ließ der Borghese-Papst den neuen Orden und Kongregationen zuteil werden, deren Tätigkeit sich auf den Unterricht und die Krankenpslege erstreckte. Die in Spanien durch Johann von Gott gegründete Kongregation der Barmherzigen Brüder wurde von Paul V. auf mehrsache Weise gefördert und zum förmlichen Orden unter der Regel des hl. Augustinus erklärt, wobei den drei Grundgelübden das vierte, die Krankenpslege betressend, hinzugefügt wurde. Diese 1611 für die spanischen Niederlassungen getrossenen Berordnungen wurde 1617 auch auf die in Deutschland, Frankreich und Polen entstandenen ausgedehnt . Die auf dem in der römischen Niederlassungen diese bedeutendsten der Männerorden sür Krankenpslege erhielten Satungen diese bedeutendsten der Männerorden für Krankenpslege erhielten 1617 die päpstliche Bestätigung . Im Jahre 1605 war dieser menschenfreundliche Orden durch den Fürsten Eusedius von Liechtenstein auch nach Österreich gekommen; zu Feldsberg wurde das erste Ordensspital mit einem Konvent errichtet s.

Eine nicht minder edle Blüte, welche der Lebensbaum der Kirche in der Zeit der katholischen Restauration trieb, war die Stiftung des Camillo de Leslis, der auf dem Gebiet der Krankenpslege bahnbrechend wirkte. Sixtus V. hatte sie 1586 bestätigt, Gregor XIV. fünf Jahre später zu einem förmlichen Orden erhoben. Paul V. teilte 1605 den Orden in fünf Provinzen: Rom, Mailand, Neapel, Bologna und Sizisien.

Camillo de Lellis erlebte es noch, daß seine Genoffenschaft auf 300 Mit-glieder anwuchs. Paul V. schätzte den heiligmäßigen Mann sehr und erfüllte

¹ Siehe Beimbucher I 453 466 489 521, II 269.

² Siehe Bull. XII 191 f 426 f.

³ Siehe Hirn, Maximilian I. S. 306 f. Bgl. auch *Barb. L 4 (Regole et vita delle suore Servite a Innsbruck), Batif. Bibliothef; Catalogus fratr. Ord. S. B. M. V. almae prov. Tirolens. praemissis notis hist., Oeniponte 1884, 8 f.

⁴ Bull. XI 608 f 611 f. 5 Bgl. ebd. 570.

[&]quot; Siehe ebd. XII 3 f 379 f 385 f. Bgl. Goujet II 174 f.

⁷ Siehe Bull. XII 385 f.

⁸ Bgl. Falte, Geich. Des fürftl. Saufes Liechtenftein, Wien 1868.

⁹ Bgl. unfere Angaben Bo X 566. 10 Siehe Heimbucher II 266.

gern seine Bunsche 1. Allein die Kräfte des Unermudlichen waren erschöpft. Sein Orden war schnell gewachsen und hatte fich durch gang Italien berbreitet - er besaß außer in Rom auch Niederlaffungen in Reapel, Mailand, Genua, Bologna, Florenz, Ferrara, Mantua, Messina, Palermo und in einigen Orten der Abruggen. Dies hatte viele und beschwerliche Reisen notwendig gemacht. Sie untergruben die ohnehin schwache Gefundheit Camillos. Mit Auftimmung Bauls V. legte er beshalb am 2. Oftober 1607 im Palaft des Kardinalproteftors Ginnafio fein Amt als Generaloberer nieder. Aber Rube gonnte er fich auch jest nicht. 1609 visitierte er die Hofpitäler gu Neapel, Mailand und Genua, 1612 weilte er in den Abruggen, wo er in feinem Geburtsort Bucchianico der notleidenden Bevölferung mahrend einer Sungersnot tatfraftigen Beiftand leiftete. 1613 nahm ihn der General auf seine Bisitationsreise nach der Combardei mit. Gine bedenkliche Erkrankung in Genua nötigte Camillo, nach Rom zurückzutehren. Dort ift er in dem Mutter= hause bei S. Maria Maddalena am 14. Juli 1614, 64 Jahre alt, gestorben. Baul V. hatte ihm durch feinen Gefretar ben apostolischen Gegen und vollkommenen Ablag überfandt. Camillos Leiche wurde neben dem Hochaltar der Magdalenenfirche beigesett. Dort bezeichnete ein einfaches Kreuz aus Bacfteinen Die Grabstätte. Rach der Seligsprechung durch Benedift XIV. haben die ehrwürdigen Refte in einer neuerbauten Rapelle an der rechten Seite der Rirche ihren Plat gefunden 2. Camillos Schüler Sanzio Cicatelli verfaßte alsbald eine Lebensbeschreibung bes Stifters ber Bäter bom guten Tobe', wie die Ramillianer genannt wurden, weil fie bei der Krankenpflege die Ginwirkung auf die Seele besonders im Auge hatten 4.

Paul V., dem die Biographie gewidmet wurde, zeigte sich dem Orden auch ferner gewogen 5, in welchem als ein unverbrüchliches Erbe des Stifters der Geist christlicher Liebe und Opferwilligkeit fortlebte. Im Gedächtnis der Römer blieb unauslöschlich die Erinnerung an das, was Camillo de Lellis in den Spitälern geleistet und wie er sich noch in seinen letzten Tagen

¹ Bgl. Bull. XI 314.

² Bgl. A. Amici, S. Camillo e la Chiesa d. Maddalena a Roma, Roma 1913; 3. Graufftüd, Die Grabstätten des hl. Kamillus, im St Kamillusblatt, Jubiläumsnummer, Nachen 1914, S. 163 f, wo die verschiedenen Übertragungen und das endgültige Grab geschildert sind. Bgl. serner M. Amici, Mem. stor. intorno S. Camillo de Lellis, Roma 1913, 33 f 42 f 53.

³ S. Cicatelli, Vita del P. Camillo de Lellis, Viterbo 1615. Andere Biographien j. Bb X 105 A. 3.

⁴ Bgſ. M. Endrizzi, Bibliografia Camilliana ovvero memorie degli scrittori dell'ordine dei Ministri degli infermi, Verona 1910.

⁵ Sithe *Pauli V approbatio et confirmatio decreti cardinalium negot. regul. ad favorem relig. clericor. ministr. infirmis, 1620, Bandi V 15 p. 337, \$\text{37} \pi \text{11}. \$\text{Ge} \text{6} \text{i.e.}\$

von Bett zu Bett geschleppt hatte, um zu sehen, ob den Kranken nichts mangle. Man verehrte ihn neben Filippo Neri als Schutzpatron der Ewigen Stadt.

Bleichzeitig mit Camillo de Lellis lebte in San Silvestro bei Frascati der beiligmäßige, gelehrte Giovanni di Gefu e Maria aus dem Orden der Unbeschuhten Karmeliten 1, während in Rom Joseph von Calasanza wirkte 2. Wie Klemens VIII., so unterstütte auch der Borghese-Bapft die von diesem Freunde des Volkes gegründete Schule, die, weil unentgeltlich, ein mahrer Segen für Rom war, durch ein jährliches Almosen von 200 Scudi 3. Mit Hilfe mehrerer Kardinäle und anderer Wohltäter faufte Calasanza 1611 für seine Anstalt den Palazzo Torres. Die 1614 vorgenommene Bereinigung der Stiftung Calasangas mit der Luccheser Rongregation der Regularfleriker Mariens 4 bewährte fich nicht. Baul V. hob fie deshalb am 6. März 1617 auf und erklärte die Genoffenschaft Calasangas für eine felbständige, unabhängige Rongregation mit dem Zweck, die Jugend, insbesondere die armen Rinder, un= entgeltlich zu unterrichten 5. Vorsteher der neuen Rongregation der armen Klerifer von der Muttergottes von den frommen Schulen', die fich nach dem Bapft auch die Baulinische nannte, wurde Calasanga. Er änderte nun seinen . Namen in Josephus a Matre Dei: auch seine Genoffen vertauschten ihre Namen. Neben den gewöhnlichen einfachen Gelübden legten fie noch ein viertes ab: die chriftliche Jugend, besonders die Armen, unentgeltlich zu unterrichten. Bu Moricone in der Sabina, das den Borghese gehörte, grundete Baul V. eine Riederlaffung der neuen Kongregation. Als Kirche zu Rom blieb ihr das bei dem Palazzo Torres gelegene Gotteshaus S. Bantaleone, das fie bereits 1614 erhalten hatte und welches Calajanza restaurierte 6.

Für einen gründlichen religiösen Unterricht der Jugend zu Rom bemühte sich Paul V. auch sonst 7; so unterstützte er die "Kongregation der Christenlehre" durch ein jährliches Almosen von 200 Scudis und Bestätigung der Privilegien und Satzungen. Im Jahre 1607 erhob er die Vereinigung

¹ Der ehrw. Giov. di Gest e Maria, ein gebürtiger Spanier, starb 1615 in San Silvestro, wo noch manche Erinnerungen an ihn bewahrt werden. Diese Persönlichkeit vers dient eine Monographie.

² Bgl. unsere Angaben Bd XI 431 f.

³ Siehe im Anhang Nr 22-25 die * Aufzeichnungen Costagutis, Archiv Costagutizu Rom. Bgl. auch Grossi-Gondi 97 ff.

⁴ Bull. XII 243 f. 5 Siehe ebb. 383 f.

⁶ Siehe Moroni LXII 92 97. Die überweifung von S. Pantaleone im Bull. XII 266 f. über Pietrasantas Bisitation s. die Literatur bei Sommervogel, Bibl. I 1573, IV 1373, VI 742.

7 Bgl. Bzovius, Vita Pauli V c. 24.

⁸ Siehe im Anhang Nr 22—25 die * Aufzeichnungen Costagutis, Archiv Costaguti zu Rom.

⁹ *Pauli V confirmatio et approbatio privilegiorum et constitut. congreg. PP. Doctrinae christianae, bat. 1606 Mai 20, Bandi V 15, βäμftl. Sch. Archiv.

zu einer Erzbruderschaft mit dem Sitze in St Peter 1. Um durch gründliche Belehrung dem Calvinismus entgegenzuwirken, batte ber Kanonifer Cefar de Bus 1592 zu Apignon eine eigene Genoffenschaft gegründet, als deren Borfteber er bis zu seinem 1607 erfolgten Tobe unermüdlich wirkte. Sein Rachfolger P. Bigier wollte die Gefellichaft zu einer formlich regulierten umgestalten und die feierlichen Gelübde abgelegt wissen. Paul V. gestattete dies 1616 nur unter der Bedingung, daß fich die Genoffenschaft mit den Somaskern vereinigte 2. In Frankreich, das jest nach Aufhören des Parteitreibens der Sugenotten und Ligiften die Wohltaten des Friedens genoß, bilbeten fich damals noch zahlreiche andere geiftliche Bereinigungen; die Tätigkeit der meiften war teils auf den Unterricht, teils auf die Krankenpflege gerichtet. Baul V. zeigte fich für alle diese Institute als ein wohlwollender Gonner und Freund. Ihre Tätigkeit hangt indeffen fo eng mit der katholischen Restau= ration in Frankreich zusammen, daß fie bei Darstellung der Geschichte dieser großen Bewegung behandelt werden muß. Im Zusammenhang mit der firch= lichen Entwicklung Frankreichs wie Deutschlands wird auch das Wirken der beiden Hauptorden jener Zeit, der Rapuziner und Jesuiten, in den genannten Ländern seine Würdigung finden.

Für die Festigung und Ausbreitung der Kapuziner, die außer dem Kardinal Anselmo Warzato noch viele andere außgezeichnete Männer in ihren Keihen zählten 3, wurden von größter Wichtigkeit zwei Erlasse des Borghese-Papstes. Durch den ersten, vom 17. Oktober 1608, erklärte er, daß die Kapuziner echte und unzweiselhafte Brüder des Ordens des hl. Franziskus seien und ihre Regeln mit denen des Heiligen von Assistis seien und ihre Regeln mit denen des Heiligen von Assistis seien und ihre Regeln und erhob die Genossenstate zweinstimmten. Der zweite Erlaß, vom 23. Januar 1619, beseitigte jede Abhängigkeit vom General der Konventualen und erhob die Genossenschaft zu einem selbständigen Orden mit eigenem General, welcher den Titel Minister generalis fratrum minorum S. Francisci Capucinorum führen sollte 4. Außerdem hat Paul V. die Berbreitung der Kapuziner und ihre Wirksamkeit auf dem Gediet der inneren Mission durch zahlreiche Gnadenerlasse unterstützt. Die Missionskätigkeit in den heidenischen Ländern, welche die Kapuziner jest in Angriff nahmen, wurde gefördert

Schmidlin, Anima 491. 4 Bull. Capuc. I 57 f 62 f.

¹ Siehe Bull. XI 442 f.

² Siehe ebb. 353 f. Bgl. Heimbucher II 340. Über C. de Bus vgl. unten Kap. 8.
³ Siehe Boverius II 502. Bgl. Bonifazio da Nigra Cappuccino, Ritratto degli uomini illustri dell'Istituto de Minori Capuccini promossi o destinati a dignità ecclesiastiche, Roma 1804. Über Marzato f. unfere Angaben Bd XI 192 und

⁵ Siehe ebd. I 52 f 54 55 f 60 f 61 f 63 f, II 24 f 27 117 f 180 226 f 260 f 288 f 320 f 350 f 411 f, III 23 f 101 f 122 179 208 238, IV passim. Bgl. auch Sisto da Pisa, Storia d. Cappucini Toscani, Firenze 1906. Durch *Breve vom 6. Juni 1615 empfiehlt Paul V. dem Bijchof und Kapitel von Sitten die Berufung der Kapuziner. Epist. XI—XII 4, Bäpftl. Geh. = Archiv.

burch bie am 5. September 1606 erteilte Erlaubnis, unter Wahrung der Borschriften des Trienter Kongils in gang Spanien neue Niederlaffungen zu errichten 1. Die Kirchengeschichte dieses Landes und nicht minder die Frantreichs, der Schweiz und des Römisch-Deutschen Reiches zeigt, welch staunens= werte Tätigkeit die Rapuziner außer der regelmäßigen Aushilfe in der Seelsorge durch Abhaltung von Volksmissionen und Exerzitien, durch Einführung der vierzigftundigen Anbetung des allerheiligften Saframentes, durch Krankenpflege beim Auftreten von Seuchen, endlich durch Zurückführung der Fregläubigen ent= faltet haben. Welcher heroische Geift im Kapuzinerorden herrschte, erhellt am besten aus der Tatsache, daß die Rirche nicht weniger als sechs seiner damals lebenden Mitglieder: Giuseppe da Leonissa (gest. 1612), Lorenzo da Brindisi (gest. 1619), Fibelis von Sigmaringen (geft. 1622), Benedetto d'Urbino (geft. 1625), Agath= angelus von Bendome (geft. 1638) und Caffianus von Nantes (geft. 1638), die Ehre der Altäre zuerkannt hat2. Als Volksprediger errangen die Rapuziner gerade jur Zeit Pauls V. gewaltige Erfolge. Großen Ruf genoffen in Diefer Hinficht in Spanien Melchior von Orihuela (geft. 1614), Franziskus von Sevilla (geft. 1615) und Angelicus von Tudela (geft. 1633), in Frankreich Jean von Angers (geft. 1620) und Jean Baptifte von Avranches (geft. 1629), in Ofterreich Thomas von Bergamo (geft. 1631) und P. Balerian, genannt der ,lange Mönch' (geft. 1661) 3.

Die berühmtesten Prediger brachte Italien hervor. Giner von ihnen, Giambattista Aguggiari von Monza, veranlaßte die Entstehung eines höchst eigenartigen frommen Kunstwerkes. Als Prediger des berühmten Wallfahrtsortes Madonna del Monte bei Barese in Oberitalien gab er den Anstoß, den Weg zu diesem Bergesheiligtum durch vierzehn mit Fressen und gemalten Stukkosiguren geschmückte Kapellen zu zieren, in welchen die Geheimnisse des dreisachen Rosenkranzes dargestellt sind. Wie der zur Zeit Carlo Borromeos in ähnlicher Weise geschmückte Sacro Monte bei Barallo bildet auch diese Anslage eine prächtige Vereinigung von Natur und Kunst, die einer einheitlichen religiösen Idee dient. Den als Prediger berühmten Agostino Cassandra aus dem Franziskanerorden ernannte der Papst 1614 zum Vischof von Gravina.

¹ Bull. XI 351 f.

² Bgl. Lechner, Leben der Heiligen aus dem Rapuzinerorden, München 1863.

³ Neben den Ordenshistoritern vgl. auch Ig, Geist des hl. Franziskus Seraphikus, dargestellt in Lebensbildern aus der Geschichte des Kapuzinerordens, 2 Bde, Augsburg 1876 u. 1879.

⁴ Bgl. die Beschreibung von J. Graus im Grazer "Kirchenschmuck" XXVII (1896) 65 ff.

⁵ Bgl. Ughelli VII 124 f. A. Cassandras Abhandsungen *Modo di comporre le prediche e lezioni 31 sopra il salmo Dixit Dominus im Cod. 434 der Biblioteca di S. Antonio zu Padua. *Sermoni di Magno Perneo in varie chiese di Roma (vom Abvent 1592 biš 1629) im Barb. XLI 29 u. 30, Batif. Bibliothef.

Sehr schätzte er auch den Rapuziner Giacinto da Casale 1. Besonders nabe ftand ihm ein anderer Bater: Girolamo da Narni2. Diefer Sproffe eines abeligen Geschlechtes und seit 1578 Rapuziner mar ein Schüler und Erbe ber Beredsamkeit des Mattia Bellintani, den Carlo Borromeo als einen wahrhaft apostolischen Prediger gerühmt hat3. Über Girolamo da Narni urteilte fein Geringerer als Rardinal Bellarmin: ,Wenn ber hl. Paulus wieder aufftande und zu gleicher Zeit mit dem P. Girolamo die Fastenpredigten hielte, fo würde ich an einem Tage den Apostel, an dem andern den Kabuziner hören.' Baul V. bestätigte dies Urteil, indem er Girolamo da Narni gum Brediger des Apostolischen Balaftes ernannte 4. Mit größtem Freimut waltete der fromme Rapuziner seines Amtes. Wenn diese mächtige Posaune des göttlichen Wortes von der Rangel im Batikan ertonte', schreibt ein Chronift, .fab man die Rardinale erzittern.' Nach einer Predigt Girolamos über die Residenzpflicht konnte Baul V. nicht schnell genug den hoben Kirchenfürsten Abichiedsaudienzen erteilen, worauf fie in ihre Diözesen gurudfehrten. Der Papft dachte daran, Girolamo den Purpur zu verleihen, aber diefer zog den arm= lichen Rapuzinerhabit vor. "Es schmerzt mich", sagte Paul V., daß das Beilige Rollegium einen folden Mann entbehren foll, aber es freut mich dies Beispiel der Demut. 5 Als Prediger weithin berühmt war auch Lorenzo von Brindisi 6. Ihm verdanften die Kapuziner ihre Einführung in Österreich und das heer der Raiserlichen seinen Sieg vor Stuhlweißenburg (1601). Seit 1602 Generaloberer seines Ordens, hatte Lorenzo stets zu Tug die vorschrifts= mäßige Bisitation aller Kapuzinerflöster in Italien, Spanien, Frankreich und Deutschland ausgeführt, überall als der ,heilige General' verehrt. Nach Ab= lauf seiner Amtszeit, die kurz nach der Erhebung Bauls V. erfolgte, wurden

3 Uber M. Bellintani († 1611) vgl. M. Faloci Pulignani, Miscell. Francisc. III

(1888) 22 39 85 und Vitelli 59 f.

⁵ Siehe Marcellino de Pisa a. a. D. 173 f 176. Bgl. daß *Schreiben eines Unsgenannten auß Rom an den Bijchof von Rovara vom 21. März 1611 im Barb. 4508 p. 1 f. Batik. Bibliothek.

Bgl. unsere Angaben Bb XI 281 f. Der * Nachlaß Lorenzos von Brindisi im Archiv ber Rapuziner zu Benedig verdiente ein eingehendes Studium.

¹ Über Giacintos Predigten f. Bollet. stor. Piacentino IX (1914) und Riv. di storia d. prov. d'Alessandria 3. Serie I (1917). Über Giacintos fonstige Tätigkeit vgl. unten Kap. 11.

² Bgl. Marcellino de Pisa, Vita fr. Hieronymi Narniensis, Romae 1647, und Annales III, Trento 1708 f; Bertani, Annal. Capuc. (1632) II 97; Bibl. script. Ord. Capuc. 118; Marcellino da Civezza II 40. *Briefe des Letio Guidiccioni an Girol. da Narni im Barb. XXXVII 27, Batit. Bibliothet; *Infriften und *Gedichte 3um Lobe des Girol. da Narni im Barb. 4508 p. 17 f, ebd.

^{*} Prediche fatte nel Palazzo Ap. dal P. Girol. da Narni in tre avventi e due quaresime, Vat. 7020; * Predica del Fra Girol. da Narni in Vaticano, Marzo 1609 im Konftantinsjaal vor dem Papft gehalten, Barb. L 51; cbd. L 72: * La settimana grande del mondo redento, von Girol. da Narni. Batif. Bibliothef.

dem ausgezeichneten Manne bald neue schwere Aufgaben in Deutschland gestellt. 1612 sollte er wieder Generaloberer werden, doch gesang es dem demütigen Sohn des hl. Franzistus, die Wahl auf Paolo da Cesena zu senken; er konnte es aber nicht verhindern, daß er diesem als Generaldesinitor an die Seite gestellt wurde. 1617 vermittelte Lorenzo im Auftrage Pauls V. den Frieden zwischen Savonen und Mantua, im folgenden Jahre ward er neuerzings zum Generaldesinitor ernannt. Das Vertrauen der Neapolitaner, die eine Erleichterung der drückenden Steuern wünschten, übertrug dem bereits kränklichen Greis im Oktober 1618 eine Sendung an den Hof Philipps III. ¹ Er erreichte den Zweck seiner Sendung, konnte aber nicht mehr in die Heimat zurücksehren. Um 22. Juli 1619 starb er zu Lissadon. Schon bei Urban VIII. beantragten die Herrscher von Österreich und Bahern Lorenzos Seligsprechung, die besonders Kardinal Borghese betrieb².

Während die Amtsdauer der Oberen der Kapuziner zeitlich beschränkt war — fie betrug anfangs drei, feit 1608 fünf und feit 1618 fechs Jahre —, wurde der General der Jesuiten auf Lebenszeit gewählt. Es war ein besonderes Blud für die Gesellschaft Jesu, daß diese Bürde damals ein Mann bekleidete, ber seiner Aufgabe im vollsten Mage gewachsen war: Claudio Aquaviva 3. Trot aller Anfeindung von innen und von außen waren die fast vierunddreißig Jahre seiner Regierung für die Gesellichaft Jesu eine Zeit hoben Aufschwungs. Das zeigt, abgesehen von den Missionären und Afzeten, schon die große Bahl der Gelehrten und Schriftsteller, die zu ihr gehörten. Nur die bedeutenoften seien hier genannt: Gabriel Basquez (geft. 1604), Nitolaus Orlandinus (geft. 1606), Thomas Sanchez (geft. 1610), Boffevino (geft. 1611), Starga (geft. 1612), Christophorus Clavius (geft. 1612), Franz Suarez (geft. 1617), Leffius (geft. 1623), Becanus (geft. 1624), Gretfer, Tanner, Laymann und alle überragend Bellarmin. Much die räumliche Ausbreitung des Ordens war überraschend. Nach einem 1616 verfaßten Überblick hatte er sich in den sechzig Jahren seit dem Tode des Stifters faft über ben gangen Erbfreis verbreitet. Er gablte 32 Provingen: je 5 in Italien und Frankreich, 4 in Spanien, 3 in Deutschland (die oberdeutsche, rheinische, österreichische), 2 in Flandern, je 1 in Portugal, Polen, Litauen; an die portugiesische Proving schlossen sich 4 andere an: die goanesische, malabarische, japanische, brafilianische; ebenso an die spanische sechs andere: Sardinien, Beru, Baraquan, Neu-Granada, Merito, die Philippinen.

¹ Bgl. Ranfes Abhandlung über die Berjemörung gegen Benedig im Jahre 1618: Berfe XLII (Зиг венез. Gejeh., Leipzig 1878) 225 f, und Bonaventura da Sorrento, Il capuccino S. Lorenzo da Brindisi al cospetto di Napoli e dei Napoletani, Sorrento 1881.

² Die Seligsprechung erfolgte erst 1783, die Heiligsprechung nahm Leo XIII. im Jahre 1881 vor.

³ Wie hoch ein so erbitterter Feind der Zesuiten wie Sarpi die Bedeutung Aquavivas schätze, zeigen seine Außerungen bei Castellani, Lettere 11 37.

In diesen 32 Provinzen zählte man 23 Profeshäuser, 372 Kollegien, 41 Noviziate, 123 Residenzen mit zusammen 13112 Ordensmitgliedern 1.

Wie wenig unter einer so großen Schar die etwa dreißig Unzufriedenen bedeuteten, von denen in der Ordensgeschichte unter Aquaviva so viel die Rede ist?, leuchtet ohne weiteres ein; sie konnten nur so viel Staub aufswirbeln, weil hinter ihnen Philipp II. mit der spanischen Inquisition stand und ihre unaufhörlichen Klagen und Denkschriften auch auf die Päpste Sixtus V. und Klemens VIII. einen Eindruck machten.

Der geringe Tiefgang ber Bewegung erklärt es auch, warum fie fo rasch, ohne Spuren zu hinterlaffen, wieder verschwinden konnte. Die fünfte General= kongregation des Ordens, obwohl durch die Unzufriedenen veranlaßt, entsprach deren Erwartungen ganz und gar nicht, sondern schlug im Gegenteil ihrem Treiben 3 eine unheilbare Wunde, zumal da sie eine neue papstliche Bestätigung nach fich zog. Bon Klemens VIII. gedachte die Kongregation eine folche zu erbitten 4, Paul V. erteilte sie. , Wieviel die Gesellschaft Jesu', so beginnt sein Breve 5, ,in der Kirche zur Förderung des Glaubens, der Frömmigkeit und Religion geleistet hat und von Tag zu Tag noch mehr leistet, das wissen Wir und weiß die ganze Christenheit.' Deshalb suche der Teufel sie täglich au ftoren, die Papste aber strebten banach, sie zu fordern und ihr Beiftand zu leisten, daß sie die Reinheit und den früheren Glanz ihres Instituts fest= halte'. Was das Breve will, ift in diesen Einleitungsworten schon klar ge= fagt: das Treiben der Ruheftörer kommt nicht vom guten Geift, das gange Beil des Ordens, oder wie es später heißt, die "Festigkeit und der Fortschritt diefer beiligen und nie genug zu lobenden Gesellschaft' beruht gang auf dem Festhalten an der Einrichtung, die Ignatius von Lopola ihr gegeben, und auf ben Defreten der Generalfongregationen. Drei Defrete der fünften Generalkongregation werden dann wörtlich angeführt: das gegen die Ruheftörer, das Berbot von weltlichen Geschäften und von Politik, und die Bestimmung, daß an der unbeschränkten Umtsdauer der Oberen festzuhalten ift. Indem diese Detrete bestätigt werden, ift Rlemens' VIII. Berordnung über die dreijährige Umtsbauer der Oberen beseitigt. Die Billigung des ganzen Inftituts samt allen Vorrechten und Vollmachten schließt fich an. Besonders hervorgehoben ift die lebenslängliche Amtsdauer für den General; ichon zu Anfang des Aften= ftudes waren die Treibereien der Unzufriedenen gegen diesen Bunkt der Ordensverfaffung verurteilt.

¹ Iuvencius P. V 2, 351 f; L. Carrez, Catalogi sociorum et officiorum provinciae Campaniae Societatis Iesu ab a. 1616 ad a. 1773 IX (1692—1703), X (1703 biš 1714), Châlons-sur-Marne 1911 1914.

Bgl. unsere Angaben Bd X 114 f, XI 437 f.
 Bgl. ebd. XI 439 f.
 Som 4. September 1606, Instit. Soc. Iesu I 131 ff.

Der Aufforderung des Breves an den General, er möge fräftig gegen die Auhestörer auftreten, kam Aquaviva in einer Ansprache auf der folgenden Generalkongregation nach 1. Wie er bei der Eröffnung dieser Kongregation vom Jahre 1608 sagte, war sie zusammenberusen, um den inneren Geist und die Ordenszucht zu erneuern 2. Die erlassenen Dekrete zielen auf diesen Punkt hin. Gegen die Unruhestifter sollten die Provinziale entschieden einschreiten. Wie Klemens VIII. mahnte auch Paul V. die Versammelten zur Demut und bestand nach dessen Beispiel darauf, daß neue Assistaten des Generals gewählt würden 3.

Im übrigen erwies Paul V. sich den Jesuiten günstig 4. Eine große Wohltat und Freude für den ganzen Orden war es, daß der Papst gleich zu Ansang seines Pontisitats erlaubte, den Seligsprechungsprozeß des Stifters zu eröffnen, und 1609 die Seligsprechung wirklich vollzog 5.

5.

In die Regierung Pauls V. fällt der erste, vielbesprochene Zusammenstoß zwischen den römischen Theologen und den Vertretern der entstehenden neueren Naturwiffenschaft.

Wie die Anfänge der neuern Aftronomie an Kopernikus, so knüpft sich die Grundlegung der heutigen Physik vor allem an Galileo Galilei, geboren zu Pisa 1564, seit 1589 Professor in seiner Vaterstadt, seit 1592 in Padua. Solange man alles in seinen Werken als sein ausschließliches geistiges Sigentum ansah, hat man den genialen Pisaner sogar schlechthin als den alleinigen Schöpfer der neueren Physik gepriesen, der sie sozusagen aus dem Nichts hervorgerusen habe. So glänzend ist nun nach der heutigen Forschung seine Stellung nicht. Er hatte Vorgänger, deren Arbeiten er benutt, freisich meist ohne sie zu nennen, aber sast alles, was er anrührte, hat sich unter seiner Hand entwickelt und vervollkommnet. In der Ersindungsgeschichte des Thermometers und der Pendeluhr, des Fernrohrs wie des Mikrostops muß sein Name genannt werden, wenn sich auch nicht überall sein genauer Unteil an der Ersindung zweisellos sessstellen läßt. Sein höchster und unsbestrittener Ruhmestitel bleibt die Förderung der physikalischen Mechanik; die

¹ Astráin III 667 f. ² Ebb. 666. ³ Ebb. 666 668.

^{4 *}Avviso vom 13. Juni 1607, Batif. Bibliothef; papftlicher Besuch bei ben Zejuiten, ebb. 9. Juni 1607.

⁵ Bgl. oben S. 187 f. Aber die Festlichkeiten anläglich der Seligsprechung f. oben S. 188 A. 1 und Litt, ann. 1609.

⁶ A. Favaro, Opere di Galileo Galilei, ediz. naz., Firenze 1890—1913; Hartmann Grijar, Galileiftudien. Hiftorijd-theologijche Untersuchungen über die Urteile der Kongregationen im Galilei-Prozeh, Regensburg 1882; Abolf Müller, Galileo Galilei und das Kopernifanische Weltsusten, Freiburg 1909; Willems, Die Galileifrage (1919); Emil Wohlwill, Galilei und sein Kampf für die Kopernifanische Lehre, Hamburg u. Leipzig 1909 1926; Carli-Favaro, Bibliografia Galileana 1568—1895, Roma 1896.

Gesetze, denen der fallende und geworfene Körper oder das schwingende Pendel folgt, wurden von ihm endgültig festgestellt; eine Frucht seiner Studien war namentlich auch die richtige Anschauung von dem Beharrungsvermögen der Körper, dem sog. Trägheitsgesetz. Erst in seinem Greisenalter faßte er 1638 diese Forschungen in seinem reifsten Werke zusammen; sie waren das Erträgnis einer Lebensarbeit, denn schon in Pisa und Padua hatten diese Dinge seine Aufmertsamkeit lebhaft beschäftigt. Dem Grundsatz, daß man nur durch die Beobachtung und den Versuch den Raturerscheinungen auf den Grund sommen kann, hat er sür immer Bahn gebrochen; insofern mag man Galilei den eigentlichen Begründer der neueren Physit nennen 1.

Im Jahre 1609 drang die Kunde nach Italien, ein Niederländer habe ein Augenglas hergestellt, mit dem man entfernte Gegenstände klar wie in unmittelbarer Nähe sehen könne. Wie Galilei erzählt, erfand er daraushin das Fernrohr von neuem, dann versertigte er sich ein solches, das besser war als alle ähnlichen Instrumente seiner Zeit, und richtete es sosort auf den gestirnten Himmel. Eine Entdeckung über die andere siel ihm jest in den Schoß. Die strahlende Sonne, so konnte er der staunenden Welt verkünden, hat ihre Flecken, der Mond ist nicht eine glatte Kugel, sondern mit Bergen bedeckt, die Milchstraße und die Nebelssecks sind Ansammlungen von unzähligen Sternen, unter den Planeten ist Jupiter von vier Monden begleitet, Mars erscheint bald größer, bald kleiner, Benus zeigt sich gleich unserem Mond bald in Sichelsonn, bald als volle Scheibe. Auch den King des Saturn sah Galilei, den er indes noch nicht als King erkannte².

Für Galileis weitere Schicksale wurden diese Entdeckungen entscheidend. Seine bisherigen Arbeiten waren nur für die Gelehrten verständlich, jene unserhörten Funde am Himmel aber brachten den Namen Galilei in aller Mund. Kepler äußerte sich mit Begeisterung, Clavius mit hoher Anerkennung 3. Der Groß-herzog von Florenz, den Galilei mit seinen Erfolgen bekanntmachen durfte, ernannte ihn zum herzoglichen Philosophen und Mathematiker mit 1000 Goldzulden Gehalt 4. Bei einem Besuch in Rom im April 1611 wurde der jetzt berühmt werdende Gelehrte aufs höchste geehrt. Es versammelte sich um ihn alles, was in der Wissenschaft wie im Staate in Rom einen Namen hatte 5. Das war namentlich der Fall in der Villa des Kardinals Bandini und in dem Palast des Federigo Cesi, des Stifters der damals emporblühenden

¹ Gerland 312 ff; E. Wohlwill, Galiseiftudien, in den Mitteil. zur Gesch, der Medizin u. Naturwissenschaften IV (1905) u. V (1906).

² Mber seinen Prioritätsstreit mit Marius betress der Jupitermonde s. Oudemans et Bosscha in Archives Neerlandaises 2. Serie VIII, 1903 (gegen Galisei); Klug in den Abhandl. der bayr. Atad. der Wiss. 2. Al. XXII, 2. Abt., 1904 (für Galisei). Über einen ähnlichen Streit mit Scheiner über die Sonnensseken s. Müller, Galisei 106 s.

³ Müller 66 ff. ⁴ Ebb. 60. ⁵ Wohlwill 378. Bgl. Orbaan, Documenti 283.

Accademia dei Lincei, in welche Galilei am 25. April 1611 aufgenommen wurde¹. Die Jesuiten veranstalteten ihm zu Ehren im Collegio Romano eine Festakademie ,vor vielen der angesehensten Römer, Grafen und Herzögen, einer großen Anzahl von Prälaten, unter denen mindestens drei Kardinäle². Der Papst selbst gewährte ihm eine Audienz und erwieß sich ihm höchst gnädig³. Allerdings mochten andere an die neuen Entdeckungen nicht glauben; ein Student zu Bologna, Martin Horth, wie ein Florentiner Edelmann, Francesco Sizzi, veröffentlichten Schriften dagegen, die aber bei besonnenen Leuten feine Beachtung fanden⁴.

Nach der Ewigen Stadt war Galilei gegangen, um den hohen römischen Rreisen seine Entdeckungen vorzuweisen und sie für die kopernikanische Lehre zu gewinnen. Ursprünglich hatte zwar Galilei in seinen Borlesungen die Ustronomie nur nebenbei behandelt und fie bis ins 17. Jahrhundert hinein nach Btolemaus vorgetragen 5. Nachdem feine Funde am himmel ihn zum berühmten Mann gemacht, gedachte er durch den Beweis für das foperni= fanische Weltspftem den errungenen Ruhm zu behaupten und zu befestigen. Mit dem Ausbau seiner Entdeckungen am himmel mochte ihm dieser Beweis icon gegeben icheinen. Ropernifus beschäftigte fich bereits mit dem Einwand, daß in seiner Lehre die Benus mitunter sichelförmig erscheinen muffe, und hatte durch fünftliche Annahmen einen Ausweg aus dieser Schwierigkeit gesucht 6. Jest wußte man durch Balilei, daß fie die Sichelgeftalt wirklich zeige, und ihr Gestaltenwechsel bewies unwiderleglich, daß wenigstens dieser eine Blanet und somit auch Mertur in der Sonne den Mittelpunkt ihrer Bahn befäßen 7. Ropernitus hatte den Mond der Erde aus einem selbständigen Blaneten in den Begleiter eines folden umwandeln muffen. Galilei brachte nunmehr bas erste Beispiel dafür bei, daß Monde von Planeten wirklich vorhanden find, und wenn Ptolemaus einer verwirrenden Menge von Kreisen und Silfsfreisen bedurfte, um die Bahnen der Planeten zu erklären, so mußte, wie

¹ Müsser 59 f 63 f. Bgl. B. Odescalchi, Mem. d. Accad. dei Lincei, Roma 1806, 100. Siehe auch G. Gabrieli, Il carteggio scientifico ed accademico fra i primi Lincei, Roma 1925, 178. Briefe Cefis vom 1611 f in den Atti dei Lincei 4. Serie, Rendiconti 38 (1884/85) 846 f. Über Cefi f. noch P. G. Possenti, Sul rinvenimento di una maschera in cera del principe F. Cesi, Roma 1912.

² Wohlwill 375f. Bgl. Orbaan, Documenti 284.

³ Ebd. 379; Galilei am 22. April 1611, bei Favaro XI 89.

⁴ Müsser 58 ff 63 ff. In Sizzis Schrift (bei Favaro III 202—250) werden die sieben Planeten mit dem siebenarmigen Leuchter verglichen; sonst enthält sie keine Beweissgründe aus der Heiligen Schrift (ebd. 64). Clavius machte sich lustig über Sizzis Beweise (ebd.).

⁵ Dies auch zu der Zeit, da er sich schon der kopernikanischen Ansicht angeschlossen hatte; j. A. Favaro, Gal. Galilei e lo studio di Padova I, Firenze 1883, 154.

⁶ Wohlwill 351.

⁷ Das fand sofort Anerfennung. Venerem eirea solem verti manifeste demonstravimus non absque philosophorum murmure, járich Gregor von St Bingenz S. J. an Hungens (Civ. Catt. 1923, III 488).

auch Clavius anerkannte¹, sein Shstem noch umständlicher werden, wenn es nun auch noch Planeten von Planeten gab. Die alte Annahme einer besondern unvergänglichen Stoffart für die Sterne war ebenfalls widerlegt, der Gestaltenwechsel der Benus zeigte, daß sie an und für sich ein dunkler Körper gleich der Erde sei, der von der Sonne sein Licht erhalte.

Für die Wiffenschaft wie für Galilei mare es wohl beffer gewesen, wenn er nach diesen ersten aftronomischen Entdedungen zu seinem eigentlichen Fach, der Physik, zurudgekehrt mare. Auch auf diesem Gebiet, das er als Meifter beherrschte, konnte er sich um Ropernikus verdient machen und hat es später getan, indem er die physikalischen Schwierigkeiten gegen eine Bewegung der Erde zum großen Teil aus dem Wege räumte 2. Allein was er an Beweisen für das neue Weltspftem aus seinen Entdedungen am himmel herleitete, war schon deshalb nichtig, weil das alles fich ohne Schwierigkeit in das Welt= instem des Incho Brahe einordnen ließ; in dem aber, was er sonst noch bei= brachte, war er entweder völlig auf dem Irrwege oder fam doch über Ropernifus nicht hinaus und blieb hinter Repler zurück. Ein wirklicher Beweis gelang der rechnenden Aftronomie erst 1686, als Newton zeigte, daß nach dem Gravitationsgeset der gewaltige Sonnenball sich unmöglich um die winzige Erde als Mittelpunkt bewegen kann; auf einen burchschlagenden Beweis aus der beobachtenden Sterntunde mußte man bis 1725 warten, als Bradlen nachwies, daß fämtliche Firsterne genau im Laufe eines Erdjahres kleine Ellipsen beschreiben, daß diese Ellipsen bei den Sternen gegen die Simmels= pole hin fich immer mehr jum Rreis ausrunden, bei den Sternen in der Nahe bes himmelsäquators immer mehr zur blogen geraden Linie zusammen= gepreßt find, und daß diefe Erscheinung nur als eine Wirkung der Erdbahn um die Sonne erklärt werden könne. Bon diesen wirklichen Beweisen aber blieb Galilei sein ganzes Leben lang weit entfernt. Die großartige Einfachheit, mit der Ropernifus die so verwickelte scheinbare Planetenbewegung erflärte, und seine eigenen Beobachtungen mochten ihn für seine Berson von der Wahrheit des neuen Spftems überzeugen; die herausfordernde Art und Beise aber, wie er andern gegenüber ohne wirkliche Beweise dafür eintrat, mußte not= wendig schwere und verhängnisvolle Zusammenftöße zur Folge haben.

Aber des Kopernikus berühmtes Werk war auf Grund der eingeschwärzten Vorrede die Ansicht verbreitet, es trage das neue Weltspstem nicht als den Ausdruck der wirklichen Verhältnisse in der Sternenwelt, sondern nur als Hypothese zur Erleichterung der astronomischen Rechnungen vor 3. Als nun Galilei auf Grund seiner Entdeckungen das kopernikanische System als Wahr-

¹ Bei Müller 71.

² A. Linsmeier in Natur u. Offenbarung XXXVI (1890) 129 ff 212 ff 283 ff und Zeitschr. f. fath. Theol. 1913, 55—75.
³ Müller, N. Kopernitus 109 ff.

heit verteidigte, fragten sich viele, wie denn diese Auffassung zu manchen Stellen ber Beiligen Schrift ftimme; im 103. Pfalm 3. B. beiße es boch : Du haft die Erbe auf ihre Grundfeste gegründet, und Josue habe der Sonne befohlen, stille zu steben. Eine freilich nur handschriftlich verbreitete Abhandlung von Lodovico delle Colombe 1, die übrigens Galileis mit hohem Lob gedenkt, betonte am Schluß auch diese theologischen Einwände?. Selbst an der groß= herzoglichen Tafel wurde am 12. Dezember 1613 zwei Stunden lang die Sache von diefer Seite besprochen, wobei ein Schiller Galileis, der Benediftiner Caftelli, die Ansichten seines Lehrers verteidigte. Galilei, dem viel daran liegen mußte, bei Sof nicht anrüchig zu werden, verfaßte nun einen langen Brief an Caftelli3, der in Abschriften ftarte Berbreitung fand. Nicht die Beilige Schrift, fo führte er aus, wohl aber ihre Ausleger könnten irren; diese müßten daher ihre Auslegungen den sichergestellten Ergebniffen der Naturwiffenschaft anpaffen. Es sei ein Migbrauch, bei rein natürlichen Bahrheiten, bei denen der Glaube nur sehr mittelbar berührt werde, vor allem die Beilige Schrift zu Rate zu gieben.

Die gleichen Gedanken finden fich bei Augustinus und andern Kirchenvätern4, aber es konnte den Theologen trokdem nicht willkommen sein, daß ein Laie sie über die Auslegung der Beiligen Schrift belehrte, und das um so weniger, da in Deutschland die Lehre Luthers auch gerade beshalb so große Fortschritte gemacht hatte, weil jedwedem das Recht zugeftanden war, die Beilige Schrift nach eigenem Gutdunten zu erklaren. Die Gefahr lag nabe, daß in Italien ähnliche Zustände Plat griffen: man mochte also den berühmten Galilei mit seinen theologischen Erörterungen nicht gewähren laffen. Ein Dominitaner in Florenz, Tommaso Caccini, griff Galilei auf offener Rangel an, als ihn seine Vorträge über das Buch Josue auf die bekannte Stelle vom Stillstehen der Sonne führten 5. Diese Taktlosigkeit und Voreiligkeit wurde nun zwar auch von Caccinis Freunden und Ordensbrüdern migbilligt; aber auch andere Florentiner Dominifaner gingen nun darauf aus, in Rom ein Berbot des Buches und der Lehre des Kopernifus zu erwirken 6. Für Galilei war diefe Wendung fehr bedenklich; aber trot aller Warnungen, die theologische Seite der Frage ruben zu laffen und naturwiffenschaftliche Beweise für das neue Weltspstem aufzusuchen 7, verfaßte er noch einmal eine Ab-

¹ Favaro III 251—290. ² Müller, Galilei 81 ff.

³ Bom 21. Dezember 1613, bei Favaro V 279-288; Müller, Galilei 89 f.

⁴ Civ. Catt. 1923, IV 128.

⁵ Müsser 91. Die Fabel, daß Caccini zur Verspottung Galileis sich der Stelle Apg 1, 11 bedient habe: Viri Galilei, quid hie statis aspicientes in coelum? sindet sich zuerst in den Lettere inedite di uomini illustri, Firenze 1783, 47 A. 1. Vgl: Wohlwist 517 A. 1.

Dazu mahnte der Nachfolger des verftorbenen Clavius, Grienberger; f. ebd. 95; Dini 97.

handlung über das Verhältnis von Theologie und Naturwissenschaft, in der er seine früheren Aufstellungen wiederholte. In demselben Sinne äußerte sich auch ein Karmelit, Paolo Antonio Foscarini; in seiner Schrift betont er die Möglichkeit, daß die Lehre des Kopernikus einst als Wahrheit erwiesen werde, und mahnt, sich beizeiten mit den Einwänden aus der Heiligen Schrift abzusinden.

Der großherzogliche Hofprediger Lorini aus dem Dominikanerorden hatte es früher abgelehnt, auf der Kanzel sich über das neue Weltspstem zu äußern³; nunmehr hielt er es für seine Pflicht, Galileis Schreiben an Castelli zur Kenntnis der römischen Indexkongregation zu bringen, ohne jedoch Galilei förmlich anzuklagen⁴. Bei der römischen Inquisition wurde daraufhin Galileis Schrift geprüft, aber im ganzen günstig beurteilt⁵. Zu einer Äußerung über das neue Weltspstem und seine Beziehung zur Heiligen Schrift bot das Schreiben keinen zwingenden Anlaß.

Die Gefahr, die Galileis Ausflüge auf das Gebiet der Theologie heraufbeschworen, schien also glücklich vorübergegangen; allein außer dem Schreiben an Castelli waren bald auch noch andere Außerungen des unruhigen Gelehrten in Betracht zu ziehen. Er warf "Betrachtungen über die Meinung des Kopernifus", in leichtverständlicher Sprache abgesaßt, in die Öffentlichetit, welche die Theologen vorandrängen mußten. Er betonte darin, auch Kopernifus habe sein Weltspstem teineswegs nur hypothetisch aufgestellt; er suhr fort, Belehrungen über die Auslegung der Heiligen Schrift, über die Autorität der Kirchenväter und das Verständnis des Trienter Konzils zu geben, und warnte die Theologen, doch nicht die Heilige Schrift als lügenhaft hinzustellen, indem man sie sagen lasse, was vielleicht später durch die Naturforschung als unrichtig dargetan werde 7. Außerdem hatte er 1612 drei Briefe über die Sonnenslecken drucken lassen, in denen er deren erste Entedung sich selber beilegte und gelegentlich von neuem für die Erdbewegung und den Stillstand der Sonne eintrat 8.

Caccini, der 1615 nach Rom kam, um dort über seine Adventspredigt vom Jahr zuvor Auskunft zu geben, machte auf das Buch über die Sonnen-flecken aufmerksam. Galilei, so fügte er bei, stehe in Beziehung zu übel-

¹ Lettere a Mad. Cristina di Lorena, granduchessa di Toscana, bei Favaro V 307—348; Müffer 100 ff.

² Abgedruckt in den Opere di G. Galilei, hrsg. von E. Alberi, Florenz 1842, V 455—494. Bgl. Müller 98.

³ Sein Schreiben an Galilei bei Favaro XI 427. 4 Miller 138 f.

⁵ A semitis tamen catholicae loquutionis non deviat (bei Favaro XIX 305).

⁶ Favaro V 349—371. 7 Müsser 140 f. 8 Ebd. 106—133. Bgs. A. Müsser in den Stimmen aus Maria=Laach LII (1897) 361.

berüchtigten Leuten, namentlich zu Sarpi in Benedig, ein Schüler des Florrentiner Hofastronomen vertrete geradezu häretische Ansichten und berufe sich auf das Buch über die Sonnenflecken 1.

So wurde denn letztere Schrift einer Untersuchung unterzogen und die beiden Sätze über den Stillstand der Sonne und die jährliche und tägliche Bewegung der Erde den Räten der Inquisition zur Prüfung vorgelegt².

Mit welchen Anschauungen die Theologen der Inquisition an die Brüfung der vorgelegten Sate herantraten, läßt fich wohl aus dem Antwortschreiben Bellarmins an Foscarini erseben, der sein Buch zur Berteidigung des neuen Weltspftems dem gelehrten Kardinal überreicht hatte. Man würde aut daran tun, schreibt Bellarmin 3, die kopernikanische Lehre nur hypothetisch zu ver= treten. Behaupte man fie als ausgemachte Wahrheit, so reize man nicht nur die Philosophen und Theologen, sondern könne auch dem Glauben schaden, da es dann den Anschein gewinne, als traue man der Heiligen Schrift Irrtumer zu. Foscarini werde doch wohl zugestehen muffen, daß feine Erklärung der Schriftterte im topernikanischem Sinn allen bisherigen Erklärungen gu= widerlaufe, mahrend doch das Trienter Rongil verbiete, die Beilige Schrift gegen die Übereinftimmung der Rirchenväter auszulegen. Entgegne man, die Bewegung ber Sonne und ber Erde feien nicht Gegenstand bes Glaubens, und nur in Dingen des Glaubens und der Sitten seien nach dem Rongil die Rirchenväter maggebend, so fei es doch Glaubenssag, daß die Beilige Schrift nichts Irriges vorbringen fonne. Läge ein wirklicher Beweis für bas neue Weltspftem vor, so mußte man allerdings in Auslegung der Beiligen Schrift sehr vorsichtig vorangehen und eber sagen, wir hätten ihre Redeweise nicht verstanden. Mehr als zweifelhaft scheine es ihm, daß die Lehre des Ropernitus die einzig richtige sei, und bei solchem Zweifel durfe man die bis= berige Auslegung der Kirchenväter nicht verlaffen.

Kardinal Conti hatte schon früher an Gasilei geschrieben, es könnten ja wohl die Schriftstellen, in denen von der Bewegung der Sonne und des Himmelsgewölbes die Rede sei, bloß auf die gewöhnliche Ausdrucksweise zurückgeführt werden, allein eine solche Auffassung dürfe man ohne Not nicht zuslassen. Wenn Gasileis Schreiben an Castelli von der Inquisition so mild beurteilt wurde 5, so zeigte sie, daß ihr ähnliche Anschauungen nicht fremd waren. Man sieht aus allem, daß die Theologen der Inquisition entschlossen waren, bei der Erksärung, welche die Kirchenväter von den fraglichen Stellen der Heiligen Schrift gegeben hatten, so lange zu verharren, dis ein durch

¹ Müller 141 f. 2 Ebd. 142.

⁸ Um 12. April 1615, bei Favaro XII 171 f; Müller 104 f. Über Bellarmins Beziehungen zu Galilei j. Civ. Catt. 1923, III 481 ff, IV 118 ff 415 ff.

⁴ Mm 7. Juli 1612, bei Favaro XI 354; Müller 86. 5 Siehe oben S. 207.

v. Baftor, Gefdichte ber Papfte. XII. 1 .- 7 Auff.

schlagender Beweis für die alleinige Nichtigkeit des neuen Weltspftems erbracht wäre. Für einen solchen mußte man aber auf Newton und Bradley warten; Galilei mochte umgekehrt durch seine offenbar versehlten Beweisversuche die Theologen zu der Ansicht gebracht haben, ein wirklicher Beweis sei unmöglich und auch in Zukunft nicht zu erwarten 1.

Galilei benahm sich während der Verhandlungen recht untlug. Er über= ichätte das Ansehen, das er sich erworben hatte, und schien, wie der tos= tanische Gesandte schrieb2, sich in den Ropf gesetzt zu haben, den Eigenfinn der Mönche brechen und einen Kampf führen zu wollen, in dem er nur verlieren kann'. Der Gesandte selbst gab sich alle Muhe, die Sache zu gutem Ende zu führen, aber Galileis Ungeftum, jo schreibt er3, verderbe alles. Selbst die Kardinale des Beiligen Offiziums hatten Galilei geraten, ruhig für sich zu denken, was er wolle; nur solle er sich hüten, seine Meinung andern mit Gewalt aufdrängen zu wollen. Freilich bewunderte man auch in Rom Galileis Gewandtheit in der Verteidigung seiner Ansichten. Er wußte für irgend eine Behauptung eine Reihe von glänzenden Scheingründen zu entwickeln; ftimmte man ihm dann bei, so ftieß er mit andern Bründen alles wieder über den Haufen und gab fo diejenigen dem Belächter preis, die ihm porher zustimmten 4. Allein bei den Theologen der Inquisition konnte er mit solchen Runftstücken keinen Eindruck hervorrufen. So hatte er im Gejpräch hingeworfen, aus der Erscheinung von Gbbe und Flut laffe sich die Bewegung der Erde beweisen. Kardinal Orfini, der ihm fehr wohlwollte, bat ihn daraufhin, seine Außerungen zu Bapier zu bringen, offenbar in der Absicht, dadurch die Verhandlungen in der Inquisition zu beeinflussen. Was Balilei zusammenschrieb, liegt noch vor, aber es ift eines Beiftes wie Galilei gang unwürdig und ohne jede Beweiskraft 5. Zu alledem kam auch noch, daß Galilei durch sein tolles Leben Argernis gab. Der toskanische Gesandte flagte über die gewaltigen Auslagen, für die er im Auftrag feines herrn aufkommen mußte; man möge, so bat er, Galilei so bald als möglich nach Floreng gurudrufen, sonst könnten die Dinge ein boses Ende nehmen 6.

Das böse Ende kam. In einer Sitzung vom 24. Februar 1616 legten zunächst die Berater der Inquisition ihr Urteil über die Angelegenheit dar. Bon den zwei Sätzen, die ihnen zur Begutachtung unterbreitet waren, bezeichneten sie den ersten, daß die Sonne stille stehe 7, als töricht und unge=

¹ Über jeinen Beweis aus Ebbe und Flut f. A. Müller in den Stimmen aus Maria-Laach LVI (1899) 534 ff. 2 Am 13. Mai 1616, bei Favaro XII 259.

³ Am 4. März 1616, ebd. 242.

⁴ Müsser 151. 5 Ebd. 147 ff. 6 Ebd. 161 f.

⁷ d. h. daß ihr weder die tägliche Bewegung um die Erde noch die jährliche im Tierfreis zukomme. Bon der Umdrehung der Sonne um ihre eigene Achse ift nicht die Rede (Müller 154).

reimt, philosophisch betrachtet, und als förmlich häretisch, insofern er in ausbrücklichem Widerspruch stehe zu vielen Stellen der Heiligen Schrift nach deren Wortsinn und der Auslegung der Kirchenväter und Theologen. Über den andern Satz, welcher der Erde die Doppelbewegung um ihre Achse und um die Sonne zuspricht, urteilten sie einstimmig, er verdiene dieselbe Verwerfung vom Standpunkt der Philosophie aus, und in theologischer Veziehung sei er zum wenigsten irrig im Glauben 1.

Das war indes einstweilen nur das Urteil der Berater der Inquisition. Am folgenden Tage fand unter dem Borsitz des Papstes die Bersammlung der Inquisitionskardinäle statt, welche die eigentliche Entscheidung zu fällen hatten. Ob sie die Ansicht ihrer Berater in allem billigten, ist unbekannt. Ein Lehrdekret über das Weltsussem erließ die Inquisition damals nicht. "Da man einstweilen gegen die Person Galileis Milde üben wolle", wurde jedoch Kardinal Bellarmin beauftragt, ihn zum Aufgeben der kopernikanischen Lehre zu vermögen. Der Kardinal lud daraufhin Galilei zu sich ein und versuchte zuerst, freilich ohne Erfolg, ihm freundschaftlich zuzureden. Darauf erteilte der anwesende Kommissar der Inquisition, Seghetius a Lauda, in Gegenwart des Kardinals und mehrerer Zeugen ihm den gemessenen Befehl, jene Lehre von der Ruhe der Sonne und der Bewegung der Erde in Zukunft in keiner Weise zu halten, zu lehren oder zu verteidigen, sonst werde das Heilige Offizium gegen ihn vorgehen².

Die weiteren Maßregeln beschränkten sich auf Bücherverbote, welche die Inquisition der Kongregation des Index überließ. In dem Indexdektet vom 5. März 1616 heißt eß, zur Kenntnis der Indexfongregation sei gekommen ziene irrige und der Heißt eß, zur Kenntnis der Indexfongregation sei gekommen ziene irrige und der Heißigen Schrift ganz und gar widersprechende pythagoreische Lehre von der Beweglichkeit der Erde und der Unbeweglichkeit der Sonne'. Um ein weitereß Umsichgreisen solcher Lehre zum Schaden der katholischen Wahrheit zu hindern', werden zunächst drei Bücher verboten: das Buch des Kopernikus und der Kommentar zu Job von Stunica' nur einstweilen, bis gewisse Verbesserungen angebracht seien, die Schrift des Foscarini dagegen unbedingt. Außerdem sind alle Bücher verboten, die das kopernikanische System verteidigen. In den folgenden Verzeichnissen verbotener Bücher ist von 1624 bis 1757 ein allgemeines Verbot gegen alse solchen Vücher aufgenommen 4.

¹ Müller 155.

² Müsser 156. Wohlwiss hat das Attenstück mit diesem Berbot, das die Grundlage des zweiten Galisei-Prozesses von 1632 abgab, als Fälschung nachzuweisen gesucht. Bgl. darüber Grisar 40 ff; ebd. 48 darüber, daß die sehlende Unterschrift nichts beweist. Auch H. Ludendorff, der in der Deutschen Lit.-Zeitung 1926, Nr 25 den zweiten Band des Werkes von Wohlwiss (Leipzig 1926) bespricht, ist von der Fälschung nicht überzeugt.

³ Stunicas Buch erschien 1584 und war seither von keinem Indexverbot betroffen worden.

4 Reusch, Index II 395.

Keine der Schriften Galileis war ausdrücklich verboten, weder seine Abhand= lung über die Sonnenflecken noch sein Schreiben an Castelli.

Noch 1605 hatte Repler die Weisheit der römischen Kirche bewundert, die den Aberglauben der Aftrologie verurteile, die Ansicht des Kopernikus aber der freien Erörterung überlasse. In der Tat regten sich die theo= logischen Bedenken gegen das neue Weltspftem in der Öffentlichkeit zuerst auf protestantischer Seite. Den Anfang machte Luther in seinen Tischreden2; 1541 folgte Ofignder in der Borrede, mit der er das Werk des Kopernikus in deffen erstem Druck ausstattete, 1549 führte Melanchthon die Schriftterte ins Weld, die mit der neuen Lehre nicht vereinbar seien, 1578 leistete ihm darin Incho Brabe Gefolgschaft. Auf katholischer Seite war schon um die Mitte des 14. Jahrhunderts zu Paris die Achsendrehung der Erde vertreten worden. Nicolas Oresme erklärte damals die scheinbar entgegenstehenden Schriftstellen als Anpaffung an die gewöhnliche Ausdrucksweise des Bolkes. Nikolaus von Cusa läßt ebenfalls die Erde sich um ihre Achse drehen, der Apostolische Protonotar Calcagnini lehrte vor Ropernitus, daß die Sonne still stehe und die Erde sich bewege. Der erste katholische Gelehrte, der, wenn auch in maß= voller Weise, die Heilige Schrift gegen Kopernikus geltend machte, war 1581 Christoph Clavius 3. Der spätere Rardinal Bazmany lehrte als Professor zu Graz, aus den bekannten Stellen der Heiligen Schrift laffe fich nichts gegen Ropernikus folgern 4.

Erst das Defret von 1616 brachte einen Umschwung. Wie wiederum Repler sagt, war es durch das unkluge Drängen von einigen, welche die Lehren der Astronomie am unrichtigen Ort und nach unrichtiger Art vorstragen, dahin gekommen, daß die Lesung des Kopernikus, die achtzig Jahre lang

¹ Müsser 168. ² Am 4. Juni 1539; f. Grijar, Luther III 533.

³ Pierre Duhem in den Gött. Gel. An₃. 1911, 7. Il semble dien, jagt Duhem ebd. 4), . . . que les congrégations romaines aient été fort lentes à s'émouvoir des hypothèses copernicaines; il ne paraît pas que la moindre menace fût venue, au cours du XVI° siècle, gêner, à cet égard, la liberté de pensée des savants catholiques. L'hésitation de ces derniers à admettre le mouvement de la terre, hésitation que n'éprouvaient pas moins vivement la plupart des protestants, trouve une explication suffisante dans la crainte de ruiner la Physique d'Aristote avant d'avoir rien trouvé qui en pût tenir lieu. Ebd. 8 urteilt Duhem: Il nous paraît donc certain que la lutte menée au nom de la Bible contre l'Astronomie copernicaine fut inaugurée non pas par l'Église catholique, mais par l'Église luthérienne. Über Oresme vgl. Duhem in der Rev. gén. des sciences pures et appliquées vom 15. Rovember 1909.

⁴ Bei Müller, Kopernifus 106. An der Universität Salamanca waren statutenmäßig 1561 die Lehrbücher von Ptolemäus, Geber oder Kopernifus, 1594 aber Kopernifus und die Pruthenischen Taseln allein vorgeschrieben: En el segundo cuadrienio léase a Nicolao Copernico y ¶as tablas Pluternicas en la forma dada (Getino O. P., Historia de un convento, Vergara 1904; vgl. Theol. u. Glaube III [1911] 311 f).

jedem freistand, nunmehr bis zur Verbesserung verboten ist 1. Es ist in der Tat Galilei zuzuschreiben, daß es so kam. Er zwang durch sein Drängen die römischen Kongregationen zum Spruch in einer Sache, die noch nicht spruchzeif war, sein unkluger Übereiser ist für die bedauernswerten Folgen in erster Linie verantwortlich.

Für ihn persönlich waren diese Folgen einstweisen noch nicht so hart. Sein Ansehen, auch in firchlichen Kreisen, dauerte ungeschmälert fort, in der Öffentlichkeit war gegen ihn im besondern nichts geschehen. Papst Paul V. selbst tröstete ihn über sein Mißgeschick, indem er volle drei Viertelstunden auf und ab gehend sich mit ihm unterhielt und dem berühmten Gelehrten die Versscherung gab, er und die Kongregation hätten von ihm eine so günstige Meinung, daß man Verleumdungen nicht leicht das Ohr seihen werde. Zu seinen Lebzeiten, sagte Paul V., fönne Galisei darüber ruhig sein? Da üble Gerüchte sich über Galisei verbreiteten, so stellte Kardinal Bellarmin ihm das Zeugnis auß, er habe keineswegs abschwören oder Bußwerke übernehmen müssen. Das Forschen, auch auf dem Gebiet der Himmelskunde, war ihm nicht verwehrt; daß seiner theologischen Schriftsellerei ein Ende bereitet wurde, konnte eher als eine Wohltat für ihn betrachtet werden.

Tief zu bedauern ist es, daß auch das Buch des Kopernitus von einem Berbot betroffen wurde. Auf die Bernichtung des Werkes war es aber keines= wegs abgesehen. Im Gutachten der Indexfongregation über dessen Bersehellerung steht der Sat an der Spitze, das Werk müsse zum Frommen des christlichen Gemeinwesens durchaus erhalten und geschützt werden 4, hatte man sich ja auch bei der Kalenderverbesserung unter Gregor XIII. auf die sog. Pruthenischen Tafeln gestützt, die auf Grund des kopernikanischen Systems berechnet waren 5. Die Berichtigungen, die im Werk des Thorner Astronomen anzubringen waren, bezogen sich nicht auf den wissenschaftlichen Gehalt des Buches, es sollten nur die Stellen gestrichen oder gemildert werden, in welchen das neue Weltspstem als festskehnde Wahrheit bezeichnet wurde 6. Auch wer keine Erlaubnis zum Lesen verbotener Bücher besaß, brauchte also nur Feder und Tinte zu nehmen und die betreffenden Stellen umzuändern, so war Kopernikus für ihn ein erlaubtes Buch. Es hatte deshalb auch wenig Bezeutung, daß erst 1835 bei einem Neudruck des Index Kopernikus nicht mehr

Bei Müller, Galilei 54.

² Ebb. 159. Galilei an Picchena am 12. März 1616, bei Favaro XII 248; Wohlwill 632 f.

³ Am 26. Mai 1616, bei Müller, Galilei 160; Favaro XIX 384.

⁴ Praedictos libros Copernici omnino pro utilitate Reipublicae christianae conservandos et sustinendos esse (bei Hilgers, Der Index der verbotenen Bücher, Freiburg 1894, 541).

⁵ Gerland 261.

⁶ Berzeichnis ber Berbefferungen bei Müller, Kopernifus 133 f.

mit aufgeführt wurde, nachdem auch an katholischen Lehranstalten längst sein System durchgedrungen war 1.

Wichtiger als die Maßregeln gegen Galilei und das Werf des Kopernikus war das allgemeine Verbot von Schriften, die das neue Weltspstem verteidigten; es hielt sich im Verzeichnis der verbotenen Bücher dis 1758. Daß es in katholischen Ländern die Vorliebe für die Sternkunde dämpste, mag der Fall gewesen sein², doch wurden in Frankreich von den Gallikanern die Index- und Inquisitionsdekrete mit Verufung auf die Freiheiten der französischen Kirche nicht als bindend betrachtet, und wenn in Italien kein zweiter Galilei oder ein Newton und Vradley auftrat, so trägt schwerlich das Dekret gegen Kopernikus die Schuld daran.

Zudem wurden auch von den eifrigsten Katholiken die Erlasse der Kongregationen des Index und der Inquisition zwar als Anordnungen, die Geshorsam verlangten, aber nie als unsehlbare Entscheidungen des Papstes angesehen, und das Forschen nach Beweisen für das kopernikanische System blieb den Askronomen nicht verwehrt.

Das Inquisitionsdekret gegen Kopernikus zog an der Akademie der Lincei sofort eine neue Maßregelung nach sich. Ihr Mitglied, der Mathematiker Luca Balerio, von Galilei der Archimedes seiner Zeit genannt, hatte sich öffentlich vernehmen lassen, Galilei lehre die Bewegung der Erde eben deshalb, weil er zu der Akademie der Lincei gehöre, und er verteidige diese Lehre nicht als Hypothese, sondern als Wahrheit. Nach dem Spruch gegen Kopernikus begann die Akademie zu fürchten, sie möchte in Galileis Schicksal verwickelt werden; sie erklärte sich deshalb am 24. März gegen Luca Balerio, der Sitz und Stimme in der Akademie verlor, aus dem Mitgliederverzeichnis jedoch nicht gestrichen wurde, obschon er dies und noch mehr verdient hätte³.

¹ Müller 145.

² Für die ipanischen Niederlande vgl. darüber G. Monchamp, Galilée et la Belgique. Essai historique sur les vicissitudes du système de Copernic en Belgique, St.-Trond 1892.

³ Essendo egli per altro ascritto all'Accademia dei Lincei, ed in amicizia strettissima unito col principe e con molti membri della medesima, non viddero senza molto inquietudine quegli Accademici le persecuzioni a cui soggiaceva il Galilei, e temendo di essere involti essi pure nelle sue disgrazie, le più forti diligenze adoperarono, per allontanare da se lo stesso pericolo. Perciò nell'adunanza tenuta il di 24 di marzo, alla presenza del principe, del Galilei, dello Stelluti, d'Angelo de Filiis, e di Giovanni Fabri, fu condannato Luca Valerio, ed i termini del decreto contro di lui emanato. furono appresso a poco i seguenti. ,Che non si cancellava il suo nome dal catalogo dei Lincei, nel quale si era egli di propria mano sottoscritto, sebbene avesse questo e molto di più meritato, ma che bensì venia egli privato della voce attiva et passiva, e della facoltà di sedere nell'Accademia. E ciò per tre ragioni: Primo, perchè si era egli, senza alcun motivo, assentato dall'Accademia. Secondo, perchè avea egli detto pubblicamente che il Galilei sosteneva l'opinione del moto della terra, appunto perchè era Linceo,

Die Kongregation der Inquisition, die allein von allen Kongregationen ihre selbständige Bedeutung behauptete 1, hatte sich während des Pontisitats Pauls V. nicht bloß mit Galilei, sondern auch noch mit zwei andern italienischen Gelehrten zu beschäftigen, bei welchen jedoch ihr Vorgehen durchaus berechtigt war.

Cefare Cremonini, 1550 in Cento geboren, ift bekannt als letter Bertreter des averroiftischen Aristotelismus 2. Er lehrte zuerst in Ferrara und seit 1591 in Padua Philosophie. Schon 1611 beschäftigte seine Erklärung des Aristoteles die römische Inquisition. Die in seiner 1613 zu Benedig gedrudten Schrift De coelo vorgetragenen Lehren brachten Cremonini in Konflift mit dem Inquisitor zu Padua und dann auch mit der Inquisition zu Rom. Als lettere 1614 den Prozeg gegen ihn einleitete, erhob der bene= zianische Gesandte in Rom Einsprache 3. Cremonini selbst versprach, die in Rom gemachten Ausstellungen in einer neuen Schrift zu berücksichtigen. Damit schien die Sache beigelegt. Beim Erscheinen der Schrift im Jahre 1616 zeigte sich indessen, daß Cremonini sein Versprechen nicht erfüllt, ja daß er neue bedenkliche Sate aufgestellt hatte. Da Berhandlungen nicht zum Ziele führten, suspendierte die Inderkongregation am 18. Januar 1622 die Schrift De coelo, bis der Berfaffer fie forrigiert habe, und erflärte, wenn er das nicht binnen Jahresfrift getan, sei das Buch ohne weitere Erklärung als verboten anzusehen 4. Wenn Cremonini auch glaubte, daß seine Lehren benen

come se quella fosse l'opinione generale dell'Accademia. Terzo, perchè essendosi egli sempre mostrato amico del Galilei, lo avea incolpato di sostenere l'opinione che la terra si muova, non come una semplice ipotesi, ma come una vera tesi.' Dal qual decreto rilevasi la condotta, per verità, molto imprudente del Valerio, ed il timore grande che aveano i Lincei di essere inviluppati nelle traversie del Galilei, quante volte dai più si credesse, che i Lincei, per loro istituto, seguissero l'opinione del Copernico. B. Odescalchi, Memorie istorico-critiche dell'Accademia de'Lincei, Roma 1806, 129.

¹ Bon den Kongregationen, sagt B. Ceci in seiner * Relatione di Roma nel principio del pontificato di Paolo V, hielt sich nur die der Inquisition in quel decoro di prima, während die andern Kongregationen seit Klemens VIII. ihre Bedeutung einbühten, da der Papst alses entschied (Urb. 837 p. 440). Geci nennt als Mitglieder des S. Ufsizio: Pinelli, Bernerio, Ssondato, Aldodrandini, Arigoni [vgl. *Avviso vom 21. Mai 1605], Bellarmin, Busalo, Ávila, Taverna, Givry und Marzato. Die Indersongregation destand nach Geci aus folgenden Kardinälen: Balier, Borromeo, Colonna, Bernerio, Ssondato, Arigoni, Camerino, Ávila, Baronius, Olivier und Pamsili (Batis. Bibliothes). Bgl. Synopsis 250 f 276 281 f. Über den Sifer Millinis als Mitglied der Inquisition s. Memmoli, Vita 33. Über den Inder zur Zeit Pauls V. vgl. neben Keusch I passim und der Selbstbiographie Bellarmins 244 f noch Hilgers 549 und Baumgarten, Reue Kunde 233 f.

² Siehe Überweg-Beinze, Grundriß der Geich, der Philosophie III ⁶ 18. Bgl. Cantù III 146 f; Berti, Di Cesare Cremonini e della sua controversia con l'Inquisizione di Padova e di Roma, Roma 1878.

³ Siehe Cecchetti II 259. 4 Siehe Berti a. a. D.; Reusch II 408 f.

der Kirche nicht widersprächen, so ist doch unzweifelhaft, daß sie Fundamental= wahrheiten des katholischen Glaubens leugnen 1.

Ungleich größere Sorgen als der Paduaner Philosoph bereitete dem Beiligen Stuhl der Erzbischof von Spalato Marcantonio de Dominis2. Das Unglück dieses talentvollen und gelehrten Mannes war seine Gitelteit und fein Hochmut. Auch das Erzbistum Spalato, mit dem der Primat von Dalmatien verbunden war, befriedigte den Unruhigen nicht. Gitle Männer, denen es an Festigkeit des Charafters gebricht, tommen nur zu leicht dazu, eine ihrer früheren Anschauung völlig entgegengesette Richtung einzuschlagen, in der Hoffnung, auf dem neuen Wege das ersehnte Ziel, die Erwerbung eines berühmten Namens, por der Welt zu erreichen. Dies bewahrheitete fich bei De Dominis um so mehr, weil seine religiösen Überzeugungen weder flar noch fest waren. Der venezianische Runtius Gessi versuchte ihn 1612 in versönlicher Unterhandlung von der Beröffentlichung einer geplanten Schrift über die Autorität des Papstes abzuhalten 3. Dies gelang jedoch nicht. 1614 geriet De Dominis mit dem Bijchof von Trau in solche Zwistigkeiten, daß er über diesen das Interditt verhängte. Da sich die von De Dominis erhoffte Unterstützung in Diesem Streite durch den Beiligen Stuhl nicht verwirklichte, erklärte der Leiden= ichaftliche, er wolle auf fein Erzbistum verzichten. Auf Geffis Rat ging ber Beilige Stuhl hierauf ein unter ber Bedingung, daß De Dominis perjonlich in Rom die Bergichtleiftung vollziehe. Der Erzbischof widerstrebte dem, offenbar weil er Ursache hatte, die Inquisition zu fürchten. Bahrend die Berhand= lungen mit ihm noch schwebten, entschloß er sich zum offenen Bruch mit der Rirche. Er ließ aus Benedig ein vom 20. September datiertes heftiges Manifest über die Gründe seines Abfalls druden und floh nach Graubunden 4. In Chur erklärte er zwei dort weilenden Bertretern Benedigs, er gedenke nach England zu geben, weil er nach dem Ericheinen feines Manifestes für seine persönliche Sicherheit besorgt sei. Er wolle indes ferner als Katholit leben.

¹ Siehe Grube im Freib. Kirchenler. III 2 1185. Bgl. Ritter, Gesch. der Philosophie IX 726 f.

² Bgl. für das Folgende Bzovius, Vita Pauli V c. 32; Veith, E. Richeri systema. Ed. nova, access. discursus de vita et scriptis M. A. de Dominis, Mechlin. 1825; Ernefti, Das Recht der Hierarchie auf Zenfur nebst Lebensgeschichte des M. A. de Dominis, Leipzig 1829; Cantù III 191 f; Hist. Blätter XXIV 537 f; Reumont, Beiträge VI 315 f; Ljubič, O Markantonio Dominici, 2 Bde, Zagrabia 1870; Rule II 248 f; Newland, Life of M. A. de Dominis, Oxford 1877; Reuß II 401 f; Herzogs Reasenzystop. IV 3 781 f; Annuaire de l'université de Louvain 1908, 291 f.

³ Bgl. Cicogna, Iscrizioni Venez. V 608 f.

⁴ Die Spanier suchten die Flucht gegen Venedig auszubeuten; j. * Schreiben Phistipps III. an Kardinal Vorja, dat. Madrid 1616 Dez. 29: En buen ocasion deys a entender a Su S^d el poco respecto con que proceden en aquella republica. Archiv der span. Votschaft zu Rom I 32.

Wie De Dominis dies verstand, zeigte sich bald. In London, wo ihn Jakob I. mit Freuden aufnahm, trat er in der St Paulstirche öffentlich zur anglikanischen Kirche über 1, worauf ihm der König mehrere sette Pfründen übertrug 2. Nach Apostatenart griff der Unglückliche die verlassene Mutterstirche jetzt in der heftigsten Weise an. 1617 veröffentlichte er in London den ersten Teil eines Buches über die kirchliche Verfassung, worin der Primat geleugnet wurde. Eine gleichzeitig anonym erschienene Schrift des De Dominis war im gleichen Sinne gehalten. Daran reihte sich 1619 die Veröffentlichung von Sarpis Geschichte des Trienter Konzils mit einer Widmung an König Jakob, welche die heftigsten Angrisse gegen die katholische Kirche enthielt 3. Alle diese Schriften wurden von der Indexfongregation verboten 4 und die päpstelichen Kuntien beauftragt, ihre Verbreitung zu verhindern 5.

Hinrichtungen von Frelehrern fanden unter Paul V. in Rom nur mehr ganz wenige statt, wobei es sich fast stets um verstockte Rückfällige oder um Berüben von Sakrilegien, besonders gegen das allerheiligste Altarssakrament 7, handelte. Bei Berhängung der Todesskrafe ist zu berücksichtigen, daß die weltsliche Kriminaljustiz diese oft für viel geringere Bergehen verfügte. In der Lombardei wurde sie im 16. Jahrhundert nicht selten wegen eines gewaltsam weggenommenen Stückes Brot oder wegen eines öffentlich einem Mädchen gegebenen Kusses verhängt. Wer gegen die Regierung sprach, seste sich der Todesgefahr aus 8. Diesenigen, welche vor der Inquisition ihre Irrtümer abs

¹ Eine Menge vornehmer Engländer hatte sich eingefunden, von denen viele nicht ein Wort Italienisch verstanden; j. Reumont a. a. D. 319.

² Siehe Bentivoglio, Nunziat. di Francia I n. 62 215.

³ Bgl. oben G. 150 f.

⁴ Siehe Reujch II 402 f. Bgl. Baumgarten, Reue Runde 235.

⁵ Siehe Cauchie, Instructions 70; Bentivoglio a. a. D. n. 32 363 364 680. Bgl. ebb. n. 2144 2166 die Belege, wie jehr man in Rom fürchtete, De Dominis möchte sich nach Frankreich begeben und dort seine Ideen verbreiten. Als literarischer Gegner trat auf der Kapuziner Zach. Boverius: Censura paraenetica in IV libros de republica ecclesiast. M. Ant. de Dominis, nuper archiep. Spalat., nunc vero S. R. E. apostatae et haeretici, Mediol. 1621.

Gelbsteinung eines rücksäligen Renegaten im April 1609 bei Reusch, Selbsteingraphie Bellarmins 232 f. Bgl. Rodocanachi, Reforme II 439 f. Das *Avviso vom 30. Juli 1611 meldet die Berbrennung eines rücksäligen Juden aus Pavia (Batik. Biebliothek). Die römischen Juden wurden unter Paul V. wiederholt durch Solfte gegen Bedrückung geschützt (j. Gori, Archivio An. V, Spoleto 1879, 279); aber Fälle von Betrug (j. *Avviso vom 24. September 1605) und Bucher (18%), ! j. *Avviso vom 18. Februar 1612, Batik. Bibliothek) und sonstige Ausschreitungen (*Editto contra Hebrei et altri afferenti alle vendite de pegni in Piazza Giudea, vom 22. Dezember 1615, in den Editti V 10 p. 121, Päpstl. Geh. Archiv) wurden gestraft. Bgl. noch Rodocanachi, Le St.-Siège et les Juifs, Paris 1891, 54 f 190.

⁷ Ein jolder Fall bei Orano, Liberi pensatori brucciati in Roma, Roma 1904, 94 f.

⁸ Beijpiele im Arch. stor. ital. III 223 550 551. Bgl. Fumi, L'Inquisizione Romana 301.

schworen, kamen mit längerer ober kürzerer Kerker- ober Galeerenstrase bavon 1. Es handelte sich dabei meist um sittliche Ausschweifungen 2, Prosanationen von Gräbern 3 u. dgl. Von Hegenprozessen ist für das Kom Pauls V. nichts bekannt. In Mailand hatte dieser Irrwahn sich in erschreckender Weise ausgebreitet. Bemerkenswert ist, daß die dortigen Inquisitoren bei den wegen Hegerei Angeklagten sich mit Verhängung von Exil oder Kerker begnügten, aber die Ausslieferung an die weltliche Gewalt zur Vollziehung der Todesstrase verweigerten 4. Der Gouverneur der Lombardei, Velasco, wandte sich deshalb nach Kom, aber Paul V. entschied gegen die Verhängung der Todesstrase 5. Die Anfrage gab Veranlassung, an alle Inquisitoren Italiens eine Instruktion zu richten, welche, "von einem gerechten und verständigen Sinne eingegeben", das ernste Vestreben zeigt, durch möglichste Veseitigung der von den Richtern geübten Ungerechtigkeiten und Grausamkeiten gerade die schwersten Mißstände abzustellen, welche sich bei der Herenversolgung gebildet hatten 6.

Neuere Forschungen über die Inquisition in Italien haben überhaupt gezeigt, daß die landläufigen Vorwürfe von Parteilichkeit und Grausamkeit

¹ Reben Bertolotti, Martiri del libero pensiero e vittime della s. Inquisizione, Roma 1891, 117 f und Rodoconachi, Réforme II 439 f vgl. das *Avviso vom 30. September 1617 (Sonntag Abichwörung von sechs carcerati, drei condennati a carcere perpetua, zwei galera di 5 anni, einem für 10 Jahre), Batif. Bibliothef, und *Summarium processus Francisci Mariae Sagri Ragusin. (1607 Oft. 22 zu Neapel denunziert, weil er behauptete, episcopos solam electionem factam a clero absque alia confirmatione habere auctoritatem in sua diocesi; Sagri schwört ab), Cod. II. 56 u. 57 der Bibl. Borghese zu Nom. 1621 befanden sich im Gefängnis der Inquisition 43 Personen; s. Studi e docum. XII 193. Über den im November 1611 wegen Berdachts der Reterei verhafteten Abbé Dubois (vgl. unten S. 353 A. 4) s. den Aussiah von Perrens in der Rev. hist. LXV. Bgl. auch Spampanato, Docum. intorno i negozi e processi dell'Inquisizione 1603/24, im Giorn. crit. di filosofia ital. V (1924).

² Bgl. *Istoria di Suor Giulia di Marco (Napoletana, del Terzo Ord. di S. Francesco) e della falsa dottrina insegnata da lei, dal P. Aniello Arcieri (Napoletano, sacerdote professo della Congr. dei ministri degli infermi nel Convento della Maddalena in Roma) e da Giuseppe de Vicariis (Napoletano, dottore in legge), con il reassunto del processo contra di essi, e con la loro abiurazione seguita in Roma a'12 del mese di luglio 1615, Cod. X B 55 ber Bibl. ber Soc. di stor. patr. ju Reapel (vgl. Barb. XL 18, Batif. Bibliothef, und Amabile II 23 f).
Mile brei erhielten ewige Rerferstrase; s. *Avviso vom 15. Juni 1615, Batif. Bibliothef.

³ Siehe * Avviso vom 15. April 1609, ebd.

⁴ Siehe L. Fumi, L'Inquisizione Romana 115 f. 5 Siehe ebb. 118.

⁶ Urteil von Hinschius (VI 423 f). Niezler (Gesch. der Herenprozesse in Bayern, Stuttgart 1896, 268) betont, "um wie viel früher in Rom eine Reaktion der Vernunst und Menschlickeit erfolgte als in den katholischen und protestantischen Territorien Deutschlands". Dieses Urteil gewinnt noch an Gewicht durch die Tatsache, daß die Instruktion nicht, wie dieser Forscher glaubte, erst 1657 erfolgte, sondern bereits zwanzig Jahre vorher bei den Inquisitionsgerichten Italiens handschriftlich verbreitet war; s. Carena, Tractatus de officio S. Inquisitionis, Cremonae 1641, 246 f). Das Datum (1620) ergibt sich auch aus Fumi a. a. D. 119.

nicht berechtigt find ¹. Die Inquisitionsgerichte in den einzelnen Staaten Italiens, die 1613 und 1614 zur jährlichen Berichterstattung verpflichtet wurden ², hatten sich übrigens, besonders seitdem der Versuch einer Calvinisierung Venedigs gescheitert war ³, immer weniger mit eigentlichen Kegern zu beschäftigen ⁴. Die Inquisition wurde so mehr und mehr eine Art Polizei, die gegen unstatholische Bücher und sirchenseindliche Schmähschriften einschritt. Auch hier war das Vorgehen oft recht milde ⁵.

Paul V. hielt die Vorrechte der Inquisition auf jede Weise aufrecht ⁶. Einen Bersuch der Republik Lucca, selbständig ein Inquisitionsgericht zu errichten, wies er 1606 als eine unerträgliche Anmaßung zurück und erklärte die in Lucca erlassenen Berordnungen über verbotene Bücher und Unterdrückung der Ketzerei für nichtig ⁷. Gegenüber Florenz bestand er 1608 darauf, daß ein so angesehener Mann wie Alidosi, obwohl dieser zum Gesandten beim Kaiser außersehen war, verhaftet wurde, weil er ketzerischer Gesinnungen beschuldigt war. Man einigte sich schließlich dahin, daß die Angelegenheit durch

¹ M. Battiftessa (Notizie sparse del S. Officio in Lombardia duranti i secoli XVI e XVII, im Arch. stor. Lomb. 3. Serie XVII [1902] 121 f) įdyreibt nady Mnstührung eines Fasses: Valga quest'esempio a persuaderci quanto poco fondamento abbiano, in generale, i biasimi e le invettive di cui si suole involgere l'opera del S. Officio (mi restringo di parlare della sola Italia), raffigurandola viziata, ab origine, di crudeltà, di parzialità, di fanatismo cieco e stupido. Certo, i concetti da cui esso moveva sono molto diversi da quelli dei tempi in cui noi viviamo; certo, sono da biasimare gli eccessi derivati dal sospetto elevato morbosamente a sistema regolatore del pensiero e dell'azione; ma io non esito a dire che raramente allora si sarebbe potuto trovare nei tribunali laici un maggior zelo di giustizia, una maggiore onestà di convinzioni, una più scrupulosa diligenza di procedimento.

² Siehe Battistella, S. Officio, Bologna 1905, 65.

³ Bgl. oben S. 140 f.

⁴ Es handelte sich meist um Ausländer. So wurde am 4. November 1618 in Boslogna ein Deutscher aus der Diözese Münster hingerichtet; s. (M. Gualandi), Un Auto-da-se in Bologna. Docum. orig., Bologna 1860. Bgs. Rule II 223 f und Battistella a. a. O. 107 f. Um Hugenotten handelte es sich bei den Häretikern in Avignon, wegen deren Paul V. nach dem *Bericht des Recordati vom 27. Oktober 1612 (Archiv Gonzaga zu Mantua) einen eigenen Kurier dorthin sandte.

⁵ So wurde in Nimini ein Fra Evangelista da Bologna aus dem Orden der Observanten, der firchenseindliche Sonette versaßt hatte, durch den Inquisitor nur zu Fasten bei Brot und Wasser und zu Gebeten an bestimmten Festtagen verurteilt; f. Riv. stor. 1900, 490.

⁶ Siehe die Revocatio facult. superioribus quorumcunque ordin. regul. concessar. cognoscendi causas suor. subditor. ad officium s. Inquisit. pertinentes vom 1. September 1606 im Bull. XI 346 f. Über die Bulle von 1615 (ebd. XII 309) vgl. Hindius V 682. Sin *Breve Pauls V. mit Indulgenzen für die Crucesignati Inquisitionis, vom 29. Juli 1611, in den Editti V 31 p. 73, Päpftl. Geh. Archiv. Detrete der Inquisition aus der Zeit Pauls V. in den Analecta iuris pontif. XXVI (1886) 676 f. Sine *Synopsis decret. s. Congreg. Inquisit. Romanae, beginnend mit dem Jahr 1617, im Cod. 980 der Universitätsbibl. zu Bologna.

⁷ Siehe Bull. XI 369 f 376 f. Bgl. Reufch I 194.

einen römischen Kommissar in Verbindung mit dem Inquisitor von Florenz erledigt werde¹. Ühnliche Konflikte wegen Ziehung der Inquisitionsprozesse nach Rom ereigneten sich auch sonst.

Biel ernster waren die Zusammenstöße zwischen geistlicher und weltlicher Gewalt bei andern firchlichen Angelegenheiten. Wie Klemens VIII., so zeigte sich auch Paul V. als strenger Wächter aller tirchlichen Rechte². Seine juriftischen Kenntnisse kamen ihm hier sehr zustatten; sie ermöglichten es ihm auch, ohne den Prinzipien zu nahe zu treten, berechtigten Klagen der weltlichen Gewalt, namentlich hinsichtlich des Asplrechtes von Kirchen und Klöstern, Rechenung zu tragen³. Allein dem allenthalben mehr und mehr sich entwickelnden Staatsfirchentum mußte der Papst entgegentreten.

Zahlreiche firchenpolitische Konflikte hatte Paul V. mit dem Herzog Carlo Emanuele I. von Savoyen, der auch in firchlichen Dingen so rücksichtslos vorging, als ob er, sagt 1613 der venezianische Gesandte Vincenzo Gussoni, der Herr der Welt wäre⁴. Noch schwerere Sorgen bereitete dem Papst die Ausdehnung des spanischen Staatstirchentums. In Madrid schweichelte man sich allerdings mit der Hossenung, durch Pflege der alten guten Beziehungen, die Paul V. als Kardinal zu Spanien gehabt hatte, und durch Beeinflussung der Nepoten und Kardinäle vermittels Pensionen in Rom alles zu erreichen, was wünschenswert erschien. Außerlich zeigten die Spanier die größte Ehrsturcht gegen den Papst und überboten sich in Versicherungen, ihn und die katholischen Interessen jediügen zu wollen⁵, aber ihre sämtlichen staatstirchlichen Prätenssonen hielten sie aufrecht⁶. Deutlich zeigten dies die Versügungen

¹ Siehe die Relazione di Fr. Morosini vom 5. Dezember 1608 bei A. Segarizzi, Relaz. degli ambasc. Veneti III 2, 141 f.

3 Bgl. Reumont, Carafa II 295 und Reumont, Tostana I 514 f.

4 Siehe Barozzi-Berchet, Italia I 534. Förderung des Protestantismus bezweckte die Reise, welche Christoph von Dohna mit dem ältesten Sohne Christians von Anhalt im Spätjommer 1617 zu dem Herzog Carlo Emanuele von Savohen machte; vgl. Regel, Christians II. von Anhalt Gesandtschaftsreise nach Savohen (Progr.), Bernburg 1892.

² Sitht *Relacion general de algunas cosas que el arzobispo de Burgos llevo a España al govierno de Roma y otros particulares de que conviene estar advertido Marques de Aitona [1606] im Nrφiν δει jpan. Βοτjαβαft λυ Νοπ ΙΙΙ 9.

⁵ Die auf Befehl Philipps III. 1609—1611 erfolgte Ausweisung sämtlicher Moristos hatte ihren eigentlichen Grund in der Berbindung derselben mit mohammedanischen Fürsten; i. Ranke, Osmanen 113; Philippion, Heinrich IV. und Philipp III. Bo II 121 f; Pfandl, Spanische Kultur 12 f 264; Boronat y Barrachina, Los moriscos españoles y su expulsión, 2 Bde, Valencia 1901. Paul V. hatte sich um die Bekehrung der Moristosdurch Seelsorge und Unterricht bemüht; s. Bull. XI 284 f 336 f. Über protestantische Propaganda in Spanien zur Zeit Pauls V. s. Zeitschr. f. Kirchengesch. XVIII 373 f.

⁶ Siehe die Relationen von Fr. Priuli (1608), Girol. Soranzo (1611) und P. Contarini (1621) bei Barozzi-Berchet. Spagna I 358 f 471 585. Bgl. auch A. Pellegrini, Relaz. ined. di ambasc. Lucchesi alla corte di Madrid, Lucca 1903, 26 36 f. Über die Beziehungen Pauls V. als Kardinals zu Spanien j. uniere Angaben Bd XI 149 202 f.

Philipps III. vom 3. Mai 1605 und 10. Dezember 1607, welche für die amerikanischen Angelegenheiten jegliche Tätigkeit des Madrider Nuntius außzichlossen ¹. Wenn sich Paul V. hier in das Unvermeidliche fügte ², so ließ er es doch sonst an Widerstand nicht sehlen. Im November 1605 sprach er sich sehr unwillig über die schreiende Verletzung des kirchlichen Nechtes auß, die in Spanien mit dem sog. Recurso de kuerza (Appel comme d'abus) getrieben wurde ³. Schon im Juni des gleichen Jahres hatte er über einen spanischen Beamten in Neapel die Exkommunikation verhängen müssen ⁴.

Im Königreich Neapel-Sizilien, wo es galt, die unzufriedene Bevölferung durch alle Mittel niederzuhalten, zeigte sich das staatstirchliche System der Spanier am schärfsten. Es gipfelte in den auch von Paul V. nicht anserkannten Ansprüchen, die in dem Privileg der sog. Monarchia Sicula enthalten waren . Auch im eigentlichen Neapel fürchtete man die Herausbildung eines ähnlichen Justandes, da sich dort Adel, Bürger und Prälaten zur Beschränkung der Rechte des Heiligen Stuhles auf die Seite der Regierung stellten, so daß dem Papst allmählich nur die Darbringung des weißen Zelters am Peterstage blieb . Die Stellung der Nuntien in Neapel zerwies sich daher höchst dornenvoll; sie hatten über beständige Eingriffe der Behörden in die firchliche Jurisdistion zu klagen . Paul V. versuchte auf jede Weise

¹ Siehe Solórzano, Politica indiana (Ausgabe von 1647) 722 f; Leturia, Der Heilige Stuhl und das Patronat in Amerika, im Hift. Jahrb. XLVI 30.

² Bgl. Leturia a. a. D. 52.

³ Siehe den *Bericht des Franc. Maria Vialardo, dat. Rom 1605 Nov. 19, Archiv Gonzaga zu Mantua. Bgl. auch die Relation der venezianischen Obedienzgesandten bei Barozzi-Berchet, Italia I 67.

⁴ Siehe Couzard, Une ambassade 392. Bgl. Studi e docum. VIII 20. In * Anweijungen für den spanischen Botschafter, den Marquis von Antona, abgesaßt zu Beginn der Regierung Pauls V., wird die regelmäßige Auszahlung der Pensionen an die Kardinäle eingeschärft. Es wird hier ferner betont, daß in der Festung Paliano stets Truppen vorhanden sein müßten, durch welche der Botschafter im Notsall einen Druck auf den Papst ausüben könne. El duque de Sermoneta tiene en el mismo lugar una kuerza de importancia que es tambien cerca de Roma. Auch auf diese Festung a las puertas de la ciudad [Roma] könne man sich stützen. Cod. III 9 des Archivs der span. Botschaft zu Rom.

⁵ Siche Girol. Soranzo bei Barozzi-Berchet, Spagna I 452. Lgl. auch G. Oliva, Le contese giurisdiz. d. chiesa Liparitana, im Arch. stor. Messinese V u. VI (1904—1905).

⁶ Bgl. Rante, Osmanen 4 223 f.

Miacomo Albobrandini, der seit 1592 Runtius war, bat Paul V. um seine Abberufung (s. Carte Strozz. I 2, 355 f); an seine Stelle kam 1606 Guglielmo Bastoni, 1609 Baleriano Muti, 1611 Abeotato Gentile und nach dessen baldigem Tod noch im gleichen Jahre Paolo Emilio Filonardo; s. Nic. Capece Galeota, Cenni storici dei Nunzii Apost. di Napoli, Napoli 1877, 46 f.

⁸ Siehe Arch. stor. ital. IX 451 f. Bgl. Ranke a. a. D.; Galeota 48 49. Auch an weltlichen Streitigkeiten sehlte es nicht; vgl. daß * Breve von 1609 an den neapolitanischen

eine Anderung herbeizuführen, auch dadurch, daß er mit Gunftbeweisen an Philipp III. fich fehr freigebig zeigte 1. Aber alles war vergeblich. Die firchenpolitischen Zustände in Reapel wurden eher schlimmer als beffer 2. Much in Spanien murde gah an der bisherigen Kirchenpolitit festgehalten. Geradezu eine Herausforderung des Papstes bedeutete ein Editt Philipps III. bom 3. Ottober 1610, das am 17. Dezember in Sizilien und im Februar 1611 in Portugal und Neapel publiziert wurde. In diesem wurde die Berbreitung der Ausgabe des elften Bandes der Annalen des Kardinals Baronius, welche deffen Traftat über die Monarchia Sicula enthielten, mit Strafe von 500 Gulden, im Wiederholungsfalle mit fünfjähriger Berbannung für Abelige, mit Galeerenstrafe für andere bedroht3. Paul V. bemühte sich vergebens durch den Beichtvater Philipps III., den Nuntius in Madrid und den Kardinal Sandoval von Toledo, eine Aufhebung dieser Bestimmung zu erreichen 4. Die spanische Runtiatur versah damals Decio Carafa, Erzbischof von Damaskus, der im Mai 1607 Nachfolger des zum Kardinal ernannten Giangarzia Millini geworden war 5. Auch Antonio Caetani, Erzbischof von

Bi_{je}tönig de nonnullis in praeiuditium eccl. ditionis patratis a regiis ministris in finibus Beneventi, Epist. IV 463, β äp ft l. ઉ c h. = M r ch i v.

¹ Die Cruzada, das Subsidio di 420 000 Scudi und der Excusado wurden von Paul V. sür je sechs Jahre bewilligt am 22. Juni 1605, 7. September 1611, 12. November 1615 und 21. Oftober 1619; s. *Indice de las concessiones que han hecho los Papas de la Cruzada, Subsidio y Escusado, Archiv der span. Botichaft u Rom I 9. Bgl. Perez de Lara, Compendio de las tres gracias de la s. cruzada, subsidio y escusado, que Su Sant. concede a la S. Cat. R. M. del Rey Don Felipe III, 2 Bde, Madrid 1610. Andere Gnadenerweise im Bull. XI 224 f 439 f 531 f 574 f 590 f, XII 280 f. C6d. XI 568 f die Bestätigung des durch Klemens VII. (j. unière Angaben Bd IV 2, 362) dem Kaiser Karl V. gewährten Rominationsrechtes für die neapolitanischen Bijchossise, dat. 1609 April 7. Am 17. Juli 1618 wurden *Philippus princeps Hispaniae und Isabella principessa Hispaniae ausgezeichnet; ersterer erhielt ensis und pileus, lehtere die Goldene Rose. Epist. XV, Päpstl. Geh.=Archiv.

² Bgl. die Schreiben Borgheses an den Nuntius in Neapel vom 22. Januar und 28. November 1614 und 12. März 1616 bei Laemmer, Melet. 327 332 f 338.

³ Siehe Reusch, Index II 380. Über Berbot des 11. Bandes im Jahre 1605 vgl. oben S. 8 f.

^{*} Reben dem Schreiben Bauls V. an den Beichtvater Philipps III. bei Laemmer, Melet. 300 f vgl. auch das *Breve an Kardinal Bernard Sandoval, Erzbischof von Toledo, dat. 1611 März 29: *Exponet tibi Decius archiepiscopus, nuntius; ex ipsius rei gravitate facile tibi perspectum, quantopere negotium hoc nobis cordi . . . dignitati S. Rom. ecclesiae, de qua agitur, satisfacies (Epist. VI 340, Päpftl. Geh.=Urchiv). In einem *Breve an den Beichtvater Philipps III. vom 12. Juli 1611 bat Paul V., ut sibi cordi sit, quid ad XI Annalium tomum pertinere significabit ei nuncius apostolicus (Epist. VII 348, ebd.).

⁵ Daß *Breve über die Ernennung Millinis in den Epist. I 413, Päpft I. Geh.= Archiv. Seine *Berichte in der Nunziat. di Spagna 333, ebd. Bgl. *Torbidi insorti in Spagna con Mgr. nuntio Millini, im Cod. Bolognetti 165, ebd. Daß *Breve an Philipp III. betreffs der Sendung deß Decio Carasa in den Epist. II 490, ebd.

Capua, der 1611 als Nuntius nach Madrid fam 1 , hatte sich mit der Angelegenheit zu befassen, er erreichte jedoch nichts 2 .

In Mailand kam es schon 1605 zu kirchenpolitischen Konflikten 3. Übereinkünfte zwischen der geistlichen und weltlichen Gewalt, die 1615 und 1617 geschlossen wurden 4, brachten wenigstens zeitweilig einige Besserung.

Im Jahre 1607 lobte Paul V. den Erzbischof von Compostela wegen seines Eifers im Schute der firchlichen Jurisdittion 5. Besonders schlimme Zuftande herrschten in dieser Hinsicht in dem Spanien unterworfenen Königreich Portugal, wo die Berletzung der firchlichen Immunität durch die Behörden an der Tages= ordnung war. Tiefen Schmerz bereitete Paul V. ein Goitt vom August 1610, welches die Erwerbung von Kloster- und Kirchengütern von der Erlaubnis der töniglichen Behörden abhängig machte und außerdem noch bestimmte, daß diejenigen, welche solche Erwerbungen gemacht hatten, fie bei Strafe der Ronfistation binnen einem Jahr und einem Monat wieder veräußern müßten. Der Madrider Nuntius erhob hiergegen die lebhaftesten Vorstellungen. Er er= reichte wenigstens so viel, daß die Ausführung der Berordnung suspendiert wurde. Auf ihre völlige Aufhebung hinzuarbeiten, wurde der im Juni 1614 als Kollektor nach Portugal gefandte Bischof von Fossombrone, Ottavio Uc= coramboni, angewiesen 6. Dieser sollte auch den sonstigen Einmischungen der Behörden in firchliche Angelegenheiten entgegentreten. Der Erzbischof von Liffabon erhob im Sommer 1614 heftige Klage bei Philipp III. über die Ausschreitungen seiner Beamten, welche in Portugal über Geiftliche Gefängnisstrafen verhängten, als seien sie die tompetenten Richter?. Accoram= bonis Stellung gestaltete fich febr schwierig. Am 8. November 1616 fab fich Baul V. gezwungen, den spanischen König auf die Gefahren hinzuweisen, welche die Prätensionen seiner Beamten in Portugal herbeiführen müßten 8. Im folgenden Jahre mußte Accoramboni wegen offener Berletung der firch= lichen Immunität über Liffabon das Interdikt verhängen. Dem Eingreifen

¹ Caetanis Ernennung meldet ein *Avviso vom 27. August 1611, Batik. Bis bliothek. Das Beglaubigungsbreve für ihn ist erst vom 27. Ottober 1611 datiert. An Caetanis Stelle trat im Juli 1618 Franc. Cennini, Bijchof von Amelia.

² Bgl. das Schreiben Borghejes vom 25. April 1612 bei Laemmer, Melet. 316 f.

³ Bgl. Bull. XI 226 f.

⁴ Siehe Galante, Diritto di placitazione 81 f und Bull. XII 407 f.

^{5 *} Breve vom 1. Mai 1607, in den Epist. II 436, Bapft l. Beh. = Archiv.

⁶ Bgl. *Instruttione a Mons. Accoramboni, vescovo di Fossombrone, destinato collettore nel regno di Portogallo della S^{tà} di N. S^{re} Paolo V, dat. Rom 1614 Juni 1, im Cod. 33 B 15 p. 120 f der Bibl. Corfini zu Rom und im Cod. X. IV 38 p. 13 f der Bibl. Cafanatenje zu Rom. Gine Stelle daraus bei Laemmer, Melet. 338 f.

⁷ Bgl. Borgheses Schreiben an den spanischen Nuntius vom 14. August 1614 bei Lämmer, Zur Kirchengesch. 89.

Philipps III. war es zu danken, daß der Streit, in welchem sich Paul V. auf die Seite Accorambonis stellte, im folgenden Jahre beigelegt wurde 1. Wie in diesem Falle, so zeigte sich auch sonst Philipp III., dessen persönsliche Frömmigkeit Paul V. schätzte 2, von besseren Gesinnungen als seine Beamten erfüllt. Der Papst wandte sich daher wiederholt unmittelbar an den König, so im Frühjahr 1617 anläßlich eines Gewaltaktes, welchen der spanische Gouverneur in Sardinien gegen den dortigen Inquisitor verübt hatte 3.

Charafteristisch für die Gesinnung der spanischen Bureaufratie ist die Instruktion, welche Francisco de Castro erhielt, als er, von dem man eine Bebung des gesunkenen spanischen Einflusses erhoffte4, im Sommer 1609 an die Stelle des durch das großartige Reiterbildnis Ban Ducks bekannten Marquis von Antona Botichafter in Rom wurde 5. Auf die heutigen Italiener, so heißt es hier, konne das Wort des Tiberius angewandt werden, fie seien jur Rnechtichaft geboren! Als Grundfat für fein Berhalten gur papftlichen Regierung wird Caftro eingeschärft, darauf binguarbeiten, daß der Papft als Beistlicher sich nicht in weltliche Angelegenheiten einmische und als weltlicher Fürst nicht die kirchliche Ordnung ftore!6 Dier tritt der Blan der Spanier, ganz Italien in ihre Gewalt zu bekommen, deutlich zutage. Kann man sich da wundern, daß ein Mitglied des Kardinalkollegiums die Frage aufwarf, ob nicht der Augenblick gekommen sei, die Spanier aus Italien hinauszuwerfen? So weit wollte Paul V. nicht gehen, aber er fah mit Befriedigung auf Beinrich IV., den einzigen, der den Spaniern zu widerstehen verstand, und unterfuchte genau, wenn der spanische Botschafter ihm Bünsche als Forderungen der ganzen katholischen Welt darstellte, ob dies berechtigt mar, um dann widrigenfalls seine Anerkennung zu versagen 7.

¹ Über das von den portugiesischen Historitern sehr mangelhaft dargestellte Lissaboner Interditt s. die *Aftenstücke im Barb. 4613 und Vat. 5856 der Batik. Bibliothet und Scorraille, Suarez II 332 f. Bgl. auch Bull. XII 405 f 415 f. Über die Berhältnisse in Portugal, die andauernd sehr unbefriedigend blieben, s. die *Originalbriese Accorambonis von 1620—1622 im Ottob. 3258 der Batik. Bibliothef.

² Bgl. das *Breve an den Beichtvater Philipps III., dat. 1605 Oft. 19, in den Epist. I 261, Päpft I. Geh. = Archiv.

Bgl. im Anhang Nr 13 bas *Breve vom 22. März 1617, Päpftl. Geh.-Archiv.
 Bgl. Pellegrini in der oben S. 220 A. 5 angeführten Publikation S. 37.

⁵ Fr. de Castro hielt am 16. Juni 1609 seinen feierlichen Einzug in Rom; s. * Avviso vom 6. Juni 1609, Batif. Bibliothek.

⁶ Siehe *Instruttione a D. Francisco di Castro, amb. del Re catt. circa il modo come si deve governare nella città di Roma, Barb. 5335 p. 101 f. Batit. Bibliothet. In der *Memoria de las personas que el Marques de Aitona propone al S. Don Francisco de Castro para informarse de las cosas de Roma steht an erster Stelle der Auditor und Desan der Rota, Franc. Peña. Archiv der span. Botschaft zu Rom III 9.

⁷ Bgl. Chlumecky, Karl von Zierotin I 530 f.

6. I was all of the later of the miles of the miles of the miles of the later of th

Noch mehr als seine Vorgänger war Paul V. angesichts der schwierigen Beitverhältniffe von der unbedingten Notwendigkeit einer straffen, einheitlichen Leitung der Kirche durchdrungen, die auch in dem erweiterten Wirkungs= freise der Runtien zum Ausdruck tam 1. Der Papst war entschlossen, die Regierung durchaus in seiner Sand zu behalten. Wie er vonseiten seines Nepoten Scipione Borghese feine größere Ginflugnahme auf die innere und äußere Politif bulbete, so auch nicht von den übrigen Kardinalen 2. Dag eine solche absolute Regierungsweise berechtigt war, gestehen selbst die dem Papit feineswegs günftig gefinnten venezianischen Botschafter zu 3. Als Sauptgrund geben sie die Abhängigkeit der Kardinale von den Fürsten an, auf deren Berwendung fie ernannt waren oder von benen fie Benfionen bezogen4; dazu tomme, daß die, welche nach der Tiara strebten, nicht so vorgeben konnten, wie dies notwendig sei. Schon aus diesem Grunde kehrte fich Paul V. nicht an die Wahlkapitulation 5. Die gleiche Strenge wie hinsichtlich ber Refibeng= pflicht zeigte ber Papit auch sonft gegenüber ben Kardinalen. Gleich zu Anfang feiner Regierung brachte er es nachdrudlich in Erinnerung, daß fein Mitglied des Heiligen Rollegiums ohne seine Erlaubnis den Kirchenstaat ber=

¹ Die Runtien find nun, wie Friedensburg (Das Preug. Sift. Inftitut, Berlin 1903, 88 f) mit Recht hervorhebt, nicht mehr blog biplomatische Bertreter, sondern zugleich als Delegierte in jurisdiftioneller und adminiftrativer hinficht oberfte Auffeher über alle firch= lichen Angelegenheiten. Paul V. ernannte außerdem die Nuntien nicht mehr zu wirklichen Bijchöfen, die nach feiner Unficht in ihren Diogesen zu refidieren hatten (vgl. oben S. 156 f), fondern zu solchen in partibus, compensant, sagt Biaudet (46 f), la diminution du prestige, qui aurait pu résulter de ce fait, par un grade plus élevé de la hiérarchie ecclésiastique. Au lieu d'être évêques italiens, les grands nonces seront désormais archevêques ou patriarches in partibus. Dieser neutrale Titel verminderte auch ben oft getadelten zu italienischen Charafter ber papftlichen Diplomaten. Dit ber Beit wurde dies auch auf die fleineren Runtiaturen ausgedehnt, an denen heutzutage alle Runtien Bijdofe in partibus find. In einer Ende 1615 aufgezeichneten Aberficht im Barb. L 141 p. 80 f: *Nuntiature che si proveggono di N. S. in tempo di Paolo V. werden die Runtiaturen also charafterisiert: Praga per la qualità del principe, appresso di cui il Nuntio resiede è in dignità la prima; Spagna: reiche Ginfünfte; Carinthia (Graz): nicht begehrenswert; dann folgen: Colonia, Savoia, Firenze, Venezia, Francia (Batif. Bibliothef). Bgl. unten Rap. 8.

² Charafteristif der älteren Kardinäle durch B. Ceci bei Orbaan, Documenti 169 A. 1.

³ Siehe Fr. Contarini, Relazione 88—89; Mocenigo, Relazione 102. Bgl. Kante, Päpste III 6 104*. Den Gegensat, der hinsichtlich des Verhaltens gegenüber den Kardinälen zwischen Paul V. und Gregor XV. herrschte, hebt A. Possevino in seinem * Bericht vom 28. Mai 1621 hervor. Archiv Gonzagazu Mantua.

⁴ In welch ausgedehntem Maße dies der Fall war, ergibt sich aus der *Relacion del s. colegio del a. 1606, Archiv der span. Botschaft zu Rom. Bgl, den *Discorso von 1618, Archiv Boncompagni zu Rom.

⁵ Siehe Mocenigo a. a. D. 89.

v. Baftor, Gefdichte ber Bapfte. XII. 1 .- 7. Auft.

laffen dürfe 1. 1609 schränkte er die den Kardinälen hinfichtlich der Berleihung von Benefizien erteilten Indulte bedeutend ein 2.

Unter diesen Umständen kann es nicht überraschen, daß Paul V. auch bei der Ernennung von Kardinälen durchaus selbständig vorging. Wie wenig der Papst sich von den Fürsten bei der Vervollständigung des Heiligen Kollegiums beeinflussen ließ, erfuhr der Polenkönig Sigismund III., als er für die Verleihung des Purpurs an den früheren Nuntius Rangoni warm eintrat. Paul V. schätzte Sigismund III. wegen seiner katholischen Gesinnung in hohem Grade und willsahrte gern seinen Wünschen, aber die Erfüllung dieser wiederholt und sehr dringend vorgebrachten Vitte schlug er ihm ab. Die Gründe sind in der Instruktion für den Nuntius Diotalevi angegeben. Der Kardinalat, so wird hier ausgeführt, sei kein einsaches Ehrenamt, sondern durch Aufnahme in das Heilige Kollegium werde der Ernannte zum vertrautesten Ratgeber des Papstes berusen. In der Wahl dieser müsse das Oberhaupt der Kirche vollständig frei sein 3.

Nachdem das Heilige Kollegium im ersten Regierungsjahr Pauls V. fünf seiner Mitglieder verloren hatte 4, nahm der Papst am 11. September 1606 seine erste größere Kardinalsernennung vor 5. Sie erfolgte völlig unserwartet. Die Gesandten hatten nichts davon vorher erfahren 6. Von den acht neuen Kardinälen waren fünf in Kom geboren: Lodovico Torres, Giangarzia Millini, Bonifazio Caetani, Marcello Lante und Orazio Massei.

Lodovico Torres hatte sich bei der Ausarbeitung des neuen Pontifitale und Marthrologiums ausgezeichnet. Im Jahre 1588 zum Erzbischof von Monreale ernannt, wirkte er dort vortresslich. Persönlich visitierte er jähre lich seine Diözese, gründete ein Seminar, dem er seine reiche Bibliothek schenkte, schmückte die herrliche Kathedrale und wurde den Armen ein Bater. Der Karbinal, der mit Tasso befreundet gewesen war und dem Baronius den elsten Band seiner Annalen widmete, wurde 1607 Bibliothekar der römischen Kirche 7.

2 Siehe Bull. XI 586 f.

4 Bacchia, Blandrata, Avila, Facchinetti und Balier; j. Ciaconius IV 463.

⁵ Siehe *Acta consist., Batif. Bibliothef. Bgl. Ciaconius IV 401 f und Cardella VI 120 f, wo nähere biographische Angaben, die für das Folgende benugt sind. Die Spezialliteratur ist bei den betressenden Kardinälen angegeben.

7 Bgl. Boglino 55 f. Torres wird von Bentivoglio (Memorie 115) als gran letterato gerühmt. Als ich 1902 im Archiv Dragonetti zu Aquila Rachforschungen

¹ Siehe *Acta consist. jum 12. Dezember 1605, Batif. Bibliothet.

³ Siehe die *Instruttione per M^r Diotalevi, vesc. di S. Angelo, destinato da N. S. per suo nuntio al re di Polonia (1614), Ottob. 2434, Batif. Bibliothef. Bgl. auch die spätere Außerung Pauls V. bei Siri III 406.

⁶ Siehe *Avviso vom 23. September 1606; der Berfasser meint, nur Gian Batztista Borghese sei eingeweiht gewesen (Batik. Bibliothek). Bgl. auch das *Schreiben des Gravius an Erzherzog Maximilian vom 11. September 1606, Landesregierung sarchiv zu Innsbruck, Gemeine Missiven.

Bonifazio Caetani war durch seine vortreffliche Wirksamkeit als Legat der Romagna bekannt geworden. Große Berdienste hatte sich Marcello Lante, der sich ausschließlich kirchlichen Interessen widmete, erworden. Er reformierte seine Diözese Todi und machte sich später in Rom einen Namen durch zahlreiche Restaurationen von Kirchen, Spitäsern und Klöstern. Wie Carlo Borromeo wollte er in seiner Bescheidenheit, daß keine der üblichen Inschriften diese Tätigkeit der Nachwelt überließere. Seine Mildtätigkeit war sprichwörtlich?

Orazio Maffei, aus der bekannten römischen Familie, entsprach nicht den Erwartungen des Papstes. Ob die gegen seinen Lebenswandel erhobenen Borwürse berechtigt waren, muß dahingestellt bleiben 3. Tatsache ist, daß er, nachdem ihm anfangs gleich Torres und Lante Wohnung im päpstlichen Palast angewiesen worden 4, sich die Ungnade Pauls V. zuzog. Man glaubte, er sei aus Gram darüber gestorben (1609).

Der fünfte Römer, der 1606 den Burpur erhielt, Giangargia Mil= lini 5, war ein in vielfacher Hinficht hervorragender und ausgezeichneter Mann. Millini wuchs unter der Obbut des Kardinals Caftagna, der als Urban VII. den Stuhl Betri bestieg, heran. Er würde wohl eine noch raschere Laufbahn gemacht haben, mare nicht ber Pontifitat feines Gonners zu turg gewesen. Allein auch Urbans Nachfolger wußten den talentvollen Mann zu schäßen. Bon Gregor XIV. zum Auditor der Rota ernannt, wurde Millini das tüchtigste Mitglied dieses Gerichtshofes. Rlemens VIII. nahm ihn auf seine Reise nach Ferrara mit und bestimmte ihn auch zum Begleiter seines Repoten Pietro Aldobrandini, als dieser zur Einsegnung der Che Heinrichs IV. nach Florenz ging. Bei der Legation des Kardinals Caetani nach Polen befand sich Millini in beffen Gefolge. Schon Klemens VIII. foll ihm den Burpur zugedacht haben, den er unter Paul V. als Nuntius von Spanien erhielt. Er war damals erst 34 Jahre alt. Als Titelfirche erhielt er SS. Quattro Coronati, bei deren von ihm angeregter Restauration die Reliquien dieser Beiligen gefunden wurden. Paul V. ließ Millini noch zwei Jahre lang in

anstellte, zeigte mir der Besiger desselben in seinem Palast drei in seinem Besitz besindsliche Porträts des Kardinals Torres, von denen eines die Überreichung des roten Biretts durch Paul V. darstellt. Ein anderes Porträt des Kardinals in der Batik. Bibliothek.

¹ Bgl. unsere Angaben oben S. 62 f. Die *Antwort Pauls V. an Kardinal Caetani ad grat. actionem de cardinalitia dignitate in den Epist. II 196, Arm. 45, Päpftſ. Geh.=Archiv.

² Siehe Gianjacopo Rossi, Vita del card. Lante, Roma 1613 (in der Bibl. Cajanatenje). Bgl. Cardella VI 133, Garampi, Del valore 329 und den *Discorso von 1618, Archiv Boncompagni zu Rom.

3 Siehe Cardella VI 133.

⁴ Siehe * Avviso vom 27. Oftober 1606, Batif. Bibliothef.

⁵ Siehe für das Folgende die Angaben des Decio Memmoli, der länger als zwanzig Jahre Millinis Sefretär war: Vita dell'em. sig. card. Gio. Garzia Mellino Romano, Roma 1644. Bal. auch den * Discorso von 1618, Archiv Boncompagni zu Rom.

Spanien, um ihn dann sofort zu einer wichtigen Sendung nach Deutschland zu verwenden. Nach Rom zurückgekehrt, wurde Millini Bikar des Papstes, Mitglied der Kongregation der Inquisition, der Kiten, der Bischöse, des Konzils und Protektor zahlreicher Orden. In allen diesen Stellungen wirkte er für die Sache der Reform. Diese hatte er bei sich selbst begonnen, indem er auf sein Bistum Imola, wo er nicht residieren konnte, 1611 freiwillig verzichtete. Das große Ansehen, welches Millini bei Paul V. genoß 1, trug ihm viele Feindschaften ein; er ließ sich aber nicht beirren, dem Papste nach bestem Gewissen den erbetenen Kat zu erteilen. Ungemein fleißig, aufrichtig fromm, sittenrein, freigebig gegen die Armen und Kranken, war er eine Zierde des Heiligen Kollegiums, dem er 38 Jahre hindurch angehörte (gest. 1644). Seine Ruheskätte fand er in der von ihm reich ausgeschmückten zweiten Kapelle des linken Seitenschiffes von S. Maria del Popolo. Seine tresssiche, individuell behandelte Büsse, ein Wert Algardis, schmückt sein Graß 2.

Lon den 1606 ernannten drei Nichtrömern erhielt der neunundsechzigjährige Bartolomeo Ferratino den Purpur als Lohn für die treuen Dienste, die er neun Päpsten geleistet hatte. Der ernste Mann, dessen Kräfte in aufopferungsvoller Tätigkeit verzehrt waren³, starb aber bereits nach zwei Monaten. Sein Name lebte in Nom fort durch die nach seinem schönen Palast genannte Strada Ferratina.

Auch der Genuese Orazio Spinola hatte die verschiedensten Stellungen bekleidet. Er wurde Legat von Ferrara, wo er den Bau der Zitadelle zu Ende führte. Dann zog er sich in sein Erzdistum Genua zurück; dort machte er sich wie in Ferrara durch seine große Strenge gefürchtet. Gleich Torres und Caetani galt auch Spinola als spanisch gesinnt. Für seine Bedeutung spricht, daß er alsbald nach seiner Ernennung neben Millini als papabile galt.

Der Begabteste aller 1606 mit dem Purpur Geschmückten war der französische Nuntius Maffeo Barberini, der als Urban VIII. den päpstlichen Thron besteigen sollte⁵.

Schon im Dezember 1606 glaubte man in Rom, es stehe eine neue Kardinalstreation bevor 6. Im Frühjahr des folgenden Jahres wies der spa-

¹ Il card. Millini, jagt übertreibend die * Relatione di Roma von 1624, governd Papa Paolo, e Pignatelli e Campora governavano Borghese. Варіі. Сер. = Агфіч II 150 п. 3.

² Bgl. Posse im Jahrb. der preuß. Kunstsamml. XXVI 185; hier €. 183 auch eine Abbitdung der Büste. Die Inschrift bei Ciaconius IV 405.

³ Lgl. Bentivoglio, Memorie 144.

⁴ Siehe die *Relacion del s. colegio von 1606, Archiv der įpan. Botichaft zu Rom.

⁵ Siehe Nicoletti, *Vita di P. Urbano VIII II, c. 1 u. 2, p. 351 f 368, Cod. Barb. LII 6, Batif. Bibliothef.

⁶ Bgl. die *Avvisi vom 9. und 16. Dezember 1606, Batik. Bibliothek.

nische Botschafter auf die durch den Tod Ávilas entstandene Lücke hin und empfahl neuerdings im Auftrag Philipps III. die Berleihung des Purpurs an dessen Beichtvater, den General der Dominikaner, Jeronimo Kavier 1.

Unter den Berluften, welche das Beilige Rollegium im Jahre 1607 erlitt, war der empfindlichste der am 30. Juni erfolgte Tod des Baronius2. Der große Geschichtschreiber hatte sich durch sein angestrengtes Studium und seine harte, abgetötete Lebensweise ein Magenleiden zugezogen, deffen erfte Unzeichen zu Beginn des Jahres 1606 in drohender Beije zutage traten 3. Gleichwohl tonnte er noch den Druck des zwölften Bandes seiner Annalen, den er Paul V. widmete4, vollenden. Zu Ende des genannten Jahres ließ er ihn allen am Hofe anwesenden Kardinälen überreichen 5. In dem Bande war die Echtheit der Konftantinischen Schenkung angegriffen 6. Zahlreiche Kanonisten und auch Geschicht= schreiber, wie Abraham Bzovius, hielten damals noch an der Echtheit dieses Do= fumentes fest 7. Auch Baul V. teilte diese Ansicht. Er sprach darüber mit dem Kardinal Bellarmin. Der gelehrte Jesuit verhehlte nicht, daß er auf seiten des Baronius stehe. Nachdem Baul V. die betreffende Stelle in den Annalen selbst gelesen hatte, zeigte er feine Unzufriedenheit. Bellarmin teilte dies feinem Freunde Baronius am 9. April 1607 mit und riet ihm, nichts zu ändern 8. Baronius war damals icon ichwer leidend. Einige brachten seine Erkrankung mit der abermals hervortretenden Opposition der Spanier gegen jeine Abhandlung über die Monarchia Sicula in Berbindung, andere mit der Bestreitung der Konftantinischen Schentung in den Annalen 9. Letteres traf sicher nicht zu, denn der Brief Bellarmins mußte den Kardinal völlig beruhigen. Budem beschäftigte sich Baronius damals nur mehr mit der Vorbereitung auf den Tod, benn er kannte den Ernft seines Zustandes sehr wohl. Sein Argt riet ihm, sich nach Frascati zu begeben. Obwohl Baronius der Ansicht war,

¹ Der Botschafter Antona überreichte ein *Schreiben Philipps III. an Paul V., bat. S. Lorenzo 1607 Juli 25, in welchem der König, bezugnehmend auf die Mitteilungen seines Botschafters vom 29. Mai betreffs des guten Willens des Papstes in dieser Angelegenheit, seinen Dank aussprach. In seinem am gleichen Tage an Antona abgesandten *Schreiben spricht Philipp III. seine Berwunderung aus, daß, nachdem Üvila gestorben, der Papst seiner Bitte für einen spanischen Kardinal noch nicht entsprochen habe, und empsiehlt neuerdings hiersür den J. Ravier. Archiv der span. Botschaft zu Rom I 28.

² Am 3. Februar 1607 starb der greise Galli, am 31. August Marzato; s. Ciaconius IV 463, wo seltsamerweise Baronius vergessen ist.

³ Bgl. die *Avvisi vom 11. und 21. Januar 1606, Batif. Bibliothet.

⁴ Siehe Calenzio 814.

⁵ Siehe *Avviso bom 30. Dezember 1606, Batif. Bibliothef.

⁶ Ad a. 1191 n. 52 und 1192 n. 73. Bgl. übrigens auch ad a. 324 n. 108—110.

⁷ Bgl. Bichler II 690; Bergenröther, Kirche und Staat 371.

⁸ Agl. Laemmer, Melet. 364 f; Calenzio, Baronio 802; Le Bachelet, Auct. Bellarm. 567 f.

⁹ Siehe die *Avvisi vom 5. Mai und 6. Juni 1607, Batik. Bibliothek.

daß ihm diese Luftveränderung nicht mehr helfen könne, wollte er doch ge= horchen, nur bat er, daß sein Beichtvater ihn begleiten möge 1. In Frascati, wo er wieder sein kleines, bescheidenes Sauschen bei der Villa Viccolomini bezog, verschlimmerte sich sein Zustand so, daß es am 17. Juni in Rom hieß, er sei tot2. Das Gerücht erwies sich als verfrüht, aber der Zustand des greisen Gelehrten war hoffnungslos 3. Mit größter Geduld ertrug er die furchtbaren Schmerzen, die ihm sein Übel bereitete; mit voller Seelenruhe sah er freudig seiner Auflösung entgegen, die ihn mit Christus vereinigen sollte. Bie dem hl. Franziskus, fo war auch ihm Bruder Tod' ein lieber Freund, mit dem er sich seit Jahren täglich beschäftigte 4. Nur einen Wunsch hatte er noch: er wollte inmitten seiner geliebten Oratorianer sterben. Aus diesem Grunde hatte er ichon früher das Wort aus dem Buche Job: ,In meinem Neftlein möchte ich fterben', auf sich angewandt und die Oratorianer um eine Wohnung in ihrem Hause gebeten, in dem er die glücklichsten Tage seines Lebens zugebracht hatte. Baronius ließ sich deshalb am 19. Juni nach Rom zurückbringen. Nicht die Beanstandung seiner Annalen schmerzte ihn damals, sondern das Gefühl, daß er des Purpurs nicht würdig und daß es ihm nicht gegönnt gewesen, als einfacher Priefter seine Tage zu beschließen. Wiederholt durch die beilige Wegzehrung gestärkt, ftarb er am Abend des 30. Juni 1607 unter den Gebeten seiner Oratorianer. Er münschte gang einfach wie ein Armer in seiner Titelfirche SS. Nereo e Achilleo bestattet zu werden. Die Oratorianer konnten sich aber von der Hülle des Ent= feelten nicht trennen und fetten fie in ihrer Kirche in der gemeinsamen Grabftätte zur Linken des Hochaltars bei 5. Als ein Jahr später Kardinal Tarugi ftarb, erhielten beide Freunde ein gemeinsames Grab zur Rechten des Hochaltars 6.

Die Trauer in Rom war allgemein, denn die Frömmigkeit und Güte des Kardinals hatten ihm die größten Sympathien erworben. Mehrere der 21 Kardinäle, welche an den Exequien teilnahmen, konnten ihre Tränen nicht zurückhalten. Bon einer Beanstandung der Annalen war keine Kede

¹ Siehe Barnabeus, Vita C. Baronii 111 f.

^{2 *}Avviso vom 20. Juni 1607, Batit. Bibliothet.

⁸ Ngl. die *Avvisi vom 23. und 30. Juni 1607, ebd. In legterem heißt es: Il card. Baronio ancor vive et è miracolo che campi essendosi ridotto a niente.

⁴ Siehe Barnabeus 112.

⁵ Siehe Barnabeus 113 f; Calenzio 807 ff. Bgl. die *Avvisi vom 4. und 7. Juli 1607, Batik. Bibliothek.

⁶ Siehe Calenzio 813. Der Sarkophag in der Unterfirche trägt die schlichten Worte: Ossa Caesaris card. Baronii hic reposita a. sal. 1607; s. A. Grossi-Gondi in der Zeitschrift San Filippo Neri III (1923) Nr 8, der die Einleitung des kanonischen Prozesses über die heroischen Tugenden des Baronius anregt.

⁷ Siehe *Avviso vom 7. Juli 1607. Veramente specchio di bontà et religione el amato da tutti, heißt es hier. Batif. Bibliothef.

mehr. Der zwölfte Band tam in den Buchhandel 1, und nun verstummten auch die Berteidiger der Echtheit der Konstantinischen Schenkung 2. Bezeichnend ift, daß felbst der Bertreter Benedias, Francesco Contarini, mit feiner Bewunderung für den Verstorbenen nicht zurückhielt: er rühmte ihn als das "Auge der Kirche". Fast der gesamte handschriftliche Nachlaß des "Baters der neueren Kirchengeschichtschreibung' fam in die Bibliothet der Oratorianer bei S. Maria in Ballicella. Hier bewundert man noch heute die gewaltigen Borarbeiten für sein Riesenwert, das einzig in der Geschichte der firchlichen Hiftoriographie dafteht 4. In der genannten Bibliothet befinden fich auch seine Predigtentwürfe, die Jugendforrespondenz mit seinen Eltern und Berwandten und der ausgedehnte Briefwechsel mit den bedeutenoften Männern feines Zeit= alters, mit Heiligen wie Giovenale Ancina, Antonio Maria Tarugi, Giovan Battifta Vitelli, mit Gelehrten wie Guglielmo Sirleto, Justus Lipfius, Stanis= laus Rescius, Jaak Casaubonus, Wilhelm Lindanus, Antonio Possevino, Matthäus Rader, Dionysius Petavius, und mit den Kardinälen Bellarmin und Feberigo Borromeo. Gleich zahlreichen andern Kardinälen find auch Fürften, wie Heinrich IV. von Frankreich, Raifer Rudolf II., Sigismund III. von Bolen und Carlo Emanuele von Savogen, in dieser Korrespondenz vertreten, welche den genialen Berfaffer der Annalen nicht blog als Gelehrten, sondern auch als Menschen und Afgeten von der liebenswürdigsten Seite zeigt. Er= halten sind auch das baronianische Handeremplar der Kirchengeschichte des Eusebius und die Bibel, welche von der Berehrung der Gottesmutter durch den Kardinal Zeugnis ablegt 5. Lange noch fab man in dem kleinen Arbeits= zimmer der Bibliothet über dem Studiertisch, auf welchem Odorico Rainaldi feine Fortsetzung der Annalen geschrieben 6, das Bildnis des Baronius mit dem schönen Distichon:

Fromm und gelehrt zugleich, erftrahlt er in doppelter Krone, Wechselfeitig erhöht eine der andern Glanz 7.

¹ Siehe das zweite * Avviso vom 7. Juli 1607, ebd.

² Siehe Döllinger, Die Papftfabeln des Mittelalters 2, München 1863, 106.

³ Siehe Mutinelli III 32. Auch in Deutschland ward der Tod des Baronius softert sehr bedauert; s. Ratti, Opusculo ined. del card. C. Baronio 33.

⁴ Das Autograph der Annalen (vgl. unjere Angaben Bd IX 133 f und P. Guilday, Church Historians, New York 1926, 168 ff) bewahrt die Batif. Bibliothef, Vat. 5684—5695; f. Calenzio 966 ff.

⁵ Siehe Laemmer, Analecta 65 f und De C. Baronii litterarum commercio, Friburgi Brisg. 1903. Bgl. aud Calenzio LXIII ff.

Geft die neueste Zeit, die so viele Erinnerungen in Rom rücksichs zerstörte, hat auch diesen geweihten Ort vernichtet, an welchem kein Geringerer als Ioh. Friedrich Böhmer im Jahre 1850 Tränen der Verehrung vergoß; s. Janssen, Leben Böhmers I 326. Auch mir war es noch 1879 vergönnt, am Studiertische Rainaldis zu arbeiten.

Historia et pietate micat Baronius: Alter
Lumen ab alterius lumine sumit honos.

Mit Baronius wie mit Paul V. ftanden zwei andere hervorragende Mit= glieder des Heiligen Kollegiums in den engften Beziehungen: Federigo Borromeo und Bellarmin. Seit 1595 Erzbischof von Mailand, strebte Federigo Borromeo mit Erfolg banach, dieses Amt jo zu verwalten wie sein großer Borganger und Verwandter Carlo Borromeo, dem er die bekannte Koloffalstatue bei Arona errichtete. Außer einem Provinzialkonzil hielt Federigo 14 Diözesanspnoden. Unermüdlich und auf allen Gebieten, besonders in Bredigt, Seelsorge, Unterricht und Caritas, für das Wohl seiner großen Diözese tätig, hatte er bei deren Leitung zur Erhaltung der kirchlichen Autorität und Immunität viele Rämpfe mit dem Staatsfirchentum der Spanier zu führen. Wenn er in diesen Wirren manchmal zu weit ging, so stand doch in den meisten Fällen das Recht auf seiner Seite, das er gegen stets argwöhnische und von ihrer Heimat her an thrannische Gewalt gewohnte Politifer zu ver= teidigen hatte. Bewunderungswürdig ift, wie der durch fein Sirtenamt vollauf Beschäftigte noch Zeit zu einer ausgedehnten literarischen Tätigkeit fand, die Bibelfunde, Dogmatik, Moraltheologie, Kirchenrecht und Kirchengeschichte um= faßte. Ein beredter Zeuge seiner Liebe zur Wiffenschaft ift die von ihm ge= stiftete und 1609 eröffnete Ambrosianische Bibliothek, mit der er eine Druckerei und ein Doktorenkollegium, eine Bildergalerie und endlich eine Akademie für die schönen Rünfte verband 1.

An Frömmigkeit und Gelehrsamkeit wetteiferte mit Borromeo und Baronius der große Kontroversist Bellarmin. Nach den beiden Konklaven des Jahres 1605, in denen der Kardinal Aussicht auf die Tiara hatte, behielt ihn Paul V. in Rom zurück, wo er bis zu seinem Tode (17. September 1621) in den Kongregationen der Kardinäle einen bedeutenden Einfluß ausübte. Neben den polemischen Schriften, besonders gegen Sarpi und Jakob I. 2, die er im Auftrag des Papstes verfassen mußte, ist aus seinen späteren Jahren als seine bedeutendste Leistung ein Katechismus für die Jugend zu erwähnen, der unzähligemal aufgelegt, in Dußende von Sprachen übersetzt, von den Päpsten empfohlen wurde und bis zum heutigen Tage in Gebrauch ist.

Welchen Ansehens Bellarmin sich beim gewöhnlichen Bolte erfreute, zeigte sich bei seinem Begräbnis, das sich zu einer großartigen Kundgebung gestaltete. Die Massen, die seinen Sarg umdrängten, wußten nichts von seinen gelehrten

¹ Bgl. neben der älteren Biographie von Fr. Rivola (Milano 1656) die neueren von Roberti (Milano 1870) und Piedagnel-Quesnel (Lille 1890). Siehe auch Reumont im Freiburger Kirchenlegikon II² 1125 f. Die Erlasse Pauls V. betress der Ambrosiana im Bull. XI 279 f 511 f. über das Museum s. Borromeo, Il museo del card. F. Borromeo, Milano 1909, und Beltrami im Emporium 1918, 3 f. über die literarische Tätigsteit F. Borromeos s. noch Ratti, Opusculo 53 f.

² Bgl. Couderc II 109 f 146 f. Siehe auch oben S. 106 und unten Kap. 9.

³ Siehe Sommervogel I 1182-1204.

Arbeiten. Aber sie kannten und verehrten ihn wegen seiner Wohltätigkeit und als einen wahren Heiligen. Ich habe', sagt Kardinal Balier, zu verschiedenen Zeiten Männer gekannt, die hoch standen in Wissenschaft, Bollkommenheit und musterhafter Lebensführung, auch solche, die im Ruse der Heiligkeit starben, aber ich habe in allen zusammen nicht soviel Tugend gefunden und in so hohem Grade wie in diesem großen Streiter Christi. Dieselbe Demut, Güte, Frömmigkeit, Sittenreinheit, Sanstmut, Freigebigkeit, Weltverachtung, Freimätigkeit, Gehorsam gegen die Obern, die ihn als einfachen Ordensmann auszeichneten, hat er in gleicher Weise auch als Kardinal bis zu seinem Lebensende bewahrt.' Was ganz Kom vom Kardinal bis zum Bettler über ihn urteilte, hat die höchste firchliche Autorität bestätigt, indem sie ihn unter die Zahl der Seligen aufnahm.

Die bedächtige Umsicht, mit der Paul V. in allen Angelegenheiten vorzugehen liebte, bewirkte, daß sich die schon früher erwartete neue Kardinalsernennung dis zum 10. Dezember 1607 verzögerte . Mit ihr sollte den Wünschen der Fürsten Genüge geleistet werden . In Kücksicht auf den Kaiser wurde der greise Erzbischof von Gran, Franz Forgács, Primas und Großekanzler von Ungarn, ein tresslicher, auch um die katholischen Interessen hochverdienter Mann, zum Kardinal ernannt. Großen Eiser für die katholische Keformation hatte auch François de Rochesoucauld als Bischof von Clermont gezeigt; der ebenso gelehrte wie fromme Oberhirt sah es jedoch in seiner Bescheidenheit nur ungern, daß sich Heinrich IV. für ihn verwandte . Philipp III. und sein Minister, der Herzog von Lerma, erlebten endlich am 10. Dezember die Erfüllung ihres Wunsches bezüglich des Jeronimo Kavier⁶. Uußerdem wurden noch zwei italienische Fürsten in den obersten Senat der Kirche aufgenommen: Ferdinando Gonzaga, der erst zwanzigiährige Bruder des regierenden Herzogs von Mantua⁷, und Maurizio di Savoia, vierter

¹ Siehe Bartoli 1. 4 (IV 22).

² Bgl. *Avviso vom 12. September 1607, Batif. Bibliothek. Durch *Breve an Philipp III., dat. 1607 Sept. 12 (Epist. III 164, Arm. 45, Päpftl. Geh.=Archiv), hatte der Papft versprochen, dem spanischen König zuliebe die Kreation zu beschleunigen.

⁸ Siehe * Acta consist., Batik. Bibliothek. Bgl. den * Bericht des mantuanischen Gesandten vom 10. Dezember 1607, Archiv Gonzaga zu Mantua, und Mutinelli III 276 f. Über die Ernannten s. Ciaconius IV 410 f; Cardella VI 134 f. Bgl. auch die *Breven an die Herzöge von Savohen und Mantua, Epist. III 302 323, Päpftl. Geh.= Archiv.

4 Bgl. * Avviso vom 12. Dezember 1607, Batik. Bibliothek.

⁵ Siehe die Biographien Rochefoucaulds von Rouvière (Paris 1645), P. de la Mornière (Paris 1646) und Fr. de Rochefoucauld (Paris 1926). Bgl. auch den *Discorso von 1618 im Archiv Boncompagnizu Rom.

⁶ In einem *Breve vom 18. Oftober 1607 verhieß Baul V. bem Herzog von Lerma Die Beschleunigung ber Kreation. Epist. III 166, Papftl. Geh. = Archiv.

Das Dantschreiben der Herzogin an Baul V. ift bei Passarini, Lettere di donne illustri (Bublifation für Nozze Borghese-Ruffo), Roma 1870, 39 f gebruckt.

Sohn des Herzogs Carlo Emanuele. Dieser Prinz war allerdings erst 14 Jahre alt, er spielte später eine große Rolle als glänzender Mäzen der Schriftsteller und Künftler.

Im Laufe des Jahres 1608, in welchem fünf Kardinäle starben², war wiederholt selbst in der Umgebung Pauls V. von einer neuen Promotion die Rede³. Die Gesandten drängten, ersuhren aber nichts Bestimmtes⁴. Wiederum ganz unerwartet wurden am 24. November 1608 fünf neue Kardinäle ernannt⁵. Zwei von ihnen, Fabrizio Barasso und Giambattista Leni, waren Kömer.

Berallo verdankte die Erhebung seiner Wirssamkeit als Nuntius in der Schweiz und der Empfehlung des mit ihm verwandten Millini. Sein Lebenswandel war musterhaft. Er gehörte zu den strengsten firchlich Gestinnten. Da seine Tätigkeit in den Kongregationen der Inquisition, der Bischöfe und der Kiten ihm die Erfüllung der Residenzpslicht unmöglich machte, verzichtete er freiwillig auf sein Bistum San Severo. In Kom schnückte er als Kommendatarabt von S. Ugnese Kirche und Kloster dieser Heiligen, an deren Grab zusolge seiner Anordnung beständig acht Lampen brennen sollten. Bei den Arbeiten am Fußboden von S. Ugnese wurden die köstlichen acht Keliefs mit Darstellungen aus der griechischen Mythologie und Sage gefunden, die heute den Palazzo Spada alla Regola schmücken. In S. Ugostino, wo Varallo in der Kapelle seiner Familie beigesetzt wurde, sieht man noch am anstoßenden Pfeiler die schöne Büste dieses edlen Kirchenfürsten.

Giambattista Leni hatte mit seinem Better, dem Kardinal Scipione Borghese, dem er auch äußerlich sehr ähnlich sah, in Perugia studiert. Er blieb mit ihm in engster Freundschaft verbunden. 1611 wurde er Bischof von Ferrara, wo er eine Synode abhielt und die Theatiner einführte. Die

¹ Bgl. Ciaconius IV 415 f und Appendix (Romae 1791) 1 f; Curios. e ricerche di stor. subalp. II 511 f; Mem. d. vita e tempi di Monsig. Giov. Secondo Ferrero-Ponziglione, primo consigl. e audit. generale del princ. Card. Maurizio di Savoia, racc. p. G. B. Adriani, Torino 1856; Gött. Gel. Anj. 1858, I 241 f; Arch. stor. ital. N. S. V 2, 75 f 81; F. Randi, Card. Maurizio di Savoia, Firenze 1901; G. di Pamparato, Il principe cardinale Maurizio di Savoia mecenate dei letterati e degli artisti, Torino 1891. Bgl. ferner J. della Giovanna, Agost. Mascardi e Maurizio card. di Savoia, in per Racc. dedic. ad A. d'Ancona, Firenze 1901, 117 f.

² Siehe die Namen bei Ciaconius IV 463.

³ Bgl. die *Avvisi vom 29. März, 26. April, 13. September 1608, Batif. Bibliothef.

⁴ Man glaubte, die Kreation werde erst zu Weihnachten erfolgen; j. * Avviso vom 12. November 1608, Batif. Bibliothek.

⁵ Siehe *Acta consist., ebd. Bgl. Ciaconius IV 416 f; Cardella VI 145 f.

⁶ Bgl. den * Discorso von 1618, Archiv Boncompagni zu Rom.

⁷ Siehe Helbig II 3 382 f. 8 Die Grabschrift bei Ciaconius IV 418.

⁹ Bgl. den * Discorso von 1618, a. a. D.

Barnabitenkirche S. Carlo ai Catinari zu Rom ließ Leni durch Gioban Battista Soria mit einer prächtigen Fassabe schmücken 1.

An die genannten Kardinäle reihten sich würdig Luigi Capponi und Lanfranco Margotti. Ersterer hatte sich den roten Hut als Schahmeister Pauls V. verdient, Lanfranco als treuer Geheimsekretär des Papstes².

Der fünfte der am 24. November 1608 Ernannten, Michelangelo Tonti, entstammte einer ganz unbemittelten Familie in Rimini. Nachdem er in Bologna die Rechte studiert hatte, begab er sich nach Rom, wo er anfangs als Organist von S. Rocco seinen Unterhalt suchen mußte. Er hatte indeffen das Glud, Francesco Borgheje und durch diefen den Rardinal Ca= millo Borghese kennen zu lernen, der ihn in seine Dienste nahm. Als Camillo Borabese Bapit geworden war, bestimmte er den durch seine Treue Bemabrten zum Generalauditor feines Neffen Scipione, ernannte ibn 1607 an Stelle Arigonis zum Datar und verlieh ihm 1608 das Erzbistum Nazaret. Tonti hatte es verstanden, den größten Einfluß auf Rardinal Scipione Borgbese zu erlangen. Er gewann auch die Freundschaft des mächtigen Lanfranco Margotti. Zwischen beiden tam es jedoch im Berbst 1611 zu einem ernsten Zerwürfnis. Tonti mußte fich nach dem ihm im Jahre 1609 verliehenen Bistum Cefena zurückziehen. Er blieb dort mahrend des gangen Pontififats Pauls V .; benn außer Lanfranco waren auch andere beim Papfte einflugreiche Rar= dinale, wie Millini, Capponi, Leni und Rivarola, ihm feindlich gesinnt, während Kardinal Scipione Borghese nichts zugunften seines Schützlings zu unternehmen magte 3. In Cejena lebte Tonti nur seinen geiftlichen Amts= pflichten. In seinem Testament bestimmte er, daß sein Balaft in Rom der Genoffenschaft des mit ihm innig befreundeten Joseph von Calasanza zu einem Institut für die Erziehung unbemittelter Jünglinge dienen follte. Go ent= ftand das Collegio Nazareno, das zu großer Blüte gelangte 4.

Die Ungnade, in welche Tonti siel, stand in Zusammenhang mit seiner Eisersucht auf den von Kardinal Borghese und Paul V. gern gesehenen Genuesen Domenico Kivarola⁵, welcher am 17. August 1611 den roten Hut erlangte. Die damals erfolgte Kardinalspromotion⁶, die wieder völlig unvermutet kam⁷,

¹ Die Inschriften bei Ciaconius IV 419. 2 Siehe oben S. 45 f.

³ Bgl. den * Discorso von 1608, a. a. D. Siehe auch die * Relatione di Roma von 1624 im Päpftl. Geh. Archiv II 150 n. 3.

⁴ Bgl. Moroni XIV 178 f und A. Leonetti, Memorie del Collegio Nazareno eretto in Roma da S. Gius. Calasanzio per volontà e per opera di M. Tonti, card. di Nazaret, Bologna 1882.

⁵ Siehe Cardella VI 155 f. Lgf. Brancondius de Ulphida, Oratio de laudibus ill. et rev. Dom. Rivarolae S. R. E. cardinalis, Firmi 1611.

⁶ Siehe * Acta consist., Batif. Bibliothef; *Avviso vom 20. August 1611, ebb. Bgl. Ciaconius IV 421 f; Cardella VI 152 f.

⁷ Schon im Sommer 1609 war die Rede von einer Promotion gewesen; f. *Avviso vom 26. August 1609. Ein *Avviso vom 17. April 1610 meldete, sie werde sicher zu

schuf eine völlig neue Lage im Heiligen Kollegium, denn die Zahl der Ernannten betrug nicht weniger als elf 1. Die meisten standen in nahen Beziehungen zu den Borghese, alle waren vortreffliche Männer, die unter schwierigen Verhältnissen gute Dienste geleistet hatten.

Der Neapolitaner Decio Carafa war Nuntius in Flandern und Spanien gewesen. Rivarola befand sich in der kritischen Zeit nach der Erwordung Heinrichs IV. als außerordentlicher Nuntius in Frankreich; er hatte dann einen gefährlichen Streit in der Sabina zwischen den Bewohnern von Nieti und Cantalice glücklich beigelegt. Der Sienese Metello Bichi war ein alter Bertrauensmann des Papstes, der ihn in vielen schwierigen Angelegenheiten verwendet hatte. Giacopo Serra hatte das dornenvolle Amt eines Schahmeisters so erfolgreich versehen, daß es ihm zunächst auch als Kardinal verblieb.

Unter den 1611 Ernannten befanden sich zwei geborene Kömer, Erescenzi und Lancellotti. Pietro Paolo Erescenzi war ein Schüler Filippo Neris und hatte durch seine Frömmigkeit und sein streng rechtliches Wesen die Zuneigung Pauls V. gewonnen. Orazio Lancellotti, ein Nesse des Kardinals Scipione, hatte sich als Auditor der Rota so sehr bewährt², daß es Tonti nicht schwer wurde, den Papst für seine Ernennung zu gewinnen, was dann allerdings Millini gegen Tonti tief verstimmte³. Tonti war es auch, der die Ausmerksamskeit Pauls V. auf Filippo Filonardi lenkte, der zuerst als Bischof von Aquino, dann als Gouverneur von Fermo, endlich als Vizelegat von Avignon tätig gewesen war. Der Florentiner Giambattista Bonsi verdankte seine Ernennung der tresssichen Wirksamkeit, die er als Bischof von Beziers entsaltete, und der Empsehlung der französsischen Königin⁴, der Spanier Gaspar Borja den Bitten Philipps III. Bezeichnend für die strengen Anschauungen jener Zeit

Pfingsten ersolgen. Ein *Avviso vom 22. Mai 1610 nennt verichiedene Kardinäle und gibt Gründe an, die für eine Beschleunigung zu sprechen schienen. Ein *Avviso vom 4. Dezember 1610 sagt, am Hofe heiße es, nicht Francesco, sondern Carlo de' Medici solle Kardinal werden (Batis. Bibliothes). Einen Wunsch des Herzogs von Urbino betress der nächsten Kardinalstreation erwähnt Philipp III. in seinem *Schreiben an Antona, dat. 1609 Jan. 14, Archiv der span. Botschaft zu Kom I 28.

¹ Siehe *Acta consist., ebd. Bgl. Ciaconius IV 421 f; Cardella VI 152 ff und den *Discorso von 1618, Archiv Boncompagni zu Rom. Die große Jahl der Ernannten erklärt sich teilweise daraus, daß seit dem November 1608 els Kardinäle gestorben waren (s. Ciaconius IV 463); es waren dies: Guevara, O. Massei, Serasino Olivier, Torres, Cinzio Aldobrandini, Busalo, Pamsili, Pierbenedetti (vgl. Forcella XI 60), Paravicini, Bernerio und Pinessi. Der *Index librorum bibliothecae D. card. Pinelli, dat. 1603 Jan. 1, im Barb. XXXIX 94, Batik. Bibliothek.

² Bgl. den * Discorso von 1618, Archiv Boncompagni zu Rom.

³ Bgl. das *Avviso vom 20. August 1611, Vatik. Bibliothek.

⁴ Bgl. den * Discorso von 1618, a. a. D. Johense war im April 1611 angewiesen worden, für die Ernennung Bonsis zu arbeiten; s. Siri II 512.

in dieser Hinsicht ist es, daß es Borja schwer wurde, seine Abstammung aus der Familie Alexanders VI. in Bergessenheit zu bringen 1.

Um der Bestimmung Sixtus' V. betreffs der Vertretung der Orden im Heiligen Kollegium nachzukommen, wurden den Genannten noch der Franzisfaner=Konventuale Felice Centini und der General der Dominikaner, der reformeifrige, strenge Agostino Galamina², beigesellt.

Nach der großen Ernennung vom August 1611, welche die Unzufriedenheit der spanischen Regierung hervorrief 3, vergingen mehr als vier Jahre, bevor eine neue erfolgte. Da inzwischen nicht weniger als elf Kardinäle, darunter der getreue Lanfranco Margotti, gestorben waren 4, betrug die Zahl der am 2. Dezember 1615 Ernannten zehn 5. Frankreich war darunter durch den mit Kücksicht auf Ludwig XIII. genehmigten 6 Louis Guise, der sich bald als ganz unwürdig erwies, Spanien durch Gabriello Trejo Paniaqua und den frommen Baldassare Sandoval 7 vertreten, Benedig durch Francesco Bendramin 8. Der Florentiner Uberto Ubaldini hatte durch seine vortrefsliche Berwaltung der französischen Nuntiatur volles Anrecht auf den Purpur. Der mit Paul V. entsernt verwandte und jahrelang in seinem Dienste

¹ Wie argwöhnisch Kardinal Borja beobachtet wurde, erhellt aus dem *Bericht Recordatis vom 1. Dezember 1612, Archiv Gonzaga zu Mantua. Daß der Kardinal durchaus sittlich lebte, hebt der *Discorso von 1618 (a. a. D.) hervor. Borja wurde 1620 Bizefönig von Neapel; s. Balan VI 698.

² Bgl. I. Catalanus, De magistro s. palatii apost., Romae 1751, 145 †; Barozzi-Berchet, Roma I 242 †; Moroni XXVIII 111 †; Testamento del F. Agostino card. d'Araceli, Roma 1639.

³ Bon den neun italienischen Kardinälen galten acht als Frankreich günstig gesinnt; j. Perrens, L'Église I 511.

⁴ Siehe Ciaconius IV 463 f. Hier wird angegeben, Lanfranco sei am 30. November 1612 gestorben. Es muß aber, wie sich aus der bei Ciaconius IV 422 mitgeteilten Grabschrift ergibt, 1611 heißen. Das *Avviso vom 30. November 1611 berichtet, daß Kardinal Borghese und auch Paul V. den Sterbenden besuchten und daß der Papst den Berlust des treuen und klugen Mannes sehr betrauerte (Batik. Bibliothek).

⁵ Siehe *Acta consist., ebb. Bgl. Ciaconius IV 432 f, Cardella VI 174 f und ben *Discorso von 1618, Archiv Boncompagni zu Rom.

⁶ Bgl. das *Breve an Ludwig XIII., dat. 1615 Dez. 29, Epist. XV, Arm. 45, Päpftl. Geh.=Archiv. Frankreich hatte dringend nach einem zweiten Kardinal, wie ihn diesmal Spanien erhielt, verlangt, aber Paul V. ließ sich sein Recht auf freie Auswahl nicht einschränken; s. Siri III 406.

⁷ Durch * Breve vom 1. Juli 1615 teilte Paul V. dem spanischen König mit, er werde seinen Wünschen betreffs der Kardinalsfreation willsahren. Epist. XI—XII 11, Päpftl. Geh.= Archiv.

⁸ Man hatte geglaubt, Paul V. werde niemals einen Benezianer ernennen; s. den *Discorso von 1618, a. a. D. Die Frage der Ernennung neuer venezianischer Kardinäle wurde schon mehrere Jahre vorher besprochen; s. *Discorso se il Papa doveva nell'ultima promotione fatta l'a. 1612 [sic] far cardinali Veneziani, Urb. 860 p. 185 f, Vatit. Bibliothek. Ein Relief des Mich. Ongaro in S. Pietro di Castello zu Benedig stellt die Ernennung Bendramins zum Kardinal dar.

tätige Römer Tiberio Muti¹ rechtfertigte seine Wahl durch seine ausgezeichnete Wirksamkeit in dem ihm 1605 verliehenen Bistum Viterbo², das er niemals verließ. Der Römer Giulio Savelli hatte sich durch seine Klugheit und Tüchtigkeit als Runtius von Savohen hervorgetan. Dem Großherzog von Florenz zu Gefallen wurde nicht bloß dessen lebenslustiger Sohn Carlo de' Medici, sondern auch ein anderer Berwandter, der Römer Alessandro Orsini aus der Linie von Bracciano, ein großer Freund der Jesuiten, ernannt ³. Die Erhebung des Bincenzo Gonzaga hing damit zusammen, daß dessen Bruder Ferdinando am 16. November 1615 den Purpur ablegte und die Regierung des Herzogtums Mantua übernahm, um das Erlöschen der Linie zu vershindern. Der Kardinal Ferdinando hatte für seinen Verzicht ordnungsgemäß die Einwilligung des Papstes nachgesucht, welche dieser anstandslos erteilte ⁴.

Die beiden Gonzaga waren sittlich tief gesunken; ihr degeneriertes Wesen kündigt bereits den Untergang des alten Fürstenhauses an. Vincenzo heisratete im geheimen Jsabella Gonzaga, Witwe des Ferrante Gonzaga, Fürsten von Bozzolo, worauf die Kardinäle in einem Konsistorium vom 5. September 1616 erklärten, er habe dadurch seine Würde verloren, was der Papst bestätigte . Seitdem war kein Gonzaga mehr in der Lage, nach dem Purpur zu streben.

Bei der Ernennung vom 2. Dezember 1615 hatte Paul V. einen Kardinal in petto reserviert. Am 11. April 1616 wurde dieser publiziert; es

4 Siehe *Acta consist., Batif. Bibliothef. Aber die Genehmigung der Che

Werdinandos, poiche non era initiato d'alcun ordine, f. Siri III 538.

¹ Siehe die oben S. 235 A. 3 zitierte * Relatione di Roma von 1624, Bapftl. Geh.-Archiv.

² Er restaurierte dort den bischöflichen Palast, wie die Inschriften daselbst bezeugen.

³ über Carlo de' Medici s. G. Pieraccini, La stirpe de' Medici di Cafaggiolo II 411 f. Ein * Glückwunschichten des Erzherzogs Albert an Kardinal Orsini zu seiner Erhebung, dat. Brüssel 1616 Jan. 9, im Archiv Orsini zu Rom.

⁵ Siehe * Acta consist. zum 5. September 1616, a. a. D. Bgl. auch den Bericht vom September 1616 bei Ademollo, La Bell' Adriana, Città di Castello 1888, 215 A.1. Es ift fennzeichnend für Bincenzo, daß er fich bald wieder von Jabella trennen wollte, wobei er Baul V. mit falichen Beugniffen zu täuschen suchte. Auch Ferdinando Gonzaga bemubte fich bei Baul V. für die Unnullierung ber Ghe feines Bruders, bamit diefer wieder Rardinal werden tonne! Paul V. ließ die Sache untersuchen, wobei fich herausftellte, daß die geheime Che Gultigkeit befaß und daher nicht gelöft werden konnte. Uber diese wider= wartigen Sandel, in benen fich ber Papft burchaus ehrenhaft benahm, vgl. die Die Ausführungen von Intra (Isabella Gonzaga di Bozzoli, Milano 1897) vielfach berichtigende, auf gründlichen archivalischen Forschungen beruhende Arbeit von G. Errante: Il processo per l'annullamento del matrim. tra Vincenzo II duca di Mantova e Isabella Gonzaga di Novellara 1616-1627, im Arch. stor. Lombardo 1916, 645 ff. Bal. auch Luzio, Galleria Gonzaga (1913) 53 f und L'Archivio Gonzaga II 176. Über die Chehandel des Ferdinando Gonzaga, der vergeblich in Rom die Annullierung seiner im Februar 1616 geheim mit Camilla Faa abgeschlossenen Che zu erreichen suchte, f. F. Sorbelli-Bonfà, Camilla Gonzaga Faà, Bologna 1918.

war der Wiener Bischof Melchior Klest, für den sich der Kaiser ver= wendet hatte 1.

Noch im gleichen Jahre, am 19. September, wurde das Heilige Kollegium um sechs neue Mitglieder vermehrt, durchwegs treffliche Männer: Alessandro Ludovisi, seit 1612 Inhaber des Erzbistums Bologna und Bermittler des Friedens zwischen Spanien und Savohen, Ladislao d'Aquino, Nuntius in der Schweiz und später Governatore von Perugia, Ottavio Belmosto, Vizelegat der Romagna und darauf Mitglied der Consulta, Pietro Campori, Maggiordomo des Kardinals Scipione Borghese, Matteo Priuli, Sohn des Dogen von Benedig, und Scipione Cobelluzio, Sekretär der lateinischen Breven².

Zwei kleinere Promotionen erfüllten dringende Wünsche der französischen und spanischen Regierung. Am 26. März 1618 erhielten den Purpur der verwitwete allmächtige Minister Philipps III., der Herzog von Lerma³, und der treffliche Pariser Bischof Henri de Gondi⁴; am 29. Juli 1619 wurde Ferdinando, der erst zehnjährige Sohn des spanischen Königs, Mitglied des Heiligen Kollegiums⁵. Der Kardinal-Infant wurde 1620 Administrator des Erzbistums Toledo, in welcher Stellung er sich als tüchtiger Verwalter und Verteidiger der firchlichen Immunität hervortat; später erward er sich als Regent der Niederlande große Volkstümlichkeit⁶. Ban Ohck malte gleich nach der Ankunst des neuen Statthalters in Brüssel dessen Porträt in

¹ Siehe *Acta consist., Batif. Bibliothek. Bgl. das Schreiben Philipps III. an Kardinal Borja, dat. 1616 Mai 29, Archiv der span. Botschaft zu Rom I 32. Siehe ferner Kerschbaumer 218 f.

² Siehe *Acta consist., Batif. Bibliothef. Bgl. *Avviso vom 21. September 1616, ebb. Über die Ernannten f. Ciaconius IV 442 f; Cardella VI 188 f; G. Ferrari, Elogio del card. P. Campori, vesc. di Cremona, Modena 1878; *Discorso von 1618, Archiv Boncompagni zu Rom. Über Sc. Cobelluzio f. oben S. 46 Anm. sowie Blume II 248 und G. Dell'Aquila-Visconti, Del prelato abbreviat. de Curia, Roma 1870, 48 f.

³ Siehe *Acta consist. a. a. D. Bgl. Ciaconius IV 448 f; Cardella VI 195 f. Die Borverhandlungen mit der französisichen Regierung erhesten zum Teil aus den Bezichten Bentivoglios. Bgl. auch Rev. de l'hist. de l'Église de France IV 476.

⁴ Bgl. Rante, Osmanen 4 164 f. Bronzestatue Lermas in der Kirche von Lerma; f. Justi, Span. Reisebriefe, Bonn 1923, 329.

⁵ Siehe *Acta consist. a. a. D. Bgl. die *Schreiben Philipps III. an Kardinal Borja, dat. Lissaben 1619 Febr. 22 und Juli 2, im Archiv der span. Botschaft zu Rom I 28. Ebd. daß *Schreiben an Philipp III. vom 21. Januar 1619, nach welchem Paul V. mit Rücksicht auf daß jugendliche Alter des Prinzen noch gern gewartet hätte. Hierher gehört auch daß *Breve an Henricus, dux Lotharingiae, dat. 1619 Sept. 17, betressend dessen Bitte, dem Bischof von Verdun den Purpur zu erteilen, was nicht angehe, da jeht keine Kreation beabsichtigt sei (Epist. XIV 249, Päpstl. Geh. = Archiv). Hinsischlich der französischen Wünsche s. Siri V 47 f 59.

⁶ Ciaconius IV 449 f; Cardella VI 197 f; Birenne, Geich. Belgiens IV 377 f 380 f.

der Prunkfleidung, welche er bei seinem feierlichen Einzug in die Hauptstadt trug 1.

Die Ernennung des spanischen Infanten erregte Besorgniffe und große Eifersucht bei den Franzosen 2. Da die Luden, welche gahlreiche Todesfälle in ben Jahren 1618 und 1619 in die Reihen des Kardinalkollegiums geriffen hatten3, auszufüllen waren, machte der französische Botschafter Coeuvres große Unftrengungen für die bevorftebende Ernennung. Diese, bei welcher durchaus die Rücksicht auf das bei dem Alter Pauls V. nicht mehr ferne Konklave maßgebend war4, erfolgte am 11. Januar 1621, wenige Monate vor dem Hinscheiden des Borghese-Papstes. Coeuvres hatte vor allem die Ernennung des Bischofs von Luçon, Richelieu, durchzuseten und die von Pignatelli, den eine von Farneje und Montalto gestütte Hofpartei bekämpfte, zu verhindern gesucht. Noch in letter Stunde, am 10. Januar 1621, machte der Botichafter dem Bapft eine fehr eindringliche Gegenvorstellung, wobei es zu einer heftigen Szene fam 6. Allein Coeuvres vermochte sein Ziel nicht zu erreichen. Das einzige Bugeftandnis, das Frankreich erzielte, beftand in ber Ernennung des Louis de Nogaret de Lavalette, der mehr Krieger als Geiftlicher war und niemals die Weihen empfing. 2113 würdige Manner erwiesen fich dagegen der vom Raifer empfohlene Eitel Friedrich Graf von Hohenzollern, der Benezianer Bietro Balier, ber Mailander Giulio Roma, der Genuese Agostino Spinola, jowie die treuen Gehilfen des Kardinals Scipione Borgheje: Cejare Gherardi und Stefano Pignatelli. Bu diesen gesellte der Papft noch brei Männer erften Ranges: Francesco Cennini, Desiderio Scaglia und Buido Bentivoglio 7.

3 Siehe Ciaconius IV 464. Am 22. August 1618 starb Kardinal Balenti, dessen reiches Grabmal in der Kirche Madonna delle Lagrime zu Trevi der Ausmertsamkeit der

Runfthiftoriter empfohlen fei.

6 Siehe Siri V 242 f.

¹ Das Porträt befindet sich jest im Pradomuseum zu Madrid; s. Knacksuß, Rubens 94 f, wo auch eine Abbildung des herrlichen Bildes. Bgl. auch Justi, Miszellaneen aus drei Jahrhunderten II, Berlin 1908, 275 f über die Beziehungen des Infanten zu Rubens.

² Siehe Siri V 34 f 47 f.

^{*} Bgl. Siri V 238 f und den *Bericht des Fabrizio Aragona vom 13. Januar 1621, Archiv Gonzaga zu Mantua. Nicht bloß in Rom wurde die letzte Promotion start fritisiert (vgl. den *Bericht Aragonas vom 27. Januar 1621, ebd.), sondern auch in Wien. Der florentinische Gesandte Altoviti berichtete von dort am 27. Januar 1621: *Questa corte resta maravigliata che essendovi inclusi i Nuntii che sono in Spagna e in Francia sia stato escluso questo che è qua. Staatsarchiv zu Florenz.

⁵ Siehe Siri V 238 f 249. Bgl. Ciaconius IV 461.

⁷ Siehe * Acta consist., Batif. Bibliothef; Ciaconius IV 453 f. Ein seltener, großer Blattdruck enthält Insignia, nomina, cognomina et dignitates cardinalium a Paulo V creatorum die 11. Ianuarii 1621. Über C. Gherardi vgl. A. Alfieri, Fossato di Vico, Roma 1900, 88 f. Kardinal Roma war ein streng sirchlich gesinnter Mann, der so vortressliche Eigenschaften besaß, daß er zur Zeit Urbans VIII. zu den papabili gehörte; nur daß eine schadete ihm, daß er creatura di Borghese war (* Aufzeichnung

Francesco Cennini, einer edlen sienessischen Familie entstammend, besaß eine außerordentliche Arbeitskraft. Er stellte diese ganz in den Dienst Pauls V. Zur Zeit seiner Ernennung war er Nuntius am spanischen Hofe. Stets bewahrte er dem Borghese-Papst so große Anhänglichkeit, daß er vor seinem 1645 erfolgten Hinscheiden die Anordnung traf, seine Gebeine zu Füßen Pauls V. zu bestatten. In S. Marcello am Corso sieht man rechts vom Eingang das mit Cenninis Statue geschmückte Monument, das ihm seine Nepoten sesten.

Auch Desiderio Scaglia ging aus einer vornehmen Familie hervor. Früh in den Orden des hl. Dominikus getreten, wirkte er zuerst in seiner Batersstadt Cremona, dann an andern Orten der Lombardei. Klemens VIII. ers nannte den durch Wissen wie Frömmigkeit ausgezeichneten Mann zum Inquisitor in Oberitalien. Paul V. zog ihn nach Kom und vertraute ihm das wichtige Amt eines Generalkommissars der römischen Inquisition an.

Seltene Gaben zierten den Ferraresen Guido Bentivoglio, der, 1579 geboren, seine Laufbahn als Geheimkämmerer Klemens' VIII. begann. Unter Paul V. bekleidete er von 1607 bis 1615 die niederländische und von 1616 bis 1621 die französische Runtiatur, wobei er außerordentliche diplomatische Fähigkeiten an den Tag legte. Den seinen, vornehmen Staatsmann mit dem schmalen Gesicht, der hohen Stirn, dem spigen, dünnen Barte und den zarten, ein Schriftstück lose haltenden Fingern gibt das berühmte Porträt Ban Dycks, das jest den Palazzo Pitti schmückt, mit solcher Meisterschaft wieder, daß man es als das vornehmste Kardinalsbildnis der Welt bes

über die Kardinäle Urbans VIII., Orig. in meinem Besit). Über den Kardinal von Zosern vgl. Forst in den Mitteil. des Ber. f. Gesch. von Hohenzosern 1893/94 und ebd. 1897 f. B. Albers. Siehe auch Mitteil. des Hift. Ber. f. Osnabrück XIX (1894); Duhr II 1, 84; Hebeisen 41 f. 91 f. In einer *Relatione de' cardinali von 1623 heißt es über Zossern: Sotto Clemente [VIII] su cameriero d'onore irreprensibile nei costumi, honoratissimo nel trattare, amato da tutta la corte, liberale, giocondo, senza niun artesico, di giuditio molto sano e prudente; conosce le surbarie degli Italiani, ma non le sa fare, dipende assolutamente dall'Imperatore suo fautore e dalla corona di Spagna (Cod. CCCCXI der Bibl. von S. Eroce in Gerusalem mezu Kom). Hierder gehört auch der chistrierte *Bericht des Abate Alsono Pico an König Ferdinand II., dat. Kom 1620 Dez. 26: Il card. Mellino m'ha detto esserci bolle di pontesici rigorosissime, perchè non si promovano al cardinalato ad istanza de principi quelli sogietti che siano stati nuntii alli principi che li domandano. Staatsarchiv u Bien.

Die Grabschrift des Denkmals, das mit der streng afzetische Züge zeigenden Büste des Kardinals geschmückt ist, bei Forcella II 315.

² Bgl. unten Kap. 7 u. 8. Im Jahre 1605 sollte Bentivoglio als Nuntius nach Spanien gehen, jedoch kam diese Sendung nicht zustande. Die damals von Kardinal Balenti aufgesetzte *Instruttione al arcivescovo di Rodi [Bentivoglio] alla M^{tà} Catt^{ca}, dat. 1605 Juni 21, im Päpst l. Geh. = Archiv in einem zurzeit noch nicht signierten Koder.

v. Paftor, Beschichte ber Bapfte. XII. 1 .- 7. Auft.

zeichnen darf 1. Auch dem Maler Claude Lorrain war der kunftsinnige Bentipoglio ein Gönner. Die Zeitgenoffen überbieten fich in Lobeserhebungen Dieses flugen, geiftvollen Mannes?, der auf alle, mit denen er in Berührung fam. einen außerordentlichen Zauber ausübte. Gin glänzender Redner, mar Bentivoglio zugleich ein höchst gewandter Schriftsteller 3. Die Geschichte des nieder= ländischen Krieges, die Gesandtschaftsrelationen, endlich por allem seine Briefe. die zum Teil noch zu seinen Lebzeiten erschienen, machten Bentivoglio einen Namen in der literarischen Welt. Überall verrät sich in ihnen der gewandte, im Umgang mit der hoben Gesellschaft abgeschliffene und zum reifen Beobachter gewordene Diplomat4. Die Geschichte des Abfalls der Niederlande, welche Bentivoglio unter Urban VIII. schrieb, verdankt ihren Ursprung seinem langen Aufenthalt am Bruffeler Sofe. Gleichzeitig behandelte der Jesuit Famiano Strado diefen Gegenstand. An innerem Wert übertraf er Bentivoglio weitaus, gleichwohl erzielte dieser einen größeren Erfolg. Er verdankte ihn vor allem seiner gefälligen Schreibweise, Die fich freilich bon ber allgemeinen Reigung der Zeit zu gesuchtem und gekünsteltem Aufput nicht freihielt. Gewandt geschrieben, überaus geistvoll und inhaltreich find die perfonlichen Denkwürdigkeiten' Bentivoglios, die jedoch erft nach feinem Tode erschienen. Er begann fie in seinem 63. Lebensiahre und beabsichtigte, seine gange Laufbahn zu ergählen. Leider ftarb der Kardinal, deffen Gesundheit nie fest gewesen war, bor Bollendung des ersten Teiles, der nur bis 1601 reicht. Die ausführ=

¹ Bgl. Knacksuß, A. van Dyd 32 f; Burchardt, Beiträge 333 und Borträge 327 f. Zwei farbige Ölstizzen, die Überreichung des Schreibens mit der Ernennung zum Kardinal und die Ausselbeng des roten Hutes durch Gregor XV. darstellend, die sich jeht in Berliner Privatbesitz befinden, rühren nach den gütigen Mitteilungen von Regierungsrat Max Friedeberg in Berlin (Unter den Linden 42) wahrscheinlich von Ban Dyd her. Sie stammen aus dem Nachlaß der bekannten Ulrike von Levetzow († 1899), die sie aus der Sammlung ihres Stiesvaters, des Grasen Klebelsberg, geerbt hatte; s. Zeitschr. f. bild. Kunst LX, 8 (1926).

² Uber die Fresken seines Palastes in Rom s. Kunstchronik N. F. XXIII 238.

³ Bgl. für das Folgende Tiraboschi VIII 323 f; Wachler, Gelch. der hift. Wissenschaften I, Göttingen 1813, 496 f; Ranke, Päpste III 691; Reumont III 2, 700 und im Hift. Jahrb. VII 255; Fueter, Gesch. der neueren Historiographie (1911) 129 287; Baumgartner, Gesch. der Weltliteratur VI 487 f. Über die Nuntiaturberichte Bentivoglios vgl. unten Kap. 7 u. 8. Dodici lettere ined. di Bentivoglio ed una di Fulvio Testi con notazioni (Ferrara 1869, nur in 100 Exemplaren gedruckt) enthalten Schreiben auß den Jahren 1621—1637. Die neue Außgabe der Memorie Bentivoglios, die 1864 zu Mailand in drei Bänden erschien, enthält 58 unverössentlichte Schreiben Bentivoglios. Im Ottob. 2742 (Batik Bibliothef) *Alcune lettere del card. Bentivoglio, besonders auß dem Jahre 1622. Hier solgendes *Distichen:

Bentivolus calamo celebris super aethera vivit, Unde alios calamos serpere cernit humi.

⁴ Siehe Wachler a. a. O. Bgl. auch ben Auffat in der Zeitschrift "Die katholische Bewegung", hrsg. von Dr Rody, XVII, Würzburg 1880, 536 f. Über Bentivoglioß Polemik betreffs seiner Geschichte des flandrischen Krieges mit Chapelain vgl. Cochin, H. Arnauld, Paris 1921, 25 f.

liche und anziehende Schilderung des Hofes und der Kardinäle Klemens' VIII. des Jubiläums von 1600 und der französischen Legation des Kardinals Aldobrandini enthält eine Fulle von fehr zuverläffigen Nachrichten. Die Rückfichten, welche Bentivoglio feine Stellung als Rardingl auferlegte, verhinderten ihn allerdings, manche Dinge zu fagen, welche die Gefandten in ihren geheimen Berichten ungescheut mitteilen konnten; indeffen tadelte er freimütig ben Nepotismus Rlemens' VIII. und hielt mit feinem Urteil über die Kardinäle Aldobrandini, Sforza und Deti nicht zurud. Im allgemeinen liebt Bentivoglio jedoch keine grelle, sondern eine gedämpfte Beleuchtung. Die Rube und Stille, in welcher er nach manchen Bitternissen seine letten Jahre verlebte, spiegelt fich in seinen Memoiren deutlich wider. Nicht ohne Bewegung kann man die Borrede lesen, in welcher der Kardinal die widersprechenden Empfindungen beschreibt, die ihn beim Rückblick auf sein verfloffenes Leben erfüllten. Der durch Arbeit und Alter erschöpfte Mann preist bier die göttliche Engbe, die ihn gum geistlichen Stande berief, ihn als Jüngling in die Nähe Klemens' VIII., unter Baul V. als Nuntius an die Sofe von Bruffel und Paris und endlich in bas Beilige Rollegium führte. ,Wenn ich', fo fügt Bentivoglio bingu, betrachte, daß ich bei so vielen Gnadenerweisungen Gottes im Dienste seiner Rirche nicht immer Entsprechendes geleistet habe, so erfaßt mich ein lebhaftes Gefühl der Reue. Indem ich dies Gott darbringe, hoffe ich von ihm Berzeihung zu er= langen in der kurgen Zeit, die mir noch zu leben vergönnt sein wird.' Die Todesahnung sollte fich bald erfüllen: im Konklave des Jahres 1644, als die seit langem erftrebte Tiara über seinem Saupte schwebte, ift Bentivoglio am 7. September gestorben. Er fand seine Rubestätte in S. Silvestro al Quirinale, allein kein Denkmal, ja nicht einmal eine Inschrift erinnert dort an den Mann, der so lange eines der hervorragenoften Mitglieder des Seiligen Rollegiums gewesen mar.

VI. Ausbreitung des Chriftentums in den Miffionsländern.

Eine der interessantesten Seiten der Regierung Pauls V. ist seine Unterstügung der weltumfassenden Tätigkeit jener Männer, welche in Japan, China, Indien, auf dem Hochlande von Üthiopien und in den Niederungen des Kongo, in Persien, am Tigris und Euphrat und in der Neuen Welt das Evangelium verkündeten. Keine auch noch so blutige Verfolgung konnte sie von ihrer apostolischen Tätigkeit abschrecken, deren Förderung der Papst als eine seiner heiligsten Amtspslichten betrachtete. Den glänzendsten Beweis dafür lieferten die Ereignisse in Japan.

Mus der Reihe der Fürsten, welche in dem Inselreiche des Oftens um die Obergewalt fampften, war es dem ebenso ehrgeizigen wie energischen Jiejafu, dem Begründer bes bis 1868 herrschenden Saufes Tokugama, gelungen, seine Gegner niederzuschlagen und fich vom Raiser den Titel Schogun verleihen zu laffen. Obwohl Jjejasu diesen 1605 seinem Sohne Hidetada übertrug, so behielt er doch alle Macht in Sanden. Anfangs genoß unter ihm die driftliche Mission eine gewisse Rube, welche die Jesuiten und die unter Klemens VIII. von den Philippinen herübergekommenen Franziskaner, Dominikaner und Augustiner nach Kräften ausnutten. Die Jahresberichte der Jefuiten verzeichnen für 1606-1607 die Bekehrung von 15000 Erwachsenen. Hauptsitz des Christentums war Nagasaki, wo fünf von japanischen Brieftern versehene Pfarrfirchen bestanden. Außerdem hatten in der Stadt, die man das kleine Rom nannte, die Jesuiten, Frangiskaner, Dominikaner und Augustiner ihre eigenen Kirchen 2. Die Missionare aus ben Menbikanten= orden mehrten sich, als Paul V. auf Bitten Philipps III. am 11. Juni 1608 die bon Rlemens VIII. für die Miffionare erlaffene Bestimmung, über Liffabon und Goa reisen zu muffen, aufhob 3. Aber ichon bereitete fich ein furchtbarer Sturm gegen die driftlichen Gemeinden vor. Bu feiner Entfachung trugen calvinische Seefahrer und Raufleute aus Holland und England bei. Un die Berbreitung bes ,reinen Evangeliums' bachten biefe Kaufleute allerdings nicht;

3 Bull. XI 501 f. Bgl. 3ann 187 f.

¹ Bgl. das Schreiben des Kardinals Borghese an den spanischen Nuntius bei Lämmer, Zur Kirchengesch. 86. 2 Siehe Delplace II 64.

es war ihnen nur darum zu tun, den ertragreichen Handel an sich zu reißen und ihren Katholikenhaß zu befriedigen. Sie stellten Jejasu vor, die katholischen Missionäre seien skaatsseindliche Agenten des spanischen Königs, der unter dem Deckmantel der christlichen Religion Japan in eine spanische Kolonie umzuwandeln beabsichtige. Einslüsterungen dieser Art fanden um so williger Gehör, weil Jejasu, ein überzeugter Anhänger der buddhistischen Lehre, in dem Bekenntnis eines neuen, der Mehrheit seines Bolkes fremden Glaubens ein Hindernis sines neuen, der Mehrheit seines Bolkes fremden Glaubens ein Hindernis sines neuen, der Berkehr mit den Engländern und Holländern befriedigt werden, die keine Freiheit für ihren Glauben verlangten wie die Spanier und Portugiesen².

Die Verfolgung begann im Jahre 1613. Im August wurden in Jeddo (Tokio) 29 japanische Christen und der Franziskaner Luis Sotelo verhaftet. Erstere erlitten die Todesstrafe, Sotelo aber wurde freigelassen auf die Fürsbitte des Date Masamune, des mächtigen Fürsten von Osiu im Nordosten der Insel Nippon.

Masamune, ehrgeizig und tatenlustig, ertrug nur unwillig die Abhängigfeit von dem greisen Jiesasu. Die Anknüpfung von Handelsbeziehungen mit Spanien, gegen welche Jiesasu nichts einzuwenden hatte, gedachte Masamune zu benützen, um sich mit Unterstützung der japanischen Christen, des spanischen Königs und des Papstes zum Herrn von ganz Japan emporzuschwingen. Er plante, sich hierbei des feurigen und beredten Südspaniers Luis Sotelo zu bedienen. Dieser war unklug genug, auf den Borschlag einzugehen, ja er ergriff ihn mit dem größten Eiser und sah sich im Geiste bereits als Erzebischof von Japan. Neben Sotelo stellte Masamune an die Spize der Gesandtschaft, welche die Höse von Madrid und Kom besuchen sollte, seinen Basallen Hasesura Kotupëmon.

¹ Bgl. Delplace II 80 85 f.

² So urteilt der Japaner G. Mitjufuri in der Hift. Zeitschr. LXXXVII 208. Daß außer der Aufreizung durch die Engländer und Hollander noch viele andere Ursachen bei dem Ausbruch der Berfolgung mitwirkten, betont auch L. Perez im Arch. Francisc. II (1209) 57 f.

³ Siehe Mitjufuri a. a. D. 197.

^{*} Lange war man für die Geschichte dieser Gesandsschaft allein auf die von L. Sotelo herstammenden Angaben angewiesen, welche Scipione Amati (vgl. über ihn Tacchi Venturi in der Civ. Catt. 19Q4, III 400 f) in seiner Schrift: Historia del regno di Voxu del Giappone, dell'antichità, nobiltà e valore del suo re Idate Masamune... e dell'ambasciata che ha inviata alla Stà di N. S. P. Paolo V (Roma 1615) besannt gemacht hatte und die Marcellino da Civezza (Storia d. miss. francesc. VII, Appendice al II parte, Prato 1891) wieder abdructen sieß. Gine Reihe von neuen Aften sieferten L. Pagès (Hist. de la religion chrét. au Japon I u. II, Paris 1869—1870) und Berchet (Le antiche ambasciate giapponesi in Italia, Venezia 1877, 97 ff). Masamunes englischer Biograph C. Meriwelther (A Sketch of the Life of Masamune and an Account of his Embassy to Rome: Transactions of the Asiatic Society of Japan

Im Oktober 1613 schifften fich die Gesandten ein, um über Meriko nach Spanien zu reisen. Um 30. Januar 1615 überreichte Sasekura dem spanischen König ein Schreiben seines Herrn, in welchem dieser die Entsendung bon Franziskanern und den Abschluß eines Bundniffes erbat. Mündlich bemerkte der Gesandte, Masamune wünsche seine Berson und sein Land unter den Schutz Philipps III. zu stellen. Das Madrider Rabinett war zu klug, um sich auf einen so abenteuerlichen Borschlag einzulaffen. Die Gefandten, unter denen Hafekura 1 fich taufen ließ, wurden zwar mit aller Höflichkeit behandelt, aber als fie nach neun Monaten abreiften, hatten fie ihr eigentliches Biel keineswegs erreicht2. Sie begaben fich barauf über Genua nach Rom, wo ihnen der Papft im Franziskanerkloster von Araceli Wohnung anwies. Um 25. Ottober 1615 wurden die Gesandten von Baul V. in Brivataudienz empfangen. Nachdem am 29. Ottober ihr feierlicher Einzug ftattgefunden 3, erfolgte am 3. November die öffentliche Audienz im Batikan in Gegenwart gahlreicher Kardinäle4. In dieser wurde in lateinischer Übersetzung das Schreiben Masamunes verlesen, welches darauf der Franziskaner Gregor Betrocha noch näher erläuterte. In dem Schreiben, das jest unter den Cimelien der Batikanischen Bibliothek in der Sala Sistina aufbewahrt wird, stellte der japanische Fürst seine Befehrung zum Christentum in Aussicht: einstweilen

XXI, 1893) brachte einige neue Dokumente, die jedoch durch Irrümer und Auslassungen entftellt sind. Dies zeigte der Japaner G. Mitsukuri: Ein Beitrag zur Gesch, der japanischen Christen im 17. Jahrh., in der Hik. Zeitschr. LXXXVII (1901) 193 f, der auch sonst noch neues archivalisches Material heranzog und die beste Darstellung der Gesandschaft lieserte. Leider entging diese Arbeit sowohl Holzapfel (Gesch. des Franziskanerordens 538) wie Fr. Boncompagni-Ludovisi (Le prime due ambasciate dei Giapponesi a Roma Lxv f) und auch Delplace (II 90 f), welch letzterer jedoch noch sonstiges wertvolle neue Material beibrachte. Die Arbeit von L. Tasso: Vita del d. L. Sotelo (S. Maria degli Angeli 1892) ist unkritisch in ihrer bedingungslosen Berherrlichung Sotelos; vgl. Delplace II 104 170. Dazu ist jest eine umfassende, von japanischer Seite veranstaltete Aftenpublikation gekommen: Dai Nippon Shiryo (Japanese Historical Materials), compiled by the Institute of Historical Compilation. College of Litterature. Imperial University of Tokyo, Part XII, vol. 12, Tokyo 1909. Über Sotelo vgl. noch Perez im Arch. Ibero-Americano XXI (1924) 327 f, XXII (1925) 59 f.

¹ Porträt Hafeturas bei H. Böhlen, Die Franziskaner in Japan einst und jett, Trier 1912, 89.

² Siehe Mitsuturi a. a. O. 202 f 220 f, der sehr richtig hervorhebt, daß der wahre Grund für die Christenversolgungen in der Einheitstendenz beruht, von der damals die oberste Gewalt in Japan ergrissen war. M. v. Brandt (in Helmolts Weltgesch. II 25 f) betont viel zu start das unkluge Verhalten der Missionäre; daran ist nur so viel richtig, daß die Bettelorden nicht mit der gleichen Vorsicht wie die Jesuiten versuhren und das durch den Gegnern des Christentums die Erreichung ihrer Absichten erleichterten.

³ Reben bem Bericht bes Alalcone bei Boncompagni-Ludovisi Anh. S. 50 und Orbaan, Documenti 239 f vgl. auch den seltenen Druck: Relatione della solenne entrata in Roma di Franc. Faxicura con il padre fra L. Sotelo, Roma 1615, jest mit vielen andern Materialien gedruckt in Dai Nippon Shiryo 198—239.

⁴ Alle Quellen barüber in Dai Nippon Shiryo 239-267.

ersuchte er bis zur Beseitigung der vorhandenen Hindernisse Paul V. um die Sendung von Franziskanern, die Ernennung eines Erzbischofs und um Försderung seiner Berbindung mit dem "großen Kaiser" von Spanien 1. Nach dem Bericht des venezianischen Gesandten Simone Contarini versicherte Sotelo dem Papst außerdem, daß Masamune bald "die höhere Krone" gewinne und dann nicht allein für seine Person ein Christ der römischen Kirche werden, sondern auch alle andern dazu bringen wolle 2. Auch in einer dem Papst damals überreichten Bittschrift japanischer Christen hieß es: wir erwarten, daß Masamune bald Kaiser sein wird 3.

Die japanische Gesandtschaft verweilte bis zum 7. Januar 1616 in Kom. Ihre Geschenke hatte der Papst in entsprechender Weise erwidert, es auch sonst an Hösslichkeiten nicht sehlen lassen und die Kosten des Ausenthaltes bestritten 4. Allein die Gesandten reisten, wie der venezianische Botschafter deutlich merkte, troßdem unzusprieden ab 5. Reichlich hatte der Heilige Stuhl seine Haltung überlegt und dabei auch die Kongregation der Inquisition zu Rate gezogen 6. Die Erfüllung des Berlangens, der Papst möge Masamune als souveränen Fürsten in seinen Schuß nehmen und ihm die gleichen Gnaden wie katholischen Fürsten, darunter auch die Ersaubnis zur Errichtung von Ritterorden und Bistümern erteilen, machte Paul V. von dem Übertritt des Herrschens abhängig. Die Ansbahnung von Handelsbeziehungen mit Spanien versprach der Papst Philipp III. zu empsehlen. An diesen König sollten sich die Gesandten auch wegen der Sendung von Franziskanern wenden. Dementsprechend sautete auch der Bescheid an

¹ Der Empfang fand nicht in einem Konsistroium, sondern, wie die *Acta consist. außdrücklich bemerken, in einer congregatio semiplena statt; vgl. Alaleone a. a. D. und Acta audientiae publicae a S. D. N. Paulo V P. O. M. regis Voxu Iaponi legatis Romae die III Nov. 1615 in Palatio apost. apud S. Petrum exhibitae, Romae 1615. Hier auch das Schreiben Masamunes an Paul V; neuer Abdruck bei Boncompagni-Ludovisi Anh. S. 50 f und in Dai Nippon Shiryo 257 f, wo im Anhang auch der japanische Text.

² Siehe Berchet a. a. D. Documenti n. LXIII und Mitsuturi 204.

³ Den Tegt der im Päpstl. Geh.=Archiv erhaltenen Bittschrift hat zuerst Mitsuturi (210 f) mitgeteilt; neuerdings auch in Dai Nippon Shiryo 276 ff.

⁴ Neben den Drucken bei Boncompagni-Ludovisi Anh. S. 43 f vgl. auch die *Aufzeichnungen Costagutis, Archiv Costagutizun nom, und die Mitteilungen aus dem Staatsarchiv zu Kom in Dai Nippon Shiryo 324 f. Die durch Haftelungen aus dem Staatsarchiv zu Kom in Dai Nippon Shiryo 324 f. Die durch Haftelungen aus dem Studerschaftschuch der Anima einzeichnete (s. Schmidlin, Anima 487) und Ehrenbürger von Kom wurde (vgl. Boncompagni-Ludovisi Anh. S. 44), dem Fürsten Masia, Kruzisize, Rosenkränze und ein Bildnis des Papstes, besinden sich noch heute wohlerhalten im Besig des ehemaligen Fürstengeschlechtes von Sendai; s. Lahlmann in der Köln. Bolkszeitung 1914, Ar 646. Ebenda auch das Original der Ernennung zum Ehrenbürger von Kom und ein Gemälde: Haselwar in der Tracht eines römischen Patriziers, betend einem Kruzisiz zugewandt. Reproduktion des Ehrenbürgerbriefes in Dai Nippon Shiryo 298.

⁶ Bgl. Dai Nippon Shiryo 305 ff.

die japanischen Christen. Diesen wurden nur die erbetenen Ablässe und Reliquien bewilligt. Die Ernennung eines Erzbischofs schlug der Papst direkt ab, da hierfür erst mehrere Bischöse in Japan vorhanden sein müßten. Die Kanonisierung der Marthrer aus dem Franziskanerorden könne erst nach Prüfung durch die Ritenkongregation gewährt werden.

Die vorsichtige, kluge Zurückhaltung Pauls V. gegenüber den weitgehenden Plänen Masamunes und Sotelos erwies sich als durchaus berechtigt. Es zeigte sich, daß, wie die Jesuiten von Anfang an erkannt hatten, die Absichten Masamunes rein weltliche waren. Die Gnade des Glaubens ließ das Herz diese sittenlosen Heiden gänzlich ungerührt. Der vertrauensselige Sotelo sah sich völlig getäuscht. Wie überaus unklug es von diesem Franzistaner gewesen war, dem verschlagenen Japaner zu trauen, zeigten die folgenden Ereignisse. Die ehrgeizigen Absichten Masamunes konnten einem so schafsblickenden Manne wie Jesasu nicht entgehen. Um jeden Berdacht von sich abzulenken, beschloß der Herrscher von Osiu, die Christen aus seinem Gebiet zu vertreiben. Er führte dies jedoch erst aus, als sein Gesandter Haselura 1620 zurücksehrte. Masamune beteiligte sich nun offen an der Christenversolgung, welche Jesasu seit 1614 eingeleitet hatte und der zulezt auch Sotelo zum Opfer siel.

Nachdem schon 1613 Berzeichnisse aller Christen angesertigt worden waren, brach im nächsten Jahre die offene Berfolgung auß. Zu gleicher Zeit verlor die japanische Kirche, die damals ungefähr eine Million Bekenner zählte 3, ihren Oberhirten. Um 20. Februar 1614 starb der Bischof von Funai, Luis de Cerqueira, der vor seinem Hinscheden dem Bizeprovinzial der Jesuiten die Sorge für die Gläubigen anvertraute, was Paul V. bestätigte 4.

¹ Mitsuturi 206 f 219 f, der die Antwort Pauls V. an die japanischen Christen zuerst veröffentlichte. Die Antwort Pauls V. an Masamune bei Boncompagni-Ludovisi Anhang S. 55 f; ebd. auch das Empfehlungsschreiben an Philipp III. Entgangen sind Mitsuturi wie allen andern Bearbeitern der Gesandtschaft die Weisungen des Kardinals Borghese an den spanischen Auntius, dat. 1615 Dez. 9, dei Laemmer, Melet. 336 f, jeht nochmals gedruckt in Dai Nippon Shiryo 301 mit einem zweiten Schreiben (303 f) vom 30. Dezember 1615. In dieser japanischen Publikation S. 310 f auch die Antwort Pauls V. an Masamune und S. 313 f an die japanischen Christen, beide vom 27. Dezember 1616.

² Bgl. Pages I 443 f; Mitjuturi 208 f; Delplace II 103 f 107 f.

^{3 3}u diesem Ergebnis kommen auf Grund namentlich der Jahrbücher der Jesuiten Steichen (Les daimyo chrétiens, Hongkong 1904) und Delplace (II 129 f). Die Jesuiten besahen 1614 in den verschiedenen Teilen Japans 11 Kollegien, 64 Residenzen, 2 Probationshäuser und 2 Seminare; s. Pagès II 428.

⁴ Siehe Bull. Patron. Portug. II 28; Delplace II 112. Über das nach dem Tode Cerqueiras durch leidenschaftliche spanische Mönche veranlaßte Schisma s. Colin-Pastells, Labor evangelica III 384 Anm. Die Borwürse gegen Cerqueira, daß er mit der Weihe einheimischer Priester nicht schnell genug vorangegangen sei, hat Huonder (116 f) eingehend widerlegt.

Die Ara des Marthriums, welche 1614 für die hoffnungsvoll emporblühende Kirche in Japan begann, erinnert vielfach an die Berfolgung der ersten Jahrhunderte des Christentums. Wie damals, so bewahrte auch jest die Mehrzahl der Neubekehrten bewunderungswürdige Standhaftigkeit. In Arima bildete sich eine eigene Marthrerbruderschaft, deren Mitglieder sich durch Gebet und Geißelung auf die Erduldung der bittersten Leiden vorbereiteten. "Man zerstört alle Kirchen und Klöster", heißt es in dem Bericht eines Jesuiten vom Oktober 1614, "unsere Patres sind verbannt, aber zwanzig von ihnen haben sich verborgen, um den Christen Beistand zu leisten. Berzgeblich sucht man diese auf alle Weise zum Abfall zu bringen. Schon haben achtundfünfzig ihr Blut für Christus hingegeben."

Als Jjejasu im Jahre 1616 starb, besserte sich die Lage nicht. denn sein Nachfolger Hidetada trat in allem in die Fußstapfen seines Baters. Die Berfolgung wurde immer heftiger. Aber die Missionäre waren erfinderisch, sich den Häschern zu entziehen. Sie verkleideten sich als Japaner oder als europäische Kausseute. Einige suchten auch Berstecke auf, die sie nur nachts verließen, da sie fürchteten, ihre helle Gesichtsfarbe werde sie verraten.

Zu einem solchen Leben gehörte allerdings, wie einer der Missionäre schrieb, ein eiserner Körper und der Geist eines hl. Paulus³. Ein Trost für die Missionäre war, daß sie fast in jedem Jahre zahlreichen Neubekehrten die Taufe spenden konnten. Dies dauerte auch fort, als 1618 die Verfolgung sich über fast ganz Japan ausdehnte⁴.

An diesen wunderbaren Erfolgen, aber auch an den Leiden waren die Jesuiten wie die Bettelorden in gleicher Weise beteiligt. Schon im Sommer 1616 erlitten der Franziskaner Petrus von der Himmelsahrt und Johannes von der hl. Martha, der Jesuit Johann Baptist Machado y Tavora, der Dominikaner Alonso Navarrete und der Augustiner Hernando de S. José den Martertod. Viele japanische Christen teilten ihr Schicksal. Seit 1619

¹ Bgl. Gioda, Botero III 289 306. In einer um 1610 von einem Jesuiten verfaßten *Relatione delle provincie orientali (Ottob. 2416 p. 911 f) heißt es: È la miglior Christianità che habbi l'Oriente per la buona capacità di Giapponesi che hanno abbraciata la nostra s. fede et già molti di loro per difesa di quella hanno sparso il sangue (Batif. Bibliothef). Siehe auch Dahlmann, Reue Urfunden über die Marthrerfirche Japans, in den Kath. Mijsionen 1922/23, Rr 4.

² Siehe Delplace II 126 f 134. Bgl. Études 1922, 74 f.

³ Siehe Delplace II 141 f 165 f.

⁴ Die Litterae annuae Soc. Iesu (gejammelt als Rerum memorabilium in regno Iapaniae gestarum [Litterae], gebrudt Antwerpiae 1625) geben folgende Jahlen von Getauften an: 1619: 1800, 1620: 1300, 1621: 1943. Bgl. auch Synopsis II 276.

⁵ Siche Pagès, Hist. de la religion chrét. en Japon, Paris 1869—1870, und Delplace II 182 f. Bgl. Profilet, Le martyrologe de l'Église du Japon 1549—1649, 3 Bbe, Paris 1897.

erfolgten Massenhinrichtungen. Die Grausamkeit, mit welcher dabei versahren wurde, empörte selbst den englischen Kapitän Richard Cocks, der sonst über die Vertreibung der Missionäre sehr erfreut war. Cocks war 1619 zu Meako (Kioto) Zeuge davon, wie 55 Christen lebendig verbrannt wurden, darunter Kinder bis zu fünf Jahren. "Sie starben", so berichtete er, "in den Armen ihrer Mütter, die laut riesen: Jesus, nimm ihre Seelen auf!" "Viele", so berichtet der Engländer weiter, "besinden sich in Erwartung des Todes in den Gefängnissen, denn nur sehr wenige kehren zum Heidentum zurück." Die Leiden dieser Gefangenen waren unsagbar. Der Jesuit Carlo Spinola, welcher eine Zeichnung und Beschreibung des Gefängnisses zu Omura hinterlassen hat, urteilte, daß ein solcher Kerker schlimmer als der Tod sei?

Keine Macht in Europa nahm sich der Verfolgten an. Nur der Papst bemühte sich, sie wiederholt durch Gnadenerweise und Trostschreiben aufzurichten³. Er sorgte auch für einen neuen Bischof, der jedoch vergebens versuchte, von Macao aus Japan zu erreichen⁴. Im Lande der aufgehenden Sonne schien, wie ein Jesuit 1621 berichtete, die Hölle entsesselt. "Tag und Nacht wütet die Verfolgung; aber die Marthrer", heißt es in dem Schreiben weiter, "geben ein Beispiel, das auch die stärkt, die schwach geworden sind. Wenn Gott der Herr eine Milderung der Verfolgung eintreten läßt, wird es Bekehrungen ohne Zahl geben. Man sende uns daher neue Missionäre, aber man wähle Leute von kleiner Gestalt, damit unsere Christen sie besser verbergen können."

Auch in China kam es während des Pontifikats Pauls V. zu einer Christenversolgung, welche jedoch die Wirksamkeit der Zesuitenmissionäre nur kurze Zeit beeinträchtigt hat. Diese verdankten ihre feste Stellung dem klugen Borgehen des Matteo Ricci, der durch möglichst vollständige Anpassung an die Kleidung und Lebensweise, Empfindungs= und Ausdrucksart der Chinesen,

¹ Bgl. Delplace II 148. Rach den Litt. annuae a. a. D. 99 f war eines der Kinder erft zwei Jahre alt!

² Siehe Pages II 200 f und Delplace II 149 f, wo die Zeichnung des Kerfers zu Omura abgebildet ift. Bgl. F. A. Spinola, Vita del p. Carlo Spinola, Roma 1671. Einen Brief Spinolas über die Berfolgung, dat. Ragasati 1618 Rov. 12, hat Sforza in den Atti d. Soc. Ligure XXIII publiziert.

³ Bgl. Synopsis II 255 277. In dem *Breve für Valent. Cavaglio, praeposit. Soc. Iesu, dat. 1617 Nov. 11, heißt es: Tribulationes audivimus, quas assidue sustinetis et persecutiones ab infidelibus exposuerunt procuratores Soc. Iesu. Deo gratias, quod fiat cum tribulat. proventus. Es folgen Lob= und Trostworte (Epist. XIII 153). Ein *Breve an die japanischen Christen vom 8. Februar 1619 drückt den Schmerz des Papstes aus über ihre Bedrückung, aber auch seine Freude über ihre Ausdauer: Ihr seid außerwählt zum Bekenntnis wie die alten Christen (Päpstl. Geh.=Archiv); s. den Text im Anhang Ar 14. Das Schreiben Pauls V. an die Christen in Japan vom 27. Dezgember 1616 ist in den Annal. Minorum XXV (Quaracchi 1886) gedruckt.

4 Siehe Synopsis II 281 317; Delplace II 160. 5 Siehe Delplace II 167.

durch eifrigen Verkehr mit den Gelehrten, aber auch durch volkstümlichen katechetischen Unterricht sein Ziel zu erreichen suchte. Es entmutigte ihn dabei keineswegs, daß nicht alle seine Mitbrüder mit seiner Anpassungsmethode einverstanden waren und daß nach fünfundzwanzigjähriger Wirksamkeit die Zahl der Christen 2000 nicht überstieg. Nicci war sich wohl bewußt, daß seine Aufgabe nur darin bestehen konnte, Bahn zu brechen, den Samen der christlichen Lehre auszustreuen, während die Zeit der Ernte erst später kommen konnte. Übrigens war die Zahl 2000 sehr ansehnlich nicht bloß mit Rücksicht auf die natürslichen Schwierigkeiten, den Chinesen die christliche Lehre zu vermitteln, sondern auch in anderer Hinsicht. Die soziale Stellung der Neubekehrten zeichnete sie ebenso aus wie ihre Festigkeit in dem neuen Glauben; sast alle haben während der späteren Verfolgung die Treue bewahrt. Voll Hosffnung in die Zukunft berichtete daher Nicci im Jahre 1609 seinem General die erwähnte Zahl, indem er hinzusügte: "Wir gewinnen täglich mehr Anssehen, besonders an den beiden Hösen von Peking und Nanking."

Neben der Leitung der Mission lastete auf Ricci auch sonst noch eine gewaltige Arbeit, zu der auch der Bau einer neuen Kirche in Peking und der zeitraubende, umständliche Verkehr mit den chinesischen Beamten und Gesehrten gehörte. Trosdem fand der unermüdliche Mann noch Muße zu ausgedehnten schriftlichen Aufzeichnungen. Auf die Dauer aber war er den Anstrengungen nicht gewachsen. Erbe des Geistes und der Tugenden Franz Kavers, starb er vorzeitig wie dieser am 11. Mai 1610, nachdem er ein Jahr zuvor noch in Peking die Marianische Kongregation errichtet hatte. Bor seiner Erkrankung hatte er einmal gegenüber seinen Mitarbeitern geäußert, wenn er über die Mittel nachdenke, durch die er am besten den Glauben unter den Chinesen verbreiten könnte, so sinde er kein wirksameres als seinen Tod. Die Jesuiten erinnerten sich dieser Worte, als der Kaiser Banglie den Berstorbenen hervorragend auszeichnete, indem er einen Platz für seine Begräbnisstätte schenkte, was sonst nur bei um den Staat hochverdienten Männern zu geschehen psseate 6.

¹ Bgl. unsere Angaben Bb XI 485 f. Gin Beispiel für den volkstümlichen Unterricht ift der durch Dahlmann in der Universitätsbibliothek zu Tokio entdeckte chinesische Katechismus von 1619; f. Stimmen aus Maria-Laach LXXXI 509 f.

² Bgl. Huonder 8 und R. Pieper in der Zeitschr. für Missionswissenschaft XIV (1924) 3 f.

³ Schreiben an P. Girol. Cofta, bat. Manting 1599 Aug. 14; j. Tacchi Venturi, Opere storiche del P. M. Ricci II (Le lettere della China), Macerata 1913, 243 f.

⁴ Siehe Brucker in den Études CXXIV 776.

⁵ Nicci an Cl. Aquaviva, dat. Pefing 1608 März 8; f. Tacchi Venturi a. a. D. II 339 f.

⁶ Siehe Nic. Trigantius, De christiana expeditione apud Sinas ab Soc. Iesu ex Matth. Ricii eiusdem societatis commentariis libri V ad S. D. N. Paulum V,

Sterbend hatte Ricci feinen Mitbrüdern gesagt, er laffe fie por bem offenen Tor ju großen Berdiensten, aber nicht ohne große Mühen und Gefabren 1. Damit war die Butunft ber Miffion gekennzeichnet, für die Ricci die Richtlinien gegeben und der er das Bürgerrecht im Reich der Mitte erworben hatte 2. Das Ansehen der Jesuiten am Kaiserhofe stieg, als sie 1610 eine Mondfinsternis richtiger vorausberechneten als die einheimischen Aftronomen. Im folgenden Jahre konnten sie in Nanking ihre Kirche einweiben, auf der eine Inschrift die Errichtung durch die Gesellschaft Jesu verkundete 3. Riccis Nachfolger, Nikolaus Longobardus, konnte noch drei weitere Niederlassungen gründen. Allein als der Biemontese Antonio Bagnoni 4 in Nanking unbesonnen predigte. trat ein Rudichlag ein. Der Fremdenhaß erwachte. Im Jahre 1617 hatte die junge dinesische Rirche, besonders in Peting und Nanting, Hartes zu erdulden. Eine Anzahl von Jesuiten und einige dinesische Brüder behaupteten sich indeffen auch unter den schwierigen Berhältnissen, welche das Berbannungsedift pom 4. Te= bruar 1617 herbeiführte. Wenn ber Sturm bald wieder vorüberging, fo bing dies vorwiegend damit zusammen, daß der Einfall der Mandichu die Aufmertsamteit ber Regierung nach einer andern Seite lenfte. In ihrem Bericht von 1620/21 stellten die Jesuiten fest, daß es ihnen gelungen sei, der drohenden Gefahr auszuweichen, und daß die Befürchtungen die Wirklichkeit übertroffen hatten 5.

Schon vor dem Ausbruch der Verfolgung von 1617 hatten die Jesuiten erwogen, wie im Falle einer Vertreibung der Europäer die chinesische Mission erhalten werden könne. Sie kamen zum Ergebnis, daß dies nur dann möglich sei, wenn es gelinge, unter den chinesischen Gelehrten Kandidaten für das Priestertum zu gewinnen und damit die Heranbildung eines einheimischen Klerus anzubahnen. Hierzu aber erschien der Ersat der lateinischen Kirchen-

Aug. Vindelicor. 1615, 616 f. &gf. P. M. Ricci S. J., Relação escripta pelo seu companheiro P. Sabatino de Ursis S. J., Roma 1910, 50 f.

¹ Siehe Trigantius 613. Bgl. Spillmann, Durch Afien II, Freiburg 1898, wo S. 215 eine Abbildung des Grabes von Ricci zu Pefing. Besser Abbildungen bei Tacchi Venturi, Comment. della Cina I und Riccardi, M. Ricci, Firenze 1910. Betress der Grabschift f. Brucker in den Études CXXXI 220. Bgl. auch Vitale, La tomba del p. M. Ricci, in den Atti e memorie del Convegno di Geografi-Orientalisti tenuto in Macerata 1910, Macerata 1911, 170 f.

² Das war in dem Grade der Fall, daß die 1610 versaßte *Relatione delle provincie orientali (Ottob. 2416 p. 911 f, Batif. Bibliothef) sagen konnte, die dreißig in China wirkenden Jesuiten seien tenuti già come naturali del paese.

³ Lgl. Iuvencius V 553 f 555.

⁴ Lgf. C. Sforza, Un missionario e sinologo Piemontese in Cina nel sec. 17, in ben Miscell. di stor. ital. 3. Serie XI.

⁵ Für diese Anschauung zitiert Ranke (Päpste II ⁶ 324 A. 1) eine handschriftliche Relatione della Cina dell'anno 1621. Die von ihm mitgeteilte Stelle ist aber längst gedruckt in Rerum memorabilium in regno Sinae gestarum Litterae annuae Soc. Iesu, Antwerpiae 1625, 48—49. Bgl. über die Lage auch die von N. Trigaust (Trigantius) versaste Lettera della Cina dell'a. 1621 (ohne Ort).

sprache durch die chinesische notwendig. Der Gedanke war kühn, aber die Erlangung eines solch außerordentlichen Zugeständnisses schien doch nicht ganz ausgeschlossen, wenn man erwog, daß die Päpste im Interesse der Bekehrung der Slawen diesen einst ihre eigene Sprache als Kirchensprache zugestanden hatten. Der seit 1610 in China tätige, aus Douai stammende Zesuit Nicolas Trigault übernahm es, im Einverständnis mit seinen Oberen die nötigen Berhandlungen in Rom zu führen. Das Gesuch, welches er Paul V. vorlegte, enthielt die Bitte, der Papst möge gestatten, daß die Heilige Schrift, das Römische Missale, Rituale und Brevier ins Chinesische übersetzt und diese Sprache von den Chinesen beim Gottesdienst und bei Spendung der heiligen Sakramente gebraucht werde. Gleichzeitig überreichte Trigault dem Papste ein von ihm versastes und Paul V. gewidmetes Werk über die Geschichte der Jesuitenmissionen in China, das dis zum Tode Riccis reichte und hauptsächlich auf dessen Ausselchnungen beruhte.

Baul V., der sich auch für die chinesische Mission der Jesuiten lebhaft interessierte 4, wies das ungewöhnliche Gesuch nicht von vornherein zurück. Er übergab es der Kongregation der Inquisition zur Prüfung. Da bei den Berhandlungen fein Geringerer als Bellarmin die Gemährung des Zugeftand= niffes befürwortete, sprach die Kongregation fich am 26. März 1615 gunftig aus 5. Hierauf fußend, gewährte Paul V. durch Breve vom 27. Juni 1615 die Übersetzung der Heiligen Schrift und den Gebrauch des Chinesischen beim Brevier, der heiligen Meffe und Sakramentenspendung, nur follte dafür nicht die gewöhnliche Volkssprache, sondern die Gelehrtensprache gewählt werden, die im gangen Reiche im größten Unsehen ftand, bem Wechsel weniger aus= gesett und blog den Gebildeten gang geläufig, den übrigen aber so weit gu= gänglich war, daß fie die gewöhnlichen Gebete verstehen konnten. Zugleich gestattete Paul V. den Missionären mit Rudficht darauf, daß nach dinesischer Auffaffung feierliche Sandlungen nicht unbedeckten Sauptes vollzogen werden dürfen, den Gebrauch einer Kopfbededung nach Art des chinesischen Gelehrten= biretts bei ber beiligen Meffe 6.

¹ Siehe Suonder 158.

² Siehe Dehaisnes, Vie de N. Trigault, Tournai 1864.

³ Bgl. oben S. 251 A. 6. Über die Bearbeitung der Aufzeichnungen f. Tacchi Venturi, Comment. della Cina I, Eins.

⁴ Bgl. Synopsis II 243 247 249 254 f 260 266 276 f 286. Der Bijchof von Kotschin, Andreas de S. Maria (O. S. Fr.), wird in einem *Breve, dat. IV Id. Oct. 1609, getadelt, weil er die Jesuiten verfolge. Epist. V n. 153, Päpftl. Geh. = Archiv.

⁵ Es war indessen die Mausel beigefügt: Si unquam contigit in illis partibus constitui episcopum, ex hac permissione non censeatur praeiudicatum iurisdictioni episcopali. Synopsis II 271.

⁶ Siehe ebb. 271—272. Bgl. Huonder 159 f, wo auch die Abbildung eines chine-fischen Biretts (Tfin-Kin).

Mit diesen wichtigen Zugeständnissen erschien Trigault 1619, begleitet von neuen Missionären, in China. Allein nur der Ersaubnis, bedeckten Hauptes zu zelebrieren, wurde Folge gegeben. Welche Umstände die Verwirklichung der übrigen Zugeständnisse verhinderten, ist bis jest nicht genügend aufgeklärt.

Ein noch merkwürdigerer Bersuch, durch möglichste Anpassung an die Lebensweise und die Anschauungen der Einheimischen dem Christentum den Zugang bei den an ihren Eigentümlichkeiten zäh festhaltenden Bewohnern eines der reichsten Länder der Erde zu verschaffen, wurde von dem Jesuiten Roberto de' Robili in Borderindien gemacht².

Die driftliche Lehre war bisher in Indien fast ausschlieklich an den Ruften und im Gefolge ber Portugiesen verkundet worden. Diese Fremden. welche Fleisch agen, Wein tranken und mit Leuten aus den niedersten Kasten verkehrten, galten bei den mit den Europäern noch nicht in Berührung gekommenen Bewohnern des Innern, besonders bei den am Raftenwesen ftrena festhaltenden Bornehmen als Pranquis, d. h. als Auswurf der Menichheit. Demgemäß wurde auch das Chriftentum beurteilt, und das um so mehr, weil die portugiesischen Missionare den Neubekehrten die Beobachtung des Raften= unterschiedes ftrenge verboten. Als Roberto de' Nobili 3 1606 nach Madura fam, erkannte er klar, daß in diesen Berhältnissen die fast gängliche Erfolglofigkeit der vierzehnjährigen Missionsbemühungen des portugiesischen Jesuiten Fernandez begründet war. In Madura kam außerdem noch der Umftand bingu, daß die benachbarten paravischen Fischer, eine der verachtetsten Kasten, dem Chriftentum anhingen. Mit Zustimmung des Erzbischofs von Eranganor, P. Roz, und seines Provinzials Laerzio beschloß der kluge Staliener, einen völlig neuen Weg einzuschlagen. Er trennte sich von P. Fernandez, um sich

¹ Bgl. Papebroch in den Acta SS. Propyl. Maii Dissert. XIII; Hounder 159 f; H. Bosmans in den Anal. Bolland. XXXIII (1914) 274 f. — Über die Mission der Zesuiten auf den Philippinen, die so ausblühte, daß sie dort 1606 eine eigene Ordensprovinz gründen konnten, s. daß große Quessenwerk: Fr. Colin S. J., Labor evangesica de los obreros de la Compañía de Jesús en las islas Filipinas, nueva edic. por el P. P. Pastells S. J., 3 Bde, Barcelona 1904. Mit den Zesuiten wetteiserten die Dominikaner, welche 1611 die Thomas-Universität in Manisa gründeten.

² Für die folgenden Ausführungen vgl. Iuvencius V 2, 493 ff; Bertrand, La mission de Maduré d'après des doc. inédits II, Paris 1848; Sommervogel, Bibliothèque s. v.; Müllbauer 171 f 186 f; Die fathol. Mijsionen 1875, 13 f 45 f 79 f. Siehe auch Dahlmann, Sprachfunde 11 f 17 f; Dublin Review 1889, Nr 44, S. 297 f; Schwager, Heibenmission IV 328 f 332 f, der auch die Darstellung von Warneck und J. Richter fritisch beleuchtet. Dazu ist jeht die ausgezeichnete Monographie von Dahmen (Münster 1924) gekommen, auch französisch: Un jésuite Brahmane, Paris 1925. *Briefe Robisis an seine Cousine Costanza Sforza, Herzogin von Sora, aus den Jahren 1606—1615 im Cod. E 6 des Archivs Boncompagnizur Rom.

³ Neuere Forschungen haben ergeben, daß Nobili kein Verwandter Bellarmins war; f. Civ. Catt. vom 4. Ottober 1924, S. 67.

gang der Bekehrung der höheren Raften zu widmen. Wie er mit dem die Barias pastorierenden P. Fernandez jede Verbindung aufgab, so mied er auch die von den Ginheimischen gehaften Portugiesen. Den Indern ein Inder ju werden und ihnen das Evangelium in der Sprache und Borftellungsweise der Brahmanen zu vermitteln, war das Ideal, das Robili vorschwebte. Deshalb legte er die Tracht der vornehmen Brahmanen an, unterzog fich der überaus ftrengen, für einen Europäer taum erträglichen Lebensweise ber in großem Ansehen stehenden indischen Buger, der fog. Saniaffi, und trat als Guru (Lehrer) und Radicha (Fürst) aus dem Norden auf. In furger Zeit machte er sich drei einbeimische Sprachen und außerdem das Sanskrit zu eigen. Es gelang ihm, tief in den Gedankenkreis der indischen Spekulation einzudringen. Nachdem der geheimnisvolle Einsiedler die allgemeine Aufmertsamkeit auf fich gelenkt hatte, ließ er fich endlich mit den Gebildeten aus der Brahmanenkaste in die Erörterung wissenschaftlicher Fragen ein. Bon philosophischen und mathematischen Wahrheiten ausgehend, lenkte er langsam zu den religiösen über, stellte die chriftlichen Lehren als die von der indischen Spekulation geforderte Beiterentwicklung bar und paßte feine Forderungen möglichst den nationalen Vorurteilen an. Von den einheimischen Sitten und Gebräuchen verwarf er nur die mit dem Chriftentum unverträglichen, wie 3. B. Gögenopfer und Vielweiberei; dagegen ließ er vieles andere, namentlich den Kastenunterschied, als eine rein bürgerliche Einrichtung bestehen. Dem= gemäß erlaubte er den Neubekehrten auch das Tragen der Abzeichen und des Schmuckes der höheren Raften, wie er selbst auch zeitweilig die Brahmanen= schnur trug.

Wie richtig die von Nobisi eingeschlagene Methode war, zeigten seine auffallenden Erfolge, die grell von dem auf anderem Weg Erreichten abstachen. Die neue Christengemeinde in Madura bestand mehrere durch den Neid der Gözenpriester erregte Stürme — schon konnte Nobili daran denken, auch in den umliegenden Königreichen Stationen zu gründen, als seine Tätigkeit für ein volles Jahrzehnt gelähmt wurde. Der eigenartige Weg, den er einzgeschlagen hatte, bedeutete einen Bruch mit dem von den bisherigen Missionären beobachteten Borgesen. Er war auch nicht ungefährlich. So erklärt es sich, daß Ängstliche und in nationalen Vorurteisen befangene Patres das Erlaubte und Zweckmäßige der neuen Arbeitsweise bestritten. Es entbrannte ein hefztiger Kampf über die "malabarischen Gebräuche", bei welchem Nobili von den eigenen Ordensgenossen und Oberen verkannt und, der Vermischung von Heiden

¹ Der Erzbischof Roz von Cranganor sagt öfter in Schreiben nach Rom, daß die Beseindung Robilis aus verletzter Nationaleitelkeit hervorging (Dahmen, Un jesuite Brahmane 60). Die Portugiesen wollten nicht von Nobili ungefähr so behandelt werden wie Parias (ebb.).

und Chriftentum beschuldigt, eine überaus schwere Prüfung zu bestehen hatte. Demütig der göttlichen Borfebung vertrauend, ertrug er als mufterhafter Ordensmann, keinen Augenblick im Gehorsam wankend, die schwere Brüfung. Wohl das Schwerste für ihn war, daß es seinen Gegnern gelang, unter den gröbsten Entstellungen in Rom die Meinung hervorzurufen, er habe bem Glauben abgeschworen! Nur den Erzbischöfen von Goa und Cranganor, welche die tatfächlichen Verhältnisse kannten, hatte er es zu verdanken, daß 1615 die Nichtigkeit dieser Anschuldigung erkannt wurde. Baul V. über= wies die Angelegenheit den Bischöfen von Gog und Cranganor und der Inquisition zu Goa 1. Da aber den Erzstuhl von Goa jest nicht mehr der Nobili gewogene Alerius de Menezes, sondern der ihm feindliche Sieronymit Chriftoph da Sa innehatte, bekamen die Gegner wieder das Übergewicht. Gehäffige Verleumdungen durch einen Brahmanen, den Nobili aus der Kirche ausgeschlossen hatte, veranlagten zudem seinen Provinzial, ihn nach Eranganor Bu berweisen. Dort berfaßte ber Bielgeprufte eine eingehende Berteidigungs= schrift2. Diese gelangte mit ben einschlägigen Alten nach Rom, wo ber Streit= fall wieder anhängig gemacht wurde3. Schon vorher hatte eine anfangs Nobili ganglich ungunftige Versammlung zu Goa sich schließlich für ihn ausgesprochen 4. Die Entscheidung der gründlich untersuchten Frage seitens des Beiligen Stuhles erfolgte erft durch den Nachfolger Bauls V. Sie lautete im wesentlichen günftig für Nobili: Den Brahmanen und andern Neubekehrten wurde das Tragen der beanstandeten Abzeichen ihrer Kasten gestattet und nur gewisse Borfichtsmaßregeln zur Fernhaltung beidnischen Aberglaubens angeordnet 5.

Außerdem beschäftigten Paul V. die Angelegenheiten der Diözesen Goa und Kotschin, welche den Mittelpunkt der Mission in Ostindien bildeten. Wegen der für die damaligen Verhältnisse viel zu großen Ausdehnung des Sprengels von Kotschin nahm der Papst 1606 auf Ansuchen Philipps III. die Abtrennung eines Teiles vor, für den er in Meliapur, der angeblichen Ruhestätte des Apostels Thomas, ein besonderes Bistum errichtete G. Den Beschwerden der Thomaschristen wurde Rechnung getragen, indem Paul V. unter Aussehung der Bestimmungen Klemens' VIII. die Diözese Angamale vom goanesischen Metropolitanverband loslöste und zur Erzdiözese erhob 7. 1609 erfolgte die Verlegung des Bischofsitzes nach Cranganor. Da dies zur Diözese Kotschin gehört hatte, widersetze sich der dortige Oberhirt; der als Schiedsrichter angerusene Papst bestand jedoch auf Durchführung der

¹ Siehe Synopsis II 274. 2 Siehe Bertrand II 151 f. Bgl. Müllbauer 191 f.

Bgl. Synopsis II 281.
 Dahmen 66 ff.
 Siehe Bull. de Propag. I 15. Bgl. Müllbauer 195 f.

⁶ Siehe Bull. Patron. Portug. II, Olisipone 1870, 4. Bgl. Jann 130 f.

⁷ Siehe Bull. XI 558 f; Bull. Patron. Portug. II 8 f.

Entscheidung, welche in seinem Auftrage der in ganz Indien angesehene Alexius de Menezes vorgenommen hatte ¹. Gleichfalls im Interesse einer sustematischen Missionierung trennte Paul V. 1612 gemäß den Vorschlägen Philipps III. die portugiesischen Besitzungen in Ostafrika von der Provinz Goa und vereinigte sie mit dem Vikariat Mozambique zu einem eigenen Jurisdiktionsbezirk.

Zu den Missionen, welche dem Erzbistum Goa zugeteilt waren, gehörte auch das Reich der Großmogule. Dem genialen Akbar war dort 1605 sein Sohn Dschehangir gefolgt. Dieser saunenhafte Fürst zeigte sich anfangs den Jesuiten wenig gewogen, wandte ihnen aber später seine Gunst wieder zu und ließ sogar durch sie die drei von ihm adoptierten Söhne seines Bruders im Christentum erziehen. Die Tage ihrer seierlichen Tause (1610), zu welcher die Prinzen auf weißen Elesanten ritten, waren die glänzendsten, welche die Mission im Reiche des Großmoguls erlebte 3. Zugleich bekehrte sich der Bizestönig von Kambodscha 4. 1616 änderte Dschehangir nach assatzlicher Despotenart seinen Sinn von neuem. Dadurch wurde die Lage der Mission so schwierig, daß die Jesuiten an deren Aufgabe dachten. Dies verhinderte jedoch ein Besehl ihres klugen Ordensgenerals. So konnten sie 1621 ein Kolleg in Agra und eine Niederlassung in Patna gründen 5.

Die unter Klemens VIII. mit dem Perserschah Abbas dem Großen angeknüpften Beziehungen suchte Paul V. von Beginn seiner Regierung an zu festigen. Er hoffte dadurch sowohl den Krieg gegen die Türken wie die christliche Mission in Persien zu fördern. Diese war der italienischen Kongregation der Unbeschuhten Karmeliten anvertraut?. Der Pater Giovanni Taddeo di

¹ Bgl. Bull. Patron. Portug. II 10 f; Synopsis II 275; Jann 172 f. Gin * Lobbreve an A. de Meneges, dat. 1612 Non. Ian., in den Epist. VII, Päpftl. Geh. = Archiv.

² Bull. XII 20 f; Bull. Patron. Portug. II 19 f; 3ann 117.

³ Siehe Iarricus, Thesaurus rer. Indicar., Coloniae Agripp. 1615, 147 f; Iuvencius V 2, 466 f.

⁴ Siehe * Relatione delle provincie orientali (um 1610 von einem Jesuiten verfaßt), im Ottob. 2416 p. 911 f. Batif. Bibliothef.

⁵ Siehe Cordara VI 59 ff 257 315; Müllbauer 282 f.

⁶ Die Epistolae Pauli V enthalten zahlreiche hier einichlagende Breven, jo I 79:
*Regi Persarum, dat. 1605 Juli 20 (Empfehlung der von Klemens VIII. gejandten Karmeliten; der Papft lobt den Schah, da er sei inimicis nostris communibus formidabilis); I 240: *Regi Persarum, dat. 1605 Oft. 8 (respondit ad litteras, quas Bastae Colibech oratori suo ad Clementem VIII dederat; ostendit se cupidum amicitiae et benevolentiae suae; dolet Bastam morte praeventum ad Urbem accedere non potuisse; vgl. I 464 das gleiche Schreiben nochmals, mit dem Datum 1606 Febr. 24); III 224: *Regi Persarum, dat. 1607 März 11 (commendat Matth. Erasmum archiepiscopum Haxinanensem in Armenia); IV 173: *Regi Persarum, dat. 1608 Oft. 16 (freut sich über seine guten Gesinnungen). Päpft. Geh. Arch iv. Bgl. auch Meher, Kuntiaturberichte 552.

⁷ Sithe Historia generalis fratr. discalceat. Ord. B. Virg. Mariae de Monte Carmelo congreg. S. Eliae I u. II, Romae 1668—1671, und Berthold-Ignace de Ste-Anne,

v. Baftor, Befdichte ber Bapfte. XII. 1.-7. Auft.

S. Eliseo, noch unter Klemens VIII. abgesandt, befand sich, als der Papst starb, in Polen. Paul V. befahl ihm die Weiterreise, aber durch den Krieg zwischen Polen und Rußland aufgehalten, konnte der Missionär erst Ende 1607 nach Ispahan gelangen, wo er dem Schah die Aufträge des Papstes ausrichtete und für das Aufblühen der Mission tätig war 1.

Außer den Karmeliten begaben fich auch Angehörige anderer Orden, Domini= taner und Auguftiner, nach dem vielbersprechenden Arbeitsfeld. Ginen portugie= fischen Augustiner, Andreas Govean, und einen vornehmen Berfer mählte der Schah zu seinen Gefandten, um den Papft zu seiner Bahl zu beglückwünschen und über tirchliche Berhältniffe zu verhandeln. In Rußland aufgehalten, gelangte die Gesandtschaft erst am 27. August des Jahres 1609 nach Rom. Un der Porta del Popolo empfing sie die Schweizer Garde mit Trommelschlag, papst= liche Abgeordnete geleiteten die fremden Gafte nach dem Balazzo Borghefe. Um 30. August murden fie vom Papst in öffentlicher Audienz empfangen. Den Bericht über die Erfolge der Perfer gegen die Türken und die Bitte um den papstlichen Segen beantwortete Paul V. mit der Erklärung, er liebe den Schah und bitte Gott, ihn zu erleuchten. Nachher begab fich der perfische Gefandte nach St Peter, wo er nach einem Gebet am Grabe des Apostelfürsten die Ruppel bestieg, um von dort die Ewige Roma zu betrachten. Paul V. bestritt nicht bloß den Unterhalt des Gesandten, sondern ließ ihm auch noch 1300 Scudi für die Reisekosten überweisen. Auch Kardinal Borghese machte dem Bertreter des Schahs, der am 12. September 1609 Rom wieder verließ, Geschenke 2. Ein papstliches Schreiben an den Perserfürsten vom 9. September 1609 sprach die Freude Pauls V. über die Gesandtschaft aus 3.

Kurz nachher traf ein zweiter Gesandter des Schahs in Rom ein, der viel später abgereist, jedoch schneller den Weg zurückgelegt hatte. Es war

Hist. de la Mission de Perse par les Pères Charmes-Déchaussés 1604—1612, Bruxelles 1882. Bgl. Zeitschr. f. Missionswissensch. V 208 und Streit, Bibl. I 269 f. Siehe ferner Bachelet, Anal. Boll. 619 f und *Memorie delle Missioni di Persia 1609—1614 im Cod. E 24 des Archivs Boncompagni zu Rom.

¹ Obiges nach der *Relatione data alla S. Congreg. de Propaganda fide della Missione de Carmelitani Scalzi in Persia dal p. Giov. Taddeo di S. Eliseo im Archiv der Propaganda zu Rom, Visite 9 p. 1 f. Die Karmeliten bejorgten teilweise auch den diplomatischen Berkehr zwischen dem Heiligen Stuhl und Persien; f. das *Breve für die Karmeliten Johannes und Vincentius, dat. 1608 Oft. 13 (der Papft sendet ihnen seine Antwort ad ea quae scripsit rex Persarum per Paulum Simonem eiusdem ord.), Epist. IV 170, Päpft I. Geh. = Archiv. Bgl. Bull. Carmelit. III 370.

² Bgl. neben dem Bericht des französischen Gesandten De Breves vom 2. September 1609 bei Goujet II 77 f die eingehenden Rachrichten der Avvisi bei Orbaan, Documenti 148 f (vgl. 8). Der *Discorso des persischen Gesandten vor Paul V. im Barb. LVI 56 p. 60 f, ebd. Über den seltenen Drud: Ambasciata Persiana a Roma 1603 f. Ausonia II (1908) 298 f.

^{3 *}Epist. V 105, Bapftl. Beh. = Archiv.

der Engländer Sir Robert Sherley. Er verhandelte nicht bloß über die Sendung von Missionären, sondern auch über den Türkenkrieg. In beiden Angelegen= heiten fand er bereitwilliges Gehör 1.

Die Karmeliten konnten, vom Schah begünstigt 2, in Jöpahan frei das Evangelium verkünden. Paul V. unterstützte die erfreulich aufblühende Mission, indem er ihr 1610 neue Mitarbeiter zusandte 3. Im folgenden Jahre ernannte er einen Bischof für die persischen Christen, der zugleich als päpstlicher Gestandter beim Schah verweilen sollte 4.

Der Schut, welchen Abbas I. dem Christentum in seinem Reiche gewährte⁵, erfüllte den Papst mit großen Hoffnungen. In einem Schreiben vom 25. Juni 1619 gab er seiner Freude Ausdruck, daß der mächtigste Fürst Asiens die Freundschaft des Heiligen Stuhles suche und die christlichen Missionare fördere. "Wir beten", hieß es weiter, "daß Gott die Siege Eurer Majestät über die Türken vermehre und den Samen des Christentums in Dir aufgehen lassen möge." Die Karmeliten wurden am 16. Juni 1620 angeeisert, in

¹ Bgl. Orbaan, Documenti 8 f und die *Avvisi vom 3., 10., 14. u. 21. Oftober 1609 (Batif. Bibliothef), nach welchen Sherley zum Katholizismus übertrat. Bgl. über ihn Shirley, The Sherley Brothers (1848) und Encyclop. Brit. XXIV ¹¹ 990 f. Paul V. schrieb am 9. Oftober 1609 an den Schah: *Discesserat paucis ante diedus Ahali Guli Beig orator, cum Anglus Robertus Sherley alter orator pervenit. Magna populi celebritate ingressus alteraque die deductus ad Nos praesentibus nonnullis cardinalibus eum excepimus. Übergab Deinen Brief. Postea privato colloquio fusius declaravit usw. (Epist. V 136, Päpstl. Geh.=Archiv). Am gleichen Tage schrieb Paul V. an Kaiser Rudolf: *Omni benevolentia excepimus Robertum Sherleium Anglum, regis Persarum oratorem, vom Kaiser empschlen. Is peracta sua apud Nos legatione proficiscitur in Hispaniam ad Philippum. . . . Et dum in Urbe mansit, curavimus ut intelligeret, quanti faciamus regis amicitiam (ebd. 137). Bgl. ebd. 141 das *Empschlungsschreiben sür Sherley an den Herzog von Savoyen. Am 24. Zuli 1610 schrieb Paul V. an den Schah, Sherley sei als Gesandter in Spanien gewesen, aber nach England tönne er als Katholif nicht reisen, was der Schah entschuldigen möge (Epist. VI, a. a. D.).

² Bgl, das Dantbreve an den Schah vom 22. Juli 1610 im Bull. Carmelit. III 418.

³ Siehe das lobende *Breve für Presbyt. clero et populo ecclesiae s. Dei genitricis Aspahani, dat. 1610 Juni 22, in den Epist. VI 43, Päpftl. Geh.=Archiv. Bgl. Gioda, Botero III 298. Ein *Schreiben der Armeni christiani della parochia di S. Maria in Jöpahan an Paul V., dat. il di dell'Annunciata 1609, in welchem sie Sendung eines italienischen Päters und eines italienischen Gesandten erbitten, im Archiv der Propaganda zu Rom, Visite 9 p. 233.

⁴ Siehe das *Breve vom 12. September 1611 für Antonio episc. Cyrenensi quod creaverit ipsum episcopum, ut apud regem Persarum oratoris munere fungatur et curam habeat fidelium in illis partibus, Epist. VII 115, Päpft I. Geh.= Archiv. Bgl. ebd. 116 u. 276 die *Schreiben an den Patriarchen von Indien und an den Perferschah vom gleichen Datum. Ebd. VIII 167 ein *Lobbreve an die Karmeliten zu Isvahan, dat. 1612 Nov. 3.

⁵ ilber den Ferman des Schahs für die Karmeliten Giovanni und Melchiore vom 5. Juni 1615 j. Riv. illustr. d. esposizione Missionaria Vaticana I (1924) 31.

^{6 *} Epist. XIV 197, Bapft I. Beh. = Archiv.

ihrem Missionswerk fortzusahren. Die Berichte, welche auch vonseiten der Franziskaner aus Persien eintrasen, erzählten von der fortdauernden Gunst Abbas' I., der sich mit ihnen nicht bloß über den Türkenkrieg, sondern auch über die von den Protestanten bestrittenen katholischen Lehren eingehend unterhalte².

Zur Unterstützung und Festigung der Missionstätigkeit der Unbeschuhten Karmeliten gründete Paul V. 1608 in ihrem Kloster zu Kom bei S. Susanna ein Seminar, wozu 1612 unter dem Patronat des Apostels der Heiden, des hl. Paulus, eine besondere Missionshochschule kam. In ihr sollte eine auserlesene Kerntruppe der Kriegsschar Christi unter dem Banner der hl. Teresa herangebildet werden. Sie weihten sich ihrem Dienst durch einen besonderen Sid, den sie in die Hände des Generals ablegten. Der Studienbetrieb umfaßte zwei Hauptsächer: Sprachtunde und Kontroverse oder Missionsmethode. Um Ausbau der Anstalt arbeitete vor allem Thomas a Jesu, der geistsprühendste Missionseiserer seines Ordens. Er gründete schon 1621 in Löwen ein weiteres Seminar für Glaubensboten 3.

Die Männer, die aus der Schule der Karmeliten hervorgingen, besaßen den echten Missionsgeist. Sie stifteten unter Paul V. nicht bloß in Persien, sondern auch in andern Gebieten reichen Segen.

Für die Königreiche Kongo und Angola hatte Klemens VIII. 1597 in São Salvador ein Bistum errichtet, das er dem Franziskaner Kangel anverstraute. Dieser wirkte, von dem Herrscher des Kongoreiches Alvarus II. kräftig unterstüßt, in trefslicher Weise, erlag aber bald den Anstrengungen und dem ungewohnten Klima⁴. Mit der Neubesegung des Bistums stand in Zusammenshang die Gesandtschaft, welche Alvarus II. 1604 nach Kom abordnete⁵. Er wählte dafür einen Verwandten, Anton Emanuel, der Portugiesisch und Spanisch sprach. Die Reise über Brasilien nach Spanien war beschwerlich. Schon in Lissabon erkrankte der Gesandte. Er begab sich dann zu längerem Aufsenthalt nach Madrid 6. Erst zu Beginn des Jahres 1608 langte er in

² Bgl. den höchft interessanten Bericht des Generalvisitators von "Persien und Indien" über seine Audienz bei Abbas I. vom 5. Juni 1621 im Spieil. Vatic. I 99 ff.

^{1 *} Epist. XVI 141, Bapftl. Beh. = Archiv.

³ Bgl. den tresssichen Aussaus der Arbeit der Schrift der sicher Fachbildung, in der Zeitschr. f. Missionswissensche V 208 f, wo auch das Nähere über die
Congregatio S. Pauli, die nur furzen Bestand hatte. Über das Missionsseminar vgl.
Streit, Bibl. I 129 145 und auch das *Avviso vom 13. Dezember 1608 bei Orbaan,
Documenti 131 (vgl. 286). Im Bard. L 151 p. 110 eine *Abhandlung des Giov. Batt.
Becchietti alla Sta di N. S. Paolo V sopra la stampa della Bibia in lingua Persiana,
Batis. Bibliothes.

4 Bgl. V. Baesten in den Précis hist. III, 4 (1895) 473.

⁵ Bgl. das noch an Klemens VIII. gerichtete Schreiben Alvarus' II. vom 13. Juli 1604 in dem Auffat von F. Colonna in der Zeitschrift Roma III (1925) 118.

⁶ Bgl. ebd. 119.

Eivitavecchia an. Anton Rigvita, wie er wegen seiner schwarzen Hautfarbe genannt wurde, hatte auf der Reise seine sämtlichen Begleiter durch den Tod verloren. Er sollte am Dreikönigstage seinen seierlichen Einzug in die Ewige Stadt halten, allein auch er war bereits infolge des ungewohnten Klimas so leidend, daß man ihn in einer Sänste nach Kom bringen mußte, wo der Papst ihm im Batikan Wohnung anwies. Da der Zustand des Gesandten sich verschlimmerte, besuchte ihn Paul V. wiederholt. Er stand ihm auch bei seinem am Vorabend des Dreikönigstages erfolgten Tode bei, was durch ein Fresko in der Batikanischen Bibliothek sestgehalten wurde. Das Begräbnis des Gesandten, das in S. Maria Maggiore stattsand, gestaltete sich zu einer großen Feierlichkeit². Der Gesandte erhielt dort durch den Papst ein Denkmal, das mit großer Treue seine Züge wiedergibt³.

Die Kunde von diesem Ausgang der Kongogesandtschaft wurde Albarus II. durch den Bischof von São Salvador überbracht⁴, der 1609 seinen Sit nach Loanda verlegte. Die Zustände, die er dort antraf, schildert er in seinen Briesen. Er klagt darin vor allem über das schlechte Beispiel der portugiesischen Sklavenhändler, aber auch über den König Alvarus II., der wohlmeinend, aber höchst unbeständig sei⁵.

Paul V. verlor das Kongoreich nicht aus dem Auge. Unter Gregor XIII. hatten dort vier spanische Karmeliten gewirkt, die aber bald dem Klima erslegen waren ⁶. 1608 mahnte Paul V. den General der spanischen Karmeliten,

¹ Siehe die *Avvisi vom 5. und 9. Januar 1608, Batif. Bibliothef, Mucantius, *Diarium, in Borghese t. 721, Päpftl. Geh.=Archiv, und die von Bacften a. a. O. 474 f mitgeteilten Briefe der Jesuiten. Bgl. auch Orbaan, Documenti 6 f 92 f; Alys de Caramay-Chimay-Borghese, Belges et Africains, Rome 1916, 17 f und den Aussich von F. Colonna a. a. O. 156 f.

² Siehe neben von Baeften (a. a. D.), Alhs de Caramay-Chimay-Borghese (a. a. D. 18 f) und F. Colonna (159 f) angeführten Quellen das aussührliche *Avviso vom 9. Januar 1608, nach welchem der Gesandte später in der Cappella Borghese beigesetzt werden sollte ad perpetuum honorem (Batik. Bibliothek). Nach dieser Quelle hatte die Ritenkongregation beschlossen, den Gesandten in einem öffentlichen Konsistrorium zu empfangen, troz des Widerstandes der Spanier, welche das Königreich Kongo wie Portugal als tributpflichtig erklärten.

³ Siehe A. Muñoz in L'Arte 1909, 178 und La scultura barocca a Roma: L'esotismo, in der Rass. d'arte 1919, Marzo-Aprile, jowie die aussührlichen Angaben bei Alys de Caramay-Chimay-Borghese a. a. D. 19 f. Hier ist auch die sich auf die Gesandtschaft beziehende Medaisse abgebildet und auf ein sie betressendes Gedicht des Belgiers Justus Ryckius an Paul V. hingewiesen. Siehe jest noch F. Colonna a. a. D. 162 f.

⁴ Das * Breve an den Rex Congii, dat. 1608 Oft. 13, welches den Tod des Gestandten meldet, in den Epist. IV 168, Päpft 1. Geh.=Archiv.

⁵ Siehe De Parva-Manso, Hist. do Congo, Lisboa 1877, 158. Alvarus flagte seinerseits über den neuen Bischof; s. F. Colonna a. a. D. 165 f.

⁶ Siehe De Païva-Manso 129; Baesten a. a. D. 471 f.

neuerdings Missionäre nach dem Kongo zu senden 1. Als diese zwei Jahre später aufbrachen, empfahl er sie dem spanischen König, dem Bischof von São Salvador und dem 1614 zur Regierung gekommenen neuen Herrscher des Kongoreiches, Alvarus III. 2 Dieser delegierte als seinen römischen Gesandten den Referendar Giovan Battista Bives und bat um die Sendung von Kapuzinern 3. Am 13. Januar 1621 konnte ihm Paul V. melden, er sende zwölf Mitglieder dieses Ordens, andere würden folgen 4.

Einen überaus erfreulichen Aufschwung nahm die durch den Jesuiten Bedro Baeg 1603 in Abeffinien gegründete Miffion. Trot der Erbfolge und Thronftreitigkeiten gelang es der Klugheit und Ausdauer dieses edlen Spaniers, der in abessinischer Sprache predigte, eine neue Blütezeit für das Chriftentum im alten Athiopien zu begründen 5. Bon entscheidender Bedeutung war dabei die Gunft des im Jahre 1607 gur Herrschaft gelangten Negus Seltan Segued, bei dem sich Paez durch seine Renntnisse in der Medigin und Baukunft unentbehrlich zu machen wußte. Wie vielseitig und begabt dieser Jesuit war, davon zeugen noch heute die großartigen Ruinen des von ihm für den Negus in Gondar erbauten Schloffes. Um wichtigften aber war, daß Baez auch den schwierigen schriftlichen Berkehr des Negus mit dem König von Spanien und dem Papst vermittelte 6. Denn von Philipp III. hoffte Seltan Segued militärische Silfe bei seinen fortwährenden Rriegen zu erhalten. Er wußte, daß dabei die Berwendung des Papftes in Spanien gute Dienste leiften konnte, und das war ein neuer Grund, das Christentum zu begünftigen. Paul V. ging auf die Plane des Regus ein und verwendete fich wiederholt für ihn bei Philipp III. 7 Er versäumte auch nicht, seinen Glückwunsch nach Abessinien zu senden, als der Negus die wilden Galla besiegt hatte 8.

Die Aussichten für das Chriftentum stiegen, als der wegen seiner Tapferkeit hochangesehene Bruder des Negus den katholischen Glauben annahm. Am Hofe kanden wiederholt Disputationen mit dem Oberhaupt

² Siehe ebd. 419 f. ³ Siehe Bull. Capuc. VII 192.

⁵ Siehe Almeida, Historia de Ethiopia, hrsg. von Beccari in den Rer. Aethiop. Script. VI 183 f. Bgl. ebd. I 122 f, XI 60 f die Berichte der Jesuiten von 1607—1620.

¹ Breve vom 19. Dezember 1608 im Bull. Carmelit. III 397.

⁴ Siehe ebb. 193. Bgl. G. A. Cavazzi, Istorica descrizione de' tre regni Congo, Matamba et Angola e delle Missioni esercitatevi da Religiosi Cappuccini, trad. dal F. Alamandini, Milano 1690.

⁶ Mehrere der Schreiben Pauls V. an den Regus publizierte schon B. Tellez (Hist. dell' Ethiopia, Coimbra 1660). Sie wurden vervollständigt durch Beccari (I 255 f; vgl. XI 306).

⁷ Bgl. das von Beccari in seiner sonst so vollständigen Sammlung übersehene Schreiben des Kardinals Borghese an den spanischen Nuntius vom 9. November 1615 bei Lämmer, Zur Kirchengesch. 89.

⁸ Siehe das Breve vom 1. Februar 1614 im Bull. Patron. Portug. II 23.

der abessinischen Kirche und deffen Mönchen statt, bei denen es sich haupt= fächlich um die Frage der göttlichen und menschlichen Natur Christi handelte. Die Bertreter der monophysitischen Irrlehre konnten dabei gegen die überlegenen Kenntnisse der Jesuiten nicht aufkommen. Nicht bloß die Gelehrsamkeit des Pater Baeg und seiner Genoffen, sondern auch ihr tugendhaftes Leben und die Würde des katholischen Gottesdienstes bewirften ungemein zahlreiche Abertritte. Die Stationen der Missionäre nahmen zu. Schon widmeten diese fich auch der Betehrung der heidnischen Grengftämme. Diese Erfolge riefen wiederholt so ftarte Gegenströmungen hervor, daß zeitweilig auch der Negus wankte. Schließlich aber sah ber unermüdliche Baeg nach fast zwanzigjähriger Tätigkeit das Ziel seiner Bünsche erreicht: Ende 1621 erklärte fich der Negus offen für den katholischen Glauben, im Mai 1622 ließ er sich durch Paez in die Rirche aufnehmen 1. Mit dem Gebete des greifen Simeon auf den Lippen entschlief der Apostel Athiopiens am 20. Mai 1622 zu Gorgora, erft fiebenundfünfzig Jahre alt2. Paul V. hatte die Runde von der Bekehrung des Negus, auf die er durch wiederholte Schreiben hingearbeitet hatte, nicht mehr erhalten.

Die Berhältniffe der armenischen Katholiken hatten Paul V. bereits bei seinen Beziehungen zu dem Perserschah beschäftigt 3. Armenier, die nach Rom kamen, fanden beim Papst gütige Aufnahme 4. Die im perfischen Reiche wirkenden Miffionare traten mit dem Patriarchen von Großarmenien, Melchisedech, in Berbindung und bewogen ihn zu einer Annäherung an den Beiligen Stuhl 5. 1610 ordnete der Patriarch in der Person des Zacharias Bartabied einen Gesandten nach Rom ab. Dieser überbrachte ein in arme= nischer Sprache abgefagtes Schreiben an den Papft, zu beffen übersetzung der Rektor der armenischen Nationalkirche zu Rom S. Maria Egiziaca hingugezogen wurde. Mit emphatischen Worten, wie sie die Orientalen lieben, wurden hier die Irrtumer des Eutyches und Restorius verworfen, der Primat des römischen Bischofs als die Sonne in der Kirche gefeiert und der Bunsch nach einer Wiedervereinigung mit Rom ausgesprochen 6. In seiner Antwort vom 28. April 1612 verhehlte Paul V. bei all seiner Freude über den Schritt des Patriarchen nicht, daß zwei von den Armeniern bisher festgehaltene unterscheidende Punkte aufgegeben werden müßten, wenn eine wirkliche Bereinigung erfolgen solle. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß die Armenier bei der Meffe kein Wasser in den Wein goffen und dem Lobpreis der heiligsten

¹ Siehe Almeida a. a. D. VI 353 f 359 f 2 Siehe ebd. 360.

³ Siehe Meyer, Runtiaturberichte 272 317. Bgl. oben S. 259 A. 3.

⁴ Siehe Steph. Azarian, Ecclesiae Armeniae traditio de Rom. Pontificis Primatu, Romae 1870, 141.

⁵ Lgl. Bzovius, Vita Pauli V c. 25.

⁶ Siehe ebd. c. 27, wo das vom 15. Mai 1610 datierte Schreiben Melchisedechs vollständig in lateinischer Übersetzung mitgeteilt ift.

Dreifaltigkeit, dem Trisagium im engeren Sinne, die Worte "für uns gefreuzigt" hinzufügten. Der Papst wies auch darauf hin, daß außer dem ersten die übrigen drei Konzilien in Armenien unbekannt seien, und übersandte deshalb eine hierüber unter Klemens VIII. versaßte Schrift. Ausdrücklich forderte er die Anerkennung des Konzils von Chalcedon und die Entsernung des häretischen Zusaßes zum Trisagium. Als Gegengabe für das schöne, durch Zacharias Bartabied überbrachte Geschenk sandte Paul V. dem Patriarchen ein goldenes Kreuz mit einer Kreuzpartikel und geistliche Gewänder. Außerdem empfahl er die armenischen Christen dem Perserschah".

Zacharias Bartabied begab sich 1613 von Kom nach Konstantinopel und sandte von dort den Brief des Papstes an den Patriarchen Melchisedech. Da nach zwei Jahren noch keine Antwort eingetroffen war, legte Paul V. am 28. Mai 1615 dem Patriarchen in einem eingehenden Schreiben die theologischen Gründe dar, die ihn zwangen, auf der Abstellung der beiden erwähnten Besonderheiten zu bestehen. Ju gleicher Zeit richtete er an Bartabied ein Lobschreiben über dessen Bemühungen für die Wiedervereinigung des armenischen Patriarchats. Nach den Angaben des Bzovius soll diese wirklich erfolgt sein; Akten liegen darüber nicht vor 6.

Auch Elias, der Patriarch der chaldäischen Nestorianer von Babylon, der in Mossul residierte, schien entschlossen, mit Paul V. in Berbindung zu treten. Anfang September 1610 erschien zu Rom als sein Vertreter der

¹ Siehe *Epist. Pauli V VII 361 im Arm. 45 des Päpftl. Geh. -Archivs. Die Geschenke für den Gesandten von Armenien erwähnt auch das *Avviso vom 7. Januar 1612, Batik. Bibliothek.

² Dies ergibt sich aus dem *Breve an Zach. Vartabied vom 20. Oftober 1613, in welchem Paul V. abermals auf die Notwendigkeit einer correctio duorum errorum hin-weist. Epist. IX 123, Päpst. Geh. - Archiv.

³ Giehe * Epist. X 352, ebd.

^{4 *}Breve Zachariae praelato Armenorum Perae Constantin. commoranti: affectum esse ingenti laetitia ex his, quae significavit de eius progressu pro correctione Trisagii et caeterorum errorum apud Armenos suos, dat. V Cal. Iun. 1615, Epist. X, Päpftl. Geh.=Archiv. Der Papft empfahl Bartabied auch dem Zejuitenrettor und dem französischen Gesandten zu Konstantinopel; j. Lämmer, Zur Kirchengelch. 89 und Melet. 335.

5 Bzovius, Vita Pauli V c. 27.

⁶ In den *Epist. Pauli V sinden sich nur solgende hier einichlagende Stücke: *Breve sür Paulo Mariae Cittadino, vic. general. fratr. s. Dominici in Armenia maiori commoranti [seit 1615; vgl. Epist. X 334] (hortatur ut perseveret in eius ministerio), dat. 1618 Mai 29 (XV 321; ebd. 322 für moderno archiep. Goano: commendat christissisleles Armeniae mai., d. ut s.); *Breve für Zach. Vartabied eccl. Armen. Constant. commoranti praelato, dat. 1617 März 6 (hat seinen Brief vom 7. Ofstober erhalten und daraus seinen Eiser für die katholische Religion ersehen; bleibe treu und führe aus, was du vorhast; Wir billigen deinen Wunsch, Armenorum collegia in Rom und Konstantinopel zu gründen, aber dafür keine Gelegenheit). Päp ftl. Geh.=Archiv XIV 46.

Archidiaton und Archimandrit der chaldäischen Monche, Adam 1. Er unterbreitete dem Papft ein Glaubensbekenntnis mit einem Begleitschreiben, in welchem der Patriarch um Berichtigung etwaiger Irrtumer oder Abweichungen von der römischen Mutterfirche bat. "Lehre uns, und wir werden gehorchen", so hieß es hier. Abam überreichte außerdem noch eine besondere Schrift, in der er zu zeigen versuchte, daß die chaldäischen Christen nur scheinbar von den Lehren der Katholiten abwichen. Paul V. übergab diese Darstellung ebenso wie das Glaubensbefenntnis feinem Sefretar Bietro Strozzi, einem gelehrten Theologen, zur Prüfung. In feiner Antwort verbreitete fich diefer eingehend über die Frrtumer der Restorianer und zeigte, daß der Unterschied nicht blog in Worten, wie Adam meinte, bestehe. Bei gutem Willen hielt jedoch Strozzi das Bustandekommen einer Union für möglich. Die weitere Behandlung der Un= gelegenheit vertraute Vaul V. dem Kommissär der römischen Inquisition, dem Dominitaner Andrea Giuftiniani, an 2. Die Kongregation verfuhr mit folder Gründlichkeit, daß fich der Aufenthalt Adams in Rom auf drei Jahre ausdehnte. Während dieser Zeit wurden alle abweichenden Dogmen, besonders die Lehren über den Primat, die Gottesmutter, die zwei Naturen, die zwei Billen und die zwei Tätigfeiten in Chrifto sowie über den Ausgang des Beiligen Beiftes, auf das eingehendste besprochen 3, alle Einwendungen Adams erwogen und widerlegt. Im Frühjahr 1614 ichien endlich ein glücklicher Abschluß erreicht. Paul V. gab Abam ein Schreiben an ben Patriarchen mit, welches unter großem Lob für Abam die mit ihm geführten Unterhandlungen schilderte, die dogmatischen Forderungen des Beiligen Stuhles präzifierte und dabei betonte, daß die Abweichungen der Chaldaer teineswegs nur in Worten, sondern in der Sache beständen. Das Schreiben wurde ins Sprifche überfest, ebenfo auch die Abhandlung Strozzis, die Adam mitnahm. Es wurden ihm auch noch Geschenke für den Patriarchen übergeben: ein mit Edelsteinen verziertes Goldfreuz mit einer Kreuzpartifel, eine arabische Abersetzung ber Evangelien, ein goldener Relch, eine Tiara und geiftliche Gewänder, endlich noch einige medizinische Werke in arabischer Sprache 4. Um den Abschluß der Union möglichft zu sichern, wurden Abam zwei Jesuiten als Begleiter beigegeben 5.

¹ Bgl. *Acta legationis Babylonicae im Barb. XXXIV 7 (mit dem Bappen Bauls V.) p. 3 f, Batif. Bibliothef. Bgl. auch Annal. Minorum XXV, Quaracchi 1886, 157 f 238 f; Petr. Strozza, De dogmatibus Chaldaeorum disputatio, Romae 1617; Assemani, Bibl. orient. I, Romae 1719, 543 f; S. Giamil, Genuinae relationes inter Sedem Apost. et Assyriorum orient. seu Chaldaeorum ecclesiam, Romae 1902, 108 f 525 f.

² Bgl. Bzovius, Vita Pauli V c. 26. ³ Bgl. Strozza a. a. O. 21 f.

⁴ Siehe das Schreiben Bauls V. vom 25. Marg 1614 bei Giamil 123 ff.

⁵ Siehe das *Beglaubigungsbreve an den Patriarchen Elias für die beiden Jesuiten, dat. 1614 März 25, in den Epist., Päptst. Geh. Urchiv. Bgl. auch Synopsis II 227 267 und *Ragguaglio della missione fatta per ordine di N. S. Paolo V da

Im März 1616 versammelte der chaldäische Patriarch seine Bischöfe zu einer Synode, über welche der Franziskaner Tommaso Obicini, Guardian des Franziskanerklosters von Aleppo, berichtete 1.

Inzwischen waren durch die Ende 1616 zurückgekehrten Jesuiten in Rom die schlimmsten Nachrichten über die Unzuverlässigkeit des Archimandriten Ndam eingelausen, zusolge denen man eine Täuschung durch den schlauen Orientalen fürchten mußte². Es fanden neue Beratungen statt, an welchen auch Kardinal Bellarmin teilnahm. In seinem Gutachten drang er entschieden darauf, es müsse jede Möglichseit ausgeschlossen werden, hinter katholisch klingenden Ausdrücken die nestorianische Anschauung zu verbergen³. Dementsprechend sorderte Paul V. am 29. Juni 1617 die Annahme eines neuen Glaubensbekenntnisses, das so genau wie möglich formuliert war und eine ausdrückliche Berwerfung der Irrlehren des Restorius enthielt⁴. Wie sehr die Borsicht des Papstes berechtigt war, zeigt die Tatsache, daß der Nachfolger des Elias auf dem Patriarchenstuhl wieder als Nestorianer auftrat⁵.

Die Gesandtschaften aus dem Orient waren wohl mitbestimmend dafür, daß Paul V. eine Verfügung Klemens' V. über die Pflege der Sprachen, besonders des Arabischen, in den Unterrichtsanstalten der Regularen wieder in Erinnerung brachte ⁶. Im Mai 1613 ward in S. Lorenzo in Lucina ein Sprachenfest abgehalten, bei welchem in Anwesenheit vieler Kardinäle Schüler der Regularen in orientalischen Sprachen predigten ⁷. In dem gleichen Jahre erschien auf Beranlassung Pauls V. zu Rom durch den gelehrten Gesandten Frankreichs, Savary de Bredes, eine arabische Übersetzung der Psalmen Davids und des Kömischen Katechismus ⁸.

Mit dem tapferen Bergvolf der Maroniten unterhielt Paul V. die besten Beziehungen, bewahrte es doch, wie er in einem seiner Schreiben sagt, gleich einer Rose unter den Dornen treu den katholischen Glauben. Wiederholt sandte der Papst nach dem Libanon Geschenke und geistliche Gnaden. In Kom unterstützte er das Studium maronitischer Jünglinge 10.

due sacerdoti d. Compagnia di Gesù al patriarca Elia di Babilonia im Barb. LVI 71 p. 127 f, Batif. Bibliothef.

¹ Siehe Synodalia Chaldaeorum, Romae 1617. Bgl. Giamil 147 ff.

² Egl. Iuvencius V 2, 425 f.

³ Bgl. das Gutachten Bellarmins bei Le Bachelet, Auct. Bellarm. 570 f.

⁴ Siehe Giamil 160 ff.

⁵ Siehe den *Reisebericht der Minoriten Francesco und Tommaso von 1629 im Ottob. 2536 p. 114 f, Batit. Bibliothet, benutt bei Laemmer, Analecta 43 f.

⁶ Bull. XI 625 f. 7 Siehe * Avviso vom 29. Mai 1613, Batif. Bibliothet.

⁸ Siehe Bibliofilo XI (1890) 33.

⁹ Bgl. Anaissi, Bull. Maronit. 114 f 117 f 119 f 122 f 123 124 125 127.

¹⁰ Bgl. neben Bzovius, Vita Pauli V c. 30 die * Aufzeichnungen Costagutis (Archiv Costaguti zu Rom; vgl. Anhang Nr 22—25) und die * Tabella in tempo di Paolo V

Dem in Kairo residierenden Patriarchen der Kopten übersandte Paul V. 1606 durch Missionäre aus dem Kapuzinerorden einen Kelch und geistliche Gewänder. Ein Vertreter des berühmten Katharinenklosters auf dem Berge Sinai leistete 1614 dem Papste in Rom Obedienz?. Paul V. empfahl damals das Kloster dem spanischen König und später, als es von wilden Umwohnern bedrängt wurde, auch Heinrich IV.

Frankreich war hervorragend beteiligt an der 1609 erfolgten Wiederseröffnung der zur Zeit Sixtus' V. durch die Peft zerstörten Niederlassung der Zesuiten zu Konstantinopel. Nach dem Tode Heinrichs IV. dat Paul V. die französische Regierung, ihre schützende Hand über die Missionäre in der türzsischen Hauptstadt zu halten . Die Zesuiten widmeten sich in Konstantinopel nicht bloß den Christen des lateinischen, sondern auch des griechischen Ritus. Sie suchten ferner, so schwer es war, den unglücklichen zur Galeerenstrasse verzurteilten christlichen Gefangenen geistlichen Trost zu bringen. Wie überall, so eröffneten sie in Konstantinopel eine Schule, an der sie teils in lateinischer, teils in griechischer Sprache lehrten. Mit der Zeit richteten die Patres ihre Blicke auch nach dem Orient. Sie begannen eine Mission in Mingrelien und Georgien, wo sie einen der Fürsten gewannen. Während die Armenier

per le paghe da farsi dal Depositario della Camera 1619, Varia 362 p. 16, Ar hiv der Bropaganda zu Rom. Vat. 7413 enthält: *Victorii Scalach Accurensis Maronitae Quattuor Iesu Christi Evangel. ex Chaldaeo idiom. in lat. interpretatio iussu Pauli V expleta 1617; Vat. 7414 (von demjelben): *Ritualis catholici Maronit. ex Chaldaeo idiom. in lat. interpretatio iussu Pauli V. Batif. Bibliothef.

1 Siehe das *Breve an Marcus, patr. Alex. nat. Cophtarum, dat. 1606 April 3. Bgl. das *Breve an den Vicarius und Secretarius patr. Alexand. Alcairi commor., dat. 1606 April 3 (jendet seinen Segen durch fr. Hieron. a Castroferretto, Felix Macerat. et Bernardin. de Appignano, ord. S. Franc. Cappuccin.). Epist. I 505 506 508, Bäpstl. Geh. = Archiv.

² Siehe das *Breve an den Archiepisc, et Abbas Montis Sinay (accepisse eius obedientiam sibi eius nomine per Ioachimum monachum praestitam), dat. 1614 Juli 26, Epist. X 61, ebd.

*Breve an Philipp III., dat. 1614 Aug. 8, Epist. X 98. Bgl. XV B: an *Laurentius archiep. et abbas Sinay in Arabia, dat. 1614 Aug. 8 (bedauert ihre Versolgung, lobt ihre Treue und mahnt zu Standhaftigkeit). Päphk (Geh. Archiv.

4 * Breve an Ludwig XIII., dat. 1620 Juli 9 (empfiehlt monachos Montis Sinay, cum inter immaniss. nationes incursionibus expositi ohne beständiges Lösegeld versoren). Epist. XVI 135. Ebd. 136 * Breve an Iosaphat ep. et abb. Montis Sinay (hat seine Boten empfangen und verheißt Hisse), d. ut s., ebd.

5 Bgl. neben Prat III 98 f 674 f die Aufjätze von De Mun in der Rev. d. quest. hist. LXXIV (1903) 163 ff und von Fouqueray in den Études CXIII (1907) 70 ff jowie Fouqueray, Hist. d. Jésuites III 200 f 606 f. * Einiges hierher Gehörige für die Jahre 1609—1616 auch im Cod. E 24 des Archivs Boncompagnizu Kom. Über die Jesuitenmission auf den Ägäischen Inseln (1613 und 1615) f. Iuvencius V 2, 437. In einem *Breve vom 2. Dezember 1617 an Gaspar Gratianus dux Naxiae wird dieser wegen seines Eisers für die Berbreitung des Glaubens gelobt (Epist. XV). Ebd. andere, ähnsliche *Breven an denselben vom 30. Januar und 21. März 1618. Päpst 1. Geh. = Archiv.

Jesuiten erbaten, bot ihnen auch der Patriarch von Jerusalem ein Haus unter der Bedingung an, daß sie sich mit den Franziskanern einigten. "So können wir", heißt es in einem Bericht vom Jahre 1619, "Hossinung hegen, Niederslassungen im ganzen Orient zu errichten". Nur bei den Türken hatten die Patres keinen Erfolg. Deren Bekehrung schien nur durch ein großes Wunder möglich, falls Gott das Herz des Sultans umwandeln würde 1. Paul V., welcher die Berdienste der französischen Gesandtschaft um die Katholiken in Konstantinopel wiederholt durch lobende Breven anerkannte 2, unterstützte die dortige Niederlassung der Jesuiten nicht bloß durch geistliche Gnaden 3, sondern auch durch einen jährlichen Beitrag von 600 Scudi 4.

Missionäre aus dem Zesuitenorden wirkten, von Paul V. unterstügt⁵, in Chios und neben den Franziskanern auch in Bosnien und Serbien⁶. Dem Bischof der unierten Serben, Simeon Bratanja, erteilte Paul V. die Bestätigung⁷. Auch den Christen in der Moldau und Walachei ließ der Papst seine Sorge zuteil werden⁸. Sehr zahlreich waren die Katholiken noch in Albanien vertreten. Der Erzbischof von Antivari, Marino Bizzi, berichtete 1611 an Paul V., daß dort von 400000 Einwohnern 350000 katholisch seien. Er rühmt ihre Frömmigkeit, verhehlt aber nicht die Gesahren, welche sich dort wie in Serbien durch die Propaganda der Mohammedaner in

1 Siehe Fouqueray in den Études CIII 73f.

3 Siehe Synopsis II 250; vgl. 267.

5 Bgl. Die * Aufzeichnungen Coftagutis a. a. D.

⁷ &gf. Nilles, Kalendarium eccl. orient. III, Oeniponte 1885 und Arch. Francisc. hist. XVII 489 f.

² Siehe die *Breven an Heinrich IV., dat. 1607 März 20 (Epist. II 378), und an den Gesandten Baron Salignac, dat. 1608 März 28 und 1609 Febr. 7 (Epist. III 443, IV 827; vgl. X 46), Päpftl. Geh. Urchiv.

^{4 *}Al padre generale d. Comp. di Gesù per sovent. delli padri della missione di Costantinopoli scudi 600 moneta l'anno (Tabella von 1609 in den Varia 362 p. 16 des Archivs der Propaganda zu Rom). Siehe auch die *Aufzeichenungen Coftagutis (vgl. Anhang Ar 22—25), Archiv Coftaguti zu Rom.

⁶ Bgl. Mon. Slavor. merid. XXIII, Zagrabiae 1892, 342 f. über Pauls V. Beziehungen zu Serbien f. Balan, La Chiesa e gli Slavi 208 246 f. Siehe auch Hudal, Die serbisch-orthodoxe Nationalfirche, Graz 1922, 14 f.

s Siehe die *Breven an den Princeps Moldaviae und Walachiae, dat. 1614 Nov. 15 und Mai 2 in den Epist. X 150 340, Päpftl. Geh.=Archiv. Genauere Kunde über die firchlichen Zustände in der Moldau und Walachie erhielt man in Kom erst durch Bernardino Quirini aus Kandia, der, schon 1590 zum Bischof von Argesch ernannt, infolge der politischen Berhältnisse erst 1597 in die Moldau kommen konnte, wo er sich im Franziskanerkloster zu Bacau niederließ und sich nun episcopus Argensis et Bachoviensis nannte. Nach seinem Tode trat 1607 das Bistum Bacau wirklich ins Leben; Bischof wurde Quirinis Bisch Hieronymus Arsengo, dessen Nachsolger wurde 1611 der Pole Balerian Lubieniecki, der eine sehr bewegte Vergangenheit hatte. Von jetzt ab kamen alse Bischöse von Bacau aus Polen; s. Eubel in der Köm. Quartalschr. XII 113 f und R. Candea, Der Katholizismus in den Donaufürstentümern, Leipzig 1917, 53 f; vgl. 61 über den Priestermangel in der Moldau.

steigendem Maße bemerkbar machten; um dem Kopfgeld zu entgehen, traten in mehreren Gegenden die Bewohner ganzer Dörfer zum Islam über ¹. In Bosnien, wo die Türken gleichfalls noch sehr in der Minderheit waren, entwickelten sich troß der aufopfernden Tätigkeit des Bischofs von Sosia, Pietro Salinate ², die Dinge ähnlich; die bürgerlichen Bedrängnisse wie andere Umstände, namentlich der Mangel an geeigneten Seelsorgern, bewirkten allenthalben einen Rückgang der christlichen Bevölkerung ³.

Den bentbar schärfsten Gegensatzur Bedrückung der Christen im osemanischen Reiche bildeten die kirchlichen Zustände in den Kolonien der Neuen Welt. Im Jahre 1611 schätte Giovanni Botero die Zahl der dortigen Kathosliken auf 10 Millionen⁴. Fest gegründet und vom Staat gestütt stand die Kirche in Mexiko, Mittele und Südamerika da. Ihr von der freigebigen Ausstattung durch die spanisch-portugiesischen Patronatsherren⁵ stammender Reichtum, welcher die Errichtung zahlreicher prächtiger Baroaksichen ermöglichte⁶, war vielsach so groß, daß sich bereits Mißstände geltend machten. Unter den Missionären, die nach der Neuen Welt segelten, besanden sich auch solche, welche unedle Beweggründe anzogen. Bei manchen überwog der Drang nach Abenteuern, Freiheit und Gewinn den Eifer für das Heil der Seelen. In den Reihen der Ordensleute gab es nicht wenige, welche auf der interessanten Fahrt nach Westindien sich unterwegs unnötig aushielten oder von der direkten Straße abschweiften: Paul V. erließ deshalb am 8. Juli 1609 eine Vereordnung, welche für alle Regularen die Einhaltung des direkten Weges nach

¹ Siehe *Relazione della visita fatta da me, Marino Bizzi, arcivescovo d'Antivari nelle parti della Turchia, Albania et Servia alla S. di N. S. Paolo V, dat. Antivari 1611 Jan. 30, im Barb. LVIII 13, Batif. Bibliothef. Bgl. Ranke, Serbien und die Türkei im 19. Jahrh., Leipzig 1879, 539 f und Racki in der Zeitschrift Starine 1888.

² Bgl. die 1611 abgefaßte *Relazione de le cose operate in servitio di Dio e de la s. fede cattolica da fra Pietro Salinate, vescovo di Sofia, visitatore apost., im Ottob. 2416 p. 927 f. Pietro Salinate berichtet, daß er in Bosnien an Orten, wohin aus Furcht vor den Türfen fein Bijchof kommen konnte, viele gefirmt, in Tarnovo viele Paulicianer bekehrt und zahlreiche Kirchen gedaut habe. Ho quietato molte e pericolose liti fra quelli popoli. Ho levato molti adusi et adominevole usanze fra quelli genti. Ho tenuto più volte li sacri et altri ordini secondo il s. concilio di Trento et de la s. Romana Chiesa. Er visitierte seine Diözese, hat viel gelitten von Türfen und Schismatisern, besonders von dem griechischen schismatischen Erzbischof von Sosia. Vatif. Bibliothef.

³ Siehe Giov. Batt. Montealbano, *Relazione a 22 di Maggio 1625 del suo viaggio in Constantinopoli con la descrittione di mille cose mirabili im Cod. 6190 p. 132—167 der Staatsbibl. zu Wien. Vgl. Rante, Die jerbijche Revolution, Hamsburg 1829, 233 f.

4 Siehe Gioda, Botero III 324.

⁵ Bgl. A. de Herrera, Descripcion de las Indias ocidentales, Madrid 1601, 80 ff.
⁶ Bgl. neben Gabeleng, Die megifanijchen Barodfirchen, in der Zeitschr. f. bildende Kunft LX (1926/27) 112 f, namentlich Cuevas, Hist. de la Iglesia en México III 36 f.

dem von ihren Oberen festgesetzten Bestimmungsort bei Strafe der Exsommunisation einschärfte¹. Am 7. Dezember 1610 mußte der Papst auch gegen jene von der spanischen Krone für Westindien nominierten Bischöse vorgehen, welche ihre Abreise ohne rechtmäßigen Grund verschoben und in Spanien weilend ihre Einkünste beziehen wollten². Auf arge Mißstände deutet die Berordnung vom 7. Mai 1607, welche den Geistlichen Westindiens jeglichen Handel verbot³. Heilsam war auch die von Paul V. getroffene Bestimmung, alle Klöster in Amerika, welche nicht mindestens 8 Ordensleute unterhalten könnten, aufzulösen⁴.

Dem Intereffe einer befferen Organisation ber Seelsorge Dienten Die Berordnungen betreffend die Briefter des Weltklerus in Meriko und die mannigfachen Beränderungen, welche Paul V. in der Ginrichtung der Sierarchie Amerikas vornahm. Durch ihn erhielten Trurillo, Areguipa, Guamanga, Santa Cruz de la Sierra, Durango und Vernambuco eigene Oberhirten; La Plata wurde Erzbistum 6. Unter ben von Paul V. ernannten ameri= tanischen Bischöfen befanden sich gablreiche durch Tugend und Seeleneifer ausgezeichnete Männer, wie Bartholomäus Lobo Guerrero, der 1609 dem beilig= mäßigen Turibius auf den Erzstuhl von Lima folgte, unermüdlich gegen den beidnischen Wahnglauben fampfte und 1613 eine Diözesanspnode abhielt, Domingo de Balberrama aus dem Dominikanerorden, Stifter eines tridentinischen Seminars in seiner Resideng La Bag 7, der im Rufe ber Beiligkeit verstorbene Oberhirt von La Blata Alonso de Beralta 8, der auch bei den Ein= geborenen hochangesehene Alonso de la Mota, seit 1607 Bischof von Buebla de los Angeles und der als Seiliger gerühmte Oberhirt von Merida, Gonzalo de Salazar aus dem Orden der Augustiner 10. Den Erzbischof von Merito, Juan Perez de la Serra, zeichnete Paul V. durch wiederholte lobende Schreiben aus 11. Bon den in der Reuen Welt wirkenden Missionaren unterftütte der

4 Siehe C. Morel a. a. D. 355. 5 Siehe Bull. XII 294 f 212 f.

¹ Siehe Bull. XI 571 f. 2 Siehe ebd. 657 f.

³ Siehe P. Frasso, De regio patronatu Indiarum II, Matriti 1775, 331 f; C. Morel, Fasti novi Orbis ed ordinat. apost., Venetiis 1776, 349 f; Bull. XI 405 f 500 f. Bgl. aud Laemmer, Melet. 330 f.

⁶ Siehe Gams 139 145 150 159 160 165 510; C. Morel 353 356 365. 2gl. Bzovius, Vita Pauli V c. 25; Bull. XII 9 f 271 f; Cuevas, Hist. de la Iglesia en México III 107 f.

⁷ Siehe den interessanten Bericht *Status rei ecclesiasticae diocesis Limensis ac Pacensis in Indiis occidentalibus de Peru im Vat. 2416 p. 266 f, Batif. Bi=bliothef. ⁸ Bgl. Gams 160.

⁹ Siehe ebb. 163. Bgl. Rante, Osmanen und fpanische Monarchie 351.

¹⁰ Siehe Gams 166.

¹¹ Bgl. die *Breven von 1615 (Epist. X 328) und 1618 Mai 11 (Epist. XV), Päpftl. Geh. - Archiv. Das Breve betreffs Einführung des Caeremoniale Romanum in Mexiko im Bull. XII 471 f.

Papst namentlich die aus den Orden der Dominikaner¹, Franziskaner² und Jesuiten³. Zu ihnen gesellten sich seit 1612 die Kapuziner; in diesem Jahre gingen die vier ersten Mitglieder dieses Ordens von Paris nach Brasilien ab; schon 1614 machten sich andere Patres auf den Weg nach Amerika; 1618 verlangte der Herrscher des Kongo Kapuziner⁴. Die Missionäre in Amerika beschränkten sich keineswegs auf die bereits christianissierten Gebiete; unermüdlich suchten sie die Fahne des Evangeliums immer weiter zu tragen. Kühn drangen sie in noch unerforschte Gegenden vor, um den wilden Eingeborenen die Segnungen der christlichen Zivilisation zu bringen. Sie scheuten dabei keine Entsbehrung, auch nicht den Martertod, den eine Anzahl von ihnen erlitt⁵.

In Kanada hatten 1611 die französischen Jesuiten Biard und Massé die Mission bei dem wisden Indianervolk der Huronen eröffnet, die aber bald durch die Engländer zerstört wurde ⁶. Französische Rekollekten nahmen 1615 das Werk wieder auf; unter ihnen zeichnete sich besonders Pater Le Caron durch seine seelsorgliche Tätigkeit wie durch seine Arbeiten auf dem Gebiet der Sprachforschung aus. Söhne des hl. Franziskus aus Frankreich waren es gleichkalls, die sich seit 1619 der mühevollen Mission unter den Abnakis in Reuschottland unterzogen ⁷.

In den Pontifitat Pauls V. fällt auch die Begründung der Jefuitenkolonien am Paraguay, deren Eigenart so viel besprochen worden

¹ Bgl. Ripoll, Bull. ord. Praed. V passim.

² &gf. Izeguirre, Hist. de las Misiones Franciscanas en el oriente del Peru 1610—1921, Lima 1921.

³ Bgl. Synopsis II 243 249 260 266; *Breve an Philipp III., dat. 1607 Mai 1 (commendat seminarium Salmanticense Soc. Iesu, da für Indien Kräfte sehlen), Epist. II 431; *Breve an archiepisc. Limens. et Platens. in Indiis, dat. 1608 Juni 27 (commendat patres Soc. Iesu); *Breve an episc. Cilae, Cuzeti et Pacis in Indiis, d. ut s. (derselbe Juhalt); *Consil. regis cath. in Quito und in Panama, d. ut s. (lobt ihre Protestion der Jejuiten); *Comiti de Govera, gubernat. prov. Chuquites, d. ut s. (Lob der Jejuten); an *Didacus de Velasco, gub. Cartaginis in Indiis, d. ut s. (Lob der Jejuten). Epist. IV 29 30 32 33 41 42, Päpft. Geh. Archiv.

⁴ Bgl. Marcellinus de Pisa, Annal. hist. ord. min. S. Francisci qui Capucini nuncupantur III, Lugduni 1676, 3 f 27 f 232. Detailangaben, meißt nach Briefen in ber *Narratione delle cose della India (America merid.) occorse alli padri Capuccini della provincia di Parigi mandati per convertire i poveri selvatici infedeli nella terra et provincia Brasiliana in Borghese I 28 p. 424 f, βäpftl. 6 ch. = M r ch i v.

⁵ Bgl. Astráin V 326 f.

⁶ Bgl. Prat III 106 f; De Rochemonteix, Les Jésuites de la Nouvelle France I 57 f; Spillmann II 372 f; Hughues, Hist. of the Soc. of Jesus in North America II, London 1917, 213; Fouqueray III 584 f. Bgl. B. Hanns, Die Berdienste der Jesuitenmissionäre um die Erforschung Kanadas. Ein Beitrag zur Entdeckungsgeschichte 1611—1759 (Dis.), Zena 1916, auch abgedr. in den Mitteil. der Geogr. Gesellschaft zu Jena XXXIII—XXXIV (1915/16).

⁷ Siehe Holzapfel 527; Jouve, Les Franciscains et le Canada. I: L'établissement de la foi 1615—1629, Québec 1915.

ift. Das bisberberige Spftem der Wandermissionen hatte sich dort nicht bemährt. Deshalb brang ber weitblidende General ber Gesellichaft, Aguaviva, bei Gründung der neuen Ordensproving von Varaguan (1607) auf die Anlage fester, dauerhafter Mittelpunkte nach dem Borbilde ähnlicher Bersuche in Brafilien 2. Seghaftmachung, Freiheit und Jolierung der noch nicht unterjochten Eingeborenen mar die Idee des neuen Spftems, das dem bisher herrschenden spanischen Rommendenwesen mit seiner Bedrückung der Indianer direkt entgegengesetzt war. Da Philipp III. seine Unterstützung gewährte, konnte der Widerstand der eigensüchtigen Kolonisten überwunden werden. Der König trat den Jesuiten den Landstrich öftlich vom Paraguan bis zum Uruguan ab. hier gründeten fie 1610 die erften der berühmten Reduktionen, d. h. ausschließlich und selbständig von den Missionaren verwaltete Ackerbaukolonien der bekehrten Indianer, die unmittelbar unter der Krone standen. Diese eigenartige Schöpfung hatte allerdings vorerst noch mannigfaltige Hindernisse zu überwinden, unter welchen die Raubzüge der Sklavenjäger, der jog. Mameluten, die größten waren. Gie entwickelte fich aber mit der Zeit zu einer Inftitution, die weltberühmt geworden ift 3.

Wie im Kampfe für die Freiheit der Indianer, so erwarben sich die Jesuiten unvergänglichen Ruhm auch durch ihre Bemühungen zur Milderung des harten Loses der Negerstlaven. Als leuchtende Beispiele christlicher Hingabe an diese Unglücklichen strahlten zur Zeit Pauls V. Alonso de Sandoval und Pedro Claver. Bon heldenmütiger Nächstenliebe erfüllt, widmeten sich diese beiden Spanier, von denen der zweite einem altadeligen Geschlechte Katasloniens entstammte, seit 1615 mit bewunderungswürdiger Ausdauer zu Carstagena in Neugranada (dem heutigen Kolumbien) den unglücklichen Negern, die auf dem dortigen großen Stlavenmarkt jährlich zu Tausenden für die Arbeiten in den Bergwerten und den Pflanzungen verkauft wurden. Sobald ein Schiff ankam, eilten sie mit einem Dolmetscher zum Hasen, um die sich meist im elendesten Zustande befindlichen Schwarzen mit Lebensmitteln und Kleidung zu versehen. Besondere Sorgsalt ließen sie den Kranken zuteil werden, aber auch den Gesunden standen sie zur Seite, trösteten sie und

2 Bal. Sandelmann, Geich. von Brafilien, Berlin 1860, 78 f.

¹ &gſ. Iuvencius V 2, 737 f; Pastells, Hist. de la Comp. de Jesús en prov. del Paraguay I, Madrid 1912, 120 f; Astráin IV 632 f.

³ Siehe Pastells I 157 f; Honder im Freib. Kirchenler. IX ² 1464 f. Betreffs der Schrift von Gothein: Der chriftlich-soziale Staat der Jesuiten in Paraguay (Leipzig 1883) vgl. Stimmen aus Maria-Laach XXV 439 f. Wir werden später noch auf diese vielverkannte Schöpfung katholischer Missiones die Paraguay. Organización social de las doctrinas guaranses de la Compañsa de Jesús, 2 Bde, Barcelona 1913) und Aftráin (V 519 f) abschließende Arbeiten vorliegen. Siehe auch M. Fäßbinder, Der "Jesuitenstaat" in Paraguay, Halle 1926.

suchten fie für das Christentum zu gewinnen. Claver, der fich durch ein besonderes Gelübde dem Dienst der Neger geweiht hatte, übertraf in mancher Hinsicht noch seinen Meister Sandoval, der seit 1607 seine apostolische Liebes= tätigkeit in Cartagena ausübte 1. Clavers Liebe und Zartlichkeit für die bedauernswürdigen Sklaven fannte feine Grenzen. Perfonlich reinigte und verband er die mit entsetlichen Geschwüren Bedeckten, sorgte für Arzneien und ftand tröftend an ihrem Krankenlager. Während er als Engel der Barmherzigkeit alles aufbot, um die Reger zu einem gesitteten driftlichen Leben zu bewegen, war er nicht minder unermüdlich bestrebt, ihre harten herren zu einer milberen Behandlung ber Sklaven zu ftimmen. Im beständigen Rampfe mit Graufamkeit und Eigennut einerseits, mit Ungelehrigkeit und Berkommenheit anderseits harrte Claver vierzig Jahre zu Cartagena in seiner mühseligen Tätigkeit aus. Als er 1654 den Unftrengungen erlag, schätte man die Bahl berer, die er eigenhändig getauft, auf mehr als dreihunderttausend. Bas dieser eine Mann, der sich in Bahrheit ,Sklave der Neger für immerdar' nennen durfte, zur Linderung der ärgsten sozialen Abel geleistet hat, bleibt mit goldenen Buchstaben in der Geschichte der Menschheit eingetragen 2.

¹ Bgl. die Berichte bei Astráin IV 597 ff.

² Die älteren Biographen Clavers hat Sommervogel zusammengestellt; von den neueren vgl. Holzwarth (Tübingen 1855), Fleuriau (Paris 1751; deutsch von Schestle, Augsburg 1833, ⁹1873), Solá (Barcelona 1888), van Afen (Gand 1888), Hörver (Dülmen 1888, ²1905), Aftráin (V 479 f) und G. Ledos (Paris 1923).

VII. Pauls V. Friedensbemühungen in Westeuropa und Italien. Die religiösen Zustände der Schweiz und die Wirren in Graubünden.

1.

Heinrich IV. knüpfte an die Wahl Pauls V. große Hoffnungen für die Durchführung seiner ehrgeizigen Ziele. Sie sollten ebensowenig in Erfüllung gehen wie die Befürchtungen, mit welchen die Erhebung des Kardinals Borghese das Madrider Kabinett erfüllte ¹.

Die französischen Bemühungen, den neuen Papst für eine Spanien seindliche Neutralität, wenn nicht gar für einen noch innigeren Anschluß an die antihabsdurgischen Bestrebungen zu gewinnen, mußten an einem Manne wie Paul V. abprallen, denn der Papst war, wie dies dem französischen Gesandten nicht entging, entschlossen, ohne Berfolgung persönlicher Interessen und ohne Parteilichseit nur zum Wohle der Christenheit zu regieren. Hierfür war der Friede zwischen den katholischen Mächten nötig, und an dessen Aufrechterhaltung mitzuarbeiten hielt Paul V. für seine heilige Pflicht. Wenn Heinrich IV. gleichwohl auf Unterstügung seiner Pläne hosste, so bewog ihn dazu einerseits die politische Unerfahrenheit des neuen Papstes, anderseits die bedeutende Stellung, die Frankreich in Kom wieder erlangt hatte. Welch tiefgehender Wandel hier eingetreten war, hatten die letzten Konklaven gezeigt.

Die Sympathien, welche Heinrichs kluger Botschafter Bethune in Rom erworben, traten deutlich zutage bei dessen Abreise (6. Juni 1605), die sich zu einem Triumph für Frankreich gestaltete 4. Der Papst, der Bethune bereits als Kardinal schäßen gelernt hatte 5, ehrte den Scheidenden auf außerordent=

Juni 4, Archiv Gonzaga zu Mantua. Bericht des Fr. M. Vialardo, bat. Rom 1605

³ Bgl. das *Breve an Petrus comes de Fuentes, status Mediol. gubernat. ac capit. gener., dat. 1605 August 6, in dem es heißt: Hortamur te, ut in posterum omnem suspicionem omnemque timorem rerum novandarum in Italia ex hominum animis evellere... studeas, da Wir Italiae pacem prae omnibus rebus desideramus. Epist. I 117, Päpst. Geh.=Archiv.

4 Bgl. Couzard, Ambassade 405.

⁵ Siehe das * Breve an Béthune, dat. 1605 Dez. 11 (dum cardinalem gerebamus und als Papft dexteritatem tuam abunde cognovimus), Epist. I 381, Päpft I. Geh.= Archiv.

liche Weise ¹. Wenn er auch gleichzeitig sich dem spanischen Botschafter, dem Herzog von Escalona, gnädig erzeigte und ihm für Philipp III. die Berslängerung der aus der Eruzada, dem Subsidio und Excusado sließenden großen geistlichen Einkünfte gewährte², so war doch die Eisersucht der Spanier groß, fühlten sie doch deutlich, wie sehr ihr Stern in Rom gesunken war. Daran trug ihr unfähiger Botschafter, der Herzog von Escalona, der 1606 durch den Marquis von Antona ersest wurde, keine geringe Schuld³.

Bur Erhaltung und Bermehrung des frangofischen Unsehens in Rom traf der zum Nachfolger Bethunes bestimmte Charles de Neufville, Berr von Alincourt, der Sohn des Ministers Villeroi, großartige und prächtige Buruftungen, wie man fie bei einer folden Gelegenheit noch nicht erlebt hatte. 40 000 Ecus, verfündete er, wolle er aufwenden außer dem Gelde, welches der Rönig ihm zur Berfügung ftelle 1. Durch Entfaltung des größten Glanges beabsichtigte Alincourt die glückliche Lösung der ihm von Heinrich IV. gestellten schwierigen Aufgaben zu fördern. Es handelte sich unter anderem darum, zwijchen den kleineren italienischen Staaten und dem Papft eine Alliang borzubereiten, welche fich gegen die Spanier richten folltes. Während Beinrich IV. folche Absichten begte, brach ber Streit Pauls V. mit Benedig aus, der eine Beitlang einen Bund zwischen Rom und Madrid berbeizuführen drohte. Infolge der felbstjüchtigen und unzuverläffigen Haltung der Spanier entging Beinrich IV. Diefer Gefahr; er konnte jogar felbst als Bermittler auftreten. Der durch die Geschicklichkeit des Kardinals Joneuse im Juni 1607 zustande gebrachte Bergleich war indeffen derart, daß weder Benedig noch der Bapft zufrieden waren 6.

Wenn Heinrich durch die Vermittlung in dem Streite mit Venedig an Ansehen gewann, so verlor er doch sehr an Sympathien. In Rom zeigte sich dies sehr deutlich; man glaubte allgemein, Paul V. neige jetzt mehr auf die spanische Seite⁷. Tropdem hoffte Heinrich IV., als sich Carlo Emanuele,

¹ Alle Städte des Kirchenstaates, die Béthune berührte, wurden angewiesen, ihm die größten Ehren zu erweisen; vgl. Goujet I 26. Der französische Auntius Masses Barberini erhielt den Austrag, sich des Rates dieses Staatsmannes zu bedienen, welcher dem Heiligen Stuhle treu ergeben sei; s. das Breve an Bethune, dat. 1605 Dez. 11, a. a. D.

² Mm 22. Juni 1605; j. *Indice de las concessiones que han hecho los Papas de la Cruzada, Subsidio y Escusado, Archiv der jpan. Botichaft ju Rom I 9.

³ über die Unfähigfeit des Herzogs von Escalona vgl. unsere Angaben Bd XI 188 f; über seine Uneinigfeit mit den spanischen Kardinälen s. den *Bericht des Giulio del Carretto vom 22. Oftober 1605, Archiv Gonzaga zu Mantua.

⁴ Siehe Philippion, Seinrich IV. Bo I 357. Über die Inftruttion für Mincourt i. Mercier-Lacombe, Henri IV et sa politique 34.

⁵ Bgl. Gindely, Rudolf II. Bo I 116. 6 Bgl. oben G. 124 f 130 f.

⁷ Siehe Philippion III 55 271 276.

Herzog von Savoyen, immer tiefer mit ihm einließ, die von ihm betriebene antispanische Liga ber italienischen Staaten durch den Beitritt des Bapftes verstärkt zu feben. Es zeigte fich indeffen, daß weder Paul V. noch die Markusrepublik für feste Abmachungen zu haben waren. Im September 1608 berichtete ber frangofische Gesandte in der Lagunenstadt sogar über die Mög= lichkeit einer engeren Berbindung bes Papftes, Tostanas und Benedigs mit Spanien 1. Ungeachtet beffen meinte Heinrich IV., als er im folgenden Monat das Zustandekommen einer frangösisch=italienischen Offensivalliang zu einem Angriff auf die spanische Lombardei vorsichtig bei Benedig anregte, es werde ihm gelingen, den Bapft hierfür zu gewinnen durch das Bersprechen eines Fürstentums für die Familie Borghese 2. Berechnungen dieser Art beruhten auf einer ganglichen Berkennung Bauls V. Wie wenig der Bapft folden Künsten zugänglich mar, hatte ber Herzog von Escalona 1605 erfahren: zur Erlangung einer Heiratsdispens machte er damals Versprechungen von Land= besitz für den papstlichen Nepoten, worauf Baul V. emport antwortete, er wolle den Pontifikat nicht verkaufen 3.

Nicht zutreffend war auch die am frangofischen Sofe herrschende Unsicht, Paul V. fei völlig spanisch gefinnt. Dem Borghese-Papft lag es fern, das Spiel der Staatskunft, in das fich fo viele feiner Borganger mahrend der Beit der Renaiffance verftrickt hatten, zu erneuern. Wenn auch in der Politik unerfahren, so tam es ihm doch nicht in den Sinn, die von allen Stalienern schwer ertragene spanische Übermacht in Italien, die auch der Beilige Stuhl durch beständige Eingriffe in das geiftliche Gebiet bitter empfand, zu ver= ftärken. Ebenjo fern wie ein völliger Anschluß an Philipp III. lag ihm aber auch ein Eingehen auf die gefährlichen politischen Beftrebungen Beinrichs IV. Die Erfüllung feiner tirchlichen Aufgaben und ber Schutz der Chriftenheit ftanden für Paul V. in erster Linie, und deshalb beabsichtigte er in mög= lichster Unparteilichkeit den Gegensatz zwischen den beiden katholischen Saupt= mächten, die fich fo lange jum größten Schaden ber Kirche bekämpft hatten, zu beseitigen4. Wie Klemens VIII., so hoffte auch er eine Aussöhnung zwischen Frankreich und Spanien durch eine Heiratsverbindung zustande zu bringen. Schon Ende 1605 murden von ihm Bersuche dieser Art gemacht. Bei der Gifersucht, mit welcher die beiden Rabinette die Saltung des Beiligen Stuhles beobachteten, mußte er babei mit größter Borficht ju Berfe geben, damit er nicht jeder ber beiden Machte als ein Agent der Gegen= partei erscheine.

1 Siehe Briefe und Aften gur Beich, bes Dreifigjahr, Rrieges II 567.

² Bgl. A. Foscarini bei Barozzi-Berchet, Francia I 308; Philippion III 295.

³ Siehe Couzard, Ambassade 391.

⁴ Bgl. Gindeln I 114.

Im April 1606 schlug der bei Heinrich IV. in großem Unsehen stehende Jesuitenpater Cotton eine doppelte Berbindung der Säuser Sabsburg und Bourbon vor: bes Dauphins mit der altesten Tochter Philipps III. und des spanischen Thronfolgers mit der ältesten Tochter Heinrichs IV. Letztere sollte die Ansprüche auf Navarra, die Infantin die flandrischen Provinzen als Mitgift erhalten. Für diese Kombination, welche der frangosische König sehr münschte, war in= deffen das spanische Rabinett nicht zu gewinnen. Im Juni 1607 nahmen die Berhandlungen ihr Ende. Tropbem fuhr Paul V. fort, für ein Gin= vernehmen zwischen Baris und Madrid durch Beiratsverbindungen Stimmung zu machen 1. Der Nuntius Rardinal Barberini, der mahrend seiner Tätigkeit in Paris ftets auf eine Beseitigung bes frangofisch-spanischen Gegensates bin= gearbeitet hatte 2, handelte deshalb gang im Sinne Pauls V., wenn er zulet noch einen Schritt in dieser Richtung tat. Im September 1607, vor seiner Abreije, brachte er anläglich der eben erfolgten Geburt des Don Carlos den Plan einer Heirat Dieses Prinzen mit Chriftine, der dritten Tochter Beinrichs IV. zur Sprache. Der fluge frangofische Konig ging auf Diesen Borschlag mit auffallender Bereitwilligkeit ein. Er gestaltete ibn aber in seinem Intereffe um. Don Carlos und Chriftine follten von Spanien die Niederlande als erb= liches Leben, aber mit völliger tatsächlicher Unabhängigkeit erhalten; des weiteren sollten dann die nördlichen Niederlande wieder mit den südlichen vereinigt werden. Welcher Borteil in einer berartigen Kombination für Frankreich lag, braucht nicht näher ausgeführt zu werden. Um den Plan dem Papfte an= nehmbar zu machen, wies Seinrich IV. auf die fich für die Chriftenheit er= gebenden Borteile bin: nur wegen der flandrifden Nachbarichaft bege Frantreich Eifersucht gegen Spanien; sei dieses Hindernis weggeräumt, so werde der König nur das Intereffe haben, mit dem herricher Spaniens vereint das niederländische Erbe des jungen Chepaars gemeinsam zu verteidigen und die hollandischen Calvinisten zu bekampfen, die Heinrich auch im Innern Frankreichs fehr unbequem seien 3. In ausführlicher Weise entwickelte dies Villeroi gegenüber Roberto Ubaldini, der im Serbst 1607 als Rachfolger Barberinis die französische Nuntiatur übernommen hatte. Gine Bermählung ohne Land= mitgift werde, wie man so oft gesehen, teine praktischen Wirkungen haben,

¹ Bgl. den wertvollen Aufjat von Hiltebrandt: Rom, Preußen und Jülich-Cleve, in den Quellen u. Forich. des preuß. Instit. XV (1913) 312 f, wo zuerst die in Betracht kommenden Nuntiaturberichte umfassen herangezogen sind.

² Bgl. Nicoletti, * Vita di Urbano VIII tom. I, Barb. LII 6 p. 195 f, Batif. Bibliothet.

⁸ Siehe Philippson, Heinrich IV. Bo III 126 f, der zutreffend gegen Perrens (Les mariages espagnoles 40 f) zeigt, daß Barberini nur der Urheber der Joee der Bermählung war, während der Entwurf der Errichtung einer flandrischen Sekundogenitur von Heinzich IV. herrührte.

dagegen die Heirat zwischen Don Carlos und Christine mit Flandern als Ausstattung werde zu einer festen und beständigen Freundschaft zwischen Frankreich und Spanien führen.

Um den finderlosen Generalstatthalter der Niederlande, Erzberzog Albert, für seinen Plan zu gewinnen, ftellte Beinrich IV. ihm seine Unterftützung in einer Frage in Aussicht, welche dem ftreng tatholischen Fürsten bei den Friedensperhandlungen mit den Sollandern besonders am Bergen lag: Die Bewilligung der freien Ausübung der Religion durch die dortigen Ratholiken. In Wirklichkeit aber mar der frangofische König, der rein politische Zwecke ver= folgte, entschloffen, sich mit biefer schwierigen Frage gar nicht zu befaffen. Trot eindringlicher Ermahnung seitens des Papftes ftellten fich die frangöfischen Bertreter bei ben Friedensverhandlungen entschieden auf die Seite ber unduldsamen Hollander 2. Das große Mißtrauen, mit welchem der Beilige Stuhl dem neuen Borschlag Heinrichs IV. gegenüberstand, war vollkommen berechtigt. Bas das Berfprechen, die Spanier fpater bei ber niederwerfung Sollands zu unterstüßen, wert war, zeigte ber im Januar 1608 erfolgte Abschluß einer Offenfiv= und Defenfivalliang amifchen Frankreich und ben vereinigten Staaten der Niederlande. In Madrid erregte diese Doppelzungigkeit solche Entruftung, daß der spanische Botschafter in Rom angewiesen wurde, bittere Klage beim Papft über das Verhalten Heinrichs zu erheben 3. Tropdem mar das fpanische Kabinett entschlossen, die Beiratsverhandlungen fortzuführen. Der spanische Staatsrat erwog am 30. März die französischen Borschläge, die ihm Anfang Februar aus Rom übermittelt worden waren, und entschied gemäß der Ansicht Lermas, eine hochstehende und angesehene Persönlichkeit nach Paris zu senden. Man wählte dafür einen spanischen Granden, der mit dem französischen König entfernt verwandt war: Don Pedro de Toledo, Marquis von Villafranca. Dieser stolze und raube Kriegsmann ichien die richtige Perfönlichkeit, um durch ichroffes Auftreten den frangofischen König, von dem man wußte, daß er den Abschluß der Beiraten dringend munschte, für die spanischen Bedingungen gefügig zu machen. Toledo follte deshalb seine Unter= handlungen beginnen mit einer heftigen Beschwerde über das frangofisch-holländische Bündnis, von dem Beiratsplan aber erft dann sprechen, wenn Beinrich ihn berühre. Absichtlich traf man für die Gesandtschaft großartige Borberei= tungen und zeigte mit Oftentation die Geschenke, die Toledo bem frangösischen König mitbringen sollte: prachtvolle andalusische Rosse mit koftbarem Geschirr: Um die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Gesandtschaft zu lenken, wurde mit deren Absendung gefliffentlich gezögert. Es follte bei den Bundesgenoffen

2 Siehe Philippson III 132 f 137.

¹ Siehe den Bericht Ubaldinis vom 20. Januar 1608 bei Perrens, Mariages 63 f.

³ Siehe Hiltebrandt a. a. D. 322 f 324 f.

Heinrichs die Meinung erweckt werden, daß der französische König unwiderzusschlich entschlossen sein, sich unter Preisgabe seiner niederländischen Verbündeten mit Spanien zu versöhnen. Wie sehr dieser Zweck erreicht wurde, zeigt die Beunruhigung, welche den Herzog von Savoyen, die deutschen Protestanten, die Engländer und vor allem die Holländer erfaßte. Auf eine Interpellation der Holländer erwiderten die französischen Gesandten, solche Heiraten wären zwischen den Kindern mächtiger Könige möglich, allein sie könnten versichern, daß ihr Herrscher mit keinem Fürsten der Welt eine Verbindung einzehen werde, welche dem niederländischen Staate schädlich sein und der alten Freundschaft Abbruch tun würde 1. Diese Versicherung, welche die Holländer keineswegs beruhigte, war ehrlich gemeint. Heinrich dachte nicht im entserntesten an eine Lösung seines Bundes mit Holland, bildete dieser doch für ihn "die Rückversicherung für den wirklichen Vollzug der Ehen und für die Trennung Flanderns von Spanien".

Alle Bemühungen Bauls V., den frangösischen König durch Ubaldini von seiner Berbindung mit den hollandischen Calvinisten abzubringen, scheiterten 3. Bahrend Beinrich zu Beginn des Marg 1608 fein Berfprechen, den Spaniern zur Unterwerfung der Hollander zu helfen, noch eingestand und deffen Burudnahme mit dem Ausbleiben einer Antwort aus Rom entschuldigte, erklärte er Ende des Monats dem Nuntius offen, daß er unter keinen Umftanden mit den mächtigen Sollandern Rrieg führen werde 4. Der Bourbone glaubte eben, daß ungeachtet seiner Berbindung mit Holland die Spanier auf feine Bünsche eingehen würden. Die Befürchtungen bes Madrider Rabinetts suchte er auf alle Beije zu zerstreuen. Wenn erft die beiden Dynastien durch Doppelheirat vereinigt und die Trennung Flanderns von Spanien vollzogen sei, werde sich alles weitere von selbst ergeben, indem dann der Berricher Frantreichs dringend munichen muffe, daß fich auch die Hollander feiner Tochter und seinem Schwiegersohne unterwürfen, wodurch in jenen Provinzen die katho= lische Religion wiederhergestellt werden würde. Es scheint in der Tat, daß Beinrich bereit gewesen ware, ben Spaniern seine Silfe gur Unterwerfung ber Hollander in einem geheimen Artikel zuzusagen, sobald er für den Punkt, auf den es ihm vor allem ankam: die Trennung Flanderns von Spanien, Sicher= heit gehabt hätte 6. Schon am 4. März 1608 hatte Ubaldini dem Kardinal

¹ Siehe Philippion III 146 f 160 f; Perrens 113 f; Hiltebrandt a. a. D. 325 f.

² Siltebrandt 326.

⁸ Bgl. Hittebrandt 326 f, der richtig gegen Philippson (III 144 150) bemerkt, daß die Stellungnahme Pauls V. und Ubaldinis feineswegs erfolgte, weil sie spanisch gefinnt waren: "sie vertraten einsach das eigenste Interesse der Kurie, wenn sie den allerchristlichsten König von der Unterstützung der häretischen Solländer zurückbrachten".

⁴ Siehe Siri I 468 f; Perrens 48 94; Hiltebrandt 327.

⁵ Bgl. Siri I 482 f; Perrens 95. 6 Siehe Hiltebrandt 330 f.

Borghese berichtet: "Ich sehe, daß Villeroi es zwar nicht offen aussprechen, aber zu verstehen geben will, daß der König auf die Ehen und die Trennung Flanderns auch mit der Bedingung des Bündnisses gegen Holland eingehen würde." Folgerichtig hätte deshalb die päpstliche Diplomatie in Madrid darauf drängen müssen, daß man die Forderung des sofortigen offenen Bruches des holländischen Bündnisses fallen lasse. Wenn Paul V. dies unterließ, so geschah es, weil er, ängstlich auf die Wahrung seiner Unparteilschkeit bedacht, fürchtete, den Spaniern als französischer Parteigänger zu erscheinen, falls er ihnen außer der Trennung Flanderns noch den Verzicht auf die Unterwerfung der holländischen Calvinisten zumutete".

Unterdeffen war Toledo am 19. Juli 1608 in Fontainebleau, der frangofischen Sommerrefibeng, eingetroffen. Er kam mit großem Gefolge. Beinrich IV. wurde dadurch in seiner Ansicht bestärkt, daß die Spanier es ernst meinten und auf seine Vorschläge einzugeben entschlossen seien. Gleich die erste vertrauliche Verhandlung mit Toledo am 21. Juli sollte ihn eines andern belehren. Toledo war in diplomatischen Angelegenheiten ein völliger Neuling. Als Soldat ging er gerade auf fein Ziel: die Auflösung des hollandisch-französischen Bündnisses, los. Es tam zu sehr peinlichen und gereizten Auseinandersetzungen. Als Heinrich IV. dem Gespräch eine freund= lichere Wendung zu geben suchte durch die Frage, über welche Heiraten Toledo zu verhandeln beauftragt sei, antwortete dieser: wenn man auch in Spanien die darauf fich beziehenden Vorschläge des Papstes gern angehört habe, so besitze er doch weder Auftrag noch Vollmacht, über Heiraten zu verhandeln! Ubaldini erkannte wohl, daß eine solche Ginleitung nur gang geringe Aussicht auf das Gelingen der Miffion gewähre. Nichtsdestoweniger beschloß er vermittelnd einzugreifen".

Die Nachricht von dieser Wendung überraschte Paul V. um so mehr, weil er sich betreffs des Gelingens der Heiratsverhandlungen den besten Hoff=nungen hingab 4. Er hatte diesen Ausdruck verliehen, als er den zum Nachsolger Alincourts ernannten Marquis de Brèves am 21. Juli 1608 in erster Audienzempfing 5. Sein Erstaunen war daher ebenso groß wie sein Unwille, als ihm Brèves am 5. August mitteilte, in welch rauher Weise Toledo seine Mission begonnnen hatte, von der für das Wohl der Christenheit so viel abhing. Der Papst zeigte die größte Erregung. Er nannte die Behauptung Toledos, Heinrich habe den Heiratsplan veranlaßt, eine Unverschämtseit, könne er doch

¹ Siehe Hilippson III 165 f.
² Siehe ebb. 332.
³ Siehe Philippson III 165 f.
⁴ Siehe ebb. 150.

⁵ Siehe Siri I 514 f. Durch * Breve vom 22. Juli 1608 drückte Paul V. dem franzöfischen König seine Befriedigung über die Sendung von Breves aus (Epist. IV 72, Päpftl. Geh. = Archiv). Die Instruktion für Breves in Notices et extraits de la Bibl. du Roi VII, 2 (Paris 1804) 288 f.

vor aller Welt bezeugen, daß Kardinal Barberini und er, der Papst, aus Rücksicht für das Wohl der Christenheit die Unterhandlungen angeregt hätten. Übrigens sprach Paul V. die Hossenung aus, daß es seinem gewandten Pariser Nuntius gelingen werde, Toledo auf andere Wege zu bringen und auch den mit Recht erzürnten König zu beruhigen. Er vertraue auf den Herrscher Frankreichs und verspreche, Philipp III. und Erzherzog Albert zur schleunigsten Abschließung des Friedens mit den Holländern zu ermahnen, wenn diese nur die freie Ausübung des katholischen Kultus zugeständen.

Um den Verhandlungen zwischen Spanien und Frankreich eine beffere Wendung zu geben, schlug Paul V. am 22. August 1608 dem französischen Bot= schafter vor, die Besprechungen nach Rom zu verlegen, wo sie unter seiner Aufsicht durch Brèves und Antona mit mehr Aussicht auf Erfolg fortgeführt werden fönnten. Heinrich IV., der Paul V. mißtraute, ging indessen auf diesen Bor= schlag nicht ein. Auch Ubaldini, der seine ganze diplomatische Kunft zur Ent= dedung eines Mittelwegs zwischen den französischen und spanischen Absichten aufbot, erreichte nichts; denn die holländische Frage bildete ein unübersteigliches Hindernis für die Herstellung eines Einvernehmens zwischen Paris und Madrid 2. Paul V., der fest auf einen schließlich glücklichen Ausgang der Angelegenheit gehofft hatte, begann zu fürchten, daß feine Buniche betreffs einer engeren Bereinigung zwischen Frankreich und Spanien an dem Widerstand Heinrichs IV. scheitern und daß die frangösische Unterstützung die Hollander nur darin beftärken werde, die von Spanien geforderte freie Ausübung der katholischen Religion im Gebiete der vereinigten Niederlande ju verwerfen. Um das Diß= trauen und den Unwillen des Papstes zu beschwichtigen und deffen Gunft nicht zu verlieren, wandte der frangofische Ronig alle jene kleinen Runfte an, in benen er Meister mar. So wurde der Pariser Nuntius mit Aufmerksam= keiten überhäuft 3. Dem gleichen Zwecke sollte die Abordnung des Kardinals Bongaga, Bergogs von Nevers, als außerordentlichen Gefandten des französischen Königs nach Rom dienen. Die ihm aufgetragene Zeremonie der Obedienzleistung Heinrichs IV. fand am 27. November 1608 unter Entfaltung großen Bompes ftatt4.

¹ Siehe Siri I 516 f; Perrens 43 64 135 142.

 ² Bgl. Siri I 531 f; Perrens 134 147 f 153 163; Philippion III 188 f 190 f 193 f;
 Hillippion III 216 f.

^{*}Bgl. Goujet I 215 f 220; M. Rouvet, Entrée à Rome de Charles de Gonzague, Nevers 1895, und Une ambassade à Rome sous Henri IV, Nevers 1900; Maur. Bressii nobilis Delphinati, regii ad Paulum V oratoris oratio habita a. 1608 die 27 Nov., eridienen Romae 1608. Bei der Rüdftehr Gonzagaß gab ihm Paul V. ein *Breve an Heinrich IV., dat. 1608 Dez. 15, mit (Epist. IV 270, Päpftl. Geh. Urchiv). Über den Aufenthalt des Herzogs in Rom und die Geschenke, die ihm der Papft gab, vgl. die *Avvisi vom 19. Rovember, 6., 12. und 26. Dezember 1608. Auf der Rückreise von Reapel berührte der Herzog nochmals Rom; j. *Avviso vom 10. Januar 1609. Batik. Bibliothek.

Es schmerzte Paul V. tief, daß die Beiratsverhandlungen, welche zum engsten Einvernehmen zwischen Spanien und Frankreich führen sollten, tein anderes Ergebnis hatten, als daß fich die Beziehungen zwischen den beiden Mächten außerordentlich verschlechterten 1. Weiteren Berdruß brachte dem Papft ein neuer Streit mit Benedig, bei welchem der spanische und der frangösische Botschafter jeder auf seine Weise höchst eigennützig zu vermitteln suchten 2. Zu alledem kam noch der Umftand, daß bei dem am 9. April 1609 in Antwerpen unter frangofischer Bermittlung abgeschloffenen zwölfjährigen Baffenftillstand zwischen Spanien und Solland über die Freiheit der katholischen Religionsübung teine Bestimmung getroffen wurde. Die hollandischen Katholiken, die noch immer mehr als die Hälfte der Bevölkerung ausmachten, wurden damit der weiteren Berfolgung durch die Calvinisten ausgeliefert. Spanien verzichtete in dem Vertrag nicht nur auf den Schutz der katholischen Hollander, sondern erkannte auch die Unabhängigkeit der vereinigten niederländischen Brovingen an und gestattete ihnen, den Berkehr mit allen überseeischen Ländern, die nicht unmittelbar unter spanischer Berrichaft ftanden.

Der schmähliche Waffenstillstand mit Holland demütigte Philipp III. auf das tiefste und enthüllte den unaufhaltsamen Niedergang der spanischen Weltsmacht. Auch der politisch unersahrene Papst, den Heinrich IV. mit gewohnter Doppelzüngigkeit über seine Rolle bei den Verhandlungen getäuscht und dessen Verstimmung er immer wieder durch scheinbares Eingehen auf die Absichten Roms sehr geschickt zu beschwichtigen verstanden hatte 3, sah dies endlich ein. Seine anfangs nur zu optimistische Auffassung schwand vollständig. "Einst, so äußerte er im September 1609, "hielten die Spanier durch überhebung ihre Angelegenheit aufrecht. Zest haben sie die Methode dazu verloren. Sie werden von jedermann verachtet, und was ihr Ansehen ganz zugrunde gerichtet hat, das ist der niederländische Wassenstillstand, durch den sie ihre Ohnsmacht selbst bekannt haben."

Unterdessen war durch den am 25. März 1609 erfolgten Tod des kinderslosen Herzogs Johann Wilhelm von Jülich-Cleve-Berg die politische Lage in eine Hochspannung versetzt worden, welche die gefährlichsten Verwicklungen voraussehen ließ: aufs neue drohte der Ausbruch eines Krieges zwischen Frankzeich und Spanien und zugleich eine schwere Schädigung der katholischen Sache in Rordwestdeutschland und den Riederlanden.

¹ über die vergeblichen Anstrengungen des unermüdlichen Ubaldini, eine Übereinstimmung zwischen Frankreich und Spanien zustande zu bringen, s. Philippson III 195 f 209 f; Hiltebrandt 332.

2 Bgl. Goujet I 223 f 241 f.

 ^{*} Bgl. Philippion III 227 f 236 f 239 f 245; Rott, Henri IV S. 430 f.
 4 Siehe den Bericht des französischen Botschafters in Rom Breves vom 16. September 1609 bei Perrens 207.

Zahlreiche Bewerber erhoben Anspruch auf die niederrheinische Erbschaft, deren Besitz politisch, strategisch und kirchlich von größter Wichtigkeit war. Rudolf II. verfügte gemäß der Reichsverfassung, daß die Regierung der Lande unter Oberleitung kaiserlicher Bevollmächtigter von der Herzogin-Witwe und ihren Käten bis zur Entscheidung der Erbscage weiterzusühren sei. Unbekümmert hierum besetzten zwei der lutherischen Bewerber, der Kurfürst Johann Sigismund von Brandenburg und der Pfalzgraf Philipp Ludwig von Reuburg, das bisher äußerlich noch katholische Fürstentum, welches jedoch längst durch das von dem geistesschwachen Johann Georg nicht gehinderte Eindringen der Religionsneuerung firchlich unterwühlt war.

Der Kurfürst von Brandenburg hoffte auf die Silfe des Auslandes: Hollands, Englands und Frankreichs. Er begründete feinen Unspruch auf englische Hilfe mit der Rücksicht auf das Interesse der Riederlande, der protestantischen Religion und ber gemeinen Freiheit. Den frangofischen König bat dieser Deutsche' Fürst, ihm mit wirklicher Defension' beizustehen, benn teiner von den Mitbewerbern tomme an bergebrachter Affektion zu Frankreich dem Sause Brandenburg gleich'2. Seinrich IV. ergriff mit Freuden die Gelegenheit, fich in die inneren Berhaltniffe Deutschlands einzumischen und fich mit den dortigen protestantischen Fürsten zu verbinden, um das nieder= rheinische Gebiet nicht in die Gewalt des Hauses Habsburg gelangen zu laffen; er sicherte alsbald dem Brandenburger seinen Beistand zu und riet ihm, bor allem den Neuburger zufriedenzustellen. Schon am 10. Juni 1609 einigten sich Brandenburg und Neuburg über die einstweilige gemeinsame Verwaltung der in Besitz genommenen Lande. Der Raiser drohte darauf Brandenburg und Neuburg, den jog. "poffedierenden Fürsten", mit der Reichsacht und beauftragte Erzberzog Leopold, die Lande in seinem Namen zu besetzen, welche er dem Rurfürsten von Sachsen, der gleichfalls Erbansprüche befaß, qu= wenden wollte. Es gelang dem Erzbergog Leopold am 23. Juli, die Hauptfestung Julich zu besetzen, aber bei den geringen Hilfsmitteln, über die er verfügte, war es sehr zweifelhaft, ob er sich dort werde behaupten fönnen 3. Die Entscheidung der ganzen Frage ruhte fo fehr bei Beinrich IV., daß der Rardinalstaatssetretar Borgbese in einem Schreiben an den Barijer Runtius äußern fonnte, in den Sanden des frangofischen Königs liege Rrieg und Frieden 4.

¹ Bgl. das Urteil des Kardinals Paravicini in seinem Schreiben an Rudolf II., dat. Rom 1608 Rov. 29, in den Briefen und Aften VI 524.

² Siehe ebb. II 231 f. 3 Bgl. Janffen-Baftor V 625 f.

⁴ Schreiben vom 1. September 1609, durch Hiltebrandt in den Quellen u. Forsch. des preuß. Instit. XVI (1914), Heft 2, S. 71 f veröffentlicht, wobei übersehen wurde, daß der Brief bereits bei Lämmer, Zur Kirchengesch. 76 f vollständig gedruckt vorlag.

Baul V. hatte auf die erste Nachricht vom Ableben des Glever Bergogs den Raiser Rudolf II., den Mainzer Kurfürsten und den Herzog Maximilian von Bapern dringend aufgefordert, die erledigten Lande nicht in protestantische Sande fallen zu laffen 1. Alls fich dann herausftellte, daß der frangofische König die Festsetzung akatholischer Fürsten am Niederrhein begünstigte, wurde der Parifer Nuntius Ubaldini angewiesen, den König von dieser Politik abzubringen und ihm die katholischen Interessen dringend ans Berg zu legen 2. Ubaldini predigte tauben Ohren. Wies er auf die durch das Berhalten Beinrichs unvermeidliche Stärkung der frangösischen Sugenotten bin, so erhielt er zur Antwort, noch viel gefährlicher fei es, wenn das Rulicher Bergogtum in die Gewalt der Spanier falle3; legte er den Schaden für die katholischen Intereffen in dem Bergogtum felbst dar, der fich aus der Besitnahme des Landes durch Brandenburg und Neuburg ergeben mußte, so meinte Seinrich, der Runtius übertreibe; übrigens hatten jene Fürsten erklart, feine Religions= änderung vornehmen zu wollen; er, der König, werde den Raifer nicht am Schutz der katholischen Angelegenheiten hindern, aber er sei entschlossen, nicht ju bulden, daß die Religion jum Deckmantel für politische Intereffen des Hauses Habsburg benutt werde 4. Wie der König, so verfuhren auch seine Ratgeber. Villeroi erwiderte die Klagen Ubaldinis über die französische Unter= ftütung der protestantischen Prätendenten mit Gegentlagen über den Rölner Nuntius, welcher die julich-clevischen Stände zum Gehorsam gegen das Haus Habsburg ermahnt habe. Ubaldini entgegnete, der Runtius sei nur für eine tatholische Regierung in Julich-Cleve eingetreten, dem Beiligen Stuhl liege die Eintracht der katholischen Fürsten ebensosehr am Berzen wie die Ausrottung der Häresien. Als Grundursache allen libels bezeichnete Ubaldini die Giferfucht der katholischen Mächte, welche sie so verblende, daß sie es lieber fähen, wenn eine ganze Proving in protestantische Hände gelange als eine einzige Stadt in die Gewalt ihres Gegners. Übrigens werde Frankreich zuerst den Schaden erfahren, den jedes Anwachsen der Religionsneuerung mit fich bringe. Villeroi tam dann auf feinen früheren Vorschlag gurud, den Julicher Streit friedlich vermittels einer frangösisch=spanischen Beirat zu beenden 5.

Eine solche Lösung entsprach durchaus den Absichten Pauls V., der in der ganzen Frage von Anfang an nur ein Ziel im Auge gehabt hatte: das Wohl der Kirche. Dieses erforderte, den Ausbruch eines neuen Krieges

¹ Die Breven, vom 18. April 1609, bei Reindl, Der Anfang des Streites über die Jülicher Erbfolge, München 1896, 81 f. Bgl. V. Kybal, Jindřich IV a Europa v letech 1609 a 1610, Praze 1911, 57 f.

² Siehe die Weisungen Borgheses bei Siltebrandt a. a. D. XV 334 A. 3.

³ Siehe den Bericht Ubaldinis vom 14. April 1609 ebd. 334.

⁴ Siehe den Bericht Ubaldinis vom 7. Juli 1609 ebd. XVI 63 f.

⁵ Siehe ben Bericht Ubaldinis vom 21. Juli 1609, ebd. 65 f.

zwischen ben beiben tatholischen Sauptmächten ebenso zu verhindern wie den Abergang der niederrheinischen Berzogtumer in protestantische Sande. Wem ber verschiedenen Bewerber die reiche Erbschaft schließlich zufiel, mar ihm gleichgültig; nur darauf tam es ihm an, daß es ein Katholit sei 1. In Diesem Sinne einen gutlichen Ausgleich munschend, hatte fich ber Papft wieder= holt gegenüber Brebes, dem französischen Botschafter in Rom, ausgesprochen? und auch den Pariser Nuntius dahin instruiert 3. Wenn Paul V. anfangs für die Entscheidung des Erbfolgeftreites durch den Kaiser eintrat, welcher die Bergog= tümer einem katholischen, aber nicht dem Sause Sabsburg angehörenden Fürsten verleihen follte, fo hoffte er, jene Lande vor Protestantisierung ju ichuten und jugleich heinrich IV. zufriedenzustellen. Allein diese Berechnung ichlug fehl. Die protestantischen Fürsten handelten entschlossen und setzen fich in den Befitz der Lande. Der Kaiser aber besaß weder die Macht noch den Willen. einen entscheidenden Schritt zu tun. Auch Maximilian von Bapern bielt fich zurud. Der französische König zeigte sich taub gegen alle Vorstellungen bes Papftes und wachte ängstlich darüber, daß die Macht des Raifers und der Spanier nicht geftärtt werbe. Wenn er die niederrheinische Erbichaft nicht für Frankreich erwerben tonnte, jog er beren Ubergang in die Sande ber Protestanten unbedingt jeder habsburgischen Kandidatur vor 4.

Troß der vom Papst sorgfältig gewahrten Unparteilichkeit fürchtete Heinrich beständig ein Abschwenken der Kurie auf die Gegenseite. Um dies zu verstindern, wurden listige Borstellungen ebensowenig gespart wie beleidigende, drohende Äußerungen. Brèves, der französische Botschafter in Rom, sagte Paul V. rund heraus, er solle sich Nuntien aussuchen, die ganz von ihm abschingen, und nicht solche, welche dem spanischen König mehr dienten als dessen eigene Gesandten . Brèves wollte den Papst glauben machen, die französische Politik in der Jülicher Frage liege auch im Interesse der Freiheit der Kirche, denn eine Bereinigung der Herzogtümer mit Spanien müsse dessen Macht so steigern, daß die Päpste zu Kaplänen des spanischen Königs herabsinken würden . Der im Herbst 1609 zum Empfang des roten Hutes nach Kom abreisende Kardinal Rochesoucauld wurde beauftragt, den Papst in energischer Weise an seine "Pflichten als unparteisschen und gemeinsamen Baters aller Gläubigen' zu erinnern und ihm zugleich unzweideutig zu erklären: seine etwaige Parteinahme für die spanischen Pläne auf Jülich werde den fransetwaige Parteinahme für die spanischen Pläne auf Jülich werde den fransetwaige Parteinahme für die spanischen Pläne auf Jülich werde den fransetwaige

¹ Siehe Hiltebrandt XV 336 347, dem das Berdienft gebührt, diesen Umftand zuerst scharf hervorgehoben zu haben.

² Bgl. die Berichte von Brèves in den Briefen und Aften II 573 f 575 f 585 f. Der Herausgeber, M. Nitter, hat übersehen, daß die Briefe großenteils bereits bei Goujet I 262 f 270 f gedruckt waren (an letzterer Stelle ift statt, 14. August' zu lesen ,14. September').

³ Siehe Hiltebraudt XV 347 A. 1. 4 Siehe ebd. 348. 5 Siehe Briefe und Aften II 592. 6 Siehe ebd. 575 f.

zösischen Rönig nicht abhalten, das Interesse ber beiden possedierenden Fürsten zu verteidigen. Wenn der Papft von dem Schaden fpreche, der daraus der Rirche erwachse, so solle der Kardinal hervorheben, daß der Kurfürst von Sachsen, für beffen Unsprüche ber Raifer eintrete, gleichfalls Protestant fei. Es handle fich gar nicht um die Religion, sondern um einen Bersuch, Minder= berechtigten ben Sieg über Befferberechtigte zu verschaffen. Der König sei friedlichen Mitteln durchaus nicht abgeneigt, aber wenn man versuche, diese rein weltlichen Streitigkeiten in einen Religionskrieg zu verwandeln, fo werde Se. Majestät gezwungen sein, ben Sprung zu wagen in Gemeinschaft mit seinen Freunden, und er werde das mit ebensoviel Sochherzigkeit wie Entschlossenheit tun, wie er sie früher bei folden Gelegenheiten gezeigt habe 1. In ahnlicher Beise wurde einen Monat später der frangosische Botschafter in Rom beauftragt: wenn der Bapft die Rede auf die Jülicher Frage bringe, jolle er durch eine möglichst energische Erklärung über ben Willen des Königs einen Druck auf ihn ausüben. ,Wenn ich entdecke', so hieß es in der bom 29. November datierten Inftruktion, daß man mir gegenüber nicht mit Aufrichtigkeit verfährt und daß man mich zu täuschen sucht, so werde ich zugunsten meiner Freunde und Berbundeten und ber Berteidigung ihrer gerechten Sache ebenso fraftig auftreten, als ich es je getan, da ich, Gott sei Dank, den Mut und die Rraft mitsamt den nötigen Mitteln besitze, um jene mit Bürde aufrecht zu erhalten. 2

Wie die Dinge lagen, schien nur noch der eine Weg übrig zu bleiben, den Ubaldini schon seit längerer Zeit verfolgte, nämlich die Jülicher Frage vermittels einer französisch-spanischen Heirat friedlich zu lösen. Ein neuer Borschlag, den der unermüdliche Nuntius Mitte November machte, ging dahin, daß der französische König einen an die spanischen Niederlande grenzenden Teil der Jülicher Erbschaft im Einverständnis mit Spanien und dem Kaiser kaufen und sie als Mitgift seiner mit Don Carlos zu verheiratenden Tochter Christine übermachen sollte. Dieser Plan fand nicht bloß in Paris, sondern auch in Madrid so beifällige Aufnahme, daß alle Aussicht vorhanden schien, auf diesem Wege unter Vermittlung des Papstes die Streitfrage zu lösen 3. Allein noch bevor Paul V. etwas tun konnte, trat eine neue Verwicklung ein.

^{1 *}Instruction pour le card. de La Rochefoucauld, dat. 1609 Oft. 16, im Cod. 10 450 der Bibl. de Bourgogne zu Brüßel, im Auszug dei Philippjon, Heinrich IV. III 359 f und bei Mercier de Lacombe, Henri IV S. 514 f. Die Überreichung des roten Hutes erfolgte am 23. Januar, die Mundichließung am 27. Januar, die Mundöffnung am 1. Februar 1610 (*Acta consist., Batif. Bibliothef). Über die Berhandlungen des Kardinals vgl. G. de la Rochefoucauld, Le card. François de la Rochefoucauld, Paris 1926, 103 f.

³ Siehe Briefe und Aften II 482 f; Philippson III 394 f. Bgl. über die Heiratsvläne die eingehenden, Ritters Angaben berichtigenden Ausführungen von Hiltebrandt a. a. D. XV 337—345.

Eine verbrecherische Leidenschaft des fich den Sechzigern nähernden frangöfischen Königs für die fünfzehnjährige Gemahlin des Pringen Condé brobte die Kriegskugel ins Rollen zu bringen'. Um die Prinzessin den unabläffigen Nachstellungen Heinrichs zu entziehen, brachte fie Condé am 29. November 1609 nach Bruffel 1. Die Angelegenheit erhielt jest eine große politische Bedeutung, denn Beinrich fürchtete, sein Reffe Condé werde sich zum Führer aller unzufriedenen Elemente in Frankreich aufwerfen und von Spanien gegen ihn ausgespielt werden, war er doch nächster Thronerbe nach den Söhnen aus der Che mit Maria von Medici, deren Rechtmäßigkeit von vielen bestritten wurde. Bur Liebesraserei, gesteigert durch gartliche Briefe der leichtsinnigen eitlen Pringeffin, beren Auslieferung ber Statthalter Ergbergog Albert verweigerte, kam jest noch das politische und dynastische Interesse, um die Rriegsluft des Königs zu entflammen. Der eigentliche Gründer des protestantischen Sonderbundes der Union und entschlossenste Gegner der Sabsburger, der Fürst Christian von Anhalt fand, da er im Dezember als pfälzischer Gefandter nach Baris tam, Beinrich geneigt, den kleinen Jülicher Krieg in einen großen Kampf gegen die Macht des Hauses Sabsburg zu verwandeln. Um 22. Januar 1610 sette ber König bem hollandischen Gesandten seine Plane auseinander, nach welchen Spanien an drei verschiedenen Bunkten plöglich angegriffen werden sollte. In diesem Sinne führte Beinrich auch mit den protestantischen deutschen Fürsten und dem ehrgeizigen Berzog von Savopen Berhandlungen, die jedoch infolge des gegenseitigen Miktrauens fich schwierig gestalteten und feine volltommen befriedigenden Ergebnisse brachten. Das endlich im April 1610 mit dem verschlagenen Savoper abgeschloffene Bund= nis war ,in seinen Bestimmungen noch nicht vollkommen ausgebildet und der Erweiterung durch den Beitritt anderer italienischer Staaten bedürftig'. Über die Berwertung des bescheidenen Angebots der protestantischen Union wollte sich Heinrich erst schlüssig machen, nachdem er der Mitwirkung Hollands versichert war; jedoch auch hier schlug die Hoffnung auf eine feste Abmachung fehl. In England und in Benedig aber begegnete Beinrich IV. einer Laubeit, die ihn sehr nachdenklich machen mußte 2. Trogdem stieg die Gefahr, daß es zum Ausbruch eines großen Krieges kommen werde, denn die umfaffenden Rüftungen Beinrichs murden vom Raifer, von Spanien und den katholischen Fürsten Deutschlands mit Gegenrüftungen beantwortet3.

Heinrich IV. erkannte die Gefahren, denen er sich und sein geliebtes Frankreich aussetze, nicht. Er schwankte baher mitten in den Borbereitungen

¹ &gf. D'Aumale, Hist. d. princes de Condé II, Paris 1864; Henrard, Henri IV et la princesse de Condé, Bruxelles 1885.

Siehe Ritter II 329 und Philippson III 432 f. Betress Benedigs s. namentlich die archivalischen Mitteilungen bei Höfler, Heinrichs IV. Plan, dem Hause Habburg Italien zu entreißen, Prag 1859.

zu dem großen Kampfe noch immer, ob er das Wagnis unternehmen solle. Seinen Seelenzustand bezeichnete der Herzog von Epernon im April durch die Worte: "Wir wollen es und wollen es nicht, wir tun es und tun es nicht." Heinrichs Schwanken wurde verstärkt durch die Schwäche des Erzeherzogs Albert, der, um dem Kriege auszuweichen, der Armee, die seinen Bruder Leopold aus Jülich vertreiben sollte, freien Durchzug gewährte. Mußte da der französische König nicht hossen, es werde ihm gelingen, durch diplomatischen Druck die Spanier zum Eingehen auf seine Wünsche zu nötigen?

Auf Verhinderung eines Zusammenstoßes zwischen den beiden katholischen Hauptmächten hatte seit dem Auftreten der neuen Verwicklung Paul V. unsablässig hingearbeitet. Wenn er es auch begreislicherweise vermied, sich in die Einzelheiten von Heinrichs unwürdigem Liebeshandel einzulassen, so bemühte er sich doch ernstlich für eine Ausschnung Condés mit dem König. In seinen Bestrebungen für eine friedliche Lösung der jülich-clevischen Frage ging er bis an die äußerste Grenze. Überzeugt, daß der Krieg daß größte Übel sei, war er selbst bereit, einer vorläusigen Oktupation des Herzogtums durch die Protestanten zuzustimmen, wenn dadurch eine friedliche Lösung erzielt werden konnte.

Bor allem suchte der Bapft auf Heinrich IV. felbst einzuwirken. 22. Nanuar 1610 richtete er durch ein Breve an ihn die dringende Mahnung zum Frieden, indem er die Gefahren des Krieges ichilderte 3. Im gleichen Sinne machte der unermüdliche Ubaldini perfonlich dem Konig Borftellungen. Es war das feine leichte Aufgabe. Immer wieder wies Beinrich darauf hin, daß es sich bei der Julicher Erbfolge nur um eine politische, nicht um eine religiöse Frage handle, begünftige doch auch der Raiser die Ansprüche bes lutherischen Rurfürsten von Sachsen; mas Rudolf II. bei biesem für ben Schutz der Ratholifen am Niederrhein erreichen tonne, werde er bei Brandenburg und Reuburg gleichfalls durchjegen, dafür verpfände er dem Papft fein Königswort. Ubaldini machte demgegenüber geltend, daß Heinrich, auch ohne zu wollen, die katholische Religion schädige, weil seine Unterstützung den beiden protestantischen Fürsten Macht und Gelegenheit gebe, nicht bloß gegen die benachbarten geiftlichen Stifte vorzugeben, sondern auch die Ratholiken in den Herzogtumern zu unterdrücken. Wie wolle der König das verhindern, da doch Die Erfahrung gelehrt habe, daß fein protestantischer Fürst in seinem Gebiet die katholische Religion dulde? Deshalb werde der Papft nicht umbin können, die in Deutschland entstehende fatholische Liga zu billigen und zu loben 4.

¹ Siehe Cornelius im Münchner Hift. Jahrbuch für 1866, S. 64 und Hiltebrandt XV 347.

2 Siehe Hiltebrandt XV 349 ff.

³ Siehe ben * Text im Anhang Dr 3, Bapft I. Geh .= Archiv.

⁴ Siehe das Schreiben Ubaldinis vom 16. Februar 1610, veröffentlicht von Hiltebrandt XVI 2, 73 f.

Das frangösische Kabinett bot alles auf, um Paul V. von einer Unterftugung Erzherzog Leopolds wie einer Beteiligung an der katholischen Liga abzuhalten. Es fürchtete ein folches Eingreifen des Bapftes fehr, hatte doch dieser sich schon im August 1609, als ihm der spanische Botschafter die Not der öfterreichischen Ratholiten in den lebhafteften Farben ichilderte, zu der Außerung hinreigen laffen, er wolle mit allem Geld, das er habe, zu Silfe eilen, wenn man gegen die Reger Gifen anwende 1. Bei nüchterner Überlegung mußte fich indeffen der Papft fagen, daß angesichts der Schwäche der katholijden Bartei in Deutschland ein Religionstrieg ein verzweifeltes Wagnis sein würde, das die Jülicher Erbschaft nicht wert war 2. Ende November beteuerte Baul V. gegenüber dem frangofischen Botschafter Brebes seinen Gifer für eine friedliche Lösung der Jülicher Frage. Brebes ermiderte, dagegen sprächen die Nachrichten, daß Se. Beiligkeit ein gegen die possedierenden Fürsten gerichtetes Bundnis mit dem Raiser, Spanien, Erzberzog Albert und den tatholischen Kurfürsten betreibe und bem jum Saupt dieser Berbindung ausersehenen Erzherzog Leopold eine halbe Million Scudi versprochen habe. Baul V. meinte darauf, so freigebig sei er nicht mit dem Kirchengut; mahr sei nur, daß die deutschen geistlichen Fürsten über ein Bündnis verhandelten von dem er ihnen nicht abraten könne, zu dem er aber nichts beisteuern werde als fein Gebet 3. Die abwartende Haltung Pauls V. wurde indeffen in Frage gestellt, als Ende 1609 eine Gesandtschaft der drei geiftlichen Rurfürsten und ein Bertreter Maximilians von Bapern, Giulio Cesare Crivelli, dringend um Geldhilfe für die Liga baten4. 211s auch der spanische Bot= Schafter Francisco de Castro diese Bitte energisch unterftütte, stellte Baul V. einen jährlichen Beitrag von 200 000 Dukaten in Aussicht. Trokdem verliefen die Berhandlungen der Gesandten der Liga nicht nach Bunich: fie erhielten schließlich nur allgemeine Zusagen 6. Bei allem Lob, das Paul V. ihrer Absicht erteilte, verhehlte er nicht, daß er die Gifersucht des Raifers fürchte, wenn dieser von dem katholischen Bunde ausgeschlossen bleibe. Giner Gewährung der Geldhilfe war auch die Erschöpfung der papstlichen Finangen hinderlich. Entscheidend wurde das geschickte Gegenwirken des französischen Botschafters, welcher dem vorsichtigen und sparsamen Papit den Verdacht ein= zuflößen verstand, daß die Liga und Maximilian unter dem Deckmantel der

¹ Siehe den Bericht Castros vom 9. August 1609 bei Gindely, Rudolf II. Bd II 53. Bgl. *Breve an den Erzbischof von Trier vom 30. August 1609 in den Epist. V 95, Päpstl. Geh. = Archiv.

³ Siehe den Bericht von Breves in den Briefen und Aften II 596.

⁴ Bgl. Wolf, Gefch. Maximilians I. Bd II 487 f; Briefe und Aften VII 183 252.

⁵ Siehe Gindeln a. a. D. 64.

⁶ Siehe die Berichte in den Briefen und Aften VII 281 f 371 404 410, VIII 415 f. Bgl. auch Kybal, Jindřich IV a Europa v letech 1609 a 1610 S. 156 f.

v. Baftor, Gefchichte ber Bapfte. XII. 1 .- 7. Aufl.

Religion felbstfüchtige Interessen verfolgten. Zunächst wandte sich Breves an den einflugreichen Rardinal Lanfranco und ftellte ihm vor, daß die Spanier den Papft an der Spige der Liga feben wollten, um ihn zu einem Bertzeug ihrer ehrgeizigen Plane zu gebrauchen und ihm trot ihrer gegenteiligen Bersicherungen, wenn er sich weiter einlaffe, seinen Schatz zu leeren. Der franzöfische Botschafter wiederholte Diese Borftellungen auch gegenüber dem Papfte. Dieser entgegnete, er dente nicht daran, sich zum haupt der Liga zu machen; wenn aber ein Krieg wegen der Religion entstehe, werde er die deutschen Ratholiken durch die Erhebung eines Zehnten von der italienischen Geiftlichkeit unterftüten 1. Gleichzeitig fuchte Brebes den Kardinalftaatsfefretar Borgheje, der bon Frankreich ein Jahresgehalt bezog, für eine Beteiligung des Beiligen Stuhles an den antispanischen Bühlereien seines Rönigs in Italien ju gewinnen, indem er auf die gunftige Gelegenheit hinwies, das Königreich Reapel für das Saus Borghese zu erwerben 2. Ginflüfterungen diefer Art wagte Brèves fogar gegenüber dem Papfte felbft. Die Gelegenheit, fo führte er Anfang Februar 1610 aus, fei gunftig, benn in Neapel ftrede das Bolt die Sande nach einem Retter aus, die italienischen Fürsten wünschten dringend, das ihnen auferlegte Soch der Fremdherrichaft abzuschütteln, aber der Bapft tue nicht, was er könne, er solle mehr an seinen Nachruhm benken!3

Die Gärung in Neapel war in der Tat sehr stark. Wie dort, so stieg in ganz Italien die Erbitterung gegen die Spanier. In Rom kam noch der Unwille über deren Eingriffe in das kirchliche Gebiet hinzu⁴. Es schien deshalb nicht ausgeschlossen, daß man der französischen Aufreizung Gehör schenken werde. Der spanische Botschafter Castro fürchtete dies so sehr, daß er seinem König riet, den Papst in Schach zu halten, indem er ihn durch Unknüpfung eines Einverständnisses mit den römischen Großen ängstige⁵.

Wie sehr sich indessen Brèves auch abmühte, den bedächtigen Papst aus seiner Neutralität herauszulocken, einen Erfolg errang er in dieser Hinsicht nicht.

¹ Siehe Briefe und Aften III 497 f 509. Bgl. Goujet I 181.

² Siehe Briefe und Aften III 498. 3 Siehe ebd. 502.

⁴ Die Spanier, heißt es in den *Animadversiones circa electionem regis Rom. a. 1619 26. Maii conscriptae, haben die giurisdittione ecclesiastica tanto debilitata che li vescovi et prelati vengono stimati et rapazzati come lor cappellani. Cod. X. VI 30 p. 153 der Bibl. Cajanat. λu Rom.

⁵ Siehe den von Gindely (Rudolf II. Bo II 65) benutzten *Bericht Caftros vom 4. Februar 1610, Archiv zu Simancas 993. Bohl von Caftro verfaßt ist die *Lista de los barones y gentiles hombres Romanos que se muestran affecionados a el servicio de S. M^d y de otros que se pueden ganar. Danach bezogen spanische Benssionen el condestabile de Napoli de casa Colonna, Don Virginio Ursino duque de Brachano, el duque de Sermoneta, el Marques Pereti, el duque de Poli de casa Conti, Maria Frangipani, Phelippe Caetano und Juan Pedro Cafarelo. Archiv der span. Botschaft zu Rom III 9.

Mochte auch Rardinal Borghese zeitweilig den französischen Ginflüfterungen Behör schenken, er besaß nicht genügenden Ginfluß, um etwas Entscheidendes durchzuseten. Die große Politit lentte Paul V. durchaus selbständig: er dachte nicht daran, auf die gegen Spaniens Macht in Italien gerichteten französischen Plane einzugehen, denn es stand ihm klar vor Augen, daß bas Intereffe ber Rirche unbedingt die Aufrechterhaltung des Friedens erheische 1. Er fürchtete deshalb nichts so sehr als kriegerische Berwicklungen. Welche Hoffnungen dagegen auf solche die calvinistisch=revolutionären Agitatoren setzten, zeigen deren vertrauliche Augerungen. ,Rur im Rriege', fchrieb Sarpi, ,ift unfere Hoffnung, nur von ihm tann unfer Beil tommen.' Der fatrilegische Priefter verstand darunter nicht nur das Berderben des Sauses Sabsburg, sondern auch den Untergang des Papfttums. Schon glaubte einer seiner Mitver= ichwörer, der römische Stuhl, , dieses große Tier, sei in Italien seinem Ende nahe'. Auch Du Pleffis Mornan gab fich der Zuverficht hin, der bevorftebende Krieg werde ,den Untergang jenes Babylons berbeiführen'. , Ein Funke', fo triumphierte er, wird gang Europa in Brand stecken. 2

Im vollen Bewußtsein des Ernstes der Lage machte Paul V. dem französischen Botschafter die dringendsten Vorstellungen gegen den Krieg, der eine abermalige Bedrohung der Christenheit durch die Türken und ein Anwachsen des Protestantismus im Gesosse haben werde. Seine sämtlichen Runtien, erstärte er, hätten den Auftrag, beim Kaiser, dem König von Spanien und Erzherzog Albrecht für den Frieden zu wirken. Heinrich möge den Ersolg dieser Bemühungen abwarten. Bredes entgegnete, sein König dürse die wahren Erben in Jülich nicht verlassen, noch dulden, daß Condé unter dem Schutze der Spanier sich als den rechten Erben der Krone erkläre. Hier solle der Papst eingreisen und die Spanier zur Vernunft bringen, aber daß müsse sofotet geschehen, denn Heinrich werde den Krieg nicht aufschieben und seinen Gegnern keine Zeit zur Küstung lassen.

Am 24. April 1610 hielt Paul V. mit den Kardinälen Lanfranco, Borghese, Millini und Barberini eine eingehende Beratung über die Lage und die zu ergreisenden Maßregeln. Es wurde beschlossen, zwei außerordentliche Nuntien an die Könige von Frankreich und Spanien zu schicken, welche den der Eröffnung des Krieges abraten sollten, damit dem Papste Zeit zu gütlicher Bermittlung bleibe. Um folgenden Tage wurde dieser Beschluß dem Konsistorium der Kardinäle vorgelegt. Breves hatte den Kardinal Roche-

Der Paul V. sehr wenig gewogene Philippson urteilt doch (Heinrich IV. Bo III 479 f): ,Bon einem Eingehen des Papstes auf die auch nur vorübergehenden ehrgeizigen antispanischen Gedanken des Kardinals Borghese ift nirgends eine Spur.

² Siehe Janffen-Paftor V 635. ³ Siehe Briefe und Aften III 525 528.

foucauld inftruiert, die Sendung eines Nuntius nach Frankreich zu widerraten, nur an Spanien als den Angreifer solle ein Nuntius geschickt werden,
damit es seine Fehler wieder gutmache. Die gleichen Borstellungen erhob
Brèves nach dem Konsistorium in eindringlichster Weise gegenüber dem Papste
selbst. Wenigstens solle er den nach Spanien bestimmten Nuntius vierzehn
Tage vor dem französischen abordnen, damit dieser bei seiner Ankunft die
Entschließung Spaniens vorsinde. Paul V. entgegnete: ohne sesse Aufgeen
des Madrider Kabinetts zu haben, sei er gleichwohl versichert, daß er friedliche
Zugeständnisse von dort erlangen werde. Namentlich verspreche er sich die
Auslieserung Condés. Brèves verlangte zudem, daß Erzherzog Leopold Jülich
räume, der Erbsolgestreit einem Schiedsgericht übertragen und über den Ersat
der Küstungskosten seines Königs verhandelt werde.

Während der Papst sich anschickte, durch Abordnung des Erzbischofs von Nazaret, Domenico Rivarola, nach Frankreich und des Erzbischofs von Chieti, Ulpiano Bolpi, nach Spanien 2 den immer bedrohlicher werdenden Streit zwischen den beiden katholischen Sauptmächten auf friedliche Beise zu schlichten, arbeitete Ubaldini in Paris auf das gleiche Ziel hin. Bon seiten Beinrichs vernahm er stets dieselben Behauptungen: die Jülicher Frage sei eine politische, bei der die Religion nicht in Betracht komme. Der König konnte sich dafür jest auch auf eine Erklärung Rudolfs II. berufen, welche den Bapit fehr geschmerzt hatte. Nachdrücklich verwies Heinrich noch auf einen Auftrag, ben er seinen nach Schwäbisch-Hall abgeordneten Vertretern erteilt habe; diese sollten von Brandenburg und Neuburg das Bersprechen fordern, die Katholiten in Julich= Cleve nicht zu beeinträchtigen. Wenn Heinrich ben Nuntius hierdurch glauben machen wollte, daß durch seine Unterstützung der beiden protestantischen Fürsten die katholischen Angelegenheiten eber gesichert als geschädigt würden, so zeigte fich Ubaldini dennoch nicht beruhigt: was solche Bemühungen und Beriprechungen wert waren, hatte die Geschichte des legten Menschenalters nur ju oft gezeigt. Ubalbini machte auch geltend: wenn ber Ronig feitens ber Rurie Glauben an seine Absichten zum Besten der katholischen Religion beanspruche, so muffe er dem Papst das gleiche zugestehen und den Schut der deutschen Ratholiten durch den Seiligen Stuhl nicht als eine Begunftigung der Habsburger auffassen. Wie schon früher, so versuchte Ubaldini auch jest wieder, auf Beinrich Eindruck zu machen, indem er die schädliche Rudwirkung des Krieges auf die inneren Berhaltniffe Frankreichs betonte, wo beim Abel

1 Siehe ebb. 528.

² Siehe Siri, Memorie II 228 f, wo die Inftruftion für Nivarola abgedruckt ift. Bgl. Kybal a. a. D. 263 f. Das *Breve betreffend die Sendung Nivarolas an Kardinal Joheuse ift vom 29. April 1610 datiert (Epist. V 386, Päpftl. Geh.-Archiv). Wie hoch der Papft II. Bolpi schätzte, bezeugt das Schreiben A. Politis (Lettere, Venezia 1624, 305).

noch viel Unzufriedenheit herrsche und die Hugenotten nur auf eine Gelegenheit warteten, um durch Erpreffung neuer Zugeftandniffe einen Staat im Staate zu bilden. Aber alles war vergeblich: Heinrich blieb dabei, sein Entschluß stehe unwiderruflich fest, sich am 15. Mai zur Armee zu begeben 1. Nach dieser Audienz, die am 14. April stattfand, erschien Ubaldini am 27. noch= mals beim König, um ihm ein bom Kriege abmahnendes papstliches Breve zu überreichen. Als Heinrich abermals feine friedlichen Absichten beteuerte, meinte Ubaldini, er scherze, die Tatsachen bewiesen doch zu deutlich, daß er mit Spanien brechen wolle. Auf die nochmalige Darlegung der für die Erhaltung des Friedens sprechenden Gründe erhielt Ubaldini die apnische Antwort, es gebe keinen andern Ausweg als sofortige Auslieferung der Prinzessin Condé, Burückführung ihres Gemahls zum Gehorsam oder beffen Ausweisung aus allen spanischen Gebieten. Um nichts unversucht zu laffen, bemühte fich Ubalbini in dieser Audienz, durch hochpolitische Erwägungen beim König eine Sinnesänderung berbeizuführen. Angenommen auch, fo führte er aus, daß Heinrichs Kriegskunst und Glück über das anerkannt tüchtige spanische Fußvolk den Sieg davontrügen, werde er doch die Frucht nicht ernten, denn seine eigenen Berbündeten, die Hollander und Englander, wurden schließlich Flandern doch lieber unter spanischer als unter französischer Herrschaft sehen. Un den staatsmännischen Sinn des Königs appellierend, sprach Ubaldini die prophetischen Worte: ,Das gemeinsame Interesse ber europäischen Mächte erfordert die Aufrechterhaltung des Gleichgewichtes zwischen Frankreich und Spanien fo fehr, daß fie niemals die Bernichtung eines diefer Staaten gulaffen und sich stets mit dem schwächeren verbinden werden."

Am 7. Mai 1610 übergab der Nuntius dem König ein neues Schreiben des Papstes, erläuterte die Sendung Barberinis und Millinis und machte noch einen letzen Versuch, Heinrich von seinem Vorhaben, durch Belgien gegen Jülich zu ziehen, abzubringen.

Heinrich bestritt auch jetzt wieder entschieden, daß dies zum Bruch mit Erzherzog Albert und Spanien führen werde. Zum Beweise seiner friedlichen Gesinnung sieß er Ubaldini die an Erzherzog Albert gerichtete Bitte um freien Durchzug nach Jülich lesen. Gegen die Sendung Rivarolas erhob der König keine Einwendungen, jedoch erklärte er rundweg, nach dem 20. Mai werde ihn dieser im Feldlager antressen, denn der Vormarsch seiner Armee

¹ Siehe den bereits teilweise durch Siri (Memorie II 183 f) bekannten Bericht Ubaldinis vom 14. April 1610, vollständig durch Hiltebrandt (XVI 2, 77 f) publiziert. Über Heinrichs IV. Forderung in Schwäbisch-Hall betress Sicherstellung der Katholiken in Bülich-Cleve s. Siri II 73 f.

² Siehe den Bericht Ubaldinis vom 27. April 1610 ebd. 81 f (vgl. 189). Siehe auch die Mitteilungen von Ubaldini und Cotton an Pecquins in dem Schreiben des letzteren dom 28. April 1610 bei D'Aumale, Condé II 542.

könne nicht länger verzögert werden. Trothem erfolgte ein neuer Aufschub bis zum 25. Mai, so daß Ubaldini hoffte, Rivarola werde den König noch in Paris antreffen 1. Allein bereits am 14. Mai machte der Dolch Ravaillacs dem Leben des 57jährigen, populärsten Königs, den Frankreich je gehabt hatte, ein Ende und brachte dadurch alle Pläne zum Scheitern 2.

In Brüssel und Madrid fühlte man sich bei der Nachricht von dem Tode Heinrichs IV. von einem schweren Druck befreit. "Die Kunde", schrieb Cabrera in sein Tagebuch, "wird für ein wunderbares und vom Himmel herbeigeführtes Ereignis gehalten, da es in einer Zeit erfolgte, wo man allersseits nur Wassen erblickte und harrte, wohin der König mit seinem Heere den Schlag führen werde. Ich hoffe, daß dieser Tod der Christenheit langsdauernden Frieden bringen wird. Auch Paul V. sprach sich in ähnlicher Weise gegenüber dem belgischen Gesandten aus 4. Im Konsistorium vom 26. Mai dagegen beklagte er, daß ein so hochbegabter Fürst ein solches Ende

¹ Siehe Ubaldinis Bericht vom 12. Mai 1610 bei Hiltebrandt XVI 86 f. Bgl. Siri II 240 f.

² Der Mord war die Tat eines halb Irrfinnigen. Wie dieselbe weder von frangofifchen Großen noch von Spanien ausging (vgl. Philippion III 483 ff; j. auch Forich. u. Mitteil. zur Gesch. Tirols II 65), so liegen auch feine ftichhaltigen Beweise bafür vor, daß ,fanatische Priefter', wie noch Ranke (Frangofische Gesch. II 143) meinte, ober die von den Sugenotten und andern Jejuitenfeinden dafür verantwortlich gemachte Besellichaft Jeju Anteil an dem Berbrechen hatten. Bgl. die ausführliche Untersuchung von Dubr, Jesuitenfabeln 409 ff und Fouqueray III 238. Gelbft Boltaire hat übrigens die Jefuiten gegen einen folden Berbacht in Schut genommen, und ein jo ausgesprochener Feind derfelben wie 3. Suber urteilt (Der Jesuitenorden 161): ,Daß der Jesuitenorden in das Romplott verwidelt war, ift nicht zu erweisen und ist auch nicht einmal wahrscheinlich. Gine fritische Brufung der Tatfachen hat auch die von Sully überlieferten nachrichten von einem großen Plane Heinrichs IV., Die Rarte Europas jum Borteil Frankreichs völlig umzugeftalten, Die Macht des Saufes Sabsburg zu vernichten und einen gegen die Türken gerichteten driftlichen Staatenbund zu errichten, als eine Fabel erwiesen. Bgl. Cornelius im Münchner Sift. Jahrb. 1866, 1 ff; Ritter in den Abhandl. der Minchner Atad. Sift. Rl. XI 3, 1 ff; Philippion III 348 ff und Westeuropa II 482 f; Rott, Henri IV €. 448 f. Rüfelhauß (Der Uriprung des Blanes vom Ewigen Frieden in den Memoiren des Bergogs von Sully, Berlin 1893) zeigte in fehr lehrreicher Untersuchung, wie die Meinung von dem Vorhandensein jo phantaftischer Plane bei Beinrich IV. in die hiftorische Aberlieferung fam und wie fie auf einem Lügengewebe bes ehrgeizigen, von ber Regentschaft beiseite geichobenen Sully beruht, der dadurch seine eigene Bedeutung und sein eigenes Berdienst bei der nachwelt in ein helleres Licht setzen wollte. Diesem Ergebnis ftimmte Ch. Pfifter, welcher die verschiedenen Redattionen von Sullys Memoiren eingehend untersuchte, im wesentlichen bei (f. Rev. hist. LVI 337 ff). S. Brug (Die Friedensidee, München 1917) ergangt die Ausführungen von Rutelhaus und macht es mahricheinlich, daß Gully ober fein Sefretar die Bedanten fannte, welche ber erfte Bertreter der Friedensidee, Jean Bodin, in seinen 1577 erschienenen sechs Büchern ,De la Republique (universelle)' entwickelt hatte. Bgl. ferner W. Sobieski, Henry IV wobec Polski e Szwecyi 1602-1610, Kraków 1907, 189 f. Auch Plathoff (Ludwig XIV. S. 8) bezeichnet den "großen Plan" heinrichs IV. als eine , Erfindung und Fälschung'. ,Der nüchterne Realpolitiker auf dem frangöfischen Thron gab fich nicht solchen phantaftischen Träumen hin, er trieb rein national= 3 Siehe Philippion III 487 f. 4 Siehe ebd. 486 f. frangösische Realpolitif.

gefunden, und empfahl die Seele des Verstorbenen dem Gebete. Dem Nachfolger, so schloß der Papst, möge Gott gewähren, daß er dem heiligen König Ludwig nicht bloß durch seinen Namen, sondern auch durch seine Taten ähnlich werde ¹. Der Nuntius wurde sofort angewiesen, ein wachsames Auge darauf zu haben, daß Ludwig XIII. katholisch erzogen und jeder Einfluß der Religionsneuerer von ihm ferngehalten werde ². Dem französischen Episkopat legte der Papst die Aufrechterhaltung der Ruhe im Reiche ans Herz, die für den Fortschritt der religiösen Erneuerung von so großer Bedeutung sei. ³.

Eine Schwächung Frankreichs wünschte der Papst auch deshalb vermieden zu sehen, weil dann die Spanier in Italien völlig nach Belieben hätten schalten können. Die Regentin Maria von Medici konnte deshalb auf die kräftigste Unterstützung seitens Pauls V. rechnen 4. Ungemein erfreuen mußte den jederzeit für die Aufrechterhaltung des Friedens bestrebten Papst die Wendung, welche jetzt in der äußeren Politik Frankreichs eintrat. Der Wunsch, dem seine Bertreter, der Nuntius Ubaldini und der inzwischen eingetrossene außerordentliche Abgesandte Rivarola, sehhaften Ausdruck verliehen, das Unternehmen gegen Jülich möge ganz aufgegeben werden 5, ging allerdings nicht in Erfüllung. Allein von der Eröffnung eines großen Krieges gegen Spanien war keine Rede mehr zu einer Zeit, in welcher der König ein Kind und die Regentin Maria von Medici eine Fremde war. Von jeher hatte die mediceische Fürstentochter die Ansicht gehegt, daß die gegenseitige Verseindung der beiden katholischen Hauptmächte nicht bloß der Religion, sondern auch ihnen selbst

¹ Siehe *Acta consist., Batik. Bibliothek. Über die Trauerseier in Rom st. den Bericht von Brèves in den Notices et extr. des Mss. du Roi VII, 2, Paris 1804, 327 f und das *Avviso vom 29. Mai 1610, Batik. Bibliothek. Bgl. das Schreiben Borghess an Ubaldini vom 28. Mai 1610 bei Lämmer, Jur Kirchengesch. 80. Rarducci (Corrisp. dipl. d. corte di Roma per la morte di Enrico IV, in den Atti d. Accad. dei Lincei 4. Serie, Rendiconti III, 1 [1887] 157 f) veröffentlichte die Schreiben Borghess an Ubaldini und die Nuntien in Spanien und Prag, ohne zu beachten, daß ein Teil bereits von Lämmer publiziert war (Zur Kirchengesch. 80 und Melet. 285). Ebd. 284—285 auch Borghess Kondolenzichreiben an Ludwig XIII. und M. von Medici.

² Siehe das A. 1 zitierte Schreiben Borghejes vom 28. Mai 1610.

^{3 *}Schreiben an alle Bijchöfe und Etzbijchöfe Frantreichs, dat. 1610 Mai 29, in den Epist. VI 7 u. 8, Päpftl. Geh. Urchiv. In dem *Schreiben Pauls V. vom 29. Mai 1610 an Kardinal Givry heißt es: Interim regni istius nobilissimi pacem et quietem cum religionis catholicae incremento conservare ex animo desideramus. Et quia id assequi speramus, si regni ordines in regis et reginae matris eius obedientia constantes permanserint, in hunc scopum consilia nostra omnia dirigimus. Givry solle zu demselben Ziele wirket. Näheres werde ihm der Runtius Robertus Ep. Montepultiani sagen. Cod. 219 p. 403, Stadtbibl. zu Meh.

⁴ Bgl. Mocenigo, Relazione 104 f. Ein Gegner Spaniens war Kardinal Lanfranco. Eine seiner Außerungen über den spanischen König gelangte zur Kenntnis des Grafen De Castro, der deshalb in einem *Schreiben an Philipp III. vom 27. September 1611 die Entziehung des von Lanfranco bezogenen spanischen Jahresgehalts anregte. Archiv zu Simancas.

⁵ Bgl. Siri II 260 f.

schwer geschadet habe. So konnten noch im Jahre 1610 unter Vermittlung des florentinischen Gesandten und der päpstlichen Nuntien Verhandlungen über eine Heiratsverbindung zwischen den Häusern Bourbon und Habsburg beginnen. Troß mannigsacher Schwierigkeiten machten sie gute Fortschritte. Am 30. April 1611 wurde in Fontainebleau eine Übereinkunft abgeschlossen, nach welcher Ludwig XIII. mit Philipps III. Tochter, der Infantin Anna Maria, und der Infant Philipp mit Isabella von Frankreich, der ältesten Tochter Heinrichs IV., sich vermählen sollte. Gleichzeitig wurde zum Wohl der Christenheit und zur Erhaltung des katholischen Glaubens' für zehn Jahre eine Desensivliga zwischen beiden Mächten verabredet, die sich gegen alle Feinde von außen wie innen richtete¹. Schon wegen der Hugenotten wurden diese Verabredungen zunächst geheim gehalten. Erst am 26. Januar 1612 wurden sie den Großen am Hose mitgeteilt, am 25. März offiziell bekannt gemacht und Ansang April durch große Festlichkeiten in Paris geseiert².

Nichts hätte dem Papst erwünschter seine können als eine solche Berbindung, welche der Politik Frankreichs eine andere Wendung gab. Ende April 1612 erbat der französische Botschafter in Rom eine außerordentliche Audienz, in der er den Papst um seinen Segen für die Brautleute ersuchte. Nie hatte man Paul V. freudiger gesehen als an diesem Tage³. Er hoffte von der Heirat auch eine Stärkung der katholischen Partei in Frankreich gegenüber den Gallikanern⁴.

Schwere Sorgen für die Erhaltung des Friedens in Italien, auf den Paul V. den größten Wert legte, sollte die nächste Zeit bringen. Schon gleich nach dem Tode Heinrichs IV. hatten dort friegerische Unruhen gedroht, als der mailändische Statthalter Fuentes Miene machte, den Herzog Carlo Emanuele

¹ Siche Siri II 528 f. &gf. F. Silvela de Le Vielleuze, Matrimonios de España y Francia, Madrid 1901.
² Siche Bazin I 190 f.

³ Siehe Siri II 678. Bgl. *Avviso vom 7. Januar 1612, Batif. Bibliothet. 4 Bgl. Siri II 669. Nachdem am 22. August 1612 zu Madrid, am 25. des gleichen Monats zu Paris die Cheverträge unterzeichnet worden waren (Bazin I 208 f), gratulierte Baul V. bem frangösischen König durch * Breve vom 26. September 1612, Epist. VIII 130. Ebb. 139 ein * Breve an den spanischen Gesandten in Paris, dat. 1612 Sept. 26, welches beffen Mitwirfung bei ben Berhandlungen belobt. Als im November 1615 bie Beirat ftattfand, fandte Paul V. burch * Breve vom 30. November 1615 bem frangöfischen König ensis et pileus, feiner Gemahlin Unna burch * Breve vom gleichen Tage die Boldene Roje (Epist. XV, Bapftl. Beh. = Archiv). Bur Leiftung der Obedieng hatte ber im September 1614 großjährig gewordene König, bem Baul V. am 30. April 1615 ad vitam ein Indultum nominandi ad ecclesias et monasteria Britanniae et provinciae Provinciae (Bull. XII 301 f) gewährte, im herbst 1615 ben herzog Alexander von Bendome nach Rom gesandt (vgl. *Avviso vom 7. Oftober 1615, Batif. Bibliothef). Die Obedienzleiftung fand am 6. Oftober ftatt (f. *Acta consist., ebd.). Bgl. F. Lecharron, Oratio ad S. D. N. Paulum V P. O. M. pro Ludovico XIII Franciae et Navarrae rege christ. habita a. 1615, cum ill. princeps Alex. Vind. . . . regis nomine obedientiam S. D. N. praestaret, Romae 1615.

von Savohen für seinen Bund mit dem verstorbenen Könige Frankreichs zu strasen. Den Friedensermahnungen des Papstes 1 kam damals der Tod Fuentes' zustatten. Im folgenden Jahre plante der unruhige Savoher einen Angriff auf Genf und das Waadtland, ein Vorhaben, das er jedoch angesichts der Haltung der Berner nicht auszuführen wagte 2. Paul V. hatte von dem gefährlichen Unternehmen entschieden abgeraten, einmal weil er mit Recht dem Savoher nicht traute, anderseits weil er jede Störung des Friedens vermieden sehen wollte. Aus dem gleichen Grunde hatte er alles getan, um einen Bruch zwischen den Höfen von Turin und Madrid zu verhindern 3.

Am Z1. Dezember 1612 starb der erst siebenundzwanzigiährige Herzog Francesco IV. von Mantua mit Hinterlassung eines einzigen Töchterchens, Maria. Das Kardinalskollegium war gerade zur Weihnachtsmesse versammelt, als die Kunde in Rom eintraf. Kardinal Ferdinando Gonzaga teilte sie

¹ Bgl. Siri II 335 f 382 f 409 f 428 f. 2 Siehe ebb. 735.

³ Siehe Mocenigo, Relazione 107. Der Runtius in Turin hatte bereits am 10. Oftober 1609 nach Rom berichtet: *Li padri Cappuccini venuti da Tonone mi hanno participato essere stato detto loro che facilmente la città di Ginevra si metterebbe sotto la protettione della Sede Apostolica, parendo che in quella città sieno molti cattolici che lo desiderano, et che gli altri poi vi potessero concorrere per assicurarsi di essere difesi dalla sogettione d'altri principi, come V. S. ill^{ma} potrà meglio intendere dal padre fra Paolo da Cesena cappuccino alla sua venuta costì; al quale io ho preso ardire di soggiungere che ricordi a N. Sigre et a V. S. illma da mia parte, più tosto per satisfare all'obligo del carico mio che per bisogno ch'io conosca nella somma prudenza di N^{ro} Signore e di V. S. ill^{ma} di alcun avvertimento, che io non giudico a proposito che si entri in questi laberinti, poichè, per l'esperienza ch'io ho del paese, tengo l'impresa non solamente per difficile, ma per impossibile che possa riuscire. Il sig^r duca si è ritirato dal pensiero, che, come scrissi a V. S. ill^{ma} alli 26 del passato, haveva di procurare la chiesa di Sion per il card, suo figlio, così persuaso dal padre Peletta cappuccino, et ancho per qualche diligenza usatavi da me, che gli ho fatto penetrare, con destrezza e senza scoprirmi però, non essermi stato participato il detto negotio da Sua Altezza, che tal'impresa poteva più tosto nocere che giovare alla religione cattolica et agl'interessi non solo dell'Altza Sua, ma anco degli Spagnoli. Qua si ritiene per concluso da molte persone principali il matrimonio di questo principe con la figliola primogenita del re di Francia, et che fra le altre conditioni prometta di non impedire a quest' Altza l'impresa di Ginevra; di che V. S. ill^{ma} potrà havere maggior certezza di Francia (Borghese I 28 p. 221, Bapft I. Geh. = Archiv. Gin * Discorso fatto dal card. Lanfranco a Paolo V rat von einem Angriff auf Genf ab (Nunziat. div. 240 p. 85 f, ebd.). Es heißt hier: Il proporre che per quietare questi moti d'arme, che passano fra Spagnuoli e Savoia si dovesse muover prattica da Vra Beatne di voltar l'armi dell'uno e l'altro essercito contro Ginevra per acquistarla al Duca e debellare quegli eretici, per isnidare da quella città il ridotto di pessimi huomini inimici della nostra santa religione, non si può negare che non sia consiglio pieno di pietà e di zelo e che per questa parte non meriti lode. Ma, se si vuol considerare bene addentro il negozio, vi si scorgeranno tante difficoltà, per non dire impossibilità, che si conoscerà apertamente che il trattar di questa impresa sarebbe opera vana e forsi causa di danni maggiori all'istessa religione cattolica et a tutta l'Italia....

fofort dem Papste mit und eiste dann nach Mantua, um die Regierung anzutreten. Die schlimmen Besürchtungen, die er wegen des ehrgeizigen Herzogs von Savohen hegte, sollten sich bald bewahrheiten. Carlo Emanuele machte alte Ansprüche geltend und verlangte besonders für seine Enkelin Maria das Nachsfolgerecht in der durch ihre Fruchtbarkeit ausgezeichneten Markgrasschaft Montsferrat. Da er hiermit nicht durchdrang, besetze er in der legten Woche des April 1613 den größten Teil der Markgrasschaft, jedoch mit Ausschluß der wichtigen Hauptstadt Casale. Diese starke Festung blieb den Gonzaga; der Herzog von Nevers, Carlo Gonzaga, belegte sie mit französischen Truppen.

Für den Mantuaner Herzog erklärten sich Toskana und Benedig, die ebenso wie Frankreich an ein Einverständnis des Savoyers mit Spanien glaubten. Die genannten Mächte waren eifrig bemüht, den Papst für sich zu gewinnen und ihn zu veranlassen, sich an die Spize einer italienischen Liga zu stellen. Allein Paul V. beschränkte sich auf Friedensmahnungen und die Sendung des Innocenzo de Massimis nach Mailand und Turin. Das Ansuchen der Benezianer und des Mantuaner Herzogs, Truppen im Kirchenstaat anwerben zu dürsen, lehnte er ab 3. Alle Überredungskünste des französischen Botschafters Brèves scheiterten an Paul V., der sich noch sehr gut der Borgänge bei seinem Konslitt mit Benedig erinnerte 4.

Nachdem sich auch Philipp III. gegen den Savoyer erklärt hatte, mußte dieser zurückweichen. Einen Augenblick schien der Friede gesichert. Allein während der Mantuaner Herzog wirklich abrüstete, suchte Carlo Emanuele Außflüchte . Als Spanien mit Wassengewalt drohte, nahm er den ungleichen Kampf auf (September 1614), den er in Staatsschriften und Gedichten als einen Krieg für die Freiheit Italiens gegen die spanische Diktatur seiern ließ . Frankreich, Benedig und der Papst bemühten sich für einen Außgleich, jedoch vergeblich. Der unter französischer Vermittlung am 21. Juni 1615 zu Asti geschlossen Friede blieb ein toter Buchstabe 7.

Bu bem einen Krieg in Oberitalien fam Ende 1615 noch ein zweiter, indem Benedig, dessen Berhältnis zu Öfterreich, besonders durch die an der

1 Siehe Dierauer III 449. Bgl. Siri II 466 481 f 509.

5 Siehe Carutti II 124. Bgl. Rev. hist. CV 67 ff.

⁶ Lgl. Giorn. stor. d. lett. ital. LIV 1 f.

² Eine Zusammenstellung der Literatur über den Montserrater Krieg im Bollett. stor. Pavese VI 409 ff.

 ³ Bgl. Notices et extr. des Mss. du Roi VII, 2, Paris 1804, 388; Siri III
 76 81; Bzovius, Vita Pauli V c. 35.
 ⁴ Bgl. Siri III 95 ff 167 ff 170 ff.

⁷ Siehe Carutti II 133 f. Bgl. Galiani, Carlo Emanuele e il trattato d'Asti 1614—1615, Bologna 1915. Siehe auch Cal. of State Papers XIV, London 1908, XIII f. Über einen Plan, Carlo Emanuele zu vergiften, j. das Schreiben Pauls V. an Ferdinando Gonzaga vom 1. März 1616 bei Curti, Carlo Emanuele, Milano 1894, 125, der glaubt, der Plan sei von den Spaniern ausgegangen.

dalmatinischen Rufte angesiedelten Piraten, die Ustoken, immer gespannter geworden war, gegen Erzbergog Ferdinand von Steiermark zu den Waffen griff. Die Abermacht war auf feiten ber Markusrepublik, allein fie fand auf öfterreichischer Seite gaben Widerstand 1. Nach zweisährigem Ringen kam endlich im Berbst 1617 ber von Baul V. eifrig, namentlich durch die Sendung des Bologneser Erzbischofs Ludovisi nach Oberitalien 2 und durch die Runtien von Madrid und Baris 3 geforderte Friede guftande 4. Der am 26. September 1617 zu Madrid geschloffene Vertrag stellte einen Doppelfrieden dar zwischen Spanien und Savogen und zwijchen Ferdinand, dem Raifer und Benedig. Der Erzherzog verpflichtete fich, die am Seeraube beteiligten Ustofen auszuweisen, Benedig, seine Eroberungen berauszugeben; allein der Streit über die Freiheit ber Schiffahrt auf der Adria blieb in der Schwebe. Auch Carlo Ema= nuele mußte seine Eroberungen zurückgeben, seine Unsprüche auf Montferrat wurden durch Berweisung an den Richterstuhl des Kaisers ins Ungewisse vertagt5. Auch für die Ausführung des gegen die allgemeine Erwartung 6 zustande gekommenen Friedens war ber Papft tätig 7. Aber die Lage in Oberitalien blieb unficher; fie sollte noch sehr tompliziert werden durch die Wirren in Graubünden.

2.

Der Wechsel der Nuntien, welchen Paul V. im Jahre 1606 vornahm, hatte auch die Schweiz betroffen. Der Graf Giovanni della Torre, der nun volle zehn Jahre in Luzern die Nuntiatur versah, erhielt am 7. Juni 1606 in der Person des Bischofs von San Severo, Fabrizio Verallo, einen Nachfolger⁸, der jedoch infolge seiner Ernennung zum Kardinal⁹ bereits zwei Jahre

² Bgl. Hurter VI 530-622, VII 76-195; Huber V 81 f; A. Gnirs, Ofterreichs Kampf für sein Südland am Jonzo 1615-1617, Wien 1917.

² Bgl. Siri III 508 ff, IV 7 ff 20 f 24 f 207 272 f 292 f; Bzovius, Vita Pauli V c. 35; I. Accarisius, *Vita Gregorii XV l. 3, c. 11, im Cod. B 7 des Urchivs Boncompagni zu Rom. Bgl. ebd. Cod. E 63—65 *Pendenze della corte di Savoia composte per la mediazione di Paolo V (Briefe Borghejes an Ludovifi 1616 bis 1618).

³ Bgl. die Schreiben Bentivoglios im 1. Bande seiner Auntiaturberichte, hrsg. von L. de Steffani, Firenze 1863. Siehe auch Bentivoglio, Memorie 283 f. Der Triestiner Bischof Orsino Berti rief durch *Schreiben vom 27. Juni 1616 an Borghese die Hilfe des Papstes zur Beilegung des österreichisch - venezianischen Konslittes an, der sein Bistum schwer schädigte. Archiv zu Massa.

4 Siehe Siri IV 417.

⁵ Siehe ebb. 260 f.

⁶ Bgl. Cal. of State Papers XV, London 1909, xi.

⁷ Ende 1616 verfaßte Tarquinio Pinaoro eine Paul V. gewidmete Abhandlung:

*Danni e rovine sovrastanti alla chiesa cattolica Romana nel spirituale e temporale per le due guerre che si fanno in Italia e lor opportuni rimedii, Barb.

LVI 107 p. 10 f. Batif. Bibliothef.

⁸ Siehe das Breve vom 7. Juni 1606 in den Quellen zur Schweizer Gesch. XXI 467 f. Die * Instruktion für F. Berallo in Borghese I 899, Päpftl. Geh. = Archiv.

⁹ Bgl. oben S. 234.

später abberufen wurde. Es folgte ihm zunächst Ladislao d'Aquino, Bischof von Benafro 1, der 1613 durch Lodovico di Sarego, Bischof von Adria, abzgelöst wurde 2.

Der offizielle Bericht, den Ladislao d'Aquino am Schluß seiner Amistätigkeit abstattete³, und die Schrift, die er zur Information seines Nachsfolgers versaßte⁴, unterrichten in interessanter Weise nicht bloß über seine Tätigkeit, seine Pläne und Absichten, sondern auch über die kirchlichen Justände des Landes wie über die Bedeutung des von ihm bekleideten Postens.

Die Wichtigkeit der Schweizer Nuntiatur ergab sich aus ihrem großen Umfang wie aus der geographischen Lage des Landes. Die Nuntiatur umfaßte nicht bloß alle katholischen Teile der Schweiz; da ihr auch die Bistümer Basel und Konstanz zugeteilt waren, siesen außerdem das Oberelsaß, der Breisgau und ein Teil von Schwaben in ihren Bereich. Zur Schweizer Nuntiatur gehörten ferner der dem Bistum Chur unterstehende Vintschgau und von den Diözesen Mailand und Como das Tessin und Beltlin.

Da die Schweiz unmittelbar an Italien grenzte und ihre Päffe den Berkehr mit Deutschland beherrschten, kam für den Heiligen Stuhl ungemein viel darauf an, dort den katholischen Glauben zu erhalten. Diesen Zweck hatten die Nuntien vor allem dank dem aufopfernden Wirken des Episkopats, der Kapuziner und Jesuiten zur Zeit Pauls V. insofern erreicht, als von den

¹ Siehe das Breve vom 23. Juni 1608 in den Quellen zur Schweizer Gesch. XXI 479 f. Die *Instruction für L. d'Aquino im Barb. LVII 7 p. 95 f (vgl. Ottob. 2707), Batik. Bibliothek.

² Siehe Quellen zur Schweizer Gesch. XXI 483. Bgl. B. R. Steiner, Die papstl. Gesandten in der Schweiz 1073-1873, Stans 1907.

^{3 *}Relazione della Nunziatura de' Suizzeri [1613], handschriftlich weit verbreitet, in Berlin, Staatsbibliothef Inform. polit. IX 1f, Paris, Rationalbibliothef (vgl. Marsaud I 371 f) und Rom, Bibl. Corfini Cod. 40 F. 30. Fehlerhafte und ungenaue übersethung in Schreibers Taschenbuch für Gesch. II (1840) 280 f, III 289 f, IV 31 f mit der irrigen Jahreszahl 1612; einen guten Auszug mit einzelnen Originalstellen gibt Maher (II 301 f). Bgl. Halle, Bibl. der Schweizergeschichte, Bern 1785 f, V 783. Das von Ranke (Päpste III 6 106 *) der Relation erteilte unbedingte Lob bedarf bezüglich vieler Punkte der Einschränkung; s. Hugger 21 51 116 119 f 191 f 238.

^{4 *}Informazione mandata dal sig. card. d'Aquino a mons. Feliciano, vescovo di Foligno per il paese de'Suizzeri e Grisoni, in den Inform. polit. IX 145 f der Staatsbibl. zu Berlin, übersett von J. Burdhardt in Schreibers Taschenbuch V 31 f. Rante (Päpfte III ⁶ 104*) nennt den Bijchof Feliciano Silva, was in der Handickrift nicht steht; er hieß Porsirio Feliciani und war zur Zeit Pauls V. Segretario delle lettere a' principi (j. Moroni XXV 141), aber feineswegs Anntsnachfolger Aquinos, wie Burdhardt glaubte. Die Informazione und die Relatione (oben A. 1) sind die Hauptquessen für die solgende Darstellung. Bgl. daneben die Weisungen an die Schweizer Nuntien im Bard. LXV 9 (al vesc. di Venafro, 1609−1613) und LXV 10 (al arcivesc. d'Adria, 1613−1614), Batif. Bibliothef, abschriftlich auch in Stuttgart, Bibliothef Nr 181, vos≡ständiger in der Bibl. An gelica zu Nom; deutsche Auszüge daraus bei Le Bret, Magazin VII 445 f. Regesten für die Jahre 1609−1615 im Bollett. d. Svizz. ital. 1901−1903.

dreizehn eigentlichen Kantonen fieben (Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Solothurn und Freiburg) der alten Kirche treu geblieben maren. In den Kantonen Glarus und Appenzell hatten fich die Katholiken in ansehnlicher Zahl behauptet; im Wallis befand sich die katholische Restauration noch in ihren Anfängen, in Graubunden hatte die Mehrheit die Religionsneuerung angenommen. Bollftändig protestantisch geworden waren Bern, Bürich, Bafel und Schaffhausen. Die früher gebegten Hoffnungen, diese vier Kantone für die Kirche zurückzugewinnen, waren, als Aquino 1613 feine Nuntiatur verließ, vollständig geschwunden. Im großen und ganzen hielten sich Proteftanten und Ratholiken in der Schweiz das Gleichgewicht. Die Mehrheit, welche die katholischen Kantone besaßen, wurde dadurch aufgewogen, daß die protestantischen ihnen an Gebiet, Bevölkerung und Silfsquellen und auch an militärischer Macht überlegen waren, benn die Rriegstüchtigkeit bei den katholischen Kantonen hatte nachgelaffen. Die Katholiken fühlten sich daher bedroht, indessen suchten sie, was ihnen an Macht fehlte, durch außer= ordentliche Rührigkeit und große Opferwilligkeit zu ersetzen 1. Die Runtien, welche fie dabei auf jede Weise unterftütten, erkannten diesen Gifer freudig an. Das Zeugnis, welches Ladislao d'Aguino in seinem Bericht von 1613 ben Schweizer Katholiken erteilt, ift so ehrenvoll wie denkbar. Sie geben, so ichreibt er, eifrig in die Rirche und zu den beiligen Satramenten, fie ehren die Priefter auf alle Beije, mehr als dies irgendwo sonft geschieht? Mit Befriedigung gablt Aquino die zahlreichen Anbanger auf, welche der Heilige Stuhl in Lugern, Uri, Schwyg, Unterwalden, Bug und Freiburg bejaß. Fast alle angesehenen Berfonlichkeiten, die meift Unhänger der spanischen Vartei waren, bekannten sich dort als eifrige Katholiken und standen mit den Runtien in den engsten Beziehungen. Rur in Solothurn war es den Vertretern des Heiligen Stuhles nicht gelungen, in ein vertrautes Berhältnis zu den maggebenden Perfonlichkeiten zu gelangen. Urfache mar hier wie auch sonst, daß die Anhänger der französischen Partei den Runtien nicht freundlich gegenüberstanden. In dem fatholischen Teil von Appenzell= Innerrhoden, wo von den Angesehenen niemand frangosisch gesinnt war, zeigten alle treue Anhänglichkeit an den Beiligen Stuhl.

Die Pflege der guten Beziehungen zu den katholischen Schweizern legte Aquino seinem Nachfolger besonders ans Herz. Er rät, möglichst Rücksicht auf den Freiheitssinn und das Selbstbewußtsein der Schweizer zu nehmen, sowie auf ihre sonstigen Eigentümlichkeiten. Zu diesen gehörte die übrigens nicht ausschließlich schweizerische Unsitte, sich von fremden Mächten Pensionen und Geschenke geben zu lassen. Dies besonders von Spanien und Frankreich

¹ Bgl. Dierauer IV 421; Dandlifer II3 738 f.

² Aquinos Urteil wird durch andere Zeugnisse bestätigt; f. Duhr II 1, 286.

eifrig benutte Mittel, meint Aquino, durfe auch der Nuntius wenigstens bei wichtigen Geschäften nicht vernachlässigen, wenn er zum Ziel kommen wolle.

Nauinos weitere Ratichläge zeigen überall das Bestreben des klugen Italieners, fich den Landesfitten möglichst anzupassen. Der Nuntius, so betont er, foll höflich gegenüber den Schweizern fein, ihnen die hand briiden, wie es Landesbrauch ift, und sorgen, daß auch die Diener der Nuntiatur gegen jedermann höflich seien, namentlich, wenn fie durch die Stadt gehen, mit Brugen, Sutabnehmen usw. Besondere Söflichkeit soll man üben gegen Höhergestellte. Sie haben das Borurteil, daß die Italiener mit Berachtung auf die Schweizer herabsehen und ihre Senatoren wenig achten und ehren. Diese Höflichkeit soll nicht geziert sein, und der Runtius muß auch feine Bürde mahren. Betreffs der in der Schweiz üblichen Langsamkeit und Umftändlichkeit in Behandlung der Geschäfte darf man seinen Überdruß nicht merten laffen, muß vielmehr Freude an den Landesgebräuchen äußern; dann gewinnt man die Schweizer und macht fie zu den Geschäften geneigt. Aquino rät ferner, Renntnis ihrer Geschichte zu zeigen: man foll ihre Siege, ihre Schlachten erwähnen und loben und dabei Geschichtschreiber anführen; fo gewinnen fie Bertrauen und betrachten den Bertreter bes Beiligen Stubles gleichsam als zu sich gehörig.

Wenn auch der Nuntius eine eigene Kapelle hat, so empfiehlt es sich doch, daß er oft der Messe und Predigt in der Kirche beiwohne. Un hohen Festen und bei Prozessionen ist dies geradezu notwendig. Auch soll er auf das Benehmen seiner Diener wohl achtgeben. Da das Schweizervolk fromm ist, so ärgert es sich leicht auch an geringen Fehlern der Dienerschaft, achtet sehr auf deren Benehmen, und was es bei andern als kleine Sünden bestrachtet, sieht es bei ihnen als große an.

Viel trinken und öftere Gastmähler, fährt Aquino fort, sind allen nördelichen Bölkern gemeinsam und auch natürlich wegen des kalten Klimas. Häusige Bankette und Schmausereien sind auch bei den Schweizern im Gebrauch. Der Runtius kann dem Mißbrauch, welcher schon von den früheren Runtien eingeführt wurde, nicht ausweichen, daß er alle Wochen und besonders an Festtagen einige von den Herren einladet. Dies soll er besonders zu Anfang seiner Runtiatur tun; nach und nach muß er alle Herren des Kleinen und später auch des Großen Rates zu Gast bitten. Man muß viele Speisen und verschiedene Weine nach dem Geschmack der Schweizer auftragen lassen. Ansläßlich der Tagsatzungen sind nach und nach alle Gesandten einzuladen. Dabei muß großer Glanz entfaltet werden, da sich die Herren sonst nicht geehrt fühlen würden; man darf nicht vor drei Stunden vom Tische aufstehen. Der erste Toast gilt dem, der den höchsten Rang einnimmt, dann folgen Trinksprüche auf die übrigen der Reihe nach. Auch die Fesuiten, Kapuziner, Chorherren und sonstige

Geistliche von höherer Stellung rät Aquino zu bewirten, um sie sich geneigt zu machen; bei Tische wird man manches erfahren, was man sonst nicht heraussbringen würde. Wenn einzelne Abgesandte von Kantonen kommen, soll man sie ebenfalls einladen. Die Herren sind sehr darauf gespannt, ob die ihnen vom Heiligen Stuhl erteilten Privilegien keine Verminderung erfahren sollen. Der Nuntius äußere sich daher vorsichtig und zeige eher Geneigtheit, die Privilegien zu vermehren. Er lobe die Schweizer, aber mit Vorsicht. Vesonders nüglich ist es, ihre gute Regierung zu rühmen und ihnen Größe und ewigen Vestand zu prophezeien. Die schreiben Antworten müssen immer höslich sein. Wenn feine Antwort auf ein Schreiben gegeben wird, so betrachtet man dies als die größte Veleidigung. Wenn jemand in Geschäften zum Nuntius kommt, so darf dieser nicht zum voraus einen abschlägigen Vescheid erteilen, aber auch dem Vittsteller nicht zu große Hossungen machen, wenn er seiner Sache nicht sicher ist. Die Schweizer sassen auf.

Bei Hochzeiten von höherstehenden Personen, berichtet Aquino, wird der Nuntius eingeladen, erscheint aber gewöhnlich nicht. Dagegen muß er der Braut ein Geschenk senden, etwa einen King. Auch sonst ist der Nuntius oft genötigt, Geschenke zu machen. "Ich habe einigen Herren den Grad eines Ritters vom goldenen Sporn verschafft", sagt Aquino. "Sie schäßen das sehr, besonders wenn man noch eine goldene Kette oder eine goldene Medaille beifügt. Wenn aber diese Auszeichnung zu vielen gegeben wird, verliert sie an Wert."

Bei aller Anerkennung der firchlichen Gefinnung, welche die Ratholiken in der Schweiz an den Tag legten, verschloß Aquino seine Augen nicht vor den Schattenseiten der dortigen Zustände. Gine der größten war die un= gebührliche Einmischung der weltlichen Gewalt in die firchliche Jurisdiftion; jedoch glaubte Aguino hier eine Befferung feststellen zu können, nachdem er den Schweizern in Liebe und Güte ihr Unrecht nachgewiesen und die Gefahr, geiftliche Strafen auf fich zu laden, ihnen vorgestellt hatte. Grund für ihre Unsprüche', stellt Aguino fest, sinden sie leider in den zahllosen papstlichen Privilegien, welche fie erhielten, als fie den katholischen Glauben in ihren Landen mit dem Schwert verteidigten, während sie des Beiftandes ihrer Bischöfe und Pralaten entbehrten. Damals ftanden die Dinge fo, daß die Regierungen ihren Priestern ein Glaubensbekenntnis (professio fidei) vorlegten und diese es beschwören mußten. Dafür erhielten fie Kollaturrechte ohne Zahl; die Besetzung der Kanonikate war ohnedies ihr altes Recht. Ferner haben sie die Protektion über alle Kirchen und Klöster, und zwar, wie sie behaupten, als Nachfolger des Hauses Ofterreich. Protektion in ihrem Sinne aber ift Bevormundung und Nutnießung. Ich habe in diesem Punkte alles angewendet, um ihnen begreiflich zu machen, was die wahren Protektoren von Kirchen und Klöstern tun können und muffen, und es blieb nicht ohne Frucht. Daß ihre Vorfahren oft Geiftliche bestraft, habe ich ihnen als eine Usurpation dargestellt, die erfolgt sei, als die durch die Häretiker sehr bedrängten Bischöfe nicht einschreiten konnten und wollten und zugleich noch keine Nuntien im Lande waren, kurz, unter Umständen, die nun nicht mehr obwalten. Jetzt pflegen sich die Regierungen an mich zu wenden, wenn Geistliche zu bestrafen sind. '1

Verletzungen der kirchlichen Jurisdiktion kamen auch in andern Ländern nur zu häufig vor; der Schweiz ganz eigentümlich aber war es, daß in einzelnen Kantonen, wie Schwyz und Appenzell, die Pfarrer als absetzbar ad nutum betrachtet wurden 2.

Der sittliche Zustand der Pfarrgeistlichkeit in der Schweiz konnte im allgemeinen als recht befriedigend gelten, nur den landesüblichen Wirtshausbesuch hätte Aquino gern abgestellt gesehen, da er manche Übelstände im Gesolge hatte. Alle Schweizer Runtien rühmen die unvergleichlichen Dienste, welche Zesuiten und Kapuziner leisteten. "Die Zesuiten", schreibt Aquino, "haben große, anziehnliche Kollegien in Konstanz, Luzern, Freiburg und Pruntrut. Sie verbinden Jugenderziehung, Predigt, Beicht, Verwaltung der Sakramente mit einem musterhaften Lebenswandel. Ich kann nur seststellen, daß sie dieselbe Wirtsamkeit entsalten wie in Italien und andern Ländern, daß sie wirklich die stärste Stüße sind, welche das arme Deutschland noch aufrecht hält, welches ohne ihre unablässige Sorgsalt in weit gefährlicherer Lage wäre als jest." Deroische Nächstenliebe betätigten die Jesuiten in Luzern bei den großen Seuchen der Jahre 1611 und 16164. Unter den vielen Freunden der Patres in dieser Stadt ragte der Stadtschreiber Renward Chsat hervor, dessen Feder zu jener Zeit fast alle wichtigen Aktenstücke entworfen hat.

Eine noch größere Bedeutung für die Durchführung der firchlichen Erneuerung in der Schweiz als die Jesuiten erlangten die Kapuziner. Noch immer dehnte sich ihre Provinz in der Schweiz wie in Schwaben und im Breisgau auß; so entstanden Niederlassungen in Sursee (1606), Biberach (1606), Freiburg (1609), Reuenburg am Rhein (1612), Kienzisheim (1613), Thann (1613), Engen (1616), Rottenburg (1616), Bremgarten (1617), Altstirch (1617), Radolfzest (1617), Überlingen (1618). An allen diesen

2 Bgl. Mayer II 104.

4 Siehe Duhr II 1, 282 f 291 f 294.

6 Siehe Chronica prov. Helv. Capuc. 44 f 60 f. Betreffs Unterwaldens f. Laemmer, Melet. 328.

¹ Bur Sache vgl. die Ausführungen von Holl, J. Fugger 40, der jene Momente hervorhebt, welche zur Entschuldigung der katholischen Kantone angeführt werden können.

³ Ein Zesuit, P. Emeran Welser, begründete 1614 das sog, "goldene Almosen" zum Zweck der Berteilung billiger guter Bücher, was der katholischen Restauration sehr zustatten kam; s. den Aussa von Zwerger in den Historia. Blättern CLXIX (1922), Heft 6—7.

⁵ Über R. Chjat, der am 25. März 1614 starb, vgl. Hidber im Archiv f. schweiz. Gesch. XIII 161 f, XIV passim; Dierauer II 368 374; Duhr II 1, 287 f.

Orten wirkten die demütigen Söhne des hl. Franziskus auf das segensreichste für das Wiedererwachen des religiösen Lebens, die Befestigung des alten Glaubens und die Zurückdrängung der Religionsneuerung. Letzteres war besonders der Fall bei der von Paul V. durch Lostrennung von der Lyoner Ordensprovinz der Kapuziner vor den Toren von Genf begründeten eigenen Missionsprovinz Savoyen mit den Klöstern zu Gez, Roche, Thonon und Saint-Julien.

Was die alten Orden anbelangt, so hatte sich der Zusammenschluß der reformierten Benediktinerabteien, der schon unter Alemens VIII. ersolgt war 2, sehr bewährt. An der Spize stand St Gallen, dessen Abt Bernhard Müller sich durch warme Anhänglichkeit an den Heiligen Stuhl auszeichnete und das Stift zu neuem Glanze erhob 3. Tressliche Borsteher, die, gelehrt, fromm und mildtätig, im Eiser für den Dienst Gottes und das Heil ihrer Herde sich verzehrten, besaßen auch die Abteien Muri 4, Rheinau, Engelberg und Einsiedeln 5. Der Zudrang der Pilger zu dem Gnadenbilde in Einsiedeln erschien Aquino nur mit dem Besuch von Loreto vergleichbar. Der Nuntius betrieb auch den Anschluß der in Berfall geratenen Abtei Disentis an die schweizerische Benediktinerkongregation.

Die Bemühungen Pauls V., die Schweizer Zisterzienser gleichfalls in einer reformierten Kongregation zusammenzufassen, scheiterten an deren Furcht, ihren in Frankreich residierenden General zu beseidigen. Übrigens herrschte in diesen Klöstern gute, in einigen sogar strenge Disziplin. Wettingen, das seit 1594 in Peter Schmied einen trefslichen Abt besaße, stand in dieser Hinsicht keinem Benediktinerkloster nach. St Urban und Altenryf wurden durch Aquino resormiert. Die Prämonstratenser gaben dem Runtius wenig zu tun, sie lebten zurückgezogen und nach ihrer Regel. Um so schlimmer stand es bei den Franzisstaner-Konventualen, von denen Aquino meinte, es wäre besser wenn sie nicht so viele Klöster hätten, denn alle seien von der Regel abgewichen und gäben Argernis. Es sei schwerze, eines ihrer Klöster zu resormieren als hundert Abteien. Uquino entzog ihnen die Aufsicht über die Konnenklöster ihres Ordens, weil sie zu große Mißstände duldeten. Die Frauenklöster, in denen es namentlich an der Beobachtung der Klausur sehlte, bereiteten dem Kuntius viel Müße,

¹ Siehe Rocco da Cesinale I passim; 31g II 77 102 109 f.

² Bgl. unjere Angaben Bo XI 139.

³ Bgl. das an ihn gerichtete *Breve vom 12. August 1606 in den Epist. II 103, Päpftl. Geh. = Archiv.

⁴ Siehe Riem, Befch. ber Abtei Muri-Bries, Stans 1888-1891.

⁵ Bgl. Hurbin 254. Hier 255 f auch über die Restauration der schweizerischen Zi-

⁶ Bgl. A. Muller, Beter II. Schmied, Abt von Wettingen. Ein Lebensbild, Jug 1918.

v. Paftor, Geschichte ber Bapfte. XII. 1.-7. Aufl.

allein auch hier gab es tröftliche Erscheinungen. Ein erhebendes Bild bietet namentlich die von Elisabeth Spiglin in dem Kloster Pfanneregg bei Wattwil im Toggenburg durchgeführte Reform, die bald auch andere Klöster erfaßte und von Ladislav d' Aquino gefördert wurde. Die genannte Klosterfrau, die vielsach an Charitas Pirkheimer erinnert, nimmt unter den führenden Persönlichkeiten der Schweizer katholischen Restauration einen ehrenvollen Platz ein 1.

Ein großes Glück für die katholische Schweiz war es, daß damals an der Spike der Diözesen ausnahmslos treffliche Oberhirten ftanden. In erster Linie ift hier das durch die Glaubensspaltung so hart mitgenommene Bistum Bafel zu nennen, deffen Oberhirt in Pruntrut residieren mußte, mahrend fich das Rapitel zu Freiburg im Breisagu befand. Nach dem Tode des ausgezeich= neten Basler Bischofs Jakob Christoph Blarer (18. April 1608) mahnte Paul V. zur Wahl eines feeleneifrigen Nachfolgers 2. Sein Wunsch ging in Erfüllung, denn der am 19. Mai gewählte Wilhelm Rink von Baldenstein war seinem Borganger in jeder Hinficht ebenbürtig 3. Er sette die kirchlichen Restaurations= bestrebungen mit solchem Gifer fort, daß ihm der Papft wiederholt seine größte Unerkennung aussprach 4. Im Eljaß sah sich der reformeifrige Bischof freilich durch das Staatsfirchentum der öfterreichischen Behörden und durch Unruhen arg behindert 5. Der Nuntius Aquino bezeichnet Rink von Baldenstein als einen vorzüglichen Prälaten, der sich besonders dadurch hervortat, daß er persönlich visitierte. Für das von ihm in Pruntrut gegründete Priesterseminar spendete Baul V. 11 000 Gulden 6. Da dem Bafler Bischof viele Bogteien in protestan= tischen Orten unterstanden, gab er sich große Mübe, diese zum wahren Glauben jurudguführen. Trot des Gegenwirkens der Berner hatte er ichone Erfolge ju verzeichnen. Auch Aquino war eifrig bemüht, Konversionen zu fördern, jedoch rät er zur Vorsicht, da manche sich unterrichten ließen, die Almosen nähmen und dann sich wieder zurudzögen. "Ich habe", so berichtet er, in Lugern sehr viele Konvertiten auf meine Kosten unterhalten und durch Jesuiten unterweisen laffen. Andere empfahl ich, wenn die Mittel nicht ausreichten, den Abteien. Die Stiftung in Thonon 7 am Genfer See leiftet gute Dienfte, und dorthin tommen viele Konvertiten.' Aquino beabsichtigte auch an andern Orten folche

Rirchengesch. IV 131 f. Bgl. unsere Angaben Bo XI 307 f.

¹ Siehe Scheiwiler in ber Zeitschr. f. schweiz. Kirchengesch. XI 204 ff 279 f.

² Siehe Epist. III 563, Bapftl. Geh. = Archiv. Aber Blarer vgl. unfere Un-

³ Bgl. Vautrey, Hist. des évêques de Bâle II 177 f; Schmidlin, Zuftande 430 f.

⁴ Neben dem von Schmidlin a. a. D. zitierten Breve vom 17. Oktober 1609 j. das *Breve vom 22. Dezember 1609 mit Lob der Bisitationskätigkeit Rink von Baldensteins, Epist. V 246, Päpftl. Geh.=Archiv.

⁵ Näheres wird Prof. Schmidlin in seiner für die Erl. u. Erg. zu Janssens Gesch. des deutschen Bolkes bestimmten Arbeit über die katholische Restauration im Essaß bringen.
⁶ Siehe Mayer II 55. Über die Bisitationen im Solothurnischen s. Zeitschr. f. schweiz.

Häuser zu errichten, was aber der Ausbruch der Pest verhinderte. Er empfahl seinem Nachfolger dieses Werk ganz besonders und riet, aus den Beiträgen der Stifte einen Fonds zum Unterhalt der Konvertiten zu bilden.

Ganz besonders ließ Aquino sich das Bistum Lausanne angelegen sein, dem infolge der Glaubensspaltung nur noch der Kanton Freiburg verblieben war. Er bestellte dort als Generalvikar den trefflichen Anton von der Weyd, der sehr segensreich wirkte. Auf Beranlassung des Nuntius visitierte Weyd die angrenzenden Teile des Kantons Solothurn, wo seit hundertsünfzig Jahren keine Bisitation mehr stattgefunden hatte. "Die Frucht hiervon war unendlich groß", berichtete Aquino nach Kom. Er empfahl, daß die Herstellung des Lausanner Bistums eine der ersten Aufgaben seines Nachfolgers sein solle. 1615 visietierte der Lausanner Bischof Johann von Watteville die Stadt Solothurn.

Nicht geringe Sorge bereiteten dem Heiligen Stuhl die Entwicklung der Berhältniffe im Wallis, wo der gute Wille des Sittener Bischofs Adrian von Riedmatten, die katholische Reformation und Restauration durchzuführen, den mannigfachsten Hindernissen begegnete. Besonders Sitten und Leuk wider= strebten der Herstellung der Glaubenseinheit; sie wurden hierbei von Bern eifrigst unterstütt. Ein großes Sindernis für die Bestrebungen des Bischofs war der Prieftermangel, der durch Entfernung der im Konkubinat lebenden Beistlichen noch gesteigert wurde. Einige Abhilfe brachten opferwillige luzer= nische Pfarrer und Raplane, die aber auf die Dauer in ihrer Beimat nicht entbehrt werden konnten2. Deshalb boten der Heilige Stuhl und der Runtius alles auf, um die Sendung von Jesuiten nach dem Wallis durchzuseten. Dies gelang zur größten Freude Pauls V.3: 1610 entstanden zwei Residenzen mit je zwei Patres, die eine in Arnen, die andere in Siders 4. An Anfeindungen fehlte es nicht. Schon 1605 war in Leuk eine von den äraften Verleumdungen stroßende Schrift gegen die Jesuiten und Rapuziner erschienen. Sehr zustatten tam den Protestanten die Unterstützung, welche sie bei dem französischen Ge= fandten, Guftache de Roche (1607-1611), fanden, ber entschieden auf die Seite der Neugläubigen trat. Diese verftiegen sich sogar dazu, die beiden Rapuziner, welche der Bischof Adrian nach Sitten berufen hatte, mit dem Tode zu bedroben. Als Adrian, der doch Landesherr von Sitten war, bei der Primiz eines Kanonikers die Predigt durch einen Jesuiten abhalten laffen wollte, verbot der Magistrat bei Verlust des Bürgerrechtes, der Predigt beizuwohnen 5. Nicht verhindern konnten die Reugläubigen das Aufblühen der Jesuitenschulen in Urnen und Siders; erftere gahlte 1613 schon 180 Schüler. Auch die Reform

¹ Siehe Zeitschr. f. ichweig. Rirchengesch. IV 128 f.

² Siehe Brüter im Geschichtsfreund LII, Stans 1897, 130 ff 153 f.

³ Siehe Joller in den Blättern aus der Wallifer Geich. I 209.

⁴ Siehe Grüter a. a. D. 159 f; Duhr II 1, 299 f. 5 Siehe Grüter 163 f.

der Geistlichkeit machte Fortschritte. Paul V. spendete Bischof Adrian wiedersholt Anerkennung und Lob für den Hirteneiser, den er entfaltete 1. In der Tat konnte der Bischof mit dem Bewußtsein sterben (7. Oktober 1613), eine feste Grundlage für die kirchliche Erneuerung geschaffen zu haben. Das war deshalb von größter Bedeutung, weil der unter seinem Nachfolger Hildebrand II. Jost ausbrechende Kampf um die weltliche Herrschaft die Katholiken an die Seite der Protestanten gegen den Bischof führte. Der Papst unterstüßte den Sittener Oberhirten nach Kräften und lobte die Förderung der Kapuziner und der Jesuiten, die seit 1615 auch in Sitten das Predigtamt ausüben konnten. 1620 regte Paul V. die Abhaltung einer Diözesanspnode an 2.

Die Besorgnis der Schweizer um ihre Freiheit brachte es mit fich, daß fie dem Konstanzer Bischof gegenüber, der zugleich deutscher Reichsfürst mar, stets eine unfreundliche Stellung einnahmen und in jeder feiner Magregeln eine Beeinträchtigung ihrer Rechte und Privilegien erblickten3. Da das Beftreben Luzerns, einen eigenen Bischof zu erhalten, nicht in Erfüllung ging, wurde dort 1605 eine besondere bischöfliche Kommission eingesett, um die Trienter Reform durchführen zu können4. Die unfreundliche Stimmung gegen ben Konstanzer Oberhirten legte sich aber nicht. Alle Bemühungen des Bischofs Jakob Fugger, die Schweizer zur Annahme der auf der Konftanzer Reforminnode bon 1609 vereinbarten Beschlüffe zu bewegen, blieben erfolglog 5. Bolle Gin= tracht mit den katholischen Orten ergab sich jedoch, als Jugger in dem Ort Mühlheim, welcher zu dem bischöflichen Gericht Frauenfeld gehörte, den katholischen Gottesdienst wieder einführte. Auch in andern Ortschaften des Thurgaus war Fugger in der gleichen Richtung tätig. Seinem Beispiele folgten die Abte von St Gallen und Rheinau in ihren Gebieten 6. Burich außerte über diese Vorgange große Unzufriedenheit und bemühte fich, seine Glaubensgenoffen jum Abichluß eines engeren Bundes gegen die Ratholifen zu bewegen, fo daß lettere Ruftungen zu ihrer Berteidigung begannen. Die Gefahr eines offenen Krieges zwischen den Schweizer Protestanten und Ratholiken, die, gefördert durch die spanischen und antispanischen Allianzen, wiederholt drohend heraufzog, stieg aufs bochste nicht in der eigentlichen Eidgenoffenschaft, sondern in dem zu= gewandten Gebirgslande an der füdöstlichen Grenze, in der Rhätischen Republit?.

1 Siehe Quellen gur Schweiger Beich. XXI 481 482.

5 Siehe Holl 170 f.

6 Siehe ebd. 178 f. Auf Mühlheim bezieht fich das Breve Pauls V. vom 14. Juli

1607, Quellen gur Schweizer Beich. XXI 475.

 ² Siehe Quellen zur Schweizer Gesch. XXI 487 f 491 f 493 f 499 f 501. Bgl. Mayer
 II 214; Le Bret, Magazin VII 496 f.
 ³ Bgl. Holl, J. Fugger 38.

⁴ Bgl. A. Henggeler, Die Wiedereinführung des kanonischen Rechts in Luzern zur Zeit der Gegenreformation (das Kommissariat zu Luzern 1605—1798), Luzern 1909.

Friege geführt hätte, j. Abschiede V 1, 987 f 1002 f 1014 f 1033 f 1044 f; Dändliker

Dem alten Glauben treu geblieben war zu Beginn des 17. Jahrhunderts fast vollständig nur die romanische Bevölkerung im Oberen oder Grauen Bunde, während die Mehrzahl der Bewohner des Gotteshausbundes, besonders des Engadins und des Zehn-Gerichtenbundes, sich dem Protestantismus zugewandt hatte. In den Untertanenlanden, dem Beltlin und den Grafschaften Bormio und Chiavenna, war weitaus der größte Teil der Bevölkerung katholisch geblieben, jedoch wurden dort seitens der Religionsneuerer große Anstrengungen zur Berbreitung ihrer Ansichten gemacht. In der Residenzstadt des Churer Bischofs gab es keine Katholisen mehr als die, welche in der bischöslichen Kurie wohnten.

Die religiösen Gegensäße in Graubünden wurden noch verschärft durch das dortige gewalttätige politische Parteitreiben und die Einmischung der benachsbarten Großmächte, welche die Beherrschung der im Norden nach Tirol, im Süden nach Italien führenden Täler und Pässe erstrebten. Spanien und Österreich einerseits, Frankreich und Benedig anderseits suchten sich in dem rhätischen Gebirgslande den Rang abzulausen. Auf seiten der einen standen die Kathoslifen, auf seiten der andern die Protestanten. Diese Zustände erschwerten ungemein die Tätigkeit des 1601 zur Regierung gelangten Churer Bischofs Johann V. Flugi, der als Mann treu katholischer Gesinnung zur Freude Rlemens' VIII. und Pauls V.2 die kirchliche Resorm seiner Diözese in Angriff zu nehmen entschlossen war. Wie energisch er dabei vorzugehen gedachte, zeigen die am 7. Juni 1605 erlassenen Anordnungen für den Klerus der Diözese.

Der Churer Bischof sah sich in der Ausführung seiner Reformbestrebungen, zu denen auch die Gründung eines Priesterseminars und die Abhaltung einer Diözesanspnode gehörten, bald vollständig gehindert, denn es gelang den Präditanten, ihn als Anhänger Spaniens so verhaßt zu machen, daß er 1607 nach Feldtirch sliehen mußte. Paul V. und die Nuntien nahmen sich seiner nach Kräften an, aber die Gegner ließen sich dadurch nicht beirren: sie beabsichtigten die völlige Verdrängung des tatkräftigen Bischofs 4. Besser Tage für ihn begannen erst, als sich der Nuntius Aquino ins Mittel legte. Ihn gelang es, den französischen Gesandten, der Flugi als spanisch Gesinnten versolgte, umzustimmen und zu versöhnen 5. Im November 1610 konnte Flugi

II. 739 f. Auch 1596 hatte man den Ausbruch eines Religionstrieges gefürchtet; j. das Breve Klemens' VIII. im Anzeiger f. schweiz. Gesch. XXII 222.

¹ Siehe Dierauer II 458 f; Burbin 360 f.

² Siehe Mayer, Gesch. des Bistums Chur II 236. Bgl. Quellen zur Schweizer Gesch. XXI 475 f.

³ Bgl. Mayer a. a. O. 377 f.

⁴ Siehe ebd. 243 f.

⁵ Siehe Aquinos Bericht bei Mayer, Konzil von Trient II 310. Die *Instruction für Aquino behandelt die Churer Berhältnisse eingehend (Barb. LVII 7, Batis. Bibliothet). Zahkreiche Schreiben Aquinos und seines Nachfolgers Feliciani sind im Bollet. stor. d. Suizzera 1902, 35 f 154 f 191 f und 1903, 28 f 71 f 124 f 147 f publiziert.

wieder in seine Residenz zurücktehren, aber die Berfolgung vonseiten der Brädikanten rubte nur kurze Zeit. Auf ihre Beranlaffung erließ der Churer Stadtrat das Berbot für alle Bürger, am fatholischen Gottesdienst in der Domfirche teilzunehmen. Wächter wurden am Weihnachtsfeste 1611 aufgestellt, um auszukundschaften, ob fich nicht unter den Besuchern der Rathedrale Stadtbürger in Frauenkleidern befänden! Bahrend fo in der Bischofstadt kein katholischer Bürger geduldet murde, bildeten die Protestanten unter Anwendung von Gewalt überall, wo sich an katholischen Orten ein paar reformierte Gin= wohner befanden, eigene Gemeinden 1. Da Flugi die Ratholiken zu schützen fuchte, beschloffen die Gegner seine Gefangennahme, der er am 27. Mai 1612 durch die Flucht zuvorkam. Wiederum wurde das bischöfliche Schloß in Chur besetzt und geplündert. Ein Mandat der drei Bunde verbot das Studium bei den Jesuiten unter Todesstrafe. Erft im Berbst 1614 konnte der Bischof wieder nach Chur zurückkehren: er fab fich aber in feiner Wirksamkeit so ge= hindert, daß er daran dachte, sein Amt niederzulegen oder einen Roadjutor anzunehmen. Diefe auch von Rom aus geforderten Plane liegen fich indeffen nicht verwirklichen. Flugi, deffen Lage in Chur nach wie vor außerordentlich gefährdet war, suchte wenigstens in den übrigen Teilen seines Bistums für die Wiedererneuerung des firchlichen Lebens zu wirken. So visitierte er das Sarganserland, den Wahlgau und Feldfirch. Wie an letterem Orte, so förderte er auch in Meran die Ginführung der Rapuziner2. Gern hätte er auch die Jesuiten in seine Diözese gezogen 3, jedoch verhinderte dies der von ben Protestanten ausgeübte Drud. Die firchlichen Bustande Graubundens gerieten in immer größeren Berfall. Nur die wenigen aus dem Belvetischen Rolleg in Mailand herangezogenen Priefter konnten in Wahrheit noch als Seelenhirten bezeichnet werden, die übrigen führten ein geradezu ärgerniserregenbes Leben. Bom Bolte gemählt ohne Zutun des Bischofs, berichtete 1620 Erzherzog Leopold dem papftlichen Nuntius, sei die erste Amtshandlung dieser Pfarrer, daß fie fich verheirateten 4. Unter diesen Umftanden mußte auch bei den Laien der katholische Glaube immer mehr schwinden. Der protestan= tischen, von Genf aus geschürten Propaganda 5 kamen diese heillosen Zustände natürlich sehr zustatten. Schon im Berbst 1617 hatte Bischof Flugi an seinen Bruder Andreas geschrieben, die letten Dinge ichienen in den drei Bünden ärger zu werden als die erften 6. Im folgenden Jahre, zu gleicher Zeit, als

¹ Siehe Mayer, Chur II 355. 2 Bgl. P. Agapit, Das Kapuzinerkloster in Meran 11.

³ Bgl. Flugis Schreiben an ben Reftor bes Innsbruder Kollegs vom 8. Oftober 1618, Bijchöfl. Archiv zu Chur.

⁴ Siehe Quellen zur Schweizer Beich. XXI 622 f.

Bgl. Baserga, Il movimento per la riforma protestante in Valtellina e le sue relazioni con Ginevra, in Period. d. Soc. stor. p. la dioc. di Como fasc. 83 u. 85 (1914—1915).
 Eiche Mayer, Chur II 256† 259.

311

im Reiche durch die böhmische Revolution der große Krieg entzündet wurde, brach auch im Rhätierland die Katastrophe herein.

Im Nabre 1617 war es der von dem energischen Rudolf Blanta geführten spanischen Bartei gelungen, die Erneuerung des Bündniffes mit Benedig zu verhindern und den venezianischen Gesandten Padavino des Landes zu berweisen. Formlose Strafgerichte berhängten schwere Bugen über die Führer der venezianisch=protestantischen Partei. Anfang 1618 gelang es diesen, eine Bolkserhebung gegen die "Hifpanifierenden" zu entfesseln. An der Spige der Agitation standen die Prädikanten, die unermüdlich in Wort und Schrift tätig waren, um das Volk aufzuheten. "Mit Feuer und Schwert muß die Horde der Papisten vernichtet werden', erklärte Bulpius. Bon ihm und einem andern Prädikanten, bem leidenschaftlichen Georg Jenatsch von Samaden. geführt, erhoben sich im Sommer 1618 die Unterengadiner und plünderten das Schloß des Rudolf Planta in Zernetz. Wilde Scharen drangen gegen die "Berräter' im Beltlin, in Chiavenna und Bergell an, verhafteten in Bergell ben greisen Landammann Zambra und in Sondrio den gelehrten Erzbriefter Nikolaus Rusca und schleppten sie nach Thusis. Das dort vom August 1618 bis Januar 1619 tagende Strafgericht ,verurteilte', wie ein italienischer Zeit= genoffe fagt, ,achtete, beraubte und verbannte ohne Form und Beweis, alles nach Laune und Eingebung der Prädikanten.' 2 Zambra wurde hingerichtet, Rusca auf blogen Berdacht hin zu Tode gefoltert. Gegen den Bischof Flugi wurde Absekung und Todesstrafe dekretiert. Ende Oktober 1619 verhängte ein neues Strafgericht zu Davos, das bezeichnenderweise mit dem bohmischen Revolutionskönig Friedrich V. in briefliche Berbindung trat, weitere Geldstrafen und verfügte die Austreibung der Rapuziner und fremden Geiftlichen aus dem Beltlin 3.

¹ Bgl. Haffter, G. Jenatsch 46 f; Mayer, Chur II 261.

² Siehe die von Burchardt im Archiv f. schweiz. Gesch. VIII 215 in übersetung verössentlichte Relation. Die Stelle im Original lautet: *In somma tutti li buoni dotti et utili rettori di chiese nella Valletellina et in Chiavenna come anco tutti li buoni et principali cattolici secolari, quelli che hanno potuto tutti hanno abbandonato il paese et cercato di salvarsi dalla crudeltà et barbarie di quello Straffgericht di Tosanna che non fa altro che citare, condennare, proscrivere, spoliare, bandire, perseguitare nullo iuris ordine servato nulloque delicto probato, questo e quello a capriccio et a suggestione di predicanti purchè sia cattolico di qualche conto o adherente a Spagna ancor che heretico. Contra questi si procede indifferentemente con rigore nè per altro hanno condennato mons. vescovo di Coira se non per reputarlo troppo Spagnolo essendo per altro huomo da bene irreprensibile et prelato degno et utile. Inform. polit. IV 190 °, Staatsbibl. zu Berlin.

⁴ Siehe Haffter 55 f 75 f; Mayer, Chur II 270. Bgl. auch Clemente da Terzorio, Istoria d. missioni dei Cappuccini 497 f; P. Albuin, Kompaß für die Reformationsgesch. Graubundens, Innsbruct 1910, 15; P. Buzzetti, Nicola Rusca, Como 1913.

Dieses Schreckensregiment 1, namentlich die Ermordung Ruscas, der als eine der Säulen der alten Kirche verehrt wurde 2, reizte die Katholiken des Beltlins auf das äußerste. Sie bildeten die Mehrheit und ertrugen schon lange nur mit Zähneknirschen den Druck, die Willkür und den religiösen Zwang der bündnerischen Herrschaft 3. So wurde es Feria, dem spanischen Statthalter von Mailand, nicht schwer, durch den Ritter Jakob Robustelli, einen Berwandten der Planta, und andere Berbannte, die nach Sprache und Abstammung stets zur Lombardei hinneigenden, für ihre religiöse Zukunft das Außerste fürchtenden Beltliner zur Ermordung fast aller Protestanten in Tirano, Teglio und Sondrio zu verleiten (19.—23. Juli 1620)4.

Die Religion diente den Spaniern bei diesem grauenhaften "Beltliner Mord' als Borwand zur Bemäntelung des eigentlichen politischen Zweckes. Da durch das Beltlin die kürzeste und bequemste Straße von Mailand nach Tirol führte, war es für Spanien von eminenter Bedeutung, sich des herrlichen Tales der Adda zu versichern. Solange der Herzog von Lerma den maßgebenden Einfluß in Madrid ausübte, hatten solche kriegerischen Projekte keine Aussicht auf Berwirklichung ⁵. Als dieser Günstling im Herbst 1618 den Hof verlassen mußte, bekam die Militärpartei in Madrid die Oberhand. Sie konnte darauf hinweisen, daß der herannahende Ablauf des Wassenstlilktandes mit den Riederlanden es unumgänglich notwendig mache, sich des Addatales um jeden Preis zu bemächtigen, dadurch die spanischen Besitzungen in Italien mit den deutsch-habsburgischen Landen militärisch in Berbindung zu sesen und so eine geschlossen Operationslinie zu gewinnen. Gelang dies, so war

² Siehe Aquinos Relation bei Mayer II 323. Bgl. auch das Urteil des Berfassers des Berichtes über den Beltlinermord im Archiv für schweiz. Gesch. VI 246.

¹ Urteil von Dierauer (II 467).

³ Botero (Relaz. univ. Parte terza I, Brescia 1599, 20 f) stellt dies schon 1596 fest. Viele Beispiele der harten Bedrückung, die Brosch (Zeitschr. f. Kirchengesch. XXII 109) in Abrede stellt, dei Balan VI 700. Eine Zusammenstellung der Beschwerden als Rechtscrigung der Erhebung der Katholiken in der Dentschrift *Ragioni della revolutione ultimamente satta in Valtelina contra la tirranide de Grigioni et heretici, Ottob. 2335 p. 63 f, Batik. Bibliothek. Einige Zesuiten wurden, obwohl sie gebürtige Beltliner waren, 1613 ausgewiesen; s. Döllinger-Reusch, Moralstreitigkeiten I 554 f, II 264 f.

⁴ Wie der Anstifter des Mordes, Jasob Robustelli, in schmählicher Weise den Ramen des Papstes mißbrauchte, darüber vgl. den Bericht eines Augenzeugen im Archiv f. schweiz. Gesch. VI 250. Die Zahl der Opfer betrug nach Dierauer (II 470) gegen 400, nach andern gegen 500 (s. Balan VI 704, wo reiche Literaturangaben). Es wurden auch Katholisen ermordet, die entweder durch ihre Nichtbeteiligung an der Metzelei oder durch offenen Widerspruch gegen die empörenden Greuel den Zorn ihrer leidenschaftlich erregten Glaubensgenossen auf sich gelenkt hatten. Für einige waren Habiucht und Geldzier bestimmend, sich an der Schlächterei zu beteiligen; s. Hassischen Feria als Urheber des Mordes s. Brosch in der Zeitschr. f. Kirchengesch. XXII 110 f.

⁵ Bgl. Rott, Philippe III et le duc de Lerme, Paris 1887, 27.

die Markusrepublik, die entschlossene und unentwegte Gegnerin der Habsbeburger, von der Verbindung mit den Protestanten in der Schweiz und in Deutschland abgeschnitten. Die spanische Diplomatie hoffte Paul V. für ihre Pläne zu gewinnen, weil das Verhältnis des Papstes zu Venedig andauernd gespannt war und die Unterdrückung der Claubensneuerung an den Pforten Italiens äußerst erwünscht sein mußte. Allein Paul V. durchschaute die Abssichten der Spanier.

Mochte der römische Botschafter Philipps III. auch noch so sehr beteuern, daß es bei dem gegen Graubunden geplanten Unternehmen auf die Befreiung ber Beltliner Ratholiten und die Berhinderung der Unftedung Oberitaliens durch die Glaubensneuerung abgesehen sei, der Papft erkannte die politischen Beweggründe; er verhielt fich von Anfang an durchaus ablehnend gegen= über der Forderung Spaniens betreffs Beteiligung an dem Unternehmen 2. Nach der Mordtat hütete er fich vor jeder Außerung, die man als eine Billigung der jüngsten Ereigniffe im Beltlin batte deuten konnen. 216 die katholischen Schweizerkantone vom Bapfte Geld verlangten, um den zur Unterftützung der Graubundner vorgehenden Protestanten durch Truppen die Baffe zu verlegen, erreichten fie nichts, obwohl der Nuntius Sarego dies Berlangen befürwortete 3. Auch die Bemühungen der venezianischen Diplomaten, mit denen sich die Frankreichs vereinigten, den Beiligen Stuhl zur Unterftugung der Beltliner und zu antispanischen Schritten bingureißen, waren vergeblich. Baul V. antwortete dem venezianischen Botschafter: wie sehr er auch das Eingreifen der Spanier beklage, so könne er doch nichts da= gegen tun, weil es sonft den Unschein gewänne, als wolle der Beilige Stuhl die protestantischen Bündner in Schutz nehmen; an dem bosen Sandel felbst sei er weder mit Meinung noch mit Rat, geschweige denn mit Geld beteiligt. Un den frangösischen Runtius Bentivoglio aber ichrieb der Staatssekretar ichon am 8. August 1620, der Papst sei aus vielen Grunden fest entschlossen, in die Beltliner Händel sich nicht einzumischen 4. Wie vorsichtig Paul V. sich verhielt, zeigt die Tatsache, daß, als im September 1620 namens der Belt= liner ein Rapuziner in Rom erschien und um einige tausend Scudi zur Un=

¹ Bgl. Rott, Hist. de la représentation dipl. de la France auprès des Cantons Suisses III, 1, Berne 1906, 312 f. Bgl. aud Rante, Osmanen 173 f.

² Siehe Brosch a. a. D. 112 f, der zuerst die Depeschen des venezianischen Botschafters in Rom benutt hat. Bgl. noch Balan VI 704 A. 1 und Nik. v. Salis-Soglio, Gesch. der Familie Salis, Lindau 1891, 167 f.

³ Siehe Brosch a. a. O. 114 f. Aber die Bisligung des Mordes durch Sarego s. Reinhardt, Der Beltliner Mord, Einsiedeln 1885, 172.

⁴ S. S^{tà} è risolutissima di non volersene ingerire per molti rispetti e in particolare perchè, se lo facesse, si accenderebbero più i Grigioni e gli altri eretici contra quei cattolici. Bentivoglio, Nunziatura di Francia, ed. L. de Steffani IV, n. 2461, p. 405.

schaffung von Kelchen und Paramenten bat, er nur Ablässe und geistliche Gnaden, aber keinen Heller Geldes erhielt 1.

Den schon früh aufgetauchten Plan, die festen Pläte Graubündens dem Papst als einem unparteisschen Dritten zu übergeben und mit päpstlichen Truppen zu besehen, sehnte Paul V. ab, denn oberster Grundsatz seiner Politik war, jede Einmischung, die zu Konslikten treiben konnte, durchaus zu vermeiden?. Seine Vorsicht schien berechtigt, denn die Velksiner Frage nahm sehr bald durch den Einmarsch spanisch=österreichischer Truppen einen höchst bedrohlichen Charakter an 3. Verbündeten sich Frankreich und Venedig zum Kriege wider Spanien, so war auch eine Rückwirkung auf Deutschland zu fürchten, wodurch der Kaiser die Unterstützung Spaniens versieren mußte. Paul V. war bereit, in Paris und Venedig zu vermitteln, um den Ausbruch von Feindseligkeiten zu verhindern. Er zweiselte jedoch, ob es ihm gelingen werde, die französische Regierung von einem Vorgehen gegen Spanien zurückzuhalten. Die Weiterentwicklung der Angelegenheit hat er nicht mehr erlebt.

4 Siehe die Berichte Savellis an Ferdinand II. vom 20. Oktober und 7. November 1620 bei Schniger, Politik des Heiligen Stuhles 159 f.

Siehe Brosch a. a. D. 115.
 Bgl. Arch. stor. ital. 3. Serie XII 2, 172.
 Bgl. v. Zwiedined-Südenhorst, Politit Benedigs I 112; Hirbin 365 f.

VIII. Katholische Reformation und Restauration in Frankreich. Berulle und sein Oratorium. Die Ursulinen und die Salesianerinnen. Franz von Sales und Franziska von Chantal. Aufschwung der katholischen Kirche in den spanischen Riederlanden.

1.

Zu den angelegentlichsten Sorgen Pauls V. gehörte die Förderung des Aufschwungs, welchen das katholische Leben in Frankreich seit der Bersöhnung Heinrichs IV. mit der Kirche genommen hatte. Unendlich viel blieb hier noch zu tun, um die Wunden einer Zeit dreißigjähriger Berwirrung zu heisen ¹. Dies wußte man in Rom sehr gut. Paul V. ließ daher, als er den von Klemens VIII. Ende 1604 beim französsischen Hofe bestellten Auntius Massed Barberini bestätigte, die ihm erteilten Aufträge in Kraft. Sie waren klar zusammengefaßt in der von Kardinal Aldobrandini für den päpstlichen Bertreter entworfenen Instruktion, die ein hervorragendes Denkmal für die Ziele der katholischen Restaurationspolitik des Heiligen Stuhles in Frankreich bildet ².

Die Instruktion geht von dem richtigen Grundgedanken aus, daß die Herstellung der religiösen Einheit, deren sich Frankreich einst erfreute, nur durch eine gründliche Resorm der kirchlichen Zustände erreichbar sei. Demzemäß sollte der Nuntius sein Verhalten dem Spiskopat wie der Krone gegenzüber einrichten. Es wird ihm dabei vor allem die größte Vorsicht und Be-

¹ In den "Drey Reisen nach Cistery", die der Zisterzienser P. Ioh. Konrad Tachler 1605, 1609 und 1615 zu den Generalkapiteln machte (erschienen Bregenz 1893), sinden sich hierfür sehr merkwürdige Zeugnisse: seltene Predigt, Berwahrlosung der Gotteshäuser und des Kultes, Sonntagsentheiligung und leichter, frivoler Ton. Die Berwüsstungen, welche die Hugenotten in den Kirchen angerichtet hatten, sah Bincenzo Scamozzi bei seiner 1606 unternommenen Reise von Paris nach Benedig mit Entsehen; s. Morsolin, Viaggio inedito di V. Scamozzi da Parigi a Venezia, Venezia 1881, 25.

² Siehe den Text nach dem Original der Bibl. Barberini zu Rom im Anshang zu Bd XI, Rr 79—84. Rach Ricoletti (*Vita di Urbano VIII t. I, 1. I, c. 11 u. 12) war unter Leo XI. das Berbleiben Barberinis in Frankreich in Frage gestellt; seine Bestätigung durch Paul V. bewirtte Kardinal Arigoni, *da cui consigli servivasi Paolo V a primi anni del pontificato (Bard. LII 6, Batik. Bibliothek). Die *Berichte Barberinis von seiner französischen Runtiatur im Bard. LXIII 24 57 58 59 60 61 62, dazu gehörige Papiere im Bard. XLIII 168 (besonders S. 72 f 177 f statistisch-geographische Angaben), Batik. Bibliothek, und Nunziat. di Francia 50, Päpst. Geh. Archiv.

rücksichtigung des Charakters Heinrichs IV. eingeschärft. Aus der eigensten Erfahrung des Verkassers der Anweisungen geschöpft ist die an den Nuntius gerichtete Warnung, dem klugen Bearner zu trauen, wenn dieser sich den Ansichein gebe, er verstehe als Kriegsmann wenig von diplomatischen Geschäften; das Gegenteil sei richtig: der geistvolle, lebhafte Monarch besitze auch in diesen Dingen viel größere Kenntnisse, als er zu zeigen für gut sinde. Vorsicht wurde Varberini vor allem deshalb empfohlen, weil Heinrich IV. sehr argwöhnisch sei und es geschickt verstehe, auszuweichen. Scharfe Mittel wären ihm gegeniber nicht am Plaze, was freimütige Vorstellungen nicht ausschließe; jedoch dürfe man ihn ja nicht verlegen. Am meisten empfehle es sich, in den Vershandlungen Angenehmes mit Vitterem wechseln zu lassen.

Die Aufträge für den Nuntius waren umfassend und schwierig. Er sollte nicht bloß den leichtfertigen Monarchen persönlich zu einem religiösen und sittlichen Berhalten bestimmen, sondern ihn auch als Regenten für die Ziele der katholischen Restaurationspolitik gewinnen. Dabei war zu berücksichtigen, daß Heinrich IV. vor allem Militär und Politiker war. Als Militär verstand er von den religiösen Angelegenheiten sehr wenig; er mußte daher über diese belehrt werden. Als Politiker faßte er nur seinen Borteil ins Auge; man mußte ihm daher zeigen, daß dieser durch ein Eingehen auf die Pläne des Papstes am besten gewahrt werde. Der Nuntius ward deshalb angewiesen, dem König vorzustellen, wie sehr es in seinem eigenen Interesse liege, als Herrscher Frankreichs auch in kirchlicher Hinsicht die Traditionen eines allerchristlichsten Königs zu verfolgen, und welcher Vorteil seinen politischen Plänen daraus erwachsen müsse, was der Berlust dieses Gutes sür Deutschland bedeute, sollte dabei nicht übergangen werden.

Vor allem sollte Heinrich IV. von weiteren Zugeständnissen an die Hugenotten zurückgehalten werden, denn diesen sei durch das Stikt von Nantes
schon viel zu viel bewilligt worden. Unter den zahlreichen Mitteln, welche
der König besitze, um die Hugenotten zurückzudrängen, wird als der leichteste
Weg, der ohne Gefahr vor Unruhen beschritten werden könne, angeraten, es
wie in Polen zu machen, nämlich Andersgläubigen keine Staatsstellen zu
verleihen, die zur Kirche Zurückkehrenden aber zu begünstigen. Die Hugenotten
seien Feinde der Ruhe und Ordnung, man dürfe ihnen keine Wassen in
die Hände geben.

Neben diesen mehr negativen Mitteln werden aber auch zahlreiche posi= tive namhaft gemacht. Un erster Stelle wird mit Recht auf die Rominationen

Die Richtigkeit bieses Urteils bestätigt die Bemerkung von Ranke (Päpste II 6 279), daß Heinrich IV. durch das Edikt von Rankes den Hugenotten ,eine Unabhängigkeit einzumte, von der man fragen konnte, ob sie sich mit der Idee des Staates vertrage.

für die Bischofsike Gewicht gelegt, für welche nur treffliche, tadellose Berjönlichkeiten vorgeschlagen werden dürften; andere hatten feine Aussicht, in Rom die Bestätigung zu erhalten. Der Migbrauch der im Kontordat eingeräumten Rechte sei die eigentliche Ursache aller Übel gewesen; er habe dazu geführt, daß Bistumer und Abteien an Kriegsleute und an Frauen verliehen worden feien; dies werde der Papft nicht weiter dulden. Der König selbst habe in dieser Sinsicht dem Rardinal Medici Bersprechungen für die Bufunft gemacht. Auch von einer Ausdehnung der durch das Konkordat gewährten Rechte, welch lettere die Instruktion schon als zu groß bezeichnet, wollte der Heilige Stuhl nichts mehr wiffen. Er hatte dabei namentlich das fog. Regalienrecht im Auge, demzufolge fich die Krone anmaßte, alle erledigten Bistumer bis zur papftlichen Bestätigung des Nominierten von einem Ökonomen verwalten zu laffen, der über die Ginkunfte und niederen firchlichen Stellen wie ein wirklicher Bischof verfügte. Diesen Anspruch bezeichnet die Instruktion als unerträglich. Nicht minder sollte der Runtius zu verhindern suchen, daß die weltliche Gewalt die firchliche Jurisdiftion verlege. Der Nuntius Bufalo habe in dieser Hinficht schon Er= folge errungen: auf diesem Wege muffe fortgefahren werden, jedoch mehr auf Grund kluger Berhandlungen als Drohungen, denn sonft könnten die Bischöfe nicht reformierend vorgehen, was doch auch im politischen Interesse liege.

Für die Reform der kirchlichen Berhältniffe Frankreichs hielt man in Rom mit Recht die Bublikation der Dekrete des Trienter Kongils für bas beste, ja für das einzige Seilmittel. Die Instruttion erinnert an die hierüber bon Beinrich IV. bei feiner Aussohnung gemachten Bersprechungen, auf beren Ausführung der Nuntius absolut bestehen solle. Barberini wurde angewiesen, betreffs dieser wichtigen Angelegenheit bei dem König, den Ministern und den Parlamenten dringende Borftellungen zu machen und nicht abzulaffen, bis das Ziel erreicht sei. Seinrich IV. habe in dieser Sinsicht den Kardi= nälen Medici und Aldobrandini die beften Berficherungen gegeben; letterem habe er bei seiner Abreise versprochen, die Angelegenheit in zwei Monaten zu erledigen, jest aber seien darüber schon Jahre vergangen, und doch habe der König felbst die Rüglichkeit der Dekrete anerkannt. Es fei unerträglich, daß Frankreich allein den Anordnungen eines allgemeinen Konzils widerstrebe. Die erhobenen Bedenken seien nicht stichhaltig, denn die Defrete beträfen fast nur die Reform des Klerus und berührten wenig das weltliche Gebiet. Wenn der König ernftlich wolle, könne er die Parlamente seinem Willen ge= fügig machen. Der Nuntius wird angewiesen, das Borurteil, als ob die Entscheidungen bes Kongils gegen die Privilegien Frankreichs verftießen, gu zerftoren und zu zeigen, wie die nur auf dem angegebenen Wege erreich= bare Gesundung der firchlichen Verhältnisse innig mit der Erhaltung der politischen Ordnung zusammenhänge. Der Papst wünsche diese Angelegensheit unbedingt erledigt zu sehen, und er werde von dieser Forderung niemals ablassen. Bis die Publikation erfolge, solle Barberini die einzelnen Bischse veranlassen, die notwendigen Reformen durchzusühren, ihre Diözesen zu visitieren, Seminarien zu errichten und Diözesans und Provinzialspnoden abzuhalten. Unter den notwendigen Reformen wird eine Bestimmung hervorzgehoben, die Heinrich IV. sicher angenehm berühren mußte, nämlich das Verbot an die Prediger, in ihrem Eiser auf das politische Gebiet überzugreisen.

Außer diesen Hauptforderungen enthielt die Instruktion noch eine Anzahl von besonderen Wünschen des Heiligen Stuhles. Diese betrasen die Stellung der Jesuiten, das Berbot des Calvinismus in Château-Dauphin am Monte Viso, die weitere Förderung der katholischen Restauration in Bearn, die seitens der französischen Vischöse unterlassene Einholung des Palliums in Rom, endslich ein Vorgehen Heinrichs IV. gegen Genf.

Den Bunsch betreffs der Jesuiten hatte Barberini bereits zu Lebzeiten Klemens' VIII. glücklich erfüllt 1. Die Erledigung der übrigen Angelegensheiten wie die Aussührung des großzügigen Resormprogramms hätte eine viel längere Amtsdauer bedingt, als sie Barberini beschieden war. An Eifer ließ er es nicht fehlen. Leicht gelang es ihm, Heinrich IV. für das Berbot des Calvinismus in Château-Dauphin zu gewinnen, da dies schon durch königsliches Schikt vom Jahre 1598 festgesest worden war 2. Auch sonst arbeitete Barberini beim König den Calvinisten entgegen. Er schlug ihm unter anderm Maßregeln wider den Druck irrgläubiger Schriften vor, deren Erlaß man beriet, als ihn Paul V. nach Kom zurückberief 3. Durch gütliche Belehrung suchte Barberini, freilich vergebens, den einflußreichen Minister Sully und den gelehrten

¹ Bgl. unfere Angaben Bo XI 135.

^{2 *} Havevano in questo tempo gli heretici nel borgo di Chianale della valle di Castel Delfino sottoposta alla Corona di Francia e situata di qua dall'Alpi nella diocesi di Torino, introdotte le prediche et altri ministerii della lor setta contro un editto publicato da Enrigo l'anno 1598, nel quale si prohibisce di qua da monti ogni esercitio di heresia; e ciò havevano fatto sotto finto pretesto d'haverne da lui ottenuta licenza; di che dolendosi i Cattolici, i quali già altre volte si erano opposti a questi tentativi e ricorrendo per aiuto al Nuntio di Torino, fecero ch'egli si adoprasse con Maffeo, acciocchè dal Christianissimo s'impetrasse espresso comandamento per l'osservanza del suo editto. Abbracciò volentieri Maffeo tanto giusta protettione, e con vive ragioni dimostrate al re le fraudi, con le quali davano quegli heretici falsamente ad intendere che Sua Maestà havesse acconsentito a quelle ingiuste dimande, lo indusse a comandar loro, che si astenessero per l'avvenire da tali esercitii, consolando in un tempo i Cattolici di quel contorno, e tenendo lontano dall'Italia il pericolo di così abominevole infettione. Nicoletti, Vita di Urbano VIII t. I, im Barb. LII 6 p. 102, Batif. Bi= bliothef. Biehe ebd. p. 222 f.

Philologen Jsaak Casaubonus zur Kirche zurückzuführen 1. Er veranlaßte ferner, daß dem frommen Pierre de Bérulle die Erziehung des Dauphins angeboten wurde 2. Das Bistum Apt erhielt durch Barberini an Stelle eines ganz unwürdigen einen guten Oberhirten 3. Energisch trat er gegen eine papstfeindliche Schrift des als jesuitenfeindlich bekannten Generaladvokaten Louis Servin und gegen die Berbreiter gefälschter päpstlicher Ablässe auf 4. Den Bemühungen des Nuntius war es auch zu danken, daß die Sorbonne die ebenso seltsamen wie dogmatisch unhaltbaren Ansichten zensurierte, welche der Konvertit Pierre Victor Palma Capet in einer historischen Schrift vertreten hatte 5.

Für die Reform des Klerus bemühte sich Barberini besonders bei der Versammlung der französischen Geistlichkeit zu Paris Ende 1605, welche die Herstellung der firchlichen Disziplin energisch in den Bereich ihrer Beratung zog ⁶. Der Wortsührer des Klerus erkannte damals die auf dem Gebiete der Bischossnominationen eingetretene Besserung an, konnte aber nicht umhin, freimütig zu beklagen, daß hier noch viele Mißbräuche fortdauerten. Das ihm erteilte Lob, erwiderte Heinrich IV., ermutige ihn, in Zukunft noch besser zu versahren, bei der Abschaffung der Mißbräuche aber möge der hohe Klerus bei sich selbst den Ansang machen. Barberini wies in dieser Hinsicht zustressend die nötige Autorität besischen müßten; ferner sei es notwendig, daß der König selbst ein gutes Beispiel gebe. Heinrich nahm die freimütige Bemerstung nicht übel, da sie in der richtigen Form und mit der nötigen Klugheit vorgebracht wurde. Er schäfte Barberini so sehr, daß er sich für seine Ausseit

¹ Siehe * Nicoletti a. a. O. p. 223. Auch Paul V. ermahnte Sufly zur Konverfion; f. das * Breve vom 3. Oftober 1605, in den Epist. I 229, Päpft I. Geh. = Archiv. Bgl. Goujet I 26 f.

³ Das unwürdige Treiben des Bischofs von Apt, Pompejus de Perille, und die Abhilfe durch Barberini werden durch *Ricoletti (a. a. D. p. 219—222) näher geschildert.

⁴ Siehe * Nicoletti a. a. O. p. 219 u. 222: Et in quanto agli heretici sicome Maffeo mostrossi generalmente nimico della lor setta, nondimeno maggior odio mostrò verso di quelli, ch' esso chiamava libertini, persone non heretiche di nome, ma ne tampoco cattoliche, ond'erano li più perversi di ogni altra setta. Fra questi si teneva il principale il Servino altre volte nominato, al cui libro intitolato il Gallo Franco, che conteneva diversi errori, fece rispondere da Federico Salice; et egli medesimo con versi latini lo improbò, dove alludendo al nome di Servino, dicevasi ch'egli servilmente vendesse l'opera sua a quelli che erano contrarii al Papa et alla Sede Apostolica. Über Servin vgl. Renjø, Index II 285 345 349 359.

⁵ Siehe *Nicoletti a. a. D. p. 216 und Serbat, Assemblées 397 f. Es handelt fich um Capets Chronologie septennaire, 1604; vgl. Reujch a. a. D. 191.

⁶ Bgl. Serbat a. a. D. 317.

 $^{^7}$ Obiges nach der ausführlichen Darstellung *Ricolettis a. a. O. p. 266 ff 280 f 331-351.

Die Bemerfung bes Runtius, die Bischöfe mußten zur Reform des Klerus die nötige Autorität besitzen, zielte auf die Bublikation der Beschlusse des Trienter Kongils in Frankreich bin, für welche Barberini mit größtem Eifer fich bemühte. Er war es, der Baul V. veranlagte, durch eine Reihe von Breven die Erledigung Diefer wichtigen Frage mit Entschiedenheit zu betreiben. Im Sommer 1605 ergingen papftliche Schreiben, die, dem Charafter und der Stellung ber einzelnen Berfonlichkeiten entsprechend, fein nugnciert maren 1, an Beinrich IV. 2 sowie an die Rardinale Joneuse, Gondi und Sourdis. Er habe, fo ichrieb der Bapft an diese Rirchenfürsten, den frangofischen Epiftopat zur Reform der Geiftlichkeit aufgefordert; das beste Mittel dazu sei, wie fich das in Spanien und anderwärts gezeigt habe, die Befolgung der Trienter Defrete, für die fie beim Ronig und bei den Bischöfen ihren Gin= fluß geltend machen sollten 3. Durch Barberini wandte fich ber Papft in diefer Angelegenheit auch an zwei der hervorragenoften Mitalieder des königlichen Rates, an Nicolas Brulart de Sillern4 und an den Kangler Bomponne de Belliebre 5. Schon vorher war an den gesamten frangösischen Epistopat ein ernstes Mahnschreiben mit der dringenden Aufforderung zur Reform der Geiftlichkeit ergangen, die zu den größten Sorgen des Papstes gehöre 6. Gleichzeitig bat Baul V. den König, ihn hierbei zu unterstützen?. Mehrmals forderte er ihn auf, den Hugenotten in Südfrankreich entgegenzutreten 8.

Der Widerstand gegen die Trienter Reformdekrete kam auch dieses Mal wieder von den Domkapiteln und besonders von den Parlamenten. Barberini bot demgegenüber seine ganze diplomatische Kunst auf. Vor allem suchte er durch den Jesuiten P. Coton auf den König selbst zu wirken. In voller Erkenntnis der in Frage kommenden Schwierigkeiten glaubte der Nuntius

¹ Siehe Martin, Gallicanisme 334 f.

^{2 *} Breve vom 18. August 1605, Epist. I 132, Bapftl. Geh. = Archiv.

³ Siehe die *Breven an die Kardinäle Joheuse, Gondi und Sourdis, dat. 1605 Aug. 18, die inhaltlich übereinstimmen. In dem an Joheuse heißt es: *Cogitamus assidue de reformatione istius cleri, quam etiam plerosque ex episcopis Gallicanis desiderare intelligimus. Ad hanc rem nihil utilius arbitramur quam introductionem constitutionum sacrosancti concilii Trid. Nam quantum profuerint correctioni ecclesiasticorum tum in Italia tum in Hispania, optime nosti. . . . Multae difficultates sese offerunt. Durch dein Anschen multi ex ecclesiast. disponantur. Scripsimus de hac eadem re Henrico regi, auf den Wir zählen. Epist. I 133 134 135, Päpft. Geh. Archiv.

^{5 *} Breve vom 18. August 1640, ebd. 138. 6 * Breve, dat. 1605 Juli 15, ebd. 72.

^{7 *} Breve, dat. 1605 Juli 15, ebd. 73.

^{8 *}Breve, bat. 1605 Juni 19: Haereticos habuisse conciliabula atque conventus in finibus comitatus Avinionensis;... inita ab eis fuisse consilia invadendi Aurangii oppidum;... petit, ut prudentia et auctoritate sua eorum consilia vana reddat;... Nuncius de his omnibus aget (Epist. I 12). Ebb. 149 *Breve, bat. 1605 Muguft 22: Curet ne oppidum Aurangii tradatur gubernatori haeretico (civitat. nostram Avinionem et comit. Venaysinum laedere possit). Pă ü p ft I. G e h. = M r ch i v.

indessen, für den Augenblick genüge es, vor allem die Frage der Konzilspublikation wach zu erhalten. Paul V. wünschte aber eine rasche Entscheidung, ebenso die Bersammlung des Klerus. Allein die entgegenstehenden Hindernisse erwiesen sich als zu groß. Heinrich IV. beteuerte seinen guten Willen, jedoch jetzt lasse sich nichts machen. Barberini entwarf dann den Plan, in Paris selbst eine Kongregation des Konzils zu errichten, der die Kardinäle Joheuse und Du Perron und einige der hervorragendsten Bischöfe angehören sollten. Es war ihm nicht vergönnt, dieses originelle Projekt zu verwirklichen, denn infolge der am 11. September 1606 vollzogenen Ernennung zum Kardinal mußte er Frankreich verlassen, um seinen Sit im Heiligen Kollegium einzunehmen.

Zum Nachfolger Barberinis bestimmte Paul V. seinen Maestro di Camera Roberto Ubaldini, der als aufrichtiger Freund Frankreichs bekannt war 3. Neun Jahre hindurch sollte dieser geistwolle und energische Florentiner die französische Nuntiatur verwalten. Das Hotel Cluny, in welchem seit 1601 der Bertreter des Papstes wohnte, wurde unter Ubaldini der Mittelpunkt des katholischen Frankreich; von dort unterhielt er mit allen treuen Katholisen von Bedeutung rege Verbindungen und leistete so dem Heiligen Stuhl die wichtigsten Dienste⁴. Sein Einfluß auf die Königin-Regentin wie auf den französischen

¹ Siehe Martin, Gallicanisme 335 ff. Bgl. Serbat, Assemblées 317.

² Bgl. Martin a. a. D. 333 f 342, der das Berdienst Barberinis, die Initiative in der wichtigen Angelegenheit ergriffen zu haben, scharf betont.

³ Bgl. Du Perron, Ambassades 305. Wie der mantuanische Gesandte am 13. Juni 1607 aus Rom *meldete, stand damals schon die Ernennung Ubaldinis sest (Archiv Gonzaga zu Mantua). Paul V. trennte sich ungern von seinem Maestro di Camera. Hür die Angabe von Cardella (VI 177), daß die Repoten die Entsernung Ubaldinis aus Eisersucht betrieben, sehlt eine Quelle. Dagegen wissen wir authentisch, daß Ubaldinis statt des von Heinrich IV. erbetenen Joseph Ferrier gewählt wurde, weil er nächst diesem der dem König am meisten genehme Kandidat war; s. Martin, Gallicanisme 352 A. 1. Die * Breven an Heinrich IV. und den Admiral von Frankreich betress der Ernennung Ubaldinis sind datiert vom 20. September 1607, Epist. III 168 187, Päpstl. Geh.=Archiv.

⁴ Die ebenso interessanten wie wichtigen *Berichte Ubaldinis aus der Zeit seiner Nuntiatur, meist an den Kardinal Borghese, aber auch an andere Nuntien und an Fürstslichteiten, besinden sich im Original im Päpstl. Geh.=Archiv, Borghese II 251 und Francia 53 54 55, abschriftlich auch in Bolognetti 149—153. Wie sehr diese Berichte schon von den Zeitgenossen geschäht wurden, zeigen die zahlreichen sonstigen Kopien. Solche besinden sich zu Nom in der Vibl. Altieri in sechs Bänden, in der Bibl. Barsberni LXIV 1—7 u. 26—31, in der Bibl. Chigi M. I 15 u. 16, in der Vibl. Corsini Cod. 512—517 (= 33 G. 14—19) sür die Jahre 1608—1615 (vgl. Lämmer, Jur Kirchengesch. 167 s) und endlich in der Kationalbibliothet zu Karis (vgl. Marsand I 245 s). Die *Weisungen Borghese an Ibaldini im Päpstl. Geh.=Archiv, Borghese I 928 929 931 und Francia 294 295. Bgl. auch Bard. 5914—5915, Vatik. Bibliothet, und Cod. S. 6. 7 u. 8 der Bibl. Angelica zu Kom (s. Narducci, Bibl. 501 f; Lämmer a. a. D. 76 s). Sinzelne Stücke aus den Berichten Ubaldinis wurden ichon von Siri (Memorie I s) publiziert; viele andere dei Lämmer a. a. D. und Melet. (vgl. unten S. 324 s); Kitter, Briese und Alten II; Perrens, Mariages esp. und L'Église

v. Baftor, Befchichte ber Papite. XII. 1 .- 7. Aufl.

Klerus war ebenso bedeutend wie heilsam. Was die Rolle, die er in der inneren Politik des Königreichs spielte, anbelangt, so bleibt im Interesse Frank=reichs nur zu bedauern, daß er nicht tieser eingreisen konnte, weil die religiösen Angelegenheiten die Haupttätigkeit des Kuntius in Anspruch nahmen.

Nachdem Ubaldini Ende Herbst 1607 in Paris eingetroffen war, trat er alsbald jenen näher, welche bei Heinrich IV. in besonderem Ansehen standen. Es waren dies vor allem der Kanzler Sillery, der Staatssekretär Villeroi, der Präsident Jeannin, der Jesuitenpater Coton und der Kardinal Du Perron². Bei der 1608 erfolgten Ernennung Cotons zum Beichtvater des Königs und zum Erzieher des Dauphins wirfte Ubaldini entscheidend mit³; dagegen mißlang sein Versuch zur Einführung der Inquisition in Frankreich ebenso⁴, wie seine Bemühungen scheiterten, die Annahme der Reformdekrete des Trienter Konzils durchzusehen. Für den Augenblick, so mußte er am 19. August 1608 nach Rom melden, sei dies unmöglich⁵. Aber wiederholt konnte er berichten, daß Heinrich IV. den Übertritt von Calvinisten zur Kirche befördere ⁶. Auch sonst traf der König nach wie vor öfters Maßregeln zugunsten der katholischen Restauration⁷, vermied es sedoch, eine eigentlich katholische Politik zu verfolgen, welche die protestantischen Kräfte des In= und Auslandes gegen ihn gerichtet haben würde, die er früher, als sie ihm dienten, schäpen gelernt hatte⁸.

Wie Heinrich IV. nach außen seine alten Verbindungen mit den protesftantischen Mächten aufrecht erhielt, so wollte er auch in Frankreich selbst mit den Hugenotten und Gallikanern nicht brechen⁹. Als Ubaldini im Mai 1608 anregte, den Hugenotten ihre Sicherheitspläße zu nehmen, war die Antwort des Königs sehr wenig befriedigend ¹⁰. Ähnlich stellte sich

et l'État I—II; Prat, Coton; endlich neuerdings bei Hitebrandt in den Quellen u. Forsch, des preuß. Instit. XV u. XVI und bei Martin a. a. O. 352 ff. Eine kritische Ausgabe fämtlicher Berichte, wobei die bereits gedruckten in Regestensorm zu geben wären, würde ein dankenswertes Unternehmen sein.

1 Urteil von Martin (a. a. O. 352).

² Bgl. Perrens, L'Église et l'État I 283 f. ³ Siehe Prat III 2 f 17 f.

⁴ Siehe den Bericht Ubaldinis vom 20. Januar 1608, benutt bei Perrens I 299.

⁵ Siehe den Bericht Ubaldinis vom 19. August 1608, benutt ebd. 299 f.

⁶ Bgl. Perrens I 301 f; Prat II 566 f 626 f. Bgl. Y. de la Brière in den Études XCIX 57 f.

⁷ Bgl. Philippjon in der Hift. Zeitschr. XXXI 125 f. Das im Dezember 1606 erlassene Edikt Heinrichs IV. betress Nichteinziehung der Regalien von den seit alters davon exemten Kirchen wurde durch das Parlament vereitelt; j. Phillips, Das Regalienrecht in Frankreich, Halle 1873, 130 ff.

⁸ Siehe Cornelius im Münchner Sift. Jahrb. für 1866, 85 f.

⁹ Bgl. Mariejol VI 2, 100; Philippion in der Hift. Zeitichr. XXXI 128 f. Die hier erwähnte, unter Berlegung des Editis von Nantes vorgenommene Berlegung des calvinischen Bethauses nach Charenton bei Paris wurde noch 1609 durch Philipp III. bei Paul V. gegen Heinrich IV. geltend gemacht; s. das *Schreiben des Königs an Antona, dat. 1609 Nov. 30, Archiv der span. Botschaft zu Rom I 28.

¹⁰ Siehe Perrens I 304.

Beinrich zu den damals wieder hervortretenden Bestrebungen der Gallikaner, eine Trennung oder wenigstens Entfremdung zwischen dem Papft und der frangösischen Kirche herbeizuführen. Der Sitz dieser Bestrebungen war das Barifer Barlament, deffen erfter Präfident, Achille de Harlen, in Berbindung mit dem Generaladvokaten Louis Servin und dem hugenottenfreundlichen zweiten Prafidenten, Auguste de Thou, eine Clique bildete, die im Berein mit hervorragenden Calvinisten, wie Groslot de Lisle und Du Plessis Mornan, von gleichem Sag gegen das Papfttum erfüllt war wie der diesen Männern nahestehende Paolo Sarpi 1. Gallitanische Schriften und Pamphlete gegen den Papst und die Jesuiten, die aus diesem Kreise hervorgingen, bereiteten Ubaldini große Sorgen; seine Bemühungen, die Regierung zum Ginschreiten zu bewegen, hatten so gut wie keinen Erfolg 2. Gefährlich erschien in Rom nächft den agitatorischen Flugschriften auch das Geschichtswert des fehr begabten, aber ebenso papstfeindlichen De Thou, über deffen erften, 1604 erschienenen Band der damalige Runtius Bufalo bei Heinrich IV. nicht ohne Erfolg Rlage geführt hatte3. Ein Dekret der Inderkongregation vom November 1609 verbot endlich dies Werk nebst einigen andern Schriften; darunter befand sich auch die 1594 nach dem Attentat Chaftels auf Heinrich IV. durch den Advokaten der Barifer Universität, Antoine Arnauld, gegen die Jesuiten gehaltene Schmährede nebst dem damals gefaßten Parlamentsbeschluß, der Chastel zum Tode und die Jesuiten als Mitschuldige zum Exil verurteilte 4. Die Zenfurierung dieses Beschluffes war ein Miggriff, benn wenn der Beschluß auch anftößige, bereits von Klemens VIII. migbilligte Sate enthielt, fo war doch vorauszusehen, daß Böswillige das Berbot dahin auslegen würden, man habe in Rom das Attentat Chaftels billigen oder beffen Berurteilung migbilligen wollen. In der Tat wurde die Angelegen= heit in dieser Beise ausgebeutet. Louis Gervin beantragte im Parlament die Berbrennung des Defrets durch Sentershand. Seinrich IV. vertagte zwar auf die Borftellungen Ubaldinis hin eine Beschlußfaffung, ließ aber in Rom Klage

¹ Siehe Prat III 122 f. Über die abweichende Darstellung, die Perrens in seinem Werfe L'Église et l'État gibt, vgl. die eingehende Kritif von H. de L'Épinois in der Rev. d. quest. dist. XV 587 f, der tressend bemerft: Les doctrines gallicanes sont l'arche sainte à laquelle on ne peut toucher sans encourir le blâme de M. Perrens. Schon früher hat Philippson in der Hist. Zeitschr. XXXI 97 N. 2 es gerügt, daß Perrens, in der Charafterisierung Pauls V. so ausschließlich auf die noch dazu einander oft widersprechenden Schilderungen eines so intoleranten Gaslitaners wie Brèves sich stützt. Bgl. auch Rance in der Rev. d. quest. hist. XXXVII (1885) 608.

² Siche Perrens I 317 f 320 f; Prat III 132. Über Heinrichs IV. Haltung in

dem Streit über das Buch Jakobs I. j. unten Kap. 9.

3 Bgl. Lettres miss. Suppl. 902; Prat II 471 f; Rev. d. quest. hist. XXV 671.

Über Thou und sein Werf vgl. neben den Monographien von Düntzer (Darmstadt 1837)

und Harisse (Paris 1905) J. Rance, De Thou, son hist. univ. et ses démêlés avec

Rome, Paris 1881.

4 Bgl. unsere Angaben Bd XI 88 f.

erheben und Genugtuung fordern. Paul V. lenkte darauf sofort ein. In einem neuen, entsprechend Ubaldinis Borschlag abgefaßten Dekret vom 30. Januar 1610 war die Rede Arnaulds und der Pariser Parlamentsbeschluß gestrichen, dagegen blieb das Berbot des Geschichtswerkes von Thou bestehen. Gin Berssuch Ubaldinis, Thou selbst zu einer Berbesserung seiner Arbeit zu bestimmen, scheiterte. In Rom hatte man von Anfang an ein solches Auskunftsmittel als aussichtslos angesehen, denn die ganze Darstellung erschien, wie Karbinal Borghese urteilte, unerträglich? In der Tat zeigt Thou in seinen Historien ebensoviel gallikanische Boreingenommenheit und Feindseligkeit gegen das Papstum wie Nachsicht und Sympathie für die Hugenotten. Die Gefährlichseit der sonst viele Borzüge ausweisenden Arbeit kennzeichnete der Iesuit Iean Machault in einer 1614 veröffentlichten Gegenschrift mit dem aus dem hl. Bernhard entlehnten Motto: "Ein schlechter Katholik schaet viel mehr als ein offenkundiger Irrehrer."

Während sich Ubaldini mit diesen inneren Bewegungen in Frankreich beschäftigen mußte, nahm zugleich die bedenkliche kriegerische Politik Heinsrichs IV. seine Ausmerksamkeit in steigendem Maße in Anspruch 4. Nachbem jedoch der gewaltsame Tod des Königs allen Plänen dieser Art ein jähes Ende bereitet hatte, trat in Frankreich eine völlig neue Lage ein. An Stelle eines starken Mannes befand sich nun eine schwache, keineswegs begabte Frau an der Spize des Reiches, die zwar aufrichtig fromm und dem Heiligen Stuhl ergeben, aber der Lage nicht gewachsen war 5. Sosort regten sich die Parteien, und unter ihnen auch die von Harley und Servin gessührten gallikanischen Politiker, deren Haß gegen die Jesuiten ebenso groß war wie der ihrer hugenottischen Freunde. Die Gelegenheit, das Attentat Ravaillacs gegen den Orden auszunutzen, wollten sie sich nicht entgehen lassen. Obwohl der Prozeß nicht die geringste Mitschuld der Jesuiten ergab und Ravaillac selbst vor, während und nach der Folter dabei blieb, er habe keinen Mitswisser gehabt und mit niemandem, auch nicht in der Beichte, über seinen Plan

¹ NgI. Siri II 76 ff; Goujet I 314 f; Laemmer, Melet. 273 f; Rcujch II 192 f 284 f; Martin, Gallicanisme 351.

² Siehe daß Schreiben Borgheseß an Ubaldini vom 2. Februar 1610, bei Laemmer a. a. O. 278.

³ Longe plus nocet falsus catholicus. quam si verus appareret haereticus (In I. A. Thuani Hist. libros notationes . . . auctore Io. Bapt. Gallo [Machault; j. Sommervogel V 256 f], Ingolstadii 1614). Thou, jo urteilt auch Fueter (Historiographie 147), huldigte extrem gallifanischen Ansichten, und während er den Guisen gern böse Motive unterschiebt, behandelt er die Protestanten unverfennbar mit Nachsicht. Die Greueltaten und Gewaltafte, die die fatholische Partei an den Hugenotten verübte, werden nicht ohne Absicht breit ausgemalt. Bgl. noch De Meaux, Reforme II 121.

⁴ Bgl. oben S. 85 f. 5 Bgl. Martin a. a. D.

gesprochen, ließen die Hugenotten und ihre sich noch katholisch nennenden Freunde im Parlament nicht davon ab, die Jefuiten für den Mord verantwortlich zu machen. Die Behauptung war ebenso unwahrscheinlich wie widerfinnig, da Beinrich sich als großer Bohltater des Ordens erwiesen hatte; die Berleumdung wurde jedoch so zuversichtlich vorgetragen, daß sie tropdem Glauben fand. Das Bar= lament ftutte fich dabei auf das 1599 ju Toledo von dem spanischen Jesuiten Juan Mariana herausgegebene Werk , Über den König und die Erziehung eines Königs'. Im Mittelalter war von bedeutenden Theologen die Ansicht ver= treten worden, daß derjenige verdienftlich handle, welcher zur Befreiung des Baterlandes einen Ufurpator töte, wenn feine höhere Gewalt da fei, die über den Tyrannen das Urteil sprechen könne. Diese Lehre behnte Mariana auch auf einen rechtmäßigen Berricher aus, ber in gröblichfter Beife seine Stellung migbraucht, indem er den Staat zugrunde richtet, die öffent= lichen Gesetze und die Religion verachtet. Nach Mariana ist es einem Privatmann, wenn er der Zustimmung der Gesamtheit sicher ift, erlaubt, einen derartigen Fürsten aus dem Wege zu räumen2. Ausdrücklich bezeichnete er seine Ansicht über den Inrannenmord als eine persönliche 3. Der Jesuiten= general Aquaviva aber, 1599 durch die Oberen der frangösischen Proving auf die, wenn auch mit einschränkenden Klauseln versehene, doch sicher verwerfliche Ansicht Marianas aufmertsam gemacht, bedauerte, daß der Bisitator des Ordens für die Proving Toledo den Druck des Buches, ohne ihn zu fragen, erlaubt habe, und erteilte den Auftrag, es zu berichtigen 4.

Die Mißbilligung der Theorie Marianas durch den General der Gesellschaft Jesu wurde von den Feinden der Jesuiten, die im Pariser Parlament mächtig waren, völlig ignoriert. Diese Körperschaft, die noch vor zwei Jahrzehnten Heinrich III. für abgesetzt erklärt, den Tyrannenmord und insbesondere die Beseitigung dieses Königs gerechtsertigt und gelobt hatte, erblickte jetzt in der Theorie Marianas eine große Gesahr und veranlaßte die Sorbonne, die 1413 ausgesprochene Verurteilung der von dem Dominikaner Jean Petit vorgetragenen Lehre vom Tyrannenmord zu erneuern. Nachdem die Sorbonne diesem An-

¹ Siehe Procès de Ravaillac in Arch. curieuses XV 113 f; neue, englische Aussgabe: The Trial of Fr. Ravaillac, ed. by E. Goldsmid, Edinburgh 1885. Bgl. auch oben S. 294 A. 2.

Mariana, De rege et regis institutione, ed. 1599, 75 f. Bgl. Janssen-Pastor V 592 f und Michael in der Inn\u00e4brucker Zeitschr. f. kath. Theol. XVI 561. Siehe auch Pilatus, Zesuiti\u00e4mus (1905) 191 f und Archiv f. Gesch. der Philos. XXI (1908) 305 ff.

⁸ Siehe Duhr, Zesuitenfabeln ⁸ 689 f. Bgl. ebd. über die teilweise irrige Darsteslung der Lehre Marianas durch Ranke, Zur Gesch, der polit. Theorien: Ges. Werke XXIV 236 f 244; vgl. Päpste II ⁶ 124 f. übrigens gibt auch Ranke zu: "Als Doktrin seines Ordens oder gar der katholischen Kirche könnte man die Doktrin Marianas nicht ansehen."

⁴ Siehe Bayle, Dictionnaire 1924 f und Iuvencius V, l. 12, n. 86-87. Bgl. Prat III 246.

suchen entsprochen, nahm das Parlament in sein Dekret vom 8. Juni auch das Buch des Mariana auf und verordnete die Verbrennung der Schrift des spanischen Jesuiten. Um das französische Volk heillos zu verhetzen, sollte dieser Beschluß sogar von den Pfarrern in der Kirche verkündet werden!

Auf Beranlassung Ubaldinis erhoben die in Paris anwesenden Prälaten über ein solches Borgehen Klage bei der Regentin Maria von Medici. Diese verlangte eine Abänderung des Dekretes. Die Präsidenten des Parlaments antworteten ablehnend, denn das Dekret bezwecke nur das Wohl des Staates. Sie begründeten ihr Borgehen mit der Gefahr, welche Lehre und Berhalten der Jesuiten mit sich brächten. Maria von Medici erwiderte ihnen, die Lehre der Jesuiten sei keine andere als die der Kirche, ihr Wirken bezwecke nur das Heil der Seelen; was der Spanier Mariana geschrieben, könne man in Frankreich einen Orden nicht entgelten lassen, der stets der Krone treu gewesen und den der verstorbene König besonders geschätzt habe; wenn ein Mitzglied des Parlaments sich versehle, würde es auch nicht gerecht sein, die ganze Körperschaft dasür büßen zu lassen.

Wie einleuchtend auch solche Vorstellungen sein mochten, Harley und seine Genossen setzen ihr Treiben fort. Der Standal, den sie hervorgerusen, wurde noch vergrößert, als sich auch einzelne Geistliche, wie der extravagante, unruhige Jean Dubois, fanden, welche die Kanzel durch Schmähreden gegen die Jesuiten entweihten³. Um weiteren Hetzerien zu begegnen, verbot der General der Jesuiten, Aquaviva, durch Kundschreiben vom 6. Juli 1610 bei Strase der Extommunisation, daß ein Mitglied des Ordens öffentlich oder privatim als Lehrer, als Ratgeber oder in einer Schrift zu behaupten wage, irgend jemand, wer immer es sei, dürse unter irgend einem Vorwand von Thrannei Könige oder Fürsten töten oder ihnen nach dem Leben streben⁴. In einem zweiten Rundschreiben, vom 14. August 1610, verbot Aquaviva noch insbesondere auch alle Schritte für oder gegen das Buch des Mariana⁵. Wider diese erklärte sich

4 Siche Iuvencius V, l. 12, n. 157; Duhr a. a. O. 387. Bgl. Scorraille, Suarez

II 184. ⁵ Monum. Germaniae Paedag. IX 48.

¹ Siehe Prat III 249; Féret in der Rev. d. quest. hist. LXVIII (1900) 402 f; Fouqueray III 242 f.

² Siehe den Bericht Ubaldinis, übers. bei Prat III 251 f. Bgl. Fouqueray III 244.

³ Bgl. Prat III 256 f. Sehr eingehend, aber nichts weniger als unparteiisch gegenüber Ubaldini wurden neuerdings die Schicksale des seltsamen Abbé Dubois behandelt von
Perrens in der Rev. hist. LXXIV 241 f, LXXV 1 f. Ubaldini suchte Dubois vergebens
zu andern Gesinnungen zu bringen. Maria von Medici sandte den Widerspenstigen im
September 1611 angeblich als Geschäftsträger nach Rom, in Wirklichseit wollte sie ihn
der Inquisition überliesern. Da Dubois heraussordende Reden gegen den Papst und
Maria von Medici wie gegen die Religion führte, auch sein Lebenswandel nicht tadellos war,
wurde er im November 1611 in das Gesängnis der Inquisition gebracht, später kam er
in die Engelsburg. Erst 1621 unter Gregor XV. erhielt er eine gewisse Freiheit; end=
gültig entlassen wurde er erst zu Ansang der Regierung Urbans VIII.

ausdrücklich auch Paul V. in einer Unterredung mit dem französischen Gesandten De Breves, wobei der Papst indessen betonte, daß das Einschreiten dagegen Sache der geistlichen Behörde gewesen wäre und daß man die Pfarrer nicht zwingen dürse, das Parlamentsdefret zu verlesen.

Worauf die Feinde der Jesuiten hinarbeiteten, verriet das geistige Haupt der Hugenotten, Du Plessis Mornan, in einer damals an das Parlament gerichteten Schrift: dem Orden solle jede Wirtsamkeit in Frankreich unmöglich gemacht, er solle wieder verbannt werden. Zunächst galt es, den am Hofe so sehr angesehenen Pater Coton zu stürzen. Diesen Zweck verfolgten zahlereiche Pamphlete, namentlich die anonyme Flugschrift: "Anti-Coton, ein Buch, in welchem bewiesen wird, daß die Jesuiten Schuld tragen und Urheber sind an der verfluchten Mordtat, welche an der Person des allerchristlichsten Königs, Heinrich IV., gesegneten Andenkens begangen worden ist". Alle möglichen, selbst die gemeinsten Schandtaten werden hier ohne jeden Beweis den Jesuiten aufgebürdet.

Ubaldini erkannte klar, daß die von den Hugenotten und ihren sich katho= lisch nennenden Freunden betriebene Agitation in letter Linie gegen den Beiligen Stuhl gerichtet war; er bot deshalb alles auf, was in seiner Rraft stand, um die Jesuiten zu schützen4. Der Nuntius konnte in seiner Überzeugung, daß der Angriff dem Beiligen Stuhl galt, nur bestärkt werden, als trop seiner eifrigen Gegenbemühungen das Parlament am 26. November auf den Antrag Servins beschloß, eine Abhandlung des Kardinals Bellarmin über die Gewalt des Bapstes in weltlichen Dingen bei Strafe des Hochverrats zu verbieten. Der Kardinal verteidigte in dieser Arbeit die in seinen Kontroversen ausgesprochenen Lehren gegen die Angriffe des ichottischen Juriften William Barclan, beffen Buch gleich nach seinem Erscheinen im November 1609 von der Inderkongre= gation verboten worden war. Während diese Schrift in Frankreich ungehindert verbreitet werden durfte, wollte das Parlament die Verteidigung des in der ganzen Welt berühmten Kardinals verbieten, weil - fo wurde fühn behauptet — die darin vorgetragenen Ansichten den Umfturz der von Gott ge= setzten Staatsgewalt und die Empörung der Bölker gegen ihre Fürsten bezweckten!'5 In Wirklichkeit hatte Bellarmin im Anschluß an hervorragende

¹ Berichte von Brèves vom 8. und 22. Juli 1610, bei Perrens I 414 f nur teilweise, vollständig hr

g, von Gaillard in den Notices et extraits de la Bibl. du Roi VII, 2, Paris 1804, 331 ff.
² Siehe Prat III 282 f.

³ Siehe ebt. 285 f. Der Verfasser ber Schmähichrift ist bis jest nicht festgestellt; f. Perrens I 448 f. über die Agitation gegen die Jesuiten vgl. den Bericht Ubaldinis vom 14. September 1610 bei Laemmer, Melet. 291 A. 1.

⁴ Siehe Prat III 292 f.

⁵ Agl. Ubaldinis Bericht bei Laemmer a. a. D. 298 A. 1; Goujet I 331 f; Prat III 310 f; Reujch, Index II 331 f 345.

Theologen das Berhältnis zwischen Staat und Kirche in magvoller Beije behandelt und dem Papste nicht, wie manche andere Theologen, eine direkte, sondern nur eine indirekte Gewalt über Fürsten und Bolker in weltlichen Dingen zuerkannt1. Der Schlag, den das Parlament gegen einen der ber= dientesten und gelehrtesten Kardinäle führte, der zweimal der Erlangung der Tiara nahe gewesen, richtete sich direkt gegen den Heiligen Stuhl 2. Ubaldini verfehlte denn auch nicht, in energischer Beise zu protestieren und sogar mit seiner Abreise zu drohen. Auf die Borftellung des Nuntius bin suspendierte die Regentin Maria von Medici die Publikation des Pariser Parlaments= befretes 3. Baul V. dantte ihr hierfür durch ein Schreiben vom 22. Dezember 1610, bemerkte jedoch, er hätte eine noch ausgedehntere Genugtuung, nämlich den völligen Widerruf des Defrets und die Unterdrückung der Rede Servins gewünscht4. Rardinal Bellarmin selbst richtete ein würdiges Schreiben an Die Regentin, in dem er zeigte, daß er in feiner gegen Barclay gerichteten Abhandlung nichts anderes lehre als in seinen allenthalben, auch in Frankreich unbeanstandet verbreiteten Kontroversen und daß das Parlament ihm Unsichten unterschiebe, die er gar nicht vertreten habe 5. , Wenn die frangösische Regierung', schrieb Kardinal Borghese am 2. Februar 1611 an Ubaldini, nicht bald, wie sie öfters angekundigt hat, der Zügellosigkeit der Schriftsteller entgegentritt, werden täglich neue Schwierigkeiten entstehen.' Der Kardinal nahm babei Bezug auf zwei fürglich erschienene Bucher, von welchen bas eine fich gegen Kardinal Bellarmin, das andere gegen die Jesuiten richtete. Der Papft werde mit dem frangofischen Botschafter sprechen, bieg es weiter, der Nuntius moge feine Vorstellungen bei der Regentin fortsetzen 6. In einem Schreiben von dem gleichen Tage forderte Rardinal Borghese ein Ginschreiten gegen mehrere Geiftliche, welche die Abbentspredigten zu Angriffen auf die papstliche Autorität und die Jesuiten migbraucht hatten 7.

Als diese Zeilen geschrieben wurden, hatte Ubaldini sich über eine neue, von dem Hugenotten Bigner verfaßte Schmähschrift zu beklagen, deren Titel "Theater des Antichrists" deutlich zeigte, was man den französischen Katho-liken zu bieten wagte. Der Nuntius stellte der Regentin vor: gleich wie der

¹ Bgl. Hergenröther, Kirche und Staat 421 f; J. de la Servière, La théologie de Bellarmin, Beauchesne 1908.

² Siehe Bazin, Hist. de France sous Louis XIII Bd I 104. Bgl. Ranke, Franz. Gesch. II 177.

³ Siche Laemmer, Melet. 293 f; Prat III 311 f; Perrens I 476 f; Döllinger= Reufch, Moralftreitigkeiten II 394 f; Martin, Gallicanisme 355 f; Fouqueray III 259 f.

⁴ Laemmer a. a. D. 294 f. Wie die Bemühungen für eine vollständigere Genugtuung zu keinem Ziele führten, schildern Perrens (I 507 f) und Martin (a. a. D. 357 ff).

⁵ Siehe Prat III 317 f. ⁶ Siehe Laemmer a. a. D. 299.

⁷ Siehe ebb. 299 f.

Papit in seinen Staaten Angriffe auf den frangofischen König nicht bulbe, jo konne er mit Recht von der frangofischen Regierung verlangen, daß fie auch ihn vor Verunglimpfung schütze. Maria von Medici wurde jedoch durch die Sugenotten, die mit Aufruhr drohten, so eingeschüchtert, daß sie zunächst nichts zu tun magte 1. Paul V. erhob Rlage bei dem frangösischen Botschafter und wies Ubaldini an, in seinen Vorstellungen nicht zu erlahmen 2. Man fuchte den Bapft zu befänftigen, indem man gegen die erwähnten Advents= prediger einschritt3. Das "Theater des Antichrifts' wurde erft im Mai ver= boten, aber nur mündlich; ber Verfaffer blieb unbehelligt 4. Bei diefer Schwäche und Unentschlossenheit der Regierung konnte es geschehen, daß noch in dem gleichen Jahre Du Pleffis Mornan unter dem Titel , Geheimnis der Bosheit oder Geschichte des Bapfttums' in lateinischer und frangofischer Sprache eine Schrift veröffentlichte, in welcher der Heilige Stuhl in unerhörter Beise angegriffen und Paul V. geradezu als das apotaloptische Ungeheuer bezeichnet wurde. Du Pleffis widmete diese Arbeit dem jugendlichen Ludwig XIII.! Erst als Ubaldini der Königin vorstellte: wenn der Papft der Antichrift sei, könne auch ihre Che als unrechtmäßig bestritten werden, wurde das Pamphlet der Sorbonne überwiesen, welche es am 22. August 1611 mit den schärfsten Ausbrücken verurteilte 5.

Im März 1611 hatte Ubaldini eine Tatsache nach Kom melden können, in der er einen wichtigen Erfolg zu sehen vermeinte: es war ihm endlich gelungen, durchzusehen, daß an Stelle des gallikanischen Harley in der Person des Toulouser Parlamentspräsidenten Ricolas de Verdun ein Mann zum ersten Präsidenten des Pariser Parlaments bestellt wurde, auf dessen katholische Haltung er vertrauen zu können glaubte. Harleys Gesinnungsgenosse Thou zog sich darauf grollend zurück. Ubaldini hosste, Servin werde das gleiche tun. Die Entschiedenheit, welche der Papst anläßlich des gegen Bellarmin gerichteten Dekrets an den Tag legte', meldete der Nuntius nach Kom, hat jetzt eine erfreuliche Frucht gezeitigt, und man kann hossnungsvoll in die Zukunft blicken.'6 Das Vertrauen, welches Ubaldini in Verdun setze, sollte sich nicht bewähren?. Dies hielt den unermüdlichen Runtius jedoch nicht ab, nach wie vor seine ganze Kraft zur Vertretung der katholischen Interessen aufzubieten. Rach der Enttäuschung, welche ihm im Februar 1612 das schwächsliche, unkluge Verhalten der vor dem Parlament für ihre Existenz zitternden

¹ Siehe Perrens II 13 f.

² Siehe Laemmer a. a. D. 301; Perrens II 17 f.

³ Siehe Laemmer a. a. D. 4 Siehe Perrens II 18.

⁵ Bgl. Goujet II 27 f; Perrens II 19 f.

⁶ Siehe Laemmer a. a. D. 302 A. 1; Perrens I 514 ff.

⁷ Rgl. Perrens II 27 f; Prat III 369 f.

Jesuiten bereitet hatte 1, war ihm endlich ein bedeutender Erfolg im Herbst bieses Jahres beschieden, als es ihm gelang, Sdmond Richer aus seiner Stellung als Synditus der Sorbonne (seit 1608), welche dieser Mann zur Verbreitung antipäpstlicher Theorien benutzte, zu entfernen.

Als Kind armer Landleute in der Champagne geboren, hatte Richer unt unter schweren Entbehrungen in Paris seine Studien vollenden können. Sein eiserner Fleiß und seine fräftige Gesundheit, die es ihm ermöglichte, sich mit nur drei Stunden Schlaf zu begnügen, führten ihn endlich an sein Ziel: 1592 wurde er Doktor der Sorbonne. Anfangs eifriger Anhänger der Ligue, machte Richer bald eine bedenkliche Wandlung durch, die ihn zu einem ebenso leidenschaftlichen Versechter der gallikanischen Theorien werden ließ. Bereits der Nuntius Barberini trat ihm deshalb entgegen 3. Auch Ubaldini versachtete die Tätigkeit, welche Richer zur Verbreitung seiner Grundsätze und zur Bekämpfung der Jesuiten entfaltete, mit skeigender Sorge 4.

Während der Bürger= und Religionskriege waren die gallikanischen Ansschauungen an der Pariser theologischen Fakultät mehr und mehr in Berzgessenheit geraten, und zu Beginn des neuen Jahrhunderts schien es, als sei die berühmte Lehranstalt dank dem Einfluß Bellarmins und Maldonats auf dem besten Wege, sich wieder zu der gesunden, echt firchlichen Lehre durchzuarbeiten. Um diese Entwicklung zu hindern und innerhalb der Fakultät die gallikanischen Grundsätze wieder ins Leben zu rusen, bot Richer seinen ganzen Fleiß und seine hervorragenden Fähigkeiten ebenso auf wie das Anssehn, das er sich als Syndikus der Sorbonne erworben hatte.

Welche bedenklichen Wege Nicher einschlug, zeigte eine kleine, aber inhaltsschwere Abhandlung, die ohne den Namen des Verfassers, der jedoch bald entdeckt ward. 1611 zu Paris gedruckt wurde ⁶. Er vertrat hier höchst gefährliche Grundsäge. Die Kirche ist nach ihm nur äußerlich monarchisch, tat-

¹ Bgl. hierüber die ausführliche Tarsteslung von Fouqueran (III 289 f 291 f), der über die am 22. Februar 1612 abgegebene Erklärung des französischen Provinzials Christ. Baltazar und sechs anderer Zesuiten: de se conformer à la doctrine de l'École de Sorbonne même en ce qui concernait la personne sacrée des rois, le maintien de leur autorité royale et les libertés gallicanes de tout temps gardées dans le royaume, bemerkt: S'ils ne souscrivirent à aucune proposition contraire à la doctrine de l'Église, l'acte de condescendance auquel ils se soumirent n'en était pas moins opposé à la dignité du St. Siège et de la Compagnie. Fouqueran teilt auch (291 f) ben schaffen Tadelsbrief mit, welchen der General Aquaviva nach einer Besprechung mit Paul V. an P. Baltazar richtete, der zugleich das Berbot enthielt, in Zukunft eine Erstärung ohne seine Genehmigung abzugeben.

² Bgl. Puyol, Edm. Richer. Étude sur la rénovation du gallicanisme au commencement du XVII° siècle, 2 Bbe, Paris 1876. Bgl. die Rritif in den Études 1877, I 910 f.

Bgl. Reujd, Index II 355.
 Siehe Perrens I 410 438 458 f, II 62 f; Prat III 365 f.
 Siehe Lagberg im Freib. Kirchenlegifon X ² 1190 f.

⁶ De potestate ecclesiastica et politica, anfangs nur in 300 Exemplaren als

sächlich aristokratisch. Die gesetzgebende Gewalt wie die Unsehlbarkeit sind nicht dem Papst, sondern der aus den Bischöfen und Priestern zusammenzgesetzen Hierarchie verliehen, welche als Gesamtheit auf dem allgemeinen Konzil auftritt. Bon diesem ist der Papst vollständig abhängig. Der Episcopat ist für die Kirchenversassung essentiell, das Papstum nur akzessorisch. Da Christus, so lehrt Richer weiter, seiner Kirche nur geistige Mittel zur Erreichung ihrer Zwecke verliehen hat, kann der Papst nur solche, aber keine materiellen Zwangszmittel anwenden. Diese kommen ausschließlich der weltlichen Gewalt zu. Alls geborener Schutzherr ist der Landesfürst berechtigt und verpflichtet, zu entscheiden, ob die ausschlierden Organe der Kirche im Sinne der Canones vorzgehen; er ist dafür nur Gott verantwortlich.

Wie gering auch die wissenschaftliche Bedeutung der Schrift Richers war, da sie weder Neues enthielt noch neue Stützen für die vorgetragenen Anfichten lieferte2, so erregte doch die Rühnheit dieses Angriffs auf die Rechte des Papstes das größte Aufsehen 3. Der Jubel der Todfeinde der Kirche kannte teine Grenzen. Zeuge beffen ift ber Briefwechsel Sarpis mit seinen französischen Freunden 4. Erfreulicherweise zeigte sich aber auf katholischer Seite entschlossener Widerstand. Zu den ersten, welche gegen Richer auftraten, ge= hörten seine Kollegen Durand und Dubal. Die Schrift des letteren für , die oberfte Autorität des Papftes in der Kirche' empfahl sich ebenso durch Gelehrsamkeit wie Mäßigung. Flammende Entruftung kennzeichnete die Abhand= lung Pelletiers über , die Monarchie der Kirche'. Hieran reihten fich noch Widerlegungen seitens der Jesuiten Eudämon Joannes, Gautier und Sirmond. In der Sorbonne beantragten außer Durand auch Jean Filesac und der Sohn Harleys die Berurteilung der Grundfage Richers, die auf firchlichem Gebiet zum Schisma führen mußten. Allein das Parlament nahm diese in Schut und verbot der Sorbonne jede weitere Berhandlung.

Die Entrüftung, mit welcher diese Vorgänge Paul V. erfüllten, erhellt aus den Verichten des französischen Votschafters Brèves und der Kardinäle Joyeuse und Rochesoucauld. Letzterer machte Maria von Medici darauf aufmerksam, daß Richers Angriff auf die monarchische Gewalt des Papstes auch die staatliche Monarchie bedrohe 5.

Privatdruck verteilt, aber schon 1611 angeblich in Paris, tatsächlich im Ausland nachgedruckt und später wiederholt aufgelegt; s. Reusch, Index II 356.

¹ Siehe Puyol, Richer I 234 f 425 f und Latherg a. a. D. 1191. Bgl. Bauer in den Stimmen aus Maria-Laad IV 22 f und Hergenröther III 5 721 789, wo noch weitere Literaturangaben. Le livret [de Richer] réduisait la papauté à n'être plus dans l'Église qu'une sorte d'accessoire, jagt treffend Gonau (Hist. relig. 392).

2 Urteil von Schulte (III 577).

3 Agl. Ubaldinis Bericht bei Laemmer, Melet. 311 A. 1.
 4 Siehe Prat III 420 f.
 5 Siehe Notices et extr. de la Bibl. du Roi VII, 2, Paris 1804, 362 ff; Prat III 373 f 377 f; Puyol I 289 f 298 f 326 f. Das Breve, welches Paul V. auf die erste

Klug und entschieden ging zur besonderen Freude Ubaldinis Kardinal Du Perron gegen die Schrift Richers vor. Diesem in jeder hinficht auß= gezeichneten Kirchenfürsten war es vor allem zu danken, daß auch der französische Epistopat auf den Kampfplatz trat, obwohl das Pariser Parlament alles aufbot, um eine folche Kundgebung zu verhindern. Im März 1612 versammelte Kardinal Du Perron als Erzbischof von Sens seine Suffragane, die Bischöfe von Paris, Augerre, Meaux, Orleans, Tropes, Nevers und Chartres, zu einem Provinzialkonzil, welches die Ansichten Richers, deffen Schrift anonym erschienen war, ohne Nennung seines Namens für irrig erklärte und als schis= matisch und häretisch lautend verurteilte ,unbeschadet der Rechte des Königs, der frangösischen Krone, der Immunitäten und Freiheiten der gallitanischen Kirche'. Der Bischof von Baris ließ diese Berurteilung von allen Kanzeln verkündigen. Im Mai wiederholte ein vom Erzbischof von Aix, Hurault de L'Hôpital, mit seinen Suffraganen, den Bischöfen von Frejus, Sisteron und Riez, abgehaltenes Provinzialkonzil die gleiche Berurteilung, aber ohne die Klaufel, die man in Sens aus Rücksicht auf das Pariser Parlament hinzugefügt hatte 1. Auch der Papft hätte das Fortfallen eines folch zweideutigen Zusates fehr gern gesehen 2; gleichwohl richtete er am 2. Mai 1612 an die Suffragane von Sens ein Lobbreve dafür, daß sie ein Buch verurteilt hätten, das mit verderblichen Lehren und falfchen Dogmen erfüllt fei 3. hieran reihte fich im Mai 1613 noch ein Verurteilungsbefret durch die Kongregation des Inder4.

Richer hatte gegen seine Verurteilung durch die Vischöfe bei dem Pariser Parlament den Appell wegen Mißbrauchs geltend gemacht, allein Maria von Medici verbot dessen Annahme wie jedes Vorgehen wider die Vischöfe. Sie verhinderte auch weitere Schritte des Parlaments wie den Druck der Aften des Pisaner Konziliabulums. Die Regentin und Ubaldini zweiselten nicht, daß das Parlament auf ein Schisma lossteuere. Deshalb suchte es auch Richer so lange als möglich zu halten. Allein dies gelang nicht. Im September 1612 mußte Richer seine Stelle als Syndikus der Sorbonne, die er so schwählich mißbrauchte, um die Fakultät auf den Weg des Schismas und der Häresse zu bringen, niederlegen. Seine Versuche, den wichtigen Posten von neuem zu erlangen, schieterten an den Gegenmaßregeln des Kuntius 6.

Kunde von dem Buche Richers am 2. März 1612 an die Präsaten Frankreichs und an Maria von Medici richtete, ist gedruckt in der Hist. du syndicat de Richer II 95.

1 Siehe Puyol I 354 f 366 f.

4 Siehe Reufch, Inder II 357.

5 Siehe Ubaldinis Bericht vom 24. April 1612, überf. bei Prat III 383.

² Bgl. Perrens II 152 f; Prat III 380 f; Fouqueray III 299.

³ Siehe Du Plessis d'Argentré III 2, 187; Puyol I 364 f.

⁶ Siehe Puyol I 390 f 395 f 404 f; Fouqueray III 299. Lobende Breven an den Prinzen von Condé und den Grafen von Soissons wegen ihrer Mitwirfung bei der Abselung Richers, dat. 1612 Sept. 26, bei Du Plessis d'Argentré III 2, 188.

Nach dieser Niederlage hielten die Feinde des Heiligen Stuhles es für klüger, ihre Angriffe wieder mehr gegen die Jesuiten zu richten. Sie ließen sich dabei von dem Gesichtspunkt leiten, welchen ihr Freund Sarpi aussprach, indem er mit charakteristischer Übertreibung schrieb: "Das Wichtigste ist die Bernichtung der Jesuiten; sind sie besiegt, so ist Rom verloren, und ohne sie reformiert sich die Religion von selbst."

Im Parifer Varlament erwies fich nach wie bor Gervin als ebenso ge= wandter wie unermüdlicher Gegner in jeder Art von Agitation und Intrige wider die Jesuiten. Bei der Schwäche des Präfidenten Berdun gelang es ibm, im Juni 1614 den Beschluß durchzuseten, daß die von dem Jesuiten Frang Suarez verfaßte Berteidigung des tatholischen Glaubens wider die Arrtumer der anglikanischen Sette' durch den Benter verbrannt merden follte. Das Urteil des Barlaments war, wie Bellarmin in einem besondern Gut= achten dargelegte, eine schreiende Ungerechtigkeit2. Staatsgefährliche Lehren fonnte man in dem Buche des Suarez nur finden, wenn man, wie Servin, einzelne Gage herausriß, die nur im Zusammenhang bes Gangen richtig gewürdigt zu werden vermochten 3. Suarez hatte ichon deshalb gegen jeden Berbacht, als wolle er die weltliche Souveränität ber Monarchen und Staats= gewalten antasten, gefeit sein sollen, weil ein so absolutistischer, auf seine Thronrechte ungemein eifersüchtiger Herrscher wie Philipp II. ihn sonst ficher nicht auf dem Lehrstuhl von Coimbra geduldet haben würde. Uberdies hatte Philipp III. das Werk des Suarez vollkommen gebilligt. Wie weit dieser von jeder Schmälerung der staatlichen Unabhängigkeit entfernt war, zeigt die Tatsache, daß er in seinem 1612 veröffentlichten flassischen Werk über die Gesetze ausdrücklich bemerkt, der Papit habe .von Chriftus keine weltliche Regierungsgewalt in Kraft göttlichen Rechtes erhalten, weder über die ganze Erde noch über die ganze Chriftenheit noch über einen Teil derfelben'4.

Die von Suarez, dem bedeutendsten Theologen der damaligen Zeit⁵, herausgegebene "Berteidigung des katholischen Glaubens", deren Berurteilung sich jett das Pariser Parlament anmaßte, hatte Paul V. veranlaßt und am 10. September 1613 ausdrücklich durch ein anerkennendes Breve ausgezeichnet.

¹ Siehe das Schreiben Sarpis an Groslot vom 5. Juli 1611, bei Fontanini, Storia arcana 366, zitiert bei Prat III 413. Über den weiteren Kampf gegen die Zesuiten vgl. namentlich Prat III 577 f 593 f. Ein *Breve Pauls V. an Maria von Medici vom 20. Januar 1612 dankt ihr für alles, was sie zum Schut der Katholiken getan. Epist. VIII 228, Päpftl. Geh. = Archiv.

2 Siehe Le Bachelet, Auct. Bellarm. 536 f.

^{3 2}gl. Prat III 578 f; Scorraille II 176 f; Fouqueray III 305 f.

^{*} De legibus ac Deo legislatore, Coimbrae 1612, l. 3, c. 8, § 10. Bgl. Reich= mann, F. Suarez, ein Bertreter des Naturrechtes im 17. Jahrhundert, in den Stimmen der Zeit XCIV (1917) 275 f.

⁵ Bgl. Werner I 90; Scheeben, Dogmatif I, § 1094, und die Urteile bei Hurter Nomenclator I 139 f. Siehe auch R. de Scorraille, Fr. Suarez, 2 Bde, Paris 1912.

Der Papft mar daber durch den Beschluß jener weltlichen Körperschaft in doppelter Beije herausgefordert; dazu tam noch, daß der Parlamentsbeschluß auch die indirekte Gewalt des Seiligen Stuhles im Zeitlichen verwarf. Rein Bunder, daß Baul V. fich energisch zur Wehr fette. Durch Ubaldini ließ er in Paris Protest erheben, wobei er darauf hinwies, daß man in Frankreich nichts zur Berteidigung des Beiligen Stubles veröffentlichen durfe, wohl aber ungeftraft die äraften Schmähungen, wie die des Du Pleffis Mornan, daß der Bapft der Untidrift sei 1. Die frangofische Regierung ichien jedoch anfangs mehr den Born des Parlaments als den des Papftes zu fürchten. Die Lage wurde so gespannt, daß einen Augenblick der offene Bruch zwischen Rom und Paris befürchtet werden mußte. Paul V. tat indeffen feinen voreiligen Schritt. In den langwierigen Verhandlungen zeigte er, wie selbst der neue französische Botschafter, der Marquis de Tresnel, anerkennen mußte, bei aller Sorge für seine Autorität und den ungerecht angegriffenen Suarez doch die wohlwollenoste Gefinnung für Frankreich. Der Mäßigung bes Papftes, der fich mit Guspenfion des Parlamentsbeschluffes begnügte, mar es zu danken, daß der pein= liche Zwischenfall endlich beigelegt murde2.

Unterdessen hatten sich in Paris Ende Oktober 1614 die drei Stände des Reiches versammelt. Die Kirche fand sich dort glänzend vertreten; einig und geschlossen seite sich der Klerus Frankreichs für die Annahme der Trienter Konzilsdekrete ein. Dies war um so wichtiger, weil der dritte Stand, welcher das reiche Bürgertum und die Beamten umkaßte, in seiner Mehrheit den schissmatischen Tendenzen des Pariser Parlaments huldigte und Fragen aufwarf, deren Erörterung nur schädlich wirken konnte. Deutlich zeigte dies der fast einstimmig angenommene Vorschlag der Pariser Deputation, in Nachahmung des schismatischen England als Staatsgrundgesetz festzustellen, daß der König seine Krone allein von Gott habe und es aus keiner Ursache irgend einer weltlichen oder geistlichen Macht zustehe, ihn abzusehen und seine Untertanen vom Treueid zu entbinden. Diese Lehre sollte als heiliges und unverleyliches, dem Worte Gottes entsprechendes Gesetz bedingungslos von allen Ständen

1 Siehe Fouqueray III 313 f.

² Bgl. die Abhandlung von Kance: L'arrêt contre Suarez, in der Rev. d. quest. hist. XXXVII (1885) 597 f, und die ausführliche Darstellung von Scorraille (II 197 f 209 f). Scorraille zeigt, daß, wenn Suarez in seiner Arbeit auch die Frage des Tyzrannenmordes erörterte, er dabei allerdings gegen die Berordnung Aquavivas (vgl. oben 326) handelte, aber daß ihn dabei feine Schuld trisst, da diese Berordnung in seiner Provinz nicht publiziert worden war. Aquaviva erneuerte am 1. August 1614 sein Berbot, bedauernd, daß es nicht überall wirksam gewesen war. Das Schreiben, welches Kardinal Borghese in nome di Nostro Signore in dieser Angelegenheit am 30. Juli 1614 an Maria von Medici richtete, ist bei Lämmer, Zur Kirchengesch. 88 f gedruckt. Bgl. auch Laemmer, Melet. 328 f.

³ Siehe Martin, Gallicanisme 365 f.

und künftig auch von allen Beamten und Geistlichen beschworen werden. Wer eine entgegengesette Lehre, besonders die, daß man den König töten und absetzen dürse, vortrage, sei als Staats= und Majestätsverbrecher zu bestrafen. Sine besondere Klausel bestimmte noch, daß die in Frankreich bestehenden geistlichen Orden jede diesem Gesetz direkt oder indirekt widersprechende Lehre, von wem sie auch ausgehe, rücksichtslos und ohne Zweideutigkeit bekämpsen müßten, andernfalls seien sie als Gönner der Feinde des Staates zu bestrafen.

Der Parifer Parlamenterat Claude Le Prêtre hatte Diefen Untrag des dritten Standes verfaßt, deffen Zweck durch die Sorge für die Berson und die Rechte des Königs verhüllt werden sollte. Für klarer Blickende konnte es nicht zweifelhaft sein, worum es sich handelte: Sanktionierung der ichismatischen Bestrebungen, welche das Pariser Parlament seit Jahren verfolgte, und Proffribierung aller berjenigen, welche die Rechte des Beiligen Stubles verteidigten, mochten fie dem Jesuitenorden angehören oder nicht, waren das Biel2. Dies enthüllte flar Kardinal Du Berron, als er am 2. Januar 1615 mit zahlreichen Bischöfen und sechzig Bertretern des Adels in der Bersammlung des dritten Standes ericbien. Seine dreiftundige, glanzende Rede mar geeignet, jenen Ab= geordneten, welche die Tragweite des Borschlags nicht erkannten und mit demfelben ihrer Treue gegenüber dem König Ausdruck zu geben vermeinten, die Augen Bu öffnen. Der Kardinal beftritt zuerst die Rompeteng einer aus Laien be= ftehenden Bersammlung zur Entscheidung fold firchlicher Fragen. Rlar und ftreng logisch unterschied er dann die einzelnen Teile des Antrages. Was die Unabhängigkeit der Könige im Zeitlichen und die Attentate auf ihr Leben anbelange, jo ftanden diese beiden Buntte augerhalb jeder Distuffion, und jedermann werde den fich darauf beziehenden Darlegungen des britten Standes beiftimmen. Anders aber verhalte es fich im folgenden Falle, den Du Berron also formulierte: Wenn die Regenten, nachdem fie oder ihre Borfahren Gott oder ihren Bölkern geschworen haben, in der katholischen Religion zu leben und zu fterben, diefen Gid brechen, in offene Barefie oder Apoftafie fallen und auch die Gewiffen ihrer Untertanen zwingen und etwa den Arianismus oder den Islam in ihren Staaten einführen wollen, können dann nicht auch die Untertanen von dem ihnen geleisteten Eid der Treue entbunden werden, und wenn dies ber Fall ift, wem fteht es ju, fie davon losgefprochen zu erklären? Die Entscheidung hierüber, betonte der Rardinal, sei streitig. Sie dürfe daber nicht zu einem Glaubensartitel, über den ohnehin nur die firchliche Autorität zu befinden habe, gemacht und als Gegenstand eines Gides aufgezwungen

¹ Siehe Florimond Rapine, Recueil ... de tout ce qui s'est fait et passé ... en l'Assemblée gén. des États tenus à Paris en l'année 1614, Paris 1651, 205 f. Lygl. Puyol I chap. 9 und Martin a. a. D. 368 ff.

² Siehe Prat III 624. Bgl. De Meaux, Réforme II 127.

werden. Der geistliche Stand werde daher eher das Marthrium erdulden, als durch seine Zustimmung zum Antrage des dritten Standes die päpstliche Autorität anzugreisen und ein Schisma hervorzurusen. Der Sprecher des dritten Standes und Vertreter von Paris, Robert Miron, suchte die Rede des Kardinals abzuschwächen, indem er die von diesem hervorgehobenen Ziele des Antrags ableugnete. In seiner Antwort betonte Du Perron nochmals, Laien hätten kein Recht, derartige kirchliche Fragen zu entscheiden.

Den besten Beweis, daß Du Perron den mit dem Vorschlag verfolgten Zweck richtig erkannt hatte, lieferte das Pariser Parlament, das am gleichen Tage auf Antrag Servins alse jene Beschlüsse erneuerte, die früher gegen die Jesuiten und andere Verteidiger der päpstlichen Gewalt gesaßt worden waren, und ausedrücklich erklärte, der Papst könne einen König, selbst wenn dieser Häretiker werde, nicht exkommunizieren und absehen. Am solgenden Tage erhob der Klerus Beschwerde über den Druck, den man auf diese Weise ausüben wollte. Wiederum führte Du Perron das Wort. Er erklärte rund heraus: Der Papst hat die volle direkte Gewalt im Geistlichen, die indirekte im Zeitlichen; wer das Gegenteil behauptet, ist Schismatiker und Häretiker. Dies gilt auch vom Pariser Parlament. Wenn der König dessen Beschluß nicht kasseit, wird sich die Notwendigkeit ergeben, über diese Körperschaft die Exkommunikation zu verhängen.

Um den Gegnern jeden Vorwand zu nehmen, als billigten der Klerus oder die Jesuiten Attentate gegen den König, erneuerte die Bertretung der Geistlichkeit das Tekret des Konstanzer Konzils gegen den Dominikaner Petit; sie beharrte aber auf der Kassation des Parlamentsbeschlusses. Die Regierung suchte den Streit zu schlichten, indem sie dessen Fortsezung verbot und sich die Entscheidung selbst vorbehielt. Damit konnte sich die Geistlichkeit um so weniger zufrieden geben, weil der fragliche Beschluß, als ob er rechtmäßig sei, bereits im Druck verbreitet wurde. Durch ihre seste Haltung — sie drohte ihre Beratungen auszusezen — erreichte die von dem größten Teil des Adels unterstügte Geistlichkeit endlich bei der Krone, daß der Drucker des Parlamentsbeschlusses bestraft, der Beschluß selbst zurückgezogen und der Vorschlag des dritten Standes aus dem Cahier getilgt wurde³. Damit war ein bedeutungsvoller Sieg errungen, für dessen Gant aussprach und sie zu weiterer Standhaftigkeit ermunterte⁴.

2 Siehe Rapine a. a. D. 356 f.

Leiche Rapine a. a. D. 296 f. Bgl. De Meaux, Réforme II 128 f; Hergenröther, Kirche u. Staat 446. Siehe auch Le Bachelet, Auct. Bellarm. 680 f.

³ Siehe Prat III 629 f; Picot, Hist. des États gén. III 367 f; De Meaux, Réforme II 132 f.

⁴ Bgl. die Breven, dat. prid. Cal. Febr. 1615, an die Kardinäle und andere Teilsnehmer der Klerusversammlung (j. Anhang Nr 7), an Kardinal Joyeuse (exspectavimus

Nicht glücklich waren dagegen die Bemühungen der französischen Geiftliche keit in einer Angelegenheit, auf die Paul V. das größte Gewicht legte 1: die seierliche Publikation der Reformdekrete des Trienter Konzils. Sine Opposition hiergegen schien diesmal um so weniger am Plaze, weil in der Singabe an den König ausdrücklich bemerkt wurde, der Akt solle stattsinden, nachdem der Papst gebilligt, daß daraus kein Präjudiz für die Krone, den Frieden des Staates, die Freiheiten der gallikanischen Kirche und die Privilegien der Kathedral-Kollegiatkirchen und der geistlichen Personen des französischen Keiches erwachsen solle 2.

Ubaldini, wie immer unermüdlich, bot auch in dieser Angelegenheit seine volle Kraft auf. Er veranlaßte den Jesuiten Coton zur Absassung einer den drei Ständen gewidmeten Widerlegung der verschiedenen Einwürse, welche gegen die Publikation der Dekrete erhoben wurden. Über die Opposition der Dugenotten, so wurde hier ausgeführt, dürse man sich nicht wundern, aber die Katholiken sollten sich doch in dieser Frage weder durch die Irrgläubigen noch durch jene falschen Brüder verführen lassen, die so schissmatisch und dem Heiligen Stuhl seindlich gesinnt seien, daß sie vom Papst und von Rom nichts hören wollten Männer dieser Art hatten in der Versammlung des dritten Standes das Übergewicht. Der Bischof von Beauvais, Kené Potier, predigte tauben Ohren, als er ihnen eindringlich vorstellte, daß von der Publikation weder die Einführung der Inquisition noch eine Schmälerung der Rechte des Königs oder der gallikanischen Kirche zu fürchten sei.

Obwohl der dritte Stand die Notwendigkeit der Abstellung der kirchlichen Mißbräuche entschieden betont hatte, wies er das einzige Heilmittel schroff zurück. Die Glaubensdekrete, so führte Robert Miron aus, nähmen sie an, aber nicht die Disziplinarverordnungen; kein allgemeines Konzil sei jemals in Frankreich publiziert worden, man könne für das Tridentinum keine Ausnahme machen. Mit boshaftem Spott fügte er hinzu, der Klerus könne ja die Konzilsdekrete sehr gut bei sich ausführen, indem er die Häufung der Bene-

pacem et ecce turbatio; joll helsen), an Kardinal Sourdis (tribulationes cordis Nostri multiplicatae sunt super numerum; lobt ihn und hosst weiter), an Kardinal Du Perron (exacerbatur quotidie animi Nostri molestia; großer Dank, sür den keine Worte genügen), an Kardinal Rochesoucauld (lobt ihn), an Kardinal Bonsi (novis semper atque gravioribus afslictionibus afsicimur), Nobilibus viris ordinis nobilium regni Franciae in conciliis general. congreg. (lobt sie). Epist. X 261—268, Päpstl. Geh. Archiv.

¹ Bgl. im Anhang Nr 6 das *Breve an Ludwig XIII. vom 22. Januar 1615, Bäpftl. Geh.-Archiv. Siehe auch Martin, Gallicanisme 371.

² Siehe Philippion in ber hift. Zeitichr. XXXI 114 f.

³ Siehe Prat III 645 f. Bgl. das Schreiben Ubaldinis vom 18. Dezember 1614 bei Laemmer, Melet. 303 A. 1.

v. Paftor, Gefchichte ber Papfte. XII. 1 .- 7. Aufl.

fizien und anderer Mißbräuche abstelle, gegen welche man sich in Trient erklärt habe!

Wenn auch der Adel mit dem Klerus Sand in Sand ging, so gelang es doch nicht, die Opposition des dritten Standes zu überwinden. In seiner berühmten Rede vom 23. Februar 1615 wiederholte der Bischof von Lucon Richelieu, noch einmal die Forderung und wies mit beredten Worten auf das Beispiel ber übrigen katholischen Staaten und das Bersprechen Beinrichs IV. bin. Die Regierung magte jedoch aus Furcht vor inneren Unruhen nichts zu tun 2. Die frangoffiche Geiftlichkeit nahm übrigens Miron beim Wort. Auf ihrer Berfamm= lung beschloß sie, unbekummert um die Agitation der Gallikaner und Suge= notten, am 7. Juli 1615, ohne Brajudig für die Freiheit der gallikanischen Rirche die Beobachtung der Reformdekrete des Trienter Konzils und deren Bubligierung auf Provinzialspnoden, die im nächsten halben Jahr in jeder Diözese abgehalten werden follten. Diesen Beschluß bestätigten außer den beiden Rardinälen 47 Erzbischöfe und Bischöfe mit ihrem Gid. Der Nuntius jubelte; auch in Rom war die Freude groß. Es fehlte zwar die Bestätigung durch den König, allein die firchlichen Oberhirten hatten gesprochen, und alle getreuen Katholiken Frankreichs wußten nun, woran fie fich im Gewiffen zu halten hatten. Un leidenschaftlichen Angriffen seitens der gallikanischen Politiker fehlte es selbst= verständlich nicht, indessen wurde die allgemeine Aufmerksamkeit nach einer andern Richtung gelenkt: es erfolgte der Aufstand Condés 3. Auch ein Teil der Hugenotten griff zu den Waffen. Aber es gelang weder die Reise des Königs an die spanische Grenze noch deffen Heirat zu hindern. Um 25. No= vember führte Ludwig XIII. die spanische Brinzessin Anna d'Auftria in Bordeaux zum Altare. Im folgenden Monat wurden die Friedensverhandlungen mit Condé eingeleitet. Um 10. Februar 1616 begann ber Friedenskongreß in Loudun. Bu den dort getroffenen Bereinbarungen gehörte die Bestätigung der bisberigen Erlaffe zugunsten der Hugenotten, denen noch andere Zugeftändniffe bewilligt wurden. Auch der dritte Stand errang damals einen bedeutenden Erfolg, indem die Regierung versprach, dem Antrag des Rlerus auf Bublikation der Trienter Beschlüsse keine Folge zu geben4.

Einen Augenblick hatte sogar Gefahr gedroht, daß auch der auf der Ständeversammlung durch Du Perron zu Fall gebrachte Antrag betreffs des

4 Siehe Picot, Hist. des États gén. III 468.

Siehe Rapine, Recueil 436; De Meaux, Réforme II 136.
 Siehe Mariéjol VI 2, 309. Bgl. Martin a. a. D. 375 f.

³ Bgl. Perrens II 334, Martin a. a. D. 381 und Prunel 14 f, wo die Berichte Ubabdinis, besonders die wichtigen vom 15. Juli, 11. und 27. August und 17. Ottober 1615, benutzt sind. Serbat (Assemblées 394 f) hat die Berichte Ubaldinis vom 10. und 16. August 1615 vollständig publiziert. Bgl. auch die Beren und Du Perron und die andern französischen Kardinäle vom 8. April 1616, Epist. XI 231, Päpftl. Geh.=Archiv.

neuen Grundgesets für den französischen Staat zur Annahme gelangt wäre. Dies verhinderte indessen Ubaldini mit ebensoviel Gewandtheit wie Eiser. Er erreichte, daß Maria von Medici dem Papste ihr königliches Wort verpfändete, daß diese Sache nie wieder in Betracht gezogen werden solle 1. Der unsermüdliche Nuntius war damals bereits Kardinal: zu Anfang Februar 1616 hatte ihm der König das Birett überreicht 2. Ubaldini blieb noch in Frankereich, die sein Rachfolger eintras. Zu diesem bestimmte Paul V. den Ferraresen Guido Bentivoglio, der von 1607 die 1615 die Brüsseler Nuntiatur besteidet hatte 3. Mitte Juli 1616 war die Wahl entschieden 4, aber erst am 8. September 1616 wurde das Ernennungsbreve ausgestellt 5. Wiederholte Erkrankung brachte dann noch eine längere Verzögerung der Abreise. Erst Ende November erreichte Bentivoglio Lyon. Am 15. Dezember 1616 traf er in Paris ein, das Ubaldini acht Tage später verließ 6.

Die Aufgaben, welche des neuen Nuntius am französischen Hofe harrten, sind in seiner Instruktion also zusammengefaßt: Befestigung eines guten Sinvernehmens zwischen Frankreich und Spanien, Sorge für die Nomination tüchtiger Bischöse, Beförderung der katholischen Neformation durch Berufung von Provinzial= und Diözesanspnoden und andere Maßregeln, Abschaffung des Appells gegen Mißbrauch der geistlichen Amtsgewalt an den weltlichen Richter, endlich Berhinderung der literarischen Bekämpfung des katholischen Glaubens und der päpstlichen Autorität. Die Instruktion mahnt Bentivoglio, gegenüber der Sorbonne eine möglichst freundliche Haltung eins

¹ Siehe den *Bericht Ubaldinis vom 26. März 1616, Päpftl. Geh.=Archiva.a.D. Obwohl Ranke (Franzöj. Gesch. II² 198 f) bereits auf dies wichtige Schreiben hingewiesen, hat es Perrens völlig übersehen.

² Siehe den *Bericht Ubaldinis vom 9. Februar 1616, Päpftl. Geh.=Archiv a. a. D. Die Kardinalsernennung hatte am 2. Dezember 1615 ftattgefunden; s. oben S. 241 f.

Bgl. Cauchie-Maere, Instructions xxix ff. Siehe auch unten S. 374 f 377 f.
 Siehe Lettere del card. Bentivoglio, ed. G. Biagoli I, Napoli 1833, 43.

⁵ Siehe das * Breve an Ludwig XIII., dat. 1616 Sept. 8, Epist. XI 128. Ebb. 239 das * Mückeglaubigungsbreve für Ubaldini, Päpftl. Geh. = Archiv.

⁶ Siehe Lettere del card. Bentivoglio I 45 48 59.

⁷ Die Instruktion sür Bentivoglio in der Bibl. Corsini zu Rom, Cod. 468 p. 410 s. Prat wie Perrens würden wohl anders über Bentivoglio geurteilt haben, wenn sie die ihm erteilte Instruktion gekannt hätten. Wie unzutressend Berrens Bentivoglio beurteilt, hat bereits H. de l'Epinois in der Rev. d. quest. hist. XV (1874) 588 betont. Die Ausgabe der sür die intime Geschichte des französischen Hortische des geistvossen Bentivoglio, die L. Scarabelli veranstaltete (Lettere diplom. di G. B., 2 Bde, Torino 1852—1853), beruht auf einer Kopie in der Bibl. Municipale zu Genua. Diese auch sonst mangelhaste Ausgabe ist antiquiert durch die von L. de Stessand besorgte: La Nunziatura di Francia del card. G. B. Lettere a S. Borghese, tratte dagli originali, Firenze 1863, die im Archivio dei conti Bentivoglio zu Ferrara beruhen. De Stessand ber Zeit seiner französischen Auntiatur auch im Barb. LXIV 8—16, Batik. Bibliothek.

zunehmen und deshalb den Bunsch der Jesuiten nach Eröffnung des Unterrichts an ihrem Kolleg Clermont in Paris nur im geheimen zu unterstützen und den Patres zu raten, die Erledigung dieser Angelegenheit, deren Erfüllung ihnen jetzt nur neue Feindschaft zuziehen würde, bis zur Großjährigkeit des Königs zu vertagen.

Mahnungen dieser Art fiesen bei dem klugen und gemäßigten Charakter Bentivoglios auf fruchtbaren Boden. Der neue Nuntius bildete in dieser Hinspiricht den geraden Gegensaß zu Ubaldini, der eine Kampfnatur war. Da man auch in Rom Konflikte möglichst vermeiden wollte, wurde es Bentivoglio leicht, den Streitfall, welchen gleich im ersten Jahre seiner Nuntiatur die Bersfehlung des unwürdigen, in die Konspiration des Prinzen von Condé verwickelten Bischofs von Boulogne, Claude Dormy, hervorgerusen hatte, durch ein Komspromiß beizulegen. Den in seine gallikanischen Ansichten versteisten Louis Servin suchte Bentivoglio durch freundliche Behandlung zu gewinnen?; ebenso billigte er die Bemühungen des Kardinals Reg, Richer auf andere Wege zu bringen.

Die Berichiedenheit der Charaftere und andere Umftande hatten bewirft. daß fich Bentivoglios Berhältnis zum Beichtvater des Königs und vertrauten Mitarbeiter Ubaldinis, dem Jefuiten Coton, nicht zum Besten gestaltete. Infolgedeffen hörten auch die engen Beziehungen auf, die unter Ubaldini zwischen der Nuntiatur und dem Jesuiten bestanden hatten 4. Weitere Folgen hatte dies jedoch glücklicherweise nicht. Mit dem Jesuiten Jean Arnour, der im Sommer 1617 an Stelle Cotons Beichtwater Ludwigs XIII. wurde, vertrug fich Bentivoglio sehr gut. Als die Sugenotten gegen die scharf anticalvinischen Predigten des Paters Arnoux ein heftiges Pamphlet veröffentlichten und es Ludwig XIII. widmeten mit der Bemerkung, Gott werde dem König die Augen öffnen, erhob Bentivoglio in so entschiedener Beise Ginsprache bei der Regierung, daß er die Unterdrückung der Schrift erreichte 5. Wie hoch der Nuntius die Wirkfamkeit der Jesuiten in Frankreich schätzte, zeigte er, als endlich nach über= windung großer Schwierigkeiten im Februar 1618 ein königliches Detret dem Orden die Eröffnung des Unterrichts in feinem Rolleg Clermont zu Paris gestattete. Bentivoglio nahm darauf sofort bei Ludwig XIII. Audienz, um ihm zu danken; er erteilte dabei den Jefuiten größtes Lob. Bei Rardinal Borghese beantragte er die Absendung eines Lobbreves an den König, denn, so fügte er hingu: unsere Gegner gestehen selbst, daß sie die Jesuiten nur

¹ Siehe den Bericht Bentivoglios vom 11. April und die Schreiben Borgheses vom 9. Mai und 25. Juli 1617; vgl. De Steffani, Nunziatura I, n. 171 304 528.

Siehe Bentivoglios Schreiben vom 5. Juli 1617, ebd. n. 407.
 Siehe Bentivoglios Schreiben ebd. II, n. 678 728 831 887.

⁴ Bgl. Prat III 734 f 756 f. Statt Cotons murde Bérusse der Bertraute Bentisvoglios; s. ebd. 752 f.

⁵ Siehe Prat IV 41 f 49 f; vgl. 297 f.

deshalb bekämpfen, weil diese eifrig die Autorität des Heiligen Stuhles verstreten. Auch an den Herzog von Lupnes, meinte der Kuntius, solle ein Lobsbreve gerichtet werden, weil er in dieser Angelegenheit die Jesuiten so energisch unterstützt habe 1.

Bezeichnend für die kluge Zurückhaltung Pauls V. ist es, daß er hierauf nicht einging. Bentivoglio wurde ausdrücklich befohlen, sich in dieser Sache sehr vorsichtig zu verhalten und die Sorbonne nicht zu reizen 2.

Einen Triumph erlebte Bentivoglio auf der Bersammlung der Notabeln, welche am 4. Dezember 1617 zu Rouen eröffnet wurde. Er hatte ebenso wie P. Arnour gefürchtet, die von den Ideen des Parijer Parlaments beherrschten Notabeln würden bei dieser Gelegenheit wieder den gefährlichen Antrag betreffs eines Staatsgrundgesetes erneuern3, welchen der dritte Stand 1614 eingebracht hatte 4. Dies geschah nicht. Statt beffen erwuchs eine andere Gefahr: die Regierung hatte offenbar im Sinblid auf die Berbindungen der Hugenotten mit den protestantischen Fürsten des Auslandes vorgeschlagen, es folle allen Franzosen der Bertehr mit den Gesandten fremder Mächte bei schweren Strafen verboten werden. Ein Teil der Bersammlung wollte den Busat beifügen: auch mit ben Nuntien der Papfte'. Siergegen erklärten sich indeffen der Klerus und die Mehrheit des Adels, die geltend machten, der Bapft, das Saupt der Kirche und der Bater aller Katholiken, tonne nicht als fremder Fürst betrachtet werden. Tropdem bestand die Gegenpartei auf ihrem Borhaben. Infolge des energischen Auftretens Bentivoglios, der mit seiner Abreise brobte, erreichte sie indessen ihr Ziel nicht 5.

Ein fritischer Moment für die Nuntiatur Bentivoglios trat ein, als im August 1619 der französische Botschafter in Rom, der Marquis de Coeudres, mit der päpstlichen Polizei in Streit geriet. Dieser spiste sich so zu, daß es fast zu einem Bruch zwischen Rom und Paris gekommen wäre. Da Coeudres die verlangte Genugtuung verweigert wurde, erschien er nicht mehr bei dem Kardinalstaatssekretär. Bentivoglio sah sich in seiner Stellung um so mehr bedroht, weil er lebhaft Partei für den Papst ergriff. Schon war der Nuntius entschlossen, den Pariser Hof zu verlassen, als es dem damals (Dezember 1619) in Kom weilenden P. Coton gelang, den Streit gütlich beizulegen 6.

Ein vor allem in firchlicher Beziehung wichtiges Ereignis war die im Oftober 1620 durch Ludwig XIII., der an der Spige einer Armee in Pau

¹ Siehe Bentivoglios Schreiben vom 14. Februar 1618 bei De Steffani a. a. D. II, n. 961. ² Siehe De Steffani II, n. 1041.

³ Siehe die Berichte vom 11. Oktober und 8. November 1617 ebd. n. 641 722; vgl. 830.
⁴ Bgl. oben S. 334 f.

⁵ Siehe Bentivoglios Bericht vom 22. Dezember 1617 bei De Steffani II, n. 817.

⁶ Siehe Prat IV 191 ff. Ein auf diesen Streit bezügliches Breve an Ludwig XIII., dat. Tusculum 1619 Oft. 4, bei Fillon 2454.

erschien, vorgenommene Bereinigung von Navarra und Bearn mit der frangösischen Krone. Dadurch erhielt das Edift von Nantes auch dort Gultiafeit. Der Widerstand der Hugenotten, die allein in Bearn herrschen wollten, wurde mit Gewalt gebrochen, die Wiederherstellung des katholischen Rultus und die Rückgabe der den Ratholiken geraubten Kirchengüter durchgesett. Schon Heinrich IV. hatte fich bei seiner Aussöhnung mit Klemens VIII. hierzu verpflichtet, aber sein Wort nicht voll gehalten 1. Die Magregel Ludwigs XIII., bei welcher Bentivoglio und Paul V. fräftig mitwirkten, konnte nicht als ungerecht betrachtet werden, denn der König gab den Katholifen wieder zurück, was Jeanne d'Albret ihnen gewaltsam entrissen hatte. Übrigens entschädigte Ludwig XIII. die Hugenotten, indem er ihnen aus seiner eigenen Raffe die gleichen Einfünfte anwies, welche sie bisher aus den katholischen Kirchengütern gezogen hatten 2. Es zeigte fich indeffen bald, daß die Anhänger Calvins von ihrer Unterdrückung der Ratholiken nicht ablaffen wollten und zum Außersten entschlossen waren. Gegen das Verbot des Königs versammelten sie sich im Oktober in La Rochelle und organisierten bewaffneten Widerstand. Frankreich, urteilte Bentivoglio, wird niemals zur Ruhe kommen, solange die huge= nottische Partei besteht 3.

Als Lohn seiner Mühen wurde Bentivoglio am 11. Januar 1621 der Purpur zuteil⁴. Das Dankschreiben, welches er am 31. Januar an Paul V. richtete⁵, traf diesen jedoch nicht mehr unter den Lebenden. Der Kardinal machte sich sofort auf den Weg nach Kom zum Konklave, allein bereits in der Nähe von Lyon erreichte ihn die Nachricht von der Wahl Gregors XV.6

2.

Die französische Nuntiatur Bentivoglios war in höchst bewegte Zeiten gefallen. Den großen Gegensatzwischen Frankreich und den spanischen Niederslanden hatte er gleich nach seiner Ankunft in Paris erkannt. "Der erste Monat, den ich in Brüssel zubrachte", schrieb er damals an einen Freund, zenügte, um mich über alles zu belehren, was ich in den neun Jahren meiner

¹ Bgl. unfere Angaben Bd XI 125.

² Bgl. Relatione del restabilimento de'vescovi e persone ecclesiastiche del Bearn ne'lor'honori, funtioni, carichi e godimenti de'beneficii usurpati da gli heretici, et successo del felice viaggio in quel paese di S. M. Christianissima. In Bologna, e ristampata in Viterbo MDCXXI ad instanza di Lodovico Dozza Bolognese (1621); De Meaux 341 f; \$Copp II 31; Hanotaux in ber Rev. d. Deux Mondes Januar 1902, S. 486 f; Puyol, Louis XIII et le Béarn ou retablissement du Catholicisme en Béarn et réunion du Béarn et de la Navarre à la France, Paris 1872. Die Unterstütgung Pauls V. jost 200 000 Scudi betragen haben; j. Anal. iuris pontif. 1895, 80 (nach Coppi).

⁵ Lettere del card. Bentivoglio I 173 f; vgl. 193. 4 Bgl. oben S. 241. 5 Lettere del card. Bentivoglio I 97 f. 6 Siehe ebd. 107 109.

dortigen Nuntiatur erlebte. Hier bringt jeder Tag etwas Neues. In den Niederlanden herrscht Gleichmäßigkeit, in Frankreich beständige Veränderung. Fehlt man dort durch Langsamkeit, so hier durch allzu große Leidenschaftlichkeit.

Wenn aber auch die französischen Verhältnisse, zu deren Kenntnis die Berichte Bentivoglios so viel des Interessanten bringen, sehr unbeständig waren, die Wiedererneuerung des katholischen Lebens gewann dort immer festeren Boden; im ganzen Reiche nahm sie an Ausdehnung wie an Stärke zu.

Von großer Bedeutung ist es gewesen, daß die Regierung die katholischen Bestrebungen förderte. Maria von Medici und Ludwig XIII. zeigten in dieser Hinsicht viel mehr Eiser als Heinrich IV.; sie gestatteten auch den päpstlichen Nuntien eine weit größere Einflußnahme. Das Emporkommen des Herzogs von Luynes änderte hieran nichts.

Baul V. und seine Nuntien suchten auf jede Weise den katholischen Gifer der Regentin zu entflammen, wobei sie freilich auf den Widerstand jener Ratgeber stießen, die eine möglichst schonende Behandlung der Sugenotten aus Staatsgründen für nötig hielten 3. Wie wichtig auch die gunftige Saltung der Regierung war, alles würde indessen wenig geholfen haben, wenn nicht dazu die innere Regeneration der katholischen Kirche in Frankreich gekommen wäre4. Mit den Bertretern dieser Bewegung trat Paul V. in die engste Berbindung. Bezeichnend in dieser Hinsicht ift Folgendes. Im Sommer 1607 hatte Kardinal Joneuse dem Papft über die religiosen Buftande Frankreichs, über deffen Bedürfniffe und über die eifrige Unterstützung der reformatorischen Bestrebungen durch die Regentin Bericht erstattet. Der Nuntius Ubaldini wurde alsdann beauftragt, der Königin zu danken, sie und ihre Ratgeber Billeroi und Jeannin zu bitten, in ihren Bemühungen für die kirchliche Disziplin fortzufahren, sich aber zugleich auch mit den Vertretern der katholischen Restauration zu beraten. 2113 folde werden namhaft gemacht die Erzbischöfe von Embrun und Air: Honoré du Laurens und Baul Hurault, die Bischöfe von Paris, Angers und Nantes: Henri

¹ Siehe ebb. 51.

² Siehe Mariéjol VI 2, 204; De Meaux, Réforme II 79.

³ Bgl. ben *Bericht Walbinis an Karb. Borghese vom 29. Oftober 1610, in bem cs heißt: Io mi ci affatigherd per ogni via, come è necessario, che S. Stà tenga spesso proposito con breve di questa materia, perche egli spesso lo rappresenti qua, dove l'interesse della religione ha hora gran bisogno di chi li assista di continuo con zelo e con autorità, ancorchè nella materia della regina non sia da desiderare un'ottima mente e santissima e purissima intentione verso il servitio di Dio e l'augumento della religione cattolica, della quale è zelantissima; ma il male è che quelli, ai quali ella ragionevolmente è tenuta a credere, hanno per massima che bisogni per qualsivoglia mezzo procurare di tener gl'Ugonotti lontani dall'armi ed andarli comportando sino che dura la minorità del re: consiglio, che fu già dato et esseguito dalla fu già regina madre e con molto danno della religione. Nunziat. div. 37 p. 208 f, \$\text{\$\partial{B}\tilde{\partial{B}}\$}\$

⁴ Dies hebt auch Ranke (Papfte II6 282) hervor.

de Condi, Charles Miron und Charles de Bourgneuf, endlich Kardinal Du Perron. Gleich den Kardinälen Joheuse und La Rochefoucauld war Du Perron, seit 1606 Erzbischof von Sens, unermüdlich tätig für die Sache der kathoelischen Restauration und Reformation. Der Tod dieses ausgezeichneten Kirchenfürsten am 5. September 1618 war ein schwerer Verlust für die katholische Regeneration. Bentivoglio nannte den Verstorbenen den Augustinus Frankreichs?

Neben der Tätigkeit Du Perrons und Ubaldinis fiel für die Bereitlung ber papstfeindlichen Bestrebungen des dritten Standes schwer in die Bagichale, daß der Teil des Adels, welcher fich den katholischen Glauben bewahrt hatte, im Rampfe für diesen geläutert und gestählt worden mar 3. 3m Bürger= tum erkannten viele, welche damals falichen Tendenzen huldigten, deren Ge= fährlichkeit nicht und beabsichtigten keineswegs ein Schisma oder einen Abfall von der Lehre der Kirche 4. Fälle von Abfall waren im damaligen Frankreich sehr selten 5. Die breite Maffe des Bolkes, vor allem die Bauern, wollten der alten Kirche treu bleiben 6. Die ungeheure Mehrheit der französischen Nation hielt an der katholischen Religion fest. Der venezianische Botschafter Angelo Badoer fagt in seiner Relation von 1605, auf hundert Katholiken tomme ein Calvinift, und seit Herstellung der Ruhe verschiebe sich das Berhältnis beständig zugunften der Katholiken?. Es würde sich noch besser geftaltet haben, wenn nicht während der Bürgerkriege vielfach die Unterweisung des Volkes durch Predigt und Katechese sehr vernachlässigt worden ware. Allein auch in dieser Sinsicht trat allmählich eine merkliche Besserung ein.

Zur gründlichen religiösen Unterweisung der niederen Stände hatten Jean Baptiste Romission (gest. 1622) und Cesar de Bus (gest. 1607) die Kongregation der Säkularkseriker der christlichen Lehre gegründet. 1599 bis 1600 hatte auch der weibliche Lehrorden der Ursulinen Wurzel in Frankereich gefaßt. Für die Erziehung der Kinder des Adels und der Bürgerslichen ebenso wie für die religiösen Bedürsnisse der höheren Klassen entfalteten die Jesuiten eine weitgehende und tiefgreisende Tätigkeit. Der Krieg, welchen

³ Bgl. De Meaux, Réforme II 79. ⁴ Bgl. ebd. 95.

⁷ Siehe Barozzi-Berchet, Francia I 94. Nach Bentivogliv (Relatione degli Ugonotti di Francia, in Relationi, pubbl. da Erycio Puteano, Colonia 1632, 183) betrug die Zahl der Hugenotten 1619 nur noch 1 Million auf eine Gejamtbevölferung von 15 Millionen. Noch 1611 war das Berhältnis nach Botero (j. Gioda, Botero III, Milano 1895,

277) ungünftiger gewesen. 8 Bal. oben S. 140.

¹ Siehe Laemmer, Melet. 303 f.

² Lettere del card. Bentivoglio 64.

⁵ Der Reapolitaner Giulio Cefare Banini wurde im Februar 1619 wegen Frzglaubens vom Toulouser Parlament zum Tode verurteilt. Der naturalistische Dichter Théophile de Biau, durch das Pariser Parlament eingekerkert, entging dem gleichen Schicksal nur durch Berwendung mächtiger Freunde; s. Mariéjol VI 2, 204; Prat IV 470 f; De Meaux, Réforme II 40 f. Über Banini vgl. Tiraboschi VIII 135 f; Reumont, Bibliografia 78; K. Fischer, Descartes I 3 106 f; Chriestien in der Engl. Hist. Review X, Aprilheft; Palumbo in der Riv. stor. Salentina VI, Lecce 1909, 9 f.

⁶ Siehe Mariéjol a. a. O.

das Pariser Parlament gegen den Orden führte, diente nur zur Festigung seiner Stellung.

Die Rirche Frankreichs verdankte dies vor allem einem Manne, dem= selben, der Heinrich IV. für die Rückberufung der Jesuiten nach Frankreich gewonnen hatte: Bierre Coton 1. Giner ronalistischen Familie entstammend, war dieser edle Jüngling trot des Widerstrebens seines Baters 1583 gu Arona in die Gesellschaft Jesu eingetreten, batte dann in Mailand, wo er der letten Meffe des fterbenden Carlo Borromeo beiwohnte, und in der Ewigen Stadt im Collegium Romanum ftudiert und war 1591 Briefter geworden. Nach Frankreich zurückgekehrt, entfaltete Coton als hervorragender Brediger, gewandter Kontroversift, gesuchter Beichtvater und umfichtiger Berwalter eines Rollegs in schwieriger Zeit die segensreichste Tätigkeit. Es gelang ihm, das Bertrauen Beinrichs IV. berart zu gewinnen, daß er Beichtvater bes Königs und Erzieher des Dauphins murde. Auch in diesen schwierigen Stellungen blieb er, mas er ftets gewesen: ein mufterhafter Ordensmann, der in munder= barer Beise Milbe und Strenge vereinigte und mannhaft die Intereffen ber Rirche und seines Ordens mahrnahm. Die Feinde des Seiligen Stubles wußten, weshalb fie vorzüglich gegen ihn ihre verleumderischen Angriffe? richteten. , Wenn die Entfernung Cotons vom Hofe gelingt', fchrieb Ubaldini wenige Monate nach dem Tode Heinrichs IV. an Aquaviva, ,wird die Gesellschaft Jesu in Frankreich unterliegen.' 3 Glücklicherweise blieb Coton Beicht= vater Ludwigs bis 1617, und es folgte ihm wieder ein Jefuit, P. Arnour. Diesem Umstand hatte Frankreich es hauptsächlich zu verdanken, daß der Sohn Beinrichs IV. ein sittlich so tadelloses Leben führte wie kein Berricher Frankreichs feit Ludwig dem Beiligen 4.

Welche Verbreitung der Jesuitenorden auf französischem Boden gefunden hatte, erhellt daraus, daß er 1616 aus fünf Provinzen mit 1676 Mitgliedern bestand⁵. In der Provinz Frankreich besaßen die Jesuiten zu Paris außer dem Kolleg von Clermont ein Profeß= und Probationshaus, eine Residenz zu Pontoise und Kollegien zu La Flèche, Bourges, Nevers, Eu, Moulin, Amiens, Caen und Rouen, an letzterem Ort auch ein Probationshaus. In der Provinz

¹ Bgl. für das Folgende neben dem großen Werfe von Prat (Paris 1876) auch die warme Würdigung Cotons durch De Meaug (Réforme II 25 f).

² Bgl. oben S. 327. Energisch hat schon das Dictionnaire de Bayle (Loyole, note C) die Berleumdungen Cotons zurückgewiesen.

³ Siehe Prat V, Pièces justif. n. 92.

⁴ Siehe De Meaux, Reforme II 45 f. Über die wohlwollende Stellung Ludwigs XIII. zu den Jesuiten vgl. den Aufsat von E. Griselle in der Rev. du monde catholique XXIII 5. Siehe auch Duhr, Jesuitenfabeln 3 632 f und Fouqueray III 435 f.

⁵ Siehe Iuvencius V 2, 354. Wie bei andern, so bedte sich auch bei den französischen Provinzen des Ordens der Umfang nicht mit den politischen Grenzen.

Aquitanien bestanden zu Bordeaux ein Kolleg und ein Probationshaus, außerbem Kollegien in Agen, Perigueux, Limoges, Poitiers, Saintes und Rennes, und eine Residenz in Saint-Macaire. Die Prodinz Lyon besaß je ein Kolleg und Probationshaus zu Lyon und Avignon; ferner bestanden Kollegien zu Tournon, Chambéry, Dôle, Besançon, Bienne, Embrun, Carpentras, Roanne, Besoul und Sisteron. In der Prodinz Toulouse besanden sich am Sit des Erzbischofs ein Kolleg und ein Probationshaus, weiterhin Kollegien zu Billom, Mauriac, Rodez, Auch, Le Puy, Béziers, Cahors, Aubenas und Carcassonne. In der Prodinz der Champagne war der Hauptsitz der Issuiten zu Rancy mit einem Kolleg und Probationshaus; Kollegien bestanden in Reims, Berdun, Pontakenus und Barele-Duc.

Wie überall, so widmeten sich die Jesuiten auch in Frankreich mit besonderer Liebe dem Unterricht der Jugend. Ihre Lehrmethode bewährte sich in glänzender Weise. Ihre großen Erfolge beruhten auf der zu einem allsgemeinen Gesetz erhobenen Studienordnung vom Jahre 1599, welche die Gesellschaft ihrem General Aquaviva verdankte, und auf der Tüchtigkeit der Lehrer, die sich mit ganzer Seele ihrer Aufgabe widmeten.

Zur Pflege des religiösen Lebens dienten die Marianischen Kongregationen. Coton, welcher den heilsamen Einfluß dieser Bereinigungen in Kom kennen gelernt hatte, ließ sich deren Berbreitung in Frankreich besonders angelegen sein. Die Mitglieder, sorgfältig aus den besten Studenten ausgewählt, beschränkten sich nicht auf die eigene Heiligung, sondern suchten auch andere durch Beispiel, Wort und Tat sittlich zu heben. Die herrlichen Früchte, die so gezeitigt wurden, schilderte Coton 1624 in einer eigenen Schrift, die er als einen geistlichen Blumenstrauß, gesammelt im Garten der himmlischen Königin der Kongreganisten, bezeichnet.

Aus den Studentenkongregationen, die nach den Schulklassen in größere und kleinere geschieden waren, gingen die Marianischen Männerkongregationen

¹ Über einzelne Niederlassungen eristieren gute Monographien, so L. Puiseux, Les Jésuites à Caen (set 1606), Caen 1846 (vgl. Prentout, L'université de Caen à la fin du 16° siècle. Contre-Résorme catholique et résormes parlementaires, Caen 1908); Ed. de Barthélemy, Origine du collège de Rheims (1608), in der Rev. de Champagne et Brie 1876, Avril; De Charmasse, Les Jésuites au collège d'Autun, Autun 1884; Boissonade et Bernard, Hist. du collège d'Angoulême, cbd. 1895; Chossat, Les Jésuites à Avignon, Avignon 1896; J. Delfour, Les Jésuites à Poitiers, Paris 1901. Gine zusammenhängende Darstellung hat jest Fouqueran (III 96 f 128 f 363 f 488 f) gegeben.

² Bgl. Prat I 87 f, IV 417 f 420 f. Biele Details über die Kongregationen in den Litt. annuae 1605 f. Über ihre Bedeutung für die Berbreitung der Berehrung Mariens, die damals einen großen Aufschwung in Frankreich nahm, f. Ch. Flachaire, La dévotion à la Vierge dans la littérature catholique du commencement du 17° siècle, in der Rev. de l'hist. des religions LXXII, Paris 1915, 311 f.

hervor, deren Wirksamkeit einen nicht zu unterschätzenden Faktor für den Sieg der katholischen Restauration bildete. Auch sonst beschränkte sich die Tätigkeit der Jesuiten nicht auf die Jugend allein. Die Reform verfallener Klöster und die Abhaltung von Exerzitien für Weltgeistliche iließen sie sich ebenso angelegen sein wie die Ausübung von Werken der Rächstenliebe an Kranken, Notleidenden und Gefangenen. Vor allem aber waren sie als Beichtväter und als Prediger tätig. Diese Seite ihrer Wirksamkeit gestaltete sich nicht minder einschneidend als ihre Tätigkeit auf dem Gebiet des Jugendunterrichts. Um Hose wie in Klöstern, in großen und kleinen Städten, überall entfalteten sie eine Hingebung ohnegleichen 2.

Wenn man die Unsumme von Arbeit berücksichtigt, welche dieses feelsorgliche Wirken bei den Katholifen erforderte, muß man staunen, daß die Jesuiten auch noch Zeit fanden zur Abwehr bes Calvinismus. Diese war um so notwendiger, weil die Anhänger der Glaubensneuerung im Anfang bes 17. Jahrhunderts besonders im Guden Frankreichs wieder eine fehr eifrige Propaganda entfalteten 3. Sie stießen dabei auf entschiedensten Widerstand bei den Jesuiten, die unbekummert darum, daß sie alle Bucht des Parteihaffes zu tragen hatten, sich auch in Frankreich als die eifrigsten Verteidiger bon Rirche und Papfttum bewährten. Sie waren zugleich die erfolgreichften. Die Schriften von Männern wie Jean Gontern, François Beron, Jean de Bordes, Fronton du Duc und Louis Richeome gehören zu den beften Leistungen, welche die frangosische Kontroversliteratur jener Zeit aufzuweisen hat4. Nicht minder zeichneten sich Coton und Arnoug auf diesem Gebiete Wie Du Perron auf der berühmten Konferenz von Fontainebleau, so maßen sich auch Coton und Gontern in siegreichen Disputationen mit hervorragenden calvinischen Brädikanten 5. Das 1610 erschienene Sauptwerk Cotons enthält eine gründliche Verteidigung des katholischen Lehrbegriffs und aller einzelnen Lehrbestimmungen gegen die Angriffe der Hugenotten. Später (1617) veröffentlichte er eine größere Arbeit über die Fälschungen der Beiligen Schrift in der Genfer Bibel 6.

¹ Bgl. Litt. annuae 1607, 618; 1608, 268; 1609, 117.

² Zahlreiche Belege enthalten die Litt. annuae 1605 f, die oben S. 346 A. 1 zitierten Spezialgeschichten über die Kollegien der Jesuiten in Frankreich und Fouqueray III 153 f 386 f 557 f.

³ Bgl. Prat I 259.

⁴ Siehe neben Werner, Gesch, der polem. Literatur IV 585 f 647 f noch Prat I 517 f, II 566 f 569 f 637 f, III 727 f, IV 53 f. Über Veron vgl. P. Féret, Un curé de Charenton au XVII° siècle, Paris 1881. Über Richedme f. H. Bremond, Hist. litt. du sentiment religieux en France I, Paris 1916, 17 f 23 f.

⁵ Räheres bei Prat I 276 f 280 f 371 f 407 f 474 f 525 f 542 f, II 601 f 635 f

⁶⁴⁶ f, III 456 f 517 f, IV 103 f. Lgl. Bremond a. a. D. II (1916) 75 f.

⁶ Siehe Prat II 655 f, IV 33 f.

Die Kontroversliteratur und namentlich die öffentlichen Disputationen bewirkten vielfach Übertritte zur katholischen Kirche 1. Diese Rüchbewegung hatte schon in den letzten Jahren Klemens' VIII. eingesetzt; sie nahm unter Paul V. einen bedeutenden Umfang an. Unter den vielen, die auf dem Wege der Überzeugung und Belehrung aus der calvinischen Spaltung zur Einheit der einen, untrennbaren Kirche zurückgeführt wurden, erscheinen neben Gelehrten wie Henri Sponde, dem Paul V. in Rom eine Stelle verlieh, und dem Orientalisten Jean Morin auch Staatsmänner wie Nicolas de Harley und Philippe de Fresne de Canaye, Botschafter Heinrichs IV. in Benedig. Sehr zahlreich waren die calvinischen Prediger, die übertraten 2. Ein Teil von ihnen opferte, indem er seiner Überzeugung folgte, zugleich seine materielle Existenz. Um diesen beizustehen, wurde durch die französsische Geistlichkeit eine Hilfskasse gegründet, ein Unternehmen, das Paul V., Heinrich IV. und Maria von Medici unterstützten. Die dafür jährlich ausgesetzte Summe wurde zuletzt auf 30 000 Livres erhöht.

Der Verteidigung der katholischen Wahrheit durch Kontroversschriften widmeten sich gleichfalls mehrere Kapuziner, von denen Andeolus, Angelicus Insulensis und Daniel a S. Severo genannt seien 4. Andere wirkten für die Bekehrung der Calvinisten durch Predigten, so Edouard Molé, Bruder des berühmten Generalprokurators, der unter seinem Klosternamen Athanase bekannt ist und der auch gegen die öffentliche Unsittlichkeit auftrat; er ist der Begründer eines Zusluchtshauses für bekehrte Sünderinnen 5. Heinrich IV. und auch Maria von Medici begünstigten die Kapuziner 6; mehrere Bischöfe, darunter Richelieu, führten sie in ihre Diözesen ein 7.

Hauptsitze der Calvinisten waren außer der weitausgedehnten Landschaft Languedoc das Poitou, Saintonge und Aunis. Kühn drang die katholische Restauration auch in dies eigenste Gebiet der Gegner ein. Schon 1604 hatten sich die Jesuiten zu Poitiers niedergelassen⁸. Später bemühte sich vor allem der nachmals berühmt gewordene Kapuziner P. Joseph du Tremblay, durch Missionen die Calvinisten im Poitou zur Kirche zurückzuführen, und erzielte dabei

^{1 23}al. Prat I 621 f.

² Neben Picot I 45 f 159 f und Prat IV 59 f 67 f 87 f 91 95 f vgl. Räß, Konvertiten Bo III—V.

³ Siehe Prat II 672 f; Räß III 270 f; Serbat, Assemblées 328 f 399 f. Außer dem hier mitgeteilten Breve an den franzößischen Klerus betrifft Konvertiten auch das *Schreiben Pauls V. an Kardinal Sourdis, dat. 1608 Aug. 5, in den Epist. IV 93, Päpftl. Geh.=Archiv. Bgl. ebd. 316 das *Breve an Heinrich IV.

⁴ Siehe Werner IV 647. Bgl. auch Bremond a. a. D. II 151 f 155 f über Benoît anfeld.

5 Siehe Picot I 98. Bgl. auch Räß IV 338.

 ⁸ Loirson, Henri IV Bo III 749; Charpenne, Hist. des réunions temporaires d'Avignon I, Paris 1886, 247 f.
 8 Loir Hanotaux, Richelieu I 2 94.
 8 Loir Hanotaux, Paris 1901.

große Erfolge. 1611 legte er den Grund zu einem Kloster seines Ordens in Saumur, wo die von Du Plessis Mornan gestiftete calvinische Afademie einen Brennpunkt des Hugenottentums bildete. Im folgenden Jahre ließen sich die Kapuziner in dem nördlich von der calvinischen Hauptsestung La Rochelle gelegenen Niort und in Saint-Maixent, 1620 auch in Thouars nieder. Im Süden faßten sie 1609 in Montpellier, 1610 in Oranges, 1613 in Gap, 1623 in Aigues-Mortes Fuß. Überall predigten sie nicht bloß in den Kirchen, sondern auch auf öffentlichen Pläßen. Ihren sakramentalen Prozessionen, die an den meisten Orten etwas ganz Ungewohntes waren, folgten bald zahlreiche Andächtige. Vielfache Übertritte ergaben sich als Folge dieses Wirkens. Allgemeine Bewunderung erregte die Hingebung, welche die Kapuziner bei Seuchen im Dienste der Kranken entfalteten. Bezeichnend für den Eifer, welcher die Kapuziner und Jesuiten in Frankreich beseelte, ist es, daß sie troß ihrer Überlastung mit Arbeiten aller Art noch Missionen in heidnischen Ländern übernahmen.

Der allgemeine Aufschwung, welchen die Kirche in Frankreich erlebte, ergriff auch die alten Orden 7. Freilich vollzog sich der Besserungsprozeß bei diesen vielsach in tiesen Verfall geratenen Anstalten langsam und nicht ohne große Schwierigkeiten. So faßte die durch Sebastien Michaelis in Toulouse begründete und 1608 von Paul V. bestätigte Resorm der Dominikaner zwar in Paris Fußs, aber der trefsliche General des Ordens, Agostino Galamina, mühte sich vergeblich ab, dieser neuen Richtung auch in allen übrigen französsischen Klöstern zum Durchbruch zu verhelsen. Die von Marie de Beauvilliers in Ans

¹ Siehe Fagniez, P. Joseph I, Paris 1894, 288. &gf. Dedouvres, Le P. Joseph, ses charges, ses prédications de 1604 à 1613, Angers 1915.

² Siehe Mariéjol VI 2, 208.

³ Über diese Niederlassungen s. die näheren *Angaben im Cod. 636 p. 563 f 569 f der Bibl. Méjanes zu Aig (Provence). Betress des Klosters in Montpellier s. die Zeitschrift La Controverse CXXXVI 396 f 407.

⁴ Siche *Description des missions, conversions et autres fruits faits par les Capucins en la province St.-Louis appellée de Provence im Cod. 636 p. 559 f der Bibl. Méjanes zu Aig (Provence). Bgl. auch Mariéjol VI 2, 208, der mit Recht die Zahl von 50 000 Konvertiten anzweiselt.

⁵ &g(. Boverius II 779; Picot I 95; Irénée d'Aulon, Necrologe des Frères min. Capucines de l'anc. prov. d'Aquitaine 1582—1790, Carcassonne 1904.

⁶ Bgl. oben G. 267.

⁷ Jahlreiche Einzelangaben bei Picot I 91 f 100 f 414 f 421 f. Bgl. auch De Meaux, Reforme II 6 f; Anal. Francisc. I 359 f. über die von Paul V. geförderte Reform der Unbeschuhten Augustiner-Eremiten vgl. Goujet II 167 f. über die Wieder-herstellung der alten Disziplin in der Benedittinerabtei St Symphorian zu Metz durch Karl Hellot f. Lager, Die Benedittinerabtei St Symphorian in Men, Brünn 1892, 34 f.

⁸ Siehe Picot I 420.

⁹ Bgl. Moroni XXVIII 111 und die *Inftruttion für den Nuntius Corfini vom 4. April 1621, Bibl. Corfini zu Rom Cod. 472 p. 10 f.

griff genommene Reform der berühmten Abtei von Montmartre bei Paris begegnete einem ganz unglaublichen Widerstand bei den völlig entarteten Nonnen und drang nur sehr langsam durch . Die ausgezeichnete Marquise von Belle-Isle, Antoinette d'Orléans, welche nach dem Tode ihres Gatten bei den Feuillanten zu Toulouse eingetreten war und auf Drängen Pauls V. Äbtissin des Benebittinerinnentlosters Fontevrault wurde, stieß dabei auf so viele Hindernisse, daß sie sich mit den religiöser gesinnten Ronnen nach dem Priorat Lenclostre zurückzog, wo sie ihre Neugründung, die strenge Kongregation Unserer lieben Frau von Kalvaria, vorbereitete. Mit Hilse des Kapuziners P. Joseph du Tremblay stiftete sie dann 1617 ein neues Kloster in Poitiers, in welchem die Regel des hl. Benedikt in ihrer ganzen ursprünglichen Schärfe beobachtet wurde. Rach dem frühzeitigen Tode Antoinettes (1618) vollendete P. Joseph das begonnene Werk, indem er die Reform auch in Paris und Angers durchführte und dasür die päpstliche Bestätigung erlangte 2.

Die vom Trienter Kongil für die unter papstlicher Jurisdiftion stebenden Klöster ergangene Anordnung, sich in Kongregationen zusammenzuschließen und regelmäßige Generalkapitel abzuhalten, erwieß fich auch auf französischem Boben innerhalb des Benediktinerordens als fehr heilfam. Der von Didier de la Cour begründeten lothringischen Kongregation von Saint-Bannes, Die Rlemens VIII. bestätigte, ift bereits gedacht worden 3. Paul V. bewilligte ihr am 23. Juli 1605 alle Vollmachten der Abte von Monte Caffino und gab auch den Befehl zur Reform fämtlicher Klöfter der Legation des Kardinals Karl von Lothringen. Bu diesem Zwede wurde der Defan der Caffinenfischen Kongregation, Lorenzo Lucalberti, nach Lothringen gefandt4. Ein Benediftiner der alten Abtei Maursmünster (Marmoutier) im Unterelsaß, Roel Mars, war es, welcher die Kongregation der Bretagne begründete, die Baul V. im Jahre 1606 bestätigte 5. 3m folgenden Jahre trat die einft in gang Europa berühmte Abtei in Saint-Denis an die Spite einer eigenen Kongregation, der sich neun Klöster anschlossen, und die 1614 von Baul V. ihre Bestätigung erhielt 6. Widrige Umftande, ju benen vor allem das Rom=

1 Siehe De Meaux, Réforme I 7 f. Lgs. Bremond II 442 f.

5 Siehe Picot I 418; Schmieder in den Studien aus dem Benediftinerorden XII

75 f; Rev. Bénédict. XI (1894) 97 f.

² Bgl. Vie de la mère Antoinette d'Orléans, fondatrice de la Congrégation de Notre-Dame du Calvaire, par un religieux feuillant publ. avec une introduction p. l'abbé Petit, Paris 1880.
³ Bgl. unjere Angaben Bb XI 139.

⁴ Bgl. Haudiquier, Hist. du vén. Dom Didier de la Cour, Paris 1772. Bgl. Hist. Blätter CV 105 275 f. Das *Breve Pauls V. pro reformatione monasteriorum legationis ill. Caroli card. Lotharingiae "Ex iniuncto", dat. 1605 Sept. 27, in Abshrift im Rationalardiv zu Paris L 357.

⁶ Siche Gallia christ. VII 332; Félibien, Hist. de l'abbaye de St.-Denis, Paris 1706; F. d'Ayzac, Hist. de l'abbaye de St.-Denis, 2 Bot, Paris 1861. Das

mendenunwesen gehörte, schädigten indeffen das Wirken dieser Kongregationen 1. Die Schwierigkeiten, die fich einer Reform im Benedittinerorden entgegen= stellten, hatte der Bisitator der aquitanischen Proving schon 1607 in einem ergreifenden Bericht dem Protektor des Ordens in Rom, dem Kardingl Giprn. geschildert2. Der Wirksamkeit der lothringischen Kongregation, welcher fich immer mehr Rlöfter in Frankreich anschloffen (querft 1613 St-Augustin qu Limoges, 1615 St-Faron bei Meaur, St-Junian zu Nogille, St-Vierre ju Jumièges), ftand vor allem ein großes Sindernis entgegen: die frangofische Regierung sah die Leitung von Klöstern ihres Landes durch ausländische Obern nur sehr ungern. Infolgedeffen beschloft das 1618 in Toul abgehaltene Generalkapitel der lothringischen Rongregation, die frangosischen Rlöfter sollten eine eigene Kongregation bilden mit besonderen Statuten, Obern und Bifi= tatoren. Wenn dieser Beschluß schnell zur Ausführung gelangte, so war das vor allem dem Wirken des trefflichen Priors des Barifer Kluniagenferkollegs. Laurent Benard, zu danken, der Ludwig XIII. und andere einflugreiche Ber= fonlichkeiten für den Plan gewann. So konnte noch im Jahre 1618 in dem bisher den Wilhelmiten gehörigen Kloster Blancsmanteaux zu Paris der Beschluß des Touler Generaltapitels ausgeführt werden.

Die neue Kongregation nannte sich, um keines der größeren Klöster Frankreichs zu verlegen, nach dem hl. Maurus, dem Schüler des hl. Benedikt 3. Didier de la Cour, der 1623 starb 4, erlebte noch, daß der Nachfolger Pauls V. die Maurinerkongregation bestätigte. Schon damals gehörte ihr Nicolas Hugo Ménard an. Dieser verehrungswürdige Mann gab den Maurinern die Richtung auf die Erforschung der kirchlichen Vergangenheit, ein Gebiet, auf welchem sich die Kongregation unvergängliche Verdienste um die Wissenschaft erwerben sollte 5.

Ein Überblid über die Erneuerung der französischen Kirche würde unvollständig sein ohne Berücksichtigung des Spiskopats. Gine führende Rolle

^{*}Schreiben der Abtei Saint-Denis an Kardinal Givry mit der Bitte, ihre Resorm durch Paul V. bestätigen zu lassen, dat. 1607 Okt. 6, im Cod. 219 p. 1995 der Stadtbibl. zu Mes.

¹ Siehe Schmieder a. a. O. 74. Über das Kommendenunwesen vgl. Avenel in der Rev. hist. XXXIII 2 f.

² Das *Schreiben de flebili ac moestissima Benedictini instituti eversione in Galliis, dat. Bordeaux 1607 Juni 2, ift in Givrys Briefjammlung im Cod. 219 p. 139 f der Stadtbibl. zu Metz erhalten.

³ Siehe Braunmüller im Freib. Kirchenleg. VIII 2 1059; Schmieder in den Studien aus dem Benediktinerorden XII 256 f; Heimbucher I 151. Über die Reform der Benediktiner von St-Germain-de-Près zu Paris 1618 f. Felibien, Hist. de Paris II 1352.

⁴ Aber Diviers Grab j. den Auffat von L. Germain im Journal de la Soc. Arch. Lorraine XL 193 f.

⁵ Über Menard vgl. Hurter, Nomenclator I 477; Freib. Kirchenleg. VIII 2 1243 f.

tonnte derselbe nicht übernehmen, da er infolge des Migbrauchs des Kontordats seitens der Regierung noch immer zu viele ungeeignete Elemente in seinen Reihen gablte, wenn auch eine Befferung feit der Zeit Beinrichs IV. eingetreten war. Gerade in den letten Jahren Dieses Berrichers hatte ber französische Epistopat mehrere treffliche Mitglieder erhalten, darunter zwei Freunde des Franz von Sales: Pierre Fenouillet, Bischof von Montpellier, und Bierre Camus, Bijchof von Belley. Ahnlich gefinnt waren der 1607 für Aire nominierte Philippe Cospeau, der Rartäuser Bruno Ruade, feit 1624 Bischof von Conserans, und Simon de Marquemont, der 1612 Erzbischof von Lyon wurde 1. Der Dichter und Hofmann Jean Bertaut, ber 1606 burch Beinrich IV. das Bistum Geeg erhielt, faßte feine Aufgabe ernft auf und wurde ein guter Oberhirt2. Im gleichen Geifte wirkte fein Rachfolger Jacques Suarez 3. Der treffliche Oberhirt von Narbonne, Louis de Bervins, hielt dort 1609 ein Provinzialkonzil, deffen Beschlüffe großen Segen verbreiteten 4. Gine ungemein fruchtbringende Tätigkeit entwidelte ber erft 22jährige Richelieu seit 1607 in seinem Bistum Lucon, das er visitierte und deffen religiösen Zuftand er durch Missionen, Predigten und Abfassung eines vortrefflichen Katechismus merflich hob 5. Wie François de la Rochefoucauld feit 1610 in Senlis 6, so entfalteten auch die Meter Bischöfe Kardinal Karl von Lothringen und Rardinal Givry eine eifrige reformatorische Wirksamkeit bei dem Rlerus und den Orden 7: Givry wurde dabei von Baul V. eifrig unterstütt 8. Der durch seine literarische Tätigkeit berühmte Dominikaner Nicolas Coëffeteau

3 Siehe Gallia christ. XI. 4 Bgl. Picot I 102.

⁶ Siehe P. Roverius, De vita F. de la Rochefoucauld, Paris. 1645; Cardella VI 137; Rev. d. quest. hist. XXIII (1878) 114 f; G. de La Rochefoucauld, Le card.

Fr. de La Rochefoucauld 127 f 144 f 187 f 191 f.

^{1 2}gl. De Meaux, Luttes 377 f 379 und Réforme II 92 93.

² Bgl. die eingehende Monographie von G. Grente: Jean Bertaut, Paris 1903, 69 ff.

⁵ Bgl. Perraud, Le card. Richelieu, évêque, théologien (1882); Lacroix, Richelieu à Luçon, sa jeunesse, son episcopat, Paris 1890; De Meaux, Réforme II 80 f; Hanotaux, Hist. du card. Richelieu I² (1896) 94 f 106 f. In der Rev. du Bas-Poitou IV (1892) 333 f sucht Lacroix nachzuweisen, daß Richelieu den Papst Paul V. täuschte, indem er in seinem 21. Jahre, um zur Priester= und Bischofsweihe die Altersdispens zu erlangen, den Tausschein seines um zwei Jahre älteren Bruders vorzeigte.

⁷ Siehe Meurisse, Hist. des évêques de Metz, Metz 1634, 640 f; Schmidlin 436. Bgl. im Anhang Nr 2 die *Schilderung des schlimmen Zustandes der Meter Diözese, die Givry 1609 nach Rom sandte. Stadtbibl. zu Metz a. a. D.

⁸ Bgl. die *Breven betreffs der Klofterreform in Metz, dat. 1608 Nov. 28 und 1610 Juni 5, im Cod. 219 p. 376 u. 404 der Stadtbibl. zu Metz. Ebd. ein *Motuproprio, dat. 1608 Oft. 21, welches den Kardinal Givry, der auch Koadjutor von Langres war, ermächtigt, alle Klöfter dieser Diözese zu visitieren. Bgl. jetz J. B. Kaiser, Urfunden zur Gesch. des Zisterzienserordens im Ansang des 17. Jahrh., in der Zisterzienser-Chronit XXIX (1917). Hier ist S. 216 f das Breve Pauls V. vom 2. März 1606 über die Ernennung des Kardinals Givry zum Protestor des Zisterzienserordens gedruckt.

wurde 1617 Bischof von Marseille. Tüchtige Oberhirten waren auch Henri und Raimond de la Marthonie zu Limoges?.

Die Nomination guter Oberhirten durch die Regierung behielt man in Rom auch nach dem Tode Heinrichs IV. im Auge. 1611 mahnte der Papst Maria von Medici, sie solle solche Bischöfe vorschlagen, welche den kanonischen Satungen entsprächen, das liege auch im Interesse des Staates 3. Daß in dieser Hinsicht nach wie vor stark gefehlt wurde, ergibt sich aus den Klagen Ubaldinis 4 und aus der Tatsache, daß 1614 der Klerus die Einsetzung eines Obersten Kates verlangte, welcher dem König bei Ausübung ,des gefährlichsten seiner Borrechte' zur Seite stehen sollte 5. In einem Bericht vom Jahre 1617 bemerkt Bentivogsio ausdrücklich, bessere Nominationen für die Bischofssitze seien dringend nötig 6.

Aus diesen Berhältnissen erklärt es sich, daß die Disziplin bei dem niederen Klerus in vielen Diözesen arg daniederlag. Es gab zwar auch vortreffliche Seelsorger, wie Binzenz von Paul, der mit erstaunlichem Erfolge zuerst (1612) zu Csichy bei Paris, später (1617) zu Châtisson-les-Dombes in der Diözese Lyon wirkte, Michel Le Noblez, den Apostel der Bretagne, Bernard Bardon de Brun zu Limoges, den ausgezeichneten Pfarrer von Mattaincourt, Pierre Fourier 10, endlich den heiligmäßigen Adrien Bourdoise 11. Wenn es an Männern dieser Art in zahlreichen Diözesen sehlte, so hing

¹ Bgl. Ch. Urbain, Nicolas Coëffeteau, Paris 1894.

² Über ihre Wirfjamfeit vgl. Aulagne, La réforme catholique du XVII° siècle dans la diocèse de Limoges, Paris 1906.

^{3 *} Breve vom 17. August 1611, Epist. VII 43, Päpstl. Geh. = Archiv; s. im Anhang Rr 4.

⁴ Bgl. die von Perrens (II 2 f) benutten Berichte Ubaldinis. Villeroi suchte die Rominierung ungeeigneter Bischöfe durch die Verhältnisse zu entschuldigen; s. die *Berichte Ubaldinis vom 7. Juli und 5. August 1611, Päpftl. Geh. Archiv a. a. O. Daß man oft auch in Rom zu nachsichtig war, indem man Altersdispensen zu leicht erteilte, beklagt der Abbe Olivier Dubois in seinem Schreiben an Paul V. vom 13. September 1610; s. Annales de St.-Louis X (1905) 225.

⁵ Siehe Avenel in der Rev. hist. XXXII 320 f.

⁶ Schreiben Bentivoglios vom 17. Januar 1617, bei De Steffani I, n. 34.

⁷ Bgl. Broglie, Vincent de Paul, Paris 1898, 31 f 48 f. Bgl. Civ. Catt. 1917, IV 536 f. Auf diese Wirtsamkeit des hl. Bingenz von Paul kommen wir im nächsten Bande noch zurück.

⁸ Siehe (P. Verjus), Vie de M. Le Nobletz, Paris 1666; Picot I 140 f; Le Gouvello, Le vén. M. Le Nobletz, Paris 1898; Bremond, Hist. du sentiment relig. V (1920) 82 f.

⁹ Siehe Petiot, Vie de B. Bardon de Brun, Paris 1636; Picot I 148 f.

¹⁰ Bgl. über Fourier unsere Angaben Bd XI 140. Die von Fourier gestiftete Kongregation U. L. Frau wurde 1615 durch Paul V. bestätigt; vgl. Heimbucher I 440 f.

¹¹ Bgl. Darche, Le saint abbé Bourdoise, 2 Bbe, nouv. éd., Paris 1884. Bgl. ferner G. Letourneau, Les saints prêtres français du 17° siècle, 2 Bbe, Paris 1887.

v. Baftor, Gefdichte ber Bapfte. XII. 1 .- 7. Auft.

dies damit zusammen, daß die Heranbildung des Klerus stark vernach= lässigt wurde.

Obwohl wiederholt Provinzialspnoden die Errichtung der vom Trienter Konzil vorgeschriebenen Priesterseminare angeordnet hatten, besaß Frankreich noch immer nur wenige dieser Anstalten. Neben den Wirren der Religionsund Bürgerkriege und andern Ursachen lag dies auch an der Saumseligkeit vieler Bischöfe¹, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die Oberhirten nur etwa über die Hälfte der in ihren Diözesen vorhandenen Benesizien zu versügen hatten². Eine wesentliche Abhilse dieses Notstandes sollte die Stiftung eines Mannes bringen, der zu den eifrigsten Geistlichen gehörte, deren sich damals Frankreich rühmen konnte.

Bierre de Bérulle3, einer alten Abelsfamilie entstammend, 1575 auf Schloß Sérilly in der Champagne geboren, follte nach der Abficht feiner Familie wie seines früh verftorbenen Baters, der Barlamentsrat zu Paris war, Beamter werden. Bei der tief innerlichen Richtung und großen Frommigkeit, welche den frühreifen Bierre auszeichneten, befriedigte ihn das Studium der Rechtswiffenschaften nicht. Gang in seinem Element fühlte fich der Zwanzig= jährige erft, als er fich dem Studium der Theologie widmen konnte, dem er an der Sorbonne mit großem Gifer oblag. Bor feiner Briefterweiße, Die er 1599 empfing, zog sich Berulle aus eigenem Antrieb vierzig Tage lang in das Rlofter der Rapuziner zur Vorbereitung zurud. Der mufterhafte Briefter, der, was damals eine Seltenheit war, ftets die Soutane trug, wurde bald ein fehr gesuchter Seelenführer und jog die Aufmerksamkeit weiter Rreise auf fich. Das Erstaunen war groß, als er alle ihm angebotenen Stellen, mehrere Abteien und Bistumer, für die ihn Heinrich IV. nominieren wollte, endlich gar den Bosten eines Erziehers beim Dauphin standhaft ausschlug. Mls einfacher Priefter wollte Berulle in der Stille wirken, wobei er fich namentlich die Bekehrung der Hugenotten angelegen sein ließ. Hervorragenden

¹ Siehe hierüber Dudon in ben Études CXXXI (1912) 586 f.

^{2 &}amp;gl. Letourneau, La mission de J.-J. Olier, Paris 1906, 28-29.

³ γαϊν δας γοίgenδε vgl. Habert, Vie du card. de Bérulle, Paris 1646; Attichy, De vita card. Berullii, Paris. 1649; Tabaraud, Hist. de P. Bérulle, 2 &δε, Paris 1817; Nourrisson, Le card. de Bérulle, Paris 1856, ³1859; Perraud, L'Oratoire de France, Paris 1865, ²1866; Houssaye, M. de Bérulle et les Carmélites de France 1575—1611, Paris 1872; Φετί, Le P. de Bérulle et l'Oratoire de Jésus 1611—1625, Paris 1874; Ingold, Bibl. Oratorienne. Généralats du card. de Bérulle et du P. de Condren. Première Partie du Recueil des Vies de quelques Prêtres de l'Oratoire de P. Cloyseault, Paris 1880; Mémoires domestiques pour servir à l'hist. de l'Oratoire; les Pères qui ont vécu sous le card. de Bérulle, par L. Batterel, publ. par Ingold, Paris 1902. &cnüţt wurden aud die jdönen Aufjūţe im Correspondant 1855, Janvier u. Février (von Nourrijon) und im Λατησίξα XVI (1857) 248 γ 344 γ 469 γ, jowie Şeimbudger II 347 γ. είθε aud Lallemand, Hist. de l'éducation dans l'ancien Oratoire de France, Paris 1887, und Goyau, Hist. relig. 405 γ.

Anteil hatte er an der Einführung der Karmelitinnen in Frankreich, welche sich dem Gebet, der Betrachtung und Buße widmeten. Er sollte die Freude haben, seine eigene, überaus fromme Mutter in die Kongregation aufnehmen zu können.

Als Franz von Sales 1602 in Paris weilte, lernte er auch Berulle fennen. Seitdem verfnüpfte beide ein enges Freundschaftsband. Biele, die von Franz von Sales Ratichlage verlangten, wies er an Berulle; fo den neuernannten Bischof von Dol, dem er schrieb: Berulle ift gang so, wie ich felbst zu sein wünschte. Ich habe nicht leicht einen folchen Beift gefunden wie diesen.' Damals trug fich Berulle bereits mit bem Plane, nach dem Borbild Filippo Neris zur Biederbelebung der Difziplin und Er= ziehung des französischen Klerus eine Kongregation von Weltgeistlichen zu ftiften. Gine garte Rudficht auf den feit 1594 verbannten Orden der Jesuiten hielt ihn zunächst davon ab. Er fürchtete, man werde deren Rückberufung für unnötig erklären, wenn durch die neue Stiftung für die Bedürfniffe der französischen Kirche gesorgt sei. Nachdem aber 1603 das über die Jesuiten verhängte Exil aufgehoben worden war, glaubte er mit der Ausführung seines Planes nicht mehr zögern zu durfen. In seiner großen Demut wünschte er indeffen, daß ein anderer an die Spige trete. Er reifte deshalb 1606 nach Unnech zu Franz von Sales. Allein der heiligmäßige Bijchof wollte und konnte seine Berde nicht verlaffen. Auf dem Rudwege besuchte Berulle zu Avignon Cefar de Bus, der mit Rudficht auf feine eigene Stiftung gleichfalls ablehnen mußte. Beide rieten aber dringend, Berulle moge auf feinem Vorhaben beharren, und versprachen ihre sonstige Unterstützung. Als Berulle nach Paris zurückgekehrt mar, drang man von den verschiedensten Seiten in ihn, fich an die Spige des geplanten, so notwendigen Unternehmens zu stellen. Maria von Medici versprach ihren Beiftand, die Marquise von Maignelan beschwor Berulle auf den Knieen, sich nicht länger zu weigern und die Leitung der Kongregation zu übernehmen. Da alles nichts fruchtete, wandte sie sich an ihren Bruder, den Bischof von Paris, Henri de Gondi, und bat ihn, seine Autorität geltend zu machen. In der Tat befahl Gondi Berulle unter dem fanonischen Gehorsam, den Bunsch so vieler zu erfüllen. Jest endlich war von Widerstand feine Rede mehr. Berulle mietete ein Saus in der Pariser Borftadt Saint-Jacques; am 10. November 1611 bezog er es mit fünf Genoffen; am folgenden Tage brachten fie das beilige Megopfer dar, dem einige fromme Frauen, darunter die genannte Marquise und Marie Acarie, beiwohnten. Das mar die stille Einweihungsfeier des frangofischen Oratoriums, deffen Stiftung von Kardinal Joneuse, dem Jesuiten Coton und andern hervor= ragenden Berfonlichkeiten mit Freude begrüßt wurde. Die Bestätigung seitens der weltlichen Gewalt wurde bald erlangt. Schwieriger war es, die papftliche Bestätigung zu erwirken; die mit der Prüfung des durch Bérusse vorgelegten Planes beauftragten Kardinäle beanstandeten einige Punkte, so die Bestimmung, daß die Mitglieder des Oratoriums in allem den Bischösen unterworsen sein sollten, wodurch es in dem Belieben jedes Oberhirten gestanden hätte, die Regeln der Kongregation abzuändern. Auch der Borschlag, daß den Oratorianern die Übernahme von Kollegien, in welchen die schönen Wissenschaften gelehrt wurden, zu verbieten sei, fand in Kom keine Bisligung. Berusse war weit entsernt, eigensinnig auf seinem ursprünglichen Plan zu bestehen, und unterwarf sich in allem der Entscheidung des Papstes.

Die Konstitution Pauls V., welche die "Kongregation des Oratoriums unseres Herrn Jesu Christi' bestätigte, ist vom 10. Mai 1613 datiert². Sie beschränkt den Einfluß der Bischöfe auf die Aufsicht über die priesterlichen Funktionen der Oratorianer und geht auf das Berbot der Übernahme von Kollegien nicht ein. Zum Vorsteher der neuen Genossenschaft gemeinsam lebender Weltpriester wurde Bérusse ernannt.

Wie zeitgemäß das von Baul V. und Maria von Medici eifrig geförderte 3 frangofische Oratorium gewesen ift, erhellt aus deffen schneller Berbreitung. Schon 1614 fand es in Dieppe und La Rochelle Eingang, 1615 in Orleans und Tours, 1616 in Langres, Lyon und Lucon, 1617 in Rouen, Montmorency und Clermont, 1618 in Riom, Nancy, Tropes und Nevers, 1619 in Limoges, Saumur, Toulouse und Angers, 1620 in Joveuse und Amiens. 1619 verbanden sich mit dem Oratorium der seiner= zeit von Klemens VIII. bestätigte Priefterverein des berühmten Wallfahrts= ortes Rotre=Dames=des=Graces in der Diozese Frejus und ein Teil der von Cefar de Bus geftifteten Dottrinarier4. 1616 ichlog Berulle mit dem Bischof von Langres, Sebaftien Zamet, einen Bertrag, bemgufolge die Oratorianer das dortige Briefterseminar übernahmen. Die Anfänge waren bier ebenso bescheiden wie bei dem Seminar von St-Magloire zu Paris, welches der dortige Bischof Henri de Gondi 1620 der Genoffenschaft Berulles anvertraute 5. Es waren Versuche ähnlicher Art wie die Stiftung des Adrien Bourdoise bei St-Nicolas du Chardonnet zu Baris, Borläufer der eigentlichen tridentinischen Seminare, die wegen ihres bescheidenen Umfanges nicht unterschät

¹ Siehe den Bericht Ubaldinis vom 11. April 1613, übersett bei Prat III 548. Über die Kardinalskommission vol. das Schreiben Borgheses vom 6. Dezember 1612 bei Laemmer, Melet. 331.

² Bull. XII 205 f.

³ Siehe das Schreiben Borgheses vom 2. Auguft 1613 bei Laemmer, Melet. 324.

⁴ Bgl. Perraud, L'Oratoire 2 51.

⁵ Siehe Prunel, Les premiers Séminaires en France, in den Études CXVIII (1909) 346 f. — In Rom reformierten die Genossen Bérusses mit Zustimmung Ludwigs XIII. und Pauls V. die in Berfass geratene französische Aationasstiftung St-Louis.

werden dürfen, denn sie bereiteten der späteren, so erfolgreichen Tätigkeit von Bérulle, Eudes, Bourdoise, Vincent de Paul und Olier für Heranbildung eines tüchtigen Klerus die Wege 1.

Über dem Oratorium vergaß Berulle die 1604 nach Frankreich ge= fommenen reformierten spanischen Karmelitinnen nicht, die sich rasch ver= breiteten. 1611, fieben Jahre nach der Gründung des erften Klosters in Baris, befagen fie bereits Säuser in Pontoije, Dijon, Amiens, Tours, Rouen, Bordeaux und Châlons-sur-Marne. 1614 kamen sie auch nach Besangon. 1620 war die Zahl ihrer Rlöfter auf 34 geftiegen. Die fpanischen Ordensfrauen, welche die Reform eingeführt, ftarben oder kehrten in die Beimat zurück, so daß die neue Abzweigung vollständig frangösischen Charafter annahm. Mitglieder der verschiedensten Stände traten ein. Neben der Dienerin der Madame Acarie und Bürgerstöchtern sah man eine Marquise von Bréauté und die Tochter des Marschalls Charles de Coffé, Herzogs von Briffac, der einst Heinrich IV. die Tore von Baris geöffnet hatte. Früher waren die Frauenklöfter zu Berforgungs= anstalten für vermögenslose Töchter herabgewürdigt worden, jest meldeten sich dort nur folche, die nach höherer Bolltommenheit strebten. Nichts ift so bezeich= nend für den religiofen Gifer der Zeit, als daß gerade der ftrengfte aller weib= lichen Orden der am meisten gesuchte wurde?. 1616 gründete die Herzogin von Longueville ein zweites Karmelitinnenkloster in Paris, woran sich dann noch ein drittes reihte3. Die erste frangosische Priorin wurde Madeleine de Fontaines=Marans, die als Mère Madeleine de Saint Joseph einen mächtigen Einfluß ausübte 4. Zum ftändigen Bisitator aller frangofischen Karmelitinnen wurde durch Paul V. im Jahre 1614 Berulle ernannt. Diese Stellung brachte manche Berdrieglichkeiten, denn einige Klöfter beanspruchten, von den Unbeschuhten Reformierten Karmeliten geleitet zu werden 5. Lettere waren

¹ Bgl. Letourneau, La mission de J.-J. Olier, Paris 1906, 34 ff. Über St-Magloire f. Prunel, Renaissance cath. 54 f. Über St-Micolas du Chardonnet f. die Monographie von Schoenber (Paris 1909).

² Siehe Houssaye, M. de Bérulle et les Carmélites en France 493 ff; De Meaux, Luttes 353 f. über das Kloster in Amiens f. Ch. Salmon, L'Établissement des Carmélites à Amiens 1606—1608, Amiens 1881, und Études LXIX 413 f. Bremond (Hist. litt. du sentiment religieux en France II 263 f) schreibt die Hauptrolle bei der Berbreitung der Reformierten Karmelitinnen in Frankreich dem Jean de Quintandoine de Brétigny zu, wie dies dessen Grabschrift in Rouen († 1634) rühmt; Jean war der erste, der die Schriften der hl. Tereja ins Französsische übersetzte.

³ Siehe Prunel, Renaissance catholique 77.

⁴ Bgl. Eriau, Essai sur la vie et les lettres inédites de la vén. Madeleine de St.-Joseph 1578—1637, Paris 1921.

⁵ Bgl. Goujet II 163 f. Ursprünglich hatte Paul V. dem jeweiligen Nuntius die Bollmacht erteilt, alle drei Jahre einen Weltpriefter zur Visitation der französischen Karmelitinnen zu ernennen; s. die Konstitution vom 9. September 1606 im Bull. XI 352 f; Houssaye a. a. O. 547 ff.

1611, von Paul V. unterstügt 1, nach Paris gekommen, wo zwei Jahre später Maria von Medici den Grundstein zu ihrem Gotteshaus legte 2.

Wie die französische Kirche aus Spanien die Karmelitinnen übernahm, so aus Italien neben den durch Maria von Medici schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts eingeführten Barmherzigen Brüdern bie Ursulinen. Es ist ein erhebendes Schauspiel, zu sehen, wie Gott auch für diese Genossenschaft, deren Zweck, der Unterricht und die Erziehung der weiblichen Jugend, von eminenter Wichtigkeit war, in der Stille eine Menge opferfreudiger Seelen beruft, deren gleichzeitiges Auftreten der katholischen Neugestaltung Frankreichs einen besondern Glanz verleihen sollte.

Den Grund zur ersten Niederlassung der Ursulinen in Frankreich hatte noch unter Klemens VIII. 1596 eine geistliche Tochter des Stifters der Dokstrinarier César de Bus: die ebenso fromme wie begabte Françoise de Bermond zu L'Isle-de-Benise in der Grafschaft Benaissin gelegt. In den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts waren dann auch zweite Niederlassungen in Nix und Marseille entstanden. Die Kunde von der trefslichen Erziehung, welche der weiblichen Jugend in diesen Anstalten zuteil wurde, drang bald über den Süden Frankreichs hinaus. In Paris wurde die Berufung der "provenzalischen Konnen' besonders lebhaft in dem Kreise besprochen, dessen Seele Madame Acarie war. Die Ausstührung übernahm ihre Cousine, Madeleine Lhuillier, die neunzehnjährig mit Claude de Sainte-Beuve vermählt worden war, aber bald am Sarge ihres Gemahls die Unbeständigkeit alles irdischen Glückes erkannt und sich seitdem ausschließlich der eigenen Heiligung und dem Wohle der Mitmenschen gewidmet hatte.

Madame de Sainte-Beuve besaß, wie das auch ihr Bildnis zeigt, einen wahrhaft männlichen Charafter, der keinem Geringeren als Heinrich IV. auf-

¹ Lgl. die *Breven an Heinrich IV. und an Kardinal Johense, dat. 1610 April 20, Epist. V 364 365, Bäpstl. Geh.=Archiv. Lgl. Félidien, Hist. de Paris IV 55; Gouiet II 164.

³ Siehe Picot I 101; De Meaux, Réforme II 14 f. Bgl. Maxime du Camp, La charité privée à Paris ³, Paris 1887, 80; Prunel, Renaissance cath. 110 f; hier (112 f) auch über die Holpitalgründungen durch Heinrich IV. und Ludwig XIII. und (118 f) über die Privatwohltätigfeit.

⁴ Bgl. unfere Angabe Bd XI 140.

⁵ Bgl. Chroniques de l'ordre des Ursulines I, Paris 1676, 316 352.

6 Bgl. für das Folgende H. de Leymont, Madame de St.-Beuve et les Ursulines de Paris 1562—1630 2, Lyon 1889 (mit einem Bildnis der Mad. Lhuissier de Sainte-Beuve); Vie de Françoise de Bermond par une Ursuline (1896).

² Siehe Duplessy, Paris religieux, Paris 1900, 338 f. Bgl. Pisani, La maison des Carmes à Paris, Paris 1895. Über die Niederlassung der Unbeschuhten Karmeliten in Limoges 1618 vgl. Bull. de la Soc. arch. du Limousin LVI (1917/18) 397 f. Die Reform der Beschuhten Karmeliten hatte, von Klemens VIII. unterstügt, schon 1604 zu Rennes ihren Ansang genommen. Sie ward besestigt durch den 1608 Prior in Rennes gewordenen Philippe Thibaut und den Mystifer Johannes vom hl. Samson; vgl. Vie du vén. fr. Jean de St.-Samson par le P. Sernin Marie de St.-André, Paris 1881.

richtige Hochachtung abnötigte. Als die edle Frau gegenüber dem Jesuiten Lancesot Marin den Wunsch aussprach, durch ein zeitgemäßes Mittel zur Ereneuerung des resigiösen Geistes beizutragen, wies dieser sie auf die Erziehung der weiblichen Jugend hin, durch welche Familie und Gesellschaft am besten regeneriert werden könnten. Auch Madame Acarie meinte, der beste Gebrauch, den ihre Cousine von ihren reichen Mitteln zu machen vermöge, desstehe in der Stiftung einer Erziehungsanstalt, zu der die provenzalischen Ursulinen am meisten geeignet seien. Nachdem Madame de Sainte-Beuve ihren Beschtvater, den Jesuiten Gontern, befragt hatte, ging sie auf den Vorsichlag ein und gewährte der im Frühjahr 1608 mit einer Begleiterin nach Paris gerusenen Françoise de Vermond die Mittel zur Gründung einer Niederlassung in der Vorstadt Saint-Jacques; in diese traten jene von Madame Acarie geleiteten jungen Mädchen ein, die sich nicht den Karmelitinnen angeschlossen hatten.

Gleichfalls von Gontery ging der Rat aus, mit der päpstlichen Bestätigung die Erlaubnis zur Einführung der strengen Klausur und zur Abslegung der seierlichen Gelübde zu erbitten. Madame Acarie war Gegnerin dieses Planes, weil sie Bedenken trug, von der Linie abzuweichen, welche die Stifterin der Ursulinen, die mit Recht hochverehrte Angela Merici, diesen vorgezeichnet hatte. Allein Madame de Sainte-Beuve hielt sich an den Borschlag ihres bewährten Beichtvaters, dessen richtige Ausstührung die ursprüngliche Gestalt der Bereinigung nur vervollkommnen konnte. Maßgebend war, daß die von den Jesuiten Gontern und Coton beratenen Ursulinen in Paris sich für Einführung der Klausur entschieden, indem sie diesem Beschluß einige Borbehalte beifügten, durch die ihren Instituten der Geist der Stifterin und der eigentliche Zweck, namentlich bezüglich der Jugenderziehung, voll und ganz erhalten bleiben sollte.

Die Berhandlungen bei der Kurie übernahm De Soulfour, ein später in das französische Oratorium eingetretener Edelmann, der zugleich mit dem als Obedienzgesandten Ludwigs XIII. nach Kom abgeordneten Kardinal La Rochesoucauld 1610 sich dorthin begab, um auch die Bestätigung der Stiftung Berulles zu betreiben. Seine Aufgabe gestaltete sich keineswegs leicht, denn viele an der Kurie waren der Ansicht, daß es bei den mannigsachen Unsordnungen und Streitigkeiten innerhalb der Orden besser wäre, einige dieser Institute ganz aufzuheben, als neue zu bestätigen. Gine andere Schwierigkeit entstand in Frankreich selbst. Die Ursulinen in der Provence widerstrebten dem neuen Plan, weil sie nicht einzusehen vermochten, wie dieser mit den Absichten der Angela Merici in Einklang zu bringen sei. Insolgedessen mußte Françoise de Bermond unverrichteter Dinge von Paris nach der Provence zurücksehren.

¹ Bgl. De Leymont a. a. O. 189.

Unterdessen war die Entscheidung in Rom gefallen. Pauls V. Begeisterung für den Zweck des neuen Instituts hatte alle Einwendungen zum Schweigen gebracht. Am 13. Juni 1612 sieß der Papst in Frascati ein Schreiben an den Bischof von Paris, Henri de Gondi, ausstellen, in welchem er auf Bitten der Madame de Sainte-Beuwe der von ihr in der französischen Hauptstadt gestisteten Niederlassung der Ursulinen die päpstliche Bestätigung erteilte. Das Kloster sollte unter der Jurisdittion des Pariser Bischofs stehen und in seinem Namen durch drei Doktoren der Theologie geseitet werden. Den Insassen wurde die Einführung der strengen Klausur gestattet und die Ablegung der drei seierlichen Gelübde nach der Augustinerregel, zu welchen als viertes noch hinzukam, sich ihrem Hauptzweck, dem Unterricht junger Mädchen, zu widmen?

Der 1604 in Toulouse gegründeten Riederlaffung der Ursulinen geftattete Paul V. 1615 ebenfalls die Ablegung der feierlichen Gelübde 3. Die gleiche Erlaubnis gewährte der Papft 1618 dem zwölf Jahre borber mit Unterftützung des Kardinals Sourdis durch François de Cazères in Bordeaux gestifteten Hause⁴, 1619 auch der Niederlassung in Dijon und den sechs Bereinigungen, die fich in der Diozese des Lyoner Erzbischofs De Marquemont gebildet hatten (Lyon, Saint-Bonnet, Chaumont, Montbrijon-en-Forest, Roanne, Bourg)5. Die papftlichen Konftitutionen für die Klöster zu Bordeaux und Lyon regelten auch die inneren Verhältniffe bis in das Einzelne. Bemerkens= wert find namentlich die weisen Bestimmungen, durch welche die Klausur mit dem Hauptzweck des Ordens in Ginklang gebracht wurde. Berboten ward das Zusammenwohnen der Zöglinge mit den Ordensfrauen in einem Sause und deshalb bestimmt, daß an der Seite der Rirche ein eigener, mit dem der ftrengen Rlaufur unterworfenen Rlofter in Berbindung ftehender Bau aufgeführt werden follte, der als Penfionat und Schulgebäude von den Rlofterfrauen betreten werden konnte. Bon dem Chorgebet wurden die Ur= fulinen mit Rudficht auf ihren Erzieherberuf entbunden; fie follten dafür täglich das Kleine Offizium Mariens und den vollständigen Rosenkranz beten.

Wie das Kloster zu Paris, so wurden auch die Klöster zu Toulouse, Bordeaux und Lyon in den Jahren 1615, 1618 und 1619 zu Mutter= häusern sehr umfassender Kongregationen, denn es herrschte seitens der ver=

¹ Siehe De Leymont a. a. D. 194.

² Text des Schreibens Pauls V. ebd. 403 f.

³ Bgl. Poyré, Chroniques des Religieuses Ursulines de la Congrégation de Toulouse, Toulouse 1680; Seimbucher I 517.

⁴ Bulle vom 5. Februar 1618, bei Salvatori 223 f.

⁵ Schreiben an den Erzbischof von Lyon, dat. 1619 April 10, im Bull. XII 445 f. Die Erlaubnis für Dijon ift vom 23. Mai 1619; f. Chroniques de l'ordre des Ursulines I 165.

schiedenen Städte ein förmlicher Wetteifer, sich so ausgezeichnete Lehrerinnen zu sichern. Die Ursulinen verbreiteten sich ungemein schnell über ganz Frankzreich. So entstanden Klöster 1615 zu Abbeville, 1616 zu Pontoise und Amiens, 1617 zu Rennes, 1618 zu Eu, Laval, Libourne, Poitiers, Saint-Wacaire, 1619 zu Angers, Rouen, Châtillon-sur-Seine, Chaumont, Saumur und Langres, 1620 zu Ambert, Autun, Brive, Limoges, Macon, Moulins-en-Bourbonnais, 1621 zu Elermont in der Auvergne, zu Dinant in der Bretagne und zu Gisors.

Man sieht, es schädigte die Verbreitung der Ursulinen nicht, daß sich damals noch eine andere Vereinigung für den Unterricht der weiblichen Jugend bildete: die von Jeanne de Lestonnac, einer Nichte Montaignes, zu Vordeaux gegründete Benediktinerinnenkongregation Unserer Lieben Frau, welche Paul V. 1617 bestätigte.

Von den französischen Ursulinen unterschieden sich die der spanischen Freigrafschaft Burgund vor allem dadurch, daß sie nur einfache Gelübde ablegten und die Klausur nicht annahmen. Die erste Niederlassung in diesem Gebiet hatte Anne de Xainctonge nach Überwindung großer Schwierigkeiten 1606 zu Dôle gegründet. Töchterniederlassungen bildeten sich 1615 in Besoul, 1617 in Arbois, 1618 in Saint-Hippolyte-sur-le-Doubs, 1619 zu Besançon und Pruntrut.

Die burgundischen Ursulinen standen unter der besonderen Leitung der Jesuiten. Diese Leitung und die in den Konstitutionen vorgeschriebenen Borssichtsmaßregeln, besonders die Verpslichtung, nur zu zwei und zweien auszugehen, sollten jedem Mißbrauch der gewährten Freiheit vorbeugen. Beides bewährte sich durchaus. Die burgundischen Ursulinen widmeten sich mit gleichem Eiser und gleichem Erfolg wie die französischen der religiösen Ereneuerung der weiblichen Jugend und bereiteten dadurch auch ihrerseits jene Blüte christlichen Lebens vor, welche die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts auszeichnet. Ihre Erfolge waren hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß bei den Jüngerinnen der Angela Merici in Frankreich wie in Burgund in gleich hohem Grade der Geift der Stifterin herrschte. Sie hatte ihn nieder=

^{&#}x27;Siehe Chroniques de l'ordre des Ursulines I 138—189; vgl. 475 f. Siehe ferner über die Urjulinen zu Angers Mém. de la Soc. nat. d'Angers 5. Serie XII (1900) und Reneault, Les Ursulines de Rouen, Fécamp 1919.

² Siehe V. Mercier, La bienh. Jeanne de Lestonnac, Poitiers 1900, und Couzard, La bienh. Jeanne de Lestonnac, Paris 1904 (vgl. die Kritif dieser Arbeit in der Rev. d. quest. hist. LXXVII 312).

³ Bgl. das auf gründlichen, auch handschriftlichen Studien beruhende Werf von J. Moren: Anne de Xainctonge et la Compagnie de St.-Ursule en Bourgogne, 2 Bbe, Paris [1891]; deutsche, gefürzte Ausgabe von L. Arens, Freiburg i. Br. 1903. Siehe ferner A de Nitray, Une éducatrice du 17° siècle, Paris 1919.

gelegt in ihrem berühmten Testament und ihren ergreisenden Abschiedsermahnungen und damit ihrer Genossenschaft einen kostbaren Schatz von Erleuchstung, Erfahrung und mütterlicher Liebe hinterlassen. "Haltet euch", so hießes in den Abschiedsermahnungen, "im Streben nach Bollkommenheit an den in der Kirche üblichen Weg, wie er auf Eingebung des Heiligen Geistes durch so viele Heilige gebahnt und erprobt wurde. Um die neuen Meinungen in religiösen Dingen, die sich erheben oder noch erheben werden, kümmert euch nicht, ihr habt nichts damit zu schaffen. Aber betet und lasset beten, damit Gott seine Kirche nicht verlasse und sie nach seinem Wohlgefallen reformiere, wie er es zu seiner größeren Ehre und unserem Heile dienlich erstennt. In diesen Zeiten der Gesahr und des Verderbens werdet ihr nirgends eine Zuslucht sinden als zu den Füßen des Kreuzes. Wenn Jesus euch leitet und belehrt, werdet ihr wohl unterwiesen sein nach den Worten des Prospheten: Glückselig derzenige, den du unterweisest, o Herr."

Eine ähnliche Bedeutung wie die Ursulinen erhielt eine andere religiöse Genossenschaft, die Paul V. im Jahre 1618 zu einem Orden erhob: die Salesianerinnen oder Schwestern von der Heimsuchung Mariä. Sie verdankten ihre Entstehung dem berühmten Bischof von Genf Franz von Sales und der Baronin Franziska von Chantal. Im Leben und Wirken dieser beiden gotterleuchteten Seelen, namentlich in demjenigen des Genfer Oberhirten, spricht sich der Geist der katholischen Restauration des 17. Jahrhunderts in so bezeichnender Weise aus, daß eine nähere Betrachtung geboten erscheint.

3.

Wie als Bischof³, so steht Franz von Sales auch als Ordensstifter ganz auf dem Boden der neuen Zeit; seine Gründung, der Frauenorden von der Heimsuchung Mariä, trägt im Zweck und in seiner eigentümlichen Afzese das Gepräge der katholischen Wiedererneuerung, stellt sich im 17. Jahrhundert ganz in deren Dienst und fördert die Entwicklung der Frauenorden überhaupt im Geiste der neuen Zeit um einen bedeutenden Schritt.

Die ersten Anfänge der neuen Ordensgründung knüpfen an die Fastenpredigten an, die Franz im Jahre 1604 zu Dijon hielt. Er trat dadurch in Beziehung zu der charaktervollen Frau, die unter seiner Leitung zu einer der bedeutendsten Erscheinungen aus der Zeit der katholischen Erneuerung sich entwickelte. Jeanne Françoise, Tochter des Gerichtspräsidenten Benigne Fremhot
zu Dijon, Witwe von Christophe Rabutin, Baron von Chantal, war nicht nur
ausgezeichnet durch hohen Verstand und klares Urteil, sie war namentlich durch

¹ Das Testamento der A. Merici und ihre Ricordi sind von Salvatori (1985) 2065) veröffentlicht worden; gute Übersetzung bei (J. Schuler), Gesch. der hl. A. Merici, Innsbruck 1893, 897 f 905 f.

² Bgl. Salvatori 213 f.

³ Bgl. unsere Ausführungen Bd XI 313 f.

und durch eine männlich kraftvolle Natur, voll von Entschloffenheit, Ent= schiedenheit, Ausdauer, des höchsten Aufschwungs wie der tiefsten Empfindung fähig 1. Auf ihre Erziehung konnte die früh verstorbene Mutter nicht viel Einfluß gewinnen, um fo mehr wurde fie ein Abbild des Baters, eines Edelmannes im vollsten Sinn bes Wortes. In den ligiftischen Wirren, in denen er aus Pflicht= und Rechtsgefühl jum König hielt, murbe fein Saus ge= plündert, und er mußte die Drohung hören, man werde ihm das Saupt seines gefangenen Sohnes übersenden, wenn er nicht nachgebe. Beffer der Sohn ftirbt unschuldig, als daß der Bater schuldbeladen lebt, lautete seine Antwort2. Dabei war er aber durch und durch fatholisch; ware Beinrich IV. nicht gur Rirche zurückgekehrt, fo sagte er dem König selbst offen beraus, so würde er nie gerufen haben: Es lebe Heinrich IV.3 Diese Anhänglichkeit des Baters an die Rirche steigerte fich in der Tochter erft recht zur leidenschaftlichen Liebe; nicht wenig mögen dazu auch die Wirren der Sugenottenkriege beigetragen haben, die schon die Wiege der 1572 Geborenen umbrauft hatten und deren Folgen ihr in den verwüfteten Kirchen und Klöstern entgegentraten, als fie zur Bollendung ihrer Erziehung mitten durch Frankreich zu einer älteren Schwester nach bem Poitou reifte. Den Werbungen eines Hugenotten um ihre Sand fette furz nachher die Sechzehnjährige das Wort entgegen: lieber das Leben lang im Gefängnis als im Saufe eines Irrgläubigen 4.

Mit zwanzig Jahren reichte Franziska dem siebenundzwanzigjährigen Baron von Chantal ihre Hand und erhielt damit Gelegenheit, ihre sehr bebeutende Begabung für die Berwaltung zu betätigen und auszubilden: das ganz heruntergekommene Gut ihres auf Schloß Bourbilly bei Semur ansässigen Gemahls wußte sie so zu heben, daß es nicht nur den Unterhalt der Familie bestritt, sondern der Schloßherrin auch noch reiche Mittel für die Übung einer großartigen Wohltätigkeit abwarf. Übrigens bemühte sie sich um die Armen und Kranken auch durch persönliche Dienstleistungen, die ihr damals bereits den Namen der "heiligen Baronin" eintrugen".

Ihr Cheglück war indes von kurzer Dauer; schon 1601 starb Baron von Chantal an den Folgen eines Schusses, der ihn durch unglücklichen Zufall auf der Jagd getroffen hatte. Franziska empfand den Berlust auß tiesste; sie war für Familienliebe sehr empfänglich, und noch später, als man sie bereits allgemein als Heilige verehrte, konnte der Tod eines ihrer Kinder sie so ergreisen, daß sie bei der Nachricht davon in Ohnmacht siel. Über den Tod des Gatten grämte sie sich derart, daß sie körperlich stark herunterkam. Sie machte das Gelübde, nicht mehr zu heiraten, schränkte sich in Kleidung und Lebenshaltung ein und beschloß, sich ganz Gott zu weihen.

Biographie von Emil Bougaud, deutsch (2 Bde) Freiburg 1910.
 Ebd. I 14 ff; vgl. 64.
 Ebd. 65.
 Ebd. 28.
 Ebd. 45.

Auf die glänzenden Tage, da sie, geliebt von dem Gemahl und den Untergebenen, angebetet von den Armen, als Schloßherrin befahl und leitete, folgten jetz sieden lange Jahre, die als Vorbereitung auf ihren späteren Beruf vielleicht wertvoller waren, aber sie einstweisen zu einer Rolle der tiessten Erniedrigung und Demütigung verurteilten. Der Bater ihres Gemahls ries sie zu sich auf sein Schloß Monthelon, und sie mußte dem Ruse folgen, wenn sie ihre vier Kinder nicht vom Großvater enterbt sehen wollte. Der alte Baron lebte jedoch mit einer Magd zusammen, die sich deshalb als Herrin des Hauses betrachtete und eine Freude darin fand, die adelige Dame in jeder Weise ihre Macht fühlen zu lassen. Franziska hätte sich aus dieser unwürdigen Lage befreien können, wenn sie ihrem Vater Mitteilung davon gemacht hätte, aber die Hossnung, sür das Seelenheil des Schwiegervaters wirken zu können, wie der Wunsch, ihre zur Herrschslucht neigende Natur zu zügeln, ließ sie alles schweigend ertragen.

Unterdessen hielt der Bischof von Genf 1604 die Fastenpredigten zu Dijon; der Präsident Frémhot lud seine Tochter dazu ein, und so knüpsten sich die ersten Beziehungen zwischen den beiden, die zur Mitarbeit miteinander vorherbestimmt waren. Frau von Chantal hatte in ihrem Streben nach Bollkommenheit hinreichend erfahren, daß eine Leitung durch einen erprobten und gelehrten Führer unumgänglich notwendig sei; sie übergab sich mit vollem Bertrauen der Führung des Genser Bischofs, den sie als vom Himmel ihr zugesandt betrachtete. Franz wiederum erkannte sehr rasch, daß er einer außergewöhnlichen Frau gegenüberstand; mehr und mehr lernte er sie schätzen und sah ein, daß er in ihr den Grundstein für den neuen Orden gefunden habe 2, dessen Stiftung ihn schon seit einigen Jahren beschäftigte.

Das Zeitalter der katholischen Erhebung hatte auch für die Erneuerung der Frauenorden eine Aufgabe zu lösen. Die mittelalterlichen weiblichen relizgiösen Genossenschaften waren beschaulicher Natur und legten in ihren Regeln ein großes Gewicht auf äußere Strengheiten. Nun gab es aber viele, deren Gesundheit für starkes Fasten und Nachtwachen nicht ausreichte, andere hatten wohl Sinn für ein gottgeweihtes Leben in Arankenpslege oder Jugendunterzicht, aber ihrem Tätigkeitsdrang genügte die reine Beschaulichkeit nicht. Für alle diese war durch die überkommenen Ordensformen nicht gesorgt; das große Hindernis aber, diesem Mangel abzuhelsen, lag in der Klausur, die mit Jugendunterricht oder Krankenpslege in größerem Maßstabe nicht vereindar schien, vom Trienter Konzil aber mit erneuter Strenge von den eigentlichen

1 Bougaud I 101 ff 288.

² Franz an N. Polliens am 24. Mai 1610, Lettres IV 307. Über die Freundsichaft der beiden s. Michael Müller, Die Freundschaft des hl. Franz von Sales mit der hl. Joh. Franziska von Chantal, München 1923.

Frauenorden, von der öffentlichen Meinung außerdem von allen religiösen Frauengenossenschaften überhaupt gesordert wurde. Mit dem Ausschwung des Ordenslebens im 16. Jahrhundert bildeten sich freisich sofort auch weibliche Bereinigungen, die durch Anlehnung an die neu entstehenden Männerorden sich ihren Anteil an einer Birksamkeit nach außen sichern wollten. Allein zunächst mit zweiselhaftem Ersolg. Ignatius von Lopola wies diese Anlehnung alsbald ausdrücklich ab i; mit einer Frauengenossenschaft, welche die Barnabiten in der Seelsorge unterstützen wollte, machte man üble Ersahrungen: sie mußte die Klausur annehmen, und mit dem Wirken nach außen war es zu Ende i, die Kapuzinerinnen wie die erst 1618 auftretenden Theatinerinnen waren von vornherein der Beschauung gewidmet. Die einzige Angela von Merici hatte es versucht, ohne Angliederung an einen älteren Männervorden die Frauenwelt zum Dienst der Kirche heranzuziehen, aber ihre Genossenschaft der Ursulinen blieb noch das ganze 16. Jahrhundert hindurch in einem unfertigen Zustand.

Erst unter der Regierung Pauls V. trat die entscheidende Wendung ein: in den Ländern französischer Junge tauchten damals eine ganze Reihe von Frauengenossenschaften neuer Bildung auf. Die Karmelitinnen der hl. Teresa, die dort 1604 nicht ohne Mitwirkung des Genfer Koadjutors Franz von Sales eingeführt und mit Begeisterung aufgenommen wurden, waren freilich noch rein beschaulich. Aber 1607 bestätigte Paul V. eine Genossenschaft für Mädchenerziehung, die das Jahr zuvor in Bordeaux durch Jeanne Lestonnac entstanden war?; 1615 erhielt auch Nanch seine Schwestern der christlichen Lehre . Seit 1612 gestalteten sich verschiedene Kongregationen französischer Ursulinen aus ursprünglich loseren Berbänden zu eigentlichen Orden um , 1617 folgten ihnen darin die Schulschwestern, die Pierre Fourier 1598 in Lothringen um sich gesammelt hatte 10.

Die heute so ungemein umfassende und einflußreiche Wirksamkeit der resigiösen Frauengenossenschaften hat ihren Ursprung in eben jenen Neugründungen. Zu ihnen gehört als ein wichtiger Markstein der Entwicklung der neue Orden, der in Franz von Sales seinen Urheber verehrt.

¹ Bgl. unfere Angaben Bd V 407 f. ² Heimbucher II ² 287.

³ Moroni IX 201. Kardinal Baronius zog fie übrigens zur Sorge für Verwahrlofte heran (ebd. 203).

⁴ Heimbucher III 2 268 f. 5 Bgl. unfere Angaben Bb V 363 ff.

⁶ Franz an Klemens VIII., Rovember 1602, Lettres II 131 ff; vgl. 118 Anm., III 117 Anm., 153 Anm.

⁷ Bgl. oben S. 361. 8 Beimbucher III2 543. 9 Bgl. oben S. 360 f.

Deftätigung durch den Bischof in p\u00e4pfsschichen Auftrag am 9. M\u00e4rz 1617, feierliche Gel\u00e4bbe am 2. Dezember 1618. Paul V. hatte am 1. Februar 1615 den Unterricht f\u00fcr Penfion\u00e4rinnen, am 6. Oftober folchen f\u00fcr Ausw\u00e4rtige gestattet (\u03c4einbucher II\u2222 85 ff).

Uber seine Stiftung fpricht Frang im Eingang ber Ordenskonftitutionen fich äußerst bescheiden aus. Für die vielen, so fagt er, die zwar Ordens= beruf, aber für die äußeren Strengheiten ber bestehenden Reformorden nicht die förperliche Kraft befäßen, wolle er einen Zufluchtsort schaffen; auch Witwen und frankliche Frauen follten Aufnahme finden können, ohne daß deshalb die Gefunden und Rräftigen ausgeschloffen würden 1. Gerade mit diesem beicheidenen Zweck hangt nun aber die Eigenart des neuen Ordens zusammen, die für die Zufunft von so großer Bedeutung sein sollte. Da die äußere Strenge ftart eingeschränkt werden mußte, fo betonte Frang um fo icharfer die Bucht des Herzens in Demut, Gehorfam, Geradheit, Milbe, und als Grundlage und Stüße von dem allem das betrachtende und erwägende Gebet, zu deffen Gunften das gemeinsame Chorgebet ftart verkürzt wurde. Dem Zug der Zeit nach Betätigung in Werten der Nächstenliebe trug Franz Rechnung; er verwies indes seine Schwestern nicht gleich den meisten damaligen Kongregationen auf den Jugendunterricht, sondern auf die Pflege der Kranken und Urmen; weil fie in dieser Sinficht die Muttergottes nachahmen follten, die über das Gebirge ging, um Glisabeth ihre Dienfte zu widmen, fo erhielt die neue Genoffenschaft den Namen ,von der Heimsuchung Maria". Um der Krankenpflege willen verzichtete Franz auf die ursprünglich geplante Klaufur, obicon er bann nicht mehr an einen Orden im ftrengen Sinn, sondern nur an eine Kongregation denken konnte. Auf die Außenwelt sollten die Schweftern auch badurch einwirten, daß fie innerhalb ihrer Rlöfter einzelnen Frauen Exerzitien gaben. Tropdem aber war ber Orden von der Beimjuchung von Anfang an vorwiegend beschaulich; immer nur je zwei Schwestern sollten sich den Krankenbesuchen widmen 2. Bielleicht hat Franz eine Anregung zu der Eigenart seiner Stiftung erhalten, als er 1602 in Paris Zeuge der Begeisterung für den rein beschaulichen Orden der spanischen Karmelitinnen war, aber auch die Hinderniffe erkannte, die fich der weiteren Berbreitung einer Regel von fo großer äußerer Strenge entgegenstellten.

Der ursprüngliche Plan des Stifters erlitt eine nicht unbedeutende Anderung, als die neue Genossenschaft sich anschiefte, die französische Grenze zu überschreiten. Der Erzbischof von Lyon, Denis de Marquemont, mochte von einer Frauenvereinigung ohne Klausur nichts wissen, und seinem Drängen gab Franz zulet nach. Die Klausur wurde eingeführt, die Krankenpflege aufgegeben, und am 23. April 1618 bestätigte Paul V. die Genossenschaft

¹ Règles de S. Augustin, Constitutions et Directoire pour les soeurs religieuses de la Visitation, Lyon 1835, 120.

² Siehe A. de Becdelièvre in ben Études CXXX (1912) 821—827; Saint François de Sales étudié dans ses lettres, Annecy 1926.

von der Heimsuchung als eigentlichen Orden. An Stelle der Krankenpflege trat allmählich die Sorge für die weibliche Jugend in zahlreichen Bensionaten².

Ju des Ordensstifters Lebzeiten dessen rechte Hand und später durch den Ausbau der inneren Ordenseinrichtung die Bollenderin seines Werkes war Frau von Chantal, die dadurch den Namen einer Mitstifterin reichlich verdient. Sie besaß die Eigenschaften, um einem Orden von neuem Gepräge gegen Hunderte von Schwierigkeiten Geltung in der Welt zu verschaffen. Er meine, schrieb Franz Anfang 1611, Gott werde eine neue hl. Paula, Angela, Natharina von Genua aus ihr machen ; man könne kaum mehr Verstand und Urteil mit tieserer Demut vereint sehen; sie entwickle für heilige Unternehmungen einen Mut, der ihrem Geschlecht sonst nicht eigen sei 4. Diese bedeutenden Eigenschaften wurden noch gehoben durch das Ansehen, das sie als Dame der großen Welt besaß, und durch eine Liebenswürdigkeit im Umgang, die sie schon auf dem Schloß ihres Gatten zum Mittelpunkt jeder geselligen Zusammenkunft gemacht hatte 5.

Frau von Chantal hätte also alle Eigenschaften beseffen, um in den frommen Rreisen etwa von Baris sofort eine erfolgreiche Werbetätigkeit zu eröffnen. Allein Franz beließ fie zunächst in ihren Berhältniffen und nahm einstweilen nur ihr inneres Leben in eine ftrenge Schule. Im Außern wollte er bei ihr, wie auch bei andern, nichts Auffälliges und nichts, was ihrer Um= gebung läftig fallen könnte, vielmehr moge fie trachten, mit jedem Tag Bater und Schwiegervater gegenüber liebenswürdiger und demütiger zu werden 6. 3m Innern folle fie alle Saft, Traurigkeit und Ungftlichkeit wie alles Gezwungene und Gewaltsame meiden 7. Mit ganger Rraft aber mußte fie fich darauf verlegen, Gott ganz anzugehören, ohne Rückhalt, ohne Teilung, ohne irgend etwas auszunehmen und ohne etwas anderes dafür zu verlangen als die Ehre, ganz und gar Gottes sein zu dürfen 8: benn alles, mas nicht Gott ift, ist entweder nichts oder schlimmer als nichts9. Unbeirrt durch Anfechtungen und Versuchungen, unbekümmert darum, ob sie im Dienst Gottes Freude empfinde oder nicht 10, folle fie demgemäß alles aus Liebe zu Gott tun in beständiger Selbstverleugnung in den taufend Gelegenheiten, die dazu das tägliche Leben bietet 11. Mit Diefer Selbstverleugnung nahm Frang von vornherein es fehr ernft. Bei der Liebe,

¹ Bougaud II 47. Beslarmin (an Franz von Sases am 29. Dezember 1616) riet, an der ursprünglichen Einrichtung sestzuhalten (Lettres VII 418; Beslarmins Epistulae familiares, Rom 1650, 314 fj). Über die Gründung der Heimfuchung in Lyon vgl. Lettres XVI App. III.

² Bougaud II 342 ff.

³ Lettres V 20.

⁴ Bei Bougaud II 478. 5 Ebd. 474.

⁶ Um 14. Ottober 1604, ebd. 361 f. 7 Lettres II 288 359.

⁸ Anfang August 1606, ebd. III 200. 9 Januar 1611, ebd. V 17.

¹⁰ Ebd. II 386. 11 Ebd. 368.

mit der Frau von Chantal an ihrem Gatten bing, konnte fie an den bedauernswerten Edelmann, der die unschuldige Ursache seines Todes geworden war, taum benten, ohne daß ihr ganges Innere in Aufruhr tam und alle die Schrecken, die sie nach dem Unfall durchgemacht hatte, von neuem ihr Berg überfielen. Schwerlich war dieser Widerwille ein sittlicher Fehler, sondern wohl nur eine von überlegtem Willen unabhängige und deshalb schuldlose Regung der Ratur. Aber trottem ließ Frang nicht ab, in fie zu dringen, bis fie nach fünf Jahren fich entschließen konnte, nicht nur jenem Edelmann freundlich zu begegnen, sondern auch Patenstelle bei seinem Kind zu ver= treten 1. Noch seine lette Zusammenkunft mit seiner größten Schülerin benutte er, um ihr ein hartes Opfer aufzulegen. Sie hatte ihren Seelenführer über drei Jahre nicht gesehen und brannte vor Berlangen, sich mit ihm über ihr Inneres zu besprechen. Franz aber verbot ibr, darüber ein Wort zu sagen, fie durfte nur von Beschäften reben 2. Wohl taum ging je eine Seele mannlicher aus der Leitung eines Seelenführers hervor als Frau von Chantal aus der Leitung des milden Beiligen von Genf.

Nachdem Franz seine gelehrige Schülerin hinlänglich vorgebildet hatte, setzte er ihr 1607 den Plan seines neuen Ordens auseinander. Nach Sicherstellung der Erziehung ihrer Kinder bezog sie am 6. Juni 1610 mit fünf Gefährtinnen zu Annech das erste kleine Klösterchen der Heimsuchung 3. Bald begann die neue Gründung gewaltig zu wachsen. Beim Tode des Stifters (1621) zählte die Genossenschaft etwa 13 Niederlassungen, beim Tode der Frau von Chantal (1641) deren etwa 804. Der Ruf der Heiligkeit, der die Stifterin nicht weniger als Franz von Sales selbst begleitete, trug nicht wenig zu diesen überraschenden Ersolgen bei. Schon vor Franzens Tod wurde manchsmal ihre Ankunft in einer Stadt wie ein Ereignis geseiert: man schnitt Stücke von ihren Kleidern ab, um sie als Reliquien zu bewahren 5.

Im 17. Jahrhundert erhielt der neue Orden nicht unbeträchtlichen Zuzug aus den Reihen des französischen Adels und vermochte durch seine Beziehungen zu den höchsten Kreisen der Gesellschaft auf diese einen nicht zu unterschäßenden Einfluß im firchlichen Sinne auszuüben. Den ursprünglichen Gedanken des Gründers, eine Genossenschaft ohne Klausur und feierliche Gelübde einzurichten, hat später Binzenz von Paul aufgegriffen, nur machte er, was bei Franz von Sales eine Nebensache war, die Krankenpslege zum eigentlichen Zweckseiner Genossenschaft; Binzenz nannte einmal seine Stiftung geradezu "die Erbschaft der Frau von Chantal". Nach dem Tode des Genfer Bischofs war

¹ Lettres III 67 122 357; Bougaud I 220 ff.

² Bougand II 103. ³ Ebd. I 248 311 ff 328 368 386.

⁴ Ebb. II 98 197 293 415. 5 Ebb. 94 175 177 183 185 403 406.

er nämlich zu ihr in Beziehung getreten 1. Alle neueren Frauengenoffenschaften für Krankenpflege und Jugendunterricht erhielten ein Borbild in der Berfassung und den Regeln der Heimsuchung, in denen ein Mann vom Ansehen eines Franz von Sales das eigentliche Wesen des vollkommenen christlichen Lebens klar herausstellte und ohne größere äußere Strengheiten den Weg zum Höchsten zeigte 2.

Burde Franz durch seine Ordenstonstitutionen ein Lehrer für die religiösen Genoffenschaften, so murde er durch seine übrigen Schriften der anerkannte Meister der Aszese für die ganze katholische Welt. Seine afzetischen Schriften find freilich nicht seine einzigen und nicht seine ersten 3. Er begann als Rontroversschriftsteller, ohne zunächst die Flugblätter, auf denen er einzelne Kontrovers= puntte auseinandersette, für den Drud zu bestimmen 4. Es folgte ein größeres Werk über die Berehrung des Kreuzes, das ebenfalls gegen den Protestantismus gerichtet war 5. Erft nach seinem Besuch in Baris 1602 begann er bas Gebiet zu betreten, auf dem er jo große Erfolge ernten follte. Angezogen durch seine Predigten, suchten viele aus den frommen Rreisen zu Paris bei ihm Rat und stellten sich unter seine Leitung. Da es alles Weltleute waren, so wurde er bald aufmerksam darauf, daß gerade für solche eine Anleitung fehle; er verfaßte also Abhandlungen über einzelne Buntte des inneren Lebens, die von Hand zu Hand gingen 6, und beantwortete schriftlich die gablreichen Unfragen, die an ihn gerichtet wurden. Allmählich nahm dieser Briefwechsel einen ungeahnten Umfang an. Rach dem Zeugnis seines Dieners Fabre gab es wenig Tage, an benen nicht 20-25 Briefe zu siegeln waren, und man hört von 40 oder gar 50 neu gefertigten Schreiben, die an einem einzigen Morgen zum Absenden fertig auf dem Tische lagen 7. Natürlich konnte Franz nicht daran benten, all diese Briefe forgfältig ju ftilifieren, er mußte fie

¹ Ebb. 247 ff.

² Selbst im Orient folgt die von Alemens XIII. 1762 bestätigte melditische Nonnenstongregation von der Berkündigung Mariä teilweise sast wörtlich den Regeln der Salesianerinnen (R. Lübeck in der 1. Bereinsschrift der Görres-Gesellsch. [1921] 34). — Franz von Sales dachte daran, auch eine Männerkongregation nach Art der Heimsuchung zu errichten (Lettres V 334).

3 Berzeichnis seiner sämtlichen Schriften in den Euvres I LXXIX st.

⁴ Die erste Ausgabe von 1672 ist verstümmelt (Œuvres I oxxx ss.). Eine Stelle, in welcher der Papst confirmateur infaillible heißt, spielte während des Batisanischen Konzils eine gewisse Rolle (ebd. oxul oxxxx).

⁵ Défense de l'Estendard de la Sainte Croix de N. S. Jésus-Christ, Lyon 1600 (Œuvres II). &gl. Hamon I 286 376; Eug. Ritter, Recherches sur un ouvrage de Fr. de Sales, im Bull. de l'Institut national Genevois XXVI (1884); Ed. Thamirey, La méthode d'influence de s. Fr. de Sales, Paris 1922. Über seine (polemijone) Eretlärung des Glaubensbetenntnisses s. Hamon I 284.

⁶ Bgl. Lettres II 265 266 357 ujw.

⁷ Lettres I xix; B. Mackey, Saint François de Sales directeur spirituel, in ber Revue du clergé français XXXVII (1904) 390—402; Fr. Vincent, Saint Fr. de S., directeur d'âmes, Paris 1924.

v. Baftor, Befdichte ber Bapfte. XII. 1 .- 7. Aufl.

rasch hinwerfen in Nebenstunden, während "eine Welt' von anderweitigen Geschäften ihn in Anspruch nahm. Tropdem findet sich in diesen Schreiben, von denen noch viele erhalten sind , keine Spur von Übereilung und Flüchtigkeit, ein Beweiß, daß der Briefschreiber innerlich die Herrschaft über sich selbst nie verliert und auß dem reichen Schaß seiner Kenntnisse und Erfahrungen auch ohne lange Überlegung allzeit das Passende heraußzugreisen weiß.

Nachdem so eine Fille von Ratschlägen und Anweisungen sich angesammelt hatte, ging Franz um Ostern 1607 daran, zunächst zum Besten seiner Verwandten Madame de Charmoisp³ das Wesentliche zu einem gevordneten Ganzen zusammenzusassen. Im Sommer 1608 war die Arbeit vollendet, der Rektor des Jesuitenkollegs von Chambéry, Jean Fourier, drängte, das Schriftchen drucken zu lassen⁴, und so entstand die berühmte "Anleitung zu einem gottgeweihten Leben⁵, die eine Verbreitung und Vedeutung erlangte wie im Bereich der aszeisschen Schriften vielleicht nur noch die "Nachsolge Christi". Franz selbst schrieb 1620, das Büchlein habe sich in Frankreich, Flandern, England sehr nützlich erwiesen und sei mehr als vierzigmal an verschiedenen Orten in französischer Sprache erschienen; 1656 lag es bereits in 17 Sprachen vor, heute gibt es sogar chinesische und armenische Übersetzungen s. Selbst im protestantischen Genf war keine bessere Familie, in der das Büchlein sich nicht gefunden hätte. Maria von Medici sandte ein mit Edelsteinen verziertes Exemplar an König Jasob I., und wie sehr die "Anleitung" in

' un monde d'affaires (Lettres III 26 113). Ce ne sont pas des eaux, ce sont des torrens que les affaires de ce diocèse (cbb. 139). Bgl. cbb. II 288 (charge intolérable) 381 (pressé de mes affaires) μjw.

² Lettres I—VIII. Die erste Ausgabe 1625 durch Frau von Chantal besorgt. Im Laufe des 17. Jahrhunderts erschienen die Briese noch in etwa 40 Ausgaben (Lettres I viii still). — Émile Faguet, Les lettres spirituelles de s. Fr. de Sales, in der Revue latine III (1904) 513—540.

3 tter fie H. Bordeaux, La Philothée de s. Fr. de Sales, im Correspondant CCXXX (1908) 833—867. Bgl. aud E. Ritter in der Revue Savoisienne XLIX/L,

Annecy 1908/09.

4 An De Billars, Erzbijchof von Vienne, Februar 1609, an Possein am 10. Dezember 1609 (Lettres IV 125 225). Für die zweite Auflage verlangte er (Februar 1609) von Frau von Chantal die Übersendung seiner früheren brieflichen Unterweisungen (ebb. 131).

6 Œuvres III xxvII. Am 26. April 1610 schreibt Franz, es sei sechsmal neu gesbruckt worden in zwei Jahren (Lettres IV 292).

⁵ Introduction à la vie dévote, Lyon 1609. Abdruct der Ausgabe von 1619 und der Editio princeps in den Euvres III 1—366 u. 1*—184*. Fatsimile des Titelblattes der Ausgabe von 1609 auch bei A. Vingtrinier, Hist. de l'imprimerie à Lyon, Lyon 1894, 300 (vgl. 341). Später wurde die Anleitung' auch Philothea' betitelt, weil Franz die Seele, die er anredet, mit diesem Namen bezeichnet. Über die Entstehung des Büchleins vgl. Euvres III vi si; Fr. Vincent, Le travail du style de s. Fr. de Sales d'après les corrections faites sur l'Introduction à la vie dévote, Paris 1923 (auf 200 den Ausgaben von 1609 und 1619 gemeinsamen Seiten sinden sich 1037 Korresturen); Bremond I (1916).

England verbreitet war, sieht man daraus, daß Karl I., um den Verdacht zu ersticken, er neige zur katholischen Religion, durch eine eigene Berordnung alle Abdrücke zu beschlagnahmen und zu verbrennen befahl. Tropdem behielt das Schriftchen bei den Anglikanern seine Beliebtheit.

Die aszeischen Grundsätze der "Anleitung" sind freisich nichts Neues; Franz beruft sich sehr oft für seine Ausführungen auf die anerkannten Meister der katholischen Theologie": offen zutage tritt namentlich der Anschluß an Ignatius von Lopolas Exerzitien, die Franz noch als Bischof mehrmals machte". Aber neu ist, daß er lehrt, wie diese Grundsätze im Leben der Weltleute, mitten im Lärm und der Unruhe der täglichen Geschäfte und in jedem Stand und Beruf sich durchsühren lassen, während die bisherigen Anleitungen zur Aszese meist oder ausschließlich für Ordensseute bestimmt waren.

Die Grundsäße, die Franz in der Anleitung' wie in seinen geistlichen Briefen darlegt, sind dieselben, nach denen er Frau von Chantal leitete 4. Um ein Leben für Gott zu führen, braucht es nicht Sonderbarkeiten und auffallende Dinge; das gottgeweihte Leben besteht in jener Liebe zu Gott, unter deren Antrieb man eifrig, häusig, schlagfertig das Gute übt 5. Liebe zu Gott aber ist alles, was aus Liebe zu ihm geschieht 6, Essen und Trinken nicht ausgenommen 7. Deshalb ist die christliche Bollkommenheit mit jedem Stand vereindar 8. Franz fordert, daß man sie jedermann liebenswürdig mache: die Armen sollen ihren Einfluß merken, indem sie reichlicher unterstüßt, die Familie, wenn sie besser umsorgt, der Gemahl, wenn er herzlicher behandelt wird 9. Auf süße Gefühle ist der Andacht kein Wert zu legen 10; sie wird um so solider sein, je weniger wir nach unserem Geschmack und unserer Wahl leben 11; im übrigen aber soll man auf dem Wege Gottes vorangehen ohne kleinliche

¹ Œuvres III xxvın f. Fénelon bewundert an Franz besonders, daß ein Mann von so hoher Einsicht so einsach zu reden versteht. Son style naïf montre une simplicité aimable, qui est au-dessus de toutes les grâces de l'esprit profane. Vous voyez un homme qui, avec une grande pénétration et une parfaite délicatesse pour juger du fond des choses et pour connaître le coeur humain, ne songeoit qu'à parler en bon homme, pour consoler, pour éclairer, pour perfectionner son prochain. Personne ne connoissoit mieux que lui la plus haute perfection; mais il se rapetissoit pour les petits et ne dedaignoit jamais rien. Il se faisoit tout à tous, non pour plaire à tous mais pour les gagner tous et pour les gagner à Jésus-Christ et non à soi (an die Gräsin von Montberon am 29. Januar 1700, Œuvres VIII, Paris 1851, 616). Bgl. Delplanque, Saint Fr. de S., humaniste et écrivain latin, Lille 1907. Siehe auch die gegen C. Micci (Visioni e figure, Roma 1924) gerichteten Ausführungen von C. Galassi Paluzzi im Corriere d'Italia vom 22. August 1924.

² Œuvres III xxxIII ff.

³ Hamon I 441 570; vgl. 449. 4 Siehe oben S. 367 f.

⁵ Introduction I, 1. ⁶ Lettres V 101. ⁷ Cbb. II 368.

⁸ Introduction I, 3. 9 Lettres II 270; vgl. 345 ff.

¹⁰ Introduction II, 9. ¹¹ Lettres III 226.

Tüfteleien, mit weitem und großem Herzen, aber zugleich demütig, mild, eingezogen 1.

Eine Ergänzung zu den Anweisungen für Philothea bietet ein zweites aszetisches Werk, die Abhandlung von der Liebe Gottes?. Die Seele, die er anredet, wird hier Theotimus genannt, damit man nicht glaube, er schreibe nur für Frauen. Das Buch ist entstanden aus Vorträgen, die er vor den Ordensschwestern von der Heimsuchung hielt, und somit für schon weiter Fortgeschrittene bestimmt, es zieht also, aber nur bis zu einem gewissen Grad, auch die Mystik in den Kreis seiner Betrachtung. Im übrigen will es nach einer Sinleitung über die notwendigen psychologischen Grundbegrisse schildern, wie die Liebe Gottes entsteht, fortschreitet, wodurch sie geschädigt wird, welches ihre Außerungen, Sigenschaften, Vorteile, Vorzüge sind.

Die Bedeutung dieser afzetischen Schriften ! liegt zum Teil auch darin, daß fie dem Einfluß des Calvinismus auf die Ratholiken mächtig entgegenwirkten. Calvin forderte mit furchtbarer Strenge, auf Gesetze und Strafen gestütt, eine äußere sittliche Korrettheit, der auch die berechtigten Wünsche des Bergens zum Opfer gebracht werden muffen; jum Erfat aber wußte er nichts zu bieten, denn nach ihm find diese Opfer nicht verdienstlich vor Gott und machen den Menschen nicht einmal innerlich beffer, weil nach ihm durch die Gnade die innere Berderbtheit des Menschen nur zugedeckt, nicht aber beseitigt wird. Franz dagegen untersagt nichts, was natürlich gut und edel ift, nur soll alles Außere durch die innere Gefinnung geheiligt werden. Auf die Bucht des Bergens verlegt er den ganzen Nachdruck, und als Lohn der beständigen Selbstverleugnung verspricht er, daß der Mensch wirklich innerlich umgewandelt wird, Gott immer näher kommt auf Erden und ihn in höherem Grade besigen wird im Jenseits. Calvin drückt den Menschen nieder, er treibt ihn zur Berzweiflung und erstickt schließlich das Streben nach sittlicher Bervollkommnung. Franz richtet ihn wieder auf, macht ihm Mut und ebnet ihm den Weg jum Sochsten. Der Gegensatz ift ungewollt, aber er ift vorhanden 6. Noch in anderer Sin=

¹ Lettres III 392 e. Lgl. Pius' XI. Rundschreiben vom 26. Januar 1923 in den Acta Apost. Sedis XV (19∡3) 55 f.

² Traicté de l'Amour de Dieu, Lyon 1616 (Œuvres IV-V).

³ Préface: Œuvres IV xII. ⁴ Ebb. xx.

⁵ Die "Philothea' bezeichnet ein zu früh verstorbener geistvoller Kunsthistoriker als "ein Werf voll Lebensweisheit, verbunden mit den seinsten psychologischen Ratschlägen über die Mittel, durch welche die Menschen in ihrem Innern den Zustand der Gottseligkeit hersvorusen, ihr Seelenleben in der Richtung seiner ewigen Werte sublimieren und im Rahmen des gesellschaftlichen Lebens seine Glut der Empfindung erreichen können, die nach Montaignes Worten dem damaligen Katholizismus einen reichen Ersatz für die Abgefallenen gegeben hat'. M. Dvorat, Kunstgeschichte als Geistesgeschichte, München 1924, 271 f.

⁶ Bierre de Villars, Erzbischof von Vienne, hat den apologetischen Wert der "Ansleitung" sofort herausgefühlt; vgl. sein Schreiben an Franz vom 25. Januar 1609 in den Lettres IV 410; Desjardins in den Études 5. Serie XII (1877) 670 f.

ficht liegt eine ebenfalls ungewollte Beziehung vor. Calvins Hauptwerk besichäftigt sich mit der Darlegung des Glaubens, Franz handelt in seinem ausführlichsten Werk über die Liebe. Calvin errang seinen Erfolg zum großen Teil dadurch, daß er sein Hauptwerk auch in der Bolkssprache herausgab ; Franz wird darin sein Nachfolger: auch er behandelt in seiner Schrift von der Liebe einen theologischen Gegenstand in einem so reinen Französisch und in einer Sprache so voll Anmut und Zartheit, daß ihm für immer sein Plat in der französischen Literaturgeschichte gesichert ist.

Franz konnte nur deshalb ein so zuverlässiger Führer auf den Wegen der Seelenleitung sein, weil er über ein ausgebreitetes und klares theologisches Wissen versügte. Kardinal Du Perron, mit Bellarmin und Stapleton der berühmteste Kontroversist seiner Zeit, nannte Franz von Sales den gelehrtesten Theologen seines Jahrhunderts. Auch Bellarmin hegte hohe Achtung vor der Gelehrsamkeit des Genfer Bischofs. Als der Gnadenstreit zwischen Doministanern und Jesuiten schon jahrelang in Rom ohne Ergebnis sich hinzog, ließ Paul V. Franz von Sales befragen, wie er sich zur Sache stellen solle. Die Antwort des Genfer Bischofs übermittelte er der zuständigen Kongregation, und nach seinem Kat ersolgte schließlich die päpstliche Entscheidung.

Mit dem theologischen Wissen verbinden sich in den Schriften des großen Seelenführers die Ergebnisse seiner Erfahrung in der Seelsorge. Bei der Lesung fühlt man sich dem wirklichen Leben gegenübergestellt. Was Franzsagt, ist nicht mühselig am Schreibtisch ausgeklügelt; man gewahrt, daß er überall Antwort gibt auf Schwierigkeiten, die von lebenden Menschen wirklich empfunden werden, und daß seine Antworten die Probe durch die Ersfahrung bestanden haben.

Die katholische Kirche erkennt in der Lehre des Genfer Bischofs ihre eigene Lehre wieder. Auf dem Batikanischen Konzil stellten 452 von den berufenen Bertretern des katholischen Erdkreises den Antrag, ihm die höchste

¹ Bgl. F. Brunetière in der Revue des Deux Mondes 15 Oct. 1900, 907.

² Godefroy, Hist. de la litt. française I 374; Sainte-Beuve, Causeries du Lundi VII 220 f; A. Baumgartner, Gefd. der Weltliteratur V (1905) 285 ff; Raymond, Fr. de Sales comme écrivain, in den Mém. de l'Acad. de Savoie II; A. Delplanque, S. Fr. de Sales, humaniste et écrivain latin, in den Mém. et travaux des facultés cath. de Lille fasc. 2, Lille 1907; P. Raden, Die Sprache des St Fr. de Sales (Diff.), Leipzig 1908; René Doumic in der Revue des Deux Mondes 1894, Mars-Avril, 925 dis 936 (François de Sales parle la plus pure langue française et la plus moderne, cbd. 928); Derf. cbd. 1906, 15 Oct., 924—935; Bremond I 68 f, II 419 f 536 f.

³ Anal. iuris pontif. XVII 148.

⁴ Ebb. 146 156 165 168; Anastasio Germonio an Franz 1607, in den Lettres III 407. Bgl. oben S. 172. Die Streitfrage war nach Franzens Urteil di importantissima conseguenza in queste nostre dande afflitte di heresia (Franz an Auntius Costa zu Turin am 12. Ottober 1607, ebd. 327; Hamon I 589 f).

Ehre zu erteilen, die einem Theologen zuteil werden kann, indem man ihm feierlich den Titel eines Kirchenlehrers verleihe 1. Pius IX. willfahrte diesem Wunsch 2.

4.

Einen ähnlichen Aufschwung wie in Frankreich nahm die katholische Kirche unter Paul V. in den spanischen Niederlanden. Das dort unter Sixtus V. begonnene Werk der Reformation und Restauration hatte während des Pontisikats Klemens' VIII. dank der Tätigkeit der Bischöse, des Regenten Erzeherzog Albert, der Nuntien und der Jesuiten bedeutsame Fortschritte gemacht. Paul V. sollte es beschieden sein, den glücklichen Abschluß zu erleben.

Der Heilige Stuhl wurde durch die Brüffeler Nuntiatur und auch durch die seit dem Jahre 1600 in Rom bestehende Gesandschaft der erzherzoglichen Regierung über alle tirchlichen Angelegenheiten der spanischen katholischen Niederslande regelmäßig und genau unterrichtet. Der Nuntius Frangipani, dessen emsige Tätigkeit im September 1605 durch die Ernennung zum Erzbischof von Tarent belohnt wurde, hegte den begreissichen Wunsch, nach so langem Verweilen im Ausland sich nun seiner Diözese zu widmen. Erzherzog Albert, der Frangipanischr schägte, verwandte sich indessen in Rom für sein Verbleiben in Brüffel. Es dauerte daher noch ein Jahr, dis Paul V. dem Ansuchen Frangipanis stattgab. Sein Nachsolger wurde der Neapolitaner Decio Carasa, ein Mann von aufrichtiger Frömmigkeit. In der ihm am 2. Juli 1606 erteilten Instruktion werden die Erhaltung der katholischen Religion und kirchlichen Freiheit und die Pflege guter Beziehungen zu dem erzherzoglichen Regentenpaar Albert und Isabella als die von ihm zu erstrebenden Ziele bezeichnet.

Über die religiöse Lage in den spanischen Niederlanden bemerkt die Inftruktion, daß dank der Wachsamkeit der Bischöse, der katholischen Gesinnung des Volkes und des Regentenpaares ungeachtet des noch mit den aufständischen Provinzen fortdauernden Krieges hoffnungsvoll in die Zukunft geblickt werden könne. Nächste Aufgabe des Nuntius sei die Heilung der durch den Krieg verursachten Schäden, besonders Herstellung der zerstörten Kirchen, Reform der Geistlichkeit, bei der namentlich die alten Orden einer Erneuerung bedürften, Errichtung

Acta et decreta ss. Conciliorum recentiorum collectio Lacensis VII, Freiburg 1890, 897. Bgf. Civiltà Catt. 10. Serie V (1878) 131.

² Erlasse bom 19. Juli und 16. November 1877, Œuvres I xx st. Acta S. Sedis X (1877) 362—365 411—415. Gutachten der Ritenfongregation ebd. 332—361. Bgl. Desjardins in den Études 5. Serie XII (1877) 305 st. 531 st. 670 st. 807 st.

³ Bgl. unsere Angaben Bd XI 293 f.

⁴ Nach dem Abgang des Don Pedro de Toledo versah der Auditor der Rota Hermann von Ortenberg interimistisch die niederländische Gesandschaft, die dann Filips Maes übertragen wurde. Im April 1618 folgte ihm Jean Baptiste Vives; j. Goemans, Het Belgische Gesantschap VI 10.

⁵ Siehe Cauchie-Maere, Recueil xxvII. 6 Siehe ebd. xxvIII.

von Seminarien, endlich Unterstützung ber bedrängten Glaubensgenoffen in England und Holland 1.

Da Carafa bereits im Mai 1607 auf die spanische Nuntiatur versetzt wurde, erhielt sein Nachfolger Buido Bentivoglio am 5. Juni 1607 eine ähnliche Inftrut= tion 2. Noch vor seiner Ankunft zeigte sich, daß das Bertrauen, welches Paul V. in die niederländischen Bischöfe sette 3, durchaus berechtigt mar. Der vortreffliche Erzbischof von Mecheln, Matthias van den Hove, versammelte nämlich im Juni 1607 in seiner Residenzstadt ein Provinzialkonzil, an welches sich dann zahlreiche Diözesanspnoden reihten. Die Beschlüffe dieser Bersammlungen bezweckten überall und in allen Buntten die Durchführung der Reformdekrete des Trienter Konzils; ihre Beobachtung murbe gefichert, indem die Regierung die meiften für rechts= verbindlich erklärte 4. Ein vortrefflicher Beschluß der Mechelner Synode murde über den Religionsunterricht der Jugend gefaßt. Statt des bis dahin ausichließlich gebrauchten Ratechismus von Canifius, der in erster Linie auf die deutschen Berhältnisse berechnet war, sollte ein neuer für die spanischen Rieder= lande eingeführt werden. Schon 1609 gab der Jesuit Ludwig Maklebyde zu Antwerpen den neuen Katechismus heraus 5. "Sonntagsschulen", die in allen Gemeinden abgehalten murden und für die an den Bochentagen beschäftigten armen Kinder bestimmt waren, hatte zuerft Carlo Borromeo eingeführt. Sie ber= breiteten fich jest auch in den spanischen Niederlanden. Erzherzog Albert und seine Gemahlin unterstützten dieses segensreiche Werk, indem sie durch ein Editt von 1608 fämtlichen Zivilbeamten vorschrieben, den Bischöfen in deffen Förderung zur Seite zu fteben. Eine im Jahre 1610 in Antwerpen abgehaltene Spnode berpflichtete alle Kinder von 6 bis 15 Jahren zum Besuch dieser Religionsstunden 6. Wenn es auch an Konflitten zwischen den geiftlichen und weltlichen Gewalten nicht fehlte 7, so war man doch in den Hauptfragen völlig einig. Überall ging man Sand in Sand, wo es fich um Beseitigung ber Refte bes Protestantismus und um die Wiedererneuerung des firchlichen und sittlichen Lebens handelte 8.

Eines der wichtigsten Ereignisse während der Nuntiatur Bentivoglios war der am 9. April 1609 erfolgte Abschluß eines zwölfjährigen Waffen=

¹ Den Text der Inftruttion für Carafa haben Cauchie-Maere (a. a. D. 9-26) publiziert.

² Siche Cauchie-Maere 27 f. Bgl. Brom, Archivalia I 245.

³ Siehe Cauchie-Maere 25.

⁴ Sirhe Pirenne IV 486 f; De Ram, Synodicon Belgicum I f, Malines 1827 f; Pasture, Restauration vi f 30 f.

⁵ Siehe De Ram a. a. D. I 381, Pirenne IV 489 und jett besonders Pasture a. a. D. 359 f.

⁶ Pasture a. a. O. 368 f, wo das Nähere über die Autorschaft der Arbeit, die vielleicht von dem Roermonder Bischof Henri Cuych herrührt.

⁷ Bgl. die eingehenden Schilderungen bei Pasture a. a. D. 15 f 21 f 91 f 157 f.

⁸ Siehe Pirenne IV 456 † 466 491; Rev. d'hist. ecclés. V 37 f. &gl. Pasture, Le placard d'hérésie du 31 Décembre 1609, und Mél. d'hist. Charles Moeller II 301.

ftillstandes zwischen Erzbergog Albert und den aufständischen Provinzen. Bon beiden Seiten suchte man sich den dadurch zwischen dem Norden und Süden hergestellten Verkehr zunute zu machen. Die hollandischen Calvinisten eröffneten eine neue Propaganda in Flandern und Brabant 1. Allein dieser Nachteil wurde mehr als aufgewogen durch die Vorteile, welche das Aufhören des Krieaszustandes für die Serftellung geordneter firchlicher Berhaltniffe gewährte. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß die Rube, welche durch den Waffenstillstand seit dem Jahre 1609 eintrat, von entscheidender Bedeutung für die Wiedererneuerung der katholischen Kirche in den spanischen Niederlanden wurde 2. Bon jest an machte diese von Jahr zu Jahr gewaltige Fortschritte. Die zerstörten Kirchen und Klöster wurden wieder aufgebaut 3. in den bestehenden die fünstlerische Ausstattung dem Geschmack der Zeit ent= sprechend vermehrt, aber was ungleich wichtiger war: eine intensive religiöse Erneuerung feste auf allen Gebieten ein. Die firchliche Difziplin murde auf zahlreichen Diözesanspnoden (1609 zu Mecheln, Gent und Ppern, 1610 zu Antwerpen, 1612 zu Herzogenbusch, 1617 zu Cambrai) hergestellt, der Welt= und Ordensklerus reformiert, die religiose Unterweisung des Volkes gehoben 4.

An diesem Aufschwung hatte Paul V. reichlichen Anteil, denn seine Nuntien wirkten dabei eifrig mit; auch war der Heilige Stuhl durch die von Sixtus V. eingeführte Pflicht der Einlieserung regelmäßiger Berichte durch die Bischöse in der Lage, eine wirksame Aufsicht über die kirchlichen Zustände zu führen. Die Nuntien, voraus der kluge Bentivoglio, waren unermüdlich; sie wachten vor allem darüber, daß nur würdige Männer die Bischofsstühle bestiegen seier kam der katholischen Restauration ungemein zustatten, daß die weltliche Gewalt von dem ihr 1559 bei der Errichtung der neuen Diözesen eingeräumten Nominationsrecht den besten Gebrauch machte s. Wenn man die Geschichte der einzelnen Bistümer der spanischen Niederlande durchgeht, sindet man überall nur fromme, gewissenhafte Männer, die mit größtem Eiser an der ständigen Verbessenung der kirchlichen Verhältnisse arbeiteten. Besonders gerühmt werden von den Nuntien neben dem schon erwähnten Mechelner Erzbischof Matthias van den Hove: Jean Richardot, der 1614 als Erzbischof von Cambrai starb, Jean

¹ Siehe Pirenne IV 465 f, wo auch Näheres über die Gegenmaßregeln der Brüsseler Regierung.

² Siehe Pasture, Restauration 30 f.

⁸ &gí. P. Saintenoy, L'art et la contreréforme sous Albert et Isabelle, im Bulletin de l'Acad. Roy. l'archéol. de Belgique 1919, III 18.

⁴ Bgl. Pasture, ber a. a. D. 31 f 69 f 198 f 272 f 280 f 344 f aus ben beften Quellen eine Fulle von Details bietet.

⁵ Siehe Pasture 71 f 81 f 86 f 92. Bgl. ebd. 104 f über die Anspornung des Eifers durch die Bistiationen der Nuntien. Über die Liminaberichte der niederländischen Bischöfe. Pasture im Bullet. de la Commiss. Roy. d'hist. LXXXIII (1920) 281 f 334 f 352 f.

⁶ Siehe Pasture, Restauration 11 f 24 155 f.

Lemire zu Antwerpen, Gisbert Mais zu Herzogenbusch und Denis Christophori zu Brügge 1. Im Fürstbistum Lüttich unterstützte Paul V. nachdrücklich die Reformbestrebungen der dem bahrischen Hause entstammenden Oberhirten Ernst und Ferdinand 2.

Guido Bentivoglio, der acht Jahre hindurch (1607—1615) mit großer Kluabeit die Brüffeler Nuntiatur verwaltete, wurde dort so heimisch, daß er nach feiner Abberufung bemerken konnte, er fei ein halber Riederlander geworden 3. Seine Beobachtungen und Erfahrungen hat derselbe in einer berühmt gewordenen Relation niedergelegt, in welcher er auch von den kirchlichen Zu= ftänden ein intereffantes Bild entwirft 4. Den Absichten Bauls V. entsprechend 5 schenkte er den Briefterseminarien, deren Organisation die bisberigen Wirren verhindert oder zerstört hatten, große Aufmerksamkeit. Die vom Trienter Konzil geforderte Errichtung solcher Anstalten in jeder Diözese war in den spanischen Niederlanden besonders schwierig, weil abgesehen von Cambrai, Tournai und Arras alle übrigen Bistumer nur geringe Ginkunfte hatten. Der Impuls, welchen das Mechelner Provinzialkonzil von 1607 und die Diözesanspnode gaben, bewirkte auch hier eine erfreuliche Wandlung 6. Von den Diözesen Brügge und Ppern bemerkt Bentivoglio, daß dort die Glaubenseinheit völlig hergestellt sei, wenn es auch im geheimen noch Calvinisten gebe. Die Städte Herzogenbusch und Roer= mond waren vollständig katholisch, nicht so die Diözesen gleichen Namens. Die Stadt Mecheln wies einen rein katholischen Charakter auf, mas von Brüffel nicht behauptet werden konnte. Der größte Teil der Bevölkerung in den Diözesen Cambrai, Arras, St-Omer und Namur hatte treue Anhänglichkeit an die alte Rirche bewahrt. In Tournai und Balenciennes bestanden noch Reste des Calvinismus, aber die geiftlichen und weltlichen Behörden forgten allenthalben mit wachsamem Eifer, daß die Religionsneuerer nirgends an die Öffentlichkeit traten.

¹ Siehe ebb. 166 f.

² Siehe Chapeaville III 645 f; Bull. XII 211 f. über die durch den Kölner Nuntius Albergati 1613 in Lüttich eingeführten Priefterkonferenzen f. Manigart, Praxis pastoralis III 551. Über den Konflitt des Lütticher Generalvikars mit dem Kölner Nuntius und die Rückficht, die man dabei in Rom auf Ernst nahm, f. Mergentheim I 201 f.

³ Mi son partito di costà quasi più Fiammingo che Italiano, idrich er am 10. April 1616 auß Rom an den Dominitaner Franc. Bivero. Lettere del card. Bentivoglio p. p. Biagoli, Napoli 1835, 40.

⁴ Relationi 142 f. Über das in reicher Fülle im Päpftl. Geheimarchiv und in den Handschriften der Bibl. Barberini zu Rom erhaltene handschriftliche Material der Brüffeler Auntiatur Bentivoglios und über diesen selbst vogl. Gachard, Le card. Bentivoglio. Sa Nonciature à Bruxelles, Bruxelles 1874; v. d. Essen im Bullet. de la Commiss. Roy. d'hist. LXXVIII (1909) 270 (vgl. ebd. 98 die Angaben über BentivogliosAften in Genua, Ferrara und in der Bibl. Casanatense zu Rom); Brom, Archivalia I 2, 940; III 5 f; Pasture, Restauration xvIII. Über seine Abreise s. Cauchie in den Mél. P. Frédérica 1904, 319 f.

⁵ Siehe Cauchie-Maere, Recueil 21. ⁶ Pasture, Restauration 31 172 f 180 f.

Der Weltgeistlichkeit der spanischen Niederlande gibt Bentivoglio ein gutes Zeugnis; er bedauert den Priestermangel in Brabant, Flandern und Geldern, der teilweise darin seine Erklärung fand, daß in diesen Gegenden nur Flämisch sprechende Geistliche verwendet werden konnten. Da in den übrigen Provinzen die französische Sprache vorherrschte, vermochten sich die Diözesen gegenseitig auszuhelsen. Übrigens überbrückte der religiöse Gegensatz des Südens zu den nördelichen Provinzen den nationalen zwischen den niederdeutschen Flamen und den französissierten Wallonen.

Die Universität Douai bildete den wissenschaftlichen Mittelpunkt für den wallonischen Teil, die von Löwen für den flämischen. Bentivoglio bemerkt mit Befriedigung, daß beide Hochschulen einen streng katholischen Charakter hatten und sich gewissenhaft an die Dekrete des Trienter Konzils hielten 1. Die Wirren, welche Bajus in Löwen hervorgerusen², schienen beendet. Die neuen Satungen, welche die Universität 1617 durch die Regierung und Paul V. erhielt³, bezweckten, sie nach allen Seiten hin gegen das Eindringen von Claubensneuerern zu sichern. Einen großen Glanz verlieh damals der Löwener Hochschule der berühmte Altertumsforscher Justus Lipsius, der 1590 seine Professur in Leiden plößlich niedergelegt hatte und in den Schoß der Kirche zurückgekehrt war 4. Die Universität Douai, welche 1598 den von Klemens VIII. mit Recht hochgeschätzten Kontroversisten Thomas Stapleton versloren hatte, besaß in dem Exegeten Wilhelm Cstius (gest. 1613) und seinem Rachsolger Franz Sylvius Gelehrte von sehr bedeutendem Ruse⁵.

Hinsichtlich des Weltklerus stellt Bentivoglio fest, daß dank der Tätigkeit der Bischöfe die Reformdekrete des Trienter Konzils in den spanischen Niederslanden zur Durchführung gekommen waren. Die Pfarrgeistlichen, sagt er, erfüllen sämtlich ihre Pslichten so gewissenhaft, daß nicht mehr viel zu wünschen übrig bleibt ⁶. Anders lagen die Dinge beim Ordensklerus. Bentivoglio klagt besonders, daß die Klausur bei den auf dem Lande liegenden Abteien nicht durchgeführt werde. Wenn tropdem Argernisse nur selten vorfämen, so sei dies der Sittenreinheit der Einwohner zuzuschreiben; bei manchen Bölkern vermöge die gute Anlage mehr als bei andern die strengsten Gesetze.

Zufriedenstellend fand Bentivoglio die Disziplin bei den Dominikanern und Franziskaner=Observanten. Wahre Borbilder stellten die neuen Reformorden: die unter Riemens VIII. eingeführten Rekollekten⁸, die dom Erzherzogpaar

¹ Relationi 145 f. 2 Bgl. unfere Angaben Bb X 139 f.

³ Siehe Bull. XII 412 f. Agl. Brants, La faculté de droit de Louvain à travers cinq siècles, Louvain 1906, 19.

Bgl. die Monographien von Galestoot (Bruges 1877) und Amiel (Paris 1884).
 Bgl. Freib. Kirchenlegifon IV 2 930 f, XI 2 1042 f; Hurter I 58 f 189 f 392 f.

⁶ Siehe Relationi 145 146. 7 Siehe ebb. 146-147.

⁸ Siehe Pasture, Restauration 301.

aus Italien gerufenen Barfüßer-Karmeliten 1, die Ursulinen 2, endlich die Kapuziner und Jesuiten. "Diese beiden Orden", sagt Bentivoglio, "haben bereits in allen größeren Städten Aufnahme gefunden; der Segen, den sie verbreiten, ist überaus groß."

Die schnelle Ausbreitung der Kapuziner4 ebenso wie nationale Gegen= fate machten die Teilung der niederländischen Proving in eine flämische und eine wallonische nötig. Bereits 1612 hatte man hierüber verhandelt: am 15. Sep= tember 1615 erteilte Paul V. die nötigen Bollmachten. P. Honoré aus Paris führte die Magregel 1616 durch. Der flämischen Proving wurden die Klöster in Antwerpen, Alost, Oudenaarde, Brüffel, Brügge, Bergues, Courtrai, Furnes, Gent, Apern, Löwen, Mecheln, Menin, Oftende, Herzogenbusch, Termonde, Maastricht, St-Tron zugewiesen. Die wallonische Proving erhielt die Rlöfter zu Aires, Armentières, Ath, Arras, St-Omer, Bethune, Cambrai, Condé, Dinant, Douai, Enghien, Hun, Lille, Luttich, Maubeuge, Malmedn, Mons, Namur, Orchies, Soignies, Tournai und Valenciennes zugeteilt 5. Die Kapuziner, bei welchen 1616 ein Mitglied der hochangesehenen Familie Arenberg eintrat6, widmeten sich in den Niederlanden nicht blog ber Seelsorge, sondern auch dem Besuch der Gefangenen, der Pflege der Kranken, der Unter= bringung Geiftestranter, ja in einzelnen Städten übernahmen fie sogar öffent= liche Dienstleistungen, wie die Besorgung des Feuerlöschwesens?.

Der Aufschwung, welchen die Gesellschaft Jesu während des Pontisitats Klemens' VIII. in den spanischen Niederlanden genommen hatte, dauerte auch unter Paul V. fort. Infolge der Vermehrung der Kollegien und des Anwachsens der Mitglieder's hielt es der General der Gesellschaft Jesu, Aquadiva, für angebracht, im Jahre 1612 die niederländische Ordensprodinz in zwei Teile zu zerslegen. In kluger Weise wurde dabei die Sprachgrenze zugrunde gelegt. Das Flämisch redende Gebiet sowohl der Niederlande als auch des Fürstentums Lüttich bildete die flandro-belgische Ordensprodinz, während die gallo-belgische die wals

¹ Siehe ebd. 113 305. Ebd. 303 f über die Reform der Beschuhten Karmeliten.

² Bgl. Chroniques de l'ordre des Ursulines, Paris 1676, 203; Pirenne IV 442.

³ Siehe Relationi 148.

⁴ Siehe Annuarium prov. SS. Trinitatis hollando-belgicae fratr. min. Capuc. I, Bruxelles 1870, 19 f; Pasture a. a. D. 300. Bgl. Appollinaire de Valence, Hist. des Capucins de Flandre I. Paris 1878.

⁵ Annuarium (j. M. 4) I 21—22; Mazelin, Hist. du P. Honoré de Paris, Paris 1882, 203; Pasture a. a. D. 301; P. Frédégand d'Anvers, Étude sur le P. Charles d'Arenberg frère mineur 1593—1669, Paris 1919, 132 ff; A. de Noüe, Étude hist. sur Stavelot et Malmedy, Liège 1848, 392 f.

⁶ Siehe Fredegand d'Anvers in bem A. 5 gitierten Wert S. 120 ff.

⁷ Siehe Gobert, Les rues de Liège I 202; Rembry-Barth, Hist. de Menin I, Bruges 1881, 285; Pirenne IV 515.

^{8 788} nach ben Litt. ann. Soc. Iesu von 1611, S. 246 gegenüber 448 im Jahre 1597. Bgl. Parent 63.

lonischen Gegenden umfaßte, denen noch die deutschen Landesteile Luremburgs angeschloffen wurden. Die erftere Proving gablte im Jahre 1616 viergehn Säufer (Antwerpen, Brügge, Brüffel, Courtrai, Gent, Ppern, Löwen, Lier, Mecheln, Roermond, Herzogenbusch, Maastricht, Bergues und Caffel), die lettere fünfzehn (Douai, St-Omer, Tournai, Lüttich, Lille, Mons, Balenciennes, Arras, Cambrai, Luxemburg, Ramur, Dinant, Hestin, Aire und Sun) 1. Die Babl der Mitglieder betrug 1616 in der flandro-belgischen Proving 617, in der gallo-belgischen 6532. Hauptsitz ber letteren war das Kolleg zu Douai, wo daneben noch ein Seminar für Schottland bestand. Die Probationshäuser befanden sich in Tournai und Lüttich. In der flandro-belgischen Provinz beftand in Löwen ein Rolleg und daneben ein Seminar für England. Probations= häuser befanden sich in Mecheln und Lier. In Mecheln trat im September 1616 Johannes Berchmans ein, der mit Stanislaus Roftka und Aloifius das Trifolium der heiligen Jünglinge der Gesellschaft bildet3. In Antwerpen tam 1607 zu dem Rolleg ein Profeshaus hinzu. Acht Jahre später begann der Bau einer neuen Kirche, die ein glanzvolles, weit und breit bewundertes Werk wurde 4. Es ist eine Hallenkirche im Stil des Barock, ohne daß jedoch von deffen organischer Durchführung die Rede sein kann. Die früher vielfach herrschende Ansicht, die Jesuiten hatten den Barock verbreitet, weil sie in ihm den allein firchlichen Stil erblickten, ift ebenso falsch wie die Unschauung, als jei die Barocktunst ein Erzeugnis der durch die katholische Reformation erneuerten Kirche 5. Die neue Kunstweise hätte sich auch ohne jene Bewegung durchgesett; aber wie die Kirche fich gegen die mandelbaren Kunstformen nie

¹ Siehe Iuvencius P. V, tom. post. 317 355. Lgf. Poncelet, Jésuites en Belgique 3 f 14 f; Anal. p. serv. à l'hist. ecclés. de la Belgique XXXIII (1907) 278.

² Siehe Iuvencius a. a. D. 355.

³ Bgl. die Monographien von Banderspeeten (Bruxelles 1868) und F. Goldie (London 1873).

⁴ Templum Iesuitarum stupendum . . . non augustius nec Belgium nec Gallia habet, jagt Rajpar Stein in jeinen *Peregrinus seu peregrinatio terrestris, Cod. 1751 ber Bibl. 3u Rönigsberg.

⁵ Über die Gründe, weshalb man den Barod zum spezisischen Zesuitenstil machte, s. Braun in den Stimmen aus Maria-Laach LXXXVII (1914) 545 f. Ühnlich wie man überhaupt im Barod der Kirchen mit seinem Prunt eine bestimmte Tendenz zur äußeren starken Erregung der Massen hat sehen wollen, ohne dabei die vielen andern Ursachen allzemein kulturellen Charatters in Betracht zu ziehen, hat man auch dies ganz besonders den Zesuiten unterschoden. Tatsächlich ist in vielen Barodfirchen der katholischen Restaurationszeit ebenso wie in manchen Zesuitenkrichen in Bezug auf deforative Ausstattung des Guten zwiel geschen. Allein eine allgemeine Tendenz ist nicht zu beweisen. Zudem stammt der überrtriebene Prunt, wie beim Gesu in Rom, so auch dei vielen andern Zesuitenstirchen aus späterer Zeit. Sehr beachtenswert ist, daß der beste Kenner dieser Dinge, J. Braun (a. a. D. 547 s), sesssellt, daß die übertrieben ausgestatteten Zesuitenstirchen nicht bloß in Deutschland, den Riederlanden und Frantreich, sondern auch in Italien und Spanien, verglichen mit der Gelamtheit der Jesuitenstirchen in diesen Ländern, bei weitem die Minderheit bilden. Bgl. jeht auch B. Croce, Der Begriff des Barocks und die Gegenresormation, Zürich 1926, 29.

ablehnend verhielt, so auch nicht gegenüber dem sieghaften Barock 1. Was aber die Jesuiten anbelangt, so haben fie zwar in diesem Stil bedeutende Bauten aufführen laffen, allein fie erblickten in dem Barock so wenig den einzig kirch= lichen Stil, daß fie bei ihren Kirchenbauten, wie in Weftbeutschland (Münfter, Roblenz, Röln, Molsheim), so auch in den spanischen Riederlanden überall an der einheimischen Spätgotik festhielten 2 - ein neuer Beweiß für die ftarke Anpaffungsfähigkeit und Rücksichtnahme der Gesellschaft Jesu auf die nationale Eigenart und hiftorische Tradition in allen Dingen, bei welchen keine grund= legenden Ordensnormen in Frage kamen. Die Jesuiten bezweckten nichts anderes, als würdige und zur Andacht ftimmende Gotteshäuser zu bauen. Bei allem Fest= halten am Einheimischen und Alten verkannten sie jedoch auch nicht die Berechtigung des Neuen, so daß fich vielfach ein Mischftil ergab. Gine genaue Erforschung des Denkmalbestandes jener Zeit zeigt, daß der Stil, in dem die Jefuiten ihre Kirchen erbauten, der an Ort und Stelle maggebende mar. , Wo man gotisch baute, haben auch sie gotisch gebaut, und wo die Renaissance oder der Barod tonangebend mar, haben auch fie die neuen Stile angewandt. 3

Ließ so in Kunstfragen die Ordensleitung den weitesten Spielraum, so ging man dagegen einheitlich und zielbewußt vor auf dem Gebiet der Seelsorge, der Missionen und der Erziehung der Jugend. Der Heranbildung des kommenden Geschlechtes widmeten sich die Jesuiten, wie in den übrigen katholischen Ländern, so auch in den spanischen Niederlanden mit solchem Eiser, daß sie allgemein als Musterlehrer galten 4. Auch Protestanten erkannten das an 5. Fast der gesamte Adel und das wohlhabende Bürgertum sandten ihr Söhne in die Erziehungs=anstalten der Jesuiten, überzeugt, daß sie nirgendwo besser ,das Rüstzeug der für einen Mann der seinen Welt und für einen Jünger der freien Beruse unerläß=lichen literarischen Kenntnisse sich und kundemittelte, die begabt waren, sich dort ihrer Ausbildung zu widmen. An jedem Jesuitenkolleg bestanden mindestens vier

¹ Siehe M. Fürst in den hift.spolit. Bl. CLV 516; J. Braun, Die Kirchenbauten der deutschen Zesuiten I, Freiburg 1908, II ebd. 1909 (gotisierende Kirchen in Oberdeutsche land nur in geringer Zahl).

² J. Braun (Die belgischen Jesuitenkirchen, Freiburg 1907) weift auf Grund solibester Feststessungen nach, daß fast die Hälfte der belgischen Jesuitenkirchen (13), und zwar bis tief in das 17. Jahrhundert hinein, im spätgotischen Stil errichtet wurde. Bgl. auch Parent 121 f.

3 Siehe Braun in den Stimmen aus Maria-Laach LXXXVII 548 f.

⁴ Siehe Pirenne IV 502. Bgl. Pasture, Restauration 311 f.

⁵ Siehe v. Buchels, Diarium, ed. Brom und L. A. v. Langeraad, Amsterdam 1907, 99; Pirenne IV 503.

⁶ Urteil des nicht jesuitenfreundlichen Pirenne, IV 503, wo noch weitere nähere Angaben. Das Kolleg zu Douai zählte 1600 400 Schüler der philologischen Lehrfächer, 600 der Philosophie, 100 der Theologie; f. Poncelet 17. Neben den Zesuiten widmeten sich auch die Augustiner-Eremiten mit Erfolg der Erziehung der Jugend; f. Pasture, Restauration 306. Bgl. auch Bets, Hist. de Tirlemont II 35 f.

Marianische Kongregationen, eine für die Schüler, eine zweite für andere junge Leute, eine dritte für die Männer, endlich eine vierte für die kleinen Kinder. Die überaus zahlreichen Mitglieder dieser Bereine oder Gilden, wie man sie in Belgien nannte, widmeten sich den verschiedensten Werken der Caritas: Arme, Kranke, Gefangene, Unwissende empfingen von den Kongreganisten unzählige Wohltaten.

Als Seelsorger hielten die Jesuiten besonders auf die Bredigt und bäufigen Sakramentenempfang. Es wird berichtet, daß zu Beginn bes 17. Jahrhunderts mährend eines einzigen Jahres in der flandro-belgischen Broving nicht weniger als 15 206 Rangelreden gehalten wurden 2. Mit besonderem Gifer murde von den Jesuiten in den Niederlanden der Ratechismus= unterricht gepflegt. Dieses von Baul V. allenthalben geförderte Apostolat 3 mar von großer Einfachheit. Gebete und die Grundwahrheiten der Religion wurden möglichst tief eingeprägt, wobei die Ratechismen des Canifius und Maklebyde oder der 1566 durch Frang Coster übersetzte kleine Römische Katechismus zugrunde gelegt murden. Bur Unregung des Gifers veranftaltete man Wettbewerbungen, Preisverteilungen, theatralische Aufführungen, sette Fragen und Antworten in Musik und ließ sie im Chore fingen4. Diese bereits von Klemens VIII. durch ein eigenes Breve belobte Methode trug die schönften Früchte. Sie fand Unterftützung bei den geiftlichen und weltlichen Behörden und breitete fich immer weiter aus. Einzelne Rollegien leiteten dreißig bis zu vierzig Kinderschulen; die 1618 von einem Pater in Antwerpen gestiftete Bruderschaft zum hl. Karl Borromäus, deren Mitglieder fich mit den Sonntagsichulen zu beschäftigen hatten, fand bald in vielen andern Städten Nachahmung 5.

Da die südlichen Niederlande noch fortwährend von der calvinischen Propaganda bedroht waren, begrüßte Paul V. mit größter Freude die von dem Brüsseler Nuntius betriebene Errichtung von Jesuitenkollegien an der Grenze 6. Um den calvinischen Schriften, welche die katholische Religion auf jede Weise angrissen, einen Damm entgegenzusetzen, machte Kardinal Bellarmin eine Stiftung, von deren Ertrag der Unterhalt von Kontroversisten bestritten werden sollte. Unter den Gelehrten, welche der Flut calvinischer Angrisse durch Gegenschriften entgegentraten, standen die Jesuiten in erster Linie. Es genügt,

¹ Bgl. Poncelet 26 f. Die vier Kongregationen in Löwen umfaßten 800 Mitglieder (Litt. ann. Soc. Iesu 1611, 250). Die Gesantzahl betrug 1626 in der flandrobesgischen Provinz 13 727 Personen (Imago primi saeculi 774).

² Siehe Imago primi saeculi 781. ³ Siehe Synopsis II 245.

⁴ Bgl. Perrens IV 506 f. Biele Einzelheiten bieten die Litt. ann. Soc. Iesu 1611, 250 f; 1613/14. 287 f 342 ff.

⁵ Siehe Poncelet 23 f. Hier auch der Nachweis, daß die 1645 in Tournai einzgeführte Sitte der feierlichen gemeinschaftlichen ersten Kommunion der Kinder auf die Jequiten zurückgeht.

6 Siehe Lämmer, Jur Kirchengesch. 84.

Franz Cofter (geft. 1619), Leonhard Lessius (geft. 1623), Thomas Saislius (geft. 1623), Martin Becanus (geft. 1624), Karl Scribanius (geft. 1629), Hermann Hugo (geft. 1629), Heribert Rosweidus (geft. 1629) zu nennen. Neben ihnen zeichnete sich der Franziskaner Matthäus Hauzeur als Kontroversist aus 1.

Die Tätigkeit der neuen Orden wie die gesamte religiöse Erneuerung fand einen festen Stützpunkt an dem Regentenpaar Albert und Ifabella. Beide gaben ihren Untertanen durch ihre Glaubensinnigkeit und Sittenreinheit ein leuchtendes Beispiel2. Die Freigebigkeit, die fie für kirchliche 3mede ent= falteten, batte nicht größer sein können. Kirchen, Klöster, Seminare, Wohltätigfeitsanstalten murden von ihnen teils geftiftet, teils erweitert, verschönert, bereichert und ausgeschmückt. Zahllos find die Werke kirchlicher Runft, welche ihnen ihren Ursprung verdanken. Miraus ichatt die Bahl der Rirchen, die unter ben Auspigien und auf Befehl des erzbergoglichen Paares gebaut murden, auf mehr als 3003. Damals find die vielen gelblich=rötlich schimmernden Rirchen im Barocitil entstanden, Die für das Bild so vieler belgischen Städte charafteriftisch find. Der Hofarchitett des Erzherzogs, Wenzel Coeberger, 1604 aus Rom zurückgekehrt, erbaute in Bruffel die Kirchen und Klöfter ber Karme= liten und Augustiner 4. In dem erstgenannten Gotteshaus ließ sich 1606 das Fürstenpaar unter großer Feierlichteit mit dem Stapulier bekleiden. Coeberger erbaute auch 1609 die Wallfahrtstirche zu Montaigu, wohin sich Albert und Rabella alljährlich für neun Tage zur Abhaltung von geiftlichen Übungen zurudzogen. Sie ftifteten dort den Rundbau, der jest noch als Wallfahrts= firche dient 5. Sofmaler wurde 1609 der damals aus Stalien beimgefehrte geniale Peter Paul Rubens 6.

Mit rührender Sorge war Erzherzog Albert darauf bedacht, den in Holland und Deutschland bei Verwüstung der Kirchen durch die Protestanten geretteten Reliquien in den Kirchen seines Landes eine würdige Stätte zu bereiten. Als der Reliquienschrein des hl. Albert eintraf, trug ihn der Erzherzog in eigener Person auf den Schultern durch die Straßen von Mons dis zur Kirche der Karmelitinnen. An jedem Gründonnerstag wusch das erzherzogliche Paar in der Palastkapelle armen Leuten die Füße.

¹ Siehe Poncelet, La Compagnie de Jésus 34; Werner, Gesch. der apolog. Literatur IV 640 f; Hurter I 161 245 293 295 347.

² Siche Frédégand Callaey im Bull. de l'Inst. Hist. Belge de Rome III (1924) 40 f.

³ Siehe Miraeus, De vita Alberti pii, Antwerpie 1612; De Montpleimchamp, Hist. de l'archiduc Albert, Bruxelles 1870, 524 † 528 † 530 f. Bgl. Pasture, Restauration 6 f. Siehe auch Leben der Maria Ward I 128 f.

⁴ Siche Schayes, Hist. de l'architecture en Belgique IV 181; Saintenoy a. a. D. 26. Parent a. a. D.

⁵ Bgl. Kronen, Marias Heerlykheid en Nederland VII, Amsterdam 1911.

⁶ Siehe Saintenoy a. a. D. 21. 7 Siehe Pirenne IV 522 f.

Dieses Beispiel ber Regenten wirtte mächtig auf das Bolt ein. Mit größtem Eifer beteiligten fich alle Stände an den Prozeffionen und an der Gewinnung der von Paul V. wiederholt ausgeschriebenen Abläffe. Zahlreiche Bruder= schaften entstanden, die Berehrung der heiligen Guchariftie nahm einen großen Aufschwung, nicht minder die der Gottesmutter, zu deren Beiligtumern alljährlich Tausende wallfahrteten. Die berühmteften dieser Wallfahrtsorte waren der zu Hal und Montaigu 1. Gin großer Gelehrter wie Juftus Lipfius wurde von den Beihegeschenken, die im Marienheiligtum zu Sal von der Macht und Büte der Mutter Gottes erzählten, so ergriffen, daß er beschloß, in flassischem Latein die Geschichte dieser Wallfahrt zu verfassen, die wiederholt gedruckt und in mehrere Sprachen, auch ins Deutsche, überset wurde. Als der Gelehrte 1606 auf dem Sterbebett lag, ließ er sich die Lauretanische Litanei vorbeten und erklärte, es sei sein größter Trost, daß er von Kindheit an Maria verehrt habe 2. Gleich Lipsius gehörten auch sonst geistig und sozial hochstehende Bersönlichkeiten der Marianischen Kongregation an. In den noch erhaltenen Registern dieser Bereine erscheinen neben Bischöfen, Abten, Nuntien die Spiken des Adels und der Behörden und Künftler wie David Teniers, Ban Dud und Rubens 3. Wie ftark die kirchliche Wiedererneuerung alle Kreise erfaßte, zeigt die Tatfache, daß fich aus den Bürgersfamilien fromme Schwestern zusammentaten, die sich freiwillig der Instandhaltung und Ausschmückung der Rirchen, der Erteilung des Katechismusunterrichts, der Pflege der Kranken und der Bestattung der Toten widmeten. Mehr und mehr wurde das welt= liche Leben von jener werktätigen garten Frommigkeit' durchtränkt, deren vollendeter Ausdruck die klassische Schrift des hl. Franz von Sales Anleitung zu einem frommen Leben' ift 4.

Es mußte Paul V. zu großem Troste gereichen, daß wie in Spanien und Italien, nun auch jenseits der Alpen in den südlichen und öftlichen Niederlanden der alte Glaube im Bolksleben und dem Bolksbewußtsein immer tiefere Wurzeln schlug. Wenn man später sagte: "Es gehört zum Charakter des Belgiers: er ist katholisch", so wurde damals der Grund dazu gelegt.

Mit welchem Eifer sich Paul V. die Förderung und Festigung der kirchlichen Wiedererneuerung in den spanischen Niederlanden angelegen sein ließ, erhellt aus den Instruktionen für die Nachfolger Bentivoglios. Diese wurden sämtlich angewiesen, im Berein mit den dortigen Bischösen noch bestehende Mißbräuche, wie namentlich die Nichtbeachtung der Klausur in den Klöstern, zu beseitigen, das Eindringen protestantischer Elemente zu verhindern, die Rechte der Kirche zu schützen, die Trienter Dekrete durchzusühren, übers

¹ Siehe Pasture a. a. O. 330 f. Lgs. A. van Weddingen, Notre-Dame de Montaigu ³, Bruxelles 1880.

² Siehe das oben S. 383 A. 5 zitierte Werf von Kronen.

³ Siehe Poncelet 28.

⁴ Urteil von Pirenne (IV 525).

haupt das Werk der Reform auf alle Weise zu festigen 1. Die Berichte der Nuntien wie sonstige Quellen zeigen, mit welchem Eiser und Erfolg die Vertreter des Heiligen Stuhles allenthalben das Werk der katholischen Resstauration förderten. Bentivoglio und sein Nachfolger Gesualdo haben sich in dieser Hinsicht die größten Verdienste erworben 2.

Der firchliche Aufschwung in den katholisch gebliebenen Teilen ber Nieder= lande sprach fich auch in der Runft aus, die dort eine neue Blüte in Archi= tettur, Malerei und Stulptur erlebte: ihr Glanz verklärt jene Epoche. Die Prachtfirchen, welche damals zu Antwerpen, Brügge, Bruffel, Namur, Gent und Mecheln entstanden, erregen noch heute Bewunderung. Sie zeigen einen wunderbaren Reichtum in der Ausschmudung, besonders in Marmoraltaren, Rirchengestühl, Rangeln und vor allem in Gemälden3, denn wie im 15. Jahr= hundert wandten fich die hervorragendsten Talente der Malerei zu. Das fräftige neue kirchliche Leben brachte den Künftlern eine Fülle von Aufträgen: die reichen Innungen, die sich mehrenden geiftlichen Bruderschaften, die Orden, allen voran die Jesuiten, aber auch die Dominikaner, Franzis= kaner, Augustiner und Rarmeliten, saben es als eine Ehrensache und ein notwendiges Mittel zur Belebung der Andacht des Bolkes an, den Gottes= häusern einen möglichst reichen Schmuck zu verleihen. Sowohl die durch den Bilderfturm verwüfteten alten Kathedralen wie die überaus zahlreichen in dem eigentümlichen Stil bes belgischen Barock erbauten neuen Kirchen und Kapellen wurden in glänzendster Beise ausgestattet 4.

Der größte und einslußreichste der Künstler, welche damals ihr Können in den Dienst der Kirche stellten, Peter Paul Rubens, war allerdings kein ausschließlich religiöser Maler. Mit staunenswerter Bielseitigkeit wählte er sich sehr häusig auch Stoffe aus der klassischen Mythologie und Geschichte, schuf allegorisch-historische Kompositionen, Bildnisse, Genreszenen, Tierstücke und Landschaften. Die Zahl seiner religiöse Stoffe behandelnden Bilder ist gleichwohl überaus groß. Rubens war überzeugter und praktischer Katholik. Zeden Morgen wohnte er der heiligen Messe bei, bevor er zur Arbeit ging; er führte ein tadelloses Privatleben. Tropdem hat er in übertriebenem Rea-

¹ Siehe die Instruktionen für Ascanio Gesualdo vom 23. Oktober 1615, Lucio Morra vom 27. Juni 1617 und Lucio San Severino vom 2. Januar 1619 bei Cauchie-Maere, Recueil 42 f 44 61 f 65 66 79 80 82 f. Die Breven für die Nuntien bei Brom, Archivalia I 246 f.

2 Bgl. Pasture, Restauration 31 89 f 104 f 111 f.

³ Bgl. Destrée et Müller de Ketelboetere, L'art Belge au XVII° siècle, Louvain 1910; Briggs, Barodarditettur (1914) 196 f; Rousseau, La sculpture Belge au 17° et 18° siècles, Bruxelles 1913.

⁴ Bgl. über die Kirchenbauten Briggs a. a. O. 194 f; P. Parent, L'architecture des Pays-Bas méridionaux au 16°—18° siècles, Paris 1926, 64 f 82 f; ℑ. Braun, ngl. oben €. 380 f; J. H. Platenga, L'architecture religieuse dans l'ancien duché de Brabant 1598—1713, La Haye 1926.

v. Baftor, Gefchichte ber Bapfte. XII. 1 .- 7. Aufl.

lismus und in zu großer Nachgiebigkeit gegen die Wünsche mancher Auftraggeber, welche sinnlich-derbe Darstellungen begehrten, bei vielen seiner Bilder jene Gesetze der Sittlichkeit außer acht gelassen, die auch für die Profankunst gelten 1. Bei aller Bewunderung seiner Leistungen kann ferner nicht bestritten werden, daß eine Anzahl seiner Gemälde, deren Borwurf dem religiösen Gebiet entnommen ist, den übernatürsichen Gehalt zu wenig betont. Wie oft er auch die Madonna gemalt hat, so ist es ihm doch niemals gelungen, der tieseren religiösen Bedeutung der Gottesmutter gerecht zu werden. Viele seiner Heiligengestalten erfüllen gleichfalls nicht die Forderungen, die man an Kirchenbilder zu stellen berechtigt ist: es sehlt ihnen die höhere Weihe 2.

Die religiose Auffaffung und Stimmung treten auch bei ben gablreichen Darftellungen, die Rubens dem Jungften Gericht zuteil werden ließ, ftart in ben hintergrund. Mit Michelangelo wetteifernd, faßt er ben Gegenstand lediglich als ein Strafgericht auf. Er fühlt sich recht in seinem Element, wenn er so grausig und schauerlich wie nur möglich die Rache Gottes ichildern kann: wie von einem Wirbelwind ergriffen, werden in seinem technisch hervorragenden "Höllenfturz" bie ewig Verworfenen hinabgeschleudert in die düftere Glut des Abgrundes, sich überschlagend, beulend, vergebens nach einem Halt suchend. Weniger gewaltsam, mehr geordnet und akademisch behandelt ift der Gegenstand in dem fog. Großen Jungsten Gericht4, das ein deutscher Bewunderer des Meisters, der Neuburger Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm, im Jahre 1615 bestellte 5. Auch hier eine Maffenbewegung nadter Körper: links wirbeln die schweren Leiber gegen Simmel, rechts fturgen fie in wirrem Knäuel hinab zur Solle, wo der Teufel zwei Weiber zum Abgrund ichleppt. Wie in allen Darftellungen des Jungften Gerichts von Rubens, jo treten bier ebenfalls die von grellem Licht bestrahlten unbefleideten Leiber von derb= gewaltigen Männern und Frauen vielfach in anftößiger Weise in ben Borbergrund. Der Gindrud ift bei dem vom Neuburger Pfalzgrafen bestellten Riefen=

¹ Über diese Seite der Kunst des Rubens vgl. G. Vanzype, P. P. Rubens, Bruxelles 1926, 47 f 50 f 52 f.

² Siehe Kuhn III 2, 903 f und Keppler in den Hift.-polit. Blättern XCV 291 f. Auch J. Burchardt, sonst ein fast unbedingter Bewunderer des Meisters, sagt (Erinnerungen aus Rubens 192): "Unzulänglich — nicht innerhalb seines einmal als gegeben angenommenen Stiles, doch im Verhältnis zu den inneren Voraussetzungen und zur übrigen hohen Kunst — erscheint Rubens überall in der Madonna.' Übrigens hat bereits Schnaase (Riederländische Briefe, Stuttgart 1834, 363) darauf hingewiesen, daß die uns weniger fromm erscheinenden Formen dies nicht durch einen Mangel frommer Empfindung geworden sind, sondern durch eine andere Richtung des Geschmackes und Formsinnes.

³ Abbildung bei Rosenberg Nr 87. 4 Abbildung ebd. Nr 107.

⁵ Kreitmaier (im Repert. für Kunstwissenschaft XL [1917] 247 f) zeigt, daß das Gemälde 1616 oder spätestens in der ersten Hälfte von 1617 entstanden ist, nicht Ansang 1618, wie L. Burchard (Kunstchronik N. F. XXIII 259) annahm.

gemälde um so peinlicher, weil die Figuren in mehr als Lebensgröße dargestellt find. Wie verschieden von den heutigen die Ansichten der damaligen Zeit über die Grenzen des sittlich Anstößigen waren, ersieht man daraus, daß dieses Bild für den Hochaltar der Jesuitentirche in Neuburg an der Donau bestimmt war, wo es erst 1653 als "für ein Gotteshaus minder passend" durch ein anderes Gemälde ersett wurde", um dann 1691 nach Düsseldorf überführt zu werden. Bon dort kam es später nach München.

Durch die Empfindung der Zeit entschuldigt wird die Überschreitung der Grenzen des Zulässigen bei den von Rubens gemalten Marthrien, in welchen sein Realismus in gewaltsamen Szenen schwelgt. Zum Gräßlichsten dieser Art gehört das für den Hochaltar der Jesuitenkirche in Gent bestimmte "Marthrium des hl. Livinus", dessen ausgeschnittene Zunge einem danach schnappenden Hunde vorgehalten wird. Auch die "Kreuzigung Petri" in der Peterskirche zu Köln zeigt furchtbare Realistik, aber diese wird wie bei dem "Marthrium des Livinus" gemildert durch die Engel, die von oben den himmlischen Triumph verheißen.

Viel zahlreicher als die Werke des Hauptmeisters der nordischen Barockmalerei, welche den an ein Altarbild zu stellenden Forderungen nicht entsprechen, sind die Schöpfungen seines Pinsels, denen auch die schärsste Kritik den religiösen Charakter nicht aberkennen kann. Wie innig empfunden ist sein "Christus und die vier reuigen Sünder', wie großartig sind seine "Apostel' im Pradomusseum zu Madrid und sein "Ambrosius", welcher dem mit Blutschuld besladenen Kaiser Theodossius den Eintritt in die Kirche verwehrt wie ergreisend sein "Franziskus", der mit glühender Liebe den Gekreuzigten andetet G. Bon echt religiösem Hauch durchweht sind auch die "Himmelsahrt Mariä", die "Kreuztragung" und das für die Kirche der Karmelitinnen in Antwerpen bestimmte Bild: die hl. Theresia zu den Füßen des Heilandes hingeworfen, sleht um Errettung der Seelen aus dem Fegseuer, denen ein Engel bereits aus den Flammen heraushilft.

Unter den drei Gemälden, die Rubens für die Franziskanerkirche zu Antwerpen schuf, ragt "Die letzte Kommunion des hl. Franz von Assisione, nicht bloß durch Farbenpracht hervor, sondern auch durch tiefreligiöse Auffassung. Der

¹ Siehe Braun, Kirchenbauten der deutschen Jesuiten II 187 A. 1. Bgl. Nepert. für Kunstwissenschaft XL 249 f. In Dresden befindet sich eine eigenhändige, in vielen Einzelscheiten abweichende Stigge.

² Bgl. R. Bijcher, Rubens 50; Roofes 578 f 583 f; Boll, Malerei 20 f.

³ Pinakothek in München, Abbildung bei Rosenberg Rr 95. Bgl. Bischer, Rubens 41.

⁴ Siehe Rosenberg Nr 10-15. 5 Galerie gu Wien; f. Rosenberg Nr 186.

⁶ Liechtenftein-Galerie gu Wien ; f. Rofenberg Dr 45.

⁷ Aber die in der Duffeldorfer Galerie aufbewahrte "Himmelfahrt Maria" f. Bischer, Rubens 41; über die "Kreuztragung" im Brüffeler Museum vgl. Boll, Malerei 23 f.

⁸ Siehe Reppler a. a. D. 302. Bgl. Roofes 242, wo eine gute Abbildung.

flämische Meister wetteisert hier mit seinen italienischen Zeitgenossen Agostino Caracci und Domenichino, welche die Lösung der gleichen Aufgabe versuchten. Das Gefühl unbegrenzten Glaubens ist selten so vollkommen, so rührend und innig dargestellt worden wie durch Aubens in dem sich dem heiligen Sakrament zuneigenden Heiligen und den sehnsüchtig herbeidrängenden Ordensbrüdern.

In hervorragender Weise war Rubens an der Ausschmüdung der neuen Rirche des Profeghauses der Jesuiten zu Antwerpen beteiligt. Durch Bertrag bom 29. Marg 1620 verpflichtete er fich, die Stiggen bon 39 Darftellungen für die Gewölbe der Seitenschiffe und Emporen zu liefern, Die durch Anton van Dock und andere Schüler ausgeführt werden follten 2. Gin im Jahre 1718 ausgebrochener Brand vernichtete diese Gemälde; gerettet wurden die von Rubens icon por 1620 geschaffenen drei großen Altarbilder: die "Simmelfahrt Maria' und die , Bundertaten der Beiligen Ignatius von Lopola und Franzistus Xaverius'. Rubens arbeitete mit besonderer Liebe an der Ber= berrlichung dieser Beroen der katholischen Restaurationszeit, denen Baul V. Die Ehre bes Altares zuerkannte. Die beiden Gemälde gehören zu den hervor= ragenoften Werten bes Meifters. Die Figuren des großen Ordensstifters und seines nicht minder großen Schülers, die alles beherrschend machtvoll bervortreten, find von ergreifender Würde und Majestät3. Bortrefflich ist ber Ausdruck bes Vertrauens wiedergegeben, mit welchem Kranke und andere Silfsbedürftige sich ihnen in fast fturmischer Beise naben. In Ignatius verherrlicht der große flämische Meister die Teilnahme der Gesellschaft Jesu an der katholischen Restauration, in Laverius die mächtige Förderung, welche der neue Orden der Ausbreitung des Glaubens bis in den fernsten Often zuteil werden ließ. Beide Gemälde waren für den Hochaltar bestimmt, den fie abwechselnd schmudten; fie fügen sich auch in ber gemalten Architektur und in der Farbenwirkung als lette Steigerung eindrucksvoll in das Innere der Rirche ein.

Einen gänzlich verschiedenen Charakter trägt das von der Witwe des Erzherzogs Albert, der Infantin Jabella, 1630 bestellte majestätische Votivbild für den Hauptaltar der Kirche St-Jacques auf dem Coudenberg in Brüssel, welches Gotteshaus der Bruderschaft dieses Heiligen gehörte. Künstlerisch blendend durch Geschlossenheit der Komposition und den tiesen warmen Ton der Farbe, kann es sich an hinreißender Gewalt und volkstümlicher Wirkung mit den großen Altargemälden der Jesuitenkirche nicht messen. Über der rauschenden Pracht der Formen und Farben kommt die religiöse Stimmung zu kurz; sie

¹ Oldenbourg (Rubens 16) hält dieses jeht im Museum zu Antwerpen besindliche Gemälde für das ergreisendste unter allen religiösen Bildern des Meisters. Bgl. auch Rooses 225 f und Burchardt, Erinnerungen 117.

² Siehe Rooses 237 f.

³ Bgl. Kuhn III 2, 907 und Burchardt a. a. D. 136 161.

tritt zwar bei dem hl. Ildefonso, der tiesbewegt das ihm von der Muttergottes dargereichte Meßgewand füßt, ergreisend hervor, aber der Madonna sehlt die jungfräuliche Anmut der Himmelskönigin; die weiblichen Figuren, welche sie umgeben, erinnern zu sehr an den Hofstaat der Regentin, als daß sie als Heilige angesehen werden könnten.

Ein anderes Werk, das Rubens im Auftrage ber Erzberzogin Ifabella entwarf, seine Stizzen für Teppiche zum Schmuck des Klarissinnenklosters zu Madrid 2, zeichnet sich dagegen durch tiefreligiösen Charafter aus. Da die hl. Klara eine besondere Berehrerin des allerheiligsten Altarssakraments war, wurde die Berherrlichung Diefes Geheimniffes gewählt. Bier Stiggen behandeln die Vorbilder der Eucharistie: Melchisedech Abraham Brot und Wein dar= reichend, das wunderbare Manna der Bufte, das Opfer des Alten Bundes und Elias von Engeln gespeift. Bier andere Stiggen ftellen die Zeugen und Berteidiger der katholischen Lehre vom Altarssakrament dar: die Evangelisten, die vier lateinischen Kirchenväter mit Thomas von Aguin, Bonaventura und der hl. Klara, Päpfte, endlich geiftliche und weltliche Große, besonders aus dem Hause Habsburg3. Daran reihen sich vier Triumphbilder, welche dem Werk seinen Namen gegeben haben. In tief empfundenen reichen Allegorien schildert Rubens hier den Triumph des Geheimniffes der Eucharistie über das Heidentum, die Unwissenheit und Berblendung, die Frriehren Luthers und Calvins, endlich den Triumph der göttlichen Liebe im Altarssakrament. Die beiden ersten, durch treffliche Stiche weit verbreiteten Allegorien werden mit Recht zu den genialsten Schöpfungen des Meifters gerechnet. Der Triumph der Eucharistie über das Heidentum ift durch die Störung eines Gögenopfers verfinnbildet: ein Engel mit Relch und Hoftie schwebt hell= leuchtend hernieder und erfüllt den sich eben zur Opferhandlung anschickenden Priefter und seinen Begleiter mit Schrecken und Berwirrung. Gin Bergleich mit Raffaels Opfer von Luftra zeigt die ungeheure Steigerung der Empfindung und der fünftlerischen Mittel.

Den Triumph der Eucharistie über Unwissenheit und Verblendung durchtönt ein mächtiges Tantum ergo. Bon Gestalten geführt, die den Glauben, die Hossfnung und die Liebe versinnbilden, ziehen vier Rosse, auf dem vordersten

¹ Siehe Kuhn III 2, 907. Bgl. über den Ilbefonso-Altar die Monographie von G. Glück in der Serie: Meisterwerke in Wien, Wien 1921.

² Siehe Descripción de los Tapices de Rubens que se colocan en el claustro del monasterio de las Señoras religiosas descalzas reales, Madrid 1881. Stizzen im Mujeum zu Cambridge, Madrid und im Louvre; f. Roojes 426 f. Bgl. Rojenberg Nr 282—288. Herrliche große Stiche von Schelte a Bolswert, Nif. Lauwers, Adrian und Konrad Lommelin und Jakob Neefs. Die bisherigen Erklärungen der vielfach falsch und auch von W. Rothes (Monatsjchrift f. Kunstwissenschaft VI [1913] 448) nicht ganz richtig behandelten Darstellungen genügen nicht; ich hosse das Richtige getrossen zu haben.

³ Abbildung bei Roofes 428.

ein Genius mit den Insignien des Papsttums, einen herrlichen Triumphwagen, dessen Käder den sich frümmenden Dämon zermalmen, während ein gesesselter Heide nebenhergetrieben wird. Bon Genien umschwebt thront auf dem Wagen die siegreiche Kirche. Die wundervolle Gestalt, über deren Haupt ein Engel die Tiara hält, trägt mit beiden Händen die Monstranz, von welcher ein mächtiger Lichtstrom ausgeht. Mit Recht urteilt ein hervorragender Kunstforscher, daß unter den vielen allegorischen Schilderungen der Herrlichseit der Kirche, welche die Zeit der katholischen Restauration hervorbrachte, an fünstlerischer Wirkung keine diesem Triumphbild gleichkommt.

Diese Darstellungen, durch welche Rubens ein beredtes Zeugnis von seinem Glauben an die Macht und Größe des Geheimnisses aller Geheimnisse ablegt, zeugen ebenso für seinen echt katholischen Sinn wie die tiese Frömmigkeit, mit der er sich in das Leiden des Herrn versenkt.

Bon ergreifendem Ernst sind seine Pietabilder. Die Palme gebührt wohl dem für das Grab eines Antwerpener Kaufmanns bestimmten Bild, dessen mittlere Tasel den Leichnam des Erlösers auf einer mit Stroh bedeckten Steinbank zeigt. Schmerzerfüllt zum Himmel blickend, schickt sich Maria an, das bleiche Leidensantlitz ihres Sohnes zu verhüllen. Johannes hält den Leichnam empor, während Maria Magdalena, von Kührung durchzittert, zusschaut — "eine stille seierliche Totenklage voll inniger Wehmut". Die beiden Flügel stellen den zum Adler emporblickenden Evangelisten Johannes dar und Maria mit ihrem Kinde, dessen Auge voll Schrecken auf die Mittelszene gerichtet ist — eine ebenso sinnige wie wirkungsvolle Andeutung, daß der Gottsmensch school als Kind die Bassion voraussah.

Sehr charafteristisch für Rubens sind zwei andere Darstellungen der Beweinung Christi: auf der einen, jest in Wien befindlichen zieht die Schmerzens= mutter einen Dorn aus dem Haupte ihres entseelten Sohnes, auf dem andern, in Antwerpen ausbewahrten Bilde schließt sie ihm das gebrochene Auge 5.

Sehr häufig hat Rubens den toten Erlöser am Kreuze dargestellt, entweder allein oder von seinen Getreuen umgeben. Allein erscheint der gekreuzigte Heiland auf dem vielkach nachgeahmten Gemälde der Galerie zu Antwerpen. Aus den halb geöffneten Lippen ertönt der Ruf: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen", während das mit der letzten Anstrengung des Sterbenden nach oben gerichtete brechende Auge die gleiche Frage zum Himmel emporschreit. Auch der Kruzisirus der Pinakothek zu München zeigt den toten

¹ Siehe Burchardt, Erinnerungen 259. 2 Siehe Rosenberg xxvIII.

³ Daher der Name Le Christ à la paille; Mujeum zu Antwerpen, Abbildung bei Rosenberg Nr 148.

⁴ Siehe Reppler in den Hift.=polit. Blättern XCV 300.

⁵ Abbildung bei Rosenberg Nr 80 u. 81.

Erlöser einsam und verlassen am Marterholz hängend; geisterhaft hebt sich der bleiche, weiße Körper vom dunkeln Nachthimmel ab 1.

Die letten Afte des Dramas auf Golgotha schildern die berühmten Altarbilder zu Antwerpen. Die später in die Kathedrale übertragene hochdramatische Rreuzaufrichtung war 1610 für die dortige Walburgistirche gemalt worden. Mit der furchtbaren Unftrengung der herfulischen Benkersknechte, die fich mit den Füßen gegen den Felsen stemmen, um das Marterholz vollends empor= zurichten, wollte ber Meifter symbolisch andeuten, daß der ans Rreuz Geheftete die Sündenlaft ber gangen Menschheit trägt2. Die fanfte Ergebung des Erlösers tritt neben der Robeit und dem wütenden Sag feiner Beiniger um so wirkungsvoller hervor 3. Diese unter dem Zeichen Caravaggios stehende Rraftleiftung ohnegleichen macht einen überwältigenden Eindruck. Während hier die brutale Gewalt das Wort hat, kommt der stille Schmerz der Leid= tragenden ergreifend zum Ausdruck in dem zweiten koloffalen Altarbild, das jest den Antwerpener Dom schmudt: der 1612 vollendeten Kreugabnahme. Zwei Männer, auf Leitern ftebend, lehnen fich über ben Querbalten bes Rreuges und laffen den Leichnam auf einem Linnentuch herabgleiten. Unten empfangen ihn Johannes, Joseph von Arimathaa, Nifodemus und die heiligen Frauen. Ein heller Strom überirdischen Lichtes fällt auf den Körper des Erlosers, in welchem die Blide, Gefühle, Gedanken, die ganze Tätigkeit der Anwesenden ihren Brennpunkt finden. In dieser vollendeten Geschloffenheit der Romposition wie in der glücklichen Anordnung der Gruppen übertrifft Rubens alle feine Borganger. Man begreift es, daß diese von glaubiger Gefinnung durch= glühte Darftellung für lange Zeit vorbildlich blieb 5.

An diese großartigen Werke, durch welche Rubens die ,endgültige Form des niederländischen gemalten Barocaltars' schuf 6, reiht sich ein anderes, für den Hochaltar der Rekollektenkirche in Antwerpen bestimmtes Meisterwerk religiöser Kunft, Christus am Kreuz zwischen den Schächern 7. Der große

¹ Siehe Reppler a. a. O. 301. Bgl. Rosenberg Rr 45 u. 46.

² Siehe Waagen, Rleine Schriften, Stuttgart 1875, 253.

³ Siehe Roofes 131 f; Oldenbourg, Rubens 73 f; Fromentin 84 f.

⁴ Siehe Oldenbourg im Jahrbuch der öfterr. Kunftsamml, XXXIV (1918) 174.

⁵ Siehe Roofes 166 f; Keppler a. a. D. 295 f, der mit Recht die ungerechte Kritit von Cartier (La Renaissance italienne et son influence en Europe: Lettres chrétiennes, Lille 1880, 364) ablehnt. Bgl. auch Waagen a. a. D. 256; Burchardt, Erinnerungen 115 132 f; Oldenbourg 8 88; Fromentin 75 f. Auf eine Kreuzabnahme von Rubens in der Nifolaustirche zu Kalijz in Polen macht Prinz Johann Georg von Sachjen (Die Kunst im slawischen Osten, Köln 1919, 29) ausmertsam. Das Bild ist ein Geschent des Hossischer Sigismunds III., Peter Zermosti; eine Wiederholung in Arras; j. Kunstscronif R. F. XXIII 271.

⁶ Siehe Clemen, Belgische Runftbenkmäler II, München 1923, 181 f.

⁷ Das Gemälde, bekannt unter dem Namen Le coup de lance, befindet sich jest im Museum zu Antwerpen (Rosenberg Nr 203). Siehe Keppler a. a. O. 299 f; Rosses

Dulder, dessen Haupt auf die Brust gesunken ist, hat ausgelitten, der rechte Schächer ist im Verscheiden, er blickt voll Vertrauen gen Himmel. Dem linken Schächer werden eben die Beine zertrümmert, er bäumt sich in Schmerz und Verzweislung. Von rechts naht Longinus, um mit seiner Lanze die Seite des Herrn zu öffnen. Während Maria und Johannes schaudernd das Angesicht abwenden, breitet Magdalena, eine Verkörperung des tiefsten Seelenschmerzes, unwillkürlich beide Arme aus, als wolle sie den Lanzenstoß abwehren.

Eine ähnliche Fruchtbarkeit auf dem Gebiet ber religiösen Malerei wie Rubens entfalteten seine gablreichen Schüler, die zum Teil ichon von dem Meifter felbst in weitem Umfang gur Mitarbeit bei feinen eigenen Schöpfungen herangezogen wurden. Zu höherer Bedeutung erhob fich aus dieser großen Schar vor allem Anton van Dyd. Als Künftler wesentlich anders geartet als Rubens, zeigt er eine mehr zarte, gefühlvolle, idpllische, manchmal felbst dem Sentimentalen fich nähernde Richtung, die auch in der Farbe fich auß= spricht. Mehr noch als in der Farbengebung fommt seine inhaltliche Auffaffung den zeitgenöffischen großen Italienern, wie Domenichino und Reni, nabe. Seine Runft ift wie die seiner Lehrer eine Gabe der katholischen Restauration 1. Anton van Dyck bevorzugte religiose Stoffe, auch wenn er ohne bestimmten Zweck aus freier Schaffensluft malte 2. Seine gablreichen Madonnen find ftimmungsvoller und inniger als die von Rubens. Wie das am meiften ge= feierte dieser Bilder, die Rast der heiligen Familie auf der Flucht nach Agypten, das fich in der Gemäldesammlung zu St Petersburg befindet, fo geben auch die übrigen zu sehr im Genrecharakter auf, um als Andachtsbilder gelten zu fönnen 3.

Groß ift die Zahl der Vorwürfe, welche Van Dyck dem Leben der Heiligen entnahm. Schon als 22jähriger schuf er einen H. Martin, der seinen Mantel unter Bettler teilt, ein vollreises Meisterwerk. Später hat er wiederholt Hieronymus, Maria Magdalena, Sebastian und vor allem Franziskus von Assisti dargestellt. Manche dieser Vilder, wie der Sebastian der Münchner Pinakothek, lassen indessen bei allen sonstigen Vorzügen die Vertiefung in den Gegenstand vermissen bei allen sons den Jesuiten geleitete Bruderschaft der Unvermählten in Antwerpen malte Van Dyck den seligen Hermann Joseph vor Maria im Gebet versunken. Gleichen Ernst, gleiche Echtheit der Empfindung zeigt das Gemälde, welches den hl. Antonius in der Anschauung des Jesuskindes

²³⁵ f. Bgl. Burckhardt a. a. D. 106 146, der das Bild als ein ,in seiner Art einziges Golgatha' bezeichnet.

¹ Siehe W. Rothes, Die firchliche Kunft bes A. van Duck, in der Wissensch. Beilage der Germania 1912, Ar 38; Ders., A. van Duck, München 1919, 16 f.

² Siehe Knackfuß, A. van Duck, Bielefeld 1910, 56.

³ Bgl. ebb. 16 f. 4 Ebb. 58 f.

darstellt ¹. Am größten als religiöser Maler zeigt sich Ban Dyck in seinen dem Leiden des Heilandes gewidmeten Werken. Bon ergreisender Wirkung sind seine "Beweinung Christi" in der Münchner Galerie ², die "Gefangennahme des Erlösers" im Pradomuseum zu Madrid ³ und die "Areuztragung" in der Paulskirche zu Antwerpen ⁴. Den am Areuze für die Erlösung des Menschengeschlechts verblutenden Heiland hat der Meister so oft und eindrucksvoll gemalt, daß die Bewältigung gerade dieses Gegenstandes zum Inbegriff seines ganzen religiösen Kunstschaffens ward ⁵.

Die Kreuzigungsbilder Ban Dycks zeigen nichts von dem Ungestüm und der Gewaltsamkeit seines Lehrers Rubens. Er bringt dem Beschauer die Leiden Christi auf andere Weise, durch Darstellung der tiesen Seelenqualen Marias und der andern Umstehenden zum Bewußtsein. Hierbei zeigt er wie in allen seinen religiösen Gemälden eine große Wärme und Tiese des Gefühls 6.

Bon den mit Recht berühmten großen Kreuzigungsdarstellungen Ban Ducks ist die in der Frauenkirche zu Dendermonde die schönste und rührendste. Neben der Mutter Jesu, die in unnennbarem Schmerz zum Kreuze emporschaut, erblickt man auf der einen Seite Maria Magdalena und Johannes, auf der andern Longinus und die Prachtgeftalt des bl. Frang von Uffifi, der den Fuß des Marterholzes liebevoll umfängt 7. Ein Bunderwerk toloriftischer Stimmung und von höchster Macht des Eindruckes' ift die "Areuzigung" des Antwerpener Museums; hier fehlen die evangelischen Geftalten ganglich, ihre Stelle bertreten ber hl. Dominifus und die hl. Ratharina von Siena, die niederkniend das Kreuz und die Fuße des vollendet herrlichen Erlösers umarmt - eine ber ergreifenoften Nonnengestalten der gangen Runft'. Der Stein bor dem Rreuze trägt die Inschrift: "Auf daß seinem verstorbenen Bater die Erde leicht sei, hat Anton van Duck diesen Stein an das Kreuz herangewälzt und hier= her geschenkt.'8 Eine wundervolle Komposition ist die "Kreuzigung" in der Michaelsfirche zu Gent; dargeftellt ift der Moment, in welchem dem Beiland der Schwamm mit Myrrhe und Essig gereicht wird9.

^{. 1} Siehe ebd. 58. Abbildung bes jeht in der Wiener Galerie befindlichen Bildes bei Schaeffer 113. 2 Abbildung bei Schaeffer 28.

³ Abbildung ebb. 37. Über andere Darftellungen der Gefangennahme Chrifti f. Ro-thes a. a. D.

⁴ Den todesmatten Schmerzensblick, den hier der unter der Kreuzeslast zusammengebrochene Heiland seiner Mutter zuwirft, bezeichnet Rothes (a. a. D.) mit Recht als erschütternd.

⁵ Siehe Rothes a. a. D.
⁶ Siehe J. Sörensen in den Hist.-polit. Blättern CXXIV 693 f. Bgl. auch Burdshardt, Borträge 327.

⁷ Siehe Woltmann III 1, 448; Abbilbung bei Schaeffer 108.

⁸ Abbildung des jetzt im Antwerpener Museum befindlichen Bildes bei Schaeffer 106. Aber andere Darftellungen der Kreuzigung durch Ban Dpd s. Rothes a. a. O. und Burdsbard, Borträge 328.
9 Abbildung bei Schaeffer 110.

Ungemein wirkungsvoll versteht Ban Dock den tiefsten Seelenschmerz auszudrücken, wenn er den Leichnam Chrifti nach der Abnahme bom Rreuz bon den Seinigen betrauert darstellt. Einige dieser Rompositionen find ber= vorragende Werke religiöser Kunft, so die beiden Gemälde in Paris und München, auf welchen nur die Mutter der Schmerzen mit dem Leichnam Chrifti erscheint, mahrend zwei herrliche Engel ihn weinend anbeten 1. Auf der Pieta des Antwerpener Museums, für die Kirche des Beghinenhauses gemalt, in der sich der Rünftler seine lette Ruhestätte wählte, kommt die Berschiedenheit des Schmerzes bei den Umftehenden trefflich zum Ausdruck: Maria Magdalena füßt weinend die Sand ihres Meisters, Johannes starrt entjett auf den toten Erlöser, während Maria durch sprechende Handbewegung das Meer von Bitterkeit andeutet, welches ihre Seele beim Anblick ihres fo graufam entstellten Kindes erfüllt2. Künftlerisch noch höber steht eine zweite Beweinung Christit, welche aus der Antwerpener Franziskanerkirche in das dortige Museum tam: Maria an die Grabesmauer gelehnt, hält auf ihrem Schoß die Idealgestalt ihres entseelten Sohnes. In tiefstem Schmerz breitet die Gottesmutter beide Arme weit aus, Johannes weift mit dem linken Zeige= finger zwei klagende Engel bin auf Jesu Wunde der linken Sand 3.

Bohl am ergreifenosten wirkt Ban Dud, wenn er den Gekreuzigten allein darftellt, einsam und verlaffen zwischen Simmel und Erde am Marterholz verblutend. Rach Bellori malte Ban Dyck ein folches Bild für seinen Gönner, den Kardinal Bentivoglio. Das Original ift verschollen, aber der Künftler hat die Komposition mehrmals wiederholt. Nachahmer und Kopisten machten fie fich zu eigen, so daß man ihr fehr häufig begegnet 4. Während in der einen, jest im Museum zu Antwerpen befindlichen Darstellung das Wort: Bater, in beine Sande empfehle ich meinen Beift', versinnbildet ift 5, wird in der andern der Moment festgehalten, den die Schrift mit den Worten bezeichnet: "Es war Abend geworden". Wunderbar erglänzt das Weiß des heiligen Leibes in dem nächtlichen Dunkel, das die ganze Umgebung ein= hüllt, am himmel erscheint die Sichel des Mondes, ein Windstoß bewegt das Blatt mit der Inschrift und das Lendentuch Chrifti, beffen Leidensantlig. mit den von Blut geröteten Lidern Rührung und Chrfurcht erweckt 6. "In all diesen Bildern', urteilt einer der erften Runfthiftoriker, erreicht das religioje Pathos und der edle Ausdruck des Schmerzes eine erstaunliche Sobe. Es gibt Vortreffliches dieser Art aus der Schule der Caracci und Mächtiges aus der spanischen Schule; aber dort wird man am Rolorit, hier an der Reinheit und

¹ Abbildung bei Schaeffer 97 98. 2 Abbildung ebd. 94.

³ Abbitdung ebd. 124 f. Bgl. Schnaase, Niederländische Briefe 280; Rothes a. a. O.

⁴ Siehe Schaeffer 499. 5 Abbildung bei Knackfuß a. a. D. 41.

⁶ Abbildung des jett in München aufbewahrten Gemäldes bei Schaeffer 85.

Vollendung der Formen einiges vermissen, während sich bei Ban Dyck alles zusammen findet. Er ist und bleibt einer der Höhepunkte religiöser Malerei. 1

Als vielbegehrte und gefeierte Schöpfer von Altarbildern haben Rubens und Ban Dyck der Kunft der katholischen Niederlande im 17. Jahrhundert ihren Stempel aufgedrückt, zugleich aber auch der katholischen Restauration wichtige Dienste geleistet. Dem gewaltigen Eindruck ihrer Werke konnte sich niemand entziehen. Neben der Predigt und Katechese unterstützten ihre Gemälde trefslich das Verständnis der katholischen Glaubenslehren. Rubens' Schöpfungen konnten in ihrer ungeheuren Monumentalität alse Schichten der Bevölkerung, auch die künstlerisch einfacher empfindenden packen, Van Dyck wandte sich mehr an solche Kreise, bei welchen so starke Eindrücke nicht nötig waren, um eine Wirkung zu erzielen.

Der Einfluß, den namentlich Rubens mit feinen von Farbe und Licht glühenden Altarbildern ausübte, blieb nicht auf die spanischen Niederlande beschränkt: er verbreitete sich bald weit in das katholische Süddeutschland. Schüler und Nachfolger des großen Meisters wetteiferten, die Kirchen ebenso reich mit Altarbildern auszustatten, wie dies in Italien und Spanien üblich war. Zutreffend bemerkt Rubens' neuester Biograph, daß berselbe, wie für sein Jahrhundert, so auch für das folgende bis hinein in das 19. der katholische Maler par excellence wurde 2. Die Gotteshäuser, die mit Kopien oder Nachahmungen seiner Werte geschmüdt sind, zählen nach Hunderten. Da er die meisten seiner Arbeiten von trefflichen, durch ihn selbst angeleiteten Rupfer= ftechern vervielfältigen ließ, erstreckte sich fein Einfluß auch auf die romanischen Länder. Man darf ihn wohl den größten Maler nennen, der seine Kunft in den Dienst der katholischen Restauration gestellt hat. Mit der Glut seiner Farbe und der hinreißenden Dramatik seiner Komposition hat er die Beiligen jener Periode: Ignatius, Franziskus Xaverius und Teresa, ebenso verherrlicht, wie er die von den Religionsneuerern am meisten beftrittenen Lehren der alten Rirche: das Fegfeuer, die Fürbitte Mariens und das allerheiligfte Altars= sakrament, wirkungsvoll verteidigt hat.

Der ungeheure Gegensat in Weltauffassung und Kulturentwicklung bei Katholiken und Protestanten zeigt sich schlagend, wenn man in den räumlich so naheliegenden, materiell viel reicheren nördlichen Niederlanden die von den Geusen ihres alten kirchlichen Schmuckes beraubten Gotteshäuser betritt. Trostlos wie die calvinische Prädestinationssehre wirken diese verödeten

¹ Burdhardt, Borträge 329.

² Noofes 182. "Es war", jagt Burchardt (Erinnerungen 82), "ein außerordentliches Glück für den Katholizismus des ganzen Nordens, einen so großen, glücklichen, freiwilligen Dolmetscher zu finden, der sich für alles Dasein der religiösen Gestaltenwelt so von selber begeistern konnte."

Kirchen mit ihren kahlen, weißgetünchten Wänden. Da sucht man vergebens die gewaltigen Farbensymphonien eines Rubens, die innigen Kreuzigungs=bilder eines Van Ohch, welche die reich ausgestatteten, glanzvollen und doch farbig so einheitlichen Kirchen der südlichen Niederlande schmücken. Der Protestantismus hat die Kunst aus den Gotteshäusern vertrieben, die katholische Kirche hat sie liebevoll in ihren Schuß genommen und den großen Meistern so viele Monumentalaufträge gegeben, daß sie troß unglaublicher Arbeitskraft ihnen kaum entsprechen konnten. Wie verschieden gestaltete sich so das Schicksal eines Kubens und Van Ohck von dem Kembrandts und Kunsdaels, die im Slend sterben mußten. Der Unterschied zwischen calvinischer und katholischer Kultur tritt vielleicht nirgends so sinnfällig hervor wie in diesen schneidenden Gegensäßen.

Wenn auch Luther nicht so weit ging wie Calvin, so haben doch seine Lehren nicht minder kunstseindlich gewirkt. Indem er den in sinnenfällige Form gekleideten Kultus, die Heiligenverehrung und die Berdienstlichkeit der guten Werke verwarf, "verschüttete er die Quellen kirchlicher Kunst in ideeller und materieller Hinsicht, sprach dem religiösen Vid= und Kunstwerk in der Kirche das Todesurteil und verwandelte das Gotteshaus in einen nackten, kalten Versammlungsraum. Mit dem vermeintlichen Mißbrauch rottete er auch den ganzen Baum aus, an dem jahrhundertelang die kösklichsten und reinsten Früchte herangereift waren, Millionen zum Labsal auf dem Weg zu ihrem ewigen Ziel, der Menschheit schönste Schöpfung, reich an unendlich großen Offenbarungen¹.

¹ Urteil von J. Sauer, Reformation und Kunst, Freiburg 1919, 4 f 9. Bgl. auch Dehio im Archiv f. Kulturgesch. XII (1914) 1 f, der neben der Berschüttung der Quellen der firchlichen Kunst auch darauf hinweist, daß die "Reformation" die Kunst der Zeit einseitig auf die prosane und realistische Seite hindrängte.

IX. Die Lage der Katholiken in der deutschen Diaspora, in der niederländischen Republik, in Großbritannien und Frland. Die Pulververschwörung und der Treneid. Paul V. und die spanischen Heiratspläne Jakobs I.

1

In Nordbeutschland, wo noch heute so viele herrliche Dome an die katholiiche Borgeit erinnern, batte der Sturm der Glaubensneuerung der alten Rirche die schwersten Verlufte zugefügt. Wie der gange Norden Europas, so war auch dieses Gebiet jurisdiftionell dem Kölner Nuntius unterstellt 1, der allerdings, wie die Berhältniffe lagen, nur wenig zu helfen vermochte, da das Territorialfirchentum so radifal vorgegangen war, daß nur noch spärliche Refte von der einst so blühenden norddeutschen Kirche sich vorfanden. Die wenigen Domherren und Ordensleute, die noch dem alten Glauben treu blieben, faben sich zum Aussterben verurteilt, die katholischen Laien entbehrten um so mehr fast jeglicher Seelsorge, da tatholische Gebiete, wo sie ihren religiösen Pflichten hätten nachkommen können, nicht in erreichbarer Nähe lagen. Bor allem galt es, sich über die Zustände der norddeutschen Diaspora zu informieren. So entstand auf Beranlaffung des Runtius Attilio Amalteo eine 1607 von einem Jesuiten verfaßte Denkichrift über die kirchlichen Buftande Norddeutschlands, die interessante Einblicke in die Lage gewährt 2. Diese erscheint überaus trüb. In den Diözesen Münfter und Paderborn war allerdings die Gefahr eines Sieges der Religionsneuerung beschworen, in den beiden andern westfälischen Bistumern, Osnabrud und Minden, herrschte dagegen ein gefährliches Provisorium. In Osnabrud hatten trot ber protestantischen

¹ Bgl. Chjes=Meister, Kölner Kuntiatur I (1895), xliv II (1899) xvII. Ratürlich hatten sich auch die Kuntien am Kaiserhof vielsach mit den kirchlichen Verhältnissen Rordsbeutschlands zu befassen. Bgl. unten Kap. 11.

² Der aus dem Cod. Ottob. 2421 der Batik. Bibliothek ftammende Bericht wurde von Sauerland in der Röm. Quartalschr. XIV (1900) 384 f veröffentlicht. Über die andern, leider sehr spärlichen Quellen s. Schmidlin, Die Anfänge der norddeutschen Diaspora, in der Akad. Bonisatius-Korrespondenz 1910, Kr 4 u. 5. Bgl. serner Schmidlin, Kirchl. Zustände 573 f. Siehe auch E. Schwarz, Die Lage der Bistümer West- und Nordbeutschlands um die Wende des 16. Jahrh., in der Beilage zur Berliner "Germania" 1911, Kr 4.

Bischöfe noch sämtliche Domberren am katholischen Glauben festgehalten. Dem alten Glauben erhalten geblieben maren in der Stadt ein Chorberrenftift, ein Dominitanerklofter, zwei fast ausgestorbene Frauenklöfter, ein Benediftinerinnenftift auf dem Gertrudenberg, in der Diözese eine Benedittinerabtei, eine Rollegigt= firche mit katholischem Chor, aber lutherischem Schiff, und fünf Nonnenklöster. In Minden gab es 1607 nur noch fünf katholische Domberren. Auch die beiden Rollegiatstifte der Stadt besagen nur mehr eine katholische Minorität. Ratholisch geblieben waren endlich noch ein Benediktiner= und ein Frauenkloster in Minden selbst und zwei Nonnenklöfter auf dem Lande. Ganz erloschen war der katholische Glaube in den brandenburgischen und sächsischen Gebieten. In den Bistumern Berden, Halberstadt, Magdeburg, Bremen und Lübeck hatte die neue Lehre gleichfalls vollständig gesiegt, nur hie und da traf man einen katholischen Domkapitular und einige Ordensniederlaffungen, von denen namentlich die Insaffen einiger Nonnenklöfter mit wunderbarer Standhaftigkeit an dem alten Glauben festhielten. Hier wie anderwärts 1 blieben die Klöster der Mittelpunkt des katholischen Lebens?. Um ihren Insaffen die Tröstungen der Religion zu spenden, war ein im Seminar zu Braunsberg herangebildeter Priefter, Martin Stricker, tätig 3. Der Kölner Runtius Antonio Albergati, Amalteos Rach= folger, ernannte im Jahre 1609 biefen feeleneifrigen Mann zu feinem Stellvertreter für die norddeutsche Diasvora4, in der die stark verkleinerte Diözese Sildesheim und das durch die Mainzer Erzbischöfe dem tatholischen Glauben zurückgewonnene Eichsfeld Dasen bildeten. Stricker betrachtete es fortan als seine Lebensaufgabe, den gablreichen Ratholifen, besonders in niedersächsischen Kreisen, geiftliche Hilfe zu bringen. Albergati ließ 1611 die norddeutsche Diaspora durch den Franziskaner Buselius bereisen. Dieser traf in dem bei Burtehude gelegenen Kloster ber Benediktinerinnen mit Stricker gusammen und weiß nicht genug von deffen Frommigkeit, Gelehrsamkeit und Gifer für die katholijde Religion zu berichten. Stricker blieb noch eine Zeitlang Leiter des genannten Rlofters. Als 1612 die Jesuiten ihre Station in Altona verlaffen mußten 5,

² Bgl. Sillern, Hamburgs Beziehungen zum Neukloster bei Burtehube, in der Zeitschreft, hamburgische Gesch. IX (1890) 80, wo sehr interessante Nachrichten über die Berhältznisse fämtlicher Klöster im Hamburgischen.

3 Bgl. Pieper, Die Propaganda-Kongregation und die nordischen Missionen, Köln 1886, 26 f.

4 Siehe Annuae missionis Hamburgensis a 1589 ad 1781, Friburgi Brisg. 1867, 33 f und Mehler, Die Apostol. Bifariate bes Nordens, Paderborn 1919, 10.

5 Siehe Nord-Albingische Studien im Neuen Archiv der Schleswig-Holftein-Lauenburgischen Gesellich, f. Gesch. V, Riel 1850, 136.

¹ Im Braunschweigischen behauptete sich das Ludgerikloster zu Helmstedt, dessen streng katholischer Abt Konrad von Werden seit 1601 auch die innere Klosterzucht wieder-herstellte; s. Woker, Gesch. der norddeutschen Franziskanermissionen 372 f. In den braunschweigischen Grenzgebieten hielten sich auch noch einige Klöster; s. Woker, Gesch. der kathol. Kirche in Hannover 12; Schmidlin, Anfänge der Diaspora, a. a. D. Nr 4.

399

nahm er sich der Hamburger Katholiken an 1. Zur Unterstützung von solchen, die zur Mutterkirche zurückkehrten, errichtete der Kölner Kuntius Albergati an der Kapuzinerkirche zu Köln eine Bruderschaft, deren sich auch Paul V. annahm².

Biel geringer als in Nordbeutschland erwiesen fich die Berlufte der Kirche in Gudbeutschland; aber auch hier gab es eine Diafpora, benn bas Bergogtum Bürttemberg, die Markgrafichaften Unsbach, Baden-Durlach, die Grafichaft Hanau-Lichtenberg, die Rheinpfalz, Pfalz-Zweibrüden, bis 1613 auch Pfalz-Neuburg, und eine Angahl von Reichsftädten waren gang, andere Reichsftädte zur Sälfte protestantisch geworden. In vielen gang protestantischen Städten bestanden aber noch Rommenden und Häuser der Deutschordens= oder Malteser= ritter, fo ju Rurnberg, Nördlingen, Frankfurt, Strafburg, Seilbronn, in andern Städten Rollegiatfirchen von abeligen Damen, wie zu Lindau und Buchau. In allen diesen Kirchen hatten die Katholiken noch freie Religions= übung 3. Die Lage in der süddeutschen Diaspora war auch deshalb für die Katholiten günftiger, weil sie nicht so völlig wie ihre norddeutschen Brüder vom Kontakt mit katholischen Territorien getrennt waren. Man entwarf deshalb Plane, welche Mittel zur Erhaltung und Ausbreitung des katholischen Glaubens in diesen Teilen Süddeutschlands anzuwenden seien. Gine für den Beiligen Stuhl bestimmte Denkichrift macht hierfür eine Reihe von Borschlägen und verweift zur Nachahmung darauf, wie in der niederländischen Republik und in England für die religiösen Bedürfniffe der dortigen Ratholiken gesorgt werde. Der Berfaffer verhehlt fich freilich nicht, um wieviel schwieriger ähnliches in Deutschland durchzuführen sei, weil hier in den protestantischen Territorien den Katholiken jegliche Duldung verwehrt werde, so daß es ansehnliche katholische Volksmaffen, wie in den Niederlanden und in England, nicht mehr gebe 4.

Die beträchtliche Anzahl der Katholiken in der Kepublik der vereinigten Niederlande wird von allen Berichterstattern bezeugt. Gut Unterrichtete glaubten, daß in fünf von den sieben vereinigten Provinzen, nämlich in Geldern, Friesland, Overijsel, Groningen und Utrecht, sogar noch die Mehrheit der Bewohner mit echt niederländischer Zähigkeit an der katholischen Religion fest-hielt. Tropdem wollten die Calvinisten ihnen öffentliche Religionsübung nicht zugestehen, wie sich das deutlich bei den Verhandlungen über einen Waffenstüllstand mit Spanien zeigte. Paul V. wünschte ebenso lebhaft wie sein Vorgänger, daß bei dieser Gelegenheit den niederländischen Katholiken die

3 Siehe die A. 4 angeführte Dentichrift.

5 Siehe Philippson, Beinrich IV. und Philipp III. Bd III 185.

¹ Siehe Bieper a. a. D. 27 f. 2 Bgl. Megler a. a. D. 10 f.

⁴ De missionibus Germanicis, bei Döllinger-Reusch, Moralstreitigkeiten II 390 f; vgl. I 662 f.

Ausübung ihrer Religion sichergestellt werde. Der neue Bruffeler Nuntius, Buido Bentivoglio, murde am 5. Juni 1607 beauftragt, dieser Angelegenheit seine ernste Sorge zuzuwenden 1. Paul V. wandte sich in dem genannten Jahre auch an den spanischen König Philipp III.; dieser versprach, sein möglichstes ju tun2, begegnete jedoch bem größten Widerstand. Selbst als er den Provinzen die Souveranität zugestehen wollte, wenn sie den Ratholiken freie Ubung der Religion gewährten, erreichte er nichts 3. Bei der äußerst miglichen Finanglage Spaniens schien es unbedingt geboten, nach= zugeben. So kam am 9. April 1609 ber zwölfjährige Waffenstillstand zwischen den abgefallenen Provinzen und dem Regenten Belgiens, Erzberzog Albert, zustande, welcher die Unabhängigkeit der niederländischen Republik bestätigte.

Noch in letter Stunde hatte ber frangofische Gesandte fich mit ernften Worten bei den Generalstaaten für die Rechte der Ratholiken verwandt, indem er daran erinnerte, daß auch diese gegen Spanien die Waffen geführt hatten. Dafür könne man ihnen wohl den Zutritt zu den Umtern erschließen und ihnen jedenfalls das gewähren, wofür die Reformierten auch felbst gefämpft hatten : Religionsfreiheit. Die Generalftaaten wiesen jedoch Dieses Anfinnen schroff zurud, ja fie hielten die frangofische Berwendung geheim, versprachen aber, in gemäßigter Beise vorzugeben 4. Als fich bann auf Bitten des Papftes Beinrich IV. dafür verwandte, den Ratholiten wenigstens Privatgottesdienste zu erlauben, erhielt er hierüber beruhigende Bersicherungen 5. So konnten zahlreiche katholische Geistliche nach den Niederlanden zurückehren 6. Gegen den katholischen Brivatgottesdienst ging man zunächst nicht mit Strenge vor?. Bald aber erfolgte eine neue Agitation der Calvinisten und ein abermaliger Rücfichlag. Erlaffe ber Generalftaaten von 1612 richteten fich gegen die Wirksamfeit katholischer Geiftlicher und den Besuch der ausländischen Ratholiten= oder Jesuitenschulen 8. Trot dieser neuen Berfolgung erhielt fich die alte Rirche; ihre Unhänger waren durch die bisherigen Leiden geläutert und durch Die Tätigkeit der Jesuiten, Frangiskaner und anderer katholischer Priefter fo geftartt, daß an ihre Bernichtung, wie fie die Calviniften noch gur Beit Gregors XIII. erhofft hatten, nicht zu denken war. Sie behaupteten sich in solcher

6 Siehe Knuttel I 97.

8 Siehe Blok IV 144. 2gl. Fr. Dusseldorpii Annales, ed. Fruin, 's Gravenhage 1893, 373 393 423 431.

¹ Siehe Cauchie-Maere, Recueil 34.

² Bgl. das * Schreiben Philipps III. an feinen römijden Botichafter Marques de Antona, dat. S. Lorenzo 1607 Juli 14, Archiv der fpan. Botichaft gu Rom I 28.

³ Siehe Philippion III 186 f.
4 Siehe Blok IV 143.
5 Bgl. die Schreiben Borghejes an ben französischen Nuntius vom 27. November 1609 und 17. Februar 1610 bei Lammer, Bur Kirchengeich. 78 79.

⁷ Bgl. den Bericht des Marcantonio Correr von 1611 in den Relazioni Veneziane, hrsg. von Blot, 87.

Angahl, daß die Straferlaffe nicht ftrenge angewandt werden tonnten. Infolgedeffen waren wenigstens Privatgottesdienste möglich 1. Gin italienischer Geiftlicher, Bincenzo Laurefici, der verkleidet im Jahre 1613 nach Umfterdam tam, um von dort über Haarlem, Leiden, Saag und Delft nach Bliffingen zu reisen, berichtet in höchst interessanter Beise über die nach dem Urteil des belgischen Nuntius Bentivoglio 2 durch verwandtschaftliche und Handelsintereffen herbeigeführte Nachsicht der niederländischen Behörden gegenüber dem Privat= gottesdienst der Ratholiken. , Calvinisten, Wiedertäufer, Lutheraner, Anglikaner und andere Setten', ichreibt Laurefici, alle durfen in Amfterdam öffentlich ihren Gottesdienst ausüben, nur den Ratholiten ift solches nicht gestattet. In ihren Säufern können fie allerdings gottesdienftliche Berfammlungen abhalten, aber auch hier ift Predigt und Meffe verboten; jedoch tatfächlich fümmert fich die Regierung nicht um das, was jeder in seinem Sause treibt. So hörte mein Sausherr jeden Morgen die Meffe, die im geheimen bei ihm gelesen wurde. Biele andere in allen Provinzen tun dasselbe. Werden sie angezeigt, fo müffen fie oder die Briefter 200 Gulben Strafe gablen. Ratholijche Geistliche gibt es allenthalben in nicht unbedeutender Anzahl. Man tennt sie sehr aut, aber läßt sie unbehelligt, wenn sie nicht die Aufmerksam= teit auf sich ziehen, weshalb sie weltliche Kleidung tragen. 3

Unter diesen Umftänden durfte der Papst, als der für die katholischen Geistlichen aller sieben Provinzen bestellte Apostolische Bikar Sasbold Bosmeer im Oktober 1614 starb und Philippus Rovenius zum Nachfolger erhielt⁴, die

¹ Siehe Blok IV 144 152. Bgl. Hubert 101. In einem in der Bibl. Ambrof. 3 u Mailand H 179 p. 140 f erhaltenen *Bericht: Media quidus placuit divinae gratiae hoc turbulento statu catholicos Hollandiae septentrionalis in fide ac religione conservare aut aberratos reducere, wird von einem dreißigiährigen Bauern berichtet, der Priester wurde. Huius zelo alii sacerdotes incitati easdem et alias derelictas ecclesias coeperunt visitare, populum ad confessionem et s. communionem adhortari caeteraque sacramenta ad salutem necessaria impartiri. Solent autem sud noctem convocare coetum et primam illius partem insumere concionando, alteram confessiones audiendo, tertiam sacrificando et s. eucharistiam administrando, quartam pueros daptizando et adultos matrimonio coniungendo. . . . Instante luce singuli remeadant ad propria, ut conventus lateret haereticos. Priester segen sir die Zettoren zum Borsesen Senistam Schrift in Sonntagen; sie wählen auch begabte Jünglinge und unterrichten sie in Kontroversfragen, um den Häreretistern entgegenzutreten.

² Siehe Relationi del card. Bentivoglio, publ. da Erycio Puteano, Colonia 1632, 152.

³ Siehe Archiv f. Kulturgeich. I (1903) 421. Bgl. auch die Instruction für Gejualdo von 1615 bei Cauchie-Maere, Recueil 46 und den venezianischen Bericht von 1618 in den Relaz. Venez., ed. Blok 122.

⁴ Siehe v. Lommel im Archief v. d. geschied. v. h. aartsbisd. Utrecht IV 32 f, XIV 120 f 360 f, XX 353 f. Bgl. W. L. Kuif und J. de Jong ebd. L 410 f. Rovenius wurde erst im letzten Regierungsjahre Pauls V. Titularerzbischof von Philippi; f. C. Friedrich in der Zeitschr. f. Missionswis. XI (1921) 134.

v. Baftor, Beidichte ber Bapfte. XII. 1 -7. Auft.

Hoffnung hegen, daß sich die Katholiken in den Niederlanden behaupten würden. Diese Erwartung war um so mehr berechtigt, weil von dem hinsichtlich der Religion sehr gemäßigten, wenn nicht gleichgültigen Regenten Moriz von Oranien eine nennenswerte Berfolgung nicht zu befürchten schien.

In den einzelnen Provinzen waren die Zuftande fehr verschieden. Da, wo die Katholifen, wie in Seeland, ftark zusammengeschmolzen waren, bot die Baftoration große Schwierigkeiten. Rein katholischer Briefter durfte fich beftändig in Seeland aufhalten. In der Grafichaft Solland und in Utrecht, die noch eine dichte katholische Bevölkerung gählten, wurden die Strafgesetze milde angewandt, und die Bahl ber katholischen Beiftlichen mar ziemlich groß?. Da alles Kirchengut geraubt worden war, mußten die holländischen Katholiken ihre Priefter, gegen 2003, felbst befolden, die fremden Miffionare: Jefuiten, Franziskaner 4 und Dominitaner, unterhielt bas Ausland. Diefen Miffionären ftand ber edle Nitolaus Wiggers jur Seite, ber feit ber Zeit Gregors XIII. wiederholt Seeland, Holland und Friesland durchwandert hatte, um die zerftreuten Katholiken in ihrem Glauben zu bestärken, und der auch, nachdem er 1603 in Köln bei den Observanten eingetreten war, seine bedrängten Landsleute nicht vergaß. In Köln, wo fich auch der Apostolische Vitar zu residieren gezwungen fah, ward ein Seminar zur Beranbildung der tatholischen Beiftlichen ber Niederlande begründet, das von den niederländischen Ratholifen unterhalten wurde 5. Der Beilige Stuhl legte großes Gewicht auf diese Anstalt, zu der eine zweite in Löwen trat 6. Fast jährlich besuchte Wiggers die alten Missionsstationen. Um 23. Mai 1611 ernannte ihn der Kölner Nuntius Antonio Albergati zum Visitator der Niederlande und der angrenzenden Gebiete und gab ihm ausgedehnte Bollmachten in Betreff der Aufnahme Irrgläubiger in die Kirche. Wiggers trat in weltlichen Kleidern die beschwerliche Bisitations= reise an, auf welcher der Entschluß reifte, Franziskanern der kölnischen Proving die Berwaltung der früher begründeten hollandischen Missionsstationen zu über= tragen. Zunächst wurde mit dieser Berwaltung Arnold von Witt betraut, der von 1613 ab als .allgemeiner Nothelfer' unter großen Gefahren von Ort zu Ort wanderte, mahrend der Nacht Gottesdienft abhielt und die Saframente

1 Siehe Blok IV 143. 2 Siehe Bentivoglio, Relationi 152 f.

³ Siehe die Relatio des Novenius von 1622 im Archief v. h. aartsbisd. Utrecht XX 354.

⁴ In einem *Breve an Ioh. Heynus, commiss. gen. ord. min. de observ. in Belgio vom 20. November 1607 Iobt Paul V. dessen Ratschläge für die katholische Restauration apud Batavos. Epist. III 283, Päpst. Geh.=Archiv.

⁵ Siehe Bentivoglio, Relationi 153 und Archief v. h. aartsbisd. Utrecht XX 355. \$\mathbb{G}gl. Fr. Dusseldorpii Annales, ed. Fruin (1893) 321 \mathbf{f} 397 441 469; Bijdrag.

v. d. geschied. v. h. bisd. Haarlem I (1873) 435 f, VIII (1880) 1 f.

⁶ Siche De Ram im Annuaire de l'univ. de Louvain 1875; Archief v. h. aartsbisd. Utrecht XXXII (1907) 382 ff; Bijdrag. v. h. bisd. Haarlem VIII (1880) 12 f.

spendete. Ihm schloß sich 1617 als zweiter Missionär Antonius Verweg an, der besonders in Amsterdam, Haarlem und Nordfriesland tätig gewesen war. Zur Unterstützung der beiden wurden 1621 noch zwei andere Patres abgesandt.

In ähnlicher Beise führten auch die Jesuiten ihre Mission fort. Ihre Angahl war 1606 von 3 auf das Doppelte gestiegen, 1611 waren 14, 1622 nicht weniger als 22 Patres in ben niederländischen Provinzen tätig. Sie führten ein anstrengendes Wanderleben und erzielten vielfach schöne Erfolge. Es wird berichtet, daß ein Pater 200, ein anderer 300 Wiedertäufer befehrte?. Die vielfachen Streitigkeiten zwischen den einheimischen katholischen Beiftlichen und den Missionaren aus dem Jesuitenorden murden mit Silfe Bauls V. beigelegt 3, freilich nicht endgültig. Das muß um so mehr bedauert werden, weil die Lage der Katholiken in der niederländischen Republik nach wie vor fehr betrübend blieb. In seinem Bericht vom Jahre 1617 melbet Rovenius Einzelheiten über die Berfolgung derfelben. Wenn die Katholiten, jo berichtet er, ihre Che nicht durch einen Pradifanten einsegnen laffen, werden fie als Konkubinarier verfolgt; laffen sie ihre Kinder nicht in calvinischen Rirchen taufen, jo werden fie mit Geloftrafen belegt. Die Lage ber Juden und Mohammedaner ift in Holland beffer als die der Katholiken: die Juden haben ihre Synagogen, die Türken können freie Bersammlungen abhalten, die holländische Toleranz erstreckt sich auf alle Sekten und Ungläubigen, nur die Ratholifen find davon ausgeschloffen 4.

Der Zutritt zu den öffentlichen Ümtern war den Katholiken fast überall verwehrt. Die Abhaltung des Privatgottesdienstes mußten sie mit hohen Geldstrafen erkaufen ⁵. Groß war nicht bloß der Mut, sondern auch die Opferwilligkeit der niederländischen Katholiken, die sich zur Bestreitung der Unkosten, welche ihnen ihr Privatgottesdienst auserlegte, nicht an das Auseland wandten, sondern sich glücklich schätzten, aus eigenen Mitteln beizusteuern,

¹ Siehe Sift.=polit. Blätter CXXXVI 812 f.

² Bgl. neben Iuvencius P. V tom. post. 216 f und Poncelet, Jésuites en Belgique 33 die Spezialberichte in den Litt. annuae Soc. Iesu 1606 p. 393 f, 1608 p. 657 f, 1609 p. 257 f, 1611 p. 335 f, 1612 p. 387 f, 1613/14 p. 331 f. Berzeichnis der Superioren der Zeluiten in der *Notizia delle missioni dei PP. Gesuiti nell' Olanda (Fondo Gesuit. n. 1263 der Bibl. Bittorio Emanuele zu Mom); f. Blok, Verslag van onderzoekingen naar Archivalia in Italië, 's Gravenhage 1901, 66. Bgl. auch Archief v. h. aartsbisd. Utrecht VI 8 f. Über die Mijfionsreije des P. Joh. Nyier f. Allard, Eene missiereis door Noord-Nederland in de 17° eeuw (1616—1617), 's Hertogenbosch 1883.

³ Siehe Bentivoglio, Relationi 155. 2gf. Cauchie-Maere, Recueil 47 67 f; Archief v. h. aartsbisd. Utrecht XXXII (1907) 412 f.

⁴ Siehe des Rovenius Bericht im Archief v. h. aartsbisd. Utrecht XVII 456; Hubert 64.

⁵ Siebe Rovenius a. a. D. XX 356; vgl. 362.

um den alten Glauben zu erhalten. Mutige Bürger stellten namentlich in Umfterdam Gale in Privatwohnungen ober Warenmagazinen ber, die für den Bottesbienft ausgestattet wurden. So tommt es, daß noch heute mehrere Rirchen den Ramen alter Warenhäuser tragen, wie 3. B. , der Kreideberg'. Gin anschauliches Bild von der damaligen Lage der Katholiken in Umsterdam entwirft der von dort gebürtige Jesuit Johann Ryser in einem Bericht vom Jahre 1617. Er hebt hervor, daß in der zum Welthandelsplat gewordenen Stadt alle Religionen geduldet und nur gegen die Ratholiken mit Strafgesetzen bor= gegangen werbe. , Tag und Nacht', fo schreibt er, ,fteben die Schouten mit ihren Spähern auf der Lauer, um die Zusammenfünfte der Gläubigen zu ftoren. Es find auch etliche Frauenspersonen gemietet, die ein Aug auf alle Stragen und Säuser haben muffen, wo Ratholifen wohnen, und die felbst mitunter angeben, katholisch zu sein, um besto leichter Berrat zu üben. Noch jüngst mußten wir 5000 Gulben bezahlen, um weiteren Qualereien ber Schouts zu entschlüpfen und die beinahe ichon gefangenen Briefter außer Gefahr zu fegen. Nachdem im Laufe Dieses Jahres einer unserer Batres bis ju gehn= mal den ihm auf dem Fuße folgenden Feinden entgangen war, glückte es ihnen endlich, ihre But an dem Rirchenschmud auszulaffen, den fie erbeuteten. 1

Der Brüffeler Runtius Bentivoglio hoffte, daß gerade die Berfolgungen schließlich zum Aufblühen der Rirche in den Niederlanden führen würden 2. Tröstlich war es auch, daß die Zahl der Konvertiten stieg, großenteils infolge der durch die calvinischen Prädikanten hervorgerufenen Streitigkeiten zwischen den Gomariften und Arminianern. Diese Wirren wurden durch politische Barteiungen verschärft. Der nach der Alleinherrschaft strebende Statthalter Moris von Oranien fand es vorteilhaft, sich mit den gablreichen Gomaristen zu ver= binden, um mit Gewalt die Arminianer und zugleich die hervorragenoften Republikaner zu unterdrücken. Der greise Oldenbarneveldt, fälichlich der beim= lichen Hinneigung zum Katholizismus beschuldigt, wurde enthauptet, der berühmte Hugo Grotius zum Gefängnis verurteilt, mährend die Dortrechter Synode in ertremfter Beije die calvinische Bradestinationslehre verfündete, die wider= strebenden 200 arminianisch gesinnten Prediger absetze und andere, darunter die berühmten Gelehrten Johann Bossius, Raspar Barlaus und Beter Bertius, in die Berbannung schickte. Der Philolog und Altertumsforscher Bertius fand ein Afpl in Frankreich, wo er am 25. Juni 1620 zur katholischen Kirche zurück-

¹ Sithe H. J. Allard, De St. Franciscus Xaverius-Kerk of de Krijtberg, Maastricht 1883, 19 f.

² Sithe Bentivoglio, Relationi 155.

³ Siehe Knuttel I 83 f; Allard a. a. D. 23; Cauchie-Maere, Recueil 67 87 f. Ein von Baul V. in Köln für die eretici convertiti errichtetes Kolleg wird erwähnt in den Visite LI p. 22 f des Archivs der Propaganda zu Rom.

fehrte 1. Ganz abgesehen von der Berwerflichkeit der durch die Dortrechter Spnode 2 als Glaubensfat verkundeten Lehre, nach welcher fich die Gnade Gottes im Menschen und der Stand der Rechtfertigung mit den schändlichsten Berbrechen vertragen follte, dedte die Berfammlung offen die Schwächen des Protestantis= mus auf. ,Sie berief sich formlich auf die Berheißung, welche Christus seiner Kirche gegeben hatte, bei ihr zu sein bis ans Ende der Welt, mahrend nach der Behauptung aller Protestanten Chriftus die Kirche mehr als taufend Jahre hindurch verlaffen und den gröbsten Irrtumern preisgegeben hatte. 3 Der Sieg der extremen Calvinisten auf der Dortrechter Synode hatte für die holländischen Ratholiken um so schlimmere Folgen, weil mit dem Ablauf des spanisch-holländischen Waffenstillstandes (1621) wieder eine schärfere Aufficht eintrat. Die alten Strafedifte wurden jest erneuert und verschärft. Gine Berordnung vom 26. Februar 1622 unterfagte allen fremden Geiftlichen das Betreten hollandischen Bodens und verbot die Ausübung des katholischen Kultus auch in Privathäusern bei schweren Geloftrafen 4. Tropdem bot fich keine Ausficht, daß die Regierung ihr Ziel, die völlige Ausrottung der Ratholiten, erreichen werde. Die Katholiken, die, wie Oldenbarneveldt 1618 dem englischen Gesandten versicherte, den wohlhabenoften und gediegensten Teil der Bevölkerung bildeten 5, hielten gah an ihrem Glauben fest. Die über fie verhängte Berfolgung war um so ungerechter, als derfelbe Oldenbarneveldt in seinem Prozeß darauf hinweisen konnte, daß ein großer Teil der Papisten sich von jeher als aufrichtige Patrioten gezeigt hätten 6.

2.

Jakob I., seit 1603 König von England, Schottland und Frland, betrachtete sich als Meister in der Kunst zu herrschen und mochte in der Doppelzüngigkeit und Schaufelpolitik, mit der er in seinen ersten Jahren Alt= wie Neugläubige zu täuschen strebte, wohl einen besondern Meisterzug seiner Staatsklugheit sehen. In Wirklichkeit bewahrheitete sich auch in seinem Berhalten zu den Katholiken Macaulays Wort, daß der "Salomo des Nordens",

¹ Siehe Räß IV 500 f. Bgl. H. J. Allard, Petrus Bertius, 's Hertogenbosch 1870. Macaulan, Fruin u. a. bezeichnen die Hinrichtung Oldenbarneveldts mit Recht als einen Justizmord; j. Blok IV 249.

Bgl. Kaajan, De groote Synode v. Dortrecht 1618- 1619, Amsterdam 1918.
 Urteil von Döllinger (Kirchengeich, 916). Bgl. Pohle im Freib. Kirchenler. III² 1987.

⁴ Siche Hubert 66 ff. Bgl. Knuttel 1 89 f; Cauchie-Maere, Recueil 114.
⁵ Het rijkste en deftigste deel der natië; f. Fruin, Tien jaren uit den tachtigjarigen oorlog ⁴, Haag 1889, 237.

⁶ Siehe Fruin, Verspreide geschriften III 342.

⁷ Er schien als solcher nicht übel Lust zu haben, sich den Kaisertitel beizulegen (A. O. Meyer in den Quellen u. Forsch, aus ital. Archiven X [1907] 231—237).

der Meister in der Hernscherkunst' wie eigens dazu berusen schien, überall die Mächte des Umsturzes heraufzubeschwören. In dem anfänglichen Frieden sah man mit Recht die Erfüllung seiner ausdrücklichen Zusagen; als er ohne Anlaß wieder den Krieg begann, machte er sich als Wortbrüchiger doppelt verhaßt², und als er noch hin und her schwankte, vermochte er mit seinem Doppelspiel tieser Blickende nicht zu täuschen. Trotz alledem glaubte im August 1605 der Fesuitengeneral Henry Garnet von den Katholiken im allgemeinen versichern zu dürsen, sie würden im Vertrauen auf den König oder seinen Nachfolger in ihrer gewohnten Geduld verharren . Noch im Oktober des Jahres behauptete er das gleiche, wenigstens hinsichtlich der Katholiken von echtem Schrot und Korn⁴; aber er fügt diesmal bei, man könne nicht dafür einstehen, daß gemein gesinnte Beamte durch ihr thrannisches Vorgehen nicht einzelne zu Verzweislungstaten treiben würden; des Königs Weisheit, so hofft er, werde Vorsorge treffen.

Berzweiflungstaten waren allerdings ichon längst vorbereitet. Berwegener Wagemut und rücksichtslose Gewalttätigkeit lag dem Zeitalter der Drake und Hamkins im Blut, und so wäre es zu verwundern, wenn im damaligen England nicht auch manche Ratholiken sich gefragt hätten, ob sie denn wirklich im Gewiffen verpflichtet seien, ohne Gegenwehr sich ausrauben und abschlachten zu lassen, und ob nicht eine gewalttätige Antwort auf die Gewalttaten des Königs und seines Varlaments als erlaubte Notwehr zu gelten habe 5. Robert Catesby, ein reicher und gebildeter Edelmann, der als Ratholik recht ansehn= liche Straffummen hatte erlegen muffen, meinte Garnet gegenüber schon etwa ein halbes Jahr nach Jakobs I. Thronbesteigung, des Königs Wortbruch werde Unruhen hervorrufen. Der Jesuit entgegnete, Gewaltmagregeln seien gegen den ausdrücklichen Willen des Papstes, sein Ordensgeneral Aquaviva habe im verfloffenen Juli ihm eine Weisung Klemens' VIII. in diesem Sinne übermittelt. Catesby und fein Freund Winter möchten doch auch deshalb von der Teilnahme an Gewaltplänen sich zurückhalten, weil ihr Verkehr mit ben Jefuiten diese als die Anftifter verdächtig mache. Catesby versprach denn auch wirklich, er werde sich ruhig verhalten 6.

¹ one of those kings whom God seems to send for the express purpose of hastening revolutions (Critical and historical Essays II, Ωείμμις 1850, 27).

² The king is so odious to all sorts, jagt Lord Monteagle zu Garnet's Declaration, 9 March 1606, in der Engl. Hist. Review III [1888] 511).

³ Foley IV 62.

⁴ I am assured, notwithstanding, that the best sort of Catholics will bear all their losses with patience (ebb. 63).

⁵ It would be strange if there were not some amongst them who would be driven to meet wrong with violence, urtrift auth Garbiner (I 234).

⁶ Garnets Berhör vom 13. März 1606, bei Foley IV 157.

Doch diese Borsätze waren nicht von Dauer. Garnet hatte seinerzeit an Catesby und Winter Mitteilung von den Breven Klemens' VIII. gelangen lassen, in welchen die Katholisen Englands angewiesen wurden, sich nur für einen durchaus katholischen Thronfolger einzusegen 1. Auf diese Breven griff jetzt Catesby wieder zurück. Habe man früher, so meinte er Mitte Sommer 1604, erlaubterweise dafür arbeiten können, daß ein Nichtkatholik die Krone nicht erhalte, so dürse man jetzt dafür eintreten, daß er sie wieder verliere. Garnet stellte diesem Beweisgrund das neue päpstliche Berbot entgegen, und es glückte ihm, Catesby noch einmal von seinen Plänen abzubringen 2; im ganzen viermal, schrieb er später an seinen Ordensgeneral, habe er einen Gewaltstreich hintertreiben können 3.

Doch Garnet felbst gab sich feinen Täuschungen darüber bin, daß er auf die Dauer vergebens gegen die Erbitterung und Berzweiflung von Leuten wie Catesby ankämpfen werde. Das Ansehen der katholischen Priefter war damals nicht mehr das alte; es mußte notwendig finken, feit im Erzpriefter= streit unter ihnen selbst heftige Fehde gerade über die Frage sich erhob, welche Stellung die Ratholiten der Regierung gegenüber einzunehmen hatten 4. Man fragte fich, ob denn der Briefter mit seiner ftandigen hinwendung auf das Jenseits und das Abernatürliche der richtige Mann sei, um über die Dinge dieser Welt das entscheidende Urteil abzugeben. ,Alles ift in Berzweiflung', schreibt Garnet am 8. Mai 1605 nach Rom, "manche Katholiken sind gereizt gegen die Jesuiten; sie sagen, die Jesuiten bekämpften und hinderten alle Unwendung von Gewalt. Ich wage nicht, mich über ihre Plane näher zu unterrichten, weil der Ordensgeneral verboten hat, uns mit folchen Dingen zu befaffen.'5 Mis Garnet um Dieje Zeit in Catesbys Gegenwart über Tifch von der Pflicht sprach, die Berfolgung geduldig zu ertragen und die Bergeltung dem Himmel zu überlaffen, geriet Catesby in beftigen Born. Solchen Grundfägen, rief er aus, verdankten Englands Ratholiken ihr Unglud; das Recht, dem Unrecht mit Gewalt zu begegnen, könne kein Priefter und kein Papst zunichte machen 6. Schon als Klemens VIII. Gewaltmaßregeln unter= fagte, hatten sich manche die Frage erlaubt, ob denn der Papst ihnen ver= bieten könne, ihr Leben zu verteidigen?7

Ein priefterliches Wort, das sich als Empfehlung seiner Pläne verwerten ließe, wäre nun tropdem Catesby recht willkommen gewesen. Ohne Andeutung

¹ Siehe unsere Angaben Bo XI 349.

² Garnets Berhör vom 14. März 1606, bei Foley IV 159.

³ Et quidem pro mea parte quater hactenus tumultum impedivi. Garnet an Aquaviva am 24. Juli 1605, ebb. 61.

⁴ Bgl. unsere Angaben Bb XI 330 ff. 5 Foley IV 60. 6 Spillmann IV 27.

⁷ Garnet an Aguaviva am 24. Juli 1605, bei Foley IV 61.

darüber, wohin er eigentlich ziele, knüpfte er deshalb am 9. Juni 1605 das verhängnisvolle Gespräch mit Garnet an, das dieser später mit dem Tode durch Henkershand büßen mußte. Angenommen, so lautete die arglistige Frage, es sei in einem bestimmten Fall erlaubt, eine oder mehrere Personen zu töten; wenn nun der Anschlag auf deren Leben auch den Tod mancher Unschuldigen zur Folge haben würde, wäre man dann verpslichtet, auf die Unschuldigen Kücksicht zu nehmen? Garnet antwortete, in jedem gerechten Krieg gelte es als erlaubt, Häuser, Mauern, Schlösser zusammenzuschießen ohne Kücksicht auf die Gesahr Unschuldiger, wenn das für den Sieg notwendig sei 1. Garnet dachte bei dieser Antwort nicht daran, daß sie Catesby zu Folgerungen auf eigene Faust verwerten wolle, dis dessen Benehmen Verdacht in ihm weckte. Bei erneutem Jusammentressen mit ihm fügte er also seiner Entscheidung noch hinzu, die Handlung, welche den Tod von Unschuldigen zur Folge habe, müsse in sich erlaubt, und jene Unschuldigen dürsten nicht Personen sein, deren Leben für das Gemeinwohl notwendig sei 2.

Daß etwas im Werke war, ersah nunmehr Garnet aus Catesbys Benehmen mit Sicherheit; worum es sich handelte, sehnte er nach Weisung seines Ordensgenerals ab zu erfahren, weil auch die Mitwisserschaft um derartige Dinge eine äußerst gefährliche Sache war. Nach englischem Geset hätte er bereits auf Grund seines bisherigen unbestimmten Wissens Catesby angeben müssen, aber Garnet wollte zuerst mildere Mittel versuchen, wobei er ein ausdrückliches päpstliches Verbot jeder Erhebung im Auge hatte. Im Gespräch mit Lord Monteagle, Catesby und dessen Gesinnungsgenossen Francis Tresham erlangte er von allen dreien das Eingeständnis, daß eine bewassnete Erhebung aussichtslos sei, und knüpste daran die Bemertung: also sehe man, mit welchem Unrecht manche den Jesuiten die Schuld zuschöben, daß die Katholisen sich nicht selbst Recht schafften; es bleibe überhaupt unter den Zeitumständen keine andere Wahl als ruhige Ergebung: in diesem Sinne werde er durch Ber= mittlung seines Ordensgenerals an den Kapst berichten 3.

Bevor Garnet noch diesen Vorsatz ausgeführt hatte, kam durch Aquaviva an ihn und an Blackwell ein päpftlicher Befehl, mit allen möglichen Mitteln

¹ Whether, in case it were lawfull to kill a person or persons, it were necessary to regard the innocents which were present lest they also should perish withall. I answered that in all just warres it is practised and held lawfull to beate downe houses and walles and castells, notwithstanding innocents were in danger... (Garnet's Declaration, 9 March 1606, peröffentlicht von Gardiner in der English Hist. Review III [1888] 510). Nach Cofe, dem Antläger Garnets in seinem Prozeß, hätte Catesbys Frage gelautet: Whether for the good and promotion of the catholic cause against heretics, it be lawful or not among many nocents to destroy some innocents also. Ahnlich auch Gardiner (I 274). Allein Cofe founte seine Anschuldigung nicht beweisen; s. Lingard IX 39 Anm.

² Gardiner in der English Hist. Review III (1888) 511.

einen Aufstand der Katholiken zu hintertreiben. Bald traf er wieder mit Catesby zusammen und legte ihm das päpstliche Schreiben vor. Wüßte der Papst, worum es sich handelt, er würde mich nicht hindern, entgegnete Catesby. Demzgegenüber machte Garnet das ausdrückliche päpstliche Berbot geltend. Darauf Catesby, er sei nicht verpslichtet, Garnet als Dolmetsch päpstlicher Befehle anzunehmen. So möge er also, drängte Garnet weiter, den Papst selbst von seinen Plänen in Kenntnis sezen. Allein davon mochte Catesby der Gefahr der Entdeckung wegen nichts hören, versprach aber schließlich doch, er werde nichts ins Werk sezen, bis der Papst durch einen Boten von allem unterzichtet sei; als solchen schlug Garnet einen gewissen Bainham vor, der ohnehin entschlossen war, nach Flandern zu reisen.

Barnet mochte glauben, nun gewonnenes Spiel zu haben, denn bis zur papstlichen Entscheidung werde nichts erfolgen, und wie diese Entscheidung ausfallen mußte, war leicht vorauszusehen. Trotdem zeichnet er am 24. Juli 1605 seinem Ordensgeneral die Lage in dufteren Farben 2. Gine allgemeine Erhebung fämtlicher Ratholiten, so meint er, wurden die Jesuiten hindern tönnen, so viel Ansehen besäßen sie noch. Wenn aber in einer einzelnen Broving ein Aufstand losbreche oder einzelne Sigtopfe gur Gewalt griffen, fo tonnte es fein, daß nach und nach fämtliche Ratholiken in den Strudel hinein= geriffen würden. Ein bloß allgemein gehaltenes papftliches Berbot werde nicht auf alle Katholiken Einfluß üben; der Papft möge deshalb mehr im einzelnen vorschreiben, was zu tun und zu laffen sei, und durch Androhung des Kirchenbannes und anderer Strafen seinem Befehl Nachdruck geben. Auf die Sendung Bainhams nach Rom ift in dem Schreiben angespielt. Wegen des Migtrauens, beißt es, das bei einigen gegen die Priefter und besonders die Jesuiten Blat gegriffen, habe man, um Zeit zu gewinnen, sie an den Papst gewiesen.

Bainhams Abreise verzögerte sich bis in den September, und Garnets Gründe für ein verschärftes Berbot von Unruhen erschienen in Rom als nicht durchschlagend. Er hatte aber auch nicht alles geltend machen dürsen, was er damals bereits über die Berschwörung wußte. Zweimal hatte Catesby angeboten, ihn von seinen Plänen in Kenntnis zu sezen, zweimal hatte er dies gefährliche Mitwissen abgelehnt. Endlich erfuhr er gegen seinen Willen und zu seinem größten Entsehen das Geheimnis. Acht Sebelleute hatten den Plan gefaßt, bei der Eröffnung des Parlaments am 5. November den König und das ganze Parlamentsgebäude in die Luft zu sprengen, dann das Land zu einer allgemeinen Erhebung aufzurusen und eins von den Kindern

¹ Ebd. 512 f.

² Foley IV 61. Bgl. Garnets Bekenntnis vom 8. März 1606, a. a. O. 514.

des Königs unter einem Vormund auf den Thron zu erheben. Der Jesuit Greenway hatte vom Beranstalter und Leiter der Berschwörung, Catesby, in der Beicht alles ersahren und mit Catesbys Erlaubnis, ebenfalls unter dem Beichtsiegel, seinem Obern Garnet Mitteilung gemacht, um dessen Rat zu erlangen. Man darf es Garnet glauben, daß er in seinem ganzen Leben in seine größere Berwirrung geriet als damals und daß er seine Nächte schlafslos verbrachte. Es handelte sich ja nicht nur um ein verruchtes Berbrechen, sondern auch um eine Hirnlosigseit, die nur üble Folgen für die englischen Katholiken und für die Jesuiten insbesondere herausbeschwören konnte, und all dieses Unheil mußte er herankommen sehen, ohne das mindeste zur Abwehr tun zu können, denn nach katholischer Lehre ist nun einmal das Beichtgeheimnis unverletzlich und schließt jeden Gebrauch der geheimen Mitteilung aus, der dem Beichtenden irgendwie unbequem ist.

Der verhängnisvolle 5. November tam also heran, furchtbar nicht für den König und die Regierung, sondern für die Ratholiken. Früh am Morgen ichon flog die Schreckenskunde burch die Stadt, unter dem Sigungsfaal des Parlaments, im Erdgeschoß des Parlamentsgebäudes, habe man eine ungeheure Menge Schiefpulver angehäuft gefunden: in der Nacht sei dort ein verzweifelter Mensch festgenommen worden, der alles vorbereiten wollte, um Feuer an die Bulvermaffe legen zu können. Die Berschwörung war also im letten Augen= blick entdeckt und vereitelt. Entsetzen über den ruchlosen Anschlag, Abscheu vor der alten Religion, das stolze Bewußtsein, daß eine gütige Vorsehung über den Protestanten gewacht und zu ihren Gunften gegen die ruchlosen Katholiten entschieden habe, das waren die Gefühle, welche in der protestan= tischen Maffe des Bolfes in den nächsten Wochen sich immer mehr verstärkten. Um Abend des 5. November ertonten alle Glocken der Stadt und rotete fich der Himmel von den Freudenfeuern, die in jeder Straße angezündet wurden 2. Nur das Barlament selbst schien wenig berührt von der allgemeinen Aufregung. Eben dem Tod entronnen, versammelte es sich am Mittag in dem= selben Gebäude, aus deffen Erdgeschoß die ungeheure Pulvermenge, wenn sie wirklich vorhanden war, schwerlich bis dahin hatte entfernt werden können. Kaltblütig und als ob nichts geschehen wäre, beriet es dann über Maßregeln betreffs des spanischen Sandels und über das Schreiben eines Parlaments= mitgliedes, das sein Nichterscheinen mit der Gicht entschuldigte 3.

¹ Now I remained in the greatest perplexity that ever I was in my life, and could not sleepe nights.... Every day I did offer up all my devotions and Masses, that God ... would dispose all for the best... (Betenntnis vom 8. März 1605, a. a. D. 515).

² Gardiner I 250 f 265. ³ Cbb. 285.

Die Berschworenen hatten gleich am Morgen des Tages die Flucht ergriffen und versucht, die Katholiken zu einer Erhebung aufzurufen. Allein überall fanden sie taube Ohren und verschlossene Türen 1. Am 8. November wurden sie zu Holbeche umzingelt, Catesby und drei andere dabei durch Schüsse niedergestreckt, die Überlebenden mit einigen Dienern gefangen genommen 2. Wie es scheint, starben Catesby und die übrigen zu Holbeche Gefallenen mit Reue über ihre Tat 3. Gegen die Überlebenden fand am 27. Januar unter ungeheurem Zudrang des Bolkes die abschließende Gerichtsverhandlung statt; am 31. Januar und 1. Februar 1606 erlitten sie den Tod durch Henkershand. Einer von ihnen, Francis Tresham, war schon am 22. Dezember im Kerker gestorben. Bei der Flucht seiner Mitschuldigen blieb er in London zurück und wurde von der Regierung mit auffallender Nachsicht behandelt.

Einige Tage lang nach der Entdedung des verbrecherischen Planes blieb London über die Einzelheiten der Berschwörung noch völlig im ungewiffen. Rur ein einziger von den Schuldigen befand fich damals in der hand ber Juftig, Buido Famtes, der in der Nacht auf den 5. November an der Tür des Parlamentsgebäudes betroffen wurde. Die zahlreichen Berhöre, die man mit ihm anstellte, hatten noch nichts Wesentliches ergeben, als die Regierung aus unbekannter Quelle bereits die Namen fämtlicher Berschwörer erfahren hatte und fie mit Umgehung Treshams veröffentlichte. Ein Bericht vom 7. November, der zwei Tage später noch erganzt wurde, sollte die auswärtigen Fürsten von allem in Kenntnis segen. Für die breiten Maffen des Bolkes war der Treue und wahrhafte Bericht' bestimmt. Im März endlich vereinigte man eine Rede, die Jakob I. am 9. November vor dem Parlament über die Berschwörung gehalten hatte, mit den zwei wichtigften Geständniffen der verhafteten Berichwörer zu dem fpater jo genannten Ronigsbuch 4. Danach hätte zuerst ber Plan bestanden, eine Mine bis unter das Parlamentsgebäude zu legen. Ein Haus in der Nähe wurde also gemietet, und obschon die Berschwörer, lauter vornehme Edelleute, an grobe Erdarbeiten nicht gewohnt waren, machten fie sich daran, die Grundmauer dieses Hauses zu durchbrechen und einen Erdgang auszuhöhlen. Schon ware auch die dide Grundmauer des Parlamentsgebäudes bis zur Mitte angebohrt gewesen, als den ungeschickten Arbeitern jum Bewußtsein tam, daß fie fich unnügerweise abmuhten. Biel einfacher konnten fie jum Ziel gelangen, wenn fie ben Raum unter bem Sigungsfaal des Parlaments, der jum Aufbewahren von Rohlen, Solz und

¹ Not a soul was willing to share their fate (ebb. 261).

² Ebd. 257—263. ³ Ebd. 264.

⁴ Grundlegend für die wissenschaftliche Behandlung sind David Jardines Arbeiten in den Criminal Trials II, London 1832, und A Narrative of the Gunpowder Plot, London 1857.

anderem diente, mieten würden. Man tat dies und brachte dorthin nach und nach 36 Fässer Schießpulver, im ganzen etwa 9000 Pfund.

Doch je näher die Ausführung des grausigen Planes rücke, um so härter drückte es einige von den Verschwörern, daß unter so vielen Parlaments=mitgliedern doch auch manche katholische Lords den Tod sinden sollten. Ein Hauptgefährte Catesbys, Thomas Percy, stand im Dienst des Herzogs von Northumberland, Francis Tresham war verschwägert mit Lord Stourton und Lord Monteagle; Lord Montague und der junge Garl von Arundel genossen bei allen ihren katholischen Glaubensbrüdern großes Ansehen. So schrieb also einer der Verschworenen — ohne Zweisel war es Tresham — in geheimnisvollen Ausdrücken an Lord Monteagle und warnte ihn, bei der Parlamentseröffnung sich einzusinden. Monteagle teilte den Brief dem Earl von Salisbury mit, dieser legte ihn andern Lords und dem König vor. Aus den dunklen Wendungen des Briefes war leicht zu entnehmen, daß es sich um einen Mordanschlag handle, der durch Pulver ausgeführt werden solle. Es folgte die Untersuchung des Parlamentsgebäudes, die Entdeckung des unter Reisigbündeln und Holz verborgenen Pulvers und die Verhaftung Fawkes.

Im einzelnen enthalten die drei Berichte der Regierung manche Widersprüche³, und es wird sich, auch abgesehen davon, nicht leugnen lassen, daß sie reich an Unwahrscheinlichkeiten sind. Wie es möglich gewesen wäre, beim Anlegen der Mine die ausgeworsenen Erdmassen und die aus den Mauern gebrochenen Steine unbemerkt von aller Welt wegzuschaffen, bleibt schwer zu verstehen⁴. Als bei späterer Gelegenheit die Grundmauern des Parlaments=gebäudes bloßgesegt wurden, zeigte sich keine Spur von der angeblichen Anbohrung. Wenn weiter berichtet wird, daß etwa neunzig Zentner Pulver in mehr als dreißig Fässern zusammengesauft, zuerst in ein Haus jenseits der Themse, dann über den Fluß in das gemietete Haus, von dort in das Parslamentsgebäude geschafst worden seien, ohne daß Aussehen wahrscheinlich. Die

¹ Gardiner I 246. Monteagle schrieb übrigens, schwerlich später als 1605, an den König, er wünsche Protestant zu werden (ebd. 254 Anm.). Er siel später wirklich ab.

² Ebd. 251.

³ Gerard in The Month LXXXIII (1895) 487 f, XC (1897) 238 f 363. "In dem wirren Durcheinander (the confused tangle) von Ausjage und Widerspruch, von Bekenntnissen auf der Folter, Berichten auf Grund von Hörensagen und geschickter Beredrehung, auf welche die Geschichte der Pulververschwörung sich gründet, ist es schwer, den Faden der Erzählung herauszuwinden, die in so verschiedener Weise dargeboten wird', urteilt A. Jessop im Dictionary of National Biography IX 283. Bgl. Gerard über die Atkenstücke zur Pulververschwörung in The Month XC (1897) 356.

⁴ Den Plan der Verschwerenen, die Erundmauern zu durchbrechen, nennt auch Ranke (Engl. Gesch. I 538) ,ein Vorhaben, das mehr von ihrem Eifer als von ihrem Verstande zeugt, und mit dem sie schwerlich zu Ende gekommen wären'.

Erzählung von der Übergabe des Schreibens an Monteagle ist in ihren Einzelscheiten so auffallend, daß sie wohl allgemein aufgegeben ist. Höchst wahrscheinlich war die Regierung mit der Verschwörung längst bekannt und ließ sie absichtlich heranreisen, um dieselbe im richtigen Zeitpunkt zu ihren Zwecken auszubeuten. Weichwohl scheinen die wesentlichen Züge des überlieferten Verichtes auf Wahrheit zu beruhen. Der Plan, das Parlament in die Luft zu sprengen, wurde sicher gefaßt, seine Ausschührung in die Wege geleitet; wie weit sie gedieh, wird sich nicht mehr feststellen lassen.

Die amtlichen Berichte, welche die Öffentlichkeit nach einer bestimmten Richtung beeinflussen sollten, sind mit Übertreibungen und packenden Zügen ausgestattet, um die Leidenschaften der Massen ausgestattet, um die Leidenschaften der Massen aufzustacheln und die ganze Verschwörungsgeschichte den Absichten der leitenden Staatsmänner dienstbar zu machen. Der Mann aus dem Volke sollte von Grauen und Erbitterung erfaßt werden bei dem Gedanken an die lichtscheue Sekte, die den Boden unterwühlte, auf dem das Hauswesen des ehrlichen Staatsbürgers und die staatslichen Sinrichtungen beruhten. Diese Berichte wurden nicht nur in

¹ Jardine ist der Ansicht, daß Monteagle von Tresham über alle Einzelheiten der Berschwörung unterrichtet wurde und sie an Salisbury weitergab; das Schreiben sei eine bloße Ersindung der Regierung, um den wirklichen Hergang bei der Entdeckung zu versichleiern. Gardiner (I 252 f) bekämpft diese Ausstellungen; nach ihm hätte die Regierung wirklich durch das Schreiben die erste Kunde von der Verschwörung erhalten, Tresham und Monteagle wären übereingekommen, das Komplott zu verraten und zu vereiteln, aber so, daß die Verschworenen Zeit zur Flucht behielten. Auf diesen Zweck sei das Schreiben zus geschnitten gewesen, dessen Form von den beiden vor der Übergabe an Monteagle seste

² In seiner Despatch an den Gesandten in Spanien vom 9. November 1605 schreibt Salisbury: Not dut that I had sufficient advertisement, that most of those that now are fled (being all notorious Recusants) with many other of that kind, had a practise in hand for some stirre this Parliament (bei Gerard a. a. D. LXXXIII [1895] 491. LXXXIV [1895] 34 f, XC [1897] 357; Prampain in der Rev. d. quest. hist. XL [1886] 428 f). Wanche Katholifen waren der Ansicht, Salisbury sei der Anstitter und verborgene Leiter der Berschwörung gewesen (Prampain 429 Anm.).

³ Das geht aus Garnets Berhör und Geftandnis hervor; f. unten S. 422.

⁴ Die Pulververschwörung bzw. die Glaubwürdigkeit der Berichte und Aften über sie bildete den Gegenstand einer Kontroverse zwischen John Gerard und S. R. Gardiner. Bgl. Gerard, What was the Gunpowder Plot? London 1897; Gardiner, What Gunpowder Plot was, ebd. 1897; Gerard, The Gunpowder Plot and the Gunpowder Plotters. In reply to Prof. Gardiner, ebd. 1897; Thomas Winter's Consession and the Gunpowder Plot, ebd. 1898. Gerard dürste bewiesen haben, daß die Regierung schon längst vor dem Monteagle-Brief Kenntnis von der Berschwörung hatte, daß sie die entdeckte Berschwörung strupellos zur Bernichtung der Katholiken ausbeutete, daß die Einzelseiten des überlieferten Berichtes recht unwahrscheinlich klingen. Dagegen möchte es zu weit gegangen sein, die wesenklichen Züge der überlieferten Grzählung anzusechten. Bgl. Pfülf in den Stimmen aus Maria-Laach LVI (1899) 41 ff 142 ff 286 ff.

⁵ Jardine (Gunpowder Plot vIII u. 214, bei Gerard in The Month LXXXIII [1895] 12) bezeichnet die ,True and perfect relation der Regierung als völlig unglaubmürdig

England verbreitet, sondern auch den Gesandten an fremden Höfen zugeschickt, in verschiedene Sprachen übersetzt und nahmen ihren Weg durch ganz Europa 1. Noch zur Zeit der Titus-Oates-Verschwörung erlebte 1679 das sog. Königs-buch eine neue Auflage, um der Aufregung des Volkes Nahrung zu geben 2.

Der Regierung kam Catesbys wahnsinniges Unterkangen sehr gelegen. Auf dem König lastete der Makel des Wortbruches: er hatte den Anhängern der alten Religion Aussicht auf Duldung gemacht und ihre Hoffnungen dann grausam enttäuscht. Gegen alle Vorwürfe aber war er gedeckt, die erneute Verfolgung gerechtsertigt, die immer noch lebendige Achtung vor der alten Kirche aufs tiefste erschüttert, wenn man die unselige Tat als Werk der Katholiken überhaupt hinstellte und dafür Glauben fand. Was Salisbury angeht, so wünschte auch er die Vernichtung der Katholiken³; außerdem war er beim Volke bisher wenig beliebt und der Gunst seines Fürsten nicht unsbedingt sicher⁴; die Verschwörung bot ihm jest Gelegenheit, dem König wie dem Lande seine Unentbehrlichkeit zu beweisen⁵.

"Besitz verloren, Verstand verloren' 6, dies Sprichwort der damaligen Zeit mag es einigermaßen begreiflich machen, wenn in den Köpfen eines Catesby und seiner Gefährten die gewöhnlichsten sittlichen Begriffe ins Wanken gerieten. Eine womöglich noch größere Begriffsverwirrung zeigt sich in dem nunnehr anshebenden Vernichtungskampf gegen die Katholiken bei den leitenden englischen Staatsmännern. Die Rücksicht auf Wahrheit und Gerechtigkeit wird von ihnen in kaum glaublicher Weise hintangesetz; bewußte Unwahrheit, Unterschlagung und Fässchung gelten als erlaubte Mittel, wo es sich darum handelt, der verhaßten Kirche einen Schlag zu versetzen.

Der König selbst ging darin mit seinem Beispiel voran. Ein Rundsschreiben des Erzpriesters Blackwell hatte die Berschwörung kurz nach ihrer Entdeckung in der schärfsten Weise gebrandmarkt und verurteilt 7. Vom Papst

und unehrlich, einige Aussagen seien überlegterweise gefälscht, alles müsse darin als verbächtig gelten, was nicht durch andere Dotumente gestügt werde, Erdichtungen seien mit unzweiselhafter Wahrheit vermischt, um so die ganze Erzählung als glaubwürdig erscheinen zu lassen usw. Auch in der Encyclopaedia Britannica XII 11 (1910) 729 wird die True and perfect relation bezeichnet als a neither true nor complete narrative however, now superseded as an authority.

¹ Gerard a. a. D. 24. ² Ebb. 25.

³ Willaert in der Rev. d'hist. ecclés. VIII (1907) 94.

⁴ Gerard in The Month LXXXIII 2 f. 5 Ebb. LXXXIV 51 ff.

⁶ Qu'il n'y peult avoir seurté tandis que les catholicques seront rudement traittés et qu'on continuera a leur prendre leurs biens, n'estant que trop véritable ce qu'on dict en commung proverbe, que qui perdt son bien, perdt son sens. Die Statthafter Albert und Jjabella an ihren Gejandten Hoboten in London am 18. Mär₃ 1606, bei Willaert a. a. D.

⁷ Er nannte fie ,an intolerable, uncharitable, scandalous and desperate fact', ,a detestable device' (Gerard a. a. D. 5).

war ein über das andere Mal jede Erhebung und jede Gewaltmaßregel den Katholiken ausdrücklich verboten worden 1. Nach dem Kundwerden des Anschlags ließ Paul V. dem König durch den französischen Gesandten in London erklären, er verabscheue und verurteile die Urheber der versuchten Mordtat mehr als jeder andere; wenn, wie man ausgesprengt habe, einige Jesuiten der Teilnahme daran überführt würden, so verdienten sie Strafe wie die übrigen; der Papst habe nur den einen Bunsch, daß die Unschuldigen nicht mit den Schuldigen zusammengeworfen und um der Verbrechen anderer willen vergewaltigt würden 2.

Schon vor dieser Eröffnung kannte Jakob I. die Gesinnung des römischen Hoses. Trozdem machte er am 9. November 1605 in öffentlicher Rede vor dem Parlament das Papstum mit seinen Lehren für das Komplott verantwortlich. Nicht einmal Türken, Juden, Gözendiener, so ließ er sich vernehmen, nicht einmal die Heiden von Kalikut, die den Teusel anbeten, überhaupt keine andere Sekte habe jemals auf Grund ihrer Religion behauptet, es sei erlaubt, oder wie die Katholiken es nennen, verdienstlich, die Fürsten zu ermorden oder auf den Umsturz des Staatswesens hinzuarbeiten. Ohne Zweisel gebe es auch unter den Päpsten ehrenwerte Menschen, die jene entsezlichen und versluchten Lehren des Papstums, dies wahre "Geheimnis der Bosheit", entweder nicht kennten oder nicht glaubten; deshalb seien auch nicht alle Papisten der vergangenen Zeiten vom ewigen Leben auszuschließen. Aber niemand, der mit voller Kenntnis in die Grundsäte jenes Aberglaubens eingedrungen sei und ihnen mit voller Hingabe anhänge, habe Anspruch auf den Namen eines wahren Christen oder guten Bürgers. Noch schärfer drückte Jakob I.

¹ Bgl. oben S. 407.

² La Boderie, Ambassades I, (ohne Ort) 1750, 25, bei Gerard a. a. D. 6. Ein Breve an Jafob I. vom 11. Juli 1606 bei Bellesheim, Schottland II 472 ff: Uls Karbinal und damals Protektor der katholijchen Schotten habe er mit Freude den Sohn Maria Stuarts, dessen Beziehungen zu Klemens VIII. er kannte, den Thron besteigen sehen. Den Ausdruck dieser Gesinnung verzögerte nuntius molestissimus coniurationis, besonders da einige Katholiken als darin verwickelt angegeben wurden. Jest, da Wir hören, daß ein Katholik das Komplott angezeigt, gratulieren Wir dir und bitten, ne innocentidus catholicis regni tui aliena flagitia noceant. Er wünsche die Rückschr Jakobs zu der Kirche, der all seine Vorschren angehörten. Den Jean Maillane von Lothringen sende er, um dem König die Katholiken zu empsehlen, er solle diesen aber nichts davon sagen. Wir wollen ihren Gehorsam. Non vestra quaerimus, sed vos. Er hösse, der König werde sich bei der so großen Verschiedenheit der religiösen Meinungen um die Wahrheit bemühen; er biete ihm die Beihilse der Theologen an. Unter demselben Datum *schrieb Paul V. an Philipp III. von Spanien, der das päpstliche Schreiben an Jakob I. angeregt hatte; teilt dessen Inhalt mit. Epist. II 75, Päpstl. Geh. Archiv.

^{3 2} Theff. 2, 7.

⁴ Quamobrem et Papistas maiores nostros, si qui sub vitae finem in unius Christi crucifixi merito spem fidemque collocarunt, fatemur aeternae vitae factos compotes, et Puritanorum crudelitatem, qui omnes Papistas citra exceptionem

fich in seinen Briefen aus. "Ich höre von dem Boten Seiner Majestät", schreibt John Harington, , daß diefe Anschläge nicht von einigen wenigen ausgingen, die gange Legion ber Ratholiken wurde ju Rate gezogen; die Priefter beruhigten die Gewiffen, und der Papft gewährte allgemeine Absolution für dies glorreiche Unternehmen, das so ehrenvoll für Gott und seine heilige Religion' sei 1. Auch die englischen Staatsmänner sprachen von Umtrieben, die von Rom und dem Satan' ausgingen 2. 3m Februar 1606 feste Salisbury dem flandrischen Gesandten Soboten auseinander, der Bapft sei der Unftifter der Berschwörung und diese ein Ausfluß der katholischen Lehre 3.

In den Berhören der Berschworenen ging die Regierung mit Eifer darauf aus, Beweise für die Mitschuld der Priefter zu erlangen 4. Fawles mußte deshalb bereits am 9. November die Folter erdulden 5. Lange maren alle Bemühungen vergebens. Fawkes geftand 6, daß er in Flandern Sugh Owen in seine Blane eingeweiht hatte, ber aber nicht Priefter, sondern Offigier war 7. Die Berschworenen, so bekannte er weiter, hatten den Gid der Ber= schwiegenheit abgelegt und nachher in einem andern Zimmer zur Befräftigung ihres Schwures das beilige Sakrament empfangen; er fügte aber ausdrücklich bei, Gerard habe von der Berschwörung nichts gewußt 8. Ein anderer Ber= schworener, Thomas Winter, beteuerte, daß tein Priefter unter den Berschwörern gewesen sei 9; ein dritter, Digby, erklärte, wenn die Briefter sich nicht wider= set hätten, so maren schon längst Unruben zur Befreiung der Ratholiten ausgebrochen 10. In den Berhören Trefhams zeigte fich bald, daß er von einer Mitschuld der Priester nichts wisse 11. Man befragte ihn also über die Gesandt= schaft nach Madrid, welche im Jahre 1602 Spaniens Silfe für die englischen

³ Entra en long discours sur la dite trahison, disant entre autres propos

que le pape estoit autheur d'icelle . . . (Willaert a. a. D. 91).

⁵ Gardiner I 266. 6 Am 9. November 1605 (ebd.).

ignibus adiudicant, flammis censemus expiandam. . . . At nemo certa cognitione eius superstitionis principia intelligit, iisque constanti fiducia adhaeret, qui veri christiani vel boni civis nomen tueri queat (Iacobi regis Opera 235).

¹ Gerard a. a. D. 5.

² abominable practise of Rome and Satan (Chichefter an Salisbury, als er bie Anzeige des entdeckten Komplotts erhalten hatte, bei Gerard a. a. D.).

⁴ The great object of the Government now was to obtain evidence against the priests (Gardiner I 267). Bgl. Lingard IX 58.

⁷ So richtig Rante, Engl. Geich. I 535. Bgl. Lechat 143; Prampain in der Rev. d. quest. hist. XL (1886) 414; Gerard in The Month XC (1897) 359; Willaert a. a. D. IX (1908) 57 f und die zeitgenössischen Aftenstücke bei Lechat 237 239. Gardiner (I 242 270) macht mit vielen andern Owen zum Jejuiten; auch im Calendar of State Papers heißt er beständig Father Hugh Owen, the Jesuit. Der englische Befandte in Bruffel betrachtete auch Catesby als Jejuiten (Willaert a. a. D. VII [1906] 597).

⁸ Gardiner I 266; vgl. 238. ⁹ Prampain a. a. D. 440. 11 Of their [ber Briefter] connection with the great conspiracy it soon became evident that Tresham knew nothing (Gardiner I 267).

Katholiken anrufen sollte. Er bekannte, daß die Jesuiten Garnet und Greenway von der Reise wußten, fügte aber später auf seinem Sterbebett bei, daß Garnet an den Verhandlungen keinen Anteil hatte ¹. Wie Garnet meinte, handelte es sich bei der Reise darum, Almosen für die englischen Katholiken zu sammeln ².

Bis zulett blieben die Angeklagten, die von edler Geburt waren, alle unverrückbar bei diesen Aussagen, wie sie denn überhaupt einen Mut und eine Festigkeit zeigten, von der man nur bedauern kann, daß sie nicht im Dienst einer besseren Sache stand 3. Allein fie hatten auch einen von ihren Dienern, Thomas Bates, in das Geheimnis eingeweiht, und dieser ließ fich am 4. Dezember zu einer Aussage über ben Jesuiten Greenway herbei. Was er bekannt hat, läßt sich nicht feststellen. In einem späteren Schreiben will er nichts weiter gesagt haben, als daß er meine, Greenway wife um die Sache; er bereue, das behauptet zu haben, aber er vertraue, Gott werde ihm vergeben, denn er habe es nicht aus bojem Willen gesagt, sondern um fein Leben zu retten. Die Regierung dagegen legte ein Bekenntnis vor, in dem Bates gesteht, in der Beicht bei Greenman den Blan der Berschworenen dar= gelegt und dafür beffen Billigung erhalten zu haben. Greenwan felbst erklärte später auf sein Seelenheil, Bates habe nie ein Wort über das Komplott geredet, weder in noch außer der Beicht4. Am 13. Januar erscheint in einer weiteren Aussage von Bates auch Garnets Rame; Bates geftand, nach ber Entdeckung der Verschwörung und der Flucht der Verschworenen einen Brief bon ihnen an Garnet überbracht zu haben 5.

¹ Ebb. 267 268. Er sagt babei (Foley IV 189): that he had not seen him in fourteen [sies: sixteen) years before. Das fann heißen: er habe ihn in den letten 16 Jahren nicht gesehen'; so wird es in Garnets Berhör gesaßt, ohne daß Garnet in seiner Aberraschung widerspricht (a. a. D.), und so saßt es Gardiner (I 268: that he had neither seen him nor heard from him for sixteen years), der deshald Tresham als unverschämten und völlig unglaubwürdigen Lügner betrachtet. Es fann aber auch heißen, er habe Garnet in den 16 Jahren vor 1602 nicht gesehen (Garnet sam 1586 nach England, es waren also dis 1602 gerade 16 Jahre verstrichen); so sassen es Jimmermann (im "Katholit' 1889, II 276) und Prampain (S. 458), und das stimmt mit Garnets Aussage am 23. März 1606 (Foley IV 163), daß er Tresham vor etwa 18 Jahren fennen lernte, ihn dann aber nicht mehr sah dis in der Zeit zwischen dem Ausstand des Esser (1601) und dem Tod der Königin (1603). Der Zusammenhang spricht für letztere Deutung.

² Garnet an Anna Baug am 2. März 1606; Geipräch mit Oldcorne am 25. Februar 1606, bei Foley IV 84 150 f; T. G. Law im Dictionary of National Biography LXII 217.

³ Rgl. Gardiner I 264: There was at least nothing mean or selfish about them.

⁴ Gerard in The Month LXXXIII 10 f. Gerard jucht (S. 12 ff) wahrscheinlich zu machen, daß vor Bates' Tod das von der Regierung vorgelegte Bekenntnis noch nicht vor≡handen war. Gardiner (I 243 270) hält mit Jardine Greenwaps Schuld für erwiesen. Bgl. Gerard a. a. O. 360 f. ⁵ Gardiner I 260 270.

v. Baftor, Beidichte ber Bapfte. XII. 1 .- 7. Auft.

So waren also die Namen von drei Jesuiten in den Zeugenaussagen wenigstens erwähnt, und gegen zwei von ihnen lagen Berdachtsgründe vor. die eine Borladung rechtfertigten. Die Regierung redet von nun an in amt= lichen Erlaffen fo, als ob die Mitschuld der Priefter und des Papftes schon längst erwiesen und unzweifelhaft sei 1. Am 15. Januar 1606 murde eine Proflamation über die Ergreifung der drei Jesuiten Gerard, Greenway und Barnet als der besondern Beranstalter der Berschwörung 2 erlaffen; Gerard, gegen den gar nichts Belaftendes vorlag, fteht unter den dreien an erfter Stelle. Am 21. Januar 1606 ordnete das Barlament jum Dank für feine Errettung eine besondere Feier an3; in der Einleitung zu der betreffenden Berordnung werden Besuiten, Seminarzöglinge und römische Priefter' als Unftifter des Komplotts bezeichnet. Im Kalender des Allgemeinen Gebetbuches las man fortan unter dem 5. November den Eintrag: Berschwörung der Bapiften'4, und in amtlichen Gebeten bes Tages bird Dank gesagt ,für die wunderbare und mächtige Rettung' der königlichen Familie, des Adels, des Klerus und der Gemeinen, , die durch papftlichen Berrat wie Schafe jum Abschlachten in bochst barbarischer und grausamer Art bestimmt waren, wie so etwas in früheren Zeiten unerhört gewesen'6. Die Anklageschrift, auf Grund beren am 27. Nanuar 1606 die Beranstalter der Bulververschwörung gerichtet wurden, geht mit der Wahrheit nicht schonender um. Sie besagt, in ber= räterischer Absicht seien Henry Garnet, Oswald Tesmond (d. h. Greenway), John Gerard und andere Jesuiten zusammengekommen, hatten mit Bosheit, Hinterlift und Verrat vorgegeben, König, Adel, Klerus und Gemeine seien Häretiker und dem Kirchenbann verfallen, und hätten dadurch die Angeklagten und ihre nunmehr nicht mehr lebenden Mitschuldigen zu deren Mord angeftiftet 7. In demfelben Ton find die Reben ber Staatsanwälte gehalten.

Die Anklagen gegen die Jesuiten blieben nicht ohne Entgegnung. Gerard ließ in den Straßen Londons Flugblätter verbreiten, in denen er die Verschwörung verurteilte und jedes Mitwissen seinerseits ablehnte. Auch in einem Schreiben an Salisbury und zwei Lords des Geheimen Rates beteuerte er seine Unschuld's. Ein ähnliches Schreiben an den Geheimen Rat erließ auch Garnet

¹ Gerard in The Month LXXXIII 15 ff.

² Es heißt barin, es jei plain and evident from the examinations that all three had been peculiarly practisers in the plot, and therefore no less pernicious than the actors and counsellors of the treason (bei Lingard IX 58).

³ Sie murde 250 Jahre lang begangen. Gardiner I 286.

⁴ Papists Conspiracy.

⁵ A. H. Daniel, Codex Liturgicus III, Leipzig 1851, 550-556.

^{6...} by Popish treachery appointed as sheep to the slaughter, in a most barbarous and savage manner, beyond the examples of former ages (cbb. 552).

7 State Trials I (1809) 160, bei Gerard a, a, D, 16.

8 Ebb. 15.

am 30. November 1605 1. Doch solche Beteuerungen konnten bei der großen Menge kaum in die Wagschale kallen. Durch die zuversichtlichen Behauptungen in amtlichen Schriftstücken mußte die öffentliche Meinung notwendig zu Ungunsten der Beschuldigten gewendet werden. Auch sonst verstand es die Regierung vortrefslich, durch kühne Unwahrheiten die Stimmung zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Alls in der Berhandlung gegen die Berschwörer am 27. Januar der Angeklagte Digby die Berheißungen erwähnte, die der König den Kathosliken nicht gehalten habe, verstieg sich Northampton zu der dreisten Leugnung der Tatsache, daß Jakob vor seiner Ankunst in England solche Zusagen gegeben habe 2. Salisbury fügte die Behauptung hinzu, Jakob I. habe im Juli 1603 nur den Nachlaß der rückständigen Strafsummen versprochen 3.

Von den drei in öffentlichem Erlaß gebrandmarkten Jesuiten gelang es Greenway und Gerard, über die See zu entkommen. Garnet, der Obere, machte keinen ähnlichen Fluchtversuch, sondern verbarg sich auf dem alten Schloß Hindlip. Dort siel er am 30. Januar 1606 mit seinem Ordensegenossen Oldcorne in die Hände der Häscher.

Der Name des verhaßten Jesuitenobern war in ganz England bekannt, seine Berhaftung bildete ein Ereignis. Als er am 13. Februar zum Verhör nach Whitehall geführt wurde, drängte sich das Bolk auf den Straßen, um den "Provinzial", den "jungen Papst" zu sehen". Die Regierung dachte ihren Fang auszunußen, um in ihm den ganzen Jesuitenorden und vor allem die ganze katholische Kirche zu brandmarken und in der öffentlichen Meinung zu vernichten; die Gerichtsverhandlung sollte, wie "der wahrhaftige und vollständige Bericht" sich ausdrückt, eine Gelegenheit bilden, "den innersten Kern der päpstlichen Lehre darzulegen, von der all diese Berrätereien ihren Ursprung nahmen und unterstüßt wurden".

Schon am Tage nach Garnets Berhaftung wurden die letzten Berschwörer hingerichtet; man verzichtete also darauf, aus ihnen noch etwas Belastendes

¹ Abdruck bei Foley IV 67 ff.

² an assertion which was certainly untrue, urteilt Gardiner (I 269). Trop solcher Unwahrheiten erwarb sich Northampton nicht das Bertrauen der Protestanten. Als er seine Rede in Garnets Prozes veröffentlicht hatte, erzählte man allgemein, er habe im geheimen an Bellarmin geschrieben und gebeten, kein Gewicht auf seine Außerungen zu legen; er rede nur so, um dem König und dem Bolke zu gefallen (ebd. II 159 f).

³ Damit jagte er nach Gardiner (I 249), what he must have known to be untrue. ⁴ There goes a young Pope, d. h. wohl ciner von der Papitbrut'. Garnet an

Anna Baug am 2. Marg 1606, bei Foley IX 82.

⁵ When this opportunitie was put into his [Salisburns] hands, wherby there might be made so visible an anatomic of popish doctrine, from whence these treasons have their source and support (True and perfect relation, Y. bei Gerard a. a. D. 22). Bgl. Salisburn in der Gerichtsverhandlung vom 28. März 1606: Wee shall see such an anatomy of the Popish doctrine, that I trust hereafter it will not have so manie followers (bei Foley IV 183).

gegen den Jesuiten herauszupressen. Ihn selbst aber versuchte man mit allen Mitteln der Drohung und List in seine eigenen Worte zu verstricken, denn, wie Salisbury schrieb, "nach so langem Dulden müssen wir schärfer vorgehen, als sich mit den gewöhnlichen Regeln des sittlichen Verhaltens oder der Mäßisgung Seiner Majestät verträgt' 1. Als die Verhöre ergebnislos blieben, mußte der Kerkermeister unter dem Vorgeben von Teilnahme und Freundschaft ihm briefliche Äußerungen an Freunde entlocken. Als auch diese nichts von Bedeutung zutage förderten, zeigte ihm der Kerkermeister eine Spalte in der Tür zur Nachbarzelle, in der Oldcorne gesangen lag: verborgene Zeugen mußten dann die Unterhaltung der beiden Jesuiten belauschen 2. Garnet und Oldcorne hatten nun freilich in Hindlip schon Gelegenheit genug gehabt, sich über ihre Beziehung zur Verschwörung auszusprechen; immerhin aber sielen manche Äußerungen, die für die Verhöre als Fingerzeige dienen konnten.

Eine Handhabe, um Garnet trot mangelnder Beweise in der öffentlichen Meinung als abgeseimten Schurken, seine Aussagen als gänzlich unglaubswürdig verdächtigen zu können, bot eine Abhandlung aus der Sittenlehre, die im Haus des Berschworenen Tresham aufgefunden wurde. Sie hatte die sog. Aquivokation zum Gegenstand, war von Garnets Hand an manchen Stellen verbessert und konnte als Ausdruck seiner Ansichten gelten. Einige erklärende Bemerkungen über diese "Aquivokation" sind also hier nicht zu umgehen ", sie spielte damals nicht nur in Garnets Prozeß ihre Rolle.

Wie erzählt wird, ließ der hl. Athanasius auf der Flucht nilauswärts, als er die kaiserlichen Häscher herankommen sah, zeitig seine Barke wenden und antwortete den Verfolgern auf ihre Frage nach Athanasius: Er ist nicht

^{1...} how wee are forced, after soe long a suffering, to run a course more violent than standeth either with the ordinary rules of morall policy, or with the moderation of his maties mind. Salisbury an Bruncard am 3. März 1606, bei Gerard a. a. D. 21.

² Abdruck ihrer Aufzeichnungen bei Foley IV 148—153. Oldcornes Bericht über diese Gespräche vom 25. März 1606 ebd. 228—232. Auf Grund einer dieser Unterredungen (ebd. 149) behauptet Kanke (Engl. Gesch. I 537), schon unter Elisabeth habe der Plan bestanden, das Parlament in die Lust zu sprengen, und Garnet habe das als erlaubt bezeichnet. Aber gerade an dieser Stelle bemerken die Spione, sie hätten nicht deutlich versstanden (his words we conceived tended to this purpose); das Zeugnis läßt sich also nicht verwerten. Richt einmal Oldcorne selbst verstand immer alles deutlich (Foley IV 228). Garnet seugnet am 10. März 1605 (Engl. Hist. Review III [1888] 517), daß bereits unter Esisabeth ein solcher Plan bestand. Schon am 3. März schreibt er an Anna Baux (Foley IV 108): M. Catesby did me much wrong, and hath consessed that he tould them that he said he asked me a question in Q. Eliz. time of the powder action, and that I said it was lawful. All which is most untrue. Rach Bekenntnissen von Fawkes hätte man einen Sack Pulver unter Esisabeths Bett praktizieren und dieses in der Nacht anzünden wossen (!). Gerard in The Month LXXXVIII (1896) 406.

³ Bgl. z. B. B. Cathrein, Moralphilosophie II 3, Freiburg 1899, 86—88.

fern von hier. Wohl jeder wird zugeben, daß eine solche Antwort keine Lüge und überhaupt nichts Tadelnswertes ist. Damit ist aber zugleich zugegeben, daß eine Aussage noch nicht dadurch zur Lüge wird, weil sie einen andern in Irrtum führt und diese Täuschung vom Redenden vorausgesehen oder zugelassen ist. Das sittlich Unerlaubte der Lüge kann somit nur darin gesucht werden, daß der Redende anders denkt und anders redet und sein Wort dennoch als Ausdruck seines Gedankens betrachtet wissen will; ein solcher Widerstreit zwischen Rede und Gedanke besteht aber in der Antwort des Heisen nicht, da seine Worte wirklich ausdrücken, was er im Herzen dachte, obschon sie außer diesem Sinn auch noch einen andern haben, den die Häscher als den einzigen nahmen. In gleicher Weise werden überhaupt dergleichen "Üquivokationen" als erlaubt gelten müssen, wenn ein vernünftiger Grund vorliegt, sich ihrer zu bedienen, und die gebrauchten Worte als Ausdruck der Wahrheit gelten können.

Man wird auch noch einen Schritt weiter gehen müssen. Eine so geistesgegenwärtige Antwort, wie Athanasius in jenem Fall sie anwandte, steht nicht jedermann und nicht in jedem Augenblick zu Gebote; in hundert andern Fällen kann ein Geheimnis praktisch genommen nur dann wirksam vor unberechtigten Fragen geschüßt werden, wenn es gestattet ist, den Frager mit einem runden Nein abzuweisen. Auch ein solches Nein wurde also als erlaubt betrachtet für den Fall, daß die Umstände der Zeit, des Ortes usw. diese Berneinung als doppelsinnig erscheinen lassen. Wenn z. B. an einen Berbrecher vor Gericht, noch bevor er durch Beweise übersührt ist, die Frage gerichtet wurde, ob er das Berbrechen begangen habe, so durste er einsach nein antworten, weil unter solchen Umständen dieses Nein den Sinn haben kann, daß niemand verpstichtet ist, sein eigener Ankläger zu sein, und daß der Angeklagte den Beweis für seine Schuld dem Gericht zuschiebt 1.

Nach letzterem Grundsatz meinte Garnet in seinem Verhör sich richten zu sollen. Auf die Fragen, ob er Kenntnis von der Verschwörung gehabt, ob er mit Oldcorne durch die Türspalte verkehrt habe, antwortete er anfangs mit einem entschiedenen Nein. In die Enge getrieben, mußte er aber Schritt

¹ Ein gewisser John Ward, verhaftet am 16. Januar 1606, soll durch eidliche Berssicherungen sich haben retten wossen und nach seiner Übersührung durch Zeugen seinen Sid in folgender Weise erstärt haben: er sei nicht Priester, d. h. nicht des Apollo, er sei nie jenseits der See gewesen, d. h. jenseits der Indichter, d. h. nicht des Apollo, er sei nie jenseits der See gewesen, d. h. inicht durch wissenschaftliche Erkenntnis, er habe ihn nie gesehen, d. h. nie in der besselsgenden Anschauung (W. H. Frere, The English Church in the reigns of Elizabeth and James I, London 1904, 328). Das mag täppische Ersindung sein, sedensalls unterscheiden sich berartige "Aquivosationen" in nichts von der Lüge, weil die gebrauchten Worte in keiner Weise den gewosten Sinn ausdrücken. Garnets Bemerkungen über die Fälle, in denen eine Aquivosation nicht erlaubt ist, s. dei Foley IV 190 192; protestantische Urteile über die Erlaubtheit der Aquivosation in The Month LXXXIII 358.

für Schritt zurudweichen und fich ju manchem Eingeftandnis bequemen. Bei einem gewöhnlichen Angeklagten hätte man darin nichts Auffallendes gefunden, bei einem Priefter aber machte ein foldes Vorgehen einen peinlichen Gindruck, zumal da der Engländer seiner gangen Geifteseigentumlichkeit nach vielleicht einen Fawkes bewunderte, der bei seiner Berhaftung sich mit lachendem Mund zu der Tat bekannte, die ihm die Vierteilung eintragen mußte, sich mit Ver= achtung aber von allem abwandte, was er als Schliche ober Winkelzuge empfand. Garnet fah das bald ein; er erklärte fein bisheriges Benehmen, und da eine einfache Darlegung des Tatbestandes nach dem Tode der Berschworenen niemand mehr schaden konnte, so entschloß er sich am 9. März zu einem offenen Bekenntnis 1, das er an den folgenden Tagen in einigen Bunkten noch ergänzte 2. Er gab zu, im allgemeinen gewußt zu haben, daß eine Gewalttat im Werke fei, der er nach Möglichkeit entgegenwirkte; um was es fich aber handelte, sei nur unter dem Beichtsiegel zu seiner Kenntnis gekommen. Auch von diesen Mitteilungen unter dem Beichtgeheimnis durfe er jest auf Grund einer Erlaubnis Catesbys Gebrauch machen.

Wie wenig Belastendes die Verhöre im Grund ergeben hatten, zeigt die Verlegenheit der Richter, für die abschließende Verhandlung am 28. März 1606 einen Anklagepunkt zu finden, der Garnet und mit ihm die katholische Kirche gehörig bloßstelle. Wegen seines Priestertums oder der Heilighaltung des Veichtsiegels wollte man ihn nicht verurteilen, denn er sollte nicht als Marthrer, sondern als Hochverräter und als ein Absche des Volkes sterben 3. Daß er nach der ersten, noch unbestimmten Kenntnis von Umtrieben Catesby nicht soson angegeben und dem Henker überliefert hatte, mochte als ein zu leichtes Vergehen erscheinen. So behauptete also die Anklageschrift geradezu, Garnet habe am 9. Juni sich mit Catesby zum Tode des Königs und des Kronprinzen verschworen und zu diesem Zweck Pulver unter das Parlamentszgebäude schaffen lassen 4. Am 9. Juni hatte die Unterredung mit Catesby stattgefunden, in der Garnet es als erlaubt bezeichnete, im gerechten Krieg

2 Abdruck bei Foley IV 155 ff.

4 . . . (that) hee had conspired with Rob. Catesby . . . the death of our sovereigne lord ye king, and of his sonne. . . . And for better accomplishment of his dyvellish practice, had caused closely to be conveyed a certaine quantity of

powder under the Parliamenthouse (bei Foley IV 164f).

¹ Gebruckt von Gardiner in der Engl. Hist. Review III (1888) 510-516. Das Schriftstick trägt von Salisburys Hand die Ausschrift: This was forbydden by the king to be given in evidence.

³ It is expedient, idrich Salisburn am 9. März 1606 an den Earl von Mar, to make it manifest to the world how farre these men's doctrine and practise trencheth into the bowells of treason. And so for ever after stopp the mouths of their calumniation that preach and print our lawes to be executed for difference in point of conscience (bei Gerard a. a. D. 21).

mit den Schuldigen auch Unschuldige umkommen zu lassen. Wenn Garnet bei seiner Entscheidung wußte, daß Catesby sich mit einem Anschlag auf den König trage, so hatte er allerdings durch seine Antwort eine Mitschuld am Hochverrat auf sich geladen, und war wenigstens für den ersten Teil der Anklage eine Art von Beweis zu erbringen².

An einen Beweis für diese Behauptung war nun freilich nicht zu denken 3, allein darauf kam es in den Augen der Richter wie des Bolkes weniger an 4. Bei Staatsverbrechen bestand im England jener Zeit für den An-

"Aus dieser Eigentümlichkeit des Gesetzes ergab sich die große Schwierigkeit, die jeder Angeklagte empsinden mußte, wenn er sich verantworten mußte gegen die Anklage auf einen Berrat, an dem er nicht selbst handelnd beteiligt war. Hatte er jemals den

¹ Siehe oben S. 408. 2 Gardiner I 277.

³ Of this knowledge there was no legal proof whatever, jagt Gardiner (I 278).

⁴ Über die damalige englische Rechtspflege fagt Gardiner (I 124 f) bei Gelegenheit von Raleiahs Brozek: "Seutigentags ist jeder, der teilnimmt an einem Kriminglprozek, tief durchdrungen von der Wahrheit des Grundsates, daß der Angeklagte so lange als unschuldig zu gelten hat, bis feine Schuld bewiesen ift. . . . Damals aber wurde, wenigstens tatjächlich, der Ungeklagte vor den Schranken für ichuldig angesehen, bis er seine Unichuld beweisen konnte. Rein Berteidiger durfte für ihn reden, und wenn er trott mangelnder Schulung nicht ftebenden Fußes Beschuldigungen widerlegen konnte, die in Muße geschiett vorbereitet waren, so mußte das unvermeidliche Berditt ficher gegen ihn fallen. Solch ein Borgeben war ichlimm genug in gewöhnlichen Prozeffen; aber wenn politifche Fragen hineinspielten, lag ber Fall noch viel schlimmer. . . . Das Berhör der Angeklagten wurde [zudem] im geheimen vorgenommen. Dies Syftem war freilich fehr tauglich, um ben Schuldigen zu überführen, ... aber es bot bem Unichuldigen nicht dieselbe Möglichkeit, fich zu reinigen; er hatte feine Belegenheit, dem Anfläger Auge in Auge gegenüberzutreten oder ihn einem Rreuzberhör au unterwerfen, und wenn die Anklage auf Staatsverbrechen lautete, jo begegnete er in den Leitern des Berhörs Männern, die eben durch ihre Stellung unfähig zu einer unparteiischen Auffassung der Sache waren. Tatsächlich bestand in diesen Boruntersuchungen der wirkliche Progeg. Konnte der Angeklagte dem Beheimen Rat hinlängliche Beweise feiner Unichuld geben, jo wurde er fofort freigelaffen. Belang ihm das nicht, jo wurde er vor einen Gerichtshof gestellt, bei dem es taum eine Hoffnung auf Entrinnen gab (from which there was scarcely a hope of escape). Auszüge aus seinen eigenen oder andern Aussagen wurden ihm etwa vorgelesen, unterstütt von den Argumenten der ersten Rechtsgelehrten ber Beit, und Diese hielten es nicht unter ihrer Burde, Die niedrigften Beschulbigungen gegen ihn vorzubringen, die gurudguweisen er im Augenblick nicht die Mittel bejaß. Das übel murbe noch verscharft, weil feine von den beteiligten Seiten eine mirtliche Berantwortung fühlte sindem nämlich der Gerichtshof fich bei der Boruntersuchung beruhigte, Dieje Die Berantwortung bem Gerichtshof guichobl. Unter Diejen Umftanden hörte die Berhandlung vor den Geschworenen auf, eine Gewähr gegen Rechtsverlegung gu sein.... Wenn bei Anklagen politischer Natur die öffentliche Meinung ber Zeit nur zu leicht gur Ungerechtigkeit verleitete, jo war das Geseth über Hochverrat, so wie es aus alterer Beit übertommen war, gang danach angetan, diefer Ungerechtigfeit vollen Spielraum gu gemähren. Bei gewöhnlichen Berbrechen wurde ber Beweis gefordert, daß der Angeflagte an der verbrecherischen Handlung, deren er beschuldigt wurde, handelnd sich beteiligt hatte. Bei Hochverratsprozeffen aber genügte es, wenn irgend eine Person ein erwiesenes Ber= brechen begangen hatte; alle andern, die in den Berrat eingeweiht waren oder der Ausführung ber Tat zugestimmt hatten, mochten fie auch in feiner Beise an irgendwelcher verräterischen Sandlung teilgenommen haben, galten als ebenso schuldig wie jemand, der ein Beer gegen den König herangeführt hatte.

geklagten kaum jemals eine Aussicht auf Freisprechung; wo die damalige Regierung ihre Ruhe und Sicherheit durch finstere Mächte untergraben glaubte, war ihr einziger Gedanke, durch einen wuchtigen Schlag den unterirdischen Wühler zu vernichten; ob dabei die Gerechtigkeit verletzt oder ein unschuldiges Leben geopfert wurde, war Nebensache. Galt das schon von jedem Gerichtseversahren, um wieviel mehr dann von einer Verhandlung, in der man Papst und katholische Priester, Seminarien und Jesuiten auf ewig zu brandmarken hoffte.

Nach außen geschah denn auch alles, um die Aburteilung Garnets zu einem wichtigen Staatsereignis zu ftempeln. Die erften Beamten und Ebeln des Reiches, der Lordmanor von London, die Earls von Nottingham, Suffolf, Worcester, Northampton und Salisburn, der Lord-Oberrichter, der Lord-Oberrichter bes Schakamtes bilbeten mit bem Richter Selwon im Namen des Königs die leitenden Kommiffare 1; wegen eines Kardinals in Rom, fagte Salisbury, hatte man nicht mehr Umffande machen können?. Dementsprechend erregte die Gerichtssitzung vom 28. März auch ein ungeheures Aufsehen; das Bolt brangte fich zu allen Eingangen bes Berhandlungsfaales zu Guildhall. der König felbst borte von einem Berfted aus zu. Im übrigen aber mar das Beweisverfahren gegen den Angeklagten wie seine Aburteilung ein Sohn auf die Juftig. Der Oberftaatsanwalt Eduard Cote, der in den großen Staats= prozessen als Ankläger aufzutreten pflegte und es dabei mit der Wahrheit nicht allzu genau nahm3, hatte auch jest wiederum das Wort zu führen. Seine Beweisführung ift äußerft ichwach4; er rebet von allem möglichen, was zur Sache nicht gehört; wo er auf den Punkt kommt, von dem alles abhängt 5, weiß er nichts zu bieten als einige zusammengeraffte Wahrscheinlich= teiten 6. Ausfälle auf die Lehre von der Aquivokation muffen diesen Mangel

Worten eines Verräters zugehört, so war es nicht genug für ihn, zu beweisen, daß er teine verräterische Handlung begangen habe. Auf Freisprechung konnte er nur hossen, wenn er zeigen konnte, daß seine Gemütsversassung zur Zeit, als er von dem verräterischen Vorschlag hörte, gerade das Gegenteil von jener war, die ganz gewiß von jedem, der teil am Prozeß nahm, bei ihm vorausgesetzt wurde. Und sogar dann, wenn er durch die Gunst eines außergewöhnlichen Zufalls den Nachweis führen konnte, er habe den Verrat nur geheim gehalten, ohne ihm zuzustimmen, so blieb er noch den schweren Strasen unterworsen, mit denen das Gesetz den Heler des Verrates (misprision of treason) tras.

¹ Abdruct des Arraignment bei Foley IV 164. ² Ebd. 186.

³ Gardiner (I 127) schreibt ihm bei Gelegenheit von Raleighß Prozeß nicht nur "gewohnheitsmäßige Seftigseit" im Bortrag der Anflagerede zu, sondern auch ebenso "gewohnheitsmäßige Gleichgültigseit gegen den Wert der Aussagen, auf welche er seine Behauptungen ausbaute" (the charges against the prisoner [Raleigh] were brought forward by Coke, with his usual violence, and with his no less usual carelessness as to the value of the evidence upon which he based his assertions).

⁴ Die Rede bei Foley IV 165-180.

⁵ nämlich auf die Unterredung mit Catesby vom 9. Juni 1605 (oben €. 408 422); j. ebd. 174—175.

⁶ Eine oft wiederholte Berdächtigung lautet dahin, daß Garnet im Gottesdienft bes

erseten 1. Die Berteidigungsrede Garnets 2 suchte man durch Unterbrechungen und Zwischenrufe um ihre Wirkung zu bringen. Aber mehr ift noch zu ber= urteilen, daß die Regierung vor offenbarer Fälschung der Berhörsprotokolle nicht zurudichreckte. Die beiden Berichwörer Famtes und Winter hatten 3. B. über= einstimmend bezeugt, daß fie nach ihrem Gid der Berschwiegenheit aus der Sand des Jesuiten Gerard das beilige Sakrament empfingen, fügten aber bingu, daß Gerard von ihrem Gid nichts wußte. Bei der Berlefung der Berhore mußte nach Cotes Unweisung dieser Zusat ausgelaffen werden, und in dem ,wahren und vollständigen Bericht' beißt es bei Wiedergabe der Rede des Oberstaatsanwaltes: Dieser Gid murde durch Gerard, den Jesuiten, zu gleicher Beit vorgelegt dem Catesby, Bercy, Chriftoph Bright und Thomas Winter, und ein andermal durch Greenewell, den Jesuiten, dem Bates, und so auch ben übrigen. '3 Garnets Bekenntnis vom 9. Marg, Die wichtigste Darftellung seiner Beziehung zu den Verschworenen, durfte auf Befehl des Königs nicht gur Berlefung tommen 1; in den Geftandniffen, die der Gerichtshof zu hören bekam, mußten nach Cotes Anweisung die Stellen ausgelaffen werden, in denen Garnet die Plane der Verschworenen migbilligt 5. Es find das nicht die einzigen Fälschungen, deren man sich schuldig machte 6.

Allerheiligenfestes 1605 sich auf die Berse bezog: Auferte gentem persidam Credentium de finibus, Ut Christo laudes debitas Persolvamus alacriter. Darin soll um Ausrottung der Häreise durch das Pulverattentat gebetet sein! Allein diese Berse bildeten mit Psalm 78 (79) ein Gebet um Herstellung der tirchlichen Einheit in England, das auf Karbinal Allens Bitte mit päpstlichen Ablässen versehen war und also ohne Zweisel seitdem oft verrichtet wurde (Oldcorne bei Foley IV 231). Die betressenden Berse aus der Liturgie des Allerheiligenfestes stammen spätestens aus dem 10. Jahrhundert; s. Clem. Blume, Analecta hymnica medii aevi LI 151.

1 Foley IV 178.

2 Ebb. 180—190.

³ Gerard in The Month LXXXIII 9—10. Diese Fälschung wird auch von Garbiner (I 281) gerügt.
4 Oben S. 422 A. 1.

⁵ Unterbrückt wurden die hier gespertt gebruckten Stessen im Bekenntnis vom 13. März 1606 (Foley IV 157 f): About Michaelmas . . . Mr. Catesby told me there would be some stirring, seeing the king kept not promise. And I a greatly misliked it, saying it was against the Pope's express commandment. . . Therefore I earnestly desired him that he and Mr. Thomas Winter would not join with any such tumults. . . He assured me he would not. But neither he told, nor I asked any particulars. Long after this, about Midsummer was twelvemonth, either Mr. Catesby alone, or he and Thos Winter together, insinuated that they had somewhat in hand, and that they would sure prevail. I still reproved them: but they entered into no particulars. Soon after came Mr. Greenwell to me, and told me as much. I greatly misliked any stirring, and said: usu. Bgl. Gerard a. a. D 23 f; Lingard IX 67.

⁶ Siehe Gerard in The Month XC (1897) 352 ff (vgl. LXXXVIII [1896] 400 ff); Forbes in ben Études LXXVI (1898) 324 f. Über bas Geftändnis von Th. Winter f. Thomas Winter's Confession and the Gunpowder Plot, by John Gerard, London and New York 1898; vgl. The Month XCII (1898) 99—101; Encyclopaedia Britannica XII (1910) 729.

Much nach Garnets Berurteilung versuchte man in weiteren Berhören noch manches aus ihm berauszulocken 1. In feinen letten Lebenstagen machte der Berurteilte über einen Punkt in seinem Berhalten sich schwere Borwürfe; es schien ihm nämlich nunmehr, er hätte von seinem Wissen, daß irgend= welche Gewaltplane in Vorbereitung seien, ber Regierung Mitteilung machen sollen. In einer für den König bestimmten Erklärung vom 4. April 1606 geftand er diefen Fehler ein und bat um Berzeihung 2. Dagegen blieb er bis jum Blutgeruft bei ber Berficherung, daß er nur in der Beicht von der Bulververschwörung Kenntnis erlangt habe 3.

Bu Garnets Sinrichtung am 3. Mai follen fich 20000 Buschauer ein= gefunden haben. Die Schmähreben gegen ihn verftummten beim Unblick seiner ehrfurchtgebietenden Verfönlichkeit und seines würdigen Benehmens; die Menge gab es nicht zu, daß die Bierteilung an ihm vorgenommen wurde, ehe er völlig tot war, und niemand antwortete, als der Henker Garnets Berg als das eines Berräters emporhielt4.

⁴ Bei Foley IV 113-119. Bgl. *Relatio martyrii P. Henrici Garneti S. J.,

Bibl. Chigi zu Rom, Drudfachen Miscell. t. 48, n. 3, p. 30-36.

¹ Garnets Antworten bei Foley IV 190 ff.

² Abdruct bei Gerard in The Month LXXXIII 349.

³ Auch Gardiner, der Garnets Freund nicht ift, schreibt (I 282): On the scaffold he persisted in his denial that he had had any positive information of the plot except in confession, though he allowed . . . that he had had a general and confused knowledge from Catesby. In all probability, this is the exact truth. Über Barnets Progeg urteilt Gardiner (I 277): ,Die Szene ju Buildhall mar eber ein politijcher als ein gerichtlicher Borgang (was a political rather than a judicial spectacle). Weder die Leiter und Führer, noch die Bolfsmenge, die fich in jedem Zugang gu bem Berichtssaal drängte, betrachteten es als die einzige oder auch nur als die Hauptsache, ob ber alte Mann, der, ohne zu hoffen, aber auch ohne zu fürchten, vor den Schranken ftand, und ber fogar nach eigenem Geftandnis mit ber jungften Berichwörung befannt mar, Diefe mit Billigung oder Abicheu betrachtet hatte. Es handelte fich vielmehr für fie um die endlich gefommene Gelegenheit, einen Schlag gegen bas unfagbare Neg zu führen (of striking a blow against that impalpable system), auf das man bei jedem Schritt gu ftoken ichien, und bas für bie Ginbildungsfraft um fo ichredlicher ericien, weil es Raben barg, gegen welche Schwert und Art nichts hatten ausrichten können. . . . Der Papft war noch zu fehr gefürchtet, als daß es möglich gewesen ware, gegen die Bertreter feines Cinfluffes billig zu fein (the Pope was still too much dreaded to make it possible that fair play should be granted to the supporters of his influence). . . . Gr bejag in Burghlens und Salisburys Augen eine Macht, die nur um ein weniges geringer war als ihre eigene und eines Tages größer fein fonnte als diefe. Wenn fie den Wolf bei den Ohren faffen konnten, jo erachteten fie es ebenfo für das weifeste Borgeben wie für die ftrengfte Berechtigfeit, ihn festzuhalten.' - Bu ben sicher feststehenden Tatjachen in der Beschichte ber Bulververichwörung rechnet es Jessopp (Dictionary of National Biography IX 283), daß fie ,feinem römischen Priefter anders als unter bem Beichtfiegel mitgeteilt wurde', und bag die beiden Jefuiten Barnet und Gerard, die viel ju ichlau und icharffinnig maren, um die ungeheure Unflugheit eines jolchen Unternehmens nicht zu feben, vor feiner Berrucht= heit gurudichraten und in ber Borausficht bes ficher gu erwartenden unglücklichen Ausganges ihr möglichstes taten, um die Sache zu verhindern (did their best to prevent it).

Doch dieser Eindruck mar tein dauernder. In ihrem Bericht über die Hinrichtung bediente die Regierung sich ber Zweideutigkeit, Garnet habe auf dem Blutgerüft sich als schuldig bekannt 1, was dann bom Bolke natürlich als eine Mitschuld an der Bulververschwörung aufgefaßt wurde, mährend er eine solche durchaus abgelehnt hatte. Während die Katholiken gleich nach der Berhaftung der Berschwörer es für sicher hielten, daß Salisbury auch hier ,ein falsches Spiel spiele' und der Geheime Rat ,das Net gewebt habe, um diese armen Edelleute in deffen Maschen zu verstricken'2, blieb für die öffentliche Meinung der Protestanten Garnet auf Jahrhunderte der Erzverschwörer, die berderbte Burgel dieses Giftbaums von Berrat's, und daß die Bulververschwörung im allgemeinen als Berrat der Jesuiten'4, als Berschwörung der Papisten's im Gedächtnis der Menge weiterlebe, dafür sorgten die Berichte der Regierung und die jährliche Teier des Gun Famtes Dan. des 5. November, an dem ein Spottbild des Bapftes im Rot berumgeschleift und endlich verbrannt wurde 6. In London selbst sah Bincenzo Giuliani im Jahre 1606 überall auf den Straßen Spottbilder auf den Bapft und die fatholischen Geistlichen 7.

Auch sonst mußte die Pulververschwörung für Salisbury als Handhabe gegen manche mißliebige Persönlichkeiten dienen. Sein gefürchteter Nebenbuhler, der Earl von Northumberland, verlor wegen seiner Beziehung zu dem Verschworenen Perch Freiheit, Ümter und einen großen Teil seines Vermögens. Drei katholische Lords versielen aus nichtigen Gründen ebenfalls schweren Strasen. In den Niederlanden war der Offizier Hugh Owen schon längst der Regierung verhaßt geworden. Cose erhielt also den Auftrag, in den Vershören über die Pulververschwörung Owen so schwer zu belasten wie nur mögslich. Der Bersuch scheint schlecht gelungen zu sein. In Fawkes' gedrucktem Geständnis vom 17. November 1605 ist allerdings ein Sat über Owen enthalten: in der noch vorhandenen Urschrift des Geständnisses aber sehlt dieser

¹ Lingard IX 67.

² Gerard in The Month LXXXIII 481 f; Prampain a. a. D. 429; Foley IV 119.

³ the rotten roote of this corrupted tree of treason (cinfcitende Worte zu Garnets Prozeß, bei Foley IV 165).

⁴ Als the Jesuits treason brandmarkte sie Coke in seiner Anklagerede gegen Garnet (ebd. 166). 5 Oben S. 418 425.

⁶ Auch in dem literarijchen Streit, der sich um Garnet entspann, wurden Fälsichungen zu seinen Ungunsten verübt. Bgl. über Andrews Lingard IX 392 f, über Robert Abbot ebd. 394 und Gerard in The Month LXXXVIII 400 404, XC 353.

 $^{^7}$ Rodocanachi, Aventures d'un grand Seigneur Italien à travers l'Europe 1606, Paris (o. 3.), 131 f.

⁸ Lingard IX 68 69 f. ⁹ Cbb. 68 f.

You must remember to lay Owen as fowle in this as yow may (Foley IV 261; Gerard a. a. D. LXXXIII 18).

Sag 1. Es entspannen fich nun lange Berhandlungen mit bem Statthalter der Niederlande über Owens Auslieferung; fie endeten damit, daß Owen 1611 Flandern verlaffen mußte 2. Gbenfo wegen angeblichen Mitwiffens um die Bulververschwörung murde zugleich die Ausweisung des Jesuiten Baudouin aus den Niederlanden gefordert und vom Erzberzog zugestanden. Bei der Reise durch die Pfalz wurde Baudouin erkannt und vom Kurfürsten Friedrich V. nach England ausgeliefert. Man konnte ibm eine Mitschuld an der Berichwörung nicht nachweisen, er saß aber acht Jahre im Tower gefangen und wurde endlich gegen einen Engländer aus den römischen Rerkern der Inquisi= tion ausgetauscht3. Der Pfälzer Rurfürst nahm auch sonst von der Bulver= verschwörung Anlag, seinen Gifer in der Ratholitenverfolgung an den Tag zu legen. Auf seinen Befehl mußte an den drei letten Sonntagen des Jahres in den Kirchen ein Dankgebet für die Errettung vor den blutdürstigen und unmenschlichen Unschlägen des Antichrifts und der Berschwörung seiner göten= dienerischen Bande' verrichtet werden, worauf der Prediger über den Gögen= dienst und Blutdurst des Papftes sich verbreiten mußte 4.

Der Pulververschwörung wegen war das Parlament am 9. November 1605 auf den folgenden 21. Januar vertagt worden 5. Den Ratholiken brachte es am 27. Mai 1606 neue Berfolgungsgesetze. Schon früher mar der König gewarnt worden, nicht durch unmenschliche Strenge die Bekenner der alten Religion zur Berzweiflung zu treiben. Heinrich IV. ließ jest durch seinen Gesandten ähnliche Vorstellungen erheben 6. Es war vergeblich; die Regierung schien die günftige Gelegenheit der Berschwörung benuten zu wollen, um weitere Berzweiflungstaten durch völliges Zertreten der Ratholiken unmög= lich zu machen. Gin neues Geset verhängte über die Ratholiken Strafen fast in allen nur erdenklichen Beziehungen. Wer eine Che anders als vor bem protestantischen Prediger einging, stellte sich außerhalb der vermögensrechtlichen Beftimmungen für Cheleute. Wer sein Rind nicht protestantisch taufen, wer einen Toten nicht auf dem protestantischen Friedhof begraben ließ, hatte im ersteren Fall 100, im letteren 20 Pfund als Strafe zu entrichten. Gin Rind, das in einer überseeischen Unftalt erzogen wurde, verlor zugunften des nächsten protestantischen Verwandten allen Anspruch auf Erbschaften ober Schenkungen, bis es fich zum Übertritt in die Staatsfirche entschloß. Gine Reihe von neuen Belästigungen und Strafen traf die Nichtbesucher des anglikanischen Gottes= dienstes. Ohne schriftliche Erlaubnis der vier nächsten Regierungsbeamten

¹ Foley IV 397. Bgl. Gerard a. a. D. XC 359 f.

² Willaert in ber Rev. d'hist. ecclés. IX (1908) 57-61 736-742.

³ Ebb. 742 f; Foley III 509.

⁴ Meyer, Nuntiaturberichte 831; vgl. 681. 5 Gardiner I 285.

⁶ Lingard IX 72.

durfte keiner von ihnen sich weiter als fünf Meilen von seinem Aufenthaltsort entfernen; der Hof und die Landeshauptstadt im Umkreis von zehn Meilen waren ihnen ganz verboten. Wer beim anglikanischen Gottesdienst sich nicht einfand, durfte weder ärztlichen noch juristischen Beruf ausüben, er wurde behandelt, als ob er ausdrücklich und namentlich mit dem Kirchenbann belegt sei: sein Haus durfte jederzeit von dem zuständigen nächsten Beamten durchslucht, seine religiösen Bücher und Andachtsgegenstände verbrannt, seine Pserde und Wassen weggenommen werden. Was die Strafgelder für versäumten Kirchenbesuch angeht, so wurde es ins Belieben des Königs gestellt, ob er die Strafe von 20 Pfund für den Mondmonat erheben oder lieber statt dessen den beweglichen Besit vollständig, den Grundbesit bis zu zwei Tritteln einziehen wollte. Jeder Hausbesitzer endlich mußte für jeden katholischen Gast oder Dienstboten 10 Pfund im Mondmonat erlegen.

So hatte also das Parlament die Untat einiger weniger mit einem "ungerechten und barbarischen Strafgeset" beantwortet", Tausende von Unschuldigen sollten auf Jahrhunderte hinaus dafür zu büßen haben, daß ein Cateschy sich einstens in hirnverbrannte Pläne eingelassen. Und das war noch nicht alles. Man gesiel sich darin, die Pulververschwörung als einen Ausssluß der katholischen Lehre hinzustellen, und damit nicht neue Fluten des Unseils aus dieser Quelle sich ergössen, sollte ein Damm aufgeworfen werden. Demgemäß wurde den Bekennern der alten Religion ein besonderer Treueid auferlegt, dessen sollte; jeder von ihnen mußte eidlich versichern, er halte Jakob für den rechtmäßigen König, der Papst besitze keine Gewalt, ihn abzusezen oder einen Untertan vom Sid der Treue gegen ihn zu entbinden. Deshalb werde der Schwörende ohne Rücksicht auf päpstlichen Bannspruch seinem Fürsten Treue und Gehorsam halten, ihn gegen Berschwörungen und Anschläge verteidigen und solche zur Anzeige bringen. Er verabscheue von Herzen als gotteidigen und solche zur Anzeige bringen. Er verabscheue von Herzen als gotte

¹ Lingard IX 73 f.

² It had replied to the miserable crime of a few fanatics by the enactment of an unjust and barbarous statute, urteilt Garbiner (I 289). Daß die Berichwörung nicht von den Katholifen als jolchen ausging oder von ihnen gebilligt wurde, jagt Garbiner auch jonft: No candid person can feel surprise that any English Roman Catholic . . . should feel anxious to wipe away the reproach which the Plot has brought upon those who share his faith. No merely were his spiritual predecessors subjected to a persecution borne with the noblest and least self-assertive constancy in consequence of what is now known to all historical students to have been the entirely false charge that the Plot emanated from, or was approved of by the English Roman Catholics as a body, but this false belief prevailed so widely, that it must have hindered, to no slight extent, the spread of that organization, which he regards as having been set forth by divine institution for the salvation of mankind (Gardiner, What Gunpowder Plot was, London 1897, 2).

los und keterisch jene verdammenswürdige Lehre, daß vom Papst gebannte oder ihres Reiches beraubte Fürsten durch ihre Untertanen abgesetzt und getötet werden könnten. Außerdem nehme er es als zum Glauben gehörig und als Richtschnur für sein Gewissen an, daß weder der Papst noch ein anderer die Gewalt besitze, von diesem Eid zu entbinden. Er erkenne an, daß dieser Eid durch die rechtmäßige Obrigkeit ihm in rechtmäßiger Beise vorgelegt sei, und verzichte auf alle Dispens davon. Das alles beschwöre er nach dem natürzlichen Wortsinn, ohne alle Üquivokation; so versichere er von Herzen, freizwillig und aufrichtig, in Treu und Glauben eines Christen.

Bergegenwärtigt man sich die Geschichte der Stuarts von Jakob I. bis Jakob II., so entbehrt diese Formel nicht eines tragischen Beigeschmacks. Ansgeblich aus Furcht vor Entthronung und Mord verschanzt das englische Königstum sich gegen die alte Kirche, und gerade die angestrebte schrankenlose Unsabhängigkeit bringt schon dem Sohn Jakobs Entsetzung und Schafott, bringt unter seinem Enkel das ganze Königshaus endgültig um die Krone, eröffnet eine Zeit, die, nach Logaus Sinngedicht, gerade an Karls I. Geschichte lernt, die Fürsten nicht zu schonen, eine Zeit, in der allmählich der Fürstenmord zur unheimlichen Epidemie wird und das Papsttum sich als Bormauer des Rechts und der Ordnung erweist. Wie ein Hohn auf die Weisheit des britischen Salomo nimmt es sich aus, wenn unter den 500 Edelleuten, die für die Sache seines Sohnes bluteten, nicht weniger als 200 aus den Reihen der zertretenen Katholiken stammen sollten.

Den Ratholiten gegenüber bildete Jatobs I. Gidesformel eine furchtbare Waffe. Sie driidte ihrer Kirche das Brandmal einer ftaats= und kultur= feindlichen Gette auf, fie bot im Fall der Eidweigerung eine weitere Sand= habe, die religiose Berfolgung unter politischem Deckmantel zu betreiben. Neros Zeiten, da die bloge Zugehörigkeit zum Christentum Feindseligkeit gegen die Menschheit' bedeutete, schienen wieder aufzuleben. Zudem war die Formel als Fallstrick für Arglose gedacht, als Reil, der die Einheit der Katholiten auseinandersprengen follte. Überall verrät fie die Sand ihres Berfassers, eines abgefallenen katholischen Priesters?, der seine Renntnis katho= lischer Dinge dazu verwandte, seinen ehemaligen Glaubensgenoffen die schlimmften Berlegenheiten zu bereiten und Zwietracht und Spaltung in ihre Reihen zu fäen. Es war unmöglich, ohne Berleugnung der katholischen Grundsätze den Eid zu leisten. Unftoß mußte es schon erregen, daß zu Anfang der Formel Jakob als "unser höchster Herr", also dem Wortlaut nach auch als höchster Berr auf geiftlichem Gebiet bezeichnet wurde. Um Schluß hieß es wiederum, der Gid sei durch die ,rechte und vollbefugte Autorität' vorgelegt.

¹ O. Klopp, Fall des Hauses Stuart I, Wien 1875, 26.

² des ehemaligen Jefuiten Chriftopher Bertins

handelte es sich aber beim Treueid nicht um weltliche Dinge, sondern um Gemiffensfragen; wer auf diesem Gebiet dem Konig volle Autorität zugeftand, hatte dem Bapit abgeschworen und einen verhüllten Suprematseid geleistet. Bas aber den Kernpunkt der Formel angeht, so wurde das Absetungsrecht des Papstes damals von der überwiegenden Mehrzahl der Theologen vertreten: Bapfte und Konzilien und noch fürzlich Bius V. hatten es fich zu eigen gemacht, und weil nach mittelalterlicher Auffaffung der Erkommunizierte über Chriften nicht herrschen konnte, galt die Absehung als einfache Folgerung aus dem papftlichen Recht, von der Kirche auszuschließen, das kein Katholik leugnen durfte. Folglich war es dem einzelnen Katholiken nicht erlaubt, auf eigene Sand und Autorität zwischen Gallitanern und den übrigen Theologen die Ent= icheidung zu treffen und fich dadurch eine Befugnis zuzueignen, die nur der Kirche zusteht. Noch weniger war er berechtigt, die gewöhnliche Lehre der Theologen als gottlos, häretijch, verdammensmürdig abzuschwören, wenn er nicht behaupten wollte, daß die Kirche jahrhundertelang eine gottlose und häretische Lehre geduldet habe. Um allerwenigsten konnte er einem protestantischen König die Entscheidung darüber zugestehen, mas rechtgläubig sei und mas nicht, und ihm damit die Befugnis zuerkennen, neue Dogmen in die katholische Kirche einzuführen 1. Auch die Gallitaner, welche die Absetzungsgewalt des Papftes leugneten, konnten bennoch den Eid nicht leisten, denn sie verteidigten ihre Sondermeinung nicht als ausgemachte Wahrheit, sondern nur als mahrscheinliche Ansicht, konnten also die Falschheit der entgegengesetzten Lehre nicht beichwören 2. Dazu erftrebte die Formel mit kluger Berechnung ben Schein bes Unverfänglichen. Nirgends werden völlig unzweifelhafte oder von der Rirche ausdrücklich festgestellte Glaubensmahrheiten offen angegriffen. Bas Bedenken erregen konnte, steht mitten unter völlig unanfechtbaren Gaten und ift so ge= wendet, daß eine milbe Auslegung nicht ausgeschlossen scheint. Richt die Lehre, daß der Papft einen gebannten Fürsten absetzen tonne, wurde 3. B. als gott= los und häretisch bezeichnet, sondern die Behauptung, daß dies den Untertanen zustehe, und auch hier war nicht vom blogen Abjeten durch die Untertanen, sondern vom Absetzen ,und Töten' die Rede. Es blieb also zweifelhaft, ob die Bezeichnungen gottlos und häretisch' auf das Abseten allein oder auf das ,Ab= segen und Töten' geben sollten. Bor dem Gid mochte der Schwörende fich für die mildere Deutung entscheiden; hatte er aber geschworen, so ftand es der Regierung frei, die strengere Auslegung bervorzukehren. Abnliches gilt von den

1 Bgl. Hergenröther, Kirche und Staat 686 ff; Servière 12.

² Auch Boffuct urteilte: A Romana sententia abhorrere, perspectis melius rebus, uti nos Franci facimus, erat licitum et bonum; damnare ut haereticam absque Ecclesiae auctoritate, nimium et temerarium videbatur (Defensio Delarationis c. 23, bei Servière 13).

Wendungen, die dem König die höchste Gewalt zuschrieben, ähnliches von der Formel als Ganzem. Wozu, mochte mancher denken, die schlimmste Deutung als die einzige und notwendige annehmen? Warum auf Ungenauigkeiten im Aussdruck so viel Gewicht legen? Die Regierung versteht von theologischen Feinheiten nichts, sie ist der Ansicht, die katholische Lehre erlaube staatsfeindliche Folgerungen, und fordert in diesem Sinne deren Abschwörung. Nun wohl, in eben diesem Sinne leisten wir sie, wir schwören dem König Treue als unserem weltlichen Herrn und beschwören, daß unser katholischer Glaube uns nicht zu Verrätern und Königsmördern macht.

Die Meinungsverschiedenheiten über den Eid und seine Erlaubtheit machten sich in der Tat sehr bald unter den Katholiken bemerklich. Noch vor wenig Jahren hatten dreizehn Priester aus der Partei der Appellanten der Königin Elisabeth einen Eid angeboten, der manche Anklänge an die Formel Jakobs I. enthielt. Jest standen Priester aus den Reihen der Appellanten als Berater dem Erzpriester Blackwell zur Seite und übten großen Einfluß auf seine Entscheidungen. Der König war in einer öffentlichen Proklamation vom 10. Juli 1606 zwar auf seinen alten Plan, die Priester zu verbannen, wieder zurückgekommen, versicherte aber zu gleicher Zeit den Laien, er werde nur diesenigen als treulos betrachten, die "unter dem Borwand des Eisers einzig dahin strebten, Ungehorsam zu predigen und auf den Umsturz der Kirche und der bürgerlichen Gesellschaft auszugehen". In seinen Streitschriften wiedersholte Jakob mehrmals, er verlange in seiner Formel nichts weiter, als was die gewöhnliche Königstreue und der bürgerliche Gehorsam ersorderes.

Tropdem hatte Blackwell zuerst daran gedacht, sich öffentlich gegen den neuen Treueid auszusprechen. Aber bald änderte er seine Ansicht. Anläßlich einer Beratung mit dreien von seinen gewöhnlichen Konsultoren und mit den Obern der Benediktiner und Jesuiten erklärten die beiden Ordensleute und einer der Weltpriester sich gegen den Eid, die beiden andern Weltpriester traten auf Blackwells Seite. Man beschloß also, in Rom über die Sache anzusragen und einstweisen die Entscheidung den einzelnen Gläubigen zu überlassen. Fast alse Laien leisteten nun den Sid, der größere Teil der Weltpriester, die Jesuiten und Benediktiner dagegen verwarfen und verweigerten ihn 4.

In Rom bemühte sich unterdessen Blackwells Vertreter Singleton, den Sid zu verteidigen; wie vorauszusehen, gelang es ihm nicht, einen einzigen Kardinal auf seine Seite zu ziehen. Auch die Gegenseite war nicht untätig: die englischen Jesuiten in Flandern hatten zwei von den Ihrigen nach der Ewigen Stadt abgeordnet. Der französische Botschafter De Bredes bat das

Um 31. Januar 1602; j. A. O. Meyer, England und die fath. Kirche 393 j.
 Gardiner II 15 j.
 Servière 14.
 Ebb. 15 j.
 Ebb. 18.

gegen den Papst, Jakob nicht zu reizen, mit der Zeit werde es seinem Herrn wohl noch gelingen, ihn umzustimmen. Paul V. ging auf diesen Gedanken ein; er sandte einen seiner Kammerherrn, den Baron De Magdelène, im geheimen nach London, um dem König zur glücklichen Rettung vor der Pulververschwörung Glück zu wünschen, ihn die Katholiken des Landes zu empfehlen, ihn ihres Gehorsams und des Wohlwollens des Heiligen Stuhles zu versichern. Auch der französische Gesandte in England, Lesèvre de La Boderie, war in demselben Sinne tätig².

Ein Erfolg fonnte diesen Bemühungen nicht beschieden fein, und so erging denn am 22. September 1606 ein papstliches Breve, das den Treueid im Wortlaut anführt und verurteilt; er enthalte, beißt es, manches, mas dem Glauben und Seelenheil zuwiderlaufe, und tonne also nicht geleiftet werden. Der Papft sei überzeugt, die englischen Ratholiken würden mutig die schrecklichsten Qualen und selbst den Tod einer Beleidigung der Majestät Gottes vorziehen. Um Schluß mahnt das Breve zur Bewahrung der Eintracht und Bruderliebe, wie fie Rlemens VIII. im Erzpriefterstreit am 5. Ottober 1602 empfohlen habe. Diefer Erlaß seines Borgangers moge bem Wortlaut nach ohne Deuteleien beobachtet werden 3. Es bezieht sich diese Mahnung auf den vergeblichen Berjuch der Appellantenpartei unter den Prieftern, durch ihre Gefandten Cecil und Champnen bei Baul V. zu erlangen, mas fie bei Rlemens VIII. nicht durchsetzen konnten. Es wurde verboten, auf die Sache gurudzukommen 4. Bon Rom aus wurde das papstliche Breve an den Obern der englischen Jesuiten, Soltben, überfandt, durch den es in Bladwells Sande gelangte. Bladwell weigerte fich indeffen, es zu veröffentlichen; das Breve, fagte er, fei ihm nicht unter den Förmlichkeiten mitgeteilt, die vom Kirchenrecht vorgeschrieben seien, und es fonne nicht seine Aufgabe sein, sich selbst ben Strick um den Sals zu legen.

Sehr bald erhielt die Regierung Kenntnis von dem päpftlichen Erlaß; es erging sofort der Befehl, sich Blackwells um jeden Preiß zu versichern. Um 24. Juni 1606 siel der Erzpriester samt dem ganzen Schriftwechsel mit Kom in die Hände der Häscher. In der Wohnung des Erzbischofs von Canterbury, Bancroft, erklärte er vor einer Abordnung von Bischöfen und Doktoren, er halte auch jest noch troß des päpstlichen Breves an der Erlaubtheit des Treueides fest. So möge er ihn also leisten, drängte ihn Bancroft; Blackwell tat es unter Berufung auf die Erklärungen, die der König vom Treueid gegeben habe, und forderte in einem Kundschreiben vom 7. Juli 1607 den

¹ C6b. 19. 2 C6b. 18 f.

³ Abdruck des Breves in Jakobs I. Streitschrift (Opera 113 f) und in Bessarmins Antwort (Opera V, Benedig 1721, 158 f).

⁴ Iuvencius P. IV, l. 13, n. 34, p. 151 f. Anfang Mai 1606 waren die beiden von England abgereift (Taunton 366). Bgl. Kardinal Borgheie an den flandrijden Nuntius am 20. Februar 1610, bei Laemmer, Melet. 279.

⁵ Servière 21.

v. Baftor, Befchichte ber Bapfte. XII. 1 .- 7. Muff.

Klerus auf, seinem Beispiel zu folgen und die Gläubigen in diesem Sinn zu beeinflussen. Bancroft beeilte sich, seinen Sieg auszunutzen, indem er Blackwells Schreiben in ganz England verbreitete. In dreißig Jahren der Berfolgung, schrieben damals die Jahresberichte der Jesuiten, habe kein schlimmerer Schlag die englische Kirche getrossen.

Allein Bladwells Ansehen war doch nicht groß genug, um eine papft= liche Weisung unwirksam machen zu können. Wie Singleton an Baul V. von Bruffel aus ichrieb, öffneten namentlich die Berhore des Jesuiten William Bright, der zugleich mit Bladwell im erzbischöflichen Palast gefangen lag, vielen über die Tragweite des Eides die Augen 3. Andere freilich verschanzten fich hinter der Behauptung, der Papst sei schlecht unterrichtet gewesen, als er fein Breve erließ, es gebe nur die Ansichten der Jesuiten wieder4. Paul V. ließ deshalb am 22. August 1607 ein zweites turzes Schreiben ergeben, in welchem er sich gegen solche Unterstellungen verwahrt; seine Entscheidung sei ganz aus seinem eigenen Entschluß, aus eigener Kenntnisnahme, nach langer und reiflicher Überlegung hervorgegangen 5. Un Bladwell ließ Paul V. durch Persons und namentlich durch Bellarmin eine eindringliche Mahnung richten. Die Bersuche, an der Eidesformel herumzudeuteln und fie abzuschwächen, bezeichnete Bellarmin in seinem Schreiben als Liften und Schliche bes Teufels, um die katholische Lehre vom Primat des Apostolischen Stuhles offen oder verdeckt anzugreifen; der Gid laufe in Wirklichfeit darauf hinaus, ftatt des Nach= folgers des hl. Petrus den Nachfolger Heinrichs VIII. als Haupt der Kirche aufzustellen. Daß des Rönigs Leben gefährdet fei, wenn der Bapft in England dieselbe Gewalt besitze wie anderswo, muiffe als eitler Vorwand gelten. Bom Beginn der Kirche an habe niemals der Bapft den Mord eines Fürsten befohlen oder den geschehenen Mord gebilligt. Die ganze Formel mit ihrem Gemisch von unverfänglichen und falichen Gagen erinnere an die Runftgriffe Julians des Abtrunnigen, der neben seinem eigenen Bildnis folche der beidnischen Götter anbringen ließ, so daß der Chrift die für die Raiserbildniffe herkömmlichen Ehrenbezeigungen weder leisten noch verweigern konnte, ohne entweder als Gögendiener oder als Kaiserseind zu gelten. Manche möchten freilich glauben, es handle fich in der vorgeschriebenen Formel nur um Rleinig= keiten und dogmatische Feinheiten, aber wo göttliche Dinge in Betracht fämen, durfe auch nicht eine Silbe preisgegeben werden. Bladwell moge baber von seinem Fall mit neuer Rraft sich wieder erheben, in einer so wichtigen Sache nicht allzusehr auf sein eigenes Urteil sich verlassen und seine rühmliche Bergangen=

¹ Servière 22 f. ² Foley VII 982.

³ Servière 23. ⁴ Cbb. 23 f.

⁵ Abdruck an dem oben S. 433 A. 3 genannten Ort.

⁶ vom 28. September 1607, Abdruck ebd.

heit nicht durch ein Ende beflecken, das den Freunden Trauer, den Feinden Freude verursache.

Bladwell blieb jedoch dabei, daß man in Rom den Treueid nicht richtig verstanden habe. In einem Antwortschreiben an Bellarmin 1 führte er aus, nach der gewöhnlichen Ansicht der Theologen sei nun einmal der Papst nicht fraft seines Amtes der zuständige Richter der Fürsten; nur in außer= ordentlichen Fällen könne er über ihre weltliche Herrschaft verfügen, mehr aber besage auch der Treueid nicht. Daß er mit dieser Deutung in die Irre ging, follte ihm indes fehr bald flar werden. Gein Antwortschreiben an Bellarmin wurde aufgefangen, und der Erzpriefter mußte von neuem vor feinen Richtern erscheinen, um über seine Auslegung des Eides sich zu verantworten. Die Schwäche des unglücklichen Greises trat jest offen zutage. Bon seinen Richtern weiter und weiter gedrängt, unterzeichnete er zulett eine Ertlärung, daß der Papit ichlechthin in keinem Fall einen Fürsten absetzen könne, auch dann nicht, wenn es sich um die Bedürfnisse der Kirche oder die Ausbreitung des Christentums handle. Mit dieser Rlausel und in diesem Sinne mußte er den Treueid von neuem schwören 2. Blackwells Absehung war jest unvermeidlich; am 1. Februar 1608 ernannte ein papifliches Breve Georg Birthead zu feinem Nachfolger, und diefer mußte am 16. August 1611 seinen Borganger wie alle Priefter, die den Treueid abgelegt hatten, als den firchlichen Strafen verfallen und ihrer priefter= lichen Bollmachten für verluftig erflären. Dem lebenslänglichen Gefängnis, der Strafe des verweigerten Treueides, entging Blackwell trot feiner Unterwürfigfeit gegen die Regierung nicht. Rurg nach feiner Absehung ftarb er als Gefangener Bancrofts unter der Beteuerung, daß er als mahrer Sohn der tatholischen Rirche sein Leben ende. Unterworfen hatte er sich den papstlichen Entscheidungen nicht 3. Er rühmte sich, die Sorbonne auf seiner Seite gu haben; in der Tat vertraten mehrere Parifer Dottoren unter der Sand die Erlaubtheit des Treueides 4. Unter den englischen Brieftern sprachen sich auch nach Erlag ber papstlichen Breven noch manche in Bladwells Sinne aus. Namentlich änderte der Obere der englischen Benediktiner, Prefton, seine ur= sprüngliche Ansicht von der Unerlaubtheit des Eides; von ihm beeinflugt und geleitet, suchte Roger Widdrington benselben in mehreren Schriften zu recht= fertigen, dem Verbot seiner Schriften unterwarf er sich jedoch zulett 5. Auch William Barclay suchte ben Gid zu verteidigen.

¹ vom 13. November 1607, bei Servière 27.

² Ebd. 28 ff. ³ Ebd. 30 ff.

⁴ Ubaldini am 24. Juni 1608, ebd. 33 Anm.

⁵ Laemmer, Melet. 318 Ann.; Foley VII 2, 1061; Cauchie-Maere 171 238. Daß Widdrington nicht ein bloß erfundener Deckname ist, zeigte Taunton in der Engl. Hist. Review XVIII (1903) 119.

Allein trot Blackwells Nachgiebigkeit fühlte sich Jakob I. über Pauls V. Breven im höchsten Grade beunruhigt. Er fürchtete sich noch immer vor dem Bannstrahl und vor jedem Eingreisen des Papstes. Wie es scheint, hatte er seine früheren Beziehungen zur Kurie benußen wollen, um eine päpstliche Außerung über den Treueid hintanzuhalten. Durch Vermittlung des belgischen Gesandten wurde deshalb in Rom angedeutet, Jakob sei bereit, den Papst als ersten Fürsten von Europa anzuerkennen, wenn Paul V. die Erklärung gebe, es könne in keinem Falle, auch nicht unter dem Borwand der Religion, den Untertanen gestattet sein, sich dem Gehorsam gegen ihren Fürsten zu entziehen oder Hand an ihn zu legen. Allein in Rom ließ man sich nicht täuschen; die Katholiken, so lautete Pauls V. kurze Antwort, würden vom Heiligen Stuhl keine Weisung erhalten, Hand an den König zu legen.

Durch die Künste geheimer Unterhandlung hatte sich also eine papstliche Außerung über den Treueid nicht verhindern laffen. Gleichwohl fah nicht lange nach Erlag bes zweiten Breves die englische Regierung fich veranlagt, von neuem eine Versöhnung mit Rom nachzusuchen und dabei die Voraus= sekungen des Treueides so ziemlich zu verleugnen. In Irland mar der Garl von Tyrone in den Berdacht geheimer Berbindung mit Spanien geraten; dem Bersuch, ihn nach England in die Gewalt der Regierung zu loden, fam Throne nun zuvor, indem er mit dem Earl von Thronel und andern Bornehmen auf das Festland entfloh. Darüber in England große Bestürzung; man besorgte anfangs, die beiden Garls möchten mit einer neuen Armada zurückfehren, und die Spannung verschärfte fich berartig, daß ein Aufstand fämtlicher Ratholiten in England, Schottland und Irland zu befürchten ichien. Bor Ende Ottober 1607 mußte deshalb Salisburn, wahrscheinlich auf des Könias Geheiß, durch den spanischen Gesandten Zuniga dem Bapft den Borichlag unterbreiten, er moge unter Strafe des Rirchenbannes die Ratholifen von einer Erhebung abschrecken, ihnen vielmehr befehlen, ihren König mit den Baffen in der Sand zu verteidigen. Alle Gelbstrafen follten dann erläffen und den Katholiken erlaubt sein, unbehindert von der Regierung Priester in ihren Säusern zu halten 2. In Rom würdigte man den Borschlag feiner Antwort3. Noch im Berbst 1608 war die Furcht vor den Iren und Spaniern

³ Gardiner II 27.

¹ SS^{mus} censuit nihil faciendum, catholicis non mandabitur ab hac S. Sede inferre manus in regem. — Fuit etiam dictum, modernum regem Angliae maxime timere, ne in ipsum proferatur excommunicatio (βηquifitionsdefret vom 20. April 1606, nach einer handichrift der Bibl. Corfini zu Rom gedruckt in den Anal. iuris pontif. Serie 26, Rome-Paris 1886 f, 678). Ein Jahr ipäter ichreibt tropdem Jakob: quamquam autem inter me et R. Pontificem, alterius videlicet religionis caput, religio ipsa literarum et internuntiorum omne sustulerit commercium (Triplici nodo triplex cuneus: Opera 113).

² Zuniga an Philipp III. am 10. November 1607, bei Gardiner II 23.

so lebhaft, daß man dem spanischen Gesandten versicherte, man denke an Begnadigung Thrones und Duldung der katholischen Religion 1.

Unter solchen Umständen mußte der englischen Regierung alles daran liegen, den Treueid als unverfänglich für die Katholiken und dessen Berurteilung durch den Papst als ungerecht hinzustellen und unwirksam zu machen. Die theologische Wissenschaft sollte diese Aufgabe lösen. Jakob selbst griff zur Feder, um eine Widerlegung der beiden Breven und namentlich des Schreibens von Bellarmin an Blackwell zu unternehmen.

Bergebens stellten seine Minister ihm vor, für ein gefrontes Saupt sei es wenig geziemend, auf den Rampfplat der ftreitenden Gelehrten berab= zusteigen, Jakob blieb bei seinem Borfat; er betrachtete sich als den erften Theologen Europas, und es gelüftete ihn, mit Bellarmin, bem angesehenften Bekampfer ber neugläubigen Lehren, einen Bang zu magen. Go ichloß er sich denn im Jahre 1607 mit seinen Theologen ein und las und schrieb gange Tage lang. Selbst die Staatsgeschäfte mußten gurudtreten, taum daß er seinem Lieblingsvergnügen, der Jagd, mitunter fich widmete 2. Endlich am 27. Februar 1608 konnte Jakob an den frangösischen Gesandten einen Ab= druck seines Werkes mit der Berficherung fenden, es enthalte nichts, was nicht auch die gallikanische Kirche verfechte, und er habe den Kardinal Bellarmin weidlich abgeprügelt4. Das Buch erschien ohne ben Ramen des Berfaffers, aber mit dem föniglichen Wappen auf dem Titel und wurde den fremden Befandten überreicht, so daß des Königs Anteil an der Abfaffung ein öffent= liches Geheimnis war. Mehrmals behauptet Jakob darin, der Treueid ber= lange nur bürgerlichen Gehorsam; er sucht dann aus der Beiligen Schrift und den Schriften der Rirchenväter zu beweisen, daß feine menschliche Autorität die Untertanen von ihrer Pflicht gegen den Fürsten entbinden könne, auch dann nicht, wenn der Fürst ein unwürdiger und verbrecherischer Mensch sei. Unter Umftänden macht Jakob fich den Beweis recht leicht. Gegen Bellarmins Behauptung, die Bapfte hatten niemals Meuchelmorder gegen die Fürsten auß= gesandt, verweift er auf die Raiser Beinrich IV., Friedrich den Rotbart, Friedrich II., die alle nur aus Furcht vor papftlichen Meuchelmördern sich vor den Papften gedemütigt hatten. Im übrigen legt die Schrift eine nicht

Borghese an den spanischen Nuntius am 11. November 1608, ebd. 30.

² Servière 34. Lingard IX 78.

³ Triplici nodo triplex cuneus, sive apologia pro iuramento fidelitatis, adversus duo brevia Pauli PP. Quinti et epistulam cardinalis Bellarmini ad G. Blackwellum archipresbyterum nuper scriptam, London 1607 (Opera 112—132).

⁴ Le roi m'assura qu'il n'y avait rien dans son livre qui traitât de la foi, ni qui fût contraire à ce que l'Eglise gallicane a toujours tenu. Il ne parla quasi jamais d'autre chose, montrant de croire qu'il avait donné des étrivières au cardinal Bellarmin La Boderie bei Servière 35.

unbeträchtliche Belesenheit in den Vätern und Konzilien an den Tag 1. Auf die Katholiken übte sie den Einfluß, daß viele der königlichen Auslegung des Treueides trauten und ihn ablegten 2.

Die Antwort auf diese Verteidigungsschrift ließ nicht lange auf sich warten; Persons erwiderte in englischer, Bellarmin in lateinischer Sprache. Da das Buch des Königs ohne Verkassernamen ausgegangen war, ließ Bellarmin auch die Widerlegung unter dem Namen seines Kaplans Matthäus Tortus erscheinen.

Jakob I. geriet über Bellarmins Antwort in große Aufregung. Sein Gegner hatte nämlich nicht nur den Treueid einer scharfen Brufung unterzogen, die bewirkte, daß viele Katholiken entweder sich weigerten, ihn zu schwören, oder ihn zurücknahmen, sondern er hatte dem König auch schwere Frrtumer und Migverständnisse von Schrift= und Baterstellen nachgewiesen und dort, wo Jakob von seinem eigenen Berhältnis zu den Katholiken redete, ihm Berdrehungen des Tatbestandes und bewußte Unwahrheit vorgeworfen 4. Der königliche Streittheolog war aufs höchste erzürnt. Von neuem schloß er sich mit feinen Theologen ein, um über Bellarmin ein Strafgericht abzuhalten. Bergebens bat ihn seine Gattin, mahnten ihn die Könige von Frankreich und Dänemark, von einer Arbeit abzulassen, die ihm so wenig anstehe; der Dänenkönig erhielt die Antwort, er möge seine Jugend bedenken und sich schämen, einem Fürsten Ratichläge zu geben, ber um so vieles ihn an Alter und Weisheit überrage. Nach einigen Wochen hielt es Jakob I. aber bennoch für beffer, die Frucht seiner angestrengten Arbeit nicht zu veröffentlichen 5. Statt deffen ließ er den Berkauf seiner früheren Schrift einstellen und die bereits aus= gegebenen Abdrücke zurückziehen, "um die Fehler zu verbeffern, die durch die Schuld von Abschreibern und Druckern in die zum Beweiß herangezogenen Texte fich eingeschlichen hatten'6. Bier Bischöfe hatten viele Tage mit der Richtigstellung der Beweisterte zu tun?. Endlich konnte im Februar 1609 der frangofische Gesandte berichten, Die von Jehlern gereinigte Schrift des Königs befinde sich von neuem unter der Presse und werde bald mit einer langen Bor= und Nachrede an die Kürsten Europas das Licht erblicken. So fehr lag dem König fein Buch am Herzen, daß er zum großen Mißvergnügen des Hofes trot der Lockungen des Frühjahrs und trot des Wütens der Beft in seiner Hauptstadt diese nicht verlaffen mochte, bis er seine Schrift gedruckt in Sänden hatte, die nunmehr unter seinem königlichen Namen erschien 8. Jakob wiederholt in der Borrede seine Behauptung, der den

¹ Servière 36-37. ² La Boderie am 24. April 1608, ebd. 45.

⁸ Matthaei Torti responsio ad librum inscriptum: Triplici nodo triplex cuneus, Coloniae Agrippinae 1608 (Opera V 155—188).

⁴ Servière 66; vgl. 47-65. ⁵ Lingard IX 78 f.

⁶ Servière 61. ⁷ Ebd. 66.

⁸ Servière 67. Abdruck der Borrede in Iacobi I Opera 133-165.

Katholiken abverlangte Schwur fordere nichts als bürgerlichen Gehorsam 1, und ftütt seine früheren Behauptungen durch einige neue Belege. Dann aber sucht er den Streit auf ein Gebiet hinüberzuspielen, das mit dem Treueid nichts zu tun hat. Um Bellarmins Staatsgefährlichkeit nachzuweisen, behandelt er ausführlich dessen Lehre über die Immunität der Geistlichen von der weltslichen Gewalt und über den Ursprung des Staates 2, legt in einem langen Glaubensbekenntnis seine Ansichten über die Glaubensquellen, die Heiligen=, Reliquien= und Bilderverehrung, über das Fegfeuer, die Gewalt der Bischöfe und des Papstes dar 3 und bemüht sich ganz besonders um den Nachweis, daß der Papst der Antichrift sei.

Die Borrede handelte also vorwiegend von Dingen, die nicht zur Sache gehörten. Der französische Gesandte meinte, das Werk sei das Verrückteste und Berderblichste, was je über einen solchen Gegenstand geschrieben worden, jedermann betrachte es mit Bedauern. Heinrich IV. riet dem Papst, nicht zu antworten und sogar durch apostolische Autorität jede Antwort zu untersagen. Allein da Jakob I. sein Werk an alle Höfe versandt hatte, so wollte Paul V., daß man dort auch die Antwort lese. Bellarmin mußte also auß neue zur Feder greisen und eine Widerlegung der Vorrede absassen, der er, diesmal unter seinem Namen, einen Abdruck seiner früheren Schrift gegen Jakob beigab. Ansangs dachte der Papst daran, an alle christlichen Fürsten Bellarmins Antwort versenden zu lassen, stand aber dann, wohl um den König nicht unnütz zu reizen, von diesem Plane ab.

Von den katholischen Fürsten erntete übrigens der König für seine schriftstellerischen Mühen wenig Dank. In Spanien erhielt der englische Gesandte den Nat, das Buch dem spanischen König besser nicht zu überreichen, er werde es sicher zurückweisen. In Flandern, Savoyen, Mailand, Florenz wurde die Schrift

¹ Er enthalte nichts, heißt es, praeter fidelitatis illius civilisque et temporalis obedientiae professionem, quam ipsa natura omnibus sub regno nascentibus praescribit etc. (Opera 135; vgl. 137).

² C6d. 137 f 157 f. ³ C6d. 140—144. ⁴ C6d. 144—156.

⁵ le plus fou, s'il m'est loisible d'ainsi parler, et le plus pernicieux qui se soit jamais fait sur un tel sujet. La Boderie am 23. April 1609, bei Servière 89.

⁶ Servière 114.

⁷ Opera V 99-154. Ein Abdruck der Apologia gegen Jakob mit eigenhändigen Randbemerkungen Bessarmins im Bard. XX 66, Batik. Bibliothek.

^{8 *}Avviso vom 19. September 1609, Urb. 1077, Batif. Bibliothef.

^{9 *}Avviso vom 11. November 1609, ebb. An den Nuntius Ubaldini in Paris wird am 9. Januar 1609 (lies: 1610) geschrieben: *Per non dare occasione a nuovi irritamenti non voleva N. S. che si publicasse [das Buch Bellarmins] da suoi ministri, con tutto ciò, è mente di S. B. che per insegnare detta risposta vera e soda dottrina, non si deve tener per occulta, ma segretamente aiutare la divulgatione, e si lasci correre, se alcuno volesse ristamparla. Bibl. 3u Stuttgart Ms. 181.

ebenfalls abgelehnt. Mehr Entgegenkommen mochte sich Jakob in Benedig und Frankreich versprechen. In der Lagunenstadt nahm in der Tat der Doge anfangs das Buch entgegen, allein auf den Einspruch der Inquisition kam bald ein Erlaß zustande, der für das Gebiet der Republik Jakobs I. Schrift zu drucken und zu kausen verbot. Der englische Gesandte Wotton meinte darauschin mit seiner Abreise drohen zu sollen, brachte aber dadurch seinen Herrn in die größte Verlegenheit; denn als die Venezianer sich erstundigten, ob man in London mit dem Vorgehen Wottons einverstanden sei, mochte der König weder seinen Botschafter im Stich lassen, noch die Freundschaft mit Venedig preisgeben. Mit Mühe ward die Sache beigelegt, das Bücherverbot, das den Anlaß zu dem Zerwürfnis gegeben, blieb bestehen.

Auch in Frankreich erging ein strenger Erlaß gegen die Schrift des Königs, was jedoch nicht hinderte, daß auf Betreiben Jakobs sein Buch im geheimen überset und durch den Druck verbreitet wurde. Beslarmins beide Gegenschriften ließ Heinrich IV. ebenfalls verbieten 3. Es hängt diese Haltung des französischen Königs mit der vermittelnden Stellung zusammen, die er von Anfang an in dem Streite eingenommen hatte. Bon dem Spiel, das Jakob I. schon als König von Schottland mit dem Heiligen Stuhl getrieben hatte, war er gar nicht oder nur ungenügend unterrichtet. Nach seiner Ansicht ging man seitens des Papstes aus Unkenntnis der nordischen Berhältnisse zum

¹ Servière 112. * Mahnung an den Erzherzog Maximilian von Öfterreich vom 14. Aug. 1609, das verderbliche Buch des englischen Königs nicht anzunehmen, in den Epist. V 74, Bapftl. Geh. = Archiv. * Lob des Bigefonigs von Sigilien, daß er das Buch verboten hat, ebd. über die Ablehnung des Buches in Savoyen f. Mutinelli III 290 f 375 f. Kardinal Borgheje * schreibt am 11. Juli 1609 an den Runtius bei Rudolf II., damit er die Annahme des Buches durch den Kaiser verhindere: È necessario per ciò dare l'avviso a tempo non solo del tentativo, che si farà per occupare le mani et gli occhi de la Maestà Sua in si infame abominatione, ma di far anco officio con tutto lo spirito, che non sia accettato come prohibito per se stesso et dal Santo Officio espressamente, il che seguirà tra pochi giorni. Ein beigelegter Zettel enthält Jatobs I. Hauptirrtumer; ein Theolog moge bagegen ichreiben, aber bie Schrift vor bem Drud in Rom vorlegen (Bibl. Cafa= natenje zu Rom X. VI 22 p. 34 ff). An den Schweiger Runtius, den Bijchof von Benafro, am 22. August 1609 (Bibl. 34 Stuttgart Cod. 181): Non essendo ancora pervenuto nè alli mani nè alle orecchie delli Signori catholici d'Elvetia il pernitioso libro del re d'Inghilterra pieno di propositioni heretiche, haverà V. S. facilmente potuto disporre gli animi loro che quando li capitasse o gli fosse offerto, non debbano in alcun modo accettarlo, nel qual proposito N. S. scrive a detti signori l'alligato breve e loda gli uffitii, che in questa materia V. S. ha già fatti insieme col pensiero che ha d'indurre il padre Gretsero Giesuita famoso in materia di confutar eretici ad abbracciare l'impresa di rispondere all'heresie del detto libro, ma dovrà V. S. avvertire che avanti publicare cos' alcuna se ne mandi quà copia. Über die Berhinderung der Berbreitung des Buches in Bolen durch den dortigen Runtius und feine Widerlegung durch die Jefuiten in Wilna f. Die * Berichte Fr. Simonettas an Borgheje vom 7. und 21. November 1609, Staatsardiv zu Majja Carrara. ² Servière 112 f; Rein 126-134. Servière 121; Prat, Coton III 148-154.

großen Schaden für die englischen Ratholiten zu schroff gegen Jakob vor; wie er Jatobs Eifer gegen Rom zu zügeln suchte, so riet er an der Kurie von der Berurteilung des Treueides ab und hielt nach der Berurteilung mit dem Ausdruck seiner Mißbilligung nicht zurück. Er mochte fich in seiner Ansicht bestärkt fühlen, als Paul V. auf solche Borstellungen höflich erwiderte, nächstens werbe er bei ähnlichen Schritten porber ben Rat bes französischen Königs erbitten 2. Jakobs I. Streitschrift befestigte Heinrich noch mehr in seiner Auffaffung. Trop der Abmahnung des Runtius Ubaldini nahm er das Buch entgegen und übergab es den Kardinälen Du Perron und La Rochefoucault und den Jesuiten Cotton und Fronton du Duc zur Brufung; als Dieje erklärten, Jatob fei in feinen Anfichten gemäßigter als andere Brotestanten, schöpfte Beinrich IV. Hoffnung, der Theolog auf dem Königsthron werbe fich zur katholischen Kirche zurückführen laffen. Bon neuem mußte ber Runtius mit den genannten Kardinälen und Jesuiten über die geeigneten Mittel und Wege bagu fich besprechen. Auch Du Perron meinte, die romischen Theologen seien zu schroff, man möge einen Franzosen mit der Antwort auf Jafobs Streitschrift betrauen. Der Nuntius, ber wohl den gallitani= ichen Grundsätzen vieler Frangosen nicht trauen mochte, schlug vor, lieber einen Theologen zu mündlicher Besprechung nach London zu fenden, Du Berron fei der rechte Mann dazu; übrigens hatten fich die Bapfte mild gegen Jakob erwiesen. Das Berbot des Treueides sei eine Notwendigkeit gewesen. Es tam jedoch nicht zur Sendung Du Berrons. Jatob erklärte auf eine Anfrage, er werde recht gern einen Theologen anhören, vorausgesett daß er tein Rardinal fei. Auch Baul V. wollte von der Abordnung eines folchen an den häretischen Sof nichts wiffen 3.

¹ Servière 113 f. ² Ebb. 114 A. 1.

³ Ebd. 117 ff. Uber die spätere Literatur betreffs des Treueides f. ebd. Über Barclay und jeine Kontroverse mit Bellarmin j. Rev. d. quest. hist. LXVIII (1900) 408; Döllinger-Reusch, Moralstreitigkeiten I 538 ff. * Defensio litterarum apostolicarum Pauli V contra iuramentum Angl. fidelitatis dictum (gegen eine Schrift bes engliichen Katholifen Howard gerichtet) im Cod. Barb. XXXII 175, Batif. Bibliothef. Auch Rajpar Schopp ichrieb 1611 gegen Jatob I. (Forichungen gur beutschen Geich. XI 428 f; Freib. Kirchenlegison X 2 2123). In Rom urteilte man ichon um jene Zeit nicht fehr quinftiq über Schopp: * Di questo huomo credo, che V. S. habbia già havuta qualche cognitione. Ma tuttavia è ben che sappia, che fra le altre parti, ch'egli ha, è di cervello assai inquieto, pieno di chimere et di metter in campo ogni giorno nuove cose. Si è mostrato poco ben affetto in diverse occasioni sparlando malamente di questa Corte, con tutto che n'abbia ricevuti molti beneficii et particolarmente da S. Stà, la quale li fa pagare ogni mese etiam in sua assenza da Roma certa provisione. Si è mostrato in oltre mal affetto anco ai P. Gesuiti, i quali sapendo, quanto egli sia potente di lingua et di penna, hanno fatto instanza che se ne scriva a V. S. Sarà però bene, che li tenga l'occhio adesso, et procuri d'andarlo moderando. Rarbinal Borgheje an ben Wiener Runtius Melfi am 28. Marg 1615, Bibl. Cajanatenje zu Rom X. VI 22 n. 19.

Heinrichs IV. freundliche Gesinnung kam Jakob I. sehr gelegen: er konnte sie benutzen, um über Paris auf Rom einzuwirken, daß troß aller Streitschriften der Papst im Zweisel über seine wahre Gesinnung bleibe und den gefürchteten Kirchenbann nicht ausspreche. Dem französischen Gesandten in London erklärte daher der schlaue Britenkönig wieder einmal, er sei bereit, den Papst als ersten Bischof und Haupt der Kirche im Geistlichen anzuerkennen, wenn Paul V. auf seinen Anspruch verzichte, die Könige absehen zu können. Über Paris mußte natürlich diese Neuigkeit alsbald nach Rom weitergegeben werden 1. Der Papst antwortete dem französischen Gesandten, wenn er das verlangte Zugeständnis mache, werde man ihn selbst als Häretiker betrachten 2.

Auf dem Umweg über Paris durfte Jakob I. die erwähnte Mitteilung nach Rom getrost wagen, obwohl seine früheren Beziehungen zum Papst ihn gerade noch vor kurzem in die schwerste Berlegenheit gebracht hatten. Karsdinal Bellarmin hatte nämlich in seiner ersten Streitschrift die Tatsache ans Licht gezogen, daß Jakob früher von Schottland aus in freundschaftlicher Weise an Klemens VIII. sowie an die Kardinäle Aldobrandini und Bellarmin geschrieben, die Ernennung eines schottischen Kardinals beantragt und durch seine Abgesandten Aussicht auf seinen Übertritt zur katholischen Kirche gemacht hatte. Daß der fragliche Brief mit Jakobs Wissen und Wissen in seinem Namen abgesaßt wurde, bezeugt wenig später des Königs eigene Gattin Anna. Aber wie Jakob schon früher der Königin Elisabeth gegensüber sein Schreiben an den Papst abgeleugnet hatte, so spielte er jetzt wieder Komödie, um sich in den Augen seiner protestantischen Untertanen rein zu woschen. Sein ehemaliger Geheimschreiber, Lord Balmerino, der gerade in

¹ Puhfieug an den französischen Gefandten in Rom, De Brèves, am 22. Juli 1609, in den Notices et extraits I 309.

² Lorsque j'ai parlé à sa Saincteté de ce que le dict roy avoit dit à M. de la Boderie, vouloir reconnaistre le Pape pour le premier evesque et chef de l'Eglise en ce qui est du spirituel, pourvu qu'il se départe de la prétention qu'il a de pouvoir déposer les roys, Elle me dict ne pouvoir faire ceste déclaration qu'elle ne fust au mesme temps Elle-même tenue pour hérétique (Brèves an Puhieug am 18. August 1609, bei Servière 115). Bgl. Gieseler, Lehrbuch der Kirchengesch. III, 2, Bonn 1853, 640 f. Döllinger nahm seinerzeit diese Außerung Jatobs I. für bare Münze und suchte sie gegen das Papstum auszubeuten (Allgem. Zeitung vom 12. März 1869 und 31. März 1870, Beil. 90, S. 1400). Bgl. Hister LXIV (1869) 322; Hergenröther, Kirche u. Staat 690.

³ Quibus verbis [Memens' VIII. in den Breden den Jahre 1600; f. Bd XI 354] non solum Iacobus Scotiae rex non excludebatur, sed includebatur potius, quoniam ministri eius maximam spem fecerant, eum non abhorrere a fide catholica suscipienda, praesertim cum rex ipse ad Pontificem ipsum necnon ad cardinales Aldobrandinum et Bellarminum litteras scripsisset plenas humanitatis, quibus praeter caetera petebat, ut aliquis e gente Scotorum cardinalis S. R. E. crearetur, ut haberet Romae, per quem facilius et tutius cum Pontifice negotia sua tractaret (Opera V 166).

4 M. D. Meyer in den Quellen und Forjdjungen VII (1904) 301 f.

London weilte, wurde vom König zur Rede gestellt und bekannte, wie abgekartet, kniefällig, kein anderer als er felbst habe ben Brief abgefaßt und ihn unter andern Schriftstücken dem König vorgelegt; Jakob habe ihn dann mit den andern Schriftstuden unterschrieben, ohne von seinem Inhalt Renntnis zu nehmen. Einige Zeugen waren in einem Nebenraum versteckt und hatten das Geständnis angehört 1. Jakob brachte die ganze Sache zur Untersuchung vor seinen Geheimen Rat. Ihr seid zwar fremd in dem Lande, wo dies geschah', schrieb er an seine Rate, aber ihr feid bem Ronig des Landes nicht fremd, und ihr wißt, daß, wenn der König von Schottland als ein Schurke dafteht, der König von England fein ehrlicher Mann fein kann. Bemüht euch also um die Sache wie Leute, denen an der Ehre ihres Königs liegt. 2 Balmerino bekannte sich vor dem Rat wie später vor dem schottischen Gericht in Saint Andrews als ichuldig, wurde jum Tode verurteilt, aber dann von Jatob zu lebenslänglichem Gefängnis in seinem eigenem Saus begnadigt. Das gange abgefartete Spiel wie auch Balmerinos Berurteilung wurde ichon gu Jakobs Lebzeiten als das aufgefaßt, was es wirklich war: eine bloße Poffe 3. Jatob hütete fich, in feinen Erwiderungen auf Bellarmins Schrift feinen Brief an den Papft zu erwähnen; die beiden Schreiben an die Rardinale Aldobrandini und Bellarmin hat er nie versucht abzuleugnen.

Was Jakob I. in seinen Schriften gegen Bellarmin und sonst so verficherte, daß der Treueid nur Gehorsam in bürgerlicher Beziehung fordere, fand immer wieder bei manchen Katholiken Glauben, die denn auch in diesem Sinne den verlangten Schwur leisteten⁴. Die katholischen Mitglieder des Oberhauses, noch über zwanzig an der Zahl, verstanden sich mit nur einer Ausnahme alle dazu: Lord Tehnham entzog sich der Gewissenstigung dadurch, daß er während der Dauer einer Session immer nur einen Tag seinen Sitz im Oberhaus einnahm⁵. Insoweit als der Sid nicht nach seinem Wortlaut, sondern nur als Schwur bürgerlicher Treue aufgefaßt wurde, bedeutete er in der Absicht des Schwörenden noch keine Verseugnung katholischer Grundsätze, allein immerhin war und blieb der Treueid für die Reste der alten Kirche ein harter Schlag. Der Nuntius Bentivoglio schreibt 1613, die

¹ Gardiner II 31 f. ² @bb. 32.

³ Meyer (a. a. D. 280) urteilt, das von ihm (S. 301 f) zuerst mitgeteilte Schriftstück entscheibe: "1. daß König Jakob gelogen hat, als er die Autorschaft seines Briefes an den Papst ableugnete, 2. daß er die Hossinungen auf seinen Übertritt absichtlich erweckt hat'. Gardiner (II 31—34) glaubt an Jakobs Unschuld; Lingard (IX 397) hatte die innere Unwahrscheinlichkeit der ganzen Erdichtung genügend dargelegt.

⁴ qu'aulcuns prestent soubs l'interprétation que le roy leur donne de ce qu'il ne contient rien de ce qui touche le spirituel, quoyque les mots portent visiblement le temporel meslé avecq le spirituel qui tient plusieurs en grande angustie. So der Sefretär des flandrijden Orjandten 1611, bei Willaert in der Rev. d'hist. ecclés. VI (1905) 576.

⁵ Lingard IX 80.

Regierung habe ihn zu einem doppelten Zweck angeordnet: er follte eine neue Sandhabe zu icharferer Verfolgung der Ratholiten fein und ein neuer Reil, um die Eintracht der katholischen Geiftlichen ju fprengen. In beiden Beziehungen hätten die Feinde der Kirche Erfolge errungen. Biele Katholiken seien mit Gefängnis und Bermögensverluft wegen Gidweigerung beftraft worden, und nicht wenige verfielen noch täglich denfelben Strafen. Was die Beiftlichen angebe, so hatten in der Tat fich einige Briefter und Ordensleute zur Unnahme des Gides verleiten laffen, seien bann immer weiter bom rechten Weg abgewichen und hätten behauptet, er widerspreche nicht dem katholischen Glauben. Allein doch immer nur febr wenige waren der Regierung so weit zu Willen gewesen, und diese wenigen seien aus der Bahl der minder Gifrigen und minder Geachteten. Der gange übrige Klerus habe fich als Gegner des Eides erwiesen und halte hieran fest, ebenso im allgemeinen alle Ordensleute. Ja viele aus dem Welt- und Ordenstlerus hatten mit Gelehrsamkeit und nicht geringerer Unerschrockenheit, umringt von Gefahren und vom Tode bedroht, ihn öffentlich widerlegt 1.

Der Treueid blieb für Jatob I. eine Sauptwaffe im Rampf gegen die alte Kirche. Im allgemeinen war die Berfolgung unter ihm weniger blutig als unter Elisabeth 2. In den Nahren 1609, 1611, 1613-1615, 1618-1625 floß überhaupt um des Glaubens willen kein Katholikenblut, in den übrigen Jahren wurden 16 Priefter und 2 Laien ihrer Religion wegen hingerichtet. Durchgehend wird von diesen ausdrücklich berichtet, daß fie durch den Treueid ihr Leben hätten retten können3. Obwohl weniger blutig, war jedoch die Berfolgung deshalb nicht weniger gefährlich; durch mildere Mittel gedachte man die Überreste der alten Rirche langsamer, aber um so sicherer zu zermürben 4. Die Gefängniffe waren mit Katholiken gefüllt: 1622 gablte man in berichiedenen Kerkern 400 Priefter 5; als 1616 Spanien zu Gefallen die Opfer der Strafgesete aus den Gefängniffen entlaffen murden, flagten die Buritaner, daß 4000 befreite Gögendiener wieder den Boden beschmuten dürften, den die Predigt des mahren Evangeliums gereinigt habe 6.

In Porfsbire und im Norden von England, so wird 1607 berichtet, erführen die Katholiken eine febr graufame Behandlung: ihr Bieh wird weggetrieben, ihre Säufer geplündert, Mauern niedergelegt, Räften und ge-

¹ Bentivoglio, Relationi II 181 f. ² Cbb. 182.

Schassoner, Dentwürdigseiten II, Paderborn 1852, 5; Spillmann IV 115-203.
 Hora in tempo di questo re si procura principalmente di macerargli quanto più sia possibile con lunghissime prigionie, e di consummare più al vivo, che mai si sia fatto i Cattolici secolari, co'l privargli de'beni, cercandosi a questo modo che quelli, e questi vadano a poco a poco, quasi di lenta incurabile infirmità, con miserabil fine mancando. Bentivoglio a. a. D. 182.

⁵ Lingard IX 157. Bgl. den Jejuitenbericht von 1614, bei Foley VII 1033.

⁶ Lingard IX 157 f.

beime Fächer aufgebrochen und durchjucht. "Überall boren wir von nichts als Gewalttätigkeit und ftrengem Eingreifen ber Obrigkeit.' Durch den Treueid tonnte man fich von diesen Mighandlungen lostaufen. Mit dem Plündern geben fich aber die Regierungsbeamten nicht gufrieden; fie verhaften die Geplünderten, laden fie bor die Gerichte und laffen fie bann auf Burgichaft frei. Stellen fie fich nach Ablauf der gesetzten Frift den Richtern, jo wirft man fie ins Gefängnis, wenn fie nicht ein schweres Lofegeld gablen; stellen fie fich nicht ein, so werden sie zu harten Geloftrafen verurteilt. So reiht fich Richterspruch an Richterspruch und Gewalttat an Gewalttat. Die Diener des Gesetzes nehmen überdies mehr, als ihnen gesetlich zusteht 1. Um alles, was fie wollten, von den Gidverweigerern berauszupreffen, genügte die Drohung, fie würden das gesetliche Verfahren einleiten, wenn man ihnen nicht will= fahre; wie eine königliche Proklamation gegen diese Migbräuche beweift, wurden Silbergegenstände und Juwelen ohne weiteres weggenommen unter dem Borwand, fie dienten zu abergläubischen Zwecken oder gehörten Jesuiten und andern Brieftern 2. Der Treueid artete fo zu einem blogen Mittel aus, die Taschen der Höflinge zu füllen 3. Die Ratholiten von Portibire bedrängte auf tonig= lichen Befehl der Bischof von Briftol, nahm seinen Opfern ihre Berden, er= laubte ihnen dann, ihr Eigentum gurudgutaufen, um es darauf von neuem mit Beschlag zu belegen. Es tam einmal vor, daß ein Ratholit fiebenmal feinen Besit gurudtaufen mußte. Endlich machte das Barlament benn doch folden Ungerechtigkeiten ein Ende 4. Die hauptschürer ber Berfolgung maren die Bischöfe von Canterbury und London 5.

Die Ermordung Heinrichs IV. von Frankreich brachte neues Unheil über die englischen Katholiken. Das Parlament verfügte, daß alle Engländer ohne Ausnahme, sobald sie 18 Jahre alt seien, den Treueid leisten müßten. Jum ersten Male erging auch ein Gesetz gegen verheiratete Frauen, die den protestantischen Gottesdienst nicht besuchten. Sie mußten entweder das Abendsmahl in der anglikanischen Kirche nehmen oder wurden eingekerkert, wenn ihre Ehegatten sie nicht mit zehn Pfund monatlich loskauften s. Die Kathoslikensäger hatten jetzt neue Gelegenheit, ihre Raubgier zu befriedigen. "Weder Topf, noch Pfanne, noch Bettzeug", heißt es in einem gleichzeitigen Brief", "weder Kinge, noch Juwelen, oder irgend etwas anderes entgeht ihrer Hand."

¹ Jejuitenbericht vom Jahre 1607, bei Foley VII 981.

² Lingard IX 158; Jejuitenbericht von 1614 bei Foley VII 1034.

³ a mere contrivance for filling the pockets of the courtiers, jagt Gardiner (II 164).
⁴ Jejuitenbericht vom Jahre 1608, bei Foley VII 989 f.

⁵ Ebb. 989; vgl. 1017.

⁶ Lingard IX 97; Gardiner II 72 f. Bgf. Foley VII 1008 f 1015; Willaert in ber Rev. d'hist. ecclés. VIII (1907) 90; Laemmer, Melet. 288.

⁷ von George Lambton vom 2. November 1610, bei Foley IV 391.

Ein ebenfalls gleichzeitiges Schreiben melbet, daß die Katholifen sich in Höhlen und Löchern verbergen oder vor den Verfolgern das Land verlassen.

Das Jahr 1613 brachte den Ratholiken eine neue Überraschung. Zum Lord Oberrichter murbe Edmard Cote ernannt, beffen Sak gegen Die alte Rirche ihnen aus Garnets Brozeg binlänglich befannt war. Mit feiner umfaffenden Renntnis des englischen Rechtes grub Cote alle die alten Ratholiten= gesetze wieder aus, die zum Teil in Bergeffenheit geraten waren, und führte fie rudfichtslos durch. Reine Che oder Taufe wurde anerkannt, die nicht vor dem protestantischen Prediger geschlossen oder von ihm gespendet war; vor lauter Strafgelbern tonnten die Bekenner ber alten Kirche nicht einmal ein Drittel ihres Einkommens für den eigenen Unterhalt verwenden. Auch armen Leuten und Dienstboten murden Geloftrafen auferlegt 2. . Gott fei Dank, jest habe ich ein Haus, aus dem ich nicht mehr vertrieben werden kann', sagte ein armer alter Mann auf bem Sterbebett, als er borte, daß fein Grab bereitet sei. Er hatte, als der Tod ihm die Gattin raubte, mahrend er für mehrere Töchter zu forgen hatte, die tupferne Pfanne vom Berd verkaufen muffen, um feine Bedränger befriedigen zu können, und war dann gegen fein Be= wiffen eine Zeitlang in die protestantische Kirche gegangen 3.

Mit äußerster Strenge bestand Cote auf dem Treueid. Viermal im Sahre mußten die Friedensrichter die fämtlichen Ratholiten jeden Alters und Geschlechts vor seinen Richterstuhl nach London senden, weder Krankheit noch Alter oder Armut, weder die Lange der Reije, noch die Barte der Jahres= zeit, noch Siechtum von Weib und Kind konnte als Entschuldigungsgrund geltend gemacht werden; aus einer einzigen von den fünfzig Grafschaften Englands wurden, wie man fagte, 400 Personen vorgeladen 4. Gine achtzig= jährige Greifin mußte im tiefen Winter eine Reise von mehr als achtzig Meilen unternehmen, verweigerte den Gid, verlor ihr ganges Bermögen und wurde zu lebenslänglichem Rerfer verurteilt 5. Auch der einmal abgelegte Treueid schützte nicht bor weiterer Beläftigung. Cote wußte fehr gut, daß er nur äußerlich geleistet wurde, und forderte daber viermal im Jahr feine Erneue= rung. Für manche bedeutete das die Verpflichtung zu einer Reise von 200 bis 600 Meilen zu jeder Jahreszeit 6. Nicht weniger als 16000 Katho= liten foll Cote bis 1615 des Treneids wegen vorgeladen haben 7. Trog alledem sprach Anfang 1614 Jakob I. wiederum von seinem Wunsch, daß ein allgemeines Ronzil, vom Papst berufen und von England beschieft,

¹ von Edward Coffin vom 28. Mai 1611, bei Foley I 70.

² Jesuitenbericht von 1614, bei Foley VII 1036 ff; Ubaldini an Kardinal Borghese am 28. Januar 1614, bei Laemmer, Melet. 325 f.
³ Foley VII 1038.

⁴ Свб. 1039. ⁵ Свб. 1040. ⁶ Свб. 1040 f.

⁷ Brief von Alexander Faprecliffe, ebd. 1096.

die Einheit der Kirche wiederherstelle. In Rom ließ man sich aber nicht täuschen 2.

Da einzelne Priester troß der päpstlichen Breven den Treueid für erlaubt erklärten, so schlossen manche Katholiken: also könne man auch troß der päpstelichen Berbote beim protestantischen Gottesdienst anwesend sein 3. Paul V. erließ ein neues Breve, welches den Besuch des anglikanischen Gottesdienstes untersagte 4. Überhaupt verlor Paul V. das nordische Inselreich nicht aus den Augen und ergriff jede Gelegenheit, für die bedrängten englischen Kathoeliken sich einzuseten oder wenigstens die Verwendung von angesehenen Persönlichkeiten zu ihren Gunsten zu erlangen oder zu fördern. 5.

Im Jahre 1608 ließ der Papst eine Denkschrift ausarbeiten über die Art und Weise, wie man der Religion in England zu Hilse kommen könne 6. Die Ratschläge des Verfassers sind in mancher Beziehung merkwürdig. Es ist ihm die Erkenntnis aufgegangen, daß ihre geographische Lage die Insel unangreifbar macht und es ihr dazu noch ermöglicht, ganz Europa und beide Indien in Verwirrung zu setzen 7. England bedeutet deshalb auch eine relis

¹ Avviso di Londra bei Laemmer, Melet. 326 Anm.

^{2 *} Ha letto N. S. l'avviso mandato a V. S. dal suo amico d'Inghilterra intorno al pensiero che mostra havere quel re che si convocasse un concilio generale per il fine avvisuto, ma crede S. S. che sia tutt'arte e da lui si possa sperare molto poco, massime che come ella dice perseguita più che mai li poveri catolici, a favore de'quali è piaciuto a S. B. che V. S. habbia procurato costi, che si ordini all'ambasciadore residente in Londra che interponga i suoi uffitii affinchè non siano tanto angustiati. Un den Runtius Ubaldini in Paris am 27. Februar 1614, Bibl. zu Stuttgart Cod. 181.

 ³ Schreiben von Richard Blount vom 14. Juli 1606, bei Foley I 64; vgl. VII 2, 1003 1019.
 ⁴ Iuvencius P. V, 1. 13, n. 84, p. 187.

⁵ Dies erhellt aus mehreren *Breven Pauls V. Am 17. September 1605 * lobt er den Bizetönig von Sizilien, den Herzog von Feria, wegen seines Eisers sür Herstellung der Religion in England. Als er hörte, Graf Franz von Baudemont reise dorthin, *beauftragte er am 26. August 1607 den Erzbischof von Nazaret, ihm Näheres über die Lage der englischen Katholiken mitzuteilen. Ein *Breve vom 1. April 1608 belobt die Königin Margareta von Navarra, daß sie die englischen Katholiken begünstige. Über die mysteriöse Gesandtschaft des Engländers Robert Sherley, der zuerst in Rom aus Nücksicht auf seinen König mit Ausmerssamkeiten überhäust wurde und dann von dort zu Philipp III. reiste, vgl. das *Breve vom 9. Oktober 1609. Dem Erzherzog Albert empsiehlt die Katholiken Englands ein *Breve vom 5. Februar 1615. Epist. X 271, Päpst. Geb. = Arch iv.

^{6 *} Relazione e parere dato al Papa Paolo V intorno alla religione in Inghilterra, e ai rimedii da usarsi etc., forse del Padre Generale dei Gesuiti, e probabilmente del P. B. Giustiniani im Arch. Borghese 4. Serie n. 47, Păpft. Geh. Archiv. Der Verfasser hat in Spanien più volte mit persone delle più gravi di Spagna (p. 139^b) und dort ebenjo mit quelli capitani che vennero con l'Amirante d'Inghilterra in Spagna (p. 143) versehrt; das past nicht auf Uquaviva oder Giustiniani, wohl aber auf Persons. Das Datum der Dentschrift ergibt sich daraus, daß der sog. Ausstand von Hereford vom Jahre 1607 (Foley IV 452) nach p. 140 l'anno passato statthatte.

⁷ * quelle isole tanto inespugnabili per natura et per il sito loro disposte a inquietare tutta l'Europa et ancora l'Indie (f. 139).

gibse Gefahr; es entsteht dort eine neue calvinische Kirche mit einem Gegenpapst an der Spige, der die geiftliche und weltliche Gewalt in seiner Hand vereinigt 1. Bur Abwehr dieser Gefahr rechnet der Verfasser nicht mehr mit einem bewaffneten Eingreifen des Ratholischen Königs. Für das spanische Weltreich ift seine Ländermasse eber ein Ballast als etwas anderes, durch den flandrischen Krieg ist es völlig gelähmt2. Es hat sogar, meint das Gut= achten, seine gute Seite, wenn Spanien im Friedensschluß es versäumte, den englischen Katholiken die so leicht erreichbare Religionsfreiheit auszubedingen, denn die Protestanten können jest nicht mehr den Vorwurf erheben, daß die Schritte der Ratholiten durch politische Rücksicht auf Spanien geleitet werden 3. Diesem Borwurf gegenüber wurde es sich übrigens empfehlen, wenn die Opfer der englischen Juftizmorde feierlich durch den Papft für wahre Marthrer erflärt würden, die um der Religion willen, nicht aus politischen Gründen verurteilt wurden und in den Tod gingen 4. Überhaupt scheint die Hoffnung, England als ganzes der Kirche zurückzugewinnen, ziemlich aufgegeben. Nur zwei Dinge weiß der Berfaffer anzuraten. Ginmal folle man fortfahren, gelehrte und fittenreine Welt= und Ordenspriefter nach England abzusenden. Um solche heranbilden zu können, möge der Papst die katholischen Fürsten zur Unterstützung der Seminarien auffordern. Erstarte auf diese Weise die alte Religion im englischen Volke, so könne zulett, ähnlich wie in Frankreich, auch der Herrscher des Landes herübergezogen werden 5. Das zweite Mittel, den Katholiken Englands zu Hilfe zu kommen, bestehe in der unmittelbaren Gin= wirkung auf den König. Man könne versuchen, ihnen wenigstens freie Ausübung ihres Glaubens innerhalb ihrer vier Wände auszuwirken 6. Die unrechtmäßig in Besitz genommenen Kirchengüter solle man den Ministern und anglikanischen Bischöfen belaffen. Der König von Frankreich, der Großherzog von Toskana und die übrigen Fürsten, denen Jakob I. als König von Schott= land seine Konversion versprochen hat, sollen jest auf Ausführung des Bersprechens dringen, wie der König von Spanien es getan hat und noch tut?.

¹ Ebd. f. 139.

² *Li molti regni che già possiede gli sono più presto d'impiccio che d'altro (f. 142); il re cattolico di tal maniera intrigato in quella guerra che non può attendere ad altro (εὐδ).

³ ⑤tô. f. 139.

^{*}Pare che adesso sarebbe occasione opportuna di fare la dichiarazione, che molte persone gravi hanno desiderato in altri tempi... della causa per la quale moiano li cattolici in Inghilterra, ... et si potrebbe deputare doi giorni, uno per li martiri ch'hanno patito la morte per la fede cattolica et per l'autorità di questa santa Sede sotto il re Henrico ottavo, et l'altro per quelli che sono stati martirizzati per la sua figliuola Elizabetha et di poi, celebrando la Chiesa cattolica la memoria d'essi (f. 140).

5 Ebb. 6 Ebb. f. 141.

⁷ *Et sarà diligenza molt'utile ch'il detto re et il gran duca di Fiorenza et gli altri principi alli quali in re d'Inghilterra, quando era re di Scotia haveva

Die Fürsten seien unter schwerer Sünde verpflichtet, bei Jakob I. dafür einzutreten, daß er seine katholischen Untertanen im gerechten Besitz ihrer angestammten Religion belasse, nur unter dieser Bedingung und im Vertrauen auf sein gegebenes Wort hatten sie sich dazu verstanden, dem König Gehorsam zu leisten 1; der Bapft möge die Fürsten an diese ihre Pflicht erinnern. Nach Abwägung der Gründe für und gegen urteilt der Berfaffer, Jatobs I. Rückfehr zur alten Rirche scheine nicht gang aussichtslos2; um sie zu fördern, folle man ihn der Treue der Katholiken versichern, die nicht fehlen werde, wenn er sie behandle, wie ein König seine Untergebenen behandeln müffe; im umgekehrten Fall habe er den Heiligen Stuhl zu fürchten. Freilich sei der Papft ohne Sande, Füße und Kraft' wegen der Zwietracht der chriftlichen Fürsten3, aber deshalb muffe man eben aus allen Rräften sich bemühen, ihre Eintracht herzustellen. Wie das zu erreichen sei, sucht der Berfaffer auß= führlich darzulegen4. Mehrmals spricht er von der Bulververschwörung; sie ift nach ihm das Werk weniger Laien, die von Prieftern keinen Rat annehmen wollten, und wurde hervorgerufen oder wenigstens gefördert durch die Regierung, die dafür forgte, daß die Hauptzeugen vorzeitig den Tod fanden, und die dann gegen alle Wahrscheinlichteit drei Jesuiten das Ganze zur Laft legte.

dato parola che si farebbe cattolico, gli ricercassero adesso i compimento di essa, come ha fatto et fa dalla sua parte il re di Spagna (cbb.).

^{*}che li lasciasse nella giusta possessione della sua antiqua religione et delli suoi antipassati, poi che non consentirono di rendergli obedienza si non con questa conditione et speranza sotto la parola che lui havea dato a questa S. Sede et ad altri principi (come si è detto) mentre era re di Scotia (ebb.).

^{2 *}Non pare che stiamo fuora di tutta speranza, ch' il re si possa ridurre (ebb.). Der spätere Urban VIII. hiest als Muntius in Frantreich die Konversion Jatobs als ein Ziel im Auge. Ein Korrespondent, den er deshalb in England unterhiest, schrieb ihm sedoch: *In quanto all'inclinatione del re, di cui ella mi fa si viva istanza, io non saprei dir cosa fondata sul vero, vedendosi tanta variatione in un momento, che non più presto si prende speranza, ch'egli voglia tornare al grembo della Chiesa, che immantinente si perde.... Se ho da dire il vero, ho perso la buon speranza, che io havevo dopoi che domandandone l'opinione sua al primo presidente di Scotia... me ne parlò molto liberamente con ferma credenza, che non dovesse succedere il bene che si desidera, fondato principalmente in conoscere l'humore del re, che si presuma di saper più di quanti santi hanno scritto, e che perciò difficilmente si potrà mai disporre di credere ad altri, e che se alle volte si vedono apparenze in contrario, sono artificii suoi fatti con disegno. Cod. Barb. LII 6 p. 227 f, Batif. Bibliothef.

^{*}Mentre che lui [3afob I.] vede [bic Ohnmacht Spaniens] et V. S. senza mani, piedi et forze per stare in discordia li principi christiani, delli quali V. S. se potrebbe agiutare per rifrenare et mettere alla raggione li heretici, quelli d'Inghilterra et il loro re non fanno ni faranno conto della S. V. (f. 142).

⁴ Œ6b.

^{5 *}Dio volesse che la indiscretione de'alcuni pochi catholici secolari (per non pigliar consiglio con chi devevano) trasportati dal sentimento dell'ingiurie esorbitanti fattegli dagli heretici per irritarli a fare qualche disordine, non ha-

v. Paftor, Gefcichte ber Bapfte. XII. 1 .- 7. Aufl.

Nach so vielen Zusammenstößen mit dem Papft brachten Jakobs I. Beirats= plane für seine Rinder ihn von neuem in Berührung mit beffen Machtbereich. Alles drängte ihn zu einer Familienverbindung mit tatholischen Königshäusern. Denn unter den Fürsten, die sein eigenes calvinisches Glaubensbekenntnis teilten, mar die Auswahl doch gar zu beschränkt; die lutherischen kleinen Boten= taten Deutschlands, die Könige von Dänemark und Schweden konnten sich an Glang und Reichtum schwerlich auch nur mit den Bergogen von Savoyen und Florenz meffen, geschweige benn mit ben Herrscherhäusern von Spanien, Öfterreich und Frankreich. Außerdem gefiel fich Jakob in dem Gedanken, durch die Berbindung mit einer fatholischen Macht als der große Friedens= vermittler zu erscheinen, der eine Versöhnung zwischen den katholischen und protestantischen Bölkern in die Wege leite 1. Seinem allzeit leeren Geldbeutel war endlich durch die reichere Mitgift einer katholischen Schwiegertochter bei weitem am besten gedient2. Gine einflugreiche, im Bergen noch katholische Partei am Hofe unter Führung des Garl von Northampton begünstigte diese Blane; fie erblickte in der Herstellung der alten Religion das ficherfte Bollwerk gegen die Umtriebe der Puritaner und wünschte deshalb den Thron= folger mit einer Ratholikin vermählt zu sehen 3.

Für eine Verbindung mit katholischen Fürstenfamilien war nun aber der englische König auf die Zustimmung des Papstes angewiesen. Schon im Jahre 1608 sollte er das in unliebsamer Weise erfahren. Jakob I. betrieb damals in Madrid die Verlodung seiner Tochter Elisabeth mit Philipps III. Nessen, dem Sohn des Herzogs von Savoyen. Der spanische König wäre dem Vorschlag nicht abgeneigt gewesen, allein die Idee scheiterte am Einspruch Pauls V.⁴ Im Jahre 1611 kam der Herzog von Savoyen auf den Plan zurück; Elisabeth, so ließ er diesmal andeuten, könne ja katholisch werden. Die Verhandlungen sührten jedoch ebensowenig zu einem Ergebnis wie die Schritte eines noch viel vornehmeren Bewerbers um Elisabeths Hand, nämlich des spanischen Königs selbst, der seit 1611 Witwer war 6. Die englische Prinzessin wurde am 14. Februar 1613 dem Haupt der Calvinistenpartei in Deutschland und

vesse oscurato questa gloria di patire con titolo della religione.... Chi non vede l'ingiustitia... in volere estendere la colpa de alcuni pochi al corpo delli cattolici innocenti? per il quale giachè havevano morto a quelli che potevano testificare la verità hanno publicato... questa nova calumnia contra tre religiosi della Compagnia, che non può haver apparentia alcuna di verità (f. 139). È molto probabile, che ci ha havuto qualche partecipatione d'alcuno delli medesimi, si no nel principio, al manco nella prosecutione di questa ultima congiura, ähulid) wie es in Babingtons Berjdywörung gejdyah (f. 140).

¹ Gardiner II 138. ² Cbb. ³ Cbb. 137.

⁴ Kardinal Millini an Paul V. am 4. Juli 1614, bei Gardiner II 27.

⁵ Gardiner II 137. ⁶ C65. 151.

451

späteren Winterkönig, Friedrich V. von der Pfalz, mit großem Gepränge unter dem Jubel der Protestanten angetraut 1. Wenn Jakob I., freilich erft nach bem Scheitern ber spanischen Werbung, mit Nachdruck erklärte, nichts werde ihn dazu bringen, seine Tochter einem Papisten zu vermählen 2, so hörten doch deshalb seine Bemühungen um eine katholische Braut für den Thronfolger Beinrich nicht auf. Der Herzog von Savopen hatte 1611 eine Familienverbindung für seinen Sohn mit Elisabeth, für seine Tochter mit dem englischen Rron= prinzen vorgeschlagen 3. Nicht lange nachher dachte Jakob I., auf Anregung des spanischen Gesandten Belasco daran, die spanische Infantin Unna, dann beren freilich erst sechsjährige Schwester Maria 4, endlich eine Schwester des Großherzogs von Tostana seinem Sohne zu verloben: Salisburn, der feit Ende Ottober 1611 die Berhandlungen mit Florenz leitete, verfehlte nicht, sich auch angelegentlich nach der zu erwartenden Mitgift zu erkundigen 5. Der Großherzog legte die Angelegenheit dem Papste vor, welcher erklärte, der Ghe seine Zustimmung versagen zu muffen 6. Beniger religioje Bedenken als der Mediceer hatte der Bergog von Savogen, dem England als Berbündeter gegen Spanien fehr erwünscht gewesen wäre; er versprach als Mitgift 700 000 Du= katen und war im übrigen zufrieden, wenn der künftigen Königin geheime Ausübung ihrer Religion zugestanden werde 7. Noch weniger gewissenhaft erwies sich Maria von Medici, die Regentin von Frankreich, als ihr auf Anregung des Herzogs von Bouisson Jakob I. die Heirat des englischen Thron= folgers mit ihrer erst sechsjährigen Tochter Christina antrug. Sie wäre bereit gewesen, das Rind schon im nächsten Jahre nach England gieben zu laffen, wo es dann sicher eine protestantische Erziehung erhalten batte 8.

¹ Свб. 152 160 f. ² Свб. 152.

³ Ebb. 137. *Instruttione per il P. Fra Paolo da Cesena Cappuccino di quello che haverà da trattare col Sigr. Duca di Savoia per impedire il matrimonio del Principe di Piemonte con la Principessa d'Inghilterra, vom 13. August 1619 (so!), in den Instruzioni politiche sopra varie materie t. II, Cod. 468 f. 456 sf. Bibl. Corsini zu Rom (vgl. Lämmer, Zur Kirchengesch. 127 f). Das Datum ist irrig, da der Kronprinz von Savohen am 10. Februar 1619 bereits Christina von Frantreich geheiratet hatte. Rach Siri II 559 ist das Datum der Instruction der 13. August 1605. Bgl. ebd. 585 712 über die Bemühungen des Nuntius 1611 und 1612.

⁴ Gardiner II 138 f. Maria war geboren 1606. 5 Ebb. 139 f.

⁶ Ebb. 153. *Summarium rationum, ob quas ill. cardinales a SS. D. N. ad id deputati censuerunt, omnino denegandam esse dispensationem a S. Magno Etruriae duce petitam collocandi in matrimonium unam ex sororibus suis Angliae principi haeretico, in Borghese II 56 57 p. 292, \$\paipfil. Geh.=\partition refiv; *Tarq. Pinaoro, *Risolutioni di un politico detto il cattolico scritte l'a. 1612 sopra il corrente dubbio, se N. S. Paolo V P. M. deve ammettere il matrimonio fra la sorella del gran duca di Toscana e il figlio del re d'Inghilterra eretico e ciò tanto per ragion di stato quanto di religione, lasciata però la questione teologale a chi tocca, Urb. 860 f. 281—297 (vgl. 861 f. 360—368), \$\partition attitute fet.

⁷ Gardiner II 153. ⁸ Cbd. 154—157.

Alle diese Pläne wurden jäh zerrissen, als am 6. November 1612 Prinz Heinrich starb. Jakobs zweiter Sohn Karl sollte jest an die Stelle seines Bruders auch als fünftiger Bräutigam Christinas treten; im November 1613 betrachtete man in Frankreich die Sache als bereits abgemacht. Die gemäßigeteren Protestanten und die schottischen Günstlinge des englischen Königs waren für den Plan gewonnen.

Allein die Freunde Spaniens waren am englischen Hofe nicht müßig. Seit 1613 weilte in London als spanischer Gesandter Diego Sarmiento de Acuña, Graf von Gondomar², ein sehr gewandter Unterhändler, der eigens zu dem Zwecke außersehen war, Jakob von seiner Verbindung mit Frankreich und den protestantischen Mächten abzuziehen³, und dem es gelang, den schwachen König in einem Grade zu beeinflussen, daß er bald den ersten Platz in der Umgebung Jakobs einnahm und den König zu seinem gefügigen Werkzeug machte⁴. Aus Seite der Spanier skand unter den königlichen Käten Korthampton, dem der allmächtige Günftling des Königs, der Earl von Somerset, sich ganz ergeben hatte⁵. Spanisch gesinnt war auch Königin Anna, die zwar die protestantischen Predigten mit ihrem Gemahl besuchte, aber nie die anglikanische Kommunion empfing und im geheimen der katholischen Messe beiwohnte 6. Da Philipp III. indes erklärte, er werde seine Tochter nie einem Richtkatholiken vermählen, so richtete die spanische Partei in London ihr Augenmerk auf eine Tochter des Herzogs von Savoyen 7.

Im folgenden Jahr versuchte jedoch der spanische König die Verhand= lungen wieder anzuknüpfen 8. Jakob I. versicherte Sarmiento gegenüber, er

¹ Gardiner II 223 f.

² Ebb. 165; F. H. Lyon, Diego de Sarmiento de Acuña Conde de Gondomar, Oxford 1910. Bgí. Wenceslao Ramirez de Villa-Urrutia, Marqués de Villa-Urrutia, La embajada del Conde de Gondomar á Inglaterra en 1613, Madrid 1913.

³ Gardiner II 218.

⁴ No other ambassador, before or since, succeeded so completely in making a tool of an English king (Gardiner IV 335). Paul V. lobte 1614 in zwei * Breven an Sarmiento beijen Eifer für die katholijche Kirche in England. Epist. IX, Päpftl. Geh.= Archiv.

⁵ Gardiner II 218 225 247.

⁶ Ebd. 225. Daß Anna Katholifin war, ist wohl sicher; s. Plenkers in den Stimmen aus Maria-Laach XXXV (1888) 491 s; Bellesheim, Schottland II 453 s. Paul V. schreibt indes am 15. Dezember 1612 an den Kuntius Ubaldini, auf Anna sei nicht zu rechnen, da sie so veränderlich sei und ihr Gemahl stets grausamer gegen die Katholiken werde (W. Bliss in der English Hist. Review 1889, 110).

⁷ Gardiner II 225.

⁸ Cob. 247. Egl. Francisco de Jesus, El hecho de los tratados del matrimonio pretendido por el principe de Gales con la ser. infante de España Maria, tomado desde sus principios, ed. S. R. Gardiner (Camden Society), London 1869; S. R. Gardiner, Prince Charles and the Spanish Marriage, London 1869; Luigi Arezio, L'azione diplomatica del Vaticano nella questione del matrimonio Spagnuolo

werde gern auf die französische Heirat verzichten, wenn Philipp III. nicht unmögliche Bedingungen stelle 1. Darauschin riet der Gesandte seinem Herrn, nicht darauf zu bestehen, daß der Kronprinz vor der Bermählung zur katholischen Kirche übertrete oder die Strafgesetz gegen die Katholisch aufgehoben würden; das eine dieser Zugeständnisse könne dem König das Leben kosten, das andere stehe ohne Zustimmung des Parlaments nicht in seiner Macht. Man solle nur darauf hinarbeiten, daß die Priester aus den Gefängnissen befreit, die Strafgesder nicht mehr eingezogen, die protestantischen Mächte des Festlandes nicht weiter unterstützt würden. Dann werde ganz von selbst die alte Religion in England wieder die Oberhand gewinnen, der Protestantismus auf dem Festland zusammenbrechen und der englische König gezwungen sein, zur Kirche zurückzusehren 2.

Philipp III. beschloß, die Sache dem Papst vorzulegen. Wie zu erwarten stand, antwortete Paul V. ablehnend³. Er lobte den König, daß er früher schon England die richtige Antwort erteilt habe, als er den Abertritt des Kronprinzen zur katholischen Religion forderte und dem englischen König sagen ließ, nie werde er seine Tochter einem Nichtkatholiken anvertrauen. Auf dieser seiner Antwort möge Philipp III. bestehen; ohne den Übertritt des Kronprinzen könne der Papst die Vermählung nur mißbilligen und höchslich verabscheuen⁴, habe er ja auch andern Fürsten gegenüber in jeder Weise durch schriftliche Ermahnung und Gesandte mit Erfolg den gleichen Standpunkt vertreten. Seine Gründe seien zahlreich: das sirchliche Verbot der Mischen; das Argernis, welches für die Katholiken, die Ermutigung, welche für die Häreister in Aussicht stehe; die Gesahr für den Glauben, die eine junge Fürstin im beständigen Umgang mit Häretikern lausen werde, besonders hinssichtlich gewisser heitler Punkte im Treueid, die dem wenig Unterrichteten als

di Carlo Stuart, principe de Galles (a. 1623), Palermo 1896 (nach Attenstücken vom 24. Januar biš 1. Rovember 1623 zu Balermo); Lingard IX 198 si; F. Runz, Österreich und der spanisch-englische Heintsplan vom Jahre 1623, Weien 1895; A. Gindelh im Archiv f. österr. Gesch. LXXXIX (1901) 59—76 und in der Zeitschr. f. allgem. Gesch. I (1884) 481—497 607—629; *Discorso sobre el casamiento que se trata entre el principe de Gales y la ser. Ynfanta de España del conde D. Ant. Xerley dirigido al conde Olivares, Bard. XLIII 1, Batis. Bibliothes; *Varie scritture che mostrano che la Infanta Maria deve darsi in matrimonio al princ. de Gales, Cod. Ottob. 3077, ebd.

¹ Gardiner II 252. ² Cbb. 255.

³ Eigenhändiger Entwurf des Schreibens von Paul V., abgedruckt bei Bellesheim, Schottland II 474 ff. Der Graf von Castro an Philipp III. am 14. Juli 1614, bei Gardiner II 255. Ein (ablehnendes) Gutachten Bellarmins über die spanische Ehe bei Le Bachelet, Auct. Bellarm. 541—543.

⁴ Senza la quale non potria S. Santità se non improvare et detestare grandemente questo accasamento (bei Besseshieim a. a. D. 475).

gleichgültig für die Rechtgläubigkeit erscheinen könnten 1. Ferner würden die Rinder in der Häresie erzogen werden, die Annäherung an häretische Länder muffe unbeschreibliche Nachteile mit fich bringen; in England fei die Chescheidung erlaubt; andern katholischen Ländern werde ein übles Beispiel gegeben. Bei der jetigen Lage in England und den schlechten Gigenschaften des Königs sei nichts Gutes zu hoffen, man muffe sich deshalb durchaus des tat= fächlichen Übertritts des Thronfolgers versichern. Die versprochenen Zugeftand= niffe feien ungenügend; die Gefahr, daß die fünftige Rönigin zur Barefie hinüber= gezogen werde, und die protestantische Kindererziehung blieben bestehen, auch wenn man ihr die private Ausübung ihrer Religion erlaube und Gewiffensfreiheit verheiße. Das ftillschweigende Zugeftandnis der Gewiffensfreiheit sei ohne Wert, weil es nicht ausschließe, daß die Königin samt ihren Kindern der Häresie zugeführt werde; das bloße Wort des Königs gewährleiste dies Zugeständnis nicht; ausdrücklich aber werde er Religionsfreiheit nicht zulaffen, und so bleibe es immer in seiner Gewalt, sein Bersprechen nicht zu halten oder es nach Willfür zu deuten. Wäre das stillschweigende Zugeständnis gleichbedeutend mit dem ausdrücklichen, so würde er sich nicht auf das stillschweigende beschränken, und so trete hier zutage, daß er es nicht ehrlich meine. Der bloße Ausdruck Gemiffensfreiheit ohne freie Ausübung tatholischen Gottes= dienstes könne auch den Katholiken wenig helfen.

Philipp III. ließ sich an dieser Antwort nicht genügen. Er berief eine Bersammlung von Theologen ein und forderte ihr Gutachten über die Angebote Jakobs I., ohne ihnen das papstliche Schreiben vorzulegen. Die Aussicht, Gemiffensfreiheit für die englischen Ratholiken zu erwirken, machte folden Gindruck auf die Berfammlung, daß sie sich zugunften der Beirat aussprach, wenn die papstliche Zustimmung zu erhalten fei. Der Geheime Rat fette daraufhin die Bedingungen für die Ghe fest; auf der vorhergehenden Religions= änderung des Thronfolgers beftand man nicht, auch der Nachlag der Strafgelder durch bloße königliche Enade wurde gebilligt, denn eine Aufhebung der Gesetze werde auch den Puritanern zugute kommen 2. Paul V. war indes nicht der Ansicht, daß durch die abweichende Ansicht der Theologen fein früherer Bescheid umgestoßen sei: er ließ ihr Gutachten ruhig bei den Aften liegen. In London wie in Madrid konnte also unterdes der Meinungsaustausch über die Heirat unbehindert seinen Lauf nehmen 3. Digby, der mit den Berhand= lungen in Madrid betraut war, sagte dem König geradeberaus, eine protestantische Thronfolgerin sei besser als eine katholische, trot der reichen Mitgift der Infantin. Gine katholische Prinzessin werde Berwirrung ins Land bringen,

¹ massime in certi punti sottili che si contengono nel giuramento del Re d'Inghilterra, i quali a chin on è informato non par che tocchino i dogmi della fede (εθδ.).
² Gardiner II 256.
³ Ginbelo in ber Zeitidor, f. alla, Geid. I 488.

die Katholiken würden an Zahl zunehmen und strenge Maßregeln zu ihrer Unterdrückung nötig werden. Wolke man aber durchaus eine katholische Thronsfolgerin, so sei es allerdings am besten, sich nach Spanien zu wenden; dort sinde sich das reinste königliche Blut in Verbindung mit den gewichtigsten Dukaten.

Allein gerade damals war Jakob I. unentschieden, ob er nicht trot allem Frankreich vor Spanien bevorzugen folle. Die Frangofen ftanden näm: lich zu jener Zeit hoch in Jakobs Gunft; gegen seine Schrift über den Treueid hatte der berühmte spanische Theolog Suarez ein Werk geschrieben; zur größten Freude des Königs war diese Widerlegung, weil mit den gallikanischen Grund= fägen nicht vereinbar, durch Henkershand zu Paris verbrannt worden?. Der Gefandte Edmondes erhielt jest den Auftrag, nach der frangofischen Saupt= stadt zurudzukehren und Gegenvorschläge zu dem Beiratsvertrag zu machen, den er im Februar überbracht hatte. Allein Maria von Medici hatte kein Berlangen nach einem Bundnis mit England, und fo fah sich Jakob wieder auf die Spanier angewiesen 3. Sarmiento meinte triumphieren zu durfen. Wenn die Vertragsbestimmungen, so schrieb er im Dezember 1614, zugunften der englischen Ratholiten sofort ausgeführt würden und die Infantin erft nach einigen Jahren nach England tomme, so werde unterdessen die katho= lische Religion dort mächtig erstarken. Die Verhältnisse könnten sich dann so geftalten, daß der Thronfolger in Spanien die Hochzeit feiere und der Meffe und Predigt in der Kirche Unserer Lieben Frau von Atocha beiwohne 4.

Es mochte zunächst scheinen, daß Sarmiento recht gesehen habe. Digby reiste nach Madrid ab, hinter seinem Rücken mußte auch des Königs Günsteling Somerset Verhandlungen mit Philipp III. eröffnen 5. Anfang Mai 1615 war Jakob im Besitz der spanischen Forderungen. Alle Kinder der künstigen Königin sollten demgemäß katholisch getauft, von der Mutter erzogen, und wenn sie katholisch bleiben wollten, deshalb nicht von der Erbfolge ausgeschlossen werden. Die ganze Dienerschaft sollte vom Glauben der Insantin sein, den Bekennern der alten Religion eine öffentliche Kirche oder Kapelle am Hose zugestanden werden, deren Besuch jedem freistehe; die Geistlichen dieser Kirche dürften priesterliche Kleidung auf offener Straße tragen. Die Strafgesetze sollten einstweilen nicht ausgesührt werden 6.

¹ Gardiner II 257.

² Bgl. Rance in der Rev. d. quest. hist. XXXVII (1885) 594—608; Lämmer, 3ur Kirchengeich. 88. Der franzöfische Runtius Ubaldini wird am 15. März 1614 beauftragt: *Quando V. S. senta che da qualche maligno si parli più del libro del P. Suarez, sarà carissimo che ella con la sua solita accuratezza veda di rimediare con suoi offitii afinchè non ne nasca scandalo ed inconveniente. Bibl. zu €tuttagart Cod. 181.

³ Gardiner II 314 ff. ⁴ Cbb. 316. ⁵ Cbb. 316 321 f. ⁶ Cbb. 323 f

Als diese Bedingungen in England ankamen, war Jakob I. freilich alles eher als günstig für Spanien gestimmt. Wegen der Außerung eines gewissen Owen, daß vom Kirchenbann getrossene Fürsten getötet werden dürsten, schwebte der ohnehin furchtsame König in beständiger Angst vor Meuchelmördern. Er schlief in einem Bett, das durch drei andere Betten verschanzt war; wenn er in der Öffentlichkeit sich zeigte, umdrängte ihn eine Schar von Soldaten, so daß niemand herankommen konnte, und der ganze Jug mußte sich im schnelsten Schritt voranbewegen. In seiner Gespensterseherei sürchtete Jakob geradezu, sein eigener Sohn werde die Berbindung mit Spanien dazu benußen, um mit Hilfe der Katholiken sich gegen den Vater zu empören; er sah sich bereits als hilflosen alten Mann, wie er hinter Kerkertüren seine Tage verbrachte oder durch die Hand eines gedungenen Mörders sein Leben endete. Er fürchtete deshalb, sich Spanien noch mehr zu nähern wurd schrieb auf die Rückseite des Schriftstücks mit den spanischen Bedingungen fast unbedingt ablehnende Bemerkungen nieder.

Allein diese Stimmung hielt nicht an. Ende Mai waren die Verhandslungen über eine französische Prinzessin von Wales so gut wie aussichtslos geworden; der Bund mit dem spanischen König erschien Jakob von neuem in verlockendstem Licht³. Mitte Juni 1615 war er bereit, mit einigen leichten Veränderungen die spanischen Forderungen als Grundlage von Verhandlungen gelten zu lassen. "Närrisch vor Freude", daß er eine so gute Votschaft überbringen dürse und daß ihm endlich eine Aussicht winke, gleich seinen Vorvätern offen als Katholik leben und sterben zu dürsen, meldete der spätere berühmte Archäologe Sir Robert Cotton im Austrag Jakobs I. diese Kunde dem spanischen Gesandten⁵.

Im März 1616 fehrte Jakobs Gesandter Digby aus Madrid zurück. Es war ihm gelungen, eine Ünderung der Heiratsbedingungen durchzusetzen; Lerma hatte zugestanden, daß von der katholischen Taufe und Erziehung der königlichen Kinder wie von der Milberung der Strafgesetze im Ehevertrag nichts erwähnt werde; über die Dienerschaft der künftigen Königin wurde nur bestimmt, daß der spanische König sie zu ernennen habe 6. Digby riet dem König trozdem, lieber eine deutsche Prinzessin zur Thronfolgerin zu wählen, der spanische König könne nichts tun ohne Villigung des Papstes und sei also nicht imstande, über die Hand der eigenen Tochter zu verfügen 7.

Im Laufe des Jahres machte Jakob seinen letzten Versuch, eine französische Prinzessin für seinen Sohn zu gewinnen. Trotz der Ebbe im Staatsschatz, die den König veranlaßte, die Pairswürde um Gold zu verschachern, hielt sein Unterhändler Lord Hay einen äußerst prunkvollen Einzug in Paris;

¹ Gardiner II 325 f. ² Cbb. 324 f. ³ Cbb. 326.

⁴ C6d. 326. ⁵ C6d. 326 f. ⁶ C6d. 392. ⁷ C6d. 390.

die Sage weiß zu berichten, den Pferden seien silberne Hufeisen absichtlich so nachlässig angeheftet worden, daß sie auf dem Wege abfallen mußten. Allein tropdem wurden die englischen Vorschläge und Bedingungen, unter denen an erster Stelle wieder die Sicherung der Mitgift stand, in Paris abgelehnt, und mit der Aussicht auf eine französische Heirat war es zu Ende 1.

Für die Verhandlungen mit Spanien, die wenige Wochen nach Digbys Rückkehr wieder begannen, war zunächst eine Vorfrage zu erledigen. Würde der Papst, so ließ Jakob sich in Madrid erkundigen, nicht grundsäglich trot vernünftiger Zugeständnisse seine Zustimmung zu der Heirat von vornherein versagen? Philipp III. antwortete, es werde eine Beleidigung für den Papst sein, wenn man ihn über seine Zustimmung zu Vedingungen befrage, die ihm nie vorgelegt worden seine? Trotzem ließ der spanische König durch Kardinal Borja bei Paul V., der sich gerade in Frascati befand, Erkundigungen einziehen. Rach längerem Zögern erfolgte im Oktober 1616 die Antwort, der Papst werde nur dann in die Ehe einwilligen, wenn der Thronfolger katholisch werde und die englischen Katholisen Religionsfreiheit erhielten.

Diesem Entscheid entsprechend bemühten sich nun die Spanier um einen Heiratsvertrag, mit dem der Papst zufrieden sein konnte. Welcher Religion der Thronfolger sich anschließen wolle, konnte nur von ihm selbst entschieden werden; dieser Punkt wurde also in den Unterhandlungen zwischen Digbh und dem königlichen Beichtvater Luis de Aliaga nur oberflächlich berührt; um so dringender aber forderten die Spanier, daß die königlichen Kinder bis zu den Jahren der Berstandesreife unter der Leitung der Mutter verbleiben sollten. Für die englischen Katholiken wollte Digbh Duldung, aber nur stillschweigende Duldung versprechen. Beständig dagegen wiederholte er die Forderung, Phislipp III. solle schon jest eine halbe Million Dukaten auf die Mitgift im voraus bezahlen, worauf die Spanier sich jedoch nicht einließen 4.

Im Jahre 1618 kehrte der englische Unterhändler nach England zurück, und es entspannen sich nun auch dort im Geheimen Rat des Königs langwierige Berhandlungen. Als Gondomar in demselben Jahre nach Spanien
zurückreiste, war noch ebensowenig etwas entschieden wie nach zwei Jahren, da er
wieder in London erschien. Trozdem unterließ es Jakob I. nicht, dem Zurückgekehrten alsbald wieder nahezulegen, wie sehr es ihm um die halbe Million
Dukaten zu tun sei, worüber Gondomar sich Buckingham gegenüber in starken
Ausdrücken beschwerte. Daraufhin ließ Jakob den Spanier zu sich rusen,
versicherte ihm in der entschiedensten Weise, daß die Katholiken in Zukunft
unbehelligt ihrer Religion würden leben dürsen, und schwur, die Hand auf
der Brust, daß niemand den spanischen König mehr liebe als er selbst.

¹ Ebd. 391-396. 2 Ebd. 391. 3 Ginbely a. a. D. 488.

⁴ Ebd. 490. 5 Ebd. 490 f.

Für Jatob I. bestand allerdings gerade damals noch ein besonderer Brund, Spaniens Freundschaft zu suchen. Sein unbesonnener Schwiegersohn, Kurfürst Friedrich von der Pfalz, hatte aus Rebellenhand die Krone von Böhmen angenommen und schwebte nunmehr in Gefahr, nicht nur Böhmen, sondern auch sein Stammland zu verlieren; Spanien aber konnte von Flandern aus in deutschen Angelegenheiten ein gewichtiges Wort für oder gegen den Rurfürsten mitreben. Allein bie Zusagen, zu benen Jakob unter bem Drud der Verhältnisse sich berbeiließ, genügten in Spanien noch immer nicht. Er versprach freilich, daß fürder kein katholischer Geistlicher wegen bloßer Ausübung seines Amtes hingerichtet werden solle, und daß er den katholischen Refusanten jede Nachsicht angedeihen laffen wolle 1. Doch das bedeutete nur Milberung, nicht Aufhebung ber Strafgesetze, und für die Infantin hatte er freien Gottesdienst nur innerhalb der Mauern ihres Palastes, nicht aber eine öffentliche Kirche bewilligt. Allmählich wandte sich tropdem die Stimmung in Madrid zu Jakobs Gunften. Gondomar stellte vor, daß der Rönig guten Willen zeige und bereits Auftrag gegeben habe, die Strafgesetze nicht auszuführen; wenn einmal die spanische Heirat beschloffene Sache sei, werde er sicherlich noch mehr tun. Der spanische Staatsrat riet daraufhin seinem König, zuerst in Rom die ersehnte Cheerlaubnis zu erwirken und dann erst völlige Religionsfreiheit für die Ratholiken zu verlangen 2.

Bon Madrid wurde Anfang 1621 demgemäß Diego de la Fuente als Gesandter nach Rom abgeordnet, während im Mai von London der Katholik George Gage dort eintraf. She sie mit dem Papst in Beziehung treten konnten, war Paul V. eine Leiche, und bevor der neue Papst, Gregor XV., ihren Borschlägen seine Ausmerksamkeit zuwandte, war am 21. März 1621 auch Philipp III. verschieden 3. Auf dem Sterbebett soll er seinem Sohn und Nachsfolger empsohlen haben, der vielumworbenen Infantin die Kaiserkrone auß Haupt zu segen. Sechs Monate vorher hatte Philipp III. in der Tat dem künftigen Kaiser Ferdinand III. die Hand seiner Tochter versprochen 4. Die Dukaten der Infantin schienen für Jakob I. endgültig verloren.

So eng während der Regierung Pauls V. die Beziehungen zu Jakob I. sich gestaltet hatten, so übten sie doch auf die Lage der englischen Katholiken nicht den günstigen Einfluß, den man voraussetzen möchte und namentlich in Spanien wirklich voraussetzet. Die Protestanten Englands wollten von der spanischen

¹ Mm 27. Mpril 1620; j. Lingard IX 199; Gardiner III 346.

² Gindely a. a. O. 491 f. ³ Gardiner IV 230.

⁴ Ebb. 189 f. Bgl. Cauchie-Maere, Recueil 118.

⁵ Jahresbericht der englischen Jesuiten von 1619, bei Foley V 987. Der Priester Binzenz Lauresici, der 1613 England besuchte (Archiv für Kulturgesch. I [1903] 412), sand allerdings bei den Zollrevisoren Nachsicht für katholische Bücher, die auch bei den Buch-händlern zu kausen waren, bei Gastwirten Rücksicht auf die katholische Abstinenz am Freischen

Beirat nichts wissen; die Aussicht, vielleicht einen katholischen Thronfolger zu erhalten, steigerte den Katholikenhaß immer mehr. Und wie die zu erwartende Heirat des Kronprinzen mit der Spanierin das ganze Land in Spannung hielt, so wurde die bereits abgeschloffene Che feiner alteren Schwefter mit dem Pfalzgrafen Friedrich eine Quelle beständiger Aufregung. England jubelte, als Friedrich aus der Hand von Aufrührern die böhmische Königstrone angenommen hatte. ,Es ift zu verwundern', schreibt ein englischer Bericht vom Jahre 1619, welch neue Hoffnungen die Unruhen in Böhmen in aller Bergen hervorrufen, und wie hoch man in allen Rlaffen der Bevölkerung den Pfalzgrafen einschätt. Er wird betrachtet wie einer, der gesetzt ift zur Vernichtung der Papisten, für den Fortschritt des Evangeliums und die Eroberung von Rom. Diese Prahlereien sind im Munde von hoch und nieder, die Kinder fingen davon, in jeder Predigt und Unterhaltung fommt man darauf. Falsche Berichte von den Heldentaten des Kurfürsten gießen Öl ins Feuer. So wird die öffentliche Meinung täglich mehr gegen die Katholiken eingenommen und wächst das Verlangen, sie zu bedrücken, als ob sie Feinde des Staatswohles wären. '1 Auf Betreiben bes Geheimen Staatsrates erneuerten die Ortsobrig= keiten die Gewalttätigkeiten gegen die Ratholiken. Namentlich bestand man wieder auf dem Treueid2. Bur felben Zeit durften die Protestanten frohloden, daß die Böhmen ihren rechtmäßigen König abgesett hatten, und wurden die Katholiken als Staatsverbrecher behandelt, wenn sie nicht die Unabsetbarkeit der Fürsten beschwören wollten. Der Hohn, mit dem die Weltgeschichte immer wieder den Unaufrichtigen zwingt, mit eigenem Munde sich ein Urteil zu sprechen, tritt selbst unter Jakob dem Doppelzungigen nicht immer mit der schneidenden Schärfe hervor wie hier.

Als die Hoffnungen, die man auf den Kurfürsten gesetzt hatte, mit der Schlacht am Weißen Berge jählings zusammenbrachen, schlugen der Zorn und die Erbitterung der englischen Protestanten erst recht zu hellen Flammen auf. Doch der Tod ersparte es Paul V., die nähere Entwicklung dieser Dinge zu schauen.

Wie bedrohlich und manchmal geradezu verzweifelt die Lage der Katholiken unter Jakob I. auch scheinen mochte, so verloren sie doch die Arbeit an dem innern Ausbau ihrer Berhältnisse, die unter Klemens VIII. begonnen hatte 3,

tag und Samstag. Allein das beweift noch keine Nachsicht vonseiten der Regierung, und wenn auch Einheimische bei den fremden Gesandten den katholischen Gottesdienst besuchten, so war dies ausnahmsweise aus Nücksicht auf die Gesandten gestattet. Übrigens gab es auch für die Protestanten Englands unter Elisabeth wöchentlich drei fleischlose Tage (zur Hebung des Fischsangs; s. Frere 101) und wurden z. B. im November 1606 alle verhaftet, die beim spanischen oder besgischen Gesandten aus der Messe kamen. Bgl. Willaert in der Rev. d'hist. ecclés. VIII (1907) 82.

¹ Jahresbericht bei Foley V 987 f. ² Ebd. 988 989.

³ Bgl. unfere Angaben Bo XI 321 f.

nicht aus dem Auge. Die Versuche, einen eigenen Bischof für England zu ershalten, wurden auch unter Paul V. erneuert ; kurz vor seinem Tode sandte 1621 der Erzpriester Harrison unter dem Vorwand, in Nom eine Dispens für die spanische She des Prinzen von Wales zu erlangen, den Priester John Vennett zu diesem Zwecke in die Ewige Stadt 2. Der Tod Pauls V. hinderte die Erledigung der Angelegenheit.

Ein wichtiges Ereignis für die britische Kirche war die Rückfehr der Benediktiner in das Land, das ihrem Orden die erste Einführung des Christentums verdankt. Manche geborene Engländer, meist Zöglinge der englischen Missionsseminarien, waren in verschiedene Benediktinerklöster eingetreten. Der Bitte, aus diesen einige, die zu Salamanca studiert hatten, als Missionäre nach England schieken zu dürfen, willfahrte am 5. Dezember 1602 ein Erlaß der Inquisition. Die Folge war ein starker Zudrang zu den spanisschen Benediktinerklöstern, sowohl von England aus, als namentlich aus dem von Iesuiten geleiteten Seminar von Balladolid, von dessen Böglingen, infolge von inneren Unruhen, im Jahre 1603 nicht weniger als 25 Aufnahme bei den Benediktinern nachsuchten. Mißhelligkeiten, die sich infolgedessen zwischen den

¹ So im Jahre 1610 (Foley VII 2, 1005 1018 1022) und im Jahre 1612 (Laemmer, Melet. 319 f). Maffeo Barberini, Nuntius in Frankreich feit 1604, befürwortete die Ernennung von Bischöfen für England: *Il Generale di Giesuiti in quell'acerbità di tempi non havendo persona alcuna in Inghilterra, che potesse confortare i suoi religiosi, si raccomandava frequentemente al patrocinio di Maffeo, il quale ricevendo gli avvisi e le lettere, che loro scriveva il medesimo Generale, le faceva poi penetrare in quel regno per mezzo di Gio. Svitto Cattolico e suo corrispondente. Pensò ancora il Nuntio ad un altro ripiego, che fosse atto a porgere aiuto e reggere e consolare quegli afflitti Cattolici e questo sarebbe stato il creare alcuni vescovi in quel regno; onde ne scrisse sensatamente al Papa, con rappresentarli però che dovendosi far questa elettione, si scegliessero soggetti, in cui non potesse cader sospetto, che fossero per ingerirsi in cose di stato e che non fossero nè del partito de' Gesuiti nè degli appellanti, che erano le due fattioni contrarie poco prima insorte fra i Cattolici di quel regno (Nicoletti, Vita di Urbano VIII, Barb. LII 6 f. 238 f, Batif. Bibliothet). Gin * Schreiben ber englischen Benediftiner ju Dougi vom 18. Auguft 1607 an Kardingl Givry bezeichnet als Grund für den Wunich nach Bijchöfen die Streitigkeiten im Rlerus: Cum clerus Anglicanus divisus fuerit per multos annos periculosissima simultate sic ut una pars patribus Iesuitis omnia deferat, altera pars pertinacissime repugnet, beshalb jollen unparteiische Männer zu Bijdbifen gewählt werden. Das Gerücht nennt als Kandidaten: den Brafidenten bes Seminars von Douai, Th. Worthington, den Defan von Courtrai, Wright, den Priefter Th. Figherbert, ben Laien Georg Talbot. Letterer omnino ab illis clericis reicitur, qui ad sedem Romanam contra Iesuitas appellarunt. Die brei erften feien gang für bie Befuiten (Stadtbibl. gu Den Ms. 219 p. 157). In bemfelben Schreiben weitere Rlage über die Befuiten: Haeremus adhuc in iisdem salebris, quoniam per quorundam patrum Iesuitarum consilia nondum obtinuimus facultatem monasterium erigendi, quae sola facultas nobis deest et si adesset a principe, habemus reliqua omnia parata (ebd. p. 156).

² Bellesheim, Schottland II 246; Lingard IX 200 400 Anm. F.

³ Camm in The Month XCII (1898) 374.

beiden Orden erhoben, wurden beseitigt durch einen Inquisitionserlaß vom 10. Dezember 1608.

Noch weilte damals ein Mitglied der uralten Abtei Weftminfter, die unter Maria der Katholischen wiederhergestellt wurde, unter den Lebenden, nämlich Sigbert Bucklen, der um des Glaubens willen 40 Jahre im Kerker. geschmachtet hatte. Ihm wurden 1607 mit nachfolgender Billigung Pauls V. einige englische Monche ber Cassinenser Rongregation unterstellt; auf diese gingen durch Budlen (geft. 1610) alle Rechte der ehemaligen Abtei Weft= minfter über, fo daß die volle Berbindung mit ben altenglischen Benediktinern bergeftellt war. Paul V. bestätigte 1612 die Bereinigung der englischen Benedittiner aus der spanischen und italienischen Provinz und am 23. August 1619 Die englische Missionskongregation, die auf einer Beratung zu Baris unter dem Borfit des Nuntius Bentivoglio beschloffen worden war. Im Jahre 1615 gahlte man 70 Englander, die zur spanischen, und 12, die zur Cassi= nenser Kongregation gehörten; viele tüchtige Seelsorger gingen aus ihnen hervor, und nicht wenige, die um des Glaubens willen den Tod erlitten2. Auf dem Festland besaßen sie Rlöfter zu Douai, Dieulouard in Lothringen und Paris 3, zu benen später noch andere famen.

Auch die englische Franziskanerprovinz erstand 1618 von neuem, indem John Germing im genannten Jahr zu Douai einen Konvent der Observanten errichtete⁴. Um die innere Festigung der englischen Jesuitenmission erwarb sich Henry Garnet große Verdienste; 1619 konnte sie zur Vizeprovinz, 1623 zur Provinz erhoben werden⁵. Wieviel auch in den letzten Jahren Elisabeths von Jesuiten in England die Rede ist, so gering war ihre Zahl. Im Jahre

¹ Abgebruckt in The English Hist. Review IV (1889) 737 f. Über den Streit vgl. Camm a. a. D. 364—377; Pollen ebd. XCIV (1899) 233—248 348—365; Law in The Engl. Hist. Rev. a. a. D. 730—738; Laemmer, Melet. 278. Bgl. in den *Lettres et Mémoires du card. Givry einige an diesen gerichtete Schreiben von Benediktinern: Prior und Aloster von Douai bitten ihn am 10. Juni 1607, ihr Aloster in seinen Schutz zu nehmen (p. 107); am 28. August 1607 machen sie Borschläge zur Beilegung des Streites (p. 156 f); Briese des englischen Benediktiners Anselm über den Streit, Rom 1609 Januar 25 usw. (ebd. p. 333 f); Bries des Priors von Douai vom 23. Februar 1609, Cod. 219 der Stadtbibl. zu Metz. Bgl. Clem. Reyner, Apostolatus Benedictinorum in Anglia, Douai 1626, 242 ff u. Dokumentenanhang 1—40.

² P. Schmieder in den Studien u. Mitteis. aus dem Benedistiner- u. Zisterziensers xII (1891) 86—88; E. Taunton, English Black Monks of St. Benedict, London 1897; American Catholic Encyclopaedia II 447; Pollen in The Month XC (1897) 581—600.

³ Gegründet 1605, 1606, 1611.

⁴ Annales Minorum continuati a Stanislao Melchiorri de Cereto XXV, Quaracchi 1886, ad a. 1618, n. 8, p. 293.

⁵ Foley VII 1, LXX ff. Ein eigenes Roviziat der englischen Zesuiten wurde zu Watten in Flandern errichtet; f. Willaert in der Rev. d'hist. ecclés. IX (1908) 55. Bgl. * Paul V. an den Bijchof von St-Omer am 17. Februar 1607 (mahnt, daß die Propstei Watten ihnen übergeben werde), Epist. II, Päpftl. Geh.-Archiv.

1593 befanden sich nur 8 Jesuiten in England, 1598 zählte man ihrer dort nur 14 in Freiheit und 4 in den Gefängnissen \(^1\). Die Errichtung der Bizeprovinz gab den Anstoß zu rascher Entfaltung \(^2\); 1625 rechnete die noch junge Gründung 115 Jesuiten in Flandern, 152 in England als ihre Ansgehörigen, 1634 war die Gesamtzahl der Mitglieder auf 366 gestiegen, von diesem Jahr an sinkt sie wieder \(^3\).

Auch Nonnenklöster für Engländerinnen entstanden auf dem Festland 4. Gerade auf dem Gebiet der weiblichen geistlichen Genossenschaften kam es zu einer für die weitere Entwicklung dieser Bereinigungen sehr bedeutenden Neu-bildung, als die Engländerin Marh Ward 1609 mit einigen Gefährtinnen aus der englischen Heimat ein Kloster in Flandern gründete. Der Zweck dieser Genossenschaft, die Sorge für die weibliche Jugend, war nichts Neues; aber neu war, daß bei diesen sog. Englischen Fräulein zum erstenmal die ganze Organisation der Vereinigung diesem Zweck aufs engste angepaßt wurde, namentlich durch Einführung einer Generaloberin für die ganze Genossenschaft, Berzicht auf Klausur und Chorgebet, und anderes mehr.

Das Englische Seminar zu Rom erhielt unter Paul V. eine neue päpst= liche Bestätigung seiner Borrechte 5. Mehrmals verwandte sich der Papst bei Fürsten und Großen zugunsten der englischen Kollegien auf dem Festlande 6.

2.

In Schottland wurden die Katholiken so hart bedrückt, daß der französische Gesandte schrieb, sie verdienten noch mehr Mitleid als ihre Glaubensbrüder in England. An jemand ein Haus zu vermieten, der auch nur im Verdacht der katholischen Religion stand, war strengstens untersagt. Wer einem Papisken Unterkunft gewährt hatte, galt als der Keßerei verdächtig. Drei Bürger von Edinburg, die Priester beherbergt hatten, wurden zum Tode verurteilt, die Strafe jedoch nicht ausgeführt. Das "Verbrechen", einer heiligen Messe beisgewohnt zu haben, mußte John Logan mit 5000 Pfund, andere mit Verbannung sühnen; James Due, der sich zur Abschwörung verstand, hatte acht Tage lang in Sack und Asche Buße zu tun. Wie 1609 dem Staats

3 Cbd. VII 1, LXXV ff. Bgl. Morris, Bedrängniffe 184.

5 Am 3. September 1607, Synopsis 241.

7 Bellesheim II 228 ff.

¹ Foley VII 1, LXVI f. 2 Bgl. den Zejuitenbericht für 1619, ebd. V 988.

⁴ Morris 2. Egl. Steele, The Convents of Great Britain, London 1902; Pollen in The Month XC (1897) 583; A. Pasture im Annuaire de l'Université cath. de Louvain 1913, 449 ff.

^{6 *}Breve an den Herzog von Lerma vom 7. Mai 1605, an den König von Spanien vom 5. Mai 1606; das Englische Seminar zu Madrid *empfiehlt der Papst dem spanischen König 1611 und *dessen Beichtvater Luis de Aliaga am 9. November 1611 (Epist. VII, Päpst. Geh.=Archiv). Bgl. Bull. XII 182 f.

sekretär Kardinal Borghese nach Rom berichtet wurde, war die Auswanderung aus Schottland nur mit Erlaubnis des Königs und gegen das Bersprechen, im Ausland nicht katholisch werden zu wollen, gestattet; Katholisen, die auswanderten, dursten nur einen Teil ihres Bermögens mitnehmen und mußten ihre Kinder zurücklassen, die in England dann protestantisch zu erziehen waren. Wer im Ausland Messe gehört hatte, versor für sich und seine Erben sein ganzes Bermögen zugunsten der Krone. Der gleichen Strase versielen alle, die wegen hartnäckigem Papismus von den Predigern mit dem Kirchenbann belegt wurden 1.

Die Todesftrafe gegen die Ratholiken kam in Schottland felten zur Ausführung. Es war eine Ausnahme, als 1615 der Jesuit John Dgilvie zu Glasgow hingerichtet wurde 2; die neuen Bischöfe, die Satob I. dem pres= byterianischen Schottland aufgezwungen hatte, wollten fich durch dies Todes= urteil von dem Berdacht reinigen, daß ihr Bischofsamt etwas mit der alten Religion zu tun habe 3. Ebenso kannte man in Schottland die Geldstrafen für verfäumten Gottesdienst nicht. Aber tropbem, so meint ein gleichzeitiger Bericht 4, sei bier die Verfolgung nicht milder: im Gegenteil: könnte man fich in Schottland mit Geld von der Verfolgung lostaufen, fo murbe unter ben Abeligen von Namen kaum der eine oder andere gefunden werden, der nicht von Bergen gern auch zwei Drittel feiner Sabe baran gabe, um frei als Ratholik fich bekennen zu dürfen. Run aber mache man den Leuten zuerst Hoffnung auf mildere Behandlung, wenn fie den protestantischen Gottesdienst besuchten, dann bringe man auf Unterschrift tegerischer Glaubensbekenntniffe; werde diese verweigert, so folge Berluft des Bermögens, emiges Gefängnis ober Berbannung. Das fei, meint der Berfaffer jenes Gutachtens, harter als der Tod: murde die Wahl gelaffen, ftatt beffen beldenmütig für den Glauben zu fterben, fo würden die Kerfer und henter nicht ausreichen. Aus diesen Berhältniffen erkläre sich der Abfall so vieler und die herrschende Meinung, daß die Eng= länder fester im Glauben seien als die Schotten. Diese Meinung sei irrig, viele aus dem höchsten Abel Schottlands weilten um des Glaubens willen in ber Berbannung, mahrend das vom hochsten Abel Englands nicht in gleichem Mage gelten fonne.

¹ Ottavio Mancini an Borabeje am 29. April 1609, bei Bellesheim II 470 f.

² James Forbes, L'Église catholique en Écosse à la fin du XVI^e siècle. Martyre de Jean Ogilvie, Paris 1885; W. Forbes-Leith, Narratives 296—316; Spillmann in den Stimmen auß Maria-Laach XV (1878) 1 ff 155 ff 389 ff, XVI (1879) 139 ff 242 ff; W. E. Brown, J. Ogilvie, London 1925. Bgl. Bibl. Cajanatenje ju Rom * N. 23 p. 354—356; ebb. p. 348—354 * Relazione delle cose di Scozia al card. Aldobrandini.

3 Bellesheim II 235; Forbes-Leith a. a. O. 296 f.

^{4 *}Narratio de statu religionis apud Scotos et de rationibus fidei catholicae in magna Britannia restituendae, Barb. XXXIV 13, Batit. Bibliothet, nach Bellesheim, der II 456 ein Stüd daraus abdruct, verfaßt etwa 1617−1619.

Der hohe schottische Adel war im großen und ganzen wirklich noch katholisch gefinnt. Ihn dem alten Glauben abtrunnig zu machen, war das Ziel, um das die Protestanten vor allem sich bemühten 1. Auf der andern Seite ftütte auch der Berfasser iener Denkidrift seine Hoffnung für die Rückführung Schottlands zur Rirche vorzüglich auf die Vornehmen des Landes. Denn der schottische Abel, führt er aus, der zerstreut über das ganze Land wohne, besitze solches Unsehen und folche Macht, daß die Leute aus dem Bolke ihm fast mehr ge= borchen als dem König selbst; die Adeligen wiederum, die zu derselben Familie gehören, halten fest zusammen und ordnen sich dem Saupt der ganzen Familie lieber unter als sogar bem Landesfürsten. Der Grund aber, weshalb das gewöhnliche Bolf von den Adeligen so sehr abhängt, liegt in den wirtschaftlichen Berhältniffen. Während ber englische Ebelmann fein Land auf fünfzig Jahre verpachtet und mahrend dieser Zeit über den regelmäßig bezahlenden Bachter und das Bachtaut gar keine Gewalt mehr besitt, kann der schottische Abelige seinen Bächter jederzeit nach Willfür austreiben; er verpflichtet ihn von vornberein zu jeder Art von Dienst, namentlich zum Waffendienst im Seere seines Serrn. und darin liegt der Grund, weshalb die Adeligen so oft mit den Waffen in der Sand ihren Königen entgegentreten konnten. Bei den Schotten wird zudem die Pacht nicht in Geld bezahlt, sondern damit, daß ein Teil der Ernte abgeliefert wird. Herr und Bachter find deshalb in gang anderer Beije aufeinander angewiesen, als das in England der Fall ist, wo die Bacht in Geld erlegt werden muß. Der englische Edelmann ift daher an barem Bermögen ungleich reicher als der schottische Gutsberr: an Macht aber über seine Untergebenen ist der schottische Adel dem englischen überlegen, und an Getreide, Bieh, Rohle hat er feinen Mangel. Der Berfaffer jenes Gut= achtens, offenbar ein Schotte, rat deshalb geradezu, lieber Schottland als England zum Ausgangspunkt zu mählen, wenn man das nordische Inselreich für den katholischen Glauben zurückerobern wolle. In England seien ja auch die Häfen alle in der Hand von Regierungstruppen, die eine ftrenge Aufsicht über die Zureisenden ausüben; in Schottland aber seien die Safen in der Gewalt des benachbarten Adeligen 2.

Paul V. war als Kardinal mit der Sorge für die schottischen Ansgelegenheiten betraut gewesen. Für Schottland, so äußert er in der Antwort

1 Bellesheim II 230 f.

² *Ex his colligitur necessario inchoandam religionis catholicae restitutionem opera Scotorum et non Anglorum, primum ob appulsus et locorum commoditatem, secundo ob nobilium Scotorum authoritatem et vires, tertium ob catholicorum unanimem in coeundo audaciam et voluntatem, quarto ob commeatus opportunitatem et copiam, et denique ob ardentissima vota catholicorum suspirantium ut esse possit auxilium se a persequentium iugo liberandi. Barb. XXXIV 13, Batif. Bibliothet.

auf ein Glückwunschschreiben des schottischen Kollegs von Douai, hege er deshalb noch immer besondere Borliebe¹, die er auch darin an den Tag legte, daß er jenes Kolleg dem Erzherzog Albert empfahl². Im übrigen ließ er sich weder durch jene Denkschrift noch sonst zum Eingreifen in Schottland bewegen. Eine besondere Bulle gegen jene Form des Treueides, die daselbst verlangt wurde, war schon entworfen³, wurde aber nicht veröffentlicht.

3.

Auch aus Frland erhielt Paul V. schon bald nach seiner Thronbesteizung Klagen über einen neuen "furchtbaren und unerhörten Schlag' gegen die Katholiken⁴. Jakob I. hatte nämlich am 4. Juli 1605 auch dorthin den Besehl abgehen lassen, daß alle sich zum Besuch des anglikanischen Gottesz dienstes einzustellen hätten und alle katholischen Priester, die nach dem 10. Dezember noch im Lande betrossen würden, gewaltsam auszuweisen seine ⁵.

Die Magregel, soweit sie die Berbannung der Briefter betraf, mar ohne Zweifel ungesetlich, benn fein in Irland gultiger Parlamentsbeschluß geftattete eine solche Verbannungsstrafe. Schon deshalb mußte das königliche Ebitt auf Widerspruch ftogen. 21s der abgefallene Bijchof Miler Magrath in Cashel Rat und Bürger mit Trompetenschall auf den Markt berufen ließ, um der Berlesung des Edifts anzuwohnen, stellte niemand fich ein, die Leute schlossen Tür und Genster 6. Die Bertreibung der Priester wirklich durchzuführen, erwies fich als unmöglich. Um den Kirchenbesuch zu erzwingen, mußte man zu ungesetzlichen Mitteln greifen. Das irische Gesetz gestattete nämlich nicht mehr als einen Schilling Strafe für jeden verfäumten Rirchenbesuch. Für Unbemittelte war biese Strafe freilich eine brudende Laft, für Wohlhabende dagegen erwies fie sich nicht als sonderlich empfindlich. Der Bizekönig Chichefter erlaubte sich also über das Gesetz hinauszugehen und auf eigene Sand Strafen zu verhängen. Im Oftober 1605 mußten die Albermanner und einige ber vornehmften Burger Dublins vor ihm erscheinen; ihr Gewiffen, fo eröffnete er ihnen, wolle er durchaus nicht vergewaltigen; allein Gewiffensfragen tamen hier überhaupt nicht in Betracht; es werde nichts weiter von ihnen verlangt, als an einem bestimmten Tag und zu bestimmter Beit einen Plat in der Rirche einzunehmen; die Predigt müßten fie anhören,

^{1 *}Breve an die Zöglinge des schottischen Kollegs zu Douai vom 27. Juli 1605, Epist. I, Päpftl. Geh. = Archiv.

^{2 *} am 28. November 1609, ebd.

³ von Bellarmin; f. Le Bachelet, Auct. Bellarm. 530.

⁴ James White, Apostolijcher Bifar von Waterford, an Kardinal Baronius am 7. Oftober 1605, bei Bellesheim, Irland II 272.

⁵ Gardiner I 391; Bellesheim II 270 274. ⁶ Ebb. 271.

v. Baftor, Beidichte ber Bapfte. XII. 1 .- 7. Auft.

brauchten ihr aber nicht zuzustimmen, es handle sich nur darum, daß sie ihren Gehorsam gegen das Gesetz bewiesen 1.

Für die Fineffen einer solchen Sittenlehre maren indes die Irlander noch nicht reif; die Borgeladenen ertlärten einstimmig, ihr Gewiffen verbiete ihnen, zu gehorchen. Chichefter antwortete am 13. November mit dem Befehl, am folgenden Sonntag fich in der Kirche einzufinden, und als niemand von den Gerufenen kommen mochte, erhielten 16 von ihnen eine Borladung vor Bericht, wo am 22. November ein Beamter ihnen eine Borlefung über ihre Pflichten hielt. Kann der König, fragte er, Bischöfe ernennen und ihnen bischöfliche Gewalt verleihen, dem Bolt aber nicht Gehorsam gegen die Obrigfeit gebieten, die er felbst eingesett hat? Rann er dem Bischof befehlen, einen Beiftlichen zu einer Pfründe zu befördern, nicht aber ben Pfarrfindern, zu beffen Predigt zu tommen? Rann ber Konig zum Dienft des Staates berangiehen, nicht aber zum Dienft Gottes? Die Gerichtsverhandlung endete damit, daß einer von den 16 fich unterwarf, neun zu Gelöstrafen von 100 und von 50 Pfund, die übrigen zu ähnlichen Straffummen verurteilt wurden 2. Andere Gewalttaten folgten. Noch bevor das Urteil erging, erschienen die vornehmsten Lords und Bürger aus der Umgegend von Dublin mit einer Bittschrift bor dem königlichen Rat, in der fie das Ansuchen ftellten, die Ausführung der töniglichen Anordnungen möge aufgeschoben werden, bis fie den König von dem ungerechten Borgeben der Regierung unterrichtet hatten 3. Chichefter, der Mut faßte, weil nach seinen erften Magregeln gegen die Ratholiken der Rirchen= besuch zugenommen hatte, ließ die Hauptteilnehmer an der Bittschrift ins Gefängnis werfen, aus bem allerdings die meiften bald wieder entlaffen wurden, nachdem fie die Berzeihung der Regierung angerufen hatten 4. Die Bezahlung der gerichtlich verhängten Strafen wurde jedoch nicht geleiftet und den Beamten, die fie einforderten, der Eintritt in die Säuser verweigert. In zwei Fällen ließ die Regierung nun die Türen mit Gewalt erbrechen, aber jest hallte gang Dublin wider von Rlagen über folche Rechtsverletzungen 5.

Chichester ging troßdem auf der betretenen Bahn einstweisen vorwärts. Geschworene wurden ernannt, um den Wert der Besitzstücke abzuschäßen, die als Entgelt für die verhängten Geldstrafen mit Beschlag belegt werden sollten. Die bedrohten Sigentümer übertrugen nun durch Scheinverträge, die um sechs Monate zurückdatiert wurden, ihren Besitz auf andere, und so groß war die allgemeine Erbitterung, daß die Geschworenen es nicht wagen dursten, derartige Verträge als ungültig zu behandeln. Sie erklärten vielmehr, es sinde

Gardiner I 392. Über Chichefters Bolitif i. A. Zimmermann im "Ratholit" 1888, II 582 ff. Bgl. MacCaffrey im Irish Theological Quarterly X (1915) 319 ff, XI (1916) 62—75.

² Gardiner I 393, ³ Ebb. ⁴ Ebb. 394. ⁵ Ebb.

fich nirgends Eigentum, auf das die Regierung Hand legen könne, und ein eigener Spruch des Obersten Gerichtshofes war notwendig, um den Schein= verträgen allen Wert abzuerkennen 1.

Wieder wagte Chichester einen weiteren Schritt: er beschloß, auch von den weniger Bemittelten die Strase von einem Schilling für jeden versäumten Kirchenbesuch einzuziehen; 400 Einwohner von Dublin erhielten gerichtliche Borladungen, 88 von ihnen unterwarfen sich, 143 wurden verurteilt, die übrigen erschienen nicht. In der Provinz Munster ging man in ähnlicher Weise vor².

Untergeordnete Regierungsbeamte wiegten sich bereits in der Hosffnung, bald werde Irland zum größten Teil protestantisch sein ³. Chichester sah schiefter. Er hatte überall im Lande seine Kundschafter und ersuhr bald, daß seine Maßregeln bereits einen Aufstand hervorgerusen hätten, wenn nicht die Schrecken des jüngsten Bürgerkrieges noch in der Erinnerung aller lebendig wären. Einem Aufruhr aber zu begegnen waren die Streitkräfte des Bizestönigs, 880 Soldaten zu Fuß und 234 zu Pferd, doch allzu gering⁴. So dachte also Chichester mit milderen Mitteln sein Ziel zu erreichen. Am 3. Juni 1603 schrieb er an den Geheimen Königlichen Kat in England, mit den bezährten und wohlhabenden Iren sei schwer fertig zu werden, man müsse sinit der Jugend und den ärmeren Klassen versuchen. Die Erziehung der Jugend biete die meiste Aussicht auf Ersolg ⁵.

Unter solchen Umständen zeigte sich auch der Königliche Kat in England mit den angewandten Gewaltmaßregeln nicht einverstanden. Am 3. Juli 1606 forderte er den Kat von Irland auf, sich wegen seines gesetzwidrigen Borgehens zu rechtsertigen Die Antwort, die nach langem Zögern endlich am 1. Dezember erfolgte, ist ein Gewebe von Sophismen und bezeichnend für die Berlegenheit, in welche die irischen Staatsmänner sich versetz sahen ⁶.

In England wurden die Richter um ein Gutachten über dies Schriftstück angegangen, das günftig für die irische Regierung aussiel. Allein trothem wagte man es in Irland nicht, auf dem betretenen Wege voranzugehen. An demselben Tage, an dem der irische Geheime Rat seine Rechtsertigung absschlöß, legte auch Chichester in einem besonderen Schreiben an Salisdury seine eigene Ansicht dar und warnte von neuem vor Gewaltmaßregeln, man müsse die Besserung der Verhältnisse vom Unterricht der Jugend erwarten. Auf eine Beschwerde Lord Buttevants über das Vorgehen in Munster empfahl

¹ C6d. 395. ² C6d. ³ C6d. 396. ⁴ C6d. ⁵ C6d.

⁶ Ebd. 396—398. Man leugnete jogar, daß man durch den Befehl des Kirchenbesuchs die Katholiken in die Gesahr der Heuchelei bringe. Es sei auch offenbar, daß der Kirchenbesuch durch Gottes Geset vorgeschrieben sei, denn unmöglich könne man annehmen, daß vom Parlament etwas vorgeschrieben werde, was gegen Gottes Geset sei, usw.

der englische Geheime Rat unter dem 26. Juli 1607 eine mildere Behandlung der dortigen Katholiken 1.

Gerade in Munfter, wo der entschiedene Ratholikenfeind Benry Brounder die Gewalt in Sanden hatte, war trot aller Mahnungen zur Milbe die Berfolgung fehr icharf. Tag und Nacht, fo ichrieb 1606 James White an Baronius 2, würden die Priefter verfolgt. Giner von ihnen, der bei der Befangennahme seinen Stand zu erkennen gab, wurde sofort gehängt, drei andere Befangene ebenfalls getotet, weil man fie für Priefter hielt. Durch Gelb= bugen und Saft geraten die Laien in die äußerste Armut. Neuen Anlag zu Graufamkeiten und Erpreffungen gab der auch in Irland verlangte Treueid. Wie die Geiftlichen, welche fich 1607 zu Dublin versammelten, nach Rom fchrieben 3, war auf die Entdedung eines Jefuiten ein Preis von 2000, auf die eines Weltpriefters ein Preis von 1000 Gulden gefett. Fielen Diener eines Priefters in die Sand der Schergen, fo wurden fie mit Beitschenhieben ge-Buchtigt, bis fie das Berfted ihres herrn verrieten. Soldaten durchftreiften das gange Land, um Banditen und Priefter aufzuspuren, die nach Rriegs= recht sofort gehängt werden durften. Auch Laien waren willfürlichen Todes= urteilen und der Plünderung ihrer Wohnungen ausgesett. Im Gefängnis ichmachteten ein Bischof, ein Generalvifar, Ordensleute, Beltpriefter und fehr viele Laien aller Klaffen4.

Bum weiteren Berhangnis für die irischen Ratholiken wurde es, daß die beiden mächtigen Grafen Inrone und Inronnel, die ausgedehnten Landbesit im Norden der Infel befagen, im Jahre 1607 fich zur Flucht aus der Beimat gezwungen faben; ihr entschiedener Einspruch gegen eine Reihe von Rechtsverletzungen und die religiöse Bedrückung hatte fie fonft in lebenslang= lichen Kerker gebracht. Wie es scheint, hatte ber irische Erzbischof Lombard bon Armagh von Rom aus den beiden Grafen die Silfe des Papftes gur Berftellung der Glaubensfreiheit in Aussicht gestellt. In Bruffel machte fie freilich der Nuntius Bentivoglio darauf aufmerksam, daß eine folche Unterstützung nicht in der Macht des Papftes stehe, und später verwahrte sich Kar= binal Borghese bagegen, daß Paul V. ihnen je folde Aussichten eröffnet habe. Tropdem reiften fie auf den Rat des Erzherzogs Albert und des spanischen Gefandten nach Rom, wo Paul V. fie mit großen Ehren empfing, wie fie benn auch bei ihrer Unkunft auf bem Festland von den Ratholiken feierlichft begrüßt worden waren. Die römische Luft sagte jedoch den beiden Nordländern nicht zu: Tyrconnel ftarb in der Ewigen Stadt schon 1608, Tyrone 1616.

Die Furcht der Regierung, die Hoffnung der Katholiken, daß die beiden Grafen in Spanien hilfe für das zertretene Land erwirken würden, hatte

¹ Gardiner I 398 f. 2 Bellesheim, Irland II 278. 8 66b. 278 f.

⁴ Ebd. 279; Zimmermann a. a. D. 586 ff.

unmittelbar nach ihrer Flucht ein zeitweiliges Nachlaffen der Verfolgung und neues Zuftrömen von Prieftern zur Folge1. Allein ein Nachteil von unabseh= barer Bedeutung mar es, daß die Ratholiken in Nordirland mit den beiden Flüchtlingen ihre Sauptstüße verloren und deren Güter für die Krone eingezogen und an englische Ansiedler verpachtet wurden. Rur wer den Suprematseid geleistet hatte, wurde fortan als Arbeiter auf diesen ausgedehnten Besitzungen geduldet oder konnte dort Landbefit erwerben, von dem übrigens die geborenen Fren ausgeschloffen waren2. , Tag für Tag', so schrieb 1609 Erzbischof Rearnen von Cashel an den Heiligen Stuhl, .tommen von England und Schott= land Anfiedler, welche die Ratholiken in Anechtschaft, Furcht und Angst nieder= halten. Aber von tausend Iren läßt sich kaum ein einziger von der Irrlehre ansteden.'3 Was Jakob I. bei verschiedenen Unlässen an Ländereien katholischer Besitzer einzog, wird auf 4279000 Acres berechnet4.

Sehr bald nach der Flucht der Earls von Tyrone und Tyrconnel begann, wie Erzbischof Rearnen bezeugt, das Treiben der Briefterjäger von neuem 5. Eugen Matthews, den Paul V. am 2. Mai 1611 jum Erzbischof von Dublin ernannte, bat bor seiner Rudtehr nach der Beimat um das Borrecht, auf einem Tragaltar die heilige Meffe lefen zu dürfen, denn fämtliche Rirchen Frlands seien entweder entweiht oder zerftort 6. Auf des Erzbischofs Matthews Ropf sette die Regierung 1617 einen Preis von 500 Pfund 7; Bischof Cor= nelius D'Devany aus dem Franzistanerorden fiel in die Sande der Regierung und wurde 1612 öffentlich bingerichtet 8. Der Bigetonig Chichefter wurde 1616 freilich abberufen, aber seine Nachfolger waren nicht weniger heftige Bedränger der Kirche 9.

Große Aufregung bemächtigte sich der Ratholiken, als Lord Chichester 1613, nach 27 Jahren wieder zum erstenmal, das irische Parlament einberief. Es hieß, daß neue Berfolgungsgesetze geplant seien. Im Oberhaus maren, der protestantischen Prälaten wegen, die Gegner der Katholiken in der Mehrheit, im Unterhaus verhalf ihnen der König dazu, indem er mehr als dreißig neue

¹ Bellesheim II 286. Bgl. oben G. 436.

² Bellesheim II 289 f. Schreiben von Chichefter vom 17. September 1607 über die Ländereien der beiden Earls bei Zimmermann a. a. D. 584 ff.

3 Bellesheim II 290 f.

4 Ebd. 290.

5 Ebd. 291

³ Bellesheim II 290 f. ⁵ Ebd. 291.

⁷ Ebd. 6 Ebb. 292.

⁸ Cbd. 294-297; Zimmermann a. a. O. 590 ff. Bon den Jefuiten in regno Iberniae pro conservatione et propagatione fidei catholicae summis cum vitae periculis versantibus nec certum domicilium habentibus spricht ein Breve vom 20. März 1609 (Synopsis 254). Unter ben Fafultäten, welche die Jesuiten auch andern Priestern mutteilen fönnten, wird aufgegählt: recitandi in periculo pro breviario aliquot psalmos memoriter (ebb. 232).

⁹ Bellesheim II 302 ff. Bgl. über die Leiden der Ratholifen 1612 ff: Spicilegium Ossoriense I 123 ff und die Jahresberichte der Jesuiten ebd. 115 ff.

Wahlstecken schuf. Die Folge war, daß schon bei der Wahl des Präsidenten die Gegensätze zum Ausbruch kamen und die Katholiken das Haus verließen. Der Vizekönig mußte versprechen, keine neuen Strafgesetze gegen die Anhänger der alten Religion einzubringen, worauf die katholischen Abgeordneten ihre Pläze im Unterhaus wieder einnahmen und sich einverstanden erklärten, daß Throne und Thrconnel als Hochverräter erklärt und ihre Besitzungen der Krone zugesprochen würden. Die Beraubung der Katholiken wurde durch andere ungesetzliche Mittel noch weiter ausgedehnt?

Paul V. tat für die unglückliche Insel, was er tun konnte; wiederholt richtete er an den Apostolischen Bikar Jakob White wie an das Bolk von Irland Trost= und Ermunterungsschreiben³. Tag und Nacht, so schrieb er einmal, komme das Geschick Irlands ihm nicht aus dem Sinn; könnte er mit seinem eigenen Blut die Verfolgung auslöschen, er würde es gerne tun⁴. Die Seminarien für Ausbildung irischer Priester empfahl der Papst öfters der Mildtätigkeit der christlichen Fürsten⁵. Den Treueid für Irland verwarf er am 22. September 1606 ⁶.

¹ Beslesheim II 299—301. Bgl. Gardiner II 283—303. 2 Ebd. 302 303. 3 * An White am 19. Mai 1605 und 10. Juli 1606; * an Adel, Klerus und Bolk von Frland am 26. Februar 1607. Nach letzterem Schreiben bestanden in Waterford, Liverick Kistern und Laderdensi; Kongreggtingen von Marië Korksung deren Ablöse.

Limerick, Kilkenny und "Jaderdensi" Kongregationen von Mariä Verfündigung, denen Ablässe bewilligt wurden. Epist., Päpftl. Geh. = Archiv.

^{**}Dies noctesque cogitamus. Utinam crudelitatis ardorem ad delendam Ecclesiam Dei in septentrionalibus istis partibus proprio sanguine extinguere possemus. Un White am 19. Mai 1605, ebb.

⁵ So das Seminar von Douai dem * General Spinola am 23. Februar 1607, dem * Erzherzog Albert am 12. September 1608, dem *König von Spanien am 22. Juli 1608 und unter bem gleichen Datum bem * Herzog von Lerma. *Breven für das irijche Kolleg zu Bordeaux ergingen am 11. November 1609 an den Herzog von Joneuje und am 16. Marz 1614 an den König von Franfreich. *Breven vom 10. Oftober 1605 und 21. Februar 1607 an den spanischen König verwenden fich für die irischen Kollegien zu Douai und Antwerpen, für welch letteres auch die irijchen Soldaten von ihrem Solde beifteuern (Epist. IV f. Bapft I. Geh. = Archiv). Gin Breve vom 9. September 1619 geftattet, den Fischern die Erlaubnis zu geben, auch an fechs Sonntagen für den Unterhalt des irifden Kollegs von Sevilla ju fifden; f. Synopsis 287. Beiheprivilegien für die irischen Seminarien in Spanien werden erteilt am 24. Januar 1619, ebd. 285. Bgl. Belles= heim II 721 729 f. Siehe auch Bull. XII 204. - über Die irischen Seminarien vgl. L. Bertrand, Hist. des Séminaires de Bordeaux [gegründet 1603 von dem Fren Maccarthy] et de Bazas, Bordeaux 1894; Laenen, Het Iersch college te Antwerpen, in Bijdragen tot de geschiedenis XVII, Antwerpen 1922, 39-61. - Das irijde Rolleg ju Lille wurde 1610 durch den irijden Kapuginer Frang Rugeth (Rugent ?) errichtet (* Bericht vom Dezember 1689 im Archiv ber Propaganda gu Rom). über die irifchen Kollegien des Festlandes im allgemeinen vgl. Bellesbeim II 218-223 316-322 357-361.

⁶ Ebb. 278.

X. Rußland und Polen. Das Ende des falschen Demetrius. Katholische Restauration unter dem Polenkönig Sigismund III. Die Union der Ruthenen.

1.

Während seiner Kardinalszeit hatte Paul V. als Mitglied der Inquisition sich mit dem Auftreten des angeblichen Sohnes Iwans IV., Demetrius, beschäftigen müssen, welches Hossungen auf die Zurücksührung Rußlands zur kirchlichen Einheit erweckte¹. Nicht so zurücksaltend wie der verstorbene Klemens VIII., zeigte sich der polnische Runtius Rangoni vollständig für den neuen, mit Versprechungen ungemein freigebigen Prätendenten eingenommen, an dessen Schheit er nicht zweiselte. Seit dem Tage, an welchem Demetrius sich dem Runtius zu Füßen geworfen, hatte er dessen Herz gewonnen. Der Runtius setzte auf ihn die größten Hossungen und verfolgte mit gespanntester Aufmerksamkeit sein Vordringen in Rußland, über dessen Einzelheiten ihm die beiden bei den Truppen als Militärselsorger besindlichen Iesuiten Sawicki und Czyrzowssti berichteten. Diese Schreiben wurden von Rangoni sofort nach Rom gesandt, wo Paul V. von ihnen Kenntnis nahm².

Wenn auch die Ereignisse, welche sich in dem noch so wenig bekannten fernen Osten vollzogen, auf Paul V. den tiefsten Eindruck machten, so versleugnete er doch anfangs auch in dieser Angelegenheit seine gewohnte Umsicht nicht. Wenige Wochen nach seiner Wahl, am 4. Juni 1605, forderte der Kardinalstaatssekretär Balenti von dem polnischen Nuntius einen möglichst eingehenden Bericht über Demetrius. "Je genauer", so fügte Valenti dem Schreiben eigenhändig bei, dieser Bericht ausfällt, desto willsommener wird es dem Papste sein"; zugleich verlangte er auch Nachricht über die Stimmung des polnischen Königs und die Stellung der öffentlichen Meinung gegenüber dem russischen Thronbewerber.

Inzwischen überstürzten sich in Rußland die Ereignisse. Am 13. April 1605 starb plöglich der Zar Boris Godunow, worauf im Kreml dessen Sohn

²⁸gl. unfere Angaben Bo XI 418 f.

² Siehe Pierling in der Rev. d. quest. hist. LVI (1894) 542.

³ Siehe ebd. 343.

Feodor als Nachfolger proklamiert wurde. Während die meisten Provinzen diesem huldigten, trat der größte Teil des Heeres auf Seite des Demetrius, der am 25. Mai seinen Triumphzug nach Moskau begann. Vor jedem Ort erwartete ihn das Volk zum Willfomm mit Salz und Brot, überall begleitete festliches Glockengeläut seinen Weg. Nachdem der Zar Feodor am 10. Juni erdrosselt worden war, hielt Demetrius am 20. Juni unter dem Jubel der Bevölkerung seinen seierlichen Sinzug in die Haupstadt Rußlands.

Die Kunde von diesen Ereignissen gelangte auch nach Kom, wo man sehnlichst auf genaue Nachrichten von Rangoni wartete. Boll Ungeduld wandte sich Kardinal Balenti am 16. Juli abermals an denselben und erteilte ihm in einem chiffrierten Schreiben die Weisung, unverzüglich zu berichten, was zu geschehen habe, um Demetrius in seiner bisherigen katholischen Gesinnung zu bestärken, falls das ganze Reich sich für ihn erkläre?. Bei der Langsamkeit der Berichterstattung hielt Paul V. jedes weitere Zögern sür gefährlich; er ließ daher mit einer bei ihm ganz ungewöhnlichen Eile am 12. Juli 1605 ein Glückwunschschweiben an Demetrius zu dessen Thronbesteigung ausstellen, in welchem er ihn zum Festhalten am katholischen Glauben ermahnte.

Es war Ende Juli 1605, als endlich der vom 2. dieses Monats datierte ausführliche Bericht Rangonis in Rom eintraf. Auf 27 Folioseiten war bier alles zusammengestellt, was für Demetrius zu sprechen ichien 4. Mit welchem Geschick und Erfolg ber Prätendent das volle Vertrauen Rangonis gewonnen hatte, tam hier in jeder Zeile zum Ausdruck. Die Vorgeschichte und das erste Auftauchen des Demetrius werden nach dem Bericht geschildert. den Adam Wisniowegfi seinerzeit dem König Sigismund III. erstattet hatte. Die weiteren Ereigniffe feit dem Frühjahr 1604, die Audienz des Demetrius bei Sigismund III. und den übertritt des Prätendenten zur katholischen Kirche tonnte Rangoni aus eigenster Renntnis darstellen. Für die Erfolge in Rußland bediente er fich der Nachrichten, welche ihm die bei dem Seere befindlichen Jesuiten gesandt hatten. Die Stimmung in Bolen schilderte der Nuntius viel günftiger, als fie in Wirklichkeit war, wenn er auch nicht verhehlen konnte, daß es unter den Senatoren zwei Parteien gab, von denen die eine durch den dem Demetrius feindlichen Zamoifti, die andere durch den ihm gunftig gefinnten Zebrzydowifi geführt wurde. Auch die Stellung Sigismunds zu

¹ Siehe Stribanowig, Pjeudo-Demetrius I 97 f 101 f 110 f.

² Siehe Pierling, Rome et Démétrius 195.

³ Turgenjew, Hist. Russiae Monum. II (1842) n. XXXVII.

⁴ Der lange verloren geglaubte Bericht Rangonis (f. Rev. d. quest. hist. LVI 543) ift von Pierling im Archiv der Inquisition zu Rom aufgesunden und in La Russie III 431 ff publiziert worden.

Demetrius schilderte Rangoni viel zu optimistisch; er gab selbst zu versteben, daß der Polenkönig den Prätendenten mit den Waffen unterstüßen werde.

Am Schluß des langen Schreibens kommt die überaus günstige Ansicht, welche sich Rangoni von Demetrius und den Aussichten gebildet hatte, die sich für die Wiedervereinigung Rußlands mit Rom und die Bekämpfung der Türken durch den neuen Zaren eröffneten, nochmals zu lebhaftem Ausdruck. Der Runtius ist voll des Lobes für den vornehmen Charakter des Prätendenten, seine Begabung, Kühnheit und Gottesfurcht. Mit Befriedigung, so erzählt er, habe Demetrius die Äußerung vernommen, durch Herstellung der Union Rußlands mit der katholischen Kirche werde ihm Weltberühmtheit gessichert, und diese Tat solle im Vatikan als Seitenstück zu andern Darstellungen durch ein Gemälde verewigt werden.

Der Bericht Rangonis vom 23. Juli 1605 murde entscheidend für die Haltung des Bapites. Bas hier ein anscheinend moblunterrichteter und an den Ereignissen beteiligter, aber allzu leichtgläubiger Diplomat und unverbesserlicher Optimist ausführte, erwecte bei Baul V. die Anschauung, Demetrius sei das Ideal eines Fürsten, sein Auftreten werde der Kirche und Chriftenheit die schönsten Erfolge sichern, wenn man ihn nach besten Rräften unterftuge. Sofort wurden baber Anfang August eine Reihe von Magregeln getroffen, um den vielversprechenden Pratendenten zu ermutigen. Breven an Sigis= mund III., an Kardinal Maciejowifi und beffen bei dem Polenkönig vielvermögenden Better Georg Mnifget forderten diese auf, ihren Ginflug bei Demetrius zu verwerten und ihn in seinen der katholischen Kirche gunftigen Absichten zu bestärken. Bir zweifeln nicht', bieß es bier, .daß, wenn Demetrius bei seinen bisherigen Absichten verharrt, er die Moskowiter zur Kirche zurudführen tann, benn jenes Bolt richtet fich in allem nach seinem Berricher. '2 3m festen Bertrauen auf den neuen Zaren hatte Paul V. diesem auch angelegentlich die nach Berfien reisenden Miffionare aus dem Karmeliten= orden empfohlen3. Um 5. August wurde fogar die Sendung des Reffen Rangonis, des Grafen Aleffandro, nach Mostau in Aussicht genommen und ein Beglaubigungsschreiben für ihn ausgefertigt 4.

Inzwischen hatte Rangoni seinen Geheimsekretär Luigi Pratissoli bereits mit einer vertraulichen Mission nach Moskau abgeordnet, wo Demetrius am 31. Juli 1605 feierlich als Jar gekrönt worden war. In dem Schreiben, das Pratissoli überbrachte, wurde Demetrius an sein Versprechen erinnert, Rußland mit der Kirche wieder zu vereinigen. Dem entsprachen auch die

¹ Man bachte babei offenbar an ein Fresto in ber Sala Regia.

² Siehe Turgenjew II n. XLI XLII XLIII.

³ Siehe ebd. n. XXXVIII.

⁴ Siehe ebb. n. XLIV. Bgl. Pierling, La Russie III 220.

übersandten Geschenke: eine lateinische Bibel, ein Kreuz und ein Bild der Muttergottes sowie ein Rosenkranz 1.

Das Bertrauen Rangonis schien durch die ehrenvolle Aufnahme seines Neffen, der im Oktober 1605 in Moskau eintraf, gerechtsertigt zu werden. Mit Geschenken versehen, verließ derselbe am 22. Dezember die russische Hauptstadt². Borher war bereits ein Bertrauter des Zaren, Johann Buczhnski, an den Nuntius abgeordnet worden. Er sollte zwei Angelegenheiten betreiben, welche Demetrius sehr am Herzen lagen: die Anerkennung seines Kaisertitels durch den Polenkönig und päpstliche Dispens dafür, daß die dem Zaren am 22. November 1605 durch Kardinal Maciejowski mittels Prokura angetraute Marina, Tochter des Georg Mniszek, bei ihrer Krönung aus der Hand des schismatischen Patriarchen die heilige Kommunion empfangen und dem Gottessdienst der Orthodogen beiwohnen dürfe³.

Abrigens war Demetrius ichon damals mit dem Bapfte, der ihm am 11. September 1605 zur Krönung gratuliert und ihn zur Einführung der firchlichen Union aufgefordert hatte 4, in direkten diplomatischen Berkehr getreten. Sein Bevollmächtigter mar einer der beiden Jesuiten, welche in Begleitung feines Heeres nach Mostau gefommen waren, Andreas Lawicki. Der Bater, welcher die Tracht eines russischen Geiftlichen angelegt und fich Haar und Bart hatte machsen laffen, überbrachte zwei Schreiben bes Baren an den Bapft. In dem ersten, vom 30. November 1605, entwickelte Demetrius den Plan eines gemeinsam mit dem Raiser und dem Polenkönig zu unternehmenden Rreuzzuges gegen die Türken, in dem zweiten, vom Dezember, mar die Berficherung enthalten, daß ber für die Karmelitenmissionare erbetene Schut gewährt werde. Die Instruktion beauftragte Lawicki, außer der Frage des Türkentrieges beim Bapft die Anerkennung des Raisertitels für Demetrius durch den Polenkönig und die Berleihung des Kardinalats an Rangoni zu betreiben 5. Marina richtete am 7. Januar 1606 ein untertäniges Schreiben an den Bapft, in dem fie ihre Mithilfe gur Durchführung der Union verfprach 6. Diese Bersicherung, namentlich aber die optimistischen Berichte des Rardinals Maciejowfti 7 und die Eröffnungen des gang für Demetrius ein= genommenen Lawicki bestärkten Baul V. in seiner Erwartung, der ruffische

¹ Siehe Pierling, Rome et Démétrius 92 f 162 f; La Russie III 220 f.

² Siehe Pierling, La Russie III 222.

³ Siehe Pierling, Rome et Démétrius 165 f 217 f.

⁴ Siehe Turgenjew II n. XLIX.

⁵ Die vom 18. Dezember 1605 datierte Inftruttion für Lawicti bei Pierling, Rome et Démétrius 166 f. Bgl. außerdem für dessen Mission Turgenjew II n. LXXVI; Wielewicki in den Script. rer. Pol. X 104 111 113 121 f 140; Pierling, La Russie III 226 f.

⁶ Das Original des Schreibens in Borghese II 449, βäpftl. Geh.=Archiv; j. Pierling, La Russie III 228.

⁷ Bgl. Pierling ebd. 263.

Selbstherrscher werde die Wiedervereinigung seines Reiches mit der Rirche durchführen. Um die gunftige Gelegenheit auszunuten, wurde Lawicki bereits am 10. April 1606 von Rom nach Mostau gurudgefandt. Er überbrachte ein von diesem Tage datiertes Schreiben, in welchem Paul V. deutlich seinen Erwartungen Ausdruck verlieh. ,Weil du', so hieß es hier, ,bei deinem Bolke alles vermagft, was du willft, fo befiehl ihm die Anerkennung des Statthalters Chrifti auf Erden.'1 In den Briefen, die der Papft an den Bater Marinas und an diese selbst richtete, empfahl er ihm die Jesuiten, besonders Lawicki, und ermahnte fie, darauf zu feben, daß die Protestanten keinen Ginfluß auf Demetrius gewännen 2. Die Weisungen, die Lawicki erhielt, betrafen ben Türkenkrieg, zu dem der Papft feine Silfe zusicherte; für das Unternehmen, fo murde betont, mare es ermunicht, daß Demetrius und Sigismund ihre Mißhelligkeiten vergäßen, übrigens werde der Papft bemüht sein, das Ansehen des Zaren zu fördern3. Der Kardinalat Rangonis ift mit bezeichnendem Stillschweigen übergangen. Belchen Eindrud Diese Bitte auf den gerade in folden Angelegenheiten febr auf feine Selbständigkeit bedachten Bapft gemacht hatte, kann man daraus entnehmen, daß Rangoni am 3. Juni 1606 von feiner Runtigtur abberufen wurde 4.

Reine Aussicht auf Erfüllung hatte auch der Wunsch des Demetrius betreffs der Dispens für seine Gemablin, denn hierfür lag bereits seit dem 2. Marg 1606 ein unter bem Borfit des Papftes mit Stimmeneinheit gefaßter vollständig ablehnender Beschluß der römischen Inquisition vor 5. Wie seiner= zeit, als es sich um die Krönung Sigismunds III. zum König von Schweden handelte 6, so wich auch jest der Heilige Stuhl um eines auch noch so großen Borteils willen fein Haarbreit von den firchlichen Grundfagen ab und hielt das Berbot einer Teilnahme an einem akatholischen Rultakte ftreng aufrecht 7.

Bur felben Zeit, als Lawicki in Rom weilte, befand fich als Abgesandter bes Papftes Graf Aleffandro Rangoni in Mostau. Sein Empfang und die Erklärungen, die ihm gemacht wurden, nahmen ihn so vollständig für den Zaren ein, daß er eine ganglich passive Rolle spielte. Statt Demetrius in der Unionsfrage zu beeinfluffen, wie das der Papft gewünscht hatte, berzeichnete Rangoni blog die Forderungen des Zaren 8. Dieje waren folgende: der Papft möge einige für den Poften eines Sefretars und Ranglers geeignete Männer nach Mostau schicken, ebenso friegskundige Leute; ferner solle er beim

Siehe Turgenjew II n. LXXVI, p. 90.
 Siehe Wielewicki a. a. D. 122 f.
 Siehe Pierling, La Russie III 231.
 Siehe Pierling, La Russie III 230.

⁵ Siehe ebb. 248. 6 Bgl. unfere Angaben Bo XI 377 f.

⁷ Bgl. in Diefer Sinficht auch die Breven Bauls V. an die englischen Ratholifen bom 22. September 1606 und 22. September 1607, oben S. 433 f.

⁸ Siehe Stribanowig, Pjeudo-Demetrius I 138, der treffend bemerft, ,ber Hammer wurde jum Umbog'.

Anknüpfen von Beziehungen zu Frankreich und Spanien behilflich sein und die Herrscher dieser Länder zum Türkenkrieg veranlassen. Zur Verdeckung dieser eigensüchtigen Bestrebungen wurde Alessandro Rangoni bei seiner Abreise noch ein vom 5. März 1606 datiertes untertäniges Schreiben des Zaren an Paul V. eingehändigt, in welchem derselbe versicherte, wie sehr er dem Papst und der katholischen Kirche zugetan sei. Irgend ein Versprechen betreffs der Union, auf das es doch in erster Linie ankam, enthielt das Schriftstück nicht.

Am 29. März 1606 begegnete Alessandro Rangoni zu Mir bei Nowogrobet der nach Moskau reisenden Zarenbraut Marina Mniszek, in deren großem Gefolge sich neben ihrem Bater auch fünf Bernhardinermönche und der Jesuitenpater Lawicki bekanden, der 1604 Demetrius in die katholische Kirche aufgenommen hatte. Lawicki sollte jest Beichtwater des Zaren werden, vorausgesetzt daß der Religionswechsel einer ernstlichen Überzeugung entsprach 3. Der Papst und die Jesuiten, von optimistischen Hoffnungen auf die Zurückführung Rußlands zur Kirche geblendet, hielten dies für sicher, indem sie den zahlreichen günstigen Berichten über Demetrius, der anscheinend fest auf dem Throne saß, unbedingten Glauben schenkten.

In Wirklichkeit lagen die Dinge gang anders. Die nochmalige Gin= segnung der Che Marinas und ihre Krönung, die am 18. Mai 1606 statt= fanden, erfolgten nach griechischem Ritus durch den schismatischen Batriarchen, jedoch enthielt fich das Zarenvaar des Empfanges der Kommunion 4. Sonst aber war keine Tatsache zu bemerken, welche den wiederholt erteilten Ber= sicherungen des Demetrius betreffs seiner Ergebenheit gegen den Beiligen Stuhl entsprochen hatte. Dieser suchte die Freundschaft Bauls V. nach Rraften für seine Zwede auszunügen, sein Gintreten für die Union aber ichob er beständig hinaus. Der Berkehr mit dem Bapft genügte jedoch, um den Zaren in den Augen der orthodoren Mostowiter höchft verdächtig ju machen. Wie an ben beiben Jefuiten, so nahmen fie auch baran Anftoß, daß in der nächsten Umgebung des neuen Zaren mehrere Protestanten fich befanden und neben katholischem auch lutherischer Gottesdienst für die Leib= wachen im Kreml gestattet wurde. Das Migvergnügen stieg, da Demetrius auch sonst in Tracht, Sitte und Zeremoniell von den geheiligten altrussischen Traditionen vielfach abwich. Entruftung erregte es besonders, daß der Bar Tafelmufik, die jedem Orthodoren ein Greuel war, liebte und daß er Ralb= fleisch ag. Allein nicht blog die schismatische Geiftlichkeit murrte; alle Welt

¹ Siehe Pierling, Rome et Démétrius 169 f.

² Siehe ebd. 127 171 f. Bgl. Sfribanowit, Pfeudo-Demetrius I 133 139.

³ Siehe Stribanowit a. a. D. 139. Über die Aufnahme des Demetrius in die Kirche durch Lawicfi f. unfere Angaben Bd XI 419.

⁴ Bgl. Pierling, La Russie III 304; Efribanowik a. a. D. 147.

war empört über das Gebaren der mit Marina gekommenen zahlreichen Polen, die sich benahmen, als wären sie in einem eroberten Lande. Dazu kamen die schlechten Eigenschaften, welche bei Demetrius hervortraten, seitdem ein Glück ohnegleichen ihn auf den Zarenthron erhoben hatte. Der den Russen an Fähigkeit und Bildung weit Überlegene stieß nicht bloß durch seinen maßlosen Stolz und die Unklugheit an, mit der er den Großen bei jeder Gelegenheit ihre Unwissenheit und die Vorzüge des Westens vorhielt, sondern auch durch seine Verschwendungssucht und sein unsittliches Leben.

Bezeichnend für die Uberhebung des Demetrius ift es, daß er alle Bar= nungen in den Wind schlug. Schon im Februar bat ihn der Jesuit Czpr= zowift flebentlich, auf feine Sicherheit bedacht zu fein, benn unter den Popen und Bojaren sei eine Berschwörung im Gange, und man wiegle das Bolk durch den hinweis auf verschiedene Neuerungen auf 2. Wie forglos der Bar war, zeigt die Unterredung, die er unmittelbar por der Ratastrophe mit dem Jesuiten Lawicki hatte. Dieser berichtet darüber Folgendes: ,3wei Tage bor feinem Tode rief mich der Zar zu sich. . . Ich traf ihn im Schlafzimmer allein und gratulierte ihm zur Erlangung bes väterlichen Erbes. . . Der Bar bankte und nahm die Beichente entgegen. Dann ftand er bom Geffel auf, und wir begannen im Zimmer auf und ab zu gehen. Nun brachte ich bas Gespräch auf die Religion sowie die verschiedenen Absichten des Zaren, um derentwillen mich meine Oberen nach Moskau gesandt hatten. . . Demetrius äußerte barauf, daß er ein Jesuitenkollegium zu gründen gedenke, um darin Lehrer für die zufünftigen Schulen heranzubilden. . . Ich magte das Unter= nehmen weder zu billigen noch zu verwerfen. . . Ferner kam der Bar auf seine Rriegsplane zu sprechen, wobei von feiner Seite die Bemerkung fiel, er miffe noch nicht, gegen wen er feine 100 000 Mann ins Feld schicken werde, ob gegen die Türken oder jemand andern. Im Anschluß daran gab er seiner Empörung über ben polnischen König Ausbrud, ber ihm ben gebührenden Titel verfage. Ich entgegnete, daß die göttliche Vorsehung eine folche Feind= ichaft zwischen zwei mächtigen Berrichern nicht zulaffen werde. Rach einer Stunde mar die Audienz beendet, da Demetrius zu seiner Mutter wollte. 3

Bon jeher hat in Rußland neben der Autokratie der Umsturz gewohnt. Die slawische Natur ist eben überaus leidenschaftlich und den Extremen geneigt. Dies sollte auch Demetrius ersahren. Am Morgen des 27. Mai 1606 brach die von dem ehrgeizigen Bojaren Bassilij Schujskij trefflich vorbereitete Berschwörung aus. Der Zar wurde im Kreml überfallen und ermordet. Dann eilten die Bojaren in die Stadt und riesen das Bolk zum Kampf

¹ Siehe Pierling, La Russie III 313 f; Stribanowig a. a. O. 154.

² Siehe Pierling, Rome et Démétrius 115 f.

³ Siehe Wielewicki a. a. D. X 145 f.

gegen die fremden "Heiden" auf, die einen Betrüger auf den Thron gesetzt hätten. Gegen fünfhundert Polen erlagen der Bolkswut. Mniszek und die beiden Jesuiten konnten sich retten und gelangten später glücklich in ihre Heimat. Nach dem Schreckenstag wurde die gräßlich mißhandelte Leiche des Demetrius in ungeweihter Erde eingescharrt. Aber der Schatten des Ermordeten sieß den Berschwörern noch keine Ruhe. Die Leiche wurde außegegraben, verbrannt, die Asch in eine Kanone gesaden und in alle vier Winde zerstreut. Den Thron bestieg der Führer der Revolutionäre und Bertreter des alten orthodoxen Russentungs, Wassiis Schujstij.

Die Frage, wer der ermordete Zar eigentlich in Wirklichkeit gewesen ift, kann auch heute, nachdem eine kleine Bibliothek über den "falschen Demetrius" entstanden ist, nicht als völlig entschieden angesehen werden. Daß der so jäh gestürzte Herrscher mit dem Sohne Iwans IV. nichts gemein hatte, darf als sicher gelten. Fast allgemein aufgegeben ist auch die offizielle russische Tradition, daß er der entlaufene Mönch Gregor Otrepjew gewesen sei. Sonst aber steht nur die russische Abstammung des Prätendenten sest. Die archiedels Forschung hat übrigens die Ansicht endgültig beseitigt, als ob die ganze Intrige von den Jesuiten und dem Papst angezettelt worden sei. Fragt man, wessen Kreatur Demetrius war, so erscheint am glaubwürdigsten, daß er das Wertzeug einer Bojarenpartei gegen Boris gewesen ist.

¹ Siehe Pierling, La Russie III 321 f; Stribanowit, Demetrius I 159 f.

² Begen Karamfin (X 259) vertrat ein Schüler Rankes, F. L. Rowafowift (De Demetrio I magno Russiae duce [Berol. 1840] 62 ff), Iebhaft die Ansicht, Demetrius sei wirklich ber Sohn Iwans IV. gewesen. Anfangs neigte auch Pierling zu Dieser Annahme, obwohl ihm nicht entging, daß ein peremtorischer Beweis nicht geführt sei (Rome et Demetrius xxII). Nachdem Pierling in jahrzehntelangen Forschungen neues Material berbeigeschafft, hat er 1901 die Frage nochmals einer scharfen Kritif unterzogen (La Russie III 397 ff). Er erklart fich für die Hypotheje, daß Demetrius mit Gregor Otrepjew identisch gewesen sei. Hieran hält er auch gegenüber Walijzewsti (La crise révolutionnaire, Paris 1906) feft; f. Rev. d. quest. hist. LXXXI (1907) 213 ff. Übrigens verhehlt er fich nicht, daß endgültig noch immer nicht festgestellt fei, wer Demetrius eigentlich gewesen ift. Als ficher gilt ihm nur, daß er mit dem Sohne Jwans IV. nichts zu tun hat. R. Stübe (in einer Besprechung von Balifzewift in der Beilage zur Allgem. Zeitung 1907, Rr 199) meint, es jei wohl möglich, daß der Prätendent fein Betrüger gewesen, da er fich unfraglich selbst für echt gehalten. "Sicher ift er aus Rußland gestohen. Mutmaßlich hängt er irgendwie etwa als Bastard mit dem Haus IV. zusammen. Bielleicht ift er von einer gegen Boris Godunow agitierenden Bartei mit Silfe Bolens vorgeschoben worden. Um aber feine Joentitat mit dem Pringen Demetrius zu erweisen, mußte man den nachweis führen, daß der junge Pring in Uglitich dem Mordanschlag, der unfraglich ftattgefunden hat, entgangen ift, und bag an feiner Stelle ein anderer Knabe ums Leben fam. Die offiziellen Berichte nach ber Untersuchung find ein unerhörtes Lügengewebe. Gie feten aber als unzweifelhaft voraus, daß ber Bring ums Leben fam; nur foll er im Spiel auf ein Meffer gefallen fein, bas ihm ben Sals burchichnitt. Werner ift bie Leiche fpater neben Iman IV. beigesett worden. Der hauptschuldige, der spätere Bar Baffilij Schuiftij, hat bei seiner Thronbesteigung 1606 ausdrücklich erklärt, Boris Godunow habe den Bringen

Wie mangelhaft man im Westen Europas über die Ereignisse in Rußland unterrichtet war, zeigen die widersprechenden Nachrichten, die sich über die Ratastrophe verbreiteten. Die einen meldeten, Demetrius sei gerettet worden,

ermorden laffen. Alles fpricht dafür, daß der Mord wirklich vollführt ift. Den mahren Bergang muß man freilich aus andern Berichten erichließen. Doch gibt es eine gang andere Überlieferung, wonach die Rettung des Prinzen nicht völlig unmöglich ware. Indes ift es faum möglich, das Dunkel völlig ju lichten.' Stribanowig (Demetrius I 162 ff) ift ber Anficht, ,daß ber fpatere Bar Demetrius zweifellos falich gewesen'. Er faßt feine Meinung in folgende vier Buntte gusammen. ,1. Pring Demetrius ift am 15. Mai 1591 in Uglič ums Leben gekommen. 2. Gregor Otrepjew entwich nach dem Ujurpator aus Rußland und ift höchstens beffen Behilfe gewesen. 3. Der Ujurpator mar ruffischer Abstammung, und 4. das Wertzeug einer Bojarenpartei gegen Boris Godunom.' über ben Urheber ber Intrige urteilt Stribanowit (I 178): Bon Maffa und Patterfon bis zu Solowjew und Raramfin haben viele versucht, die Schuld ben Jefuiten in die Schuhe zu ichieben. Man fagte, daß die S. J. und die hinter ihr stehende Kurie auf diese Weise die oft versuchte Union berbeiführen wollte, b. h. Mostau in Abhangigfeit von Rom bringen. Erft in neuefter Zeit ift es Baul Bierling gelungen, feinen Orden bon biefem ichweren Berdachte ju reinigen.' Da die alte Ansicht, Demetrius jei ,von den Jejuiten gu feiner Rolle ausersehen und für diese vorgebildet' worden (fo noch Wittowifi in seiner ,hiftorisch= fritischen' Ausgabe von Schillers famtl. Werten VIII 149), noch immer nicht gang verftummt ift, teile ich die Worte mit, in welche Bierling (Rome et Démétrius 149 bis 150) das Ergebnis seiner Forschungen gusammenfaßt:

Les historiens qui affirment que Démétrius a été soudoyé soit par le Pape, soit par le nonce Rangoni, soit par les Jésuites, ne peuvent citer aucun document, ni donner aucune preuve qui supporte la critique. Rome et les Jésuites ne sont entrés en rapports avec Démétrius qu'au mois de mars 1604, lorsqu'il passait déjà à la cour de Pologne pour le vrai fils de Jean IV et qu'il était entouré de ses compatriotes.

Rome et les Jésuites on fait des efforts consciencieux pour découvrir la vérité et se sont laissés guider de bonne foi par le roi de Pologne, qu'ils croyaient plus à même de pénétrer le mystère.

Démétrius a réellement abjuré le schisme et embrassé la foi catholique. Tous ceux qui ont pris part à sa conversion se sont réglés sur des principes de saine théologie et de charité, que l'Église russe ne saurait mettre en question sans condamner ses procédés envers les Raskolniks.

Dans les rapports ultérieurs avec Démétrius, Rome n'a cherché que le bonheur de la Russie, qu'elle voulait éclairer par la lumière de la vérité et faire entrer dans l'alliance européenne contre les Turcs. Les Jésuites sont restés dans les limites de leur vocation exerçant leur ministère et se montrant prêts à accepter des collèges pour l'instruction de la jeunesse. Démétrius a fait des promesses parfaitement libres et spontanées en faveur de la religion catholique, que les Papes ne pouvaient et ne devaient pas repousser.

Dans le développement moral de Démétrius il faut distinguer trois périodes:

1. à Cracovie, il a tout le zèle d'un néophyte et sa piété est exemplaire; 2. pendant la campagne, c'est la raison d'État qui prédomine et l'amour de la religion lui est subordonné; 3. parvenu au trône et mal entouré, il s'adonne à l'impiété et au désordre en y joignant l'hypocrisie envers le Pape et Sigismond III. Vouloir prouver par le seul fait de ces changements, que la conversion de Démétrius n'a pu être sincère, c'est nier du même coup la mutabilité de la volonté humaine, hélas! trop souvent constatée.

Nous nous flattons d'avoir poursuivi dans ce travail une œuvre de conciliation. La part que les Papes ont prise dans l'affaire de Démétrius a toujours die andern, er sei tot. In Rom, wo die erste Nachricht Ende August 1606 eintraf, glaubte man einen Monat später an den Tod des Zaren. Kardinal Borghese schrieb damals die charakteristischen Worte: "Der unglückliche Ausgang des Demetrius ist ein neuer Beweis für die Unbeständigkeit aller menschlichen Dinge. Möge Gott seiner Seele gnädig sein." Später trasen abermals widersprechende Nachrichten ein. Noch Ende 1607 wurde dem neuen polnischen Nuntius, Simonetta, versichert, Demetrius sebe. Das gleiche behaupteten die Söhne des Gregor Mnisses, welche zu jener Zeit nach Kom kamen.

Mit dem Sturg des Demetrius waren die ruffischen Wirren nicht beendet. Der Bürgerfrieg mit all seinen Greueln brach aus. Gin zweiter Demetrius trat auf, drang bis Tula vor, wurde aber geschlagen und hin= gerichtet. Alsbald tauchte ein dritter Abenteurer auf, der fich für den echten Demetrius ausgab. Bei diesen Berhältniffen hielt Sigismund III. den Augenblick für gekommen, mit dem alten Feinde Polens abzurechnen. Er entschloß fich zum Mostowiterfrieg, der sich bis 1618 fortziehen sollte. In Rom stellte er diesen als einen Kreuzzug zur Berbreitung des katholischen Glaubens dar. Seine Soffnung auf Geldunterstützung erfüllte sich tropdem zunächst nicht?. Erst 1613 erreichte der als Obedienzgesandter nach Rom abgeordnete Bischof von Luzt, Baul Wolucki, daß der Bapst am 10. August 40 000 Scudi bewilligte 3, die später noch um 20 000 erhöht wurden 4. Auch die bereits am 1. Juni 1612 erteilte Erlaubnis, von der polnischen Geiftlichkeit Hilfsgelder anzunehmen, wurde am 4. Mai 1613 und nochmals am 1. März 1614 erneuert 5. Tropdem trat zwischen Baul V. und Sigismund III. eine merkliche Spannung ein, weil der Papst sich standhaft weigerte, Rangoni den roten Sut zu verleihen, was der Polenkönig dringend wünschte.

Während der Kämpfe gegen die Polen gelangte in Rußland eine neue Dynastie zur Herrschaft. Das Manifest, welches 1613 dem Volke die

été un des principaux griefs historiques de la Russie contre Rome. A la lueur de nos documents, le lecteur impartial aura pu apprécier la sagesse et la prudence du Saint-Siège et réduire à néant les calomnies élevées contre lui. Un brillant avenir s'ouvrait à la Russie dans la voie que lui indiquaient les Pontifes romains. En y entrant elle aurait échappé à bien des désastres et peutêtre à l'heure qu'il est, aurait-elle été maîtresse de l'Orient pacifié par ses efforts, christianisé par ses apôtres.

 ¹ Siehe Pierling in der Rev. d. quest. hist. LVI (1894) 545 f und La Russie
 III 330 f 347 f 357 f.
 ² Siehe ebd. III 363 f.

⁸ Bgl. Theiner, Mon. Pol. III 356 f. Die Obedienzleiftung fand am 31. Januar 1613 ftatt; j. *Acta consist., Barb. XXXVI 60, Batif. Bibliothef. Über Woluckis Romreije vgl. Wielewicki in den Script. rer. Pol. XIV 88 und Anz. der Krafauer Afad. 1893, 110.

⁴ Siehe * Aufzeichnung in Borghese I 554 p. 10: Aiuto dato al re di Polonia 60 000 scudi di moneta pagati al depositario generale sotto li 16 Novembre 1614. Păpft. Geh. = Archiv.

⁵ Siehe Bull. XII 169 f 210 f 256 f.

Erhebung des Michael Romanow, des Stiefenkels Anastasias, der Gemahlin Iwans IV., kundtat, äußerte Entrüstung und Berachtung gegen alle Lateiner 1. Wenn der neue Herrscher, wie 1617 von Schweden, so auch ein Jahr später von Polen den Frieden durch Gebietsabtretungen erkaufen mußte, so mißlang doch der Versuch Sigismunds III., Rußland zu einer polnischen Provinz zu machen, ebenso wie die Bemühungen zur Wiedererlangung seines schwedischen Erbreiches scheiterten 2.

Die russische Geschichtschreibung feiert die Erhaltung der nationalen Selbständigkeit. Dies ist begreiflich und berechtigt. Anders verhält es sich mit der Fortdauer des Schismas, das die Romanows dreihundert Jahre lang mit den verwerflichsten Mitteln aufrecht erhielten. Ein Blick auf die gegenwärtige Zerzüttung des Riesenreiches beantwortet die Frage, ob es für das Gedeihen des russischen Bolkes ein Glück oder ein Unglück war, daß ihm der vom Papst erstrebte Anschluß an die besebenden geistigen Kräfte der katholischen Kirche verwehrt wurde.

2

Zur Zeit der russischen Wirren war es auch in Polen zu bedenklichen Unruhen gekommen, die anfangs den Fortgang der katholischen Restauration zu stören drohten.

Schon die 1605 gegen den Willen des Reichstages stattgefundene Vermählung Sigismunds III. mit der Schwester seiner verstorbenen ersten Gemahlin, Konstanze, aus der steirischen Linie der Habsdurger, hatte in allen Österreich seindlichen Kreisen große Unzufriedenheit erregt. Bei der Verleihung von einträglichen Ümtern fühlte sich ein Teil des Adels zurückgesett. Immer mehr zeigte sich, daß die fühle standinavische Natur Sigismunds zu dem beweglichen Charakter seiner polnischen Untertanen einen starken Gegensatz bildete. Es entstand eine gefährliche politische Opposition, an deren Spize Nikolaus Zebrzydowsst, Palatin von Krakau, trat. Mit ihr verbanden sich die polnischen Protestanten und ruthenische Schismatiker zu bewassenem Widerstand. Sie

¹ Siehe Brückner, Gefch. Ruglands I, Gotha 1896, 550 f.

² Bgl. Drohjen, Gustav Adolf I., Leipzig 1869, 92 f. Bgl. ebd. 95 über die tatholischen Anhänger Sigismunds in Schweden. Zwei Germaniter waren noch von Karl IX. grausam hingerichtet worden, weil sie angeblich mit Polen forrespondiert hatten; s. Hist. Arkisto XI, Helsinginä 1891, 220. Auch unter Karls IX. Nachfolger Gustav Adolf fanden Hingerichten von Katholisten statt (vgl. Grörer, Gustav Adolf 158; Cornelius, Gesch. der schwedischen Kirche nach der Reformation, Upsala 1886). Ich Messenius, der berühmte Geschichtschreiber, ward wegen seiner katholischen Gesinnung zwanzig Jahre lang dis zu seindseligkeit gegen alles Katholische herrichte in dem zu Dänemark gehörigen Norwegen; s. A. Brandrud, Klosterlasse. Et Bidrag til den jesuitiske Propagandas Historie i Norden, Kristiania 1895; L. Daae in der Hist. Tidskrift III, 3, Kristiania 1895, 329 f. Über Missionsversuche in Dänemark selbst s. auch Duhr II 2, 75; Pieper, Propaganda-Kongregation 6 f.

v. Baftor, Gefdichte ber Bapfte. XII. 1 .- 7. Aufl.

bedienten sich dabei des sog. Rokosch, einer Form des Aufruhrs, welche man durch die polnische Verfassung zu legitimieren suchte. Der Ansturm gegen ben König war fo heftig, daß diefer im Mai 1607 auf dem Reichstage gu Warschau der Opposition eine Reihe von Zugeständniffen machen mußte; die Schismatiker erhielten Rultusfreiheit, worauf fie fich bon ben Protestanten trennten. Der Reichstag erklärte jest die Fortdauer des Rotosch für Soch= verrat und forderte beffen Mitglieder auf, die Waffen niederzulegen. Da diesem Ansinnen nicht entsprochen wurde, tam es zum offenen Rrieg, ber indeffen mit dem Siege ber Röniglichen endete. Der Palatin von Rrakau mußte sich 1608 unterwerfen, worauf Sigismund allgemeine Amnestie er= teilte 1. Die Folgen der Niederlage trafen in erster Linie die Brotestanten. Bei dem lebhaften Naturell der Polen war es ichon früher zu heftigen Zu= sammenstößen zwischen Protestanten und Ratholiten gekommen. Diese mehrten fich jest. Da die Protestanten mit den Emporern gemeinsame Sache gemacht hatten, kann es nicht überraschen, daß fie beim König keinen Schut gegen die Bewalttätigkeiten fanden, benen fie bon der Gegenseite ausgeset maren 2.

Der päpstliche Nuntius Rangoni, der bei Ausbruch der inneren Unruhen entschieden die Sache des Königs unterstützt hatte, war im September 1606 durch Francesco Simonetta, Bischof von Foligno, ersetzt worden. Dieser neue Bertreter des Heiligen Stuhles wurde in der ihm erteilten Instruktion angewiesen, in engster Verbindung mit dem König zu bleiben, ferner mit

¹ Bgl. neben Aless. Cilli, Storia delle sollevazioni notabili seguite in Polonia gli anni del Signore 1606—1608, Pistoia 1627 (j. über den Autor dieser seltenen Schrift Ciampi, Notizie di medici, musici etc. italiani in Polonia, Lucca 1830, 49 f und Ciampi, Bibliografia I 84 271 354 f). Bgl. jeht noch die interessante Darstellung des Zesuiten Wielewichi in den Script. rer. Pol. X 122 ff. Eine Sammlung politischer Schriften auß der Zeit des Bürgerfrieges 1606—1608 veröffentlichte J. Czubet: Pisma polityczne z czasów rokoszu Zedrzydowskiego 1606—1608 I, Kraków 1916.

² Eingehende Darstellung dieser Ereignisse von protestantischem Standpunkt aus durch Krasinisti, Geich, der Reformation in Polen 236 f.

³ Siehe * Epist. II 161 (vgl. 180), Päpftl. Geh. - Archiv. Simonetta kam am 20. Juni 1607 in Krakau an, Rangoni reifte am 29. Juni ab; j. Script. rer. Pol. X 232.

⁴ Siehe * Istruzione a Msgr. Simonetta vescovo di Foligno, nunzio in Polonia, dat. 1606 Nov. 11, im Cod. A E IX n. 13 der Bibl. der Brera zu Maisland. In Borghese I 311 p. 457 (Päpftl. Geh. = Archiv) ist die Instruktion vom 16. November datiert. Polnische Übersetzung der Instruktion, die auch in einer Abschrift der Inform. polit. X 721 f der Staatsbibl. zu Berlin vorliegt, in Relacye Nuncyuszów Apost. II 97 f. Die *Berichte Simonettas von 1607—1609 in Borghese II 224 230 237, IV 79, die Berichte vom Juli 1609 bis 1610 in der Nunz. Pol. 37 A, Päpstl. Geh. Archiv, und im Cod. E 34—38 des Archivs Boncompagni zu Rom. Die *Weijungen des Kardinals Borghese bis Juli 1609 in der Nunz. Pol. 173, a. a. O., vom Ottober und November 1609 im Barb. LXV 21 und von 1611—1612 im Barb. 6575, Batik. Bibliothek. Bgl. Anz. der Krakauer Akad. 1893, 109 f, wo die Bedeutung der Berichte für den Krieg mit Rußland betont wird.

dem Primas und Erzbischof von Gnesen, Kardinal Maciejowsti, mit dem Großsfanzler Matthias Pstrokoński, dem Bizekanzler Stanislaus Minski, mit dem Bischof von Leslau (seit 1607 von Krakau), Petrus Tylicki, und mit den Jesuiten gute Beziehungen zu unterhalten. Simonetta sollte auf die Ablehnung der während der Unruhen von den Protestanten erneuerten alten Forderungen hinarbeiten; diese bezweckten Abschaffung der Appellationen nach Kom in geistslichen Angelegenheiten, Sinstellung der Sendung der Annaten an die Kurie und Unterbindung jeder Tätigkeit des Bertreters des Papstes am Hose und auf dem Reichstage.

Betreffs Förderung der katholischen Restauration, die Baul V. von Unfang seiner Regierung an mit größter Aufmerksamkeit verfolgte, enthält die Instruktion ebenfalls bemerkenswerte Beisungen. Der Nuntius sollte vor allem dahin wirken, daß gemäß den tridentinischen Bestimmungen überall Priefter= seminarien zur Erziehung tüchtiger Geiftlichen errichtet und in den Klöftern eine ftrenge Difziplin eingeführt werde. Es wird auch die Aufmerkfamkeit Simonettas auf die Berpflanzung neuer ftrenger Orden, 3. B. der Unbeschuhten Karmeliten, nach Bolen gelenkt. Nicht minder sollte der Nuntius dabin wirken. daß bei der Nominierung der Bischöfe und der Anstellung der Pfarrer alle ungeeigneten Elemente ferngehalten würden. Den Rönig follte Simonetta in seinem Bestreben, die Protestanten von den Staatsamtern auszuschließen, beftärten. Der Königin Konstanze sandte der Bapft die Goldene Rose 1. Sinsichtlich der Vertretung katholischer Interessen auf dem Neichstage richtete Baul V. am 1. Mai 1607 ein besonderes Schreiben an den Erzbischof von Lemberg. Johannes Zamoisti 2. Dem König empfahl Paul V. am 19. Mai 1607, die Jesuiten, welche den Ratholiken so viel nütten, gegen die Angriffe zu beschüten, die auf dem Reichstage zu befürchten seien 3.

Mit besonderer Befriedigung blickte der Papst auf die Tätigkeit des Kardinals Maciejowski. Am 3. August lobte er dessen mannhaftes Auftreten auf dem Reichstag ⁴. Der Kardinal hielt im Herbst 1607 eine Prodinzialsynode in Petrikau, auf welcher heilsame Beschlüsse betress der Reform von Klerus und Bolk gefaßt wurden ⁵. Die Bestrebungen zur religiösen Unterweisung des Bolkes unterstüßte Paul V. durch Erteilung eines besonderen Ablasses. Die Beschlüsse der Synode wurden am 12. April 1608 durch die Konzilskongregation bestätigt ⁷. Wit hoher Anerkennung gedachte im Jahre 1611 der Papst in einem Schreiben des Sisers, mit welchem Kardinal

Theiner III 294.
 Epist. II 412, Päpftl. Geh.= Archiv.
 Ciche Theiner III 295.
 Ciche * Epist. III 122, a. a. D.

⁵ Siehe Concilium provinciale regni Poloniae, quod Paulo V Pontifice Bernardus Maciejowski, card. tit. S. Ioannis ante portam Latinam, archiep. Gnesnens. eccl. habuit Petricoviae A° 1617, Cracoviae 1617. Lgl. Fabisza 204 f.

⁶ Siehe Fabisza 203. 7 Siehe * Epist. III 264, IV 161, Bapftl. Geh.=Archiv.

Maciejowsti in seinem Erzbistum Gnesen die ihm vom Heiligen Stuhl aufgetragene Visitation durchzuführen bestrebt war ¹. Die Unterstüßung der Reform der polnischen Prämonstratenser hatte der Papst König Sigismund am 7. November 1609 empfohlen ². Im folgenden Jahre wurde der Herrscher Polens durch Sendung eines geweihten Schwertes ausgezeichnet ³.

Einen wichtigen Dienst leistete der Polenkönig der Kirche, indem er 1611 bei Besehnung des brandenburgischen Kurfürsten Johann Sigismund mit dem Herzogtum Preußen den dortigen Katholiken für die Zukunft eine bessere Lage als disher sicherte. Der Kurfürst mußte ihnen freie Religions- übung, das Recht der Zulassung zu allen Staatsämtern und die Ausübung des Patronatsrechtes gewähren; außerdem versprach Johann Sigismund, in einer Borstadt von Königsberg binnen drei Jahren eine katholische Kirche nebst Pfarrgebäude auf eigene Kosten zu errichten und mit 1000 Gulden jährlicher Einkünste zu dotieren; der Kurfürst erhielt das Recht, den Pfarrer zu präsentieren, der Ermländer Bischof hatte ihn zu investieren und zu be- aufsichtigen 4.

Simonetta erlebte noch diesen Erfolg der katholischen Sache; seinem weiteren Wirken setzte sein am 19. Januar 1612 zu Warschau erfolgter Tod ein vorzeitiges Ende. Nachdem Cesare Baroffio, Simonettas Uditore, die Nuntiatur interimistisch versehen hatte 5, wurde sie im September 1612 dem Bolognesen Lelio Ruini übertragen 6. Als Aufgabe des neuen Vertreters des Heiligen Stuhles bezeichnet die ihm erteilte Instruktion 7 in erster Linie die vollständige Durchführung der Trienter Dekrete betresse der Errichtung von Priesterseminarien und die Resorm der Klöster. Wie seine Borgänger wird auch Ruini angewiesen, engstes Einvernehmen mit dem König, der frommen Königin und dem polnischen Epistopat zu pflegen, namentlich sollte er auch weiterhin

E 39 des Archivs Boncompagni ju Rom.

¹ Siehe * Epist. IV 298, Bapftl. Beh. = Archiv. 2 * Cbb. V 180.

³ Breve vom 22. Februar 1610, bei Theiner III 327.

⁴ Siehe Dittrich, Geich. des Katholizismus in Altpreußen I, Braunsberg 1901, 91 f. Der Übertritt des Kurfürsten zum Calvinismus (1613) hatte insofern gute Folgen, als Johann Sigismund, um die Unterstützung des Polentönigs gegen die Angrisse der Lutheraner zu erlangen, sich noch willsähriger als bisher gegen seine katholischen Untertanen erzeigen mußte.

⁵ Die *Berichte Baroffios im Barb. 6577, Batik. Bibliothek, und im Cod.

⁶ Siehe das Breve vom 13. September 1612 bei Theiner III 353. Ruini fam am 14. Januar 1613 nach Krafau; j. Wielewicki a. a. D. XIV 95.

^{7 *}Instruttione per Mgr. Ruini destinato Nuntio da Paolo V al re di Polonia, bat. 1612 Sept. 26, im Cod. 468 p. 254 f ber Bibl. Corfini zu Rom, in den Inform. polit. X 673 f der Staatsbibl. zu Berlin und im Ottob. 1066 p. 614 f, Batik. Bibliothek, teilweise bei Lämmer, Zur Kirchengesch. 126 (vgl. Melet. 335° A. 1); polnische Überschung in Relacye Nunc. Apost. II 109 f. Ruinis Berichte von 1612—1613 im Bard. 6578, Batik. Bibliothek, von 1614 in Borghese I 855, Päpkl. Geh. Archiv.

den löblichen Eifer der Bischöfe für die Reform der firchlichen Zustände wach erhalten.

Das gute Berhältnis Sigismunds III. jum Beiligen Stuhle, bas auch in der Zuwendung einer Geldhilfe für den Rrieg gegen Rugland feinen Musdruck fand, wurde mahrend der Nuntiatur Ruinis einigermaßen dadurch ge= trübt, daß der König mit großem Ungeftum für Rangoni den roten Sut verlangte 1. Baul V. wollte Kandidaten für diese hohe Würde nicht durch Fürsten empfohlen seben. Er sette dem Begehren des Königs entschloffenen Widerstand entgegen. Auch Francesco Diotallevi, der im Sommer 1614 Rach= folger Ruinis murbe2, erhielt die Weifung, in dieser Frage jede Soffnung abzuschneiden 3. Gine weitere Geldunterstützung sollte der Runtius ebenfalls ablehnen. Nicht Mangel an gutem Willen, so hieß es in der Inftruktion, sei die Ursache, sondern die finanzielle Not des Heiligen Stuhles. Im übrigen lauteten die Beisungen für Diotallevi ebenso wie für seinen Borganger: Durch= führung der tridentinischen Bestimmungen besonders betreffs der Seminarien, Nomination guter Bischöfe, Ernennung tüchtiger Pfarrer wurde ihm ans Herz gelegt. Auf den Reichstagen sollte der Runtius darüber machen, daß den Protestanten auch nicht das geringfte Zugeständnis gemacht werde: die fleinfte Nachgiebigkeit ihrer unaufhörlichen Begehrlichkeit gegenüber führe nur zu leicht jum Schlimmften. Unter den Berfonlichkeiten, mit welchen der Nuntius in Fühlung bleiben follte, werden dieses Mal hervorgehoben: neben dem Königs= paar auch der Thronfolger Ladislaus, und von den Bischöfen Albert Baranowsti, der Nachfolger Maciejowstis in Gnesen, sowie der Bischof von Lugt, Paul Wolucki. Auch während der Nuntiatur Diotallevis (1614—1621) hatte das unabläffige Drängen des Königs nach Verleihung des Purpurs an Rangoni

¹ Bgl. oben S. 225 f.

² Siehe das Avviso vom 30. Juli 1614 in den Studi e docum. XV 278. Das Empfehlungsschreiben an den polnischen König, vom 4. September 1614, bei Theiner III 358.

^{**}Instruttione per M* Diotallevi, vescovo di S. Angelo, destinato da N. S. per suo Nuntio al re di Polonia, dat. 1614 Sept. 3, im Cod. 6600 p. 439 f der S ta a t s b i b l. zu B i e n; Kopie auch im Ottod. 2434 p. 829 f, B a t i t. B i b l i o t p e t a a t s b i b l. zu B i e n; Kopie auch im Ottod. 2434 p. 829 f, B a t i t. B i b l i o t p e t. Rante (III b Unh. Rr 83) gibt den Fundort nicht an. Die *Berichte Diotallevis, auf desse Beeutung Levinson (Polnisse) Preußisches aus der Bibl. Borghesiana im Batik. Archiv, in der Zeitschr. des Westpreuß. Geschichtsvereins XLVIII 86) mit Recht ausmerstam machte, dehandeln auch sehr eingehend die Frage der Ernennung Rangonis zum Kardinal; sie sinden ich für 1615 in Borghese II 221 u. 227, für 1616 ebd. 219 u. 220, für 1617 ebd. 225 u. 227, für 1618 ebd. 185, für 1619 ebd. 235, für 1620 ebd. 231, Päptl. Geh. 235 u. 247, für di l e vom Dezember 1620 bis Dezember 1621 im Bard. 6579, B a t i t. B i b l i e t h e t. Bgl. Script. rer. Pol. XII 83 und Unz. der Krasauer Usad. 1893, 108. Die *Weisungen Borghese von 1615, 1616 und 1619 in der B i b l. don S. Pa o l o su vi le Mura zu Nom (vgl. Laemmer, Melet. 336 A. 1), die *Weisungen dom Zanuar 1615 bis 28. Ottober 1617 auch in Borghese II 358, a. a. D.; s. Unz. der Krasauer Usad. 1894, 26.

eine ungünstige Rückwirkung auf die Beziehungen zwischen Papst und König geübt, denn Paul V. entsprach diesem Ansinnen aus gewichtigen Gründen nicht. Glücklicherweise hatte diese Spannung auf den Fortgang der katholischen Reformation keinen Einfluß. Der Eiser des Königs für die Sache der Kirche blieb nach wie vor so groß, daß Pauls Nachfolger Gott für die in Polen eingetretene Wendung indrünstig danken konnte².

Die Berichte, welche der unmittelbare Nachfolger Diotallevis, Cosmo de Torres, über die Lage der katholischen Kirche in Polen nach Rom sandte, meldeten außerordentlich Erfreuliches von den großen Fortschritten der katholischen Sache im eigentlichen Polen und in Masovien 3. 3m Jahre 1611 berechnete man, daß in Volen bei einer Gesamtbevölkerung von 14-15 Millionen ein Biertel ber alten Rirche angehöre 4. Später verschob fich das Berhältnis zugunften der Katholiken. In Litauen waren diese jest ebenfalls im Bor= dringen; wenn es dort auch gablreiche Schismatiker und Protestanten gab, so wurde die Macht der letteren doch dadurch geschwächt, daß sie sich in die verichiedensten Sekten spalteten. In dem unter polnischer Lebensherrschaft stehenden Bergogtum Breugen hatte ber größte Teil ber Bevölkerung teils die lutherische, teils die calvinische Lehre angenommen, jedoch sette Volen bei Erneuerung der Belehnung die Erbauung und den Unterhalt einer katholischen Kirche in Königs= berg durch. Eine katholische Dase bildete in Oftpreußen das Bistum Erm= land, wo die Jesuiten in Braunsberg eine blübende Niederlaffung besagen 5. Beständige Anfeindungen der Protestanten beeinträchtigten die Wirtsamkeit der= selben in Danzig und Thorn. Trokdem konnten sie 1619 eine Niederlassung in Graudenz und Missionsstationen in Marienburg (1619) und Bromberg (1621) errichten 6. Gine großartige Tätigkeit entfaltete die Gesellschaft Jesu im eigentlichen Polen. An Anfeindungen fehlte es auch dort nicht, allein König Sigismund erwies sich als mächtiger Schützer. Daneben tam es dem Orden wie der katholischen Sache überhaupt ungemein zustatten, daß alle einträglichen

² Bgl. *Instruttione a Mgr. di Torres, arcivescovo d'Adrianopoli, Nuntio destinato da N. S. in Polonia, dat. 1621 Mai 30, Bibl. Cajanatenje zu Rom X. V 15 p. 382.

3 Siehe Relacye Nunc. Apost. II 139 f. Die Frömmigkeit des polnischen Volkes hebt Minio in seinem Bericht von 1620 hervor; s. Notizenblatt zum Archiv f. öfterr. Gesichtsquellen 1854, 247.

4 Siehe Gioda III 280.

5 Bgl. Duhr I 179 ff; II 1, 375 f.

¹ Siehe Pierling III 39. Vgl. Theiner III 359. Als auch Kaiser Ferdinand II. die Bitte Sigismunds III. unterstützte, schien Paul V. endlich geneigt, Rangoni den roten Hut zu verleihen; s. das *Breve an Ferdinand II., dat. 1620 Dez. 19, in den *Epist. XVI 274, Päpstl. Geh.=Archiv. Allein bei der Ernennung am 11. Januar 1621 wurde Rangoni trozdem nicht berücksichtigt.

⁶ Siehe ebb. II 1, 381 f. Betreffs der Danziger Jesuitenmission vgl. auch Frentag in der Altpreuß. Monatsschrift XXVI (1889) 521 f und Levinson in der Zeitschr. des Westpreuß. Geschichtsvereins XLII.

Stellen nur an Katholiken verliehen wurden. Der niedere wie der höhere Abel, die einst die Hauptstügen des Protestantismus in Polen gewesen waren, kehrten großenteils zur Kirche zurück, und die Sige im polnischen wie im litauischen Senat wurden fast ganz wieder von Katholiken eingenommen 1. Auch in den königlichen Städten unterlag der protestantische Gottesdienst wachsenden Beschränkungen. Auf den Gütern der Abeligen, wo diese selbständig waren, ließen sich dagegen solche Maßregeln nicht durchführen.

Als Hauptmittel für die Neubelebung und Ausbreitung der alten Kirche bezeichnet auch Torres die Reform des Welt- und Ordensklerus und die Ausbreitung der neuen geistlichen Genossenschaften: der Jesuiten, der Unbeschuhten Karmeliten und der Kapuziner. Die Reformierten Karmelitinnen kamen ebenso wie Barmherzige Brüder unter Paul V. nach Polen. Sigismund III. wünschte zur Freude des Papstes auch die Kapuziner dorthin zu verpflanzen. allein dies gelang nicht. So blieben die Jesuiten die Hauptstüße der Kirche, für deren Ausschwang in Polen sie Großes leisteten.

Die 1575 aus der öfterreichischen Ordensprovinz der Zesuiten hervorgegangene polnische hatte sich so mächtig entwickelt, daß sie 1608 in zwei völlig getrennte Provinzen, eine polnische und eine litauische, geschieden werden mußte ⁶. Eine Übersicht aus dem Jahre 1616 zeigt, wie an fast allen bedeutenden Orten des polnischen Reiches Riederlassungen gegründet worden waren; die Zahl der Mitglieder betrug nicht weniger als 795 ⁷. In der alten Krönungsstadt Krakau besaßen die Jesuiten ihr Probations= und Proseßehaus. Kollegien bestanden in Kalisch, Posen, Ihorn, Jaroslaw, Lemberg, Sandomir, Kaminiecz, Lublin und Luzk, Residenzen zu Przempsl, Rawa, Krosno und Danzig. Die hervorragenoste Riederlassung war die zu Posen. Der Orden hätte das dortige Kolleg gern zu einer Universität erhoben gessehen. Sigismund III. war dassür gewonnen. Alsein der Krakauer Universität,

¹ Bgl. Bölfer, Der Protestantismus in Bolen, Leipzig 1910, 87 216.

² Siehe Relacye Nunc. Apost. II 147 f.

³ Siehe Script. rer. Pol. XIV 68; Fabisza 203.

⁴ Siehe * Epist. XI 300, Bapft I. Beh. = Archiv.

⁵ Bgl. für das Folgende die Litterae annuae 1605 p. 884 f, 1606 p. 687 f, 1607 p. 395 f, 1608 p. 662 f, 1609 p. 405 ff, 1610 p. 402 f, 1611 p. 589 ff, 1612 p. 449 f, 1613/14 p. 361 f; I. Argenti, Ad Sigismundum III de statu Soc. Iesu in prov. Poloniae et Lithuaniae liber, ed. altera, Ingolstadii 1616; J. Wielewicki, Historici diarii domus prof. Soc. Iesu Cracoviae 1600—1629, in den Script. rer. Pol. X XIV XVII, Cracoviae 1886—1899; St. Załęski, Jesuici w Polsce I, II u. IV, 1—3, Kraków 1904. Siehe auch die durch Benütung handichriftlichen Materials wichtige Ubhandlung von Chottowiti: Szkoły jesuickie w Poznazin, Kraków 1893.

⁶ Damals trat mit Petrus Fabricius auch der erste Pole als Provinzial an die Spize; vorher hatten diese Stellung außer einem Spanier nur Italiener bekleidet; s. Wielewicki in den Script. rer. Pol. X 247 271. Bgl. Litt. ann. 1608 p. 662.

⁷ Siehe Iuvencius V 2, 355.

die eine Schädigung ihrer Wirksamkeit befürchtete, gelang es, die papstliche Genehmigung zu vereiteln 1.

In der litauischen Provinz bildete Wilna den Brennpunkt der Tätigkeit der Jesuiten. Das dortige Kollegium war bereits durch Gregor XIII. zu einer Universität erhoben worden. Außerdem besaßen sie in Wilna ein Profeßeund Probationshaus, daneben noch ein zweites Probationshaus in Warschau. Kollegien bestanden 1616 in der litauischen Provinz außerdem zu Pultusk, Plozk, Nieswicz, Lomza, Orsza, Polozk, Smolensk, Riga und Dorpat. Auch Braunsberg gehörte zur litauischen Provinz.

Bon der größten Bedeutung sollten die blühenden Unterrichtsanstalten der Jesuiten werden, in welchen die Söhne des Adels in streng katholischem Geiste erzogen wurden. Dadurch ergänzte sich die Beamtenschaft und die höhere Geistlichkeit aus Männern, die vom Geist der katholischen Reformation durchedrungen waren. Erst durch diese neue Generation konnten die tridentinischen Reformbeschlüsse wirksam durchgesett werden.

Eine nicht minder unermübliche Tätigkeit entfalteten die Jesuiten in der Seelsorge. Sie beschränkten sich dabei keineswegs auf die Städte, in welchen sie Ansiedlungen besaßen, sondern organisierten allenthalben Missionen in die nähere und weitere Umgegend. Sie drangen in die Karpathen wie in die Ukraine vor und dehnten ihre Wirksamkeit auch über die Grenzen Polens nach Schlesien und Ungarn auß. 1615 wurde sogar die Gründung eines Kollegs in Kiew erwogen 4. Für manche Provinzen, namentlich für Livland und Weißrußland, wo empfindlicher Priestermangel herrschte, waren diese Missionen von unschäsbarem Wert.

Die Erfolge, welche die Jesuiten bei ihrer seelsorglichen Tätigkeit erzielten, waren nicht minder groß als die auf dem Gebiet des Unterrichts. Johann Argenti, welcher die polnische und litauische Ordensprovinz visitierte, konnte in einer 1615 an Sigismund III. gerichteten Schrift feststellen, daß allenthalben eine gründliche religiöse Umwandlung eingetreten sei. Neben

¹ Bgl. den Auffat von L. Schermann in der Zeitschr. der Hift. Gesellsch, für die Provinz Posen IV, Posen 1888, 70 f. Über die Streitigkeiten, die späterzwischen der Krakauer Universität und den Zesuiten entstanden, vgl. Wielewicki in den Script. rer. Pol. XVII. Wielewicki, selbst Jesuit, schreibt sie dem unklugen Borgehen des P. Lancicius zu. Der Streit schadete dem Orden nicht wenig. Daß die Zesuiten gegenüber der Krakauer Universität große Fehler begingen, erhellt auch aus der mit lobenswerter Unparteilichkeit abgefatten Darstellung des Zesuiten St. Zakesti, der von seinem oben S. 487 A. 5 zitierten großen Werfe (1904) auch eine gefürzte Ausgabe veranstaltete: Jesuici w Polsce. W skróceniu, 5 tomów w zednym, z dwoma mapami, Kraków 1908.

² Bgl. unfere Angaben Bb IX 672.

³ Lgf. Litt. ann. 1605 p. 884 f 886 f 891 f, 1611 p. 635 f, 1613/14 p. 459 f; Wielewicki a. a. D. X 83 f, XIV 87 106 189 203.

⁴ Siehe Argenti 31. 5 Bgl. Litt. ann. 1613/14 p. 461; Argenti 28.

⁶ Argenti 37.

der Zurückführung zahlreicher Fregläubigen zur Kirche hebt Argenti vor allem die Neubelebung des firchlichen Geistes bei den Katholiken hervor, die sich im fleißigen Sakramentenempfang zeigte. Es war dies eine Folge der eifrigen Ausübung des Predigtamtes durch die Jesuiten, die nicht blog in polnischer Sprache, sondern, wo dies nötig war, auch deutsch und ruthenisch bas Wort Gottes verfündeten 1. Größte Aufmerksamkeit wandten die Batres auch der Ratechese und der Erklärung der Anfangsgründe des Glaubens zu. Mit den andern Orden wetteiferten die Jesuiten in ihrer Sorge für Arme und Kranke; bei Epidemien zeigten fie eine Singebung, die auch ihren Gegnern Achtung abnötigte 2.

Un Feinden fehlte es der Gesellschaft Jesu auch in Bolen nicht. Wie fühn diese vorgingen, hatte sich schon 1606 gezeigt. Unter den zahlreichen Forderungen, welche die Anhänger des Rokofch an Sigismund III. stellten, befand sich auch die, daß die Jesuiten, weil sie sich angeblich in weltliche und politische Geschäfte einmischten, die absolute Berrichaft anrieten, die freiheitlichen Bestrebungen tadelten und die Untertanen zum Aufstand anreizten, sofort vom Königshofe zu entfernen, alle nichtpolnischen Ordensmitglieder zu vertreiben und die Niederlaffungen zu Krakau, Warschau, Sandomir, Lemberg, Thorn, Danzig, Polozk, Riga und Dorpat aufzuheben seien 3. Als Anwalt seines so ichwer bedrohten und arg verleumdeten Ordens trat fein Geringerer auf als der Hofprediger Sigismunds III., Beter Starga. Bu den vielen Berdiensten, welche dieser ausgezeichnete Mann sich um die Kirche und sein Vaterland er= worben, fügte er ein neues, indem er in seiner berühmten Predigt vom 17. September 1606 zu Wislica por dem König und vielen Senatoren die Gesellschaft Jesu in glanzender Beise rechtfertigte. Da der Antrag des Rotosch durch den König und den Senat abgelehnt worden war, konnte Skarga nach Rom an den General Aquaviva berichten, er brauche sich nicht weiter zu beunruhigen: wenn auch die Gegner die Waffen nicht niedergelegt hatten, fo fei doch der Bestand der Gesellschaft in Polen sichergestellt 4.

In der Tat verfügte ein Befehl des Königs im Dezember 1606 die Rückfehr der durch den protestantischen Rat aus Thorn vertriebenen Jesuiten 5. Wie groß ber Umichlag mar, ber eintrat, zeigte fich auf bem Reichstag bes Jahres 1607, der fich entschieden für die Jesuiten einsetzte und den Fortbestand ihrer Tätigkeit sicherte. Dieser Beschluß wurde trot aller Gegenanstrengungen

¹ Bgl. Litt. ann. 1607 p. 472, 1608 p. 705.

² Bgl. ebb. 1605 p. 899 f, 1606 p. 779, 1607 p. 413 f; Wielewicki XIV 112 153.

Siehe Wielewicki X 197.
 Siehe Wielewicki X 228 f.
 Bgl. Wernicke, Gefch. Thorns (1842) 96 f; E. Reftner, Beitr. zur Geich, ber Stadt Thorn (1882) 225 f. Siehe auch Levinson, Polniich= Breußisches, in ber Zeitschr. bes Weftpreuß. Geschichtsvereins XLII.

der Feinde des Ordens 1609 und 1611 nochmals bestätigt. Die alten Vorwürfe freilich verstummten nicht. Gegenüber der Behauptung, daß die Jesuiten den Frieden des Reiches ftorten, zeigte der Pfarrer Rafpar Cichochi, daß die Wurzel der Wirren in der Warschauer Konföderation liege 2. Unter ben Schriften, durch welche fich die Jesuiten verteidigten, ragt hervor der an Sigismund III. gerichtete Bericht des Vifitators Johann Argenti über ben Stand bes Ordens in Polen und Litauen3. Diese zuerft 1615 erschienene und in mehreren Auflagen verbreitete Darstellung 4 widerlegt eingehend die gegen die Gesellschaft erhobenen Anklagen, namentlich bezüglich der Einmischung in politische Angelegenheiten, der Erregung von Unruhen und der Aufhäufung von Reichtümern. Argenti protestiert in dieser Berteidigungsschrift auch gegen eine zuerst handschriftlich verbreitete, 1614 in Krakau mit falscher Jahreszahl und falichem Drudort publizierte Arbeit, welche den Titel trägt: . Geheime Berordnungen der Jesuiten' (Monita secreta Societatis Iesu). Er erklärt diese Schrift mit vollem Recht für eine ungeheuerliche Fälschung. Der Berfaffer war ein polnischer Erjesuit namens Zahorowsti, der sich für seine Ent= laffung aus der Gesellschaft durch dieses Libell zu rächen suchte. Da die bos= hafte Satire vielfach ernft genommen wurde, schrieb Gretser auf Beranlaffung des Generals Muzio Vitelleschi eine Entgegnung, die 1618 erschien 5.

Empfindlicher als durch Fälschungen und Pasquille dieser Art wurden die polnischen Jesuiten dadurch getroffen, daß der Tod damals stark ihre Reihen lichtete. Rasch hintereinander starben die alten Vorkämpser: zuerst 1611 der große Possevino, dann 1612 Kaspar Petkowski und Justus Rabe. Ihnen folgten: am 27. September des gleichen Jahres Peter Starga, 1613 der Apostel Litauens Stanissaus Grodicius, 1615 Martin Lascius 6. Der Tod Stargas wurde in ganz Posen tief betrauert 7. Die Ration versor an ihm nicht bloß ihren größten Prediger, sondern auch einen ihrer treuesten Söhne 8. Der Dominisaner Virkowski, welcher ihm die Leichenrede hielt, bezeichnete ihn als zweiten Elias. In der Tat hatte dieser einsache Ordensmann

¹ Bgl. Lengnich, Gesch. der Lande Preußen V (1727) 15 f; Wielewicki X 245 f; Duhr II 1, 387. 2 Siehe Bölker, Der Protestantismus in Polen 88.

³ Siehe ben Titel oben S. 487 A. 5.

⁴ Siehe Sommervogel, Bibliothèque I 536 ff.

⁵ über die auch von der ernsten protestantischen Forschung preisgegebenen Monita secreta und die Gegenschriften s. Duhr, Jesuitensabeln 76 ff; Ders., Gesch. der Jesuiten II 2, 675 f. Bgl. auch v. Aken in den Précis hist. 1881, 261 ff 344 f 432 ff; ebd. 1890, 83 f den Aussah von Sommervogel; J. Reiber, Monita secreta, Augsburg 1902; Fr. Rodriguez, Os Jesuitas e a Monita secreta, Roma 1912; Brou, Les Jésuites de la légende I, Paris 1906, 275 f; Albers in den Studiën 1916, 136 f.

⁶ Siehe Wielewicki XIV 40 58 63 72 98 148. Über diesen und andere Schrift=

fteller der polnischen Jejuiten f. Hurter I 174.

⁷ Bgl. die Bd IX 675 A. 3 angegebene Spezialliteratur. 8 Siehe Berga 259.

in seinen berühmten Reichstaaspredigten vor dem König und den polnischen Großen mit bewunderungswürdiger Unerschrockenheit und seltenem Scharfblick die politischen und sozialen Schaden aufgedeckt und bei deren Fortdauer den Untergang des mächtigen Staates vorausgesagt: ,Wenn ihr euch nicht beffert, werden die mit dem Königreich vereinigten Länder abfallen, und euer Reich wird erobert werden. Ihr werdet keinen König vom eigenen Blute mehr haben, ihr werdet vielmehr aus eurem eigenen Lande vertrieben werden und den Feinden, welche über euch herrschen, zum Sohne gereichen. In der 1610 erschienenen Mahnung zur Buge 2 faßte ber "polnische Chrysoftomus" noch einmal die an seine geliebte Nation gerichteten Ermahnungen in er= greifender Beife gusammen. Nachdem er zwei Jahre fpater auf feine wieder= holte Bitte hin von dem Amt als Hofprediger und Beichtvater Sigismunds III., das er in mufterhafter Beije vierundzwanzig Jahre verwaltet hatte, entbunden worden war, zog er fich nach Rrakau zurud, wo den Sechsundfiebzigjährigen bald der Tod ereilte. Das Andenken des als Prediger, Missionär und Schrift= fteller wie als Batriot gleich ausgezeichneten Mannes ift im polnischen Bolfe bis auf die Gegenwart lebendig geblieben. Er besitzt für die gefährdete Kirche Polens eine ähnliche Bedeutung wie Canifius für Deutschland und Coton für Frankreich.

Wesentlichen Anteil an der Erhaltung und Neubelebung des katholischen Glaubens in Polen hatte neben Sigismund III., den Rubens in einem Gemälde als Bändiger der Häresse feierte³, und den Jesuiten auch der Episkopat, bei dessen Erneuerung durch königliche Nomination die Nuntien mit Ersolg auf die Wahl streng kirchlich gesinnter Männer drangen. So wurde der durch den Tod des Kardinals Maciejowski 1608 erledigte Primatialstuhl von Gnesen durch Albert Baranowski und nach dessen Hinchen 1615 durch Laurentius Gembicki gut besetzt. Der tressliche Krakauer Bischof Petrus Thlicki erhielt 1616 in Martin Szyszkowski einen gleichgesinnten Nachfolger⁵. Pslichteisrige Oberhirten waren auch Johann Zamoisti in Lemberg, Matthias Pstrokoński, bis 1609 in Przemysl, dann in Leslau (gest. 1609), und Paul Wolucki, der bis 1609 in Kaminiecz, dann bis 1616 in Luzk, endlich in

¹ Sfarga als Prediger behandelt eingehend und unparteiisch Berga (263-272).

² Invitatio ad poenitentiam incolarum regni Poloniae et Magni ducatus Lituaniae; j. Rojentreter im Freib. Kirchenler, XI ² 393.

³ Bgl. Ang. ber Krafauer Afad. 1905, 16.

⁴ Gembicki hielt 1620 eine Diözesanspnobe zu Lowiez, 1621 eine Provinzialspnobe zu Petrikau. Bgl. über ihn und seine Vorgänger die im Freib. Kirchenley. V 2 764 f angeführte Spezialliteratur.

⁵ îtber P. Thicfi î. Wielewicki XIV 179 196 î. M. Szyjztowifi promulgierte țeit 1621 Reformationes generales ad clerum et populum Cracoviens, pertinentes und hielt eine Synode; î. Freib. Kirchenler. VII 2 1031. Îtber Szyjztowifi vgl. auch Bzovius, Vita Pauli V c. 33.

Leslau im Geiste der katholischen Reformation wirkte und in Luzk ein Jesuitenkolleg stiftete 1. Der Bischof von Samogitien, Melchior Gedrope, führte den dort anfässigen litauischen Volksskamm fast vollständig zur Kirche zurück 2.

Die Bedeutung des Jesuitenordens und der religiöse Aufschwung in Polen fanden ihren fichtbaren Ausdruck im Bau von gablreichen Kirchen, Klöftern und Rapellen. An der Spitze steht die von dem kunftliebenden König Sigis= mund III. 1597 zu Rrakau im Stil des römischen Gefu angelegte Jefuiten= firche St Peter und Paul, deren prächtig vergoldete Ruppel 1619 mit dem Kreuz gekrönt wurde 3. Den Bau leitete zuerst der Jesuit Johann Maria Bernardona aus Como und nach deffen Tode Johann Gislenius aus Rom. Bemerkenswert find die aus Quadersteinen hergestellte, durch Stulpturen verzierte und mit Marmor inkrustierte Kirchenfront und der schöne Vorhof, der durch eine mit den Standbildern der zwölf Apostel geschmüdte Baluftrade gegen die Straße hin abgeschloffen ift. Das herrliche Gotteshaus, in welchem Starga seine lette Rubestätte fand, bildet mit seinen grünen Rupfertuppeln ein charakteristisches Merkmal in dem malerischen Stadtbilde. Im Jahre 1610 legte der Erzbischof Johann Zamoisti von Lemberg den Grundstein zu der dortigen Jesuitenkirche, die mit Silfe des polnischen Adels und vornehmlich auf Grund der reichen Geldspenden der Elisabeth Goftomita-Sieniamita eine der größten der gangen Stadt murde. Der mahrscheinlich nach den Planen eines Jesuiten errichtete Bau bot mit den Emporen über den Seitenschiffen Blat für viele Tausende 4. Zu Wilna bauten die Jesuiten zuerst Jagiellos Johanneskirche um und setzten ihr dann einen schönen Glodenturm zur Seite. Das Innere, ein Mufterbeispiel spätgotischer Weiträumigkeit, blieb unverändert. Reben dieser Universitätskirche entstand als Hauptgotteshaus der Jesuiten St Rasimir im neuen Stile. Bald erhoben fich in Wilna noch gablreiche andere Barodfirchen, welche der Stadt die malerische, an Salzburg und Würzburg erinnernde Silhouette gegeben haben. Zahlreich entstanden in gang Polen die neuen Rirchen der Bernhardiner, die 1580 eine besondere Kongregation gebildet hatten 5. Alle weisen den Barockftil auf, der unter dem Grau des Nordens an den blauen Sonnenhimmel Italiens gemahnt.

Die Sorgfalt, mit der Paul V. über die religiöse Zukunft Polens wachte, zeigte sich auch in seinen Bemühungen, die 1596 zu Brest angebahnte Union der Ruthenen mit der römischen Kirche durchzuführen. Bereits am 29. Mai

3 Siehe Wielewicki XIV 303.

¹ Siehe Wielewicki XIV 7 f. 2 Siehe Gams 357.

⁴ Die Kirche ist 41 m lang, 22 m breit und 26 m hoch; j. J. Piotrowsti, Lemberg 94.

⁵ Der Krafauer Woiwode Nifolaus Lebrzydowifi erbaute 1603—1609 das Bernhardinerfloster Kalwarya und die Kirche zu Kalwarya, die als Wallsahrtsort berühmt ist.

1605 bestätigte er die von seinem Vorgänger dem Riewer Metropoliten Hypatius Pociej erteilte Vollmacht, die ruthenischen Bischöfe zu weihen 1. In dem Dankschreiben auf den Glückwunsch, den Pociej dem neuen Papst zu seiner Thronbesteigung gesandt hatte, ermunterte dieser den Metropoliten unter warmer Anerkennung seines bisberigen großen Gifers, auch in Zukunft die Union zu verteidigen, zu befestigen und zu verbreiten 2. Pociejs Lage mar äußerst schwierig: in Riem berrichten die Schismatiker, so daß Bociej seinen Bohnsig in Wilna nehmen mußte; da dieselben die Güter seiner Metropolitan= firche geraubt hatten, behielt er seine bisberige Diozese Wladimir bei.

In Burdigung diefer Schwierigkeiten bat der Papft am 9. Juni 1606 den Rangler von Litauen, Leo Sapieha, auch ferner dem Metropoliten fräftig zur Seite zu fteben 3. Der neue Runtius Simonetta wurde in feiner Inftruktion im November 1606 angewiesen, sich mit allem Eifer für die Aufrecht= erhaltung der Union einzuseken und an der Hinwegräumung der sich ihr entgegenstellenden Sinderniffe wirkigm mitzugrbeiten.

Nach dem Tode des Hauptgegners der Union, des Fürsten Oftrogsti, schien eine Wendung zum Befferen einzutreten. Der Sohn besselben murde am Raiserhofe katholisch, vermählte sich mit einer Ratholikin und führte auf seinen Gütern die katholische Lehre ein, zu deren Berkundigung er den Domini= tanern ein Rlofter erbaute. Unna Oftrogfti, mit der das Geschlecht erlofch, gründete 1624 den Jesuiten zu Oftrog ein Rollegium 5.

War auch ber mächtigste Feind ber Union vom Kampfplat abgetreten, so dauerte doch die Agitation der Schismatiker unentwegt fort. Am 6. Januar 1608 sandte der Bapft ein Troftschreiben an Bociej 6. Das dem Bielgeprüften hier erteilte Lob erscheint durchaus berechtigt, denn Bociej war unermüdlich tätig, mit Wort und Schrift die Union zu verteidigen. Die Schwierigkeiten, auf die er bei seiner Forderung nach rechtlicher Anerkennung seiner bischöf= lichen Gewalt stieß, waren so groß, daß sie die Heftigkeit mancher seiner Außerungen, wenn auch nicht rechtfertigen, so doch erklären?. Besonders schmerzlich empfand er es, daß die Regierung ihm vielfach zu geringe Unter= ftütung gewährte und auch die polnischen lateinischen Bischöfe sich von den Unierten fernhielten. Gehr peinlich war es für ihn, daß das Bersprechen, den ruthenischen Bischöfen ben Zugang zum Senat zu eröffnen, nicht erfüllt wurde, obwohl Paul V. 1611 den König nachdrücklich hieran erinnerte 8.

Infolge der Befeindung Pociejs durch die Schismatiker fah diefer nach wie bor seine edelften Absichten verkannt und verdächtigt. Schritt er gegen

¹ Siehe Bull. XI 194 f.

² Breve pom 13. Dezember 1605, bei Theiner, Mon. Pol. III 288 ff.

³ Siehe ebd. 293. 4 Bgl. oben S. 482 A. 4. 5 Bgl. Bichler II 107 f. 6 Siehe Theiner III 297. 7 Bgl. Lifowifi 251 f. 8 Theiner III 348.

die Widerspenstigen ein, so erhoben diese übertriebene Alagen wegen Gewalttätigkeit. Die Niederlage, welche die Schismatiker 1609 durch die Maßenahmen des Königs in Wilna erlitten, rächten sie, indem sie am 12. August 1609 den greisen Wetropoliten auf der Straße übersielen und verwundeten. Trop aller Anseindungen und Gesahren, denen Pociej allenthalben in Kiew wie in Minst und Lemberg bei Geltendmachung seiner Autorität begegnete, erlahmte der mutige Wann nicht in seiner Tätigkeit für die rechtliche Anserkennung der Union. Nach seinem Tode (13. Juli 1613) fand er in seinem Koadjutor Welamin Rutst einen gleichgesinnten Nachsolger.

Rutsti, einer alten ruffischen Abelsfamilie entstammend, war calvinisch erzogen worden, aber mahrend seiner Studienzeit in Prag zur katholischen Rirche zurudgekehrt. Im Griechischen Rolleg zu Rom von den Jesuiten ausgebildet, trat er nach längerem Schwanfen 1607 in das Dreifaltigkeitskloster der Bafilianer zu Wilna ein. Dort hatte fich um den durch tiefe Frömmig= feit, strenge Afzese und gründliche Renntnis der griechischen Rirchenväter ausgezeichneten Josaphat Kuncewicz, gleichfalls einen Jesuitenschüler, eine tleine, aber eifrige Ordensgemeinde gebildet. Deren Wirken für die Union zog ihr von seiten der Schismatiker so harte Verfolgungen zu, daß die Wilnaer Basilianer ohne den Schutz Sigismunds III. verloren gewesen wären. 1609 murde Rutsti Archimandrit des Klosters. Er vertraute Diese Stellung 1614 seinem Freunde Josaphat Kuncewicz an 3, der ein Jahr zubor zu Byten und Schirowik Basilianerklöster errichtet hatte und unermüdlich für die Union arbeitete. In Berücksichtigung des großen Ginflusses, den Josaphat bei dem ruthenischen Bolke genoß, erhob ihn Rutsti im Jahre 1617 mit Zustimmung des Königs zum Roadjutor des neunzigjährigen Erzbischofs von Polozk mit dem Recht der Nachfolge. Nach dem Tode des Erzbischofs nahm Josaphat das Werk der Reform der arg verwilderten Diozese in Angriff: auf alle Weise, durch Visitationen, Synoden, Predigten, Abfassung eines Katechismus, war er unermüdlich tätig, so daß sich schon nach drei Jahren die ganze Bevölkerung Weißruglands mit wenigen Ausnahmen zur Union bekannte4.

Als Rutsti 1615 nach Rom gereist war, um über seine bischöfliche Amtstätigkeit Bericht zu erstatten, hatte er dem Papst eingehend die Lage der Unierten geschildert. Er zeigte, daß als Hauptmittel der Agitation von seiten der Schismatiker die Lüge verbreitet werde, die Union sei gegen den ruthenischen Ritus gerichtet und diene nur als Brücke zur Einführung des lateinischen. Um dieser Berleumdung die Spize abzubrechen, erließ Paul V. auf Veranlassung

¹ Siehe Lifowfti 255 f 257 f. 2 Siehe ebd. 258.

³ Bgl. A. Guépin, St. Josaphat, archevêque de Polock, 2 Bbe, Poitiers 1874;
G. Hofmann, Roma (1923); Lifowfti 263 f 303 f;
G. Hofmann in Orientalia Christiana I (Romae 1923) 297 f, III (1925) 173 f.
⁴ Siehe Lifowfti 313 ff.

Rutstis am 10. Dezember 1615 eine feierliche Erklärung, in der ausdrücklich hervorgehoben wurde, daß es nicht in der Absicht des Beiligen Stuhles liege, den ruthenischen Ritus auch nur in einem Puntte zu ändern, noch weniger, ihn zu beseitigen und den lateinischen an seiner Stelle einzuführen 1. Bleich= zeitig gestattete der Papst in Anbetracht der großen Entfernungen, daß Ru= thenen von Lateinern und Lateiner von Ruthenen die Bischofsweihe erhalten könnten. Auch wies Baul V. den unierten Ruthenen vier Freipläte im Griechischen Rolleg zu Rom an2. Allein diese Hilfe war zu gering, um den ruthenischen Weltklerus zu heben, deffen Mitglieder tief gesunken und durch das ihrem Ritus fehlende Gebot des Zölibats zu ftark in das Alltagsleben verstrickt waren. Unter diesen Umständen richtete Rutsti sein Augenmerk auf ben alten, ehrwürdigen Basilianerorden, der durch den neuen Archimandriten Josaphat dem Berfall entriffen und zu einer hohen Blüte geführt worden war. Wie in Byten und Schirowig, so entstanden in Rrasnybor und Grodno Niederlaffungen; auch in die alten zu Minft und Nowgorod bei Wilna zog jener Beift ein, welcher das Dreifaltigkeitsklofter zu Wilna befeelte. 1616 wurde zu Byten ein gemeinsames Noviziat des Ordens gegründet, deffen Lei= tung zwei Jesuiten überwiesen wurde 3.

Im folgenden Jahre versammelte Rutsti auf dem Schloffe Ruta ein Generalfapitel, welches neue, den Bedürfniffen der Zeit entsprechende Regeln für die Bafilianer annahm4. Ein von den Ordensmitgliedern auf Lebens= zeit gemählter, vom Metropoliten bestätigter Oberarchimandrit sollte die ganze Berwaltung erhalten, die Oberen ber einzelnen Säuser ein= und abseten, jahr= lich alle Klöster visitieren und über die Beobachtung der reformierten Regeln wachen. Nur für die ruthenischen Bischöfe bestand die Verpflichtung zum Bölibat. Rutifi verordnete, daß fortan nur reformierte Bafilianer gur bischöf= lichen Burde erhoben werden dürften. Zugleich verpflichtete er, um ehrgeizigen Bestrebungen vorzubeugen, die Monche durch ein Gelübde, sich nicht um ein Bistum zu bewerben. Zunächst nahmen nur acht Klöfter die Reform an, die von so großer Bedeutung für die ruthenische Kirche werden sollte. Sieben Jahre später konnte Rutsti nach Rom berichten, daß bereits mehr als zwanzig Rlöster fich der Reform angeschloffen hatten 5. Für die Heranbildung des Weltklerus errichtete Rutift mit Zustimmung Pauls V. zwei Rollegien bei den Bafilianer= flöstern in Minit und Nowgorod, später auch Rlosterschulen in Schirowis, Wladimir und Borun 6.

¹ Siehe Bull. XII 341.

² Siehe ebd. 340 342.

³ Siehe Lifowifi 267.

⁴ Bgl. Regole del S. P. Basilio M. ed osservaz. ed instruzioni raccolte da G. Walamin, Roma 1854 (Prop. Fide).

⁵ Siehe Lifowffi 268. 6 Siehe ebd. 269.

Diese erfreuliche Entwicklung wie der Bestand der Union wurden 1620 durch einen Sturm bedroht, der von Cyrillus Lukaris ausging. Dieser Kretenser, der einst der böse Geist des Herzogs von Ostrogsti gewesen war¹, nährte gegen die katholische Kirche wie das Papstum einen Haß, der weder von irgend einem seiner schismatischen Glaubensgenossen noch von den holländischen Calvinisten, mit denen er in Berbindung stand, überboten werden konnte. Us genauer Kenner der polnischen Berhältnisse ersaßte Lukaris vielleicht als erster die Bedeutung der kosatischen Frage als ein Mittel, für das polnische Keich eine überaus ernste Gefahr auf politischem Gebiet heraufzubeschwören und zugleich der schismatischen Kirche, deren Oberhaupt er geworden war, zum Siege über die verhaßte Union zu verhelsen².

Im Frühling desselben Jahres 1620, in welchem Chrislus das Biel seines Ehraeizes, den Patriardenstuhl von Konstantinopel, erlangte, erschien Theophanos, Batriarch von Jerusalem, auf der Rückreise von Moskau zu Riem als sein Bevollmächtigter. Die Keinde der Union empfingen den hoben Würdenträger der orientalisch=schismatischen Kirche mit Jubel. Rachdem der fclaue Grieche den Boden für feine Plane vorbereitet hatte, nahm er im August bei verschloffenen Türen und Fenstern eine Magregel von der größten Bedeutung bor: unter Berufung auf besondere Vollmachten, die ihm der Batriarch von Konstantinopel über die ruthenische Kirche verlieben, erklärte Theophanos den Metropoliten Rutsti famt allen übrigen unierten ruthenischen Bischöfen für abgesett und ernannte Schismatiter, einen Metropoliten und fechs Suffraganbischöfe, benen er die Bischofsfike der Abgesekten überwies. Theophanos ftugte sich bei dieser Magregel auf die Rosaken der Ufraine, deren Hetmann Ronaschemptsch=Sahajdatschnyj bei der Ronsekrierung der orthodoren Bischöfe schwor, die neuaufgerichtete schismatische Hierarchie mit der gefamten Macht seiner friegerischen Scharen zu beschützen und zu verteidigen 3.

Die Verbindung der Schismatiker mit den Kosaken erfolgte in einem Augenblick, in welchem der Sultan das polnische Reich mit einem großen Heere bedrohte. Die Kosaken verlangten für ihre Hilfe Bestätigung der schismatischen Hierarchie durch den Reichstag, der zu Veginn 1621 in Warsichau eröffnet wurde. An der Abwendung dieser Gefahr war neben den Erzbischöfen Rutsti und Josaphat, die persönlich nach Warschau eilten, in hervorragender Weise auch der päpstliche Kuntius Diotallevi beteiligt, der gleich seinem Vorgänger Ruini vom Papst angewiesen war⁴, das Werk der

¹ Bgl. unfere Angaben Bd XI 413 f.

² Urteil von Smolta, Die reußische Welt 277. Über das Borleben des C. Lufaris, auf den wir im folgenden Bande zurückfommen, s. Ph. Meyer in Herzogs Realenzykl. XI ³ 682 f. ³ Siehe Lifowiti 216 f 271; Smolka 277 f.

^{4 *} Inftruftion für Diotallevi, Staatsbibl, gu Bien a. a. D.

Union nach Kräften zu schützen. Obwohl krank, eilte Diotallevi, die Winterstälte nicht scheuend, zum König, zu den lateinischen Bischöfen und den Senatoren und machte ihnen die dringlichsten Vorstellungen 1.

Wenn infolgedessen auch das Schlimmste vermieden wurde, so befand sich doch Sigismund III. in einer solchen Zwangslage, daß er nicht daran denken konnte, gegen die Schismatiker, die in seine Königsrechte eingegriffen, so aufzutreten, wie er anfangs beabsichtigt hatte. Auch mit Rücksicht auf die mehr als laue Haltung der polnischen weltlichen und geistlichen Senatoren der Union gegenüber, deren Tragweite sie nicht erkannten, mußte sich der Polenkönig zu einer erniedrigenden Halbeit bequemen und die Entscheidung betress der schismatischen Bischöse vertagen? Unter diesen befanden sich mehrere tatkräftige Männer, wie der Archimandrit des berühmten Kiewer Höhlenklosters, Job Borecki, dem es gelang, einen großen Teil der ruthenischen Bevölkerung zu gewinnen. Die Union sah sich bald allenthalben schweren Angriffen ausgesetzt, die ihren Höhepunkt in dem Martertod des trefslichen Erzbischoss von Polozk, Josaphat Kuncewicz, sinden sollten.

¹ Siehe Litowifti 221 273 f. 2 Siehe Smolta 280 f.

XI. Beziehungen Pauls V. zu den Kaisern Rudolf II., Matthias und Ferdinand II. Die Erfolge der katholischen Restauration in Deutschland. Die böhmische Revolution und der Beginn des Dreißigjährigen Krieges. Tod des Papstes.

1

Die Politik Pauls V. gegenüber Kaiser und Reich bewegte sich durchaus in den gleichen Bahnen wie die Klemens' VIII. Rach wie vor waren die Ziele, welche der Heilige Stuhl verfolgte: Sicherung der Nachfolge Rudolfs im Reiche, Unterstützung des Kaisers im Krieg gegen die Türken, Abwehr der protestantischen Forderung nach "Keligionsfreiheit", Förderung der kathoelischen Reformation und Restauration.

Alle diefe Aufgaben hingen auf das engste zusammen; ihre Lösung wurde aber bereits in den letten Jahren Klemens' VIII. ungemein erschwert durch die geistige Zerrüttung des willensschwachen Raisers, dessen Salbheit und Unentschiedenheit eine höchst gefahrvolle Lage hervorrief. Diese verschärfte fich täglich mehr durch den Aufstand der Ungarn, deren Führer Stephan Bocstan fein Bedenken trug, fich mit dem türkischen Erbfeind zu verbunden. Während die Scharen der Aufständischen, von türkischen Streiffolonnen unterftügt, fich wiederholt an der March und Drau zeigten und das schlecht besoldete Beer des Raifers das eigene Land brandschatte, verlangte der öfterreichische Adel un= geftum Gemährung von "Religionsfreiheit". Rudolf II. schien durch das alles nicht berührt zu werben : er verhielt fich völlig untätig. Diese Sachlage bewog die Erzherzöge Matthias, Maximilian, Ferdinand von Steiermark und deffen Bruder Maximilian Ernft zu raschem Ginschreiten. Um 30. April 1605 ver= pflichteten fich die Genannten, alle wie ein Mann für das Interesse ihres Saufes einzutreten und gemeinsam dem Raifer die Gefahren vorzustellen, welche drohten, wenn nicht schnell Abhilfe geschaffen werde. Sie begaben sich dann nach Brag und erreichten dort, daß Rudolf II. seinem Bruder Maximilian un= beschränkte Vollmacht zur Leitung des ungarischen Kriegswesens wie der Ausgleichsverhandlungen mit Bocskap erteilte 1.

¹ Siehe Gindelh I 71; Stieve V 764; J. Fischer, Der Linzer Tag von 1605 (Progr.), Feldkirch 1898. Fischer weist nach, daß nicht Erzherzog Matthias der Urheber des Linzer Tages war, sondern dessen Bruder Maximilian, der damalige Gubernator von Tirol und den Borlanden.

Die beikle Frage ber Regelung ber Nachfolge im Reiche mar bei ber Busammenkunft der Erzherzöge nur nebenbei zur Sprache gekommen 1. Es war Baul V., der fich als Bater der Chriftenheit und Freund des Saufes Habsburg entschloß, die Erledigung dieser sehr dringenden Angelegenheit, die nun feit zwanzig Jahren die Rurie beschäftigte, neuerdings in die Wege zu leiten. In Rom erkannte man ebenso flar wie in Madrid2, daß hier ein Lebensinteresse nicht bloß des Hauses Habsburg, sondern auch der alten Kirche auf dem Spiele ftehe. Denn ftarb Rudolf, fo drobte ein protestantisches Reichs= vikariat und in der Folge ein protestantischer Kaiser. Am 24. Juni 1605 teilte Paul V. bem Raifer mit, der Prager Nuntius Ferreri habe den Auftrag, mit ihm über die Wahl eines römischen Königs zu verhandeln. Gleich= zeitig wurden die hauptfächlichften Berater Rudolfs durch den Bapft gebeten, dem Runtius mit Rat und Tat zur Seite zu fteben3. Dem Rurfürsten Ernft von Roln hatte Baul V. schon am 11. Juni empfohlen, sich nach Brag zu begeben und ben Raifer in der Angelegenheit voranzudrängen, in deren Regelung man in Rom das einzige Mittel zur Erhaltung der Kirche in Deutschland erblickte 4. Die Unentschlossenheit und frankhafte Empfindlichkeit des Raifers wie auch feine Abneigung gegen die Regelung ber Nachfolgefrage waren damals größer denn je. Baul V. fuhr jedoch unabläffig fort, zu drängen. Am 22. August 1605 schrieb er abermals an den Raiser und mahnte ibn, die Wahl des römischen Rönigs nicht zu verschieben. Gefahr drohe von den Anschlägen der Protestanten, die nichts mehr ersehnten, als das Raisertum dem Sause Ofterreich zu entreißen: dem werde durch die Wahl des römischen Königs vorgebeugt werden.

Ein Schreiben ähnlichen Inhalts erging am 5. Oktober 1605. Im gleichen Sinne war die Denkschrift abgefaßt, die Ferreri Anfang Rovember Rudolf II. überreichte. Wider Erwarten nahm der Kaiser diese Ermahnung nicht übel auf; in seiner Audienz erhielt der Nuntius jedoch nur den nichtsfagenden Bescheid, die Sache solle in Erwägung gezogen werden . Auch Kurfürst Ernst, von dessen Prager Reise Paul V. eine Klärung erhosste, erreichte nichts in mehrfachen Audienzen? Ferreri gab nun alle Hoffnung auf. Der

¹ Siehe Fifcher a. a. D. 37.

² Bgl. die *Instrucion del Marques de Villena al de Aytona, dat. 1606 Nov. 9, in welcher eingehend die Gefahren besprochen werden, die beim Tode des Kaisers eintreten müßten, wenn kein römischer König vorhanden sei. Es heißt hier: *El negocio de la elecion del Rey de Romanos es oi el mayor i de mas gravidad que pende en el mundo. Archiv der span. Botschaft zu Rom I 28.

³ Siehe Meyer, Runtiaturberichte 392 396 f. 4 Siehe ebb. 382.

⁵ Siehe ebb. 472 582.

⁶ Siehe ebd. 580 582. Paul V. wandte sich am 5. Oktober 1605 wegen der Nachfolgesache auch an den Kursursten von Mainz, an den er bereits am 15. Juli in der gleichen Angelegenheit geschrieben hatte; s. Stieve V 753.

⁷ Siehe Mener 583 f 585 623 635-638.

Papst dagegen setzte seine Bemühungen fort. Ein neues Breve, vom 6. Januar 1606, forderte dringend die Ordnung der Angelegenheit. Ferreri trug
Bedenken, dieses Schriftstück zu überreichen, und entschloß sich erst auf wiederholten tadelnden Besehl dazu. Paul V. klammerte sich nun an die Hoffnung,
es werde den geistlichen Kurfürsten gelingen, auf dem bevorstehenden Reichstag
eine Entscheidung der Frage zu erzielen.

Neben der Regelung der Nachfolge im Reiche lag Paul V. nicht minder die glückliche Beendigung des Krieges gegen die Türken am Herzen. Desehalb sandte er schon vierzehn Tage nach seiner Wahl den Kammerkleriker Giacomo Serra mit Hilfsgeldern nach Ungarn, um Truppen anzuwerben 3. Bei diesem Schritte war nicht bloß die traditionelle, auf den Schutz der Christenheit gegen die Ungläubigen gerichtete Politik des Heiligen Stuhles maßgebend, sondern auch die Hoffnung, den Kaiser von der Gewährung von Zugeständnissen betreffs der Religion an die Protestanten in Österreich und Ungarn abzushalten 4.

Wenn der in diesen Ländern immer lauter ertönende Auf nach Glaubensund Gewissensfreiheit den Papst auf das äußerste erschreckte, so ist dies begreislich genug, denn die Erfahrung hatte bewiesen, was die Gewährung dieser Forderung für die Katholisen zu bedeuten hatte. Überall, wo sie erteilt worden war, kam es in der Folge dazu, daß die Katholisen völlig unterdrückt, ihre Kirchen und Güter geraubt und die Ausübung der katholischen Keligion verboten wurde⁵. Man darf sich daher nicht wundern, daß der Papst wie seine Nuntien die damaligen Toleranzbestrebungen auf das schärfste verurteilten und ihnen mit allen Mitteln zu begegnen suchten. Aber nur ein teilweiser Erfolg war Paul V. in dieser Hinsicht beschieden. Die Hise, welche

2 Siehe ebb. 735 f 772 798. Bgl. Stieve V 857 Anm.

¹ Siehe Meyer 651 f 661 689.

³ Siehe Meyer 372 407 421 629 f. Nach der Nelation der lucchesischen Obedienzsgesandten hatte Paul V. daran gedacht, einen Kardinal nach Deutschland zu senden, damit die Türkenhilse nicht wieder verschleudert würde; s. Studi e docum. XXII 203.

⁴ Siehe Meyer XLVIII.

⁵ Diese bereits von Zeitgenossen wie Stobäus (s. Epist. ad diversos, Venet. 1749, 81, übers. bei Duhr II 2, 325) hervorgehobene Tatsache gibt auch ein so katholikenseinblicher Schriftseller wie A. Aluchhohn zu (Zur Vorgeschichte des Dreißigsähr. Krieges, in der Beilage zur Alse. Zeitung 1876, Nr 14). Wie entsesslich auch den Protestanten der Gedanke an Toleranz gegenüber den Katholiken war, zeigt die absolute Ablehnung des von Paul V. angeregten Vorschlags, in Nürnberg eine der zahlreichen Kirchen und Kapellen den Katholiken einzuräumen. Es sollte daher auch der Reichstag nicht in Nürnberg absgehalten werden, denn "dadurch würden dem gemeinen Mann Gewissensstrupel verursacht, daß die katholische Religion nicht so arg sein müsse, wie die Prädikanten sie machen"; s. Chroust X 85 f 298 424 740. Daß Rudolf II. von der Jdee der Gewissens oder gar Kultussreiheit ergrissen worden sei, wie Meher (LxvII f) annimmt, ist doch zu bezweiseln; s. Hit. Zeitschr. CXIV 124 f.

⁶ Siehe Mener XLIX.

er und die Spanier gegen die Türken gewährten, war allerdings entscheidend dafür, daß im Juli 1605 auf dem Wiener Landtag die von den Protestanten als Preis für ihre Silfe gegen den Islam geforderte Religionsfreiheit abgelehnt wurde 1. Damit mar aber nur ein Teil der Sorge vom Papft genommen, denn die ungarischen Aufftändischen forderten gleichfalls fürmisch Religions= freiheit, und bei ihrer engen Berbindung mit der Pforte hing fehr viel vom Ausgang des Türkenfeldzuges ab.

Der geradezu klägliche Verlauf des Krieges in Ungarn ift bekannt. Im Herbst 1605 eroberten die Türken Bisegrad und das wichtige Gran. Bapft, der sich gerade damals bei dem Großberzog von Toskang eifrig um die Unterstützung des Raifers bemühte2, empfand über diese Berlufte großen Schmerz. Derfelbe wurde noch vermehrt durch die Erkenntnis, daß der schmähliche Ausgang des Krieges durch die zum Spftem gewordene Berlotterung des faiserlichen Militärwesens verschuldet war. "Schreiben Sie, daß wir nicht weiter helfen wollen, denn man fieht, daß alles weggeworfen ift', äußerte der sonst so ruhige Baul V. in großer Erregung gegenüber dem Kardinalprotektor Deutsch= lands, Ottavio Baravicini3. Auch in seinem vom 31. Ottober 1605 da= tierten Beileidsschreiben an Rudolf II. sagte der Papft diesem mit nicht miß= zuverstehender Deutlichkeit die Wahrheit: werde nicht Abhilfe geschaffen, so sei für die Zukunft noch Schlimmeres zu erwarten; als Freund und Bundes= genoffe müffe er mahnen, das schlecht erprobte Syftem zu ändern4. Davon war jedoch keine Rede: Bewaffnung, Bekleidung und Berpflegung ber Truppen blieben nach wie vor völlig ungenügend. Auch der Bersuch des Papftes, zur Bekampfung der Türken einen Land- und Seebund zu bilden, der Spanien, die italienischen Staaten, das katholische Deutschland, kroatische und flawische Fürsten umfaffen follte, scheiterte an der Gleichgültigkeit Spaniens und dem Widerstand der selbstsüchtigen Benezianer 5.

Die Gesamtausgaben der papftlichen Rammer für den Türkenkrieg Rudolfs II. überstiegen damals ichon zwei Millionen Goldscudi. Gine furze Terminverlängerung für die Besoldung der papstlichen Truppen war daher das Außerste, wozu sich Baul V. Ende 1605 noch verstehen wollte; mußte er doch, um seine miglichen finanziellen Berhältniffe wieder einigermaßen ins Gleichgewicht zu bringen, am 23. Dezember 1605 eine Reihe von Brivi= legien und Immunitäten feiner Borganger jum Beften ber papftlichen Rammer= einkünfte aufheben 6.

¹ Siehe Meyer Lv 434 442 446.

² Bgl. die Berichte bei Rinieri, Clemente VIII e Sinan Bassa Cicala, Roma 1898, 125 f 187 f.

³ Siehe Mener 563. 4 Siehe ebd. 555 f.

⁵ Siehe ebd. Lit 560. ⁶ Siehe ebd. Liv 611.

Seitdem der Raifer jum Frieden mit den ungarischen Aufständischen entschlossen war, galt es, Vorsorge zu treffen, daß die katholische Religion nicht geschädigt werde 1. Die Gefahr war groß, benn die Ungarn verlangten die Gestattung nicht bloß der Augsburgischen Konfession, sondern auch der Belvetischen, also bes Calvinismus. Der Papft machte bem taiferlichen Ge= fandten fehr ernfte Borhaltungen 2 und beschwor den mit den Friedensver= handlungen betrauten Erzberzog Matthias in mehreren Breven, feine Beftimmung zum Schaden der Rirche und des rechten Glaubens zuzulaffen 3. In der gleichen Richtung war der Brager Nuntius Ferreri eifrig tätig. Auch der um Rat gefragte Bischof Rlefl mahnte in eindringlichster Weise ab. Unter den von ihm geltend gemachten Gründen hob er hervor, die Königin Elijabeth von England habe durch ihren Gefandten bem Gultan melben laffen, daß der Calvinismus und der Koran nicht weit voneinander verschieden seien und in den meisten Buntten übereinfamen und daß die Hollander fürglich in Ronftantinopel dasselbe erklärt hätten. Ferner wies Rtest darauf bin, daß die Gemährung der ungarischen Forderungen nicht bloß in politischer Sinsicht das größte Unbeil nach fich gieben, sondern auch als eine Bestätigung der öfterreichischen Religionsbewilligung erscheinen und die andern Länder zu gleichen Forderungen anspornen würde. Endlich erinnerte er an den Krönungseid des Raifers, beffen Berson ber Erzherzog in dieser Sache vertrete. Der Raiser habe sich durch einen leiblichen Eid verbunden, die eine und allgemeine Kirche im Königreich Ungarn zu erhalten und zu beschützen und dafür Gut und Blut einzusegen. Deshalb möge ber Erzherzog ben Aufständischen erklären, es ftebe nicht in seiner Gewalt, eine andere Religion zu gestatten 4.

Diese Vorstellungen blieben nicht ohne Eindruck. Matthias leistete anfangs den Forderungen der Rebellen Widerstand, aber zuletzt ließ er sich doch durch den ungarischen Magnaten Stephan Illeshazy umstimmen. So kam nach fünfmonatigen Verhandlungen am 23. Juni 1606 der inhaltschwere Wiener Friede mit den Ungarn zustande. Dieser hob den rudolsinischen Zusapartikel von 1604 betressend Wiederholung der von früheren Königen zugunsten der Kirche erlassenen Verfügungen ausdrücklich auf und gewährte, ohne den Calvinismus zu erwähnen, den ungarischen Ständen, das heißt den Magnaten, Abeligen, freien Städten und den unmittelbar dem König gehörenden Marttslecken freie Ausübung ihrer Religion, jedoch sollte auch der römisch=

¹ Siehe bas Schreiben des Kardinals Borghese an Serra vom 19. November 1605 bei Meper 577.

² Bgl. den Bericht im Archiv des Ber. f. siebenbürgische Landeskunde N. F. XIX (1884) 604 f.

³ Siehe Meyer 672 698. Die Originale beider Breven im Staatsarchiv zu Wien, Urfunden.
4 Siehe Hammer, Klest II, Beil. Nr 186.

katholischen Kirche kein Nachteil zugefügt werden und ihre Geiftlichkeit un= angetastet bleiben 1.

Während die Verhandlungen noch schwebten, hatte der Prager Nuntius Ferreri dem Kaiser dringend empfohlen, bei Bestätigung des Vertrages zur Salvierung seines Gewissens alles auszunehmen, was gegen die Religion sei Z. Ferreri ging zulezt so weit, mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu drohen, wenn das Gegenteil geschehe. Dies scharfe Vorgehen, das zu den größten Verwicklungen führen mußte, wurde jedoch vom Heiligen Stuhl nicht gebilligt 3. Als Rudolf II. sich nach langem Zögern am 6. August 1606 zur Vestätigung des Wiener Friedens bestimmen ließ, wählte er den Ausweg, in einer streng geheim gehaltenen Urkunde zu erklären, daß er dies getan habe nur durch die Not gezwungen und ohne durch die seinem Side als katholischer König entgegenstehenden Artikel gebunden sein zu wollen 4. Aber auch so blieb der Wiener Vertrag für die Kirche ein schwerer Schlag, denn an einen Fortgang der katholischen Restauration in Ungarn war jest nicht mehr zu denken 5.

Der Kaiser hatte die Abschwächung des Wiener Friedens offenbar mit Rücksicht auf den Papst vorgenommen, der troß seiner sinanziellen Notlage sich 1606 entschloß, nochmals nicht weniger als 130000 Scudi für den Türkenkrieg zu spenden. Allein auch dieses Opser war umsonst gebracht. An den Wiener Frieden reihte sich ein Abkommen mit der Pforte, das am 11. November 1606 bei Komorn an der Mündung des Flusses Zsitva in die Donau zustande kam. Zu einem Vergleich hatte zuletzt auch Paul V. geraten, der damals von seinem Streit mit dem mächtigen Venedig völlig in Anspruch genommen wurde? Auf türksischer Seite siel die von Persien her drohende Gefahr, mit dessen Herrscher sich Paul V. 1605 in Verbindung gesetzt hatte, mit den Friedensschluß schwer in die Wagschale. Bei dem hohen Gefühl, das der Kaiser von seiner Würde hatte, mußte er

¹ Siehe Katona XXVIII 545 f. Bgl. Stieve V 804 A. 3 und Géza Lencz, Der Aufstand Bostans und der Wiener Friede (ungarisch), Debreczen 1917, dessen Ausstührungen aber vielsach zu Einwänden Anlaß geben (s. Wiener Zeitschr. f. Gesch. I 624), denn seine Darstellung ist, wie Steinacker (Hitz. Zeitschr. CXXVII 166 f) zutressend bewertt, einseitig.

2 Siehe Meyer 691.

⁴ Siehe Schmidt, Gesch, der Deutschen VIII 159. Die von Huber (Der Jesuitensorden 137) aufgetischte Fabel von dem Ratschlag eines Jesuiten in dieser Angelegenheit weist auch Stieve (V 808 A. 2) zurück.

⁵ Siehe Meher LvII 787. 6 Siehe ebd. Liv.

⁷ Siehe Stieve V 810 828.

⁸ Bgl. *Relazione del negotiato fatto da un padre Carmelitano scalzo mandato da Paolo V al Re di Persia l'a. 1605 per unire i principi cattolici contro il Turco (in ipanijcher Sprache), Cod. 35 B. 9 p. 96—101, Bibl. Corfini zu Rom. Bgl. oben S. 257 f.

das Demütigende der ungünstigen Friedensschlüsse mit den ungarischen Rebellen und den Türken doppelt empfinden. Er war keineswegs gewillt, sich zu fügen, konnte jedoch längere Zeit hindurch sich nicht zu festen Entschlüssen aufraffen. Aber seit dem Sommer 1607 verletzte er ungescheut den Wiener Frieden und zeigte ebenso unzweideutig die Absicht, den Krieg gegen die Mohammedaner zu erneuern. Die nötigen Geldmittel zum Kampse gegen die Ungläubigen, zu welchem Paul V., von neuem auf die Bekämpfung der Türken bedacht 1, wieder beizutragen gewillt war 2, sollten auf dem Regensburger Keichsetag beschäft werden.

Zum großen Verdruß der Protestanten ernannte Rudolf II. den streng katholischen Erzherzog Ferdinand zu seinem Stellvertreter auf dieser Versammslung. Paul V. teilte am 3. Oktober 1607 dem Kaiser mit, der Erzbischof von Capua, Antonio Caetani, der als Rachfolger Ferreris seit Juni die Prager Runtiatur bekleidete, sei bestimmt, als Vertreter des Heiligen Stuhles dem Reichstage beizuwohnen. Caetani wurden Breven an die katholischen Reichsfürsten zugesandt, welche außer seiner Beglaubigung die Mahnung enthielten, in Regensburg den Anschlägen der Protestanten zu begegnen, für die Ausbreitung der katholischen Religion zu sorgen und vor allem die Zurückerstattung der eingezogenen Klöster und Kirchengüter durchzusezen. Der Kaiser, welcher von diesen Schreiben Kenntnis erhielt, glaubte, daß sie die ihm verhaßte Nachsolgefrage beträsen, eine Ansicht, die Caetani alsbald widerlegte.

¹ Sobald der Ausgleich mit Benedig sichergestellt war, nahm Paul V. seine Beftrebungen zur Bekämpfung der Türken wieder auf; vgl. die *Berichte des mantuanischen Gesandten aus Rom vom 7. April, 19. Mai und 21. Juli 1607, Archiv Gonzaga zu Mantua.

² Siehe Stieve V 841. Über die von Paul V. unterstützten Unternehmungen der Flotte Ferdinands I. von Toskana und des Stephansordens gegen die Türken s. Le Bret VIII 467 f; Reumont, Toskana I 351 f; Jorga III 393 f; Uzielli, Cenni s. imprese scient., maritt. e coloniali di Ferdinando I, Firenze 1901 (Nozze-Publ.). Bgl. auch das * Schreiben an Aly Giampulat, princip. et protect. regni Syriae, dat. 1607 Febr. 2, der gelobt wird, daß er sich der türkischen Tyrannei widersetzte und die dortigen Bolkstämme befreite. Epist. III 375, Päpftl. Geh.= Archiv.

^{3 *}Breve an Rudolf II., dat. 1607 V Non. Oct., Epist. III 227, ebd. Die vom 20. Oftober 1607 datierte Inftruktion für Caetani bei Egloffstein 114 f. Über das Einstreffen Caetanis in Prag f. Stieve V 841 A. 3. Die Angabe, anfangs habe der Papst dazu geneigt, den Kardinal Carlo Madruzzo als Legaten auf den Reichstag zu senden (s. *Instrucion del Marq. de Villena al de Aytona, dat. 1606 Kov. 9, Archiv der span. Botschaft zu Rom I 28), ist nicht richtig. In dem *Breve an Philipp III. vom 22. September 1606 sagt der Papst, er werde zur Beschleunigung der römischen Königswahl einen klugen Bertreter nach Deutschland schiefen, wie der König rate, aber einen Karbinal erst, wenn der Reichstag angesagt sei. Epist. II 199, Päpstl. Geh.-Archiv.

⁴ Siehe Stieve V 903 und Pieper, Der Augustiner F. Milensio, in der Röm. Quartalschr. V (1891) 58 A. 1. Eine allgemeine Übersicht über die Runtiatur Cactanis gibt die *Vita del card. Ant. Caetani di Msgr. Cristoforo Caetani vesc. di Foligno, Bard. 6030 p. 21 st. Latik. Bibliothek.

Rudolf II. war mit der Sendung Caetanis nach Regensburg durchaus nicht einberftanden, benn er fürchtete, die bereits mit der Ernennung des Erz= bergogs Ferdinand zu seinem Stellvertreter fehr unzufriedenen Protestanten würden dadurch noch mehr verlett werden. Die kaiserlichen Rate mahnten Caetani dringend ab, fich nach Regensburg zu begeben; fie wiesen darauf bin, daß der Reichstag nur wegen der Türkenhilfe anbergumt und es nicht Sitte sei, daß Nuntien in Abwesenheit des Raisers einer solchen Bersammlung beiwohnten; ber Runtius tonne ber Religion mehr nugen, wenn er in Brag beim Raifer verbleibe 1. Unter diesen Umftanden entschloß sich Baul V., den Caetani erteilten Auftrag zurückzunehmen. Es geschah dies durch ein Breve vom 24. November 1607, das Caetani dem Raifer mitteilte. Caetani übersandte zugleich eine Denkichrift, worin Rudolf ermahnt wurde, protestantischen Bischofsadmini= stratoren kein der Kirche nachteiliges Indult oder Privileg zu erteilen, den Magdeburger Administrator und alle andern Usurpatoren nicht zum Reichstag zuzulaffen und in Bezug auf die Rirchengüter den Ratholiken ihr Recht nicht länger vorzuenthalten. In einem Begleitschreiben bemerkte der Nuntius noch, der Papft habe allerdings eingewilligt, daß er dem Reichstag fernbleibe, ihm aber anbefohlen, sich unbedingt nach Regensburg zu begeben und seine ersten Aufträge zu vollziehen, wenn er in den erwähnten Angelegenheiten vom Raifer nicht vollständig zufriedengestellt werde. Daber moge dieser unverzüglich bem Erzherzog Ferdinand genaue Beijungen zugeben laffen. Caetani fandte über= dies seinen Auditor nach Regensburg, um den Erzberzog näher über die Bünsche des Papftes zu unterrichten 2.

Außer diesen Maßnahmen zum Schutze der firchlichen Interessen hielt Caetani es noch für nötig, einen Bertrauensmann nach Regensburg abzuordnen, der ihm über die Vorgänge auf dem Reichstag berichten sollte. Er gedachte mit dieser Aufgabe wiederum seinen Auditor zu betrauen, jedoch fürchtete man in Rom, dadurch beim Kaiser anzustoßen 3. Caetanis Wahl siel zuletzt auf den aus Neapel stammenden Augustiner Felice Milensio, der seit 1602 mit der Visitation der Klöster seines Ordens in Deutschland und Vöhmen sich befaßte 4. Da der Kaiser, so hieß es in der Milensio erzteilten Instruktion, die Sorge für die Angelegenheiten der Religion übernehme, wolle der Papst, daß der Runtius in Prag bleibe. Er habe ihm jedoch aufgetragen, eine Vertrauensperson nach Regensburg zu senden, die ihn, den Runtius, und den Kardinal Vorghese über die Vorgänge auf dem

¹ Siehe Pieper a. a. D. 59 A. 1. ² Siehe Stieve V 897 903 f; Pieper 59.

³ Siehe Stieve VI 108.

⁴ Siehe Pieper 61 151 f. über Milenfio vgl. Ossinger, Bibl. August., Ingolstadii 1768, 590 f und Stieve VI 156. Siehe auch Wiedemann II 189 und Bertolotti im Bologneser Bibliofilo VI (1885) № 10—11.

Reichstag unterrichte. Er möge dort mit größter Umsicht und Zurüchaltung auftreten und mit dem Erzherzog durch dessen Beichtvater, Pater Miller, vershandeln; nur ganz wenigen dürfe Milensios Anwesenheit bekannt werden ¹. Diese Aufgabe der Berichterstattung wurde von Rom aus auch während der Dauer des Reichstages nicht weiter ausgedehnt. Nur einmal, am 8. März 1608, erhielt Milensio den Auftrag, Breven dem Erzherzog und dem Bischof von Regensburg zu überreichen und die katholischen Kommissare und Prälaten in ihrem Eiser zu bestärken, keine der katholischen Keligion nachteilige Bestimmungen zu gestatten. Milensios Tätigkeit während des Reichstages hielt sich streng in dem ihm angewiesenen Rahmen. Da er in Regensburg im Kloster seines Ordens wohnte, ersuhren nur wenige von seiner Anwesenheit. Irgend eine Einwirkung auf die Berhandlungen ist von ihm nicht ausgegangen ².

Ganz gegen die Absichten Rudolfs traten zur Bestürzung Pauls V.3 in Regensburg sofort die Religionsstreitigkeiten in den Vordergrund. Es hing dies mit der gewaltigen Erregung zusammen, in welche die Protestanten

1 Siehe Egloffftein 110 f; Bieper 152.

² Dies ergibt fich flar aus den von Bieper (153 f) zuerft nach den Originalen des Bapftl. Beh. = Archivs herangezogenen Berichten Milenfios und den ebenda aufbewahrten Weisungen bes Staatssefretariats an ihn (lettere auch in Ms. 181 ber Stabtbibl. gu Stuttgart). Rante (Bapfte II6 270 f, III 102* f) hielt fich für feine gegenteiligen An= gaben (, biefer namenloje Auguftinerbruder habe in dem entscheidenden Moment die Befanntmachung einer Konzession [bes Kaisers] hintertrieben, welche die Protestanten mahr= scheinlich befriedigt haben würde') an einen Bericht Milenfios (Ragguaglio della dieta imperiale fatta in Ratisbona etc.; den Fundort gibt Ranke nicht an, jedoch benutte er offenbar Barb. LVI 51). Obwohl Rante erfannte, daß biefer Bericht ,erft viele Jahre nach= her aufgesett' worden war, unterließ er eine fritische Untersuchung. Diese stellte zuerst 1868 Gindely (Rudolf II. Bo I 163 Unm.) an, wobei er zu dem Rejultat tam, daß Milenfio fich ein Berdienft gufchrieb, bas er nicht besag. Den Beweis führte Ginbeln negativ, inbem er feststellte, daß weder ihm noch Sammer noch Surter bei ihren Forichungen über bas Jahr 1608 im Staatsarchiv gu Bien irgend eine nachricht aufgestoßen fei, welche Milenfios Bericht beftätigen fonnte; bagegen folge aus bem Briefwechfel bes Ergherzogs Ferdinand mit feiner Mutter mahrend des Regensburger Reichstages (vollständig bei Hurter, Ferdinand II. Bb. 5) das Gegenteil: das Schweigen der ausführlichen Relation Ferdinands vom 28. April 1608, welche der Sache nicht gedenke, fei entscheidend. In den späteren Auflagen seiner Papftgeschichte ignorierte Ranke Diese wichtige Korrettur; in feinem Buche ,Bur beutichen Geichichte' wiederholt er (G. 165 f) Milenfios Angabe und bemerkt gegen Gindeln, ohne diefen zu nennen : ,ein fo bestimmtes Zeugnis' wie das Milenfios fonne durch die angeführten Grunde ,nicht ericuttert werden'. Stieve (Urfprung des Dreifigjähr. Krieges 238 A. 3) und Egloffftein (97 ff) traten bagegen auf Die Seite Ginbelns. Bieper (a. a. D. 57 f) hat dann durch Heranziehung der lückenlos erhaltenen Korresponbeng Milenfios und des Nuntius die Frage endgültig (j. Stieve VI 156; vgl. 243 f) gu Ungunften Rantes entichieden. Bieper zeigt, daß Milenfio feineswegs, wie Rante (Bapfte II 6 270) annimmt, "papftlicher Geschäftsträger" war, daß die Angabe des phantafievollen Reapolitaners über fein entscheidendes Eingreifen eine Fabel und ber von Ranke jo boch bewertete Ragguaglio (abgedruckt bei Egloffftein 105 f) erft 1630 abgefaßt und in Un= betracht seiner vielen Irrtumer ,für die hiftorische Forschung völlig wertlos' ift. 3 Bgl. die * Beisungen an Milenfio vom 1. und 8. März 1608, Bapftl. Geh.= Archiv.

ein an sich geringfügiges Ereignis, die Achtvollstreckung über die kleine schwäbische Reichsskadt Donauwörth, versetzt hatte 1.

Donauwörth gehörte zu jenen Städten, in welchen dem Augsburger Religionsfrieden gemäß Ratholiken wie Lutheraner ihre Rechte behalten und einander bei ihrer Religion und ihren Kirchengebräuchen friedlich und ruhig belaffen follten. hier wie fonft war jedoch ein erträgliches Berhaltnis der beiden Konfessionen nicht von Dauer, denn nachdem die Protestanten im ftädtischen Rat die Mehrheit erlangt hatten, begann dieser mit fortwährender Berletzung des Religionsfriedens die Ratholiken auf jede Beise zu bedrücken. Sie faben fich nicht bloß von allen Umtern ausgeschloffen, sondern es wurde ihnen auch die öffentliche Ausübung ihrer Religion untersagt. Mit welcher Barte man vorging, zeigt die Tatfache, daß einer fterbenden Burgersfrau im Spital der Empfang der letten Tröftungen der katholischen Religion ber= weigert wurde. Die Beschwerden des Diozesanbischofs von Augsburg, später auch der katholischen Stände auf dem Reichstag von 1594 hatten keine Befferung, sondern eine Berschlechterung der Zuftande gebracht. Die Katholiken, die in Donauwörth bereits fehr zusammengeschmolzen waren, wurden bort völlig ausgerottet worden sein, wenn sie nicht in den Benediktinern des an die Stadt anftogenden Stiftes jum Beiligen Rreuz einen Rudhalt gefunden hatten. Als diese Ordensleute, die meift bei den Jesuiten in Dillingen ftudiert hatten, die in Bergeffenheit geratenen öffentlichen Prozessionen mit fliegenden Fahnen wieder abhalten wollten, verbot dies der Rat. Der Bischof von Augsburg, Heinrich von Knöringen, wandte sich wegen dieser und anderer Beeinträchtigungen der Donauwörther Ratholiken an den kaiserlichen Reichshofrat. Ein von demfelben für die Ausübung der katholischen Religion erlassenes Schukmandat hatte nur den Erfolg, daß im April 1606 eine vom Rlofter zum Beiligen Kreuz ausgegangene Bittprozession von dem durch die Bräditanten aufgestachelten Böbel überfallen und auseinandergesprengt wurde. Der Rat fträubte fich, den Frevel, bei welchem ein Krugifix zu Boben geschlagen wurde, zu ahnden, und entschuldigte sich endlich gegenüber dem Reichshofrat bamit, daß er ber aufgeregten Burgerichaft nicht Berr fei. Infolgebeffen erteilte der Raifer unter Umgehung der Autoritäten des Schwäbischen Bundes im Marg 1607 bem Bergog Maximilian von Babern ben Auftrag, Die Donauwörther Ratholifen gegen fernere Gewalttaten zu schützen. Da die Rommiffare des Bergogs perfonlich bedroht wurden, tam es gur Berhangung der wegen Bruches des Land= und Religionsfriedens längst angefündigten

¹ Bgl. für das Folgende Lossen, Die Neichsstadt Donauwörth und herzog Maximitian, München 1866; Stieve, Der Ursprung des Dreißigjähr. Krieges, 1. Buch, München 1875; Janssen-Pastor V 292f; Duhr II 2, 334f. Siehe auch Strenger, Verfassung und Verwaltung der Reichsstadt Donauwörth (1909).

Acht über Donauwörth, und weil diese Maßregel allein nicht genügte, im Dezember 1607 auch zur Exekution vermittels bayrischer Truppen. Diese besetzten am 17. Dezember die Stadt, aus der die Prädikanten und die meisten Rädelsführer entstohen. Maximilian ließ nun in Donauwörth sofort die kirchliche Restauration in Angriff nehmen, berief einige Jesuiten und stellte die von den Prädikanten verlassene Pfarrkirche den Katholiken wieder zurück, ging aber sonst sehr behutsam vor 1.

In einem Schreiben an den Papst sprach Maximilian die Hoffnung auß: durch die rasche Achtvollstreckung gegen Donauwörth sei das kaiserliche Ansehen im Reiche nicht wenig gesestigt worden und der katholischen Religion ein "sehr großer Behelf und Borschub' geschehen, was derselben auch an vielen andern Orten "tröstlich und fürständig' sein werde². Diese Hoffnungen, die auch Paul V. teilte³, schlugen sehl. Nicht der katholischen Religion und auch nicht dem kaiserlichen Ansehen erwuchs aus dem Borgehen gegen Donauwörth ein Borteil: dieser kam vielmehr den Plänen der kurpfälzischen Umsturz-partei zugute.

Kaum war der Reichstag am 12. Januar 1608 eröffnet worden, so wurden auf demselben schon die abenteuerlichsten Gerüchte verbreitet. Der Papst, so hieß es, habe 10000 Mann unter Wassen und werde sie unter verkleideten jesuitischen Obersten ins Reich schießen; der König von Spanien habe 100000 Dukaten im geheimen hinterlegt und gebe bereits Werbescheine auß; auch der Herzog von Bayern habe schon 15000 Mann in Bestallung; ein grausames Blutmeer werde über die armen evangelischen Christen hereinsbrechen . Bei dem tiesen Eindruck, welchen das Vorgehen gegen Donauwörth hervorgerusen hatte, fanden Ausstreuungen dieser Art willigen Glauben, und das um so mehr, weil die Protestanten dem Erzherzog Ferdinand das Schlimmste zutrauten, seitdem er rasch und entschieden sich des Reformationsrechtes bedient und die kirchliche Restauration in seinen Landen durchgeführt hatte. Bei

¹ Bal. Stieve a. a. D. 216 f 448 f und Duhr II 2, 335.

² Siehe Wolf II 255. Bgl. Stiebe a. a. D., Quellenbericht 80.

³ Siehe das *Schreiben des Kardinals Paravicini an Rudolf II., dat. Nom 1608 Januar 12, in dem es heißt: Mandò il duca di Baviera quà relatione a S. Stà del seguito di Dannevert et il suo agente la pubblicò poi alli altri, et è stata di grandissima allegrezza et consolatione; S. Stà ne giubilava, et il Collegio ancora, come cosa di gran conseguenza per la religione cattolica et per il magior rispetto, che habbiano da portare li heretici per l'avenire; io oltre a tutte queste cause ne rendo grazie al Signore con vero affetto et me ne rallegro con V. Mtà humilmente perchè vedo che tanto più sarà riverita e stimata la Mtà S. quanto che mostrarà non solo a tutte quelle provintie, ma alla christianità la sua potenza et la gloriosa sua risolutione contra ribelli de Dio et suoi (Staatŝarĥiv zu Bien Ms. n. 595, t. XII, 39). Bgl. aud das am 10. Januar 1608 an Magimilian I. gerichtet lobende *Breve Pauls V., Epist. V, Päplit. Geh.=Arĥiv.

4 Siehe Janifen-Baftor V 304 f.

dieser Stimmung trat der bisherige Zwiespalt zwischen den lutherischen Reichs= ständen und den calvinischen Pfälzern zurück: letztere erhielten die Führung der Protestanten.

Was das zu bedeuten hatte, zeigte sich zum Schrecken Pauls V. 1 auf dem Regensburger Reichstage. Selbst Kursachsen machte jest die Bewilligung der Türkenhilse von der Befriedigung der protestantischen Ansprücke abhängig. Der Religionsfrieden sollte bestätigt, aber zugleich auch erweitert werden in dem Sinne, daß die Katholiken auf alle ihnen seit 1555 entrissenen Kirchengüter verzichteten. Die geistlichen Kurfürsten waren bereit, hierauf einzugehen, wenn nur von der Gegenseite die Versicherung gegeben werde, fortan den Bertrag nicht mehr zu verletzen. Das wurde aber von Kurpfalz durchaus verweigert: auch für die Zukunft sollten die Protestanten freie Hand zur Sinziehung der Kirchengüter behalten.

Wozu konnte, so mußte jeder billig Denkende fragen, den Ratholiken ein Bertrag dienen, wenn ihre Gegner in einem Atem erklärten: was wir euch genommen haben, behalten wir, und was wir euch noch nehmen können, das werden wir euch nehmen2. Auf Erzbergog Ferdinands Anregung beichloffen nun die katholischen Mitglieder des Fürstenrats, denen sich jest auch die geiftlichen Kurfürsten anschlossen, der Bestätigung des Religionsfriedens folle der Zusak beigefügt werden: alles, was die eine oder andere Partei gegen diesen Bertrag fich eigenmächtig angeeignet, muffe restituiert werden. Die Drohung, die hierin lag, verfehlte ihren Zwedt; bei der Notlage des Raijers machte daber der Erzbergog am 16. März 1608 einen Bermittlungs= vorschlag. Dieser lief auf einfache Bestätigung des Religionsfriedens unter Weglaffung des erwähnten Zusages hinaus, nur sollte hiermit niemand ein Prajudiz erwachsen. Aber selbst diese Nachgiebigkeit gegenüber dem Willen der protestantischen Minderheit befriedigte die Rurpfälzer noch nicht. Sie forderten ausdrückliche Aufhebung der beigefügten Ginschränkung, fo daß den Katholiken dadurch ein schwerwiegendes Prajudiz zugefügt wurde 3. Aus Furcht, der Reichstag möge fich völlig zerschlagen, lehnte es Rurfachsen ab, in dieser Beise die Opposition auf die Spite zu treiben. Allein die Em= porung des Erzherzogs Matthias gegen den Raifer ermutigte die furpfälzische Partei, Ende April durch ihren Abzug den Reichstag zu sprengen.

Nachdem so das lette lebenskräftige Organ der Reichsverfassung gelähmt war⁴, wurde der Plan eines protestantischen Sonderbundes verwirklicht, welchen

¹ Bgl. die *Weisungen an Misensio vom 29. März, 5., 19. und 26. April und 3. Mai 1608, Päpftl. Geh.=Archiv.

² Urteil von Gindely (Rudolf II. Bd I 159 f).

³ Siehe Ritter, Briefe u. Aften II 227 f. Bgl. Sift. Zeitschr. LXXVI 75 f.

⁴ Bgl. Döberl, Geich. Baperns I3 (1916) 535.

der französische König Heinrich IV. schon seit zehn Jahren vorgeschlagen und eifrig betrieben hatte. Am 15. und 16. Mai 1608 schlossen im Ansbachschen Dorfe Ahausen Kurpfalz, Württemberg, Pfalz-Reuburg, Baden Durlach, Brandenburg-Ansbach und Kulmbach eine Union, angeblich nur zur Verteidigung des "evangelischen" Glaubens, in Wirklichkeit aber, um alles seit dem Augsburger Religionsfrieden widerrechtlich in Besig Genommene und auch weitere Forderungen der Protestanten mit den Wassen zu versechten 1.

Bas die protestantischen Reichsftände gegen die Reichsverfassung unternahmen, das versuchten im tleineren Magftabe die Stände in den öfterreichischen Kronländern, die unter dem Vorwand des neuen Evangeliums auf die Er= richtung oligarchischer Abelsrepubliken hinarbeiteten. Rachdem in Deutschland einige Dukend Fürsten und Grafen im Namen der ebangelischen Freiheit' ihre Berrichaft in den ihnen unterworfenen Gebieten ichrankenlos über die Gewiffen ihrer Untertanen erstreckt und dabei noch gute Beute an Kirchengütern gemacht hatten, wollten in Ofterreich, Ungarn und Böhmen ein baar hundert Adelshäupter diesem verlockenden Beispiel folgen. Überall lautete zwar die Forderung auf Gewissensfreiheit und Schutz gegen Glaubenszwang. Tatsächlich aber handelte es sich darum, die Untertanen der katholischen Rirchengewalt zu entziehen und fie der Willfür der Adelshäupter zu über= liefern. , Gine mahre Gemiffensfreiheit feste einen Zustand der Gesellschaft voraus, wie er im 17. Jahrhundert nicht vorhanden war. '2 Auch konnte damals, wo die firchlichen Verhältnisse aufs engste mit den staatlichen verflochten waren, fein Regent in Europa seines Thrones sicher sein, wenn seine Untertanen den katholischen Glauben aufgaben. Überall, wo die alten Berricher der Rirche treu blieben, nahm die religiöse Neuerung den Charafter einer poli= tischen Revolution an. Dies war namentlich in den öfterreichischen Landen der Fall3. Die dortigen Führer ftanden mit der faiserfeindlichen Bartei im Reiche, besonders mit dem Rurpfälzer Friedrich IV., einem notorischen Trunkenbold, und dem intriganten Christian von Anhalt=Bernburg in engster Berbindung. Bur völligen Unterdrüdung der Ratholiten fpannen diefe , Säupter und Direktoren' der Umfturgpartei im Reiche nach allen Seiten, von Paris bis nach Benedig und Konstantinopel, ihre Fäden. Das Unglück voll zu machen, kam zu alledem noch der Zwift in der habsburgischen Familie und bedrohte die Dynastie.

Nachdem bereits im April 1606 die Erzherzöge in einem geheimen Familienvertrag Rudolf II. wegen "einer gewissen Krankheit der Seele' für regierungsunfähig erklärt und Matthias zum Haupt des Hauses ernannt

¹ Siehe Janssen-Paftor V 336 ff. Bgl. Klopp, Dreißigjähr. Krieg I 49 f; Gindely, Rudolf II. Bd I 140.

² Dies betont mit Recht Ginbely (a. a. D. 307). 3 Siehe ebb.

hatten, faßte letterer, personlich tief gegen ben Raifer erbittert, zwei Sabre später den verzweifelten Entschluß, sich mit den fast gang protestantischen Ständen ber verschiedenen Länder in Berbindung zu feten und der Mißregierung des Reichsoberhauptes durch eine revolutionare Erbebung ein Ende zu machen. Bunächst versicherte er sich auf dem Bregburger Landtage der Unterftützung der Stände Ungarns und Ofterreichs, wobei die Widerstrebenden durch Drohungen zum Beitritt gezwungen wurden 1. Die mährischen Großen, offen auf eine unbeschränkte Abelsberrichaft hinarbeitend, schlossen fich ber Bewegung an, der Rudolf nur halbe Magregeln entgegensetzte. Mitte April 1608 machte sich Matthias, der immer mehr ein Wertzeug der calvinischen Bartei= häupter: des Ungarn Illeshagn, des Öfterreichers Tichernembl und des Mähren Bierotin, murde, mit einem stattlichen Seere von ständischen Truppen aus Ungarn und Siterreich gegen Brag auf, um mit feinem Bruder endgültig abzurechnen. Schon hoffte Christian von Anhalt, die Schicksalsstunde für das von ihm tödlich gehaßte Saus Sabsburg sei gekommen. Nach seinem Plane? follten mit Ausschluß Spaniens und bes Papftes die Kurfürsten die Bermittlung zwischen bei beiden feindlichen Brüdern übernehmen, ben Ständen Öfterreichs und Böhmens freie Religionsübung für jeden, wer er auch feit, zusichern, Matthias sollte die Regierung in Ungarn und Österreich zufallen, in Böhmen aber vom Raifer beffen Bruder Maximilian als Statthalter eingeset werden. Bon dem dadurch entstehenden Zerwürfnis zwischen den Erzberzögen Matthias und Maximilian erhoffte Anhalt Berwicklungen, welche den Untergang des Saufes Ofterreich 3 herbeiführen mußten.

Allein die Ausführung dieser Pläne erwies sich als unmöglich. Richt die Kurfürsten übernahmen die Bermittlung zwischen den beiden Brüdern, sondern die Bertreter gerade jener Mächte, die Anhalt ausgeschlossen wissen wollte: der Gesandte Philipps III., San Clemente, und der Nuntius des Papstes, Antonio Caetani. Die Berhandlungen gestalteten sich außerordentlich schwierig, aber der spanische Gesandte wie der Nuntius erlahmten nicht. Für den schließlichen Ausgang war es entscheidend, daß die böhmischen Stände den Anschluß an die Empörer verweigerten; Rudolf gewann sie, indem er ihre politischen Forderungen bewilligte, die Regelung der firchlichen Berhältnisse auf einen im November abzuhaltenden neuen Landtag verschob und dis zu dessen Zusammentritt Religionsfreiheit versprach. Der am 25. Juni 1608 ab-

¹ Siehe Mon. Hung, dipl. III 252. ² Siehe Ritter a. a. D. I 687 f.

³ Aber den terminus fatalis domus Austriacae f. Gindely a. a. D. 210. Nach einem *Schreiben des Fürsten von Anhalt an den Kurfürsten von der Pfalz, dat. Amberg 1609 Juli 29, meinte auch Tschernembl, daß wegen der Unfähigkeit Rudolfs II. und Matthias' der terminus fatalis domus Austriacae gekommen sei. Archiv zu Bernburg Reg. VI B. 4 S. 24.

⁴ Siehe Gindeln a. a. D. 211 f; Suber IV 506 f.

geschloffene Vertrag von Lieben brachte Matthias nur einen halben Sieg. Rudolf trat ihm Ungarn, Österreich und Mähren ab, behielt aber Böhmen mit Schlesien und der Lausitz, auf die Matthias nur die Anwartschaft erhielt.

So war die Lage, als der in einem Konsistorium vom 5. Mai 1608 zum Legaten beim Kaiser ernannte Kardinal Giangarzia Millini in Prag eintras. Den Entschluß zu dieser Sendung hatte der Papst, so ungern er auch an politischen Händeln teilnahm, fassen müssen, weil der habsburgische Bruderstreit die Kirche auf das schwerste zu schädigen drohte? Rachdem alle schriftlichen Mahnungen des Papstes und die Bemühungen seines Runtius fruchtlos geblieben waren, sollte jest ein bereits auf verschiedenen diplomatischen Sendungen erprobtes Mitglied des Heiligen Kollegiums vermittelnd zwischen den beiden Brüdern eingreisen. Daß dabei die größten Schwierigteiten zu überwinden sein würden, sah man in Kom voraus 4.

Eine große Schwierigkeit kam sofort vom Kaiser selbst, denn dieser vermutete richtig, daß Millini auch auf die Wahl eines römischen Königs dringen sollte und daß der Papst, wie sehr er auch die Empörung des Matthias mißbilligte, sich doch nicht unbedingt auf die kaiserliche Seite stellen werde s. Er suchte deshalb die Sendung Millinis zu hintertreiben, wobei er vorschützte: wenn jetzt ein besonderer Gesandter des Papstes eintresse, werde man eine Liga gegen die protestantischen Reichsstände vermuten s. Rudolf sandte aus diesem Grunde am 6. Juni 1608 dem Kardinal in der Person des Matthias Renzi einen Boten entgegen mit dem Ersuchen, die Reise so lange zu unterbrechen, dis er neuen Besehl vom Papst erhalten habe 7.

¹ Siehe *Acta consist. (des Bizefanzlers), Barb. XXXVI 60, Batik. Bibliothet. Die Fakultäten für Millini im Bull. XI 477 f.

² Siehe Gindelh a. a. O. 250. Am 1. März 1608 hatte der Provinzial der Jejuiten von Wien aus an Kardinal Borghese geschrieben: *Le cose qui sono in cativissimo termine poichè da quello si può congetturare non potrano terminarsi senza grandissima ruina del Christianismo. Der Brüderzwist müsse durch den Papst behoben werden. Borghese II 163, Päpst l. Geh. = Archiv.

³ Siehe * Epist. III, ebd.

⁴ Die vom 12. Mai 1608 batierten Avvertimenti dati al card. Millini sind unvollständig und sehlerhaft verössentlicht und mit solchen Irrtimern von M. Koch in den Dentschriften der Wiener Akademie (I, 2, Wien 1850, 141 ss) erklärt, daß man sich wundern muß, wie ein solcher Unsinn von einer gelehrten Körperschaft zum Druck befördert werden konnte. Die Misverständnisse Kochs, der ossendant nicht die Ansangsgründe des Italienischen verstand, hat Pieper in der Festschrift zum Jubiläum des deutschen Campo Santo in Kom (Freiburg 1897) 264 ss besprochen und ebd. 267 f nach Nunziat. di Germania XVIII (Päpst. Esch.=Archiv) einen authentischen Abdruck der Instruktion gebracht. Eine Abschrift der Avvertimenti in der Stadtbibl. zu Stuttgart Ms. 181.

⁵ Bgl. Stieve VI 372 398. 6 Siehe ebd, 403.

⁷ Siehe das Schreiben Rudolfs II. an Kardinal Millini vom 4. Juni 1608 bei Pieper a. a. D. 265 A. 1.

Kardinal Millini hatte Rom erft am 20. Mai 1608 verlaffen. Die Bergögerung war dadurch bedingt, daß der Papft noch die Berichte des zu Matthias gereisten Prager Nuntius abwarten wollte 1. Einstweilen sandte Millini einen mit den öfterreichischen Verhältniffen vertrauten Augustiner, Petrus Mander von Neuhausen, voraus?. Am 31. Mai war Millini in Bologna, am 9. Juni in Trient's. hier wartete er die Antwort Pauls V. ab. Diese lautete, der Papft und die Deutsche Kongregation hielten die Bedenken des Kaisers für unbegründet, und er habe sich daher unbedingt nach Brag zu begeben4. Darauf brach der Rardinal mit kleinem Gefolge sofort auf und traf schon am Abend des 9. Juli in Brag ein 5. Der körperlich und geiftig immer mehr abnehmende Raifer gab fein Mißfallen über bas Erscheinen des Legaten deutlich zu erkennen, indem er drei Tage zögerte, den Bertreter bes Papftes zur Audieng jugulaffen; am liebsten hatte er ihn gar nicht empfangen. Als er die Audienz endlich am Nachmittag des 12. Juli gewährte, tat er dies so ungnädig wie möglich, indem er dem Kardinallegaten taum bis zur Mitte ber Ritterftube entgegenging. Die im Borgimmer Befindlichen faben, wie der Raifer bei Abnahme des Baretts zum Gruße nur

¹ Siehe ben Bericht des Kardinals Paravicini an den Kaifer bei Stieve VI 372 A. 2. Bal. die * Beisung an Milenfio vom 17. Mai 1608, Papftl. Geh. = Archiv.

² Bgl. Relatione di me Pietro Mandero di Neuhausen mandato di Roma la 17 Maggio 1608 et dell'operato in Germania, Bohemia, Austria, Ungaria sin alli 2 Settembre che tornai d'Innsbruck per Roma dove son gionto li 12 detto, Borghese I 28 p. 19 f, Päpftl. Geh. = Archiv. In diesem an Paul V. gerichteten weitschweisigen Bericht schildret Mander seine Reise, seine Berhandlungen und Beobachtungen. Rach seinen Angaben tras Mander am 27. Mai in Innsbruck ein, von wo er über Regensburg nach Linz reiste (1. Juli); am 4. Juli war er in Prag, von wo er am 24. Juli nach Bien zog. Bon dort kam er am 6. August nach Salzburg und war am 14. August wieder in Innsbruck.

³ Siehe die *Originalbriese Millinis von seiner Reise in Borghese II 154, Päptl. Geh. -Archiv. Danach war Millini am 31. Mai in Bologna (er schrieb von dort: Io ho risoluto di menar meco in Germania con licenza del suo generale fr. Baldassare Bolognetti dell' ord. de Servi, padre di molte lettere et integrità, der auch vom Papst geschätt sei), am 4. Juni in Mantua, am 9. Juni in Trient.

⁴ Siehe die Weijung vom 21. Juni bei Pieper a. a. D. 265 A. 2. Das hier erwähnte Breve an Rudolf II. vom 21. Juni 1608 (necessario progrediendum ulterius legat. apost. cum iam Oenipontem pervenerit nec amplius esse locum revocationis) in den Epist. IV 16, Päpftl. Geh. Archiv. Die Beratung der Deutschen Kongregation meldet das *Avviso vom 18. Juni 1608, Vatik. Bibliothek.

⁵ Am 28. Juni 1608 schrieb Millini von Ala (Hall bei Innsbruck) aus, wo er sich auf dem Inn einschiffte; j. Borghese II 154, Päpft I. Geh.=Archiv. Über die Ankunft in Prag j. Stieve VI 434 A. 2, wo indes ein Hinweiß sehlt auf den Bericht des Gaspare Paluzzi aus Prag vom 14. Juli 1609, abgedruckt im Saggiatore III, 5 (1846) 140.

o *Attende alla alchemia più che mai, berichtet Mander, di giorno in giorno va calando di sanità et crescendo in malinconia; er fönne nicht alles schreiben, was er vernehme. Um Schluß seines Berichtes schilbert Mander mit den schwärzesten Farben den geistigen und sittlichen Bersall des Kaisers. Borghese I 28, Päpft. Geh. = Archiv.

v. Baftor, Gefdichte ber Bapfte. XII. 1 .- 7. Aufl.

leicht das Haupt neigte, während Millini sich aufs tiefste vor ihm verbeugte 1. Die Audienz währte kaum eine Viertelstunde.

Die Aufgabe des Leggten, der sich in der Lage eines mikliebigen Mahners befand, war durch den Ausgleich zwischen den beiden feindlichen Brüdern, von dem Millini auf der Reise nach Brag Runde erhielt, nur scheinbar erleichtert. Hatte doch der Bertrag von Lieben zwar die Gefahr eines offenen Krieges zwischen Rudolf II. und Matthias abgewendet, aber doch kein erträgliches Berhältnis zwischen den beiden angebahnt. Bei dem Charafter Rudolfs war es nicht zu erwarten, daß er es jemals vergeffen werde, wie sein Bruder ihn des größten Teiles seiner Länder beraubt hatte. Dazu kam, daß der Vertrag die entfesselte revolutionäre Bewegung der Stände nicht beschwichtigte. Beide Brüder hatten zu gewärtigen, daß die Stände als Lohn weitgehende politische wie religiöse Zugeständnisse fordern würden. Der Rardinallegat erkannte febr aut die Reime neuer Wirren und ernster Gefahren für die Kirche, welche der Vertrag von Lieben in fich barg?. Er empfahl deshalb dem Raifer an erfter Stelle Pflege guter Beziehungen zu Matthias und Widerstand gegen die zu gewärtigenden Forderungen der Protestanten, wie ihm das feine Inftruktion besonders vorschrieb3; an letter Stelle erft brachte er die heikle Frage der Nachfolge im Reich zur Sprache.

Auf die beiden ersten Punkte antwortete der Kaiser nach dem Bericht des Legaten vom 14. Juli 1608 so leise, daß Millini ihn kaum verstehen konnte⁴. Rudolf dankte dem Papst für seine Sorge betresse einer Bermittzlung in dem Streit mit seinem Bruder, der sich sehr schlecht benommen habe. Das Borgehen des Matthias habe auch den Böhmen Mut zu ihrer Forderung nach Religionsfreiheit gemacht, jedoch sei er, der Kaiser, entschlossen, wie bisher, so auch in Zukunst die katholische Religion zu schüßen; seine näheren Entschließungen werde er dem Legaten später mitteilen. Die inständige Bitte, die Bestimmung der Nachfolge im Reiche nicht länger aufzuschieben, hatte Millini durch Darstellung der Gesahren begründet, welche andernfalls die Wohlfahrt des habsburgischen Hauses und der Religion bedrohten. Sterbe

¹ Siehe die Berichte bei Stieve VI 434 f 439. Über die Abneigung des Kaisers, Millini Audienz zu erteilen, und den traurigen Zustand des Hofes berichtet der Legat in seinem ersten Schreiben an Kardinal Borghese vom 14. Juli 1608 (Borghese II 163 p. 11, Päpst I. Geh. = Archiv). Daran reihen sich (p. 7 f 9 f 34 f) drei weitere Schreiben vom gleichen Tage, von denen Gindelh (Rudolf II. Bd I 252 f) nach einer Abschrift im Archiv zu Simancas nur das über die Königswahl benutzte; erst Pieper (a. a. D. 275) teilte die Hauptstellen aus den andern Schreiben mit.

² Bgl. Millinis Relatione bei Bieper 273. 3 Siehe Bieper 272.

⁴ Im Hinblick auf den von Stieve (VI 434 f) mitgeteilten Brief des Vischere an Fleckhammer vom 12. Juli 1608, für dessen Juverlässischeit sein Ursprung und die innere Wahrscheinlichkeit sprechen, erscheint es nicht unwahrscheinlich, daß Millini nicht alle Außerungen des Kaisers verstanden hat. Bgl. Pieper 275 Anm.

der Kaiser heute ohne Erben, so sei das Reich ein Spielball der Häretiker; ihnen würden sich im Auslande nicht nur alle Gesinnungsgenossen, sondern auch alle Feinde des Hauses Österreich anschließen, und es sei kaum zweiselschaft, daß das Resultat der Kaiserwahl nach seinem Tode bei der Spaltung der Kurfürsten in eine katholische und eine protestantische Hälfte nicht zum Borteil der Habsburger ausfallen werde.

Während dieser Ausstührungen verbarg der Kaiser nicht, wie sehr ihm die Berührung der Angelegenheit mißfalle, war diese doch durch die ihm eben von Matthias beigebrachte demütigende Riederlage noch verwickelter geworden. Seine Entgegnung brachte er in noch leiserem Tone als die frühere Antwort vor. Millini mußte sich ihm daher soweit als möglich nähern, um ihn zu verstehen. Rudolf führte aus, er sei in der letzten Zeit entschlossen gewesen, die so oft behandelte römische Königswahl ernstlich in Angriff zu nehmen, als die letzten Ereignisse dazwischentraten; übrigens liege die eigentliche Entscheidung in der Hand der Kurfürsten; seine weiteren Entschlüsse werde er dem Legaten noch kundgeben.

Millini entgegnete, ein großer Fürst müsse doch der Wohlfahrt der Reli= gion, des Staates und der eigenen Dynastie mehr Rechnung tragen als seinen persönlichen Beschwerden, und das um so eher, da doch alles von des Kaisers eigenen Entschlüffen abhänge, denn die Rurfürsten könne er doch leicht seinen Bünschen geneigt machen. Auf diese Auseinandersetzung erwiderte Rudolf nichts weiter und schloß die Audienz. In dem Bericht, welchen Millini am 14. Juli 1608 über diese Unterredung nach Rom sandte, erzählt er noch, Rudolf II. habe seinem Geheimsekretär Barvitius 1 gesagt, der Kardinal sei ganz im Recht, wenn er ihn, den Raiser, mahne, allein das Wohl der Christenheit ins Auge zu fassen, aber der Groll, den er gegen seinen Bruder fühle, sei noch zu groß. Bergebens bemühte sich Millini in der Folge, Rudolf II. durch deffen Ratgeber zu einem Entschluß betreffs der römischen Königsmahl zu bewegen. denn der Raiser war unzugänglicher als je. Daß, wie die Dinge jest lagen, nur Matthias Nachfolger im Reiche werden könne, erschien Millini ebenso unzweifelhaft, wie daß der Raifer hierzu niemals selbst die Sand bieten werde, es fei denn, daß er das Außerste, die eigene Absetung, befürchten müßte: dieser Besorgnis aber einen höheren Grad von Gewißheit zu geben. fei doch allzu gefährlich 2.

Mit großem Gifer war Millini gleichzeitig bei den kaiserlichen Räten und andern darum bemuht, daß ben böhmischen Ständen auf bem bevorstehenden

¹ Der Runtius A. Caetani charafterisiert in einem *Bericht an Kardinal Borghese vom 14. Juli 1608 (Borghese II 163 p. 14, Päpftl. Geh. = Archiv) Barvitius als ministro timido e pieno d'infiniti rispetti. Bgl. dazu Meyer, Nuntiaturberichte Lxx f.

² Siehe Millinis Bericht vom 14. Juli 1608, überfest bei Gindeln I 253.

Landtag keine Religionsfreiheit bewilligt werde ¹. Mitten in diesen Beftrebungen wurde er durch die Nachricht erschreckt, daß die Schlesier die gleiche Forderung erhöben und mit Abfall zu Matthias drohten. Millini sandte desshalb dem Kaiser eine schriftliche Gegenvorstellung, die, wie er hörte, Rudolf II. im letzten Augenblick von einem solchen Zugeständnis abhielt ².

Inzwischen war der neue Gesandte Philipps III., Baltasar de Züñiga, in Prag eingetroffen. Der über sein Erscheinen sehr ungehaltene Kaiser ließ ihn noch länger als den Legaten auf eine Audienz warten. Natürlich machte Züñiga in der Nachfolgefrage die gleiche Erfahrung wie Millini. Der Gesandte, welcher den Kaiser seit zwei Jahren nicht gesehen hatte, fand ihn sehr versändert. Er wie Millini und der Nuntius Caetani stimmten darin überein, daß der unglückliche Monarch nicht mehr lange leben werde 4. Gleichwohl war Millini eifrig tätig, um Kudolf II. mit Matthias auszusöhnen und Zugeständnisse an die Protestanten zu verhindern; in letzterer Hinsicht glaubte er Erfolge verzeichnen zu können.

Am 18. August 1608 hatte Millini eine zweite Audienz bei Rudolf. Er dankte diesem für seine Absicht, gegenüber den Protestanten festzubleiben, und brachte dann nochmals die römische Königswahl zur Sprache. Der Legat stellte dabei die religiösen Interessen in den Vordergrund und riet wieder zur Aussöhnung mit Matthias. Der Kaiser entgegnete kurz, sehr leise und kaum verständlich, er werde mit den Kurfürsten verhandeln, demnächst einen Reichstag abhalten und die Angelegenheit baldigst erledigen. Die Worte Sr. Majestät, so fügte Millini seinem Bericht bei, hätten nicht erfreulicher lauten können: allein schon so oft wurden die gleichen Versicherungen gegeben, und soweit

¹ Siehe Millinis Bericht vom 14. Juli 1608, überfett bei Gindeln I 253.

² Siehe Millinis Berichte vom 18. und 21. Juli 1608, bei Pieper 276 A. 1.

^{3 *}Bor drei Tagen sei Júñiga angefommen. Egli sta aspettando di havere la prima audienza et prevedendo quanto havrà da penare per la seconda, ha risoluto di trattare in questa de negotio et particolarmente del principale dell'elettione del Re de Romani (Bericht Millinis vom 28. Juli 1608, Borghese II 163, Päpfl. Geh. Archiv). Am 4. August 1608 *berichtete Millini, er habe noch nicht seine zweite, Zuñiga noch nicht seine erste Audienz gehabt. L'aspettar li par molto duro. Si dorme profondamente in tutte le risolutioni. Ein zweiter *Bericht vom 4. August melbet: Pensano alcuni per ottimo rimedio che S. Mth armi vedendo che sono armati gl'heretici... L'Imperatore va pensando di fuggirsene. Ein drittes *Schreiben vom 4. August berichtet: S. Mth parla di volersi ritirare. Non crede il Nuntio [A. Cactani] che S. Mth sia per far mai tal risolutione (cbd.).

⁴ Siehe Zunigas Schreiben vom 9. August 1608 bei Stieve VI 460 und Millinis *Bericht vom 11. August 1608, Päpstl. Geh. = Archiv.

⁵ Agl. Millinis *Berichte vom 4. August und die beiden *Schreiben vom 11. August 1608. Im dem letteren heißt es: Continua S. Mta, per quanto dice ne la resolutione di non concedere cosa alcuna pregiudiciale a la s. religione. Päpst. Geh.= Archiv a. a. D.

ich diesen Hof kenne, darf man keine Hoffnungen darauf setzen 1. Eine dritte Audienz, am 25. August 1608, in der Millini sich verabschiedete, brachte nichts Neues 2.

Bereits am folgenden Tage verließ der Kardinallegat, in letzter Stunde durch kostbare Geschenke des Kaisers geehrt³, die böhmische Hauptstadt. Er begab sich nach Wien, um dort den Erzherzog Matthias über den Stand der Nachfolgefrage zu unterrichten, ihn zum Frieden mit Rudolf II. zu ermahnen und ihn vor allem von der katholischen Kirche schädlichen Zugeständnissen in der Religionsfrage abzuhalten⁴. Er glaubte in letztere Hinsicht auf einen Erfolg hossen zu dürfen, weil Mander von der katholischen Gestinnung des Matthias sehr Günstiges berichtet hatte⁵.

Millini, der am 3. September in Wien eintraf, wartete dort die Antunft des Erzherzogs Matthias aus Mähren ab. Der Erzherzog hatte auf dem dortigen Landtag nur die allgemeine Zusicherung gegeben, daß niemand wegen der Religion verfolgt werden solle, dagegen die Genehmigung un= bedingter Gewiffensfreiheit abgelehnt 6. Millini ermahnte Matthias zu gleicher Standhaftigkeit gegenüber den protestantischen Ständen Öfterreichs und Ungarns. Mahnungen dieser Art waren sehr notwendig. In Oberöfterreich ftellten die von Tichernembl, einem ebenso ehrgeizigen wie energischen Calviner, beherrschten protestantischen Stände den Grundsatz auf, daß vor der Huldigung die Landes= verwaltung souveran sei. Demgemäß wurde die freie protestantische Religions= übung, wie sie unter Maximilian II. bestanden hatte, wiederhergestellt und am 31. August in Ling, Stepr und Smunden protestantischer Gottesdienst eröffnet. In Niederöfterreich magte nur einer der Berren, Abam Gener in Ingersdorf bei Wien, Dieses Beispiel nachzuahmen. Matthias ließ auf Beranlaffung Millinis die dortige Kirche schließen und Geper verhaften. Darauf verließen die proteftantischen Ständemitglieder Wien, begaben fich nach horn und rüfteten fich, mit den Waffen ihre Forderungen nach Religionsfreiheit zu erzwingen. Die tatholischen Stände brachen mit den Hornern und leisteten Matthias die Suldigung?. Da der Erzherzog nicht die Macht zur Niederwerfung der Horner besaß, suchte er sie zu isolieren, indem er sich mit den Ungarn verständigte.

¹ Siehe die vier Berichte Millinis vom 18. August 1608, Borghese II 163 p. 158 f, Päpft I. Geh.-Archiv, woraus Pieper (277 A. 2) die Antwort Rudolfs II. mitgeteilt hat.

² Siehe Millinis *Bericht vom 25. Auguft 1608, Bapft l. Geh. = Archiv a. a. D.

³ Siehe Stieve VI 463 A. 1.

⁴ Siehe die Weisung an Millini vom 25. Juli 1608 bei Bieper 265 A. 3.

⁵ Er sei religioso cattolico und besuche täglich die Messe; s. Manders *Bericht in Borghese I 28 p. 57 b, Päpstl. Geh. = Archiv. 6 Siehe Chlumecky I 516 f.

⁷ Siehe Huber IV 518 f. Das Eingreisen Millinis erzählt dieser in seiner Relatione, bei Pieper a. a. D. 278. Millini verließ Wien am 12. September (s. Stieve VI 463 A. 1); sein Empfang im Konfistorium zu Rom erfolgte am 8. November 1608; j. *Acta consist., Barb. XXXVI 60, Batik. Bibliothek.

Es gelang Matthias, seine Wahl zum König von Ungarn durchzusehen, worauf er am 19. November 1608 von dem Graner Erzbischof Kardinal Forgács gekrönt wurde. Allein er mußte dafür einen hohen Preis zahlen: nicht bloß wurden seiner politischen Gewalt so enge Schranken gezogen, daß er zu einem Schattenbild herabsank, auch in religiöser Beziehung machte der schwache Fürst Zugeständnisse, gegen welche die Prälaten auf Pauls V. Aufforderung Berwahrung einlegten. Außer den adeligen und den königlichen Freistädten erhielten auch alle übrigen Städte und Dörfer Religionsfreiheit. Den Jesuiten wurde der Besit liegender Güter untersagt, die früheren Bestimmungen zum Schuß der Katholiken einsach übergangen 1.

Baul V. hatte Matthias nie recht getraut. Als dieser ihn am 22. Auguft 1608 um Unterstützung seiner Wahl zum römischen König bat, ant= wortete der Papft am 6. September mit einem einfachen hinweis auf die von Kardinal Millini zu gewärtigende Mitteilung und mahnte zugleich, den Ständen nichts zum Nachteil ber katholischen Religion zu bewilligen 2. Schon vorher, am 23. August, hatte der Papst auf Anregung Klesis den im Gefolge des Legaten befindlichen Bischof von Melfi, Placido de Marra, als ordentlichen Nuntius zu Matthias abgeordnet mit dem Auftrag, dem Erzherzog zu seiner Designation zum König von Ungarn zu gratulieren und ihn zu mahnen, keine der katholischen Religion nachteiligen Zugeständnisse an die Protestanten zu machen 4. In welcher Sorge sich der Papit wegen der Ent= widlung der Berhältniffe in Ofterreich und Ungarn befand, zeigt die Tatfache, daß er zur Erflehung der Silfe Gottes am 27. August ein Jubiläum verfündete 5. Er hoffte noch immer, Matthias werde in Ungarn betreffs der Religionsfrage die gleiche ablehnende Haltung wie gegenüber den Öfterreichern an den Tag legen. Deshalb ließ er dem Erzberzog durch De Marra zur Er= langung der ungarischen Krone gratulieren 6. Als aber dann die Klagen des Kardinals Forgács über die von Matthias den Protestanten gewährten Zu=

¹ Siehe Huber IV 529 f. Über die Aufforderung Pauls V. an die ungarischen Präslaten s. Hergenröther III 5 671 A. 1. 2 Siehe Stieve VI 458 A. 1.

³ Am 4. August 1608 jchrieb Millini aus Prag an Kardinal Borghese, er übersende andei eine Denkschrift Klests, der die Bestellung eines eigenen Runtius bei Matthias für nötig halte. Millini lenkte bei dieser Gelegenheit die Ausmerksamkeit auf De Marra, dem er großes Lob erteilte. Borghese II 163, Päpst l. Geh.=Archiv.

⁴ Siehe die * Weisungen des Staatssefretärs an P. de Marra vom 23. und 26. August 1608, Ms. 181 der Stadtbibl. zu Stuttgart. Über die Breven s. Stieve VI 464 A. 1. Bgl. auch die Relation Millinis bei Pieper a. a. C. 279. Die * Aufzeichnung über die Runtiaturen im Barb. L 141 (Batik. Bibliothef) bezeichnet De Marra als huomo di dolce tratto.

⁵ Siehe *Acta consist. a. a. D. Die Anregung zu dem Jubiläum in dem *Briefe Millinis vom 4. August 1608, Päpftl. Geh. = Archiv.

⁶ Siehe die Weifung an De Marra vom 15. November 1608 in der Denkschrift der Wiener Akad. I, 2, Wien 1850, 145.

geständnisse in Rom einliefen 1, woran sich bald die Nachricht von der Berbannung der Jesuiten reihte 2, sab sich der Bapft gerechtfertigt, daß er Matthias die zur gewaltsamen Bekämpfung der Protestanten erbetene und von Spanien warm befürwortete Geldhilfe nicht gewährt hatte. Paul V. hatte damals geantwortet, er werde eine solche Unterstützung nur dann bewilligen, wenn eine Liga des Matthias mit dem Raiser und allen katholischen Fürsten Deutsch= lands zustande tomme. Diese Buruchaltung des Papstes entsprang nicht, wie man wohl geglaubt hat, übel angebrachter Sparfamkeit ober gar Beig, fondern scharfer und richtiger Beurteilung der Sachlage. Fruchtbringend konnte die Geldhilfe nur dann werden, wenn auf Grund der Einigung der katho= lischen Fürsten die unternommenen Schritte Aussicht auf Erfolg hatten. Gine Berzettelung der Gelder an einzelne würde die Mittel des Heiligen Stuhles nur gersplittert und geschwächt haben, ohne irgend etwas zu erzielen. Die Erfahrungen, welche der Heilige Stuhl mit den Rudolf II, bewilligten großen Summen gemacht hatte, sprachen dagegen, einen so schwankenden und schwachen Regenten wie Matthias mit Geld zu unterftügen3. Welche Rücksicht man in Rom auf die schwierige Lage des Matthias in Ungarn nahm, zeigt die Tatsache, daß Baul V. fich bei Rundgebung feines Mißfallens fehr mäßigte, indem er auch den Umstand in Betracht zog, daß in Ungarn im wesentlichen nur der tat= fächlich bestehende Zustand bestätigt wurde 4.

Anders gestaltete sich die Sachlage, als Matthias nach langem Schwanken im Interesse der Erhaltung seiner Herrschaft den Hornern im März 1609 weit mehr bewilligte, als einst Maximilian II. zugestanden hatte, so daß, wie die Prälaten sofort in ihrer Verwahrung hervorhoben, die katholische Religion unsehlbar zugrunde gehen müsse.

Paul V. richtete deshalb dieses Mal an Matthias ein scharfes Tadels= breve 6. Bischof Klest aber erklärte, als der König seine Oftern halten wollte,

¹ Bgl. das *Schreiben des Kardinals Forgács an Paul V., dat. Posonii 1608 Rov. 1, Borghese II 163 p. 352. Ebd. p. 353 ein *Schreiben des Kardinals an Paul V., dat. Posonii 1608 Dez. 5: Liquefacta est anima. Auf die päpftliche Aufforderung, gegen die Berluste der Kirche in Ungarn zu arbeiten, entgegnet der Kardinal: Nunquam Vest. Stas credat, quales Ungari, antea ab ubere s. matris ecclesiae lactati, catholica pietate celebres, ubi venena haeresum hauserunt, evaserint, quanto surre ad destructionem religionis catholicae, ad diripiendum praedandumque patrimonium Christi. Päpftl. Geh. urdiv.

² Diese meldete Kardinal Forgács dem Papst durch sein *Schreiben, dat. Tyrnaviae 1608 Dez. 30, in dem es heißt: Inter has dictae Ungariae tempestates obruta propemodum haec ecclesia nostra catholica. Ebd. 355.

³ So urteilt der nichts weniger als papstfreundliche Chlumecky (Zierotin I 564).

⁴ Siehe Gindeln, Rudolf II. Bo I 308.

⁵ Siehe Hurter, Ferdinand II. Bd VI 186 f; Huber IV 541 f. Bgl. Bibl im Jahrb. des Ber. f. Landesfunde von Niederöfterreich 1903, 28 f und im Archiv f. öfterr. Gesch. CIX 433.

⁶ Siehe den Text des vom 4. April 1609 datierten *Schreibens im Anhang Rr 1, Papft l. Geh. = Archiv.

er könne nicht zu den Sakramenten zugelassen werden, da alle an der Sache Beteiligten in die durch die Bulle In coena Domini ausgesprochene Exkommunistation verfallen seien. Bei dem König erwachten nun die Skrupel, die er schon früher wegen seines Verhaltens gehabt hatte, so lebhaft, daß er in Rom um die Lossprechung nachsuchte. Um diese zu erhalten, mußten jene Käte, die Matthias zur Nachgiebigkeit geraten, öffentlich erklären, daß die bewilligten Artikel irrig und nichtig seien, und den König ersuchen, sie bei nächster Geslegenheit zu widerrusen.

Die Erfolge der protestantischen Partei in den vom Kaiser abgefallenen Ländern übten sofort eine mächtige Rückwirkung auf die böhmischen Stände. Die Lage wird von einem Zeitgenossen tresslich durch die Bemerkung gekennzeichnet, man wolle in Prag "ein böhmisches Horn" aufführen. Das Heft der ständischen Bewegung hatte das geistige Haupt der Brüderunität, Wenzel Budowec von Budowa, in Händen. Das Ziel dieses beredten, energischen und unerschütterlich von den Lehren des calvinischen Staatsrechtes durchdrungenen Mannes war, auf den Trümmern der alten Kirche und des königlichen Thrones eine unbeschränkte tschechisch-protestantische Adelsherrschaft zu errichten. Diesem Borhaben widersesten sich, unterstügt von dem päpstlichen Nuntius Caetani und dem spanischen Gesandten Züsiga, der Prager Erzbischof Karl von Lamberg, der Oberstkanzler Popel von Lobkowic, Wilhelm Slawata und Jaroslaw von Martiniz. Der Kaiser, geistig und körperlich gebrochen und nur von Nachegedanken gegen Matthias erfüllt, schwankte hin und her.

Bon Januar bis Juli dauerte der Kampf, in welchem die Mehrheit der Stände, die aus Lutheranern und Böhmischen Brüdern zusammengesetzt waren, der Drohung mit offener Empörung nicht zurückschreckte. Dem Kaiser blieb zuletzt nur die Wahl zwischen Abdankung zugunsten seines Bruders oder unbedingter Erfüllung der Forderungen der Protestanten. In seinem Hasse gegen Matthias wählte er den letzteren Weg, um so eher, weil er in seiner Anhänglichkeit an den katholischen Glauben längst wankend geworden war.

Am 9. Juli 1609 billigte Rudolf II. jenes "Pergamentblatt, das später eine halbe Welt in Flammen setzte", den Majestätsbries. Daran reihte sich ein vom Kaiser anerkannter Bergleich zwischen den katholischen und protestantischen Ständen, der noch weiter ging. In beiden Urkunden wurde die 1575 ausgearbeitete Böhmische Konfession, ein Gemisch von hustischen, luthe-

¹ Siehe den Bericht des Bodenius an Maximilian I. vom 23. April 1609 (Reichsarchiv zu München), bei Chlumech I 561—562 benutzt, und das Schreiben Klesls an Züftiga bei Gindely I 308 Anm. Bgl. den Bericht des Matth. Renzi bei Mayr VII 6 f. Über die Rechtsfrage vgl. das Gutachten Bellarmins von 1608 bei Le Bachelet, Bellarmin avant son cardinalat 595 f.

rischen und calvinischen Lehren, allen Bewohnern Böhmens ohne Unterschied des Standes freigestellt. Das Recht des Kirchenbaues wurde im Majestätsbrief aber nur den drei höheren Ständen, den Herren, Rittern und königslichen Ständen, eingeräumt, "im Vergleich" außer diesen auch den Bewohnern der königlichen Güter. Da die Protestanten dazu auch die geistlichen Güter rechneten, was die Katholisen bestritten, waren weitere Zwistigkeiten unsvermeidlich".

Da Rudolf II. auch jest bei den protestantischen Ständen die Entlassung ihrer Truppen nicht durchsetzte, war, wie man in Rom sofort erkannte², seine Autorität fast völlig untergraben. Er mußte daher bald auch den mit den Böhmen verbündeten Schlesiern einen Majestätsbrief ausstellen, welcher das Recht auch der Untertanen zum Bau von Kirchen noch schärfer aussprach als der böhmische³.

Durch die Schwäche und Ratlosigkeit der beiden in Prag und Wien residierenden, untereinander tödlich verseindeten habsburgischen Brüder hatte der Protestantismus in den österreichischen Landen, wo nur noch Erzherzog Ferdinand die Glaubenseinheit aufrecht erhielt, gewaltige Ersolge errungen. Die Rückwirkung auf die kirchlichen Verhältnisse im Reiche konnte nicht ausbleiben. Seitdem sich dort der protestantische Sonderbund, die Union, gebildet hatte, war die Entscheidung der deutschen Geschicke auf die Spize des Schwertes gestellt. Die Union mußte einen katholischen Verteidigungsbund, die Liga, hervorrusen.

Es liegt in der Natur der Defensive, daß sie minder rasch zur Tat ist als die Aggressive. So hat auch die katholische Liga eine lange Borgeschichte. Der Plan eines großen katholischen Berteidigungsbundes zur Abwehr der protestantischen Angriffspartei war seit dem Einsetzen der katholischen Restaurationsbewegung oft erörtert worden, aber die verschiedensten Ursachen, namentlich die Eisersucht zwischen Bahern und Österreich und die Furchtsamkeit der geistlichen Fürsten, hatten das Gelingen, das die Protestanten bereits als Tatzsache hinstellten und agitatorisch verwerteten, stets vereitelt.

¹ Gindely, Gesch, der Erteilung des böhm. Majestätsbriefes, Prag 1868, und Rudolf II. Bd I 309 f; Chlumechy, Zierotin I 575 f; Janssen-Pastor V 615 f; Huber IV 544 f; Kröß in der Zeitschr. f. fath. Theol. XXXI 474 f.

² Siehe das Schreiben Borghejes an den Prager Nuntius vom 8. August 1609 bei Lämmer, Zur Kirchengesch. 82. 3 Siehe Grünhagen II 140 f.

⁴ Zuerst hatte Kardinal Otto Truchses 1561—1562 die Notwendigkeit eines katholischen Bundes im Reiche betont; 1569 plante Albrecht V. von Bayern die Erweiterung des Landsberger Bundes (j. Riezler IV 594 f). Die neue Anregung, welche der päpstliche Legat Madruzzo 1582 gab (j. unsere Angaben Bd IX 587 f), riesen die Bündnispläne Wilshelms V. hervor, die indessen an den verschiedensten Schwierigkeiten, besonders an der Eisersucht zwischen Bayern und Österreich, schweiterten; j. Ritter II 13 f. Für die spätere Zeit vol. Burger, Ligapolitik Joh. Schweikarts (1908) 11 f.

Schon bald nach der Wahl Pauls V., im Juni 1605, war der Nuntius am Raiserhof angewiesen worden, im Sinblid auf die für die Kirche bedrohliche Lage Deutschlands in den habsburgischen Erblanden auf einen Bund der geiftlichen und anderer gut katholischer Fürsten hinzuarbeiten 1. Im Juli 1605 regte der Grazer Nuntius Girolamo Porzia bei dem Bayernherzog Maximilian I. ein katholisches Schutbundnis an. Allein dieser, damals von der Ordnung seiner inneren Angelegenheiten vollständig in Anspruch ge= nommen, beobachtete hier wie auch sonst eine vorsichtige Zurüchaltung: er ließ den Wink unbeachtet 2. Erst die Ereignisse in Donauwörth 3 bewirkten eine Anderung seiner Bolitit's, denn er erkannte jest flar, daß die Protestanten auf die Bernichtung der katholischen Kirche und die Auflösung des Reiches hinarbeiteten 5. In seiner zielbewußten und energischen Weise entschloß sich Maximilian zu fräftigen Gegenmaßregeln und ließ im Juni 1607 bei dem furfolnischen Hofe die Notwendigkeit eines katholischen Schutbundnisses vorftellen. Die Schwäche Rudolfs II., die Sprengung des Regensburger Reichs= tages durch die turpfälzische Partei, endlich der habsburgische Bruderftreit trieben den Bapernherzog immer weiter voran. Unter Beiseitesetzung des regierungsunfähigen Raifers sollte das nichtöfterreichische tatholische Deutsch= land zu einem Berteidigungsbund geeint werden. Um jeden Schein felbst= füchtiger Absichten zu vermeiden, gedachte Maximilian die Initiative den drei geistlichen Kurfürsten als den bornehmsten und am meisten bedrohten katho= lischen Ständen zuzuschieben. Jedoch diese zögerten aus Furcht bor ihren protestantischen Nachbarn. Erst die Gründung der Union öffnete ihnen die Augen. Im Juli 1608 erklärten fie fich im Bringip mit dem Gegenbund einverstanden und einigten sich bereits über Einzelfragen. Da fie fich aber dann abwartend verhielten 6, verging noch ein volles Jahr, ebe der Grundftein zum katholischen Bunde gelegt wurde. Ausschlaggebend war schließlich der turpfälzische Überfall auf die Besitzungen des Bischofs von Speier im April 1609. Unter dem Eindruck, welchen diese Gewalttat bei den geiftlichen Ständen hervorrief, wurde am 10. Juni 1609 zu München die Bundesurkunde der Union zwischen Bapern, ben Bischöfen von Burzburg, Ronftanz, Augsburg, Regensburg, dem Erzherzog Leopold als Bischof von Paffau und Straßburg, dem Propst von Ellwangen und dem Abt von Kempten unterzeichnet. Dieser Bund, später als Liga bezeichnet, sollte nur zur Verteidigung und Erhaltung der katholischen Religion und zum Schutze des Religionsfriedens und der Reichsgesetze dienen 7. Die Bedenken der drei rheinischen Kurfürsten wegen

¹ Siehe Meyer, Nuntiaturberichte 396. 2 Siehe Stieve V 781 f.

 ³ Bgl. oben S. 507 f.
 ⁴ Hür das Folgende f. Riezler V 60 f, wo die Spezialliteratur.
 ⁵ Döberl, Gesch. Bayerns I 536.
 ⁶ Bgl. Burger a. a. D. 16 f.

⁷ Siehe Döbert a. a. O. Bgl. Gefele, Der Wirzburger Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn und die Liga, Würzburg 1912, 31 f.

der Ausschließung Öfterreichs wurden endlich auch überwunden; gedrängt durch die Gefahr, welche ihren Stiften durch die brennende Jülicher Erbsfolgefrage drohte¹, schlossen sie sich am 30. August 1609 der Liga an, wobei neben dem Bayernherzog auch der Mainzer Kurfürst als Bundesoberster bestellt wurde.

Wie die protestantische Union sich an Frankreich anlehnte, so suchte die katholische Liga Hilfe bei Spanien und dem Papste. Auch hier erscheint Maximilian als die treibende und leitende Kraft. Schon in einer geheimen Denkschrift Maximilians vom Juni 1608 über ein katholisches Bündnis wird gegenüber dem Legaten Millini, deffen Besuch man damals in München er= wartete, die Notwendigkeit der Unterstützung durch den Heiligen Stuhl betont 2. Im Serbst ließ der Bergog durch seinen Gesandten Forstenhauser bei dem Brager Runtius Caetani vertraulich über Bereitstellung von Geldern aus dem papit= lichen Schat für die Liga unterhandeln. Paul V. antwortete im November, es muffe erst festgestellt werden, ob die Protestanten direkt eine Generalliga gegen bie Ratholifen beichloffen batten, andernfalls fei Die Grundung einer katholischen Liga nicht ratsam, weil hierdurch die Gegner, erft recht zu einem Bunde gedrängt, auch andere Mächte dazu aufwiegeln würden. Diese durch die Ereigniffe überholte Anschauung verdroß Maximilian so fehr, daß er die Verhandlungen mit Caetani abzubrechen befahl3. Aber im folgenden Jahre, unmittelbar vor Abschluß der Liga, wiederholte er seinen Bersuch, und zwar wandte er sich durch ein dringendes Schreiben vom 22. Juni 1609 unmittelbar an den Bapft. Dieser und durch ihn angeregt der König von Spanien, der Großberzog von Toskang und andere auswärtige Fürsten sollten den Bund der katholischen Stände Deutschlands durch Geld oder Truppen unterstützen4. Inzwischen traf der berühmte Rapuziner Lorenzo da Brindifi, von Zuniga, dem spanischen Gesandten in Prag, im Ginverständnis mit dem Runtius Caetani mit einer Sendung nach Madrid betraut, in München ein. Maximilian gab ihm eine Denkschrift für Philipp III. mit, welche beffen Silfe für die deutschen Ratholiken anrief. Der Gilbote, welcher bas Schreiben vom 22. Juni nach Rom überbringen follte, erhielt nun noch einen zweiten Brief an den Bapft, vom 25. Juni, mit der Bitte, Ge. Beiligkeit moge die Werbung des Rapuziners bei Philipp III. unterstügen. Paul V. antwortete umgehend am 3. Juli 1609, er habe sofort alles getan, um das Unliegen Maximilians bei Philipp III. zu befürworten. Seinerseits werde er leisten, was er vermöge 5.

¹ Siehe Burger a. a. D. 18 f 21 f 24 f.

² Siehe Stieve VI 418 f.

³ Siehe Wolf II 464 Anm.; Stieve VI 418 f 475 f 489 f.

⁴ Siehe Cornelius im Münchner Sift. Jahrb. 1865/66, 162 f. Bgl. Stieve VI 711 f. ⁵ Siehe Stieve VI 719 f. Bgl. Cornelius a. a. O. 163.

Nachdem am 30. August der Anschluß der drei geistlichen Kurfürsten an die Liga erfolgt war, ordnete diese im November 1609 eine Gesandtschaft an den Papst und die italienischen Fürsten ab, um deren Hilse zu erlangen. Zu dem gleichen Zwecke schickte Maximilian seinen Rat Giulio Cesare Crivelli nach Rom. Ansags schienen die Berhandlungen erfolgversprechend, zeigte doch Paul V. das größte Interesse für die Liga und versicherte wiederholt, er gedenke ihr nicht bloß mit Geld, sondern auch mit Truppen zu Hilse zu eilen. In dieser Absicht wurde der Papst besonders durch den Kardinal Beslarmin bestärtt, der sich erbot, wenn nötig, einen Teil seiner eigenen Eintünfte zur Berfügung zu stellen.

Die Gesandten der Liga konnten tropbem bestimmte Abmachungen nicht erreichen und mußten nach dreimonatigem Aufenthalt mit nur allgemeinen Berficherungen abreisen. Diese auffallende Saltung Bauls V. erklärt fich nicht bloß aus seiner Rudfichtnahme auf das Haus Ofterreich 2, sondern auch aus dem geschickten Gegenwirken des frangösischen Botschafters Breves, der, sobald der Papft zur Unterftützung der Liga neigte, es durch seine Ginflüfterungen verstand, ihn immer wieder davon abzubringen 3. Baul V. glaubte die größte Rudficht auf den mächtigen Herrscher Frankreichs nehmen zu muffen; er fürchtete, durch ein zu offenes Auftreten für die mit Spanien verbündete Liga in ein gespanntes Berhältnis mit Heinrich IV. zu kommen. Außerdem war er wenig geneigt, das an fich große und in Italien für den Beiligen Stuhl schwer fühlbare Übergewicht der Spanier noch zu verstärken. Dazu kam noch, daß der ungemein vorsichtige Papst, gerade wie in der gleichzeitig spielenden julich-clevischen Frage, auch gegenüber der Liga davor zurudichreckte, einen Schritt zu tun, welcher den Rrieg zwischen Protestanten und Katholiken entzünden konnte. Ein solches Wagnis hielt er bei dem damaligen Stärkeverhältnis der Parteien für ein zu gefährliches Unternehmen. Wie fehr seine inneren Sympathien auch der Liga gehörten, so wollte er doch zum Ausbruch eines Rrieges wegen der Religion in Deutschland feine Beranlaffung geben. Wenn es aber tropbem dazu tomme, dann war der Bapft, wie er im Januar 1610 bem frangofischen Botschafter offen erklärte, entschloffen, ber Liga seine Unterstützung angedeihen zu laffen 4.

¹ Siehe Mahr VII 53 157 f 181 f 215 260 264 f 356 f 361 f 369 f 371 392 403 f, VIII 24 201 f 414 f.

² Siehe ebd. VII 317 f, VIII 343 Anm. Riezler (V 70) meint, mitgewirft habe auch der Umstand, daß Paul V. durch seinen Krieg mit Benedig vollauf in Anspruch genommen war'; dabei hat er übersehen, daß der Streit mit Benedig bereits im April 1607 beigelegt worden war.

³ Siehe Gindeln, Rudolf II. Bo II 64 f.

⁴ Siehe Briefe u. Aften III 499; Hiltebrandt in den Quellen u. Forsch, des preuß. Instituts XV 347 f 353 f.

Die Ermordung Heinrichs IV. hatte zwar die Gefahr eines großen Krieges beseitigt, statt dessen aber drohte infolge der Gewalttaten der Unierten in den Gebieten mitteldeutscher Bischöfe ein Zusammenstoß mit der Liga. Für diese war es sehr schädlich, daß sie ihr Verhältnis zu Österreich nicht anders gestaltet hatte. Wie Spanien, so machte auch der Papst seine Unterstützung der Liga davon abhängig, daß Österreich die Oberleitung in dem Bunde erhalte. Darauf drohte Maximilian mit seinem Kücktritt. Infolgedessen ermäßigte Spanien seine früheren Forderungen. Am 14. August 1610 kam ein Vertrag zustande, in welchem sich Philipp III. zu einer monatlichen Jahlung von 30 000 Dukaten verpslichtete unter der einzigen Bedingung, daß Erzseherzog Ferdinand lediglich mit dem Titel eines Mitdirestors und Bundessobersten an Stelle des Königs Vizeprotektor sein und an allen Verhandlungen teilnehmen sollte. Gleichzeitig versprach der Prager Nuntius im Namen Pauls V., solange die Liga zum Schutz der Katholiken gerüftet sein müsse, jährlich 66 000 Scudi an die Bundeskasse zu entrichten.

Die Rüftungen Maximilians 2 und seiner Verbündeten erschreckten die Unierten so sehr, daß sie den Mut verloren. Um 24. Oktober kam ein Versgleich zwischen ihnen und der Liga zustande, demgemäß beide Teile die Wassen niederlegten. Unterdessen dauerte der Bruderzwist zwischen Rudolf und Matthias fort. Wie die übrigen Freunde des Hauses Habsburg, so sah auch Paul V. in diesem Streit eine Hauptquelle alles Unglücks und eine beständige Gefahr für die Interessen der Kirche. Zur Herstellung eines leidslichen Versältnisses zwischen den seindlichen Brüdern griff man auf den Plan einer Versammlung der Erzherzöge zurück, der gleich zu Anfang aufgetaucht, aber am Mißtrauen Rudolfs gescheitert war. Vor allem Klest, der erste Ratgeber Matthias', vertrat den Gedanken, auf diesem Wege den Frieden im Hause Habsburg wiederherzustellen 3.

In der Hoffnung, seinen Bruder zur Herausgabe der ihm entrissenen Länder zu bewegen, ließ sich Rudolf II. im Januar 1610 durch den Kölner Kurfürsten Ernst zur Berufung einer solchen Versammlung bestimmen. Der Kongreß kam endlich zustande, aber nicht als Familienkongreß, wie Matthias

1 Siehe Gindely a. a. D. 68 f; Mayr VIII 528 (vgl. 24 A. 2).

3 Siehe Rerichbaumer, Rleft 163.

² Die bayrischen Abte und Prälaten hatte Paul V. bereits durch Breve vom 29. März 1610 (Orig. im Staatsarchiv zu München, übers. in der Darmstädter Allg. Kirchenzeitung XLVII [1868] Kr 37) ermahnt, für Magimilian zum Krieg gegen die ihn bedrohenden Keher Roß und Reiter zu stellen; gleichzeitig wird Magimilian wegen der in dieser Hinsicht bereits getroffenen Bestimmungen von den Zensuren entbunden. Für den Kriegsfall mit der Union erbat Magimilian, daß der berühmte Kapuziner Lorenzo da Brindischem Bundesheere beiwohne, welcher Bitte der Papst am 20. Ottober 1610 entsprach. Das von Mayr (VIII 569) mitgeteilte Breve war übrigens längst gedruckt.

gewollt hatte, sondern als eine Fürstenversammlung. Auf ihr wurde im September 1610 ein Vertrag zwischen Rudolf und Matthias vereinbart. Bei der Unbeständigkeit des Kaisers und den eistigen Bestrebungen der Protestanten, den Bruderzwist neu anzufachen, hegte man in Kom sofort Besürchtungen für den Bestand des Vergleiches. Der im Rovember 1610 als Nachfolger Caetanis zum Nuntius in Prag ernannte Bischof von Sarzana, Giovan Battista Salvago², erhielt deshalb in seiner Instruktion den Auftrag, mit größter Aufmerksamkeit darüber zu wachen, daß die Feinde der Kirche und des Hauses Habsdurg nicht aufs neue den Familienhader entzündeten. Der Wiener Nuntius und der spanische Gesandte sollten ihm dabei zur Seite stehen 3.

Wie begründet die Befürchtungen des Heiligen Stuhles waren, daß die Ausssöhnung der Brüder nur eine scheinbare sei, zeigte sich alsbald. Rudolf, von tiefstem Groll gegen Matthias erfüllt, schmiedete mit dem nach Prag gekommenen ehrgeizigen Erzherzog Leopold abenteuerliche Pläne zur Rückeroberung der verlorenen Macht. Dazu sollte ihm das nach dem kläglichen Ausgang der Jülicher Expedition Leopolds überslüssig gewordene Passauer Kriegsvolk verhelfen. Dessen Erscheinen in Böhmen führte dann die Katasstrophe herbei. Undekümmert um die Abmahnungen des päpstlichen Kuntius Giovan Battista Salvago und des spanischen Gesandten Zusiga legte Erzeherzog Leopold das geistliche Gewand ab und übernahm den Oberbesehl über diese zuchtlosen Banden. Als sie in Prag anlangten, trat Rudolf, für dessen gräßelichen Bruderhaß die Aussagen seines Alchimisten Hauser ungemein bezeichnend sind 4, offen auf ihre Seite. Nach ihrem Abzug erschien Matthias, von den böhmischen Ständen zu ihrem Schutz gegen Rudolf gerusen, mit einem Here. Um 24. März 1611 hielt er seinen feierlichen Einzug in Prag, am 23. Mai

¹ Siehe Gindely, Rudolf II. Bd II 127 f; Mayr VIII 125 f 598.

² Siehe das * Breve vom 12. November 1610 an Rudolf II., Epist. VI 184, Päpftl. Geh. = Archiv.

^{*}Ma perchè i medesimi heretici et altri mali affetti alla casa d'Austria procureranno per loro interesse di disunire con nove arti gli animi di queste Mth et indurle a nuove scissure, appartenerà a V. S. stare vigilantissimo per la sua parte acciò che s'impedischino tutti li tentativi di ridurre le cose a discordie peggiori delle prime in che deverà anco invigilare Monsig^{ro} Nuntio in Vienna et insieme con V. S. Don Badassar de Zunica, ambasciator cattolico in Praga, desiderando il suo re che la riconciliatione sudetta sia stabile per i buoni effetti che ne possono seguire a beneficio dell'Imperio, della casa d'Austria e della religione cattolica in Germania (Instruttione a Msgr. vescovo di Sarzana etc., vom 23. Ottober 1610, Cod. 468 p. 215 der Bibl. Corțini zu Rom; andere Kopie der Instruttion im Ottob. 1066 p. 178^b f, Batit. Bibliothef, und in Nunziat. div. 240 p. 43 f, \$\partiteta \text{piftl. Geh.=Ardiv)}. Die *Berichte Salvagos von 1611 im Vat. 9611—9615, die von 1612 im Barb. 6915, Batit. Bibliothef. Die *Beijungen des Staatsjefretärs an ihn 1610—1612 im Barb. LXV 17, e6d.

⁴ Siehe Manr IX 517 f.

empfing er die böhmische Krone, auf welche der wehrlose Kaiser berzichten mußte. Noch einmal hoffte der tödlich Gekränkte, das Berlorene wieder zu erlangen. Zum Sturz seines Bruders wollte er den grimmigsten Feind seines Hauses, die protestantische Union, gewinnen. Sein am 20. Januar 1612 erfolgter Tod ersparte ihm noch weitere demütigende Entkäuschungen.

Mit großer Besorgnis und "unendlichem Schmerz" hatte Paul V. das neue Auflodern des Bruderftreites verfolgt. Bergebens hatte er, ,den Sturm zu dämpfen', Rudolf II. wie den Erzherzog Matthias und Leopold zu einem friedlichen Ausgleich zu bestimmen gesucht. Der geiftestrante Raifer mahnte, der Papft fei fein ärgfter Feind. In Wirklichkeit hat Paul V. fich redlich für einen Ausgleich bemüht, und als der Sturg des unglücklichen Monarchen nicht mehr aufzuhalten war, durch die Nuntien Salvago und De Marra deffen Schickfal zu mildern gesucht2. Nachdem dem Papft der Tod Rudolfs gemeldet worden war, gedachte er im Konfistorium vom 6. Februar 1612 des Berftorbenen in allen Ehren3. Da zugleich die Nachricht eintraf, der Raifer habe bor feinem Ende gebeichtet, wurden für ihn am folgenden Tage in der Sifting die üblichen Erequien gehalten, welchen Paul V. beiwohnte. Mit Schmerz vernahm der Papft aber bann die Nachricht, daß Rudolf die Ablegung der Beichte zurückgewiesen und ohne Reue gestorben sei. Darauf erging an den Brager Nuntius Weisung, die Unbuffertigkeit des gemutsfranken Monarchen soviel als möglich geheimzuhalten. Es gelang so gut, bas Geheimnis zu hüten, daß erft die neueste Forschung den mahren Sachverhalt ans Licht gebracht hat4.

Mit dem Tode Rudolfs II. trat zum erstenmal seit hundert Jahren in Deutschland wieder der gefährliche Zustand eines Interregnums bein, während dessen die dem protestantischen Bekenntnis angehörenden Kurfürsten von der Pfalz und Sachsen als Vikare die Verwaltung des Reiches übers

¹ Siehe Gindeln a. a. D. II 164 f 195 f 279 f 291 f 310 f 326 f.

² Bgl. Mayr IX 99 208 f 308; Ginbely II 196; Böhm. Landiagsverhandl. XV 73 84 226 f 228 490 545 614 f 635 706 751 755 f 757 f. Über den hohen Wert der Runtiaturberichte dieser Jahre für die Geschichte Böhmens s. Novak in den Mitteil. des böhm. Landesarchips I.

³ Siehe * Acta consist., Barb. XXXVI 60, Batif. Bibliothef.

⁴ Siehe das Schreiben des Kardinals Borghese an den Prager Nuntius, dat. Rom 1612 Febr. 11, aus den Nunziat. div. 8 p. 463 b f mitgeteilt von Turba im Archiv f. österr. Gesch. LXXXVI (1899) 357 A. 1. Chroust (X 243 f) hat bei seiner Erörterung der Frage, ob der Kaiser gebeichtet, dies entscheidende Zeugnis übersehen; es genügt zur Entscheidung auch ohne die bis jett nicht aufgesundenen Prager Nuntiaturberichte aus den letzten Lebensmonaten Rudolfs II. Bgl. jett auch das Zeugnis des mantuanischen Gesandten bei Luzio, L'Archivio Gonzaga II 97. Über die Trauerseiersichkeiten in der Sistina s. das *Avviso vom 8. Februar 1612, Batik. Bibliothek, über die in der Anima s. Schmidlin 451, über die im Campo Santo De Waal, Campo Santo 165 f.

⁵ Bal. den *Bericht Manders in Borghese I 28 p. 44 b, Päpstl. Geh. Archiv.

nahmen. Begreiflicherweise erwachten in Rom ernste Besorgnisse vor neuen Schädigungen der katholischen Intereffen. Paul V. wies deshalb sofort am 4. Februar 1612 die Nuntien an, ihr möglichstes für eine Beschleunigung der Wahl aufzubieten 1. In einem Konfiftorium vom 6. Februar 1612 wurden öffentliche Gebete für einen guten Ausgang der Kaiserwahl angeordnet 2. Der Sorge, welche ben Papft erfüllte, entsprang ber Bedante, einen Legaten gu den geiftlichen Rurfürsten zu senden 3, obwohl bereits fechs Bertreter des Beiligen Stuhles auf dem Boden des Reiches weilten: Giovan Battifta Salvago in Brag, Placido de Marra bei König Matthias, Bietro Antonio da Ponte in Graz, Antonio Albergati in Köln, Antonio Diaz in Salzburg und Guido Bentivoglio in Bruffel. 2013 eine geeignete Perfonlichfeit für die Ubernahme der Legation erschien Ottavio Mirto Frangipani, der durch seine Berwaltung der Kölner und Bruffeler Runtiatur mit den einschlägigen Berhältniffen ber= traut war. Der um Rat gefragte Salvago antwortete am 27. Februar 1612 von Prag aus mit einer ausführlichen Darlegung der Sachlage. Er wies zunächst darauf bin, daß seines Wiffens niemals ein papstlicher Legat zu einer Raiserwahl abgeordnet worden sei, und betonte, ein Nuntius sei hier viel beffer am Plate. Ein Legat tonne auch nicht mehr erreichen als ein folder Bertreter des Heiligen Stuhles. Auch vermöge ein Legat nicht feiner Bürde entsprechend aufzutreten, da nach der Goldenen Bulle die Wähler in Frankfurt nur mit sehr beschränktem Gefolge anwesend sein dürften und unter den Rurfürsten sich mehrere Protestanten befänden 4. Gine spätere Anfrage des Kölner Runtius bei dem Mainzer Kurfürsten beantwortete dieser dabin, daß schon wegen des Argwohns, welchen die Sendung eines Legaten bei den andersgläubigen Rurfürsten erregen müffe, ein solcher Schritt nicht ratsam sei 5. Darauf ließ man in Rom den Gedanken fallen 6.

Die Einwirkung des Papstes auf die Wahlhandlung erfolgte daher durch die Nuntien, wobei dem Inhaber der Kölner Nuntiatur, Antonio Albergati, die Hauptrolle zufiel. Dieser war 1611 angewiesen worden, auf die Wahl eines römischen Königs hinzuwirken. Ein hierzu mahnendes Breve vom 16. De-

² Siehe *Avviso vom 11. Februar 1612, Batik. Bibliothek. Über die Gebete in der Anima j. Schmidlin 451.

4 Siehe ben *Bericht Salvagos vom 27. Februar 1612, Bibl. Corfini zu

Rom 35 B. 6 p. 270. 5 Siehe Chrouft X 280.

¹ Bgl. Chrouft X 277 f.

³ Siehe die Abhandlung *Se il Papa debba mandare o no persona in Germania a procurare d'un Imperatore Cattolico, se debba mandare un cardinale legato o pure nuntio et a chi persona più opportuna commettere questo carico, im Cod. 6621 p. 725 f der Staatsbibl. ju Wien.

⁶ Das Nachschlagen in den Konsistorialakten, das ein undatiertes *Avviso, wohl aus dem Februar (Batik. Bibliothek), meldet, hängt vermutlich mit den Beratungen wegen der Legatensendung zusammen.

zember 1611^1 überreichte Albergati am 8. Februar 1612 in Afchaffenburg dem Mainzer Kurfürsten Johann Schweikhart. Er eröffnete diesem insgeheim, daß der Papst von seiner früheren Empfehlung des Königs Matthias abgekommen sei, weil dessen Abhängigkeit von den protestantischen Ständen gezeigt habe, daß mit seiner Wahl den katholischen Interessen nicht gedient werde. Der Runtius regte dabei vorsichtig die Wahl des Erzherzogs Albert an. Der Kurfürst antwortete ebenfalls sehr vorsichtig, obwohl er sachlich durchaus einverstanden war und auch bereits Sachsen für Alberts Wahl gewonnen hatte 2.

Der Tod Rudolfs hatte eine völlig neue Lage geschaffen. Jest handelte es sich nicht mehr darum, einen römischen König zu wählen, sondern einen Raiser. Trot der Opposition der geistlichen Kurfürsten hatte Matthias große Aussichten; auch Spanien und Frankreich unterstützten ihn. Gifrig zu seinen Gunften arbeitete Rurpfalz, das alle Sebel in Bewegung setzte, um die Wahl Alberts zu vereiteln3. Für die Stellung Roms fiel schwer ins Bewicht, daß eine Erhebung Alberts nicht bloß einen Zwift im habsburgischen Saufe hervorzurufen, sondern auch die guten Beziehungen zwischen Frankreich und Spanien wieder zu fforen drohte, mas den katholischen Intereffen einen großen Schaden zufügen mußte. Infolgedessen tam Paul V. nach dem Tode Rudolfs II. wieder auf den Gedanken zurück, die Kandidatur des Matthias zu unterftüten 4. In diesem Sinne war er allenthalben, auch bei Albert in Brüffel tätig 5. Seine Hauptforge blieb nach wie vor die Beschleunigung der Wahl, wodurch allein eine Ausnützung des Interregnums feitens der Rurpfälzer verhindert werden konnte. Nach den verschiedensten Seiten ergingen Breven, damit rasch eine gute Wahl erfolge 6. Am 25. Februar schrieb Baul V. an den Kurfürsten von Maing: der gegenwärtige Zustand Deutsch= lands während des Interregnums laffe ihn nicht ruben; beständig schwebten ihm die Gefahren für die katholische Kirche und das Reich vor Augen, welche durch die Berschiebung der Neuwahl noch vermehrt würden; er mahne des= halb ihn und seine geiftlichen Mitkurfürsten, die Wahl möglichst zu beschleunigen 7. Den am 17. Februar 1612 erfolgten Tod des Rölner Kurfürsten Ernst bedauerte Paul V. sehr, weil er auf ihn für die Raiserwahl große

¹ Das *Breve vom 16. Dezember 1611 an Kurmainz im Original im Staats= archiv zu Wien. Bgl. Chrouft X 296 A. 1.

² Siehe das Protofoll bei Chrouft X 294 f.

^{3 2.} Wilg, Die Wahl des Raifers Matthias, Leipzig 1911, 62 f.

 $^{^4}$ Siehe den Bericht Manders von Neuhausen vom 4. Februar 1612 aus Rom bei Chroust X $278\,\mathrm{f}$.

⁵ Bgl. Bijdragen tot de geschiedenis v. Brabant VII (1908) 508.

⁶ Bgl. das Schreiben an den Nuntius in Benedig vom 11. Februar 1612 bei Laemmer, Melet. 310 f.

⁷ Siehe Chrouft X 352 f. Der von Chroust nicht erklärte Nuntius "Bischof von Vigiliae" ist Antonio Albergati, der seit 1609 Bischof von Bisceglia (Vigilia) war.

v. Baftor, Gefdichte ber Bapfte. XII. 1 .- 7. Huft.

Hoffnungen sette 1. Mitte März galt in Rom die Wahl des Matthias in den Kreisen der Diplomaten als gesichert2. Am 4. Mai erging eine neue Mahnung zur Beschleunigung an den Mainzer Kurfürsten. In seinem Begleitschreiben bemerkte der Nuntius Marra, wie fehr dem Papft eine als= baldige Wahl und die Erhebung eines Kandidaten am Berzen liege, der fich die Ehre des Reiches und den Schutz der Religion angelegen sein laffe 3. In diesem Schreiben wird auch die Besorgnis geäußert, daß die protestantischen Rurfürsten wie seinerzeit bei der Wahl Rudolfs II. eine Abanderung der altgebräuchlichen Gidesformel dahin versuchen murden, daß der Papft als Bogt der römischen Raiser bezeichnet würde. In einem weiteren Schreiben, vom 1. Juni 1612, wird der Mainzer Kurfürst beauftragt, vom neuen Kaiser zu erreichen, daß er alle zum Schaden der katholischen Sache erlaffenen Un= ordnungen außer Kraft setze4. Hoffnungen dieser Art waren aussichtslos, benn die am 13. Juni 1612 erfolgte Wahl des Matthias kam durch ein Kompromiß zwischen der katholischen und protestantischen Partei zustande. Die Entscheidung erfolgte badurch, daß schließlich zur Freude der Unierten und zur Aberraschung ber geiftlichen Aurfürften Sachsen gur Partei bes Matthias überging; so blieb den geiftlichen Wählern nichts übrig, als sich der Mehrheit zu fügen 5. Es. war deshalb nur eine verbindliche Wendung, wenn fie in ihrem Schreiben an ben Bapft bemerkten, daß allein der Ginfluß Sr. Heiligkeit fie zur Wahl des Matthias habe bestimmen können 6. Zutreffend

¹ Siehe die * Depeiche des Tommajo Contarini, dat. 1612 März 3, in Cl. VII Cod. MXIII der Markusbibl. zu Benedig.

² Siehe das *Schreiben des Migr. Aurelio Recordati, dat. Rom 1612 März 14, Archiv Gonzaga zu Mantua. ³ Siehe Chrouft X 500 f.

⁴ Siehe ebd. 513 f. 5 Siehe Wilg a. a. D. 91 f.

⁶ Der Text des gleich nach der Wahl ausgefertigten Schreibens der geiftlichen Rur= fürsten nach dem Konzept im Wiener Staatsarchiv bei Chroust X 544 f, wo übersehen ift, daß das Schriftstud bereits durch Schmid im Sift. Jahrb. VI 195 f nach Cod. 851 p. 65 f der Bibl. Corfini ju Rom in deutscher Abersetzung mitgeteilt worden war. Die Buniche der Rurfürsten, zu deren Berwirklichung der Bapft den Reugewählten beftim= men follte, waren: 1. Bor allem follen durch feine Autorität die von den Gegnern bes Katholizismus weggenommenen Rirchenguter restituiert werden. 2. Der Raifer foll feinen Beschluß selbst fassen, noch zulassen und billigen, der irgendwie die fatholische Religion und die Rechte, Statuten, Gewohnheiten, Guter und Ginfunfte ber Rirche verlegen fonnte. 3. Er hat etwaige gegen die tatholische Religion und die einzelnen Kirchen gerichtete Ber= iprechungen, welche er den Gegnern freiwillig oder gezwungen gegeben, in einem authentijden Schriftftud zu widerrufen. 4. Innerhalb Jahresfrift foll er fich ohne Auffchub und Ausflüchte durch gesetliche Wahl einen romifchen Ronig gur Geite geben laffen. 5. Wenn es notwendig ift, zur Defenfive die Waffen zu ergreifen, jo foll der Raifer die katholijche Partei mit faijerlicher Majeftat begunftigen, unterftugen und verteidigen. 6. Bas Die Kurfürsten und andere in ihrem Namen bis jett im Interesse des öffentlichen Wohles getan, foll er nicht übel auslegen und gegen feinen unter irgend welchem Borwand einen außerordentlichen Rechtsweg einschlagen. 7. Was Erzherzog Leopold getan, foll er mit dem Mantel brüderlicher Liebe bededen und nicht zum Borwand nehmen, um gegen feine Berjon,

mar der Hinmeis darauf, daß die geiftlichen Kurfürsten bei der Wahl große Gefahren für die Rirche überwunden hätten, denn es war ihnen gelungen, bei Feststellung der Wahlkapitulation die von Pfalz und Brandenburg gewünschten Underungen zugunften der Protestanten zu verhindern 1.

Der Raiser erließ noch am Tage seiner Erhebung ein in sehr ergebenem Tone gehaltenes Schreiben an den Papft, in welchem er die Hoffnung auf fernere Unterftützung aussprach und die balbige Absendung einer Obedieng= gesandtschaft ankündigte 2.

In Rom fanden auf die Nachricht von der Raiserwahl die üblichen Freudenbezeigungen ftatt. Die allgemeine Meinung ging dahin, daß Matthias gut katholisch gefinnt sei 3. Auch Baul V. ließ von den Besorgnissen, die er früher . wegen der Vermittlungspolitik des Matthias gehegt, nichts merken. Sein vom 23. Juni 1612 datiertes Gratulationsschreiben ift Zeuge dafür 4. Ginen Monat später bestellte er Marra zum Nuntius am Raiserhofe 5. Dieser erhielt den Auftrag, durchzusetzen, daß die päpstliche Konfirmation der Wahl ausdrücklich nachgesucht und auch in der Unsprache der Gesandtschaft das Wort Obediens (obedientia) gebraucht werde. Hinsichtlich des Eides wollte sich Paul V. mit der Einsendung der Frankfurter Formel begnügen. Der faiferliche Sekretär Barvitius eröffnete bem Runtius, in der kaiserlichen Kanglei finde sich kein Beleg, daß um die Konfirmation nachgesucht worden sei. Bezüglich der Obedienzerklärung wurde das Zugeständnis gemacht, daß Matthias sich als gehorsamster Sohn Sr. Heiligkeit und ber Kirche bezeichnen laffen wolle 6. Die Einsendung des Wahlinstrumentes und des Gides wurde versprochen. Mit diesen Zugeständnissen gab sich Paul V. zufrieden 7.

Im November 1612 brach die kaiserliche Obedienzgesandtschaft auf, an deren Spike der treffliche Bischof von Bamberg, Johann Gottfried von Aschhausen, stand 8. Der Bischof wurde von der Liga beauftragt, sich für die Ber-

feine Guter oder feine Untergebenen einen Beidluß ju faffen. Ift icon ein folder gefaßt, jo foll er ihn widerrufen und alles auf den status quo ante gurudführen. 8. Uberhaupt foll er unermudlich alles fordern, mas zur Ehre Gottes, zur Erhöhung ber Rirche, ju Frieden und Ruhe gereiche. Bei Uberfendung der Antwort des Papftes vom 23. Juni 1612 (bei Chrouft X 546 Anm.) sprach der Runtius den Bunfch Pauls V. nach überjendung des Krönungseides aus, ein Erjuchen, dem alsbald entsprochen murde (f. ebd.).

1 Siehe Wilz a. a. O. 76 f.
2 Siehe Schmid im Hift. Jahrb. VI 194 f.
3 Siehe ben Bericht des Migr. Aurelio Recordati, dat. Rom 1612 Juni 23, Archiv Gonzaga zu Mantua. Lgl. auch Bijdragen tot de geschied. v. Brabant VII (1908) 508. 4 Siehe * Epist. VIII 24, Bapft I. Geh. = Archiv.

5 * Breve vom 21. Juli 1612, Epist. VIII 62, ebd.

6 Obedientissimus [ftatt observantissimus] filius Suae S^{tis} sanctaeque matris 7 Siehe ebd. Ecclesiae; f. Schmid a. a. D. 197.

8 Bgl. neben Sautle, Des Bamberger Fürstbijchofs 3. Gottfried von Afchaufen Gefandtichaftsreife nach Rom und Italien 1612 u. 1613 (Bibl. des Stuttg. Lit. Bereins Bd 155), Tübingen 1881, noch v. Zwiedineck im Archiv f. österr. Gesch. LVIII 188 f; Chroust X 750; Schmidlin 451 f.

längerung der 1610 bewilligten Unterstützung des katholischen Bundes in der Höhe von 20000 Dukaten zu verwenden. Rurz vor Weihnachten traf er in Rom ein, wo er in der üblichen Beise empfangen wurde. Der Bischof stieg in dem Palast des Kardinals Madruzzo ab. Dort bewillkommte ihn der Staatssekretar Kardinal Borghese mit sieben andern Kardinalen und geleitete ihn zum Papfte. Afchausen überreichte diesem seinen Kredenzbrief, der sich im wesentlichen ebenso wie die Ansprache an das Vorbild Maximilians II. hielt2. Nach Prüfung der Abschriften des Wahlinstrumentes und des kaiser= lichen Eides machte der Papft im geheimen Konsistorium vom 7. Januar 1613 den Kardinälen die entsprechenden Mitteilungen und nahm die Beftätigung der Wahl vor3. Am folgenden Tage fand in der Sala Regia die feierliche Obedienzleistung durch den Bischof von Bamberg statt. Sie verlief in der üblichen Weise. Fenzoni, der Uditore des Kardinals Borghese, trug Aschausen die Ausstellung einer Konfirmationsbulle an, wobei er sich auf das Zeugnis des Sefretars der Breven, Scipione Cobelluzio, berief, daß früher solche Bullen ausgefertigt wurden. Aschausen entgegnete, diese seien aber früher nicht angenommen worden, versprach jedoch, an den Raiser zu berichten 4.

2.

Raiser Matthias war, obwohl erst 55 Jahre alt, ein bereits abgelebter Greis. Endlich am Ziele seiner Wünsche angelangt, wollte der gutmütige und leutselige Herr nun vor allem seine hohe Würde genießen, sich aber um die Regierungsgeschäfte möglichst wenig kümmern. Die Gewalt siel infolgebessen käten zu. Der vornehmste von diesen war Melchior Klesl⁵.

Als Sohn eines protestantischen Bäckermeisters 1553 zu Wien geboren, aber bereits als Student zur katholischen Kirche zurückgekehrt, war dieser be-

¹ Siehe Chrouft X 736 f.

² Siehe Archiv f. öfterr. Gesch. LVIII 190 f; Schmid im Hift. Jahrb. VI 197. Über die Ankunst Aschausens s. Studien aus dem Bendiktinerorden IV 2, 154 f; *Avviso vom 22. Dezember 1612, Batik. Bibliothek. Bgl. Schmidlin 451 A. 6, wo jedoch irrig der 30. Dezember als Tag des Einzugs angegeben ist, und den *Bericht des Migr. Aurelio Recordati, dat. Rom 1612 Dez. 22, Archiv Gonzaga zu Mantua.

³ Siehe *Acta consist., Barb. XXXVI 60, Batik. Bibliothek.

⁴ Siehe * Acta consist. a. a. D. und Schmid a. a. D. 197 f.

⁵ Die Geschichte Alests ift noch zu schreiben. Das große Werk von Hammer hat nur als Urkundensammlung Wert, ift aber auch hier keineswegs vollständig. Der sehr verdienstevollen Monographie von Kerschbaumer fehlt die kritische Schärfe, auch ist seit ihrem Erscheinen (1865) wie seit der Beröffentlichung des sehr wertvollen Artikels von Ritter in der Allg. Deutschen Biogr. XVI sehr reiches neues Material, namentlich in den von der Münchner Hik. Kommission herausgegebenen Briefen und Alten, über Klest veröffentlicht worden. Noch sehr viel aber liegt in den öfterreichischen und römischen Archiven. Aus ersteren wäre vor allem Klests Einwirkung auf die öfterreichische Landesverwaltung unter Matthias darzustellen, aus letzteren wird Prosessor Dengel neue Mitteilungen machen, die sich besonders auf Klests Prozes beziehen.

gabte Mann durch seine Tüchtigkeit, seinen Fleiß und sittenreinen Wandel schnell emporgekommen, 1579 Dompropst von St Stephan in Wien und Kanzler der Universität, 1581 Generalvikar des Passauer Bischofs für den niederösterreichischen Teil der Diözese, 1588 Bischof von Wiener-Neustadt, 1590 Direktor der Religionskommission für Niederösterreich, 1598 Bischof von Wien geworden. In allen diesen Stellungen hatte er eine emsige Tätigseit entwickelt, die Freiheit der Kirche gegen den Klosterrat verteidigt und den Protestantismus so eifrig bekämpst, daß man ihn geradezu als Leiter der katholischen Restauration in Niederösterreich bezeichnen kann. Seit Übernahme der kleinen Wiener Diözese trat Klesl dem Erzherzog Matthias, der Statthalter von Niederösterreich und Ungarn war, näher und erward sich dessen händel ein.

Wie scharf Kless anfangs die Ziele der katholischen Restauration und Reformation vertrat, zeigt sein 1596 für den Bischof von Passau entworsenes Gutachten, das jedes Lavieren, Nachgeben und Akkommodieren durchaus verwarf. 1604 befürwortete er in einer Denkschrift, die Erzherzog Matthias als von ihm selbst herrührend an den Kaiser schickte, die Aushebung der von Maximilian II. den Protestanten erteilten Assekration. In eindringlichster Weise mahnte er 1606 wie 1608 Matthias, den von der Kirche Abgefallenen keinerlei Zugeständnisse zu machen. Wie sehr Klest noch 1609 diesen Standpunkt einnahm, zeigt sein mutiges Auftreten zu Ostern des genannten Jahres, als Matthias den Hornern nachgab.

Gleichwohl gelangten nicht bloß durch den Bayernherzog Maximilian 5, sondern auch durch die Runtien, die sich wahrscheinlich durch das zu gerade und unhöfliche Auftreten Klests verletzt fühlen mochten, Berichte nach Rom, die nichts weniger als günstig lauteten. In der Instruktion für den papstelichen Runtius Caetani vom Mai 1607 werden allerdings die Berdienste Klests um die katholische Kirche hervorgehoben, aber es wird darin auch gesagt, daß er eigensinnig und eingebildet sei und bei dem letzten Friedensschlusse mit den Ungarn sich nicht mit dem an ihm gewohnten Eiser den Zugeständnissen an die Protestanten entgegengesetzt habe 6. Im Herbst 1608

¹ Siehe Sammer Urf. 131. Bgl. Rerichbaumer 79 f.

² Kleil wies dabei auf Erzherzog Ferdinand als ,lebendiges Exempel' hin; j. Kheven= hüller VI 2781 f; Huber IV 355 f.

³ Siehe die Gutachten bei Hammer Urf. 186 u. 240. Bgl. Hammer II 95; Stiebe V 803 f 907 f.

⁴ Bgl. oben S. 519 f. 5 Bal. Hammer Urf. 266.

⁶ Siehe die Stelle der Inftruktion bei Kerschbaumer 213. Bgl. auch unsere Angabe Bd XI 231 f über Klesls Zerwürfnis mit den Jesuiten.

glaubte Rlest felbst, Baul V. habe von ihm nicht die beste Meinung 1. 3m Frühighr 1609 melbete ber Grazer Runtius das Gerücht, Rleil habe an den Zugeständnissen für die Protestanten mitgewirkt 2. 3m August lenkte der Wiener Nuntius die Aufmerksamkeit der Kurie darauf, daß Klest, obwohl seit längerer Zeit zum Bischof ernannt, noch nicht die Weihe empfangen habe 3. Es eraina darauf von Rom aus die Weisung, auf die Konsekration ju drängen; Rlest zögerte indeffen noch mehrere Jahre lang 4. Alls im Dt= tober 1609 der Wiener Nuntius dem Kardinal Borghese die Meldung Kless übermittelte, Matthias sei gesonnen, für beffen Erhebung zum Kardinal ein= zutreten, wird die Bemerkung beigefügt, jene Meldung sei nicht ohne schlaue Geschicklichkeit erfolgt, in der Absicht nämlich, daß darüber nach Rom berichtet werde 5. Allein im Juli 1610 mußte berfelbe Runtius gefteben, Rleft sei der einzige Schützer der Kirche in jenen Gegenden 6. Gin Breve Pauls V. vom Mai 1611 lobte denn auch Rlesls Bemühungen zur Verteidigung der tatholischen Religion. Uhnlichen Inhalts ift ein Breve vom August des gleichen Jahres mit dem Unterschied, daß er darin ermahnt wird, den Bersuchungen seitens der Protestanten standhaft zu widerstehen 7. Deutlicher sind die Schreiben des Kardinals Borghese an den Wiener Nuntius vom Juni und Juli 1611 über das zweideutige Berhalten Rlesls gegenüber den Protestanten: es sei zu bedauern, daß ein folder Mann fo großen Ginfluß befige, Gottes Gnade möge ihn erleuchten 8. Die vielen Anfeindungen, denen sich Klest ausgesetzt sah, bewirkten, daß er Ende 1609 daran dachte, fich vom politischen Schauplat zurückzuziehen. Zweimal, 1610 und 1611, bat er in der Tat um seine Entlaffung. Allein Matthias mochte seinen treuen Günftling und ben ihm bereits unentbehrlich gewordenen Ratgeber nicht fallen laffen. Er hatte das nicht zu bereuen, denn Rleft leiftete ihm bei seiner Erhebung zum Rönig bon Böhmen und zum Kaifer überaus wichtige Dienfte 9.

Je mehr Matthias, zur höchsten Würde erhoben, in ein Labyrinth von Schwierigkeiten geriet, desto unentbehrlicher war ihm die Hilfe Klests. Als Borsteher des Geheimen Rates wurde der unermüdlich tätige, ehrgeizige Mann ,der Direktor des Kaisers' und das eigentliche "Faktotum" während dessen ganzer Regierung. Sein Einfluß war um so größer, weil er dem ewig Geld-

2 Bericht vom 11. April 1609, bei Kerschbaumer 142.

5 Bericht vom 31. Oftober 1609, bei hammer Urt. 260.

6 Bgl. Rerichbaumer 203.

7 Siehe Sammer Urt. 309 343. Bgl. Rerichbaumer 211.

¹ Siehe das Schreiben Borghejes an P. de Marra vom 29. Oktober 1608 in den Denkschr. der Wiener Akad. I, 2, Wien 1850, 145.

Bericht vom 22. Auguft 1609, ebd. 213 A. 2.
* Schreiben vom 10. Juli 1610, ebd. 217. Über Kless und die katholische Restauration in Wien s. Gesch. der Stadt Wien IV 125 f.

⁸ Siehe Kerschbaumer 214 A. 2. 9 Siehe ebb. 143 f 173 f 180 f 185 f.

bedürftigen ansehnliche Summen vorstrecken konnte. Wenn Rleft auch bis= weilen sich vernehmen ließ, er sei nichts als ein demütiger, getreuer Diener seines Herrn, so war er doch auch manchmal untlug genug, sich zu rühmen, Matthias habe ihm alles zu verdanken, er habe ihm zu allen Kronen verholfen. In einem satirischen Gespräch über die politischen Zustände wird berichtet, Rlesl werde allgemein der Bizekaiser' genannt; zwar sei er ein Papist, aber er wiffe ben Mantel nach bem Winde zu drehen und nach beiben Seiten Baffer zu tragen'1.

Urteile dieser Art werden begreiflich angesichts der Wandlung, die sich bei Rlest vollzog, seitdem bei ihm der fühl berechnende Politiker den Rirchen= fürsten in den Hintergrund gedrängt hatte. Er, der bisher jedes Lavieren und Affommodieren in religiösen Dingen durchaus verworfen hatte, vertrat jest unter dem Druck der durch den Bruderstreit herbeigeführten schweren Niederlagen des katholischen und monarchischen Pringips in den Reichsangelegen= beiten eine schwächliche Bermittlungspolitit, durch die er die Macht des Saufes Ofterreich zu retten hoffte. Nach wie vor befämpfte er allerdings die Forberungen der Protestanten in den öfterreichischen Stammlanden und förderte dort die katholischen Reformbestrebungen. Allein seine Reichspolitik zielte da= bin, die Protestanten durch Bugestandniffe für die gemeinsamen Ungelegen= beiten zu gewinnen und durch Umformung der katholischen Liga diesen Bund seinem kaiserlichen Herrn dienstbar zu machen. Wie weit Rlest in seiner Nachgiebigkeit geben wollte, zeigt sein Verhalten in der wichtigsten unter allen zwischen Ratholiten und Protestanten ichwebenden Streitfragen: in ber Frage der bon den Protestanten widerrechtlich in Besitz genommenen Reichsbistumer. Auf das Ersuchen des protestantischen Administrators des Magdeburger Erz= bistums um Belehnung oder ein Lebensindult sowie um Gewährung von Sit und Stimme auf dem Reichstage war Rleft insofern bereit einzugehen, als er das Indult für einige Jahre und unter gemiffen Bedingungen ju ge= währen gedachte2. Das bedeutete nichts Geringeres als einstweilige Legali= fierung der geraubten Kirchengüter und Durchlöcherung des mit dem Augs= burger Religionsfrieden in engftem Zusammenhang ftebenden geiftlichen Bor= behaltes.

MIS entschiedenster Gegner Diefer Plane Rlesis trat anläglich des für ben Sommer 1613 nach Regensburg berufenen Reichstages ebenso fruhzeitig wie energisch Herzog Maximilian von Bayern auf den Kampfplag. verwarf jede Nachgiebigkeit gegenüber ben protestantischen Bistumsadmini= ftratoren, mochte diese nun in einem Lehensindult oder in der so oft geforderten Gemährung von Sitz und Stimme auf dem Reichstag bestehen,

¹ Siehe Janffen=Paftor V 679 f. 2 Bgl. Ritter II 380.

denn den Genannten könne kein rechtmäßiger Besitz zuerkannt werden. Wenn man, so betonte Maximilian außerdem, den protestantischen Bistumsadminisstratoren Sitz und Stimme auf dem Reichstag gebe, würden die Prostestanten, wie im Städterat, so nun auch im Fürstenrat die Stimmenmehrheit erhalten und sie zur völligen Unterdrückung der Katholisen gebrauchen. Gleich abgeneigt war Maximilian einer Umgestaltung des katholischen Bersteidigungsbundes, der sein eigenstes Werk war und dessen Leitung er sich nicht entreißen lassen wollte. Es war natürlich, daß der Bayernherzog in diesen Fragen auch in Kom seinen Einfluß gegen die Absichten Klesls geltend zu machen suchte.

Schon damals wie auch später ist behauptet worden, Paul V., die Jefuiten und die katholischen Reichsftande hatten ben Augsburger Religions= frieden aufheben und einen Bertilgungsfrieg gegen die Neugläubigen eröffnen wollen. Davon kann jedoch keine Rede fein 3. Wie fehr auch der Beilige Stuhl, die Jesuiten und die übrigen katholischen Polemiker sich in ihren theoretischen Ausführungen gegen die im Augsburger Religionsfrieden ent= haltenen vielfachen Berletzungen der kirchlichen Rechte verwahrten, so stellten fie doch die Gültigkeit des Abkommens als eines politischen und bürger= lichen Friedens nicht in Abrede. Der Seilige Stuhl hatte allerdings den 1555 geschlossenen Vertrag positiv nicht gebilligt, ihn aber doch in der Pragis als das geringere Übel geduldet4. Paul V. ging aus bem gleichen Grunde noch einen Schritt weiter, indem er die Aufrechterhaltung des Religionsfriedens empfahl. Wiederholt, namentlich in den Jahren 1610 und 1611, sprach er sich dahin aus, man solle bei diesen ohnedies betrübten ichwierigen Zeiten ben Religions= und Profanfrieden feineswegs labefaktieren noch zu offenem Rrieg und Aufstand im beiligen Reiche Ursache oder Un= lag geben'5. Aus dem Jahre 1612 liegen mehrere Zeugniffe vor, daß

¹ Siehe Wolf III 340 f. 2 Bgl. Chrouft XI 20 f.

^{3 &}quot;Es ift', sagt Stieve (Abhandl. 175 f), "eine sehr verbreitete Meinung, daß seit dem Emporkommen der Restaurationsbewegung die katholischen Reichsstände sich mehr und mehr mit der Neigung erfüllt hätten, den Religionsfrieden aufzuheben und den gesamten Protestantismus zu vernichten, daß namentlich die Jesuiten unablässig in diesem Sinne geseth hätten und daß der Dreißigjährige Krieg ausgebrochen sei, weil sie und ihre Gessinnungsgenossen geglaubt hätten, daß der rechte Augenblick zur Ausführung der lange gehegten Pläne gesommen sei. Diese Meinung entstammt indes lediglich den Phantasien der zeitgenössischen Protestanten, von welchen sich die Geschichtschreiber bis zur Gegenwart leiten oder beeinssussen. weil sie de Atten der katholischen Stände nicht kannten."

⁴ Siehe Janffen-Baftor V 457 f 471 f. Bgl. Duhr II 1, 456 f.

⁵ Siehe Mayr VII 340 und Chrouft IX 312 (Dixit nuncius quod Sua Sanctitas cupiat religionem augustanae confessionis et talia compactata illaesa et si quid contra statuatur, quod non velit contribuere praemissa). Merfle (in der MIG. Zeitung 1905, Beil. Nr 4) juliagt vor, statt praemissa zu lesen: promissa.

Baul V. die geiftlichen Rurfürsten anwies, den Religionsfrieden zu halten 1. Nichts lag dem so porsichtigen und bedächtigen Bapft ferner, als friegerische Berwicklungen hervorrufen zu wollen, wußte er doch fehr wohl, daß die Katholiken im Reich tatfächlich der schwächere Teil waren und es deshalb eine große Unklugheit gewesen wäre, am Augsburger Religionsfrieden zu rütteln. Die Scheu vor der Berantwortung, das Signal zum Ausbruch eines Rrieges zu geben, und die Furcht vor deffen Ausgang waren neben der Rückficht auf das Saus Ofterreich maggebend für die zurückhaltende Stellung, welche ber Papft gegenüber ber Liga einnahm. Go fehr er an und für sich ein katholisches Verteidigungsbündnis billigte, so gewährte er doch nur zögernd und vorsichtig seine Unterstützung 2 und erklärte 1611 rund beraus, keinen Pfennig beifteuern zu wollen, wenn von den Katholiken etwas dem Religionsfrieden Zuwiderlaufendes gegen die Protestanten unternommen würde3. Der Religionsfriede aber sollte nicht blog von den Katholiken, fondern auch von den Protestanten gehalten werden. Deshalb verwarf ber Bapft jedes Zugeftandnis, welches den geiftlichen Borbehalt durchlöcherte 4, und demgemäß auch gang und gar bie Bermittlungspolitif Rlefls. Der jum Apostolischen Legaten beim Regensburger Reichstag ernannte Kardinal Carlo Madruggo 5 wurde in feiner Instruktion vom Märg 1613 an=

¹ Siehe Chrouft X 299 A. 1 u. 419.

² Bgl. oben S. 523 f. 3 Siehe Chrouft IX 79.

⁴ Schon der Runtius Caetani hatte fich im Auftrag Pauls V. der Erteilung eines Lebensindultes oder der Regalien an den protestantischen Administrator von Magdeburg widerjegt. Sein Nachfolger Marra wurde am 23. Oftober 1610 in feiner * Inftruftion angewiesen, das gleiche zu tun. Es heißt hier: In questo proposito si dice che Regali o indulti non si devono concedere da S. Mth ad alcuno, se prima non è confirmato dalla Sede Apost., et ogni volta che senza la detta confirmatione si tratterà di queste materie V. S. doverà contradire atteso che questi tali dimandano simili concessioni dall'Imperatore per potere fondare con titulo colorato le violenze loro, imperochè in virtù di Regali gli eletti acquistano giurisdizione nei sudditi, voto e sessione nelle diete e collatione de canonicati, la qual collatione appartiene a N. Sre conforme ai concordati di Germania et ne è fino oggi in possesso non solo ne' vescovati cattolici, ma anco ne gli usurpati dell'heretici come Brema, Brandeburgh, Alberstadio et simili, et poichè V. S. sa che senza confirmatione di qua i vescovi eletti non sono vescovi, deve stare molto attenta, che non abbiano luogo nelle diete imperiali e non si introduca, come si studia d'introdurre che gli heretici sieno non meno che i cattolici capaci della dignità et beneficii ecclesiastici contro loro costitutione della pace stabilita l'anno [15]55 in Augusta (Cod. 468 ber Bibl. Corfini ju Rom). Gegenüber ben Ausführungen bon Rante (Bur beutichen Beich. 227) muß baran erinnert werben, daß es fich nicht um bloges Rirchengut handelte, fondern um die Austilgung bes fatholijchen Glaubens in den Reichsftiften.

⁵ C. Madruzzo war im Konsistorium vom 25. Februar 1613 zum Legaten beim Regensburger Reichstag ernannt worden; j. *Acta consist., Barb. XXXVI 60, Batik. Bibliothek. Dem Kaiser zeigte Paul V. die Ernennung Madruzzos an durch *Breve vom 3. April 1613; j. Epist. VIII 307, Päpskl. Geh. -Archiv. Ebd. 327 an die deutschen Abte

gewiesen, den daraus sich notwendig ergebenden schweren Schaden für die tatholische Sache energisch zu verhindern. Die Politik Rlests wird in dieser Inftruktion der icharfften Rritik unterzogen. Die Ratgeber des Raifers, fo heißt es, seben mehr auf die politischen und weltlichen Berhältniffe, auf den augenblicklichen Nuten als auf die Ehre Gottes, die Erhaltung der katholischen Religion und das mahre Wohl des Stagtes. Aus weltlichen Rudsichten klügeln sie, dem Augenblick Rechnung tragend, mannigfache politische Plane aus und wollen fie den andern Ratholiken aufdrängen. Sie schmeicheln sich damit, den Katholiken dadurch nichts zu entziehen, die Gegner zu befriedigen und so den gewünschten Frieden berftellen zu können. Wer tiefer eindringt, so fährt die Instruktion fort, der weiß aus Erfahrung, daß allen Ratholiken und der katholischen Religion von niemand größerer Schaden zugefügt worden ift als von diesen Politikern, die es mit keiner Bartei ver= berben wollen. Der Legat möge sich daher auf dem fommenden Reichstage den Planen Rlefls, die für den Augenblid geschaffen, dem Unscheine nach gefällig, in Wirklichkeit aber schädlich seien, auf jede Beise miderseten und die Ratholiken gegen fie einigen 1. Um eifrigsten auf katholischer Seite war

betreffs ber Sendung Madruggos, 3. April (vgl. Bonelli III 467 f). Bon dem gleichen Tage das Breve an Klefl, bei hammer Urf. 395. Kardinal Madruggo ging nach Regensburg, begleitet von seinem Neffen Giovanni Gaudenzio und mit einem Gefolge von 200 Berfonen : f. die * Vita des Rardinals im Cod. Mazzetti LX ber Stadtbibl. gu Trient. Baul V. gab dem Kardinal als Theologen den Kapuginer Giacinto bei; j. Venanzio da Lago Santo, Il P. Giacinto, Milano 1886, 74. Uber ben Auditor ber Rota Giov. Batt. Rimboldi, der gleichfalls auf dem Reichstag weilte, f. Bijdragen tot de geschiedenis v. Brabant VI (1904) 277. Aus ben * Briefen Mabruggos an Karbinal Borgheje, die sich teilweise im Registro del negotio della legatione Imperiale 1613 (Barb. 5912, Batit. Bibliothet) finden, ergibt fich, daß er in Trient am 29. April 1613 feine erste Inftruttion über die negotii publici, dann noch eine zweite über die feudi d'Asti und am 6. Mai eine britte über Salzburg erhielt. Am 20. Mai äußert ber Karbinal feine Zufriedenheit, daß ihm P. Giacinto als Theolog beigegeben wurde. Um 20. Juni verließ Madruggo Trient, am 23. Juni ichreibt er aus Brigen, am 28. aus Sall, am 29. aus Rufftein (Berhandlung mit Erzherzog Maximilian, ber bor bem 22. Auguft nicht abreifen fann). Am 8. Juli berichtet er aus Regensburg, daß er in Landshut P. Giacinto getroffen, ber berichtet habe, es fei große Gefahr, daß bem Magbeburger Abminiftrator bas Indult jugeftanden werbe. Auf Die weitere Meldung des Baters, daß der Bergog von Babern erft Ende Auguft auf dem Reichstag ericheinen wolle, habe er bem Bergog eine lettera efficace geschrieben mit ber Bitte, bei ber Ankunft bes Raifers anwesend zu sein, poichè i pericoli più importanti s'hanno a temere degli heretici nell'ingresso della dieta. Am 9. Juli mahnte Madruggo auch den Ergbischof von Salgbnrg, bei der Ankunft des Raijers anwesend zu sein. Am 5. Juli war der Kardinal in Regensburg angefommen; j. *Relatione della dieta Imperiale data dal card. Madruzzo legato a 6 di Novembre 1613, Borghese I 115-116, Bapft I. Beh. = Archiv.

¹ In beutscher Übersetzung ift die Inftruktion nach einer Kopie im Staatsarchiv zu München von Chrouft (XI 177 f) mitgeteilt. Eine andere Kopie, gleichfalls undatiert, im Ottob. 1066 p. 257 f, Batik. Bibliothek. Eine dritte Kopie der Instruktion in der Rationalbibl. zu Paris Ms. espagn. 441 I p. 256 f. Ebd. p. 248 f 252 f

Maximilian von Bayern tätig. Er wandte fich an den Raiser, an den Nuntius Marra 1 und den Legaten Madruzzo und beschwor sie, in der Frage der Er= teilung des Indults an den Magdeburger Administrator nicht nachzugeben, das wäre unverantwortlich gegenüber dem Papft, deffen noch erhaltene Gerechtsame in Deutschland auf das schwerste geschädigt würden, unverant= wortlich gegenüber den Katholiten, denen das größte Unheil drohe?. Als der Runtius vernahm, einige katholische Stände verhielten sich in der Frage nicht böllig ablehnend, ftellte er in einer für den Raiser bestimmten Dentichrift alle Gegengrunde zusammen 3. Rlest hoffte langere Zeit, ben Mainzer Rurfürsten, ja felbst ben Legaten, bem er die ganze Sache als rein politisch und für die Religion nicht gefährlich darzustellen suchte, für seine Ansicht zu gewinnen. Allein Madruzzo ließ sich nicht täuschen4. Er antwortete Rless am 24. Juli, die Erteilung des Lehensindultes an den protestantischen Abministrator von Magdeburg sei dem geiftlichen Recht, den Reichsgesetzen, besonders dem Religionsfrieden, zuwider und würde den Protestanten die Türe dazu öffnen, noch mehr Stifte und Kirchengüter wegzunehmen. Er könne daher folde Zugeftändniffe nicht billigen, zumal da ihm der Papft in dieser Frage eine gebundene Marschroute vorgeschrieben habe 5.

Alls das Indult, gegen dessen Erteilung Madruzzo mit aller Macht arbeitete 6, schließlich nicht gewährt wurde, suchte Klesl vergeblich, die noch gereizten Katholiken zu beschwichtigen. Bon baprischer Seite mußte er die schlimmsten Vorwürse hören; noch folgenschwerer aber war es, daß sich der Unwille der Katholiken jetzt gegen die gesamte kaiserliche Vermittlungspolitik richtete. Diese scheiterte auf dem Regensburger Reichstag vollskändig 7; denn

weitere *Inftruktionen für Madruzzo vom 13. und 27. April 1613, erstere über die Salzburger Angelegenheit.

¹ Siehe Chrouft XI 496 f 498. ² Siehe ebb. 499 Ann. ³ Siehe ebb. 490 f.
¹ Madruzzo berichtet in seiner *Relatione: Il negotio del indulto si era in pericolo per concedere all'intruso Magdeburgense sotto alcune concessioni che parevano di prima faccia admissibili et avvantaggiose che venivano per tali stimate da Msgr. Cleselio.... Furono perciò le predette conditioni addotte dal medesimo Monsignor considerate et accortosi che sub mele latebat venenum perchè concedendosi qualunque indulto benchè conditionato si veniva ad approvare un heretico intruso per legitimo et davasi occasione ad altri di pretendere il medesimo con grave et irreparabile danno de cattolici. ¾ ä p ft I. ⑤ e h. = A r d i v.

⁵ Siehe Chrouft XI 506 Anm.

⁶ Siehe seine Darstellung in der angeführten * Relatione.

Madruzzo bemühte sich auf dem Tage vor allem, die Katholiken einig zu erhalten; auch war er es, der die katholischen Stände zur Einreichung ihrer Beschwerden antrieß; s. seine oben angeführte *Relatione, in der noch weiter Folgendes von der Tätigkeit des Legaten berichtet wird: Nella causa d'Alberstadio non ha mancato il card. Legato di affaticarsi molto, si perchè venghi levato il decreto fatto già da quel capitolo pregiuditiale a cattolici, come perchè quella chiesa cada in sogetto cattolico, et a questo effetto ha non solo inviato un breve di Nro Sigro a quel decano pro-

auch mit der pfälzisch-calvinischen Partei war troß allem Entgegenkommen von kaiserlicher Seite eine Verständigung nicht zu erzielen. Indem sie die jedem staatsrechtlichen Grundsat hohnsprechende Erklärung abgab, daß sie nicht bloß für Religionssachen, sondern auch für alle andern Angelegenheiten Mehrheitsbeschlüsse nicht anerkennen werde, kündete sie den Reichskonsktuttionen förmlich den Gehorsam auf. Sie protestierte zulezt gegen den eine Türkenhilse von 30 Monaten gewährenden Reichsabschied, welchen die kaisertreuen Stände (außer den katholischen von den Lutheranern auch Sachsen und Darmstadt) beschlossen hatten. Die pfälzisch-calvinische Partei konnte es wagen, so auszutreten, weil sie durch die Bündnisse der Union mit England (7. April 1612) und Holland (6. Mai 1613) am Ausland einen sesten Rüchalt besaß. Wie verblendet war Klesl, wenn er hosste, mit dieser Partei einen Ausgleich schließen zu können!

Paul V. hatte Aless nicht im unklaren darüber gelassen, wie sehr er bessen Bermittlungspolitik verurteilte. Kardinal Madruzzo wurde beauftragt, ihm mitzuteilen, daß der Papst in der Angelegenheit des protestantischen Bischofsadministrators von Magdeburg ein Nachgeben nicht nur mißbillige, sondern es ihm auch kraft seiner höchsten Autorität direkt verbiete; Kless Gegengründe seien völlig nichtig, Angelegenheiten der Religion dürsten nicht nach den Grundsägen der Staatsräson behandelt werden 3. Als Kless sich mit den Zugeständnissen krüherer Kaiser entschuldigen wollte, wurde ihm durch den Kardinal Borghese entgegnet, gerade diese bewiesen das Gegenteil, denn alle bisherigen Konzessionen hätten der Religion nur außerordentlich geschadet;

messo espresso, ma accompagnatolo ancora con ogni conveniente e caldo uffitio.... Non ha lasciato intentato alcun offitio per far levare la concessione estorta dalli Stati di Slesia sotto l'Imperatore passato, non solo per ordine espresso di S. Stà, ma ancora sollecitato dal sigr. arciduca Carlo, et con tutto che più volte habbia rinovata l'instanza, nondimeno non ha per questo potuto ottenere altro che una buona volontà di Sua Maestà. Perchè venghino soppressi i libri famosi pestiferi publicati contra la Sta Sede et la Chiesa cattolica, non ha mancato destramente di rappresentare quanto ha stimato bene, ma per esser le cose di Germania confuse, et sotto il dominio di diversi principi, non vede che si possa darvi quel compenso che sarebbe necessario per assicurare la Cristianità da veneno così pestifero. . . . Rachdem im Saufe des Rölner Rurfürften ein Beftfall vorgekommen war, verließ diefer ben Reichstag, mas am 9. Oftober auch ber Mainger Kurfürft, jedoch unter Burudlaffung feiner Kommiffare tat; et il suo esempio seguì poi alli 12 l'illustr. legato con poco gusto di S. Mtà, sagt der Nuntius Marra in seiner * Relatione della Dieta Imperiale di Ratisbona dell'a. 1613, in Borghese I 115-116 p. 25b, Bapftl. Beh. = Archiv.

¹ Siehe Mitter II 382 f. Vgl. K. A. Menzel VI 49 f 53; Huber V 48 f; Janssen-Bastor V 694 f.

² Bgl. Ranke, Bur beutschen Gesch. 231; Ritter II 361 419.

³ Siehe das *Schreiben Borgheses vom 10. August 1613, Cod. X. VI 22 n. 11, Bibl. Casanatense zu Rom, teilweise bei Kerschbaumer 215.

wolle man nicht noch Schlimmeres herbeiführen, so müsse man fürder neue Zugeständnisse möglichst vermeiden 1. Um den einflußreichen Minister perstönlich zu schonen, gewährte ihm Paul V. fast gleichzeitig den Besitz aller Benefizien, die er bisher innehatte, nämlich der Bistümer Wien und Wieners- Neustadt, der Dompropstei zu Wien und der Pfarrei Oberhollabrunn 2.

Während die von Alest erstrebte Verständigung mit den Protestanten vollsständig Schiffbruch erlitt, machte auf einem gleichzeitig abgehaltenen Bundestag sein gegen den steigenden Einfluß Bayerns gerichteter und von dem Mainzer Erzbischof Schweikart begünstigter Plan einer Umgestaltung der Liga einen großen Schritt vorwärts, indem dieser Bund dem Einfluß des Kaisers unterworsen wurde.

Paul V., der weder beim Kaiser noch bei der Liga anstoßen wollte⁴, hatte stets den Ausschluß Österreichs aus dem katholischen Bunde sehr ungern gesehen und bereits im Frühjahr 1609 auf Bitten des spanischen Gesandten Schritte zur Aufnahme der Habsburger in die Liga getan⁵. Die Zwistigsteiten zwischen Maximilian und dem Mainzer Kurfürsten Schweikart hatte er vergebens beizulegen versucht⁶. Wie sehr der Papst diesen gefährlichen Gegensaß bedauerte, zeigte sich Anfang 1613 bei den Verhandlungen mit dem als kaiserlicher Obedienzgesandter nach Kom gekommenen Bamberger Fürstbischof Johann Gottsried von Aschausen. Dieser erreichte troß der Quertreibereien von österreichischer Seite, daß Paul V. die schon früher zugesagte Geldhilse auch weiterhin, und zwar auf drei Jahre, in Ausssicht stellte⁷. Allein die von der gleichen Seite ausgestreuten Verdächtigungen, die Maximilian anderer Absichten als des Schuzes der Religion und der kaiserlichen Autorität ziehen, wirkten in Kom beim Papst wie bei den Kardinälen ungeschwächt fort.

Im Oktober 1613, noch bevor Paul V. von der Umformung der Liga auf dem letzten Bundestag Kunde hatte, erklärte er dem vom Kaiser nach Rom gesandten Grafen von Collakto, er sei bereit, dabei mitzuwirken, daß

¹ Siehe das *Schreiben Borgheses vom 7. September 1613, teilweise ebb. 215. Bal, bagu auch Chrouft XI 786.

² Breve vom 31. August 1613, bei Hammer Urk. 399. Bgl. ebb. 397 das Breve vom 13. Juli 1613; serner das *Schreiben Borgheses an den Wiener Muntius vom 20. Juli 1613, der betont, das Breve sei abgesaßt nella più favorevole forma ch'è stata possibile et si è ordinato che passi ogni cosa gratis. Cod. X. VI 22 n. 22, Bibl. Casanatense zu Rom.

³ Siehe Riegler V 108 f; Döberl I 541.

⁴ Siehe den Bericht des 3. G. von Aschausen bei Chrouft XI 51.

⁵ Siehe den *Bericht des Marquis von Antona an Philipp III., dat. Rom 1609 April 26, Orig. im Archiv zu Simancas 990/20.

⁶ Siehe Chroust X, Nr 11; Burger, Ligapolitik 71; Setterl, Die Ligapolitik des Bamberger Fürstbijchofs J. G. von Aschausen, Bamberg 1915, 72 136.

⁷ Aber Aschausens Berhandlungen mit Paul V. im Januar und Februar 1613 f. Setterl a. a. O. 72 f 78.

die katholischen Ligisten sich unter den Gehorsam des Raisers begäben und die ihnen zugesagte Geldhilfe für den Türkenkrieg verwendet werde 1. Bon Rom her hatte also Klesl, abgesehen davon, daß man dort die auf dem legten Bundestag als zulässig erklärte Aufnahme von Protestanten in den Bund nicht billigte, in der Ligafrage nichts zu fürchten. In der Folge gelang es ihm, den Papft wieder vollständig zu verföhnen. Er suchte nun, an seiner Bermittlungspolitik trop des Migerfolges auf dem Regensburger Reichstag fefthaltend, dafür in Rom Stimmung ju machen. Wie geschickt er babei vorging, zeigt das Schreiben, das er am 1. September 1614 an den Kardinal Borghese richtete. Bare ich, so schrieb er, in Rom und fonnte den Stand ber Dinge in Deutschland ichilbern, fo murben Seine Beiligkeit und bas Kardinalskollegium darüber besser unterrichtet sein. Die Runtien irren sich manchmal, weil fie in die Staatsgeheimniffe nicht so eindringen können: übrigens sei er bereit, dem Willen Seiner Heiligkeit in allem zu gehorchen, wie er dies schon oftmals ausgesprochen 2.

Nicht im Einklang mit solchen Bersicherungen ftand das Berhalten Rlests in der Frage der Beftellung eines Nachfolgers für Matthias, die bei der Kinderlosigkeit des Kaisers immer mehr in den Vordergrund trat. Durch die Ungewißheit der Nachfolge wurden nicht bloß die Interessen des Hauses Habsburg und des Reiches, sondern auch diejenigen der katholischen Kirche ernstlich gefährdet: denn bei den Mitgliedern der Union plante man nicht nur den Ausschluß der Sabsburger, sondern, follte auch die ganze Reichs= verfaffung darüber zusammenbrechen, die völlige Ausrottung der Ratholiken in Deutschland 3.

Baul V. wie die öfterreichischen Erzberzöge hatten deshalb feit dem Tage der Raiserwahl, die geiftlichen Rurfürsten seit dem Regensburger Reichstag die Notwendigkeit betont, entscheidende Schritte für die Regelung der Nachfolge zu tun. Als Kandidat für die habsburgischen Erblande wie für das Reich wurde von allen Genannten der im besten Alter stehende Erzherzog Ferdinand, das Haupt der steirischen Linie, ins Auge gefaßt. Der papstliche Nuntius förderte diese Kandidatur, der jedoch nicht bloß die meisten Protestanten ernste Schwierigkeiten bereiteten, sondern zur peinlichen Überraschung vieler auch Spanien, da Philipp III. Erbrechte auf Böhmen und Ungarn zu befigen glaubte 4. Gine weitere Bergögerung entstand dadurch, daß Rlest dabei beharrte, erst muffe im Reich eine Berftändigung, die "Komposition" zwischen ben fich so feindselig gegenüberftebenden Religionsparteien zustande

¹ Siehe Chrouft XI 811 989. 2 Siehe Kerschbaumer 216.

³ Siehe Janffen-Paftor V 734.

⁴ Bgl. Gindely, Dreißigjähr. Krieg I 7 f; Ritter II 429 f; A. Wahl, Kompositions= u. Sutzeffionsbeftrebungen unter Raifer Matthias 1613-1615, Bonn 1895.

gebracht werden, wobei er mit seinen dipsomatischen Künsten und kleinen Mitteln auszukommen vermeinte¹. Zudem sehlte es ihm an entschlossener Konsequenz, um seiner vermittelnden Richtung zum Siege zu verhelfen. Auch gehörte er keiner Partei ganz an. Bei seiner zögernden Unentschlossenheit mußten ihm die Dinge bald über den Kopf wachsen².

Erzherzog Maximilian, von größter Sorge für die Zukunft des Gejamthauses erfüllt, erstrebte mit feuriger Entschlossenheit unverzügliche Regelung
der Nachfolge; er geriet durch die Lässigigkeit, mit der Klest die hochwichtige Angelegenheit betrieb, in furchtbare Erregung und beschuldigte denselben heimtückischer Nichtswürdigkeit. Wehr und mehr setzte sich bei dem stürmischen Erzherzog die Ansicht fest, Klest sein Berräter und Feind der Dynastie. Maximilian ging hier sicher in der Deutung der sehr verschlungenen Wege und der vielsach unklaren Politik Klests zu weit. Manche der Gründe, die Klest sür eine Berschiedung der Nachsolgeregelung vorbrachte, waren nicht ohne Berechtigung. So war es richtig, wenn derselbe betonte, daß man sich vorher mit Spanien einigen und der Boden in Deutschland wie in Böhmen besser vorbereitet werden müsse.

Es dürfte nicht zu beweisen sein, daß Alests in einer so wichtigen Frage bei seiner sonstigen Rührigkeit sehr auffallende Lässigkeit geradezu in verzäterischer Gesinnung wurzelte. Auch die Ansicht, daß er sich durch die Furcht leiten ließ, die frühzeitige Festsezung der Nachfolge werde ihn seines bis dahin schrankenlosen Einslusses auf Kaiser Matthias berauben, dürfte nicht zutressend sein. Es scheint vielmehr, daß Klest aus patriotischen Gründen den Ausgleich der Parteien allem andern vorangesetzt sehen wollte, was mehr seinem Herzen als seiner politischen Einsicht Ehre macht 4.

In Rom hatte man schon 1614 bei dem Berhalten Klesls in der Nachsfolgefrage die nötige Klarheit vermißt und vor einem Nachgeben betreffs des Stimmrechtes des Magdeburger Bistumsadministrators gewarnt, da man nichts Schlimmes tun dürfe, um Gutes zu bewirken ⁵.

¹ Bgl. 3. Müller im Ergänzungsband zu ben Mitteil. des öfterr. Inft. V 619.

² Siehe W. Meier, Kompositions- u. Sutzessionsverhandlungen unter Kaiser Matthias während der Jahre 1615—1618, Bonn 1895 (Fortsetzung der ebenfalls 1895 erschienenen Arbeit von A. Wahl über die Zeit von 1613 dis 1615), S. 66 f.

³ Siehe Huber V 89 f. Auch W. Meier in der oben angeführten Arbeit (S. 67) wirft Klest ,ausgeprägten Egoismus' vor, ,der ihn die zu baldige Wahl des Nachfolgers fürchten, die Leitung aller erbländischen und Neichsangelegenheiten in seiner Hand konzentrieren ließ, wozu seine Arbeitstraft und für die letzteren wenigstens seine Einsicht nicht ausreichten'.

^{*} Bgl. J. Müller a. a. O. 605 f. C. Magini (La guerra de' eretici in Germania, Siena 1907) sieht (S. 23 f) in Klest einen wirklichen Berräter am Hause Habsburg, wobei er großes Gewicht auf eine Erklärung des unparteiischen Kardinals Medici legt.

⁵ Siehe das * Schreiben Borgheies an den Wiener Nuntius vom 20. Sept. 1614, Bibl. Cafanat. zu Rom a. a. D. n. 35 (non sunt facienda mala, ut inde veniant bona).

Paul V., der im Juli 1614 und im Juni 1615 die geiftlichen Kursfürsten zur Beschleunigung der römischen Königswahl angeeisert hatte 1, ließ im August 1615 Klest durch den Kuntius ermahnen, er möge nun nach Abschluß des Friedens mit den Türken und der Ordnung der böhmischen Angelegenheiten seinen Ruhm durch Feststellung der Erbfolge erhöhen 2. Ein Breve in ähnlichem Sinne erging am 27. Oktober 1615 an die geistlichen Kurfürsten 3.

Während die Zahl der Gegner Klests, dessen derbes, schrosses Wesen viele verletzte und dessen scharfe Zunge niemand schonte, auch am Kaiserhof wuchs, blieb ihm doch der schwache und indolente Matthias nach wie vor in unwandelbarem Vertrauen zugetan. Diesem Umstand hatte Klest es zu verdanken, daß, obwohl namentlich von Erzherzog Maximilian die schwersten Anklagen und schlimmsten Verdächtigungen gegen den Leiter der kaiserlichen Politik erhoben wurden, Paul V. in einem Konsistorium vom 11. April 1616 seine Ernennung zum Kardinal veröffentlichte, die auf kaiserliche Verwendung im geheimen bereits am 2. Dezember 1615 erfolgt war⁴. Der Kammersherr Ludovico Kidolfi wurde mit der Überreichung des roten Viretts betraut; zugleich sollte er der Kaiserin die Goldene Rose überbringen 5. In dem gleichen Konsistorium wurde Klest auch noch die Stellung eines Protektors von Deutschland gewährt 6.

So hatte der Sohn des Wiener Bäckermeisters auch die höchste Stufe firchlicher Ehren erreicht. Er stand auf dem Gipfelpunkt seines Glückes und nahm jett eine ähnliche Stellung ein wie einst Wolsen in England und später Richelieu in Frankreich. Wie bei den Genannten hatte aber auch bei ihm der Staatsmann das Übergewicht über den Kirchenfürsten gewonnen. Bezeichnend dafür ist das Schreiben, welches er unmittelbar nach der Versössenklichung seiner Ernennung an den Kaiser richtete. "Heute früh", so meldete er diesem am 20. April 1616, "überantwortete mir der Kurier von Rom Gratulationsbriese vom Kardinal Borghese und vielen andern Kardinälen, daß ihr Herr mich den 11. April zum Kardinal publiziert. Gott weiß, daß mich dies nicht ersreut. Aber um mich Ew. Majestät Willen zu

2 Siehe die * Weisung an den Nuntius vom 19. August 1615 (Papstl. Geh.= Archiv), zum Teil bei Kerschbaumer 250.

¹ Siehe die bisher unbekannten *Breven vom 12. Juli 1614 und 28. Juni 1615, Epist. X u. XI, Päpftl. Geh. - Archiv (vgl. Anhang Rr 5 u. 8).

³ Siehe den * Text im Anhang Nr 9, Papftl. Beh. = Archiv.

⁴ Bgl. oben S. 238.

⁵ Siehe das * Breve Pauls V. an Kaiser Matthias vom 27. April 1616, Epist. XV, Päpst. Geh. = Archiv. Bgl. das Schreiben Ridolfis vom 30. April 1616 bei Hammer Urk. 630.

⁶ Siehe *Acta consist., Barb. XXXVI 60, Batif. Bibliothet.

akkommodieren und daß mich böser Leute Nachreden dazu drungen, muß es geschehen, weil ein römischer Kaiser einem Geistlichen größere Gnaden der Zeit nicht erzeigen können. Mir ist an Ew. Majestät Gnade, Affektion, Berstraulichkeit und Herz mehr als am Papstum selbst gelegen. 1

Paul V. hatte Ridolfi beauftragt, in der Nachfolgefrage mündlich auf Klest einzuwirken. Dem Wunsche nach schneller Erledigung dieser Angelegensheit verlieh auch ein Breve vom 6. Mai 1616 Ausdruck, das Ridolfi überzreichte. Um gleichen Tage ergingen Breven ähnlichen Inhalts an die geistzlichen Kurfürsten.

Um 19. Juni 1616 entwarf Rleil ein Schreiben an den Bapft als Untwort auf das Breve bom 6. Mai und die Mitteilungen Ridolfis. Wenn auch, so führt er hier aus, das ganze Kardinalskollegium, vor allem die von Baul V. Ernannten, dem Bapfte tief verpflichtet seien, so doch keiner mehr als er, den Seine Beiligkeit vor allen auf der Welt so viel gewürdigt und ihm fo viele Gaben und Onaden aus feinem väterlichen Bergen mitgeteilt habe; fein Menich lebe, welcher mehr wünsche, nach dem Bergen und Willen des Papftes zu leben und zu fterben als er, ber mehr Urfache bazu habe als alle andern. Sein Berlangen, dem Papft in der Nachfolgefrage zu ent= iprechen, betont Rlest bann in den ftartften Ausbruden. Es folgt ein ein= gebender Bericht über die einzelnen Stadien diefer Angelegenheit. Am Schluß beint es, was in seiner Sand sei und soviel ihm die Parteien folgen wollten, barin wolle er Tag und Nacht arbeiten, um ben Papft zufriedenzuftellen. Solange aber Spanien nicht von feinen Forderungen ablaffe, fei es unmög= lich, etwas Gutes zu hoffen, denn wider Philipp III. werde Raifer Matthias niemals handeln wollen, weil dadurch das ganze habsburgische Haus in Uneinigkeit geraten würde. Milda', fo ichließt bas Schreiben, ift kein anderes Mittel als Em. Heiligkeit Autorität und Interposition. Es ist aber auch nicht zu feiern, weil ber Kaiser alt, auch oftmals übelauf ift. Auf welchen Fall ich keine Schuld haben wollte, weil Em. Beiligkeit aus dieser meiner gangen Relation befinden werden, wo es haftet und wo mir meine Sande gebunden find. Habe ich aber das Notwendige, so will ich mit Gottes Enade, soweit ich es bermag, den Willen Em. Beiligkeit gewiß erfüllen. 4

Mit diesem Schreiben freuzte sich ein Breve vom 25. Juni 5, das wieder auf Beschleunigung der Sache drängte; gleichzeitig schrieb der Papst

¹ Hammer Urf. 624. In andern Briefen aus jener Zeit führt Klest eine verschiedene Sprache; j. Janssen-Bastor V 702 A. 2.

² Siehe den * Tert dieses bei Hammer sehlenden Stückes im Anhang Rr 10, Papftl. Geh.= Archiv. ³ Siehe * Epist. XI 264, ebd. ⁴ Siehe Hammer Urk. 647.

⁵ Auch dieses *Stück sehlt bei Hammer; es steht in den Epist. XII 18, Papftl. Geh. - Archiv. Das von Hurter (VII 50 A. 128) erwähnte Breve vom 11. Juni 1616 ift nicht, wie dieser annimmt, an Kless gerichtet.

v. Paftor, Gefchichte ber Bapfte. XII. 1.-7. Muft.

auch an Erzherzog Maximilian. Am 16. Dezember 1616 wurden dann nochmals von Paul V. mahnende Schreiben an den Kaiser und an Klest erstassen. Ungeachtet alles Drängens ging jedoch Klest in der Nachfolgefrage mit einer fast pedantischen Borsicht und behäbigen Ruhe zu Werke³; immer wieder betonte er, daß die Bemühungen für eine römische Königswahl nicht zum Ziele führen könnten ohne den Ausgleich, die "Komposition", mit den Protestanten4. Die Erbitterung, ja Berzweiflung des stürmischen Maximissanstieg immer mehr. Der von ihm im Herbst 1616 an Klest abgesandte Deutschordenskomtur Eustachius von Westernach sollte diesem rundweg eröffnen, der Kardinal möge endlich, was er mit Mund und Hand, ja bei Berlust seiner Seligkeit zugesagt, ins Werk sehen, wo nicht, so müsse ihn der Erzherzog als ärgsten Feind des Hauses, habsburg, ja für dessen Verderber halten und auf alle Mittel Bedacht nehmen, wie er dasselbe gegen einen solchen Widersacher sichern könne.

Mit wahrer Meisterschaft hatte es bisher Rlest verstanden, die Lösung der Nachfolgefrage immer wieder hinauszuschieben. Gin schwerer Schlag für ihn war es, daß im Frühjahr 1617 der Ausgleich mit Spanien ficher= gestellt wurde 6. Die Erzberzöge Maximilian und Ferdinand glaubten da= mit den schlauen Fuchs aus seinem letten Schlupfwinkel berauszutreiben. Als Rlest noch weitere Ausflüchte machte, drohten sie ihm mit seiner gewalt= samen Entfernung. Auch der spanische Gesandte fündigte dem Rardinal an, daß er Rlage beim Papst einreichen werde. Jest endlich mußte Rlest so weit nachgeben, daß er für den August 1617 die Einberufung des bob= mijden Wahllandtages versprach. Diefer Termin, bei deffen Nichteinhaltung die Erzherzöge sich der Person Rlesis zu bemächtigen gedachten, wurde noch abgekürzt, als der Kaiser Ende April 1617 bedenklich erkrankte. Infolgedeffen mußte Rleft darin einwilligen, daß die bohmischen Stände für den 5. Juni berufen wurden 7. Der Antrag des Raisers ging dahin, mit Rudficht auf fein herannahendes Alter und die Bergichtleiftung feiner Brüder Maximilian und Albrecht, die Nachfolge in Böhmen so zu ordnen, daß der bon ihm adoptierte Erzherzog Ferdinand zum König ,angenommen (nicht gewählt), ausgerufen und gefrönt werde'. Nach Einschüchterung der protestantischen Opposition erfolgte am 6. Juni fast einstimmig die Annahme Ferdinands

¹ Das *Breve, dat. XV Cal. Iulii (17. Juni) 1616, in den Epist. XII 5, Bäpftl. Geh.=Archiv.

2 Siehe den *Text im Anhang Rr 11 u. 12, ebd.

³ Urteil des für Rleft febr eingenommenen Kerschbaumer (253).

⁴ Bgl. W. Meier, Kompositions= u. Sukzessionsverhandlungen unter Kaiser Matthias während der Jahre 1615—1618, Bonn 1895.

⁵ Siehe Hurter VII 59 f.

⁶ Siehe ebd. 74; Gindely, Dreihigjähr. Krieg I 53 f. Die Darstellung bei Ranke, Zur deutschen Gesch. 248 ift teilweise irrig; die dort erwähnte geheime Obligation Ferdinands ift vom 31. Januar, nicht Juni, 1617 datiert.

7 Siehe Gindely a. a. D. 55 f.

zum böhmischen König, ein Ereignis, das Paul V. mit größter Freude begrüßte¹. Als Ferdinand versprochen hatte, nach dem Tode des Matthias die Rechte und Privilegien Böhmens, worunter sich auch der Majestätsbrief befand, zu bestätigen, fand am 19. Juni die Krönung statt².

Rurz vor diesen Ereignissen hatte Paul V. abermals bei Kless auf die Regelung der Nachfolge im Reiche gedrängt³. Die Angelegenheit machte einen Schritt vorwärts, als der Kaiser Ansang August mit Ferdinand, seinem Bruder Maximilian und Kless zum sächsischen Kurfürsten Johann Georg nach Dresden reiste. Dort gab der Kurfürst das Bersprechen, den von Matthias zu berusenden Kurfürstentag an jedem Orte und zu jeder Zeit zu besuchen und an der Wahl eines römischen Königs teilzunehmen⁴. Als Termin für den Kurfürstentag wurde Lichtmeß 1618 anberaumt. Gleichzeitig — das hatte Kless durchgeset — sollte auch über die "Komposition", den Ausgleich mit den Protestanten, beraten werden; denn daß man diesen nachgeben müsse, daran hielt der Kardinal sest.

Wie sehr sich Kless vorwiegend von politischen Erwägungen leiten ließ und wie wenig feste Grundsäße er in religiösen Fragen betätigte, zeigten auch seine Bemühungen für eine Bermählung des Erzherzogs Ferdinand mit der protestantischen Witwe des früheren Kurfürsten von Sachsen. Der Kardinal, der hier wieder nur als Politiker auftritt, hoffte die Protestanten zu gewinnen, wenn die Prinzessin am kaiserlichen Hofe frei ihrer Religion leben und ihren Prediger zur Seite haben dürfte. Ein Mann wie Ferdinand war aber nicht für ein Projekt zu gewinnen, das mit den Vorschriften der Kirche in Widersspruch stand und das Werk seines Lebens, die katholische Restauration in Steiermark, gefährden mußte.

Die böhmische Königswahl Ferdinands war ein schwerer Schlag für den Pfälzer Friedrich V., der schon bei der Werbung um die englische Königstochter die Wenzelskrone als seinen künftigen Besig bezeichnet hatte ⁶. Jest wollten die Unierten es wenigstens vereiteln, daß Ferdinand, der den Protestanten wegen seiner streng katholischen Haltung in Innerösterreich am meisten verhaßt war, den Kaiserthron besteige. Sie griffen zu dem verzweiselten Mittel, ihren größten Gegner, Maximilian von Bahern, zur Annahme dieser Würde aufzusordern. In München aber sah man darin seine calvinische Schlinge', darauf berechnet, Bahern mit Österreich und den katholischen

¹ Bgl. das *Breve vom 22. Juni 1617 an Kaijer Matthias, Epist. XIII 32, Päpftl. Geh.=Archiv. ² Siehe Gindely I 159 f.

³ Siehe die bei Hammer ebenfalls fehlenden * Breven an Klest vom 13. und 21. Mai 1617, in den Epist. XII 289 u. 293, Päpftl. Geh. = Archiv.

⁴ Siehe Gindeln I 181 f.

⁵ Siehe Gindeln I 183 f; Ritter II 444. 6 Gindeln I 186.

Mächten zu verseinden und durch Berzögerung der kaum mehr zu vershindernden Wahl Ferdinands dem Kurpfälzer ein langes Reichsvikariat zu verschaffen 1. Im Frühjahr 1618 standen die Aussichten Ferdinands günstig. Das Zustandekommen des Kurfürstentags schien völlig gesichert, und seine Wahl, für die füns Stimmen gewonnen waren, konnte auch durch Pfalz und Brandenburg nicht verhindert werden. Aber plözlich tauchten neue Schwierigsteiten auf. Sie kamen merkwürdigerweise vom Kaiserhofe: ihr Urheber war Klesl, der Mann mit den "undurchdringlichen Künsten", von denen der Wiener Runtius schon 1610 gesprochen hatte 2.

Noch einmal bewährte fich Rleft als Meifter im Berschleppen und Bergögern. Der für Lichtmeß nach Regensburg einzuberufende Rurfürstentag wurde mit Rudficht auf eine Erklärung des Rurfürsten von Brandenburg auf den 28. Mai berschoben. Dann hieß es, für die Reise des Raisers nach Regensburg müßten die Mittel erst durch spanische Unterstützung beschafft werden. Die Berhandlungen hierüber traten für einige Zeit in den hintergrund durch die Abhaltung des ungarischen Reichstages, auf welchem nach dem Zustande= tommen eines Rompromiffes zwischen ber Regierung und den Ständen der 1616 jum Erzbischof von Gran und jum Primas ernannte Peter Bagmann am 16. Mai 1618 die Proflamation Ferdinands zum König von Ungarn durch= feste 3. Rleft beharrte unterdeffen trot ernster Abmahnung seitens Bauls V.4 bei seinen Umtrieben gegen den Kurfürstentag, wobei er doppelzungig vorging. Daß der Kardinal, wie von Erzbergog Maximilian und von baprischer Seite behauptet wurde, geradezu Berrat geübt und mit der ungarischen Opposition unter einer Dede gespielt habe, ift nicht wahrscheinlich und bis jest nicht bewiesen worden 5. Aber Tatsache ift, daß es seinen Ränken gelang, die von Erzbergog Maximilian mit allergrößtem Gifer betriebene Eröffnung des Rurfürstentages jo lange zu verzögern, bis der Ausbruch der Revolution in Böhmen fie unmöglich machte. Ferdinand und Maximilian mußten nun größeren Wert darauf legen, die Krone von Böhmen zu behaupten, als sich um die deutsche zu bemühen 6.

Da Kless auch gegenüber den böhmischen Rebellen eine Politik des Lavierens vertrat und ein einheitliches energisches Handeln verhinderte, machten Ferdinand und Maximilian dem unergründlichen Doppelspiel des Kardinal-Ministers durch seine am 20. Juli 1618 erfolgte Verhaftung und Abführung

¹ Siehe Riegler V 118 f; Döberl I 3 544. 2 Siehe Kerschbaumer 390 A. 1.

³ Siehe Gindeln I 184 f 203 ff; Fraknói, Pázmány I 299 f 623 f.

⁴ Siehe das Breve vom 10. Februar 1618 bei Hammer Urk. 826. In seiner Antwort vom 30. April 1618 (ebd. 846) behauptet Klesl, das Schreiben sei erst am 25. April in seine Hände gelangt, was höchst auffallend ist und der Wahrheit nicht entsprechen kann.

⁵ Siehe Gindeln I 229-231. ⁶ Siehe ebd. 236.

nach Tirol ein Ende ¹. In Rom hatte man diesen Ausgang schon länger befürchtet. Im April hatte der Papst Klest beschwören lassen, die Eröffnung des Kurfürstentages nicht länger zu verzögern, weil sich daraus die schlimmsten Folgen für seine Person ergeben könnten ².

In einem geheimen Konsistorium am 6. August 1618 teilte Paul V. den Kardinälen den Bericht des Wiener Nuntius über die Berhaftung Rlesls mit, wobei er fein Bedauern außerte, daß an einen Kardinal und Bischof in deffen eigener Residenz Sand angelegt worden sei. Zugleich wurde eine Kar= binalstommission eingesett, welche die weiteren Magregeln in dieser Ungelegen= heit beraten follte 3. Es war flar, daß die Berlegung der Burbe eines Rar= dinals nicht rubig hingenommen werden fonnte, aber ebensowenig durfte Rönig Ferdinand verlett werden, auf dem die Hoffnung der Ratholiten beruhte. Demgemäß ging Baul V. mit größter Borficht und Milbe bor 4. Den Bericht des Raisers Matthias beantwortete er durch ein Breve vom 13. August, das auf mundliche Mitteilung des Nuntius verweift. Gleichen Inhalts mar ein ebenfalls fehr vorsichtig abgefagtes Breve an Ferdinand und Maximilian 5. Der Runtius forderte, die Erzberzöge follten um Lossprechung von den Kirchenftrafen, benen fie durch die Berhaftung Klests verfallen waren, nachsuchen und die Anklagepunkte gegen den Kardinal einsenden 6. Da hierauf keine Ant= wort erfolgte, ward im Februar 1619 Fabrizio Berospi als außerordentlicher Runtius nach Wien gesandt; er sollte zugleich Rless vernehmen?. Jest gab Ferdinand nach. Er suchte nicht bloß die Absolution von den Kirchenstrafen nach, sondern lieferte Rlest unter Anordnung der ftrengften Borfichtsmagregeln bem papstlichen Abgesandten aus. Berospi brachte barauf ben Rardinal nach dem Kloster St Georgenberg bei Schwaz in Tirol, wo er in strengste Haft genommen wurde 8. Gleichwohl fühlte fich Rlest sehr erleichtert. In einem Schreiben vom 7. Oktober 1619 dankte er dem Papft für die Sendung Berofpis und unterwarf fich gang bem Willen Gr. Beiligkeit 9.

¹ Siehe Rerichbaumer 280 f; Rlopp 1 273 f; Duhr II 2, 215 f.

² Siehe Rerichbaumer 255.

³ Siehe Acta consist. bei Kerschbaumer 300. Am 20. August wurden die Briefe der Erzherzöge im Konsistroum verlesen; s. *Acta consist., Barb. XXXVI 60, Batik. Bisbliothek. Zu den Mitgliedern der Kardinalskongregation gehörte auch Bellarmin; s. dessen Gutachten bei Le Bachelet, Auct. Bellarm. 540 f. An den Kardinal Giustiniani, der ebenfalls Mitglied der Kommission war, gerichtet ist das *Ragionamento di Tarquinio Pinaoro sopra la rettentione del card. Cleselio, dat. Kom 1618 August 25, Coll. Cam. 44 p. 257 f, Staatsbibl. zu München, und Vat. 6344 p. 221 f, Batik. Bibliothek.

⁵ Beide Breven bei Hammer Urf. 906 907.

⁶ Siehe Kerichbaumer 302. 7 Siehe ebd.

⁸ Siehe ebb. 302 f. Die vom 25. Oftober 1619 batierte Lossprechung Ferbinands von den Zenjuren im Bull. XII 455 f. 9 Siehe Hammer Urf. 929.

Während die katholische Sache infolge des habsburgischen Bruderzwiftes in Öfterreich schwere Riederlagen erlitt und weitere Bistumer im nördlichen Deutschland verloren gingen, hatte die katholische Restauration in andern Teilen des Reiches bemerkenswerte Erfolge ju verzeichnen, die Hoffnung auf Erfat für die großen verlorenen Gebiete 1 gewährten. Gin glänzender Triumph der alten Kirche war die im Juli 1613 junächst im geheimen, im Mai des folgenden Jahres öffentlich erfolgte Ablegung des katholischen Glaubens= bekenntniffes durch den Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm von Neuburg2. Baul V. hatte durch Gewährung von firchlichen Ginfünften die Absicht des Neuburgers gefördert3; nach dem ftattgefundenen Übertritt sprach er Marimi= lian I. für beffen Anteil an der Bekehrung Dank und Anerkennung aus und erteilte die wegen Bermandtschaft nötige Dispens zur Heirat des Konvertiten mit Magdalena, der Schwester des Bapernherzogs 4. Schon im Januar 1614 beauftragte der Papst den Kölner Nuntius, mit Wolfgang Wilhelm über die katholische Restauration in seinem Lande zu verhandeln 5. Dieser machte benn auch nach dem im August erfolgten Tode seines Baters anfangs langfam, dann entschieden sein Reformationsrecht geltend. 1617 murde die katholische Ronfession als Landesreligion erklärt und allen Prädikanten ber Dienst gefündigt 6. Schon Ende 1613 waren die erften Jesuiten nach Neuburg berufen worden; ihnen wurde bald die dortige Lateinschule und die Softirche überwiesen 7.

Die Jesuiten, denen Paul V. 1617 das von den Protestanten in Besitz genommene Kloster Sichenbrunn zuwies, leisteten bei dem Mangel an Geistzlichen neben den Kapuzinern auch im weiteren pfalz-neuburgischen Gebiet die Hauptarbeit für die Wiederherstellung der katholischen Religion. Die Mittel, die dabei angewandt wurden, waren die damals allgemein üblichen: Aufforderung zum Übertritt, ausreichende Belehrung und den hartnäckig Wider-

¹ G. Botero schätzte 1611 die Zahl der catolici manifesti in Deutschland auf 7 Millionen bei einer Gesamtbevölferung von 27 Millionen, in Italien mit den Inseln auf 10, in Spanien auf 8½, in Frankreich auf 12½ Millionen; j. Gioda, Botero III 278.

² Bgl. außer der bei Janssen-Pastor V 710 angeführten Literatur noch Sperl, Gesch. der Gegenresormation in den pfalz-sulzbachischen und hipolisteinischen Landen I, Rothenburg 1889, 9 f und Riezler V 96 f. Der nach Rom gesandte Bericht über die Konversion Wolfgang Wilhelms bei Wolf III 497 f.

³ Siehe Kiewning, Nuntiaturberichte II 290. 4 Siehe Wolf III 535 f.

^{5 *} Breve an Wolfgang Wilhelm vom 31. Januar 1614, in den Epist. IX 233, Päpftl. Geh. = Archiv. Ebd. 164 das * Breve vom 13. Dezember 1613 über die Kon-version.

⁶ Siehe Menzel VI 68 f; Riezler V 101. Bgl. die Statusrelation des Augsburger Bischofs von 1617 in Merkles Archiv I (1848) 555 f.

⁷ Siehe Duhr II 1, 239 f.

strebenden gegenüber als letztes Mittel Ausweisung 1. Der Übertritt des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm wurde für die Zurückbrängung des Protestantismus
im Reiche von um so größerer Bedeutung, weil er einen Keil in die Union
trieb und verhinderte, daß die niederrheinischen Herzogtümer völlig in protestantischen Besit übergingen 2. Der Versuch der Protestanten, am Niederrhein
den Untergang der alten Kirche herbeizuführen, war gescheitert.

Bon nicht minderer Bedeutung für das nordweftliche Deutschland war es, daß nach dem Tode des Kölner Kurfürsten Ernst (17. Februar 1612) beffen Reffe, ber ftreng tatholische Ferdinand von Babern, im Marg in Röln, im April in Münfter nachfolgte. Der Klugheit und Tatkraft diefes Mannes war es zu verdanken, daß im Bistum Münfter die von feinem Borganger eingeleitete Biederherftellung der Glaubenseinheit durchgeführt murde. Bo der Protestantismus tiefer eingedrungen war, fehlte es natürlich nicht an hartnäckigem Widerstand. Un vielen Orten aber, wo die Mehrzahl eber un= wissend als irralaubig war, konnten ohne Schwierigkeit ganze Pfarreien zur Rirche gurudgeführt werden. Große Dube toftete bei dem Mangel an tudtigen und sittenreinen Geiftlichen die neben der äußeren gleichfalls in Angriff genommene innere Herstellung des Rirchenwesens. Neben seinem umfichtigen Generalvitar, dem Germanifer Johann Hartmann, bediente fich babei Ferbinand vornehmlich der Jesuiten, deren Gymnafium zu Münfter einen fteigenden Einfluß auf alle höher gebildeten Rreise gewann. In gleicher Beise wie die Jesuiten wurden die Rapuziner gefördert, die ichon 1612 nach Münfter kamen. Ferdinand siedelte dort im folgenden Jahre auch die Franziskaner von der strengen Observang an3.

Für Paderborn wurde es ebenfalls hochwichtig, daß es 1612 unter der Mitwirkung Pauls V. gelang, dem bejahrten Dietrich von Fürstenberg in der Person Ferdinands einen Koadjutor beizugeben, welcher die Macht und den Willen besaß, die katholische Restauration unbekümmert um das Widerstreben

¹ Siehe Lipowith, Geich. der Landstände von Pfalz-Reuburg (1827); Duhr II 1, 239; II 2, 336 f. Über die Schwierigkeiten, auf die Wolfgang Wilhelm bei Einführung des Katholizismus in Reuburg stieß, vgl. Schniger im Jahresber. des Hift. Ber. Dillingen XXVIII 117 f.

² Siehe Döberl I 539; Keller III 74 f; Duhr II 1, 81 f. Das *Breve Pauls V. vom 21. November 1620, das Wolfgang Wilhelm mahnt, in Jülich die Interessen der katholischen Kirche wahrzunehmen (Orig. im Staatsarchiv zu München), überseht in der Allg. Darmstädter Kirchenzeitung XLVII (1868), Nr 37.

³ Siehe Keller III 279 f 287 f 302 f 323 f; Duhr II 1, 52 56 f; Schafmeister, Herzog Ferdinand von Bahern u. Erzbischof von Köln als Fürstbischof von Münster (1612 bis 1650), Haselünne 1912, 70 f. Als Administrator des Stiftes Berchtesgaden war Ferdinand auch dort für eine Reform tätig; s. Linsenmayer in den Forsch. zur Gesch. Baherns VIII 117 f. Über J. Hartmann s. Tibus, Weihhischse von Münster 144 f. Über den von Ferdinand 1612 in Augsburg für den Kardinal Borghese bestellten kostbaren Schreibtisch s. Schwaben VIII 10 f.

der protestantischen Nachbarn mit Erfolg fortzuführen 1. Es hatte bei Fürsten= berg, der die Wahl seines Neffen erhoffte, wiederholter Mahnungen des Bapftes 2 bedurft, ehe er fich mit der Bestellung Ferdinands aussöhnte. Nach= dem jedoch die Wahl vollzogen war, traf er Hand in Hand mit dem Koadjutor alle weiteren Magregeln zur Durchführung der katholischen Reformation und Restauration. Große Dienste leifteten dabei die 1612 nach Paderborn gekommenen Kapuziner und noch mehr die Jesuiten, die unermiidlich waren, durch Predigten, Andachten, Prozessionen und Bruderschaften den fatholischen Beift neu zu beleben 3. Durch die von Dietrich 1614 in der Paderstadt geftiftete, von Baul V. mit allen Brivilegien ausgeftattete 4, zwei Jahre fpater eröffnete und den Jesuiten übergebene Hochschule für das Studium der Theologie und Philosophie wurde nicht bloß für das Bistum ein geistiger Mittel= punkt und eine Pflangftätte des katholischen Glaubens geschaffen, sondern auch ein Stütpunkt zur Rückeroberung der Nachbargebiete 5.

In der Rölner Erzdiözese waren Jesuiten und Rapuziner gleichfalls die Sauptträger der katholischen Reformation. Bon der Förderung, die Rurfürst Ferdinand ber Gesellschaft Jesu in Roln zuteil werden ließ, zeugt die prach= tige, noch durchaus auf dem Boden der Gotif ftehende Kirche St Maria Simmelfahrt, zu welcher ber Nuntius Albergati 1618 den Grundstein legte 6. Der Rolner Rat unterftugte, wie überhaupt bie fatholifche Sache 7, jo auch eifrig die Jesuiten; er erkannte, daß deren Wirksamkeit nicht bloß im religiösen, sondern auch im sozialen und ftädtischen Interesse liege 8. Bon Röln kamen 1613 einige Jesuiten nach Effen. In Neuß überwies ihnen 1615 Ferdinand das Franziskanerkloster, wobei er jedoch so gewaltsam vorging, daß

2 Siehe Reller III 653 f 666 686 f. Das hier nur teilweise mitgeteilte Breve vom

23. Juli 1611 ift längst vollständig gedruckt im Bull. XII 7 f.

6 Bgl. Braun, Rirchenbauten I 64 f; Stimmen aus Maria-Laach 1909, I 282 f;

Clemen, Runftdenkmäler ber Rheinproving. II 1: Röln (1911) 125 f.

8 Siehe Duhr II 1, 20 f. Bgl. A. Müller, Die Kölner Bürger-Sodalität 1608 bis

1908, Paderborn 1909.

¹ Siehe Reller III 611 f 618 f 644 646 f 652 f. Bgl. Leineweber in der Zeitschr. f. Beich. Weftfalens LXVII 200.

³ Bgl. Richter, Geich. ber Paderborner Jejuiten I 107 f und Festschrift gur Feier des 300jährigen Jubilaums des Gymnafium Theodofianum in Paderborn, B. 1912, 42 ff; Reller III 627. Gine mit 1612 beginnnende handichriftliche * Chronik der Bader= borner Rapuginer befindet fich jest im Rapuginerflofter gu Dieburg in Beffen: Liber annal. conv. Capuc. Paderb.

⁴ Siehe Bull. XII 299 f.

⁵ Siehe Reller III 627. Bgl. Richter I 127 f 202 f; Freisen, Die Universität Baderborn I 3f 12f; Duhr II, 1, 586 f.

⁷ Auf das Gratulationsschreiben des Rates *antwortete Paul V. am 25. September 1605 mit einem Lob für die Förderung der Kölner Universität, hisce calamitosis temporibus tam necessarium opus; am besten sorgt ihr für die Religion, si vestri homines ut instituantur curaveritis. Epist. I 219, Bapft l. Beh. = Archiv.

Baul V. ihn tadeln mußte. Auch das 1615 gegründete Rölner Briefter= seminar, bessen Errichtung der Bapft schon 1611 dringend befürwortet hatte, vertraute der Rurfürst den Söhnen des bl. Janatius an 1. Auf Beranlaffung Bauls V. kamen 1611 Die Rapuziner nach Roln; fie gründeten 1615 eine Niederlaffung in Effen, 1618 eine folche in Bonn 2.

Sinderlich für die katholische Reform war es, daß die Konflikte, welche Ferdinand mit dem Nuntius Coriolano Gargadoro gehabt hatte, auch deffen Nachfolger Attilio Amalteo gegenüber fich wiederholten 3. Antonio Albergati, der 1610 Nachfolger Amalteos wurde 4, hatte gleichfalls manche Schwierig= feiten mit der erzbischöflichen Rurie zu bestehen, jedoch tonnte er mahrend seiner elfjährigen Runtiatur eine fo gesegnete Tätigkeit entfalten, daß ihm ein großes Berdienst an dem raschen und fräftigen Aufschwung des katholischen Lebens in der Rolner Erzdiözese gebührt 5. Reichen Segen ftiftete dort auch Albergatis Freund, der unermudlich tätige Frangistaner Rifolaus Wiggers; er führte in Roln die Bruderschaft vom beiligften Altarssaframent ein, deren Errichtung Baul V. 1611 bestätigte 6.

In der reichen und mächtigen Reichsstadt Aachen erregten die Proteftanten 1611 einen Aufstand und fturmten das Jesuitenkolleg. Die Ratholiten gerieten in solche Rot, daß Kurfürst Ferdinand sich ihrethalben 1612 an den Bapft mandte. Gin völliger Umichwung trat 1614 ein, indem der fpanische General Spinola bem faiferlichen Strafurteil Geltung verschaffte und ben fatholischen Rat wieder einsetzte. Die alte Raiserstadt war badurch für die Rirche gerettet. Die Jesuiten begannen dort schon 1615 den Bau eines neuen

¹ Siehe Duhr II 1, 23 106 f 644 f. Der Runtius Albergati war von Paul V. burch * Breve vom 21. Mai 1611 beauftragt worden, beim Erzbijchof auf ein in Roln Bu errichtendes Seminar hinguarbeiten. Epist. XV, Bapftl. Beh. = Archiv.

² Siehe Binterim-Mooren, Die alte und neue Erzdiözese Roln I 121 f; Clemen; Kunftbentmäler der Rheinproving. III: Bonn (1905) 120 f. 1614 bemühte fich Baul V. für Einführung der Rarmeliten in Röln; f. das * Breve an den dortigen Senat, Epist. IX 2, Bapftl. Beh. = Ardiv.

³ Siehe Untel, Der erfte Rölner Runtiaturftreit, im Sift. Jahrb. XVI 786 f. M. Amalteo war am 1. September 1606 jum Runtius ernannt worden (* Epist. II, Bapft l. Beh. = Archiv). Die * Inftruftion für ihn, vom 3. September 1606 (im Ottob. 2415 II 294 f, Batit. Bibliothet), zeigt, wie fehr bem Papft der Fortschritt der fatholijden Reftauration am herzen lag. Pauls V. Beftätigung ber erzbijchöflichen Defrete gur Reform der Rolner Orden, vom 6. Juni 1607, im Bull. XI 424 f. Die *Berichte Amalteos von 1606-1610 im Barb, LXIV 22-25, Batif. Bibliothef.

⁴ Am 26. April (* Epist. II, Bapftl. Geh. = Archiv). Bgl. ebd. das * Rreden3=

breve an den Mainzer Erzbischof vom 27. Mai 1610.

⁵ Siehe Untel a. a. D. 791. Die *Inftruttion für A. Albergati, dat. Rom 1610 Mai 12, im Ottob. 2476 p. 415f, Batif. Bibliothef. Die gur Durchführung ber Eridentiner Beschlüffe von Erzbischof Ferdinand in den Jahren 1615 und 1620 erlaffenen Reformdefrete für St Severin hat Beg (Urfunden des Pfarrarchivs von St Severin, Roln 1901) mitgeteilt. 6 Siebe Freib. Rirchenleg. XII 2 1572.

Gymnasiums und bald auch einer größeren Kirche 1. Den Kapuzinern war das alte Servatiuskloster eingeräumt worden 2.

Im Bistum Trier setzte Lothar von Metternich seine Tätigkeit für die kirchliche Regeneration mit unvermindertem Eifer fort. Hervorzuheben sind seine Pfarrvisitationen³, die Resorm der Benediktinerabtei St Maximin⁴ und die Ansiedelung der Kapuziner in Trier⁵. Als "Gründer und freigebigster Gönner der Kapuzinerpatres⁶ legte der Kurfürst 1617 den Grundstein zu deren Kirche in Trier. Seine Hilfe ermöglichte es später den Kapuzinern, sich auch in Cochem an der Mosel anzusiedeln⁷. Paul V. ermangelte nicht, die Resormbestrebungen Metternichs zu unterstüßen⁸. Er bezeichnete ihn als das Muster eines Bischofs⁹.

Der Mainzer Kurfürst Johann Schweikart stand in Sachen der Kirchenreform durchaus auf dem Boden des Trienter Konzils. Den Ausdruck der sich unter großen Schwierigkeiten langsam durchsegenden Reformation bildete die Kirchenordnung von 1615 und ihre Zusatzeitel von 1617 10. Damals war der Besitzstand des katholischen Bekenntnisses in der Erzdiözese hinreichend

¹ Bgl. Roppius, Aachener Chronif II (1632) 217 f; Meyer, Aachensche Gesch. I (1781) 549 f; Pelger in der Zeitschr. des Aachener Geschichtsvereins XXV (1903) 198 f; Classen ebd. XXVIII; Westling, Konsessionelle Unruhen in Aachen (1905); Fritz, Das Aachener Jesuiten-Gymnasium, Aachen 1906, 37 f; Duhr II 1, 76 f. Über die Aachener Jesuitenschung jum hl. Michael s. neben Braun I 105 f noch Scheins, Gesch. der Jesuitenstirche jum hl. Michael s. neben Braun I 105 f noch Scheins, Gesch. der Jesuitenstirche in Aachen (1884).

² Siehe Bick, Aus Aachens Bergangenheit, Nachen 1895, 77 f.

³ Bgl. A. Schiller, Pfarrvisitationen in der Diözese Trier 1609 f, im Trierischen Archiv XVI (1910).

⁴ Siehe Studien aus dem Benediftinerorden XVI (1895) 193 f 280 f.

⁵ Siehe Mary, Gesch, des Erzstistes Trier II, Trier 1862, 385 f.

⁶ So wird Metternich bezeichnet auf der 1908 am Trierer Stadttheater aufgefundenen Sandsteintasel mit dem Datum der Grundsteinlegung (2, Juni 1617).

⁷ Siehe die Zeitschrift Pastor bonus 1900, 85.

^{*}Siehe das * Breve an das Trierer Domfapitel betreifs Unterstützung der Bistation durch den Runtius A. Albergati, dat. 1612 Aug. 4, in den Epist. VIII 77, Päpst. Geh. - Archiv. S. Santeul berichtet in einem *Schreiben aus dem Jahre 1612 dem Kardinal Givry, Bischof von Metz: Monsieur l'archevesque de Treves recognoissant le grand besoing que son diocese et ceulx de ses suffragants ont d'un concile provincial pour remedier aux grands abus qui s'y commettent, il le desiroit intimer. Mais par ce quil craint que messieurs de Metz, Verdun et Toul ne refusent de s'y trouver comme pretendants avoir quelque exemption ou pour ne l'oser faire sans en avoir la permession du roy, il en a escrit a Ms. le nonce lequel vous supplie luy mander usw. Das letzte Provinzialsonzis in Trier hatte 1549 stattgesunden. Cod. 219 p. 487 der Stadtbibs. zu Metz.

⁹ Siehe die oben S. 553 A. 3 angeführte * Inftruttion für A. Amalteo.

¹⁰ Siehe A. L. Beit, Kirche und Kirchenresorm in der Erzdiözese Mainz im Zeitalter der Glaubensspaltung und der beginnenden tridentinischen Resormation (Erl. und Erg. zu Janssens Gesch. des deutschen Bolkes, hrsg. von L. Frh. v. Pastor, X, 3), Freiburg 1920, 35 f 93 f. Bgl. auch Katholik 1850, I 227 f.

gesichert. Schon zu Beginn des Pontifikats Bauls V. war es Schweikart gelungen, die katholische Restauration in der Herrschaft Königstein zu vollenden 1. Der Papft lobte wiederholt seinen firchlichen Gifer durch besondere Breven 2. Der Schwierigkeiten, welchen Schweitart bei ber Ratholifierung der Rurmainz und Sanau gemeinschaftlich gebörigen Orte der Grafichaft Riened begegnete, wurde er erst allmählich Herr3. Noch mehr Mühe bereitete die tatholische Restauration des von der erzbischöflichen Residenz weit entfernten Eichsfeldes; jedoch auch hier wurde das Ziel schließlich erreicht durch häufige Bisitationen, Anstellung gut katholischer Beamten und durch die Jesuiten, welche in Seiligenstadt ein Rolleg und eine Schule besagen 4. Auch in den übrigen Teilen der Diözese bediente sich Schweikart zur inneren Festigung der alten Kirche der Jesuiten. In Mainz errichtete er ihnen ein großes Schulgebäude, in seiner Winterresidenz Aschaffenburg gründete er 1612 eine Niederlaffung berfelben, und in Erfurt ichutte er die Patres bor ungerechten Un= feindungen 5. Den Kapuzinern ermöglichte der Kurfürft 1612 in Mainz, 1620 in Afchaffenburg die Gründung von Klöftern 6.

Eine in Frankfurt am Main ausgebrochene Revolution, der Fettmilchische Aufstand, und die Furcht vor dem in Aussicht stehenden kaiserlichen Strafgericht gedachte Paul V. zu benußen, um die Stadt, die sich großenteils dem Protestantismus zugewandt hatte, der Kirche wiederzugewinnen. Er richtete deshalb 1615 an den Mainzer Kurfürsten, der vom Kaiser als Kommissarur Unterdrückung des Aufstandes bestellt war, die Aufsorderung, dahin zu wirken, daß die ungebührlich beschränkte katholische Keligionsübung wieder freigegeben und den Jesuiten ein Kollegium in Frankfurt eingeräumt werde? Außerdem wollte der Papst auch den Kapuzinern eine Niederlassung in der

¹ Siehe Schmidt, Rathol. Reftauration 98 f.

² Ein *Breve vom 5. August 1605 lobt Schweifarts Eifer für die Jesuiten auf dem Eichsfeld (* Epist. I 114, Päpftl. Geh.= Archiv). Ebd. II 503 ein allgemeines * Lobbreve von 1616. Bgl. auch die lobenden Außerungen in der * Instruktion für den Kölner Runtius A. Amalteo (3. September 1606) im Ottob. 2415 p. 300, Batik. Bisbliothek.

3 Siehe Schmidt a. a. D. 108 f.

⁴ Knieb, Reformation und Gegenreformation auf dem Eichsfelde 266 f; Schmidlin, Zustände 476.

⁵ Siehe Duhr II 1, 148 f; II 2, 685 f.

⁶ Siehe Rocco da Cesinale I 375 f und die Festschrift: Die Kapuziner in Mainz, Mainz 1901, 8 f. Gine Relatio eccles. Mogunt. (um 1620) hrsg. von Falt in der Röm. Quartasichr. XXI 140 f. 1621 erhielten die Kapuziner auch den Wallfahrtsort Nothgottes im Rheingau; j. Diesenbach in der Köln. Volkszeitung 1903, Kr 898 und P. Kilian [Müller], Die Aussehung der Wallsahrt Nothgottes, Mainz 1907.

⁷ Siehe das Breve vom 25. November 1615 im Archiv f. Frankfurts Gesch. VI (1854) 128. Auf frühere Bemühungen Pauls V. bezieht sich das an Schweifart gerichtete *Breve credent. in nunt. de catholicis in Frankfurt, dat. 1612 Aug. 31, Epist. VIII 95, Päpit. Geh. Archiv.

alten Reichsstadt ermöglichen 1. Den Jesuiten gelang es überhaupt nicht, den Kapuzinern erst 1626, in Frankfurt festen Fuß zu fassen. Betreffs der Abhaltung eines Provinzialkonzils durch den Mainzer Erzbischof forderte der Heilige Stuhl in Anbetracht der unruhigen Zeitläufte 1609 den Kölner Runtius zu einem Gutachten auf 2. 1614 erhielt Albergati den Auftrag, eine Bistiation in Mainz, Köln und Bamberg vorzunehmen 3.

Bei dem neuen Speirer Bischof Philipp Christoph von Sötern drang Paul V. alsbald auf die Resorm des Domkapitels 4. Später unterstützte er Söterns Restaurationsbestredungen so kräftig, daß der Oberhirt schreiben konnte, das Andenken des Papstes werde in der Speirer Diözese ewig gesegnet bleiben 5. Der eifrige Bischof von Worms, Wilhelm von Essern, berief 1606 einige Jesuiten, deren Tätigkeit der Kölner Nuntius rühmt, und schützte sie gegen die heftigen Angrisse, denen sie ausgesetzt waren 6.

Der 1606 zum Abt von Fulda erwählte Johann Friedrich von Schwalbach wurde in seinen Resormbestrebungen durch Paul V. kräftig unterstügt 7. Der hochverdiente greise Würzburger Bischof Julius Echter von Mespelbrunn erhielt 1608 ein äußerst anerkennendes Lobbreve 8. Im solgenden Jahr erteilte ihm der Papst den Auftrag, bei der Besehung des erledigten Bamberger Bistums die Interessen der Kirche zu vertreten 9. Da sich auch Herzog Maximilian in der gleichen Richtung verwandte, gelang es mit Hilfe des Domdekans Iohann Christoph von Neustetter, eines Germanikers 10, am 23. Juli 1609 die Wahl auf den ausgezeichneten Johann Gottsried von Aschausen zu lenken.

Der neue Bamberger Oberhirt ließ sich sofort die innere wie die äußere Erneuerung des durch seinen unwürdigen Vorgänger Gebsattel völlig verwahr=

1 Siehe das an Schweifart gerichtete *Breve credent. in nunt. de erigendo monast. Capuccinor. Francofurti, dat. 1615 Juli 24, Epist. XI 33, Päpftl. Geh.= Archiv. ² Siehe das Schreiben Borgheses bei Lämmer, Zur Kirchengesch. 81.

4 * Breve vom 11. Dezember 1610, ebd. VI 232.

5 Siehe Schmidlin 453.

6 Siehe Duhr II 1, 174 f. Der dort angegebenen Spezialliteratur ift noch bingu-

zufügen der Auffat im Archiv f. beff. Beich. II 3, 473 ff.

³ Die Fakultäten für Albergati im Bull. XII 278 f. Bgl. das *Breve an das Domfapitel zu Mainz vom 18. Oftober 1614, die *Breven an die Erzbijchöfe von Mainz und Köln und den Bijchof von Bamberg vom 10. Januar 1615 in den Epist. XV. Ebd. XVI ein *Breve an den Erzbijchof von Köln vom 9. August 1619, er möge A. Albergati bei der Reform der Karmeliten in Köln und der Provinz Köln unterstützen. Bäpftl. Geh. Archiv.

⁷ Bgl. die *Breven an den Abt von Fulda vom 15. März 1608, 17. Oftober 1609, 22. Oftober 1611 und 7. März 1619 in den Epist. III 430, V 158, VII 147, XIV 54, Päpftl. Geh. = Archiv. Über den ausgezeichneten Pfarrer von Salmünster, Joh. Haal (1603—1609), j. Richter, Duellen zur Gesch. der Abtei Fulda IV (1907) 45 f.

^{8 *}Breve vom 9. Mai 1608, Epist. III 494, Päpftl. Geh.=Archiv.

^{9 *}Breve vom 1. August 1609, Original im Katalog der Versteigerung von Kubasta in Wien 1899, Nr 655.

loften Bistums mit foldem Feuereifer angelegen sein 1, daß Baul V. ihm icon 16102 feine bochfte Anerkennung aussprach. Im Frühjahr 1611 ordnete Johann Gottfried eine allgemeine Bistumspisitation an, welche sein Generalvikar Friedrich Forner mit großer Umsicht persönlich leitete. In bem gleichen Jahre berief ber Bischof die Jesuiten nach Bamberg3. Bei seiner Romreise (Ende 1612) als faiferlicher Obedienzgesandter benutte er die Belegenheit, um dem Bapft über sein Bistum zu berichten. Als wirksame Mittel gegen die herrschenden Übelftände gab er an: Abhaltung einer Diözesausunode, Wiedereinrichtung der Landkapitel und Gründung von eucharistischen und marianischen Bruderschaften. Diese Borschläge brachte Johann Gottfried gur Berwirklichung. Gelbst das Mufter eines Priefters, gab er feinem Sof ein fast klösterliches Gepräge. In eigener Person visitierte er einen großen Teil seiner Diözese, baute mehrere Rirchen, ein großes Spital und ein Seminar für arme Studenten. Wie der rheinische Jesuitenprovinzial 1615 dem Papft berichtete 4, hatten die firchlichen Berhältniffe der Bamberger Diozese eine voll= ftändige Umwandlung erfahren. Als Julius Echter am 13. September 1617 feine muden Augen ichloß, murde Johann Gottfried auch bem Bistum Burgburg borgesett. Bis 1622 ftand er beiden Diogesen vor, in welchen er auch die Benedittinerflöfter reformierte 5.

Der ausgezeichnete Eichstätter Bischof Konrad von Gemmingen erhielt 1612 in der Person des Johann Christoph von Westerstetten einen gleichzeseinnten Nachfolger. Trop des Widerstandes des Domkapitels berief dieser die Zesuiten nach Eichstätt, welche den Unterricht im Seminar übernahmen und neben den Kapuzinern in der Seelsorge auch außerhalb der Stadt eifrig wirkten 6.

Eine durchgreifende Erneuerung erfuhr gleichfalls das Bistum Regensburg durch den vortrefflichen Bischof Wolfgang von Hausen (1600—1613), der fleißig Visitationen und Missionen durch die Jesuiten und Kapuziner veranstaltete. Auf die Hebung des Gottesdienstes war er ebenso bedacht wie auf die Reform der Klöster. Sein Nachfolger Albert Freiherr von Törring wirkte in dem gleichen Geiste 7.

¹ Bgl. Weber, Joh. Gottfried von Aschhausen, Fürstbischof von Bamberg, Würzburg 1889; Looshorn V (1903) 391 f; Schmidlin, Zustände 155 f; Riedler im Bericht des Hift. Bereins von Bamberg LX 57 f, LXI 2 f. 2 Siehe Schmidlin 155 A. 1.

³ Siehe Duhr II 1, 164 f. 4 Siehe Schmidlin 351 f.

⁵ Siehe Weber, Afchaufen 56 f 70. Die von Paul V. 1618 dem Runtius Albersgati erteilte Bollmacht zur Bisitation bes Bistums Bamberg im Bull. XII 417 f.

⁶ Neben Duhr II 1, 236 f vgl. den vortrefflichen Auffah, welchen mein 1888 verstrobener Freund Dompropft J. G. Suttner dem Bijchof Westerstetten in den Kathol. Blättern aus Franken 1852, Nr 17—28 gewidmet hat.

⁷ Siehe Lipf, Gesch. der Bischöfe von Regensburg 216 f; Schmidlin 115 f. Das *Breve Bauls V. an B. v. Haulen mit der facultas reformandi monast. S. Iacobi Scotorum ift vom 8. Mai 1615 datiert. Epist. X 343, Päpftl. Geh. Archiv.

Unter den Förderern der katholischen Restauration ift auch Erzherzog Leopold zu nennen, der, obwohl durch politische Angelegenheiten wiederholt von feinen Hirtenpflichten abgelenkt, als Inhaber des Bistums Baffau und später auch in Strafburg viel für die firchliche Wiedererneuerung getan bat. Bur Sandhabung ber geiftlichen Bucht bilbete er in beiden Sprengeln einen Diözesanrat. In Bassau begünftigte er die Ansiedlung der Rapuziner und errichtete den Jesuiten ein prachtvolles Rolleg 1. Die Tätigkeit, welche Erzherzog Leopold im Bistum Strafburg entfaltete, murde von Baul V. wieder= holt lobend anerkannt. Als er dann, politischen Zielen nachjagend, seine geistlichen Pflichten vernachlässigte, erhielt er ein scharfes Tadelsbreve 2. Später beschränkte sich Leopold völlig auf die Berwaltung seiner Bistümer, und Paul V. hatte nun alle Ursache, mit seiner Wirksamkeit zufrieden zu sein. 1614 ließ der Erzherzog eine Generalvisitation abhalten, welche eine merkliche Befferung der firchlichen Zuftande des Gliaffes herbeiführte 3. 1614 erhielten die Jesuiten in Hagenau ein Rolleg, 1615 eine Residenz in Schlettstadt4. Bor allem aber förderte Leopold die Sauptniederlaffung ber Gesellichaft Jefu zu Molsheim. Die an das dortige Kolleg anftogende Kirche, welche 1618 eingeweiht wurde, ift ein glangender Beweiß feiner Freigebigkeit: fie ift neben der Rölner Jesuitenkirche der größte und bedeutenoste gotische Bau, welcher im 17. Jahrhundert auf deutschem Boden erftand 5. Gleichzeitig mit der Einweihung dieses imposanten Baues wurde das Rolleg, nachdem Baul V. seine Genehmigung erteilt hatte, zur Atademie erhoben 6.

In der ausgedehnten Konftanzer Diözese hatte der fromme Bischof Joshann Georg von Hallweil in den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts die firchliche Disziplin energisch zu heben gesucht, indessen währte seine Regierung (1601—1603) zu kurz, als daß die vielen unter seinem Vorgänger einsgerissenen Mißstände hätten beseitigt werden können?. Diese Ausgabe setzte

¹ Siehe Schmidlin 205 f; Schöller, Bischöfe von Baffau (1844) 207 f.

² Siehe Schöller 411-412 Unm.

⁸ Siehe ebb. 412 f. Nähere Mitteilungen wird eine von Prof. Schmidlin für die Erl. und Erg. zu Janssens Gesch. des deutschen Bolkes vorbereitete Arbeit über die kathoslische Restauration im Essaß bringen.
4 Bgl. Duhr II 1, 190 f.

⁵ Bgl. Braun, Kirchenbauten ber beutschen Jejuiten I 49 f; Polaczek, Denkmale ber Baukunft im Eljag (1906) 94 f.

⁶ Siehe Duhr II 1, 188 f 592. Als Erzherzog Leopold 1618 nach dem Tode des Deutschmeisters Maximitian Regent von Tirol und den Borlanden wurde, förderte er auch dort die firchliche Wiedererneuerung. Näheres über diese nur zum kleinsten Teil in den Pontifikat Pauls V. fallende Wirszamkeit im nächsten Bande. In die Zeit des Borghese-Papstes fällt noch die durch Leopold bewirkte Einführung der Jesuiten in Freiburg im Breisgau; s. Duhr II 1, 268 f.

⁷ Über die schlimmen Zustände daselbst vgl. die Bistationsprotofolle in der Zeitschr. f. die Gesch. des Oberrheins XXV 129 f, XXVIII 489 ff. Gegen den weitverbreiteten Kontubinat erhob namentlich J. Lorichius (vgl. über diesen trefflichen Gelehrten Ehies, Festschrift des

sich der edle Jakob Fugger, der am 27. Januar 1604 gewählt und bei seinen Reformbestrebungen von Paul V. wiederholt unterstützt wurde 1. In klarer Erkenntnis, daß die Weiterverbreitung der Glaubensneuerung nur durch eine gründliche Reform des Klerus verhindert werden könne, hielt er im Herbst 1609 eine Diözesanspnode ab, deren Statuten im folgenden Jahre in Buchgestalt dem Klerus übersandt wurden. In vortrefslicher Weise werden hier Regeln gegeben für die Pastorierung, die Predigt, den Unterricht und das priesterliche Leben. Auf der Synode wurde die Diözese in vier Distrikte eingeteilt, für jeden derselben außer den Dekanen ein eigener Visitator ernannt und wie die Dekane zwei in Konstanz wohnenden Generalvisitatoren unterstellt. An den Visitationen nahm der Bischof persönlich teil. Zur Seite stand ihm der Weihbischof Jakob Mirgel, ein Germaniker 2.

Da die meisten Klöster der alten Orden ihre eigentliche Bestimmung aus dem Auge verloren hatten — eine Ausnahme bildete nur Weingarten unter dem trefslichen Abt Georg Wegelin —, traten auch in Konstanz die neuen Resormorden in die Bresche. Zu dem Kolleg, das die Jesuiten bereits in Konstanz besaßen, kam 1620 ein solches zu Freiburg im Breisgau. Bischof Fugger begünstigte die Jesuiten, wo er konnte. Vielleicht noch enger waren seine Beziehungen zu den Kapuzinern, in deren Kirche zu Konstanz er seine letzte Ruhestätte wählte. Die Zahl der Kapuzinerslöster in den verschiedenen Teilen seines Bistums stieg während seiner Regierung auf einundzwanzig. Jesuiten wie Kapuziner zeichneten sich namentlich im Pestjahre 1611 aus, in welchem sie sich mit größter Hingebung Tag und Racht dem leiblichen und geistigen Wohl der Kranken widmeten.

Auffallend ist, daß ein in kirchlichen Angelegenheiten so eifriger Bischof wie Fugger sich gegen die Pflicht der persönlichen Berichterstattung in Rom sträubte. Der Schweizer Nuntius Ladislao d'Aquino vermutete, dies geschehe aus nationaler Antipathie gegen die Italiener. Es mag dies zutreffen, allein nicht minder maßgebend waren die großen Kosten einer solchen Reise und

Campo Santo [1897] 242) seine Stimme; s. * Contra incontinentiam et concubinatum clericorum lectiones Iod. Lorichii theol. doct. et prof. in acad. Frib. Brisg., eine Mb-handlung, die mit den Worten beginnt: In foeda, ignominiosa ac damnabili vitiorum seu peccatorum colluvie nullum est quo se nostri ordinis viri, proh dolor, frequentius, obstinatius, detestabilius polluant quam incontinentia. C. 1—5 handeln de damnis incontinentiae, c. 6 de causis, c. 7 de remediis incontinentiae; c. 8: Diluuntur argumenta concubinariorum obstinatorum (Cod. 262 der Universitätsbibl. zu Freiburg i. Br.). In dem gleichen Bande eine * Abhandlung des Lorichius: De templis christianorum (1598) mit einem Appendix de abusibus spectaculorum in festo Corporis Christi.

¹ Bgl. für das Folgende die vortreffliche Monographie von Holl: Fürstbijchof Jakob Fugger von Konstanz (1604—1626), Freiburg 1898.

² Siehe Holl 117 133 f 189 f; Schmidlin 379 f. ³ Siehe Holl 98 f 112.

die Gefahren, die eine längere Abwesenheit in so unruhigen Zeiten für das Bistum mit sich brachte. Übrigens sandte Fugger wiederholt Stellvertreter zur Berichterstattung nach Rom, wo man sein Verhalten denn auch nicht tadelte 1.

In große Berlegenheit wurde die Rurie verfett, als die alten Streitig= feiten des leidenschaftlichen Salzburger Erzbischofs Wolfgang Dietrich von Raitenau mit Maximilian von Bayern sich so zuspitzten, daß der Herzog seinen Gegner im Berbft 1611 burch eine Gewalttat fturgte 2. Die Aufregung, welche das Vorgeben Maximilians in Rom hervorrief, war anfangs fehr groß. Baul V. sette eine besondere Kardinalstongregation zur Untersuchung bes Falles ein. Die älteren Rardinale waren für icharfe Magregeln gegen den Babernbergog, dem indeffen in der Person des Kardinals Millini ein eifriger Fürsprecher entstand 3. Auf seinen Borschlag wurde zur Untersuchung der Angelegenheit, über die anfangs febr parteifich gefärbte Berichte einliefen, Antonio Diaz als außerordentlicher Runtius nach Salzburg abgeordnet. Diefer erlangte von Maximilian die Auslieferung des gefangenen Erzbijchofs, behandelte ihn aber so schroff wie möglich, zwang ihn am 7. Märg 1612 gur Resignation und ließ ihn barauf wieder in sein Gefängnis gurudführen. Sier verfante Raitenau eine eingebende Darstellung der ihm zuteil gewordenen harten Behandlung, in welcher er die von seinen Gegnern erhobenen Unklagen mit Ausnahme feines unerlaubten Verhältniffes zu Salome Alt für Verleum= dungen erklärte, sich bitter über Diaz beklagte und eine neue Untersuchung durch die Bischöfe von Seckau und Lavant verlangte. Allein dies Schreiben wurde aufgefangen und dem Nuntius eingehandigt4. Bor feiner Abreife übergab diefer den Gefangenen in die Sande des inzwischen gewählten neuen Erzbischofs Mark Sittich von Hohenems. Obwohl Wolf Dietrichs Brüber die größten Unstrengungen für beffen Befreiung machten, scheiterte alles an dem Widerstande des für seine Stellung fürchtenden Mart Sittich, ber seinen unglücklichen Borganger vertragswidrig bis zu seinem am 16. Januar 1617 erfolgten Tode auf Sobenfalzburg in harter Gefangenschaft halten ließ.

Der Erzbischof begann seine Regierung mit einer Generalvisitation, die beim Klerus sehr schlimme Zustände aufdeckte⁵. Da nur langsam Wandel geschafft werden konnte, erreichte der sehr hart vorgehende Mark Sittich nur eine äußerliche Bekehrung der protestantischen Bewohner des Erzstiftes,

1 Siehe Soll 126 f. Bgl. Schmidlin 387 f.

3 Bgl. Memmoli, Vita del card. Millino, Roma 1644, 28 f.

² Bgl. für das Folgende die quellenmäßige Arbeit von F. Martin: Des Erzbijchofs Wolf Dietrich letzte Lebensjahre, in den Mitteil. der Gesellsch. f. Salzburger Landestunde L (1910) 157 ff. Siehe auch F. Martins Monographie über Wolf Dietrich von Raitenau, Wien 1925.

⁴ Siehe Zauner, Chronik von Salzburg VII 204 f. Bgl. Martin, Letzte Lebens= jahre 188.

⁵ Siehe Schmidlin 91.

die besonders im Pongau fehr zahlreich waren 1. Bur Durchführung ber Tridentiner Reformgesetze erließ Mark Sittich 1616 eine Reihe von trefflichen Berordnungen, auch teilte er, um schärfere Aufsicht über die Geiftlichkeit zu ermöglichen, das Archidiakonat Salzburg in sieben Dekanate. Der Erzbischof selbst ging mit gutem Beispiel voran, indem er fast täglich die Meffe las und öfters felbst predigte. Das religiose Leben suchte er durch Einführung des Bierzigstündigen Gebetes und des römischen Ritus, Stiftung von gablreichen Bruderschaften, Begünftigung der Rapuziner sowie durch Wallfahrten und Prozeffionen ju fordern. Bur Beranbildung eines guten Klerus errichtete Mark Sittich ein Cymnafium, das feinem Plan gemäß fpater ju einer Universität ausgestaltet und den Benediktinern anvertraut wurde 2. So war Mark Sittichs Haltung in kirchlicher Hinficht bas Gegenbild feines Vorgängers. Er glich diesem jedoch in seiner Prachtliebe und großartigen Bautätigkeit, der Schloß und Parkanlage von Hellbrunn und der Salzburger Dom ihre Entstehung verdanken. Dieses herrliche Gotteshaus, das bei Rai= tenaus Sturg taum über die ersten Anfänge hinausgekommen war und gu dem Mark Sittich 1614 neuerdings den Grundstein legte, wurde nun nicht, wie der berühmte Palladioschüler Vincenzo Scamozzi geplant hatte, ein Zentral= bau, sondern nach dem Typus der Kirche Gefü zu Rom eine Langhaus= anlage. Der gewaltige, ganz den römischen Barockgeist atmende, durch den Lombarden Santino Solari aufgeführte Bau war 1619 beim Tode Sittichs bereits unter Dach gebracht und die Faffade bis zur halben Sohe gediehen 3. Sittich, der im Dom seine lette Ruheftätte fand, gebührt der Ruhm, ben hervorragenoften Rirchenbau der erften Sälfte des 17. Jahrhunderts im ganzen deutschen Runftgebiet agschaffen zu haben.

Wohl der bedeutendste und am meisten verdiente Oberhirte Deutschlands zu jener Zeit war neben dem Bamberger Johann Gottfried von Aschausen und dem greisen Echter von Mespelbrunn der Augsburger Bischof Heinrich V. von Knöringen. Hochbegabt, tatkräftig, tief fromm, pslichttreu, unermüdlich bei der Arbeit, von glühendem Sifer für die katholische Sache erfüllt, setzte er seine ganze Kraft daran, die Glaubenseinheit in seinem großen Bistum herzustellen und Klerus und Bolk zu Zucht und Ordnung zurückzusühren.

¹ Siehe Wolf, Geschichtl. Bilber aus Österreich I (1878) 187 f; Loserth in den Mitteil. des österr. Instituts XIX 676 f.

² Siehe Widmann III 263 ff. Bgl. Studien aus dem Benediktinerorden XI 64 f; Zeitschr. f. kath. Theol. 1910, 614 f.

³ Siehe Tietze in der Öfterr. Kunsttopographie IX (1912) 1 ff; Widmann III 362 ff; Mühlmann, Der Dom zu Salzburg, Wien 1925; J. Weingartner in der Zeitschrift "Das neue Reich" VIII (1925), Nr 10.

⁴ Urteil von Wadernagel, Die Bautunft des 17. und 18. Jahrhunderts in den germanischen Ländern 44.

v. Paftor, Gefdichte ber Papfte. XII. 1 .- 7. Aufl.

Mit einem strengen Religionsmandat begann er im zweiten Jahre seiner Regierung seine Restaurationstätigkeit, welche in den Resormdekreten der Diözesanspnode von 1610 gipfelte. Auf dem Grunde, den er hier gelegt, baute er dann weiter durch regelmäßige Pfarrvisitationen und zahlreiche Berordnungen für die Welt= und Klostergeistlichkeit und für das Bolk. Rachhaltige Unterstützung fand er bei den Jesuiten, den Kapuzinern und Franziskanern, denen er ein freigebiger Gönner war.

Der Bischof, der bei den Jesuiten in Dillingen studiert hatte, sundierte deren Universität und unterstüßte den Bau eines neuen, in Raumgliederung und Ausbau der Münchner Michaelskirche ähnlichen Gotteshauses, das er 1617 einweihte. Schon 1614 hatte er auch ein tridentinisches Seminar ersöffnet, dessen Leitung er den Jesuiten übergab. Die Statuten sind im gleichen Geiste gehalten wie jene des in Dillingen bereits bestehenden päpstlichen Seminars. Das Loh, welches Paul V. 1612 der Hirtensorgfalt des Augsburger Bischofs erteilte, verdiente dieser um so mehr, weil er als erster und treuester Helser Maximilians bei dessen Bestrebungen für die Bildung des katholischen Schutzbundes der Liga sich bewährte.

Maximilian I., der größte Herrscher, den Bapern jemals besag, ließ fich die Vertretung der katholischen Interessen im Reiche ebenso angelegen sein wie die Pflege der katholischen Reform in seinem Lande. Baul V. lohnte es ihm mit wertvollen Zugeftändniffen, häufte geiftliche Bürden und Pfründen auf seinen Bruder Ferdinand und sah bei der inneren Kirchenpolitik des Herzogs über vieles hinweg. Wie fehr auch dieser als Realpolitiker auf seinen eigenen Vorteil bedacht war, so entsprang doch Maximilians katholische Gefinnung aufrichtigster Überzeugung. In ber Unterweisung für seinen Sohn bezeichnet er als erste und vornehmste Pflicht eines Regenten die Förderung der Ehre Gottes, der katholischen Religion und des Seelenheiles seiner ihm von Gott anbefohlenen Untertanen, für die er am Jüngsten Tage Rechenschaft abzulegen habe. Mit so regem Pflichtgefühl hing auch Maximilians Kirchen= polizei zusammen, die auf das umfassenoste ausgebildet wurde. Der angestrebte Amed, die Erhaltung der Glaubenseinheit und Hebung des religiösen und fitt= lichen Lebens der Untertanen, wurde im großen und ganzen vollständig erreicht. Bedenklich war es allerdings, daß der Herzog die Einhaltung firchlicher Bor-

¹ J. Spindler widmete Heinrich von Knöringen im Jahrb. des Hift. Bereins Dillingen XXIV (1911) 1—138, XXVIII (1915) 1—254 eine vortreffliche Monographie. Bgl. Specht, Gesch. der Universität Dillingen (1902); Lochner, Die Zesuitenkirche in Dillingen, Stuttgart 1895; Braun, Jesuitenkirchen II 133 f; Duhr II 1, 228 f 570 f. Über die Bistationstätigkeit des Kemptener Fürstabtes Heinrich von Ulm, den Paul V. bei seiner Bestätigung am 3. März 1608 zur Erhaltung des Glaubens in seinem Gebiet ermahnte, s. Kottenkoller im Allgäuer Geschichtsspreund 1918, Kr 1.

² Breve vom 24. November 1612, bei Steichele, Beiträge I 324f.

schriften durch Polizeistrasen erzwingen und durch besondere Späher überwachen ließ. Nicht minder bedenklich erscheint es, daß Maximilian weit über die Zugeständnisse des Konkordats hinaus Kirchenhoheitsrechte für den Staat in Anspruch nahm und in die Jurisdiktion der Bischöfe zuweilen recht empfindlich eingriff. Handelt es sich hier um sehr ansechtbare Regierungsmaßeregeln, so treten ihnen gegenüber die Verdienste Maximilians um die sittliche Hebung der arg verwahrlosten Geistlichkeit und des Volkes um so glänzender hervor. Von tiefgreisender Bedeutung war die allgemeine Durchführung des Religionsunterrichtes im ganzen Lande, wobei die trefslichen Katechismen von Canisius zugrunde gelegt wurden.

Der Herzog selbst gab seinen Untertanen das beste Beispiel. Im Gegensatz zu dem abstoßenden Bild, das die meisten protestantischen Fürstenhöfe jener Zeit darbieten, war die Haltung des Münchner Hofes eine musterhafte. Sie wirkte auf die Hauptstadt zurück, von der man gesagt hat, daß sie das mals eine der sittenstrengsten Bevölkerungen der Christenheit beherbergte.

Das religiöse Leben, für welches die Marianischen Kongregationen und prachtvollen Prozessionen kennzeichnend sind, wurde von den Jesuiten unermüdlich gepslegt; ihre Kollegien in Ingolstadt und München erlebten damals ihre Glanzperiode. Auf die breite Masse des Bolkes wirkten die Kapuziner ein. Diese wie auch die Jesuiten standen in nahen Beziehungen zu dem Hose. Beichtvater des Herzogs war der Jesuit Buslidius. Großes Ansehen bei ihm genoß auch der Kapuziner Lorenzo da Brindiss, der ihm in Sachen der Liga wichtige Dienste leistete und dem der Herzog mehr als einmal bei der Messe ministrierte. Noch ein zweiter Kapuziner, Giacinto da Casale, sollte im Leben Maximilians eine große Kolle spielen. Dieser merkwürdige Mann war ebenso wie Lorenzo von Paul V. als Missionsprediger für Deutschland bestimmt worden. Er wirkte dort 1606 wie 1607 und trat in Beziehungen zum habsburgischen Kaiserhause. 1613 von neuem mit dem Kardinallegaten Madruzzo nach Deutschland abgeordnet, lernte er Maximilian kennen und führte die Kapuziner in Kegensburg ein?. Schon 1606 waren diese nach

¹ Bgl. Stieve, Das firchl. Polizeiregiment in Bahern unter Maximilian I., München 1876; Zeitschr. f. Kirchenrecht XIII 375 f, XIV 63 f; Riezler VI 242 f; Döberl I 489 f 492 f.

² Urteil von Riegler (VI 253). 3 Bgl. Duhr II 1, 202 f 204 f.

⁴ Siehe Duhr, Jefuiten an ben Fürftenhöfen 137.

⁵ Bgl. Bon. de Cocallio et Erardo da Radkersburgo, Vita del b. Lorenzo da Brindisi, Roma 1783; Stieve, Briefe u. Aften VI; Manr, Briefe u. Aften VII u. VIII.

⁶ Siehe die papftlichen Fatultäten für Lorenzo vom 12. und 28. Mai 1606 im

Bull. Capuc. I 51.

⁷ Siehe Venanzio da Lago Santo 74; W. Goeh, P. Hyazinth, in der Hift. Zeitschr. CIX 103 f. Goeh beklagt mit Recht die bei Benanzio da Lago Santo sehlenden Quellenangaben, aber er selbst hat eine der wichtigsten Quellen, das Bull. Capuc. III 238—289, übersehen.

Rosenheim gekommen. Maximilian gründete ihnen 1610 in Landshut, 1614 in Straubing je eine Niederlaffung. Daran reihten fich 1615 Rapuzinerklöfter in Bürzburg und 1616 in Günzburg 1. In München entstand 1609 ein Kloster der von der Engländerin Maria Bard für den Unterricht der weiblichen Jugend gestifteten Jesuitinnen, der Borgangerinnen der Englischen Fraulein 2.

Auch in den alten Orden erwachte neues Leben. 1617 mandte sich Baul V. wegen der Reform der baprischen Augustiner an Maximilian 3. 1620 erfolgte auf Beranlaffung des Heiligen Stuhles eine durchgreifende Reform der baprischen Franziskaner⁴, worüber der Papst in einem Breve vom 23. Februar 1620 dem Herzog seine Freude aussprach 5.

Einen ähnlichen Aufschwung wie in Bapern nahm das religiöse Leben in Tirol. Neben den Fürstbischöfen von Brigen und Trient, Andreas von Spaur und Carlo Madruzzo 6, war es auch hier der Landesfürft, der Deutsch= meister Maximilian, welcher der katholischen Reformation und Restauration zum Siege verhalf?. Alles, was man in Rom über Leben und Gefinnung desfelben vernahm, mußte zu den größten Hoffnungen berechtigen. Der Auguftiner Mander, der Maximilian 1608 besuchte, schilderte ihn geradezu als Ibeal eines katholischen Fürsten 8. Dies Lob war nicht unverdient. Mag auch manche Magregel Maximilians nicht in Einklang zu bringen sein mit dem formellen Kirchenrecht, so erstrebte er doch sicher das Beste für die Rirche und seine Untertanen 9. Paul V. lobte beshalb wiederholt den Gifer des Deutschmeisters für die Förderung der Religion in seinen Landen 10. Wie in Bapern, so wurden auch in Tirol die vielfach durch die Berhältniffe bedingten staatlichen Abergriffe in das firchliche Gebiet gemildert durch den frommen Sinn des Landesherrn, der nicht bloß Bürde und Ginkunfte eines Deutschmeisters besaß, sondern auch wie ein folder lebte und felbst ein Gebetbuch verfaßte 11.

¹ Siehe Eberl 46 f 49 f 51 f. 2 Siehe Heimbucher II 316.

^{3 *} Breve vom 12. Februar 1617, Epist. XV, Bapftl. Geh. = Archiv.

⁴ Siehe Minges, Gefch. der Franzistaner in Babern (1896) 106 f. Bgl. Lins, Gefch. der bayr. Franziskanerprovinz 1620—1802, München 1926.

5 * Epist. XVI 246, a. a. D. 6 Bgl. unten S. 566.

⁷ Bgl. für bas Folgende die eingehende Darftellung von hirn, Maximilian I 212 bis 340.

⁸ Della natura et qualità del ser. Massimiliano, in Manders oben S. 513 A. 2 zitiertem * Bericht, Borghese I 28 p. 67 ff, Bapftl. Geh. = Archiv.

⁹ Dies hebt mit Recht P. M. Stragang in seinem Auffat über Maximilian bervor (Tirol. Stimmen 1918, Rr 247).

¹⁰ Siehe die * Breven vom 12. Dezember 1609 und 4. März 1613 (Epist. V 232, VIII 248, Bapftl. Geh. = Ardiv), von benen bas lettere fich auf bie Bemühungen gur Anfiedelung der Kapuziner in Meran bezieht.

¹¹ Bgl. Hirn, Maximilian I. 216.

Merkwürdig ift bei Maximilian der in jener Zeit glübenden kirchlichen Eifers vereinzelte Zug einer gewiffen Toleranz gegen Andersgläubige. So bestellte er noch ein Jahr vor seinem Tode einen Wiedertäufer zu seinem Auch erhob er Einspruch gegen die Bestimmung der Brixener Spnode, wonach den Kranken die Berufung eines nicht auf das katholische Glaubensbekenntnis beeideten Arztes verboten sein follte 1. Dem entspricht es, daß bei Maximilian Andersgläubigen gegenüber die Anwendung äußeren Zwanges immer erft in zweiter Linie ftand. Gründliche Belehrung und das Beispiel guter Seelsorger hielt er für die vornehmften und wirksamften Mittel der katholischen Wiedererneuerung. Für diese wurde, soweit Tirol in Betracht tam, seine Regierung entscheidend. Bon der Umwandlung des Klerus zeugen die Bisitationsberichte, die seit der Reformspnode von 1603 regelmäßig erfolgen und von Sahr zu Jahr erfreulichere Fortschritte verzeichnen. Beim Bolt gelangt jest jener Beift zur Geltung, dem Tirol seinen Weltruf als ftreng katholisches Land verdankt. Allenthalben werden Kirchen und Kapellen errichtet oder erneuert; das Seilige Grab ju Oftern, die Krippe zu Weihnachten tommen in Rirchen und Häusern in Gebrauch; feit 1615 verbreitet fich die Sitte, nach dem abendlichen Abeläuten zum Gebet für die Berftorbenen aufzufordern; die Teilnahme an Predigten und Chriftenlehren, Bruderschaften, Wallfahrten und Prozessionen wird allgemein, das Rosenkranzgebet in der Familie üblich, der Empfang der Sakramente nimmt zu 2.

An dieser Umwandlung waren die neuen Reformorden in hervorragender Beise beteiligt. Die unfäglich eifrige Arbeit der Jesuiten auf dem Gebiet der Schule und Seelsorge rühmt der Biograph Maximilians mit Recht3. Der Deutschmeister baute den Patres, welche den höheren Unterricht fast allein be= sorgten, in Innsbruck ein schönes Gymnasium und überhäufte das Rolleg mit Wohltaten aller Art. Er bemühte sich auch auf jede Weise für die Einführung der Gesellschaft in Hagenau, Enfisheim, Freiburg im Breisgau und Trient 4. Berftändnisvolle Unterstützung bei Paul V. fand die Witme des Erzherzogs Ferdinand, Anna Katharina, für ihre geiftlichen Stiftungen in der Haupt= ftadt Tirols. Neben dem Kloster der Servitinnen errichtete sie das sog. Regelhaus, in das sie sich unter dem Namen Anna Juliana mit ihrer jüngeren Tochter zurückzog, um nach Art der Terziaren des Servitenordens zu leben. 1614 stiftete fie das Männerkloster der Serviten in der Innsbrucker Neustadt, wo ihr in jüngster Zeit ein würdiges Grabmal errichtet wurde. Die Innsbrucker Serviten übernahmen 1621 den berühmten Wallfahrtsort Waldraft. Sie verbreiteten sich von Tirol in fast alle Kronländer der habsburgischen

¹ Siehe Hirn I 338. 2 Bgl. ebb. 255 f 272 f 308.

 ³ Ebb. 307. Über die Tätigkeit der Jesuiten 1614 im Etschtal s. Kropf VIII n. 618.
 ⁴ Siehe Duhr II 1, 210 f; II 2, 237 289.

Erblande und gelangten von dort aus auch an den Rhein. Drei Ordenssprovinzen mit gegen dreißig Klöstern sind aus der Stiftung der frommen Erzherzogin hervorgegangen 1.

Zu den Innsbrucker Kapuzinern stand Maximilian in so nahen Beziehungen, daß er sich fast wie ein Ordensmitglied betrachtete. Seiner Energie und Freigebigkeit gelang es trot aller Hindernisse, 1616 die Gründung eines Kapuzinerklosters in Meran durchzusetzen, wo die Patres den gesamten religiösen Unterricht übernahmen und die schon 1609 in Brizen veranstaltete berühmte abendliche Karfreitagsprozession einführten, die bald Rachahmung fand. Im Berein mit dem Churer Bischof Johann Flug von Uspermont sorgte Maximilian auch dafür, daß die Kapuziner sich der in ihrem Glauben gefährdeten Bewohner des Bintschgaues annahmen. Un der Gründung des Kapuzinerklosters zu Reumarkt im Etschtal war Maximilian ebenfalls beteiligt. In Ala hatte der Orden sich schon 1606 niedergelassen.

Trotz der zahlreichen religiösen Genossenschaften, die sich an den genannten Orten ansiedelten, herrschte anderwärts schreiender Mangel an seelsorglicher Hise. So hatte z. B. Bruneck 1607 noch keinen eigenen Pfarrer. Das veranlaßte den Brizener Bischof Spaur 1608 zur Gründung eines Priesterseminars 4. Der Trienter Oberhirt Carlo Madruzzo, in dessen Diözese ebenfalls großer Priestermangel sich geltend machte, übergab 1618 das dort neu eingerichtete Seminar den aus Pavia berusenen Somaskern und zog später auch die Kapuziner nach seiner Bischofsstadt 5. Wiederholt erbat sich der Brizener Bischof auch gute Priester aus den päpstlichen Alumnaten zu Rom, Dillingen und Graz. Paul V. erwies sich gegen diese wie andern Anstalten gegenüber als freigebiger Förderer. Dankbar verzeichnet die Kirchengeschichte Deutschlands die regelmäßigen Unterstützungen, die er den Kollegien zu Braunsberg, Fulda, Prag, Wien und Olmüß zuteil werden ließ 6.

Was Paul V. im katholischen Deutschland erstrebte, sprach die Instruktion für den Runtius Caetani vom 20. Oktober 1607 aus: Beröffentlichung der Reformdekrete des Trienter Konzils durch die Bischöfe oder auf einem Provinzialkonzil, wie solche 1569 in Salzburg und in Lüttich stattgefunden hatten,

6 Bgl. die Mitteilungen aus den *Aufzeichnungen Coftagutis im Anhang Nr 22—25, Archiv Coftaguti zu Rom.

Siehe neben Hirn I 304 f noch Heimbucher I 476 und die dort angeführte Literatur.
 Siehe Agapit Hohenegger, Das Kapuzinerkloster zu Meran, Innsbruck 1898.

³ Siehe Eberl 64 f.
4 Bgl. die Monographie von Freiseisen, Brigen 1908.
5 Die Somasker erhielten die Kirche S. Maria Maddalena, die Kapuziner S. Croce; s. *Cod. Mazzetti LX 22 f der Stadtbibl. zu Trient. Über die erst später (1624) mit Ersolg gekrönten Bemühungen Madruzzos, die Jesuiten nach Trient zu bringen, s. Probst, Gesch. der Gymnasien in Tirol, Innsbruck 1858, 105 f. Bgl. *Ambraser Atten VI 60 im Lande Fregierung Farchiv zu Jnnsbruck.

Herstellung der Disziplin beim Klerus, besonders durch Visitationen, Verleihung der Benefizien nur an gut Qualifizierte, Heranbildung solcher in Seminarien, Abstellung der Mißstände in den Domkapiteln, Beobachtung des Konkordats, Abschaffung der Pfründenhäufung, Entsernung der Protestanten von den geistlichen Hösen, Verbot für die bischöflichen Untertanen, ihre Kinder in nichtkatholische Schulen zu schicken, Pslege des religiösen Volksunterrichtes 1. Fehlte auch viel, daß dies umfassende Programm allenthalben vollständig auszgesührt wurde, so darf man doch zurücklickend sagen, daß während der Regierung des Borghese-Papstes sehr bedeutsame Fortschritte hinsichtlich der kirchlichen Wiedererneuerung Deutschlands erzielt wurden 2.

4.

Während die Regierung des Kaisers Matthias sich im Reiche zu weitzehender Rachgiebigkeit gegen die Protestanten bereit zeigte, suchte sie in Böhmen die alte Kirche gegen das Vordringen der Religionsneuerer zu schüßen. In den Streitigkeiten über die Auslegung des Majestätsbriefes und den Verzeseich von 1609 trat die Regierung den Protestanten entgegen und förderte langsam, aber konsequent die katholische Resormation und Restauration³,

¹ Siehe Egloffftein, Reichstag ju Regensburg 114 f.

² Schon 1613 erhielt Baul V. hieruber erfreuliche Runde burch folgendes *Schreiben aus der Umgebung Madruzzos: . . . Si desidera principalmente che Monsignore rappresenti alla Santità Sua per particolare consolatione lo stato buono de' prelati et clero di Germania, il quale è molto diverso da quello, che altre volte fu osservato nella dieta di Augusta et nell'altra di Ratisbona, poichè, non solo nell'habito esteriore, ma nell'interiore ancora si è visto un grande acquisto in pochi anni, havendo i prelati celebrato spessissimo et communicate le famiglie loro con molta edificatione di tutti. Onde in così buona congiuntura non si stima difficile il ridurli ad una riforma et disporli alle visite et alle funtioni sinodali, si come alcuni di loro, coi quali n'ha trattato il cardinale Legato, se ne sono mostrati desiderosi. Et quando si risolvesse Sua Beatne a così sant'opera, bisogneria pensare a deputare persona intelligente et destra et che habbia qualche cognitione delle cose di Germania et passar in oltre offitio con Sua Maestà Cesarea che volesse farvi assistere commissarii delle medesime conditioni, et se cadesse l'elettione in persona ecclesiastica, si potrebbe sperare maggiore satisfattione et frutto. Di Trento li 6 di novembre 1613, in Borghese I 115-116 p. 9b, Bapfil. Geh. = Archiv.

³ Bgl. für das Folgende Gindely I 59 f 124 f 237 f; Ropp I 246 f; Hober V 54 f 84 f 101 f; Ritter II 393 f 453 f. Über die Rechtsfrage f. neben Ritters Bemerkung in Reuschs Theol. Literaturblatt 1870, 865 noch Swoboda, Die Kirchenschließung zu Klostergrab und Braunau, in der Innsbr. Zeitschr. f. kath. Theol. X 396 f; Duhr, Jejuitenfabeln 167 f; Knoll in den Mitteil. des Bereins f. Gesch. der Deutschen in Böhmen
XLV (1907) 48 f. Die tatsächlichen Vorgänge sind mit Benutzung von Archivalien vortresslich auseinandergesetzt von L. Wintera, Gesch. der protest. Bewegung in Braunau,
Prag 1894 (Sonderabbruck aus den Mitteil. des Bereins f. Gesch. der Deutschen in
Böhmen XXXI u. XXXII), und: Braunan und der Dreißigsährige Krieg 2, Warnsdorf
1905. Die hier widerlegte Ansicht ist die oft ausgestellte Behauptung von der Sperrung der
protestantischen Kirche in Braunau, was den nächsten Anlaß zum Ausbruch des Dreißig-

für welche besonders der trefsliche Prager Erzbischof Johann Lohelius¹, der Leitmeriger Propst Johann Sixt von Lerchenfels², die Jesuiten und die Kapuziner eifrigst eintraten³. Je mehr man auf katholischer Seite sich zur Wehr setze, desto heftiger wurden die protestantischen Angrisse. Wo die Anhänger des alten Glaubens, wie z. B. in Braunau, in der Minderheit waren, sahen sie sich der Verhöhnung und Tumulten aller Art ausgesetzt, so daß manche Familien auswanderten⁴. Der Mut der Protestanten wuchs, weil eine kleine, aber entschlossene, von dem Grasen Heinrich Matthias von Thurn geführte Abelspartei auf ihrer Seite stand und sie von den Calvinisten im Reich unterstützt wurden⁵. Bei dieser Hisse waren weniger religiöse als politische Gründe maßgebend, denn Thurn und seine Anhänger wie die deutschen Calvinisten arbeiteten vor allem auf den Sturz der habsburgischen Herrschaft hin.

Berhängnisvoll hinsichtlich der böhmischen Streitigkeiten wurde die formelle Unklarheit der Religionsgesetze Rudolfs II. Nachdem die Regierung und der Prager Erzbischof Ende 1617 und Anfang 1618 in den seit sechs Jahren schwebenden Fragen des protestantischen Kirchenbaues zu Braunau und Klostergrab ihre Entschlossenheit gezeigt hatten, der Propaganda der Reugläubigen seste Grenzen zu ziehen, sahen Thurn und seine Mitverschworenen ihr Ziel, die Errichtung einer calvinischen Abelsrepublik, ernstlich bedroht und glaubten nicht mehr länger zögern zu dürsen. Der Plan des Grasen war, die Stände zu einer Tat zu treiben, die den offenen Aufstand zur Folge haben mußte s. So kam es am 23. Mai 1618 zu dem unter dem Namen des Prager Fenstersturzes bekannten Mordanschlag auf die katholischen Statthalter des Kaisers Matthias, ein Anschlag, der zwar als solcher scheiterte, aber seinen Zweck, den unheilbaren Bruch, vollkommen erreichte. Mit der nun ausebrechenden Revolution in Böhmen spupathisserten alsbald die Protestanten in Schlessen und Österreich. Das Haupt der Union, der calvinische Kurfürst

jährigen Krieges gegeben habe. Wintera weist unwiderleglich nach, daß die selbst von Ginbely (I 75) wiederholte Behauptung unhaltbar ist, da die protestantische Kirche in Braunau weder 1614 noch 1618 gesperrt wurde, während die oft genannte protestantische Kirche in Klostergrad von den Protestanten selbst niedergerissen wurde.

¹ Bgl. Frind, Gesch. der Bischseie u. Erzbischöfe von Prag 200 f; Gindelh, Gegenreformation in Böhmen 86; Schmidlin, Zustände 159 f. Bgl. ebd. 178 f über die erfolgreiche Restaurationstätigkeit des Olmüger Oberhirten Kardinal Dietrichstein, den Paul V. wiederholt lobte.

² Bgl. Schlenz in den Mitteil. des Bereins f. Gesch, der Deutschen in Böhmen XLVIII 384 f, XLIX 1 f 153 f.

³ Hinsichtlich der Zesuiten s. Kröß, Gesch, der böhm. Provinz der Gesellschaft Zesu I, Wien 1910, und Zeitschr. f. kath. Theol. XX 186 f. über die Kapuziner voll. Mitteil. des Bereins f. Gesch, der Deutschen in Böhmen XLVII (1909) 248 f.

⁴ Bgl. Wintera, Braunau 17 f 33. 5 Bgl. ebb. 24 f.

⁶ Daß der Fenstersturz eine vorbedachte Tat war, gibt auch F. Macháčet zu, welcher biesem Ereignis die neueste Untersuchung in Ceský Casopis hist. XIV 197 f 297 f 436 f gewidnet ist.

Friedrich V. von der Pfalz, hielt jest den Augenblick gekommen, die Wenzels= frone an sich zu reißen und den böhmischen Aufstand zum Ausgangspunkt eines großen Bernichtungsfrieges gegen das Haus Habsburg zu machen. Zu diesem Zwecke wurden Bundesgenoffen auch im Auslande gesucht. Da sich jedoch Frankreich und England neutral verhielten, konnten die hollandischen General= staaten allein nicht vorgehen. Auch die Verhandlungen mit dem ehrgeizigen Her= zog Carlo Emanuele von Savoyen, beffen Trachten ichon längst auf eine Bernichtung der habsburgisch-spanischen Macht gerichtet war, brachten zunächst kein Ergebnis 1. Gleichwohl waren die katholischen Interessen durch das Borgehen der Rebellen in große Gefahr geraten, denn welche Ziele diese verfolgten, hatte fich gleich anfangs durch die Bertreibung des Prager Erzbischofs, des Braunauer Abtes und der Jesuiten aus Böhmen und Mähren gezeigt 2. Dadurch erhielt der Rampf von vornherein den Charafter eines Religionskrieges 3. Paul V. bewilligte deshalb, ungeachtet seiner miglichen Finanglage, auf die bom Kardinal Borja wärmstens unterftütte Bitte des Raisers Matthias diesem für ein halbes Jahr eine monatliche Kriegsunterstützung von 10000 Gulden 4. Noch ungleich wichtiger war es, daß der Papft alsbald bei Ludwig XIII. sein An= seben dahin geltend machte, daß der böhmische Aufstand nicht zu Ungunsten des Kaisers von der französischen Regierung ausgenützt werde 5.

Mit dem am 20. März 1619 erfolgten Tode des Kaisers Matthias fiel die letzte abwehrende Schranke für die böhmischen Rebellen und ihre Freunde⁶. Die Erklärung Ferdinands, mit der er sich zur Aufrechterhaltung aller Privilegien und Berschreibungen früherer Könige, also auch des Majestätsbriefes, verpslichtete, wurde durch den Einmarsch Thurns in Mähren beantwortet: der Aufstand sollte weiterverbreitet werden. In der Tat verweigerten die Stände von Oberösterreich und die Protestanten Niederösterreichs Ferdinand darauschin die Huldigung. Ansang Juni stand Thurn vor Wien. Er kam jedoch zu spät, um die Stadt zu nehmen, und mußte angesichts der Ersolge Buquops und der Verteidigungsmaßregeln Ferdinands⁷ bald wieder den Rückzug nach

¹ Bgl. Erdmannsdörffer, Karl Emanuel 131 f 152 f.

² Bgl. Beschet I 340 f; Kröß I 907 f; Duhr II 1, 9 f 393; II 2, 687 f. Eine *Apologia pro Societ. Iesu ex Boemia proscripta 1618 in Cl. VII Cod. 1221 ber Martusbibl. 3u Benedig.

³ Bgl. den nach dem Prager Fenstersturz versaßten "Borschlag zur juccessiven Ausrottung der römisch-katholischen Religion in Deutschland und an andern Orten de anno 1618' bei Lünig I 977 f.

⁴ Siehe neben Ginbely II 397 noch ben Bericht bes L. Ridolfi aus Rom vom 7. Juli 1618 bei Schniger 154 A. 1. Bgl. v. Zwiedined-Südenhorft, Politik Benedigs I 42 275.

⁵ Bgl. Bentivoglio, Nunziatura III 132 137 und Gindeln I 359.

⁶ Bgl. ben Bericht ber lucchefijchen Gejanbten bei A. Pellegrini, Relaz. inedite di ambasciadori Lucchesi alla corte di Vienna, Lucca 1902, 25.

⁷ Siehe Huber V 126. Über den Anteil der florentinischen Soldaten an der Berteidigung Wiens s. jest G. Bandini, Un episodio mediceo della guerra dei trenta anni,

Böhmen antreten. Darauf eilte Ferdinand mit fühner Entschlossenheit nach Frankfurt, um die Kaiserkrone zu erringen. Die Pfälzer Partei bot alles auf, dies zu hintertreiben oder wenigstens eine Vertagung des auf den 20. Juli ausgeschriebenen Wahltages durchzusehen.

Wie viel auf rasches Handeln ankomme, erkannte man sofort auch in Rom. Paul V. wandte sich deshalb am 6. April 1619 an die geiftlichen Kurfürsten mit der Aufforderung, die Kaiserwahl zu beschleunigen 1. 3m August wiederholte er dieses Ansuchen 2 und bat zugleich den Mainzer Rur= fürsten, sofort die Verteidigung der schwer bedrohten Rirche in Deutschland mit dem neuen Raiser zu beraten 3. In seinem frommen Sinn hatte der Papit schon vorher zum Gebet seine Zuflucht genommen. Offentliche Andachten murden in Rom abgehalten. Am 23. April flehte Paul am Grabe des bl. Betrus Gott um Silfe für Deutschland an4. Wie groß war beshalb seine Freude, als die Nachricht von der am 28. August erfolgten Wahl Ferdinands jum römischen Raiser deutscher Nation eintraf. Indem er den Rardinälen das Ereignis melbete, betonte er, daß man von der außerordentlichen Frömmig= teit des Erwählten und seinem hervorragenden Gifer für den Apostolischen Stuhl die größten Vorteile für die katholische Kirche erwarten dürfe. Auch in einem Breve an den spanischen König Philipp III. gab der Papst seiner Freude Ausdruck. Das lange Glückwunschschreiben, das er an den neuen

Firenze 1901, und C. Magini, La guerra de'trent'anni in Germania dal 23 Maggio 1618 all'11 Giugno 1619 secondo i documenti Fiorentini, Siena 1907, 47—55.

1 Siehe die *Breven an die Kurfürsten von Trier, Mainz und Köln vom 6. April 1619, in den Epist. XIII 73, Päpft I. Geh. = Archiv. Am 8. April 1619 meldete der Papst im Konsistorium den Tod des Matthias und sprach gute Hossmugen für die Reuwahl auß; s. *Acta consist., Bard. XXXVI 60, Batit. Bibliothet.

² Siehe die *Breven an die Kurfürsten von Mainz, Köln und Trier vom 23. Ausgust 1619 mit der Aufforderung für eine gute, schnelle Wahl, Epist. XIV—XV 215,

Bapft I. Geh. = Archiv. 3 * Breve vom 24. Auguft 1619, ebb. 219.

⁴ *pregando Dio per la quiete delli correnti motivi di Germania (Avviso

vom 27. April 1619, Batif. Bibliothef).

⁵ Siehe *Acta consist. a. a. D. Schon in dem ersten *Breve, das Paul V. an Erzherzog Ferdinand am 23. Juni 1605 richtete, lobte er dessen katholischen Eiser (Epist. I 16, Päp ft I. Geh. - Archiv). Durch Breve vom 22. November 1605 versicherte der Papst die Erzherzogin-Witwe Maria seiner Liebe für deren Sohn und ihr Haus; s. Seteierische Geschichtsblätter I, Graz 1880, 89 f. 1617 schenkte Paul V. dem Erzherzog Ferdinand zwei kostbare Resiquienschreine; vgl. Graus, Die zwei Resiquienschreine im Dom zu Graz, Graz 1882. Der erzherzogliche Hof stand in ständiger naher Verbindung mit Rom durch die Nuntien; vgl. darüber die Ausssührungen von Starzer in den Mitteil. des Hist. Vereins f. Steiermark XLI (1893) 119 f und Biaudet 184 f. Siehe auch Loserth in den Fontes rer. Austr. LX 461 f und namentsich Lang, Beitr. zur Kirchengesch, der Steiermark (Versössenklichungen der Hist. Landeskommission f. Steiermark XVIII), Graz 1903, wo eine Charasteristit des Grazer Nuntius Erasmo Paravicini, den Duhr (II 2, 696) als Pessimisten bezeichnet.

6 * Breve an Philipp III. vom 9. September 1619, Epist. XIV—XV 230, Päpftl.

Beh. = Archiv.

Kaiser richtete, war in den herzlichsten Worten abgefaßt 1. Am gleichen Tage hielt der Papst in der Paulinischen Kapelle des Quirinals im Beisein der Kardinäle einen Dankgottesdienst für den guten Ausfall der Kaiserwahl ab. Die Messe las Kardinal Borghese 2 als Protektor Deutschlands. Die deutsche Kolonie seierte das Ereignis mit lauten Freudenkundgebungen 3.

Zunächst freilich brachen für den Kaiser schwere Tage herein: kaum war seine Wahl vollzogen, als in Frankfurt die Nachricht eintraf, die böhmischen Stände hätten ihn als "Zögling der Jesuiten und Erzseind der evangelischen Religion" förmlich abgesetzt und den Pfälzer Kurfürsten Friedrich V. zum König von Böhmen gewählt. Ferdinands Lage wurde bald immer kritischer; die Vertreter der böhmischen Nebenländer schlossen sich seiner Absehung an, in Mähren begann eine förmliche Verfolgung der Katholiken, die Protestanten Oberungarns machten gemeinsame Sache mit dem Großfürsten von Siebenbürgen, Bethlen Gábor, der im Vertrauen auf die Hilfe der Türken, unterstützt von den Protestanten Österreichs, mit einem Heere gegen Wien vordrang.

Inmitten fo vieler Gefahren hatte Ferdinand frühzeitig nach Silfe ausgeschaut. Neben der Unterftugung durch Spanien 6 mar es für den Raifer pon größter Bedeutung, daß Maximilian von Bapern im vollen Bewußtsein daß die Existenz des habsburgischen Donaustaates ebenso wie die Zukunft der katholischen Kirche im Reich auf dem Spiele ftand, sich gur Unter= ftütung Ferdinands entschloß?. Die Entscheidung erfolgte im Oktober 1619 als der Raiser auf der Rückfehr von Frankfurt in München weilte. In dem damals abgeschloffenen Bertrag ficherte er Maximilian den unbeschränkten Oberbefehl über die Streitfrafte ber Liga gu, die 1616 gerfallen war und nun wiedererstand. Ferdinand versprach ferner dem Babernherzog für seine militärische Hilfeleistung vollen Ersat ber Rriegskoften und etwaigen Schadens an Land und Leuten durch öfterreichisches Gebiet. Gine mündliche Abereintunft eröffnete Maximilian gleichzeitig Aussichten auf die pfalgische Rur8. Mit gewohnter Entschiedenheit leitete nun Maximilian auf zwei Ligatagen zu Bürzburg (Dezember 1619 und Februar auf Marz 1620) die nötigen mili= tärischen und finanziellen Vorbereitungen für den Kampf ein. Die erneuerte

3 Siehe Schmidlin 452. 4 Siehe Lundorp I 712 f.

^{1 *}Breve an Ferdinandus in Imperat. elect. vom 11. September 1619, ebd. 240.

² Siehe *Avviso vom 11. September 1619, Batif. Bibliothek.

⁵ Huber V 142 f. Über die Berfolgung der Katholiken in Mähren vgl. Chronif der Stadt Olmütz über die Jahre 1619 und 1620, in den Schriften der Mährijch=Schlesischen Gesellich. 1851, wo Räheres über die unmenschlichen Martern, mittels welcher der Domherr Johannes Sarkander ums Leben gebracht wurde. Siehe auch Hikt.-polit. Blätter XXI 215 f und Freib. Kirchenlex. X ² 1718 f.

⁶ Siehe Gindeln II 66 f 368 f 401 f; Hurter VIII 264 f.

⁷ Siehe Riegler V 124 f 134 f; Eindeln II 381 f. 8 Siehe Döberl I 547 f.

Liga zählte von geiftlichen Ständen die Inhaber der drei rheinischen Erzebistümer Mainz, Trier und Köln, ferner Bamberg, Würzburg, Worms, Speier, Straßburg, Eichstätt, Salzburg, Augsburg, Hildesheim, Paderborn, Münster, Lüttich, Konstanz, Freising und Passau, die Abteien Fulda, Ellwangen, Salmansweiler und Odenheim und vier schwäbische Prälaten, endlich von weltlichen Ständen außer Bayern Pfalz-Neuburg, Leuchtenberg, die Reichsstadt Aachen und Burgund. Gleichzeitig waren bayrische Diplomaten in Paris, Madrid und Kom tätig, um Truppen oder Geldmittel aufzubringen.

Paul V. hatte ber Liga schon im Dezember 1618 aus freien Stücken eine Unterstützung von 200 000 Gulden, gablbar binnen drei Jahren, versprochen, außerdem die Zuwendung des Ertrags firchlicher Zehnten. Rurg nachher stellte Kardinal Borja im Namen des spanischen Königs das Er= fuchen an den Papft, die dem Raiser Matthias bewilligte monatliche Unter= ftugung zu erhöhen. Paul V. erklärte dies angesichts feiner miglichen Finanglage für unmöglich; er blieb hierbei, obgleich der genannte Rardinal ihm gegen= über seiner heftigkeit die Bügel schießen ließ. Als Borja auf ben in ber Engelsburg niedergelegten Kirchenschat hinwies, ber in einer für die Religion jo wichtigen Sache angegriffen werden könne, entgegnete Paul V., ber borliegende Fall sei keiner von denen, für welche diese Gelder verwendet werden dürften 2. Aus diesen wie auch aus andern Außerungen 3 ergibt fich, daß man in Rom den Ernst der Lage beträchtlich unterschätzte 4. Aber Marimilian wie Ferdinand wurden nicht mude, den Papft so dringend um Silfeleistung zu bitten, daß bei der Kurie sehr bald ernstliche Besoranisse für die Butunft Blat griffen 5 und auch ber Anfang 1618 ventilierte Plan einer großen Unternehmung gegen die Türken fallen gelaffen werden mußte 6.

¹ Siehe Döberl I 549. 2 Siehe Gindeln II 397 f.

³ Bgl. die *Breven an Mainz vom 2. Mai und 20. Juli 1619, Epist. XIV—XV 88 u. 196, Päpft l. Geh.=Archiv. Am 4. Juli 1619 *jchrieb Paul V. an die Bijchöfe von Würzburg und Augsburg, sie möchten eine Bereinigung der deutschen katholischen Fürsten zustande bringen; s. ebd. Der Brüsseler Nuntius wurde am 2. Juni 1619 angewiesen, Albert und Jjabella zur Unterstützung der geistlichen Kurfürsten zu bewegen; s. Cauchie-Maere, Recueil 98.

4 Siehe Riezler V 126.

⁵ Agl. Wolf IV 175 Anm.; Gindely II 399. Agl. die *Breven an Mainz vom 18. und 26. Oftober und an Köln vom 27. Dezember 1619, Epist. XIV—XV 265 268 336, Päpft I. Geh.=Archiv. Welche Hoffmungen der Papft auf Maximilian setzte, erhellt aus den an ihn gerichteten Breven vom 22. November, 13. und 31. Dezember 1619 (Orig. im Staatsarchiv zu München, übersetzt in der Darmstädter Allg. Kirchenzeitung XLVII [1868], Ar 37). Hier fehlt das *Breve vom 30. Oftober 1619, Epist. XIV—XV, Päpft I. Geh.=Archiv. Bgl. auch Wolf IV 354 Anm. und Hurter VIII 194 (Breve an Mainz vom 21. Dezember 1619).

⁶ Siehe Jorga III 342 f. Wie sehr Paul V. die Pflicht, die Christenheit gegen die Türken zu schüchen, empfand, darüber vgl. die klassischen Aussührungen von Mocenigo (107 f). Noch Anfang 1618 beschäftigte sich der Papst ernstlich mit dem Plan einer großen Türkenliga, obwohl er an der Möglichkeit der Aussührung zweiselte; s. Benti-

Auch der Kaiser bewarb sich in Rom um Hilfe. Anfang Ottober 1619 ordnete Ferdinand den Freiherrn Mar von Trauttmansdorff zum Bapfte ab, um ihm vorzustellen, in welch schwieriger und gefahrvoller Lage er sich befinde: der Rrieg der Calviner gelte der Rirche, fie verkündeten offen, nach Besiegung der Katholiten in Deutschland wollten sie sich nach Italien wenden, um auch dem Papfttum ein Ende zu machen. Deshalb möge Paul V., solange der Rrieg dauere, statt der bisherigen 10000 Gulden dem Raiser 100 000 Gulden monatlich gablen und ihm aus dem Schatz der Engelsburg eine Anleihe von 1 000 000 Kronen bewilligen. Außerdem follte Trauttmans= dorff den Papit bestimmen, die italienischen Fürsten zur Silfeleiftung zu bewegen und einen Bund sämtlicher katholischen Herrscher Europas zustande zu bringen. Der Gesandte war angewiesen, in allen diesen Fragen nach dem Rat des Kardinals Borja, des Protektors von Deutschland, vorzugehen und für den Fall, daß Baul V. fich ablehnend verhalte, zu verlangen, vor dem Kardinalstollegium gehört zu werden. Endlich erhielt Trauttmansdorff auch noch den Auftrag, den Papst zu fragen, ob es bei dem verzweifelten Stand der Dinge nicht angebe, bom ftrengen Rechte ein wenig abzuweichen und den öfterreichischen Ständen das "Reformationsrecht' zu gestatten, um fie von ihrer Berbindung mit den Rebellen abzuziehen und die dortigen Katholiken bor bölligem Untergang zu retten 1.

In der anderthalbstündigen Audienz, die Trauttmansdorff nach seiner Ankunft beim Papst hatte, erklärte dieser, zu einem solchen Zugeständnis könne er als oberstes Haupt der Kirche die Zustimmung nicht geben, jedoch werde er in der Sache Nachsicht üben. Betress der Erhöhung der monatlichen Hilfsgelder von 10000 auf 100000 Gulden erwiderte Paul V., er habe 18000000 Scudi Schulden; wenn auch die Ausgaben für den Hof sehr beschränkt worden seien, so erfordere doch das übliche Almosen jährlich 120000 Scudi, und der Liga habe er 200000 Scudi zugesagt. Den Schatz

Eiche Hurter VIII 130 f, der ebenso wie Schnitzer (155) übersehen hat, daß die ganze Instruction längst bei Haeberlin und Senkenberg, Neuere Teutsche Neichsgeschichte XXIV, Halle 1793, xlvin f gedruckt ist.

voglio, Nunziatura II 246 263 294 322 und das *Breve an Ferdinand II. vom 3. Februar 1618, Epist. XV 264, \$\text{apftI}. Geh.=Archiv. Bgl. Klopp I 236 f; Fagniez, Le Père Joseph et Richelieu, le projet de croisade (1616—1625), in der Rev. d. quest. hist. XLVI (1889) 461 f; Fagniez, P. Joseph I 135 f 152 f. Zahlreich find die \$\text{aul V. betreifs des Türfenfrieges gewidmeten Abhandlungen. Reben der von Marcello Marchefi (f. Meyer 366 A. 2; fie befindet fich auch in der Rationalbibl. zu \$\text{paris}; f. M. d'Ayala, Bibliogr. milit., Torino 1848, 39) und Girolamo Becchietti (gedr. bei Beccari XI 176 f) f. noch *Relazione del Conte Rob. Sirley Inglese, ambasc. del re di Persia a Paolo V circa la lega contro il Turco (1609), im Ottob. 2682 p. 168 f, \$\text{Batif.Bibliothef, und *Ragionamento di Tarquinio Pinaoro intorno agli apparati di guerra marittima e terrestre che fa il Turco contro all'Italia, Urb. 1492 p. 37 f, ebd.

in der Engelsburg dürfe er nach den bestehenden Bestimmungen nur bei unmittelbarer Bedrohung des Kirchenstaates angreisen, auch sei derselbe nicht so beträchtlich, wie man annehme. Die Vereinigung der katholischen Fürsten, besonders Spaniens, Frankreichs und Polens, zu einer großen Liga setze langwierige Unterhandlungen voraus; übrigens werde Spanien auf Ersuchen des Kaisers ebensoviel leisten, als wenn es einer Liga angehöre. Frankreich halte es schon für eine große Sache, wenn es neutral bleibe, und werde zu mehr kaum zu bewegen sein.

Wenn Trauttmansdorff zunächst sein Ziel nicht erreichte, so hosste er doch auf die Zukunft. Seinem Rate folgend, wandte sich Ferdinand am 24. Dezember 1619 nochmals an den Papst, wobei er auf die abermalige Bedrohung seiner Hauptstadt durch die Aufständischen hinweisen konnte. Darauf entschloß sich der Papst Anfang 1620, neben der Ansagung eines allgemeinen Jubiläums zur Erslehung der Hilfe Gottes zegen die Feinde des katholischen Glaubens in Deutschland⁶³ für drei Jahre einen auf 200 000 Scudi berechneten Zehnten auf alle geistlichen Pründen Italiens auszuschreiben und die monatlichen Hilfsgelder von 10 000 Scudi ab März zu verdoppeln 4. Zur Betreibung der allgemeinen Liga erhielten, wie Paul V. am 7. Februar 1620 dem Kaiser meldete, die Kuntien in Spanien und Frankreich die entssprechenden Aufträge, die jedoch möglichst geheim gehalten werden sollten. Inzwischen möge es sich, bat der Papst, der Kaiser mit allen Kräften angelegen sein lassen, den Aufstand niederzuschlagen.

Während Paul V. von Ferdinand II. um Hilfe bestürmt wurde, trasen am 11. April 1620 mit dem gleichen Ersuchen als Gesandte Maximilians und der Liga der Freiherr Giulio Cesare Crivelli und der Augsburger Dom=

¹ Siehe Hurter VIII 256 f; Hift.=polit. Blätter XXXI 821 f; Schniger 155 f.

² Siehe Surter VIII 258.

³ Siehe *Acta consist. zum 13. Juni 1620, Batif. Bibliothef. Bgl. die *Avvisi vom 21. Januar 1620 (Sonntag die Jubiläumsbulle publiziert; heute Beginn des Jubiläums; der Papft zog von S. Maria degli Angeli mit allen Kardinälen und Prälaten nach S. Maria Maggiore) und 5. Februar 1620 (affissa in publico l'estensione del giudileo per tutta questa settimana a quelli che non havessero potuto nelle due settimane preced.), ebd.

⁴ Siehe Hurter VIII 259. Die Aussichreibung des Zehnten erfolgte nicht durch Breve vom 13. Juli 1620, wie man nach Hurter (a. a. D.) meinen könnte, sondern durch eine Bulle vom 13. Januar 1620; s. Bull. XII 459 f.

^{5 *}Breve vom 7. Februar 1620, Orig. im Staatsarchiv zu Wien. Ebb. ein *Breve vom 18. Juli 1620, in dem sich Paul V. entschuldigt, daß er trot der traurigen Nachrichten aus Siebenbürgen und Ungarn keine Subsidien schieft fönne. Über die Obedienzeleistung Ferdinands II. durch den hierfür zum besondern Gesandten ernannten Fürsten Paolo Savelli, der am 1. Mai 1620 in Rom seinen Einzug hielt (s. Ordaan, Documenti 32 f), vgl. neben Zwiedineck in seinem Aufsat über die Obedienzgesandtschaften der deutschen Kaiser im Archiv f. österr. Gesch. LVIII 196 f noch Schmid im Hist. Jahrb. VI 199 f. Die hier wie bei Zwiedineck sehlenden Daten ergeben sich aus den *Acta con-

dekan Zacharias von Furtenbach in Rom ein 1. Obwohl Paul V. in der Liga ein Hauptmittel zur Erhaltung der katholischen Religion in Deutsch= land erblictte und, feitdem Maximilian fich für den Raiser entschieden hatte, große Hoffnungen auf den Bapernberzog fette 3, erschwerten ihm seine Finanglage und die eben Ferdinand II. bewilligte Berdoppelung der monatlichen Unterftützung ein Eingehen auf diese neue Bitte fehr. Er suchte daher Zeit zu ge= winnen, indem er die Gewährung der Silfe von der Eröffnung der Feind= seligkeiten abhängig machte 4. Schließlich gelang es den Gefandten der Liga, da Ferdinand II. vom spanischen König sehr große Hilfsgelder zugesichert erhielt, bom Papft eine Unterstützung zu erlangen, welche die dem Raifer zugefagte weit übertraf. Erivelli wurden für Maximilian 100 000 Scudi bewilligt. Außerdem sollte die Liga noch 100000 Scudi aus dem den zwölf Mönchstongregationen auferlegten Zehnten erhalten, worauf sich der Wiener Sof sichere Soffnung gemacht hatte. Endlich erteilte ber Papst den deutschen Bralaten die Erlaubnis, alle Pfründen mit Zehnten zu belegen, woraus man 1 500 000 Gulben zu ziehen hoffte. Nach der Absicht des Papftes sollten Die der Liga bewilligten großen Mittel auch dem Raijer zugute kommen; mittelbar war dies der Fall, da die Liga mit den äußersten Anstrengungen ebensowohl für ben eigenen Schut wie für Ferdinands Sache eintrat 5.

Neben der namhaften Geldunterstützung durch den Papst 6 fiel auch die Hilfe sehr ins Gewicht, welche dessen Nuntien in Madrid und Paris mit dem

sist. der Batik. Bibliothek. Danach erfolgte die Bestätigung der Wahl Ferdinands am 4. Mai und die Obedienzleistung am 5. Mai 1620. Die Bulle der Confirmatio ist vom 5. Mai 1620; s. Bull. XII 467 f. Ebd. 472 f das von 4. Juni 1620 datierte, Ferdinand II. gewährte Indultum nominandi ad beneficia primo vacatura (primariae preces). Das *Dankschreiben Pauls V. an Ferdinand II. vom 7. Mai 1620 in den Epist. XV—XVI 67, Päpstl. Geh.=Archiv.

Die Inftruktion der Gesandten ist vom 20. Februar 1620 datiert; s. Wolf IV 353 und Hurter VIII 202. Bgl. Schniker 157; Riegler V 141.

² Siehe Bentivoglio, Nunziatura III 256. ³ Bgl. oben S. 572 A. 5.

⁴ Wie fehr dies Maximilian verftimmte, darüber vgl. Wolf IV 355 f.

⁵ Siehe neben Hurter VIII 259 namentlich Schniher 157 f und Jahrb. des Hift. Bereins f. Dillingen XXVIII 10. Die Bulle wegen der Auflage auf die Mönchsorden im Bull. Casin. I 297 f. Die Bulle über die Impositio decimae in Germania pro religionis defensione ab omnibus eccles. uno tantum anno persolvendae vom 31. Juli 1620 im Bull. XII 478 f. In der anonymen Abhandlung *Se dalla Sede Ap°a debba mandarsi prelato et qual sia più a proposito per assistere nelli conventi, compositioni, accommodamenti et speditioni militari della sacra lega cattolica di Germania (Cod. X. VI 30 p. 142 f der Bibl. Cafanat. Ju Rom) wird für diesen heisten Posten der Spanier Antonio Diaz, der als außerordentsicher Runtius in Salzburg gewesen war, empsohlen. Über die Liga heißt es hier: la qual si può dirsi essere l'unico mezzo di salvare la Germania.

⁶ Bgl. Siri V 168 f. Treffend urteilt Hurter (VIII 260 f): "Fassen wir die Summen, welche die Päpste bei den ununterbrochenen Türkenkriegen ausgewendet haben, ins Auge; bedenken wir, daß schon zu Sixtus' V. Zeit nicht einmal volle 180 000 Scudi

Erfolge leisteten, daß sowohl Spanien wie Frankreich militärische Hilfe gegen die Aufständischen in Aussicht stellten.

Bas konnten Friedrich V. und seine Freunde diesem Aufgebot entgegen= seken? Berhängnispoll für sie murde por allem das klägliche Auftreten der wortreichen, aber tatenarmen Union, deren Zurudhaltung den hollandischen Generalstaaten und dem vorsichtigen Jakob I. von England die Ablehnung sofortiger Hilfe sehr erleichterte. Auch die Markusrepublik erteilte den drin= genden Silfegesuchen der rebellischen Böhmen abschlägigen Bescheid. Einen nicht minder schweren Schlag bedeutete es, daß die Hoffnung auf die geschloffene Unterstützung der Protestanten an dem unversöhnlichen Gegensat der Calvinisten und Lutheraner scheiterte. Beruhigende Versicherungen in Betreff ber eingezogenen geiftlichen Güter und die Berpfändung der Laufit gewannen sogar den sächsischen Kurfürsten Johann Georg für die Unterftützung des Kaisers. Die einschlägigen Unterhandlungen hatte der Landgraf Ludwig V. von Heffen-Darmstadt geführt, der mit der calvinischen Linie zu Kaffel verfeindet und bei einem Besuche Roms im März 1619 durch das kluge Berhalten Pauls V. zwar nicht, wie viele Protestanten fürchteten, für den alten Glauben gewonnen, aber doch von den ärgsten Vorurteilen gegen das Papsttum befreit worden war 2.

Friedrich V. blieb im wesentlichen auf den unzuverlässigen calvinischen Großfürsten von Siebenbürgen, Bethlen Gábor, der sich am 25. August 1620 zum Gegenkönig von Ungarn wählen ließ, auf die Türken und auf Böhmen angewiesen. In Böhmen aber herrschten in jeder Hinsicht, namentlich sinanziell und militärisch, sehr schlimme Zustände, die sich durch die Mißgriffe des der böhmischen Sprache und Lebenssitte unkundigen, dabei unfähigen Königs noch verschlimmerten. Bon seinem Hosprediger Scultetus beraten, hatte Friedrich V. schon im Dezember 1619 den Prager St-Veits-Dom, den die

in die Apostolische Kammer flossen: so müssen wir die Bewilligungen sowohl an den Kaiser als an die Liga immer noch ansehnlich nennen, dürsen uns aber nicht verwundern, wenn sie nicht jederzeit so richtig flossen, wie das Bedürsnis des Empfängers es ersordert hätte. Die tatsächlich ausgezahlten Summen lassen sich der Verschiedenheit der Ansaben mit Sicherheit nicht seisten. Nach Göt (Die Kriegskosten Bayerns, in den Forsch, zur Gesch. Bayerns XII 114) betrug die Beihilse des Papstes 1620: 98 385 Gulden, während Spanien nur 57 520 Gulden gab. Der Kaiser erhielt nach Costaguti (k. Anhang Ar 22—25) 228 000 Scudi. Nach einer *Auszeichnung in Borghese I 554 p. 11 betrug das aiuto dato al Imperatore et alla lega l'anni 1619—1620 156 115 Scudi, wozu dann noch tamen die denari delle sei decime et quello che hanno contribuito le 11 congregationi et regolari (Päp ft I. Geh. = Arch i v). Lesteres betrug 100 000 Scudi; j. *Miscell. di Clemente XI 213 p. 182 (chd.).

¹ Siehe v. Zwiedined-Sildenhorft, Politik Benedigs I 101 f. über den Grund der Haltung Benedigs i, Sift.-polit. Blätter XCIV 358 f.

² Bgl. neben K. A. Menzel VI 442 den Aufjat von Baur über die Reise des Landsgrafen Ludwig V. im Archiv f. hess. Gesch. IV, 2, Darmstadt 1845, 19 f.

Runft zweier Jahrhunderte geziert, den calbinischen Bilderfturmern ausgeliefert 1. Durch die fich daran reihenden Schritte zur Einführung des reformierten Bekenntnisses machte er sich, wie bei ben Ratholiken, so auch bei den Utraquiften und Lutheranern in Böhmen verhaßt, während er sich im Reich den heftigen Unwillen der Lutheraner zuzog. Die böhmische Feudal= aristokratie, welche die Revolution gemacht hatte, sah ihre Hoffnungen nicht verwirklicht und murrte über die Berteilung der wichtigften Stellen an Fremde 2.

Unbekümmert um alle Gefahren von auswärts und die anarchischen Buftände, die in Prag einriffen, verlebte der vergnügungsfüchtige Pfälzer den Winter in Saus und Braus. Die Entscheidung über sein Geschick fiel, als es dem klugen Bapernherzog gelang, die Union von ihm zu trennen. Wesentliche Dienste leistete hierbei die französische Regierung, an welche der Raifer Ende 1619 den Grafen Bradislaw von Fürstenberg abordnete, um unter Hinweis auf die von den republikanischen Tendenzen der Calvinisten allen Herrschern drohende Gefahr bewaffneten Beiftand zu erbitten 4.

Bon der Stellung Frankreichs bing damals in gewiffer Sinficht nicht bloß das Schickfal des Hauses Habsburg, sondern auch das der alten Kirche in Deutschland ab. In der schließlich zugunften der katholischen Sache gefallenen Entscheidung sah der papstliche Nuntius Bentivoglio daher ein Wunder und ein offenbares Eingreifen der Borsehung. Er hatte im Berein mit dem Beichtvater Ludwigs XIII., dem Jesuiten Arnould, und der katholischen Partei alles aufgeboten, um den Sohn Heinrichs IV. zu gewinnen. Waffenhilfe, wie sie Spanien leistete, wurde allerdings nicht gewährt, allein Frankreich erflärte fich wider den bohmischen Gegenkönig. Es ergingen Abmahnungsschreiben an die Fürsten der Union, und eine große Gesandtschaft wurde nach Deutsch= land abgeordnet, um dort für die Sache des Raifers zu wirken. Auf einen folden Schlag gerade von diefer Seite waren die Calviniften nicht gefaßt gewesen 5. Die Gesandtschaft, an deren Spike der Herzog von Angouleme stand, schüchterte denn auch die Union so ein, daß fie in dem am 3. Juli 1620 mit der Liga vereinbarten Ulmer Bertrag Böhmen völlig preisgab. So mar, ohne daß ein Schuß fiel, ein glanzender Sieg errungen und Friedrich, noch bevor es zum Kampfe tam, unterlegen. Maximilian konnte nun, im Rücken

¹ Bgl. Schlenz in den Mitteil. des Bereins f. Geich. der Deutschen in Böhmen LVIII 2 Siehe Mitter III 73 f 81 f.

^{3.} Solstitialis rex nennt ihn ichon L. Pappus, der Tacitus des Dreißigjährigen Rrieges, in seiner Epitome rer. Germanic., ed. L. Arndts, I, Wien 1856, 160.

⁴ Siehe Siri V 66 f. Lgl. Mercure Français IX 342 f.

⁵ Siehe Siri V 86 f; Gindeln III 3f; Rlopp I 533 f; Hanotaux in der Rev. d. Deux Mondes 1902, VII 28 f. über die Tätigfeit Bentivoglios f. deffen Nunziatura IV 22 60 66 86 90 134 198 218 296.

v. Baftor, Beichichte ber Bapfte. XII. 1 .- 7. Muft.

gedeckt, Ende Juli gegen die Aufständischen in Oberösterreich vorgehen und deren Huldigung erzwingen, um dann seinen Marsch gegen Böhmen anzutreten. Bei dem Heere, dessen Hauptbanner mit dem Bildnis Mariens geschmückt war, befand sich neben andern fürstlichen Persönlichkeiten auch der junge Herzog Virginio Orsini aus Rom¹; als Feldprediger begleiteten die Armee eine Anzahl von Jesuiten und Kapuzinern und der spanische Karmelit Dominikus a Jesu Maria².

Bon drei Seiten nahte im Herbst 1620 den Rebellen das Verderben. Während die spanisch-niederländische Armee unter Spinola in die Pfalz und der sächsische Kurfürst in die Lausig einrückte, brach das vereinigte kaiserlich-ligistische Heer gegen Böhmen auf. Am 8. November kam es westlich von Prag zur Entscheidungsschlacht am Weißen Berge. Auf den Beschluß des Kriegsrates, die befestigten Stellungen der Böhmen anzugreisen, übte wesentlichen Einfluß das Auftreten des wie ein Heiliger verehrten Dominikus a Jesu Maria, der unter Borweisung eines von den Calvinisten verstümmelten Marienbildes mit begeisterten Worten im Sinne Maximisians und Tillys seine Stimme zum sofortigen Angriff erhob und den Schuß aller Heiligen, deren Oktav man seierte, verhieß. Binnen einer Stunde war die vollständige Niederlage der böhmischen Rebellen entschieden, worauf Friedrich V. eiligst die Flucht ergriff.

Gleich nach der Schlacht, noch bevor die Tore Prags geöffnet waren, eilten die wenigen Katholiken der Stadt ins Lager hinaus, um den Bayernherzog und Buquoh zu beglückwünschen und sie zur Besehung Prags sowie zur Herstellung der alten Religion aufzufordern. "Mehrere waren in solcher Freude, daß sie die ganze folgende Nacht im Gebet durchwachten." Beim Einzug des Heeres in die Stadt stritten die Katholiken sich fast darum, wer den Bayernherzog zuerst begrüßen dürfe. Während kurz vorher der katholische Glaube nur als Religion der untersten Volksklasse gegolten hatte, dem anzugehören ein Edels

¹ Bgl. *Avviso vom 12. Februar 1620, Batik. Bibliothek.

² Siehe Riezler V 151 und Abhandl. der Münchner Atad. XXIII 1, 105 f. Bgl. Duhr II 2, 302 f.

³ Die von Krebs in seinem jonst treistichen Buche: Die Schlacht am Weißen Berge bei Prag (Berlin 1879) mit Unrecht als Fabel verworsene Beeinstussung des Kriegsrates durch P. Dominitus a Jesu Maria ist durch das Zeugnis Maximilians I. sichergestellt; s. Gindelh im Archiv f. österr. Gesch. LXV, 1 (1883) 137 st. Bgl. ferner Riezler in den Sizungsber. der Münchner Atad., Phil.-hist. Al., 1897, 423 f. Der slorentinische Gesandte Altoviti *meldet am 28. November 1620 auß Wien: È stata una segnalata vittoria qual s'attribuisce a Dio et alla giustizia della causa come è dovere et multa parte ve n'hanno l'esortazioni d'un padre degli Scalzi di vita esemplarissima, che assiste a Baviera, il qual confortò mentre si stava in ambiguità la battaglia et assicurò la vittoria (Staatsarchiv zu Florenz). Ein Porträt des Dominitus a Jesu Maria von Rubens besitzt Dr Anschütz in München; s. Münchner Jahrb. f. bild. Kunst XI 58 f; Oldenbourg, Rubens 140 f.

mann sich schämen müsse, gingen jest auch viele Calvinisten und Lutheraner mit Brevier oder Rosenkranz umher oder suchten Schutz in einem katholischen Kloster für sich und ihre Habe. Die Prediger verbargen sich, wagten ihr Bekenntnis nicht mehr öffentlich zu vertreten und suchten durch Unterwürsigkeit gegen die Regierung ihre Teilnahme am Aufstand in Bergessenheit zu bringen. Der Pfarrer an der Teinkirche und Administrator des "untern Konsistoriums", Dikastus, der den Winterkönig gekrönt hatte, erklärte diesen jest als Feind des Baterlandes, wünschte dem Kaiser den Sieg und wiedersholte dies in jeder Predigt².

Nicht bloß in Prag, auch anderwärts wurde der Sieg am Weißen Berge mit vollem Recht als ein Sieg der alten Religion, als eine Niederslage des Protestantismus betrachtet, denn es handelte sich tatsächlich nicht bloß um die Erhaltung der böhmischen Krone für Ferdinand, sondern ebensosehr um die Zukunft der katholischen Kirche in den habsburgischen Landen und im Reiche³.

Wie sehr man auf katholischer Seite von der entscheidenden Bedeutung des böhmischen Krieges überzeugt war, hatten die öffentlichen Gebete gezeigt, welche zu Beginn des Feldzugs allenthalben in Deutschland angeordnet wurden, und der Eifer, mit welchem das Bolf sich daran beteiligte. In Augsburg waren alle Kirchen so start besucht, die Andacht der Betenden so groß, daß es Berwunderung auf protestantischer Seite erregte. Im Jesuitenorden wurden jede Woche mehrere tausend Messen und Gebete für glücklichen Ausgang des Krieges aufgeopfert⁴. Wenn man auf diese Weise in der ganzen katholischen Welt den Sturz der "calvinischen Monarchie" in Böhmen feierte⁵, so war der Jubel besonders groß in Kom. Maximilian, der am meisten zu dem Erfolge beigetragen hatte, meldete Paul V. den Sieg durch einen besondern Kurier, der am 1. Dezember 1620 in der Ewigen Stadt eintras. "Ich selbst zwar kam und sah, Gott aber siegte", hieß es in dem Schreiben des edlen Herzogs 6.

Paul V., der schon am 24. Januar 1620 an der Spitze einer Bittprozession zu Fuß von S. Maria sopra Minerva nach der deutschen Nationalfirche gewallfahrtet war ⁷, hatte das Borrücken des bahrischen Herzogs mit gespannter Ausmerksamkeit verfolgt. Er würdigte vollauf die Tatsache, daß die Niederlage der böhmischen Rebellen eine "unermeßliche Schwächung der

¹ Carafa, Comment. 105-106. ² Gindely, Gegenreformation 105.

⁵ Bgl. neben Carafa 110 noch Hift. polit. Blätter XXXI 829, Script. rer. Pol. XVII 33 36 und über die Feier in Wien Gindelh III 359.

⁶ Siehe Adlzreiter 79. 7 Siehe Schmidlin 452.

⁸ In einem *Breve vom 16. September 1630 an P. Dominitus a Jesu Maria sprach er seine Freude über die Eroberung von Linz aus. Epist. XV—XVI 200, Päpftl. Geh.=Archiv.

protestantischen Macht in Deutschland' bedeutete 1. Unverzüglich nach Beftätigung der Nachricht durch den Kurier Maximilians eilte Paul nach seiner Lieblingskirche S. Maria Maggiore und verweilte dort eine Stunde lang vor dem Gnadenbilde der Cappella Paolina, im Dank "für einen so markanten und der katholischen Religion in Deutschland so viele gute Folgen bringen- den Sieg".

Die öffentliche Dankseier wurde auf den 3. Dezember angesagt. Troß der schlechten Witterung beteiligte sich der Papst abermals persönlich an der Prozession von der Minerva dis zur Anima. Dort wurde der Freudenssalm Exaudiat te Dominus gesungen und Dankgebete verrichtet, worauf Paul V. am Hochaltar die Dankmesse las. Anwesend waren alle Kardinäle, selbst jene, die sonst durch Alter und Kränklichkeit ferngehalten wurden, sämtliche Prälaten und Hospbeamte, der Stadtgouverneur, die Gesandten des Kaisers, Frankreichs, Benedigs und Savoyens. Die Erteilung eines vollstommenen Ablasses schloß die Feier. Am Abend wurden Freudenschüsse von der Engelsburg gelöst, während die Gesandten und Kardinäle ihre Häuser beleuchteten.

Vom 3. Dezember datiert sind auch die päpstlichen Glückwunschschreiben an Maximilian und den Kaiser, in welchen die Tragweite des Sieges für die Ausbreitung des katholischen Glaubens betont wird. "Wie der Abfall der Böhmen", so heißt es hier, "zuvor die Quelle so vieler Unruhen in Deutschland gewesen, so wird nunmehr die Unterwerfung der Böhmen auch die übrigen Empörer zum Gehorsam zurücksühren." In einem neuen Schreiben an den Kaiser, vom 19. Dezember 1620, sagte der Papst, er könne seine Freude mit Worten nicht ausdrücken . Zugleich sieß er durch den kaiserlichen Gesandten, den Fürsten Savelli, Ferdinand aufsordern, den errungenen Sieg soviel als möglich zugunsten der katholischen Religion auszunutzen. Dieses Ziel möge ihm bei der bevorstehenden Unterredung mit den Herzögen von Bayern und

¹ Urteil von Ritter in seiner Besprechung von Gindelys Gesch. des Dreißigjährigen Krieges in der Allg. Zeitung 1879, Beil. Nr 85.

München 1857, 9 f; hier auch das Schreiben Maximisians an Kardinal Borghese, dat. Brag 1610 Nov. 13. 5 Siebe Schniger 160.

6 * Epist. XV—XVI 275. Ebd. 273 auch ein vom gleichen Tage datiertes * Lobbreve an Buquoy über seinen Anteil am Siege (Päpftl. Geh. = Archiv). Wie besorgt Paul V. für das Wohlergehen des Kaisers war, erhellt aus dem * Bericht Savellis vom 9. Januar 1621, Staatsarchiv zu Wien.

^{2 *}Dopo la qual nuova cifte der Papft nach S. Maria Maggiere, dove stette nella capella della Madonna circa un buon' hora ringratiando di vittoria così segnalata et di tante buone consequenze per la religione cattolica. Avviso vom 2. Dezember 1620, Batif. Bibliothef.

Siehe *Avviso vom 5. Dezember 1620, Batik. Bibliothek. Bgl. Schmidlin 452.
 Epist. XV—XVI 259 (Päpftl. Geh. - Archiv), gedruckt bei Adlzreiter, Annal.
 111 84f und nach einer Abschrift bei Dubik, Drei Urkunden aus der Ballicella zu Rom,

Sachsen zu Prag vorschweben. Da Kurfürst Johann Georg schon Neigung für eine Rückehr zur Kirche bekundet habe, möge Ferdinand sie möglichst befördern. Sollten wegen der geistlichen Güter, welche Sachsen an sich gerissen habe, Schwierigkeiten erwachsen, so werde der Papst Mittel und Wege suchen, sie zu beseitigen. Hinsichtlich der Pfälzer Kur befürwortete er auf das wärmste deren Übertragung an den Herzog von Bayern. Sine Anzegung Pauls V., die Erfolge Spinolas in der Pfalz zur Restitution der Kirchengüter zu verwerten, hielt Ferdinand II. für unzeitig und gab ihr keine Folge. So blieb es zunächst bei der katholischen Restauration in den von dem spanischen General eroberten Orten.

Es liegt eine gewisse Tragik darin, daß Paul V., dessen eiserne Gesundheit bisher allen Anstrengungen standgehalten hatte⁴, nun am Höhepunkt seines Pontisikats plöglich seine Kräfte schwinden sah. Ende des Jahres 1620 machten sich bei dem Neunundsechzigiährigen die Beschwerden des Alters geltend. Trogdem ließ er sich von der Erfüslung seiner Amtspflichten nicht abhalten. Am 11. Januar 1621 nahm er eine größere Kardinalsernennung vor 6, am 16. erteilte er fünf von den Reuernannten den roten Hut.

Nach wie vor besuchte der Papst auch fleißig die Kirchen inner= und außerhalb der Stadt: am 20. Januar S. Sebastiano, am 21. S. Agnese

¹ Siehe Hurter IX 157; Schniger 160—161. Kardinal Bellarmin hatte schon im September 1620 an Maximilian wegen der Zurücksührung des sächsischen Kurfürsten zur Kirche geschrieben, wobei P. Dominitus a Jesu Maria mithelsen sollte; s. Bellarmini Epist. famil., Romae 1650, 384 386.

² Die betreffende Stelle aus ber *Inftruftion für Carafa vom 12. April 1621 (Bibl. Corjini zu Rom 38 A 11) hat Rante (III 6 Anh. Rr 96) zuerst mitgeteilt.

³ Damals wurden die Franziskaner nach Kreuznach zurückgeführt, wo sie sehr erfolgereich für die katholische Restauration wirkten, j. Pastor bonus XV 367 f.

^{4 *}Il cui corso d'anni fu così felice che non hebbe mai un dolor di testa o altro male che gli facesse tralasciare funtione alcuna, fagt Kardinal Orfini in feinem Bericht Conclave per la morte di Paolo V, Barb. 4676 p. 1, Batif. Bibliothef.

⁵ Nach Nicoletti (*Vita d'Urbano VIII, I 539, Batif. Bibliothef) ward Paul V. vom Altersbrand befallen. Der ohne jede Quellenangabe aufgestellten Behauptung Nankes (II 6 296), Paul V. habe bei der Prozession zur Feier der Schlacht am Beißen Berge einen Schlaganfall erlitten, stellte schon Gröne (II 390) das Zeugnis des gut unterrichteten Bzovius (c. 57) entgegen. Trosdem wurde die Angabe vielsach, auch von Schnisker (161) wiederholt. In den *Avvisi und den sonstigen Quellen sindet sie keine Bestätigung. In den *Acta consist. heißt es bei der Meldung, Paul V. sei am 28. Januar 1621 im Quirinal gestorben: Qui ante exitum superioris anni vexari mordo ceperat, cum illum videretur negligere et functionibus adesset et populo se praederet videndum, subito veterno gravi correptus post dies quattuor interiit (Barb. XXXVI 60, Batif. Bibliothes). Kardinal Borghese sichrieb am 28. Januar 1621 an Ferdinand II., sein Onsel, der Papst, sei gestorben doppo una breve indispositione di pochi giorni (Staatsardiv zu Wien).

⁷ Siehe *Acta consist., Batif. Bibliothef. Das *Avviso vom 13. Januar 1621 meldet. der Papft sei alle divotioni di S. Maria Maggiore, S. Croce in Gerusalemme et S. Giovanni Laterano gewesen. Batif. Bibliothef.

fuori le Mura 1. Bei diesem letzten Kirchenbesuch erlitt Paul V. einen leichten Schlaganfall. Er suchte die Besorgnisse seiner Umgebung zu verscheuchen, indem er sich mit Gewalt aufrecht erhielt 2. Ein neuer Schlaganfall, der ihn am Sonntag dem 24. bei der Feier der heiligen Messe traf, führte jedoch vier Tage später seinen Tod herbei 3. Bei den Exequien hielt Gasparo Palloni die Trauerrede 4. Die sterblichen Reste des Papstes wurden vorläusig in St Peter beigesetzt und ein Jahr später auf Kosten des Kardinals Scipione Borghese nach der prächtigen Cappella Paolina in S. Maria Maggiore überführt 6, wo sich Paul V. schon bei Lebzeiten ein Grabmal errichtet hatte.

Allgemeine Anerkennung in Rom fanden der unermüdliche Arbeitseifer des Borghese-Papstes, seine makellose Sittenreinheit, die strenge Justiz, die er übte, seine trefsliche Sorge für die Verproviantierung Roms und die prächtigen Bauten, mit denen er die Stadt geschmückt hatte. Allein der lange

1 Siehe Bzovius c. 57. Ein *Avviso vom 20. Januar 1621 melbet, daß Paul V. sich Sonntag vom Quirinal nach dem Batikan begab und von dort nach St Peter, wo er zum Fest von Petri Stuhlseier cappella hielt. Vatik. Vibliothek.

² Siehe Agost. Mascardi, *Scrittura intorno all'elettione in s. pontifice del card. Ludovisio, Cod. C 20 des Archivs Boncompagni zu Rom. Bgl. Con-

clavi I 374.

3 Das *Avviso vom 30. Januar 1621 berichtet, daß Baul V. am 25. abends cominciò ad esser travagliato da humori suporifici o vero lethargo, onde subito li furno applicati diversi rimedii di bottoni di fuoco, vessicatorii et simili con che la natura si è alquanto rihavuta sendo subito state poste l'orationi delle 40 hore in molti luoghi pii della città. Am 28. su le 23 hore rese lo spirito et la sera fu portato a S. Pietro et corpo esposto al luogo dell'adoratione et già il collegio ha cominciato le solite esequie (Batit. Bibliothef). Bgl. auch den *Bericht des Fabrizio Aragona vom 27. Januar 1621, Archiv Gonzaga ju Mantua. Den Tod erzählt Aragonas *Bericht vom 30. Januar 1621, ebd. Siehe auch Gatticus I 457. Über die Arzte Bauls V. vgl. Haei II 3 123.

4 Siehe *Avviso vom 10. Februar 1621, Batit. Bibliothet. Gasparo Palloni war Sefretär der geheimen Breven. In den *Elogii delli Pontifici Romani in ottava

rima composte da Giacinto Gigli Romano heißt es:

Porta il tempio di Pietro il nome in fronte Del Quinto Paolo, e'l suo splendor dimostra L'Esquilie e'l Quirinale e'l nobile Fonte Che con l'antica maestà ben giostra. La pace e la giustitia ognun' racconte E l'abbondanza data al età nostra.

Cod. Sessor. 359 p. 126^b, Bibl. Bittorio Emanuele zu Rom. Acarijus (*Vita Gregorii XV I. 2, c. 14) fagt von Paul V.: Cuius in morte haec passim ab omnibus ferebantur, Paulum V singulari iustitia populum rexisse, opportunaque omni moderatione enascentes bellorum faces compressisse, quae causa deinde fuit, ut urbem toto sui principatus tempore frugum ubertate exhilarare potuerit. Cod. B 7 des Archivs Boncompagnizu Rom.

5 * Sepolto in una nichia della navata incontro alla Capella Gregoriana. Av-

viso vom 3. Februar 1621, Batik. Bibliothek.

⁶ Racconto della trasportatione del corpo di Paolo V a S. Maria Maggiore con l'orazione recitata nelle sue esequie di Lelio Guidiccioni, Roma 1623.

Pontifikat von fünfzehn Jahren und acht Monaten hatte doch in den weitesten Kreisen den Wunsch nach einem Wechsel hervorgerusen. Dieser Wunsch war um so lebhafter, weil die Gnadenerweise und die Freigebigkeit des Papstes fast nur seiner Familie zuteil geworden waren. Alle Welt, sagt Kardinal Orsini, war der liebenswürdigen, aber leeren Versprechungen des Kardinalenepoten Borghese müde. Die Abneigung gegen ihn hatte sich seit der letzten Kardinalspromotion noch vermehrt.

Der Blang, welchen ber Sieg am Beigen Berge auf Die letten Lebens= tage Bauls V. warf, entschädigte ihn für die vielen Sorgen, die ihm mahrend seines langen Vontifikats die deutschen Berhältnisse bereitet hatten. Nichts hatte der Borghese-Papst, der seit dem unglücklichen Ausgang seines Konflittes mit Benedig ungemein ängstlich geworden war, so sehr gescheut wie den Austrag des Streites zwischen den deutschen Ratholiten und Protestanten durch die Gewalt der Waffen. Groß war- die Umsicht, mit welcher er einen solchen Zusammenstoß zu verhindern suchte, und nur zögernd gewährte er der Ligg und bem Raifer feine Unterftützung. Als ibn ber Gang ber Ereigniffe zu einem Eingreifen zwang, da führte eine fast wunderbar zu nennende Berfettung von Ereigniffen in furzer Zeit einen völligen Umschwung herbei. Run eröffneten sich glänzende Aussichten für die katholische Restauration, welche Baul V. planmäßig, wie in Frankreich, den Niederlanden, der Schweiz und Bolen, so auch in Deutschland ftets nach Rräften gefordert hatte. Auf seinem bereits fertiggestellten Grabmal konnte das wichtigste und folgenreichste Ereignis des Pontifikats, der Sieg am Weißen Berge, nicht mehr berherrlicht werden. Die dort angebrachten Reliefs und Inschriften rühmen dagegen mit Recht die Friedenstätigkeit Bauls V., denn durch die neutrale Stellung, die er zwischen den Sabsburgern und den Bourbonen zu behaupten mußte, er= warb er sich ein dauerndes Berdienst um die katholischen Interessen. Butreffend preisen die Inschriften auch Pauls V. Sorge für die Kirche und beren weltliches Besitztum, seinen Anteil am Schute Ungarns gegen die Türken und den fünftlerischen Schmud, den er der Ewigen Roma verlieh.

¹ Siehe Card. Orsini, *Conclave per la morte di Paolo V, im Barb. 4676 p. 2 f, Batif. Bibliothet.

XII. Der Kunstmäzenat Pauls V. Bollendung der Petersfirche. Die Paulinische Kapelle in S. Maria Maggiore. Der Quirinalspalast. Straßen und Brunnenanlagen. Palast und Villa Borghese. Umgestaltung der Ewigen Stadt.

Baulustig wie wenige seiner Borgänger, ein echter Römer, war Paul V. die geeignete Persönlichkeit, um den alten Kunstmäzenat der Päpste in groß-artiger und glänzender Weise forkzuführen. "Der Heilige Bater", so berichtet ein Gesandter am 23. September 1605, "hegt so große Baupläne, wie sie sich für einen Fürsten ziemen, der mit der höchsten geistlichen Gewalt auch die weltliche verbindet."

Wie Sixtus V., so dachte auch Paul V. vor allem an die Vollendung der Peterskirche. Dieses Riesenbauwerk, dessen Kuppel für ein Weltwunder galt, stand während seiner ganzen langen Regierung im Mittelpunkt der künstlerischen Interessen².

Alle Angelegenheiten, welche die Fabbrica di S. Pietro betrafen, waren bisher durch ein Kolleg von Prälaten, die von Klemens VIII. neu eingerichtete Congregazione della rev. Fabbrica di S. Pietro, erledigt worden. Zu den wenigen Anordnungen, welche Leo XI. während seiner nur 26tägigen Regierung traf, gehörte die Einsetzung einer besonderen Kongregation von Kardinälen für alle Angelegenheiten der Peterskirche. Paul V. bestätigte diese Anordnung und ernannte zu Mitgliedern die Kardinäle Giovanni Evangelista Pallotta, Bernardo Giustiniani, Francesco Maria de' Monti, Pompeo Arisgoni, Alsonso Bisconti, Bartolomeo Cesi, Pietro Paolo Crescenzi und Jas

1 Siehe ben *Bericht des Fr. M. Bialardo, dat. Rom 1605 Sept. 23, Archiv Gonzaga zu Mantua.

² Die wahrscheinlich von Paulus de Angelis mit Benutung von Bzovius c. 42 verfaßte Schrift *Magnificentia Pauli V Pont. Max. seu publicae utilitatis et splendoris opera a Paulo V P. M. vel in urbe vel alibi instituta sagt: Publica urbana opera maximo operum illo concludens quod inter orbis terrae miracula non immerito connumerandum multi censuerunt, id est d. Petri Vaticani templum, quod quamquam a solo Paulo pontifice extructum nequaquam sit, cum in eo pontifices amplius septemdecim a Iulio II usque ad Paulum V vires pecuniasque contulerint, unius tamen Pauli iussu impensisque constructa eius templi pars cum reliquis ab omnibus retro pontificibus extructis partibus merito conferri potest. Barb. XXXII 144, Batif. Bibliothef.

copo Serra. Nach dem Tode Viscontis (19. September 1608) trat Maffeo Barberini und nach dem Ableben Arigonis (4. April 1616) Marcello Lante an seine Stelle. Baumeister blieben Giovanni Fontana und Carlo Maderno. In Capolago (Kanton Tessin) geboren, war Maderno schon vor der Zeit Sixtus? V. nach der Ewigen Stadt gekommen, wo er dann mit seinem Onkel Fontana zusammen arbeitete. 1603 hatte er die schöne Fassade von S. Susanna geschaffen: jest sollten ihm, dem stärksten Talent unter den damaligen Architekten, die wichtigsten Aufgaben zufallen.

Bei Beginn des Vontifikats Pauls V. stand von dem fünfschiffigen Langhaus der Konftantinischen Basilika noch ein ansehnlicher Rest unberührt da, von der neuen Kirche durch eine von Paul V. errichtete Wand geschieden4. Außerdem aber waren die vor der Basilika liegenden umfang= reichen Bauten erhalten: der Borhof, an den sich links der Palast des Erz= priefters, rechts die dreischiffige Loggia der Segenspendung sowie der alte Glodenturm 5 anlehnten, bildete ein längliches Viered, ursprünglich im Innern mit Portifen von korinthischen Säulen umgeben. Bon diesen waren jedoch die seitlichen durch andere Gebäude ersetzt worden, die linken durch das unter Gregor XIII. errichtete Oratorium der Sakramentsbruderschaft und die Säuser der Rapelle Julia und der Altaristen, die rechten durch den um= fangreichen Balaft Innozenz' VIII.6 In der Mitte Dieses Bierecks, wenig por der Fassade der heutigen Basilika, erhob sich der von Konstantin oder deffen Sohn Konstans aufgestellte Springbrunnen (Cantharus) unter einer kleinen, von acht Vorphyrsäulen getragenen Halle mit dem kolossalen, angeblich vom Grabmal Raifer Hadrians ftammenden Pinienapfel aus Erz. Bon diefem Atrium aus erblickte man die in Gold und Farben erstrahlende Faffade der alten Peterstirche, gang mit im 13. Jahrhundert erneuerten Mufiven geschmückt, oben in der Mitte das Bild des figend segnenden Beilandes, zu dem so viele Millionen Bilger in frommer Andacht emporgeschaut hatten. Das Innere

¹ Siehe Grimaldis *Angaben im Barb. 2733 p. 34, Vatit. Bibliothet, zum Teil gedruckt bei Ehrle, Veduta Maggi-Mascardi 10 A. 4, wo indessen die Zahl der Kardinäle irrig mit 11 angegeben ist. Eine *Biographie Pallottas gibt Grimaldi in den Miscellanea Arm. 7, t. 45, p. 188 s. Vatit. Bibliothet.

² Siehe Orbaan, Abbruch von Alt=St=Peter 4 f 35. Über Maderno vgl. die Mit= teilungen von Bertolotti im Bollet. d. Suizz. ital. VII 109 f.

³ Urteil von Wölfflin (316).

⁴ Abbildung bei Grimaldi, *Barb. 2733 p. 116, mit der Eingangspforte, über welcher die Inschrift: Paulus III P. M. Batik. Bibliothek.

⁵ Der Glodenturm erhob sich da, wo jest an den Stufen der neuen Basilika die Kolossalftatue des Apostels Paulus steht. Der metallene Hahn, welcher die Spize fronte, wird in der Sakristei Pius' VI. ausbewahrt.

⁶ Siehe Grisar, Anal. I 488 505 f und tav. 11—12. Besser Reproduktionen der Zeichnung von Grimaldi-Tasselli bei Pastor, Rom 19 und bei Orbaan, Abbruch 12 f.

der fünfschiffigen Basilika mit ihren vielen koftbaren Säulen war reich an Alkaren, Heiligkümern und Monumenten von Päpsten und andern geistlichen und welklichen Würdenträgern aus den verschiedensten Jahrhunderten, der Dachstuhl offen; die Wände des Mittelschiffes vom Architrav an wiesen in Farbe oder Mosaik Darstellungen aus der Heiligen Schrift und die Bildnisse aller Päpste auf.

Man begreift, daß Paul V. zögerte, an diese durch die Erinnerungen einer mehr als tausendjährigen Geschichte ehrwürdige, an Seiligtumern und kostbaren Monumenten überreiche Bafilika Hand anzulegen. Allein das Neben= einander zweier völlig beterogener Bauwerte, deren feltsames Bild bereits die Stiggen des Marten ban Heemsterkt zeigen 1, war auf die Dauer taum möglich. Dazu kam die schon zur Zeit Nikolaus' V. und Julius' II. feftgestellte Baufälligkeit der aus dem 4. Jahrhundert stammenden Bafilika2, ein Zu= stand, von dem Paul V. selbst in Inschriften wie von einer notorischen Tat= fache fpricht3. Gin fehr glaubwürdiger Zeitgenoffe, Jacopo Brimaldi, bezeugt, daß die Malereien der Südmauer durch den ihnen anhaftenden Staub fast unkenntlich waren, während die gegenüberliegende Mauer nach innen über= hing 4. Auch sonst, selbst an dem Balkenwerk des offenen Dachstuhles, zeigten sich viele schadhafte Stellen 5. Ein Erdbeben hätte die ganze Kirche in einen Trümmerhaufen verwandeln müffen. Zur Gile mahnte noch besonders ein peinlicher Borfall. Bei einem beftigen Sturm im September 1605 fturzte nämlich ein großer Marmorblock von einem Fenfter bei dem Altar der Ma= donna della Colonna herab; da an diesem gerade das Megopfer gefeiert wurde, ward nur wie durch ein Wunder niemand verlett 6.

Auf dieses Vorkommnis wies Kardinal Pallotta, der Erzpriester von St Peter, im Konsistorium vom 26. September 1605 hin, in welchem er auf Grund sachmännischer Gutachten die Baufälligkeit der Basilika zur Sprache brachte. Im Anschluß an eine am 17. September gesaste Entscheidung der Kardinalskongregation beschloß der Papst den Abbruch des Restes der alten Basilika. Er verfügte aber zugleich, daß für eine würdige Übertragung und Ausbewahrung der Grabdenkmäser und Resiquien der Heiligen Sorge getragen

3 Siehe Forcella VI 121.

5 Siehe das Avviso vom 4. März 1606 bei Orbaan, Abbruch 47.

Siehe Paftor, Nom 21 24; Orbaan, Abbruch 3 29 f.
 Bgl. unsere Angaben Bd I 5-7 525 f. III 2 5-7, 922 f.

⁴ Siehe Müntz, Les arts I 118. Dazu noch andere Stellen bei Orbaan, Abstruch 2 A. 3.

⁶ Siehe die Schilderung des Vorfalls durch Pallotta bei *Grimaldi, Barb. 2733, Batif. Bibliothef.

⁷ Siehe das Avviso bei Orbaan, Abbruch 35. Mignanti (II 53) spricht irrig von einem Konsistorialbeschluß.

werden müsse¹. Das war wohl eine Folge des scharfen Widerspruches, den der gelehrte Kirchenhistoriter Kardinal Baronius gegen die Niederlegung eines Gebäudes erhob, das so viele geheiligte und ergreifende Erinnerungen aus der Geschichte des Papsttums bewahre². Die Oberaufsicht über alle den Abbruch betreffenden Arbeiten wurde dem Kardinal Pallotta anvertraut³.

Paul V. legte den Kanonikern von St Peter, Sestilio Mazucca, Bischof von Alessano, und Paolo Bizoni, noch eigens ans Herz, über die Denkmäler des ehrwürdigen Heiligtums zu wachen und dafür zu sorgen, daß alles genau in Bild und Schrift sestgehalten werde, besonders die Abzeichnung der beim Eingang der Basilika gelegenen Marienkapelle Johanns VII., die ganz mit Mosaiken geschmückt war, das Ziborium mit dem Schweißtuch der hl. Beronika, die Mosaiken Gregors XI. an der Fassade und andere alte Denkmäler. Bei Übertragung der heiligen Leiber und Reliquien sollten Protokolle ausgenommen und die Gräber nur in Gegenwart des Klerus der Basilika geöffnet werden. Über all dies hatte der Bischof von Alessano die Aussicht zu führen 4.

Als ein besonderes Glück muß es bezeichnet werden, daß sich in dem Kanoniker und Kapitelsarchivar von St Peter, Jacopo Grimaldi (gest. 7. Januar 1623), ein Mann von größtem Verständnis für die Vergangenheit und umfassender Sachkenntnis fand, welcher die dem Untergang geweihten Denk-

¹ Die leider sehr furge Aufgeichnung der Acta consist, bei Orbaan, Abbruch 35. ² *Actum in senatu de veteris Vaticanae basilicae demolitione utque ad normam et architecturam Michaelis Angeli Bonarotae, eminentissimi quondam ingenii et egregii molitionum opificis reduceretur, sicut magno Iulio placuerat omnibus assentientibus; nam necessitas exprimebatur, prout volebant Palotta et Arigonius in gratiam Maderni tantum opus foedare ausi. Baronius acriter et religiose repugnavit, et sapientes ac pii parietum illorum miserabantur, illos esse memorantes, quos magnus Constantinus excelsissimae pietatis vel egesta humeris effossaque manu humo construxerat in honorem principis Apostolorum, quos Theodosius magnus, Honorius, Valentinianus, quos Caroli, Ludovici, Othones aliique Caesares et Summi Divorum nutantes firmarant, quos tot reges, antistites, duces praesulesque spectavissent, in queis depictae imagines quae defunctis ob veritatem testimonium exibuerant; proclinatis capitibus spectabantur altaria illa verenda, in quibus sanctissimi viri et omni praecinio celebratissimi litarant, sanctimoniam ac religionem spirantia, illi lateres, illae columnae, illa marmora tot sanctorum vestigiis calcata, sepulchrales moles veterum Divorum ac Caesarum tumuli ac reliquiae tantae molis proruendae, in miserationem, tristitiam ac gemitum animos omnium converterant: et ea tunc basilica manibus nostris excindebatur (Hist. Pauli Aemilii Santorii l. 14, Barb. 2580 p. 2, Batif. Bibliothet). Danach ift es irrig, wenn Orbaan (Abbruch 1) jagt, es habe ,feine Partei unter ben damals Lebenden gegeben, die für die Erhaltung eingetreten mare'.

³ Siehe Acta consist. a. a. D.

⁴ Die *Iussio Pauli V canonicis basilicae S. Petri vivae vocis oraculo de veteribus templi Vaticani memoriis servandis vom 30. Oftober 1605 mörtlich bei Grimaldi, Barb. 2733 p. 112^b, Batif. Bibliothef.

mäler auf das genaueste aufnahm und durch sorgfältige Zeichnungen im Bilde festhielt.

Der Plan des Abbruches, wie ihn die Bauhütte wahrscheinlich unter Führung Madernos feststellte, umfaßte drei Aufgaben: die Eröffnung der Papstgräber und sonstiger Grabmonumente sowie der Reliquienbehälter und die Übertragung ihres Inhalts, dann den eigentlichen Abbruch, bei dem Katastrophen ausgeschlossen sein mußten, endlich die Bergung aller Gegenstände, die entweder aus Pietätsgründen in die Unterkirche, die sog. Vatikanischen Grotten, verbracht oder in irgend einer Form beim Neubau verwendet werden sollten.

Nachdem die Niederlegung beschlossen war, begannen sofort die Arbeiten 3. Am 28. September übertrug Kardinal Pallotta in seierlicher Prozession, vom gesamten Klerus der Basilita begleitet, das allerheiligste Sakrament in den Neubau, und zwar in die Cappella Gregoriana. Nun wurde zunächst der Altar der Apostel Simon und Judas unter den vorgeschriebenen Zeremonien seiner Weihe beraubt und die Reliquien nach der neuen Kirche übertragen, sodann ersolgte der Abbruch. Am 11. Oktober ward das Grab Bonisaz' VIII., am 20. Oktober bei dem benachbarten Altar die Ruhestätte Bonisaz' IV. ersöffnet. Am solgenden Tage erhob man die Körper der Heiligen Prozessus und Martinianus. Am 30. Oktober besichtigte Papst Paul V. die Arbeiten beim Abbruch der Altäre und ordnete den Neubau von andern an, damit die Zahl der sieben privilegierten Altäre erhalten bliebe 4.

Mit besondern Feierlichkeiten fand am 29. Dezember 1605 die Erhebung der sterblichen Reste Gregors des Großen statt, die am 8. Januar 1606 in die Cappella Clementina übertragen wurden. Im gleichen Monat erfolgte der

Die leider noch immer nicht vollständig publizierten * Aufzeichnungen Grimaldis, Die eine Sauptquelle gur Erforicung ber Geschichte ber Grabbafilita bes Apostelfürften bilden, wurden näher besprochen von Müng in der Bibl. de Rome I 235 ff und in den Mel. d'archeol. VIII 119 ff, von Kirich in der Rom. Quartaliche. II 114 f. Beide fannten davon folgende Sandichriften: 1. Archiv ber Beterstirche, Cod. G. 13; 2. Batif. Bibliothef, Barb. 2732 u. 2733 (mit gablreichen folorierten Sandgeichnungen); 3. Bibl. Corfini gu Rom, Cod. 276 (Abichrift). Dagu fommt noch ein früher im Bapftl. Geh .= Archiv, jest in ber Batit. Bibliothet befindlicher * Grimaldi= Roder, Miscell. Arm. 7, t. 45. Einige Mitteilungen aus Brimaldi brachte ichon Bonanni (Numismata templi Vatic. 82 ff), dann besonders Münt und Orbaan; fie wurden jedoch, wie Ririch a. a. D. richtig bemerft, von den neueren Siftorifern der Petersfirche nur wenig benutt. Auf Diefen Quellen beruhen offenbar auch die Detailangaben bei Mignanti II 54 ff, obwohl diefer teine Quelle angibt. Bon der wertvollen, mit Bemerkungen Grimaldis versehenen und unter seiner Leitung angefertigten Sammlung von Zeichnungen Alt=St-Beters von Domenico Taffelli im Archiv der Petersfirche hat zuerft Brifar (Anal. I 484 ff) 2 Siehe Orbaan, Abbruch 8.

³ Für das Folgende vgl. die sorgfältigen * Aufzeichnungen Grimaldis a. a. D. und die von Orbaan (Abbruch 33 f) publizierten Rechnungen und Notizen der Avvisi.

⁴ Siehe * Grimaldi, Barb. 2733 p. 15, Batif. Bibliothef; Orbaan, Documenti 63 f. Bgl. Barbier de Montault II 418 423.

Abbruch des Altars, unter dem die Gebeine Leos IX. ruhten, und der des Kreuzaltars, unter dem Paul I. im Jahre 757 den Leib der hl. Petronilla beigesetht hatte. Bei Übertragung aller dieser Reliquien fanden große Feierlichfeiten statt¹; ebenso am 26. Januar bei Übertragung des Beronikabildes, des Hauptes des hl. Andreas und der Heiligen Lanze, welche einstweisen im letzten Raume des Kapitelarchivs sicher untergebracht wurden². Es waren nun schon so viele Gräber im Fußboden freigelegt, daß man sich gezwungen sah, die ausgeworsene Erde nach dem rasch anwachsenden Schutthausen an der Porta Angelica zu schaffen³.

Am 8. Februar 1606 ward die Abtragung des Daches in Angriff genommen, am 16. Februar das große Marmorkreuz der Fassade heruntergelassen. Die Arbeiten wurden mit großer Beschleunigung fortgesett: der Papst erschien persönlich und trieb zur Eile an. Er überzeugte sich dabei von der Baufälligkeit der altehrwürdigen Basilika, deren Zusammensturz man für das Jahr 1609 prophezeit hatte. Fieberhaft, selbst nachts bei Kerzenlicht, wurde jest gearbeitet.

Bei der Niederlegung der Wände, die am 29. März begann, zeigte sich beutlich, wie baufällig diese waren. Man erkannte später die Ursache: die Süd=mauer und die dortigen Säulen waren auf den Resten des Neronischen Zirkus errichtet, welche das schwere Gewicht auf die Dauer nicht tragen konnten 5 .

Im Juli 1606 ward ein Ausschuß ernannt, zu dem auch Jacopo Grimaldigehörte; derselbe wurde von der Kardinalskongregation beauftragt, für Bergung der im Mittel= und in den Seitenschiffen der Basilika befindlichen Papstmonumente zu sorgen ⁶. Darauf wurde am 5. September zuerst das Grab Innozenz' VIII. geöffnet, woran sich dann die Erhebung der Gebeine Nikolaus' V., Urbans VI., Innozenz' VII. und IX., Marcellus' II. und Habrians IV. und deren Übertragung reihte ⁷.

Im Mai 1607 fand man den Leichnam Leos des Großen, dann auch die Überreste des zweiten, dritten und vierten Leo, die in einem prachtvollen Marmorsarkophag geborgen wurden. Am 30. Mai erschien Paul V., um die Reliquien seiner heiligen Borgänger zu verehren ⁸.

Unterdessen waren auch die Beratungen der Kardinalskongregation über die Bollendung des Neubaues zum Abschluß gekommen. Sie hatten fast zwei

¹ Bgl. Kirich in ber Weftgabe für Schlecht 1917, 181 f.

² Siehe Orbaan, Abbruch 54. 3 Siehe ebd. 8. 4 Siehe ebd. 43 46 f.

⁵ Siehe *Grimaldi, Barb. 2733 p. 205 b—206 b, Batif. Bibliothef; Mignanti II 69; Orbaan, Documenti 70 f. Bgl. Hülsen, Il Circo di Nerone, in den Miscell. Ceriani, Milano 1910, 258 ff.

^{6 &}amp;gl. Müntz in der Bibl. de Rome I 250 ff; Orbaan, Documenti 67 f 71.

⁷ Siehe * Grimaldi, Barb. 2733 p. 178 ff, a. a. D.

⁸ Siehe Mignanti II 64 f; Orbaan, Abbruch 59 f, Documenti 81.

Jahre gedauert ¹. Es kann dies nicht wundernehmen, denn die schwierigsten Fragen, wie die Verbindung der neuen Fassade mit dem Vatikanischen Palask, die Anlage der Fassade und der Benediktionsloggia, waren zu lösen, und die Meinungen hierüber gingen sehr auseinander. Die einen waren der Ansicht, daß unter strengem Festhalten an den Plänen Bramantes und Michelangelos die Fassade sich dem Neubau unmittelbar anschließen solle. Die andern aber sprachen sich für Ansügung eines Langhauses an den Zentralbau aus. Fast alle hervorragenden Architekten, über welche Italien damals versügte, wurden zur Einreichung von Entwürfen aufgefordert, in erster Linie natürlich Flaminio Ponzio, Carlo Maderno und Giovanni Fontana, dann Girolamo Rainaldi, Niccold Braconio, Ottavio Turriani, die sämtlich in Rom weilten. Bon Auswärtigen wurden Domenico Fontana in Neapel, Giovanni Antonio Dosio, der Maler Lodovico Eigoli in Florenz und noch viele andere herangezogen².

Zunghauses geraten. Noch unter Sixtus V. entwarf Domenico Fontana dafür einen Plan, demzusolge lediglich in der Breite der Kuppelpfeiler ein dreischiffiges Langhaus angelegt werden sollte, das dem Zentralbau gegenüber wie ein Bestibül gewirft hätte. Die Fassade Michelangelos behielt Fontana noch bei 3. Als jedoch unter Klemens VIII. im Jahre 1595 der Hochaltar konsekriert wurde, wies der päpstliche Zeremonienmeister Giovanni Paolo Mucanzio darauf hin, daß der Zentralbau, wie ihn Bramante und Michelangelo geplant hatten, von dem bisherigen Kirchenschema, das den Körper des Gekreuzigten zu symbolisieren habe, zu sehr abweiche und für die Vornahme sirchlicher Feierlichkeiten nicht geeignet erscheine 4. Man machte noch einen weiteren Grund für die Verlängerung geltend: es schien als eine Entheiligung, daß nicht der gesamte von der alten Basilika bedeckte Voden in den Neubau einbezogen werden sollte.

Allein auch die Gegenseite fand eifrige Vertreter. Zwei ausführliche Gutachten von Gian Paolo Maggi und Paolo Rughesi, welche die Beifügung eines Langhauses entschieden bekämpften, sind noch erhalten. Gian Paolo

¹ Siehe Grimaldi bei Ehrle, Veduta Maggi-Mascardi 10 M. 5.

² Siehe ebb. Cigolis Plan für die Fasiate publiziert in I disegni d. Galleria degli Uffizi 2. Serie, Portafoglio 1, Firenze 1913, tav. 4; danach verkleinert bei Muñoz, Roma barocca 52.

³ Der Grundriß D. Fontanas ift in der Handzeichnungssammlung der Uffizien erhalten, abgebildet bei Bonanni, Historia Taf. 27, S. 103. Bgl. Wölfflin, Renaissance u. Barock, 4. Ausl. von H. Rose, München 1926, 313 f.

⁴ Siehe Cerrati, Tib. Alpharani de basil. Vatic. structura liber 24 A. 2. Über die mittelalterliche Symbolvorstellung, die bei der Beschäftigung mit der scholastischen Literatur damals wieder auslebte, s. Schlosser, Materialien zur Quellenkunde IV 36 und Wölfslin a. a. D. 311 f.

Maggi machte für das Festhalten an Michelangelos Zentralbau vor allem geltend, daß der große Meister hier etwas so Schönes und in jeder Hinsicht Bollsommenes erdacht habe, daß jede Beränderung den künstlerischen Wert beeinträchtige, ja zerstöre 1. Nicht minder warm nimmt sich Paolo Rughesi der Erhaltung des Zentralbaues Michelangelos an, den die ganze Welt als etwas Einziges bewundere. Die Beifügung eines Langhauses werde ungeheure Kosten verursachen, wohl die Hälfte der bisher schon ausgegebenen Summen erfordern, sie werde den vollen Unblick der Kuppel hindern und den Lichtessetzerstören. Wenn man etwas hinzusügen wolle, so möge man ein geräumiges Utrium errichten, wodurch auch der geseiligte Raum der alten Basilika einbezogen werde. Dort könnten die Prozessionen abgehalten, die Erstommunisfationsbullen und sonstige wichtige Attenstücke verlesen werden 2.

Reiner von allen zur Konkurrenz aufgerufenen Architekten trat so entschieden für die Ansicht ein, daß die Form des griechischen Kreuzes verlassen und der vierte Kreuzarm zu einem Langhaus ausgebaut werde, wie Carlo Maderno. Nur auf diese Weise, betonte er, könne die geheiligte Stätte der alten Basilika vor Entweihung durch profane Bestimmung bewahrt, und nur so könnten jene Käumlichkeiten geschaffen werden, deren Fehlen die Kardinalsstongregation von Ansang an an dem Plane Michelangelos beanstandet habe, nämlich ein Chor für die Kanoniker, eine Sakristei, ein Baptisterium, eine geräumige Borhalle und eine Loggia für die Segenspendung.

Bei der Bedeutung der feierlichen Gottesdienste des Papstes als des Oberhauptes der alle Bölker und Länder umspannenden Kirche, mußte die gute Lösung der Raumfrage durch Erweiterung des Zentralbaues Michelangelos zum Langhausbau entscheidend in die Wagschale fallen⁴. Wohl vor allem deshalb neigten denn auch nicht bloß die Kardinäle Pallotta, Arigoni und Cesi⁵, sondern auch der Papst selbst auf die Seite Madernos.

^{1 *}Consideratione sopra la pianta di Giov. Paolo Maggi architetto fatta per la fabrica di S. Pietro in Vaticano et Sacro Palazzo, Barb. 4344 p. 18 f. Batif. Bibliothef. Stellen baraus bei Ehrle, Roma al tempo di Urbano VIII, Roma 1915, 9 f.

² Die Consideratione des P. Rughesi vollständig bei Cerrati 203 ff. Ebd. 48, Fig. 3 ein mit diesem Gutachten verwandter Plan für die Verlängerung von St Peter aus dem Kapitelsarchiv der Basilifa.

³ Bgl. daß Schreiben Madernoß an Paul V. vom 30. Mai 1613 bei Bonanni, Numismata templi Vatic. 104—105, bei Bottari-Ticozzi, Lett. VI 44 und nochmaß bei Orbaan, Abbruch 125 f.

⁴ So äußern fich übereinstimmend Brinckmann (Baukunft, 1920) und Wölfstin (a. a. D. 312 f).

⁵ Dies ergibt sich aus dem oben S. 587 A. 2 mitgeteilten *Bericht des Paolo Emilio Santori. Herrera (*Memorie intorno la vita d'Urbano VIII) sagt: C. Maderno era portato dalli cardinali Cesi et Arigone . . . ; lo favorivana perchè serviva loro nelle fabriche. Barb. 4901 p. 49, Batif. Bibliothet.

Paul V. ließ sich in seiner Ansicht auch nicht beirren, als ein so kunsteverständiger Mann wie Kardinal Masseo Barberini Widerspruch erhob. Die Biographie Urbans VIII. von Herrera allein gibt Auskunft über die damaligen Auseinandersetzungen, bei welchen der Kardinal vorschlug, den sehlenden Chor für die Kanoniker unterirdisch bei der Confessio anzulegen. Man kann es nur billigen, daß der Papst auf dieses Projekt nicht einging.

Am 8. März 1607 wurden im Beisein der Architekten der Peterskirche und des Governatore von Rom die Fundamentierungsarbeiten für den Fortsbau der Basilika unter der heutigen Sakramentskapelle begonnen. Man betrieb sie so eifrig, daß Kardinal Pallotta schon am 7. Mai, nachdem er eine heilige Messe in der Cappella Gregoriana gelesen, in feierlicher Weise den vom Papst im Quirinal gesegneten Grundstein legen konnte. Inzwischen hatte auch Giuseppe Bianchi ein Holzmodell von Madernos Plan angesertigt, das alle Einzelheiten veranschaulichte. Am 15. September begab sich der Papst vom Quirinal nach St Peter, wo er das Modell besichtigte. Es gesiel ihm außerordentlich; er ordnete an, der Bau der Vorhalle müsse in sechs Jahren vollendet werden; zur Bestreitung der beträchtlichen Kosten stellte er die ersforderlichen Geldmittel zur Verfügung.

Es entspricht ganz dem Geist der Barockzeit, daß Paul V. zuerst die Fassade in Angriff zu nehmen befahl, weil sie als das Wichtigste galt. Am 5. November 1607 wurden die Arbeiten für die Fundamente der Fassade und der Vorhalle in Angriff genommen, zur Freude der Pilger und der Römer, die bereits daran gezweiselt hatten, daß die Peterskirche jemals zur Vollendung gesangen werde⁵. Am 10. Februar 1608 sollte der erste Stein sür die Fassade in die Erde gesenkt werden. Der Papst segnete ihn, nachdem er im Quirinal die heilige Messe gelesen hatte; noch am gleichen Tage wurde der Stein unter entsprechenden Feierlichkeiten in das Fundament eingesetzt. Bald nachher, am Sonntag Lätare (16. März), verlieh Paul V. der Basilika des Apostelsürsten die Goldene Rose.

Die endgültige Entscheidung, ob der gesamte Plan Madernos für den Ausbau St Peters auch in der Breite zu befolgen sei, ließ noch immer auf sich warten, da die Kardinalskongregation nicht einig werden konnte; man hoffte auf eine Einigung nach der Ankunft des Kardinals Arigoni. Am 16. Juni 1608 fand die beschlußfassende Sigung statt. Am folgenden Tag

2 Siehe Orbaan, Abbruch 57.

6 Siehe Grimaldi bei Bonanni a. a. D. 83.

¹ Siehe *Memorie intorno la vita d'Urbano VIII cavate dall'orig. di Msgr. Herrera, Barb. 4901 p. 47^b f (Batif. Bibliothef); j. Anhang Rr 21.

^{3 *} Grimaldi, Barb. 2733 p. 190, Batif. Bibliothef; Bonanni, Numismata 83.
4 Siehe Orbaan a. a. O. 57 63 f.
5 Siehe obb. 65 f.

⁷ Siehe * Grimaldi, Barb. 2733 p. 214, Batif. Bibliothet.

wurde dem Papst über das Ergebnis Bericht erstattet. Maderno war endlich mit seinem ganzen Plan durchgedrungen 1.

Am 15. Juni 1608 erhob sich der erste Travertinblock der neuen Fassade über der Erde, ein Ereignis, das mit dem Geläute aller Glocken von St Peter begrüßt wurde. Man erinnerte sich, daß an dem gleichen Tage auch Sixtus V. die Bollendung der Kuppel begonnen hatte².

Abbruch und Neubau gehen nun mehr denn je ineinander über. Am 13. November 1608 wurden die Gräber Pius' II., Pius' III. und Julius' III. geöffnet 3. Die großen Marmordenkmäler der beiden Piccolomini=Päpste sollten nach der ursprünglichen Absicht Pauls V. in die neue Peterskirche übertragen werden 4; sie kamen indessen 1614 nach S. Andrea della Valle 5. Zu Anfang 1609 begann man vor der sich langsam erhebenden Fassade mit der Niederlegung des großen Palastes Innozenz' VIII., der die Rota und die andern Verwaltungsbehörden beherbergt hatte. Gegen 300 Arbeiter waren beständig beschäftigt. Karre auf Karre, mit Tusssstein beladen, wurde aus den Brüchen bei Porta Portese herangesahren, ganze Wälder von Holz für die Gerüste herbeigeschleppt. Im Hasen bei der Engelsburg landeten solz massen von Travertin aus den Steinbrüchen bei Tivoli, daß der schadhaft gewordene Zugangsweg von S. Spirito nach St Peter ausgebesser werden mußte 6.

Im Fußboden der alten Kirche waren die Reste des Neronischen Zirkus und viele Gräber, darunter am 15. Januar 1609 das des deutschen Papstes Gregor V., bloßgelegt worden. Seit Eintritt der Sommerhige schützte ein großes Zelt die Arbeiter bei der Basilika. Im Juli war der Bau der Borhalle so weit vorangeschritten, daß die Klammern für die Travertinbesseidung angebracht werden konnten. Am 24. des genannten Monats besichtigte der Papst den Bau und bewunderte einen antiken Sarkophag mit den Darstellungen des Kaubes der Helena, der bei den Ausgrabungen zutage gefördert worden war. Drei Tage später wiederholte Paul V. seinen Besuch, um neue Gräber-

¹ Siehe Orbaan a. a. D. 67. Eine Kupfermedaille Pauls V. von 1609 zeigt St Peter noch als Zentralbau; auf einer kleinen Silbermedaille ohne Jahreszahl erscheint die Kassabe Madernos mit dem Eckturm; j. D. Frey, Bramante-Studien 118 f.

² Siehe * Grimaldi, Barb. 2733 p. 215, Batif. Bibliothef.

³ Siehe Grimaldi bei Müntz, Les arts à la cour des Papes Innocent VIII, Alexandre VI, Pie III, Paris 1898, 277 f.

⁴ Siehe das *Breve an Siena vom 1. Juni 1606, in dem Paul V. jagt: Senam semper valde dileximus, nam ab ea oriundi. Epist. II, Päpft I. Geh. = Archiv, Orig. im Staatsarchiv zu Siena, Cassa della Lupa.

⁵ Siehe Cerrati 85. Der Bijchof von Suana, Metello Bichi, berichtete schon am 27. März 1610 aus Rom dem Lelio Piccolomini, daß die Theatiner von neuem Schritte getan hätten, um die Monumente Pius' II. und Pius' III. zu erhalten. B. V 8 p. 106 der Bibl. zu Siena.

⁶ Siehe Orbaan, Abbruch 14 f. 7 Siehe Cerrati 84; Orbaan, Documenti 136.

v. Baftor, Befdichte ber Bapfte. XII. 1 .- 7. Auft.

funde in Augenschein zu nehmen. Am 31. August erschien der persische Gesandte, der tags zuvor den Batikan besichtigt hatte, in St Peter, wo ihm zu Ehren die von Giuseppe Bianchi wiederhergestellte Orgel spielte. Am 19. September stand der Papst staunend vor der schnell voranschreitenden Fassade 1.

Bon der alten Peterskirche war bald nur noch der Chor Sixtus' IV. übrig. Um 15. Rovember 1609 las dort Mario Altieri die letzte heilige Messe. Am folgenden Tag wurde der Altar seiner Weihe beraubt, und der Abbruch begann auch hier. Teile der Gemälde Peruginos, die das Heiligtum schmückten, erhielten die Kardinäle Borghese und Montalto. Das prachtvolle Bronzedenkmal Sixtus' IV., unter dem auch Julius II. ruhte, brachte man im Februar 1610 nach der Sakristei in Sicherheit, ebenso die von Gregor XIII. im Chor Sixtus' IV. aufgestellte Pietà Michelangelos; sie sollten später die neue Peterskirche schmücken².

Als der Abbruch der noch vor der neuen Fassade sich erhebenden Bauten bevorstand, erschien Paul V., wie immer in entscheidenden Momenten, am 27. Juli 1610 auf dem Bauplaß, wo ihn die Kardinäle Pallotta und Cest und andere Mitglieder der Fabbrica erwarteten. Er erteilte hier den Befehl, das unter dem Ramen der Navicella bekannte Mosaik Giottos, welches Kardinal Giacomo Gaetano Stefaneschi am Ende des 13. Jahrhunderts gestistet hatte, mit äußerster Sorgfalt von dem an den Vorhof stoßenden Palast des Erzpriesters herunterzulassen; zugleich ordnete der Papst die Riederlegung des genannten Palastes und der Benediktionsloggia an. Er bekräftigte diesen Befehl am 30. August, indem er nochmals zur Sile beim Bau der Fassade antrieb³.

Die Säulen der Benediktionsloggia bestimmte der Papst zum Schmuck der Acqua Paola; aber er mußte sie wie alle andern, welche Bruchstücke aus der alten Basilika erhielten, der Fabbrica bezahlen 4.

Die Abnahme des berühmten Navicellamosaiks Giottos begann am 20. Okstober; es wurde nach einer durch Matteo Provenzale vorgenommenen, wenig glücklichen Restauration 1618 in der Rähe des Eingangs zum Batikan ansgebracht. Im Oktober 1610 war auch das Grab Kaiser Ottos II. geöffnet und mit dem Abbruch des Glockenturms begonnen worden, dessen Rest von selbst zusammenstürzte .

¹ Siehe Orbaan, Abbruch 75 f. 2 Siehe ebd. 78 f 82.

³ Siehe ebb. 86 88. Lgf. G. Cascioli, La Navicella di Giotto a S. Pietro in Vaticano, Roma 1916. Siehe auch Venturi, La Navicella, in L'Arte XXV (1922).

Eiche Orbaan, Abbruch 16 56.
 Eiche Cascioli a. a. O. 17. Bgl. Zimmermann, Giotto I 390 f und Muñoz,
 I ristauri della Navicella di Giotto, im Bollet. d'arte IV (1925) 433 f.

⁶ Siehe Cerrati 111 f; Orbaan, Abbruch 26 92 95.

Die Arbeiten an St Peter wurden nun noch eifriger als vorher betrieben. Über 700 Arbeiter waren Tag und Nacht beschäftigt, die Fundamente auszufüllen, die Travertinblöcke aufzustapeln und die alte Fassade niederzulegen. Anfang 1611 war von ihr nur mehr ein Steinhausen vorhanden. Diese auf das äußerste gesteigerte Tätigkeit dauerte auch in den folgenden Jahren an: mit Riesenschritten ging der gewaltige Bau seiner Vollendung entgegen.

Nachdem zu Mariä Verkündigung 1612 der nach den Kartons des Cefare d' Arpino ausgeführte Mosaikichmud der großen Ruppel unter dem Jubel der seit 1598 daran beschäftigten Künstler fertiggestellt mar 2, konnte am 29. des genannten Monats auch die Fassabe als vollendet betrachtet werden 3. Schon im Mai hatte Kardinal Cefi die dreizehn gewaltigen Statuen (Christus, Johannes der Täufer und elf Apostel), welche auf ihrer oberen Baluftrade Plat finden follten, in Auftrag gegeben, aber erst zwei Jahre nachber konnte dieser Schmuck enthüllt werden 4. Die Rardinalskongregation forgte dafür, daß, um die richtigen Größenverhaltniffe zu finden, Modelle aus Gips zur Probe auf der Faffade aufgestellt wurden; ebenso ließ fich die Kongregation das Modell des großen Papstwappens für die Fassade vorlegen wie auch die Entwürfe der dort anzubringenden Inschrift⁵. Diese er= hielt folgenden Wortlaut: , Bu Ehren des Apostelfürsten Bapft Paul V. aus der römischen Familie Borghese im siebten Jahre seiner Regierung 1612' (In honorem Principis Apostolorum Paulus V Borghesius Romanus Pont. Max. Anno Domini MDCXII Pont. VII).

Die bedeutenden Geldmittel, welche der Papst damals neuerdings anwies 6, zeigten, wie sehr ihm die Vollendung der Basilika am Herzen lag.

¹ Siehe Orbaan a. a. D. 18.

² *A. 1612 in vigilia Annunciationis beatae Virginis absolvitur opus musivum tubi Vaticani inchoatum a. 1598 magno tunc pictorum plausu et clamoribus in laetitiae signum ardui et laboriosi operis. S. Iohannes Evangelista et Lucas a Io. de Vecchis a Burgo Sepulcri, S. Matthaeus et Marcus a Cesare Nebula Urbevet., Angeli in triangulis Evangelistarum a Christoph. Pomerancio, caetera omnia ipsius tubi a Iosepho Arpinate egregiis pictoribus acta sunt. fagt Grimalbi, Barb. 2733 p. 246^b, Batif. Bibliothef. Bgl. Orbaan, Abbrud, 120. Die Kartons für die Apostel besinden sich im Resettorium der Abtei Monte Cajsino.

³ Grimaldi bei Orbaan a. a. D. 112. 4 Siehe Orbaan 112 f 132.

⁵ Siehe ebd. 22 f. Der Marmor für das Wappen wurde dem Nerva-Forum entnommen, eines der seltenen Beispiele, daß antikes Material für den Neubau verwendet wurde.

^{*} Richt 200 000 Scudi, wie das Avviso vom 7. Juli 1612 (Orbaan a. a. O. 111) angibt, sondern 100 000; s. Anhang Rr 21 a (Päp ft I. Geh. = Archiv). 600 000 Scudi, welche der letzte Fürst von Bisignano dem Papst vermacht hatte, wurden von diesem im November 1610 der Fabbrica di S. Pietro zugewiesen; s. Orbaan a. a. O. 96. 1608 hatte Paul V. 10 000 Dukaten der spanischen Eruzada für St Peter reserviert (Bull. XI 557 f; vgl. 610 f). Die täglich wachsenden Ausgaben für St Peter werden bereits in den *Weisungen an den Runtius in Reapel, Guigl. Bastoni, mit der Aufforderung, Mittel herbeis

Am 2. September 1612 erteilte er nach einer neuen Besichtigung der Fassade den endgültigen Besehl, zu beiden Seiten Glockentürme zu errichten 1. Diese von Maderno entworfenen Echauten sollten vor allem das Langhaus betonen, ihm wenigstens für den Beschauer vom Petersplatz aus das Übergewicht verleihen und so das störende Misverhältnis zwischen Zentral= und Langbau für den äußeren Anblick beseitigen. Die Türme sind zum Berständnis der künstlerischen Absichten des Meisters unbedingt nötig, denn erst durch sie wird "die Gruppierung des Baues klar, die Silhouette lebendig, die Kuppel fünstlerisch zurückgedrängt, die Breite gemildert, das Übergewicht der Attika herabgemindert, ein neuer künstlerischer Einklang erzeugt".

Wenn auch die Turmbauten zu Lebzeiten Madernos, obwohl Tag und Nacht daran gearbeitet wurde 3, nicht über die Attika hinauskamen 4, so war es ihm doch beschieden, den riesigen Langhausbau in verhältnismäßig kurzer Zeit zur Bollendung zu bringen. Im Sommer 1613 war dieser dis zum Bogenansat der Kapellen fortgeschritten 5, ein Jahr später, als Giovanni Fonstana starb 6, spannte sich bereits das Holzgerüft für das Gewölbe über dem Mittelschiff. Im September 1614 versprach Maderno in einer Sitzung der Kardinalskongregation, das ganze gewaltige Tonnengewölbe innerhalb Jahressfrist fertigzustellen 7. Dies Bersprechen wurde nicht bloß eingehalten, sondern die Frist noch beträchtlich abgekürzt. Jacopo Grimaldi bezeugt, daß die Innensseite des wundervollen, mit Rosetten kasseiterten, reich vergoldeten Tonnengewölbes bereits am 22. November, die Außenseite am 12. Dezember 1614 vollendet wurde. Glockengeläute und Kanonendonner von der Engelsburg feierten diesen Ersolg 8.

zuschaffen, wiederholt betont, so in den *Schreiben Borgheses vom 18. Januar, 1. Februar, 4. April und 18. Juli 1608, Ms. 181 der Stuttgarter Stadtbibliothek. Siehe auch Pollak, Alten zur Gesch. der Peterskirche, im Jahrb. der preuß. Kunstsamml. XXXVI, Beiheft 78 f, und Studi e docum. XV 278.

¹ Orbaan, Abbruch 114.

² Siehe-Gurlitt, Barockftil 338, wo auch eine Ansicht St Peters mit den von Maderno beabsichtigten Türmen.

³ Dies erwähnt Grimaidi in seinem *Bericht De fundamento campanilis Vaticani ad meridiem inchoati 1 Aug. 1618, Miscell. a. a. O. p. 165, βäpft. Geh.=Archiv.

⁴ In seinem Schreiben an Paul V. vom 30. Mai 1613 erwähnt Maderno degli altissimi campanili de quali al presente si fanno li fondamenti (Bonanni, Numismata templi Vatic. 85); in einem Schreiben an Kardinal Barberini vom 30. Juni 1613 meldet er, daß der rechte Turm è alto sino alli primi capitelli (Pollaf, Künstlerbriefe, im Jahrb. der preuß. Kunstjamml. XXXIV [1913] 28). Der linke Turm ward 1618 begonnen; s. Orbaan, Documenti 254. Rechnungen für die Fundamentierungsarbeiten des südlichen Fassachturmes bei Pollaf, Alten 100 f. Bgl. auch De Waal, Campo Santo 156 f.

⁵ Siehe den A. 4 angeführten Brief vom 30. Juni 1613.

⁶ Siehe das Diario in den Studi e docum. XV 278.

⁷ Siehe Orbaan, Abbruch 133-134.

^{8 *} Grimaldi, Barb. 2733 p. 247, Batit. Bibliothet. Bgl. Orbaan a. a. O. 136.

Im Februar 1615 konnte man mit der Beseitigung der von Paul III. errichteten, noch immer zwischen den beiden Bauten aufrechtstehenden Scheidewand beginnen, wobei das letzte Stück von Alt-St-Peter siel 1. Am Palmssonntag dem 12. April hatte man zuerst den vollen Durchblick durch das größte und schönste Gotteshaus der Ewigen Stadt 2, in dem sich die durch die katholische Reformation erneuerte Weltmacht der Kirche in einziger Weise spiegelt. Mit berechtigtem Stolz blickten die Kömer daher auf das Wunderwerk, das ein Papst, dessen Wiege in ihrer Stadt gestanden, endlich zur Vollendung gebracht hatte. Die Inschrift im Innern der Basilika, welche dies festhielt, nennt das Jahr 1615 3; den vollen Abschluß der Arbeiten brachte erst das Jahr 1617 mit der Anlage der neuen Treppen und der an diesen wiederaufgestellten Statuen der Apostelssürsten aus der Zeit Pius II. 4

Es gehörte eine Persönlichkeit von der Art Sixtus' V. dazu, um in einem Jahrzehnt so Riesenhaftes zu schaffen. Aber nicht bloß der Rame Pauls V., auch der Madernos ist mit dem gewaltigsten Bau der Christenheit für alle Zeiten verknüpft. Der Baumeister hat allerdings für sein Werk vielsach mehr Tadel als Anerkennung geerntet⁵. Allein die Berantwortung für das Abeweichen vom Plane Bramantes und Michelangelos trägt nicht er allein, sondern ebenso die Kardinalskongregation und Paul V., bei welchen gottese dienstliche Anforderungen und wohl auch die Tradition den Ausschlag gaben.

Nachdem man Maderno lange ftark getadelt, ist ihm neuerdings eine gerechtere Würdigung zuteil geworden. Unbefangene Kritiker gestehen jetzt, daß er die ihm gestellte äußerst schwierige Aufgabe mit großem Geschick bewältigt hat ⁶. Es bleibt allerdings zu beklagen, daß infolge der Anfügung des Langhauses die Kuppel von außen nur in größerer Entsernung vollskändig sichtbar wird ⁷,

¹ Siehe die Rechnung bei Bollat, Aften 105.

² Siehe Brimaldi bei Orbaan a. a. D. 139.

³ Siehe Bonanni, Numismata 86, wo auch die später durch Urban VIII. vorgenommene Beränderung dieser Inschrift mitgeteilt ift.

⁴ Siehe die Inschrift bei Forcella VI 143.

⁵ Milizia nannte Maderno il più gran reo di lesa architettura!

⁶ Siehe namentlich Gurlitt, Barockfill 333 f; M. G. Zimmermann, Kunftgesch, des Barock, Roboto und der Reuzeit, Bieleseld 1903, 24 f; Muñoz, Roma barocca 64 ff; Ders., C. Maderno, Roma o. J., 10 ff. "Maderno", urteilt Brinckmann (Die Baukunst des 17. und 18. Jahrhunderts I, Berlin o. J., 51), "löste die Aufgabe räumlich nicht allein so gut, wie er konnte, sondern so gut, wie sie überhaupt gelöst werden konnte." Bgl. auch Riegl, Barockfunst 136 f.

⁷ Dies warf schon Karbinal Barberini Maderno vor; s. Madernos Schreiben vom 10. August 1613 bei Poslat, Künstlerbriese 28 f, und dazu Herrera in seinem *Leben Urbans VIII. (s. oben S. 592 A. 1), der berichtet: Stando il cardinale in Bologna, Carlo Maderno gli mandò la stampa grande del disegno di San Pietro, dove sopra la facciata si sa veder tutta la cuppola grande. Gli rispose che quel disegno era falsissimo, perchè da nessuna parte del piano, diceva, si può vedere tanta cuppola quanta in esso si vuole, nè anche da luoghi alti come da Montecavallo, e che

und daß im Innern die ganze Majestät des Baues beim Eintritt sich nicht sofort offenbart. Allein Maderno tat sein möglichstes, diesen unvermeidlichen Mängeln zu begegnen, indem er Abwechslung, zugleich aber auch Bewegung in den großen Andau brachte. Bei der an sich nicht glücklichen Durchbrechung des Tonnengewöldes mittels großer Oberlichtsenster hat er eine für den Einsdruck des Innern bedeutungsvolle Beleuchtung erzielt: im Anschluß an das im Gesu befolgte Prinzip folgt auf den leicht erhellten Borderteil des Mittelsschiffes ein dunkel gehaltener Teil, der in schärfstem Gegensaß steht zu der strahlenden Lichtsülle, die aus der Kuppel in den Hauptraum strömt und das Meisterwerk Michelangelos doppelt wirkungsvoll erscheinen läßt.

Bur Bürdigung der am meisten und vielsach mit Recht getadelten 115 Meter breiten, 46 Meter hohen Fassade, welche mit acht prachtvollen Säulen, vier Pilastern, sechs Halbpilastern korinthischer Ordnung und oben mit einer Balustrade geschmückt ist, muß man sich die für die Flügelbauten geplanten Glockentürme gegenwärtig halten, deren Fehlen die Attika weit schwersfälliger erscheinen läßt und den Gegensat der Einteilung in zwei Stockwerke und dazwischenliegenden Halbstock zu den kolossalen Maßen steigert. Aber hier befand sich Maderno in einer Zwangslage, denn gesordert war eine Benebiktionsloggia über der Vorhalle, die Michelangelo außer acht gelassen hatte 1.

Ein allgemein anerkanntes Meisterwerf ist die 71 Meter breite, 13 Meter tiefe und 20 Meter hohe Borhalle, zu der fünf Eingänge führen, wie auch von dort ebenso viele Türen in die Basilika geleiten. Die drei größeren äußeren Eingänge schmücken je vier antike Säulen: die zwei Säulen der mittleren Pforte, aus Pavonazzetto und afrikanischer Breccie, standen ehemals den Eingängen zunächst im Hauptschiff der alten Basilika. Zwei antike Säulen aus Pavonazzetto wurden auch zur Zierde von drei aus der Borhalle in die Kirche führenden Pforten auserschen. Für den Haupteingang wurden die unter Eugen IV. durch Filarete versertigten Bronzeslügel der alten Peterskirche verwendet, die jedoch oben und unten ergänzt werden mußten. An der Wandzwischen den mit seinem Namen bezeichneten Türen ließ Paul V. drei ehrwürdige Inschriften der alten Peterskirche einmauern: die Jubiläumsbulle Bonifaz VIII.

egli per questo era falsario publicando un disegno falso. Barb. 4901 p. 49 b, Batit. Bibliothet.

¹ Siehe Bergner, Barocks Rom 47. Zur Beurteilung der Fassade s. auch Brindmann a. a. D. I 65, Rose, Spätbarock 88 und Riegl, Barocksunst 138 f, der betont, daß die hier Maderno gestellte Aufgabe die größte und schwierigste war, die dem neueren Kirchenbau überhaupt je gestellt worden ist. Wölfslin sagt nach Anführung aller Mängel der Fassade, daß Maderno doch "von dem Baugedanken Michelangelos das Beste gerettet hat, nämlich die Großartigseit. Genau so viel also, wie unter den beschriebenen Verhältnissen zu retten war' (S. 322). Siehe jeht noch Muñoz, S. Pietro 28 f und D. Frey, L'architettura barocca, Roma 1927, 20 f.

die Grabschrift Karls des Großen auf Hadrian I. und eine Schenkungsurkunde vom Jahre 720 zur Unterhaltung der Lampen am Grabe des Apostelfürsten 1.

Mit ihrer imposanten Majestät und prächtigen Perspektive gehört die Vorhalle zu den am seierlichsten stimmenden und großartigsten Räumen, welche die Architektur seit der Antike geschaffen hat. Sie ist eine würdige Vorbereitung auf das Innere von St Peter. Kein moderner Raum in der Ewigen Stadt kommt ihr gleich?

Die prächtigen Stukkaturen, mit welchen nach dem Entwurf des Novaresen Giovan Battiska Nicci die Wölbungen in der Vorhalle wie im Langhaus gesschmückt wurden — Dunkelgold auf Weiß —, zeigen neben Arabesken und andern Berzierungen das Wappen des Borghese-Papskes und Ereignisse aus dem Leben der Aposkels. Auch in der Mitte des großen Tonnengewölbes im Langhaus ward 1615 das von Marcello Provenzale verfertigte Mosaikwappen Pauls V. angebracht. Die Ausmalung der über der Vorhalle liegenden großen Benediktionsloggia, welche der Papsk Lanfranco zugedacht hatte, kam infolge der Schwerfälligkeit der Congregazione della Fabbrica nicht zustande.

Außer der bereits erwähnten Bollendung des Kuppelmosaiks, in dem abermals das Wappen Pauls V. erscheint, verdankt die Grabeskirche des Apostelfürsten dem Borghese-Papst die Ausschmückung der Confessio und der Grotten.

Man unterscheibet die Grotte Vecchie, womit die 1594 von Alemens VIII. zwischen dem alten und dem neuen Fußboden angelegte Unterkirche bezeichnet wird, und die Grotte Nuove, die aus der eigentlichen, bereits durch den Aldobrandini=Papst ausgeschmückten Gruftkapelle, einem hufeisenförmigen Gang und mehreren andern Kapellen besteht. In diesen unterirdischen Käumen ließ Paul V. von 1606 bis 1617 die wichtigsten Grabmäler von Päpsten, Kardinälen und Bischöfen unterbringen, ferner Alkäre, Ziborien, Statuen, Mosaiken und Inschriften der alten Peterskirche. Bereits 1618 versaßte Francesco Maria Torrigio für die Pilger und Fremden einen Führer durch diese

¹ Bal. Cerrati 117.

² Siehe Che, Spät-Renaiffance I (1886) 320; Zimmermann a. a. D. 25.

³ Siehe Mignanti II 83. Abbildung von stucchi des Portico di S. Pietro bei Muñoz, M. Ferabosco, in Vita d'arte IV (1911) 98 99, und bei Ricci, Architettura barocca in Italia, Bergamo 1912, 60. β. M. Felini (Trattato nuovo, ed. 1615) hôreibt (p. 15): La volta del restante del tempio è già fatta insieme con tutto il corpo delle cappelle da ciascun lato restandovi hora solamente da intonacare le muraglie con aggiungervi tutti gli ornamenti. Bgl. auch Pollaf, Aften 106 117. liber die 1620—1621 durch Martino Ferabosco in der Chor= und Saframentstapelle von St Beter außgeführten herrlichen Stuffaturen f. G. Beltrami in L'Arte XXIX (1926) 31 34 f

⁴ Siehe Baglione 350; Forcella VI 141. Das Wappen wurde bei der Reftauration unter Pius VI. durch dasjenige dieses Papstes ersett.

⁵ Siehe Bellori II 108.

unterirdische Totenstadt, welche so viele historische Denkmäler birgt wie kein anderer Friedhof der Welt. Torrigio berichtet, leider nur kurz, auch über 1615 bei der Confessio vorgenommene Grabungen. Der Zugang, einst den Frauen nur am Montag nach Pfingsten gestattet, befand sich bei der Colonna Santa, wo sich heute der Altar der hl. Helena erhebt.

Bei den meisten in die Grotten überführten Stüden wurden durch Inschriften Bedeutung und Jahr der Übertragung festgehalten. Auf besonders denkwürdige Stätten machen Inschriften aufmerksam, so auf das mit dem Monogramm Christi versehene Polyandrium, in welchem die bei den damaligen Grabungen gefundenen Gebeine gefammelt murben 4. Leider find feinesmegs alle Denkmäler der alten Bafilika gerettet worden. Nicht wenige, selbst wert= volle Stude kamen in römische Kirchen oder auch nach auswärts, wie nach Poli, Affifi, Florenz und nach andern Orten. Erft neuerdings hat man in dem kleinen Städtchen Bauco (Boville Ernica) einige wertvolle Stücke aus Alt= St-Peter entbedt, welche ber bortige Bifchof Giovan Battifta Simoncelli gur Ausschmüdung seiner Kapelle erhalten hatte. Auf dem Altar derselben befindet fich ein großes, nach einer Zeichnung Giottos hergeftelltes Mofaitmedaillon, eine Engelsbüfte darstellend, das von der Navicella stammt. Auch andere Refte der Konftantinischen Bafilita, ein Porphyrtreuz, ein großes Flach= relief und zwei Marmorfiguren der Apostelfürsten, konnte Simoncelli zum Schmud seiner Rapelle verwenden 6.

Wie sehr man auch solche Verschleppungen bedauern muß, so ist doch so vieles, besonders von den großen Denkmälern des 15. Jahrhunderts, wenn

² Siehe De Rossi, Inscript. christ. II 1, 235 f und Lietzmann, Petrus und Paulus in Rom, Bonn 1915, 142 f.

Siehe Forcella VI 144.
 Bgl. K. M. Kaufmann im Katholif 1901, II 322.
 Ein Teil des Mojaifs Die Anbetung der Weisen' aus der Marienkapelle Johanns VII.

¹ F. M. Torrigio, Le sacre grotte Vaticane, Viterbo 1618, seitbem noch in victafachen, vermehrten Auflagen erschienen. Bgl. außerdem Dionysius, Sacrarum Vatic. Basil. Cryptarum monumenta, ed. alt., Romae 1828 (App. auctor. St. Sarto et I. Settele, Romae 1840); Barbier de Montault, Les Souterrains de St.-Pierre à Rome, Rome 1866; Dufresne, Les Cryptes Vaticanes, Rome 1902, und den geistvossen Eschimann in den "Bilgersahrten in Stalien" 4, Leipzig 1922, 320 f.

⁽vgl. oben S. 587) fam nach S. Maria in Cosmedin, wo es in der Safristei bewahrt wird.

6 Siehe Muñoz im Bollet. d'arte V 161 st, VI 239 st, VII 264 st; N. S. 1922, 566 st. Bgl. Orbaan, Abbruch 49 61 66; Cerrati 20 109; Arte cristiana 1916, 116 f; Lanciani, Wanderings through ancient Roman Churches, Boston 1924, 106 f. Über das von Paul V. dem Florentiner Antonio Ricci geschenkte große Mosait, Maria als Mittlerin zwischen Gott und den Menschen darstellend, das sich über der Heiligen Pforte besand und das Micci (seit 1612 Bischof von Arezzo) der Martustirche in Florenz überwieß, s. L. Ferretti in der Zeitschrift Roma aeterna VI (1926) 232 f. Auch das Museum des deutschen Campo Santo bewahrt Reste von der alten Consession und zwei Vorderstücke von Sarkophagen, die bei der Erneuerung der Flur von St Peter zutage traten und die man umgewendet zum Flurbelag verwendet hatte.

auch zerstreut und zerstückelt, in dem weihevollen Dunkel der Grotten geborgen worden, daß man diese als das herrlichste Museum der Frührenaissance bezeichnen kann. Das Berdienst Pauls V. um dieses Museum kann erst vollständig gewürdigt werden, wenn man bedenkt, wie gleichgültig und pietätlos unter Julius II. Bramante ,im Bollbewußtsein der eigenen genialen Schöpferkraft' mit den Monumenten der Bergangenheit versahren war 1. Es wird stets denkwürdig bleiben, daß ein Papst der Barockzeit mehr Berständnis und Pietät denselben gegenüber gezeigt hat als die führenden Geister der Hochrenaissance, die erbarmungslos selbst kostdare Stücke in die Fundamente vermauerten 2. Daß auch unter Paul V. bei der Übertragung der Denkmäler aus der alten Petersestirche in die Grotten nicht die nötige Umsicht und Schonung gewaltet hat, bleibt freilich sehr zu bedauern, erklärt sich aber daraus, daß Denkmalschuß und Denkmalpslege Errungenschaften erst viel späterer Zeiten sind 3.

Da die unterirdische Kapelle bei dem Apostelgrab dem allgemeinen Besuch nicht geöffnet werden konnte, hatte Paul V. schon 1611 zur Erleichterung des Zugangs zu dem Heiligtum beschlossen 4, ähnlich wie im Lateran und in der Cappella Sistina in S. Maria Maggiore, vor dem Hauptaltar unter der Kuppel eine Confessio anzulegen 5, die sich unmittelbar an jene Kapelle anschließen sollte. Martino Ferabosco und Carlo Maderno reichten Pläne dafür ein. Der Papst wählte den des letzteren, welcher den vertieften Kaum nicht rund, sondern huseisensörmig gestaltete 6.

Durchbrochene Balustraden von farbigem Marmor wurden dazu ausersehen, diese heilige Stätte einzufassen, während vorne zwei Doppeltreppen aus weißem Marmor zu ihr hinabsühren. Unten wurde als Verschluß der mit einem alten Mosaikbild des Heilandes verzierten Mittelnische, der eigentlichen Confessio, eine durchbrochene, mit Darstellungen des Marthriums der Apostelsürsten und deren Büsten versehene Bronzetüre und hinter dieser die unter Innozenz III. hergestellte Tür aus dem gleichen Metall angebracht. Oberhalb der Nische liest man auf einer schwarzen Marmortassel die Worte: Sacra B. Petri Confessio a Paulo Papa V eius servo exornata Ann. Dom. MDCXV Pontif. XI. Über der Nische springt der Fußboden mit dem großen Papstaltar vor: auf die Decke der hier besindlichen Wölbung malte Giovan Battista Ricci drei Fresken, welche das Oratorium Papst Anaksetz I., den Petrusealtar Silvesters I. und Paul V. vor der neuen Confessio betend darstellen. In

¹ Siehe Steinmann a. a. D. 323. Bgl. unfere Angaben III 1, 927 f.

² Siehe Eicher, Barod 17. Bgl. Rom. Quartalidr. 1911, 165*.

³ Neuerdings find einzelne Denkmäler aus den Grotten in das neue St-Beter-Museum übertragen worden; j. Guida del Museo di S. Pietro (1925).

⁴ Siehe das Avviso bei Orbaan, Documenti 184.

⁵ über den Namen Confessio j. Barbier de Montault, Œuvres XI 311.

⁶ Siehe Bonanni, Numismata templi Vatic. 123 f.

der Inschrift rühmt der Papst die von ihm und seinen Vorgängern erprobte Kraft der Fürbitte der Apostelfürsten 1.

Die Seiten der Mittelnische schmücken je zwei kostbare Alabastersäulen, die anstoßenden Nischen die vergoldeten Bronzestatuen Petri und Pauli. Für den Fußboden und die Wände der Confessio wurde alles aufgeboten, was möglich war, um den Raum glanzvoll zu gestalten. Sine Fülle von kostbarem verschiedenfarbigem Marmor, wohin man blickt; leuchtend hebt sich an den Seiten das große Wappen des Borghese-Papstes ab, der Hintergrund bei den Mabastersäulen zeigt die Schlüssel und das Kreuz Petri. Rechts und links führen eiserne Türen in die neuen Grotten, deren Decke mit Stukkaturen verziert wurde, während an den Wänden Giovan Battista Ricci 1618 und 1619 Fressen ausführte, die Gebetserhörungen durch den hl. Petrus darstellen 2.

Die Lampen, welche von alters her am Petrusgrabe brannten und das Feierliche dieser Stätte erhöhten, ergänzte Paul V. durch einen siebenarmigen Silberleuchter im Gewicht von siebzig Pfund³.

Die Kosten der Ausschmückung der Confessio, die zu Weihnachten 1615 erst im wesentlichen vollendet war, beliefen sich auf 12000 Scudi. Die Bronzestatuen der Apostelsürsten, Arbeiten des Ambrogio Bonvicino, wurden erst am 16. Oktober 1616 aufgestellt, die von einem Schüler des Sebastiano Torrisgiano versertigte Bronzetüre an der Nische am 17. Februar 1617 eingesetzt.

Noch in einem zweiten großen Kirchenbau der Ewigen Stadt lebt das Ansbenken Pauls V. fort. Der Papst hatte eine besondere Berehrung zur Mutter des Herrn. Als Wikar an S. Maria Maggiore war ihm täglich Gelegenheit geboten, das Entstehen der Prachtkapelle Sixtus' V. zu versolgen. Zur höchsten Würde erhoben, beschloß er bereits am 6. Juni 1605, ihr gegenüber am linken Ouerschiff der Basilika ein Seitenstück zu errichten. Dort sollte das hochverehrte, dem hl. Lukas zugeschriebene Madonnenbild aufgestellt werden, das bereits Gregor der Große zur Zeit des Wütens der Pest in seierlicher Prozessisch durch Kom getragen hatte 6; dort wollte er auch seinem Vorgänger Klemens VIII. und sich selbst eine Grabskätte bereiten.

¹ Siehe Forcella VI 142.

² Bgl. neben den *Angaben von Grimasdi (Miscell. A. VII 145 p. 162 f, Batit. Bibliothef) und Torrigio (Grotte 23 ff) noch die wenig bekannte Schrift von D'Achille: I sepolcri dei Romani Pontesici, Roma 1867, 22 f, der besser als alse sonstigen Beschreibungen die neue Confessio schreibungen die Neuer Costaguti, Architettura di S. Pietro, Roma 1620 (neue Ausg. 1684), tav. 26.

⁴ Siehe ebd. 23—24. Daß die Ausschmückung im wesentlichen 1615 fertig war, ergibt sich aus der Inschrift (ebd. 24) und dem Avviso bei Orbaan, Documenti 239.

⁵ Siehe das Avviso bei Orbaan a. a. D. 49. Die Angaben von Riegl in seiner Ausgabe der Vita Berninis von Baldinucci (Wien 1912) S. 21 sind irrig.

⁶ Bgl. Fr. de Conti Fabi Montani, Dell'antica immagine di Maria Santiss. nella basilica Liberiana, Roma 1861; Wilpert, Mojaifen II 1134 ff.

Anfang August 1605 legte der Papst persönlich den Grundstein zu dem Bau, dessen Plan sein Hausarchitest, der Lombarde Flaminio Ponzio, entworfen hatte 1. Wie an der Kapelle Sixtus' V. erhebt sich die Kuppel über einem kurzen griechischen Kreuz, aber alles ist breiter und massiger. Auch hier liegen zu beiden Seiten des Eingangs zwei kleinere Kapellen, die den beiden von Paul V. heiliggesprochenen Heroen der Kirche, Carlo Borromeo und Francesca Romana, geweiht sind. Die Seitenwände wurden sür die Grabmäler bestimmt, aber der Altar nicht in die Mitte, sondern an die Kückwand gestellt. Nicht weniger als 150000 Scudi sollten sür die neue Kirche — denn die Größe einer solchen erhielt die Kapelle — aufgewendet werden 2. Aber dis zum Herbst 1618 stiegen die Kosten auf das Doppelte 3. Das Interesse des Papstes sür den Bau war sehr groß. Bon Anfang an versolgte er aufmerksam die von Giovan Battista Crescenzi geleiteten Arbeiten und überzeugte sich durch wiederholte Besuche von deren Fortschreiten 5.

1611 war der Bau im wesentsichen vollendet 6, aber die innere Ausschmückung nahm noch längere Zeit in Anspruch. Der Wunsch des Papstes, schon am Himmelfahrtstage 1611 die Messe in der Kapelle zu lesen 7, ließ sich nicht erfüllen. Es waren namentsich die Herstellung der Metallarbeiten 8 und die Herbeischaffung der kostbaren Marmorarten, die längere Zeit erforderten. Nicht bloß die antisen Bauten in Kom und Umgebung nahm man dafür in Anspruch; laut Ausweis der Rechnungen wurde auch Marmor von Kabenna, vom Gardasee, ja von Sizilien, Sardinien und Korsisa bezogen 9. Kostbare Jaspissäulen lieferte Lucca 10. Ihre Kannelüren wurden mit Metall verziert. Diese neue Art der Dekoration, die, wie die Zeitgenossen bewundernd berichten, selbst das Altertum nicht gekannt hatte 11, war eine Ersindung des Kömers Pompeo Targone, den Paul V. aus Flandern hatte sommen lassen Iogar

¹ Siehe das Avviso bei Orbaan a. a. D. 57. Bgl. Baglione 135; Lavagnino e Moschini, S. Maria Maggiore 77 f.

² Siehe das Avviso bei Orbaan 58; vgl. 60 64.

³ Bgl. im Anhang Nr 21 a, Bapft l. Geh. = Archiv.

⁴ Siehe Baglione 367.

⁵ Siehe die Avvisi bei Orbaan 75 120 176 180 184 203 204.

⁶ Das Jahr 1611 nennen die Inschriften im Fußboden, in der Laterne der Kuppel und am Außern der Kapelle; j. Forcella XI 57 ff.

⁷ Siehe das Avviso bei Orbaan 183. 8 Bgl. das Avviso ebd. 205.

⁹ Siehe die Rechnungen ebd. 186 Anm.

¹⁰ Siehe das * Dantschreiben an Lucca, dat. 1609 XVII Cal. Febr., Epist. IV 296, Päpftl. Geh. = Archiv. Ebd. VI 377 ein * Dantschreiben ähnlichen Inhalts an Princeps Castilionis, dat. 1611 Prid. Cal. Maii.

¹¹ Siehe das Avviso bei Orbaan 204. 12 Siehe Baglione 330.

die Werkstatt Targones besuchte. Auch Nicolas Cordier, der vier Statuen für die Kapelle meißelte, wurde durch den Besuch Pauls V. ausgezeichnet 1.

Am 27. Januar 1613 fand die Übertragung des Lukasbildes unter großen Feierlichkeiten nach dem Prachtaltar der neuen Kapelle statt²; aber erst am Feste Mariä Geburt (8. September) war es dem Papst vergönnt, vor demselben die Messe zu lesen³. Der das Bild umgebende reiche Schmuck war auch damals noch nicht vollendet, er konnte erst Ansang Dezember 1616 enthüllt werden⁴. Eine ganze Schar von Dichtern pries das neue Heiligtum in den überschwenglichsten Ausdrücken⁵.

Charafteriftisch für die Geschmacksrichtung der Zeit ift es, daß auch Baglione in seinen Rünftlerleben sagt, nach dem Urteil der meisten über= treffe die Kapelle Pauls V. bei weitem diejenige Sixtus' V.6 Die Farben find allerdings in bem vom Borgheje-Bapft geschaffenen Beiligtum viel greller, der Schmud noch reicher und toftbarer, jedoch will es scheinen, als fei bier jum Schaden der Gesamtwirfung des Guten zuviel getan. Ginen Uberreichtum blendendster Bracht zeigt vor allem der unter Zugrundelegung einer Zeichnung des Römers Girolamo Rainaldi durch Pompeo Targone auß= geführte Altar 7, deffen Golddeforation von dem braunen Marmor leuchtend absticht. Auf mit kostbarem Achat bekleideten Sockeln von grünem fizilia= nischem Marmor erheben sich vier mächtige Säulen von Blutjaspis mit Kannelürleisten und Kompositkapitellen aus vergoldeter Bronze. Zwischen den Säulen erscheint auf einem Grund von Lapislazuli in einer kleinen Nijche, umrahmt von Amethosten und andern Edelsteinen, das gewöhnlich verschloffen gehaltene Madonnenbild, getragen von fünf Engeln und überragt von der Taube des Beiligen Geiftes. Wie diefer Schmud, fo find auch

⁶ Baglione 94.

¹ Siehe das Avviso bei Orbaan 193 und Baglione 116.

² Siehe Diarium des P. Alascone bei Orbaan 12. Bgl. Severano, Sette Chiese I 710. Siehe auch die *Aufzeichnung des Giuseppe Maria Bargi im Archiv von S. Maria Maggiore zu Rom. ³ Siehe Orbaan 13.

⁴ Siehe das Avviso vom 7. Dezember 1616, ebd. 246.

⁵ Die meisten dieser Dichter find bei Ciaconius IV 391 genannt. Bgl. *Borghese IV 100, Bäpftl. Geh.=Archiv, und *Vat. 6785 p. 1856 ff, Batit. Bibliothet.

⁷ Siehe ebb. 326—327 330. Eingehende Beschreibungen des Altars wie der ganzen Kapelle lieserten: Brunelli, De ampliss, aede in basil. S. Mariae Mai. aedisicata, Romae 1613; A. Vittorelli, Gloriose memorie della B. V. Madre di Dio . . . nella Cappella Borghesia, Roma 1616, 52 ff; Paulus de Angelis, Basil. S. Mariae Mai. de Urbe descriptio et delineatio, Romae 1621; Gerardi, La basilica Liberiana, Roma 1839; Severano I 701 f; Panciroli, Tesori nascosti (1615) 254 ff; L. Portelli, Descrizione della Borghesiana Cappella, Roma 1849; Felli, Guida alla Cappella Borghese in S. Maria Maggiore, Roma 1893; Taccone Gallucci, S. Maria Magg., Roma 1911, 123; Lavagnino e Moschini a. a. D. Evelynš Diary rühmt (S. 103) die Cappella Borghese als behynd all imagination glorious and beyond description.

die zwei großen und die drei kleinen Engel am Giebel aus vergoldeter Bronze gefertigt; sie wurden nach Zeichnungen des Vicentiners Camillo Mariani durch den Römer Domenico Ferrerio gegossen. Aus der gleichen Werkstatt stammt das Bronzerelief des Giebels, welches, nach einer Zeichen ung des Stefano Maderno², das Schneewunder darstellt, dem nach der Legende die Basilika ihren Ursprung verdankt³.

Die Nischen zuseiten des Altares erhielten große Marmorstatuen: rechts Johannes Evangelista, von Camillo Mariani, links der hl. Joseph, von Ambrogio Bonvicino 4. An den Seitenwänden erheben sich die gewaltigen Marmorgrabmäler Klemens' VIII. und Pauls V. Sie sind so genau denen in der Sixtuskapelle nachgebildet, daß wie dort Pius V., so hier Klemens VIII. sigt, während dem knienden Sixtus V. Paul V. in gleicher Stellung entspricht. Diese Statuen wurden im Dezember 1611 aufgestellt 5.

Die Reliefs der beiden Wandgräber deuten auf die Ruhmestaten der Berstorbenen hin. Bei Klemens VIII. ist oben- der Friedensschluß zwischen Frankreich und Spanien, von Ippolito Buzzi, dargestellt, außerdem die Kanonisation des Raimundus und Hyazinthus, von Giovanni Antonio Valsoldo, in der Mitte die Krönung des Papstes — ein Werk von bemerkenswertem Naturalismus, das Pietro Bernini schuf ⁶. Die Reliefs neben der Mittelnische, in welcher sich die Statue Klemens' VIII. von Silla da Viggiù befindet, verherrlichen die Eroberung von Ferrara, von Ambrogio Bonvicino, und die Teilnahme des Gian Francesco Aldobrandini am Türkenkrieg in Ungarn, von Camillo Mariani.

Auch beim Grabe Pauls V. stellt das Relief in der Mitte oben die Krönung dar, die Rebenreliefs die Heiligsprechung der Francesca Romana und Carlo Borromeos und den Empfang afiatischer Gesandten. Die Reliefs neben der Papststatue seiern die Unterstützung Rudolfs II. im Türkenkriege und die Errichtung der Zitadelle zu Ferrara.

Die Papststatue Pauls V. schuf ebenso wie die Alemens' VIII. Silla da Biggiu, das Kelief der Papstströnung Ippolito Buzzi und das die Unterstüßung Rudolfs II. darstellende Stefano Maderno. Die übrigen Keliefs sind Arbeiten von Giovan Antonio Balsoldo, Cristosoro Stati, Ambrogio Bondicino und Francesco Mocchi. Zu diesen Oberitalienern gesellt sich

¹ Siehe Baglione 114. 2 Siehe ebb. 345.

³ Abbildung des Altars bei Muñoz, Roma barocca 58; ebb. 59 die Kuppel und S. 60 ein Einblid in die Kapelle. Siehe auch Magni, Il barocco a Roma I, tav. 88—89.

⁴ Siehe Baglione 114 171. ⁵ Siehe Orbaan, Documenti 195.

⁶ Siehe Fraschetti 4—5 und besonders Sodotka in L'Arte XII (1909) 416 ff.
Bgl. Baldinucci, Bernini, ed. Riegl (1912) 27.

⁷ Die Inschriften bei Ciaconius IV 271. Beurteilung des Reliefs bei Muñoz, Roma barocca 60.

⁸ Auch biese Inschriften bei Ciaconius IV 387. Das Relief mit dem Gesandtenempfang abgebildet bei Muñoz a. a. D. 67.

der hochbegabte Nicola Cordieri (Cordier), ein Lothringer, der die schönen Statuen für die Nischen neben den Grabmälern lieferte, welche bei Rlemens VIII. Aaron und St Bernhard, bei Baul V. David und St Dionn= fius darftellen 1.

Bemerkenswert erscheint, daß die weiblichen Karnatiden an beiden Gräbern bekleidet sind: ein Beweis, daß das 1603 von Paul V. als Kardinal-Bikar erlaffene Editt betreffs der Handhabung der strengen Bestimmungen des Trienter Konzils für bildliche Darstellungen in den Kirchen in Wirksamkeit war; es wurde übrigens 1610 und 1619 von neuem eingeschärft3.

Der Marmorichmuck der Kapelle, die durch ein prachtvolles vergoldetes Bronzegitter geschlossen ift 4, ward an der Decke erganzt durch Malereien und vergoldeten Stud, worin ein Schüler des Prospero Bresciano, der Mailander Ambrogio Bonvicino, Criftoforo und Francesco Stati sowie Prospero Ferrucci 5 hier Hervorragendes geleiftet haben 6.

Die Malereien beziehen sich fämtlich auf die Gottesmutter; ihr fünft= lerischer Wert ift sehr verschieden 7. Um schwächsten find die Fresken der

² Bal. Sobotka, P. Bernini, in L'Arte XII (1909) 417, und Muñoz, La scultura

barocca a Roma. V: Le tombe Papali, Milano 1918, 6.

4 Abbilbung bei Jozzi, Storia di S. Maria Magg., Roma 1904, tav. 9-10.

⁵ Siehe Ricci, Architettura barocca 67. ⁶ Siehe Baglione 171.

^{1 *} Nomi de Scultori [delle statue di S. Maria Maggiore]: David, Aron, Santo Bernardo e Sto Dionisio sono opere del Franciosino [Cordier; f. Baglione 115 f]; San Giovanni del Vicentino [Camillo Mariani]; San Gioseppe del' Ambroscino [Bonvicino]; le due statue delli Papi del Silla; l'Incoronatione della Stà Vra del Butio [Baglione 341]; la Canonizatione del Valsoldo; l'Imbasciaria del Braccianese [Criftoforo Stati; j. Baglione 162]; il Soccorso del'Imperatore del Maderno; la Fortificatione di Ferrara del'Ambroscino [Bonvicino; f. Baglione 171]; l'Incoronatione di Papa Clemente del Bernino [j. Baglione 305, ber noch andere Arbeiten erwähnt]: la Pace del Butio; la Canonizatione del Valsoldo; la Ricuperatione di Ferrara del'Ambroscino; la Presa di Strigonia del Mochi (Borghese II 27-28 p. 115, Bapft I. Geh. = Ardiv). Die Zahlungen bei Bertolotti, Art. Lomb. II 113 ff; Orbaan, Documenti 96 A. 2 296 f, und im Bollet. d. Suizz. ital. VII 161. Siehe auch Brindmann, Barocffulptur II 217 f.

^{3 *} Editto del card. vic. gen. Millini vom 24. August 1619, Bandi V 7 p. 6, Bapft I. Geh. = Archiv. Die Avvisi (Orbaan, Documenti 181) erwähnen auch eine Erneuerung des Edifts im Jahre 1610. Ein unpaffendes Bild von Caravaggio murde aus St Beter entfernt und dem Kardinal Borghese geschenft; f. Venturi, Cat. d. Gall. Borghese 106.

⁷ Das offenbar von Theologen, darunter wahrscheinlich Andrea Bittorelli (vgl. beffen oben S. 604 A. 7 zitierte Schrift, Die Paul V. gewidmet ift) und Baronius (f. Calenzio 993 ff), ausgearbeitete Programm ber Malereien ergibt fich aus den Inschriften, die in ben oben S. 604 A. 7 genannten Beschreibungen wiedergegeben find. Ein Avviso vom 15. 3a= nuar 1611 (bei Orbaan, Documenti 183-184) melbet, Paul V. habe für die Ausmalung der Cappella Baolina D' Arpino, Baglione, Cigoli und Giov. Alberti engagiert. Aber ichon aus dem September 1610 ift eine Zahlung nicht blog für Cigoli, sondern auch für G. Reni nachweisbar; j. Bertolotti, Art. Bolognesi 141.

Ruppel, wo Lodovico Cigoli den Triumph Mariens im Himmel darstellte ¹. Biel besser sind die Fressen D'Arpinos; die vier Propheten Jaias, Jeremias, Ezechiel und Daniel, mit denen er die Zwickel der Kuppel schmückte, zeichnen sich durch Ernst und Großartigkeit aus. Auch das Fresko in der Hauptlünette über dem Altar, das sich auf Gregor den Wundertäter (Thaumaturgos) bezieht, ist eine tüchtige Leistung ². Und doch, welch ein Abstand gegen die Fresken Guido Kenis, den D'Arpino selbst als Gegengewicht wider die naturalistische Richtung Caravaggios nach Kom gerusen haben soll ³.

In der rechten, durch das Fenster geteilten Lünette oberhalb des Denkmals Klemens' VIII. verherrlichte Guido Keni zwei Wunder: der hl. Johannes von Damaskus⁴ erhält auf Fürsprache Mariens durch einen Engel seine abgehauene Hand zurück, und dem hl. Ildesons wird seinen Berteidigung der Gottesmutter von dieser durch ein Meßgewand gesohnt. In der linken Lünette oberhalb des Grabmals Pauls V. verewigte der geniale Schüler der Caracci das Bertrauen, welches zwei Feldherren: der Kaiser Heraklius in seinem Kampse gegen die Perser, und Narses, der Besreier Italiens von den Goten, auf den Schutz der Himmelskönigin setzen. Auch das Gewölbe der Bogen je zu beiden Seiten der Lünetten schmückte Keni mit Kirchenvätern und Heiligen, ebenso die Bogenwölbungen selbst. Auf der Epistelseite sieht man den Heiligen Geist, auf der Evangelienseite Gottvater, vor dem die großen Ordensstister Franziskus und Dominikus, ausdrucksvolle Prachtgestalten, Fürbitte einlegen.

Wenn auch nicht gut beleuchtet, so bilden die Fresken Guido Kenis doch den schönsten und wertvollsten, mit Recht von Masses Barberini, dem späteren Urban VIII., in einem Gedicht verherrlichten ⁶ Schmuck der Cappella Paolina. So wurde das neue Heiligtum, das gleich der Kapelle Sixtus' V. einen Begriff von der großen Pracht der Kirchen aus der Zeit der katholischen Restauration gibt, nach seinem Stifter genannt. Paul V. zeigte wirkliches Kunstverständnis, als er sich die Mitwirtung Renis an der Ausmalung seiner Kapelle nicht entgehen lassen wollte. Der reizbare Meister hatte sich — so wird erzählt — mit dem Schahmeister des Papstes entzweit; er ließ seine Arbeit liegen und eilte in seine Heimat Bologna zurück, wo er in S. Domenico die Halbsuppel der Grabkapelle des Stifters der Dominikaner ausmalte und 1616 in der großen Pietà mit den fünf Schukheiligen Bolognas (Petronius,

¹ Siehe Baglione 154. Jahlung für Cigoli 1610 bei Bertolotti a. a. D. 141; ebd. auch für G. Reni. ² Siehe Boß II 586. Bgl. Thieme VI 310.

³ Bgl. das Urteil von Mancini, Viaggio, ed. Schudt 77.

⁴ Nicht Johannes Chrysoftomus, wie v. Böhn (G. Reni 66) angibt.

⁵ Siehe Passeri 72 ff. Gute Abbildung des hl. Franzistus bei Muñoz, Roma barocca 61.

⁶ Siehe Poemata Urbani VIII p. 194.

Dominikus, Franz von Assisi, Prokulus und Karl Borromäus) ein Monumentalwerk von tief religiöser Auffassung schuf. Allein Paul V. ruhte nicht, bis es ihm gelungen war, den Künstler wieder für Kom zu gewinnen.

Außer den genannten Malern waren noch Lanfranco² und Domenico Passignano im Auftrag Pauls V. in S. Maria Maggiore tätig. Passignano schmückte die Kleine Sakristei der Paulinischen Kapelle und die dom Papst neu erbaute Große Sakristei der Basilika — die schönste aller Sakristeien Roms³ — mit Fresken aus dem Leben Mariens⁴.

Es schien, als ob der Papst sich in der Verherrlichung der Himmelskönigin nicht genug tun könne. Im Sommer 1613 verlautete, daß die
prachtvolle weiße Marmorsäule, welche noch an der von Magentius erbauten Basilika, dem sog. Friedenstempel, stand, vor dem Hauptportal von
S. Maria Maggiore aufgerichtet werden solle . Die mit den damaligen
technischen Hilfsmitteln schwierig zu lösende Aufgabe wurde Carlo Maderno
übertragen . Dieser ging dabei in ähnlicher Weise vor wie Fontana bei
den Obelisken Sixtus' V. Im Ottober ward die Riesensäule niedergelegt,
im April 1614 war sie an ihrem neuen Standorte glücklich aufgestellt . Zu
ihrer Krönung bestimmte der Papst eine bronzene Statue der allerseligsten
Jungfrau, zu welcher der von Paris berusene Bildhauer Guillaume Berthelot
das Modell versertigte. Den Guß besorgten die Römer Domenico Ferrerio
und Orazio Censore .

Am 18. Juli 1614 fand die Aufstellung des Standbildes statt, das reiche Vergoldung erhielt. Die Inschriften, welche an dem mit den bronzenen Wappenzeichen der Borghese verzierten Postament angebracht wurden 10, zeigen, daß Paul V. bei diesem Unternehmen von dem gleichen Gedanken wie Sixtus V. geleitet ward: ein Monument des Heidentums sollte dem christlichen Kultus dienstdar gemacht werden. Es wurde deshalb an der Säule ebenso wie früher bei den Obelisken ein Exorzismus vorgenommen 11.

3 So bezeichnet sie schon 1609 G. B. Imperiale; j. Atti Ligure XXIX 67.

⁵ Siehe das Avviso bei Orbaan, Documenti 210.

8 Siehe Baglione 325 338-339; Bertolotti, Art. Bologn, 188.

9 Siehe Alaleone bei Orbaan 13 (vgl. 223). Über die Koften f. Fea, Miscell.

filolog, II (1839) 12. 10 Siehe Forcella XIII 130-131.

¹ Siehe Malvasia, Vite II (1841) 14 f; O. Pollat, Künftlerbriefe, im Jahrb. der preuß. Kunftsamml. XXXIV (1913) 43.

2 Siehe Bellori II 108.

⁴ Siehe Baglione 95 332; Felli a. a. D. 89 ff; Boß II 402 (mit Abbitdung). Bgl. Lavagnino e Moschini a. a. D. 97 f.

⁶ Siehe Baglione 95 308. Bgl. Bertolotti, Art. Lomb. II 213 und Art. Suizz., Bellinzona 1886, 34.
⁷ Siehe die Avvisi bei Orbaan a. a. D. 212 217—218.

¹¹ Siehe das * Diarium P. Alaleonis zum 18. Juli 1614, Batif. Bibliothef. Ranke (III ⁶ 50) hat die Absicht des Papstes nicht erfaßt; er behauptet zugleich irrig, daß die Basilika des Magentius "damals noch ziemlich gut erhalten gewesen" sei; s. Hösler in den Annali di scienze relig. VI (1838) 413. Über ein Madrigale di Giov. Batt.

Die Marienkirche auf dem Esquilin erhielt durch die Freigebigkeit Pauls V. auch eine neue große Glocke¹ und anstoßend ein eigenes Gebäude für die Kanoniker². Der Marienaltar der Paulinischen Kapelle wurde mit reichen Ablässen bedacht³ und zur würdigen Versehung des Gottesdienstes Kaplaneien errichtet, deren Patronat die Familie Borghese erhielt⁴, denn in der Unterstirche der Kapelle sollten die Mitglieder dieses Geschlechtes ihre Kuhestätte sinden⁵. Als Zeichen der Dankbarkeit für alle der Liberianischen Basilika erwiesenen Wohltaten stifteten deren Kanoniker dem Papst eine große bronzene Ehrenstatue. Dies Werk Paolo San Quiricos fand 1621 in der neuen Sakristei seine Aufstellung⁶.

Auch andere Kirchen Roms bekunden die Freigebigkeit und Baulust Pauls V., mit dem seine Kardinäle, besonders der kunstsinnige Scipione Borghese, wetteiserten.

Kaum gewählt, erinnerte sich Paul V. seiner ehemaligen Titelstriche S. Crisogono in Trastevere. Seiner Anregung folgend, ließ Kardinal Scipione diese uralte Basilika durch Gemälde, einen neuen Hochaltar und eine mit überreich vergoldetem Schnizwerk verzierte Decke schmücken. Die neue, von Giambattista Soria entworfene Fassade gelangte erst nach dem Tode des Papstes zum Abschluß?. Auch zur Restauration von S. Gregorio auf dem Coeliuß gab der Papst den Anstoß. Es war wieder Soria, der im Austrag Scipione Borgheses den zu der Kirche emporsührenden Stusenbau, den Vollendet wurde.

Basile per la colonna drizzata nel Esquilino da Paolo V j. Ademollo, La bell'Adriana, Città di Castello 1888, 244 M. 1. *Gebicht bes Gregorius Bortius Anconitanus De columna in Exquiliis erecta ac Deiparae Virg. a Paulo V dicata im Barb. XXIX 169, Batif. Bibliothef.

¹ Siehe * Magnificentia Pauli V, Barb. XXXII 144, ebb.; Ciaconius IV 380; Bertolotti, Art. Bologn. 187.

² Siehe Baglione 95. Eine Inschrifttafel nennt als Zeit der Erbauung 1605.

³ Bgl. Forcella XI 61 63.

⁴ Siehe Bull. XII 315 f. In Besolgung der Vorschriften des neuen Codex iuris canonici verzichtete Fürst Scipione Borghese am 22. Juli 1924 freiwillig auf das Patronat zugunsten Papst Pius' XI., was dieser durch ein Breve vom 5. August 1925 bestätigte. Den Gebrauch der Kapelle überließ der Papst unter Festhaltung des Eigentumsrechtes des Heiligen Stuhles dem Kapitel.

⁵ Bgl. Amayden-Bertini, Storia delle famiglie Romane I, Roma 1910, 174 176.

⁶ Siehe Baglione 323; Orbaan, Documenti 259; Brindmann, Barodffulptur II 217. Die Inschrift bei Forcella XI 64; Abbildung bei Muñoz, Roma barocca 68.

⁷ Siehe Baglione 97; Panciroli, Tes. nasc. (1625) 601 (Soffitto 1620); Forcella II 186 (Inferifer von 1623 u. 1626).

⁸ Siehe Baglione 97; Forcella II 129 (3nidrift von 1633); A. Gibelli, Mem. stor. d. chiesa dei ss. Andrea e Gregorio al clivo di Scauro, Siena 1888, 31 f.

v. Baftor, Befchichte ber Bapfte. XII. 1 .- 7. Aufl.

In den öftlich von S. Gregorio fich erhebenden Kapellen, denen Kar= dingl Baronius seine Sorge batte zuteil werden laffen 1, sette Scipione Borabeie, nachdem er als Kommendatarabt Nachfolger des gelehrten, am 30. Juni 1607 geftorbenen Kirchenhiftorifers geworden war, deffen Werk fort. In der mittleren, dem bl. Andreas geweihten Rapelle ließ der Rardinal im Jahre 1608 die beiden berühmten Fresten ausführen, in welchen Domenichino und Guido Reni um die Balme rangen 2. Domenichino malte rechts bom Eingang bas Marthrium bes hl. Andreas, ber entkleibet, mit Striden an eine Bank gefeffelt, von roben Senkersknechten gegeißelt werden foll; in wohlgeordneten Gruppen umstehen tiefbewegte Zuschauer diese naturalistische Schreckensfrene. Renis Gegenbild links zeigt ben Bang bes Beiligen gur Richtstätte, mit schönem landschaftlichem Sintergrund. Es ift edler und von großer Innigfeit. Überaus rührend ift die Geftalt des greisen Beiligen, der, pon Henkern umgeben, Gott für die Gnade des Martertodes dankend, in die Rnie finkt, nachdem er auf einem Berge das Rreuz erblickt, an dem er fterben foll 3. Beide Fresten find leider ftart übermalt. Beinahe gerftort ift in der Apsis der Kapelle der hl. Silvia die Farbe des anmutigen Engelkonzerts, über deffen festlichen Jubel Gottvater aus der Sohe segnend die Sande aus= breitet. Diese Verherrlichung firchlicher Musik, welche den Geist und die Schönheit Melozzos da Forst atmet, malte Guido 1609 ebenfalls im Auftrage des Rardinals Scipione 4. Von diesem tunftfinnigen Rirchenfürsten rühren auch die einfach-schönen Deden in den drei Rapellen ber.

Wie hier, so erscheint der Name Scipione Borgheses ebenfalls wiederholt in S. Sebastiano fuori le Mura. Die Restauration dieses baufällig gewordenen Heiligtums vertraute der Kardinal dem Flaminio Ponzio und nach dessen Tod dem Jan van Santen an. Diese gaben der Kirche eine völlig modernisierte Gestalt; leider wurde bei den Arbeiten vieles wertvolle Alte zerstört. Das gleiche war der Fall bei der 1620 durch Kardinal Millini vorgenommenen

² Siehe Forcella II 124; Orbaan, Documenti 124; Passeri 15 ff 64.

4 Siehe Forcella II 124; Böhn, G. Reni 13 56; Muñoz a. a. D. 269 ff 283;

Moschini, S. Gregorio al Celio, Roma v. 3., 12.

¹ Siehe unfere Angaben Bo XI 683.

³ Siehe Philippi, Kunft der Nachblüte in Italien und Spanien, Leipzig 1900, 74; Böhn, G. Reni 56; Schnerber, Ital. Malerei (1906) 12; Friedländer, N. Poulfin (1914) 18; Serra, Domenichino 26 ff; Boß, Malerei 193 507. Treffend bemerkt Sauer in Kraus' Kunftgesch. II 2, 790: "Gegenüber der Paralleldarstellung Domenichinos, die durch rhythmische Gliederung, größere Klarheit, überaus hohe Schönheit der Gestalten sich auszichnet, weist Kenis Bild eine seinere und bedeutendere Charafterisierung und ein vorzägliches Empfinden für landschaftliche Motive aus."

⁵ Siehe Baglione 135 175 (vgl. 115 über Arbeiten von Cordier); Forcella XII 151 f; Katholif 1915, Heft 15, S. 299 304; Civ. Catt. 1919, III 146 ff. Die von Scipione Borgheje in S. Paolo fuori le Mura veranlaßten Arbeiten besichtigte Paul V. im April 1608; f. Orbaan, Documenti 100; vgl. Totti 117.

Restauration der uralten Kirche SS. Quattro Coronati auf dem Coelius ¹. Kardinal Torres restaurierte S. Pancrazio vor dem gleichnamigen Tor ², Kardinal Serra S. Giorgio in Belabro ³, Kardinal Lancellotti S. Simeone ⁴.

1617 wurde die von Kardinal Aldobrandini in S. Maria in Trastevere gestiftete reich vergoldete Decke enthüllt, welche, von Domenichino entworsen, in der Mitte ein Ölbild dieses Meisters, die Himmelsahrt Mariä, zeigte 5. Für den gleichen Kardinal malte Domenichino die weltberühmte "Kommunion des hl. Hieronymus", die sich jetzt in der vatikanischen Gemäldesammlung besindet: der hl. Ephraim reicht dem Sterbenden die Wegzehrung, die in dem Greise noch einmal die alte Lebenskraft ausleuchten läßt. Dies Gemälde, "in dem neben menschlicher Hinfälligkeit Gottes Größe ins Unendliche wachsend erscheint", schmückte einst den Hochaltar von S. Girolamo della Carità 6.

In S. Agnese fuori le Mura hatte Leo XI. als Kardinal Restaurationsund Berschönerungsarbeiten vornehmen lassen, die Kardinal Ssondrato mit um so größerem Eiser fortsetzte, weil dabei die Reliquien der Titelheiligen zusammen mit denen der hl. Emerentiana zum Borschein gekommen waren. Paul V. befahl, dafür einen kostbaren Silberschrein anzusertigen, dessen Einsetzung in die Fundamente des Hauptaltars er 1615 selbst vornahm. Die Agnesstatue des mit orientalischem Aabaster verzierten Hauptaltars versertigte im Auftrage Ssondratos Nicolas Cordier.

Restaurationen und Berschönerungen sieß Paul V. ausführen an der Basilika des Laterans⁸, an S. Angelo in Pescaria⁹, S. Marta¹⁰, SS. Quirico e Giulitta¹¹, S. Niccold de' Lorinesi¹² und an S. Sisto an der Bia Appia¹³.

¹ Bgl. Forcella VIII 292; Memmoli, Vita, chiesa e reliquie dei SS. Quattro Coronati, Roma 1628, unb Vita del card. Millini, Roma 1644; Muñoz, Il ristauro d. chiesa dei SS. Quattro Coronati, Roma 1914, 52 ff 77 ff.

² Siche Orbaan, Documenti 79; Forcella VI 371 383.

³ Siehe Forcella XI 385.
⁴ Siehe Totti 252.
⁵ Siehe Baglione 383; Bellori II 48 49; Passeri 21; Orbaan a. a. D. 252;
Schmerber, Ital. Malerei 13; Serra, Domenichino 58; Ricci, Baufunst 59. Das Bild Renis ift durch eine Kopie ersett worden.

⁶ Passeri 16 f; Orbaan 227; Serra a. a. O. 42 ff; Thieme IX 401; Boß, Masterei 450.

T Siehe Baglione 97; Orbaan 64; Ciaconius IV 384; C. Cecchetti, S. Agnese fuori le Mura 15; Forcella XI 351 f; *Magnificentia Pauli V, Barb. XXXII 144, Batif. Bibliothef. Bgl. *Ausgabenregifter Bauls V. im Anhang Ar 21 a, Päpftl. Geh. = Archiv. Bei der Restauration im Jahre 1901 (j. Röm. Quartalichr. XVI 58) wurde der Silbersarg, 1,30 Meter lang und fast einen halben Meter hoch und breit, durch Wilhert wieder aufgesunden. Die Border= und Rückseit das reiche Wappen Pauls V., den Deckel eine Krone mit zwei sich freuzenden Balmen, alles, auch die Inschrift, vergoldet.

⁸ Siehe Lauer 639; Orbaan 125. In der Safriftei die Büfte Pauls V. von Corbier; f. Baglione 96.
9 Orbaan 332.
10 Siehe Forcella VI 295.

ii Siehe Platner-Bunjen III 2, 237; Orbaan 298; Inventario 31; Forcella VIII 297.

¹² Orbaan 336 Anm.

¹³ Am Bortal und an der Decke das Wappen Pauls V.; f. Angeli, Chiese 564.

Das durch einen Brand zerstörte Magdalenenkloster der Büßerinnen beim Corso wurde auf Kosten des Papstes neu aufgeführt 1. Paul V. unterstützte auch den Bau des Klosters bei S. Susanna 2.

Die Tätigkeit an den großen neuen Kirchen dauerte unter dem Borghese Papst fort; besonders eifrig war Kardinal Montalto auf die Bollendung von S. Andrea della Balle bedacht, wosür er bedeutende Geldmittel auswarf. Beim Tode des Papstes war Madernos herrliche Kuppel dieses Gotteshauses, die schönste nach der Peterskirche, fast fertiggestellt . In den Jahren 1611—1614 wurden die Tribüne und der Hauptaltar von S. Maria della Pace umgebaut und die Decke der ersteren von Francesco Albani ausgemalt 1616—1617 schuf Domenichino seine Darstellungen aus der Legende der hl. Cäcilia in S. Luigi de' Francesi 1620 vollendete Faustolo Rughesi nach den Plänen Martino Longhis die Fassade der Oratorianersirche S. Maria della Ballicella 6. In diesem Gotteshaus hatte 1608 Rubens den Hochaltar mit drei herrlichen Gemälden geschmückt 7.

Noch immer entstanden neue Gotteshäuser. So wurde 1605 durch den Modenesen Giovanni Guerra S. Andrea delle Fratte begonnen 8, im gleichen Jahre die Nationalkirche der Piemontesen, del S. Sudario, konsekriert und 1612 der Grundstein zur Barnabitenkirche S. Carlo ai Catinari gelegt 10. Den Plan zu diesem einheitlich geschlossenen Bau entwarf Rosato Rosati 11 nach Motiven von Bramantes Peterskirche. Das Jnnere, ein griechisches Kreuz mit hoher Ruppel, macht mit seiner Weiträumigkeit einen imposanten Sindruck. 1612 ließ Kardinal Paolo Emilio Ssondrato den Grundstein zu der neuen Nationalkirche der Lombarden, S. Carlo al Corso, legen 12, deren Bau Onorio Longhi und nach dessen, S. Carlo al Corso, legen 12, deren Bau Onorio Longhi und nach dessen Tode (1619) sein Sohn Martino leitete 13. Der Grundriß weicht wesentlich von dem des Gesu ab: dem breiten Mittelschiff sind zwei Seitenschiffe angesügt, wodurch auch die Ouerschiffe breiter wurden; ein weiter Umgang umgibt den halbkreissörmigen Haupt-

2 Siehe Orbaan 297; Forcella IX 537.

4 Siehe Forcella V 487; Thieme I 174. 5 Siehe Thieme IX 401.

6 Siehe Gurlitt, Barock 192.

8 Siehe Gurlitt a. a. D. 364. 9 Orbaan 49.

12 Siehe Orbaan 195 199. Bgl. Forcella V 331.

¹ Siehe Baglione 97; Orbaan, Documenti 252; Forcella XII 467. Bgl. im Anhang Nr 21 a * Ausgabenregister Pauls V., Päpstl. Geh.=Archiv.

³ Siehe Orbaan 107 119 193 ff 216; Passeri 135; Boni, S. Andrea della Valle (1907) 10. Bgl. Reymond, De Michelange à Tiepolo, Paris 1912, 147.

⁷ Siehe Rosenberg in der Zeitschr. f. bild. Kunst 1896, 111 f und Oldenbourg im Jahrb. der preuß. Kunstsamml. XXXVII (1916) 278 f. Rubens wohnte in der Bia della Eroce; s. Bertolotti, Art. Belgi 25. Bgl. Buonarotti 3. Serie III 34 f.

¹⁰ Siehe Orbaan 194 201; Premoli, Posa della prima pietra della chiesa di S. Carlo a' Catinari, Roma 1912.
¹¹ Siehe Baglione 174.

¹⁸ Siehe Baglione 157. Bgl. die Inschrift bei Forcella V 352.

chor. Paul V. unterstützte diesen Bau, von dem 1614 ein Teil des Mittelsschiffes vollendet wurde¹. Zu Ehren des kurz vorher heiliggesprochenen Carlo Borromeo entstand 1612 mit Unterstützung des Kardinals Bandini eine kleine Karlskirche dei Quattro Fontane². 1612 wurde S. Salvatore in Cacaderis umgebaut und jetzt S. Maria del Pianto benannt³. Ein Jahr zuvor war das gleiche mit S. Niccold de Calcarario geschehen⁴. 1618 konnte die neue Kapelle dei dem Monte di Pietd eröffnet werden⁵. Die Kirche der hl. Francesca Romana beim Forum erhielt 1615 durch die Freigebigkeit des Karbinals Sfondrato eine reichvergoldete Decke und eine von dem Aretiner Carlo Lombardo entworfene neue Fassade, die erste in Kom mit einem Pilasterspstem 6.

Ein kleines, der hl. Francesca Romana gewidmetes Gotteshaus hatten 1614 die Trinitarier in der Bia Siftina erbaut. 1615 beschlossen die Lucchesen den Bau einer Kirche mit Hospital an der Lungara, 1616 entstand die Bruderschaftskirche S. Maria del Suffragio in der Bia Giulia, 1617 wurde S. Maria Liberatrice auf dem Forum durch Onorio Longhi vollständig umgebaut. 10, 1619 S. Dionisio alle Quattro Kontane errichtet. 11.

Prachtvolle Kapellen erhielt auch der päpstliche Sommerpalast auf dem Quirinal ¹², der, da der Batikan stark der Malaria ausgesest war, mehr und mehr von dem Papst als Ausenthaltsort in der heißen Jahreszeit gewählt wurde ¹³. Als Paul V. im Mai 1605 befahl, die dort von seinem Borgänger begonnenen Bauten fortzusesen, ordnete er zugleich die Errichtung einer geräumigen Kapelle an, um darin während der heißen Jahreszeit die

¹ Siehe B. Nogara, S. Ambrogio e S. Carlo al Corso 7 f.

² Siehe Orbaan 203. Bgl. Sempel, Borromini, Wien 1924, 33.

³ Siehe Armellini, Chiese ² 570; La chiesa di S. Maria del Pianto, Roma 1907.

⁴ Siehe Armellini, Chiese 493.

⁵ Tamilia, Il s. Monte di Pietà di Roma, Roma 1900, 104.

⁶ Siehe Orbaan 231; P. Lugano, S. Maria Nova, Roma [1923], Tert zu Abbildung 3. Bgl. Brindmann 66.

⁷ Siehe Armellini, Chiese 304. 8 Siehe Orbaan 235.

⁹ Siehe Armellini 358. 10 Siehe Baglione 156; Burlitt, Barod 202.

¹¹ Titi 284; Armellini 187.

¹² Eine Monographie über den Quirinal fehlt. Die Angaben von M. de Benedetti (I Palazzi e Ville Reali d'Italia I, Firenze 1911) genügen nicht; dankenswert sind immerhin die dort gegebenen Abbildungen. Bis 1897 besand sich über dem Haupteingang des Palaskes unter dem Balson das Wappen Pauls V., das unter dem Borwand einer Mestauration entsernt und durch das savohische ersetzt wurde. Zerstört wurde serner die Inschrift an der Bia XX Settembre (Forcella XIII 159). In der Sala Paolina hat man das mittlere der großen Wappen Pauls V. mit dem savohischen Kreuz überslebt! Freilich, alle Erinnerungen an die einstigen Eigentümer des am 8. Oktober 1870 durch General Als. La Marmora durch gewaltsame Erbrechung in Besitz genommenen Palastes zu tilgen, erwies sich als unmöglich, man müßte sonst die herrlichen Decken, in welchen allenthalben das päpstliche Wappen als wesentliches Desorationsmotiv erscheint, zerstören. Die Inschriften Pauls V. im Quirinal vollständig bei Ciaconius IV 393.

¹³ Bgl. Celli 280 f 352 f 355 f 361.

feierlichen Gottesdienste mit den Kardinalen abhalten zu können 1. Die Arbeiten leitete der Lombarde Flaminio Ponzio und nach deffen frühem Hinicheiden Carlo Maderno², der nach Vollendung der Veterstirche der berühmteste Rünftler Roms wurde. Er entwarf die Plane für die Große Kapelle und die neuen Portale des Quirinals3.

Um Blat für die Erweiterung des Quirinalpalastes zu schaffen, mußte die kleine Kirche S. Saturnino niedergeriffen und die benachbarte Sommerwohnung der Benediktiner erworben werden 4. In der Folgezeit wichen auch eine kleine Rirche der Rapuziner und viele Säuser dem Neubau5. Der Papft befichtigte diesen öfters, wobei er dringend zur Beschleunigung der Arbeiten antrieb 6. Anfang 1609 vernahm man, daß 200 000 Scudi dafür ausgeworfen werden sollten 7. Um während des Aufenthalts in der heißen Jahreszeit nicht gestört zu werden, erging der Befehl, nur im Winter am Quiringl, im Sommer am Batikan zu arbeiten 8. Für die seit 1610 in Aussicht genommene Anlage einer bequemeren Zufahrt von der unteren Stadt jum Quirinal waren neue Säuser= ankäufe nötig. Medaillen aus den Jahren 1611 und 1612 feiern die Erweiterung des Palaftes 10, in beffen Großem Saal ichon im Auguft 1611 ein Konsistorium abgehalten werden konnte 11. Die Arbeiten gelangten jedoch erft Ende 1618 zu einem gewiffen Abschluß. Die Auslagen beliefen sich auf 364 142 Scudi 12.

Die neue Residenz auf dem Quirinal war, wie ein Zeitgenoffe bemerkt, würdig eines Herrschers, deffen Gebiet fich über die ganze Welt erftrect 13. Das laut Inschrift 1615 14 vollendete Hauptportal nach dem Quirinals= plat zu gehört wohl sicher Ponzio an 15; es erhielt als Schmuck zwei Säulen von Cipollin und die von Guillaume Berthelot und Stefano Maderno verfertigten Statuen der Apostel Petrus und Paulus 16; zwischen ihnen

1 Siehe Orbaan, Documenti 73.

3 Siehe Muñoz, Maderno 14.

11 Siehe Alaleone bei Orbaan 10.

² Siehe Baglione 95 135 308. Über Ponzios Tod f. Grossi-Gondi, Ville Tuscul. 105; über fein jest bem Abbruch verfallenes reizendes fleines haus in der Bia Aleffandrina Rr 7 j. Orbaan 207 Ann. Bgl. auch Repert. f. Runftwiffenich. XXXVII 40.

⁴ Orbaan 86 94 98; vgl. 231. Siehe auch Studi e docum. XV 289; Moroni L 233.

Orbaan 139.
 Siehe ebb. 134 136 159 180 182 184 187.
 Siehe ebb. 132.
 Siehe ebb. 9 Siehe ebb. 168 189; vgl. 297.

¹⁰ Siehe Bonanni II 509. Bgl. die Inschriften bei Forcella XIII 157 f; P. M. Felini, Trattato nuovo di cose mem. di Roma (1610) 218: Hora Paolo V attende a finire il Palazzo et corregere l'architettura ove peccava.

¹² Siehe bas *Ausgabenregifter Pauls V. im Anhang Ar 21 a, Bapftl. Beh. = Archiv.

¹⁸ Siehe Baglione 308. 14 Siehe Forcella XIII 159, n. 298.

¹⁵ Siehe Bricarelli in der Civ. Catt. 1918, II 426.

¹⁶ Siehe Baglione 339 345; Bertolotti, Art. Francesi (1886) 163; Thieme III 492. Abbildung bei M. de Benedetti 15.

befand sich die Madonna mit dem Kinde, von Pompeo Ferrucci, die später von Bernini als Krönung der von ihm errichteten Benediktionsloggia verzwendet wurde 1.

Den Glanzpunkt des Palastes bildeten die nach der Bia Bia gelegenen Prachträume, von welchen der eine den weltlichen, der andere den geistlichen Feierlichkeiten dienen sollte.

Die Sala Paolina wetteifert an Größe und Pracht mit der Sala Clementina im Batikan und diente wie dieser Raum zum Aufenthalt der Schweizergarde. Der Fußboden ist mit farbigem Marmor ausgelegt. Die reichvergoldete prachtvolle Holzdecke zeigt dreimal das gewaltige Wappen des Borghese-Papstes, dessen Wappentiere, Adler und Drachen, wiederholt in der Dekoration erscheinen. Unter der Decke zieht ein gemalter Fries mit allegorischen Figuren und biblischen Darstellungen hin. Diese farbenfrohe Festdekoration schwisen Giovanni Lanfranco. Karlo Saraceni, Agostino Tassi und Orazio Gentileschi. Über der großen Eingangstür in die Cappella Paolina ließ Paul V. das in der Cappella Gregoriana schlecht belichtete Marmorrelief des Taddeo Landini andringen. Die Darstellung "Christus den Jüngern die Füße waschend' paßte trefslich für den Palast der Päpste, die sich Knechte der Knechte Gottes nennen. Als Schmuck des Giebels über diesem Kelief sind zwei das päpstliche Wappen haltende Marmorengel angebracht; der rechts ist ein Werk des Vietro Bernini, der links stammt von Guillaume Berthelot.

Die Cappella Paolina, an Größe und Form der Sistina im Batikan ähnlich, ist mit Recht berühmt⁹, besonders wegen ihrer vergoldeten Stuckbecke, die laut Ausweis der Rechnungen nach dem Entwurf und unter der Leitung des Martino Feradosco 1617—1618 ausgeführt wurde ¹⁰. Das prachtvolle Werk,

¹ Siehe Baglione 347; Bricarelli a. a. D.

² Abbildung bei M. de Benedetti 25 und Ricci, Baufunst 193.

³ Abbildung bei M. de Benedetti 31.

⁴ Bgl. Boffe im Jahrb. der preuß. Kunftfamml. XL 136 f.

Möbildung bei M. de Benedetti 29 und Boß, Maserei 95 (vgl. 450). Siehe auch Baglione 146 f; Passeri 106 131; Bellori II 107.

⁶ Titi (305) nennt nur A. Tassi und Gentileschi, aber durch Baglione und andere Quellen steht der Anteil von Lanfranco und auch von Saraceni sest. In den *Mandati delle fabriche erscheinen seit August 1611 Zahlungen sür A. Tassi, C. Saraceni und Giov. Lanfranco (Staatsarchiv zu Rom). Bgl. auch Bertolotti, A. Tassi 27.

⁷ Abbildung bei M. de Benedetti 33.

s Siehe Baglione 305 339; Muñoz in der Vita d'arte IV (1909) 447; Sobotka, P. Bernini, in L'Arte XII (1909) 419 422. Das Wappen Pauls V. in der Mitte der Decke ift nach der Wegnahme des Quirinals durch die italienische Regierung überklebt und auch der Fries durch die italienischen Städtemappen entstellt worden.

⁹ Siehe Totti 276.

¹⁰ Siehe Muñoz, M. Ferabosco, in der Vita d'arte IV (1909) 93 ff 97, mit treffslichen Abbildungen. Bgl. auch Ricci, Bautunft 61 62; Magni, Il barocco II 67; G. Beltrami in L'Arte 1926, 28 f. Die Cappella Paolina, zuerft 1798 durch die Frans

in dem religiöse Darstellungen (in der Mitte ein Engel, der eine Monstranz hält) mit dem Wappen Pauls V. abwechseln, zeigt trefslich den Übergang dem Cinquecento zum reinen Barock. In den Ecken des Gewölbespiegels sind die Hauptbauten Pauls V. in vergoldeten Stuckreliefs dargestellt . Das Preschterium war von dem übrigen Teil geschieden durch acht Säulen von Pietra Santa. Diese erhoben sich auf einem Sockel von weißem Marmor und trugen ein Gesims, auf dem acht vergoldete Metallkandelaber standen. Für die Sänger war eine besondere Bühne errichtet 2. Um Feste der Besehrung Pauli, dem 25. Januar 1617, weihte der Papst selbst das neue Heiligtum der von ihm so innig verehrten Gottesmutter 3. Während die früheren Päpste ihre auf dem Quirinal ausgestellten Bullen und Breden von diesem Hügel oder auch "bei S. Marco' datiert hatten, begann Paul V. seit 1614 sie "bei S. Maria Maggiore' zu datieren 4. Jede der drei großen Patriarchalbasilisen hatte nun ihren zugehörigen Palast.

Da die Cappella Paolina nur für die Sauptfeierlichkeiten in Betracht tam, ließ Baul V. in dem westlichen Teil des Balaftes, nach dem Garten gu. noch eine zweite Prachtkapelle anlegen, die, viel kleiner, ebenso reich ausgestattet ward. Diese 1610 errichtete 5 Cappella dell'Annunziata bildet ein griechisches Rreuz, überragt von einer Ruppel. Der gefeiertste Rünftler jener Zeit, Guido Reni, erhielt den Auftrag, das Seiligtum zu schmücken. Er hatte für den Bapft bereits die Sendung des Beiligen Geiftes', die Berklärung' und die "Himmelfahrt Christi" und für den Kardinal Scipione Borghese drei Darftellungen aus dem Leben Samsons gemalt 6. Ihnen fügte er die berühmte Berkundigung Maria' hinzu, welche Baul V. für den Marmoraltar feiner Privatkapelle beftimmte 7. In Diefer felbft ftellte Buido Reni am Triumphbogen Gottvater und eine Engelglorie dar, in der Ruppel die Simmelfahrt der allerseligsten Jungfrau, in den Zwickeln Moses, David, Salomon und Daniel, in den Lünetten Szenen aus dem Leben Maria in genrehafter Auffaffung, in den Bogen an der Innenseite der Bilafter die Borfahren Mariä. Reben Guido Reni war in der Kapelle auch Francesco Albani tätig, von dem besonders die "Darstellung Mariens im Tempel" gerühmt wird 8.

zosen verwüstet, diente bis 1923 — unglaublich, aber wahr — als Rumpelkammer des königlichen Palastes!

¹ Siehe Muñoz a. a. D. 97. 2 Siehe Moroni VIII 139.

³ Siehe Alaleone bei Orbaan 15. Die Inschriften, bei Forcella XIII 160 f, nennen das Jahr 1616.

⁴ Siehe Moroni L 234. 5 Siehe die Inschrift bei Forcella XIII 158.

⁶ Siehe Passeri 69 ff. Bgl. Bertolotti, Art. Bologn. 140.

⁷ Abbildung bei M. de Benedetti 38.

⁸ Siehe Titi 310 u. 481, Böhn 63 f und Sobotka, G. Reni, in der Zeitschrift "Daheim" 1913. Schlußzahlung 1612 an G. Reni für die Malereien in der Cappella di Monte Cavallo bei Bertolotti, Art. Bologn. 142. Bgl. M. de Benedetti 40. Drei *Diftichen

Für die im Palast wohnenden Kardinäle und Prälaten ließ Paul V. die Cappella del Presepio anlegen, die gleichfalls mit Stuck und Fresken reich verziert wurde. Das Altarbild zeigte die Anbetung der Hirten, an der Seite war der Kindermord und die Anbetung der Weisen dargestellt. Die Kuppel erhielt eine Engelsglorie, die Lünetten die vier Evangelisten 1. Unter der Cappella Paolina wurde noch eine zweite Kapelle angelegt 2; hier war es wohl, wo Baldassare Croce die von Baglione erwähnten Fresken ausführte 3. In den Gemächern des Palastes wurden außerdem noch mit Dekorationsarbeiten andere Maler, wie Pasquale Cati und Antonio Caracci, beschäftigt 4.

Besondere Sorgfalt verwandte Paul V. auf den bereits von Klemens VIII. geschmückten Garten des Quirinals, der durch ihn seine volle Schönheit ershielt und ein abgeschlossens Ganze wurde 5. Ein Stich des Giovanni Maggi von 1612 gibt eine lebhafte Borstellung von dem damaligen Zustand dieses Erholungsortes mit seinen Fontänen, Wasserkünsten, Blumenbeeten, Orangensbäumen und den drei Wäldchen in dem Teil nach der Bia Pia hin 6. Wie an dem Palast, so hatte Paul V. auch seine besondere Freude an dem Garten 7, von dem man eine der herrlichsten Aussichten auf Kom genießt.

Mehrere Dichter wetteiferten in der Verherrlichung dessen, was der Borghese-Papst auf dem Hügel des Quirinus geschaffen hatte 8. Man urteilte, hier sei die berühmte Villa Medici noch weit übertroffen 9. Wie die für den Hofstaat bestimmten Erweiterungsbauten des Quirinals sich hauptsächlich nach der Altstadt hin ausdehnten 10, so erhob sich seit 1611 dort auch das neue Gebäude der Datarie, das infolge des Abbruchs des Innozentianischen Palastes notwendig geworden war 11.

de picturis Guidonis Rheni in aedibus Quirinalibus card. Burghesii im Vat. 6967 p. 215, Batif. Bibliothef.

¹ Siehe Moroni IX 161. ² Siehe ebd. ³ Siehe Baglione 299 und Titi 311.

⁴ Siehe Baglione 113 151. Lgl. Venuti, Roma moderna, Roma 1767, 234.

⁵ Siehe das Avviso bei Orbaan, Documenti 146.

⁶ Siehe L. Dami, Il giardino del Quirinale, im Bollet. d'arte 1919, 113 ff (mit Abbildung des Planes). Bgl. Moroni L 234; A. Kaufmann, Der Gartenbau im Mittelaster, Berlin 1892, 55; Hilsen, Antikengärten, Heidelberg 1917, viii 90; Guidi, Fontane 30; L. Dami, Il giardino italiano, Milano 1924, 41; Colasanti, Fontane 181.

⁷ Siehe das *Avviso vom 26. Juni 1610 im Staatsarchiv zu Wien.

⁸ Siehe das Paul V. gewidmete *Gedicht Mons Quirinalis Nicolai Tassi im Barb. XXX 24, Batif. Bibliothef. Bgl. Horti Quirinales Pontificii von Meg. Donati S. J. im Parnassus Soc. Iesu I, Francofurti 1654, 152 ff und das *Gedicht De colle Quirinali in Borghese II 27—28 p. 68, Päpftl. Geh. - Archiv. Ein Epizgramm von Silos bei Fea, Notizie sui conclavi 71.

⁹ So G. B. Imperiale 1609; f. Atti Ligure XXIX 63.

¹⁰ Siehe die Inschriften in *Magnificentia Pauli V a. a. D., Batik. Bibliothek.

¹¹ Siehe Baglione 95. Die Inschtift bei Moroni XXIX 112. Bgl. Ehrle, Veduta Maggi-Mascardi 12. Die gleichfalls im Palast Innozenz' VIII. untergebrachte Rota und Camera Apostolica verlegte Paul V. in den neuen Batikanischen Palast.

Im Batikan ließ Paul V. ausgedehnte Restaurationsarbeiten und Berschönerungen vornehmen; namentlich der Fries im Konfistorialsaal erhielt durch Landschaften malerischen Schmuck 1. Von dem alten Innozentianischen Palast war ein Teil nach dem Betersplatz zu mit der Eingangspforte stehengeblieben. Da aber dieser Reft zu sehr die neue Fassabe der Peterskirche bedrückte und auch nicht mit dem anstoßenden Palast übereinstimmte, befahl Paul V. 16172, den Eingang zu verkleinern und die Unregelmäßigkeit durch Anlage eines für die Schweizerwache bestimmten Ganges zu beseitigen, deffen Außenmauer mit einem Brunnen und dem Mosait der Navicella geschmückt wurde". Die sog. Porta di Bronzo mit ihren schönen Marmorsäulen, durch die man noch heute den Batikan betritt, stellt den letten Rest des Palastes Innozenz' VIII. dar. Die Zutaten Pauls V.: Wappen und Inschrift4, find verschwunden, aber erhalten ift in der Mitte das Bild der Muttergottes mit den beiden Apostelfürsten, das nach einer Zeichnung Giuseppe Cesare d'Arpinos in Mosait ausgeführt wurde 5. Die Erztüre zeigt noch heute das Borghesewappen. Später beseitigt aber wurde der von Paul V. errichtete turmartige Aufbau mit einer Uhr und einem zierlichen, von einem Kreuz gekrönten offenen Glockenturm 6. Das Ganze wurde 1616—1617 nach dem Entwurf des Martino Ferabosco unter Beteiligung des Giovanni Lasanzio ausgeführt 7. Einen zweiten monumentalen Eingang erhielt der Batikan hinter der Peterskirche 8: er ift als dermaliger Zugang zum Archiv, zur Bibliothek und zu den Museen allen Rompilgern bekannt.

Für die Apostolische Sekretarie wurden im Vatikan neue Räume gesschaffen und die Gemächer des Papstes und seiner Nepoten mit Malereien geschmückt, unter welchen man besonders die des Guido Keni rühmte 10.

Die Batikanische Bibliothek erhielt zwei neue Sale. Die anstoßenden Gänge ließ der Papst mit Dekorationsmalereien versehen und in den Lünetten seine Bauten und hervorragende Ereignisse seiner Regierung darstellen 11. Auch

¹ Bgl. Bzovius c. 42; Chattard II 167; *Costaguti im Anhang Ar 22—25, Archiv Costaguti zu Rom. Bon der Tätigkeit Pauls V. zeugen noch heute zahlereiche Wappen und Inschriften; s. Ciaconius IV 393 f; Forcella VI 123 ff. "Paulus P. M. V' liest man auch über der Tür des Sterbezimmers Leos XIII. Ein al fresco gemalter Fries aus der Zeit Pauls V. auch im Borzimmer des Staatssekretärs im ersten Stockwerk.

² Orbaan, Documenti 251 f.

³ Siehe Totti 19; Ehrle, Veduta Maggi-Mascardi (1615) 15.

⁴ Siehe Forcella VI 146. 5 Siehe Bertolotti, Art. subalp. 200 f.

⁶ Siehe die Abbildung bei Ehrle a. a. D. 14.

⁷ Siehe Baglione 96 176; G.B. Costaguti, Architettura di S. Pietro, Roma 1620, tav. 12 u. 30; Egger, Röm. Beduten I 26—27; Derj., Architett. Handzeichnungen Tafel 21 bis 23; Muñoz in der Vita d'arte IV (1909) 86; Boß im Jahrb. der preuß. Kunstsjamml. XLIII 2 f. ... * Siehe Inventario 313.

⁹ Siehe Forcella VI 125. 10 Siehe Taja 95 ff 279 ff.

¹¹ Diese Darstellungen, eingehend von Taja (456 ff) geschildert, sind nicht alle erhalten; vgl. Forcella VI 127 ff.

die Vermehrung der Bibliothek durch wertvolle Handschriften und die Answeisung neuer Einkünfte sind durch Inschriften hier verewigt 1.

Eine neu angelegte Treppe ermöglichte bem Bapft ben ungeftorten Befuch des Batikanischen Gartens?. In seinem Auftrag schuf dort Carlo Ma= derno drei herrliche Brunnen: die kleine, von Wasserspielen umgebene Fontana degli Specchi und die große Fontana delle Torri, so genannt, weil sie von zwei Türmen flankiert wird, endlich die ungemein malerische Fontana dello Scoglio, ber Rlippenbrunnen, ber aus drei um ein halbtreisförmiges Beden angelegten Welsgrotten besteht und von einem Adler gekrönt wird3. Den Anblick, welchen die hier von allen Seiten über die aufgeschichteten Stein= maffen berabstürzenden Waffer bieten, rühmt Bzobius als einzig in der Welt4. Auch der Belvederehof erhielt 1609 einen großen Brunnen, zu dem man eine durch Julius II. aus den Titusthermen entnommene riefige Schale benutte 5. Außerdem wurden noch mehrere andere Fontanen im Batikan angelegt 6. Im Auftrag Bauls V. restaurierte Maderno auch die zierliche Fontane bei der Treppe Bramantes, La Galera genannt, weil das Becken ein bewimpeltes Bronzeschiff trägt?. Im September 1611 begab sich der Papst vom Qui= rinal nach dem Batikan, um sich von dem Eindruck zu überzeugen, welchen das dem Brunnen im Belvederehof durch die neue Leitung der Acqua Paola zugeführte Waffer hervorbrachte 8.

Acqua Paola wurde nach ihrem Erbauer die alte Leitung Kaiser Trajans genannt, welche das bei dem See von Bracciano gesammelte Wasser bis nach Trastevere brachte. Die Acqua Trajana war völlig in Verfall geraten; schon im November 1605 nahm Paul V. ihre Herstellung in Aussicht⁹, aber erst 1607 begannen die Arbeiten¹⁰, die zwei hervorragende Architekten, Giovanni

¹ Siehe Forcella VI 124; Barbier de Montault II 181 f.

² Bgl. Ehrle, Veduta Maggi-Mascardi 16 17 19.

³ Siehe Bonanni, Numismata 174 f; Falda, Giardini tav. 3 u. 4; Forcella VI 125; Guidi, Fontane 34 u. tav. VIII. Bgl. Barbier de Montault II 85; Wölfflin, Renaissance u. Baroct 174 f; L. Dami, Il giardino italiano 37; Colasanti, Fontane 185 188.

4 Siehe Bzovius c. 42.

⁵ Siehe Falda, Fontane I (1669) 4 f. Die Inschrift bei Forcella VI 126. Bgl. Steinmann, Sixtin. Kapelle II 56 A. 2; Ehrle a. a. D. 18; Colasanti, Fontane 180.

⁶ Siehe Baglione 96 176; Guidi 34 40. Bgl. Forcella VI 189; Ehrle 16 17.

Siehe Muñoz, Maderno 14; Colasanti, Fontane 183.
 Siehe Orbaan, Documenti 193.
 Siehe ebb. 65.

¹⁰ Siehe ebb. 80 ff. Bgl. *Editti V 51 p. 47: Editto sopra li appalti de lavori da farsi per la condotta dell'acque di Bracciano a Roma, bat. 1608 Febr. 15; p. 48: Prorogatione dell'offerte alli lavori di Bracciano, bat. 1608 Febr. 29; p. 49: Editto contro quelli che hanno guastato li condotti vecchi dell'acque di Bracciano, bat. 1608 März 1 (vgl. Orbaan 99): p. 50: Editto per gli scarpellini, bat. 1608 März 6; p. 107: Editto contro quelli che non hanno fatto fare li restauri alle loro fonti, bat. 1608 Yuni 5; weitere Ediffe an Galeazzo Sanvitale,

Fontana und Pompeo Targone, leiteten ¹. Im August 1608 kaufte der Papst die dem Birginio Orsini, Herzog von Bracciano, gehörenden Quellen ². Es zeigte sich bald, daß die Wiederherstellung mehr Auslagen ersorderte, als die Fachmänner angenommen hatten, denn die meisten antiken Bogen ließen sich nicht mehr verwerten ³. Da es sich um ein Werk von allgemeinem Außen handelte, war der Papst berechtigt, die römische Stadtgemeinde zur Unterstützung heranzuziehen ⁴; gleichwohl mußte er aus eigenen Mitteln nicht weniger als gegen 400000 Scudi beisteuern ⁵, die nur teilweise durch Verkauf des Wassers — die Unze zu 200 Scudi — wieder hereingebracht wurden, da der Papst vielsach auf eine Entschädigung verzichtete ⁶.

Die zum Teil unterirdisch geführte Leitung wird von einem Zeitgenossen als ein den Bauten der Kaiserzeit vergleichbares Werk gerühmt ⁷. Der Dichter Tarquinius Gassutius pries in einem Gedicht die Wohltat, welche Paul V. seiner Baterstadt erwies ⁸, Medailsen wurden zur Erinnerung geprägt ⁹.

Im Juni 1611 konnte der erste Bersuch mit der neuen Leitung bei S. Pietro in Montorio vorgenommen werden ¹⁰. Noch etwas höher als diese Kirche, wo sich eines der schönsten Panoramen auf Rom und die Gebirge eröffnet, ließ Paul V. im Jahre 1612 durch Giovanni Fontana und Carlo Maderno das prächtige Wasserfastell der Fontana dell' Acqua Paola aus Travertin aufführen, dessen Jauber Goethe und Platen unübertrefslich geschildert haben. Die In-

arcivesc. di Bari e chierico di Camera, Aless. Monti et Paolo Millini deputati sopra l'opera de' condotti dell'Acqua Paola vom 31. August 1609, 6. Mai 1610, 3. September 1611; p. 54—56^b: Pauli P. V erectio congregationis ac deputationis officialium super Aquae Paulae et illius Aqueductis curae et administratione, dat. 1612 Rov. 29 (im Bull. XII 185 f vom 13. September 1612 datiert); p. 57 st. Editte der Deputierten, dat. 1614 Mai 23 und 1616 Sept. 23. Päpst Geh. Archiv. Bgl. Fea 143 f; Orbaan 99 A. 1.

1 Siehe Baglione 96 131; Orbaan 80, über Targone. Gurlitt (213) und Guidi (Fontane 68) nehmen auch eine Beteiligung C. Madernos an.

² Siehe Fea, Storia delle Acque, Roma 1832, 41 135 ff.

3 Siehe Orbaan 140 168. 4 Siehe ebb. 82 ff.

5 Siehe die * Angaben im Anhang Rr 21a, Bapft l. Geh. = Archiv.

6 Siehe Fea a. a. O. 41 45. Eine *Denfschrift des Pompeo Targone sopra i profitti da cavarsi dell'acqua di Bracciano im Barb. XLVIII 108 p. 43 ff, Batit. Bibliothet.

⁷ * Aquae penuria tota Transtiberina regio mirum in modum laborabat; opus ergo molis immensae Paulus aggressus incredibilem aquae copiam ex agro Braccianensi deductam a quinto et trigesimo milliario, partim subterraneo specu, partim arcuato opere in summum Ianiculum perduxit. Rem profecto Caesarum opibus comparabilem. Magnificentia Pauli V, Barb. XXXII 144, Batif. Bibliothet.

8 * Tarquinii Gallutii carmen de novo fonte ex agro Sabatino in urbem a

Paulo V P. M. corrivato, Vat. 5557, Batif. Bibliothef.

⁹ Siehe Artioli in der unten S. 621 A. 4 angeführten Schrift S. 9 u. 10. Die Inschriften Pauls V. an der Wasserleitung bei Ciaconius IV 394. Abbildung des Arco dell' Acquedotto d. Acqua Paola bei der Billa Pamsili mit Inschrift von 1609 bei Magni, Il barocco II, Torino 1911, 22.
¹⁰ Siehe Ordaan 191.

schrift meldet, daß der Papst das Wasser aus trefslichen Quellen beim Braccianersee 35 Miglien (etwa 50 Kilometer) weit geleitet habe, indem er den antiken Aquädukt herstellte und eine neue Leitung hinzufügte 1. Der monumentale Dekorationsbau mit sechs ionischen Granitsäulen auf hohen Untergestellen ist der erste der römischen Brunnen, bei welchem das Wasser in überreicher Fülle brausend und tosend herausschießt. Die Granitsäulen, die aus der alten Peterskirche stammen, umrahmen drei größere und an den Seiten zwei kleinere im Halbrund gewölbte Nischen. Über dem Gebälk ist die riesige Inschrifttafel angebracht, am krönenden Aufsatz das von zwei Engeln gehaltene Wappen Pauls V., darüber ein Kreuz. Die Ecken zieren die Wappentiere der Borghese, Abler und Drache. Das Wasser ergoß sich aus den drei Mittelnischen in rauschenden Fällen ursprünglich in ebensoviele Becken, in welche gewaltige Drachen mächtige Wasserstahlen ausspien 2. Diese Wappentiere wurden unter Alexander VIII. beseitigt und ein großes weißes Marmorbecken angelegt 3.

Die neue Leitung sollte zunächst der Wassernot in Trastevere und dem Borgo abhelsen, aber auch durch über den Ponte Sisto gelegte Bleiröhren den jenseits des Tiber liegenden Stadtteilen zunutzen kommen. Deshalb ließ Paul V. 1612—1613 durch Giovanni Fontana und Jan van Santen dort, wo die Bia Giulia beim Ponte Sisto mündet, an das von Sixtus V. gegründete Armenhaus anstoßend einen zweiten, triumphartigen Bogen in gleicher Form, aber mit nur einer Nische errichten: das Wasser stürzt oben in ein Beden und von diesem mit Gewalt in das untere Bassin, in das von beiden Seiten Drachen sich kreuzende Wasserstrahlen sprizen.

Die Wiederherstellung und Verstärfung der trajanischen Wasserleitung, über deren Erhaltung und Verwaltung eine besondere Kongregation unter dem Vorsitz des Kardinals Scipione Vorghese zu wachen hatte 5, ermöglichte die Versorgung der zahlreichen neuen Brunnen, die Paul V. seiner Residenzschenkte. Die schönste dieser Fontänen schmückt den Petersplatz nach der Seite des Vatisans 6. Carlo Maderno hat hier ein Werk von großartiger Einfachheit

¹ Fea a. a. D. 42; Forcella XIII 107. Die beiden Inschriften am Aquadukt vor Borta S. Pancrazio bei Forcella XIII 63.

² In besondere Becken floß auch das Wasser der zwei Drachen unter den kleinen Arkaden.

⁸ Moroni XXV 172. Die ursprüngliche Gestalt der Acqua Paola bei Artioli in der unten A. 4 angeführten Monographie S. 25. Zur Beurteilung des Baues vgl. Gurlitt 213 f; Riegl 131; Guidi 24 69.

⁴ Siehe Baglione 96 131, Bonanni II 536, Orbaan 212 und besonders R. Artioli, Il Fontanone di Ponte Sisto in Roma, Roma 1899, 14 ff 30 ff 46 ff, mit Abbildungen des leider 1879 abgerissen Bauwerses, das 1897—1898 etwas verändert auf der andern Tiberseite auf der Piazza di Ponte Sisto wieder aufgerichtet wurde.

⁵ Bgl. Konstitution vom 13. September 1612 bei Fea, Acque 141 f.

⁶ Siehe Baglione 96; Falda I 3; Bonanni, Numismata 161; Guidi, Fontane 65 ff.

geschaffen, das eine fühn erfundene Idee glänzend durchführt: in einer sieben Meter hohen Pyramide wird das Wasser in gewaltigen Garben in die Höhe geschleubert, um dann, auf den pilzartig gesormten Körper des Wasserspeiers aufschlagend, in eine edelgesormte Granitschale hinabzurauschen, aus der es überquellend sich in dem achteckigen Bassin sammelt. Die mächtig emporschießende Wassermasse, die von Becken zu Becken gleich einem umfangenden Schleier herabgleitet, ist es, welche dem Ganzen die hinreißende Wirkung verleiht und zur Belebung des Plazes wesentlich beiträgt. "Von der obersten Spize", schreibt Fontana, "steigen die Wasser in mächtiger Masse in die Luft und rauschen gleich Strömen von den Schalen in die Becken nieder mit solchem Getöse, daß sie höchstes Entzücken erregen. Prächtiger noch erscheint die Unmenge des Wassers, wenn es von kräftigen Winden über die Becken hinausgetrieben wird und sich gleich Wolken ausbreitet, während die Sonne in ihm die Farben des Regenbogens erscheinen läßt: bei diesem Anblick staunt der Bewunderer aufs höchste."

Zwei andere Freibrunnen errichtete Carlo Maderno im Auftrage des Papstes 1614 in der Mitte der Piazza Scossa Cavalli und der Piazza di Castello ³. Dazu kamen noch eine Anzahl von kleinen, ungemein zierlichen Wandsbrunnen im Borgo, in der Via de' Banchi und der Lungara sowie ein Klostersbrunnen in S. Francesco a Ripa ⁴. Auch die Pläze bei S. Maria Maggiore ⁵ und beim Lateran wurden mit Brunnen geschmückt ⁶. Für die 'durstigen Landleute und staubbedeckten Packträger' erstand ein Brunnen in der Via Cernaia ⁷. Die Sorge des Papstes erstreckte sich auch auf die Juden, denen es innerhalb des Ghetto an gutem Wasser sehlte: sie erhielten auf dem Plaz

² Fontana, Il tempio Vaticano, Roma 1694, 199. Bgl. auch das Gedicht des

Girolamo Preti in beffen Poesie, Perugia 1632, 57.

¹ Bgl. Durm, Renaissance in Italien 375; H. Semper, Monumentalbrunnen, in der Zeitschr. des bayr. Kunsigewerbevereins 1891, 57; Mackowsty, Köm. Brunnen, im Museum III 35; Riegl 142. In der rhythmischen Abstusung von Becken, Schalen und Schaft, urteilt Boß (Jahrb. der preuß. Kunstsamml. XXXI 104), möchte diese Fontäne innerhalb ihrer Gattung unübertrossen sein. Bgl. auch W. Weisbach, Die Kunst des Barock in Italien, Berlin 1924, 30 f. Gute Abbildung bei W. Friedländer, Kömische Barockbrunnen, Leipzig 1922, 6 und bei Colasanti, Fontane 189. Bgl. Inventario 322.

³ Siehe Baglione 96; Orbaan 215. Der Brunnen auf der Piazza Scossa Cavasti bei Falda, Fontane di Roma I (1669) 30 und Colasanti 187; der auf der Piazza di Castello ward durch die Revolution von 1849 zerstört; j. Moroni LI 135. Bgl. Fea, Acque 45.

⁴ Siehe *Magnificentia Pauli V, a. a. D., Batif. Bibliothef; Inventario 302; Totti 2; Forcella XIII 107; H. Semper a. a. D. 65 j; Guidi, Fontane 28. Bgl. die Abbildungen bei Ricci, Archit. barocca in Italia 266; Friedländer a. a. D. 16; Architetture minori in Italia. I: Roma, Torino 1926, 163.

⁵ Siehe Orbaan 230. Bgl. Falda, Fontane I 9; Inventario 343; Colasanti 191 f.

⁶ Siehe Bull. XII 257 f; Falda I 10. Bgl. Inventario 15.

⁷ Siehe Inventario 339.

der Synagoge einen Brunnen, an dem neben dem üblichen Drachenschmuck auch der siebenarmige Leuchter angebracht wurde 1.

Die Kömer verdanken Paul V. ferner die Herstellung des heilkräftigen Brunnens der Acqua Acetosa und der bei der Bia Appia Ruova liegenden Bäder der Acqua Santa 2.

Nicht zufrieden damit, der Ewigen Stadt in ihren rauschenden Fontänen und sprudelnden Brunnen einen ebenso schönen und charafteristischen wie nüglichen Schmuck verliehen zu haben, verbefferte Paul V. auch durch Pflasterung 3 und durch Anlage neuer Berkehrswege das Strafennen Roms. Trastevere nahm durch die dort vorgenommenen Arbeiten einen erfreulichen Aufschwung 4. Durch Regulierung der Straße von S. Benedetto nach S. Francesco a Ripa und weiter nach Porta Portese wollte der Papst der Berehrung des Poverello von Affisi Rechnung tragen und zugleich eine beffere Perspektive schaffen 5. Religiösen wie äfthetischen Gründen entsprang die Idee, von der neuen Marienfaule bei S. Maria Maggiore eine geradlinige Straße nach dem Lateran anzulegen 6, wodurch ein schöner Ausblick entstand, der noch heute das Auge erfreut. Die Bia della Scrofa wurde verbeffert, weil die durch die Borta del Bopolo einziehenden Gesandten durch fie ihren Weg nach dem Batikan nahmen 7. Ungemein beschäftigte den Papst die Herstellung befferer Zugangsftragen zum Quirinal; er trug dabei Sorge, daß die Besitzer der enteigneten Säuser eine gerechte Entschädigung erhielten 8. Die Straße nach S. Giuseppe a Capo le Case verdankt ebenfalls Baul V. ihren Ursprung. Auch der schwierige Aufstieg zum Aventin murde reguliert 10.

Dem Wohl der Stadt diente ferner die Instandhaltung der Wasser= leitungen ¹¹ und öffentlichen Brunnen ¹², die Anlage eines gesonderten Holzlagers bei dem Ripettahafen ¹³, die Restauration des Ponte dei Quattro Capi ¹⁴

¹ Siehe Forcella XIII 109. ² Siehe Orbaan 215; Forcella XIII 108.

³ Siehe Bzovius c. 42; L. Allatius, *De aedificiis Pauli V (vgf. unten S. 624 A. 1): Via a foro Boario ad amphitheatrum Vespasiani et aliae lapidibus stratae. . . . Via a Porta Flumentana [sic!] ad pontem Milvium aliaeque delapidantur (Batit. Bibliothef). Siehe auch Orbaan 57.

⁴ Siehe Baglione 96; Orbaan 191.

⁵ Siehe Bzovius c. 42. Bgl. Totti 58 63. ⁶ Siehe Orbaan 212.

⁷ Siehe ebb. 173. Bgl. Forcella XIII 89; *L. Allatius a. a. D.

⁸ Siehe Orbaan 140 172 188 ff 195 214. Bgl. Forcella XIII 88, Inventario 51 und die A. 3 angeführte * Abhandlung von L. Allatius.
9 Siehe Orbaan 253.

¹⁰ Siehe die A. 3 angeführte * Abhandlung des L. Allatius.

¹¹ Siehe Bzovius c. 42; Fea, Acque 106-110. Bgl. auch Bull. XI 437 f.

¹² Siehe * Editto che Piazza Navona e le fontane pubbliche si conservino nette vom 15. Juni 1607 in den Editti V 74 p. 157, Päpftl. Geh. = Archiv.

¹⁸ Siehe Baglione 96; Orbaan 216 222 223.

¹⁴ Siehe Forcella XIII 55.

und der Aniobrücken¹, die Keinigung und Berbefferung der Kloaken², die Entfernung der schmutzigen Verkaufsstände am Porticus des Pantheons³ und die Erweiterung der Getreidemagazine⁴.

Viele Sorgen bereitete dem Papst die schwierige Frage der Korrektion des Tiber, der am 25. Januar 1606 aufs neue ausgetreten war ⁵. Seit Februar 1606 wurde darüber beraten ⁶. Jahlreiche Denkschriften mit alten und neuen Borschlägen liefen ein ⁷. Sine solche den Giodanni Fontana dezutachteten Maderno und Ponzio. Auch von Giodan Paolo Maggi liegt ein Plan vor ⁸. Nicht allein die Schwierigkeit des Unternehmens, auch die enormen Kosten und die Sifersucht der römischen Ingenieure auf Pompeo Targone wirkten hemmend ⁹. Neue Überschwemmungen Ende Dezember 1607 und Anfang 1608 ¹⁰ mahnten zur Sile, aber wieder traten die Höhe der Kosten und die Abneigung der Kömer gegen neue Steuern hindernd dazwischen ¹¹. Man suchte einstweilen durch das Verbot, am Tiber zu bauen und Schutt in den Strom zu wersen, dem Übel abzuhelsen, dann begann man mit der Reinigung des Flußbettes. Seit 1610 beschränkte man sich hierauf und versuchte eine Ableitung der Rebenslüsse, wozu ein spanischer Architekt hinzugezogen wurde ¹².

In einer noch heute an der Außenseite von S. Francesco a Ripa ershaltenen Inschrift vom Jahre 1611 rühmen Bolf und Senat von Kom, daß Paul V. die Ewige Stadt mit neuen Gotteshäusern und andern Bauten gesichmückt, Trastevere reichlich mit Wasser versorgt, gefünder und wohlhabender gemacht und mit neuen Straßen bereichert, den Ponte Fabricio restauriert und

² Siehe L. Allatius, *De aedificiis Pauli V, a. a. D.; Bzovius c. 42.

3 Siehe *L. Allatius a. a. D.

5 Siehe die Inschrift bei Forcella XIII 220. 6 Orbaan 69 ff 72.

7 Zwei solche * Denkschriften in Borghese II 27-28 p. 235 ff 240 f, Papftl. Geh. - Archiv.

9 Bgl. Orbaan 87 92. 10 Siehe ebb. 7 88.

12 Siehe Orbaan 121 144. Bgl. Bzovius c. 42.

¹ Pontes Salarius et Mammolus in Anione nutantes reficiuntur. Alii item ponticuli. L. Allatius, *De aedificiis Pauli V curatore aquarum ac viarum Laelio Biscia, im Barb. 3060, Batif. Bibliothef.

⁴ Siehe Bzovius c. 42; * Magnificentia Pauli V. a. a. D., Batif. Bibliothef; *Allatius a. a. D. Bgl. Orbaan 137 158; Forcella XIII 177 f; Inventario 339 349 f. Kleine Restaurationen nahm Paul V. vor an den Stadtmauern (j. Nibby, Le mura di Roma, Roma 1820, 355), an der Billa Giulia (j. Orbaan 97 99). Inschrift über Restauration des Kapitols dei Ciaconius IV 396. Gine jeht im Garten der Engelsburg angebrachte Inschrift Pauls V. deutet ebenfalls auf eine Restauration.

⁸ Siehe * Cod. H-II-43 ber Bibl. Chigi zu Rom p. 166 ff: Proposta fatta da Giov. Fontana, bat. 1606 Mai 14; p. 168 f: Proposta di Giov. Paolo Maggi. Bgl. bazu Ehrle, Pianta di Maggi-Maupin-Losi, Roma 1915, 9.

¹¹ Siehe ebb. 112 118 120. Bgl. *Relatione del negotiato del popolo Romano circa il negotio di trovar denari per la reparatione del Tevere in Borghese II 27—28 p. 220 ff, βäpftl. Geh.= Archiv.

mit Treppen zum Tiber versehen habe 1. Die Zahl der übrigen Inschriften, welche von der gemeinnüßigen Tätigkeit Pauls V. berichten, ist noch immer hoch, obwohl viele verschwunden sind, wie man aus älteren Sammlungen ersieht 2.

Die Zeitgenossen können sich nicht genugtun, in Prosa und Poesse das zu rühmen, was Paul V. für Rom getan habe³. "In der ganzen Stadt', heißt es in einer gleichzeitigen Lebensbeschreibung des Papstes, "hat er Hügel geebnet, wo es Winkel und Krümmungen in den Straßen gab, weite Ausssichten eröffnet, große Pläze angelegt und sie durch Errichtung neuer Gebäude noch herrlicher gemacht; das Wasser, welches er herbeigeführt, ist nicht mehr das Spiel einer Röhre, es bricht hervor wie ein Strom. Mit der Pracht seiner Paläste wetteisert die Abwechslung der von ihm angelegten Gärten. In dem Innern seiner Privatkapellen glänzt alles von Gold und Silber, mit Edelsteinen sind sie nicht sowohl geschmückt als erfüllt.' "Die öffentlichen Kapellen', so schließt der Biograph mit einem für den Zeitgeschmack bezeichenenden Lob über das Prächtige und Kolossale, "erheben sich wie Basiliken, die Tempel wie marmorne Berge.'

Wie umfassend die Um= und Neubauten des Borghese-Papstes waren, erhellt aus einem Schreiben Bentivoglios. Dieser fand, als er 1616 aus Flandern, wo er seit 1607 geweilt hatte, nach Kom zurücksehrte, nicht nur den ganzen Hof völlig verändert, sondern auch die Stadt in Gebäuden und Straßen vollständig umgewandelt. Die sieberhafte Bautätigkeit des Papstes hatte so aneisernd auf Kardinäle, Adelige und Bürger gewirkt, daß die Stadt sich beträchtlich vergrößerte und der allgemeine Wohlstand sich ungemein hob 7. Die Bevölkerung nahm beständig zu: beim Regierungsantritt Pauls V. zählte Rom 99647, in seinem Todesjahre 118356 Einwohner 8.

Die venezianischen Obedienzgesandten, die 1621 zu Gregor XV. zogen, tönnen kaum Worte finden, um den Glanz der päpstlichen Residenz zu schildern;

¹ Forcella IV 402. Linventario 270.

² Die vollftändigste Sammlung in *Magnificentia Pauli V seu publicae utilitatis et splendoris opera. Barb. XXXII 144, Batif. Bibliothef.

³ Bgl. ebb. und bie in A. 4 angeführte *Vita Pauli V; ferner Francesco della Valle, Le nuove fabbriche di Roma sotto Paolo V, in ben Lirici marinisti, ed. B. Croce, Bari 1910, 44.

^{4 *} Vita Pauli V (Barb. XXXIII 190 p. 96, Batif. Bibliothef), deutsche übersiehung bei Ranke III 6 46, lateinischer Text bei Maes, Villa Borghese, Roma 1885, 58.

Bentivoglio, Lettere, ed. Biagoli I 59.
 Bgl. daß Avviso bei Orbaan 183.
 Siehe Bzovius c. 42.
 Bgl. Tomassetti IV 415 und oben S. 57 A. 3.

⁸ Bgl. oben S. 56 A. 7. Für die Zusammensetzung der römischen Bevölkerung sindet sich ein reiches, noch fast gar nicht ausgebeutetes Material in den Pfarrarchiven, die jetzt sämtlich im Archivio generale del Vicariato di Roma vereinigt sind, das durch die Sorge Papst Pius' XI. 1926 seinen Plat im linken Flügel der Kolonnaden von St Peter gefunden hat. Über die Pfarreien s. Studi e docum. XII 197 f.

v. Paftor, Gefdichte ber Bapfte. XII. 1 .- 7. Auft.

so sehr habe Paul V. deren Wunderwerke vermehrt, daß diese mit denen der Alten wetteisern könnten. Die Denkmäler beider, so betonen sie zutreffend, bilden ein unvergleichliches Ganze.

Wie sehr damals die Stadt, auf welcher der Zauber der Jahrhunderte ruhte, noch jenes einzige, tief ergreifende Gepräge trug, das sie erst in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts verlor, erhellt aus gleichzeitigen Anssichten, Stadtplänen und Beschreibungen.

Bei den Ansichten spielen vor allem die Ruinen des Altertums eine bebeutende Rolle. Die Künstler des 17. Jahrhunderts gaben sie mit größerer Realistik wieder als ihre Borgänger. In dieser Hinsicht sind mit Recht derühmt die Beduten des Ald Giovannoli, 146 Blätter, die mit einem Plan der Stadt 1615—1619 erschienen. Wenn auch roh ausgeführt, sind sie doch mit großer Genauigkeit aufgenommen und stellen einen wahren Schatz dar für die Kenntnis der römischen Monumente zur Zeit Pauls V.² An sie reiht sich die 1618 erschienene Kupferstichserie der Gebäude und Ruinen der Ewigen Stadt von dem Römer Giovanni Maggi, ganz den Altertümern gewidmet, wenn man von den Ansichten der Engelsburg, der Tiberinsel und S. Stefano Rotondo absieht. Dieser Künstler gab in dem gleichen Jahre auch eine Sammlung der Ansichten der wichtigsten Fontänen Roms heraus. Man verdankt ihm ferner die großartigen Kupferstiche, in welchen er 1612 die Herrlichkeit des neuen Quirinalpalastes, 1615 die St Peters und des Batikans verewigte.

Die Kunsttätigkeit Pauls V. veranlaßte das Erscheinen besonderer Monographien über S. Maria Maggiore 7 und die Peterskirche 8. Sie regte auch 1615 den Serviten Vietro Martire Felini an, seinen Traktat über die Wunder-

1 Siehe Barozzi-Berchet, Relazioni I, Roma, 119 ff.

² Roma antica di Alò Giovannoli 10 15—19. Agl. Bartoli, Cento vedute di Roma antica, Firenze 1911, 31.

4 Le Fontane di Roma (1618). Bgl. Repert. f. Runftwiff. 1909, 406 und bie

Beitschrift Capitolium 1926, 356.

6 Siehe Ehrle, La grande veduta Maggi-Mascardi del Tempio e del Palazzo Vaticano, Roma 1914.
7 Bon Bittoreffi (1616) und De Angelis (1621).

³ Aedificiorum et ruinarum Romae ex antiquis atque hodiernis monumentis ... incisus et delineatus a Io. Maggio Romano ... Ioseph de Rubeis Mediolanensis D. D. 1618 (Cicognara IV 3768), in der Staatsbibl. zu München, einziges volltändiges Exemplar. Bgl. Bartoli a. a. D. 32; Ehrle, La pianta di Roma Maggi-Maupin-Losi, Roma 1915, 14, wo auch Räheres über das Leben des Autors.

⁵ Dieser nur in wenigen Cremplaren erhaltene Stich (j. Cat. of the printed Maps, Planes and Charts in the British Museum II, London 1882, 3556) wird nach der im Archiv von S. Maria Maggiore zu Rom erhaltenen Platte durch Monsignore St. Le Grelle neu publiziert und erläutert werden.

⁸ G. B. Costaguti (Maggiordomo di Paolo V), Architettura d. basilica di S. Pietro con tavole da Martino Ferrabosco, 1620 (höchft jestene Ausgabe; neue Aufsage 1684, Innozenz XI. gewidmet).

werke der Ewigen Stadt herauszugeben. Dieses Buch stellt eine Weiterentwicklung des Franzinischen Komführers von 1588 und 1600 dar und ist wieder in dem für die Produktion der Guiden nun führenden Verlag von Franzini erschienen. Der Verfasser der bahnbrechenden Schrift hatte ein Recht, in der Einseitung mit der Unzuverlässigkeit der älkeren Komführer scharf abzurechnen. Er hat das ganze von seinen Vorgängern gesammelte Material aufgenommen und in eine neue, nunmehr klassische Form gebracht. Das Interesse für die Denkmäler, das bisher noch recht sporadisch gewesen war, kommt bei ihm entschieden zum Durchbruch. Durch seine vielen neuen Anzgaben hat er die alten Führer völlig überholt.

Ein gang eigenartiges Wert lieferte ein aus Siena ftammender Argt, Giulio Mancini, der durch eine lange Reihe von Jahren am Sospital von S. Spirito tätig war 2. Sein noch unter Paul V. entstandenes, 1624 abgeschloffenes Viaggio di Roma stellt einen von dem gewöhnlichen Typus der Romführer abweichenden, jedoch nur die Malerei berücksichtigenden Cicerone dar. Diese erft neuerdings bekanntgewordene Arbeit bildet eine kunftgeschicht= liche Quelle ersten Ranges, die durch die Fülle des besprochenen Materials völlig einzigartig dafteht. Mancinis Hauptintereffe gehört den Kirchen, von benen er gegen 100 bespricht; Die geschilderten Balafte, etwa 15 an der Bahl, und die Billen treten ftark zurud. Bei Beschreibung der Rirchen läßt Mancini zum erstenmal das, worauf bisher die Buiden das meiste Gewicht gelegt: die Reliquien, Abläffe und fagenhaften Stiftungsgeschichten, gang außer acht, um fich ausschließlich an die Monumente zu halten, wobei er fich seinem Plan ent= sprechend auf die Malerei beschränkt. Hier aber gibt er, wenn auch in knappfter Form, erstaunlich viel. Während die bisherigen Führer fich nur mit den Dent= malern der ,neueren' Maler, d. h. mit der Runft der Renaiffance von Giotto an, beschäftigten, gieht er auch die wichtigsten Werke der altchriftlichen und mittelalterlichen Runft in reicher Fülle beran. Die Bahl der von ihm besprochenen Werke und der namentlich erwähnten Rünftler ift so ausgedehnt, daß er alle seine Vorgänger übertrifft. Zum erstenmal wird hier ber Bersuch gemacht, eine Übersicht aller vorhandenen Kunftwerke zu geben. Mancinis Glaubwürdigkeit und Zuverläffigkeit ift, wenn auch mehrfache Frrtumer unterlaufen find, fo groß, daß die meiften feiner Angaben auch der modernen Rritif standhalten 3.

Wie sehr Mancini, der mit feinem Kennerblick beobachtete und sich genau informierte, sich über seine Zeitgenossen erhob, erhellt am besten, wenn man

¹ Siehe Schudt, Mancini 30 f 121. Ein jehr jummarischer Führer durch Rom von 1613 zur Besichtigung der Hauptsehenswürdigkeiten in der Tagen in der unten S. 628 angeführten Reisebeschreibung des Bischofs v. Aschausen S. 195 f.

² Siehe Schudt 8 f 10 f.

³ Siehe Schudt 38 f, dem wir eine mufterhafte Ausgabe des Viaggio di Roma verdanken.

Die damaligen Schilderungen Roms durch Reisende vergleicht. Mit Erstaunen nimmt man mahr, wie sowohl bei Italienern als bei Nichtitalienern das Berftändnis für die Größe und Schönheit der Ewigen Stadt noch fehr wenig entwickelt war. Ein flaffisches Beispiel dafür liefert einerseits das Reise= journal des Gian Vincenzo Imperiale von 16091, anderseits die Beschrei= bung der Reise des Bamberger Fürstbischofs Johann Gottfried von Asch= hausen 1612 und 1613, die bessen Begleiter verfaßten 2. Biel höber steht der noch ungedruckte Reisebericht des Königsberger Arztes Dr Kaspar Stein, der, keineswegs ein unbedingter Bewunderer Italiens, dennoch von diesem "Paradies" ftarke Eindrücke empfing 3. In Rom fiel ihm vor allem die große Bahl der Kirchen (mehr als 300) auf, dann die trefflichen Krankenhäuser und gablreichen Hospige. Er rühmt, wie ausgezeichnet darin für die Armen und Kranken, seien sie nun Kömer oder Fremde, gesorgt werde 4. Auch die vielen Waisenhäuser hebt er hervor. An der Spige der Sehenswürdigkeiten nennt Dr Stein die neue Petersfirche, in deren Sakriftei er neben älteren Geschenken Heinrichs VIII. von England und des Königs von Vortugal für

¹ Hrsg. von A. G. Barrili in den Atti Ligure di stor. patria XXIX 62 ff.

² Des Bamberger Fürstbischofs Joh. Gottfried von Aschausen Gesandtschaftsreise nach Italien und Rom 1612 und 1613, hrsg. von Chr. Häutle, Tübingen 1881. Bgl. Roack, Deutsches Leben in Rom, Stuttgart 1907, 19 f. Die Aufzeichnungen Guarinonis, der 1613 nach Rom wallsahrtete, in der Zeitschr. des Innsbrucker Ferdinandeums 3. Folge XXIII (1878) 77 f. Bon Ag. Gelenius, der 1619 in Rom war, ist nur die Beschreibung seiner Rückreise erhalten; s. Hick Annalen sür den Riederrhein XXIII 7 f. Recht mager sind auch die Aufzeichnungen eines Engländers, der 1622 Rom besuchte; s. Papers of the British School VI (1913) 482 f.

^{*}Peregrinus sive peregrinatio terrestris et coelestis a Casparo Stein Regiomontano, Borusso, medicinae licentiato et historico scriptus, Mj. Nr 1751 der Bibl. zu Königsberg. Dr. Stein (vgl. über ihn Acta Borussica I 195) bezeichnet hier die Italiener als rachgierig und sehr eisersüchtig und bemerkt unter anderem: multae vigiliae, ieiunia et dies festi non sine molestia celebrantur; er flagt auch über die Posser und bettelnden Mönche, und gleich Nicolai über die vielen Flöhe in Italien; die Zubereitung des Essens mit Öl behagte ihm nicht, aber er sagt doch: Italia ob amoenitatem ordis paradisus vocatur. — Die Unssicherieit, die von andern beklagt wird (s. die Zeitschrift Roma 1926, 244 f), erwähnt Stein nicht. Es mag hier noch auf die Reisebeschreibung eines andern Norddeutschen hingewiesen werden: *Journal d'un voyage à Rome de Johann Georgius a Born, gentilhomme Brandenburgue, 1609, im Ottob. 2659, Batif. Bibliothef.

^{*} Hospitalia et xenodochia Romana tanta magnificentia extructa, ut inter recentia urbis Romae monumenta nihil fere praedicatione dignius, in quae inquilini et peregrini pauperes ac infirmi recipiuntur et a medicis, chirurgis, pharmacopoecis et ministris ordinariis magna diligentia curantur. Θ. Θρίτιτο habe 200 000 coroni βαhrescinfünfte. Ms Rationalhojpiβe führt er an: 1. Anima (Belgorum et Germanorum), 2. S. Luigi (Gallorum), 3. S. Jacopo (Hispan.), 4. S. Toma (Anglor.), 5. S. Pietro (Ungaror.), 6. S. Brigitta (Svecor.), 7. S. Andrea prope Argentinam (Flandror.), 8. S. Giov. Battista (Florent.), 9. S. Giov. Battista prope ripam Tib. (Genuen.). Über Θ. Θρίτιτο j. aud die oben M. 2 angeführte Reijebejdreibung des Bamberger Bijdojs β. G. don Mjdhaujen Θ. 104.

Gregor XIII. die fürzlich Paul V. durch den Herzog von Toskana dargebrachten bewunderte. Im Batikan besichtigte der Königsberger Reisende neben der Sala Regia, den Fresten Raffaels und Michelangelos und der Sammlung antifer Statuen auch die foniglich geschmudten Privatgemächer bes Papftes und den Garten, der in der gangen Welt berühmt fei. Die Schweizergarde war nach der Angabe Steins gewöhnlich 200, aber auch manchmal 300 Mann stark. Auch im Sommerpalast bes Quirinals konnte der nordische Reisende alle Gemächer besichtigen; er beschreibt beren glanzende Ginrichtung 1 und ber= gist nicht hervorzuheben, daß Paul V. nach der Wahl Raiser Ferdinands II. in der Cappella Paolina selbst die Dantmesse gelesen habe. Im Garten des Quirinals fielen Stein, wie früher Beinrich Schickhardt, dem Begleiter des Bergogs von Bürttemberg, die funftvollen Bafferwerte, besonders die Bafferorgel und die den arglosen Besucher durchnäffenden Bafferscherze, auf. Bei Schilderung der Engelsburg werden die prachtvollen Feuerwerke erwähnt, die an großen Festen wie Oftern, Pfingsten, Fronleichnam, St Michael dort abgebrannt murden.

Der Königsberger Arzt sah den Papst, als er sich in einer von zwei Maultieren gezogenen, mit roter Seide überspannten Sänfte nach der Villa Borghese begab. Der seierliche Zug, bei dessen Herannahen alles niederkniete, machte auch auf ihn einen tiefen Eindruck. Die Kardinäle, von denen gegen vierzig damals in Rom weilten, vergleicht Stein mit Königen.

Neben den Kirchen versäumte Dr Stein nicht den Besuch der Paläste. Er besichtigte alle hervorragenden, besonders den neuerbauten Palazzo Mattei², den Palazzo Farnese mit der Riesenstatue des Farnesischen Stieres, die in einem Holzverschlag stand, und die beiden Paläste der Borghese, deren Kunstschäße er begeistert beschreibt. Besonders entzückte den Fremdling aus dem Norden die Herrlichkeit der Villengärten. Er rühmt vor allem die Billa Siztus' V., die des Großherzogs von Toskana auf dem Pincio, wo sich damals die römische Jugend zu tummeln pslegte, die Gartenanlagen der Farnese auf dem Palatin, endlich die neue Villa Borghese. Auch die Katakomben an der Appischen Straße hat Stein besucht; sein Begleiter war hier ein Mönch, sonst aber diente ihm als Führer ein Luzerner namens Johann Hoch, den er in dem Gasthause "Zum Schwert' tras, in welchem damals neben dem alten Albergo dell' Orso die meisten Deutschen abstiegen 3.

¹ *Cubiculum pontificis hybernum cum lecto et culcitris ex byssino rubro aureo fulgente. Cubiculum pontificis aestivum cum lecto et culcitris ex byssino albo et molli, auro et argenteo artificiose intertexto et speculo magno pellucidissimo.

² Über den 1595—1610 durch Maderno für Asdrubale Mattei erbauten Palast vgl. Muñoz, Maderno 7.

³ Uber die Gafthäuser im damaligen Rom f. Orbaan 88 ff.

Zur Veranschaulichung der gewaltigen Bautätigkeit während des Pontifikats Pauls V. dient trefslich ein Vergleich der beiden großen Stadtpläne, welche aus dieser Zeit erhalten sind. Der eine, von dem Florentiner Antonio Tempesta, stammt aus dem Jahre $1606^{\,1}$, der andere ist eine Arbeit des Straßburgers Matthäus Greuter aus dem Jahre $1618^{\,2}$.

Greuters perspektivischer Romplan, welcher als Vorbild zu dem Meisterwerke Faldas diente, legt gleichsam Rechenschaft ab über die großartige Tätigfeit Pauls V., welche in der Vollendung der Peterskirche gipfelte. "Die beträchtliche Bergrößerung Roms", schreibt Greuter, "durch so viele und so große Gebäude, besonders durch den fast vollendeten Bau der Peterskirche und die prachtvolle Kapelle Pauls V. in S. Maria Maggiore, die Ebnung der Hügel und ihre Bereicherung mit bequemen Wohnhäusern, die Anlage neuer Straßen beim Quirinal, Via Felice (Sistina), Capo le Case, Arco de' Pantani, im Viertel der Monti, in der Suburra, im Borgo, in Traskevere und an vielen andern Orten, dazu die zahlreichen neuen Kirchen haben mich zu dieser Arbeit veranlaßt, um der Welt das neue moderne Rom vor Augen zu führen. Da dieses unter Paul V. gleichsam wiedererstanden ist, gereicht es mir zur besondern Befriedigung, daß meine Arbeit unter der Regierung dieses Papstes ans Licht tritt."

Greuters Romplan, fünftlerisch fein ausgestattet und äußerst gefällig, ift dem Kardinal Medici gewidmet. Er ftellt die Ewige Stadt dar, als das Aufblühen einer gang römischen Runft, das dem Borghese-Pontifikat verdankt wird, seine Gestalt zu bestimmen begonnen hatte. Der Plan zeigt am oberen Rande links mit dem Wappen Pauls V. die Figur der Roma, umgeben von den Apostelfürsten, am unteren Rande rechts die sieben Sauptkirchen. Mit größter Genauigkeit und feinem fünftlerischem Sinn hat der Strafburger das durch Baul V. umgewandelte Rom mit seinen Kirchen, den meist zweistöckigen Balaften, den Säufern, Pläten und Brunnen im Bilde festgehalten. Man blickt aus der Bogelichau in das Labyrinth der römischen Gaffen und Stragen, wo an jedem Prellftein die Siftorie mit beschriebener Tafel fist. Man sieht, wie die Schlangenlinie des Tiber von gablreichen überaus malerischen Säusern eingerahmt war, die jest alle den Uferbauten zum Opfer gefallen find. Deutlich erkennt man, wieviel besser als heute damals noch manche Reste der Römerzeit, die Aguädufte, der Tempel der Minerva Medica, das Amphitheatrum Caftrense, die Diokletians= und Caracallathermen, erhalten maren. Ginen besondern Reiz des einstigen Rom, den überall hereinwehenden Hauch der ländlichen Campagna

1 Diefer Plan wird durch Kardinal Chrle publiziert werden.

² Disegno nuovo di Roma moderna . . . disegnata et data in luce da Matteo Greuter todesco nell'anno 1618 (j. Siifjen im Arch. Rom. XXXVIII 81 ff), publiziert burd, Orbaan, Documenti tav. IV—VII; vgl. ebb. p. cxv ff.

in die Stadt, gibt Greuters Plan prächtig wieder. Auch viele Einzelheiten find äußerst malerisch, so die im Tiber bei S. Giovanni de' Fiorentini und bei der Jsola di S. Bartolomeo verankerten Mühlen und der reizende Garten des Palastes Bentivoglio (Mazarin-Rospigliosi), andere von geradezu packender Kraft: hinter St Peter sieht man das Arbeitsfeld für den Abbruch der alten und den Ausbau der neuen Basiliska, die Niederlage der Baumaterialien bei S. Marta und die noch rauchenden Kalkösen (fornaci) der Fabbrica di S. Pietro. Die Peterskirche zeigt Greuter völlig fertiggestellt, die großen Paläste der Borghese vollendet und die Villa Borghese in ihrer ersten Gestalt.

Der Palast Borghese in der Niederung des Marsseldes war von Martino Longhi für Kardinal Deza aufgeführt und nach dem Tode dieses Kirchensfürsten um den Preis von 42 000 Scudi im Februar 1605 von Kardinal Camillo Borghese erworben worden 1. Bald darauf zum Papst erwählt, schenkte dieser ihn seinen Brüdern und ließ ihn durch Flaminio Ponzio und Maderno in echt römischen Dimensionen vollenden 2. Longhi hatte den im Erdgeschöß und im ersten Stockwerk mit Bogenhallen umgebenen großartig=ernsten Hof geschafsen, dessen Arkaden an hundert antike Granitsäulen tragen. Ponzio als Hausarchitekt der Borghese erweiterte den Palast fast um die Hälfte, indem er ihn gegen die Ripetta hin verlängerte 3, so daß er eine unregelmäßige, im

¹ Siehe Baglione 68; Arch. Rom. XXXIII 288.

² Siehe Baglione 135 308; Orbaan 66 70 174. Man arbeitete noch 1610 daran; f. Felini, Trattato nuovo delle cose mem. di Roma (1610) 213. Im Jahre 1613 schenkte Paul V. den Palast mit der ganzen kostbaren Einrichtung dem Marcantonio Borghese, Fürsten von Sulmona, dem ältesten Sohne seines Bruders Giambattista. Im Juli 1614 speiste der Papst in den Stanze nove des Palastes; f. das Diario in den Studi e docum. XV 276. Über den Palast vgl. Inventario 81; Letarouilly, Édif. II 175 f; Magni, II darocco a Roma II, Torino 1911, 17 f; Gurlitt 197; Riegl 133; Bergner 27 f; Rose, Spätbarod 165 f 189 f. Die Erinnerungen aus der Zeit Pauls V., welche der Palast bewahrte, wurden dei dem sinanziellen Zusammenbruch des Hauls V., welche der Palast bewahrte, wurden dei dem sinanziellen Zusammenbruch des Hagno famen in das Museum der Engelsburg. Sechs Goldreliess mit Darstellungen aus der antiken Mythoslogie, von einem Schnudkästchen der Sammlung Borghese, das nach der Tradition Paul V. in seiner Jugend dei Benvenuto Cellini bestellt haben soll, gelangten in das Kaiser-Friedrichs-Museum zu Berlin; s. Kunskapronik XVI (1904/05) 301.

³ Den Abschluß zur Nipetta bildet eine ungemein malerijche kleine Eckfassade mit einem zierlichen Balkon und einem hängenden Garten, die Carlo Rainaldi 1690 (s. Hempel, Rainaldi 95 f) entwarf. Die herrliche Aussicht, die man früher von diesem fein empfundenen Deforationswerk auf die grüne Sebene jenseits des Tiber mit St Peter genoß, übertraf noch den berühmten Durchblick auf den Garten, welchen die offenen Arkaden der Rückseite des Hofes gewähren. Dazu kam außerdem ein dritter, höchst origineller Ausblick: Um die schräg die Zimmerslucht im Erdgeschoß des Andaues durchschnede Fluchtlinie weiterzussühren, ward ein Labyrinth kleiner Gemächer angelegt, das sich über die Ripettaskraße gegen den Tiber zu in einem Rachbargebäude durch einen tunnelartigen dunklen Gang sortsetzte, in dem sich eine Menge dünner Wasserstahlen beständig kreuzten. Das Ende dieses Durchblickes schloß eine einen dicken Wasserstahl emporsendende Fontäne ab. Das alles von der Flucht mehrerer Säle in der Ferne gesehen, machte einen feenhaften Eindruck, besonders da das Spiel der

Grundriß einem Klavier ähnliche Gestalt erhielt — daher im Bolksmund il Clavicembalo Borghese genannt 1.

Das Außere des Palazzo Borghese mit seinen langen Fronten ist streng nüchtern², der Schmuck des Portals und der Fenster ist auf das Außerste beschränkt; aber wer in den malerischen Säulenhof blickt und die breiten Treppen zu den oberen Gemächern emporsteigt, empfindet es, daß er ein Bauwerk betritt, das sich mit manchem stolzen Königsschloß messen kann. Die freskenzeschmückten und stuckverzierten Säle³, deren Decke das Borghesewappen zeigt, sind von einer Größe, wie man sie nur in Kom antrisst. Der Prunksaal könnte ein kleines Wohnhaus bequem aufnehmen⁴.

Um dem Papst während seines Aufenhalts im Batikan nahe zu sein, erwarb Kardinal Scipione Borghese von den Campeggi den durch Bramante erbauten Palast des Kardinals Adriano Castellesi im Borgo; es wurde von dort aus ein hölzerner Gang nach dem Korridor angelegt, welcher die Engelsburg mit dem Batikan verbindet. Aber auch in den Sommermonaten mußte der Kardinalnepot dem Papst, wenn dieser im Quirinal weilte, stets zur Seite sein. Deshalb ließ Scipione Borghese gegenüber der päpstlichen Residenz durch Flaminio Ponzio und nach dessen Tod durch Jan van Santen und Maderno einen neuen Palast nebst einem Garten und Kasino errichten, wobei die Trümmer der Konstantinsthermen und des Aurelianischen Sonnentempels verschwanden.

Dieser dritte Borghesepalast in Rom, der 1621 von Kardinal Bentivoglio erworben wurde, später in den Besitz Mazarins, endlich in den der Rospigliosi

hellen Wasserstrahlen noch durch das Grün der Bäume jenseits des Tiber gehoben wurde. Siehe Seb. Brunner, Italien II 155. Bgl. Gurlitt 205.

1 Bgl. das von Broffe (Reifen II 412) angeführte römische Sprichwort:

Il Cembalo di Borghese, Il Dado di Farnese, Il Portone di Carboniani E la Scala dei Gaetani Sono i quattro maravigli Romani.

Die Zimbel der Borghese, Der Würsel der Farnese, Der Carboniani Pforte drauß, Der Gaetani Trepp' im Hauß Machen in Rom vier Wunder auß.

2 Nach den Avvisi bei Orbaan 117 124 war der Papst feineswegs mit dem Bau zufrieden.

3 Den Fries in mehreren Sälen malte der Kapuziner Cosimo aus Benedig; f. Baglione 161.

⁴ Im Palast wurde auch eine Bibliothek angelegt und der Plat davor erweitert; j. Orbaan 173 175 181; vgl. 255: Besichtigung der pitture et paramenti nuovi im Palast durch den Papst (1. August 1618). ⁵ Siehe Orbaan 145 178.

6 Siehe Baglione 135 176 308; Eisler im Burlington Magazine VII (1905)

313 f; Jordan-Bülsen, Topographie von Rom I 3, 439.

tam, wurde mit Fresten reich ausgestattet. Lodovico Cigoli, Antonio Tempefta, Paul Bril und Guido Reni waren hier tätig. Ihre Schöpfungen wie die Statuen und Brunnen des Gartens mit feinen Myrten, Spazinthen, Narziffen befang der Dichter Gregorius Portius 1. In dem anmutigen Kafino (Gartenhaus), deffen Eingang mit vier antiken Säulen - zwei von Roffo Antico, den einzigen dieser kostbaren Art in Rom — geschmückt ift, schuf Guido Reni 1609 sein Meisterwert, die weltberühmte, hochpoetische "Aurora". Die Göttin zieht blumenstreuend vor dem Wagen des Sonnengottes ber, den die Horen in leichtem Tanz begleiten; vier weißscheckige Roffe ziehen den Wagen, über dem der geflügelte Hefperos mit der Fackel schwebt. Auf die tief unten dem Tag entgegenschlummernde Erde fallen die erften Strahlen der Morgenröte 2. Ein strenger Beurteiler hat das wunderbare Fresto für das vollkommenfte italienische Gemälde der beiden letten Jahrhunderte erklärt3, und diesen Ruhm hat-Buidos , Aurora' behauptet. Bu ihrem ,unvergleichlichen Reiz trägt das warm= tönige Kolorit des Goldes' wesentlich bei 4. Gang in der Nahe war Guido im Auftrag Scipiones noch in einer kleinen Loggia tätig. Um Fries berfelben malte Antonio Tempesta nach dem bekannten Gedicht Petrarcas den Triumph Amors und der Fama. Die Lünetten füllte Paul Bril mit Landschaftsbildern, welche die vier Jahreszeiten darftellen, an der Decke schuf er eine überaus anmutige Dekoration: man erblickt eine dichte Weinlaube mit allerlei Tieren: Bogeln, Schmetterlingen, Bienen, und schweren, lodenden Trauben. Die reizenden Butten, die das Gerant beleben, find von Guido Reni; fie zeigen die ganze Brazie dieses Meisters 5. Ein anderes Gartenhaus, welches der Verbreiterung der Big Nazionale zum Opfer fiel, barg einen Frestenzyklus mit vier Darstellungen aus der Fabel von Amor und Psinche, die Cigoli in seinem Todes= jahr 1613 ausführte. Diese Fresken, auf die sich die Eingangsworte von

^{1 *}Horti Quirinalis ill. card^{lis} Burghesii carmen Gregorii Portii Anconitani, Originalezemplar in Borghese IV 50, Päpft 1. Geh. = Archiv, beginnend:

O decus et sydus sacri venerande senatus Scipio Burghesie gentis et urbis honor.

Bgl. Vat. lat. 6967 f. 215 (Batif. Bibliothef): *De picturis Guidonis Rheni in aedibus Quirinalibus cardinalis Burghesii:

Ut trahit, ut retinet defixaque lumina fallit
Quod Rhenus celso fornice pinxit opus!
Pictorem celebras, haeres immotus et anceps,
Ambigis an scultor sit vel uterque simul.
Sculpta putas quae picta vides: sic undique pulchre
Prominet eximia perlitus arte color.

² Siehe Baglione 154 297 315; Passeri 68; Böhn 6.

³ Burckhardt, Cicerone II4 770. 4 Böhn 61 f.

⁵ Siehe Mayer, Briff 46 f 51 f; Eisler, An unknown fresco-work by G. Reni, im Burlington Magazine VII (1905) 313 ff.

Francesco Bracciolinis Psiche an Cigoli als den Inspirator des Dichters beziehen, wurden in die kapitolinische Galerie übertragen, wo sie lange irrig als eine Arbeit des Annibale Caracci galten 1.

Die Fresken waren nur ein Teil des Schmuckes, den Kardinal Scipione Borghese seinen Palästen verlieh: er stattete sie außerdem auf das reichste mit Gemälden älterer und neuerer Meister, antiken und modernen Statuen, Bronzen, Gobelins, Majoliken und sonstigen kleineren Kunstwerken aus².

Einen so feinsinnigen und freigebigen Mägen wie diesen Nepoten batte Rom seit langem nicht gesehen. Für die Musit's wie für die bildenden Rünfte in gleicher Weise begeistert, sammelte er ebenso wie der Papst, der 1609 die berühmte Statuensammlung des Bildhauers Tommaso della Porta ankaufte 4, mit feinstem Geschmack in ganz Italien unermüdlich Kunstwerke, die ihm von allen Seiten zuströmten, teils als Geschenke teils als Ankäufe. In der Stadt wie in deren Umgegend ließ er Ausgrabungen vornehmen. Von Paris und Bruffel bezog er unter Mithilfe der dortigen Nuntien gablreiche koftbare Gobeling 6, die als Grundelement einer fürstlichen, prunkvollen Dekoration galten. Mosaiten, darunter das Bild seines Onkels, lieferte ihm Marcello Provenzale 7. Neben althriftlichen Altertümern 8 und Antifen brachte ber Kardinal vor allem wertvolle Gemälde in seinen Besitz, so daß seine Galerie mit der des Raisers Rudolf II. wetteifern konnte. Es befanden fich darunter Arbeiten von Meistern ersten Ranges. Groß war die Freude des kunftsinnigen Pralaten, als es ihm 1608 gelang, die von dem Urbinaten in seinem 25. Lebensjahr für Atalante Baglioni in S. Francesco zu Berugia gemalte Grablegung' feiner Sammlung einzuberleiben 9. Dieses Gemälde bildete fortan das Rleinod feiner Galerie.

3 Bgl. Haberls Jahrb. für Musik 1887, 72. Auch Baul V. liebte sehr die Musik; f. Orbaan, Documenti LIII.

4 Bgl. ben Raufatt vom 2. Oftober 1609, mit dem Berzeichnis ber Statuen, in

Borghese II 517, Bapftl. Geh. = Archiv.

7 Siehe Baglione 350. Das Mojaitbildnis Pauls V. ist in der Galleria Borghese erhalten; es hat die Inschrift: Paulus P. M. A. 1621.

8 Siehe Bosio, Roma sotterranea 287.

¹ Siehe Baglione 154; A. Sacchetti Sassetti in L'Arte XVI (1913) 307 f. In einer andern loggietta nel giardino malte Orazio Gentileschi die neun Musen; j. Baglione 359.
² Bgl. das Avviso bei Orbaan 244.

⁵ Ein für Scipione Borghese ausgestesstess *Breve (ohne Datum) enthält die absolutio a censuris et poenis incursis ob acquisitionem statuarum pretiosarum et columnarum marmor, et operum divers, insig, tam sculpt, quam picturar, ad ornamentum palatinorum et villarum suarum tam urbis quam extra cum facultate alias acquirendi absque licentiae requisitione. Arm. 42, t. 57, p. 25 u. 108, \$\pi\$ it s. \$\pi\$ e.s. \$\pi\$ r \$\pi\$ iv.

⁶ Siche Bentivoglio, Lettere I, passim. Bgl. Müntz, La tapisserie en Italie I 38; Orbaan 203; Brom, Archivalia III 5; Mededeelingen v. h. Nederlandsch Hist. Institut te Rome I (1921) 141 f, III (1923) 209 f, IV (1925) 137 f.

⁹ Uber die eigentumliche, uns heute unverftandliche Weise, mit der Borghese in seiner

Man bewunderte in ihr auch einen "Johannes" von Raffael, eine Madonna von Fra Bartolomeo, Domenichinos "Kumäische Sibylle" und "Jagd der Diana", den "Brand Trojas" von Barocci, eine "Roma" von D'Arpino, eine "Geburt Christi" von Salviati, eine "Judith" von Baglione, einen "David mit dem Haupte Goliaths" von Caravaggio, die "Liegende Benus" Tizians, dazu Gemälde von Cigoli, Lavinia Fontana, Pordenone, Paolo Beronese, Passignano und Bril. Der kunstbegeisterte Sammler übersah, daß Darstellungen der Benus sich für die Gemächer eines Kardinals wenig ziemten. Unbefangen wie ein Mann der Renaissance bewunderte Scipione Borghese die dem Altertum entnommenen mythologischen Szenen. An modernen Skulpturen barg seine Sammlung Arbeiten von Cordier, Berthelot, Prospero Bresciano, Guidotti und dem jungen Bernini. Auch eine Arbeit Michelangelos wird erwähnt".

Der Kardinal verteilte diese Schätze, die er gern hervorragenden Besuchern, wie 1613 dem Botschafter des Kaisers, zeigte², auf seine Paläste in Rom; auch brachte er einen großen Teil nach seiner Villa vor der Porta Pinciana, einige nach seinen Gebirgsvillen in Frascati.

Paul V. hatte seinem Nepoten im alten Tusculum zuerst die Villa des Kardinals Galli gekauft, auf welcher er von 1607 bis 1614 seinen Sommerausenthalt nahm. 1613 erward er mit den Besitzungen des Herzogs Gian Angelo Altemps auch die Villa Mondragone und bald darauf noch die Villa Taverna. Da der Papst von 1614 an dis zu seinem Lebensende im Frühling wie im Herbst für längere Zeit in der Villa Mondragone seinen Aufenthalt nahm, mußte dieser Landsitz bedeutend erweitert und verschönert werden. Es entstand die gewaltige Terrasse mit der großen dreischaligen Fontäne, die unten vier Drachen, oben vier Abler stügen. Leitender Architekt beim Umbau der Villa Mondragone war ein Niederländer, Jan van Santen 6, der nach

Sammlerleidenschaft dabei vorging, f. 3. Sauer, Wie Raffaels ,Grablegung' in den Befitz ber Borabeie fam. Rom 1924.

¹ Zusammenstellungen bei Orbaan 110—115. Bgl. auch Venturi, Note sulla Galleria Borghese, in L'Arte XII (1909) 31 st. Das von Orbaan erwähnte Gedicht ist jedoch nicht von Fantuzzi, sondern von Scipione Francucci: *La galleria del ill. Scipione card. Borghese cantata 1613 (Borghese IV-102, Päpstl. Geh.=Archiv, Originalecemplar). Benturi erwähnt davon einen Druck Arezzo 1647. Bei der Beschreibung des Manilli (60 st.; s. unten S. 636 A. 3) bleibt es ungewiß, was nach dem Tode Scipiones von den Borghese erworden wurde. Statuenankäuse melden die Avvisi bei Ordaan 90 155 190. Tros der Sammlertätigkeit Borgheses gingen nach wie vor zahlreiche Antiken nach auswärts, besonders nach Florenz; s. Bertolotti, Esportazioni di oggetti di belle arti nella Toscana, in der Riv. Europea 1877, II 717 st.

² Siehe Orbaan 207.

³ Siehe Grossi-Gondi, Le ville Tusculane (1901) 89 ff. Bgl. Tomassetti IV 447 449.

⁴ Siehe Grossi-Gondi 93 ff 100. 5 Siehe Colasanti, Fontane 157.

⁶ Dies hat Groffi=Gondi (105 ff) aus den Rechnungen bewiesen. Carlo Rainaldi hat erst unter Urban VIII. das grandiose Haupttor geschaffen (j. ebd. 107 ff).

dem Tode Ponzios 1613 Palaftarchitett des Papstes geworden war 1. Diesem siel auch die Errichtung des Kasinos der Stadtvilla zu, welche sich der Karzdinal Scipione im Norden unmittelbar vor den Toren Koms anlegte. Im Jahre 1606 begann er das hügelige Gelände zwischen der Porta Flaminia und der Porta Pinciana anzukausen, auf dem dann das Kasino und der drei Miglien umfassende Park entstanden. Die späteren Jahrhunderte haben dies Besitztum so verändert, daß man sich nur vermittels alter Stiche und Keiseschilderungen das ursprüngliche Bild vergegenwärtigen kann 3.

Der von Domenico Savino und Girolamo Rainaldi angelegte Park der Billa Borghese umfaßte etwa drei Fünftel des gegenwärtigen, jedem Romfahrer bekannten schattigen Erholungsortes. Er war rings von einer doppelten Mauer umgeben, die Phramiden, Lusthäuschen und Türme zierten, so daß das Ganze dem von der Ferne Kommenden "wie eine kleine Stadk für sich" erschien.

Den Haupteingang, "einen Büchsenschuß" nördlich von der Porta Pinciana, ließ der Kardinal mit seinem Wappen und dem des Papstes und der Inschrift Villa Burghesia schmücken⁵. Man betrat hier den ersten Teil der Villa,

4 Diefen Eindrud empfing Evelyn, als er am 17. November 1644 die Billa be-

juchte (Diary 106). Ahnlich schon Totti (Roma moderna [1638] 341).

¹ Siehe Baglione 175; vgl. Orbaan 310. 27. Juli 1613 erfte, 19. Februar 1621 lette Jahlung für Jan van Santen (j. Bertolotti, Artisti Belgi ed Olandesi [1880] 38 ff), der 1611 als architetto delle fontane erfcheint; j. Orbaan, Bescheiden in Italië I 66.

² Siehe Orbaan 75.

³ Bgl. für das Folgende The Diary of John Evelyn [1644] 106; Jacomo Manilli, Villa Borghese fuori di Porta Pinciana descritta da J. M., Roma 1650 (auß= führliche Beschreibung da servire alla curiosità de' forastieri e particolarmente de' signori oltramontani, divotissimi, per così dire, delle antichità nostre); D. Montelatici, Villa Borghese, Roma 1700; Rengler, Reifen II 118 f; Moroni C 214 ff; Falda, Giardini, f. Colasanti, Fontane 194 f; L. Vicchi, Villa Borghese nella storia e nelle tradizioni del popolo Romano, Roma 1885; Jufti, Windelmann II 2 19 f; Durm, Rengisfance in Italien 214 f; Rodani, B. Cenci, Roma 1899, 53 ff; Bergner in der Zeitschr. f. bild. Runft R. F. XXV (1914) 15 f; A. Venturi, Il Museo e la Galleria Borghese. Roma 1893; A. J. Rusconi, La Villa, il Museo e la Galleria Borghese, con 157 illustrazioni, Bergamo 1906; M. Gothein I 346 f; D. v. Gerftfeldt u. E. Steinmann, Bilgerfahrten in Stalien 4, Leipzig 1922, 344 f; E. v. Kerckhoff, Oud Italiansche Villa's. Rotterdam 1923, xi f 46 f. Rardinal Borgheje bejag noch eine zweite Billa, welche ber Bapit mehrmals beiuchte (j. Alaleone bei Orbaan 18 29), bas maleriich an ber Mcqua Ferentina gelegene Cecchignola, die aber unvollendet blieb und in ihrem heutigen besolaten Buftand faft gang ber Bergeffenheit anheimgefallen ift. Der lette Bapft, ber bort öfters weilte, war Leo XII.

⁵ Dieser Eingang ift noch erhalten (Abbildung bei Rusconi 87), aber jeht versichlossen. Der gegenwärtige Zugang bei Porta Pinciana liegt auf später erworbenem Gebiet. Auch der Teil bei Porta del Popolo, wo die Villa Giustiniani lag, ward erst im Beginn des 19. Jahrhunderts von Fürst Camillo Borghese erworben. Schon im 18. Jahrhundert hatte Fürst Marcantonio den alten Part zu ,einem englischen Part mit starten klassizischen Reigungen' umgestaltet und das ursprüngliche Gepräge teilweise die zur Unkenntlichkeit vers

den sog. Giardino Boscareccio¹. Am Ende einer langen, sanft ansteigenden schattigen Ulmenallee erblickte der Besucher einen Felsgrottenbrunnen, von einem Abler gekrönt und von vier großen Platanen flankiert². Dieser Eingangsweg, den drei Seitenalleen begleiteten, ward in der Mitte von der Hauptallee gekreuzt, der wieder zwei Seitenalleen entsprachen. Erst in der Kreuzung erblickte man das Kasino der Villa.

Der Giardino Boscareccio war in quadratische, von Hecken umgebene Bosketts eingeteilt, die mit Lorbeerbäumen, Ihressen, Platanen, Pinien und Eichen bepflanzt waren. Zu beiden Seiten der Hauptallee wurden an den Kreuzungspunkten der Seitenalleen auf runden Plätzen einfach-schöne Schalenfontänen angelegt und mit runden Sitzen und einer Fülle von Statuen umgeben: der ganze Olymp war hier vertreten 3. Ganz versteckt in der Nähe der Umfriedungsmauer diente ein kleiner dorischer Kundtempel über einer als Weinkeller bestimmten, efeubewachsenen Grotte als Speisesaal während der heißen Sommerszeit, so z. B. im Juli 1614, als der spanische Botschafter die Villa besuchte⁴.

Hinter dem Kasino breitete sich nach Often der zweite, fast gleich große Teil der Villa aus, der mit dem ersten an plätschernden Springbrunnen und Marmorstatuen wetteiserte. In der Mitte stand ein Obelisk, dessen Spige den Abler der Borghese trug. Im südlichen Teil erhob sich ein Gebäude mit Ställen, Remisen und Käumen für die Dienerschaft. Die nördliche Abschlußmauer war mit einer Theaterdekoration bekleidet, deren Säulen, Götterstatuen und antike Inschriften ein überaus malerisches Bild darboten. In der Mitte las man auf einer Marmortasel die vielbesprochene Inschrift: "Wer du auch bist, nur sei ein Freier, fürchte hier der Gesetz Fesseln nicht! Gehe, wohin du willst, verlange, was du wünschest, entserne dich wieder, wann du willst. Mehr selbst als für den Eigentümer ist hier alles für den Fremdling bereitet. In dieser goldenen Zeit, die eine allgemeine Sicherheit verheißt, will der Herr des Hauses dem Wohlerzogenen keine eisernen Gesetz geben. Der anständige Genuß sei dem Gastfreund hier Gesetz. Derzenige aber, der boshaft und vor-

wischt. Zu jener Zeit entstanden der Giardino del Lago, das Hippodrom, das mittelalterliche Kastell usw.; auch das Kasino ward 1782 umgebaut. 1902 verkaufte die Familie das ganze Besitztum an die italienische Regierung, die es der Stadt Rom als Bolkspark überließ.

¹ Die alte Einteilung gibt schon der älteste Führer, von Manissi (€. 2), an. Bgl. dazu den von Simone Felice gestochenen Plan bei Falda, Giardini 16, in kleinerem Maß=ftab bei Gothein I 345.

² Un diefer Stelle befindet fich jest die ichone Flugpferdfontane.

³ Siehe Manilli 11; Guidi 33. Die Fontanen felbst find noch erhalten; Abbildung bei Friedlander 3.

⁴ Siehe das Avviso bei Orbaan 223.

⁵ Wenn auch ftart verfallen, so doch noch erhalten.

fäglich der Urbanität goldenes Gesetz verletzt, fürchte, daß der erzürnte Aufseher ihm der Gastfreundschaft geheiligte Zeichen verbrenne. Dwei Fenster gewährten Ausblick in die anstoßenden freien Jagdgründe, die in ihrer Unberührtheit einen wirkungsvollen Gegensatz u diesem so reich geschmückten Gebiet bildeten.

Der dritte Teil der Billa beftand aus einem großen Tierpart: Wiesen, Talgründe, bewaldete Sügel vereinigten alle Schönheiten einer natürlichen Landschaft und füdlichen Begetation. Dem abwechslungsreichen Terrain ent= sprechend lagen hier zerftreut besondere Sauschen für Strauge, Pfauen und Schildfröten, ein durch Schwäne, Enten und andere Waffertiere belebter See mit zwei Inselchen, Gebege für Sirsche und Rebe, Räfige für einen Löwen und einen Leoparden, die ein Kaufmann aus Tunis dem Kardinal nebst zwei Ramelen geschenkt hatte 2. Außerdem lagen dort große und kleine Bogelherde, Lufthäuschen, Ziergärtchen und Fontanen. Daneben feffelten ben Blid ein majestätischer Wald breitkroniger Pinien, lange Alleen von Steineichen und Ulmen, Gruppen von zierlichen Inpressen, immergrüne Seden edler Gebuscharten, breitblätterige Feigenbäume, fleine Weinberge. Nach dem Muro Torto bin war ein Garten mit seltenen Blumen, Fruchtbäumen, Fontanen und Statuen angelegt. Daran schloß fich ein größeres Rafino. Diefer Teil war von dem ersten her durch ein Portal mit dem bronzenen Borghesewappen, über welchem fich zwei Prachen und ein Abler erhoben, zugänglich. Es öffnete fich hier eine lange Steineichenallee. Das andere Eingangstor nach Muro Torto hin ift, wenn auch verändert, noch heute erhalten.

Die großartige, Kunst und Natur vereinigende Anlage, durch welche Scipione Borghese und der die Mittel gewährende Papst als echte Kömer mit ihren Vorsahren wetteiserten, ward bald von Dichtern verherrlicht 3, von

¹ Der richtige Text der bereits von Manissi (159) und auch noch neuerdings von Gothein (I 350) ungenau wiedergegebenen, 1848 verschwundenen Inschrift bei Viechi 288, der die Ansicht, als sei die Bisa schon damals dem öffentlichen Besuch geöffnet gewesen, verwirft. Diese Meinung hatte neuerdings noch Maes (La questione di Villa Borghese, Roma 1885) vertreten. Bgl. auch Il diritto del popolo Romano sulla Villa Borghese, Roma 1885. Die hier mitgeteilten Dokumente sprechen für die Ansich von Maes. Daß Fremden, auch Aussändern, ansangs der Zutritt gestattet wurde, ist sicher. Da aber ein Nordländer an einigen dort besindlichen Gemälden Anstoß genommen hatte, ward die Ersaubnis zum Besuch des Kassinos durch Paul V. ausgehoben. Dies meldet Recordati am 8. Dezember 1612 also: *De ordini santissimi s'è dato ordine al guardarobba di Borghese che non mostri più il casino di Borghese a persona veruna. perchè un Fiamingo ch'ha veduto certe pitture dentro un puoco lascive, onde ha detto cose da suoco, che resapute dal Papa ha dato questa commissione. Archiv Gonzaga zu Mantua.

² Siehe Orbaan 269 f. K. Stein *erwähnt außer dem Kamel noch alia animalia ac res rarae ex India et America aliisque orbis terrarum partibus nuper allatae. Bibl. zu Königsberg a. a. D.

³ Siehe das oben S. 635 A. 1 erwähnte Gedicht des S. Francucci; L. Leporeo, *Villa Borghese (vgl. Anhang Nr 18); A. Brigentius, Villa Burghesia, Romae 1716.

allen Reisenden beschrieben und wie ein Weltwunder angestaunt 2. Sie bildete den würdigen Rahmen für das durch Jan van Santen 3 aufgeführte Kasino, einen thpischen Barockbau 4, der kein Wohnhaus darstellen sollte, sondern nur einen Aufenthaltsort, wohin sich der Kardinal, meist für kurze Zeit, zur Ersholung zurückziehen und wo er seine Gäste empfangen konnte.

Das ursprüngliche Aussehen des später vollständig veränderten zweiftöckigen Kasinos, dessen Mittelbau zwei Türme flankieren, zeigt ein Bild des Johann Wilhelm Baur $(1610-1640)^5$. Man sieht hier, wie sinnreich der niederländische Meister die Vorderseite zu einem steinernen Blatt umgesormt hatte, das man nie zu Ende lass: in den Nischen große antike Statuen, die Wandslächen systematisch mit einer Fülle von antiken Fragmenten bekleidet, so daß die schweren Bausormen verschwanden. Kaiserbüsten wechseln mit Reliefs, Architekturfragmenten, Festons, Girlanden und Inschriften.

Das Bild von Baur zeigt auch das reichbewegte Leben, das sich auf dem geräumigen, viereckigen Plat vor dem Kasino abspielte. Die Auffahrt ist von einer prachtvollen Travertindrüstung mit Sixpläßen eingefaßt, an den Wegkreuzungen sinden sich Postamente mit antiken Statuen, die unteren sinnreich zugleich als Brunnen benutzt. Auf dem etwas kleineren Plat vor der Rückseite prächtige Hermen? und antike Statuen, umgeben von Lorbeer= und Oleanderbäumen; in der Mitte ein Brunnenbecken mit der Figur des Narcissus.

Wie üblich, wurden zu beiden Seiten des Kasinos abgeschlossene kleine Gärten (Giardini segreti) angelegt, in welchen der Duft der blühenden Zitronenbäume sich mit dem seltener Blumen und Kräuter mischte. Die Tulpen hatte

¹ Bgl. namentlich den oben S. 628 A. 3 zitierten *Reisebericht des K. Stein von 1619, Bibl. zu Königsberg.

² Siehe Totti, Roma moderna (1638) 341; P. Rossini, Il Mercurio errante II (1704) 91. Evelyn (1644) nennt die Billa ein Paradies.

³ Siehe Baglione 97 176 und Bertolotti, Artisti Suizz. 58. Der niederländische Meister hieß nicht Hans von Kanten, wie Bergner (37), auch nicht Zans, wie Grossischond (106) angibt, sondern In den Canten; er stammte aus Utrecht und kommt seit 1596 in den Alten des Archivs vom Campo Santo al Baticano vor. 1606 war er Camerlengo der dortigen Bruderschaft; s. Hoogewerst, Nederlandsche Schilders in Italië, Utrecht 1912, 261. Die erste Zahlung an ihn vom Juli 1613, die letzte vom April 1621, dei Bertolotti, Artisti Belgi ed Oland. 38 f. Ioanni van Santhen Flandro Ultraiect., Pauli V architecto sind die oben S. 626 A. 3 erwähnten Stiche der aedisc. et ruinar. Romae gewidmet. Über sein Leben und seine Werste eingehend: Hoogewerst, Een Nederlandsch, Monument' te Rome en zijn boumeester Jan van Santen, im Bulletin van den Ned. Oudheidk. Bond 1914, 205 s. Der Künstler starb am 25. August 1621.

⁴ Siehe Wölfflin, Renaissance und Barod 157.

⁵ Das Bild (j. Katasog Benturi 221) schmückt mit andern Bildern Baurs (Quirinal, Kapitol usw.) die Gasseria Borgheje; Abbildung bei Muñoz, Roma barocca 73. Über 3. W. Baur s. Thieme III 89.

⁶ Jufti, Windelmann II 2 19.

⁷ Abbildung bei Rusconi 77 und Ferrari, Lo stucco nell'arte ital. 101 f.

Bentivoglio aus den Niederlanden besorgt 1. Den nördlichen Garten schmücken zwei reich mit Statuen, Büsten und Stuck verzierte Vogelhäuser 2, ähnlich denen in den Farnesischen Gärten auf dem Palatin. Wie auf den Postamenten für die Statuen, so erscheint auch hier allenthalben als malerische Dekoration der Drache der Borghese.

Eine schöne Vorhalle führt in das Innere des Rafinos. Dier öffnen sich drei Pforten zu dem großen mittleren Empfangsfaal, seitlich liegen je zwei fleinere Sale, rudwärts die Galerie, an die fich je ein kleinerer und ein größerer Raum anschließen 3. Auf einer bescheidenen Wendeltreppe gelangt man in das in gleicher Weise eingeteilte Obergeschoß. Alle Gemächer find auch hier miteinander verbunden, weiträumig, von vornherein für Aufstellung kostbarer Runft= werke bestimmt und bemgemäß reich ausgestattet, am tostbarften die Galerie, die ein Meisterwerk prachtvoller Marmorinkruftation darstellt4. Dazu farbenfroher Frestenschmud an ben Deden und in der Loggia des Obergeschoffes, bon Lanfranco 5. Die Zeitgenoffen können nicht genug die Runftschätze rühmen, welche das Rafino barg 6. Mit den zum Teil in Nischen aufgestellten Antiken, mit ftatuettengeschmuckten Säulen aus orientalischem Alabafter und andern wertvollen Steinarten, mit Porphyrtischen und Florentiner Mosaifen aus Salbedelfteinen wetteiferte eine Fülle toftbarer und wertvoller Gemalde, darunter Arbeiten von Raffael, Michelangelo, Tizian, Pordenone, Pomarancio, D' Arpino und Palma Becchio 7. Auch ein funstvolles Musikinstrument, ein seltenes Schachspiel und ein Begierstuhl, welcher den darauf Niedersigenden festhielt, werden erwähnt8.

Nicht zufrieden mit den Meisterwerken der antiken Stulptur: dem Fechter des Ephesiers Agasias, dem sterbenden Seneca, einer Benus und den Hermaphroditen, ließ Kardinal Borghese durch Pietro Bernini und dessen Sohn Lorenzo in einer Marmorgruppe eine Szene aus Bergil darstellen: Aneas rettet seinen greisen Vater Anchises, der die Hausgötter (Penaten) in den Händen

¹ Siehe Hensen in den Mededeelingen v. h. Nederl. Hist. Institut te Rome III (1923) 205 f.

² Abbildung bei Rusconi 73 77.

³ Siehe Gurlitt 99; Rose, Spätbarock 141 f 177 188.

⁴ Siehe Burchardt, Cicerone II ⁴ 277; Hoogewerff, Een Nederlandsch Monument 225.

⁵ Siehe Passeri 131; Bellori II 122; Manilli 95; Jahrb. der preuß. Kunstsamml. XL 144; Rose 215.

Die erste genaue Beschreibung lieferte der Guardaroba der Billa, Manilli (53—115).
 Bgl. im Anhang Ar 18 das *Gedicht des L. Leporeo, Päpftl. Geh. = Archiv.

⁸ K. Stein * erwähnt neben den vielen antiken Statuen instrumentum musicum artificiosissimum; ludus scaccarum rarissimus; mensae marmoreae pretiosissimae; sella admirabilis, quae insidentes ita concludit, ut se movere non possint (Bibl. zu Königsberg a. a. D.). Bgl. auch das Diary von Evelyn a. a. D.

⁹ Jest im Louvre zu Paris.

hält, aus dem Flammenmeere Trojas. Das Genie des jungen Künstlers, das hier noch durch den Manierismus des Baters gebunden erscheint, gelangte zur vollen Entfaltung in der 1619 vollendeten Statue Davids mit der Schleuder. Berühmter noch als dieses Werk, das in dem südlichen Seitengang des Erdgeschosses aufgestellt ward, ist eine später gleichfalls im Auftrag Scipione Borgheses entstandene Gruppe: Daphne, von Apollo verfolgt, verwandelt sich in einen Lorbeerbaum, so daß ihre Füße als Wurzeln in den Boden hineinwachsen und aus ihrem Haupthaar und den in Todesangst ershobenen Händen Lorbeerblätter heraussprießen 1.

Zu diesen Kunstwerken flüchteten der Kardinal wie der Papst öfters aus dem Wirrsal der Geschäfte. Im Kasino und im Garten, die, wie ein englischer Reisender sagt, in der ganzen Welt nicht ihresgleichen hatten², fanden sie Erholung. Die Ewige Stadt mit ihrem nie rastenden Getriebe schien fernzuliegen, denn man sah und hörte nichts von ihr; aus den Fenstern blickte man über den grünen Park in die schweigende Campagna und schaute den unvergleichlichen Kranz der blauen Berge vom zackigen Soracte die zur hochragenden Kette des Apennins und den lachenden Albanerhügeln.

Lorenzo Bernini hat seinen Magen in zwei wundervollen Portratbuften verewigt. Baldinucci knüpft daran eine anmutige Anekdote. Er berichtet, daß ber Rünftler vor Bollendung der erften Bufte eine Stirn und Schläfen berungierende Aber im Marmor bemerkte, die dem Gesicht einen unangenehmen Ausdrud gab. Bernini, ber nichts fehnlicher wünschte, als feinen großmütigen Bonner zu befriedigen, entschloß fich, eine neue Bufte zu machen, die er in vier= zehn Tagen fieberhafter Arbeit vollendete. Als der Kardinal im Atelier erschien. zeigte er ihm zunächst nur die erfte Bufte, bei deren Anblick Scipione Borabese nur mit Mühe seine Enttäuschung verbergen tonnte. Um so größer mar feine Befriedigung, als Bernini bann die zweite Bufte enthullte. Bom fünftlerischen Standpunkt ift indeffen die erste Bufte trot des Fehlers im Marmor die bei weitem gelungenere und charakteristischere. In solcher Lebenswahrheit tritt hier Scipione Borghese in der Bolltraft des männlichen Alters, mit energischem, unternehmendem Blid, ftrahlend von Glüd über seine Runftschäte, dem Beschauer entgegen, daß man glaubt, er lebe und atme - eine Moment= aufnahme in Marmor 3.

¹ Siehe Baldinucci, Bernini 63 f 67 f 73 f. Bgl. Muñoz, Roma barocca 76 ff. Die Datierung des David hat auf Grund einer Zahlung Benturi in L'Arte XII 50 festgestellt. Über die Aufstellung des David f. Manilli 61; ebd. 69 über die Gruppen des Aneas und der Daphne in der terza stanza des Erdgeschosses.

² Siehe Pap. of the British School VI (1913) 485.

³ Siehe Baldinucci, Bernini, ed. Riegl 56 ff; Muñoz, Roma barocca 87 f. Nach ben von Fraschetti herangezogenen Berichten vom Januar 1633 find beide Büsten erst bamals im Auftrag Urbans VIII. angesertigt worden, womit die Erzählung Baldinuccis fällt.

v. Baftor, Befdichte ber Bapfte. XII. 1 .- 7. Muft.

Beide Büsten haben nach mannigsachen Irrsahrten neuerdings wieder im Kasino den ihnen gebührenden Platz gefunden. Im Verein mit der gleichfalls dort aufgestellten kleinen Büste Pauls V. von Bernini erinnern sie den Besucher daran, daß der Kunstmäzenat des Kardinals in der herrlichen Villa vor der Porta del Popolo ebenso seinen Höhepunkt fand wie der des Papstes in der Vollendung des Petersdomes. Während der Kunstsreund diese Meisterwerke bewundert, führen sie dem Historiker die Tatsache vor Augen, daß die vom kirchlichen Standpunkt aus zu tadelnde Begünstigung der Nepoten doch zur Erhaltung der besten Tradition der Kenaissance, der Förderung der Künste, wesentlich beigetragen hat.

Kaum eine andere Familie hat sich so sehr wie die Borghese in Rom glänzende und dauernde Denkmale geset: Kirchen, Kapellen, Paläste, Wassersleitungen, Fontänen, Straßen, Villen und Gärten verkünden das kunstsinnige, gemeinnüßige Wirken dieses Geschlechtes. Der Papst und sein Nepot betrachteten es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, die Ewige Stadt zu schmücken. Sie handelten so als echte Kömer nicht bloß zum Wohl ihrer Vaterstadt, sie wollten damit auch den Glanz des Papsttums vermehren. Wie die Namen Julius' II. und Sixtus' V., so bleiben auch die ihrigen für alle Zeiten mit leuchtenden Lettern in den Annalen der Kunsts und Kulturgeschichte verzeichnet.

1 Bgl. oben S. 34.

² Bgl. die Ausführungen des Giovanni Tommasi in seinem *Tractatus de cardinalibus (Cod. X. VI 18 der Bibl. Casanat. zu Rom), angeführt von Maes, Villa Borghese 59 f. "Baul V.", urteilt Escher (Barock 16), "war mit seiner Tatkraft und Entschlossenheit die richtige Persönlichseit, um Rom im Sinne Julius' II. und Sixtus' V. neu zu gestalten, ja er suchte mit setzterm nicht nur zu wetteisern, sondern ihn an Menge, Größe und Pracht der Aufgaben zu überbieten."

Ungedruckte Aktenstücke und archivalische Mitteilungen.

Vorbemerkung.

Die hier zusammengestellten Dokumente sollen den Text meines Buches bestätigen und ergänzen; eine eigene Urkundensammlung zu liefern, lag nicht in meinem Plane. Der Fundort ist bei jeder Nummer möglichst genau angegeben. Mit den erläuternden Anmerkungen mußte ich aus räumlichen Gründen sparsam sein. Was den Text selbst anbelangt, so habe ich in der Regel auch die Schreibweise der mir meist in den Originalen vorliegenden Urkunden und Briefe beibehalten; die bezüglich der großen Anfangsbuchstaben und der Interpunktion vorgenommenen Änderungen bedürfen keiner Rechtfertigung. Wo Emendationen versucht wurden, ist dies stets bemerkt; kleinere Verstöße und offenbare Schreibfehler wurden dagegen ohne besondere Anmerkung verbessert. Die Zutaten meinerseits sind durch eckige Klammern, unverständliche oder zweifelhafte Stellen durch ein Fragezeichen oder "sic' gekennzeichnet. Solche Stellen, welche ich beim Kopieren oder später bei der Vorbereitung zum Druck mit Absicht als unwesentlich oder für meinen Zweck unnötig ausließ, sind durch Punkte (. . .) angedeutet.

Die Auszüge aus den an den Herzog Francesco Maria II. von Urbino in Pesaro adressierten Avvisi Urbinati, über welche neuerdings H. van Houtte im Bulletin de la Commission Royale d'histoire LXXXIX (Bruxelles 1926) 359 f handelte, verdanke ich der Güte des Herrn Prof. Schmidlin. Zur Vermeidung von Wiederholungen wurde bei der Zitierung der Avvisi in den Anmerkungen des Buches der entsprechende Cod. Urb. nicht angegeben; statt dessen gebe ich hier eine Übersicht, in welchen Codices die Avvisi der einzelnen Jahre des Pontifikats Pauls V. verteilt sind 1:

Urb. 1073: 1605	Urb. 1079: 1611	Urb. 1085: 1617
1074: 1606	1080: 1612	1086: 1618
1075: 1607	1081: 1613	1087: 1619
1076: 1608	1082: 1614	1088: 1620
1077: 1609	1083: 1615	1089: 1621
1078: 1610	1084: 1616	

Den in Bd XI 693 ausgesprochenen Dank an den Direktor der Hertziana, Prof. E. Steinmann, wiederhole ich auch hier.

1. Papst Paul V. an König Matthias von Ungarn 2.

1609 April 4, Rom.

Carissimo in Christo filio Nostro Matthiae Ungariae regi illustri.

Paulus Papa V.

Carissime in Christo fili Noster, salutem et apostolicam benedictionem. Gravissima animi molestia affecti sumus ex his quae accepimus de compositione inter Maiestatem Tuam et Austriae haereticos nuper facta. Dolemus enim vehementer

¹ Vgl. Stornajoli, Codices Urbin, III, Romae 1921, 97 f.

² Vgl. oben S. 519.

id tanto cum divini honoris et catholicae religionis atque communis boni detrimento transactum fuisse, et Tua etiam causa valde dolemus, qui de Tua tranquillitate atque honore, ut patrem amantissimum decet, semper solliciti, videmus quam timere debeas Dei iram, cuius misericordiam propitiam Tibi reddere iugiter studuimus. Fili carissime, Deus est per quem reges regnant et hominum cogitationes vanae sunt. Divinum igitur auxilium nobis conciliemus inprimis oportet, et humana consilia, quae alio respiciunt, perniciem afferunt, non securitatem; sed hoc assequi non potest, quicunque Dei honorem negligit et apparentis fallacisque commoditatis rationem illi praeponit. Nos quidem versamur in magna afflictione et venerabilis frater Placidus episcopus Melphiensis Apostolicus Nuncius Noster significabit Maiestati Tuae Nostram hanc vehementem sollicitudinem multaque simul ad negocium pertinentia Tibi renunciabit, cui fidem consuetam adhibeas cupimus. Dirigat Dominus cogitationes et opera Tua in beneplacito suo, et Nos Maiestati Tuae apostolicam benedictionem Nostram tribuimus.

Datum Romae apud Sanctum Petrum sub annulo piscatoris pridie nonas

Aprilis MDCIX, pontificatus Nostri anno quarto.

Petrus Stroza.

Arm. 44, t. 4, n. 384, Päpstl. Geh. - Archiv.

1a. Berlingherio Gessi, Nuntius in Venedig, an Kardinal Borghese 1.

1609 April 18, Venedig.

... Non manco con ogni buon modo di cercare secretamente di sapere quel che passa nella causa de' frati Serviti prigioni, i quali, non ostante quello che di già mi fu riferto, hora intendo, che ambidui sono vivi, et che contra di loro in processo si ha, che fra Gio. Francesco Perugino baccelliero, che stava in Padova, per lettere che gli scriveva un altro frate Perugino da Roma con participatione di persone grandi et cardinali, s'era indotto di procurare di dar morte a fre Paolo di Venetia, et confidato il negotio con un frate Antonio di Viterbo, giovane amatissimo di detto fre Paolo et suo intrinseco e famigliare, l'indusse con promesse d'esser largamente premiato a dargli parola, che l'havrebbe ammazzato al sicuro, et fatto insieme questo concerto secretamente in Venezia nella camera propria di fre Antonio, dove fre Gio. Francesco fu ricercato di nascosto e trattenuto alcuni pochi giorni, non s'aspettava altro per dargli compimento che l'opportunità; ma passando molto tempo e non vedendosi effetto alcuno, fre Gio. Francesco non mancava di tener sollecitato con lettere fre Antonio, et di fargli animo, servendosi del mezo d'un hebreo, che ricapitava le lettere in mano propria, senza però esser consapevole del fatto: finalmente fre Antonio gli scrisse liberamente che non gli bastava l'animo di mettergli le mani addosso, et assalirlo co 'l ferro; ma che se gli havesse mandato qualche veleno buono, che più tosto havria cercato di darglilo, et di privarlo di vita con esso. Così applicatosi il pensiero a questa via, frate Gio. Francesco procurava da Roma il veleno, e di mano in mano teneva avvisato frate Antonio di quello che passava, scrivendo, se non in modo, che altri non potessero intendere il loro gergo, finchè una volta, come la disgratia volle, l'hebreo mezano portava secondo il solito una lettera di fre Gio. Francesco alla chiesa de' Servi per darla in mano a fre Antonio, benchè il soprascritto dicesse ad un hebreo, non ritrovò in casa fre Antonio, et la lasciò in mano al P. Socio, che promise di recapitarla, ma perchè nell' interrogare, che fece al portatore, esso venne in sospetto, et tanto più, che la lettera haveva un soprascritto finto et mentito, si risolvè d'aprirla, et apertala, se gli accrebbe maggiormente il sospetto

¹ Vgl. oben S. 138.

dal contenuto d'essa, di maniera che conferì il tutto a fre Antonio il quale titubando e variando assai nel dire, scoperse poi il trattato, affermando che fre Giovanni Francesco lo stimolava continuamente a conspirare contra la sua persona. et gli narrò tutto il fatto, fuorchè quello che poteva pregiudicare a lui; sbigottito fre Paolo del pericolo, in che si trovava incorso, pensando subito al rimedio et alla punitione di chi gli machinava contro, fece, che fre Antonio scrivesse a fre Gio. Francesco ch' egli era preparato e risoluto per effettuare, quanto sapeva in questo modo, cioè che pigliarebbe l'impronto della chiave della camera di fre Paolo et che una notte entrarebbe dentro et l'ammazzarebbe, ma che bisognava, ch' esso fre Gio. Francesco venisse a Venetia, et che portasse qualche materia atta a pigliare detto impronto e facesse fare la chiave egli stesso. Così fre Gio. Francesco se ne venne a Venetia, et portò una cera attissima per quello che si cercava, et la diede a fre Antonio dentro ad un invoglio di carte, fra le quali per errore erano tre o quattro lettere scritte sopra questo trattato, una delle quali diceva, che se gli manderia la tonica fina e benissimo cuscita (cioè il veleno), et un' altra diceva, che si procuraria havere quel quadragesimale, se gli sarebbero dati tanti denari, cioè s'havesse procurata la morte di fre Paolo. Di esse lettere dicono che alcune erano scritte dal fre Perugino, che sta in Roma, et furono consegnate subito da fre Antonio in mano di fre Paolo, et con un stratagemma fre Gio. Francesco fu trattenuto tanto, che i signori capi di X lo mandorno a pigliare, et fu fatto prigione et condennato doppo molti essamini et constituti alla forca, con conditione però, che se egli rivelava i complici et tutto il fatto, come stava, gli fosse commutata la forca in 4 anni di prigionia. Onde il Perugino accettò quest' ultimo partito, et rivelò l'intendimento che haveva in Roma, e tutto quello che era passato poi con fre Antonio, et immediatamente fu fatto prigione detto fre Antonio, il quale non è anco sententiato; ma si dubita assai, che sia per essere impiccato o annegato, se bene fre Paolo lo favorisce et protegge gagliardamente per l'affettione più che ordinaria che gli porta. Ho inteso che fre Paolo ha composto un libro, et che poco tempo fa lo faceva copiare, et mi è stato detto, che si tratta in esso dell'autorità di N. Sre; ma è impossibile sapere in individuo quello che contenga, si come anco tengo per impossibile sapere, se l'habbia mandato in Francia, poichè sarà cosa nota a poche persone, e suoi confidenti, et niuno di quelli, con chi posso parlare, ardisce di dimandarne; quando però ne scoprissi altro, ne darò conto a V. S. ill^{ma} . . .

Nunziat. di Venezia 40 p. 119-122, Päpstl. Geh.-Archiv.

1b. Berlingherio Gessi, Nuntius in Venedig, an Kardinal Borghese 1.

1609 November 9, Venedig.

Fra Paolo Servita cerca in ogni sua attione mostrarsi estrinsecamente al popolo buono et essemplare, et celebra frequentemente la messa; ha però da certo tempo in quà tralasciato di andare in choro, et non confessa in chiesa, ma confessa in camera qualche suo amorevole, ha anco tralasciato di andare alla mensa commune et mangia solo o con fr. Fulgentio; studia assai, et per quanto si dice compone un libro intorno all'autorità del Sommo Pontefice Romano con pensiero di farlo stampare fuori di quà. Va spesso in colloquio come consultore della ser^{ma} Republica per li negotii che si consultano con lui, nel che questi signori gli hanno tanto credito che più non si potria dire. Si trattiene quasi ogni giorno per molto spatio nella bottega di certi mercanti fiamenghi detti li Cecchinelli appresso il ponte di berettari in merciaria, et conversa con molti oltramontani,

¹ Vgl. oben S. 138.

che sentono male delle cose della religione, et similmente con li nobili male affetti verso la Sede Apostolica; quando va per Venetia porta il giacco et la manopola, et si può credere anco di altre armi, si come pure vanno bene armati tre frati che si conduce dietro. Fr. Fulgentio Servita è compagno continuo di fr. Paolo et tiene l'istessa vita che egli fa nello studio et nelle conversationi, solo di più osserva di andare spesso in choro et di confessare in chiesa, et anco per lo più va alla mensa in refettorio, se bene talhora mangia con fr. Paolo separatamente da gli altri.

Prete Gio. Marsilio tiene una casa in un vicolo presso alle monache di Santa Caterina insieme con una sua femina detta Cicilia, celebra qualche altra volta, conversa con gran numero di nobiltà, et cerca quanto più può intrinsicarsi con li nobili che sono del collegio o del consiglio di X; prattica continuamente per il palazzo et per piazza, cercando con isquisita diligenza scoprire et sapere tutto quello che si fa et dice, et studia proporre alli capi di X tutte le cose che si può imaginare essere contrarie al senso di N. S^{ro} et all'autorità apostolica.

Non è in buon concetto, ma è diffeso et protetto più per ragione di stato che per buona opinione che si habbia di lui. Attende esattamente ad instruire in cose di politica li gioveni nobili con chi prattica, et in questo fa pessimo

effetto, cercando rendergli odiosi et nemici di Roma.

Fr. Bernardo Giordano zoccolante celebra di continuo nella chiesa di S. Francesco della Vigna, va spesso in choro, et attende con grandissima diligenza a confessare gran numero di penitenti, fra quali vi è molta nobiltà, et studia di essere tenuto in buon concetto et havuto per divoto; fa vita separata dalli altri frati, prevalendosi della provisione di 350 ducati che ha dalla Republica, et mostra gran timore per le cose passate di essere oppresso, o offeso da altri frati, et con questo pretesto impedisce il buon governo et riforma che voglia fare ogni superiore nel convento, ricorrendo subito alli capi di X a dire che questo si fa per opprimere lui per le cose passate. È maligno et pessimo huomo, et col mezo delle confessioni ha nociuto grandissimamente alle cose di Roma.

Fra Michelangelo zoccolante è huomo di buon tempo, che ha per fine il mangiare et bevere bene, et si dice che attende alle femine et in queste cose pone le sue felicità. Non va in choro, celebra poco, fa vita separata dalli altri frati con la provisione sua delli ducati 350; era già unito con il Giordano, ma adesso sono in discordia, non è tanto maligno quanto esso Giordano, et ha qualche volta havuto pensiero di venire a Roma, ma poi se ne retirò per l'augumento della provisione, et perchè non si assicura di potere fare costì la vita libera et licentiosa, che fa in Venetia....

Nunziat. di Venezia 40 A p. 203—204, Päpstl. Geh.-Archiv.

2. Denkschrift an Papst Paul V. über den Zustand der Diözese Metz 1.

[Ende 1609.]

Beatissimo Padre.

La chiesa di Metz, della quale hoggidì si trova vescovo il cardinale di Givry, è insigne e principale in quei contorni, posta ai confini di Lorena, Germania e Flandria, ha qualche infettione di heresia e se ne può sperare bene si sarà aiutata da chi deve. Ma il clero di quella è molto corrotto et tutto camina al peggio sendo in possesso di usar della lubricità della carne li ecclesiastici et in specie il capitolo et canonici della cathedrale con pretensione che il vescovo non possa supra di loro havere iurisdittione alcuna, et havendo detto cardinale et vescovo dato

¹ Vgl. oben S. 352.

principio a voler correggere et emendare tal inconveniente, detto capitolo et canonici si sono opposti et con cavilationi et appellationi vanno turbando ogni cosa, onde si vede che si V. S. motu proprio non provede a tal inconveniente col dare Breve delegatorio amplissimo di correggere, punire et castigare simil corrutela in buona forma procedendo avanti ad ogni atto rigoroso tanto nelle cause comminciate et pendenti quanto in quelle che a suo tempo si comminceranno auctoritate apostolica al detto cardinale vescovo commandandoli di impiegarsi in tal funtione, si vede che detta chiesa corre pericolo di roinare in tutto, poichè dalla vita del clero nasce lo scandalo publico, si contrastano i catholici, li heretici pigliano piede et tutti insieme tendono a tal ruina si come el medesimo et per l' istesse cause ruinò già del trenta sei la chiesa di Geneva, come si vede con tanto danno essere sucesso, et quella di Bisanzone archivescovato camina a gran passo al medesimo, si Vostra Beatitudine non provede; et chi acenna questo è molto bene informato et è stato poco fa sul luogo et basti che si sia scarricato la coscienza col sommo pastor della Chiesa.

Cod. 219 p. 379f, Stadtbibl. zu Metz.

3. Papst Paul V. an Heinrich IV., König von Frankreich 1.

1610 Januar 22, Rom.

Carissimo in Christo filio Nostro Henrico Francorum regi Christianissimo. Paulus Papa quintus.

Carissime in Christo fili Noster, salutem et apostolicam benedictionem. Gravissima animi afflictione coacti, sed tamen in Maiestatis Tuae praestanti pietate atque prudentia confisi, nunc ad Te scribimus. Religio catholica in Germania inferiori ad extremum fere periculum redacta videtur, ut accepimus; haeretici, viribus et opibus aucti, quotidie magis nostris insultant. Nos omnia officia, quae hactenus potuimus, sedulo praestitimus; quidquid ulterius cum Domino poterimus, alacri animo facturi. Verum, carissime fili, nihil opitulari potest huic causae aeque ac auctoritas et prudentia Tua. Mandavimus itaque venerabili fratri Roberto episcopo Montispolitiani Nuncio Nostro Apostolico, ut de hoc negocio cum Maiestate Tua diligenter agat, sollicitudinem Nostram et necessitatem, quam catholica religio habet, tutelae Tuae in illis partibus Tibi exponat. Multa et gravia perpessae sunt retroactis temporibus ab haereticis duce Iuliacensium et Cliviensium principe catholico tunc superstite adiacentes ecclesiae. Actum plane esset, si ditiones illae in potestatem redigerentur alienorum a religione catholica. Summam Tibi laudem comparavit apud omnes catholicos studium, quod adhibes in instauranda antiqua pietate in florentissimo Galliarum regno Tuo; verum augebitur nominis Tui fama, si idipsum etiam apud exteros efficere curaveris. Apparebit quidem tanto magis Tua virtus nullis terminis circumscripta, si laudabiles operationes Tuae intra limites amplissimi istius regni contentae non fuerint. Nos certe cum omni Nostri cordis affectu postulamus a Maiestate Tua, ut velis efficaciter succurrere filiis Nostris catholicis in Germania inferiori, nec aliud solatium habemus in tantis Nostris curis atque molestiis, quibus hoc tempore affligimur hac de causa, nisi spem, quam in Tua religione atque virtute collocavimus. Pro Tua igitur erga Nos filiali pietate fiduciam Nostram confirma, Nosque a tam gravi anxietate subleva. Sed quia plura de his Nuncius Noster, petimus a Te, ut illi consuetam fidem adhibeas, et benedictionem Nostram apostolicam Maiestati Tuae ex intimis Nostri cordis visceribus impartimur, Deum iugiter precantes, ut dona

¹ Vgl. oben S. 288.

suae sanctae gratiae benignus in Te semper augeat ac Te continua protectione custodiat ad Ecclesiae sanctae praesidium et christianae reipublicae firmamentum. Datum Romae apud Sanctum Petrum sub annulo piscatoris XI calendas Februarii MDCX, pontificatus Nostri anno quinto.

Petrus Stroza.

Arm. 45, t. 5, n. 288, Päpstl. Geh.-Archiv.

4. Papst Paul V. an Maria von Medici, Königin von Frankreich 1.

1611 August 17, Rom.

Carissimae in Christo filiae Nostrae Mariae Francorum reginae christianissimae regenti.

Paulus Papa quintus.

Carissima in Christo filia Nostra, salutem et apostolicam benedictionem. Universalis Ecclesiae cura humilitati Nostrae divina dispensatione commissa exigit a Nobis, ut quantum praestare possumus, singularum ecclesiarum statui et conservationi iuxta apostolicam disciplinam prospiciamus. Ideo mentis oculos intenta cogitatione ad omnes christiani orbis partes circumferimus diligentique investigatione vineam Domini et operarios culturae illius praepositos ubique locorum, quatenus permissum est, lustrare atque recognoscere sedulo curamus, piorum atque prudentum virorum fidem atque diligentiam in hoc tam gravi negocio adhibentes. Et vero non leve solatium Nobis attulerunt, quae de statu multarum atque insignium ecclesiarum in amplissimo florentissimoque Galliarum regno accepimus, in quibus episcopi, zelo Dei et gregis sibi commissi caritate incensi, ministerium suum adimplere ex apostolico praecepto student. Quo nomine Maiestati Tuae plurimum gratulamur, cum nihil sit quod aeque conducat ad regni felicem facilemque gubernationem ac sacerdotii probitas. Duo enim sunt, carissima in Christo filia, quibus regia auctoritas maxime fulcitur: divina nempe gratia et subiectorum obedientia; utraque sacerdotalis virtus et bonitas praestat. Haec propitium regi reddit divinum auxilium assiduitate precum et puritate sacrificiorum, haec populos divino timore instruct, legibus obtemperare assuefacit; facile enim leges observant, qui, ne in Deum peccent, non solum iniquas operationes, sed pravas quoque cogitationes vitant. Sic enim de timore Domini scriptum legimus, quod dilectio illius custodia legum est. Contra verum, ubi, sacerdotum socordia atque negligentia, pretiosus iste thesaurus omnium virtutum amittitur, cuncta ruunt, nec tantum ecclesiasticus ordo, sed totius regni quies atque tranquillitas confunditur. Experimentis nimis frequentibus res comprobata est. Propterea in eligendis episcopis maxima cura atque diligentia est adhibenda, debent enim doctrina scientiaque rerum divinarum atque prudentia esse veluti sal, quo caeteri sacerdotes condiantur, eisque exemplo integritatis suae vitae et caritatis ardore lucem praeferre, ut per semitam rectam Deo servientes et animarum saluti consulentes gradiantur. Quare Maiestatem Tuam hortamur atque paternae caritatis affectu admonemus, ut pro Tuo pietatis zelo, quem summum esse cognoscimus, satagas, quotiescunque occasio tulerit, ut alicui ecclesiae in Galliarum regno novus episcopus sit praeficiendus, is Nobis proponatur, qui zelum, prudentiam, doctrinam, caritatem, eam demum virtutis atque probitatis commendationem habeat, quam sacri canones in sacerdotibus ad tantum munus digne assumendis exigunt. Mandavimus venerabili fratri Roberto episcopo Montispolitiani Nuncio Nostro Apostolico, ut plura adhuc in hoc gravissimo negocio Maiestati Tuae exponeret. Illi

¹ Vgl. oben S. 353.

consuetam fidem adhiberi abs Te cupimus. Deum oramus, continua Te protectione custodiat, et Maiestati Tuae peramanter benedicimus.

Datum Romae apud Sanctum Marcum sub annulo piscatoris XVI calendas Septembris MDCXI, pontificatus Nostri anno septimo.

Arm. 44, t. 7, n. 43, Päpstl. Geh. - Archiv.

5. Papst Paul V. an den Kölner Kurfürsten und Erzbischof Ferdinand 1.

1614 Juli 12, Rom.

Venerabili fratri Ferdinando archiepiscopo Coloniensi, sacri Romani imperii principi electori.

Paulus Papa quintus.

Venerabilis frater, salutem et apostolicam benedictionem. Neque fraternitati Tuae pluribus exponamus necesse est sollicitudinem Nostram de regis Romanorum electione quamprimum facienda, ut hoc obstaculo irrita reddamus studia illorum, qui ex filiorum Nostrorum discordia vires acquirunt in detrimentum Ecclesiae sanctae catholicae. Nam periculum, quod ab eius dilatione imminet, et Nostrum de communi quiete zelum non ignoras. Itaque longa oratione minime utemur, ut Tibi persuadeamus, quam gratum Nobis praestiteris officium, si, ut confidimus atque postulamus, dabis operam, ut electio ista maturetur. Nam ab anxietate animi, qua Nos sublevabis, ut Tibi renunciabit venerabilis frater Antonius episcopus Vigiliensis Noster Apostolicus Nuncius, satis hoc intelligere poteris. Qui Noster Nuncius habet a Nobis in mandatis, ut de hoc negocio Tecum sedulo agat Nostroque nomine Te efficaciter requirat, ut quibuscunque modis ac rationibus, quae opportuniores Tibi videbuntur, studeas accelerare hanc electionem, ac simul certiorem Te faciat de fiducia, quam habemus in Tua singulari prudentia, et quam Nobis polliceamur de Tua in Nos observantia atque studiosa voluntate. Illi igitur fidem in omnibus indubitatam adhibebis et Nos benedictionem Nostram apostolicam fraternitati Tuae peramanter impartimur.

Datum ut supra [apud Sanctam Mariam Maiorem sub annulo piscatoris IV idus Iulii MDCXIV, pontificatus Nostri anno decimo].

Petrus Stroza.

Arm. 45, t. 10, n. 57, Päpstl. Geh. - Archiv.

6. Papst Paul V. an Ludwig XIII., König von Frankreich 2.

1615 Januar 22, Rom.

Carissimo in Christo filio Nostro Ludovico Francorum regi christianissimo. Paulus Papa quintus.

Carissime in Christo fili Noster, salutem et apostolicam benedictionem. Occasione conventus causa status nuper habiti retulisse ad Maiestatem Tuam accepimus praelatos et ordinem universum ecclesiasticum amplissimi istius regni Tui, quam gravibus necessitatibus, quam multis incommodis ac perturbationibus eorum ecclesiae sint implicitae, atque generatim clerus omnis in Gallia, et insuper quam expediret, ut sacrosancti concilii Tridentini decreta istic reciperentur. Etsi facile Nobis persuadeamus, confisi in Tua ingenita pietate, religione optimaque voluntate, fore ut iustas hac de causa postulationes ordinis ecclesiastici regni

Vgl. oben S. 353 544.
Vgl. oben S. 337.

Tui non modo humaniter audias, sed benigne quoque exaudias, tamen voluimus, zelo officii Nostri pastoralis commoti, quo indemnitati studere debemus cunctarum ecclesiarum, atque paterno affectu, quo propitiam Maiestati Tuae magis semper cupimus reddere divinam bonitatem, revocare Tibi in mentem Nostris hisce litteris obligationem, qua teneris ob innumera beneficia a misericordiarum patre Deo accepta Ecclesiae sanctae suae utilitatem curare, Christianissimorum regum maiorum Tuorum laudabilissimo exemplo, tueri ac defendere. Etenim, si Ecclesiae eiusque auctoritati faveris, ut confidimus, sperare poteris regiam Tuam auctoritatem praesidio divinae gratiae maius semper incrementum accepturam esse, ut optamus. Venerabilis frater Robertus episcopus Montispolitiani Nuncius Noster Apostolicus adhuc uberius aget mandato Nostro cum Maiestate Tua de hoc negocio, et quam Nobis cordi sit, qui pariter Nostrum desiderium de Tua vera felicitate et quam ex animo oremus pro Te divinam clementiam. Tibi significabit, cui consuetam fidem in omnibus adhiberi abs Te cupimus, et ex intimis Nostrae paternae caritatis visceribus benedictionem Nostram apostolicam Maiestati Tuae impartimur.

Datum Romae apud Sanctam Mariam Maiorem sub annulo piscatoris XI calendas Februarii MDCXV, pontificatus Nostri anno decimo.

Petrus Stroza.

Arm. 45, t. 10, n. 252, Päpstl. Geh. - Archiv.

7. Papst Paul V. an die Generalversammlung des französischen Klerus¹.

1615 Januar 31, Rom.

Venerabili fratri Nostro dilectisque filiis Nostris ac pariter venerabilibus fratribus dilectisque filiis cardinalibus, archiepiscopis, episcopis, abbatibus caeterisque ecclesiastici ordinis regni Galliae in comitiis generalibus congregatis.

Paulus Papa quintus.

Venerabilis frater Noster dilectique filii Nostri ac pariter venerabiles fratres dilectique filii, salutem et apostolicam benedictionem. Perturbavit adeo animum Nostrum excessus audaciae, qua, sicut accepimus, nonnulli publico conventu istic IV nonas Ianuarii habito violare sacrosanctam auctoritatem Apostolicae Sedis conati sunt, ut, nisi Nos consolaretur fiducia, quam habemus firmam in Nostrorum carissimorum filiorum Ludovici regis et Mariae reginae eius matris eximia pietate atque prudentia, quos curavisse hactenus reprimere conatus tam nefarios intelleximus, et in zelo admirabili, quo Vos incensos non minus constanter ac generose quam sapienter et pie tantae impudentiae restitistis, plane dolor intolerabilis Nos occupavisset. Et quidem fuisset hoc horrendum indicium, cum non immerito timere possemus, evolaveritne in Galliam flamma ex miserabili Anglicano incendio ad conflagrationem atque destructionem in isto christianissimo regno totius verae pietatis et religionis, quam divino auxilio freti confidimus semper auctum iri patrocinio tam pii regis, a religiosissima matre vereque christianissima ad hoc potissimum summa vigilantia educati, ac Vobis praeterea sedulo adnitentibus, ut laudabiliter semper fecistis. Caeterum quamvis recreet Nos non mediocriter eiusmodi spes, non ob id tamen immunes ac vacui sumus ab afflictione ac molestia, imo vehementer angimur, recogitantes Nobiscum, quam adversa tempestate et quam procellosa beati Petri naviculam occulta Dei dispensatione re-

¹ Vgl. oben S. 236.

gendam suscepimus, ancipites ac dubii, ne Nostra forte negligentia augeatur sentina vitiorum et ob id periculosa magis atque difficilior semper evadat praesens navigatio. Propterea ad implorandum auxilium Illius iugiter confugimus, qui, ut nullis Nostris meritis, ita quoque Nobis nihil minus cogitantibus, in puppi sedere Nos atque clavum tenere voluit: quem oramus, ne. dum ex adverso fluctus irruunt et ex latere cumuli spumosi maris intumescunt et a tergo tempestas insequitur, permittat ullam fieri iacturam ex tam valida vehementique navis concussione. Interim eius immensae bonitati gratias summas agimus, quod in graviori discrimine, quo fortasse hactenus versati unquam fuerimus, subsidio opportunissimo, Vestra scilicet praestantissima virtute, Nobis subvenit ac saluti regni Galliae Nobis, dilectissimi, consilio, opera religiosaque fortitudine ecclesiastici ordinis eiusdem regni prospexit. Et ex altera parte valde Vobiscum gratulamur ac pariter Vos maxime laudamus, quod in Vobis non modo Vestra Gallia reflorescentem videat zelum, pietatem, doctrinam animique magnitudinem sanctorum patrum suorum Dionysii, Hilarii, Martini, Bernardi caeterorumque, quorum memoria in benedictione est ob studium divini honoris et ecclesiasticae dignitatis, sed et Ecclesia sancta Dei universa agnoscere possit cardinales ex coetu Vestro, ea praestantia, quae decet, tam digna membra huius Sanctae Apostolicae Sedis et antistites ac praelatos rectoresque animarum, qui servi boni et fideles ac Domino suo digni vere sint, cum amare magis eius gloriam quam se ipsos re ipsa ostenderint, vere pastores ovicularum Christi, qui pro salute gregis propriam animam ponere non dubitaverint, cum effusione proprii sanguinis, ut accepimus, paratos tueri ovilis Dominici septa, ecclesiastica nempe iura, tanto animi ardore se exhibuerint. Summopere igitur Vos laudamus atque iterum Vobis gratulamur. Etenim quid laudabilius, quid gloriosius quam, omnis humani commodi ratione posthabita, sacerdotes Dei dignitatem Ecclesiae sanctae constanter defendisse ac veritatis catholicae tuendae zelo propriam vitam neglexisse, sicuti felicitati quoque maxime adscribendum est contigisse fieri hoc praeclarissimum sacerdotalis Vestrae virtutis periculum regnante in rege Vestro non minus pietate ac religione sancti Ludovici progenitoris sui, quam reflorescat in ipso eius gloriosi nominis memoria. Propterea eo magis hortamur Vos, ut acrius semper insistatis. Perficiet utique Dominus opus, quod in Vobis incepit; manum eius iam agnoscite, corda regum, quae continet, mirabiliter moventem. Interim unanimes adnitimini adversus impetum feri maris, concitati aestu humanae superbiae atque saecularis prudentiae a timore Dei disiunctae turbine. Plane exortas tempestates ipse sedabit, qui fluctuantibus discipulis suis non defuit. Tentari quidem permittit, sed facit cum tentatione proventum. Igitur bono animo estote, scientes quod speculator adstat desuper atque suorum agones intuetur, ut unicuique dignam proprio labore mercedem retribuat. Qui vero fortiter certaverit, digne coronabitur. Nos autem, qui Vos semper summa in Domino caritate prosecuti sumus et ut vehementer Vos diligimus, ita maximi facimus praestantissimam Vestram virtutem, Vobis amantissime deferimus, quicquid cum Domino praestare auxilii atque solatii Vobis occasione hac possumus, mirifice devincti tam specioso tamque admirabili Vestro facinore. Cum interea non praetermittamus iugiter orare Deum misericordiarum patrem, ut incremento suae sanctae gratiae Vos in suo sancto servitio conservare semper atque confortare dignetur. Et quia non possumus hunc amantem in Vos Nostri cordis affectum pro Nostro desiderio Vobis scribendo sufficienter declarare, iussimus venerabili fratri Roberto episcopo Montispolitiani Nostro Apostolico Nuntio, ut quod in mandatis a Nobis de hoc fusius accepit, diligenter suis verbis apud Vos prosequeretur: qui pariter Vobis exponet ulterius, quid opportunum existimemus, ut negocium perfecte absolvatur. Illi igitur eandem fidem adhibebitis, quam Nobis ipsis loquentibus haberetis. Confirmet Vos Deus in omni opere bono; consilia atque opera Vestra in suo sancto beneplacito semper dirigat; et Nos ex intimis Nostrae caritatis visceribus apostolicam benedictionem Nostram Vobis impartimur.

Datum Romae apud Sanctam Mariam Maiorem sub annulo piscatoris pridie calendas Februarii MDCXV, pontificatus Nostri anno decimo.

Petrus Stroza.

Arm. 45, t. 10, n. 262, Päpstl. Geh.-Archiv.

8. Papst Paul V. an den Mainzer Kurfürsten und Erzbischof Schweikart 1.

1615 Juni 28, Rom.

Venerabili fratri Ioanni Suicardo archiepiscopo Moguntino sacri Romani imperii principi electori.

Paulus Papa quintus.

Venerabilis frater, salutem et apostolicam benedictionem. Eadem animi sollicitudine de communi christianae reipublicae tranquillitate, potissimum autem de Germaniae utilitate atque commodo, ut alias fraternitati Tuae significavimus, vehementer cupimus maturationem electionis regis Romanorum, eoque vehementius, quo magis in dies apparet ex dilatione illius necessitas perfectionis huius tam gravis negocii. Cum autem tantopere confidamus in Tua prudentia atque auctoritate, ut optime nosti, mandamus venerabili fratri Antonio episcopo Vigiliensi Nuncio Nostro Apostolico, ut denuo Tibi exponat Nostrum hoc tam necessarium desiderium et quae opportuna existimemus, ut commodius et celerius perficiatur, sicut praesens rerum Germanicarum status maxime exigere videtur. Nuncio igitur Nostro Apostolico eandem plane fidem adhibebis, quam Nobis haberes, si Te alloqueremur. Dirigat Dominus cogitationes et opera Tua in eius sancto beneplacito Tuosque pastorales labores aura suae sanctae gratiae clementer sublevet.

Datum Romae apud Sanctam Mariam Maiorem sub annulo piscatoris IV cal.

Iulii MDCXV, pontificatus Nostri anno undecimo.

Arm. 45, t. 11, n. 8, Päpstl. Geh.-Archiv.

9. Papst Paul V. an den Mainzer Kurfürsten und Erzbischof Schweikart².

1615 Oktober 27, Rom.

Venerabili fratri Ioanni Suicardo archiepiscopo Moguntino sacri Romani imperii principi electori.

Paulus Papa quintus.

Venerabilis frater, salutem et apostolicam benedictionem. Hactenus fraternitati Tuae perspectam esse sollicitudinem Nostram scimus de maturanda electione regis Romanorum, neque dubitamus eam Tibi maxime cordi esse, conscii prudentiae et pietatis Tuae, qua semper communis pacis et quietis conservationem studuisti instaurationi catholicae religionis et imperii bono. Nihilominus facere non possumus, quin, etsi minime dubii de Tua voluntate, iterum Te efficacissime hortemur, ut studia conatusque Tuos in hoc gravissimo negocio iteres, et si fieri potest, etiam augeas. Dilatio quippe huius electionis nimis periculosa est, ut nosti, et Nos communi utilitati prospicere sedulo debemus. Minime Te Nostris

Vgl. oben S. 544.
Vgl. ebd.

exhortationibus egere plane novimus; verum iterum Tibi confirmamus tanto arctiori vinculo caritatem Nostram Tibi obstricturum, quanto magis celeriter Nostrum animum hac sollicitudine levabis, perfectione huius desideratissimi negocii. Exaudiat Dominus petitiones Tuas et omne Tuum consilium confirmet.

Datum Romae apud Sanctum Petrum sub annulo piscatoris pridie calendas Novembris MDCXV, pontificatus Nostri anno undecimo.

Arm. 45, t. 11, n. 118, Päpstl. Geh. - Archiv.

10. Papst Paul V. an Kardinal Klesl 1.

1616 Mai 6, Rom.

Dilecto filio Nostro Melchiori S. R. E. presbytero cardinali Cleselio nuncupato. Paulus Papa quintus.

Dilecte fili Noster, salutem et apostolicam benedictionem. Quam necessaria sit conservationi cum Romani imperii tum catholicae religionis regis Romanorum electio, prudentiam Tuam non latet, imo vero nemo hoc fortasse melius intelligit. qui tantopere praestas rerum Germanicarum peritia atque experimento. Propterea haud necessarium existimamus, ut enitamur declaratione huius necessitatis Tibi suadere, ut ad communem imperii Romani et catholicae religionis utilitatem studeas adiuvare accelerationem huius electionis. Verum, cum absolutio huius gravissimi negocii potissimum pendeat a voluntate Caesaris, Tuque apud ipsum spectatae Tuae in eum fidei ac eximiae prudentiae merito, gratia et auctoritate maxime polleas, efficaciter petere a Te voluimus, ut sedulo serioque electioni regis Romanorum faveas, ita ut quam primum, sicut omnes boni desiderant et reipublicae tranquillitas maxime exigit et Nos ad Dei gloriam et Ecclesiae sanctae catholicae tutelam maxime cupimus, absolvatur. Satis Tibi declarare non possumus, quant-opere Tibi devincturus sis occasione hac Nostram paternam caritatem. Sed ex gravitate sollicitudinis, qua Nos sublevabis, facile coniicere poteris, qui pro singulari prudentia Tua optime intelligis, quam anxie curare debeamus hanc electionem vel hac potissimum una de causa, ne haereticorum vires et audacia magis augeantur pari cum detrimento Ecclesiae catholicae, Romani imperii et augustae Austriacae familiae Nobis tantopere dilectae. Omnipotens ac misericors Deus Te in suo sancto servitio confortare et conservare dignetur, et Nos Tibi peramanter benedicimus.

Datum ut supra [Romae apud S. Mariam Maiorem sub annulo piscatoris pridie nonas Maii MDCXVI, pontificatus Nostri anno undecimo].

Arm. 45, t. 11, n. 263, Päpstl. Geh. - Archiv.

11. Papst Paul V. an Kaiser Matthias ².

1616 Dezember 16, Rom.

Carissimo in Christo filio Nostro Matthiae Hungariae et Bohemiae regi illustri in Rom. imperatorem electo.

Paulus Papa quintus.

Carissime in Christo fili Noster, salutem et apostolicam benedictionem. Paternae caritatis zelo, quo de tranquillitate ac pace christianae reipublicae solliciti sumus, cogimur renovare petitiones adhortationesque, quibus toties iam a Maiestate

¹ Vgl. oben S. 545. ² Vgl. oben S. 546.

Tua efficacissime postulavimus absolutionem gravissimi negocii successionis. Ea Nobis hactenus renunciata fuerunt de propensa ad hoc voluntate Tua, ut firmam spem concepissemus desiderati solatii. Valde quidem afficit animum Nostrum haec sollicitudo, carissime fili; nam tametsi diuturnam speremus et precemur Maiestati Tuae vitam, nihilominus ambiguitas haec tam nostris est periculosa quam adversariis opportuna: quod nemo melius Te novit. Igitur ut uno eodemque tempore, una eademque re communi utilitati, peculiari augustae familiae Tuae bono eximiaeque Tuae prudentiae laudi ac propriae Nostrae consolationi consulas, a Te etiam atque etiam petimus, sicut uberius frater Vitalianus archiepiscopus Adrianopolitanus Noster Apostolicus Nuncius Tibi significabit, et Maiestati Tuae ex intimis Nostrae caritatis visceribus benedictionem Nostram apostolicam impartimur.

Datum Romae apud Sanctam Mariam Maiorem sub annulo piscatoris XVII ca-

lendas Ianuarii MDCXVI, pontificatus Nostri anno duodecimo.

Arm. 45, t. 11, n. 183, Päpstl. Geh. - Archiv.

12. Papst Paul V. an Kardinal Klesl 1.

1616 Dezember 16, Rom.

Dilecto filio Nostro Melchiori S. R. E. card. Cleselio nuncupato.

Paulus Papa quintus.

Dilecte fili Noster, salutem et apostolicam benedictionem. Conquiescebamus ea spe, quam excitaverant in Nobis absolutionis gravissimi negocii successionis litterae Tuae prudenter et accurate ad Nos iamdudum scriptae. Sed cum imperfectum adhuc illud videamus, multo sane maiori animi molestia atque sollicitudine afficimur, tantoque magis, quanto de voluntate deque diligentia Tua minus dubitare possumus. De impedimentis itaque atque difficultatibus dubii, sed de Tua auctoritate et gratia apud Caesarem certi, ad quem hac de causa sane quam efficaciter scribimus, significare Tibi non modo Nostris hisce litteris, sed per venerabilem quoque fratrem Vitalianum archiepiscopum Adrianopolitanum sollicitudinem Nostram voluimus atque etiam enixe a Te petere, ut omnibus rationibus ac modis, qui praestanti prudentiae Tuae opportuniores videbuntur, velis Nos a cura tam gravi, qua diu noctuque premimur, sublevare et una communi christianae reipublicae bono et catholicae religionis conservationi prospicere. Diligimus Te quidem ex animo, sed Noster paternus in Te amor plurimum augebitur ex solatio, quod Nobis pollicemur ex opera Tua, sicut latius Tibi Noster Apostolicus Nuncius exponet, quem non secus ac Nos loquentes audies, et Nos cum omni caritatis affectu Nostram Tibi apostolicam benedictionem impartimur.

Datum ut supra [Romae apud Sanctam Mariam Maiorem sub annulo piscatoris XVII calendas Ianuarii MDCXVI, pontificatus Nostri anno duodecimo].

Arm. 45, t. 11, n. 184, Päpstl. Geh. - Archiv.

13. Papst Paul V. an Philipp III., König von Spanien².

1617 März 22, Rom.

Schmerz und Klage über talia praesumpta gegen die Inquisition in regnis Tuis, ubi fidei catholicae tutissimum domicilium esse praedicatur. In regno Sardiniae Inquisitor quoniam absolvere duas personas a se excommunicatas nolebat, citatus ad regium tribunal de regiae audientiae consilio, exilio damnatus, ad tubarum et

¹ Vgl. oben S. 546. ² Vgl. oben S. 223.

timbanorum sonitum in Calaritana civitate et aliis locis publicis banno subiicitur. Cum non pareret, Gubernator civitatis armata manu non solum militum, sed populi in domum s. Officii effractis ostiis irrumpit et abire iussis ecclesiasticis ad Inquisitorem accedit, eumque aut excommunicatione absolvere aut ad Flandrorum navem illi merito suspectam abire iubet, recusantem tanta cum violentia trahit, ut pene exanimem relinqueret. A prandio reversus Inquisitorem in lectulo febri laborantem consurgere et ad navem cogere frustra conatus cum militum custodia reliquit, et cum nocte per fenestram fune demissus ad ecclesiam Praedicatorum confugisset, mane dum ad altare sacris vestibus missam acturus accedit, per vim ecclesiam ingressus aggreditur; und als der Inquisitor zum Schutz das heilige Sakrament nahm, custodia militum circumseptum multas horas ieiunum stare compulit; Mönche und Geistliche verwundet, ut Inquisitor mortis metu cum fideiuss. mult. 1000 scutorum infra triduum navem conscendere promitteret, qui denique excommunicatione absolvit. Ärgernis möchte begraben sein, großes Übel. Wir haben principales delinquentes vor Gericht geladen und wollen Untersuchung. Sie sollen Beispiel der Buße geben. Wirst dafür sorgen, daß deine Minister nicht officium s. Inquisitionis perturbent. Dat. 1617 März 22.

Arm. 45, t. 15, p. 186a, Päpstl. Geh.-Archiv.

14. Papst Paul V. an die Christen in Japan 1.

1619 Februar 8, Rom.

Dilectis filiis Christifidelibus in Iaponia commorantibus.

Paulus Papa quintus.

Dilecti filii, salutem et apostolicam benedictionem. Quoties de vestro praesenti statu cogitamus, contrario plane doloris et laetitiae sensu simul Noster animus afficitur; cum enim vos in visceribus Christi unice dilectos filios tot aerumnis oppressos, tot christiani nominis hostibus, qui sanguinem vestrum sitiunt. circumventos consideramus, ingemiscimus et paterno affectu vestris malis, tanquam eorum participes effecti, vehementer commovemur; verum inter has doloris tenebras eximii Nobis gaudii lux affulget, dum ea, quae pro Christi gloria sustinetis adversa, forti prorsus animo ac maxime prompto tolerare vos intelligimus; gratiae profecto immortales benignissimo Deo agendae sunt, cuius praestanti munere vobis concessum est, ut in illum credatis, sed etiam ut pro illo libenter patiamini. Noluit vos Dominus velut ignavos milites otio torpentes delitescere, sed in campum et aciem produxit ad strenue confligendum cum suo atque humani generis hoste, ut proprio etiam sanguine, si opus sit, illustriorem in istis regionibus reddatis evangelii veritatem et virtutem atque ipsius quoque evangelii hostes aperta Christi confessione provocantes, invicto animi robore clametis: Quis nos separabit a caritate Dei, tribulatio an angustia, an persequutio, an gladius? Certi sumus, quod neque mors, neque vita, neque ulla creatura poterit vos separare a caritate Dei, quae est in Christo Iesu. Spectaculum facti estis, dilecti filii, Deo, angelis, hominibus; diligenter providendum vobis est, ne in isto tam nobili virtutis vestrae theatro aliquid timidum vel infirmum in vobis aspiciatur. Aemulos vos posuit Dominus virorum illorum, qui nascentem olim Ecclesiam liberaliter suo sanguine irrigaverunt, quorum sanguine effuso tanquam seminata seges Ecclesiae fertilius pullulavit. Par sine dubio vestri sanguinis fructus in ista Iaponis ecclesia colligetur; modicum nunc si oportet vos contristari in variis tentationibus, exultabitis postea laetitia inenarrabili et glorificata, reportantes finem cer-

¹ Vgl. oben S. 250.

v. Baftor, Beichichte ber Bapfte. XII. 1 .- 7. Muft.

taminis vestri salutem innumerabilium animarum. Magna quidem de vobis pollicetur sibi Dominus, sed maiora procul dubio pollicetur, coronam videlicet incorruptibilem, incontaminatam et immarcescibilem in coelis: alacres ad illam festinate; nihil vos fluxa haec atque caduca mundi detineant, quae, velint nolint homines, statim relinquere necesse habent. Quid vobis cum hac luce, quibus lux aeterna promissa est? quid cum hoc vitae commercio, quos coeli amplitudo deposcit? Toto affectu currite in amplexum eius, qui vester amantissimus pater est et iustissimus remunerator; de ipsius manu stolam iucunditatis et coronam pulchritudinis accipietis, in cuius beatissimo sinu in aeternum quiescentes has laetitiae plenas voces illi dabitis: "Transivimus per ignem et aquam et eduxisti nos in refrigerium.' Nolumus autem, dilecti filii, vos existimare haec Nos ideo scripsisse, quod de vestra constantia quicquam dubitemus: confidimus, quemadmodum coepistis, ita, divina adiutrice gratia, ad extremum usque spiritum in christianae fidei professione vos perseveraturos, sed Nostro muneri et magnae sollicitudini, quam de omnium Christi fidelium salute habemus, aliqua ex parte satisfacere voluimus. A vobis autem summo studio contendimus, ut pro Nobis atque universa Ecclesia assiduas preces ad Deum fundere velitis, quas ipsum, utpote ab optime meritis filiis profectas, benigne auditurum speramus. Nos vicissim pro vobis orare et salutem vestram Deo commendare non deerimus et iterum toto cum animi affectu apostolicam benedictionem impartimur.

Datum Romae apud Sanctam Mariam Maiorem sub annulo piscatoris die octava Februarii 1619, pontificatus Nostri anno decimo quarto.

Arm. 45, t. 13, p. 34, Päpstl. Geh. - Archiv.

15-16. Papst Paul V. an Alois Lollin, Bischof von Belluno 1.

1620 März 12, Rom.

Venerabili fratri Aloisio episcopo Bellunensi. Paulus Papa quintus.

Venerabilis frater, salutem. Dionysius Areopagita, qui in antiquo codice doctissimis commentariis illustrato fraternitatis Tuae munere ad Nos pervenit, tanti apud Nos est, quantum et doni ipsius dignitas et eius qui donavit egregia virtus ac merita requirunt. Exornabit in posterum nobile hoc opus bibliothecam Nostram Vaticanam, sed non exiguo cum fraternitatis Tuae ornamento; quotquot enim eruditi viri ex variis mundi partibus ad hanc ipsam bibliothecam invisendam et perscrutandam unquam accedent, procul dubio tui memoriam debita cum laude usurpabunt tuamque liberalitatem commendare non desistent, quippe qui communi studiosorum bono benigne prospiciens, quae res prius Tuo tantum privato usui deserviebat, eam deinceps ad publicum commodum celeberrimo in loco exponendam dederis. Nos equidem sicut accepti doni magnitudinem aequa lance pensamus et Tuum maxime promptum animum in re Tibi carissima largienda plurimi facimus, ita, cum usus venerit, perspicue demonstrare conabimur, quantus sit Noster in te paterni animi affectus, et quam grato semper alacrique animo quae ad tua commoda pertinere unquam intelligemus, exequi studeamus. Dominus fraternitatem Tuam coelestibus donis quotidie magis augeat, et Nos iterum Tibi apostolicam benedictionem toto ex animo impartimur.

Datum Romae apud Sanctam Mariam etc. 12 martii 1620 anno XV.

Arm. 45, t. 14, p. 42, Päpstl. Geh. - Archiv.

¹ Vgl. oben S. 36.

17. Aus den Ruoli Pauls V. von 1611 und 16201.

Rolo per il dì 1 Gennaro 1611.

Secretarii.

Mons. Cobellucci secro de' Brevi.

Mons. Hortensi secro della Congregatione de' vescovi.

Sigr Pietro Strozzi secro de' Brevi de' principi.

Sigr Francesco Fagnano secro della Congregatione del Concilio.

Sigr Giovanni Antonio Fuccioli secro della Consulta.

Sigr Odoardo Santarello secro de bono regimine.

Sigr Mario Diglio secro delle Cifre.

Mons. Seneca secro della Riforma.

Paolo Mocanse secro della Congregatione de' Riti.

Offitiali della Libreria.

Baldassari Ansidei custode di Libreria. Alessandro Rinaldi suo compagno. Luca Valerii correttore. Mons. Acatio scrittore in greco. Giovanni Santamaura scrittore in greco. Luigi Mercati scrittore in latino. Emilio Florio scrittore in latino. Prefetto del Registro in Libreria.

Rolo del 1 Decembre 1620.

[Secretarii.]

Ill^{mo} Cobellucci secro de' Brevi.

Sigr Gaspero Pallonio secro de' Brevi de' principi.

Mons' Felitiani secro de' Stati.

Mons' Vulpio secro della Congregatione de' vescovi.

Mons' Zazzera secro della Consulta.

Sigr Prospero Bonis secro della Congregatione del Concilio.

Mons^r Jacomo Bulgarino secr^o della Congregatione de bono regimine.

Sigr Mario Dilio secro delle Cifre.

Sigr Pietro Ciammariconi secro della Congregatione de' Riti.

Offitiali di Libreria.

Sig^r Nicolò Alemanni custode.

Detto Prefetto del Registro di Libreria.

Alessandro Rinaldi secondo custode.

Leone Allazio scrittore greco.

Gregorio Porzio scrittore greco.

Bartolomeo Bertini scrittore latino.

Andronico Spinelli scrittore latino.

Baldassare Sorresino ligatore di libri.

Jeremia Guelfi stampatore.

Scopatore di Libreria.

Vat. 7956 p. 23 24 30 33, Vatik. Bibliothek.

¹ Vgl. oben S. 46 75.

18. Gedicht des Lodovico Leporeo auf die Villa Borghese 1.

Villa Borghese cantata da Lodovico Leporeo all'ill^{mo} et rev^{mo} sig^r card. padrone.

Sestina 1ª.

O famose di Pindo habitatrici, Meco cangiate le magioni antiche, E venite a goder de più felici Selve, prati, antri, fonti e piagge apriche; Tutte accorrete a vagheggiare il sito De la Borghese Villa, ove io v'invito.

7 a

Scipion di nome e d'animo Romano, Illustrator del fosco secol nostro, Che l'alto impero ha della Chiesa in mano Non men splendente di valor che d'ostro, Degnissimo che 'l mondo honori et ami E semideo de' porporati il chiami.

65 a.

Illustri statue e lucide colonne Splendono intorno gli angoli leggiadri E di famosi eroi, d'eroiche donne Sono i bei volti effigiati in quadri: Hor qui mirate imagini più belle Che mai pingesse col pennello Apelle.

66 a.

Delle città la gigantessa altera In ampio quadro par che parli e dica: Hoggi rinasco a degnità primiera, Hoggi racquisto la mia gloria antica, Mentre novo Scipion mi rinovella, Risorgo più che pria famosa e bella.

67ª.

Cedan le penne e cedano gl'inchiostri D'almi poeti e nobili oratori, O sien d'antichi o pur de'tempi nostri, E i vaghi altrui pennelli e bei colori Ch'illuminar od ombreggiar simile Indarno s'affatica ogn'altro stile.

68ª.

Opra mirate qui del gran Titiano, Dell'opre sue la più famosa e diva Che figurò con maestrevol mano De l'humanato Dio l'imagin viva,

¹ Vgl. oben S. 639 640.

Fanciullo testè nato in grembo a quella Che sola madre e vergine s'appella.

69 a.

L'impicciolito Creator del mondo Sotto mortali e tenerelle membra, Agli occhi altrui severo, altrui giocondo, Tanto l'arte potè, dubbio rassembra, E tal splendor dai lumi suoi traluce Che ad adorar sua Deità n'induce.

70 a

Quivi la bella madre il suo bel figlio, Che per noi partorì, dimostra in seno, A lei simile, candido e vermiglio, D'ogni giocondità del ciel ripieno; Vergin beata e madre semidea Che col beato suo fanciul ne bea.

71ª.

Ma, s'io non erro, voi voi sete Muse, Le vergini antichissime Sibille, Che del presente alto mistero infuse Lo prediceste già mille anni e mille, Onde tropp'oltre sorvolò mia penna, Se questa vi spiegò, l'altre v'accenna.

72ª.

Emuli di Titian la coppia egregia, Pordenon, Buonaroti e Raffaello, Per cui l'andato secolo si pregia Colorir con angelico pennello Sacrate istorie quei, questi profane, Che colman di stupor le menti humane.

73ª.

Qui pure esercitaro i lor pennelli Pasignan, Pomarancio, Arpino e Palma, De la moderna età viventi Apelli, Nè dir saprei chi la vittoria impalma; Ditelo voi, vergini saggie e vaghe, Qual di quell'opre sia che più v'appaghe.

74ª.

Con vago e distint' ordine ristretti Per artificio inimitabil rari Mirate in angustissimi quadretti Spatiose campagne, immensi mari; Qui l'ampia varietà de la natura Similissima a lei l'arte figura.

Borghese I 425 p. 1-2 12b-13b, Päpstl. Geh.-Archiv.

19-20. Paul V. gewidmete Schriften 1.

Ciaconius (IV 391) bietet eine ziemlich vollständige Übersicht der Papst Paul V. gewidmeten Schriften², soweit diese im Druck erschienen. Daneben gibt es aber noch eine große Anzahl von ungedruckten Schriften, deren Widmung der Borghese-Papst annahm³. Ich habe davon folgende notiert⁴:

I. Borghese I, Päpstl. Geh. - Archiv:

97: Carmina et gratiarum actio in disputationibus philosophicis S° D. N. D. Paulo V a Francisco Passardo seminarii Rom. clerico dicatis (Orig.).

379: Magnus Perneus, Gloria Pauli V (Orig.). 379^a: Magnus Perneus, De promotione Pauli V ⁵.

386: Ad Paulum V declaratio contra Agarenos seu Israelitas auctore Lucio Caccianemico Bonon. Domenicano (Orig.).

420: Compendium tractatus eorum quae praecipue spectant ad veriorem statum utriusque opinionis de sanctificatione B. V. Mariae, verfast von Lucas Castellinus 1618 (Kopie, mit Wappen Pauls V.).

475: De 7 spiritualibus temporibus . . . per Bernard. Castellum Salentinum

Speclensem phil. et med. doct. (Orig.).

496: Propugnaculum inexpugnabile ecclesiarum pro sibi reintegrandis bonis . . . illegitime alienatis auctore Alph. Vilagut, abb. monast. S. Severini a Neapoli (Orig.).

497: De breviario et missali Pii PP. V iussu editis . . . libri duo fr. Petri Martyris Felini Cremonen. ord. Servit. (Orig.).

526 bis: Cepari, Vita di S. Luigi Gonzaga (Orig.).

677: De Christi liberatoris excessu ad Paulum V oratio Tarq. Gallutii S. J. (Kopie, mit Wappen des Kardinals Borghese).

729: Illacrimatio ad . . . Paulum V, von Marcus Zubenicus Arben. S. Hieronymi Illyricor. canonicus (Orig.).

¹ Vgl. oben S. 36.

An der Spitze steht auch hier der 12. Band der Annalen des Baronius (vgl. oben S. 229). Daneben verdient Erwähnung die 1608-1612 in vier Bänden erschienene Ausgabe der römischen Konzilien, die alle bisherigen, namentlich durch Aufnahme von griechischen Originaltexten, überragt und grundlegende Bedeutung gewann (vgl. Pitra, Anal. noviss. I [1885] 306; Reusch, Bellarmins Selbstbiogr. 226 f; Le Bachelet 568). Severino Bini erhielt für seine kurz vorher erschienene, dem Papst gewidmete Edition ein * Lobbreve (dat. 1608 V Id. Febr., Epist. III 388, Päpstl. Geh.-Archiv). Über Bellarmins dem Papst gewidmete Psalmenerklärung s. Reusch a. a. O. 179 f; über H. Sedulius, Praescriptiones adversus haereses, die gleichfalls Paul V. dediziert sind, s. Hist.-polit. Bl. CXIII 429. Das bei Orbaan, Documenti 147 ohne Erklärung erwähnte zweibändige Werk des Kardinals Mantica ist bei Ciaconius a. a. O. zitiert. Über eine bei Ciaconius nicht genannte Schrift vgl. Moroni VIII 313. Die 1610 in der mediceischen Druckerei hergestellte Grammatik der arabischen Sprache ist Paul V. gewidmet; s. Giorn. degli Arch. Tosc. IV 287 f. Eines der vielen dem Papst gewidmeten Gedichte auch in den Carmina ill, poet, II 55. Marini widmete 1614 Paul V. seine "Discorsi"; s. Borzelli, G. B. Marino, Napoli 1898, 110.

³ Das Urteil des Agost. Mascardi, Paul V. sei nicht für die 'Poeten und Literaten' gewesen (s. Atti Liguri XLII 84), bedarf also doch der Einschränkung.

⁴ Vgl. außerdem oben S. 117 A. 4 132 A. 2 184 A. 1 188 A. 9 251 A. 6 573 Anm. Über die Vita Pii V von Gabutius s. unsere Angaben Bd VIII 658, über die Paul V. gewidmeten Schriften des Michele Lonigo s. Studi e docum. VIII 20 f.

⁵ 381: Sermo super translatione corporis Pauli V, 1622 Jan. 30, Kardinal Borghese gewidmet.

730: Pauli V assumptio ad pontificatum. Pauli Zacchiae Rom. carmen ad ipsum pontificem $({\rm Orig.})^{\, 1}.$

II. Bibl. Barberini (jetzt Vatik. Bibliothek):

XVII 25: Theolog. disputationes in materiam de gratia, visione Dei et eius scientia auctore D. Hippolyto Burghesio abbate Olivetano.

XVII 41: Tractatus de amore cultuque reginae coeli per fr. Ioannem Carmelit. discalc. Calaguritanum ad S. D. N. Paulum V.

XVII 42: Enchiridion de divinae gratiae auxiliis et lib. arbitrii viribus a fr. Lelio Balleoneo de Florentia ord. servor. in almo Pisar. gymnasio profess.

XVII 44: De praedestinatione et reprobatione, von Aloysius Albertus Patavinus, Eremit.

XVIII 4: De immac, conceptione Mariae a Petro Thoma Pitealis Carmelit.

XVIII 15: Barnabae Riccoboni Rhodigini abbatis Olivetani "Liberum arbitrium". XVIII 27: Considerat. über das decretum Pauli V de immac. concept.

XVIII 29: Tractatus de modo quo auxiliis div. gratiae ad bonum supernaturale movetur humana voluntas, Rutilii Benzonii Romani episc. Lauret. ac Recanat. ad Paulum V.

XXIX 43: Brevis tractatus de iustitia Romana Romanorumque pontif. et praecipue Pauli V eius promotoris atque cultoris auctore Leonardo Novello Reatino.

XXX 179: La pastorale di M. Gualterio vesc. di Borgo S. Sepolcro scritta a se stesso 6. Dec. 1615.

XXXVIII 93: Dom. card. Pinellus: 1) Causae, casus et tempora in quibus S. Pontifices processerunt contra imperatores, reges, principes, p. 1-8; 2) De iure Rom. pontif. in reges Gallor., p. 12-27.

XLI 15: Ad S. D. N. Paulum V Magnus Perneus Anagninus theologus: opusculum de Christi potestate in temporalibus.

XLI 16: Magnus Perneus: de potestate papali.

XLI 31—38: Magnus Perneus: de gloria Pauli V ex iis quae supra ipsum sunt et ex iis quae in ipso sunt ad extra.

XLIV 224: Sonetti spirituali sopra gli evangeli dedicati dall'autore Rotilio Gracco a Paolo V.

XLV 150, p. 76—81: Panegirico di Paolo V scritto in ottava rima da Lelio Guidiccioni (Orig., etwas verschieden vom Druck).

LIII 19: Il Maomettano di Giov. Batt. Gigli alla S. di N. S. Paolo V, 1613. LV 36: Capit^o Roberto Ellyatta, gentilhuomo inglese, Descriz. del regno di Tunisi (1615).

LVIII 45, p. 1-13: Del combatter contra il Turco.

III. Vatik. Bibliothek:

Vat. 5451: Marci Ant. ² Neapolit. episcopi Montis Marani Tractatus contra impedientes litteras apostolicas sive discursus super Placet sive Exequatur principum temporal. ad Paulum V.

Vat. 5459: Giov. Batt. della Rosa (canonico di Palermo), Discorso con molti ragioni, atti et scritture date alla S^{tà} di N. S. Paolo V per la giurisditione della Sede Apost. nelli canonicati della Metropolitana di detta città.

Vat. 5554: Barnabae Riccoboni Rhodigini abb. Olivetani "Liberum arbitrium" sive hominis liberae facultatis dilucidatio (Praef. ad Paulum V).

¹ Borghese IV 119: *Bessarionis patr. Const. Ep. Tuscul. etc. de ea parte evangelii Ioannis ubi dicitur: sic eum volo manere donec veniam, quid ad te? (Vorne Widmung: Scipioni Burghesio card. ampl. Petrus Arcudius.) Über eine von Trojano Boccalini († 1613) dem Kardinal Borghese gewidmete Schrift s. Archiv f. neuere Sprachen CIII (1899) 120.

² M. A. Genovesi.

Vat. 5703: Fr. Thomae de Lemos Hispani (ord. Praed.) Quaestio qua certitudine tenendum sit hunc vel illum electum Rom. Pontificem esse verum ac legit. pontificem Petri success. et Christi Domini vicarium in terris ad Paulum V.

Vat. 6369—6372: Iohannis Roa Davila (ord. Can. reg. s. August.) Controversiae auxiliorum Dei resolutio catholica et media depulsis extremis ad Paulum V. 4 Bde.

Ottob. 2424 I p. 510—514: Ad sanct. D. Paulum V de rebus ab eo praeclare gestis et aliis deinceps B. Virg. praesidio feliciter gerendis paraenetica gratulatio. Ex Ms. Iuvenalis Ancinae Saluciar. episc. collecta et praesenti tempori accommodata (ein Gedicht, beginnend: Paule pater pastorque gregis vere optime salve).

Ottob. 2341: Decretorum Congregationis sacrorum Rituum liber secundus a Io. Paulo Mucantio presbytero Romano I. U. D. sacrarum caerimoniarum magistro et eiusdem Congregationis secretario compilatus, in quo continentur omnia decreta in eadem sacra Congregatione expedita, et subscripta ab antiquiore cardinali in eadem Congregatione praefecto. A die X mensis Iunii 1602, quo tempore idem Io. Paulus secretarii munus subire coepit, usque ad totum et integrum annum 1610 cum postillis in margine et indice causarum omnium expeditarum in principio et repertorio omnium et singularum rerum et materiarum, quae in eo continentur, in fine voluminis, ordine alphabetico ab eodem auctore compilatis et conscriptis, ut facilius omnia, quae in hoc volumine continentur, reperiri valeant.

Urb. 551: Barnabae Riccoboni Rhodigini (abbatis Olivet.) de libero arbitrio ad Paulum V.

IV. Bibl. Angelica:

Cod. S. 6. 6 p. 141—143: Disticha et anagrammata praesertim ad Paulum V. Cod. V. 2. 12: Alphabetum f. Felicis Milensii de nonnullis Teutoniae Sarmatiaeque citerioris monachis et monasteriis ordinis s. Augustini ad Paulum PP. V. (Verschieden von dem 1614 in Prag erschienenen Druck.)

V. In der 1891 verkauften Bibl. Borghese befand sich folgende Handschrift: Oratio de Christi passione habita a P. Francisco Herrera Soc. Iesu in sacello Pontificio ad Paulum V Pont. Opt. Max. Anno 1611. (Originalexemplar.)

Ebd. noch zwei sehr seltene Publikationen:

1. S. D. N. Paulo V Pont. Opt. Max. D. Francisci Suriani in basilica Vaticana musicae praefecti missarum liber primus. Romae apud Ioh. Bapt. Robblettum a. 1609. (Das Titelblatt, ein Kupferstich von Philippe Thomasin, stellt Paul V. auf dem Throne dar, dem der kniende Verfasser sein Werk überreicht.)

2. C. Curtii Mancini Romani sanctae domus Lauretanae capellae magistri liber primus Motectorum, quae partim quatuor vocibus, partim quinis, partim senis et septenis, denique octonis concinantur, cum basso ad organum. S. D. N. PP. Paulo V dicatus. Romae apud Barthol. Zanettum 1608. (Fétis ist diese Publikation unbekannt geblieben.)

VI. Rimini, Bibl. Gambalunga (Comunale):

D. IV: 1) Paolo Pinaoro, Discorso per condurre la pace in Italia; 2) G. B. Avogadri, Relazione dei moti della Valtellina a Paolo V; 3) Martino Dabranio (capitano illirico), Discorso per la guerra contro i Turchi a Paolo V.

21. Papst Paul V. und St Peter 1.

... Papa Paolo faceva obiettione che Michelangelo non haveva fatto sacristia. Rispondeva egli² che nel vano di due lumache grandi si potevano cavar due

¹ Vgl. oben S. 592. ² Kardinal Barberini.

sacristie, lasciandovi due altre lumache delle quattro che vi sono, e che vicino alla tribuna erano due stanze capaci con altre di sopra che potevano servire a questo effetto, e che in Fiorenza nella chiesa principale sono anco due sacristie, ciascuna di mediocre capacità. Diceva di più Papa Paolo che nel disegno di Michelangelo mancava il coro per li canonici. Rispondeva egli che il coro si poteva fare sotto, attorno alli corpi delli Apostoli, dove hoggi è la Confessione, dando ad esso lume da più bande, ma particolarmente dalla faccia orientale dell'altare grande, che si poteva cavar sotto per questo effetto, aggiuntandovi però altrettanto verso oriente [sic], per fare che relassi [sic] in mezzo della cuppola, come hebbe pensiero Michelangelo. Soggiunse di più Papa Paolo, che mancava il campanile; rispose egli che vi erano quattro campanili bellissimi, cioè le quattro cuppole picciole che circondano la cuppola grande. Finalmente disse che era inconveniente che restasse scoperta parte alcuna della chiesa di prima, il che sarebbe . . .¹ col disegno di Michelangelo; rispose che ne anco questo seguiva, perchè il sudetto Michelangelo faceva il portico avanti overo antetempio, come hoggi si vede nella chiesa della Ritonda, il quale veniva a coprire il luogo di detta chiesa vecchia. Sopra la parte di mezzo del tempio di Michelangelo si poteva cavar spatio sufficiente con bella ringhiera per le benedittioni, et il Papa sarebbe stato sotto il portico et una buona parte del popolo, e l'altro, che non capiva dentro ad esso, sarebbe rimasto fuori: cosa che dava grandezza. Disse a Papa Paolo che un altro Papa haverebbe demolito il nuovo disegno del Maderno per restituire quello di Michelangelo. Rispose Paolo quinto che vi haverebbe fatto tale spesa attorno che ogni Papa haverebbe pensato a demolirlo. Quando vello [sic] attaccorno la nave fatta dal Maderno alla fabrica di Michelangelo, si vidde che quella era più alta di molti palmi della volta e nel pavimento era più depressa. Papa Paolo entrò in collera grande contra il Maderno; ma il card. Barberino lo difese, dicendo che non era sua la colpa, che in tal luogo facesse un coro ...¹ et in un altro una sacristia di altezza e grandezza tale che per ubedire queste fabriche lo havevano portato a quello inconveniente; soggiunse come si poteva in qualche modo rappezzare che non facesse si brutta volta, cioè nella volta cornici e nel pavimento scalini che facessero unione il più che si poteva con il restante. Dolendosi il medesimo Paolo che Michelangelo havea fatto una gran gofferia con porre l'altare delli Apostoli non in mezzo della cuppola, rispose che, se questo era errore, non era di Michelangelo, ma di Bramante che haveva fatto li fondamenti e parte dell'alzato; ma che non era errore, perchè secondo il disegno di Michelangelo all'altare delli Apostoli ne va aggiunto altrettanto dalla banda di oriente e così il tutto resta in mezzo e da quattro lati delle tribune fa ... di quadrato. Portò una volta Carlo Maderno un modello di un pezzo di colonna col capitello che doveva farsi nella facciata di San Pietro, il quale, mostrando di essere di ordine Ionico per le volute, haveva nel mezzo il fiore dell'acanto che appartiene solo all'ordine Corintio. Dimandò il card. Barberino con che regola haveva fatto quel capitello. Rispose Carlo che l'haveva cavato da quel maestro ch'egli tanto stimava, cioè da Michelangelo nel palazzo di Campidoglio, ma che in luogo di maschera haveva fatto il fiore. Replicò il cardinale che haveva fatto male, perchè il fiore è solo dell'ordine Corintio, e che in cambio di maschera, per esser chiesa, si poteva fare un cherubino e si fece in alcune; in altre volsero porre il fiore. Carlo Maderno era portato dalli card^{li} Cesi et Avignone, senza haver essi intelligenza proportionata al mestiero, nè essi sapevano di architettura, ma lo favorivano perchè serviva loro nelle fabriche.

Memorie intorno la vita d'Urbano VIII cavate dall' originale di Msgr. Herrera, Barb. 4901 p. 47 b—49 b, Vatik. Bibliothek.

¹ Lücke in der Handschrift.

21 a. Aus dem Ausgabenregister Papst Pauls V.1

Denari che N^{ro} Sig^{re} ha dato contanti alla fabrica di San Pietro.

A di 2 febraro 1612 scudi 100 000, retratti in più somma de	
luoghi del Monte delle Lumiere, luoghi 2581/3 del Monte Novennale	
e luoghi 300 della Fede sc.	100000.—
A dì 2 maggio 1614 sc. 50241.66, retratti da luoghi 420 del	
Monte della Fede sc.	50241.66
A dì 23 ottobre 1614 sc. 70800, retratti da luoghi 600 del	
Monto della Fada	70.000

Monte della Fede sc. 70800.—
A dì 2 luglio 1618 sc. 70467 moneta havuti dal re di Francia

A di . . . ² luglio 1618 sc. 70467 moneta havuti dal re di Francia per la concordia fatta con S. M^{tà} per li Monti che haveva in Roma la già Lionora Concina, compresovi li frutti decorsi per tutto aprile 1618 sc.

sc. 70467. sc. 291508.66

Cappella e sacristia di S^{ta} Maria Maggiore con la colonna.

Nella fabrica della cappella che la Santità di N. Sre Papa Paolo V ha fatta in Sta Maria Maggiore, compresavi la sacristia di detta cappella, le cappellette due di S. Carlo et Sta Francesca, dentro a detta cappella l'altare fatto di metallo e pietre dure et il nicchio dove si è messa la santissima Madonna, et li depositi, statue e pitture, come anco la sacristia grande della chiesa con il coro, che sta congionto a detta sacristia, si trova che si è speso in muratori, scarpellini, pittori, scultori, ferraro, ottonaro et altri, dal principio di detta fabrica per tutto l'ultimo d'ottobre 1618

E più si è speso nella colonna, che N. S^{re} ha fatto drizzare sopra la piazza della chiesa di S^{ta} Maria Maggiore, come si vede nel conto a parte tenuto per la detta colonna sc. 306 987.76

13232.41

320220.17

SC.

Le sudette spese sono oltre l'argentaria et altri addobamenti et mobili di bellezza e valore grandissimo.

Palazzo Vaticano.

Nel palazzo di S. Pietro, trovato da N. Sre, quando fu assonto al pontificato, in stato che haveva di bisogno di riparatione necessaria in molti luoghi et tutto conquassato per le due sede vacanti precedenti, vi ha speso in accomodare il portone vecchio di esso Palazzo dentro e fuori, il cortile del teatro, levar terra, far chiaviche, fortificare, coprire et restaurare la galaria [sic] Gregoriana, le stanze et soffitte nell'appartamento nuovo, li forni e tutte le case contigue ad essi, li fenili, stalle et il torron grande della lanterna, il muro della spaliera de' Merlangoli, il muro del giardino di Paolo III, le stanze della stampa, con il bastione sotto la galleria scoperta verso il giardino de' Merlangoli, la galleria bianca coperta e sua volta, rimesse delle carozze, granari, stanze della biada, munitione della legna, galinaro, scale del giardino, delle statue, corritoro scoperto sopra il corritoro longo, stanze della sacristia, armaria, condotti dell' Acqua vecchia de Sto Antonio, le fontane e palazzina di Pio IV, stanze del Maestro del Sº Palazzo, fatto di nuovo le stanze

¹ Vgl. oben S. 595 603 611 612 614 620.

² Fehlt in der Handschrift.

200613.50	et portone sopra la Panattaria con le scale, terrapieno et salita a cordoni, stradone che va alla stampa, molti muri del giardino, dov'erano fatti condotti di S. Antonio a diverse fontane dell'Acqua Paola per tutto il giardino, le stanze dell'archivio a canto della libraria, accomodato le stanze per la Rota, la Segretaria de brevi, li stantiolini per l'inverno, e risarcito il Palazzo per li danni fatti nelle dette due sede vacanti passate, ristaurato la guardia delli cavalli leggieri, Svizzari, campanile di S ^{ta} Maria Maggiore, vigna di Papa Giulio, e fatto li condotti e fontane per Borgo, in tutto sc. Nel porton nuovo con la fortificatione et accomodamento delle facciate contigue ad esso, si è speso sc.
234610.88	Monte Cavallo.
	Nella fabrica di Monte Cavallo, cioè nelle quattro stanze contigue al Palazzo vecchio, nella sala e scale, Dataria, cucine e nel Palazzo di Verselli, nel giardino, stalle, strade, piazza et anche nel riquadramento di detto palazzo di Montecavallo con la capella, che N ^{ro} Sig ^{re} ha fatto fare in esso Palazzo, si trova essersi speso in muratori, scarpellini, falegnami, ferrari, stagnari, pittori, vetrari et altri
330370.24	artisti, dal principio di detta fabrica a tutto l'ottobre 1618 sc. E più sc. 14000 pagati al sig ^r Roberto Primi, il quale ne diede credito alla Camera in un conto a parte per pagarne il prezzo delle case che si presero alla salita di Montecavallo e son retratti de Monti Novennali eretti da maggio 1611 sopra l'avanzo che si fece quando
14 000.—	s' estinse li luoghi 350 del Monte delle Galere sc. E più sc. 13920, che importa luoghi 130 del Monte della Fede a sc. 156 per luogo, dati al sig ^r Bernardino Maffei per il prezzo del
13920.—	suo Palazzo dove si è messa la Dataria sc. E più sc. 3300 che importa luoghi 33 del Monte della Pace del Giustiniani a sc. 100 per luogo, dati, cioè sc. 2300 a Francesco Moroni Bergamasco per il prezzo di una casa posta nella salita di Monte Cavallo e sc. 1000 al sig ^r Tiberio Lancilotto per il canone
3300.—	che haveva sopra detta casa sc. E più sc. 2552, che importa il prezzo de luoghi 22 del Monte della Fede a sc. 116 assignati alla capella dei sig ^{ri} Lancelotti in
2552.—	San Giovanni Laterano in loco delle due case poste nella salita di Montecavallo destinato per detta capella sc.
364 142.24	sc.
	Acqua Paola.
	Nella fabrica delli condotti dell' Acqua Paola, ch' è stata condotta da Bracciano alla mostra vicina a S. Pietro Montorio, si trova essersi speso per mezo del Banco di S ^{to} Spirito sc. 152532.11, ritratti
152532.11	de luoghi 1416 ² / ₃ del Monte di S. Spirito con alcuni frutti decorsi sc. E più sc. 198944.50 per mezo dell' istesso Banco di S. Spirito, re-
198944.50	tratto de luoghi 1772 del Monte della Carne, con alcuni frutti decorsi sc. E più sc. 25 000 pagati a D. Virginio Orsino per l'acqua che s'è havuta da lui e per tutti li danni patiti da S. E. nello stato di
25 000.—	Bracciano per li condotti di detta Acqua sc. E più sc. 20000 per luoghi 200 dell' istesso Monte di S ^{to} Spirito eretti quando si ridusse detto Monte, li frutti de quali servirono per
20000.—	dote e mantenimento delli condotti di detta Acqua sc.
396476.61	sc.

Convertite.

Aiuto dato alle monache convertite per ristaurare il loro con-
vento che per accidente s'abbrugiò, sc. 12000, retratti da luoghi 100
del Monte di S. Bonaventura eretti a questo effetto sopra l'avanzo
della ridutione del Monte Pio

12000.-

Sant' Agnese.

Nella tribuna et altare di S ^{ta} Agnese, opera di muro e scar	pello,	
s'è speso	sc.	1440.47
Per la cassa d'argento	sc.	3 4 4 0 . 3 5
	sc.	4880.82
Debito lasciato da N. S ^{re} Pana Paolo V. dedutto l'esti	ntioni	

Debito lasciato da N. S^{re} Papa Paolo V, dedutto l'estintioni fatte de danari lasciati contanti alla sua morte scudi un milione ottanta tre mila ducento cinquanta sc.

E più nelli Monti del Popolo Romano scudi diciassette milla e cento sc.

sc. 17100. sc. 1100350.85

1083250.85

Sommario dell' esito di P. Paolo V.

commune dell esite di 1.1	aoio	
Denari dati all' Abbundanza	sc.	744054.60
Spesi al porto di Civita Vecchia	sc.	78042.17
Nella palificata di Fiumicino	sc.	80291.—
Nel porto d'Ancona	sc.	15050.52
Aiuti dati a principi	sc.	335 029.54
Fortezza di Ferrara	sc.	560874.—
Cappella di S ^{ta} Maria Maggiore	sc.	320 220.17
Fabrica della chiesa di S. Pietro	sc.	291508.66
Palazzo Vaticano	sc.	234610.88
Palazzo di Monte Cavallo	sc.	364142.24
Acqua Paola	sc.	396476.61
Aiuto delle Convertite	sc.	12000.—
Nella tribuna e cassa di S ^{ta} Agnese	sc.	4880.—
	sc.	3437180.39

Questo è l'esito delle cose straordinarie del tempo della felice memoria di N^{ro} Sig^{re} Papa Paolo V, oltre le spese fatte nel tempo delli rumori di Venetia, de' quali non s'è fatto mentione in questo libro.

Come anco delli mobili che detto Paolo V fece fare per servitio delli palazzi di S. Pietro e di Monte Cavallo, che ascendono a scudi cinquantamilla.

Borghese I 554 und Bibl. Pia 265 p. 64^b f. Päpstl. Geh. - Archiv.

22-25. Die Biographien Pauls V. und die Aufzeichnungen des Giovan Battista Costaguti.

Bald nach dem Tode Pauls V. verfaßte der aus Polen stammende Dominikaner Abraham Bzovius¹ eine Biographie des Papstes, die er Urban VIII. widmete². Die Arbeit beruht auf guten schriftlichen wie mündlichen Informationen und enthält manche wertvollen Angaben, auch mehrere wichtige Akten-

¹ Vgl. Hurter, Nomenclator I 338 f.

² Paulus Quintus Burghesius P. O. M. F. Abrahami Bzovii Poloni S. T. magistri, Ord. Praed., Romae 1626, mit dem Motto: In memoria aeterna erit iustus, ab auditione mala non timebit. Psalm. CXI.

stücke. Bzovius war Paul V. zu großem Dank verpflichtet. Diese Gesinnung hat ihn bei Abfassung seiner Biographie so stark beeinflußt, daß dieselbe an vielen Stellen zum reinen Panegyrikus geworden ist 1.

Den gleichen Charakter trägt die anonyme Arbeit: Pauli V Pont. Max. Vita compendio scripta (Barb. XXXIII 90, Vatik, Bibliothek), auf die Ranke

(III 6 99) kurz hinwies, ohne indessen ihren Inhalt zu erschöpfen.

Keinen Anstoß am Nepotismus des Borghese-Papstes nimmt auch die 1765 anonym zu Amsterdam erschienene Histoire de Paul V (2 Bde), deren Verfasser, der Abbé Cl. P. Goujet, ein eifriger Anhänger der Partei der Appellanten (vgl. Reusch, Index II 768) war. Worauf es diesem Parteimann hauptsächlich ankam, sagt er ganz offen: Bekämpfung der damals aus Frankreich vertriebenen Jesuiten, Bekämpfung der ,prétentions ultramontaines' und des Molinismus. Wie parteiisch er vorgeht, ersieht man daraus, daß er sich dabei auf die apokryphe Bulle Pauls V. gegen Molina (vgl. oben S. 178 A. 3) stützt. Brauchbar, jedoch mit Vorsicht zu benützen sind eine Anzahl von Goujet mitgeteilter Stellen aus den in der Pariser Nationalbibliothek aufbewahrten Berichten des Gesandten Heinrichs IV. in Rom, Savary de Brèves. Auch Perrens hebt in der Revue hist. LXXIV 242 f hervor, daß Goujet unkritisch gearbeitet hat; allein Perrens fällt, wie in der Hist. Zeitschr. XXXI 95 bereits betont wurde, in den Fehler, daß er sich bei seiner Charakteristik Pauls V. ausschließlich auf die ungerechten, oft sich selbst widersprechenden Berichte eines so intoleranten Gallikaners wie Brèves stützt.

Von ungleich größerem Wert sind die Aufzeichnungen des Giovan Battista Costaguti, die gar nicht zur Publikation bestimmt waren; sie beruhen durchaus auf eigenen Wahrnehmungen, zu denen ihn, wie das auch Bzovius (c. 42) betonte, seine Stellungen, zuerst als Foriere maggiore, dann als Maggiordomo Pauls V.2, in hervorragender Weise befähigten. Die Aufzeichnungen tragen den Titel: Alcune attioni di Paolo V raccolte da Giovan Battista Costaguta [sic] suo maggiordomo e foriero maggiore di quello è pervenuto a sua notitia o per haverle trattate o per haverle S. Stà con lui conferite. Es gelang mir, sie in einem von der historischen Forschung noch gar nicht benützten Privatarchiv in Rom, dem der Familie Costaguti, im Jahre 1904 aufzufinden (Cod. Nr 11).

Die Arbeit Costagutis, welche die guten Absichten Pauls V. im Kirchenstaate: Handhabung der Justiz und Herstellung ruhiger Zustände, seine Sorge für das Wohl der Bevölkerung, Sicherung des Staates gegen auswärtige Angriffe, endlich die Hebung und Verschönerung der Residenzstadt Rom rühmt, zerfällt in vier Kapitel oder Teile. Es ist nicht leicht, den Inhalt zu skizzieren, denn die Aufzeichnungen sind nur wenig geordnet; mit chronologischen Angaben ist Costaguti sehr sparsam. Es handelt sich bei seiner Arbeit offenbar um eine erste Niederschrift, die später noch umgeformt werden sollte. Das Interesse des Verfassers haftet besonders an den finanziellen Fragen, über die sich in allen vier

¹ Vgl. namentlich die Kapitel 20 und 56 über die Nepoten und den Ver-

gleich mit den früheren Päpsten in Kap. 59.

² Nach Moroni (XLI 263) bekleidete er diese Stelle von 1618 bis 1621. Zur Vervollständigung der Angaben Moronis sei bemerkt, daß nach den *Originaldokumenten des Archivs Costaguti Giov. Battista am 19. Juli 1608 zum Protonotarius apost. ernannt wurde, nachdem er am 17. Juli die erste Tonsur erhalten hatte. Im Dezember 1614 wurde Costaguti Kanonikus von S. Maria Maggiore; s. Studi e docum. XV 284. Hier wird er bereits maestro di casa del Papa genannt. Siehe auch Renazzi, Maggiordomi Pontifici, Roma 1785, 112. Im Archiv Costaguti auch ein *Aktenstück über das Alloggio preparato per commandamento di Paolo V per la venuta a Roma dell'Altezza di Mantova da G. B. Costaguta foriere maggiore di S. Stà nel mese di Dicembre 1618.

Teilen wertvolle Notizen finden. In dem ersten wird der Hauptsache nach eine Übersicht über die Tätigkeit des Papstes gegeben mit besonderer Berücksichtigung seiner Ausgaben. Der zweite Teil beginnt mit einer Denkschrift: "Donde nasca il mancamento della Sede Apostolica". Daran reihen sich Angaben über die Bauten des Papstes. Diese werden noch eingehender im dritten und wichtigsten Teil behandelt. Auch die Unterstützung der katholischen Fürsten kommt hier zur Sprache. Der vierte Teil beschäftigt sich mit den von Paul V. empfangenen Gesandtschaften, teilt das Personal einiger von ihm errichteten Kongregationen mit und macht wieder mannigfache finanzielle Angaben, unter denen besonders die Ausgaben für St Peter und andere Bauten des Papstes von Interesse sind ¹. Einige der wichtigsten Stellen teile ich im folgenden wörtlich mit.

[Kapitel I.] Abondanza.

Hebbe a cuore l'Abondanza, e nel suo stato mai si pati di vittoaglie, ne di prezzo eccessivo, come è successo ne luoghi convicini.

Ha provisto di roba anco di fuori dello stato, quando è occorso il bisogno

senza guardare ne a spesa, ne ad interesse.

Per mantenimento delle vittoaglie ha fabricato granari e farinari, dove faceva conservare molta quantità di grano e farina. E la farina particolarmente contro la malitia de fornari et inondatione del fiume.

Ha procurato l'accrescimento dell'arte del campo, e dati privilegi agli agricoltori tanto di Roma quanto di Corneto.

All' Abondanza di Roma ha lasciato grosso corpo di denari.

Deputò una Congregatione di prelati per il governo di essa, e volse che si facesse in Palazzo contigua alle sue stanze per potervi intervenire a suo piacere o sentire da vicino quello che in essa si discorreva e li pareri d'ognuno de congregati.

Le risolutioni faceva annotare a un libro et a Sua Santità se ne mandava copia et in margine annotava quello approvava, reprovava, raccordava o com-

mandava si havesse ad esseguire.

Da principio hebbe pensiero, che l'Abondanza consistesse principalmente nel fare le pagnotte grosse. Questa opinione era fomentata da alcuni della Congregatione o fosse per aderire alla volontà del principe o perchè così credevano et essendo state alcune bone raccolte agiutarono questa opinione.

Cominciò poi la terra a non rendere il frutto così abondante. Li mercanti perciò a lasciare di sementare, poichè non potevano dare il grano al prezzo, che era necessario al fornaro per fare il peso del pane, come voleva il prefetto dell'Annona. Li fornari facevano pane cattivo per poterne cavare il denaro e pagare il prezzo del grano a quei mercanti che restavano.

Il principe rimetteva di borsa in far venire i grani di fuori a grave prezzo per potere supplire al mancamento di quello che non nasceva nel territorio di Roma.

Da questo disordine volse Sua Santità che nella Congregatione si facesse discorso di quello si havesse da fare. E li pareri furono diversi, quali si dettero in iscritto a Sua Santità e si notorno nel libro delle risolutioni. Fu il cardinale Serra di parere, che si mantenesse il pane grosso. Monsignor Rucellai prefetto dell'Annona disse, che li dava l'animo di mantenere il pane al peso, che si trovava, se così commandava Sua Santità. Il Commissario della Camera et il Costa-

 $^{^1}$ Vgl. oben S. 37 38 39 41 59 64 65 67 68 69 71 73 74 75 77—78 80 81 197 566 576.

guta affermorno, che si dovea calare il peso, valendo più al popolo il pane di manco peso e buono, che grosso e cattivo, e che oltre al servitio del popolo era utile del principe, che non vi rimetteva di borsa, e si sariano mantenuti i mercanti, che haveriano potuto lavorar il terreno.

In ogni modo era tanto il zelo di Sua Santità verso li poveri, che volse seguitare il parere di lasciare il pane di peso grave. Ma verso la fine dell'anno accortosi del pan cattivo, che si faceva et accertatosene con mandarlo a comprare da parafranieri, e da alcune false accuse, che vennero date contro i mercanti de grani che le cose violenti non sono durabili, fece dal Costaguta fare discorso di quello le paresse circa il modo di governar l'Abondanza. Glielo detti in scritto l'anno 1613¹. E nell'anni seguenti si governò conforme alle stagioni con gran facilità. E quando le raccolte eran triste, come fu l'anno 1617, con la quantità de grani che teneva ne granari, havea tempo di fare le provisioni di fuori, si come fece di gran somma, e quello che perdeva ne grani forastieri in tempo di strettezza, lo guadagnava in quelli che haveva già provisti ne tempi di larghezza.

Mantenimento dello stato.

Sapeva Sua Santità lo stato ricuperato da Giulio II a santa Chiesa, la prohibitione di non alienarlo fatta da Pio V e'l tesoro messo in Castello da Sisto V. Ma non giudicando Sua Santità bastanti queste provisioni lo ha assicurato:

Con fortezze.

Finì quella di Ferrara cominciata da Clemente VIII, risarcì quelle del mare Adriatico, quelle del Mar Tirreno e fabricò nove torri per scoperta dell'incursioni de Corsari. Volse, che fussero munite d'armi e di vittoaglie.

Con l'armi.

Fece due armarie in Roma, in Castel S. Angelo l'una, e l'altra in Vaticano. Una in Ancona, una in Bologna, et una in Ferrara, et fondere molte artiglierie.

E volse, che dal Costaguta si procurassero inventari di tutte l'armi offensive e difensive, che sono nell'armerie, fortezze, città, terre e luoghi dello stato provisti da Sua Santità e da suoi predecessori. De quali fu fatto libro, e lasciato l'esemplare in Camera non più per l'adietro usato.

Introdusse in Tivoli la fabrica d'ogni sorte d'armi offensive e difensive per la soldatesca non più stata per l'adietro in altro luogo del stato ecclesiastico.

Con le militie.

Instituì le militie a piede et a cavallo per tutto lo stato, le fece armare a certo numero, e le nobilitò con privilegi, sapendo che non basta al principe haver li popoli ben affetti, se in tempo di bisogno non sono armati et essercitati.

Con denari.

[Folgt eine allgemeine Übersicht der in dieser Hinsicht entwickelten Tätigkeit.]

Conservatione delle Scritture.

Per conservatione delle scritture della Sede Apostolica ha fatto nel Vaticano archivii, perchè non siano strabalzate, come per li tempi passati. Levò però la stampa del Palazzo Vaticano, ancorchè utile, quando se li fosse atteso, acciochè li poco amorevoli della Sede Apostolica non potessero far comento sopra i libri

¹ Der *Discorso di G. B. Costaguta sopra il governo dell' Abbondanza di Roma data alla s. mem. di Paolo V l'anno 1614 [sic!] ist im Archiv Costaguti zu Rom erhalten.

stampati con qualche errore o per inavertenza del stampatore o poca cura del correttore.

Accrebbe la libraria di stanze e di libri e la ornò.

Roma.

A Roma città dominante e sua patria hebbe amore particolare ne tralasciò cosa che potesse credere utile alla città o particolari.

Agiutò la povertà, quelli non atti a lavorare con l'elemosine manuali, nelle quali si distribuiva grossa somma a monasteri, luoghi pii, persone vergognose, povere zitelle, che o si monacavano o si maritavano, poveri infermi et altri d'ogni sorte. A quelli che erano atti a lavorare dava il modo di guadagnare con le fabriche, che ha fatto principalmente per trattenimento de poveri della città, che in conseguenza hanno causato bellezza ad essa città, commodo a Pontefici et honore al Signore Idio et alla sua santissima Madre. Ha però fatta condurre l'Acqua Paola, fabricato il Palazzo di Monte Cavallo con la cappella, ristaurato il Palazzo Vaticano, fornita la chiesa di S. Pietro con la loggia della benedittione et Confessione, la cappella di Santa Maria Maggiore e sacristia, la sacristia di detta chiesa, eretta la colonna che stava al tempio della Pace avanti a detta chiesa, et a Santa Agnese fatto il ciborio sopra l'altare et in esso altare riposti li corpi di detta Santa e di santa Emerenziana in una cassa d'argento, ristaurato il monasterio delle Convertite, et altro. Quali fabriche et elemosine, che mantenevano molta quantità di persone, hanno dato occasione d'augumento alla città....

[Kapitel II.]

Porti e strade fatte e raccomodate.

Porto di Fano.

Porto di Civitavecchia.

Porto d' Ancona.

Ponte di Ciprano et altri accomodati e risarciti.

La bocca della Fiumara di Roma.

La strada di Campagna per Napoli....

Fabriche in servitio dell' Abondanza.

Granari a Termini oltre un farinaio. Un cortile grande per commodità d'asciugar i grani, che fossero in qualche modo offesi.

Fontana per commodità delli bestiami, che portano il grano.

Accomodato il Palazzo di S. Giovanni Laterano a uso di granaro.

Risarciti li granari di Ripa Grande.

Fatto granaro nel Palazzo Vaticano per servitio del Palazzo e di Borgo. . . .

[Kapitel III.]

Fabriche per servitio dello stato.

Fortezza di Ferrara.

Torre di Badino appresso Terracina. Torri di Valdalga e Marangone appresso a Civitavecchia.

Ristaurato la fortezza e città d'Ancona e la Santa Casa et altri luoghi maritimi tanto del Mar Adriatico come del Mar Tirreno....

Fabrica dell' armi in Tivoli.

Sua Santità dette molti privilegi a quest'arte con facoltà d'estraere fuor del stato la roba fabricata, e dette intentione, avviata che fosse la fabrica, di prohibire l'introdurre nel stato simili opere forestiere....

Elemosine

continoate e fatte fare dalla santa memoria di Paolo V.

Continuate e table tare dana santa memoria di 1 acto 1.	
A sette collegi oltramontani¹ e case de poveri, e sono l'infrascritte:	
Il Collegio di Braunsperga, Fulda, Velna, Praga, Vienna, Ol-	
	11190
Collegio di Remes in Francia sc.	2100
Collegio delli Inglesi in Roma sc.	600
Collegio de Maroniti di Roma sc.	600
Collegio di Scio sc.	520
Al P. Generale de Gesuiti per sovvenitione della missione di Co-	
stantinopoli sc.	600
Al detto per sovvenitione d'alcuni padri che sono in Altena sc.	100
Alla Casa del Rifugio di Roma sc.	1000
Al Collegio Scozzese di Roma sc.	600
Penitentieri di S. Pietro sc.	1000
Penitentieri di S. Giovanni Laterano sc.	160
Alle Scuole Pie sc.	200
Alla Dottrina Christiana sc.	200
Alle coltre delle Catedrali sc.	500
Vestiti d'infedeli che venivano al santissimo battesimo sc.	3000
Alla Santissima Nuntiata per il maritaggio delle zitelle sc. 1500	
d'oro per sc.	1950
Al Confalone per il maritaggio delle zitelle sc. 300 d'oro per sc.	390
All' elemosiniero publico e segreto per distribuir a luoghi pii, a poveri	
religiosi, e zitelle che si monacavano o maritavano. Pelegrini et oltra-	
montani, che venivano a Roma. Poveri vergognosi, et infermi della Città	10000
	42000
Al decano de parafrenieri per dar a poveri mendichi ogn' anno in Camera	1 000
	1000
A luoghi pii per lo stato sc. Elemosine di Palazzo, cioè in Campo Santo pane e vino due giorni	5 000
la settimana a 1000 poveri. Si dava a mangiare a 27 poveri ogni giorno.	
Elemosine a diversi luoghi pii di Roma una volta la settimana. Alla casa	
delli Indiani e loro interprete e capellano. All'ospedale di Santa Marta	
quello bisogna. Alli prigioni. A molte persone nobili venute in povertà.	
	10000
	20710

sc. 82710

Oltre alle sudette se ne facevano

Dal Datario.

Da Monsignor Tesoriere.

Da tribunali.

Da doganieri per l'esentione.

Dalli appaltatori di sale in sale.

Da Sua Santità di sua mano.

Acqua Paola.

L'Acqua Paola condotta da Bracciano fa capo in due luoghi, cioè nel Janicolo a S. Pietro Montorio e nel Vaticano in Belvedere.

¹ Vgl. die *Tabella per le paghe da farsi dal depositario della Camera von 1619, Cod. 362 p. 16 des Archivs der Propaganda zu Rom.

² Unleserlicher Name.

v. Paftor, Gefchichte ber Bapfte. XII. 1-7. Aufl.

Da S. Pietro Montorio si riparte a Ponte Sisto, a Savelli, a Orsini, in Trastevere et altri luoghi. Da Belvedere si riparte dentro al Palazzo, alli torrioni, a piede alle scale, dentro al giardino, alla fontana Isolata, alla Musaica, alla Palazzina, alle statue d'Innocentio, alla Cleopatra, alla Peschiera grande, sopra la Galleria, alla Vignola, alla libraria, nel teatro, alla Panattaria, alli Svizzeri. Fuor del Palazzo: sotto il Porticale di S. Pietro, nella Piazza di S. Pietro, alla Piazza del signor cardinale Borghese, alla Traspontina vecchia, per Borgo novo, per Borgo vecchio, a S. Spirito per l'ospedale, per Borgo S. Spirito, alla Lungara et altri luoghi.

Il condurre l'acqua e far cisterne publiche è peso del principe a spese de popoli, che ne sentono il benefitio, la necessità dell'acqua è cosa naturale et il popolo e particolarmente i poveri la possono havere solo per mezzo delli acquedotti e cisterne publiche, non havendo essi ne modo ne commodità di farne. Che in Trastevere e Borgo, per quali luoghi è stata condotta principalmente quest'acqua ve ne fosse bisogno, si vede chiaramente, e già vi fu condotta l'Acqua Felice dalla santa memoria di Clemente VIII, che poi per la rottura del Ponte Santa Maria non potè continuare. È utile perchè cresce la città d'habitatori per la commodità dell'acqua e li datii publici.

Monte Cavallo.

Aperta et indolcita la strada. Allargata la piazza. Fabricata la guardia de cavalli a Vercelli, le stalle per il Palazzo con le commodità delle fontane. Comprò il Palazzo della Dataria. Et attaccato al Palazzo molta quantità di case per la commodità della Corte con cortili grandi. Il giardino nobilitato di fontane e di piante, fabricato nella galleria del Palazzo un salotto con due camerini, capella et altre commodità per l'inverno ottime.

Verso il giardino.

Fabricar le scale ample, alte e chiare, un salone con due sale. Quattro stanze et una capella privata belle et ornate di pitture con altre commodità sopra. Riquadrato il cortile e selciato.

Verso strada Pia.

Una sala con sei stanze belle. Un salone con la capella nobilissima per le funtioni publiche. Sotto stanze nobili per li tribunali della Ruota e Camera e per li ministri della capella. Sopra molte commodità per la famiglia.

È stato necessario fabricare questo palazzo per havere il principe luogo, dove ritirarsi massime l'estate per fuggire la mal aria del Vaticano, conforme all'essempio degli antecessori, che molti sono anche andati fuor di Roma. E da Gregorio XIII ultimamente fu preso questo luogo, dove per serie continoata hanno habitato tutti i Papi, ma con molto incommodo loro e della famiglia e di tutta la Corte, danno di molte migliaia di scudi alla Camera per le pigioni delle case che si pagavano e roba che si strapazzava in portarla e riportarla da un luogo all'altro, gridi d'habitatori convicini, ch'erano cacciati di casa, lamenti de padroni di esse case, che non trovavano a locarle, e che da cortigiani gli erano lasciate in cattivi termini, e che era più la spesa che facevano in accomodarle, che il provento di esse pigioni.

Palazzo Vaticano.

Accomodato il portone vecchio di esso Palazzo dentro e fuori. Il cortile del Teatro. Levata terra. Fatte chiaviche. Fortificata, coperta e ristaurata la galeria Gregoriana. Le stanze e soffitte dell'appartamento nuovo. Li forni e tutte

le case contigue ad essi. Li fenili, stalle. Il torron grande della lanterna. Il muro della spalliera de Melangoli. Il muro del giardino di Paolo III. Le stanze della stampa con il bastone sotto la galeria scoperta, e sua volta. Rimesse delle carrozze, granari, stanze della biada. Munitione della legna. Gallinaro, scale del giardino delle statue. Corritore scoperto sopra il corritore longo. Stanze della sacristia. Armeria. Condotti dell'Acqua vecchia di S. Antonio. Le fontane e palazzina di Pio IV, stanze del Maestro del Sacro Palazzo. Fatte di novo le stanze, e portone sopra la panataria con le scale, terrapieno e salita a cordone. Stradone, che va alla stampa. Molti muri del giardino, dove erano fratte. Condotti di S. Antonio, e diverse fontane dell'Acqua Paola per tutto il giardino. Le stanze dell' Archivio acanto alla libraria. Accomodato nel palazzo novo la Dataria con tutti gli offitiali. Dato luogo alli registri di tutti gli offitii della Corte, le stanze per la Ruota. La Segretaria de brevi. Li stanziolini per l'inverno. Risarcito il Palazzo per li danni fatti nelle due sedi vacanti passate. Ristaurata la guardia de cavalli legieri et svizzeri. Li bastioni di Borgo. In Castello molti luoghi. Il Corridore che dal Palazzo Vaticano va in Castello. Rifatto l'albero di Castello abbrugiato dalla saetta.

Due sono state le necessità di fabricare in questo Palazzo. L'una causata dall'antichità di esso Palazzo, che in questo tempo era venuto a termine d'haver bisogno di molto risarcimento essendovi in esso molte parti, che minacciavano rovina, oltre il ristauramento de danni, che furono fatti grandi nelle due sedi vacanti antecedenti. La seconda causata dall'haver atterrata molta parte di esso Palazzo per dar luogo alla fabrica della chiesa di S. Pietro, che è bisognato risarcire quella parte che è restata e trovar nuovo luogo alla Dataria, Camera, Ruota et altri offitii della Corte necessarii et utili per grandezza della Sede Apostolica.

Chiesa di S. Pietro.

La chiesa di S. Pietro fornita. Il porticale. La loggia della benedittione. La sacristia. Il choro. La Confessione di S. Pietro con pietre belle, statue di metallo indorato di molto valore. Una lampada d'argento bella per l'artifitio, e di valore per il peso. Entrata per il mantenimento de lumi e per la custodia di essi.

Questa fabrica era in stato di manifesta ruina, come fu considerato da molti architetti. Da Nostro Signore col consiglio del sacro Collegio de cardinali in un concistoro segreto fu risoluto, che si buttasse a terra e quanto prima si rifacesse, e con molta ragione essendovi quel santo corpo, che tutto il mondo riverisce, capo di santa Chiesa, e dal quale Roma riceve gloria e la Sede Apostolica veneratione.

Per dar luogo a questa fabrica fu necessario buttar a terra gran parte del Palazzo ad essa contiguo, dove eran stanze e molte commodità per li Pontefici, loro corte e famiglia. E dovendo Giov. Battista Costaguta come forier maggiore trovarli nuovo luogo, fece fare la pianta del restante Palazzo con tutte le parti adiacenti, inclusa la detta basilica et essendole parsa oltre al suo bisogno cosa curiosa, essortò Martino Ferrabosco valente architetto a far l'intagliare in rame, et insieme l'alzata, prospetto et altre parti della basilica vecchia e nova, e darla al mondo si per memoria di esse, come per gusto delli intelligenti della professione.

Accettò volentieri l'impresa et in vita di esso Paolo V havendone finite alcune tavole li furono mostrate. E vistole Sua Santità lodò talmente l'opera, che commandò si attendesse alla fine, e che le tavole si facessero vestite d'historia. Fu però chiamato Ferrante Carlo scelto fra primi letterati della Corte et eminente in ogni professione, et a questo effetto gli furono assegnate stanze

in Palazzo vicino alla libraria e provisto il suo bisogno, acciò potesse con più facilità attendere all' opera ¹.

Santa Maria Maggiore.

Da fondamenti fatta la sacristia per li canonici et altra per li beneficiati con palazzo per habitatione de canonici e ministri della chiesa, stanze per far il Capitolo et il choro per uso del clero.

Ristaurato il tetto del sudetto palazzo abbrugiato per inavvertenza di un

ministro, che dormiva in una stanza sotto a esso tetto.

Accomodato il campanile tocco due volte dalla saetta e copertolo di piombo.

Rifatta la campana grossa.

Drizzata la colonna, levata dal tempio della Pace e messavi sopra la Madonna Santissima col putto in braccio in metallo indorato. Condotta l'acqua alla detta colonna et alla guglia situata dall'altra parte di essa chiesa. Aperte molte strade. Da fondamenti eretta la nobilissima capella ornata di marmi bellissimi con statue di marmo et in essa postovi il deposito di Clemente e sue imprese. Il telaro dell'altare di essa capella ornato di diaspro con colonne e basi dell'istesso, e sopra di esso angeli di tutto rilievo di metallo indorato. La luce del quadro di esso altare, di lapislazaro con angiolini di mezzo rilievo di metallo indorato et il telaro in faccia alla santissima imagine di amatista con un'altro telaro a torno pieno di diverse gioie. Il legno, dov'è dipinta la santissima imagine, è posto dentro a una cassa di metallo in un solo pezzo indorato, coperto con ornamento d'argento con oro, adornata con una bellissima collana, e corona di gioie diverse legate in oro et argento, et una croce d'oro con belli diamanti con catena d'oro.

Contigoa alla capella ha fabricata la sacristia per servitio di essa molto

bella con abitatione per il sacristano e protettore pro tempore.

Ha ornata detta capella e sacristia, e così quella de canonici di molto belle e vaghe pitture, descritte in libro da Andrea Vittorelli l'anno 1616. Per servitio di questa capella Sua Santità a fatta una molto bella, ricca e vaga supellettile. Sei candelieri e croce d'argento per l'altar maggiore di vago lavoro e molto peso. Due torchieroni grandi pure d'argento, et una lampada, et altre simili d'ottone.

Per le capellette candelieri, croce e lampada d'argento, oltre quelle d'ottone per li giorni ordinarii. Teste molto grandi. Apostoli in statue di rilevo, reliquiari

belli. Vasi per fiori tutti d'argento.

Di questi vasi ve ne sono anco d'ottone e di christallo ornati d'argento. Molti calici con loro patene. Profumieri grandi. Ostensori, bacili d'oro, e di essi due con gioie, piviali, tonicelle, paramenti d'altare di ricamo d'oro, di damasco con trine d'oro et altri in gran quantità.

Biancheria per tutto il bisogno in gran copia e con lavori belli assai. Tutto quello, che è necessario per la consacratione de vescovi, tanto per il consacrato,

quanto per il consacrante.

Data entrata per mantenere i ministri, la fabrica e la supellettile.

I canonici di detta basilica per gratitudine di animo di tanti benefitii fatti a detta chiesa, gli hanno eretta una statua maggiore del naturale di metallo.

Sua Santità era particolarmente divoto della santissima Vergine e da lei riconosceva ogni sua grandezza e bene.

Altre fabriche pie.

A Santa Agnese ha fatto il ciborio. Una cassa d'argento, dove è stato riposto il corpo di essa Santa e di sant' Emerenziana.

¹ Vgl. oben S. 618 A. 6.

Alla fabrica del monasterio delle Convertite abrugiato casualmente ha dato grosso agiuto.

Al seminario Romano comprò il palazzo.

A Frascati ha fatta la chiesa de Camaldoli, da Sua Santità introdotti a quel luogo.

Fabriche publiche.

A Ripa Grande le scale per commodità del scarico delle barche. A Ripetta luogo capace per le legna, che publicamente si vendono.

Aperte strade a S. Francesco in Trastevere.

Allargata e ridrizzata la strada a Ponte quattro capi.

Alla Scrofa et altre intorno a Monte Cavallo selciata la strada del Popolo sino a Ponte Molle. . . .

[Kapitel IV.]

Congregationi instituite da Paolo V.

Congregatione per la militia.

Signor cardinale de Cesis.

Monsignor Cappone tesoriere generale 1 e poi cardinale.

Signor Mario Farnese luogotenente generale.

Monsignor Malvasia chierico di Camera.

Monsignor [Giulio] Monterentio commissario della Camera 2.

Giovan Battista Costaguta.

Congregatione del saldo de conti.

Monsignor Cappone tesoriere generale.

Monsignor Malvasia chierico di Camera.

Monsignor Monterentio commissario della Camera.

Giovan Battista Costaguta.

Antonio Fracasso

Fantino Benzi Matteo Pini

Giov. Carlo Claratio

computisti della Camera.

Congregatione delle fabriche.

Monsignor Cappone tesoriere generale.

Giovan Battista Costaguta.

Giov. Angelo Formento.

Flaminio Ponsi architetto di Sua Santità.

Carlo Maderno architetto della fabrica di S. Pietro.

Congregatione dell' Abondanza.

Monsignor Serra tesoriere generale e poi cardinale 3.

Monsignor [Girolamo] Serlupi chierico di Camera e presidente della Grascia.

Monsignor Rucellai chierico di Camera e prefetto dell' Annona.

Signor Ortensio de Rossi commissario della Camera.

Giov. Battista Costaguta.

Congregatione per l'interessi della Camera.

Monsignor Patritio tesoriere generale.

Signor Ortensio de Rossi commissario della Camera.

Giov. Battista Costaguta.

Vgl. oben S. 41 und 235.
Vgl. Moroni XCIX 140.

³ Vgl. oben S. 236.

Fabriche in Roma e per il stato.

Fortezza di Ferrara c ^a	sc.	600 000
Porto di Civitavecchia	sc.	82 000
Fiumicino c ^a	sc.	62000
Investiti nel Monte delle Communità seconda erettione per	manteni-	
mento di essa c ^a	sc.	18000
Laghetto in Castel Gandolfo c ^a	sc.	3600
Porto d' Ancona	sc.	15 000
Palazzo Vaticano	sc.	240 000
Monte Cavallo ca	sc.	365 000
Acqua Paola c ^a	sc.	400 000
Granari di Termini	sc.	25 000
	sc.	1810600

Fabrica di S. Pietro.

Ha donato per servitio di dessa fabrica: A dì Febraro 1612
sc. 100 ^m , ritratti in più somma da luoghi 300 del Monte delle Lumiere.
Luoghi 258 ¹ / ₃ del Monte Novenale e luoghi 300 della Fede eretti sopra
li detti 2000 delli pescivendoli di Roma. E scudi 3000 dell' avanzo della
reduttione del Monte Sisto sc.

A dì Maggio 1614 sc. 50241, ritratti	da luoghi 420 del Monte della
Fede eretti sopra l'avanzo della riduttione	

100 000

467

	A di	23 Ottobre	1614 sc.	10800,	ritratti	da luogni	buu dei	Monte	
della	Fede	eretti sopra	l'apalto	del Ba	anco di	Pescaria		sc.	70800

A dì Luglio 1618 sc. 70467 moneta, havuti dal re di Fraper la concordia fatta con Sua Maestà per li Monti, che dovev		
Roma la già Leonora Concina compresivi li frutti decorsi per		
Aprile 1618	sc.	704
	GO.	901

Li sudetti Monti sono compresi nel debito fatto da esso Paolo V di sopra descritto.

Entrate donate da Paolo V alla fabrica di S. Pietro oltre alla retroscritta somma de denari.

In Napoli.

Gabella del grano a rotolo detti 7243, tari 2 e grani 7. Gabella de frutti et agrumi detti 5096, tari 1 e grani 9. Gabella del 2º grano a rotolo detti 4999, tari 4 e grani 18.

In Portogallo.

Assegnamento sopra la Crociata di Portogallo detti $10^{\rm m}$ de reais, sc. 500 ogn' anno. . . .

Fabriche de luoghi pii.

A Santa Maria Maggiore in fabrica ca	sc.	330000
Nella capella in mobili ca	sc.	50000
Alle convertite ca	sc.	12000
Palazzo comprà per il Seminario Romano ca	sc.	18300
Santa Agnese ca	sc.	5 000
A Frascati a Camaldoli ca	sc.	6000
	90	421 300

Agiuto dato a' principi.

All' imperator Rodolpho l' anno 1606 circa	sc.	130 000
Al re di Polonia l'anno 1613 ca	sc.	40000
Al principe di Nemburgh l'anno 1614 ca	sc.	10000
All'imperator Ferdinando fiorini 380 ^m che sono in c ^a	sc.	228000
	sc.	408 000

Alla lega di Germania li denari cavati dalle decime del clero d'Italia.

Nachträge und Berichtigungen.

S. 16 M. 2 lies Borzelli ftatt Bozzelli.

S. 35 Ann. 3. 3 ließ "Silla da Biggiù' statt "Scilla'. — Ebb. 3. 10 ist nach Moroni C 232 beizufügen: Auch Matter Marangoni (Il Caravaggio, Firenze 1922, 52) spricht dem Caravaggio die Autorichaft dieses Porträts ab, während Lionello Benturi an ihr sesthält; s. L'Arte XIII (1910) 276—279 (hier auch Abbildung) und Michelangelo da Caravaggio 1 e 2 ediz. Das Porträt von P. Fr. Mola möchte A. Benturi (Il Museo e la Galleria Borghese, Roma 1893, 72) einem rozzo frescante zuschreiben; mir scheint es eine mittelmäßige Kopie des im Besit des Fürsten Sc. Borghese besindlichen Porträts zu sein.

S. 36 A. 3: Paul V. mahnte J. Lipsius, sich mehr mit der christlichen als mit der heidnischen Archäologie zu beschäftigen; j. Ordaan, Clemens VIII. 219.

S. 36 M. 4: Aber die Privatbibliothef Pauls V. j. Orbaan, Documenti xlv M. 1. — 3. 4 v. u. lies Rr 15—16 ftatt 16.

S. 38 A. 10, S. 81 Ann. 3. 4 und S. 573 Seitenüberschrift lies "Trauttmanssborf", ftatt "Trautmansdorf".

S. 48: Aber das Bankett, das Kardinal Borghese am 20. Mai 1607 dem spanischen Obedienzgesandten gab, j. *Regin. 804 p. 12 f, Batik. Bibliothek.

S. 48 3. 1 v. u. (Text) lies , Lante' ftatt , Lanti'.

S. 63 A. 1: Das unter Paul V. durch den Bizelegaten Stefano Dulci in Avignon errichtete Hôtel des Monnaies dient gegenwärtig als Kaferne. Bon der Inschrift ist nur noch zu lesen: Paulus V Pontif. Maximus | has aedes | auro argento... | curante... | Aven. | Anno 1619.

S. 69 A. 6: Die Angabe des Bzovius dürfte doch richtig sein, denn das *Ausgaben= register (j. Anhang Nr 21 a) nennt 744054.

S. 71 Anm. 3. 3 lies ,Rimini' ftatt ,Ancona'.

S. 71 A. 3 beizufügen: Orbaan, Documenti 156 A. 2.

S. 76 A. 3: Aber die päpstliche Flotte, die Ende 1609 dem Francesco Centurione unterstellt wurde, s. die Ergänzungen zu Guglielmotti in dem Aufsatz Orbaans in der Zeitschrift Roma IV (1926) 500 f.

S. 78 A. 1 3. 2 lies: (III6 9 u. 109*f).

S. 79 3. 4 v. u. (Tert) lies 489 702 ftatt 480 702.

S. 85 A. 4: G. Malatestas Storia dell' Interdetto di P. Paolo V auch im Cod. 836 der Bibl. Offoliniana zu Lemberg.

S. 101 A. 3: *Satiren für und gegen die Jesuiten mährend des Streites Pauls V. mit Benedig im Cod. 3. 10. 16 der Bibl. Bertoliana zu Bicenza.

S. 132 A. 3: Die *Instruction für Gessi auch in der Bibl. della Fraternità di S. Maria zu Arezzo.

- S. 138 A. 4: Bgl. auch den *Bericht Gessis vom 9. November 1609 im Anhang Rr 1b, Päpft 1. Geh.= Archiv.
 - S. 156 3. 13 v. u. (Text) lies , Sannesio' ftatt , Sannesi'.
 - S. 158 3. 2 v. u. (Text) lies ,Carracciolo' ftatt ,Caraccioli'.
 - C. 180 A. 3 3. 2 lies "Luis' ftatt , Alois'.
 - S. 187 3. 5 lies , Beinrichs VI.' ftatt , Beinrichs IV.'
- S. 187 A. 1: Aber die 1608 im Hause des Kard. Deti gegründete Afademie s. Orbaan, Documenti 277; vgl. 278 279 280.
 - S. 190 A. 9 3. 2 und S. 212 3. 7 v. u. (Tegt) lies ,Bazmany' ftatt ,Pazmany'.
- S. 209 A. 3 beizufügen: C. Bricarelli, Galileo Galilei e il card. R. Bellarmino, Roma 1923.
- S. 216 A. 1: Aber die Gefangenen im Kerfer der Inquisition zu Rom s. Studi e docum. XII 199.
 - S. 221 A. 7 3. 4 lies ,Filonardi' ftatt ,Filonardo'.
 - S. 226 3. 11 lies ,Diotallevi' ftatt ,Diotalevi'.
 - S. 234 3. 8 lies , Berallo' ftatt , Barallo'.
 - S. 237 3. 3 v. u. (Text) lies , Roberto' ftatt ,Uberto'.
- S. 243 3. 3 v. u. (Text ift nach ,ja' einzufügen: bis 1771, und zu "Inschrift" als Anmerkung zu setzen: Forcella IV 57. In berselben Zeile lies ,erinnerte' ftatt ,erinnert'.
- S. 258 A. 2: Uber die Audienz des persischen Gesandten vom 30. August 1609 f. auch *Cod. S. 6. 6 p. 90 der Bibl. Angelica zu Rom.
 - S. 277 3. 2 und S. 441 3. 10 lies , Coton' ftatt , Cotton'.
- S. 305: Aber die Bemühungen der Schweizer Benediktinerkongregation zur Schaffung eines neuen, alle Anforderungen erfüllenden Breviers wird P. P. Bolk im Anhang seiner Arbeit zur Geschichte des Bursselber Breviers handeln; vgl. Bolk in der Benediktinischen Monatsschrift VIII (1926/27) 441 f.
 - S. 361 Seitenüberschrift lies , Berbreitung' ftatt , Bertreibung'.
 - S. 382 3. 14 lies ,Makeblyde' ftatt ,Maklebyde'.
- S. 406 3. 7 lies ,henry Garnet dem Jesuitengeneral' ftatt ,der Jesuitengeneral henry Garnet'.
 - S. 436 3. 13 v. u. (Text) lies "Tyrconnel" ftatt "Tyrconel".
 - S. 462 3. 11 v. u. (Tegt) lies ,3.' ftatt ,2.'
 - S. 465 3. 7 lies ,4.' ftatt ,3.'
 - S. 473 3. 13 lies ,2. Juli' ftatt ,23. Juli'.
 - S. 475 Seitenüberschrift lies , Lawicki' ftatt , Sawicki'.
 - S. 492 A. 5 3. 1 lies , Zebrzydowifi' ftatt , Lebrzydowifi'.
- S. 565 Seitenüberschrift lies: Reformtätigkeit des Deutschmeisters Maximilian in Tirol.
 - S. 566 3. 10 lies ,Flugi' ftatt ,Flug'.
 - S. 573 Anm. beigufügen: Bgl. Anhang Rr 19-20.
 - S. 584 3. 2 v. u. (Tert) lies , bel Monte' ftatt , be' Monti'.
- S. 610 A. 5 beizufügen: Scipione Borghese ließ auch die Hauptapsis von S. Domenico bei Sora ausmalen.
 - S. 620 A. 9 beizufügen: Tani, Le acque fontane di Roma, Torino 1926, 71 f.

Personenregister.

M

Abbas I. d. Gr., Schah von Perfien 257—260 263 264.

Accoramboni, Ottavio, Bischof von Fossom=

brone 223 224.

Acquapendente, Prediger 94.

Adam, Mönch, chaldäischer Gesandter in Rom 265 266.

Aelft, Nik. van 11.

Agathangelus von Bendome 199.

Agucchio, Girolamo, Maggiordomo P. Aldobrandinis, Kardinal 622.

Aguggiari, Giambattista, ital. Prediger 199. Ahmed I., Sultan 268 502.

Afbar d. Gr., Großmogul 257.

Maleone, Paolo, Zeremonienmeister 59.

Albani, Francesco, Maler 612 616. Albergati, Antonio, Nuntius 398 399 402

528 529 550 553 556. Albert (Albrecht), Erzherzog, Generalstatthalter der Niederlande 278 287 288 289 374 375 376 378 **383** 388 414 447 465

468 470 529 546. Alberti, Giov., Maler 606.

Albertus, hl., Bischof von Lüttich 187 383.

Albrecht V. von Bayern 521.

Mobbrandini, Geschlecht 51. Mobbrandini (Passeri), Cinzio, Kardinal 6 10 13 41 47 133 236.

Aldobrandini, Giacomo, Nuntius 221. Aldobrandini, Gian Francesco 605.

Aldobrandini, Ippolito 44. Aldobrandini, Olimpia 53.

Moobrandini, Pietro, Kardinal 3 6 7 8 11 12 13 14 15 18 20 23 24 25 26 27 28 29 43—44 45 47 156 158 215 243

315 317 442 443 611.

Aldobrandini, Silvestro, Kardinal 6 26. Alemanni, Niccold, Sefretär 46 74.

Alexander VI., Papft 237. Alexander VIII., Papft 621.

Alfarano, Tiberio, Architeft 590.

Mgardi, Francesco, Bildhauer 19 21 22 228. Miaga, Luis de, Dominifaner, Beichtvater

Philipps III. 180 457 462.

Midofi, Florentiner 219.

Allincourt, Charles d', franzöfischer Gesandter in Rom 113 115 121 126 132 139 289. Allacci, L., Sfriptor der Baticana 37.

Moifius von Gonzaga, hl. 190—191 380. Alt, Salome, Konkubine Raitenaus 560.

Altamiro, f. Torres.

Altemps, Gian Angelo, Herzog 635. Altieri, Mario 594.

Altoviti, Antonio, Erzbischof von Florenz 17 240 578.

Alvares, Diego, Dominifaner 179.

Mvarus II., Herricher des Kongoreiches 260 bis 261.

Albarus III., Herricher des Kongoreiches 262

Amadeus IX., Herzog von Savohen 189. Amalteo, Attilio, Nuntius 284 397 398 553 555 556.

Ambrosius, hl. 387.

Anaklet I., Papft 601.

Anastasia, Gemahlin Iwans IV. 481. Ancina, Giovenale 231.

Andeolus, Kapuziner 348.

Andrea de S. Maria, Franzistaner, Bischof von Kotschin 256.

Angela Merici, hl. 359 361 365 367. Angelicus von Tudela, Kapuziner 199.

Angelis, Paulus de 584.

Angoulème, Herzog von 577. Anna, Gemahlin Jakobs I. von England 442 452.

Anna von Ofterreich, erfte Gemahlin Sigismunds III. 481.

Anna von Tirol, Gemahlin des Kaisers Matthias 544.

Anna Katharina, Witwe Erzherzog Ferdinands 565 566.

Anna Maria, Tochter Philipps III. 296 451 452 453 454 455 456 458.

Ansidei, Baldaffare, Rustos 74.

Nauaviva, Claubius, Jeluitengeneral 100 174 201 202 203 257 325 326 330 334 345 346 379 407 408 447 489.

Naudina, Ottavio, Erzbijchof von Neapel, Kardinal 6 7 14 25 26 27 51 114 125 178 179 180 272. Aguino, Ladislao d', Bifchof von Benafro, Rardinal 239 300-307 309 559. Arenberg, Geschlecht 379.

Aretino, Pietro, Dichter 83. Argenti, Johann, Jesuit 488 489 490.

Argenti, Matteo, Setretar 46.

Arigoni, Pompeo, Kardinal 4 6 8 13 37 41 45 163 172 175 176 215 235 315 584 585 591 592.

Arnauld, Antoine, Advotat der Barifer Uni= verfität 323 324.

Arnour (Arnould), Jean, Jefuit 340 341 345 347 577.

Arpino, Cefare d', Maler 595 606 607 618 635 640.

Arfengo, Hieronymus, Bifchof von Bacau 268. Arundel, Earl von 412.

Afchausen, Johann Gottfried von, Fürft= bischof von Bamberg 531 532 541 556 bis 557 561 627 628.

Aftalli, Flaminia, f. Borgheje.

Athanaje, f. Molé.

Athanafius, hl. 420 421.

Aubespine, Gabriel de l', Bischof von Dr= leans 332.

Augustinus, hl. 166 167 168 170 175 195

Avellino, Andrea, Theatiner 190 194.

Averulino, f. Filarete.

Avila, Buzman de (Dávila), Rardinal 6 10 11 14 15 25 26 215 229.

Antona, Marquis de, span. Gesandter in Rom 116 221 229 275 278 281. Azpilcueta, Moraltheolog 179.

23

Badoer, Angelo, venez. Botichafter 344. Baglione, Giovanni, Runftschriftsteller 604 606 615 617 635.

Baglioni, Atalante 634.

Bainham 409.

Bajus 378.

Baldenftein, f. Rint.

Baldinucci, Runftschriftsteller 641.

Baltazar, Chrift., Jesuitenprovinzial 330. Balmerino, Lord, Geheimschreiber Jakobs I. 442 443.

Bancroft, Erzbischof von Canterbury 433 434 435 445.

Bandini, Abate 18.

Bandini, Giov. Batt., Domherr von St Beter, Rardinal 6 12 24 70 204 613.

Banes, Domingo, Dominifaner 170 176. Baranowifi, Albert, Erzbischof von Gnesen 485 491.

Barberini, Maffeo (jpäter Papft Urban VIII.), Runtius 63 64 135 157—158 172 173 228 275 277 281 291 293 315 **316** bis **324** 330 460 585 592 596 597 607.

Barclan, John, Polemifer 37 109. Barclan, William, ichottifcher Jurift 327 435. Bardon de Brun, Bernard, Seelforger 353. Barläus, Rafpar, Gelehrter 404.

Barocci, Federigo, Maler 635. Baroffio, Cefare, Uditore 484.

Baronius, Cafar, Oratorianer, Kardinal 3 4 6 8-14 15 24 25 26 27 28 36 37 92 106 120 162 163 174 215 222 226 **229—231** 232 468 587 606 610 662.

Bartolomeo, Fra, Maler 635. Barvitius, Beheimfefretar 513 531.

Bascapé, Carolus, Bischof von Novara 186. Baftida, Fernando de Ia, Jesuit 107 165 166 167-168.

Baftoni, Guglielmo, Nuntius 221 595.

Bates, Thomas 417 425. Baudouin, Jejuit 428. Baur, Johann Wilhelm 639. Banton, Paschalis, fel. 187. Becanus, Martin, Jefuit 383.

Bedell, William, Raplan des engl. Befandten in Benedig 96 140 141 142 145 149. Bellarmin, Robert, Kardinal 4-5 6 25 26 27 52 106 107 110 120 124 137 156 159 160 163 164 167 170 174 175 176 177 180 184 186 188 191 193 200 209 211 213 215 232—233 254 266 327 328 330 333 367 373 382 419 434 435 437 438 442 443 453

520 581 662. Bellay, Euftachius du, Bischof von Paris 153. Belle-Isle, f. Orleans.

Belliebre, Pomponne de, frangöfischer Rangler

Bellintani, Mattia, Kapuziner 200.

Bellori 394.

Belmofto, Ottavio, Kardinal 239.

Beltramini, Giovanni, Erzbischof von Sa-Ierno 159 183.

Beltrandus (Beltram), Ludwig, fel. 187.

Benedetto d' Urbino 199.

Benedift, hl. 351.

Benedift XV., Papft 74. Bennett, John, Briefter 460.

Bentivoglio, Guido, Kardinal 226 239 241 bis 243 313 339—343 353 375 376 377 378 379 384 385 394 400 401 404 443 461 468 525 577 625 633 640.

Berchmans, Johannes, hl. 380. Berg, Rapedius von, Schriftsteller 84. Bermond, Françoise de 358 359. Bernardi, Giov. Batt., Bischof von Ajaccio

153. Bernardona, Joh. Maria, Jejuit 492.

Bernerio, Girolamo, Dominifaner, Rardinal 3 6 8 14 175 176 177 215 236.

Bernhard von Clairvaux, hl. 324. Bernini, Lorenzo, Bildhauer 635 640 641. Bernini, Pietro, Architett und Bildhauer 22 34 48 192 605 615 640 641 642.

Bertaut, Jean, Dichter, Bijchof von Seeg 352. Berthelot, Buillaume, Bildhauer 608 614

615 635. Berti, Orfino, Bischof von Trieft 299.

Bertius, Beter, Philolog 404. Berulle, Pierre de 319 354—357 359.

Bethlen Gabor, Großfürft von Siebenbürgen 571 576.

Bethune, Philippe de, französischer Gesandter in Rom 3 10 11 30 274 275.

Bevilacqua, Bonifacio, Kardinal 6 25 26. Bianchetti, Lorenzo, Kardinal 3 6 7 8 25 175 176.

Bianchi, Giuseppe, Orgelbauer 592 594.

Biard, Jesuitenmissionar 271. Bichi, Metello, Bischof von Suana, Erz= bifchof von Siena, Rardinal 158 236 593. Bini, Severino 662.

Biondi, Gefretar des veneg. Botichafters in Baris 141 146.

Biondi, Fabio, Maggiordomo Pauls V. 41.

Birthead, Georg, Erzpriefter 435. Birtowsti, Dominitaner 490 491.

Biscia, Monfignore 66. Bisignano, Fürst von 595.

Bizoni, Baolo, Ranonitus von St Beter 587. Bizzi, Marino, Erzbischof von Antivari 268. Blachwell, Ergpriefter 414 432 433-435 437.

Blandrata, Francesco, Graf von San Gior= gio e Bl., Bischof von Acqui, Kardinal 3 6 8 13 23 25 26.

Blarer, Jakob Chriftoph, Bischof von Bafel 306.

Boccalini, Trojano 663.

Bocstan, Stephan, ungarischer Aufftandischer 498 503.

Bolswert, Schelte a, Kupferstecher 389. Bonisaz IV., Papst 588. Bonisaz VIII., Papst 588 599.

Bonfi, Giambattifta, Bischof von Beziers, Rardinal 236 337.

Bonvicino, Ambrogio, Bildhauer 602 605 606.

Bordes, Jean de, Jejuit 347. Borecti, Job, Archimandrit 497.

Borghese, Geschlecht 29 31-32 47 51 52 bis 54 87 276 290 595 609 631 637

642. Borghese, Schwestern Pauls V. 31 32.

Borgheje, Auftino, Gefandter 31. Borghese, Camillo, Fürft 636.

Borgheje, Camillo, Kardinal (Papft Paul V.) 3 6 28-29 32-34 235.

Borgheje (Aftalli), Flaminia, Mutter Bauls V. 31 32.

Borgheje, Francesco, Bruder Bauls V. 32 48 49 51.

Borghese, Galgano, Gesandter 31.

Borgheje, Giov. Batt., Bruder Pauls V. 32 42 43 48 49 50 59 73 631.

Borghese, Giov. Batt., Bruder des Scipione Borahefe 50.

Borghese, Marcantonio, Bater Bauls V. 29 31-32 33.

Borghese, Marcantonio, Fürst von Sulmona, Reffe Bauls V. 49 50 51 631.

Borghese, Marcantonio, Fürst 636. Borghese, Niccold, Biograph der hl. Caterina von Siena 31.

Borgheje, Orazio, Bruder Bauls V. 32. Borgheje, Paolo, Großneffe Pauls V. 53. Borgheje, Pietro, Senator von Rom 31.

Borghese (Santa Croce), Schwägerin Bauls V. 48.

Borgheje (Caffarelli), Scipione, Reffe Bauls V. Rardinal 36 42-48 50 51 52 54 59 61 73 87 110 122 135 137 138 139 145 201 225 234 237 239 248 258 274 276 280 283 290 291 299 321 324 328 334 340 341 463 468 480 505 515 532 534 538 540 542 544 551 570 581 582 606 609 610 616 621 632-642 646 647 662 663 679 680.

Borghese, Scipione, Fürst 609 679.

Borghese (Lante), Birginia, Schwägerin Bauls V. 48.

Borja, Franz, hl., Jesuitengeneral 189. Borja, Gaspar, Kardinal 236 237 457 569 572 573.

Born, Joh. Georg von, Reiseschriftsteller 628. Borromeo, Carlo, hl., Erzbischof von Mai= land, Kardinal 6 55 87 158 163 185 bis 186 199 200 227 232 345 375 382 603 605 613.

Borromeo, Federigo, Erzbischof von Mailand, Rardinal 6 9 12 14 18 158 186 215 231 232.

Boffuet, Jacques Benigne, Bischof von Meaux 431.

Botero, Giovanni, Nationalötonom 55 56 58 75 76 269 312 344.

Bouillon, Herzog von 451. Bourbon, Geschlecht 277 296.

Bourdoife, Adrien, Seelforger 353 356 357.

Bourgneuf, Charles de, Bischof von Nantes 344.

Boverius, Zacharias, Rapuziner 217. Bovio, Karmelit, Bischof von Molfetta, Kon= fultor 120 169 171 172.

Bracciano, f. Orfini, Birginio. Bracciolini, Francesco, Dichter 634.

Braconio, Niccolò, Architett 590. Bradley, James, Aftronom 206 210 214. Bramante, Architett 590 597 601 619 632.

Brandolino, Abt von Nerveja 86 88.

Bréauté, Marquise von 357.

Brenner, Martin, Bischof von Seckau 560. Brefciano, Prospero, Bildhauer 606 635. Breslay, Ren. de, Bischof von Tropes 332. Bretigny, f. Quintandoine.

Brèves, Savary de, französisicher Gesandter in Rom 266 280 281 285 286 289 290 291 292 323 327 331 432 524 669.

Bril, Paul, Maler 633 635.

Briffac, f. Coffé.

Brounder, Henry 468.

Brulart de Sillery, Nicolas 320 322.

Brun, f. Bardon.

Bruno, Giordano, Philosoph 83.

Bruslart, französischer Gesandter in Benedig 96 108 148.

Budingham, George Villiers, Bergog von 457. Bucklen, Sigbert, Benediftiner 461.

Bucghnifti, Johann 474. Budowec, Wenzel 520.

Bufalo de' Cancellieri, Innocenzo, Bischof von Camerino, Kardinal 6 175 215 236 317 323.

Buquoy, Karl, Graf von 569 578 580. Burghlen, William Cecil, Lord 426.

Bus, Céjar de, Kanonifer 198 344 355 356 358.

Bufelius, Franzistaner 398.

Buzzi, Ippolito, Architett 605. Bzovius, Abraham, Geschichtschreiber 229 264 619 668-669 679.

6

Cabrera 294. Caccini, Tommajo, Dominifaner 207 208.

Caetani, Antonio, Erzbischof von Capua, Rardinal 44 62 72 106 222 223 504 bis 505 511 515 516 520 522 523 525 526 533 537 566.

Caetani, Bonifazio, Kardinal 226 227 228. Caffarelli, Gefchlecht 32.

Caffarelli, Francesco, Bater des Rardinals Scipione Borgheje 50.

Caffarelli, Scipione, Rardinal, f. Borgheje. Calafanza, f. Joseph.

Calcagnini, Protonotar 212.

Calvin, Joh. 141 168 169 171 176 177 342 372 373 389 396.

Camelin, Barthol. de, Bischof von Frejus

Camerino, Rardinal 215.

Camillo de Lellis, hl. 195-196 197.

Campori, Pietro, Maggiordomo des Sci= pione Borgheje 239.

Camus, Bierre, Bijchof von Bellen 352.

Canaye, Philippe, f. Fresne. Canifius, Petrus, hl. 375 382 491 563.

Capelli, f. Refta. Capello, Marcantonio, Franzistaner-Ronven= tuale 105 109 146.

Capponi, Luigi, Kardinal, Schakmeifter Seos XI. 19 41 64 72 76 158 235.

Caracci, Malergeschlecht 607.

Caracci, Agostino, Maler 388 394.

Caracci, Annibale, Maler 634. Caracci, Antonio, Maler 617. Carafa, Geschlecht 50.

Carafa, Decio, Erzbischof von Reavel, Rar= binal 158 181 182 189 222 236 374 375. Caravaggio (Amerighi), Michelangelo, Maler

35 391 606 607 679.

Cardenas, Inigo be, fpan. Gefandter in Benedig 115 123 126.

Carlo Emanuele I., Herzog von Savohen 113 124 220 231 234 276 279 287 296-297 298 450 451 568.

Carlos, Don, Sohn Philipps III. 277 278 279 286.

Carracciolo, Fabr., Bischof von Tropea, Rar= binal 158.

Carretto, Giulio del, Bijchof von Cajale 186. Cafale, Giacinto da, Rapuziner 191 200 538 563.

Cafaubonus, Ifaat, Hugenott 107 231 319. Caffandra, Agoftino, Franzistaner, Bifchof von Gravina 199.

Caffianus von Nantes 199.

Caftagna, Giambattista, Kardinal 227. Casteslani, Alberto, Doministaner 162. Casteslesi, Adriano, Kardinal 632. Castesli, Benedistiner, Astronom 207 208 209 212.

Caftiglione, Markgraf von 112 124.

Caftro, j. Lerma.

Caftro y Quinones, Bedro de, Erzbischof von Sevilla 181.

Catania, j. Ludwig.

Caterina von Genua, hl. 367. Caterina von Siena, hl. 31 393.

Catesby, Robert 406-411 412 414 416 422 423 424 425 429.

Cati, Pasquale, Maler 617. Canet, Pierre Victor Palma 319.

Cazères, François de 360. Cecil, engl. Priefter 433.

Cellini, Benvenuto, Bildhauer 631.

Cenci, Geschlecht 60.

Cennini, Francesco, Bifchof von Amelia, Muntius 223 240 241.

Cenfore, Orazio, Bildhauer 608. Centini, Felice, Bischof von Milet und Macerata, Kardinal 157 237.

Centurione, Francesco, Migr. 72 679.

Cepari, Birgile, Jesuit 190. Cerqueira, Luis, Bischof von Funai 248.

Cervini, Kardinal 151.

Cefi, Bartolomeo, Kardinal 6 25 37 70 74 584 591 595.

Cefi, Federigo, Stifter der Accademia dei Lincei 204-205.

Champigny, engl. Priefter 433.

Champnen, frangösischer Gejandter in Benedig 140 147.

Chantal, Baron, f. Rabutin.

Chantal, Johanna Franzista von, hl. 362 bis 364 366-368 370 371.

Charmoify, Madame de 370.

Chaftel, Jean 323.

Chichefter, Bigefonig von Irland 465 466 bis 467 469.

Chriftian II. von Anhalt 141 142 220 287. Chriftian II., Rurfürft von Sachjen 286 288.

Chriftian Wilhelm, Martaraf von Branden= burg, Administrator von Magdeburg 537 539 543.

Chriftine, Tochter Heinrichs IV. 277 278 279 286 451.

Chriftophori, Denis, Bijchof von Brügge 377. Ciaconius, Alf., Dominifaner 662.

Cicatelli, Sanzio, Schüler des hl. Camillo de Lellis 196.

Cicero 116.

Cichochi, Rafpar, Pfarrer 490.

Cigoli, Lodovico, Maler 590 606 607 633 634 635.

Cima, Bietro Giacomo, Maeftro di Camera Leos XI. 19.

Cipollin, Bildhauer 614. Cirocchi, Generalfistal 44.

Claver, Bedro, hl. 272-273.

Clavius, Chriftoph, Aftronom 204 205 206 207.

Cobelluzio, Scipione, Kardinal 239 532. Cocks, Richard, engl. Rapitan 250.

Coeberger, Wenzel, Hofarchiteft 383. Coëffeteau, Nicolas, Dominikaner 352. Coeuvres, De, französischer Botichafter 60

240 341. Cofe, Edward, Oberftaatsanwalt 424 425

427 446.

Collalto, Graf von, Gejandter 541. Colombe, Lodovico delle 207.

Colonna, Geschlecht 47 52.

Colonna, Ascanio, Kardinal 6 7 10 12 99 215.

Colonna, Bier Francesco, Bergog von Ba= garolo 47.

Comitoli, Paolo, Jejuit 107. Condé, Prinz **287** 288 291 292 293 332 338 340.

Condé, Pringeffin 287 293.

Contarini, Andrea, venez. Feldherr 82 92 132 134 137 139 147 152 231 247. Conti, Carlo, Bijchof von Ancona, Kar= dinal 6 209.

Cordieri (Cordier), Niccolò, Bildhauer 34 604 606 611 635.

Cornaro, Marco, Bischof von Badua, Kar= dinal 129.

Corfini, Andrea, jel. 189.

Cofimo, venez. Rapuziner, Maler 632.

Cosimo de' Medici, s. Medici. Cospeau, Philippe, Bischof von Aire 352. Cossé, Charles de, Marichall, Herzog von Briffac 357.

Coftaguti, Giovan Battifta, Maggiordomo Bauls V. 38 39 65 69 75 78 81 576 668 669-679.

Cofter, Frang, Jefuit 382 383.

Coton, Bierre, Jejuit 114 277 293 320 322 327 337 340 345 346 347 355 359 441 490.

Cotton, Sir Robert, Archaolog 456. Cour, Didier de la, Benediftiner 350 351. Creil 173.

Cremonini, Cefare, Philosoph 83 215. Crefcenzi, Pietro Paolo, Kardinal 236 584. Crivelli, Giulio Cefare, Gefandter 289 524 574 575.

Croce, Baldaffare, Maler 617. Cuja, Nifolaus von 212.

Cufat, Renward, Stadtichreiber von Lugern 304

Capraowifi, Jejuit 471 477 478.

Daniel a S. Severo, Kapuziner 348. Delfino, Giovanni, Bifchof von Bicenza, Rardinal 6 25 26 86 92.

Demetrius, Abenteurer 480. Demetrius, Sohn Iwans IV. 478.

Demetrius, der faliche 471-480.

Deti, Giambattifta, Kardinal 6 243 680. Deza, Pedro, Kardinal 631.

Diaz, Antonio, Runtius 560.

Dietrichftein, Frang von, Bijchof von Olmüg, Rardinal 6 12 25 190 568.

Digby 416 419.

Digby, engl. Bejandter 454 456 457. Difaftus, Pfarrer in Brag 579.

Diodati, engl. Prediger und Bibelüberfeger 141 142 143 144 147.

Diotallevi, Francesco, Uditore 226 485 486 496 497.

Dohna, Achatius von 142.

Dohna, Christoph von 142 143 144 145 220. Dolfino, Giovan, venez. Botichafter 18.

Domenichino (Zampieri, Domenico), Maler 388 392 610 611 612 635.

Dominifus, hl. 160 241 393. Dominifus a Jeju Maria, jpan. Karmelit 578 579 581.

Dominis, Marcantonio de, Erzbijchof von Spalato 150-151 216-217.

Donadieu, François de, Bifchof von Auxerre

Donato, Lunardo, venez. Botichafter, Doge 88 89 97 98 99 109 111 118 122 123 124 126 128 141 149.

Doria, Giovanni, Bischof von Balermo, Rardinal 6 12 14 157. Dormy, Claude, Bijchof von Boulogne 340. Dofio, Giov. Antonio, Architett 590. Drafe, Francis 406. Drastowich, Bischof 153. Dichehangir, Sohn Afbars b. Gr. 257. Dubois, Jean, Abbe 218 326. Dubois, Olivier, Abbe 353. Duc, Fronton du, Jefuit 347. Due, James 462. Dulci, Stefano, papftl. Bizelegat 679. Duodo, Bietro, venez. Botichafter 89 90. Du Perron, Jacques Davy, Bijchof von Evreur, Kardinal 3 6 13 20 37 116 117 125 134 136 164 167 172 174 175 176 177 321 322 332 335-336 337 338 344 347 373 441. Du Pleffis Mornan, Philippe 15 141 142 148 149 291 323 327 329 334 349. Durand 331. Duval, Theolog 172 173 321.

6

Echter, Julius, von Defpelbrunn, Fürftbifchof von Würzburg 522 556 561 572 557. Edmondes, frangösischer Gesandter 455. Effern, Wilhelm von, Bijchof von Worms 556. Elias, neftorianischer Patriarch 264 265 266. Elisabeth, Königin von England 111 417 420 432 442 444 459 461 502. Elisabeth, Tochter Jakobs I. 450 451. Epernon, Herzog von 288. Ernst von Bayern, Rurfürst von Röln, Bi= ichof von Hildesheim, Lüttich, Münster 377 499 525 529 551. Escalona, Juan Fernandez Pacheco Herzog von, Marquis von Villena (Biglienna), ipan. Botschafter in Rom 5 14 20 26 33 114 115 164 182 275 276 289. Effer, Graf von 417. Efte, Luigi d', Kardinal 6 7 25 26. Eftius, Wilhelm, Ereget 378. Eudämon, Johannes, Jesuit 331. Eudes, Jean, sel. 357. Eugen IV., Papst 184 189 598. Eufebius, Rirchengeschichtschreiber 231. Eutyches, Irrlehrer 263. Evangelifta da Bologna, Fra, Observant Evelyn, Reifeschriftsteller 636.

3

Faà, Camilla, Gemahlin Ferd. Gonzagas 238. Fabricius, Petrus, Jefuit 487.

Facchinetti, Cefare, Kardinal 6 7. Fantuzzi 635. Farinacci, Generalauditor 61. Farneje, Gefchlecht 51. Farnese, Odoardo, Kardinal 6 7 12 14 25 26 28 59 240. Farnese, Ranuccio, Herzog von Parma 190. Favre, Diener des hl. Franz von Sales 369. Fawfes, Guido 411 416 420 425 427. Febronius 109. Fedele da San Germano, Kapuziner 191. Felice, Simone, Rupferftecher 637. Feliciani, Porfirio, Bifchof, papftl. Gefretar 46 300. Welini, Bietro Martire, Servit 626. Fenouillet, Pierre, Bischof von Montpellier Fenzoni, Uditore Kard. Borgheses 532. Feodor, Bar 472. Ferabosco, Martino, Bildhauer 599 601 615 618. Ferdinand I., Großherzog von Tostana 504 523. Ferdinand II., Erzherzog von Steiermart, deutscher Raiser 77 81 149 195 299 498 504 505 506 508 509 525 533 542 546 547 548 549 **569—571** 572 573 574 575 577 579 580 581 583 629. Ferdinand III., Raifer 458. Ferdinand von Bapern, Kurfürft von Köln, Bischof von Freifing, Sildesheim, Liittich, Münfter 377 551 552 553 651. Ferdinando, Infant von Spanien, Kardinal 239 240. Feria, Herzog von, Statthalter von Mailand, Bizefönig von Sizilien 312 447. Fernandez, Jejuit 254 255. Ferrata, Ercole, Architett und Bildhauer 22. Ferratino, Bartolomeo, Kardinal 228. Ferreri, Giov. Stefano, Bifchof von Bercelli, Runtius 119 499 500 502 503 504. Ferrerio, Domenico, Bildhauer 605 608. Ferrier, Joseph 321. Ferrucci, Pompeo, Bildhauer 615. Ferrucci, Prospero, Bildhauer 606. Fidele, Roberto 59. Fidelis von Sigmaringen, hl. 199. Filarete (Antonio Francesco Averulino), Maler und Bildhauer 598. Filefac, Jean 331. Filonardi, Filippo, Bischof von Aquino, Kardinal 236. Filonardi, Paolo Emilio, Nuntius 221. Figherbert, Th., Priefter 460. Flugi, Andreas 310. Flugi-Afpermont, Johannes V., Bijchof von Chur 120 309-310 311 566.

Fontaines = Marans, Madeleine de (Mère

Madeleine de Saint Joseph) 357.

Fontana, Domenico, Architekt 590. Fontana, Giov., Architeft 11 71 585 590

596 608 620 621 622 623.

Fontana, Lavinia, Maler 635.

Foresto, Giulio Cesare, mantuanischer Gefandter 12.

Forgács, Franz, Erzbischof von Gran, Rar= Primas und Großtangler von dinal, Ungarn 233 518 519.

Fornari, Maria Bittoria, Stifterin ber Annungiaten 194.

Forner, Friedrich, Generalvitar in Bamberg 557.

Foscarari 153.

Foscarini, Antonio, venez. Gefandter in Ba= ris 120 136 148 154.

Foscarini, Paolo Antonio, Karmelit 208 209 211.

Fourier, Jean, Jejuit 370. Fourier, Pierre, hl. 353 365.

Francesca Romana, hl. 184—185 603 605

Francesco Maria II., Herzog von Urbino 34 236 645.

Francucci, Scipione, Dichter 635.

Frangipani, Ottavio Mirto, Nuntius 528. Franz von Sales, hl. 172 174 194 352 355 362 364 366-374 384.

Franz Xaver, hl. 188 251 388 395.

Franzini, Berleger 627.

Franziskus von Affifi, hl. 198 201 230 387 623.

Franziskus von Sevilla, Kapuziner 199. Fraschetta, Girolamo 33.

Frempot, Benigne, Gerichtsprafident 362 363 364 367.

Fresne, Philippe Canan, Herr von 110 114 115 117 118 120 121 127.

Friedrich Barbaroffa, Sobenftaufentaifer 437. Friedrich II., Hohenstaufenkaiser 437.

Friedrich IV., Kurfürst von der Pfalg 510. Friedrich V., Kurfürst von der Pfalz, Winterkönig 428 451 458 459 547 548 569 571 576 577 578.

Fuente, Diego de la, span. Gesandter 458. Fuentes, Graf von, Gouverneur von Mai= land 113 115 296.

Fugger von Kirchberg-Weißenhorn, Jatob, Bischof von Konftang 308 522 558 559 bis 560.

Fulgenzio, f. Micanzio.

Fürftenberg, Dietrich von, Bischof von Baderborn 551-552

Fürstenberg, Graf Wradislaw von 577. Furtenbach, Zacharias, Dombefan von Augs= burg 575.

(6)

Gabutius 662. Gage, Georg 458. Galamina, Agoftino, Dominifanergeneral, Bischof von Loreto, Kardinal 158 237 349.

Galilei, Galileo 94 95 203-214.

Galli, Antonio Maria, Kardinal 3 6 7 8 23 25 49 229 635.

Galli, Tolomeo, Kardinal 5 6.

Gallutius, Tarquinius, Dichter 620. Gandeves de Cupes, Touff, de, Bischof von

Sifterons 332. Garnet, Henry, Jejuit 406-410 413 417 bis 427 446 461.

Garzadoro, Coriolano, Nuntius 553.

Gautier, Jejuit 331. Geber, Aftronom 212.

Gedrope, Meldior, Bifchof von Samogitien 492.

Belenius, Ag. 628.

Gembicki, Laurentius, Erzbischof von Gnefen

Gemmingen, Konrad von, Bischof von Gichftätt 557.

Gentile, Abeodato, Runtius 221.

Gentileschi, Orazio, Maler 615 634.

Berard, John, Jefuit 418 419 425 426. Germing, John, Franzistaner 461.

Germonio, Anaftafio 172.

Beffi, Berlingherio, Bifchof von Rimini, Runtius 132-135 140 141 148 216 646 647.

Gefualdo, Filippo, Bischof von Cariati 165. Gefualdo, Ascanio, Nuntius 385.

Geger, Adam 517.

Ginnafio, Domenico, Erzbischof von Si-ponto, Nuntius, Kardinal 6 8 12 13 23 25 196.

Giotto (Ambrogio di Bordone), Maler 594 600 627.

Giovanni di Gefu e Maria, Karmelit 197. Giovanni Taddeo di S. Eliseo, Karmelit 257 - 258.

Giovannoli, Ald, Künftler 626. Gislenius, Johann, Jejuit 492. Giuliani, Bincenzo 427.

Giuseppe da Leonissa 199.

Giustiniani, Andrea, Dominisaner 265. Giustiniani, Benedetto, Kardinal 6 12 24 27 63 107 158 447 549.

Giuftiniani, Bernardo, Kardinal 584. Giuftiniani, Francesco, Bischof von Trevijo

Givry (Anne d'Escars), Kardinal 3 6 15 30 129 175 215 351 352 460.

Godunow, Boris, Zar 471 478 479. Gondi, Pietro, Bijchof von Paris, Kardinal 6 239 320 332 344 355 356 360.

Gondomar, f. Sarmiento.

Gontern, Jean, Jesuit 347 359. Gonzaga, Geschlecht 191 298.

Gonzaga, Carlo, Herzog von Nevers 298.

Gonzaga, Ferdinando, Kardinal 190 233 238 297 298.

Gonzaga, Ferrante, Fürft von Bozzolo 238. Gonzaga, Francesco, Bifchof von Mantua 95. Gonzaga, Francesco IV., Bergog von Man= tua 297.

Gonzaga, Giovanni Francesco II., Herzog von Mantua 51 113 144 233.

Gonzaga, Jabella 238.

Gonzaga, Juliana Caterina, Witwe Ergherzog Ferdinands 195.

Gonzaga, Luigi, Herzog von Nevers, Kardinal

Gonzaga, Margherita, Herzogin von Ferrara

Gonzaga, Vincenzo, Kardinal 238. Goftomffa-Sieniawffa, Elifabeth 492.

Goethe 620. Goujet, CI. B., Abbé, Biograph Bauls V. 669.

Govean, Andreas, Augustiner 258. Boggolini, Silveftro, fel., Stifter der Sil=

veftriner 187. Gravita, Pietro, Jesuit 191.

Graziani, Antonio Maria, Nuntius 90 133. Greenway (Oswald Tesmond), Jejuit 417 bis 427.

Greenwell, Jejuit 425.

Gregor d. Gr., Papft 588 602.

Gregor V., Papst 593.

Gregor VII., Papft 183.

Gregor XIII., Papft 6 9 16 17 18 70 79 161 162 183 193 213 261 400 488 585 590 628.

Gregor XIV., Papft 6 32 162 195 227. Gregor XV., Papft 55 130 188 225 242 326 342 458 625.

Gretjer, Jakob, Jesuit 106 107 109 490. Greuter, Matthäus 630 631.

Grienberger, Aftronom 207. Grimaldi, Jacopo, Kapitelsarchivar von St Peter 586 587 588 596.

Grimani, Marino, Doge von Benedig 87

Grodicius, Stanislaus, Jefuit 490.

Grossot de Lisse 323.

Grotius, Sugo, Jurift 404.

Guarinoni 60.

Guafto, Andrea del, Augustiner-Eremit 195. Guerra, Giovanni, Architett 612.

Guerrero, Bartholomäus Lobo, Erzbischof von Lima 270.

Guevara, Beltram 107.

Guevara, Fernando de, Kardinal 6 11 236. Buicciardini 152.

Guidotti, Maler 635.

Buife, Geschlecht 324.

Buife, Louis, Kardinal 237.

Buffoni, Bincenzo, venez. Gefandter 220.

Guftav Adolf, König von Schweden 481.

Sabsburger 141 149 277 283 284 285 287 291 292 294 296 389 526 542 546 568 577.

Hadrian, Raifer 585.

Hadrian I., Papst 599. Hadrian IV., Papst 589.

Sallweil, Johann Georg von, Bijchof von Konstanz 558.

Harington, John 416.

Harley, Achille de, Parifer Barlaments= präfident 323 329 331.

Harley, Sohn des vorigen 331. Harlen, Nicolas de 348.

Barrifon, Ergpriefter 460.

Hartmann, Johann, Generalvitar in Minfter 551.

Hafefura Rofunëmon, japan. Bajall 245 246 247 248.

Saufen, Bolfgang von, Bifchof von Regens= burg 522 557.

Hauser, Alchimift 526.

Haugeur, Matthäus, Franzistaner 383.

Hawkins, John 406.

San, Lord 456.

heemsterd, Marten van, Maler 586. Beinrich, Sohn Jakobs I. 450 451 452. Heinrich III., König von Frankreich 325.

Heinrich IV., Kaiser 437.

Heinrich IV. (von Navarra), König von Frankreich 3 4 10 15 17 20 22 24 29 30 113 114 115 116 118 120 121 122 123 124 126 131 135 144 147 148 149 194 224 227 231 233 236 267 **274—288** 291 **292—294** 296 297 315 316-325 335 337 338 342 343 345 348 352 353 354 357 358 363 400 428 438 439 440-441 442 445 448 470 510 524 525 577 649.

Heinrich VI., Raifer 187 (vgl. 680). Heinrich VIII., König von England 434 628.

Hellot, Karl, Benediftiner 349. Benriquez, Beinrich, Jefuit 107. hernando de G. Jofé, Auguftiner 249. Herrera, Biograph Urbans VIII. 592. Benden, Jatob ab, Rupferftecher 35. Hidetada, japan. Herrscher 244 245 249. Soboten, flandrischer Gefandter 416. Hoch, Johann 629.

Hohenems, Mart Sittich von, Erzbischof von Salzburg 560-561.

Hohenzollern, Eitel Friedrich Graf von, Rardinal 240.

Honoré, P., Rapuziner 379.

Horty, bolognefischer Student 205. Hove, Matthias van den, Erzbischof von

Mecheln 375 376. Hugo, Hermann, Jejuit 383. Bülfen, Fr. van, Rupferftecher 35. Burault, Philippe, Bijchof von Chartres

Surault de L'Sopital, Paul, Erzbischof von Mir 332 343.

Sus, Johannes 109. Hnazinthus, hl. 605.

Jatob I., König von England 95 109 111 118 142 144 148 149 151 217 232 370 405 406 411 414 415 419 424 425 426 428 429 430 432 436-444 447 448 449-463 465 469 576. Jakob II., König von England 430. Jakobus, hl., Apostel 12. Jean von Angers, Kapuziner 199. Jean Baptifte von Avranches, Rapuziner 199. Jeannin, Präfident 322 343.

Jejaju, japan. Herricher 244 249. Ignatius von Lopola, hl. 164 178 187 188 202 203 365 371 388 395. Ildefonjo, hl. 389.

Ileshazy, Stephan, ungarischer Magnat 502 511.

Imperiale, Gian Vincenzo, Reifeichriftsteller

Innozenz III., Papft 70 601.

Innozeng VII., Papft 589. Innozenz VIII., Papft 585 589 593 617

Innozenz IX., Papft 6 589. Innozenz XI., Papft 181 626. Infulenfis, Angelicus, Rapuziner 348.

Jode, Beter de, Rupferftecher 35. Johann von Gott. bl. 195.

Johann Baptift de la Concepción 195. Johann Friedrich, Bergog von Württemberg

Johann Georg, Herzog von Billich = Cleve= Berg 283.

Johann Georg, Rurfürft von Sachien 547

Johann Sigismund, Rurfürft von Branden= burg 283 484 548.

Johann Wilhelm, Bergog von Jülich-Cleve-Berg 282 284.

Johannes von der hl. Martha 249. Johannes vom hl. Samfon 358.

Joseph von Calasanza, hl. 197 235. Joft, Hildebrand II., Bijchof von Sitten 308.

Jovius, Paul, der Jüngere 153. Joneuse, Herzog von 470.

Joneuse, François, Kardinal 3 6 7 8 11 13 14 15 20 120 121-129 139 236 275 320 321 331 343 344 355 356. Jiabella, Tochter Beinrichs IV. 296.

Jiabella Clara Eugenia, Gemahlin Erzherzoa Alberts von Ofterreich 374 375 378 383 388 389 414.

Midor, fel. 187.

Julian der Abtrünnige 434. Julius II., Papft 88 132 601 619 642.

Julius III., Papft 593. Iwan IV., Jar 471 478 481.

R

Rarl, Sohn Jatobs I. 452 453 454 456 457 459.

Rarl d. Gr., Raifer 599.

Karl I., König von England 371 430.

Rarl V., Raifer 31 222.

Rarl IX., König von Schweden 450 481. Raffian 167.

Rearnen, David, Erzbischof von Cashel 469. Repler, Johann, Aftronom 204 206 212. Rlara, hl. 389.

Klebelsberg, Graf 242

Memens V., Papft 266. Klemens VII., Papft 31 34 70 222. Klemens VIII., Papft 3 4 5 6 7 8 9 12 13 17 18 19 20 23 24 26 28 32 33 34 37 43 44 46 51 54 55 58 59 64 68 76 78 79 80 84 88 90 93 109 110 156 159 160 161 162 163 164 165 166 167 174 180 185 187 189 191 192 197 202 203 215 220 227 241 243 244 256 258 260 264 276 305 309 315 318 323 342 347 358 369 374 378 379 382 406 407 415 433 442 459 471 498 584 590 599 602 605 606 607 617.

Rlemens XI., Papft 34.

Klefl, Melchior, Bijchof von Wien, Kardinal 239 502 518 519 532-549 655 656. Knöringen, Beinrich von, Bischof von Augs= burg 507 522 561-562 572.

Ronaichemutich = Sahajdatichnni, Rojatenhet= mann 496.

Ronftans, Raifer 585.

Ronftantin d. Gr., Raifer 585.

Konftanze, zweite Gemahlin Sigismunds III. 481 483 485.

Ropernifus, Nikolaus, Aftronom 205—206 207 208 211 212 **213—214**.

Runcewicz, Jojaphat, Bafilianer, Erzbischof von Polozi 494 495 497.

Laderchi, G. B. 24 26. Laerzio, Jesuitenprovinzial 254. La Marmora, Alf., General 613. Lamberg, Rarl von, Erzbischof von Brag 520. Lancellotti, Orazio, Kardinal 236 611. Lancellotti, Scipione, Kardinal 236.

Landini, Taddeo, Bildhauer 615.

Lanfranco, f. Margotti.

Lanfranco, Giovanni, Maler 599 608 615 640.

Lante, Geschlecht 50.

Lante, Marcello, Bischof von Todi, Karbinal 158 226 227 585.

Lante, Birginia, f. Borghese. Lascius, Martin, Jesuit 490.

Laurefici, Bincenzo, Priefter 401 458.

Laurens, Honore du, Erzbischof von Embrun

Lauwers, Rit., Rupferftecher 389.

Lavalette, f. Nogaret.

Lawicki, Andreas, Jefuit 474 475 476 477 478.

Le Blanc, j. Gerry.

Le Boffu 173.

Le Caron, Jesuitenmissionar 271.

Lefevre de la Boderie, französischer Gesandter in England 433.

Lemire, Jean, Bischof von Antwerpen 377. Lemos, Thomas de, Dominifaner 164 167. Lend, Johann Baptift 146.

Leni, Giambattifta, Kardinal 234 235. Le Noblet, Michel, Seelforger 353.

Leo d. Gr., Bapft 589.

Leo IX., Papft 589. Leo X., Papft 16.

Leo XI., Papft, f. Medici, Aleffandro.

Leo XII., Papft 636.

Leo XIII., Papft 54 75 187 618.

Leopold, Erzherzog, Bischof von Passau und Straßburg 283 288 289 292 310 522 526—527 530 558.

Leporeo, Lodovico, Dichter 660--661.

Le Prêtre, Claude, Parifer Parlamentsrat 335.

Lerchenfels, Johann Sixt von, Propst in Leitmerit 568.

Lerma, Francisco de Caftro Herzog von, ipan. Botichafter, Kardinal 112 115 118 123 128 126 214 233 239 278 289 290 295 312 456 462 470.

Leffius, Leonhard, Jefuit 179 180 181 383. Leftonnac, Jeanne de, Benedittinerin 361 365.

Le Beneur, Gabriel, Bifchof von Evreug 153. Levehow, Ulrike von 242. Chullier, Madeleine 358.

Lindanus, Wilhelm, Gelehrter 231.

Lipfius, Juftus, Gelehrter 36 231 378 384

Liques, David, frangöfischer Edelmann 142. Lis, Guftache du, Bischof von Nevers 332. Lisle, j. Groslot.

Livinus, hl. 387.

Lobkowic, Popel von, Oberftkanzler 520. Lodron, Paris von, Erzbijchof von Salz= burg 538.

Logan, John 462.

Lohelius, Johann, Erzbischof von Brag 568

Lollin, Mois, Bifchof von Belluno 658. Lombard, Erzbischof von Armagh 468. Lommelin, Adrian, Kupferftecher 389. Lommelin, Konrad, Kupferftecher 389. Longhi, Martino, Architekt 612 631. Longhi, Onorio, Architekt 612 613.

Longobardus, Nifolaus, Jejuit 252. Longueville, Herzogin von 357.

Lonigo, Michele 662.

Lorenzo da Brindifi, hl., Kapuziner 199 200-201 523 525 563.

Lorini, Dominitaner 208. Lorrain, Claude, Maler 242.

Lothringen, Karl von, Bijchof von Berdun

Lothringen, Karl von (Baudemont), Kardinal 6 350 352.

Lubieniecki, Balerian, Bischof von Bacau 268. Lucalberti, Lorenzo, Benedittiner 350.

Ludovifi, Aleffandro, Kardinal 74 158 239

Ludwig, hl., König von Frankreich 183 295. Ludwig V., Landgraf von Heffen=Darmftadt

Ludwig XIII., König von Frankreich 237 295 296 319 322 329 338 340 341 342 343 345 351 354 356 358 359 569 577 651.

Ludwig von Catania 152.

Lutaris, Chrillus, Patriard von Konftanti= novel 496.

Lunadori 55. Lunellus 152.

Luther, Martin 109 173 176 207 212 389 396.

Lunnes, Herzog von 341 343.

m

Macaulay, Thomas Babington, Lord 405. Machado y Tavora, Joh. Baptift, Jesuit 249. Machault, Jean, Jefuit 324.

Maciejowifi, Bernhard, Bischof von Wilna und Lugk, Erzbischof von Gnesen, Kardinal 6 15 120 473 474 483 484 491.

Madeleine de Saint Joseph, f. Fontaines= Marans.

Maderno, Carlo, Architeft 11 585 588 590 591 592 593 **596—59**8 601 608 612 614 619 620 621 622 624 629 631 632.

Maderno, Stefano, Bildhauer 605 614. Madruzzo, Carlo, Kardinal 504 521 532 537 538 539 540 563 564.

Madruzzo, Giovanni Gaudenzio 538. Madruzzo, Lodovico, Fürstbischof von Trient, Rardinal 6 12 14 22 28.

Maffei, Orazio, Kardinal 226 227 236. Magdalena, Schwefter Maximilians I. von Bapern 550.

Magdelène, Baron de 433.

Maggi, Gian Paolo, Architeft 11 590 591 617 624 626.

Magrath, Miler, Bijchof 465.

Maignelay, Marquije von 355. Maillane, Jean 415.

Mais, Gisbert, Bijchof von Berzogenbuich

Makeblyde, Louis, Jejuit 382.

Malacrida, Martino, Staatsjefretar 45 46. Maldonat 330.

Malvafia, Rammerkleriter, Brafett ber Un= nona 67 78-79.

Mancini, Giulio, Arzt 627. Mander, Petrus, Augustiner 513 517 564. Manfredi, Fulgenzio, Franzistaner 107 110 146 147.

Mantica, Fr., Kardinal 6 8 662.

Maraldi, Aurelio 41.

Marcellus II., Papft 589.

Margareta, Königin von Navarra 447. Margotti, Lanfranco, Staatsfefretar, Rardinal 45 46 55 235 237 290 291 295.

Maria, Erzherzogin-Witwe von Steiermark

Maria, Infantin von Spanien 451.

Maria die Ratholische, Königin von England

Maria von Savonen, Entelin Carlo Emanueles 298.

Maria Stuart 415.

Mariana, Juan, fpan. Jejuit 325 326.

Mariani, Camillo, Maler 605. Marin, Lancelot, Jejuit 359.

Marina, f. Minifzet.

Marinarius 152. Marini, Giov. Battifta 16.

Mart Sittich, f. Hohenems.

Marquemont, Simon de, Erzbischof von Lyon 352 360 366.

Marra, Placido de, Bijchof von Melfi, Runtius 518 527 528 530 531 534 539 542 544 548 549.

Mars, Roel, Benedittiner 350.

Marsiglio, Giovanni, Erjesuit 105 106 107 133 135.

Marfilius von Padua 109.

Marthonie, Henri, Bischof von Limoges 353. Marthonie, Raimond de la, Bijchof von Limoges 353.

Martinianus, hl. 588.

Martinia, Jaroflaw von 520.

Margato da Sorento, Anfelmo, Rapuziner, Rardinal (Monopoli) 6 10 25 172 175 198 215 229.

Majamune, Date, Fürst von Ofiu (Japan) 245-248.

Maffarelli 74 151.

Maffé, Jejuitenmiffionar 271.

Maffimis, Innocenzo de 298. Mattei, Asdrubale 629.

Mattei, Girolamo, Nuntius, Kardinal 89 90 92 98 111.

Mattei, Offredo, Runtius 111.

Matthews, Eugen, Erzbischof von Dublin

Matthias, Erzherzog, Kaijer 498 502 509 510 511 512 513-520 525-532 533 534 535 538 539 541 542 543 545 546 547 548 549 568 569 570 572 645 655.

Maurizio von Savopen, Kardinal 189 233.

Magentius, Raifer 608.

Maximilian I., Herzog von Bayern 284 285 289 507 508 **522—525** 533 535 536 539 547 550 556 558 560 562 bis 564 571 572 574 575 577 578 579 580 581 680.

Maximilian II., Raifer 517 519 532 533. Maximilian der Deutschmeifter (Tirol) 564 bis 565 566.

Maximilian von Ofterreich, Erzbischof von Compostela 223.

Maximilian Ernft, Bruder Erzherzog Ferdinands von Steiermart 498 538 543 544 546 547 549.

Mazarin, Jules, frangöfischer Staatsmann 632.

Mazucca, Seftilio, Bifchof von Aleffano 587. Medici, Geschlecht 16 51.

Medici, Alessandro de', Kardinal, Papst Leo XI. 3 4 6 7 8 10 13—22 23 29 34 77 160 315 317 584 611.

Medici, Carlo de' 236 238.

Medici, Cofimo II. de', Großherzog von Tos= fana 4 16 18 113 115 189 238 448 451 629.

Medici, Ferdinando de', Kardinal 175 42 630. Medici (Salviati), Francesca de', Mutter Leos XI. 16.

Medici, Francesco de' 236.

Medici, Maria de', Königin von Frankreich 236 287 295 321 324 326 328 329 331 332 334 343 348 353 355 358 370 451 455 650.

Medici, Ottaviano de', Neffe Leos XI. 21. Medici, Ottavio de', Bater Leos XI. 16.

Melanchthon, Philipp 212.

Melchior von Orihuela, Kapuziner 199. Meldijedech, Patriarch von Grogarmenien 263 264.

Melozzo da Forli, Maler 610.

Memmoli, Decio, Sefretar Rardinal Mil= linis 227.

Menard, Sugo, Benediftiner 351.

Menezes, Alexius de, Erzbischof von Goa 256 257.

Mennocchio, Giacomo, Jurift 93.

Merici, j. Angela.

Messenius, Joh., Geschichtschreiber 481. Metternich, Lothar von, Kurfürst von Trier

Micanzio, Fulgenzio, Amanuenfis Carpis

105 122 135 138 140 145 147

Michaelis, Sebaftien, Dominifaner 349. Michelangelo 158 386 590 591 597 629

635 640.

Milenfio, Felice, Augustiner 505-506.

Miller, Bater 506.

Millini, Giangarzia, Kardinal 41 159 215 222 226 227-228 234 236 291 293 512 **513-518** 560 610.

Minifi, Stanislaus, polnifcher Bigefangler 483.

Miräus 383.

Mirgel, Jatob, Weihbijchof von Konftang

Miron, Charles, Bischof von Angers 344. Miron, Robert 336 337.

Mnifzet, Georg 472 473 474 478 480.

Minifzet, Marina, Gemahlin des falichen Demetrius 474 475 476 477. Mocchi, Francesco, Bildhauer 605.

Mocenigo, Giovanni, venez. Botschafter 51 76 81 147.

Modena, Herzog von 63.

Mola, Bier Francesco, Maler 35 679. Molé, Athanase, Generalprofurator der Kapu= ziner 348.

Molé, Edouard, Rapuziner 348.

Molina, Luis, Jejuit 164 165 169 170 171 173 174 -179 669.

Monopoli, j. Marzato.

Montaigne, Michel de, Philosoph 361.

Montague, Lord 412.

Montalto (Aleffandro Peretti), Kardinal 6 7 12 14 18 23 25 26 27 28 29 32 240 612.

Monte, Francesco Maria del, Kardinal 6 7 26 584.

Monteagle, Lord 406 408 412 413.

Montecuccoli, Maffimiliano, Graf 24 26. Montelparo, Kardinal 3 6 8 25.

Morin, Jean, Orientalist 348.

Mority von Oranien 402 404.

Mornan, f. Du Pleffis.

Moro, Benedetto, Provveditore der Terra Ferma 117.

Morone, Rardinal 16 32.

Mosso, L., Franziskaner-Observant 99. Mota, Alonso de la, Bijchof von Puebla

de los Angeles 270.

Mucanzio, Giov. Paolo, papftl. Beremonien= meifter 590.

Miiller, Bernhard, Abt von St Gallen 305.

Muti, Tiberio, Bijchof von Viterbo, Kar= dinal 158 238.

Muti, Baleriano, Nuntius 221.

Myle, Kornelius van der, Gesandter 146.

92

Mani, Agostino, venez. Befandter 87. Narni, Girolamo da, Kapuziner 200. Navarrete, Monjo, Dominifaner 249. Neefs, Jatob, Rupferstecher 389.

Nemours, Madame de 18.

Meri, Filippo, hl. 16 17—18 21 159 188 193 197.

Reftorius, Irrlehrer 263.

Reuftetter, Joh. Chriftoph von, Domdetan in Bamberg 556.

Revers, Herzog von, f. Gonzaga, Carlo und

Newton, Ifaat, Aftronom 206 210 214. Nicolai 628.

Nigrita, Anton Emanuel 260 261. Nifolaus von der Flüe, hl. 189. Nitolaus V., Papft 31 57 184 589.

Robili, Roberto de', Jejuit 254-256. Rogaret de Lavalette, Louis de, Kardinal

Norcia, Giovanni di, Räuber 60. Northampton, Earl von 450 452. Northumberland, Herzog von 412. Rugety (Rugent?), Franz, Rapuziner 470.

Oates, Titus 414.

Obicini, Tommajo, Buardian der Frangis= faner in Aleppo 266.

D'Devany, Cornelius, Bijchof 469.

Ogilvie, John, Jefuit 463. Oldcorne, Jejuit 419 420 421.

Oldenbarneveldt, Jan van 404 405. Olivier, Serafino, Kardinal 3 6 8 27 215

236. Ongaro, Mich., Bildhauer 237.

Oranien, f. Mority. Oresme, Ricolas 212.

Orleans, Antoinette d', Marquije von Belle-Isle 350.

Orfini, Geschlecht 47 52.

Orfini, Aleffandro, Kardinal 210 238 583. Orfini, Camilla, Gemahlin des Marcantonio Borgheje, Fürften von Sulmona 51.

Orfini, Birginio, Herzog von Bracciano 578 620.

Ortenberg, Hermann von, Auditor der Rota 374.

Ofiander, Lufas 212.

Offat, Arnaud d', Kardinal 18.

Offuna, Bizefonig von Reapel 10 52 60 69 143.

Oftrogifi, Anna, Fürstin 493.
Oftrogifi, Konstantin (Vater), Fürst 493
496.
Ostrogifi (Sohn), Fürst 493.
Otrepjew, Gregor, Mönd 478 479.
Otto II., Kaiser 594.
Owen, Gugh 416 427 428.

P

Bacheco, Kardinal 16. Padavino, Giov. Batt. 144 311. Baeg, Bebro, Jefuit, Apostel Athiopiens 262-263. Paganelli, Domenico, Dominitaner 63. Baleotto, Gabriele, Kardinal 74. Balestrina, Iginio 163. Palloni, Gasparo, Sekretär 582. Pallotta, Giov. Ev., Kardinal 6 8 584 586 587 588 591 592. Palma Becchio, Maler 640. Palmegiani, Tommajo, Sefretar des Nuntius Mattei 90 91 93 110. Paluzzi, Gafpare 513. Pamfili, Girolamo, Kardinal 6 8 156 163 215 236. Paniaqua, Gabriello Trejo, Kardinal 237. Paolo von Cesena, Kapuziner 139 201. Paravicini, Erasmo, Nuntius 570. Baravicini, Ottavio, Bischof von Aleffandria, Rardinal 6 12 13 236 501 513. Paruta, Paolo, venez. Botichafter 33. Baffe, Crifpin de, Rupferftecher 35. Paffignano, Domenico, Maler 608 635. Batrizi, Monfignor, papftl. Schagmeifter 77. Paul I., Papft 589. Paul III., Papft 79 597. Baul IV., Bapft 32 79. Baul V., Papft, j. Borgheje, Camillo, Kardinal, im übrigen das Inhaltsverzeichnis. Paula, hl. 367. Paulis, Silvio de 74. Paulus, hl., Apostel 116 200 260 585. Bazmann, Betrus, S. J., Erzbischof von Gran, Rardinal 190 212 548. Pazzi, Maddalena de', hl. 190. Pelissier, Jean, Bischof von Apt 319. Bellegrini, Jurift 93 105. Beña (Pegna), Francisco, Kanonift 36 184 Peralta, Alonjo de, Bijchof von La Plata 270. Percy, Thomas 412 425. Peretti, j. Montalto. Peretti, Andrea Baroni, Kardinal 6. Perille, Pompejus de, Bischof von Apt 319. Perfins, Chriftopher, Erjefuit 430. Beroni, Giuseppe, Bildhauer 22. Bersons, Jesuit 438 447. Berugino, Pietro, Maser 595.

Betavius, Dionyfius, Gelehrter 231. Petit, Jean, Dominitaner 325 336. Bettowiti, Kajpar, Jejuit 490. Betrarca, Dichter 633. Petronilla, hl. 589. Betrus von der himmelfahrt, Franzistaner Philipp, Sohn Philipps III. 296. Philipp II., König von Spanien 32 202. Philipp III., König von Spanien 4 5 10 11 14 15 23 25 33 52 114 115 116 119 164 175 180 181 182 183 185 187 201 220 221 222 223 224 229 233 236 237 239 244 246 247 248 256 257 262 267 272 275 276 277 281 282 285 291 296 298 313 322 400 415 439 447 448 450 452 453 454 455 456 457 458 462 470 504 508 511 516 523 525 542 545 570 656. Philipp Ludwig, Pfalzgraf von Neuburg 283. Piatti, Flaminio, Kardinal 5 6 8 25 71. Biccinardi, Schriftsteller 59. Biccolomini, Gioacchino, jel., Cervit 187. Biccolomini, Lelio 593. Bierbenedetti, Mariano, Kardinal 6 8 12 24 26 70 236. Pierling, Paul, Jejuit 479. Bietro, Roberto, papftl. Schagmeifter 77. Pignatelli 240. Pinaoro, Tarquinio 299. Pinelli, Domenico, Kardinal 6 8 12 137 173 175 215 236. Bio, Rardinal, f. Savoia. Pirtheimer, Charitas 306. Bius II., Papft 31 176 593 597. Vius III., Papft 593. Vius IV., Papft 6 65 66 79 151 153. Vius V., Papft 9 16 36 54 76 87 130 181 186 189 431 605. Bius VI., Papft 585 599. Bius IX., Papft 374. Bius XI., Papft 609 625. Planta, Geschlecht 312. Planta, Rudolf 311. Platen, Dichter 620. Plinio, Konflavift Kard. Montaltos 27. Pociej, Hypatius, Metropolit von Riew 493-494. Pole, Reginald, Kardinal 152. Politi, A. 292. Bomarancio, Maler 640. Ponte, Pietro Antonio da, Nuntius 528 534. Ponzio, Flaminio, Architeft 590 603 610 614 624 631 636. Pordenone, Giov. Antonio da, Maler 635 640. Porta, Giacomo della, Architett 94.

Borta, Tommajo della, Bildhauer 634.
Porzia, Girolamo, Nuntius 522.
Porzio, Gregorio (Gregorius Portius), Setretăr, Dichter 46 633.
Posseo, Untonio, Jejuit 107 370 490.
Potier, René, Bisco von Beauvais 337.
Pozzo, Andrea, Jejuit, Architest und Maser 192.
Pratisoli, Luigi, Geheimsefretăr 473.
Presson, engl. Benedistineroberer 435.
Priuli, Matteo, Kardinal 239.
Priuli, Pietro, venez. Botschefrer in Paris, Doge von Benedig 141 239.
Provenzale, Marcello, Künstler 35 599 634.
Provenzale, Matteo, Künstler 594.
Provenzalis, hl. 588.
Pstrotonisti, Matthias, Großtanzler von Poelen, Bischof von Przemyil 483 491.

0

Ptolemäus, Aftronom 205 212.

Querengo, Ant. 37. Quiñones, j. Caftro. Quintandoine de Brétigny, Jean de 357. Quirini, Bernardino, Bijchof von Argesch 268. Quirini, Marcantonio, venez. Senator 88 131.

R Rabe, Juftus, Jejuit 490. Rabutin, Baron von Chantal 364 367. Rabutin, Chriftophe, Baron von Chantal 362 363 367 368. Rader, Matthäus, Gelehrter 231. Raffael, Maler 389 629 635 640. Raimondi, Berleger 163. Raimondi, Giov. Batt., Orientalist 37. Raimundus, hl. 605. Rainaldi, Carlo, Architett 631 635. Rainaldi, Girolamo, Architett 71 590 604 Rainaldi, Odorico, Annalist 231. Raitenau, Wolfgang Dietrich von, Erzbischof von Salzburg 560 561. Raleigh, Walter 423 424. Rangel, Franzisfaner, Bijchof von Cao Salvador 260 261 262. Rangoni, Aleffandro 473 475 476. Rangoni, Claudio, Bischof von Reggio, Run= tius 226 471-476 482. Ravaillac, François, Mörder Heinrichs IV. 294 324. Recanati, Sebastiano da, Bildhauer 34. Recordati, Aurelio, Monfignor 192 638. Rembrandt, Maler 396. Reni, Guido, Maler 186 392 606 607 608 610 616 618 633.

Rengi, Matthias 512.

Reicius, Stanislaus, Gelehrter 231. Refta Capelli, Prop., Bijchof von Cariati 165 166. Reg. Rardinal 340. Révol, Ant. de, Bischof von Dol 355. Rey, polnischer Diplomat 149. Ribetti, Generalvitar von Benedig 147. Ricci, Antonio, Bijchof von Arezzo 600. Ricci, Giov. Batt., Maser 599 601 602. Ricci, Matteo, Jejuit 250—252 253. Richardot, Jean, Erzbijchof von Cambrai 376. Richelieu, Bischof von Lucon 240 338 348 Richeme, Louis, Jesuit 347. Richer, Edmond, Syndifus der Sorbonne 109 **330** 331 332 340. Ridolfi, Lodovico, papftl. Rammerherr 544 Riedmatten, Abrian von, Bischof von Sitten 307 308. Rignano, Marcheje von 60. Rimboldi, Giov. Batt., Uditore 538. Rint von Baldenftein, Wilhelm, Bischof von Bafel 306. Rivarola, Domenico, Erzbijchof von Nazaret, Rardinal 63 235 236 292 293 294 295 Rivola, Fr., Biograph Federigo Borromeos 232. Robustelli, Ritter Jatob 312. Roccella, Fürft della 50. Roche, Eustache de, frangösischer Besandter 307. Rochefoucauld, François de, Bischof von Clermont 233 285 286 291—292 331 337 344 352 359 441. Roma, Giulio, Rardinal 240. Romanow, Michael, Bar 481. Romillion, Jean Baptifte, Bolfsmiffionar 344. Rojati, Rojato, Architett 612. Rospigliosi, Geschlecht 632. Rosweidus, Heribert, Jefuit 383. Rovenius, Philippus, Apostolischer Bifar 401 403. Roz, Jesuit, Erzbischof von Cranganor 254 Rua, jpan. Theolog 180. Ruade, Bruno, Kartäufer, Bijchof von Conferans 352. Rubens, Beter Paul, Maler 240 384 385 bis 391 392 393 395-396 491 578 612. Ruberti, Settimio, Coppiere 41. Rucellai, Annibale, Maggiordomo 66 69. Rudolf II., Raiser 14 76 112 117 119 124 135 149 231 233 240 283 284 285 287 288 289 291 292 299 314 474 498-506 509 510 511 512 513 bis 522 525-530 533 568 605 634.

Rughefi, Fauftolo, Architeft 612.

Rughefi, Paolo, Architett 590 591. Ruini, Lelio, Uditore 484 485 496. Rusca, Rif., Erzpriester 311 312. Rufticucci, Girolamo, Kardinal 5 33. Rutifi, Welamin, Metropolit von Riem 494 bis 495 496.

Runsdael, Joh. van, Maler 396. Rnfer, Johann, Jefuit 404.

Sà, Chriftoph da, Hieronymit, Erzbischof von Goa 256. Sadeler, Raphael, Kupferstecher 35. Saillius, Thomas, Jesuit 383. Sainte-Beuve, Claude 358 359 360. Saint-Sixt, Charles de, Bischof von Riez 332. Salazar, Gonzalo de, Augustiner, Bifchof von Merida 270.

Sales, Charles-Auguste de, Reffe des hl. Franz von Sales 172.

Sales, Franz von, f. Franz. Salinate, Pietro, Bischof von Sofia 269. Salisburn, Carl von 412 413 414 416 418 419 420 422 424 426 427 467.

Salvago, Giov. Batt., Bijchof von Sarzana, Runtius 526 527 528.

Salviati, Maler 635. Salviati, Ant. Maria, Kardinal 5.

Salviati, Francesca, f. Medici. Samarino, Francesco, lateranenfischer Benefiziat 162.

San Clemente, Gesandter Philipps III. 511. Sandoval, Alonjo de, Jejuit 272 273. Sandoval, Baldaffare, Kardinal 237. Sandoval, Bernardo de, Erzbijchof von To-

ledo, Kardinal 6 222.

Sannesio, Jacopo, Bischof von Orvieto, Rardinal 6 156.

Sanquirico, Paolo, Bildhauer 34 609.

Santa Croce, f. Borghese. Santen, Jan van, Architett 610 621 632 635 639.

Santori, Giulio Ant., Kardinal 5 95 162. Sapieha, Leo, Kangler von Litauen 493. Saraceni, Ranonifus zu Vicenza 86 88.

Saraceni, Carlo, Maler 615.

Sarego, Lodovico di, Bischof von Adria 300 301 313.

Sarfander, Johannes, Domherr in Olmütz

Sarmiento de Acuña, Diego, Graf von Gon= domar 452 453 455 457 458

Sarpi, Paolo, Servit 52 93-97 100 104 bis 109 110 111 124 126 130 133 134 135 136-138 140 141 142-154 209 217 232 291 323 330 333.

Sauli, Ant. Maria, Erzbischof von Genua, Rardinal 5 6 8 23 24 25 26. Savelli, Giulio, Kardinal 238.

Savelli, Paolo, Fürft 574 580.

Savino, Domenico, Architett 636. Savoia, Carlo Emanuele Pio di, Kardinal 6 26 27.

Savonarola 17.

Savohen, Kardinal von, j. Maurizio.

Sawicki, Jesuit 471. Scaglia, Desiderio, Bischof von Melfi, Kardinal 157 240 241.

Scaliger, Jul. Cafar, Sugenott 107.

Scamozzi, Bincenzo 315 561. Schickhardt, Beinrich 629.

Schmied, Beter, Abt von Wettingen 305. Schopp, Kaspar 111.

Schuistij, Wassilij, Bojar 477 478.

Schwalbach, Joh. Friedrich von, Abt von Fulda 556.

Schweikart von Cronberg, Johann, Kurfürst von Mainz 284 523 528 529 530 539 540 541 **554**—**555** 556 570 654.

Scribianus, Karl, Jesuit 383. Scupoli, Lorenzo 194.

Seghetius a Lauda 211.

Seltan, Segued, Regus von Abeffinien 262. Selwyn, Richter 424

Semproni, Luca, Bischof von Città di Ca= ftello, Nuntius 143.

Serra, Giacomo, Kardinal 66 69 77 236 585 611.

Serra, Juan Perez de la, Erzbischof von Mexico 270.

Serry, Jatob Hyazinth (Auguftin Le Blanc), Dominifaner 178.

Servin, Louis, Generaladvotat 319 323 327 329 333 336 340.

Sjondrato, Paolo Emilio, Kardinal 6 7 14 23 24 25 26 215 611 612.

Sforza, Francesco, Kardinal 6 7 9 25 243. Sherlen, Robert 259 447.

Sigismund III., König von Polen 31 120 226 231 391 472 473 474 475 477 480-485 486 487 489 490 491 492 493 494 497.

Signorini, Fulvio, Bildhauer 35. Sillery, j. Brulart.

Silva, Feliciano, Bifchof 300.

Silvefter I., Papft 601.

Simoncelli, Giov. Batt., Bischof von Bauco (Boville Ernica) 600.

Simonetta, Francesco, Bischof von Foligno, Muntius 480 482 483 493.

Singleton 432 433.

Sirleto, Guglielmo 231.

Sirmond, Jejuit 331.
Sigtus IV., Papft 73 74 132 181 594.
Sigtus IV., Papft 6 23 28 32 58 61 65 68 74 80 109 161 195 202 237 267 374 376 584 585 590 593 597 602 603 604 605 607 608 621 629 642. Sizzi, Francesco, Florentiner Edelmann 205.

Starga, Peter, Jejuit 489 490. Slawata, Wilhelm 520. Soiffons, Graf von 332. Solari, Santo, Architett 561. Somerfet, Earl von 452. Soranzo, G., venez. Botschafter 53. Soria, Giov. Batt., Bildhauer 235 609. Soja, Francisco de, Bischof von Osma, span. Gefandter in Rom 182. Sotelo, Luis, Franzistaner 245 247. Sötern, Philipp Chriftoph von, Bijchof von Speier 556. Soto, D., Dominifaner 152. Soulfour, De, Oratorianer 359. Sourdis, François d'Escoubleau de, Kardinal 6 320 360. Spaur, Andreas von, Fürftbijchof von Brigen 564. Spinelli, Filippo, Kardinal 6 9. Spinola, fpan. General 470 553 578 581. Spinola, Carlo, Jejuit 250. Spinola, Orazio, Kardinal 44 140 228. Spiglin, Elijabeth, Klosterfrau 306. Sponde, Henri, Gelehrter 348. Stanislaus Koftka, hl. 380. Stapleton, Thomas 373 378. Stati, Cristoforo, Bildhauer 605 606. Stati, Francesco, Bildhauer 606. Stefaneschi, Giacomo Gaetano, Rardinal 594. Stein, Dr Kaspar, Arzt, Reiseschriftsteller 628-629. Stella, Th. 153. Stobaus, Georg, Bifchof von Lavant 500 560. Stourton, Lord 412. Strado, Hamiano, Jejuit 242. Strozzi, Pietro, Brevensefretär 20 265. Stuart, Geschlecht 430. Stunica, Job von 211. Suarez, Franz, Jejuit 333 334. Suarez, Jacques, Bijchof von Séez 352. Sully, Maximilien, Bergog von Bethune 294 319.

Szyfzkowski, Martin, Bischof von Krakau 491.

Sulmona, j. Borgheje, Marcantonio. Sulmona, Paul von 147. Sylvius, Franz, Exeget 378.

Tachler, Joh. Konrad, Zisterzienser 315.
Talbot, Georg 460.
Talpa, Antonio, Schüler Filippo Neris 159.
Tanner, Adam, Jesuit 107.
Targone, Pompeo, Architest 71 603 604 620 624.
Tarugi, Ant. Maria 231.
Tarugi, Franc. Maria, Oratorianer, Erzsbischof von Avignon, Kardinal 6 8 26 27.
Tasselli, Domenico 588.
Tasselli, Agostino, Maler 615.

Taffo, Torquato, Dichter 226. Taverna, Ferdinando, Kardinal 6 27 175 215. Tempesta, Antonio 630 633. Teniers, David, Maler 384. Tereja de Jejús, hl. 189 260 357 365 387 Tesmond, Oswald, j. Greenway. Theodofius d. Gr., Raifer 387. Theophanos, Batriard von Jerujalem 496. Thibaut, Philippe 358. Thomas von Aquin, hl. 12 169 173. Thomas von Bergamo, Kapuziner 199. Thomas a Jeju, Karmelit 260. Thomas von Rempen 194. Thomasin, Philippe, Rupferstecher 664. Thou, Auguste de, Parifer Parlaments= präfident 323 324. Thurn, Graf Heinrich Matthias von 568 569. Tiberius, röm. Raifer 59 214. Tilly, Feldherr 578. Tizian, Maler 82 635 640. Totugawa, japan. Beschlecht 244. Toledo, Francisco de, Jejuit, Kardinal 174. Toledo, Don Pedro de, Marquis von Villa-franca 278 280 281 374. Tommafi, Giovanni, Geschichtschreiber 642. Tonti, Michelangelo, Kardinal 41 235 236. Torre, Graf Giovanni della 299. Torres, Cosmo de, Uditore 486 487. Torres, Lodovico de, Erzbijchof von Mon-reale, Kardinal 36 226 227 228 236 611. Torres Altamiro, Did. de, Bischof von Cartagena, fpan. Gefandter in Rom 182. Torrigiano, Sebaftiano, Bildhauer 602. Torrigio, Franc. Maria 599 600. Törring, Albert Freiherr von, Bijchof von Regensburg 557. Tortus, Matthäus, Raplan Rard. Bellarmins 438. Tosco, Domenico, Kardinal 6 8 11 13 23 25 26 27 28. Tostana, Großherzogin von 190. Totti 636. Trajan, Raifer 619. Trauttmansborff, Max von, faijerl. Gejandter in Rom 38 81 573. Tremblay, Joseph du, Kapuziner 348 350. Tresham, Francis 408 412 413 416 417. Tresnel, Marquis de, französischer Botschafter 334. Trigault, Nicolas, Jejuit 253 254. Truchseß, Otto, Kardinal 521. Tichernembl 511 517. Turibius, Erzbischof von Lima 270. Turriani, Ottavio, Architett 590. Tycho Brahe, Aftronom 206 212. Thlicfi, Betrus, Bijchof von Leslau 483. Threonnel, Earl von 436 468 469 470. Throne, Earl von 436 468 469 470.

11

Ubaldini, Roberto, Staatsjefretar Leos XI., Nuntius in Paris 19 21 22 41 135 136 137 237 277 279 280 281 282 284 285 286 288 292 293 294 295 299 **321—329** 330 332 334 337 338 339 340 343 344 345 353 441 452 455.

Ulm, Beinrich von, Fürstabt von Kempten 562.

Urban II., Papft 8 9. Urban VI., Papft 589. Urban VII., Papft 227.

Urban VIII., Papft 22 46 75 172 173 201 228 240 242 326 449 592 607 609 635 641 668 669.

Urbino, Herzogin von 18.

Bagnoni, Antonio, Jesuit 252. Balderrama, Domingo de, Dominifaner, Bischof von La Baz 270. Balencia, Gregor de, Jejuit 156. Balenti, Erminio, Bijchof von Faenza, Rardinal 6 42 43 44 156 158 233 240 241 471 472. Balerian, Kapuziner (der ,lange Mönch') 199. Balerio, Luca, Mathematifer 214. Balier, Alberto, Bijchof von Berona 99. Balier, Pietro, Kardinal 240. Baliero, Agoftino, Bijchof von Berona, Rarbinal 4 6 8 24 25 28 92 129 130 215.Balfoldo, Giov. Antonio, Bildhauer 605. Ban Duck, Anton, Maler 214 239 241 242 384 388 392-396. Banglie, Kaiser von China 251. Banini, Giulio Cejare 344. Bartabied, Zacharias, armenischer Gesandter in Rom 263 264. Bajanzio, Giovanni, Bildhauer 618. Baudemont, Frang von, Graf 447. Belasco, ipan. Gefandter 451. Belasco, Gouverneur der Lombardei 218. Bendramin, Francesco, Patriarch von Be-nedig 90 91 98 145 237. Berallo, Fabrizio, Bifchof von Can Gevero, Rardinal 234 299. Berdun, Nicolas, Barlamentspräfident 329 333. Bergil, Dichter 640. Beron, François, Jejuit 347. Beroneje, Baolo, Maler 635.

Berojpi, Fabrizio, Nuntius 549. Berweg, Antonius, Missionar 403.

605.

Bigier, Bater, Somaster 198. Biglienna, f. Escalona. Bignier, Nicolas, Calviner 108 328. Biftor Amadeus I., Bergog von Cavonen 450 451. Villafranca, j. Toledo. Villanova, Thomas von, Erzbischof von Balencia 187. Villars, Pierre de, Erzbischof von Bienne 370 372. Villeroi, François, Herzog von Neufville, französ. Minister 10 112 275 277 280 284 322 343 353. Binzenz von Paul, hl. 353 357 368. Bisconti, Alfonso, Bischof von Cervia, Kardinal 6 7 13 14 24 26 152 584 585. Bitelleschi, Muzio, Jejuitengeneral 490. Bitelli, Giov. Batt., Kardinal 74 231. Bittorelli, Andrea, Theolog 606. Bittori, Geschlecht 32 50. Bittori, Diana, Nichte Pauls V. 50. Bives, Giov. Batt., Referendar, papstl. Gefandter 262 374. Bolpi, Ulpiano, Erzbischof von Chieti 292. Boltaire, Philosoph 294. Bosmeer, Sasbold, Apostol. Vikar 401. Bossiius, Johann, Gelehrter 404. Bratanja, Simeon, Bischof der unierten Serben 268. Vulpius 311.

W

Ward, John 421. Ward, Mary 462 564. Watteville, Johann von, Bischof von Laufanne 307. Wegelin, Georg, Abt von Weingarten 559. Welfer, Emeran, Jejuit 304. Werden, Konrad von, Abt 398. Westernach, Gustachius, Deutschordenstomtur 546. Wefterftetten, Johann Chriftoph von, Bi= schof von Eichstätt 557. Wend, Anton von der, Generalvikar von Laufanne 307. White, Jakob, Apostolijcher Vikar 468 470. Wiclif, Frelehrer 109. Widdrington, Roger 435. Wiggers, Nikolaus, Franziskaner 402 553. Wilhelm V. von Bayern 521. Winter, Thomas 406 407 416 425. Wisniowezti, Adam 472. Witt, Arnold von, Missionär 402. Wolfgang Wilhelm, Pfalzgraf von Neuburg 386 550 551. Wolsen, Thomas, Kardinal, engl. Staats= Viau, Théophile de, Dichter 344. Bieupont, Jean de, Bijchof von Meaux 332. Biggiù, Silla da, Bildhauer, Architeft 35 mann 544. Wolucki, Paul, Bischof von Lugt 480 485 491. Worthington, Th. 460.

Wotton, engl. Gejandter in Venedig 95 96 111 115 140 141 142 143 148—149 150 440.

Wright, Defan von Courtrai 460. Wright, Christoph 425. Wright, William, Jejuit 434.

æ

Kainctonge, Anne de 361. Kavier, Jeronimo, Dominifanergeneral 229 233.

3

Zacchia, Paolo Emilio, Kardinal 3 6 8 11 13 22 25. Zahorowifi, polnijcher Exjefuit 490. Zakefti, St., Jefuit 488. Zambra 311.

Zamet, Sebaftien, Bijchof von Langres 356. Zamoisti, polnischer Senator 472.

Zamoiffi, Johannes, Erzbischof von Lemberg 483 491 492.

Zappata, Antonio, Erzbijchof von Burgos, Kardinal 6 12.

Zebrzydowifi, Nifolaus, Palatin von Arafau 472 481 482 492.

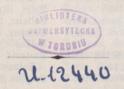
Beno, Renier, veneg. Gefandter 92.

Bermofti, Beter, Hoffetretar Sigismunds III. 391.

Zierotin, Karl von, mährischer Landeshaupt= mann 149 511.

Zorzi, Marino, Bischof von Brescia 85. Zustiga, Baltasar de, spanischer Gesandter 516 520 523.

Buniga, Juan be, fpanischer Gefandter 436.



Geschichte der Päpste

seit dem Ausgang des Mittelalters

Mit Benutung bes papftlichen Beheimarchives und vieler anderer Archive bearbeitet

Bisher 12 Banbe

Beschichte der Papfte im Zeitalter der Renaiffance

1. Band: Martin V., Eugen IV., Rifolaus V., Raligtus III. 8. bis 9., vielfach umgearbeitete und vermehrte Auflage.

2. Band: Bon der Thronbesteigung Bing' II. bis jum Tode Girtus' IV.

- (1458—1484). 8. u. 9., unveränderte Auflage. 3. Band: Bon der Wahl Innozenz' VIII. bis zum Tode Julius' II. (1484-1513). 8. n. 9., unveränderte Auflage. 1. Abteilung: Innozenz VIII. und Alexander VI. 2. Abteilung: Bins III. und Julius II.
- Beschichte der Papfte im Zeitalter der Renaiffance und Glaubensspaltung
 - 4. Band: Bon der Bahl Leos X. bis zum Tode Klemens' VII. (1513 bis 1534). 8. u. 9., unveränderte Auflage. 1. Abteilung: Leo X. (1513 bis 1521). 2. Abteilung: Abrian VI. und Klemens VII. (1522-1534).

Geschichte Pauls III.

(1534—1549). (5. Band.) 8. u. 9., unveränderte Auflage.

- Geschichte der Päpste im Zeitalter der katholischen Reformation und Restauration
 - 6. Band: Julius III., Marcellus II. und Kaul IV. (1550—1559). 8. u. 9., unveränderte Auflage. 7. Band: Kins IV. (1559—1565). 8. u. 9., unveränderte Auflage. 8. Band: Kins V. (1566—1572). 8. u. 9., unveränderte Auflage. 9. Band: Gregor XIII. (1572—1585). 5. bis 7. Auflage.

10. Band: Sixtus V., Urban VII., Gregor XIV., Innozenz IX. (1585 bis 1591). 1. bis 7. Auflage.

11. Band: Rlemens VIII. (1592-1605). 1. bis 7. Auflage.

12. Band: Leo XI. und Paul V. (1605-1621). 1. bis 7. Auflage.

Die weiteren Bande werden enthalten:

Zeitalter der katholischen Restauration und des 30 jährigen Rrieges

13. Band: Gregor XV., Urban VIII. und Innozenz X. (1621-1655).

Zeitalter des fürstlichen Absolutismus

- 14. Band: Alegander VII., Riemens IX. und X., Innozenz XI., Alegander VIII. und Innozenz XII. (1655-1700).
- 15. Band: Rlemens X., Innozenz XIII., Benedift XIII. und Rlemens XII. (1700-1740).

Zeitalter der Aufklärung und der Revolution

16. (Schluß-) Band: Benedift XIV., Klemens XIII. und XIV. und Bius VI. (1740 - 1800).

Jeder Band bildet ein geschloffenes Banges und ift einzeln fäuflich.

Die kirchlichen Reunionsbestrebungen während der Regierung Karls V.

Aus den Quellen dargeftellt.

Bur Beurteilung Savonarolas († 1498). Kritische Streifzüge.

Allgemeine Dekrete der römischen Inquisition aus den Jahren 1555 bis 1597

Charafterbilder

katholischer Reformatoren des XVI. Jahrhunderts Ignatius von Lopola, Tereja de Jejús, Filippo Neri, Carlo Borromeo

Mit einem Gedenkwort zum 70. Geburtstag des Verfassers und 5 Bilbern.

Die Stadt Rom zu Ende der Renaissance Mit 115 Abbildungen und einem Plan. 4.—6., verbesserte und vermehrte Auflage.

Die Fresken der Sixtinischen Kapelle und Raffaels Fresken in den Stanzen und den Loggien des Vatikans

Beschrieben und erklärt. Mit 5 Abbilbungen.

August Reichensperger

1808 bis 1895. Sein Leben und sein Wirken auf dem Gebiet der Politik, der Kunst und der Wissenschaft. Mit Benutzung seines ungedruckten Nachlasses dargestellt. 2 Bände.

Conrad von Bögendorf

Ein Lebensbild nach originalen Quellen und persönlichen Erinnerungen entworfen. 11.—15. Tausend.

Generaloberft Viftor Dantl

der Sieger von Krasnik und Berteidiger Tirols. Beiträge zur Kenntnis seiner Persönlichkeit

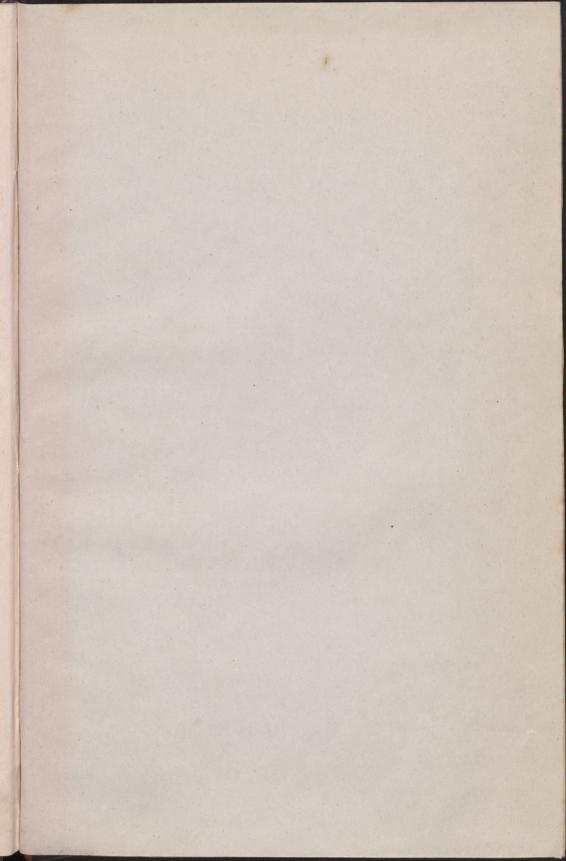
Stiftspropst Dr. Franz Kaufmann 1862 bis 1920. Ein Lebensbild, vornehmlich nach seinen Briefen entworfen.

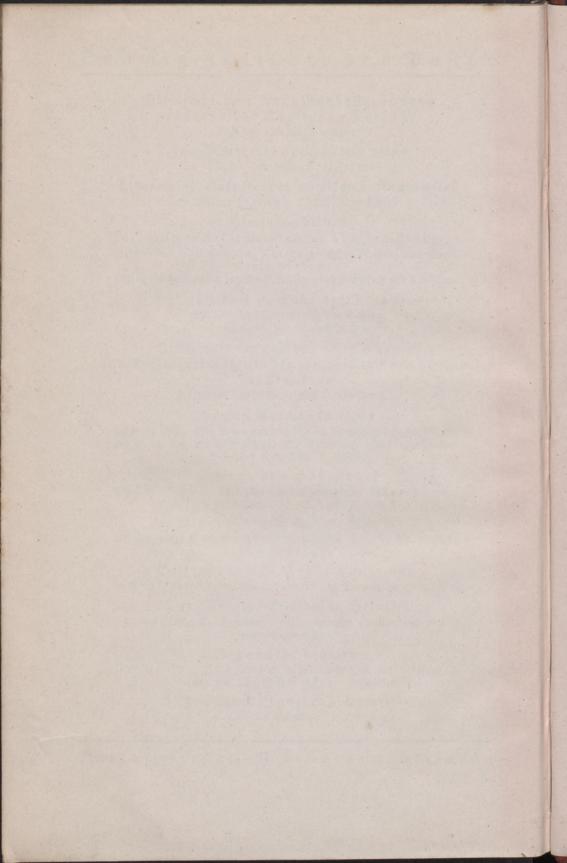
Der Mainzer Domdekan Heinrich 1816 bis 1891. Ein Lebensbild nach originalen Quellen und persönlichen Erinnerungen.

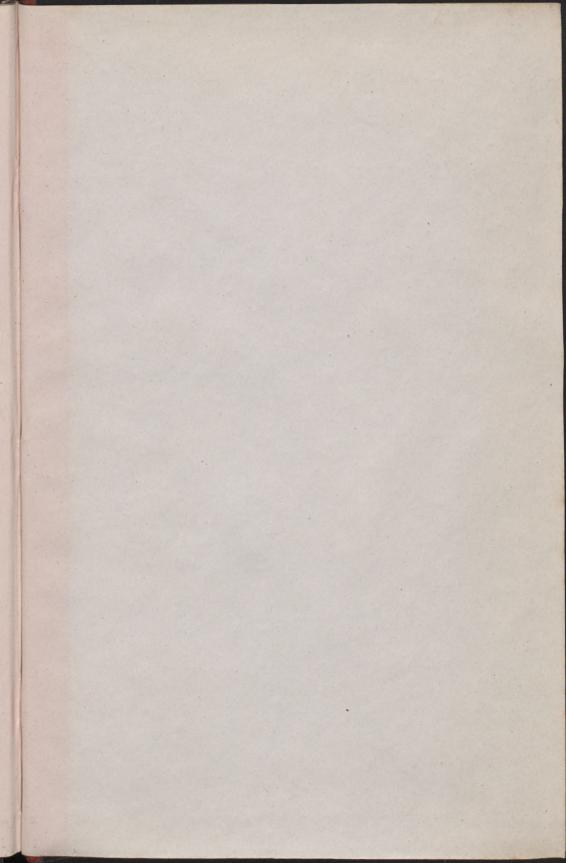
Johannes Janffen

1829 bis 1891. Ein Lebensbild, vornehmlich nach den ungedruckten Briefen und Tagebüchern desfelben entworfen.

Johannes Janssens Briefe 2 Banbe.







Biblioteka Główna UMK 300047605042

